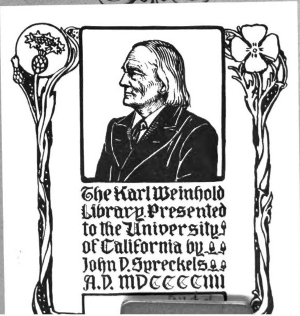
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Meinem innig geliebten Karl
an seinem 30ten Geburtstage,
seine Anna.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerisches
Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

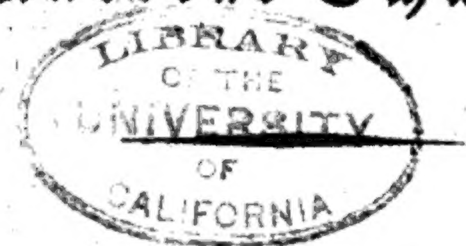
mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.



Erster Theil,

enthaltend die Buchstaben

A, E, I, O, U; B; P; D; T; F; V.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1 8 2 7.

Digitized by Google

Digitized by Google

PF5316
S4
1827
v. 1
MAIN

Seiner Majestät

dem

König

Ludwig

von

Bayern,

dem

großsinnigen Veranlasser dieses Versuches über Sprache,
Art und Sitte Seines Volkes

in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit
gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nothwendige
Vorbemerkungen,
die Einrichtung und den Gebrauch dieses Wörterbuches betreffend.

Inhalt des Wörterbuches.]

Dieses Wörterbuch ist, nach seiner auf dem Titel ausgesprochenen Aufgabe, nicht blos ein Idiotikon über die, in den lebenden Dialekten vorkommenden Ausdrücke, und nicht blos ein Glossarium über die, in ältern Schriften und Urkunden gefundenen, sondern beydes zugleich. Was ist findet in dem, was war, und dieses in jenem seine natürlichste Erklärung.

Anordnung des Wörterbuches.

Die Ausdrücke sind nach ihrer Stammsylbe und alphabetisch so geordnet, daß der Vocal oder Diphthong der Stammsylbe erst nach dem oder den ihm folgenden Consonanten in Berücksichtigung kommt.

Durch diese etymologisch-alphabetische Anordnung entstehen lauter natürliche Reihen von Wörtern, welche dieselben Haupt- d. i. Consonanten-Elemente haben, und sich äußerlich blos durch ihre Stammvocale, innerlich durch ihre Bedeutung unterscheiden.

Es gibt nemlich unter den Wörtern solche, deren Stammsylbe geradezu mit einem Vocal oder Diphthong, und andere, deren Stammsylbe mit einem oder mehrern Consonanten anfängt. Jene bilden eine eigene und zwar die erste oder Vocal-Abtheilung von Wörtern. Diese übrigen geben so viele Wörter-Abtheilungen als verschiedene Consonanten oder Consonanten-Verbindungen eine Stammsylbe anfangen können, also, nach dem Alphabet, die Abtheilungen:

B. Bl. Br. D. Dr. F. Fl. Fr. G. Gl. Gn. Gr. H. J. K. Kl. Kn. Kr. L. M. N. P. Pf. Pfl. Pfn. Pfr. Pl. Pr. R.

S. Sch. Schl. Schn. Schr. Sp. Spl. Spr. St. Str. T. Tr. V. W. Z. Zw.

Jede dieser Abtheilungen, die sich nach dem oder den Anfangs-Consonanten ergeben, zerfällt in Bezug auf den oder die Schlußconsonanten in so viele Reihen, als in deutschen Stammsylben nach dem Vocal oder Diphthong Consonanten oder Consonanten-Verbindungen stehen können. Es ergeben sich also für jede Wörter-Abtheilung die Reihen:

a. e. i. o. u; ab. eb. ib. ob. ub; abs. ebs. ibs. obs. ubs; abt. ebt. ibt. obt. ubt; ach. ech. ich. och. uch; achs. echs ꝛc.; acht. echt ꝛc.; ack. eck ꝛc.; ad. ed ꝛc.; af. ef ꝛc.; aft. eft ꝛc.; ag. eg ꝛc.; agd. egd ꝛc.; agt. egt ꝛc.; ah. eh ꝛc.; aj. ej ꝛc.; ak. ek ꝛc.; al. el ꝛc.; alb. elb ꝛc.; alch. elch ꝛc.; ald. eld ꝛc.; alf. elf ꝛc.; alg. elg ꝛc.; alk. elk ꝛc.; alm. elm ꝛc.; aln. eln ꝛc.; alp. elp ꝛc.; als. els ꝛc.; alsch. elsch ꝛc.; alsp. elsp ꝛc.; alst. elst ꝛc.; alt. elt ꝛc.; alz. elz ꝛc.; u. s. f.

Blos verdoppelte Schlußconsonanten bilden keine besondere Reihe; abb. ebb ꝛc. ist unter ab. eb ꝛc., aff. eff ꝛc. unter af. ef ꝛc. aufgeführt u. s. w.; y ist unter ij, ß unter s, tz unter z mit eingereiht.

Gründe dieser Anordnung.

Die Gründe, warum bey diesem Wörterbuch die eben dargestellte etymologisch-alphabetische Ordnung der sonst gewöhnlichen schlechthin-alphabetischen vorgezogen werden mußte, sind: erstens, der innere wissenschaftliche Zweck eines solchen Wörterbuchs, über welchen kein Freund der Sprachvergleichung und Sprachforschung im Zweifel seyn kann, und, zweitens, die äußere praktische Brauchbarkeit einer Sammlung von Ausdrücken, die in ihren Formen selten so fest und bis auf den einzelnen Buchstaben geregelt dastehen, als dieß bey denen der vollkommen fixierten jetzigen Schriftsprache der Fall ist.

An solcher Unentschiedenheit leiden oft alle Bestandtheile dialektischer oder veralteter Wörter, öfter indessen die Vor- und Nachsylben als die Stammsylbe, und öfter die Vocale als die Consonanten. Hier kommt es also, soll der Nachsuchende nicht lange nach ungewissen, wechselnden Formen herumtappen, darauf an, das Unentschiednere dem Bleibendern so unterzuordnen, daß jenes in Verfolgung von diesem immer sicher gefunden werden könne.

Gebrauch des Wörterbuchs nach dieser Anordnung.

Die Aufzählung der Wörter nach ihrer Stammsylbe ist nichts neues, und ihre Zweckmäßigkeit schon bey andern Wörterbüchern dieser Art hinlänglich erprobt. Die Ausscheidung der Stammsylbe eines Wortes kann für einen Gebildeten (und ein Andrer wird kaum in den Fall

kommen, dieses Wörterbuch zu gebrauchen) keine Schwierigkeit haben. Wenn überhaupt Niemand mit Nutzen an das Wörterbuch irgend einer Sprache gehen wird, eh er sich ein wenig in der Grammatik derselben umgesehen hat, so ist dieß sicher auch bey dem vorliegenden der Fall.

Was den zweiten wesentlichen Punkt dieser etymologisch=alphabetischen Anordnung betrifft, daß nemlich der Vocal oder Diphthong der Stammsylbe erst nach dem oder den ihm folgenden Consonanten in Berücksichtigung kommt; so braucht man sich, beym Nachschlagen eines Wortes, in der Stammsylbe desselben nur vorläufig den Vocal a zu denken, um, ganz nach der gewöhnlichen Alphabetordnung suchend, ohne Fehl die Abtheilung und die Reihe zu treffen, in welcher das Wort aufgeführt ist.

Um aber den Leser selbst dieser Mühe zu überheben, soll dem Werke ein schlechthin=alphabetisches, auch nach den Vor= und Nachsylben geordnetes nachweisendes Register über alle darin vorkommenden Ausdrücke beygefügt werden.

Auf diese Weise wird eines Theils selbst die blos mechanische Brauchbarkeit dieser Sammlung gesichert seyn, andern Theils ist durch die Ausscheidung der Wörter in etymologische Reihen dem Verfasser eines dereinstigen Vergleichungs=Wörterbuchs aller deutschen, oder vollends aller germanischen Idiome gewissermaßen in die Hände gearbeitet. Denn die verwandten Reihen, wenn sie auch nicht nachbarlich beysammenstehen, können leicht und sicher mit einander verglichen werden. Wer einmal weiß, daß z. B. in einem und demselben Worte das eine Idiom B, das andere F, das dritte P, das vierte Pf, das fünfte V zum Anfangs=Consonanten, zum Schluß=Consonanten aber das erste b, das zweite f, das dritte p, das vierte pf, das fünfte v, das sechste w haben kann, braucht, um alles Verwandte sicher zu finden, nur die entsprechenden Reihen zu durchgehen.

Weitere Einrichtung.

Der Buchstabe P ist gleich nach B, T gleich nach D, V gleich nach F, Q gleich nach K vorgetragen.

Die verschiedenen, zu jedem Stammwort gehörigen Derivata sind nach der gewöhnlichen schlechthin=alphabetischen Ordnung aufgezählt, da hier eine andre keinen Zweck gehabt hätte. Fremde oder solche deutsche Wörter, deren Stammsylbe nicht wohl ausgemittelt werden konnte, sind lediglich nach ihren ersten Buchstaben eingereiht. Zusammengesetzte Wörter nehmen in der Regel nach Maßgabe desjenigen Bestandtheiles, der in dialektischer Hinsicht zu bemerken ist, Platz. Sind dieß mehrere oder alle Bestandtheile eines solchen Wortes, so findet es sich auch an mehrern Orten, jedoch nur an Einem mit der Haupterklärung, aufgeführt. Dem Leser wird es lieb seyn, statt blo=

ßer Verweisung auf diesen Ort, auch an den übrigen kurze Andeutungen zu finden.

In allem, was das Grammatische der vorkommenden Ausdrücke betrifft, wird, der Kürze wegen, häufig auf des Verfassers im Jahr 1821 (München bey Thienemann, jetzt Finsterlin) erschienenen Versuch „die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt" verwiesen.

Es sind alle dialektischen oder veralteten Ausdrücke dieses Wörterbuches nach der, in den §§. 15 — 40 jenes Versuches näher begründeten etymologischen Orthographie geschrieben. Sie unterscheidet â von a, â̊ von á, ê von e, ô von o, ô̊ von ó, ai oder êi von ei, âu von au, êu von eu, ue von u, ůe von ů; das hchd. blos orthographische Dehnungs- e und h haben nicht statt; ſ und ß werden nicht nach den jetzigen orthographischen, sondern nach frühern organischen Gesetzen unterschieden, (wovon nur bey einigen im Context oft vorkommenden Wörtchen z. B. das, was, es u. drgl. eine Ausnahme gemacht ist), das deutsche Doppel- i oder y ist in ij aufgelöst; u.s.w.

Um nebenbey auch die wirkliche gemeine Aussprache der Mundart-Wörter, da wo es wesentlich schien, mit anzudeuten, sind folgende besondere Zeichen gewählt worden, die sich in den §§. 62 — 99. der Grammatik näher erläutert finden.

Es bezeichnet nämlich

a oder â das gewöhnliche deutsche a.

á ist ein feineres (italienisches) a.

à wird gesprochen wie ein volles o (dänisch aa, schwed. å).

e oder ê, das reine e.

ė, ein gegen i schwebendes e, (wie z. B. im schwedischen de, det), in Dialektschriften oft durch ö bezeichnet.

è, ein gegen á schwebendes e (im Blöken des Schafes).

ə, der dumpfe, am meisten dem á ähnelnde Laut, (wie z. B. in den französischen Wörtchen je, me, te).

ə̣, ə̣, ə̣, mit folgendem l in der Aussprache verschmolzen.

i, das reine i.

ị, mit folgendem l oder r in der Aussprache verschmolzen.

o oder ô, das volle reine o.

ó, das gegen u schwebende o, (beynahe wie in den schwedischen Wörtern god, otro).

u, das reine u.

aə, â (d. h. deutsches, nicht italisches a) mit nachtönendem ə; in Dialektschriften gewöhnlich durch oa gegeben.

ài, nicht wie hchd. ai (d. h. ái), sondern mit deutlichem à.

iə, i mit nachtönendem ə.

uə, u mit nachtönendem ə.

èi, nicht wie hchd. ei (d. h. ái), sondern mit deutlichem è.

ou, nicht wie hchd. au (d. h. áu), sondern mit deutlichem ô.

˙ oder ein Punkt oben neben einem Buchstaben zeigt einen unausgesprochen gebliebenen Vocal an.

˜ nach einem Vocal (nur nicht nach ə) zeigt an, daß dieser durch die Nase zu sprechen ist; bey Diphthongen wird in diesem Falle besonders der erste Vocal genäselt.

g hat nicht blos zu Anfange der Wörter (wie im Hchd.), sondern auch in der Mitte und am Ende (wie nicht immer auch im Hchd.) den Laut, der die franz. Sylben ga, gue, gui, go, gu anfängt.

gh oder hh bedeutet den Laut eines weichen ch, den im Hchd. gerne das End-g erhält.

gg entspricht dem Anfangslaut der franz. Sylben ca, que, qui, co, cu.

kh nach Vocalen und nach und vor Consonanten bezeichnet den aspirierten Laut, den im Hchd. das k nur vor Vocalen hat.

-l deutet ein l an, das mit dem vorangehenden Vocal nicht in Einer Sylbe ausgesprochen wird.

m nach b, f, p oder w, bedeutet den aus der Endsylbe en entstandenen m-Laut.

ng nach ch, g, k, bezeichnet den aus der Endsylbe en entstandenen ng-Laut.

sch entspricht dem Consonanten in dem franz. Worte âge; sch dem im fr. Worte ache.

˜ bezeichnet ein unausgesprochenes n,

' ein unausgesprochenes r,

' jeden unausgesprochenen andern Consonanten.

In der Regel ist zwischen Klammern nur die bayr. und oberpfälzische Aussprache beygesetzt; was die der übrigen Gegenden betrifft, läßt sich aus den Angaben 102 — 690 der Mundartgrammatik unschwer ergänzen.

Der Beysatz ä. Sp. (ältere Sprache) zeigt an, daß ein Ausdruck aus ältern Schriften und Urkunden genommen, und in der jetzigen mündlichen Sprache, nach des Verfassers Wissen, nicht mehr üblich ist.

Der Beysatz a. Sp. (alte Sprache) hingegen deutet auf die ältesten Denkmäler der hoch- d. h. nicht nieder-deutschen Sprache überhaupt, die, sie mögen eben in Bayern oder anderwärts geschrieben seyn, noch in die Zeit einer größern Einheit der obern Dialekte fallen, und daher zwar zunächst keine Aufgabe dieser mehr provinciellen Sammlung sind, aber zu der, in den meisten Fällen tausend- bis fünfzehnhundertjährigen Lebensgeschichte jedes Wortes die sichersten und entscheidendsten Belege an die Hand geben.

Wo sich bey einem Ausdruck lebender Mundart seine Heimat nicht besonders angemerkt findet, ist Altbayern zu verstehen. Der Verfasser hatte bey der ersten Anlage der Sammlung, als noch das ganze Salzburgische zu Bayern gehörte, große Rücksicht auf die Sprache die-

ses interessanten Ländchens genommen. Bald darauf wurden die Grenzpfähle verrückt. Er hat nicht geglaubt, deswegen jene Artikel streichen zu müssen. Es sind überhaupt die Bewohner Salzburgs, Tyrols, Kärntens, der Steyermark und Oesterreichs, der Sprache nach, mit denen des alten Bayerlandes so enge verwandt, daß man über die Stammes-Einheit dieser Völker wenig Zweifel, wol aber genug patriotischen Streites darüber findet, wo eigentlich der Kern dieses Stammes zu suchen sey. Dagegen bedauert der Verfasser herzlich, daß er nur theilweise im Stande gewesen, das eigenthümliche Wörter-Capital der edeln Stämme Frankens und Schwabens und der Unterpfalz zu erheben.

Bey Ausdrücken, welche, was bey den meisten der Fall ist, auch im Schriftdeutschen vorkommen, und die nur in einzelnen Bedeutungen den Dialekten besonders angehören, wird in Rücksicht der übrigen Bedeutungen durch den Beysatz wie hchd. (wie im Hochdeutschen) zunächst auf Adelungs Wörterbuch der hochdeutschen Mundart verwiesen.

Manches augenscheinliche Derivatum ist ganz isoliert vorgetragen, entweder weil sein Stamm in der Schriftsprache liegt, und leicht hinzuzudenken ist, oder weil er dem Verfasser in der dialektischen oder alten Sprache nicht wirklich vorgekommen war.

Bey einigen Ausdrücken sind statt einer Erklärung blos die Stellen angeführt, in denen sie vorkommen. Solche Ausdrücke, über die der Verfasser selbst keine Erklärung wagen durfte, als Aufgaben für besser Unterrichtete aufzubewahren, schien ihm nützlicher, als sie, um seine Unwissenheit zu bedecken, geradezu wegzulassen.

Einzelne, blos aus schriftlichen Beyträgen gewonnene Artikel, über die nicht wohl weitere mündliche Aufschlüsse zu erholen waren, findet man gerade so, wie sie dem Verfasser zugekommen sind, aufgeführt. Von dieser Art ist alles, was zwischen zwey Anführungszeichen vorkommt.

Es werden zum Behuf einer dereinstigen Dialekt-Geographie, unter den Wörtern und Bedeutungen, die den Dialekten, nicht aber der gemeindeutschen Sprache angehören, auch solche aufgezählt, die in dieser, nicht aber auch in jenen üblich sind.

Außer dem, oben bemerkten streng alphabetischen Register, soll dem Werke für solche Leser oder Besitzer desselben, die sich gerne an allgemeinere Resultate, oder auch mehr an die Sachen als an die Wörter halten, ein zurückweisendes und zusammenstellendes Verzeichniß beygefügt werden über alles das, was in Bezug auf häusliche und religiöse ꝛc. Sitten und Gebräuche, auf Landwirthschaft und Gewerbe, auf Münzen, auf Maße und Gewichte, auf Gerichts- und Policeywesen, auf historische Thatsachen, auf die, ausnahmsweise eingeschalteten persönlichen und geographischen Eigennamen, auf Einmengungen aus fremden Sprachen u. s. w. im Werke vorkommt.

Was die historische, diplomatarische, legislative, juridische, policeyliche, naturgeschichtliche, ethnographische, ascetische, homiletische, volkspoetische ꝛc. Provincial-Literatur betrifft, aus welcher dieses Wörterbuch großentheils gezogen ist, so sind bey Anführung der Stellen die Titel der Schriften in der Regel nicht bis zu solcher Unkenntlichkeit abgekürzt, als dieß bey folgenden wenigen, aber oft vorkommenden, der Fall ist:

P. Abrah. P. Abraham a Sancta Clara.

Ansb. Vrordd. Markgräfl. Ansbachische Landesverordnungen.

Augsb. Stdtb. Augsburger Stadtbuch, Ms. v. 1276 an.

Av. Chr. Aventins Chronik, Ausgabe v. 1566.

Av. Gramm. Aventins Grammatik v. 1517.

Bayrth. Vrordd. Markgräfl. brandenburgisch - culmbachische und bayreuthische Landesverordnungen.

Br. Berht. Bruder Berhtolts von Regensburg Predigten aus dem 13ten Jahrh.

Bucher s. Sch. A. v. Buchers sämmtliche Schriften.

v. Dell. v. Dellings bayerisches Idioticon.

Docen Misc. dessen Miscellaneen v. 1807.

Gem (einer) Reg (ensburgische) Chr (onik).

gl. a. Eine nach und nach entstandene handschriftliche Sammlung von alten deutschen Glossen zu alphabetischen lat. Vocabularien.

3 — 24 Glossen aus Florenz in Eccards Fr. or. II. 986. (saec. IX — X).

27 — 58. Gl. aus Hamburg in Ecc. F. or. II. 991, hie und da berichtigt nach einem Kieler Cod. (Kramers), (saec. X — XI).

62 — 166. Glossae Iunii B u. C. (in Nyerups Symbolis p. 193; jene berichtigt nach der von Graff mitgetheilten Carlsruher Glossen. (saec. IX — X).

167 — 372 Glossen aus dem St. Galler Coder 911., ergänzt und verbessert durch die von Graff mitgetheilten, aus dem Pariser Cod. 7640, aus dem Carlsruher (Reichenauer) und, was den lat. Text betrifft, aus dem Münchner Cod. Synonymorum (saec. VIII).

379 — 494. Glossen (vulgo Hrabani Mauri) aus Wien in Eccard Fr. or. II. 950 und einem Münchner Fragment. (saec. VIII — IX).

495. Wiener Glossen bey Denis cod. mss. theol. I. col. 158.

499 — 538. Glossen aus Zwetl in Gerberts iter alem. p. 109, berichtigt und ergänzt nach einem Münchner Cod. (Udalrici), (saec. XI — XII).

539 — 588. Glossen aus dem Münchner (Prüflinger) Coder des Vocabularium Salomonis, (saec. XII).

591 — 596. Carlsruher (Reichenauer) Glossen, mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

597 — 502. Pariser Glossen, mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).

605 — 611. Münchner Glossen (Sanftl), (saec. VIII).

613 — 614. Münchner Glossen. (Cod. E. 52).

615 — 633. Glossen aus einem dem Hrn. Hofr. Mone gehörigen Cod., mitgetheilt durch Graff. (saec. X — IX).

641 — 691. Glossen aus dem Münchner Cod. Summarium Henrici und 3 andern Codd. entsprechenden Inhalts. (saec. XI — XII).

gl. i. Sammlung von Interlinear- oder Marginalglossen, die zu fortlaufenden lateinischen Texten geschrieben sind:

3 — 34. Biblische Glossen aus St. Ulrich in Augsburg in Placidi Braun Notitia de Codd. Mss. II. p. 3. und 117 — 127. (saec. IX).

35 — 47. Glossen aus St. Blasius in Gerberts Iter alam. Appendix p. 470. (saec. IX).

51 — 53. Glossen aus Bremen zu des Beda ars metrica in Eccards Fr. or. II. 1002. (saec. IX — X).

55 — 61. Glossen aus dem Ebnerischen Coder des Prudentius bey Eccard F. o. II. 1002. (saec. IX — X).

63 — 120. Biblische Glossen aus den Emerammer Codd. B. 1, u. E. 30, und dem Tegernseer S. 40. 3°, in München, s. a. Pez. Thes. T. I. 401 — 414, (saec. VIII — IX).

123 — 142. Glossen aus Florenz (zum Sedulius) bey Eccard Fr. or. II. 981 — 986. (saec. IX — X).

145 — 173. Gl. Iunii A. (saec. IX).

175 — 181. Gl. Iunii D. Appendix. (saec. X — XI).

183 — 196. Gl. Iunii E. angelsächs. (saec. X).

197 — 198. Glossen aus Carlsruhe, angelsächs.

199 — 201. Gl. Iunii F.

202 — 208. Gl. Iunii H. (saec. X — XI.) alle aus Nyerups Symbolis.

211 — 498 und 957 — 1020 und 1057 — 1173. Gloss. aus Mondsee (Pez Thes. I. 319 — 370) verbessert und ergänzt aus 11 Münchner und 3 Suttgarter Codd. (saec. IX — XII).

499 — 502. Glossen aus Oettingen-Wallerstein, mitgetheilt durch Maßmann, (saec. IX).

507 — 510. Glossen aus Wien bey Denis codd. mss. theol. I. col. 126. 140. 151. 158. (IX — XII).

511 — 512. Glossen aus Würzburg in Eccard Fr. or. I. 846. (saec. IX).

513 — 526. Glossen aus Würzburg bey Eccard Fr. or. 977. (saec. VIII — X).

527 — 529 und 1157 — 1173. Glossen aus einem Stuttgarter (Zwiefaltner) Cod., mitgetheilt durch Maßmann. (saec. IX).

533 — 572. Gloss. aus 4 Münchner Codd. des Prudentius (saec. X — XII).

573. Glossen aus dem Pariser (Notre Dame) Coder 221, von Graff mitgetheilt. (IX).

574. Glossen aus dem Pariser (Sorbonne) Coder 434, von Graff mitgetheilt. (IX).

575 — 592. Gl. aus dem Frankfurter Coder 50, mitgetheilt durch Maßmann. (saec. IX).

593 — 594. Glossen aus dem Frankfurter Coder 117, von Graff mitgetheilt. (saec. IX).

594 — 607. Glossen aus einem Mainzer Coder, von Graff mitgetheilt. (saec. IX).
609 — 631. Glossen aus Carlsruhe (Reichenau), mitgetheilt durch Graff. (saec. VIII — IX).
637 — 650. Gl. Lipsii. (saec. X).
651 — 657. Glossen aus den Münchn. Codd. E. 52 und E. 79. (saec. IX).
661 — 700. Glossen aus einem Carlsruher Cod. (St. Peter im Schwarzw.), mitgetheilt durch Graff. (saec. IX).
701 — 818. Glossen aus zwey Münchner Codd. Virgilii. (saec. X — XI).
819 — 820. Glossen aus einem Münchn. Cod. Horatii. (saec. X).
820 — 826. Glossen aus zwey Straßburger Codd., mitgetheilt durch Graff. IX — X.
827 — 830. Glossen aus dem St. Galler Cod. Nr. 242. (saec. IX).
837 — 944. Glossen aus dem Carlsruher (Reichenauer) Cod. Nr. 86, mitgeth. durch Graff. (saec. VIII).
949 — 955. Glossen aus dem Pariser Cod. Nr. 2685, mitgetheilt durch Graff. (saec. VIII — IX).
957 — 1020. sieh 211.
1021 — 1156. Glossen aus 19 verschiednen Münchn. Codd. (saec. VIII — XI).
1157 — 1173. sieh 211.
1175. Glossen aus einem Wolfenbüttler Cod. Adhelmi de laud. virg., mitgetheilt durch Maßmann.
1179. Gloss. aus einem Münchner Cod. leg. baiuu. (VIII — IX).

gl. o. Sammlung von alten deutschen Glossen zu lateinischen onomastischen Vocabularien.

5 — 7. Glossen aus einem Benedictbeurer Coder. (saec. IX.) bey Meichelbeck Hist. Fr. II. f. XIV.
10 — 166. Glossen aus einem St. Blasischen, jetzt Wiener Coder, (bey Gerbert, Iter alem. appendix.) nebst den entsprechenden eines Münchn. Cod. (saec. XI).
168 — 175, u. 458 — 476. Glossen aus Einsideln, (bey Gerbert, It. al. appendix.) nebst den entsprechenden eines Frankfurter, eines Straßburger, eines Stuttgarter und zweyer Münchn. Codd. (saec. X — XII).
177 — 181. Glossen aus zweyen Münchn. Codd. (bey Pez, thes. I. col. 414). (saec. IX — XI).
186 — 194. Glossen aus Cassel, bey Eccard F. or. I. 853. (saec. VIII.) nach Graffs Revision.
196 — 204. Glossen aus dem St. Galler Coder 913.
208 — 210, und 431 — 433. Wolfenbüttler Glossen nach Lachmann u. Maßmann. (saec. X).
224 — 225. Glossen aus einem Münchner Coder, (abgedruckt in der Zeitschrift für Bayern &c. v. 1817. 1 B. p. 125), (saec. XI).
228 — 235. Glossen zur Nomenclatur des menschlichen Körpers, die in Goldast al. rer. scr. II. 89. abgedruckt ist, mit

den Varianten zweyer Münchner Codd. (saec. IX — XI).

236 — 237. Windnamen aus Goldast II. p. 90, und aus dem Münchner Coder des Virgil.

240 — 283. Glossen der Herrad, saec. XII. (Engelhards Herrad von Landsberg p. 178) nach Graffs Collation.

288 — 367. Gl. Iunii D. (saec. XII).

368 — 371. Gl. Iunii M. (saec. XII.) aus Nyerups Symbolis.

375 — 387. Glossen aus Wiener Codd. mss. theol. bey Denis 115. 143. 145 — 160. (saec. X — XI).

388 — 391. Glossen aus einem Münchner (Wessobrunner) Coder, (saec. VIII).

396 — 420. Glossen aus dem Münchner Cod. Gr. LXXIII. (Hermanni contracti et al. saec. X — XI).

424 — 429. Glossen aus den Straßburger Codd. A. 157 und C. IV. 15., von Graff mitgetheilt. (saec. IX).

431 — 433, s. 208.

434 — 453. Glossen aus den St. Galler Codd. Nr. 184 und 242 (saec. IX.) nach Lachmann.

454 — 455. Glossen aus Einsideln (saec. X).

456. Glossen aus Düsseldorf, (saec. XI).

458 — 476. s. 168.

478 — 480. Wiesbadener lingua ignota, mitgetheilt durch Hr. Rath Dr. Kiefhaber.

Graff Präp. Graff's althochd. Präpositionen. Graff Diut. Dessen Zeitschrift Diutiska.

Grimm deutsche Grammatik.

Hsl. Häsleins HS. über nürnbergische Idiotismen.

Henisch (teutsche Sprache und Weisheit, Augsb. 1616).

Heppe, wohlredender Jäger.

Höfer (österreich. Idioticon).

Hübner (Beschreibung des Erzstifts Salzburg).

Hund b. Stb. Hund's bayrisches Stammenbuch.

Klein. A. v. Klein deutsches Provincial-Wörterbuch.

Kr. Ldthdl. bayrische Landtagshandlungen v. 1429 — 1513, herausgegeben v. F. v. Krenner, 18 Bände.

LO. LR. bayr. Landes-Ordnungen und Land-Rechte.

Ltg. die besonders herausgegebenen Landtäge v. 1514 bis 1669.

Lori BR. Lori's Sammlung der das bayr. Berg-Recht betreffenden Urkunden.

Lori LR. dessen Urkunden zur Geschichte des Lech-Rains.

Lori MR. dessen Urk. zur Geschichte des bayr. Münzwesens.

Meichelb. Chr. B. Meichelbecks Chronicon Benedictoburanum.

Meichelb. H. Fr., dessen Historia Frisingensis.

B. v. Moll (u. Schrank) naturhist. Briefe.

M.B. Monumenta Boica. 25 Bd.

M.m., Monumenta minora linguae theudiscae antiquioris, eine handschriftl. Sammlung, enthaltend:

p. 1. alliterierendes Gebet eines Münchner (Wessobrunner) Cod. saec. VIII. (MB. VII. p. 377).

3 — 4. Vater unser des St. Galler Cod. Nr. 94, p. 320. saec. VIII — IX.

5 — 14. Gebetformeln des Wolfenbütteler Cod. (opusc. theol. XXVII. fol. 149 ff. saec. VIII — IX.) nach Lachmann und Maßmann.

15. Glaubensformel saec. VIII — IX. aus einem Wiener Cod. (Eccard Fr. or. II. 931).

16 — 18. Exhortatio ad plebem christ. saec. VIII — IX. aus Casseler und Münchner Codd.

19 — 22. Beichtformel eines Wiener Cod. saec. VIII — IX. (Lambec. Comm. de Bibl. Vindob. II. 318).

23. Beichtformel (saec. IX) vor dem Flaccius'schen Otfrid.

26. Geistliches Lied aus einem Münchn. Cod. saec. IX. (Docen Misc. I. 118).

27 — 29. das erklärte Vater unser des Münchn. (Freysinger) Cod. C. 5. n. saec. VIII. Docen Misc. II. 288).

30. Lied auf St. Petrus eines Münchn. Cod. saec. IX. (Docen Misc. I. 4).

31 — 33. Colloquium Christi cum Samaritana aus einem Wiener Cod. saec. IX. (Lamb. a. a. O. II. 383).

34 — 38. Instrumentum de finibus civitatis Wirceburgensis (saec. IX.) in Eccards Fr. or. I. 674.

39 — 41. Foedus Ludovici et Caroli Regum (saec. IX). nach Roqueforts Facsimile.

43 — 46. Cap. XIX. ex libro v capitular. francic., (saec. IX) nach Schilter Thes. II. 239.

47 — 56. Siegeslied auf K. Ludwig (saec. IX.) nach Schilter, Rostgaard, Docen, Graff und Lachmann.

58 — 63. Sächsisches Lied von Hildebrand und Hadubrand, aus einem Casseler Cod. saec. VIII — IX, nach Grimm.

64 — 65. Niedersächsische Urkunde, (Essener Bruchstück) saec. IX — X. aus einem Düsseldorfer Cod.

66. Sächsische Abrenuntiatio diaboli (saec. VIII). Eccard Fr. or. I. 440.

67—73. Gebet des St. Emerammischen Mönches Otloh (saec. XII.) aus dem Münchn. Cod. E. 113.

75 — 79. Lied von St. Georg (saec. IX — X.) hinter dem Heidelberger Cod. des Otfrid nach Graffs Abschrift.

80 — 84. Die 4, durch Eccard (Fr. or. II. 948) und Hickes (Gramm. franco-theotisc. p. 64. 100. 110) bekannt gemachten von den 26 Hymnen eines Oxforder Cod. (saec. VIII — IX).

87 — 98. Docens Denkmäler, herausgegeben 1825.

104 — 115. Beichtformeln saec. IX. aus Wirzburger u. Wiener Codd. Eccard Fr. or. II. 938. 940.

116 — 127. Homiliae saec. X — XI. aus dem Wiener Cod. der Notker. Psalmen. (Eccard Fr. or. II. 941).

134 — 136. Ruodeperti Magistri epistolae. (saec. X). (Goldast rer. alam. scr. II. 65).

152. deutsche (Augsburger) Traditionsurkunde von 1064 — 1077, eingeschrieben in einem Münchn. Cod. Augustini super Iohannem.

154—157. Aus Smaragdi expositio Donati, saec. VIII — IX. zweyer Pariser Codd., mitgetheilt durch Graff.

160—173. Reda umbe diu tier (saec. XII.) aus einem Wiener Cod. nach von der Hagen.

182. Alliterierender St. Ulrichssegen (saec. XI — XII.) des Stuttgarter Cod. F. 58, nach Graffs Mittheilung.

Oefele, rerum boicarum scriptores.

Onom. v. 1735 (Amalthea des P. Kropf, S. I).

Ortolph, (Arzneybuch, Ausg. v. 1488).

Popowitsch, dessen Versuch einer Vereinigung der Mundarten Deutschlands.

Prasch Sammlung bayr. Idiotismen in Heumanni opusculis. 1689.

Prompt. v. 1618. Wolfg. Schönslederi S. I. promptuarium germanico-latinum.

Psalt. Windb(ergens.), Cod. saec. XI.

Reime v. 1562. Pauli Aemilii Professors zu Ingolstadt „die 2 ersten Bücher der Künig in hchd. Reime gebracht."

Reinwald, dessen hennebergische und fränkische Idiotismen.

Ried, Cod. diplom. episcopatus Ratisbon.

Schmid, schwäbisches Idioticon in Nicolai's Reisen.

Selhamer, Predigten von 1694.

Stalder, schweizerisches Idioticon.

Voc. v. 1419. Münchner Coder, geschrieben durch Peter Smidhauser, Canonicus zu Undensdorf (Indersdorf).

Voc. v. 1429. Münchner Coder, geschrieben durch Johannes, Pfarrer zu Gablingen.

Voc. v. 1445. Cod., geschrieben durch Bruder Joh. Hübner von Ingolstadt. Einige andre Vocabularia des 15ten Jahrh.

Wackius, „Anzaige, daß das Deutsche vom Chaldäischen, das Beyrische vom Syrischen herstamme."

Wstr. Btrg., v. Westenrieders histor. Beyträge, 10 Bände.

— gl., dessen Glossarium.

Winnerl gl., dessen handschriftliche Glossen zu einigen altdeutschen Sermonen der Münchner Bibliothek.

wirzb. Verordd. Sammlung hochfürst. würzburgischer Landesverordnungen.

Zpf. Id. Zaupfers bayrisches und o.pfälzisches Idioticon.

Zpf. Ms. desselben handschriftlich hinterlassener Nachtrag zu seinem Idioticon.

Zschokke, hdschr. Bemerk. über oberd. Gebirgsdialekte.

Bey allen Ausdrücken des lebenden Dialektes, bey welchen sich der Verfasser nicht auf die Zeugschaft seines eignen Ohres berufen kann, hat er die Gewährsmänner nennen zu müssen geglaubt, deren freundlicher Güte er die schriftliche Mittheilung derselben schuldig ist. Es zählt sichs zur Pflicht, die geehrten Namen dieser Männer mit der nähern Anzeige, auf welche Gegenden ihre Beyträge treffen, in alphabetischer Ordnung anzuführen.

S. T. die Herren, Herren:

Aurbacher, k. Professor, (Ober-Schwaben).

S. T. die Herren, Herren:

Bahrt, k. Ministerial = Rath, (Franken).

S. T. die Herren Herren:

Baur, Stadtpfarr-Vicar in München. Dessen mit O. bezeichnete Beyträge sind aus dem bayr. Oberlande, die mit U. bezeichneten aus dem Unterlande. Außer den vielen Beyträgen, unterzog sich Hr. Vicar Baur einer wiederholten gefälligen Durchsicht, Bereicherung und Berichtigung der weitläufigen Handschrift.

Beyschlag, Rector, (Ries).

Breyer, Dechant †, (Allgäu).

Dr. Deutinger, Domcapitular u. Ober-Schulrath, (Unter-Isar).

v. Fürer, (b. Gerichtsterminologie).

Fürst, k. Halloberbeamter, (Unterland).

Furtmair, Pfarrer, (Landgericht Pfaffenhofen).

Gebhard, k. Steuer-Geometer, (Ober-Land).

Göschl, Pfarrer, (O. Salzach-Gegend).

Harslem, k. Regierungs-Registrator, (Lg. Wegscheid).

Härtlmüller, k. Münzbeamter.

Hauser, Pfarrer, (O. Pfalz).

Hocheneicher, Hofrath, (Werdenfels).

Hoiß, Pfarrer, (Weilheim).

Dr. Hortig, geistl. Rath und Professor, (O. Pfalz).

Hummel, Pfarrer, (Straubing).

Dr. Kiefhaber, k. Rath, (Nürnberg).

S. T. die Herren Herren:

Kollbeck, Pfarrer †, (O. Land).

Kopp, k. Professor, (b. Wald).

Küchle, Rector, (Schwaben).

Lechner, Pfarrer, (Chiemgau).

Lechmair, Pfarrer, (b. Wald).

Th. Majer, Pfarrer, (Erding).

Jos. Mayr, Pfarrer, (O. Isar).

Müller, Maler, (Ries).

Neussendorfer, Dechant †, (Pfaffenhofen).

Nopitsch, Cammerar. (Franken, Ries).

Obermayr, k. Regiments-Auditor, (b. Wald).

Popp, Domcapitular, (O. Pfalz).

Regnet, k. Landrichter, (Allgem.).

Dr. Rottmanner †, (Allgem.).

Dr. Schenkl, Stadtrath, (Amberg).

Schmeller, k. Appell.-Gerichts-Assessor, (Lg. Türschenreut).

Schmutzer, (U. Land).

Schrettinger, k. Hofbibliothekar, (O. Pfalz).

Schuller, Pfarrer, (O. Pfalz).

Siebenkees, Geh. Hofrath, (Allgem.).

v. Streber, k. Bergmeister, (O. Pfalz).

Waller, (b. O. Land).

Wäninger, k. Professor, (b. Wald).

Weiß, k. Hauptmann u. Ingenieur-Geographe †, (b. U. Land).

v. Wöhrnitz, k. Stadtcommiss. (O. Schwaben).

Was die alte Sprache betrifft, ist der Verfasser für nicht wenige Belehrungen und freundliche Mittheilungen ein Schuldner der HH. v. Arx, Docen, Füglistaller, Graff, Grimm, Lachmann, Maßmann u. m. A.

Ihnen, und so manchen andern Freunden der vaterländischen Sprachkunde, die das Werk durch mittelbare Unterstützung fördern halfen, unter ihnen, dem H. Landrichter Freih. v. Liechtenstern,

H. Forstmeister Freih. C. v. Mettingh, H. Ober-Bergrath B. Stölzl, Hrn. Hofrath Thiersch, und, nach dem, was S. X. der Vorrede zur Grammatik gesagt ist, insonderheit dem Hrn. Director Joseph von Scherer, sey hiemit im Namen der Sache der gefühlteste Dank dargebracht. Zu segnen hat der Verfasser, auch in dieser Rücksicht, das Andenken der nicht mehr unter uns wirkenden: Oberstudien-Rath Hobmann, Reg. Rath Fr. Jos. Müller, Director v. Schlichtegroll und Geh. Rath v. Weiller.

Des Verfassers Dankgefühl gegen die hohen k. Ministerien, die das Werk noch besonders durch die Subscription auf eine bedeutende Exemplarienzahl gefördert haben, löst sich in den Wunsch auf, daß das Buch Ihren weisen Absichten einiger Maßen entsprechend erfunden werden möge.

Es glaubt der Verfasser übrigens seine eigene Ueberzeugung von der Mangelhaftigkeit dieser Sammlung nicht besser darthun zu können, als indem er die künftigen Besitzer des Buches ersucht, demselben eine Anzahl leerer Blätter beyzufügen, auf welchen, was sie beym Nachschlagen vermissen, oder mangelhaft oder gar unrichtig finden werden, für eine dereinstige vollkomnere Sammlung oder doch für einen Nachtrag zu diesem Versuche vorgemerkt werden könne. Dieses wäre besonders bey den, auf öffentlichen Bibliotheken oder bey Behörden und Collegien zu allgemeinerm Gebrauche aufliegenden Exemplarien zu wünschen.

Sammlungen solcher Art wird man wol nie als geschlossen ansehen dürfen; viel ist für sie schon gewonnen, wenn sie nur einmal angelegt sind, alles Mögliche, wenn sie nie ganz aufgegeben werden.

Die meisten, über das Gebiet der deutschen Sprachen hinaus streifenden etymologischen Excurse der ersten Anlage hat der Verfasser bey einer zweiten Umarbeitung gestrichen, und sich gerne auf das Streben beschränkt, den Zusammenhang unserer jetzigen Sprache mit unserer ältern nnd bekannten ältesten nachzuweisen. Gleiche Strafe hätte wol auch manchem Andern gebührt, das stehen geblieben ist, besonders den verschiedenen nebenbey angebrachten, nicht Wörter, sondern das Leben selbst betreffenden Bemerkungen. Allein neben dem Wörterbuchmacher drängte sich nicht selten der Mensch hervor, welchem es hinwieder oft genug eine Art Trostes war, sich so viel als möglich über jenem vergessen zu können.

Und so sey denn jedem bayerischen und deutschen Landsmanne eine bisher minder zugängliche Vorrathskammer seiner reichen Sprache aufgethan, und ein Bildersaal des, in der Sprache abgedruckten manigfaltigsten Volkslebens jedem Menschenbeobachter, der, dieses auch in mancher seiner Nacktheiten zu schauen, Lust und Beruf haben kann.

München, Ostern 1827.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Erste oder Vocal-Abtheilung.

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem Vocal anfängt.

Reihe

A. e. i. o. u

oder Wörter, ohne Consonanten nach dem Vocal der Stammsylbe.

A. eine Vorsylbe gewisser Wörter, die schon in den alten Monumenten vorkommend, keineswegs aus der noch lebenden Präposition ab, sondern aus der veralteten ar (ex) scheint erklärt werden zu müssen. A-kampen. A-schwingen. A-weiß. A-werch. a. Sp. a-chambk. a-suuinga. a-uuizzi. a-uuircht und mehrere ähnliche, die zuweilen bestimmt mit ar vorkommen. (vrgl. e)

Die A. der Fluß. (vrgl. Au. Ach. Ar).

Die Â. auch Âu. Âuw. Âuwen. (Ausspr. á. áw. e. ew. ái. ài. áwm. ewm. ág. ár. Diminut. elé. á-l. ái-l. áidl. áiə-l. aidál. s. Gramm. 486. 625. 850) im b. Oberland: das weibliche Lamm, Mutterlamm. „So thue ich ab allhie drey schwarze Â." Av. Chr. gl. o. 188. auui. 203 au. Âen. âuen. âuwen (áwm) vrb. lammen.

Ai. ai-ai. Laut mit welchem kleine Kinder das liebkosende Anschmiegen ihres Gesichtes an das einer andern Person zu begleiten pflegen. Das Ailein. Aiailein (áiál. áidál. aiə-l) diese Schmeichelgebärde. Einem ein Ailein geben. Vrgl. das schwed. älas. älska.

Das Ai. sieh Aij.

Die Au. 1) wie hchd. 2) Insel, Halb-Insel, die ein Fluß durch seine Arme bildet. So die vielen, meist unfruchtbaren und oft wechselnden Auen der reißenden Isar. 3) ä. Spr. Insel überhaupt. schwed. Ö. Wie noch jetzt die Inseln des Bodensees, so hießen auch die des Chiemsees Âuen. monasterium S. Salvatoris quod vulgari vocabulo Ouua dictum esse constat.... monasterium S. Salvatoris in Augia. MB. II. ad an. 891. „Die groß Auwe „die die zwey Wasser, die Wag und die Donauw machen (nemlich die Insel Schütt)... die Auwen und Inseln des adriatischen „Meers" Avent. Chron. Die dem alten Augia correspondierende

Aussprachform Aug hört man noch im Namen des Fleckens Au in der Hallertau. Anmerk. Dieses Wort in den berührten 3 Bedeutungen, die in der eines Landes, das an oder im Wasser liegt, zusammenfallen, ist vielleicht verwandt mit dem folgenden.

Die Âu. (blos aus der Endung einiger Flußnamen, und dem folgenden Adverb in-au gemuthmaßt) a. Spr. der Strom. Die Donau, eigentlich Duenâu (Daənə. a. Sp. Tuonouua). Die Jachenau (Jachnə) Die Walgau (Wâlgə). — Vrgl. A. O. Ach. u. Gramm. p. 102. Note. in âu. inouue. en auue, hin auue, nach heutiger Ausspr. blos 'nau. adv. im Strome, dem Strome nach. — „Daz „schif vloz en ouwe." Nibelung. 6266. „Also vloz die vrouwe zwen „tac en auwe unz an einem werd sie gelac." Chronik bis 1250. Ms. „en awe und wider wazzer, hinawe und wider wazzer (tam in „descensu quam in ascensu)" MB. VI. 382 XI. 460. 490. XII. 473. „Bis der Hohenauer (der aufwärts gefahren ist) wieder naw (strom„abwärts) in das Land kommt." Gemeiners Regenb. Chr. III. 234. 305. „nau und wider Wasser." Lori BergR. nâufaren. nâuwärtsfaren. nâuflößen stromabwärts fahren (mit Schiffen oder Flößen), das Widerspiel vom Gegenfaren; ein Schiff nâufüeren, nâukêren, nâuziehen es stromabwärts führen, lenken, rudern. Lori BergR. 303. 308. 314. 317—322 331. 490. 496. MB. XV. 67 ad an. 1375. Gem. Reg. Chr. II. 148. 335. 414. 448. Die Nâufart, die Fahrt stromabwärts; Wasserfahrt überhaupt. „Mit der nawfart fürfarn" Mederers Ingolstadt p. 63. 2) der Fahrweg, Thalweg im Strom, das Fahrwasser. „An das Joch zenechst der naufart" Votivtafel in Altenötting. „Damit die Schiff„leut mit dem Salzschiff nicht verirren und aus dem rechten ge„fährt der naufahrt kommen" Lori BergR. l. c. Lori Lochrain f. 329. 360. „an dem rechten lech do di nauwvart gat." MB. XXII. 349 ad 1367. „als verr ir aigen daran stozzet untz in die nawvart (des Inn)." MB. IV. 475 ad 1355. „und von derselben marchseulen „und chrewz entrichts hinüber bis an die rechten Yser und naw„fart des Wazzerstrams." Wstr. Btr. VI. 192. 3) großes Salzschiff (über 10 Werkschuh breit und 19 Klafter lang) Lori BrgR. „Weil der Erbnauferg auf einer großen Zillen, Naufart ge„nannt, den andern Hallaschen vorfährt" salzb. Schifford. bey Lori. Der Nâuferg, auch wol Âuferg, der das Schiff, den Floß führt, dirigiert. Die Erbnauferegen im ehm. Salzburgischen: Personen mit dem in ihren Familien forterbenden Rechte, das Halleiner Salz von Laufen bis Passau in den Dümpfel zu führen. Anmerk. Zu diesem Âu und in-âu gehört wohl auch das im Nibelungenliede V. 6300 vorkommende Verb. ouwen (im Strome fortschwimmen). „etelichez (ros) ouwete verre als ez müden be„gan." M. vrgl. auch Nau (Schiff) und Hohenau.

Au in den Zusammensetzungen Au-Dieb. Au-Schelm. Au-

Vogel, durchtriebener arger Dieb, Schelm, Vogel. au=schieß sehr häßlich — ist in seiner eigentlichen Bedeutung nicht klar.

E. als Vorsylbe in einigen (schwäbischen) Substantivbildungen, wie z. B. E=bitz. E=schwingen. E=werch (m. s. die Primitiva) ist wol aus der älteren Präposition ar (ex) wie andere ähnliche Bildungen mit a aus ar (ex) zu erklären. s. ar und a.

Ê. 1) Conjunction — wie hchd. ehe. (ê-n-I. e-r-I. e-w-I.) (nach Gramm. 609. 635. 686) eh ich... ê daß (e's) antequam. ê vor (tautologisch) eh, bevor. evor I das thät, liess I mi' umbringa. Vrgl. vor als Conjunction. 2) Präposition. êdem. êdessen. vorher, zuvor, früher; ohnehin, doch. êzeit (Rotthal) vor Zeiten. 3) Postposition. demê ('əmèə Ob. Isar) davor, vorher; ohnehin dès waes I demèə. von demê (vomê) dasselbe. 4) Adverb. vorher, früher. ê ist es nicht so gewesen. — zum Voraus. Das han I ê gwifst. — (mon. min. 126. „bezzer danne e") - ohnehin. ich kom ê nicht. vonê (vənê. opfalz vənèi. 'ənèi. eine Bildung wie das franz. avant aus ab ante. vrgl. von erst) vorher, zuvor; ohnehin. Grob sámmə' gnuə', dès wifsmə' ja von ê. Pinzg. Wallfahrtslied. z'ê (zèi O. Pfalz. Frank.) vorher. zuerst. ê vor. ê und davor (erklärende Apposition) vorher, zuvor. wie vor und ê. wie vorher. nach wie vor. Comparat. ê=er und ê=r=er und ê=ender (e-ədə'. endə': doch wol nicht aus einem tautologischen ê und êr zusammengezogen. s. êr). Superlat. ê=est. en=dest. (s. êrst). „so ehest (so bald) man es gewar wirdet." LR. von 1616. Anmerk. Diese ê ist aus einem frühern êr entstanden, gl. teg. er iro selpero. ante se. giu er. olim. er citi ante ävum. ergestre perendie ertage; spätern gl. pruv. schon ezitis, egestere. êtages. Einige mit dem folgenden Ê zusammengesetzte Wörter, wie Egart, Etrunk könnten allenfalls auch hieher gehören.

Die Ê 1) wie hchd. die Ehe. OPfalz. ze Ê geben (z' èi gèbm) trauen. Die Ze Ê gab. (Zèigàb) die Trauung. Ê=Gemächt. Ê=Mensch. Ê=Vogt. Ê=Volk. s. d. W. 2) Es ist diese jetzige Bedeutung des Wortes Ehe nur der vereinzelte Rest einer frühern viel allgemeinern. Außer dieser jetzt allein sogenannten Ehe oder der Ê der Wirtleut, gab es eine Ê (einen Stand, ordo, Orden) der Pfaffen, und eine E der Ritter, „wann (indem Got (diese) drey Ê gesezzet hat." Rechtb. ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 54. 3) In noch weiterm Verstande war Ê soviel als Satzung, Gesetz. die Gotz Ee. das Gesetz Gottes. Meichelb. Chr. B. II. 117. die alt, die neuw E (das alte, neue Testament) noch in Aventins Chronik. daz puech der andern Ee liber deuteronomii. voc. Ms. v. 1445. Altd. passim. euua pactum lex. jus. conditio. Euua Baiuuariorum. capitulare IV. v. 806. In Compositis Ê. Êsago. Êuuarto 2c. gl. i 420 auch eha.

gl. a. 100. i. 916. 936. 1022. ëa. Bey einigen der nachstehenden Composita scheint der Begriff des von Alters her Ueblichen, Herkommlichen merklich hervor zu stechen, weswegen sie theils auf ê (lex) theils auf ê (antea. antiquitus) zu beziehen seyn möchten. Die Ê-Alben. Ê-Blöß. Das Ê-Mâd. in den östlichen landesfürstlichen Gebirgs-Waldungen ein solcher baumloser Platz, der vermöge herkommlicher Servitut den Anwohnern als Weide oder als Wiese überlassen bleiben muß. (s. Alben. Blöß. Mâd.) Die E-Gärt. E-gärten (Egərt. Egərtn.) Grund, der, obschon er gegenwärtig eben nicht als Acker benutzt wird, ehmals Acker war, und von Rechtswegen wieder als solcher benutzt werden kann. (s. die Gärt u. ê. adv.) Die Ê-Wisen (nach der L. O. v. 1553 f. 117) Wiese mit Acker oder Garten-Recht. Die Ê-Brugk. der Ê-Steg, der Ê-Graben, die Ê-Strâß, der Ê-Weg. B. St. G. St. W. nach herkommlicher Weise oder Verbindlichkeit zu gebrauchen, oder zu machen, u. zu unterhalten. MB. IV. 484. VIII. 273. Gemeiner Reg. Chron. III. 862. Pegius de Servitt. 149 ff. Die Ê-Bank. Der E-Tisch, worauf nach Recht und Herkommen Brod, Fleisch und drgl. feil zu halten war. Passau. StadtR. Ms. Die E-Hofstatt â. Sp. altherkommlicher adelicher Landhof. „ez mag ain hof zwen hinder„sazzen haben und nicht mer, ez seyen dann Eehofstet die dem her„ren dienen und dem pawren nicht." Rf. LR. Tit. 32. Art. 8. LR. Ms. v. 1453. cap. XIII. Das Ê-Bad. Die Ê-Mül. Die Ê-Schmiden. Die Ê-Tafern. Bad, Mühle, Schmiede, Schenke, worauf gewisse herkommliche Rechte und Verbindlichkeiten liegen. Kr. Lhdl. XIV. 381. Zirngibl. Hainsp. 467. 9t. Freiheitbrief. v. 1358 s. Ê-haft. Die Ê-Schäfferey „was Schäffereyen von „ehe oder alter hergebracht wären .... wo von Alter hergebrachte oder Ehe-Schäffereyen wären" Kr. Lhdl. XIII 181. 211. Der Ê-Trunk. Kr. Lhdl. XIII. 180 u. 210 wird geklagt, daß der jezige Pfleger zum Neuenhaus bey Passau jedes Faß, das mit Wein aus Oestreich kommt, anstechen und mehr als ein Maß Wein daraus nehmen lasse, da der vorige doch mit einem ziemlichen Ehetrunk für gut genommen habe. S. die Anmerk. hinter ê. adv. Vrgl. auch Er-trunk.

êhaft. adj. gesetzlich, nach dem Gesetz zuläßig, gültig; wahrhaft, ächt. ehafte Hinderniß, ehafte Nôt. „Hüt dich „vor Aderlassen, es sey denn als vil, das dir sein ehaft not „sei." M. Hubers Gesundh. Regeln Ms. v. 1477. („Vor Ge„richt) weisen, daz Einen êhafte Not geirret hab (zu erscheinen)." Was als êhafte Nôt zu gelten habe, findet sich in den Gesetzen bestimmt, z. B. im LR. v. 1616 f. 121, im reform. LR. Tit. 3. Art. 5. Im ältern Rechtb. heißt es: „ehaffte not daz ist ungevar„leiche vanchnuzz und siechtumb; der weder ze kirchen noch ze strazz

mag gen; und landzherrn potendienst; und wilden wazzer; und der bey dem land nicht enist." das ê h a f t e R e c h t oder G e r i c h t, auch das ê h a f t e D i n g, ê h a f t e T a i d i n g, die ê h a f t e S c h r a n n e n. Die herkommlich zu festgesetzten Zeiten ein oder mehrmal des Jahres statthabende Hauptsitzung eines niedern Orts= oder Bezirksgerichts; Hauptversammlung aller Glieder einer Ortsgemeinde, in welcher die örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten in Erinnerung gebracht und die verschiednen Gegenstände der Gemeinde=Verwaltung verhandelt zu werden pflegten. Das ê h a f t e R e c h t, gewöhnlich blos: das E h a f t = R e c h t, der Innbegriff, die Sammlung aller örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde und ihrer Glieder als solcher. Ein altes E h a f t = R e c h t z. B. der ehemaligen Graffschaft Peitingau von circa 1435 findet sich in Lori's Lechrain f. 136, des Marktes Kösching in MB. XVIII. 692, der Vogtey Hanbach in der Zeitsch. die geöffn. Archive 1. B. 361., der Hofmark Greilsberg in der Geschichte der ständ. Gerichtsb. 1 Th. p. 230, und des Dorfes Langenpreising in Wstr. Hist. Btr. VII. 320. ê h a f t e r S c h a d e n. Der nemlich gesetzlichen Anspruch auf Erlassung von Abgaben begründet z. B. Brand, Hagelschlag ꝛc. ê h a f t e r (Erb=) T a i l eines Kindes, die sogenannte Legitima. Kr. Lhdl. XVIII. 384. ê h a f t e U r s a c h. ê h a f t e r W e g. Landr. v. 1616 f. 312.

Die Ê h a f t e. Ê h a f t e n. Ê h ä f t i n. Ê h ä f t (s. Gramm. 856.) 1) Was durch Satzung oder Herkommen für eine Person oder Communität Recht oder Pflicht ist. MB. II. 507. VII. 191. VIII. 259. 270. X. 569. Kr. Lhdl. VII. 66. Meichelb. Chr. B. II. 87. 110. Augsb. Stadtb. Ms. am Anfang. (Vergl. die Bedeutg. 6. u. die Anmerkg.) 2) Der Innbegriff oder die Sammlung aller örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde, also was E h a f t = R e c h t. D i e E h a f t o d e r E h a f t e n v e r l e s e n. „daz vindet man in der ehäftin" Augsb. Stdtb. 3) Die jährliche Zusammenkunft der Glieder einer Gemeinde, um, gewöhnlich unter dem Vorsitz eines herrschaftlichen oder landesfürstlichen Beamten, ihre örtlichen Satzungen zu verlesen und Gemeinde=Angelegenheiten zu verhandeln, also was E h a f t = G e r i c h t, E h a f t = D i n g, D o r f = R e c h t, D o r f g e r i c h t. „Die Dorfgericht und E h e h a f t e n sollen in ihrem Gebrauch bleiben." „Es sollen die Hofmarchherren auf ihrer selbst Kosten und Darlegen die E h e h a f t e n und Hafmarkrechte halten und besetzen." Kr. Lhdl. XVI. 294. XVII. 92. reform. LR. Tit. 1. Art. 10. Auf dem Landtag v. 1612. (p. 279.) klagt der Prälatenstand, daß die Landrichter, wenn sie ihre E h e h a f t e n a u s s t e l l e n, sich und ihre Schergen in den Klöstern einquartieren. In dem Recesse mit den bayr. Bischöfen v. 1583. c. v. wurde ausgemacht, daß die B a u e r n = E h a f f t („annui rusticorum conventus, quos E h e h a f f t appellamus") nicht mehr in den Pfarrhöfen zu halten seyen." 4) Die Respublica einer Ortsgemeinde; die ganze Gemeinde als Corporation. In

die Êhaft zalen. in die Ehaft gehören. Die ehmalige Kloster-Hofmark Dietramszell heißt bey den Anwohnern schlechthin die Ehaft. Daher: der Ehäfter ein Einwohner dieser Hofmark. In den Landgemeinden des Fürstenthums Eichstädt heißen die jährlich gewählten Beamten so einer Respublica Ehäfter. 5) Ein von einer Gemeinde oder deren Herrschaft gegen gewisse Verpflichtungen oder Leistungen und mit gewissen Rechten übertragenes Gewerbe und Geschäft, besonders das eines Schmiedes, Müllers, Baders, Wirthes, Bäckers — wohl auch das eines Viehhüters, Kinderlehrers ꝛc. In Ertels Praxis aurea (I. p. 25. 114. ff.) werden 6 Ehaften angegeben, die eine Hofmark in sich begreifen könne, als da sind „die Mühlen, Bachstätt, Schmidten, Bäder, Wirthshäuser, Tanzhäuser." Vermuthlich, um die, an jedem Ort bereits bestehenden Ehaften (Tafernen, Schenken, Schmieden, Mühlen und Failbäder) in Aufnahme zu erhalten, wurde durch die „Erklärung der Landsfreyheit" v. 1516. die Aufrichtung neuer Ehaften verboten, Ldtag. v. 1516. p. 528. Kr. Lhdl. XVI. 295. 6) Das dem Besitzer einer solchen Gerechtsame von den Gemeindegliedern vertragsmäßig zu reichende Emolument. So z. B. besteht die jährliche Ehaft, welche der Ehaft-Schmid von jedem Hofe der Gemeinde bezieht, in einem Quantum Getreides, wogegen er verpflichtet ist, die Pflugscharen umsonst zu dengeln und andere Arbeiten um einen gesetzten billigen Preis zu liefern. Diese Ehaft-Reichnisse können nicht vorenthalten werden, wenn sich auch die Gemeindeglieder von den Ehaftsbesitzern nicht bedienen lassen. Hingegen können die Ehaftgewerbe, wenn der damit belehnte dem Ehaftvertrage nicht nachkommt, von der Gemeinde eingezogen werden. Vergl. MB. VIII. 112. X. 570. XV. 366. Welsch. Reichertshofen. p. 202. 7) was êhafte Nôt, Ursache oder Hinderniß. „durch redlich zugefallen Ehehaft oder Ursach verhindert werden." LR. v. 1616. f. 389. MB. XXV. 425. „Sie sollen jre Ehhaft, warum sie nicht erschienen sind anzeigen." Lori BR. f. 554. „aus merk-„lichen, treffenlichen Ehaften ausbleiben." Ldtg. v. 1516. p. 432. gl. a. 89. ehaftaz. legitimum. 210. 229. ehaft religio. 338. eohaftlich religiosus. 480. ehaftida religio.

Der Êhalt. Person, die vertragsmäßig der dienende Hausgenosse einer andern ist. Dienstbote. Die Êhalten, das Hausgesinde. gl. i. 167. 171. ehaltiger. religiosus. legitimus; i. 168. 218. a. 107. ehaltida. m. min. 14. 15. ehaltigi religio, woraus erhellt, daß dieses halt dem obigen haft (v. haben für halten) entspricht.

êlich 1) wie hchd. ehelich. 2) ä. Sp. gesetzlich, legitimus. „wan sy sich dem Pfalzgrafen und seinem Brueder underthan machten als eelichem Herrn von Bayrn." Ldtg. v. 1514. p. 438. „... gleichen theil an jrem vätterlichen und ehelichen Erb begehrten ... damit dieselbige bey jrem vätterlichen und ehelichen Land und Leuten blieben."

Avent. Chr. f. 348. 358. (Hier könnte indessen e h e l i c h ein Druckfehler für e h n l i c h, e n l i c h v. An, avus seyn. s. d. W.) Das êliche Ding oder Taiding was Ehaft-Ding. Ehaftgericht. „die Burger ze Rain sullen alle Jar haben dreu ehafte Ding, und swenn man dieselben e l i c h e Dinck haben wil, deu sol man vor gebieten viertzehen tag." Lori LR. f. 50. ad 1332. „die Sätz die unser burger von Freising gesetzent iärlichen ze den dreyn e l i c h e n Taidung. . . es sol auch der richter und die stat dew e l l i c h tading haben iarlichen." Freysing. Rechtb. v. circa 1359. Ms. Histor. Frising. T. II. p. I. f. 166. (gl. a. 460. „e l i h h legale. 334. e o l i h h i. i. 517. e l i h i religio.)

ê-w-igen. ebigen. á. Sp. vrb. gesetzlich machen, legitimare. „geebigt mit der E." (legitimirt durch nachfolgende Ehe.) Rechtsb. von 1332. in Wstr. Btr. VII. p. 113. M. s. auch d i e Êw (aevum, saeculum.)

ie (iə. o. Pfalz. êi — bey Isidor e o, Kero e o und i o, Otfrid i a und i o — nach hochd. Aussprache mit j statt i, in j e übergegangen — scheint eine dem fragenden w i e (u u i a. u u i o. u u i u.) und dem darzeigenden d i e (d i a. d i o. d i u) zu Grunde liegende ältere (Casus-)Form zu seyn. s. Gramm. 740.) 1) alle Zeit — wie in den, auch hochd. Formeln: v o n j e h e r. j e z w e y u n d z w e y. mon. min. 27. „sin rihhi uuas e o enti e o ist." Diese zusammenfassende Bedeutung liegt auch in den Bildungen. a i n i e d e r. i e d l e r (əniədəʻ əniədləʻ. əniələʻ, ob. Pfalz: ən êidləʻ. ənêiləʻ); a i n i e d w e d e r e r. i e d w e l c h e r (ən iədwédərəʻ. iədwéchənəʻ) ein jeder. (Vergl. auch gl. a. 128. e o s o u u e r. quisque. gl. i. 787. 794. i o u u e d a r. und i m m e r aus i e m e r. gl. a. 494. e o m e r.) 2) irgend eine Zeit, irgend einmal. einmal; nun einmal. Also im Ganzen wie im hochdeutschen; doch mit einigen dialektischen Eigenheiten. I mài˜ ĉi (ich meine nun einmal). I wàis ĉi niət . . . (ich weiß nun einmal nicht . . . .) hàn I' s ĉi səld gsegng (hab ich es doch, oder ja selbst gesehen. b. Wald.) „kanns je nicht lassen, kanns je nicht gar in mich trucken, ich muß davon reden" sagt Aventin. cfr. gl. i. 270. v o n n a i o ex tunc. i e e i n m â l (ob. Pfalz êiəmaul b. iə-əmàl. iəmàl. iə-ml). i e e i n w e i l (b. iəwàl. iəwl.) e t-i e. e t w a n-i e (ətiə o–. éppəniə oo–) e t-i e e i n m â l. e t-i e m â l (ətiəmàl. əntiəmàl. ətiə-ml. əntiə-ml) e t-i e w e i l (ətiəwàl. ətiəwl) adv. manchmal. zuweilen. Dem ie in beyden Bedeutungen steht verneinend n i e (n'i e bayr. niə. opf. nêi, gl. i. 618. n i o) gegenüber. Die zweite heraushebende Bedeutung liegt auch in den Formen. i e-e n d. i e-e n d e n. i e n d e r t. i e n d e r t s (ober Pfalz. ei˜əʻt. ei˜əʻts) irgendwo. n i e-e n d. n i e-e n d e n (bayr. neənt. neənt'n. neə˜t). n i e n d e r t. n i e n d e r t s (b. neəndərt. nindərt. nindəʻscht. neəneʻts. o. Pf. nei˜əʻt. nei˜əʻts) nirgends „dorfften niendert in kein „Kirchen" Avent. Chr. (siehe End. und Ort.) i e-m a n d. i e-

mands (eəmə˜d. eəmə˜ts. eəmt) jemand. nie=mand. niemands (neəmə˜d. neəmə˜ds. nemə˜ds. neəmt) niemand. Zu ie gehört, seinem ersten Theile nach auch das Adverb iezo. iez. iezet. iez=und. iezunder (iəzə. iəz. iəzət. iəzund. iəzundə'. v. Pf. êiz. êizə. êizət) jetzt. (Ob der zweite Theil dieser in der ältesten Sprache nicht vorkommenden Form aus der Prä= oder hier vielmehr Postposition zu, oder aus dem Subst. Zeit oder woraus er gebildet sey, bleibt dahingestellt.)

O. oi. i=o (⏑–). Schallende Sylbe, welche, starkbetont gewissen Rufen angehängt wird. Stillo! still-io! Fuir-io! Helf-io! Mord-io! (stille! Feuer! es brennt! zu Hilfe! Mörder!) Nach der reform. peinl. Halsg. Ord. Art. 237. soll der Kläger über den Thäter dreymal schreyen: „Waffnach jo, oder Mörder jo, über mein und des Landes Mörder!" Hoi'-o! haər-o! höre, hört! Muədər-o! Toni-o! he Mutter, he Anton! Hans-oi! Mirl-oi! (M. vergl. das alte â in still=â. sper=â. waffen=â ꝛc.)

Ô (ou. ouhá-) Zuruf an die Zugpferde, wenn sie still halten sollen. Daher das Räthsel vom stärksten Buchstaben im ABC. der Roß und Wagen aufhalte. ô=w=izen (ouwəzn) vrb. (b. W.) ou, ou rufen, um ein von der Herde verirrtes Rind herbey zu locken.

O=I (o-ih. nach Gramm. 501.) ehmaliche Benennung des Buchstaben Y in den Landschulen — (als eines I das nach dem O folgt? wie man gewöhnlich das O=Pe vom A=Be unterscheidet. Vrgl. Gramm. 399.) Schon bey Hraban. Maurus de inventione linguarum (Goldast alem. r. sc. II. 91.) findet sich über dem griechischen und lateinischen y der Aussprachname oy angesetzt.

ui oberpfälzische Lieblings=Interjection — der Betheurung, Verwunderung. ui Dunnə'! ui Straul! ui Wedə'!

Reihe

Ab. eb. ib. ob. ub.

Ab (schwab. a'. b. v. Pf. und Frank. à') als Präposition im Schriftdeutschen veraltet, war als solche in den letztern Jahrhunderten sehr gebräuchlich, obschon sie auch in den althochdeutschen Denkmälern nur spärlich vorkommt. „ist ab dem Hof geschickt worden . . . hett ein Verwundern ab seiner Weisheit . . . hetten ein Scheuw ab dem Keyser: . . brachen einen Spruch ab einem Zaun ab . . . man wurd nur ärger ab solchem gewarnus." Avent. Chron. „das werdet ir ab der Proposition vernemmen." Ldtg. v. 1605. „So und so vil ab der Maß, ab dem Pfund ꝛc. zalen ꝛc. ab dem Ros steigen." Dieser freye und bequeme Gebrauch des Ab als Präposition dauert zum

Theil im schwäbischen Dialekt, welcher auch darin dem schweizerischen ähnlich ist, fort. Allgemeiner hat sich ab in den Zusammensetzungen erhalten, von welchen die folgenden, als mehr dialektisch zu bemerken seyn möchten. Abauß (àwaus ᴗ – zwischen Inn und Salzach) adv. abwärts, hinab, herab. (Vergl. obaus und habaus.) abdurch (à'durhh ᴗ – ob. Isar) adv. weg, fort. abeßen. abfreßen. abkauffen u. drgl. an einem Dinge. Die Lust verlieren, davon zu essen, zu kaufen und drgl. Das Abfleisch. Abkraut. Abwaßer. Ab-Werk (schwäb.) das als unbrauchbar abzuscheidende oder abgeschiedene Fleisch, Kraut ꝛc. abhanden. abhinnen. abseiten. abseits. abwegs. abher. abhin (àbə'. àbi') s. her und hin. ablechtig (Zpf. Ms.) kraft- oder geschmacklos, fade, lau. abmangeln (Canzl. Sp.) mangeln. Der Abmangel s. Mangel. Die Abmaß „nach solcher Abmaß" Lori MR. III. 380. ab seyn. 1) abgethan, aufgehoben, nicht weiter gültig seyn. LR. v. 1616. 2) nach Kollbeck im b. Wald, ausweichen. Der Abzins. Zins (ab einem Capital,) wirzb. Verordd. Unter den Bildungen, in welchen ab einen Abgang, Mangel, Fehler bedeutet, scheinen mehr dialektisch folgende: die Ablièbe. „Ohne Vor- und Abliebe." Lori MR. III. 434. Die Abgestalt (Alten Ötting. Historie). abfarb. adj.; abfrödig (à'fredi) adj. unfreudig. abkräftig. abmögig (matt.) abreden vrb. (ob. Land) irre reden „waren unbesinnt und abreden worden." ad 1503. abgeschmäch. (à'gschmàhh) abgeschmackt. (Ein altes voc. Ms. aus Tegernsee hat: abwitzig oder abgeßen absonus; das Hübn. voc. v. 1445. awitzig amens. aweis treiben insolescere. amächtig amens. Es scheint das ab statt a in mehrern Fällen blos eine neuere Ergänzung zu seyn, da sich jenes ältere a in vielen alten Formen wie: abulgi. achampi. achusti. afuuinga. auuirchi auuizi als aus ar entstanden nachweisen läßt. (sieh a-kampen a-werch.) Indessen zeigt auch die alte Sprache, obschon in ihr das nackte ab statt aba selten (z. B. Isidor IX. 11.) vorkommt, Composita wie Abanst, Abgot, Abgrunt. Ablaz. Ablid. abtrunnig.)

Abanti, fort, auf und davon. s. avanti.

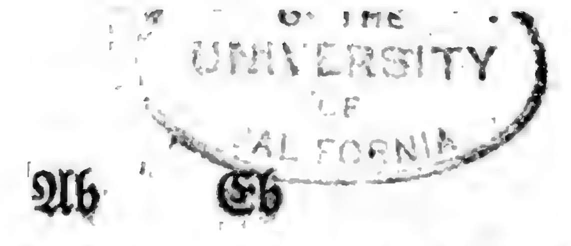
In äben. (en èbm. en èibm b. Wald) adv. von Kleidern, Tüchern: verkehrt. s. äbich.

Die Äbenteur (ä. Sp.) das italienische, spanische aus ad ventura (auf das, was kommen oder begegnen mag) gebildete Subst. Aventura. „ze einer Abenteur" (zum Unterpfand für das, was allenfalls begegnen könnte) MB. III. 188. ad 1303. „auff sein Abenteuer" (auf seine eigne Gefahr hin) Kr. Lhdl. II. 76. V. 33. Gemeiner Reg. Chr. III. 289. (s. unten das Abenteur). abenteuren vrb. ä. Sp. ital. span. aventurare. auf Gerathewohl versuchen, riskiren. „wär es eu ungeverlig und das ir es mit uns abenteuren

woltet." Lori BR. f. XXIX. Der Abenteurer. ä. Sp. Juwelen- oder Prätiosenhändler. „. . . Kranz mit vil großer perlin und edelin gestain, der ob den hundertt Tawsent guldin durch die Abentewrer werdt zu sein geachtet ward." . . . „item (gekauft) von Peter Abentewr VI Haftl umb II^c VIII gulden reinl." „item einem Abentewr dem kotner, daraus hat mein gnädiger her ein krannat kaufft . . . so hab ich dem Walther von Veld Abentewrer zalt von irn genaden wegen I^c gld. rheinisch." Beschreib. der Hochz. zu Landsh. v. 1445. Wstr. Beitr. II. 142. 206. V. 205. 207. Das voc. von 1618. hat: „Abentheurer oder Gauckler." Das Abenteur. 1) wie hchd. Abenteuer oder Abentheuer, 2) das Unthier. „Ein ungestalt Kind, so mehrers einem Monstro, einem Abendtheuer, als Menschen gleichete." Benno Predigt v. 1723.

Aber (àbə'. áfə') conj. 1) wie hochd. 2) oder. I àbe' du. ich oder du. 3) ä. Sp. adv. abermal. wieder. „kämen sy, so geschäch was recht ist, kämen sy nicht, so geschäch aber was recht wär." MB. XVII. 370. „Wie der Kaiser aber in Hungarn zog . . . . wolt aber ein Feldschlacht gethan haben." Avent. Chr. Anm. Im Wigalois von 1212. steht statt aber in der Bedeutung 1), wenn es nemlich eine unmittelbar folgende Ausnahme ankündigt, beständig abe oder ab, und wird von Benecke geradezu durch die Partikel ab (scilic. vom Gesagten nimm, sondre ab) erklärt. Indessen reicht zur Erklärung dieser ersten Bedeutung auch die dritte des Fortgehens zu einem Weitern, Zweiten, hin. Auch von den so schön verknüpfenden griechischen Partikeln μέν und δέ, mag jene mit μία, diese mit δίς. δύο verwandt seyn. (Vergl. afer. äfern.) aber in dieser 3. Bed. noch im Schwäbischen hie und da für sich vorkommend, hat sich in einigen Zusammensetzungen allgemeiner erhalten. Die Abersät (àbə'sad) 1) zweite Saat eines Ackers innerhalb Jahresfrist, die gewöhnlich aus weißen Rüben besteht; daher 2) Stoppelrüben. Der Aberurahnherr (Ur- Ur. A.) so nennen die Herzoge Wilhelm und Ludwig in der Vorrede zum ref. LR. in Bezug auf sie, den Kaiser Ludwig d. B.

Åber. Aber. (Allgaü àbər. B. àbə'), Frank. åfer. Tyrol. åper. adj. (gl. i. 540. apirin. aprico.) 1) offen. unbedeckt. Der Boden wird, ist åber, wenn der Schnee abgeht, abgegangen ist. „die weil die Pirg åper sind." Lori BR. 207. Der Himmel wird, ist åber, wenn unbedeckt von Wolken (Baur.) Åber wird es, nach einer scherzh. RA., auf dem Kopf einer Person, der die Haare ausfallen. 2) vom Wetter: als Folge des weggegangenen Schnee's, Gewölks — mild, lau. Heunt ist åber Wetter. (Allgäu). Die Åbere. Åber. (àbə') der unbedeckte Zustand; die unbedeckte Stelle, besonders ein Fleck der Erdoberfläche, auf dem der Schnee abgegangen ist. (s. Äfer.) åbern, åpern. vrb. 1) offen, unbedeckt, frey werden, aufgehen. „es aebert herfür vber iar was man pirgt



in schnê und eis" der Teichner. Vergl. das engl. to abare. und unser bar. 2) von Hühnern: im Frühjahr auf den von Schnee befreyten Stellen herumgehen. Las d. Hennə˜ – r – aus, dás s' 'rum ábe'n, dás sə si' ausábə'n künnə˜.

Die Aber, Augen=ábər (Augng-ábə˜) die Augenwimper. s. Brâ, woraus die letzte Sylbe ber entstanden scheint, so daß das ganze Wort ábər nur eine Verstümmelung von Aug=Brâ seyn dürfte, wie Wimper auf das ältere Wint=brâ zurückweiset. In den Sette communi: „di öperen. oder di Apria va Aug."

abech, abechig. (áwéchi') adj. äbicht, verkehrt. eig. und fig. alls tuət ər áwéchi' alles fängt er verkehrt an. áwéchəné Sachən (im Kopf haben.) (Bey Isidor aboh. Otfrid abuh. Kero abah perversus. Dazu hat Otfr. das verb. ahahon aversari. gl. a. 244. apuhon exasperare. Vergl. äffik. äffk. aft. äch. ächet und mächet. und in=äben.)

Eben adj. und adv. 1) im Ganzen wie hchd. besonders in der Bedeutung: gleich, gemäß rc. ietz sind wir eben. (d. h. quitt, es ist Einer dem Andern nichts mehr schuldig). ebener Maßen (Canzl. Sp.) gleicher Maßen. (m. m. 13. ebaner fatere. aequalis patri.) 2) von Zahlen: gerade. par. ört oder eben (b. Wald) gerade oder ungerade, engl. odd or even. „Es soll der (Schiedleute Zahl) ortt sein, di der Herr gesetzet hat und nicht eben; daz ist darum gesetzet, ob si geleich hullen (stimmen würden) daz der ortman (ungerade) denn hinzuicht" (den Ausschlag gibt) Rechtb. v. 1332. in Wstr. Btr. VII. p. 140. 3) genau. scharf. eben schauen. hâr=eben haarscharf. es ist hâr=eben aus. b. W. jetzt ist es ganz und gar aus. „Der Büchsenmaister mueß nit allain vilfaltige eben Sorg und Achtung auf sich allain haben, sondern auch für alle so bey jm seindt, sorgen." Feuerb. Ms. v. 1591. Das merk eben." das merke genau. ibidem passim. 4) gelegen, bequem. recht. Es ist mir nicht eben. Ich werd schon kommen, wanns mir eben ist . . . So in der ä. Sp. „laßet uns wissen auf welichen Tag euch das eben sey. Kr. Lhdl. X. 313. Wstr. Btr. V. 45. „wolte keiner ein Schlacht thun, denn es wär jm gleichwol eben . . . Das war dem N. ein eben Spil und rechter Tanz und gemähete Wiesen . . . Was gelt trug das war jm eben und gut." Avent. Chron. „Er neme die Kes oder das Gelt, welchs im ebendt were." MB. XXV. 493. Der adverbiale Ausdruck: zebner Erd (zébmər Erd. zimmər Erd ◡ ◡ –) im Erdgeschoß. à rez-de-chaussée — leidet die Auflösungen: zu ebener Erd und zu=eben (als Präposition) der Erd. s. Gramm. 751. Die Ebene. Ebenet. (Ebmé. Ebm. Ebmət) die Ebene, Land=Ebene. əs get álləweil z' Ebmət- (in der Ebene) fort. gl. i. 101. epani. 729. Otfr. I. 23. 48. epanoti. planities. verebenen vrb. ä. Sp. ausgleichen. vergleichen fig. „daz wir uns genzlich verebent und

verricht haben" MB. 1. 232. Die Verebenung Vergleichung. Vergleich. „disiu verebenung ist geschehen" (a°. 1274) älteste deutsche Urkunde im ehmal. Freysing. Archiv. Meichelb. H. Fr. Th. II. p. 1. 82.

eben (o. Pfalz.) statt neben, könnte nach Gramm. 611, bloße Aussprache dieses letztern Wortes seyn. Indessen ist neben selbst aus an-eben entstanden. Der Ebenmensch. Ebenchrist st. Nebenmensch. Nebenchrist. So a. Sp. ebenchrist. epanalter coaevus. epanhluzeo consors.

Die Ebenweih. Der Ebenweih-Tag ä. Sp. das Fest der Beschneidung Christi. Der Neujahrstag. Wstr. Btr. VIII. 87. 108. MB. XVIII. 185. 231. 265. „zwischen dem Euuenbeich „und dem prehentag" MB. XXI. 412. ad 1352. „am Pfinztag „dem heil. Ebenweich 1439." Kr. Lhdl. 1. 191. „an dem Eben weichtag und an dem obristen." MB. XVII. 136. ad 1373. „Der tach heizt der der Ebenwih unsers Herren wand er ist als wol gewiht und gesegent von der zesuuen siner megenchrefte sam sin geburt," sagt etymologisierend eine alte Predigt in Pez scr. rer. aust. III. gloss. voce zesuue.

Eberl. Der Name Eberhard (schon in Gemeiners Reg. Chron. IV. 213.)

Ebərn. Aussprache von Erdber. w. m. s.

Ob. als Conjunction, wo es manchmal auch wie éb gehört wird (gl. a. 484. ipu, Isid. ibu, gl. i. 15. obi. sonst oba. upa) wie hchd. In gemeiner Rede wird es oft durch wo oder waß ersetzt. s. d. W.

ob 1) als freye Präposition veraltet: über. „Tag und Nacht ob dem Bettel ligen." LR. v. 1616. f. 584. „Es müeßte bey etlichen Pfarrern der verstorbene ob Erden bleiben, bis das Seelgeräd entrichtet." Ldtg. v. 1665. p. 183. „Einen ob Erden besingen." (s. besingen) „die Bayern hetten nun ein Verdrieß ob Hannibal" Avent. Chron. (Vergl. ab.) „ob dem Essen" super mensam voc. von 1618. Rothenburg ob der Tauber (wie franz. sur Seine ꝛc.) (cf. gl. a. 153. oba. i. 789. opa. Isid. Otf. K. oba.) 2) Ueblicher ist diese Präposition noch in der Zusammensetzung. Die Obacht. Das Obdach (gl. i. 283. opdahi, cfr. Obsen). obhaben „meine obhabenden Pflichten" (d. h. die ich über, auf mir habe.) obhanden (gleichsam: auf der Hand, vorhanden.) Die Obhuet. Die Oblast. obligen. Der Obmann. Der Obschutz. die Obsicht. obsigen. Die Obsorg. obwalten ꝛc. (vergl. Gramm. 1017.) 3) als Adverb. statt oben. obauß (owaus ᴗ –). nach oben hinaus, fort. „der Teufel fährt mit deiner Seel obaus" Selhamer. obbenannt. obbesagt ꝛc. (Canzleystyl.)

oben. adv. wie hchd. Der Obenauff. (Obmauf ᴗ – am Ammersee) was bey einer Bürde Gras ꝛc. noch über den vollen Korb, über das volle Tragtuch gepackt wird. Wenn di

Dirnəch oft ə͂n Obmauf bringə͂, kriəgə͂ s' am Pfingstmo͂də' Extrə-Nudlə͂. obenauffig (obmauffi'. 'mauffi') adj. was oben auf ist.

Ober. 1) Praepos. über (in den Fällen, wo dieses den Dativ regiert.) Er logiert ober mir (ein Stockwerk höher.) Starnberg ligt ober München. (cfr. Tat. Math. 15. 35; 16. 19. obar erdu) 2) adj. wie hchd. superl. oberist. öberist. öberigist.

Die Obern. Hëu-Obern. Getraid-Obern (b. UL.) Legeplatz für Heu oder Getreide oben in der Scheune. Spän-Obern hängendes Gestelle über dem Ofen der Landleute zum Trocknen der Lichtspäne.

Das Obers (u. Isar) was sich oben an der Milch ansetzt, der Rahm, die Sahne, besonders süße. Man behandelt dieses Adj. neutr. ganz wie ein Substantiv und sagt sowohl ən Obə's als das Obə's. s. Gramm. 828.

Der Oberist. Öberist. der Oberste (scil. Hauptmann.) „N. N. war oberster Hauptmann über 29 Fänlein teutscher Knecht, seine Hauptleut waren N. N. N. in Summ 25 Hauptleut, die under sein Regiment gehört." Historie der v. Frundsperg. Der gemeine Landmann nimmt es mit diesem Titel nicht so genau, er nennt, nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, wohl jeden Befehlshaber einer militär. Abtheilung, auch einen Corporal, einen Öberisten derselben. Der obriste Tag nach Weihnachten, auch blos der Obrist-tag oder der Obrist. ä. Sp. der heil. Dreykönig Tag. MB. XIII. 390. XV. 84. XVIII. 350. 692. 698. XX. 13. 350. XXIII. 504. XXIV. 635. bayreut. Kirch. Agende.

Die Oberkeit. Obrigkeit 1) wie hochd. Obrigkeit. 2) ä. Sp. obrigkeitliche Gerechtsame. Oberherrlichkeit. Souveraineté. Herzog Albrecht spricht „die Obrigkeit der Scharwerch" an auf jedem Gute, das aus Edelmanns Händen in eines Geistlichen oder Burgers Gewalt kommt. „Länder und Städte abtreten mit der Mannschaft und aller anderer Obrigkeit, Herrlichkeit ꝛc." „Obrigkeit der Fürsten von Bayrn über die Stadt Regenspurg." Kr. Lhdl. IX. 412. X. 529. ff. XV. 123. „Landesfürstliche Oberkeit" Lori LR. 461.

Der Obervater der Anführer; Vorsteher bey einer Innung oder sonstigen Gesellschaft gemeiner Leute. (Wstr. gl. Nopitsch.)

Öbern. vrb. (Baur OL.) von jungem Vieh, Geflügel: verdrängen, nicht aufkommen lassen." erobern. eröbern. 1) wie hochd. erobern. 2) ä. Sp. überkommen, erlangen überhaupt. „Güter erobern. Bey einer Frau Kinder erobern." LR. von 1616. 3) gefangen nehmen, überwältigen. „Uebelthäter sollen, wenn man sie fangt, nicht geschlagen noch beschädigt werden, sie geben sich dann in solche Wehr oder Flucht, daß man sie mit

Schlägen erobern müßte." Kr. Lhdl. XVIII. 392. „zum Straiffen, nacheilen, zu Eroberung der Uebelthäter." LandR. von 1616. f. 712.

Das Obeß. Obß. (Owəs. Obs) das Obst. (Auch dieses hochdeutsche Wort zeigt durch die gedehnte Aussprache des obschon vor drey Consonanten stehende o seine Contraction aus dem alten opaz (gl. a. 267. 443. 789; obiz. obez gl. o. 86. 133.) welchem sich nach Gramm. 680. das t angehängt hat.) Der Obßer. Obßtler. Öbßtler Obsthändler. „Ez sol chein Obzer kein Obz .... verkauffen." Augsb. Stdtb. Der Obßgaden. Obstkammer. voc. v. 1618.

Die Obesen. Vorhalle. s. Obsen.

Üben (übm. ibm. im. eəm, in Avent. Chr. geschrieben ehem). daüben (d' übm. dibm. dim. deəm deəml – ob. Pf. Frank.) adv. über, trans. jenseits. „ehems pirgs. ehem der Donauw" Avent. hie-üben (h' übm), her-üben ('rübm. ribm. rim. reəm. reəml) diesseits. „her ehem des Rheins, der Donauw." Avent Chr. übhin (übi, iwi ob.Pf.) hinüber. s. Gramm. 1012.)

Ueben. üeben vrb. wie hchd. üben, doch ehmals von manichfaltigerer Anwendung als heutzutage. a) treiben. agitare. in Bewegung setzen. „Ey Mutter, ey du Brunn der Lieb mach du, das „mich empfindlich üeb dein Leid und Schmerzen alle." Kirch. Ges. v. 1685. „In hatt geübt die Gütigkeit des heil. Geistes in die Wüste." Kaisersb. sich üeben sich körperlich bewegen. der üəbt si' u'keit sagt man von jemand, der seine Gliedmaßen sehr in Bewegung setzt; sich verüeben sich verrenken. Am Mittelrhein ist sich ueben sich erbrechen.) b) sich umtreiben, bestreben. „Speher und die sich uebten, jemand der unsern nachzustellen." Lori BR. 157. „Es sind etlich Bauern so geübt kauffen und führen Wein aus Österreich, das jnen nicht zusteht." Kr. Lhdl. XIII. 178. c) betreiben, verhandeln — eine Sache, eine Angelegenheit bey Jemand. Kr. Lhdl. X. 333. XIII. 234. „eine Schuldforderung ueben." LR. v. 1616. f. 230. „eine Beschwerde weiter ueben." s. Meichelb. Chr. B. II. 191. „Gerichtsacta und Handlung die vor einem ordentlichen richter geuebt sind." Ref. LR. d) anfangen, vornehmen, verüben. „einen Krieg, Streit, Muetwillen ueben." Kr. Lhdl. XII. 359. LR. v. 1616. f. 612. vergl. das dänische yppe. „Leichtfertigkeit ueben mit Einer" (sich geschlechtlich mit ihr vergehen) Akten. Otfrid I. 8. 5. hat eino brutloufti uaban (eine Hochzeit halten) (gl. a. 70. uabent. colunt; mon. min. 117. den accher, den uuinkarten uoben; den Acker, den Weingarten bauen, colere). Die Uebung. Üebung. 1) wie hchd. 2) ä. Sp. das Treiben, Betreiben, die Umtriebe. „durch Uebung (aus Antrieb) des heiligen geists." MB. XX. 288. ad 1438. „Uebung haben, thuen." sich bestreben, umthun. „Mancherley und vil Uebung zu und bey jemand thun, oder haben,

daß er ....“ ihn ersuchen, sollicitieren, bearbeiten. Kr. Lhdl. IX. 360. X. 285. XIII. 288. „Was ihre Uebung bey der Geistlichkeit (was sie da vorgebracht) ist mir nicht wißend.“ ebend. X. 156. „Etlicher von Adel Uebung und Einrede wider die Anlage.“ Gerichtliche Uebung“ (Verhandlung). „die gotleichen Ubung treiben“ (den Gottesdienst halten) Meichelb. Chron. B. II. 71. „In Ubung stên, seyn.“ auf etwas ausgehen. „Einer Uebung abstên.“ von einem Vorhaben ablassen. Kr. Lhdl. X. 290. 336. 151. XIII. 333. 174. XIV. 710. (cfr. gl. i. 97. opisali cultus; 137. uobo, 277. lantuopo colonus; 218. 390. guopida colonia. incolatus; gl. o. 141. 245. uobunga cultura.) ueblich. adj. 1) wie hchd. üblich. 2) (Baur. U. Ammer) regsam, betriebsam, geschäftig.

ueber (oubeᶜ b. Wald.) adj. regsam. lebhaft. bey Kräften. der Kranke wird wider ueber. er erholt sich. e͂n âswärts wiəᶜd alls oubər und woudlt. im Frühjahr wird alles lebendig und wächst und gedeiht. ueberlich. (uəbərlə' O. Ammer.) adj. was ueber. ən üəbərlə' Kind.

Über. Praep. und adv. 1) wie hchd. 2) ä. Sp. gegen, wider. „über Recht.“ widerrechtlich MB. XXV. 13. über Eines Dank. über Eines Willen. gegen Eines Willen oder Gefallen. „Der mußt sich über seinen Dank mit jnen schlagen. der beschlieff sie über jren Willen... Herzog Diet der acht mußte sich über seinen Willen weihen laßen und ein Pfaff werden.“ Av. Chr. „Ein Guet über sein Treu (gegen sein Versprechen, treulos) hintragen“ (entwenden) LR. v. 1332. überdank als adv. kommt noch jetzt in der Volkssprache vor. „Bapst Johann XXII. hat vil Bischoff on willen und überdanck der Thumbherren eingesetzt“ Avent. über und über (übəᶜntübeᶜ). über und über (über den Haufen) rennen; über und über gên. los gehen, angehen, angefangen werden; durcheinander, zu Grunde gehen. Daher: der oder das Überundüber. Das Durcheinander, der Wirrwarr, die Zerüttung. über und über seyn. zerrüttet, wahnsinnig seyn. auf über (-⏑⏑) O. Isar) adv. oben auf, im obern Stockwerk. der Aufüber das obere Stockwerk. überher (-⏑⏑ übərəᶜ) herüber „Sie (die Juden von Regenspurg) wären gefangen von Jerusalem überher in unser Land geführt worden.“ Avent. überhin (-⏑⏑ übəri. opf. übi) hinüber. s. her und hin. überley als adj. „auch uns wächst zuweilen der eine oder der andere überleye (überschüssige) Zahn nach“ v. Schrank b. Reise. Der Überling Ueberschuß. (Sammler für Tyrol III. B. 72.) Der Über-Reiter. Über-Seher, Über-stêer. Aufseher (s. reiten. sehen. stên). überscheinig. aufwärts schielend. paetus. (s. Schein). übersich (übərschi', übərisch) adv. von unten nach oben. sursum. „Der Fluß Regen im Waldt in der Pfalz lauft ybersich und führt perlen“ Notata des Freyh. von

Bodmann Ms. v. 1709. „Kais. Mt. werden vier oder fünff tag müessen vber sich reiten" (aufwärts v. Vöcklabruckh nach Gmund) Ldtg. v. 1514. p. 271. die Arzney wirkt übersich. (führt nach oben zu aus). über sich kemen. auf, empor kommen. das Unter über sich kéren. von Grund aus verkehren, in Unordnung bringen. (Die übrigen dialektischen Composita mit über s. unter den Stammsylben.) Überig. übrig. adj. 1) wie hchd. 2) überflüssig, unnöthig, übertrieben, an übrigs thuen. „überige Scharwerch.... von übriger Anzahl der Wirth und Gastgeben" LR. v. 1616. f. 307. 537. „sich in übrige Schulden stoßen." MB. III. 385. „vbrige eer ist halbe schant das hort ich ye dy weisen sagen." der Teichnär. übrig werden eines Dings (á. Sp.) demselben überhoben werden. „denselben schaden sollen wir jn abtun, wir werden sin denne mit jr minnen uberich." MB. X. 65. übrigs. (übəris. übrisch) adv. mehr als hinlänglich. übrigs lang. übrigs genueg. satis superque. Avent.

Reihe
Abs. ebs. ibs. obs. ubs.

Die Obsen. Obsten (Opstn salzb. Gebirg) die Vorhalle der Kirche. Iah vintrus vas. jah hvarboda iesus in alh in ubizvai Saulaumonis, so übersetzte vor anderthalb tausend Jahren der Bischof Ulphila seinen Gothen den Vers 23 vom 10ten Capitel Johannis. (gl. a. 363. opasa. vestibulus; gl. i. 243. 335. opasa doma; gl. o. 197. opasa atrius, 413. obosa doma, 414. obisa vestibulum; gl. i. 335. aus Prüfling: obsa.) Aus dem angelsächsischen efese lebt noch das englische eaves. (Ueber die Anhängung des t sieh Gramm. 680.)

Obs. Obst. s. Ob-eß.

Reihe
Ach. ech. ich. och. uch.

Ach. (əch. ə'. ət) Collectiv-Endung an Hauptwörtern. s. Gramm. 680. das Aichach, Astach, Barzach, Birkach, Dornach, Erlach, Feichtach, Förchach, Graßach, Lätschach, Lindach, Reisach, Rönach, Staudach, Stockach, Tächsach, Tannach, Weidach, Zainach u. drgl. (In der alten Sprache — ahi.)

Daher verschiedene, ursprünglich von Gehölzen entnommene Ortschaftsnamen, in soferne sie nicht Composita mit dem folgenden Substant. fem. Ach sind.

Die Ach auch die Achen (áhh. àhhə˘. óh. óhhə) im Hochland noch immer ein Appellativ für jedes größere fließende Wasser, das sich aus kleinern Quellen und Bächlein nährt. So heißt die Salzach, wie

wie die Saale in den Bergen schlechtweg die ähhə̃; jene insbesondere die Pinzger ähhə̃. Mehrere größere Bäche, zum Theil noch jetzt blos unter der allgemeinen Benennung Ach, Och bekannt, ergießen sich in die Donau, die Isar und den Inn. (s. Register zu Finks Karte.) „Das Holz das niederhalb des wegs ist ab gegen dem waßer und achen, das (welches Holz) heisset die achleitten" (vermuthlich die Murach bey Stephanskirchen) MB. XVII. 72. „von obern Diengen ienhalb der Ah" (vermuthlich der Dorfen) MB. XIX. 568. „hyederhalb der Ach und enhalb in dem lechfelt" (bey Totenweis und Ainling) MB. XXII. 409. Andere haben durch Vorsetzung verschiedener, oft von der Farbe hergenommener Bestimmungswörter einen mehr eigenthümlichen Namen erhalten. Die Rötach, Schwarzach, Weißach, Nidern-ach, Obern-ach. Von den meisten solchen Bestimmungswörtern ist übrigens die Bedeutung nicht mehr klar Alzach, Loisach (a. Sp. Liubisaha,) Leuznach, Kolb-ach, Schamb-ach. (MB. XVII. 364.) Besonders deutlich als Appellativum, hat sich Ach erhalten in dem Ausdruck die Altach (ältə. ält'n) das Altwaßer, Flußarm, der ehmals Hauptrinnsal war. „Vischnutz der Ammer mit samt Iren altachen und Seelen." MB. VII. 316. (cfr. Meichelb. Chr. B. II. 165.) „Die alten Tunau mit den altachen und pächen." MB. XII. 183. Die Altach (der Pegnitz?) MB. XXV. 478. opines aldaha. cod. trad. in Pez. thes. I. III. 84." Die erste Niederlage des Hälleinschen Salzes war in der Altach zu Lauffen. Pass. Stdtb. Ms. Lori BergR. Anm. Die Klöster Alteich (Ober- und Nieder-) hießen von solchen Altwässern der Donau ursprünglich Altaha MB. XI. 14 u. passim. Goldast alam. r. I. 82. 99. Sie haben, wie eine beliebte Etymologie will, mit alten (Druiden-) Eichen, nichts zu schaffen. (a. Sp. aha amnis. flumen. „diê dräten ähâ des ünrehtes" (torrentes iniquitatis) „obe diên ähon" (super flumina) Notker Psalm. XVII. 5. XXIII. 2.) Vrgl. Ohe. A und Au.

Ach. (ach! achə-l! achəs! achs!) die Interjection. achezen (achəzn) ächzen. Der Achezer, das einmalige Aechzen; Einer, der da ächzt.

Die Ächen. (Freyh. v. Moll Briefe über das Zillerthal) der dritte Theil eines sogenannten Tagbaues, also eine Fläche von ohngefähr 18,000 Quadr. Schuh. „Das ganze Jahr hindurch eine große gefräßige Kuh gut zu füttern, hat man 5 Ächen, d. h. $1^2/_3$ Tagbau, zu 55—56,000 Quadr. Schuh der Tagbau nöthig." Vrgl. eichen.

Ächet, von ächeten adv. verkehrt, a rovescio. Kramers toskanische Gramm. p. 238. (s. abech.)

Die Aich (aəch. opf. äich. fr. äch. ech) oft mit Beysätzen: der Aichbäum, das Aichreis, wie hchd. die Eiche. NB. Zuweilen

wird das Wort, in schwache Form ausweichend, als Aichen (Aəchə̃) gehört. Die alte Sprache hat immer die starke Form Eih. Die Doppelaich auf dem Chiemsee ein größeres aus zwey Eichstämmen verfertigtes Fahrzeug, während der Ainbaum aus nur einem gehauen ist. Das Aichach. Aichecht (Aəchə. Aəchət) die Eichenwaldung (MB. XIII. 434. 445. XV. 466.) Der Aichapfel (Baur) der Gallapfel. Der Aichorn (MB. II. 107.) Aicharn (Avent. Gramm.) Aicheler (Salzach) Aichelem (Iller,) gewöhnlicher: das Aich-Kätzlein. Das Eichhörnchen, sciurus vulgaris (gl. o. 17. 104. eihhurno. 173. eichurnil 417. eichorn.)

Die Aichel (Aəchəl) Eichel. cfr. Äckerich. (gl. a. 24. i. 124. eichilla. o. 90. eichila). Mein Aəchəl! mein Aəcheĩzdi! Betheurungsausdruck — vermuthlich ein verkapptes mein Aid! Anm. Die Glossen o. 127. geben den Ortsnamen Aichstädt durch das deutsche Eistetin (statt Eihstetin), wovon das anderswo vorkommende Rubilocus (rubus st. robur) die Uebersetzung scheint, setzen aber als lateinisch Agistudium.

aichen. aichnen. eben so oft auch eichen. eichnen vrb. act. vergleichen, messen, abmessen. Schmalz in die Eich ein-eichen opf. es in das blechene Maß lassen. Maßgeschirre von Obrigkeits wegen eichnen. Vor einem Rennen die dazu bestimmten Pferde eichnen, sie im Umlaufen der Rennbahn üben. Der „Eicher oder Visierer," in wirzb. Verordnungen.

Die Eich. Was zum abmessen, vergleichen dient, das Maß. „Zwischen dem Mühlstein und Lauf soll soviel Abstand seyn, daß die Eich des Strangs (ein Strang von gewisser Dicke als Maß) da zwischen eingehen, der Stein aber davor ohne den Lauf, so die Eiche des Strangs dazwischen ligt, frey nicht umgehen möge." Baireut. Mühlord. v. 1514. Die Mâß-Aich. Seidel-Aich. (o.Pf.) Blech-Geschirr, das ein obrigkeitlich angeordnetes Flüßigkeits-Maß hält. Die Pfund-Aich, solches Maß für Schmalz das ein Pfund wiegt. Vrgl. Ächen und Eicht. Die Aussprachform eichen ist vielleicht blos aus Gramm. 238. zu erklären, und in diesem Fall eine Corruption der bessern Form aichen, obschon ursprünglich diese, nach Gramm. 956. VI. aus jener entstanden seyn kann. (Ob hieher gehört das eichenne vindicasse und das g'eichota dicavit der gl. i. 517. ꝛc. . ? .)

âuch (à'. à'.) wie hchd. auch. à'schõ (–'ə). Formel des Zugebens. — odər à nét (⏑–) Formel des Bezweifelns. — kä̃ seỹ nét à' (⏑–') vielleicht auch nicht. Anm. auh. ouh. oh kommt wohl auch in der alten Sprache (z. B. gl. i. 707.) für etiam, aber gewöhnlicher und bey Isidor, Kero, Otfr. Tatian fast immer für sondern vor. In diesem Fall wäre an das alte auhhon (addere. adjicere. augere gl. a. 398. 468. Kero. Tatian) und daneben an das holland. maar, franz. mais, span. mas (v. magis) zu denken.

eichen. s. aichen.
Ich. (I. ə') wie hchd. s. Gramm. 427. 284. 293.

Reihe
Achs. echs. ichs. ochs. uchs.

Die Ächs (äcks. äckst) die Achse (s. Gramm. 808.) — „uf der ehs." MB. XXIII. 229. ad 1378. „Auf der Ärt führen." Ldtg. v. 1605. p. 330. Və'drat wiə Acks. verdreht, schief. win'äcksi' adj. und adv. verdreht, aus der gehörigen Stellung und Symmetrie gebracht. 's Fuərwerch gêt win'äcksi'. — (sieh wind. und wonäcks.)

Die Achsel wie hchd. RA. über die Achsel 'naus! oder hint 'naus! (Scilicet ut longam retro fert rusticus hastam.) Spruch und Gestus, wodurch man eine bejahend vorgebrachte Behauptung verneint. Etwas über die Achsel naus blâsen, es für unbedeutend, für nichts halten. Vrgl. Uechsen.

Der Achselwurm, der Asselwurm, die Assel. oniscus L. s. Gramm. 434.

Die Eichsel. Die Deichsel. s. Gramm. 450. Man hört neben d'Eicksl (die Deichsel) auch ən Eicksl (eine Deichsel.)

Der Ochs, häufig statt Stier gebraucht. Doch pflegt man, wo es nothwendig ist, beyzusetzen ə̃ ganzer Ochs. Das Ochsenbrettlein Stirnbrettchen am Zuggeschirr des Ochsen. Der Ochsenfisel, Ochsenzen. Ochsenziemer. Die Ochsengurgel, Art Mehlspeise (von der Form.) ochsenen (ocksə̃n) vrb. n. v. der Kuh: nach dem Stier verlangen, sich begatten. Der Öchsler, Landbauer, der statt Pferden nur Ochsen hat. (gl. a. 495. o. 6. 57. ohsinari. ohsnar.)

Die Üechsen, seltner die Üechsel (iəksn), die Höhlung unter dem Arme, da wo er sich mit der Schulter verbindet, die Achselhöhle. Etwas unter die üechsen nemen, unter der üechsen haben, tragen. „Windet man jm (dem jungen Menschen) under den uehsen har" (so ist er mannbar.) Altes Rechtb. „Die weil ist aines auff dem Knopff gestanden und die Henndt under dy ügsen genommen." Wstr. Btr. III. 130. ad 1476. R.A. Einem untər die Uəchsen gelangən ihn unterstützen, ihm helfen. Das kostet Üəchsenschmalz, dà därf mə̃ 's Uəchs'nschmàlz net spàr'n. Das kostet körperliche Anstrengung.

Die Üechsen (Lori BergRcht.) zwo Öffnungen an den Seiten des Salzofens, durch welche man die Asche und umgefallene Steine unter der Pfanne herausnimmt, die man aber während des Sudes versetzt. Das Üechsen-Band (in der Zimmer-Baukunst) die Biege.

üechseln. vrb. (ein term. techn. bey'm Kegel-Schieben) die Kegel von der Seite recht anschieben, um zu schneiden. der kà

üechsln! A. Sp. uahsana. uohsina. uohsini, und uochasa. ochisa. ala. ascella. lacercus. subhirtus gl. a. 27. 295. i. 34. 355. o. 28. 232. 398.)

Reihe
Acht. echt. icht. ocht. ucht.

Acht, das Zahlwort, wie hchd. Der Achste eines Festtages. dies octava post festum. „Auf den achten des heil. Weihnachttages." Kr. Lhdl. IX. 414. Im Bogenberg Mirakelbuch liest man p. 357. „an dem achtisten des Fronleichnambstags" cfr. Gramm. p. 148.

Das Achttail. Achtel. 1) opf. Getreidmaß, das 8 Napf hält. In Kemnat hielt das Achtel an Korn und Waizen 2 Metzen, 3 Viertling und 2 Sechzehntel Münchner Maßes. Das rauhe Achtel oder das für Gerste und Haber gebräuchliche betrug 4 Metzen und 3¼ Sechzehntel M. M. Diesem nicht ganz gleich war das Tenesberger, Muracher, Nabburger, Pfreimbter, Leuchtenberger, Turndorfer und Wernberger Achtel. Das Neunburger Korn und Waizen-Achtel hielt 12, das Gersten-Achtel 13, das Haber-Achtel 14 sogenannte Metzen. „Vier achtal korns und vier achtayl haberns" MB. XXIV. 149. ad 1397. XXV. 438. 2) gewisses Maaß des Waizen-Bieres, fast ein Eimer. Faß hiezu. a° 1823 im Juni ward in München das Halbfaß weißes Waizen-Bier zu 8 fl. 58 kr., die Achtl zu 4 fl. 55 kr., der Handsche zu 2 fl. 34 kr. ausgeboten. Das Achtel (Weines) ⅛ Eimer. Gemeiners Regensb. Chr. IV. 196. ad 1513. „Zu St. Johannes Minne ward in diesem Jahre zu Regensburg vom Rath und der Gemeinde 1 Achtel Raifels, 8 Achtel Frankenwein und 2 Achtel Osterwein „verspeist." In wirzb. Umgelds-Verordnungen ist gewöhnlich von ganzen, halben Eimern und von Achteln die Rede. „eimerig, halb und achtelseimerig." Verord. v. 1688. Das Achtelein (Achtə-l) der achte Theil der landüblichen Maß (Brantewein, Oel ꝛc.). Ausächteln. achtelweise verkaufen.

Achten wie hchd. Doch sind folgende Anwendungen mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache eigen.

achten vrb. act. bemerken, gewahr werden. älls acht'tə' (alles bemerkt er) sagen die Dienstboten von einem sorgfältigen Hauswirth. I hā's ét g'acht't, ich habe es nicht bemerkt, bin es nicht gewahr worden. „Kündt jr mir den schalck achten (d. i. den Verborgenen ausfindig machen) ich will euch lonen wol." Ing. Reime v. 1562. „achten Einem ein Gut" es ihm zudenken, zuweisen. MB. XXV. 130.

sich achten eines Dings. ä. Sp. darauf achten, sehen, sich

damit abgeben. „Hanibal hat sich keines Weibs geacht." Avent. Chr.

achten schätzen, anschlagen. „wie er ains in das andere achtet" lavsche Anzaigung v. 1531. „Meines Achtens, unsers scheinbarlichen Achtens." Kr. Lhdl. XVII. 307. XVIII. 260. 261. NB. Jetzt ist achten in diesem Sinn nur mehr mit Vergleichungswörtern üblich: hoch, gering, für nichts ꝛc. achten. In der a. Sp. heißt (ein Ding) ahton, es bedenken, erwägen, überlegen, considerare. autumare. putare. ahtunga. opinio gl. a. 428. 464.

Die Acht 1) die Aufmerksamkeit, das Denken an etwas. (Das Wort: Acht kommt im hochdeutschen fast nur ohne den Artikel, im Dialekt aber gerne mit demselben vor.) Es is mər aus dər Acht 'kemə'. Las des Ding ja nit aus dər Acht. In der Acht. In Gedanken, während man an etwas anders denkt. əs is i' dər Acht gschegng. — NB. Otfrid hat: (III. 3. 31.) in thia ahta nemen, (II. 4. 69.) untar thesen ahton ioh managen gidrahton, und (III. 16. 113.) das Füllsel in ahta. in thia ahta als Reim auf slahta. 2) (Baur. ächt). Die Achtung, Schätzung, consideratio, in der man ein Ding hält. 3) a. Sp. das Erachtete, Befundene. der Stand, Zustand, das Maß, die Art und Weise. „Wär aber das ir egenants haws verprun von unserm avgen fewr, so sollen wir es wider pawn. in der acht als wir es funden haben." MB. IX. 206. ad 1370. „In aller der acht als hie verscriben ist." MB. XII. 165. (cfr. Horneck cap. 40. 536. 537.) „Nach der schulde acht" (secundum modum culpae) Aspacher Hdschr. der Reg. Benedicti cap. XXIV. bey Pez script. im Glossar. Dahin gehören wohl: „So het ich gern vrag Ewr achte und ewr mag." Iwain. Und Otfrids: „so mag er sin in ahtu dera Davides slahtu." „Sie in sibbu ioh in ahtu sin Alexanderes slahtu." Prol. 113. I. 1. 175. I. 23. 93. Im b. Wald und im Hochland ist sehr gangbar die RA. Acht wißen (ächt wifsn) ein Ding, urspr. wol eines Dinges, besonders von Localitäten: darin wohl orientiert seyn. Wer lang betteln gėt, waiß die Häuser ächt. Er waiß die ganze Stadt ächt, waiß alle Schlich' ächt. Da dieses ächt wiss'n in einigen Gegenden z. B. an der Vils auch lautet ärt wifs'n, so ist, wegen Gramm. 623, nicht wohl auszumitteln, welche Form die ursprünglichere sey. (Sollten sich überhaupt die Elemente acht und art und schwed. ät, die Endsylben achtig, und schweiz. ártig, auch außer der Bedeutung verwandt seyn?)

Die Aufacht st. Acht. „gute Aufacht haben auf etwas." Bayreut. HofOrd. v. 1698.

Die Obacht, sehr gangbar st. Acht. Obacht geben, in Obacht nemen. Obächteln gėn heißt an der Altmühl bey jun-

gen Burschen, ihr Mädchen bey einer Arbeit außer der Ortschaft z. B. beym Bleichen, Hanfbrechen u. drgl. besuchen.

verachten 1) wie hchd. 2) fehlerhaft finden, verwerfen, reprobare. recusare. Ich kann mein Weib, mein Haus ꝛc. weiter nicht verachten. d. h. ich weiß daran eben nichts auszusetzen. Ironisch vertheidigend sagt man von einer Person oder Sache: Wer sie verachten will, mueß 's Maul aufthuen. „. . . . welcher das überführe, der und dieselben sollen zu Vorsprechern verachtet seyn und niemand mehr das Wort zum Rechten thun." Kr. Lhdl. VII. 426. „Er wolte meinen Herrn Pfleger als Anwald dißmals nicht verachten" (perhorrescieren) MB. IX. 313. (Vrgl. auch verächten). verächtlich. 1) wie hchd. a) verachtungswerth. b) Verachtung hegend. 2) nicht in Acht nehmend, nicht befolgend. „Bist ganz ungeübt und verächtlich gestanden der Pflicht so du gethan." Kr. Lhdl. IX. 56. 3) Zur Unehre, Verachtung gereichend. „das uns gleich also verächtlich und zu erbarmen ist" . . . „das wäre ihnen schwer und bey anderer Ritterschaft verächtlich." Kr. Lhdl. XIII. 132. 171.

Ächten eines Menschen. a. Sp. ihn verfolgen. persequi. „bettit umbe die die iwer achtin" (orate pro persequentibus vos) alte Predigten Ms. Monac. „mitthiu sie iuuer ahtent in therro burgi, fliohhet in andera." Matth. 10. 23. Tatian. Der Ächter. emulus. persecutor. Hübn. voc. v. 1445; gl. i. 88. ahtari. apparitor.

Die Ächt. (Augsp. Stadtb. die Aucht.) die Acht, öffentlich gebotene Verfolgung. „Ainen in des hail. röm. Reiches, Ainen in der Statt Aucht bringen, erkennen, verkünden." Die Mord-Ächt. in die ein flüchtiger Mörder erklärt wurde. Carol. poenal. Die heimliche Ächt, das geheime westphälische Gericht, dessen Macht sich noch im XVten Jahrhundert auch in unsern Gegenden kund that. Gemeiner R. Ch. III. 145. 146. verächten, in die Acht erklären (?) Der Kaiser sprach: „Ludwig der Bayer ist ein entsetzter verachter Mann gewesen." ebnd. III. 579. Der Ächter. der in die Acht erklärte. ächtisch. adj. einem in die Acht erklärten angehörig. Gemeiner Rg. Chr. IV. 86.

ächten neuere Form für ächten. 1) wie hchd. Im XV. u. XVI. Jahrhundert liebte man die Form durchächten (Einen). „Die Christen durchächten. Durchächtung der Christen. Avent. Ch. 115. 184. „Ir seyt sälig wenn euch dy menschen verfluechen und durchächtent." Wstr. Btr. v. 70. 2) OL. ächt'n. ausächt'n Einen ihn schelten, lästern, auszanken. (Vrgl. äcken) 3) ächten abächten (ein Gut, einen Wald) zu Grunde richten. „Dadurch uns unsere junge Weldt seer geächt vnnd unzeitig verhackht werden." „zum Holzabächten und Ezen Ursach geben". . . „ohne ainiches abächten." Salzb. Waldordnung p. 43. 50. 52. 53. 58. (Etwa aus: abödigen entstanden?)

- echt. - echtig (schwäb.) Adjectiv-Endung. hchd. - icht. „waldechtig sylvosus. schattechtig umbrosus. sonnechtig apricus. sandecht sabulosus." rc. Kropf. Onom. v. 1735.

Die Eicht. dim. das Eichtlein (Hrslm) die Weile. əs hät ən Eichtl gwärt (ein Weilchen). Wart ən Eicht! (Substant. v. eichen. abmessen, und nach Gramm. 680. Ein Wort mit Eich, oder gar das ältere icht (etwas)?) Die 8 Ehtas, oder uhtas, in welche bey den Angelsachsen und Nordländern die 24 Stunden des Tages eingetheilt waren — liegen zu entfernt. Vrgl. auch die Aecht-zeit, nach Schmids schwäb. Idiot, Abendzeit an Sonn- und Feyertagen, welche das Gesinde für sich zum Vergnügen anwenden darf.

icht. Genitiv. ichtes, Dat. ichte. Local. ihtiu (MB. XXIII. 275. 1) Pronominal-Substantiv der ältern Sprache, unserm etwas, dem latein. quid, griech. τι, franz. quelque chose entsprechend. In Schwaben lebt noch die verstärkende Form ichtes icht (ichtsit, itsət), in welcher das icht sich selbst zum Regimen nimmt. cfr. Hist. Fr. II. II. 127. MB. XXV. 466. 491. Aus dieser Form ist durch Beybehaltung des blos regierten, und Weglassung des regierenden Theiles (vrgl. die franz. Partitiv-Declination und Gramm. 762.) die gleichbedeutende: ichtes, ichts (LR. 1616. f. 339. 444. 668.) entstanden. In der Form ichtsen (icksn), die man zuweilen für nichts hört, scheint, die nach der ältern Sprache immer zunächst dem Verbe vorantretende Negation en (aus ne), endlich dem genitivischen icht selbst angeheftet worden zu seyn. 2) In Schriften der letztern Jahrhunderte findet sich icht als blosse Partikel wie etwa verwendet. „Ob icht kundschaft aufgenommen würde." Kr. Lhdl. VII. 486. (Doch kann auch hier Kundschaft noch als Genitiv angesehen werden.) „Wo sich aber icht redlich ursachen begeben wurden." LR. v. 1616. f. 206. 3) Hat in ichts en eine doppelte Ellipse (a) des genitivregierenden icht, und b) des dem en folgen sollenden Verbums) statt: so werden durch eine weitere, nemlich durch die der Negationspartikel selbst, die Formen icht und ichts (icks) in der substantivischen Bedeutung nihil; die Form icht (it, ét) aber besonders in der adverbialischen Bedeutung nicht non genommen. „daz wir icht hungers sterben" Iwain. — I mäg ét, I waəs's ét . . . Vrgl. das franz. pas, rien, personne etc. st. ne-pas, ne-rien, ne-personne. Vrgl. nicht. Anm. Notkers (z. B. Psalm. IV. 6.) ièht (aliquid) und nièht (nihil) scheint zusammengezogen aus dem ältern eo-uuiht, n'eo-uuiht — und zuletzt also dieses Substantiv uuiht (ens bey Otfr. 2. 16. 34; 3. 9. 10; 4. 6. 46), bey Ulphila als Femin. vaiht-s die Quelle unsers Wortes. Doch ist auch das näher liegende alte eht (substantia), ehti (opes) zu bedenken.

Reihe

Ack. eck. ick. ock. uck.

Das Ȧck (ȧck), auch: das Geȧck (Gäck. G·ėck sogar: der G·ėck. des Gėckng), das Genick; der Nacken. (Vrgl. Ank und Gramm. 610.)

Acken (ackə˜) O.L. schmerzen. Wȧs tuət di' ackə˜? cfr. engl. to ake.

Ȧcken (ȧckng) OPf. Zpf. schmähen. schelten. „Das wir einander so ausecken und unser schand so blos aufdecken." H. Sachs. Vrgl. âchten.

Der Acker 1) wie hchd. 2) (b. Oberland) das Ackerbeet. Das was zwischen zwey Furchen liegt. Der Acker selbst heißt „Land. Mein Land hat so und so viel ȧckə'." (Mein Acker hat so und so viel Beete). Vrgl. die „sex agros" in MB. III. 511. ad 1200. Im Gebirg werden mittels des doppelten, sogenannten Leiten-Pfluges ganze Berg-Hänge (Leiten) ohne alle Zwischenfurchen gepflügt. Diese ȧckə' sind also wahre Aecker. Weiter herab gegen die Fläche werden die ȧckə' (Beete) immer schmaler. Am schmalsten sind sie in den Niederungen und Ebenen gegen die Donau, wo sie denn auch den Namen Bifang erhalten. Diese verschiedenartige Behandlung hat gewiß ihren Grund in der Lage, in der Beschaffenheit des Bodens und den ortgewöhnlichen Einflüssen der Witterung. Allein es gibt auch im Gebirg ganz eben liegende Felder, sollten diesen die vielen Furchen und Erhöhungen nicht eben so zuträglich seyn wie denen an der Donau? Und dürften die Leiten an der Donau nicht eben so behandelt werden wie die im Gebirg? 3) Der Acker. (wirzb. Waldord. v. 1721.) Maß für Grund und Boden. „Holz morgen- oder ackerweis abgeben." „Der Morgen oder Acker hält 180 Waldgerten zu 12 Nürnberger Werkschuh." Der Höchacker (s. Acker. 2) ehmaliges in Waldungen und Heiden sichtbares Ackerbeet. s. Ackermaß. Der Voracker (MB. XVII. 226.) sieh Vorland. Die Ackermâß. Ansehen, das der Boden durch die Pflügung erhält, Spuren der Pflügung. „Wo sichtig Ackermaß (sichtbare Spuren früherer Pflügung) vorhanden, das soll nicht für Neubruch gehalten werden." Churbayr. ZehendR. A°. 1492. müssen aus einem „nemore, Ackermoß vulgariter nuncupato, decimae lignorum seu arborum ac carbonum gegeben werden. MB. XXV. 486. vrgl. Zehend. und Mâß. zu acker gên mit Einem. (schwäb. R. A. z·acker gau˜) ihm zu schaffen machen, ihn plagen. „dieweil also am Rhein und der Donau Keiser Maximianus mit den Teutschen zu acker gieng." Avent. Chron. Diese figürliche Bedeutung ist ein Rest der ältern eigentlichen für pflügen. „zi akare gan." gl. i. 493. Otfr. 2. 22. 15. „ze Acker gon." Frisius; acharganc rusticitas gl. i. 345. „zwerch der Aecker" (Selhamer) auf unrechtem Wege, auf unrechte Art. Acker komt in einem alten Gesetzbuch

Ms. als eine Art Festungswerk vor. „brustwer und akker.“ ackern. am Lech: äckern. pflügen. Fig. NA. einackern. es mit eines Andern Ehweibe halten.

Der Ackeram. Akram. Agràm (Baur), Collectivum von Ecker (Frucht der Buche und Eiche.) „Dechel und Ackeram.“ LandsO. v. 1553. f. LXII. „Aichreis und Buchen, darauf Ackeram gewachsen.“ LR. v. 1616. f. 741. S. d. f.

Das Äckerich. Geäckerich. Geäcker. Äcker. Collectivum für die Frucht der Buche und der Eiche. Die Waldmast. „Geäcker es sey von Aichel oder Piechel.“ LR. v. 1616. fol. 732. „zu dem Aecker oder Aicheln“ MB. XXII. 594. ad 1489. „Nutzbarkeit des Eckhers.“ Lori LechR. 310. 317. „Schweine ins Geäcker einschlagen, treiben.“ „Das Geäckerich bereiten und verleihen.“ „Das ganze, das halbe Geäckerich.“ Fränk. Verord. s. Ackeram. Beide Wörter gehören wohl zu Ecker (akran goth. Frucht überhaupt). In wiefern Ecker und Aichel zusammen gehören, will ich nicht bestimmen, nur das bemerke ich, daß sich, wie Ecker nicht blos auf die Frucht der Buche, so auch Aichel nicht blos auf die der Eiche beschränkt findet. Aichen-aichel (glans querna,) Buch-aichel glans fagea. Henisch. Jägerbuch v. 1590. Eihlom siliquis gl. a. 430. S. a. Dehel.

Die Äckes. Äcks (Ob.Isar.) die Art. ächs securis. Hüb. voc. v. 1445. ácques. Augsp. Stdtb. v. 1276. accus. achus. ackes. gl. a. 127. i. 186. o. 82. 191. 316. 326. 379. 401. Tatian Matth. 3. 10. Dem hchd. Worte ist, nach Gramm. 680, das t angefügt. Es ist übrigens in andern unsrer Gegenden wenig üblich und wird nach Umständen durch Hacken, Beil, Hauen ersetzt.

Das Eck. eigentlich Egg. 1) die Ecke. 2) (Loisach) schmaler senkrechter Berghang.

eckeln (ègkln. ögkeln) mit Einem. ihm beleidigende, herausfordernde Worte sagen. Wrzb. Verord. v. 1554. schwed. äggas med nagon.

ausecken, außegkeln, alle Winkel und Ecken, alle Zipfel zu verwenden suchen, wie ein kluger Schneider; auch das Geringste sorgfältig überdenken. „Graf Rumford (so heißt es in dessen Lebens-Beschreibung im bayrischen Nationalblatt. 1818. Nro. XX.) wußte jedes Terrän, welches er vor sich hatte, bis auf den kleinsten Raum auszueckeln und zu verwenden.“ „auseggeln und ausörteln“ (Obrm.) sorgfältig überdenken und klug berechnen. eckicht (èggət) adj. 1) wie hchd. 2) Nordfrank. allzupünktlich, eigensinnig. spießeckicht (spiəsèglɔət) adj. spitzwinklicht.

Der (?) Eckel, eigentlich Eggel, á. Sp. Stahl. „Wie nu ein herr sein man setzen sulle, die er gepoten hat in sein lehenrecht, die sullen für den herren gen an (ohne) Ekchel und an eysen.“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 139; gl. a. 500. 583. ecchil acuale. i. 544.

echel chalybs. Auch in den 7 communi ist nach dem vocabul. domest. Eckel Stahl. eckeln stählen. „die zunge ... ein schwert das gehertet und geeckelt ist mit falschheit und mit untreu.“ Hornn 6. c. 712. Vrgl. schwed. ägg (Schneide, Schärfe, acies). Es mag auch in Poßekel der letzte, und in Jäckelhammer der erste Theil in Betracht gezogen werden.

Reihe
Ad. ed. id. od. ud.

(NB. Zu vergleichen die Reihe: At, et, it, ot, ut.)

Der Adel (A'l) wie hchd. (adal prosapia gl. a. 143. Otfr. 3. 16. 90; adeles gilusti, als Sünde in einer alten Beichtformel. m.m. 110. Adelich hieß in der alten Sprache adallih gl. a. 229. 248. 273. 310. gl. i. 94. 609. 783. 977, adillich. gl. i. 534. auch adalisk gl. i. 89. Kero (59. 1.) hat adel als adjectiv. (adelom nobilibus). In den Formen: adalporo (Congesta. Arnon.), adalerbo (Otf. 4. 6. 15), adalerbi (1. 18. 58. 3. 1. 80.), adalchunni (Otfr. 1. 3. 8, 5. 22. 6), adal-meistar (gl. a. 136), adalsangheri (Isidor. 3. 24.), adalscalc (Decret. Thassil.) ist nicht deutlich ob adal Subst. oder Adj. adali nobililas gl. a. 268. Noch der Teichner nimmt Adel in der allgemeinsten Bedeutung: Geschlecht, Art, Race. „Waz uf erden blüet und lebt Daz allez würkt und strebt nach sinem Adel für sich dar .... Vogel und Vich — ieglich nach sinem adel lebt.“ Docen Misc. II. 229. S. edel.

Der Adel. (ád·l. à'l) die Mistjauche, das Mistwasser. Ursprünglich wohl: Urin, Harn. (So ist in der schwedischen Provinz Ost-Gothland Ko-adel Kuh-Harn, bey den Dalkarlen adla, ala harnen.) Die Adel-Lachen, oder Grueben, oder Hüll. Die Lache oder Grube, worinn sich dieses Wasser sammelt. (Angelsächs. adelsead). Die Adel-Truhen. (à'l truhhə˜) ein langer Kasten von Brettern, in welchem man die Jauche als Düng-Mittel auf die Wiesen führt. (Chiemgau). adeln (ádln, à'ln) verb. mit Jauche düngen, den Dünger mit Jauche begießen. Nicht überall weiß der Bauer mit dem Adel umzugehen. An vielen Orten, besonders an der Donau ist man überhaupt in der Dünger-Behandlung gegen andre Gegenden noch sehr zurück. Nicht selten bleibt der Dünger, statt durch die Jauche in gehöriger Feuchtigkeit erhalten zu werden, wozu man an einigen Orten eigene Schöpf-Brunnen hat, trocken an der Sonne liegen, und die Jauche läßt man auf die Gasse laufen.

Der Adem. Aden (ádəm. à'n. àppm. nàppm. nà'n, nau'n) Der Athem. Odem. An der Ob. Isar wird unter Nádn, Nà'm gewöhnlich das schwere Athemholen verstanden. I muəs iətz stát stê˜, əs kimt mə' də' Nádn. — əs werd bál' gàr wer'n dəmit, si kimt də' Nábm

àllwàl bèssə͑. (er, sie athmet immer schwer). s. Gramm. 610. 760. âden, âdnen (à'n. à'nə͂) athmen. Volksgewöhnlicher ist: schnaufen.

ader. àdə͑) O.Pf. Frank. oder; aber. autem. (s. aber) „In dem summer ader zu andern zeiten.. zu amberck ader anderswo.... MB. XXIV. 267. ad 1472. „Ob wir ader des nicht thetenn..." „was ader wir begenn wider di vorgeschriben stuck..." MB. XVII. Schamhaupter Urkunde. Nr. 34. v. 1462, wo auch die Formen ilter (st. älter) und chautt, (wohl thautt st. tôd) wie in Nr. 46. stunds grouſs Holltz (stêi͂ds grêi͂s Hulz?) als Spur des opf. Dialektes erscheinen. ader statt oder auch MB. XXV. OPf. 224. 290. 308. 314. ꝛc. Im Hennebergischen nach Reinwald: atter.

Die Âder. Âdern. (àdə͑. audə͑. àdə'n.) 1) wie hchd. 2) der Nerv. die Sehne. die Flächs-Âdər. Gang-Âder. Spann-Âder „den Pferden ließ er allen die Gangader abschlagn" subnervavit omnes jugales curruum lib. Reg. II. c. VIII. 4. Ing. Reim. von 1562. (gl. o. 27. 200. 238. adra. nervus. halsadra. cervix. gl. i. 38. seno adra nervus. gl. a. 95. adriner. nervinus.) RA. ə͂ Bisſl stréckt ən àdə'l. auch das kleinste Bischen Speise kommt dem Körper zu statten. ə͑ hàt kaən àdə'l vo͂ sei͂n Vàdə͑n. sieht ihm nicht im Mindesten ähnlich. âderlen. (àdə'ln) vrb. peinigen durch Nadelstiche in alle Nerven. Und wenn s' mi' àdə'ln, so sàg I nicks. ausâdern (Hsl.) anatomieren, skeletisieren; ausgeâderter Mensch, menschliches Skelett; âdern nervos eximere voc. v. 1618.

Die Âdern. Die Schlange. s. Âttern. In der Wrzb. Fischerord. v. 1570 und 1766 ist von Ostern bis Bartholomäi „das Adern abschlagen" verboten. (Sind hier etwa Aale gemeint?)

Der Äder. des — en (Bogner Mirakel v. 1679) die Eider. gl. i. 112. 188. edehſà. adera. Vrgl. Egedechs.

Der Aid (Aəd), der Eid. Betheurungsformel: Meinaəd! Sakrə meinaəd! bey meinem Eide! main-aid. monaid adj. meineidig. „so pin ich monaid." MB. IV. 487. „mainaid, erlos, erblos und rechtos sein;" monaider. perjurus. V. v. 1445. Lori Lochrain s. 149. Mein-aidig (meinaədi') 1) wie hchd. 2) außerordentlich — adj. und adv. von der elliptischen Formel meinaid! Der Aidgenoß. aitgenoz. „weder der Meister (Burgermeister) noch Einer vom Rath sol iemens eitgenoz sin, oder jemens helfer mit gelub oder mit gut, oder mit geisel." Regensb. Statut von 1269. Gemeiner Chron. 398. A°. 1381 wurden die Regensburger zu Aidgenoßen der schwäbischen Bundes-Städte. Gem. Reg. Chr.

Der Aidem. Aiden (aə'm. aə'n. opf. äi'n), der Eidam. Schwiegersohn. „Aiden und Schnurren." OM. v. 1616. f. 56. (gl. a. 82. i. 46. 105. 545. eidum. o. 23. eidem. 408. eidam. i. 123. eidim. An der Pegnitz ist das Wort in Aidmann (àdmä͂) verdeutlicht.

edel (é'l) wie hchd. unedel wird in unsrer Zeit seltner in der frühern eigentlichen Bedeutung gebraucht. „vil erberger laeut, edel und unedel, reich und arm." MB. X. 136. IX. 66. Der Edelmann wie hchd. die Edelmannsfreyheit, Vorrecht durch einen Brief Albrechts v. 1557 den sogenannten rittermäßigen und Adelspersonen ertheilt, auf ihren Besitzungen die niedere Gerichtsbarkeit auszuüben, zu jagen u. drgl. s. ainschichtig, unterschicht. Die Edelrauten (Ob.Salzach) Senecio incanus. Hauptzierpflanze für den Hut des Alpenburschen, der seinem Mädchen gefallen will. Sie blüht gerne an den schroffsten Felsenwänden und wird oft nicht ohne Gefahr gepflückt. Das Edelweis (é'lweis und sogar ələweis als ob v. Ölweis, Baur) Filago leontopodium. Gleichfalls zum Strauße der Älpler sehr beliebt. Anm. Als Adjectiv steht edil bey Otfr. ad Salom. 3. prol. 25. gl. o. 53., als Substantiv aber für Genus, bey Isidor 5.43, 7.2, 8.5, 9.1. aedhil. aedhiles. aedhile. — Otfr. 4.15.69 hat thaz edili; 4.35.1 ediles man; 1.5.13 ediles frouua; 1.10.53 in edile. — gl. i. 587. wird patrimonium durch edil erklärt. Zu Otfrids ediles man stimmt auch die in den gl. i. 872. 874. 914 als Adjectiv verwendete Genitivform adales für nobilis.

öd. (éd. eəd. éid) wie hchd. öde. Mehr dialektisch oder veraltet sind folgende Anwendungen. 1) leer. (franz. vide. ital. vuoto) „Wie lang werden schimmern die silberweißen Zähn in deinem Mund? nit gar lang; wart nur etlich Jahre: so wird dein Maul herschen wie ein ödes Messergesteck." P. Abrah. a. S. Clara. 2) unergiebig. Einen Weiher öd ligen läßen d. h. entweder ohne Fische, oder gar ohne Wasser; ihn zu Graswuchs benutzen cfr. MB. X. p. 216. öder Berg (in den Salzbergwerken) Bergmasse, die keinen Erzgehalt hat, namentlich das „Geschlüf" oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden ꝛc. zu Boden gesenkt wird. (Lori BrgR.) Die Herzoge verboten, das Salz auf der Donau aufwärts zu führen, weil die „Landzölle dabey öd lägen." Gemein. Reg. Chr. ad 1332. 3) unangebaut: ein öder Acker; (U.L.) Ödacker (sieh Egert). Ein öder Hof. (MB. X. 193. XXV. 51. Hof dessen Feldgründe unangebaut liegen. (s. bezimmert. unbezimmert). 4) fig. nicht aufgeräumt, unfreundlich; abgeschmackt. schlecht. Du öder Mensch! Sey nit so öd! (s. ödeln). unöd. (Hbn. Pinzg.) lustig. 5) ode pfenning (?) „denarios, qui vulgo appellantur ode pfenning" MB. XIV. 214. ad 1150 circa. (Öd-Pfenning? cfr. Ödrecht). Die Öde. Öden. Öd. Ödene. Oude. der leere, unangebaute Zustand. „einen hof Odene halben nit nyeßen mogen." MB. X. 193. ad 1473. In den 7 communi ist nach dem vocab. domest. Oden ein öder Acker. „Das Land das die bayerische Öden und Haide hieß" (deserta Bojorum). Avent. Chr. (Isidor 5.30 odhin vastitas).

In einigen ältern Urkunden kommt dieser Ausdruck in solchem Zusammenhang vor, daß man vermuthen möchte, er gehöre weniger zu: öde (leer, unangebaut) als zum alten Öd (patrimonium, odhil bey Isidor, uodil Tatian für patria, Fater odal patrimonia gl. i. 1078. schwedisch: odal, allodialis cfr. Guet und Lud). — „klagten umb ein Et, der si und ir leut gesezzen waren pey nutz und pey gewer sechtzick jar und mer." MB. X. 99. ad 1346. „daz Schefwege ein Oede und daz Heimpuch ein Oede." MB. V. 423. ad 1333. „die vier Oede . . . die Oede zu Niderlint, die Oede Gruen, die Oede zu Märing, und die Oede zu Melmeußl . ." Lori BrgR. f. 115. — Indessen konnte wol die Benennung des ursprünglichen Zustandes, auf den verbesserten forterben. Vrgl. Reut. Ried. So gibt es eine Menge von Höfen, Dörfchen und Dörfer, die den Namen Öd führen: (man findet sie wegen Gramm. 326. 351. gewöhnlich Ed. Edt geschrieben.) Z. B. „Prukedt, Tared, Härtledt, Filsedt, Säreneed, Königsedt, Oberöd, Niederöd, Wolfertsed, Reicheyed, Sponseneed, Luegöd, Deuschled." Hazzi Statist. III. b. p. 480. 752. 758. 760. 763. 825. „Bschachtlsöd, Bodmansöd." Kr. Lhdl. XII. 433. 454. Andere kommen (im Dativ Plural?) vor als Eden. Hazzi Statist. III. b. p. 823. 828. Auch der Beysatz Eden in Ortsnamen scheint nach Gramm. 351. und 878. nichts anders als das im Dativ stehende Adjectiv Öde zu seyn. z. B. Eden-Bülach neben Kreuz-Bulach, Eden-Pfaffenhofen, Eden-Holzhausen neben Wester-Holzhausen, Eden-Hueb, Eden-Hofen, Eden-Stockach neben Kirch-Stockach, Eden-Reit, Eden-Berg, Eden-Thal, Eden-Klaus, Eden-Kling neben Kling dem Schlosse, Eden-Hausen, Eden-Straß. Hazzi Statist III. a. 10. 54. 55. 56. 82. 179. 186. III. b. 487. 494. 495. 550. 553. 556. 570. 572. 832. 828. Die Ainöd, Bauernhof, welcher mit seinen Feldern und Gründen einsam und abgesondert liegt — gehört ohne Zweifel als Ainöde (alt: ainoti Einsamkeit, solitudo) zu ain. Das Ödrecht. Pachtverhältniß, welchem gemäß man öde Gründe eine gewisse Zahl Jahre ohne Stift und Gült benutzen konnte. „Auf Verlassung etlicher Ödrechtjahre ein ödes Gut wieder zu Bau bringen." Kr. Lhdl. VII. 248. „Es wurde ihnen Ödrecht auf 5 Jahre, und dann Baurecht ertheilt." Zirngibl. Hainsp. 32. 483. „und gicht der pawr, er hab das gut ze iaren verlantschult oder bestanden ze oedrecht." K. Ludwigs Rechtb. Ms. Die Ödschaft (ansp. Verordn.) öde liegendes Gut.

ödeln (zu öd 4) ekeln. öden. ödnen. ödigen; ab, aus, verödigen. öde oder leer machen, verbrauchen, vermindern, verschlimmern. Die Bäume öden im Acker (hindern den Wachsthum.) cfr. Av. Chr. 435.. „Ein Gut abödigen." „Alte Ehehaftbäder, die in Abödigung gerathen." „Das Federwildpret außöden, das Wildpret verödigen." LR. v. 1616. „Die Kaufleut

vertreiben und dadurch die Strassen, Zoll und Màut öden." Kr. Lhdl. II. 192. Vrgl. das dänische öde (verschwenden, geuden.) Anm. Es kann allerdings ein logischer Zusammenhang zwischen ödi (leer) und ödi (leicht. facilis) und ein historischer zwischen ödi (unbebauter herrnloser Grund) und Ôd (Grundbesitz, Vermögen, wovon ödeg reich, vermöglich) zugegeben werden.

uedeln (uə'ln) (v. Pflanzen, Thieren und Menschen) wohl gedeihen, zunehmen, wachsen. s. wuedeln. (Zu bedenken kommt jedoch der ganze alte Stamm: uodal, s. Ôd, edil und adil).

Reihe
Af. ef. if. of. uf.

Verwandte Reihen sind: Ab. eb. ꝛc. Ap. ep. ꝛc. Apf. epf. ꝛc.

Der Afel (àf·l) Stelle am thierischen Körper, welche wegen Verlezung der nervenschützenden Oberhaut, gegen Berührungen besonders empfindlich ist. (Vielleicht ein Corruptum v. Abfill, s. Fell, Gefill, kofeln). àfelig. (àfli' àfri') adj. geschunden, wund, empfindlich, schwierig im eigentlichen und figürlichen Verstande. Sollte Otfrids afalon, welches (1. 23. 41, 47. 85) sich bemühen, laborare heißen kann, zu vergleichen seyn?

Afer (àfə') conj. (b. UL.) aber. A. Sp. afar. avur. avar. aber, wieder.

àfern. 1) à. Sp. wiederholen (avaron repetere. a. Sp. passim) „Hie wider efer ich aber und kum mit diser materi zurugk an den jungen vorgemelten theodanen." Ulr. Fütrers Chronik. Ms. p. 55. „daz er dieselben sunde nimmer mere gaeveren wolde." (nicht wieder begehen) B. Winnerl. gloss. Ms.; iterat, evert. gloss. bibl. Ms. v. 1418. „Das, so vormals geredet, àfern und reproducieren." Kr. Lhdl. XI. 351. 377. 378." Wieder vorbringen, wieder zur Sprache bringen, besonders alte Zänkereyen, Zwistigkeiten. „das aller unwill .... ganz ab und hinfür von khainem tail mer geandet noch geäffert werden sol." MB. VIII. p. 278. ad 1441. „Und das gen einander neamermer geanden noch geeyffern sullen." MB. IX. 244. ad 1407. „... solchs alles und jeglichs gen einander nymer mer anden, effern, clagen noch mit kainen sachen zu unfreuntschaft gedencken." MB. IX. p. 280. ad 1452. „Und furan ain tail gegem dem andern in argk nit afern." MB. XII. p. 260. ad 1466. XVII. 338. 422. „noch die sach in arck nicht mer annten noch äffern sol." MB. XIII. 460. Kr. Lhdl. 1. 102. XVII. 338. 422. 2) Allgäu. tadeln unrecht oder tadelnswerth finden überhaupt. Er äfert àu' gar allz. (In München wird repetieren in demselben Sinne gehört).

åfer (Pegniz) von Schnee frey. s. åber „zur Sommerszeit, so es afer ist." Kr. Lhdl. XVII. 143. Die Äfer. Platz, vom Schnee frey. „Im Schnee und auf der Afer jagen." Kr. Lhdl. X. 351.

Der Afer-Har (aufəʿ hår) (UL. Baur) der frühere Flachs. (Gehört vielleicht zum vorigen Afer.)

Der Aff. 1) wie hchd. der Affe. 2) Fwrbch v. 1591. eine Art Geschütz, das 65 Pfund Eisen schoß. Der Hornaff. (Gemeiner Reg. Chr. II. 154. ad 1369. und 1574.) Art Brodgebäcke, Spitzwecken. Voc. v. 1468. „harnaff. pretzn. artocupus."

Der Affalter für Apfelbaum soll noch unter der Ens üblich seyn. affalter pawm oder apfelbawm. pomus. voc. v. 1482; gl. o. 86. 173. 177. 411. 358. affaltra. apholtra, afiltra. affeldre malus. gl. a. 239. untar affoltrun, im Prüflinger Codex v. 1156. unter affalteren sub malo. — Daher wohl Affalterbach. als Bach- und Ortsname. Ein Affalterbach fließt unter Moosburg in die Isar, woran das Dorf Affalterbach, eine Filiale v. Schweinersdorf (Suanahilta dorf), nach A. Nagel die berühmte agilolfingische villa affoltrapach (Meichelbecks Hist. Frid. ad 755.), ein anderer, woran das gleichnamige Dorf, geht unter Pfaffenhofen in die Ilm. (Man hört hier blos: Falterbach, schreibt aber noch Affalterbach) cfr. Affolter, Mistel nach Heppe. Affholter, opulus nach Henisch.

„Affarizen." Alpen-Johannisbeeren. ribes alpinum.

affer affəʿ (OPf.) nachher, dann. Da man statt nachher (– ◡) auch sagt achəʿ, so möchte durch Verwechselung des ch in ff dieses affəʿ entstanden seyn. Indessen stimmen mit affer die unten folgenden sehr alten Formen: afft, afften, affter zu genau zusammen.

åffik. åffk adj. Nordfranken, verkehrt. s. abich.

Der Auf (Auff), die Nachteule. strix. „Bubo Auff est, non Eyl" Avent. Gramm. (ûvo bubo gl. i. 497. 770. ufun bubonem gl. a. 468. uuf bubonem gl. o. 204.) Höfer unterscheidet den Stockauf, strix aluco L und das Äuffelein, strix passerina.

auf (au' .ə'. OPf. áf. Lech óf.) praep. wie hchd. aufher. (– ◡ auffəʿ. au'həʿ. au'əʿ). herauf ('rauf. 'rau') herauf. aufhin (– ◡ auffi. au'hiⁿ. au'i). hinauf ('nauf. 'nau') hinauf. auf und auf (auffər und auffəʿ. rauf und rauf. auffi und auffi. 'nauf und nauf.) von unten (ganz, ohne Unterbrechung) bis oben. auf und nider. Vom Kopf bis zum Fuß, ganz und gar. „Er sieht seinem Vater auf und nieder gleich." Mein Auf und Nider. Mein beständiger Gesellschafter, der mit mir „hebt und legt." Mein kleines Hab und Gut. Dés is meiⁿ ganz's auf und Nidəʿ. NB. Die hier nicht angeführten Composita mit auf sieh unter ihren Primitiven.

aufbegeren vrb. n. mit Einem wegen einer Sache (vielleicht ellipt. statt Einen auf Recht begeren.) expostulare de injuria cum aliquo. Abstellung, Widerruf oder Genugthuung fordern. s. Recht.

auffbringen Einem etwas. Auf Kosten einer Person etwas unter die Leute bringen. Etwas Unwahres, Nachtheiliges von Jemand sagen. Einem ainen Spitznamen auffbringen. ən auff'bräcbt's Wes'n. etwas Falsches, Nachtheiliges, das über Jemand unter die Leute gebracht worden. Is nét wár, is schêd ən au' brä'ds Wés'n.

aufgén. scherzh. böse werden.

aufhaben. 1) scherzh. etwas betrunken seyn. 2) ellipt. statt: Geld auf den Leuten haben. Capitalien bey Privatpersonen aufliegen haben. 3) JägerSp. Geweihe auf dem Kopfe haben. Iətz häbm d' Böck' net auf.

auffemen. auffummen offen, offenkundig, bekannt werden. „Es wird auffommen, wer Recht hat, ich oder du." „Der Dieb hofft immer, er werde nicht auffommen." „Deine Schelmenstücke werden auffommen."

auff seyn sich aufmachen; auf den Beinen seyn mit Wehr und Waffen. „Unser Ambtleut sollen (wo sich Straßenräuber zeigen) von stundan mit jrer rüstung und unsern Underthanen auff seyn, denselben nacheilen. . ." LR. v. 1616. f. 711. 716. „Die Grafen N. waren auff und überzogen den Bischof." Av. Chr. 384.

Der Aufüber (in OL. Bauernhäusern) das Stockwerk über dem Erdgeschoß. So ist unter dem ufhus der alten Glossen (a. 118. 363. o. 132. 258. i. 515) wol auch immer ein Saal im obern Stockwerk zu verstehen?

äuffern Frank. in Aufnahme, in bessern Stand bringen, befördern. „Um die Stadt weiter in Aufferung zu bringen. „So viel aber die Aufferung gemeines Nutz betrifft." Bayreut. Privil. von 1639. Verord. den Anbau der Stadt Erlang betr. v. 1744. „Damit unsere Lehengüter rechtschaffen geeifert werden . . . die Lehen eifern und bessern." Ansb. Verord. v. 1616. 1760. Im schweizerischen Schriftgebrauch ist dafür äuffnen üblich. (cfr. öffnen u. gl. a. 265. uberis uffonti. 473. promit uffit.)

Der Efqueck. Efgwech, des Ef'quecken (Nürnb. Hsl.) im Spott: der Invalide. cfr. Qua'ck.

Der Eifer wie hchd. Eifern mit Einem oder Einer. auf ihn oder sie eifersüchtig seyn. So lang mei' Wei' mit miər geifə't hát, hán I gwis gwifst, dás 's mi' gern hat. 'Gnä' Frau tuət eifə'n mit də' Kamə'jungfə'. Die gnädige Frau fürchtet ein Einverständniß ihres Herrn Gemahls mit der Zofe. „Ludwig (der Strenge) hat bey Maria auß Braband kein Kind gehabt, hat umb sie geeyfert, hat sie als ein Ehebrecherin richten lassen." Avent. Chr.

(NB. Ei=

NB. Eifer, dem in der a. Sp. statt ei ein i entsprechen würde, ist doch kaum Eines Stammes mit eipar (gl. a. 278. 351. i. 729. 736) acerbus, niedersächs. efer.)

Der Ofen (Ofə̃, opf. uəfm) wie hchd. Das Öfelein (Ufl̥ə) Nürnb. das Bratrohr, welches als ein kleinerer Ofen in einem größern angebracht ist. RA. Der Ofen fällt ein, will einfallen, die Schwangere ist am Gebähren. Die Ofenbank, Bank am Ofen in Bauernhäusern. Die Ofenbruck, s. Bruck. ofnen vrb. die Ofen ausbessern. Der Ofner (O.Loisach) der Ofenmacher, Hafner.

Der Ofen (Ofə̃), (in der Gebirgs-Sprache) ein emporragendes, durchklüftetes Felsenstück, (v. Koch. Sternfeld. Berchtesgaden I. p. 75; nach Schultes (Reisen), mit Palfen gleichbedeutend, also Felsenhöhle; nach Hübner, Felsenüberhang; nach Lori (BrgRcht) Schurf an den Salzbergen. Die Öfen, beym Paß Lueg, eine mit schauerlicher Unordnung zusammengestürzte Masse Felsen, unter denen sich brausend und schäumend die Salzach fortkrümmt. Der Röthe Ofen, zerklüfteter Fels beym Hallthurm im Berchtesgadischen. Das Lambrechts Ofenloch, eine Berghöhle im salzburgischen Bezirk Lofer, wo, nach einer, weit ins Bayern heraus verbreiteten Volks-Sage, die sogenannte Loferer Jungfrau einen großen Schatz bewacht, dessen Erhebung schon mancher Pilger vergebens versucht hat. Der Ofenlochberg bey Salzburg.

off, adv. offen (opf. offm. B. offə̃. offə̃t.) adv. u. adj. wie hchd. offen. off haben, den Kramladen offen haben, feil haben. Nach der ehmaligen Brauerordnung durften beym Ausschenken des Sommerbieres in Städten und Märkten nur je zwey und zwey Brauer off haben.

offen (ä. Sp.) publicus, öffentlich 1) in gutem Sinne: ein offen geschäfft, mandatum publicum. Avent. Chr. Der offen schreiber, notarius publicus. Kr. Lhdl. I. 174. MB. V. 548. X. 342. XI. 513. u. passim. 2) in schlimmem Sinn: offen gemain frauwen, Lustdirnen. Auf dem Concilium zu Constanz waren „offen gemain Frawen als man sy fand von einem haus in das andre mer dann syben hundert," Ulr. v. Reichenthal. MB. VI. 625. ad 1443. wird kund gethan, „daz den offen und verboten (proscriptum) Richter N. v. N. niemand sol husen noch hofen, ze eßend noch ze trinckend geben, noch dehainerlay gemainsame mit jm haben . ."

offen war zur Zeit des Faustrechtes der feste Sitz eines Landsaßen und überhaupt jeder feste, geschloßne Platz (Schloß) demjenigen, der das Recht hatte, ihn mit seinen Kriegsleuten zu besetzen. Kr. Lhdl. XI. p. 133. wird die Veste Luzmanstain, p. 140. die Veste Forchtenberg. MB. II. 412. die Veste Hadmarsperg; (Meichelb. Hist. fr. II. p. 197.) das Geschlos Wernfels als „der Fürsten v. Baiern offen Haus" erklärt. Die Öffnung. An, in einem

festen Platze die Öffnung haben, die Öffnung fordern, „mit einer Veste Einem die Öffnung gestatten," „Einem mit Öffnung gewarten." „Das Öffnungs-Recht." jus aperturae. Kr. Lhdl. X. 322. 331. 371. XI. 133. 134. MB. VI. 604. VII. 159.

Offenbar. 1) wie hchd. cfr. Gramm. p. 170. die Errata. 2) ä. Sp. öffentlich, publicus. „der offenbar Notari." MB. XXV. 433. 4.

öffnen, eröffnen, (a. Sp. offanon). „einen Tag öffnen." einen Landtag eröffnen. Kr. Lhdl. III. 82. eröffnen, vorbringen. MB. II. p. 54. ff. werden den Unterthanen des Klosters Frauen Chiemsee die Rechte und Gebote der Abtissinn „geöffnet." Kr. Lhdl. VII. 425. 427. sollen die Vorsprecher und Gerichtschreiber schwören „des Fürsten Landgerichts-Obrigkeit und Gerechtigkeit zu öffnen und den durch ihr Wort in keinem Weg abzubrechen" (NB. Dieses öffnen könnte zu äussern gehören. s. d. W.) MB. II. 106. heißt es: „Wer zu öffnen hat von Erbschaft wegen . . ." (vor Gericht vorzubringen). — Die Uebertretungen eines Gebots „öffnen." sie angeben. SalzAkten. Die Urtail öffnen, das Urtheil verkünden. Alte Gerichtsord.

Das Ufer kommt außer dem Büchergebrauch im Munde des Volkes wenig vor. Dafür aber: Land. Lend. Gestad. Im Angels. findet sich die Form ofor. ofer. Vrgl. Ur-far unter faren.

Reihe

Aft. eft. ift. oft. uft.

aft, aften (öft, öftn) adv. (O.Inn) hernach, dann. (gl. i. 705. aftan-entiger, imus.)

after. praep. (O.Inn) nach. „after Östern. after'n Haller markt." „affter sant Marteinstag." MB. II. 434. Daselbst findet sich auch die (richtige?) Stelle: dy Vogt ayr sol man nemen von affteren Oestern." darafter darnach. darauf. Avent. Chr. passim. affter des. hernach. MB. XXIV. 144. ad 1394. Pass. Stdt.Rchtbch. Ms, gl. i. 461. after malen, nachher, nachmals. Wstr. Btr. VII. 172. 1332. Eh nach als Präpos. üblich wurde, also in der alten Sprache spielte after dessen Rolle. Gl. i. 706. 710. 752. M. M. 36. Otf. 4. 2. 49 kommt es auch für per (per aequora, per coelum per novem ora, per terram) vor. Man hatte davon das Adjectiv afterer, (gl. i. 585.) wozu die Comparative aftroro und aftrosto. Jetzt kommt After, außer jenem Bezirk, wie im hchd., nur mehr in Zusammensetzungen vor: z. B. Afterdinges, Aftertraid, Afterkorn, Afterwaiz, Abfall vom Getreide, Korn, Waizen. Afterschlag, Aeste und Zweige von gefällten Bäumen. Afterreiter, Afterauflieger, bey

Schiffzügen gegen den Strom. Aftermontag, Afterertag ꝛc. Afterwân, verkehrte Meinung, afterwânisch, unsinnig, absurdus. Avent. Chr. Afterkunft (Nachkommenschaft) MB. XVII. 307. XIX. 504. Afterkind, Kindeskind. MB. XIX. 504. ꝛc. Als Substantiv braucht man die Formen: das Gafter, OPf. das Aftrige, Wirzb. Äfterich, Abfall vom Getreid.

Der Aftrer, (Nachtreiber beym Holzflößen?) „daß man mit dem Klausen auf den Twerchpächen wartte solanng bis die Aftrer auf dieselben Päch kommen." Salzb. Waldord. 12. Lori BrgR. f. 109.

Der Äfterling (Hsln.), Wurst aus dem Afterdarm gemacht. gl. i. 238. aphtarlinga extales.

aftig adj. und adv. verkehrt. Albern. (s. abechig). Aftige, (aftəné) Reden. ən aftiger Mensch.

oft adv. wie hchd. Oftermâlen, ofterzeiten, öfters, zu wiederholten Malen. das öfter Mâl (OL.) meistens. Man hört oft auch mitunter für einst, olim, quondam. Oft bin I á jung gwé'n. So in den gl. i. 749. 766.

Reihe

Ag. eg. ig. og. ug.

Die Âg (ág), (O.Ammer) das Mutterschaf. s. Â. Âu. und Gramm. 486.

Die Agel (Hsl.) eine Art Bremse, die das Blut sauget. Vrgl. das hchd. Blut-Egel.

Die Agen, (ágng) plur. Ägen (ágng.) wie hchd. die Age. (gl. a. 403. i. 125. o. 314. agana, agena, arista, stipula, festuca).

Die Ägerst, (Schwab.) die Elster, (gl. a. 561. aglastra. i. 112. agalstra. i. 133. agaza. o. 109. ageleistra. 409. agalastra. 168. alister.) s. Alster.

aigen (aəgng, áigng, ágng) adj. wie hchd. eigen. 1) ä. Sp. von Personen: einer andern als Eigenthum gehörig, leibeigen. 2) Von Gütern: dem Eigenthümer unmittelbar gehörig, allodial, „ludeigen." Zu 1): ein aigen Man, ein aigen Weib, aigen Leut, Leibeigene; sie konnten „arme Leut" d. h. Bauern, oder selbst adeliche Dienstleute (Ministeriales) seyn. MB. XX. 28. 31. ad 1385. kommt eines „burgers zu münchen aigen man" vor. cfr. MB. XXII. 503. Zu 2): das Aigen, der Aigen-Acker, das Aigen-Land, das Aigen-Holz, das Aigenstuck ꝛc. Gut, Acker, Holz, Grundstück, so freyaigen, grundaigen, ludaigen oder allodial ist und nicht im Lehen- oder grundherrlichen Verbande steht. — Mein Aigen da z' N. N., mein rechtes, lauters, ledigs, freys, unansprachs Aigen." MB. passim. — Inwerts Aigen. s. wärt. „Von ainem aigelin datz osterhoven, von ainem aigelin datz gerütt."

MB. VII. 157. ad 1303. (Das subst. neutr. eigan. als Praedium. fundus, patrimonium, allodium in den alten gl. passim. Gl. o. 141. uatereigen patrimonium). Noch heißen verschiedene Höfe, Dörfer, ja ganze Gegenden: Aigen, oder im Aigen, weil sie Adelichen oder Klöstern nicht als Lehen, sondern als Allodien zugehörten. z. B. Groß= und Klain=Aigen bey Neukirchen im B. W. . . Aigen (Ayng) bey Helfendorf. Im Aigen (in'n Aəgng) zwischen Geisenfeld und Reichertshofen, eine auf Appians Karte richtig bemerkte Gegend. Am Aigen; das obere und niedere Aigen. Kr. Lhdl. II. 7. 13. X. 355. XI. 473. „Ain Hof auf dem aigen zu Müspach." MB. XIX. 117. ad 1431. Aigenhaft, aigenhaftig, eigen. „So ist daz guet ir aigenhaftz gechaufftz guet, als ander ir aigenhaftigen hab." MB. V. 71. (gl. i. 497. eiganhafter. praes. praedis). Der Aigenherr, die Aigenfrau. (ä. Sp.) welche nemlich Personen oder Grundstücke als Aigen besitzen — im Gegensatz der im Lehenverbande stehenden bloßen Nutznießer. MB. XXV. 396. 498. Das Aigenzimmer, ledige Person die eigen Wirthschaft führt. s. Zimmer.

aigenlich, aigentlich adv. und adj. (in Verbindung mit den Verben wißen, vernemen, verhören, empfinden, aufschreiben u. drgl.) ä. Sp. genau. „Eines Dings aigentliches, aigenhaftes Wißen haben; eines Dings ganze Aigenschaft wißen; (ein Ding) für ain ganze Aigenschaft wißen;" es gewiß, genau wissen. Kr. Lhdl. II. 55. III. 306. 241. 245. IV. 99. V. 135. 172. „sich aigentlich erfaren" genaue Erfahrung einziehen. Ref. LR. Tit. 2. Art. 6.

Die Aigenschaft. wie hchd. Eigenschaft. Ä. Sp. der Zustand des Angehörens oder Aigen=seyns; 1) von Personen: die Leibeigenschaft. „nimt ein aigen man ein frawen, deu frei ist, damit hat sich deu fraw verlait, und gehorent deu chint nach dem vater und nicht nach der Muter, und zlucht din aigenschaft deu chint hin." Rchtb. Ms. v. 1332. 2) von Sachen: das Eigenthum. „die Nunnen sollen die Aigenschaft (den Besitz eines Eigenthums) vermeiden. MB. XVIII. p. 501. Der Éigenthum. (wirzb. LG. Ord. v. 1618.) „das ist sein frey lauterer Eigenthum."

aigen, veraigen Einem ein Guet, es ihm gerichtlich als freyes Eigenthum übergeben; ein Lehen als Allodium geben. MB. XVII. 38. 109. XXV. 133. Mederer Ingolst. 41. Chr. Bened. II. 112. aignen, einaignen, mancipio dare, mancipare. voc. v. 1618. (gl. i. 509. ich aigene vendico).

Das Aug, das Augen, wie hchd. das Auge. (vrgl. Gramm. 171. ff. und 871). R. A. unter Augen, st. unter die, oder unter den Augen, in conspectum, in conspectu. „Es sollen die Wirt den Gästen die Kanten under Augen setzen." LR. v. 1616. f. 548. „ob si von irem gewizzen Boten ermanet wurden ze Hus, oder ze Hof

oder unter ougen." MB. VI. 602. Kr. Lhdl. XII. 86. R. A. Gesicht der Augen im Nu, plötzlich. Gsicht dər äugng (⏓ ◡ ⏗) is ə' furt gwe'n. RA. Nicht das Geringste, was Einem im Aug wê tuet, d. h. nicht das geringste Unangenehme, Misbeliebige. Daher: kain Äugwê, nicht ain Augwe (kaə~ au'wê, kaə~ au'wê'l, nét au'wê, nét ən augwê) gar nichts übles, unangenehmes. Häslein in s. handsch. nürnb. Idiotikon erklärt die RA. kein Zährlein durch: „nicht so viel daß es Einem im Aug weh thut; nicht das Geringste." Das gereimte Buch der Könige (Ingolstadt 1562) sagt (Reg. II. c. XIII): „Annon du must ja essen, on essen niemandt taug, und wann du nit wilt essen, so stirbst du in dein Aug." Die Äugleinber (äiglbėr) die Heidelbeere. Das Äugengestell (B. W. OPf.), eine Krankheit des Rindviehs, wodurch es dumm wird und gegen die Wand geht.

ainäug, ainäuget (aənägg, aənäggət) adj. einaugig. „Ainaugckhet," Wstr. Btr. V. 120. ad 1580. Fig. ən aənäggətə' Kreuzstock, Fenster nicht, wie gewöhnlich, mit zweyen sondern nur mit einem Flügel. biräug, biräuget rothaugig. Die a. Sp. hat neben einauger luscus (Tat. Math. 18. 9, gl. a. 89, i. 493, o. 34. 202. 418.) auch die Adjectiva plehinouger (lippus), surouger ꝛc.

äugeln, vrb. n. et act. 1) mit Blicken, mit den Augen reden (wie Verliebte), to ogle. an-, zue-, ꝛc. äugeln. 2) Jäger Sp. beym Einkreisen oder Umgehen eines Bezirkes, die Spur des Wildes suchen, abäugeln, beäugeln, b'äugeln. Bleuäugeln, (blenägg'ln), liebäugeln. Der Bleuäugler (blenägglə'), der Liebäugler; der Liebesblick. naßäugeln, waßeräugeln, Thränen im Auge haben, ohne daß sie doch herabfließen. əs is mə' so z' Herz'n 'gangə~, dás I hà' wassəräug'ln müəss'n.

äuglet, adj. (hochland. von Rindern) mit kleinen rundlichen Flecken gezeichnet. ən äuglətė Kälbm.

eräugen (sich), sich zeigen, sich darbieten; (a. Sp. Isidor. Kero. Otfr. passim, araugan, irougan). „Nachdem sich auf dem Dachsperg, in der Lamb, Podenmais und andern Orten vor dem Pehaimwald, als uns angezaigt ist, Perckhwerch auf Silber und Metal ereugt." Lori BrgR. f. 185. Aus eräugen ist, widersinnig genug, das jetzige ereignen gebildet.

egen, egenen (égng, égngə~), wie hchd. egen, occare, (gl. i. 271. giegit aequaverit. o. 141. 246. 406. 412. egunge occatio). Die Egen (égng, éggng), die Ege. An der Ilm und andern Orten hat man noch die Aussprachform: aədn, ått, åttn, nach Gramm. 236. 407. zusammengezogen aus dem alten Egd, egida. (gl. a. 37, 514. 555. i. 115. o. 142. 203). Schon im Tegerns. Urbar (F. v. Freiberg p. 165.) Aeiten; Ms. v. 1332. (Wstr. Btr. VII. p. 78. cfr. 230) heißt es: „als die Att ab dem acker chumpt und er zwpawn

wirt." Voc. v. 1419. rastrum ein eg oder ewt. Die Hundsättn oder Doppelättn (Egden) besteht aus zwo mit einander verbundenen Egen. ätten, ättnə (egden) vrb. egen.

Die Egerflaschen (égəʳ-, égərəʳ Fl.) 1) Flasche mit Eger-Sauerbrunnen, 2) jede Sauerbrunnenflasche, und jeder also gestaltete steinene Krug. „Egerflaschen, Sauerbrunnflaschen, seria." Onom. v. 1735. Zu bemerken ist, daß die gl. o. 322. nach amphora kanne, eger für sich als aquaria aufführt.

„égerisch, égkerisch (Ob.Isar) affectirt." (Etwa eigentlich: dreust, furcht-einjagend?) Vergleiche das schwäbische oggerisch und ergegern.

Die Egedechs, das Egedechslein (Egədécksl O.Loisach), die Egizen (égəzn, Igəzn OPf. Nürnb), die Eidexe. (a. Sp. egidehsa gl. a. 44. i. 134. 223. 702. o. 105. 302.) Vrgl. Ader, Heider.

Egidi, Aegidius. (s. Gilg, Jilg und Gidi). RA. auf Egidi, niemals, ad calendas graecas.

egel, degel, jenseits, diesseits. (S. en-halb).

„egeln (b. W.) schlafen." Der Schlâf-Egel, Langschläfer; opf. Schlâf-Igel. Vrgl. auch anegeln, urigeln (vom Einschlafen und Prickeln der Finger und Zehen).

Die Eggelhauben (?). „die spitzige, fehene, erzene, sammet und atlasene Egglhauben." KleiderOrd. v. 1626. Wstr. Btr. IX. 295. (cfr. Beggelhauben.)

Der Eigngspiəg'l. Eulenspiegel.

Der Eiger, der Bohrer. Im Wigalois ist atiger, beym Stricker ethger, a.sächs. ätgare, (vrgl. gl. i. 126. azger), ein kurzer, wahrscheinlich ganz eisener Spieß. Also nach Gramm. 470. ein Compositum mit ger (Spieß), wie nabi-ger. Eigern, bohren, eindringen. Fig. Er hàt so lang ĩ mi' eini geigəʳt, bis . . . .

Der „Igawitz, der Bergfink." Hübn. Salzb.

Der Igel 1) wie hchd. 2) Kelch der Buch-Ecker. Kestinen-Igel, Echinus, Frisius 976.

igeln. (cfr. egeln und nigeln) anigeln, ainigeln, urigeln, hurn-igeln, hurn-eilen, vor Kälte prickeln.

Der „Igəs, OL. Gattung Leinwand zu Bettgefäßen." s. In-guß, vrgl. In-lâß.

oggerisch ansehen (schwab.) starr, wild, dreust ansehen. Vrgl. egerisch.

Reihe (undeutscher Wörter).

Agn. egn. ꝛc.

Agnus. „Sechs Schilling Pfenning schwarzen Agnus, unser Landeswehrung;" „Acht Gulden reinisch oder so viel Agnus und 42 Pfen-

ning ain Häller" . . Urk. Landshut 1542. Hazzis Statist. IV. p. 27. ff.

Das Agnus Dei, Angəsdê-l, Aməsdê-l, Naməsdê-l, Dê-l, Dêdə'l), geweihtes Anhängsel von Wachs mit dem Bild eines Lammes; jedes Anhängebildchen. Ursprünglich wurde Wachs von der vorjährig übrig gebliebenen Osterkerze (m. s. Osterkerze) am Sonntag nach Ostern in Partikeln mit dem Zeichen des Lammes unter die Gläubigen vertheilt. Dieses geschah später vorzugsweise und im Großen zu Rom.

Ignázi, Názi, Názl, Ignatius, Stifter und Hauptheiliger der Jesuiten. Ignázi-Waßer, Ignázi Bohnen, Ignázi-Bilder. sieh A. v. Bucher sämtl. Schriften. II. 325. 371. Kranken, die an Kopfschmerzen litten, wurde durch die P. P. Franciscaner das Ignazihäubl aufgelegt. Buchers s. W. IV. 288.

Reihe (ursprünglich undeutscher Wörter).

Ags. egs. 2c.

Âugsburg, Augusta Vindelicorum. a. Sp. Augustburg, Dipl. v. 868. Ecc. Fr. or. II. 542; Augistburch, gl. o. 127, m. min. 152; Augusburch, cod. dipl. Ratisbonn. bey Pez; Br. Berchtolds Predigten. Die Augusta Rauracorum bey Basel hat sich bis jetzt als Augst erhalten.

Der Âugst, (nach dem „Schulmaister Hueber von Eggenfelden" in einem Ms. von 1477) die Zeit der Erndte, nemlich die Monate Juli und August. Denn folgende sind die Monats-Namen, wie er sie auf einander folgen läßt: „Jenner, Hornung, Mertz, Abrill, May, der ander May, der Augst, der ander Augst, der Herbst, der ander Herbst, der Wintter, der ander Wintter." In den Sette Communi gilt „erster Aux" für den August, ander Aux für den September. Ötzen, (vermuthlich aus augsten), daselbst, die Ernte einbringen. gl. o. 116. ougest vel arnomanoth. mensis augustus.

Reihe

Ah. eh. ih. oh. uh.

(Zu vergleichen die Reihe: Ach. ech. 2c.)

Das Âh (èhh, Ebersberg), das und die Âher (êhhə', èihhə', êgə') die Ähre. (Ulphila: ahs. gl. a. 504. i. 270. o. 98. ahir, ehir. s. Gramm. 630). âhern (êhhə'n, èihhə'n, êgə'n), vrb. n. a. 1) in Ähren schießen. s Kou'n êhhə't scho˜. 2) Ähren lesen. Verâhern, das Aehrentreiben vollenden. Wenn s so warm bleibt, so vorêhhə't 's Kou'n in drey Tägng. 'Gerstn hât scho˜ vorêhhə't.

(gl. o. 56. ehirere, spicarius). Das Geäherricht (G·ēhhərəd, UL.), die beym Dreschen vom Halme abgebrochenen Ähren, die beym Sieben des Getreides gesondert und dem Vieh als Futter gegeben werden. (Baur).

ohe, Endung verschiedener Ortsnamen, besonders in der Pegnizgegend. Eschen-ohe, Franken-ohe, Hagen-ohe, Hopfen-ohe, Ostern-ohe, Schmallen ohe, Weißen-ohe. Dieses ohe findet sich früher theils als awe, aw, (Eschenaw, Weißenaw. Wstr. Btr. II. 128), theils als ahe, (Frankenahe, Hopfenahe, Ostirnahe, Wizenah, MB. XXIV. 57. XXV. 115. 155. 546), theils als a, (Franchena und Franchenoe, MB. XXIV. 43 ad 1199). Vrgl. A, Au, und Ach.

Reihe

Aj. ej. ij. oj. uj.

Das Aij, Ay (OPf. aə; Frank. á, ê; schwab. ài), AltB. meistens nach Gramm. 685, Aijer (Aər), das Ey. „Gleich ainem Air," Ms. v. 1591. das Antläß-, Billi-, Dreißgist-, Gockel-, Truden Aij (s. diese W). Das Uraijerlein, ungewöhnlich kleines Ey. Das Widder Aijer, Widderhode. Das Aijer in Schmalz (Aərəschmàlz), zerklopfte oder abgerührte Eyer in Butter oder Schmalz gebacken. Wird dabey eine Zuthat von Fleisch oder Fett verwendet, wovon der Katholik an Fasttagen nicht genießen soll, so heißt es ein lutherisches Aijer in Schmalz. Aijer-klauben, läufen, walgen, s. diese W. Der Aijerer, Aijerfüerer, Eyerhändler.

Der Ayo spanischer Ausdruck für den Erzieher oder Hofmeister eines vornehmen Kindes, ehmals auch an süddeutschen Höfen gangbar. Fem. die Aya. „Doch vertritt P. Voit bey dieser strengen Sentenz eigentlich nur die Stelle einer Aya." Buchers s. Schriften I. p. 237.

Reihe

Ak. ek. ꝛc.

(sieh: Ack. eck. ꝛc.)

Reihe

Al. el. il. ol. ul.

Alefanz, ein, der ä. Sp. geläufiges Substantiv aus dem italienischen Ausdruck all' avanzo. (zum Vortheil, zum Gewinn) gebildet — und

bald für nicht ganz erlaubten Gewinn, Uebervortheilung Anderer, bald für eine Person, die sich hierauf verlegt, bald auch für Schmieralie gebraucht. „Wucher, Fürkauff und finantz Arglist, Renck und Alefantz.“ H. Sachs. „Alefanz macht die Schuch gantz.“ Henisch. „Er ist ein rechter Alefanz, er vorteilt die Leut wo er kann.“ H. Sachs. „Herzog Albert III. stach oft mit Worten ettlich sein rätt, die (was damals sehr gäng und gäbe war) alfantz und schanckumb einnamen.“ Wstr. Btr. IV. 208. „Der Vicedom mußte 60 fl. und andere Presen und Alfanz erhalten.“ Gemeiner. Reg. Chr. II. 347. alfenzig adj. listig. Voc. v. 1618. alefanzisch adj. „auf alle Seiten abgericht und abgespitzt wie ein Burghauser Würfel“ sagt Henisch.

alert (◡–) als adv. und adj. sehr volksüblich für munter, aufgeweckt. Das all'erta, alerta, alerte der romanischen Sprachen ist blos ein Adv., vielleicht ellipt. statt all' (orecchia oder anima) erta. Ital. erto, lat. erectus; ergere, lat. erigere.

Der Alraun, Alleraun. „Es ist zu wissen, daß die Alleraun, zu Latein Mondragorae genannt, gewisse Wurzeln seynd, welche fast Händ und Füß haben, wie die Menschen.“ P. Abrah. s. Raun.

Der Alspieß, Elspieß, Alatspieß. „Die gemeine Wehr waren (bey den alten Deutschen) Bratspieß, Alnspieß und dergleichen, lang, schmal, spitzig wächs Eysen; hießen sie Fremen.“ Avent. Chr. In den Kriegsrüstungen v. 1471 und 1485 werden einige Bauern mit Schwein= oder Elspießen oder Alatspießen, andere mit Helmparten, andere mit Armbrust und Büchsen bewafnet. Kr. Lhdl. VIII. 411. X. 16. ff. Welcher Bürger zu 6 Harnischen angelegt war, heißt es in Gemeiners Regensp. Chr. III. 373. ad 1462, der mußte haben zwey Armst, zwey Büchsen, zwey Helmparten oder zwey Mordhaken oder aber Alatspieße. Der Geringste mußte wenigstens einen Helmparten oder einen alaten Spieß haben, oder eine andere Wehre, die der gleich war.“

all adj. wie hchd. (Vrgl. Gramm. 778. 880). Merkwürdig ist die Stellung des all in folgenden Redensarten: Wer ist aller da? Wem (wen) hast allen gesehn? Alle gute Herren, oder alle fromme Herren! so lautet die Anrede, wenn die salzburgischen Thalgauer vor versammeltem Gericht, oder vor einer Commission etwas verlangen. (Hübner). Alleß und alleß, alles und jedes. Für ällss und ällss is' s zwǫlf Kreuzə'.

All=ain, all=ainz (əl-aə̃, əl-aə̃z, ə-laə̃, ə-laə̃z, ən-laə̃; auch im Englischen lone ist das l zum zweyten Theil des Wortes gezogen worden), allein. Allbaid, beyde. All=erst (OPf. àlə'scht –◡, B. əl-erscht, əl-er't, ə-ler't ◡ ˊ) adv. erst d. h. nicht eher. éitzə-r-àlə'scht, əler't iətz, erst jetzt. cfr. allererst. Allmâl, allemâl 1) jedes Mal. 2) Nürnb. Hsl.) zuweilen, manchmal. (Vrgl. alles für sonst, aliter). Also, als, obschon eigentlich

hieher gehörige Form, sich in der Reihe als. els ... Allweg, alleweg, allewegen, älleweg (älwə', älwégng, älwing, ə̣lwə) adv. immer. Allweil, alleweil (älləwäl, älwäl, älw'l), älleweil (ə̣lwəl,) (B.) immer; (frank. Rhein.) gegenwärtig, eben jetzt. älləwäl hèiə't mə˘ nicks! gegenwärtig hört man nichts. allzesamen ällz'same˘, äll'z'sam, ällz'sam, ə̣lzam, ə̣lzam), (Baur.) alle zusammen. (gl. i. alzisamine).

allen (älln) adv. unbetont im Satze stehend, soviel wie: ganz (d. h. beynahe, fast). I bi˘ äll'n də'schrockə˘. I bi˘ äll'n de˘frorn, äll'n və'hungert, äll'n krank. — Du wirst ja äll'n narrət! Er brinnt äll'n vor Zorn.

aller. adv. wird, besonders an der Pegniz wie das voranstehende allen gebraucht. Allerdings wie hchd. Allerdings-Stiefeltern, d. h. Stiefvater und Stiefmutter, Wirzb. LandgerichtsOrdn. v. 1618. Allererst, erst, demum. „Wie den Bauern ihre Söhn und Knecht zu der Zeit als das Maad angeht, in das Elsaß laufen und allererst um Martini wiederkommen, Ldtg. v. 1543. p. 52. Komt allererst zum dritten Rechten. Muß der Richter allererst auf die Rechtsprecher warten, Kr. Lhdl. XVI. 380. Allererst, alerst. Wigalois. S. allerst.

alles (ällss, äiss) adv. fort und fort, beständig, immer. Gê nä˘ ällss nébm 'ən Zau˘ furt! Unter der Aussprachform als ist das Wort am Mayn und Rhein für gewöhnlich (adv.) beliebt. Ich gê als am Abend spazieren. Ich hab als den andern vorgelesen. Schon im Iwain heißt es: „und glaubte dem gast derbaz, wann er alles bei im saz." Kero LXIII. 12. alles. omnino. Alles gefâr (ällsgfär) adv. vielleicht, ohngefähr, zufälliger Weise. (cfr. gl. i. 261. allis gahes, de repente). Allesze (ällssz'), allzu (gut, bös ꝛc).

alles Genitivform des alten ali (alius) zeigt sich noch im Wörtlein allspə — von allspə her — anders woher (Grosarl im Salzburgischen). Dieses allspə ist vermuthlich aus alles uuar gl. i. 339. allas uuara, aliò, engl. else where entstanden. Kero 38. 17. hat: allas uuanan, Otfr. 4. 30. 65. alles uuanana für aliunde. Bey letzterm 3. 17. 56, 3. 18. 90 ꝛc. ist alles uuio aliò modo, aliter; 4. 15. 17, 2. 23. 7. 1. 2. 100, alles uuaz, alles uuiht, sonst etwas. M. min. 8. ellies eo uuihtes (irgend eines andern Dinges); alles, Tat. Math. 9. 16. alioquin. Vrgl. die alte Comparativform elihor für: übrigens, sonst. s. El-lend.

allern. (wirzb.) aufrecht stehen lernen. Henneberg. sich allern, sich aufallern, sich aufrichten, erholen.

el, ə-l, als Endsylbe, sieh Gramm. 569. Anm. 883. ff.

Das Element wie hchd. B. W. kain Elementlein, nicht das Mindeste.

Das El=lend (ąllend) 1) ursp. Aufenthalt in anderem, fremdem Lande. Inti in elilenti fuor heißt es bey Tatian Matth. 21. 33. . Ir (ex) elilente, ir andaremo lante erklärt Otfrid V. 9. 33. — Elilenti ist bey ihm exilium. 1. 18. 73. III. 26. 48. Die RA. Einen ins Ellend verweisen wird noch in diesem Sinne gebraucht. „Kinder (von Hause hinweg) in das Elend (in die Fremde) schlagen.“ Wirzb. LG. Ord. v. 1618. 2) wie hchd. Elend. 3) Das Erbarmen, Mitleid. „Schlag's Kind nit so, sagt die zärtlichere Mutter zum Vater, ich kanns nit sehen vor Ellend.“ Ellend, als Haus= oder Ortsname. s. Hazzi Statist. III. 523. 580. Auch eine Gasse in Augsburg heißt im Elend.

ellend adj. 1) aus oder in fremdem Lande. 2) bejammerns=werth, armselig. (So das englische wretch aus dem sächsischen vraeca peregrinus, exul). Die erste Bedeutung hat sich schon früh mit der zweyten vermengt und ist jetzt fast ganz vergessen. Isidor 9. 34. alilenda captiva; Olfr. 1. 18. 55. III. 25. 36. ꝛc. elilenti exules; gl. a. 203. elilanti peregrinus; elilenter i. 784. exul; 506. 544. elenta peregrina. Thaz ir tuot einan elilentan, Matth. 23. 15. Grabasteti elilentero, Matth. 27. 7, Tatian. Die zu Oetting bey Ingolstadt verehrten „drey ellenden Hailing“ sind, nach der Legende, Fremde oder Verbannte aus England gewesen. Das leibliche Werk der Barmherzigkeit: den Fremden beherbergen, heißt in ältern Katechismen: den Ellenden herbergen. So wurden die in mehrern Städten vorhandenen Häuser zur Aufnahme armer Pilger und Fremden — Ellende Herbergen genannt. (Vrgl. Gramm. p. 9. Note). Mystisch nannte man ellende Sêlen die sogenannten „armen“ ins Fegfeuer verbannten, Hist. Fris. II. II. 312. In MB. XVII. 226. ist von einem „Ellenden Jartag“ die Rede. Die Bruederschaft der Ellenden — oder metonymisch die ellende Bruederschaft (confraternitas omnium animarum) in München, die älteste der dasigen „Bruederschaften“ sowohl zum Besten dieser mystischen Elenden, als dem der wirklichen d. h. zur Beherbergung armer oder kranker Reisenden und Pilger, Unterstützung armer Witwen und Waisen gestiftet. Kohlbrenners Material. von 1773. f. 37. Buchers Charfr. Proc. p. 74. Wstr. Btr. V. p. 153 und 161. ad 1580. MB. IX. 293. ad 1472. kommen „ellende Aecker in den Feldern zu Allching, Essting und Emring“ vor, die der Landesfürst dem Kloster Fürstenfeld schenkt, vermuthlich: herrenlose verlassene. Bey den ältern Dichtern z. B. Wolfram von Eschenbach heißt eines Dinges z. B. der wibe, der missetete . . ellende, soviel als frey oder entbehrend. ellendig. (ąlenti') adj. erbärmlich. Du Tropf du ąllendigə'!

sich ellenden (ąllent'n, Baur.) jammern, sich erbärmlich ge=

bärden, (gl. a. 731. ellenton. exulare). Beellenden (b·ɘllent·n) erbarmen, jammern. Eine Person, eine Sache b·ɘllendt mi', sie erbarmt, jammert, dauert mich. Anm. Dieses El=lend und allspə (s. alles) erhalten uns noch, obschon dunkel genug, das Andenken, an das alte eli (Ulph. alja, aljath, aljaleikos) mit dem lat. alius Einer Form und Bedeutung, wovon die alte Sprache auch die Composita elibenzo, Otfr. 3. 18. 28; eliporo, gl. a. 62; elidiotic, Isid. 8. 3. gl. a. 127. 154; elliut gl. a. 397. elirarter gl. a. 399. alle in der Bedeutung eines Fremden darbietet. Vrgl. auch alber.

Die Elen (ɘln), wie hchd. die Elle. „Dieweil allberait A°. 1553 die Eln auff die Landshueter Eln gericht worden, so ist unser Mainung, daß bemelte Landshueter Eln in unsern Fürstenthumb allain und kein ander gebraucht werde.“ LdR. v. 1616. f. 617. Gl. i. 345. 186. o. 231. elina; a. 551. o. 28. 252. elin. Holz Elen. „Agri culti XII cubitos quod vulgo Holzellen vocatur que mensura a viris prudentibus trutinata conputata est ad sex agros et quatuor partes quod vulgariter dicitur trumer.“ MB. III. p. 511. ad A°. 1200.

-ellen, Endung vom Namen verschiedner Gebirgsblumen, z. B. Braunellen, Blawellen, Harellen ꝛc.

élla, êllə, èəllə, ən èələs. (Inn. Ilz) viel. s. êrlich. ən Êr. Wäre diese Form, wie Höfer vermuthet, das alte Ellen (vis), so würde e vor l in der gemeinen Aussprache ohne Zweifel nach der Regel, also wie ɘ oder ɘ und nicht wie é oder ê oder èə lauten. s. Gramm. 197.

Der Elledeis, Allədeis (O.Ammer) der Iltis, (sonst ɪltəs). gl. o. 144. illitiso, 556. elledis. In Elkatz, wie dieses Thier bey Heppe heißt, kommt blos der erste Theil von Iltis, und in Täs, wie es im Canton Bern genannt wird, wie es scheint, blos der zweyte Theil dieses noch unerklärten Wortes vor.

Ellern (Frank. Reinwald) unfruchtbare Wiesen=Aenger. Weinberge, Aecker ꝛc. drgl. in Ellern, oder zu Ellern liegen laßen, d. h. öde. Verellern vrb. veröden. Samml. Wirzb. Verord. I. B. p. 114. 278. 395.

eilen (áln) 1) wie hchd. 2) ä. Sp. nachsetzen, verfolgen. „Wenn die Pfleger die Landleute um Hilfe und Eilen anrufen soll jedermann auf seyn und eilen helfen.“ Kr. Lhdl. I. 172. 173. „Daß sie von denselben härtiglich gejagt und geeilet wurden.“ Kr. Lhdl. IV. 74. „Ob mein Herr Herzog Ot vom Abt Hilf begerte und dieselbe hilff beschee zu roß adder czu fuße, es wer mit fürlegenn odder eyllenn.“ MB. XXV. 386. eilweil (álwál) adv. (b. W.) eilig. Du håst əs gàr álwál. eilweis (álweis), eiliger Weise.

Die Illen (schwäb.) Beule.

Der und das Öl (ɘl opf. und b. W.) ein gewisses Getreidmaß. Der

Bernauer Öl hielt 8 Napf (bey Korn und Waizen, gleich 2 Metzen, 2 Viertling, 3 Sechzehnteln Münchner Maßes, bey Gerste und Haber, gleich 3 Metzen M. M.) In Zwisel ist der Öl ohngefähr ein Achtel, in Kötzting aber die Hälfte des bayr. Schäffels. (Zpf.Obrm.) Sollte unter dieser Form ein Diminutiv von Ort (s. Ort. 5.) versteckt liegen?

Das Öl (əl, é-l) 1) wie hchd. 2) (O.Jſ.) jede flüßige Medizin die hell und durchsichtig ist. Dahin gehört der Name des bekannten Eichstedtischen Walpurga-r-Oels, welches blosses Wasser ist. „Zahnbrecher, Salben- und Oelmacher." LR. v. 1616. f. 590. Der Oeltrager Hausierer mit allerley Salben und Pflastern. Das Pech-Öl (Baur.) schwarze Wagen-Schmiere aus Pech gesotten. Der Pechöler. Das hailig Vater Öl, scherzhaft lobender Ausdruck für das gute Paulaner oder heil. Vater-Bier. (München). Im Schwedischen gilt Öl für (besseres) Bier überhaupt. Der Ölberg. Malereyen oder Gruppen von Bildhauer-Arbeit, welche eine Vorstellung dessen seyn sollen, was sich (nach den Evangelisten Matthäus 26; 36 — 57. Markus 14; 32 — 53. Lukas 22; 39—54. Johannes 18; 1 — 13) im Garten Gethsemane, oder auf dem sogenannten Oelberg zugetragen hat. Ehmals (MB. XXV, 485. ad 1491) waren auf sehr vielen Kirchhöfen in eignen Kapellen oder Nischen solche Oelberge zu schauen. Daß sie auf den gemeinen Mann, besonders aber auf die Jugend einen tiefen religiös-romantischen Eindruck machten, wird niemand läugnen, der selbst je solch eines Eindrucks fähig war. Sind solche sinnliche Erbauungs-Mittel ein stützender Stab für den Schwachen, so muß der Stab ihm nicht genommen werden, bis er ihn nicht mehr braucht, aber noch viel minder darf der Schwache, um des Stabes willen in der Schwachheit erhalten werden. Eine drollige Beschreibung von beweglichen Oelbergen findet sich in Buchers Portiuncula-Büchlein. p. 74. Oelberg heißt man auch die Abend-Andacht, welche an den Donnerstagen der Fastenwoche in den Kirchen gehalten wird zur Erinnerung an die Leidensstunden am Oelberg, wovon gewöhnlich eine gemalte Vorstellung auf dem Hochaltar aufgestellt ist. In den Ölberg gehn. Oelberger praetoriani ministri, vigiliae urbanae. Prompt. v. 1618. wol nur eine Spottbenennung von der RA. daliegen, wachen, wie die Jünger am Oelberg. Der Ölkater (əlkàdə', U.Donau) „Schuchsen," (eine Art Kuchen), statt in Schmalz, in Leinöl gekocht, welches man vorher dadurch gereinigt hat, daß man Brod und Schnitte von weißen Rüben darinn aufkochen ließ. (Baur). Die Öligung. st. Ölung. „Das Sakrament der Oehligung" azw. Bog. Hier schlägt noch die ursprüngliche Form oli (Isid. Otfr. Tat.) durch. In Oesterreich ist der Ölerer der Seifensieder. Olitäten-Krämer oder Träger, ansp. und bayreut. Verordn. s. Öltrager.

Olatwein. Oletwein. (Frank.) Alantwein; Wein zu einer dicklichen Masse eingekocht und mit hitzigen Kräutern versetzt. „Martinstränke, Latwergen, Senft, Olatwein zu machen," wird durch eine wirzb. Herbst Instruktion (Samml. Wirzb. Verordn. II. p. 450) verboten.

Uelerich, Uelereich (Uələ, Uəlé, Uəjə) Ulrich. Dər Uələreichs Tag. Scherzh. RA. 'on halingə˜ Uələreich, oder Uələ' ä˜ ruəffə˜, sich erbrechen.

Reihe

Alb. elb. ilb. olb. ulb.

Die Alben (álbm) ein Stück der priesterlichen Altarkleidung. (gl. a. 534. 578. 1. 221. 237. 431 alba. alpa. subucula. ephot. poderis) „Gott Vater in einer hübsch gespitzten Alme" Passionsaction.

Die, auch der Alben (álbm, um Erding), loser Kalkgrund unter der Dammerde, welcher, in zu großer Menge aufgepflügt, diese unfruchtbar macht. Flurl Bschrbg. der Gbrg. p. 212. (Vrgl. alf, in West Gothland: Grund zunächst unter der Dammerde, Ihre swenskt Dialect Lexicon; schwed. alf, Kieserde; „Elb, leimicht Erdreich, etwas rötlet und bund, argilla subrubra" Henisch.) „Der Alben (sagt mein zu früh und unglücklich abgeschiedener Freund und Waffengefährte, der ehmalige helvetische Berghauptmann J. S. Gruner in einem Aufsatz über den Kalkmörtel) ist eine, der Kreide sehr nahe stehende milde, d. h. kohlensaure Kalkerde, welche als ein National-Schatz zu betrachten ist, der in der Verbindung mit Torferde, wie er sich in den bayerischen Torfmooren findet, den Lehmböden, die sich über die benachbarten Landhöhen erstrecken, von unermeßlichem Nutzen seyn wird."

Die Alben (álbm, álm, ájm), die Alpe d. h. die Viehweide im Hochgebirg, gewöhnlich mit einer oder mehrern Hütten versehen, die als Wohnung und Stallung dienen. Ze alben (z'álbm), auf der Alpe; gân, gên Alben (gàn álbm) auf die Alpe. Die Galt-Alben, Gebirgsweide für Galtvieh, nemlich junge oder unträchtige Rinder, Pferde ꝛc. Die Senn-Alben, wo Butter und Käse erzeugt wird. (S. Senn. Leger. Käser. Stoz). Die Brod-Alben (v. Moll Zillerthal), Alpe, die auf dem Rücken oder Abhang eines Berges liegt. Die Grund-Alben (eb.) Alpe die in einem sogenannten Grund, d. h. in einem hohen von Bergen eingeschloßnen Nebenthal liegt. Auf Brod-Alpen milchen die Kühe weniger als auf Grund-Alpen, doch gibt auf erstern die Milch mehr Butter, auf letztern mehr Käs und Schotten. Der Alpen-Busch (álbmbusch), Alb-Rausch, Alben-Rausch (álbmrausch), Rhododendron sowohl ferrugineum als hirsutum L., Alpenrose, Schneerose. Der Albmaister, Aufseher über die Gebirgsweiden

eines Bezirks. Lori Lechrain f. 408. Der Alber, Alberer (àlbə', àlbərə', àlbmə'), 1) Knecht, der auf einer Gebirgsweide das Vieh und die Butter- und Käse-Bereitung besorgt, was noch öfter durch eine Dirne, die Alberinn (àlbərinn, àlbmərinn) geschieht. 2) ein den höhern Regionen eigener Dämon (m. vrgl. die Urisks der Hochschotten, die Brownies der Schotten s. Walter Scott's Lady of the Lake c. III. st. 24). Wenn sich z. B. ein Schwein auf der Alpe durch Walzen den Rücken beschädigt, so muß dieser arme Bergteufel es geritten haben. alberisch (àlbərisch, àlbmərisch), adj. zum Alpenleben gehörig, älplerisch.

Lusti' wås àlbərisch is, àlbərisch bin I!
Z'àlbm obm hån' frische Leud, dafs'n såg I.

albelen, albezen (àlbə-l'n, àlbəz'n), nach Art der Alpenhirten die Tonleiter durchjauchzen. (s. jo-ln.) abälbeln (das Vieh) es im Sommer auf der Alpe ernähren. Akt. v. 1614. Anm. Alb, Alp in dem angeführten beschränkten, blos landwirthschaftlichen oder hirtlichen Sinne kommt schon früh vor. In einer salzb. Urk. v. 798 gibt Theodo dux duas Alpes, qui vocantur Gauzo et Ladusa in quo sunt tantummodo pascua ovium. (Dukher s. Chr. p. 43). — Alpam Bosangam (Urkunde v. 974. Meich. Hist. Fris. I. 180). In der allgemeinern ursprünglichen Bedeutung Berg ist das Wort nur als Eigen-Name übrig. (Die Alpen, alpes; die rauhe Alp; der Albis). Es gehört vermuthlich einer, früher durch einen großen Theil von Europa verbreiteten Sprache an. Noch ist alpa im gaelischen Dialekte der Hochschotten und Iren ein Appellativ für Berg, und die erstern nennen ihr Land (die Berge) alba oder albin, woher albanach Schotte, schottisch. Uebrigens ist die bayrische Form mit dem b statt des p schon alt. gl. o. 1:24. 449. albun. 244. alben. alpes; uffin alvin auf den Alpen. Lobgesang auf den heil. Anno. V. 441; Uf eine hohe der alben: „ Fragment de bello saracenico. vers. 1896; „Von der alben ze Gersperg." MB. II. p. 43. ad A°. 1385; „und weders vih aus den zwain albin ec. dahin kumbt," ibid. p. 430. ad 1440. „Daz ein vich alz kranch wurd, daz ez ir alben nicht gelangen mocht." MB. VII. p. 267. ad 1392. „Alben oder ander gesuech." MB. II. p. 119; cfr. VII. p. 326; die Stelle des Vopiscus im Probus: ultra Nicrum fluvium et Albam ist wol von der schwäbischen Alp zu verstehen. Das Albgäu (Al'gə), Waldbezirk zwischen Tölz und Warngau, vermuthlich der Rest einer Benennung, die ehmals das ganze Gäu vor den Alpen umfaßte. . . Pariterque et ad Poasinpurron in Alpacowe, simul etiam ad Keizahu (Gaißach). Urk. aus dem 9ten Jahrhund. (Meichelb. Hist. fris. I. II. 186.) Diaconus Deotrih tradidit quicquid habuit in loco qui dicitur Alpagauui . . . beneficium Deotrici Diaconi ad Hahhingas. ibid. f. 345. Im Tegern s. Urbar. und Martyrolog (F. v. Freiberg p. 215. 232.) kommt eine Ortschaft

Albgiu) (albgeu) vor. Bekannter ist das Albgâu (Allgåu) vor den Alpen der Iller. „In dem Albgeu und in der stat ze Chômptun." MB. XXIII. 214. ad 1370. (s. Gâu.)

alber (àlwəᶜ, frank. OPf.) wie hchd. albern. In Altbayern ist das Wort minder gangbar. Dés wâr niət àlwəᶜ, das ließe sich hören. àlbern, èlpern vrb. „Ölpern, felbern ist er bereit, selzame Possen steckt er voll. „Da unsre Knecht ölpern und ringen." H. Sachs . . . „alpern, irrgeen, delirare," voc. v. 1445. Anm. In al (s. ellend und alleswar) liegt vermuthlich der Begriff des Fremden, Befremdenden. Die zweyte Hälfte wer (alt: alwâre Grimm I, 1062) ist vielleicht mit dem wer in mitwer, alt: mitiuuari, Ein Wort. Der Alberdrütsch (Almə'drütsh, Älpə'-drütsh, Ölpətrütsch, Drəlpə'trütsch) Benennung einer albernen, ungeschickten Person.

Die Alber (àlbə', àlbə'n), die schwarze Pappel, populus nigra. „Itali ulmum eam arborem vocant quam nos alber vocamus" sagt Avent. in s. Gramm. (gl. i. 124. 702. o. 173. 410. alpari, albari, albare populus). Die Alberbroß, Pappelsproße, Pappelauge. Burgholzers Wegweiser in München p. 141. spricht von einer „Hutfabrick aus Albern- und Pappelwolle." àlbern (əlbə'n) elben adj. vom Holz der Pappel. „Die Kholen zu dem Pulver sollen geprennt werden von Erlem, dennem vnd oerlem Holtz auch elbem. Guet kholen, die da dennen, elben oder weyden seindt . . . Elben kholen." MS. B. 1591. (Alparin, albarin, populeus, gl. a. 98. 507. i. 5.)

elb, eigentlich elw, (nur in einigen Fällen gebraucht), gelb. heluus. elbe Schâff, elbe Woll, Schaf, Wolle von lohbrauner, gelber Farbe, (im Salzb. Gebirg, nach b. v. Moll). Im Berner Oberland nennen die Hirten eine Ziege mit blaßgelbem Halse Elbhals. (Wyß Reise d. d. B. OL. 564). (Eluuer, fulvus gl. a. 80. 531. 577. i. 5. 214. 507).

„Albesie." (Jerasek) Gichtbeere. ribes nigrum.

Reihe
Ald. eld. ild. old. uld.

Die Alden (à-ld'n, Ilz) Furche, Vertiefung im Ackerfelde.
alder, (MB. XXIII. 218. ad 1373) oder. (Noch schweitzerisch.)

Reihe
Alg. elg. ꝛc.

Die Ilg, Ilgen (ilgng) die weiße Lilie; (nach dem Lexicon v. Bayern) die Narcisse. S. Gramm. 544.

Reihe

Reihe
Alk. elk. ꝛc.

„Ölk." In Westenrieders Glossar — als bayrisch — eine Zwiebel. Mir war Öllig unter dieser Bedeutung nur als niederrheinisch bekannt. Vrgl. Ilg.

Reihe
Alm. elm. ꝛc.

(Vergl. alb. elb. ꝛc.)

„Almaring" (salzb. Hübner), Küchen- oder Speise-Kasten, armoire, armario. Armarey, armarium, voc. v. 1445. „Larnasos, d. i. griechisch die Arch oder Kasten, Truhen, Almar. ." Avent. Chr. „In einem Buch-Almareyn" (Bücherkasten), Gem. Reg. Ch. II. 330. III. 203. „Armarium, Armergen," Frisius.

„Der Almes" (Nürnb. Hsl.) der Ulm-Baum.

Das Almuesen (álmuəsn), wie hchd. Almosen. So schon in der a. Sp. alamuosan, m. m. 73; alamuosa gl. i. 517. Scherzh. R.A. Almuesen geben, von Männern: der physischen Liebe pflegen.

Die Ilm, Flüßchen, das bey Vohburg in die Donau fällt. Der Name könnte nach Gramm. 537. 576. für eine Corruption des verbreitetern Elbe gehalten werden — wenn nicht die schon alte Form, Ilma Pez. thes. T. I. P. III. colum. 11.); Ilmina (Metelli Quirinalia p. 88. 95) und Ilmina munistiuri, (so ist mon. boic. VI. 163. nach gl. i. 817. zu lesen), entgegenstünden.

Die Ilm (Höfer), ulmus effusa L. Gl. o. 88. 410. ulmus, elm.

Der Olm, salamandra, serpentis genus. Prompt. v. 1618. gl. i. 714. olm, stellio.

Der Ulmer (am O.Inn) Schimpfwort: grober Bengel ꝛc.; wird doch wol mit dem provincial-dänischen Adj. olm, isländ. olmr (Matth. VIII. 28.) nichts zu thun haben. Vrgl. auch im bremisch-niedersächs. Wrtb. den Artikel Ulm.

Reihe
Alp. elp. ꝛc.

(Sieh Alb. elb. ꝛc.)

Reihe

Als. els. ꝛc.

also, wie das daraus verkürzte als, aus all-so zusammengesetzt, im Ganzen, wie hchd. — Doch sind folgende Anwendungen als veraltet oder dialektisch zu bemerken. Also, in der ä. Sp. eine beliebte Continuativ-Partikel, besonders bey Erzählungen. „Also hat mir mein liebe Haußfrau seligen etliche personen firgeschlagen, welche Ich aber allerlay ursachen halben daher nit für tauglich erkhennen khönden. Also sagt der Moser Kistler, Ich hör der alt Galshover Burgermaister hab ein Kechin, die sey gar ein froms zichtigs wollbettendes schöns Mensch." . . Müllers Anordnung der Fronleichnams-Procession v. 1580. in Wstr. Btr. V. p. 145. Das verkürzte als kommt eben so vor. Also (a-lso ‿, ə'so, ‿), (O.Js.Inn) Partikel, wodurch der Zuhörer zu erkennen gibt, daß er die Rede des Andern wohl eingenommen habe. Also meï! àisəmeï! ah, ist das so? also wohl, so wohl! Also (àlsə, àisə, àsə), als, franz. étant. âlfə'ganzə, noch ganz, unzertheilt seyend. alsə krankə get er spazieren, Obrm. (obschon krank seyend). „Und zoch also kranker haim gen Amberg, Ebran v. Wildberg. Oefele I. p. 313. „Drucht si in also toten an sich." Wigalois. „Die gut Mutter hat also todtne gesorgt." Putherbey. „Einem die Wehr also bloß auß der Hand nemen." LR. v. 1616. f. 400. „Wan ein hofmarchsman von einem Sämer also verbottner weiß salz kauf, wellen etliche Landtrichter davon die straffen haben." Ltg. v. 1605. p. 256. — „Hab ich also erschrockhener diese Antwort geben. . ." Ldtg. v. 1514. p. 629. — Also jung, also ledig (noch jung, noch ledig seyend) u. drgl. Avent. Chr. — „Und so man sie also verschiden (todt) gein Michelfeld furt." MB. XXV. 537. — „Das wir den brief also gantzen und unvermailigten gesehen haben." MB. XVIII. 351. — „Wer euch aus meinem lande also wunden sicht farn." Iwain. — „So vil gulden, die er mir also bar und berait bezalt hat." MB. XXII. 467. XXIII. 353. XXV. 493. (Vrgl. so). Also zu hand (Avent. Chron.) alsobald, sogleich. „Da ward Caracalla von seinem Sattelknecht erstochen, verschied also zu hand." Alsohin, ziemlich." voc. v. 1618.

als', als (à's, əs) ä. Sp. wie, so. als vil, als groß, tot, tantus. halb als vil, halb so viel. „Als oft ein mund, so oft ein pfund." Avent. Chr. v. 1566. f. 520. „Az davor geschriben ist, az mit usgenomen worten getinget ist." MB. VI. 569. ad 1300. Noch betet man: „Vergib uns unser Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern." „Ehr sey Gott dem Vater, und dem Sohn und dem heil. Geist, als Ehr war im Anfang und jetzt und allweg und in ewige Zeiten, Amen." Gloria patri etc. sicut erat in

principio et nunc et semper . ." „Dein Will geschehe als im Himmel auch auf Erden." Aeltere Baireut. Kirch. Agende.

„Alsen, alausa, alosa, thryssa (piscis). Voc. v. 1618.

Alsen, subula (Ahle, l'alesne), Onom. v. 1735. gl. a. 111. alansa.

Die Elsen, Elzen der Traubenkirschbaum, Prunus padus L.; die Beere desselben (auch Elzəbér, Elzəbiər).

„olsig, olzig" adv. (Frank.) gleich, alsbald, ungesäumt. (Vermuthlich eine Composition mit all. — Oder sollte es gar eine Corruption des alten agaleizo, agaleize (instanter, importune, obnixe. gl. i. 15. 332. 338. 460. ꝛc.) seyn? Vrgl. osent).

allspə, anderswo. S. alles (sonst, aliter).

Die Alstern (àlstə'n), die Elster. (s. Ägerst). Die blâu Alster, der Bergsturmhut, aconitum cammarum. (s. Gelster).

Reihe
Alt. elt. ꝛc.

alt (àld), 1) wie hchd. 2) (Metzger Spr.) groß. Altvieh, Ochsen und Kühe im Gegensatz des Jungviehes, welches in Kälbern, Schafen, Schweinen u. dgl. besteht. Altmetzger, im Gegensatz des Jungmetzgers, jener haut Altvieh aus, dieser Jungvieh. Altflèisch, Fleisch v. Altvieh, im Gegensatz des Jungfleisches, nemlich des Fleisches von Kälbern, Schafen u. dgl. „Jung oder alt Fleisch." LR. v. 1616. f. 627. Die alte Bank, Fleischbank, wo Altfleisch verkauft wird.

Der alt Mann von Wien. Nach den Ingolstädter Reimen v. 1562. sagt nach lib. Reg. II. c. 18. v. 13. der Knecht zu Joab:

„Und solt ich den Absalon
Mit meiner handt erschlagn,
Mir wird mein Herr der Künig
Solchs gar nit vertragn.
Spräch ich, du hetst mich gheißen,
Du laugnest hin und hin,
Vnd köndst dich gar wol stellen
Als der alt Mann von Wien."

Dabey steht die Note: Merck den alten mann von Wien, der sicht dem Niemands gleich.

Den ältisten bieten nach des Buechs (d. h. des Gesetzbuches Kaiser Ludwigs) sag, (ä. Sp.) bey einer Streitigkeit die ältesten Ehrenmänner gerichtlich zu einer Kundschaft (Beschau der streitigen Objekte) aufbieten. z. B. MB. III. 210. VIII. 559. XI. 408. (s. best).

alteinen (Pegniz. O.Pf.), nach Alter aussehen, riechen, schmecken. Alteinə'd, particip. Älteln, elteln (əltln), ältern, sich ältern, eltern, altern. Älteln (àltln), nach Alter riechen, schmecken.

Die Älte, Elten (əltė, əltn), das Alter, (Otfr. 5. 23. 280. elti, gl. o. 37. altin, anilitas): Das Älter, Elter (əltə'), das Alter. (Kero. gl. i. 345. altar).

altersallain, alterslain', alterslainz (Nürnb.) ganz allein. „Ich kom in ein Haus erstlich einig altersallein." H. Sachs. „Si ertrunchen alle gemain wan ich altersolain." Kaiser. Chr. Wien. Ms. „Di frauw belaib mit ungehabe altersaine bey dem grabe." Iwain. Das s hinter diesem alter scheint ein apocopiertes so zu seyn. Zu vergleichen Otfrids zaltere, welches (1. 23. 120, 2. 4. 24, 3. 15. 90, 5. 20. 79) heißen kann: für immer; Tatians io in altere, nio in altere; Keros eonaldre, neonaldre; gl. i. 478. 733. ionoltres, nionoltres (unquam, nunquam), wohin auch das schwed. aldr-ig, norän. aldr-eigi (nunquam) gehört. (Sieh auch: altelos).

altig. (Baur Ob.Isar) alt. Au'n àltingə' Wég, auf den alten Weg.

Die Altach (àltə', àltən). „Ein Altach oder altwasser ist, wo zuvor eines Fluß Rinsal geloffen und derselb, uneracht der Hauptfluß einen andern Rinsal genommen, noch nit gar ausgetrucknet oder zu einer Aw oder Wayd worden." L.R. v. 1616. f. 329. „Die Alta so ein Bach, und sampt der Bogen in die Donau fließt." Bogenberg. Mirakel. (s. Ach).

Der Altherr, (á. Sp.), Senior einer geistlichen Körperschaft. Her Hanns F. allther zu sand Saluator. MB. XXI. 525. 529.

Der Altweg. „Unnotdürfftige Straßen, Holz- und Altweg. Kr. Lhdl. XVIII. 390. 396; LR. v. 1616. f. 715. Solche Altwege kommen auch in Hohenwarter Grenzbestimmungen vor. MB. XVII. 194. 267. (m. min. 37. daz altuuiggi).

Die Altwis (óltwis) Obrmr. Wiese, welche niemals gedüngt, und deßwegen auch nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalena) gemäht wird. Das Althéu, Heu davon.

„altelos" (nach Hrn. R. Küchle, im Allgäu). Es ist mir ganz „altelos" ich befinde mich gar nicht wohl.

Der Alt, des Alten; Dim. das Ältlein (áltl, áitl), der Alant, Alet (Fisch), cyprinus cephalus L. (Höfer). „So wie der Traunfluß zuweilen einen Alten hat. Kohlbrenn. Materialien. v. 1782. f. 56.

Das Altar (àltàr ◡–), der Alter (àltə'–◡), der Altar. Ein Altärlein (àltà'l) mit einem Krucifix, einem Muttergottesbild oder andern Lieblingsheiligen darf in keinem b. Bürgers- oder Bauernhause, wo vor und nach Tische, beym Ave ꝛc. gemeinschaftlich gebetet wird, fehlen. Es nimmt gewöhnlich eine Stubenecke gegen Aufgang ein. Der Altarist, Geistlicher, der von einer auf einen bestimmten Altar gestifteten Messe lebt. MB. XIX. 136. XXIV. 627.

Reihe

Am. em. im. om. um.

NB. Manches am. em. ꝛc. der Dialekt-Aussprache, ist nach Gramm. 408. 577. unter ab, eb ꝛc. aw, ew ꝛc. zu suchen.

Das Am (åm), G'am, (Baur.O.) Spreu vom Getreide. „Arista, grad, am." Aventin. Gram. „Darzw sol ich zwen Drescher haben vnd er ainen, oder ich vier vnd er zwen vnd sol in allen essen geben, davon sol mir am und stro weleiben. . ." MB. XII. p. 267. ad 1472. Das Amsötten, die Spreu anbrühen, sieden. Das Amgesött, (Baur.O.) Spreufutter, Spreu überhaupt. Gem. Reg. Chr. II. 352. Das Malzam, Spreu vom Malz. Vrgl. Agen und Anen.

Das Åmat (Aumət Lech.) das Nachheu, Grumet. Amat und how, MB. XXII. 482; gl. o. 85. 95. amad, gremium. Das After-Amat, das dritte Heu. Vrgl. in der Urk. sec. VIII. bey Goldast alamann. rer. script. II. 66. die Form amadere (ararp, asecare et amadere). Das Wort ist vermuthlich aus Mad und dem alten a (ar) gebildet. S. d. W. Wäre die Form Ômat die ältere, so könnte ô das alte uo (re-, wieder-) seyn.

Der Amer-kern, Amelkern, schwäb. Emer, das Amelkorn, engl. amel-corn, weißer Dinkel, Sommer-Dinkel. Hievon macht unser Aventin eine gar zu nah liegende Ableitung. In s. Gramm. von 1517. sagt er nemlich: Plinius facit differentiam inter zeam et far. Hoc adoreum tradit vocari, illud vero latino sermone semen. In superiori quoque Vindelico Monachii Boji ut Plinius distingunt. Nam quod pultibus aptum solum est, et, ut ait Plinius, frigidissimos locos minus aestuosos atque sitientes patitur, far est, et vocatur a Bojis Amerkern. Bojaria certe superior Alpibus vicina alioquin impatiens siliginis ac tritici ferax est hujusmodi faris quod pultibus utile est, a fluvio et lacu Superioris Bojariae Ambrone cognomen habet, zeam vero sine addito Kernen vocant, inde panes coquunt. Gl. i. 820. amer, ador; 1128. amar far; gl. a. 130. 221. o. 402. amar far; gl. o. 95. amero, alica. s. Kern. Das Amarlant in der alten Wirzb. Grenzbeschreibung (m. m. 36.) kann, so wie das Amerland am Starnbergersee, ein Feld für dieses Getreide bedeutet haben.

Die Åmelber (Allgäu, auməlber, aumələ̆) die Amarelle, süße Frühweichsel, cerise hâtive, (Mayr Tafel 38). „Zwelf pfening wert amelper und 1 Pfd. Münchner Pfenning hat A°. 1371 der Pächter eines Gartens, gelegen hinter der mittern Scheleumühl zu München jährlich an den Eigenthümer zu entrichten. MB. XXI. 26.

Die Amaiß (a'maəss, aməss, aməz) die Ameise. „Mit der beschäff-

tigten Unmassen Scheurn und Stadl anfüllen." P. Abrah. „Omaiß" Puterbey v. verbot. Büchern. „Fliegen und amaizen," (Wirnt v. Gräfenberg). (Gl. a. 80. o. 104. ameizza, ameza). Der Amaißen-Künig (amәssn-kini), die Larve des Goldkolbenkäfers (Scar. variabilis L.) welche in Ameisenhäufen wohnt.

åmen, åmen. ein Faß, den körperlichen Raum, den es einschließt, messen, visieren. Adelung: ahmen, ohmen. (cfr. håmen). Münchner Stdtbuch, Rechtb. v. 1332, Augsp. Stdtb., Kr. Lhdl. XII. 241. 242. Die Âm, die Messung (dieser Art); das Maß, Muttermaß, Eichmaß; gewisses Quantum, Ohm. s. Håm. Der Âmer, Âmer (å. Sp.), der da mißt, ohmet, visiert. Steinschrift an einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche: „das liecht ist der ammer." MB. XX. 617. „N. der amer." Anm. Dieses åmen hat allerdings viel Aehnlichkeit mit dem englischen to aim, altfranz. esmer, haumer (visieren). Mit Aimer, Eimer, Emmer (s. Aimer) hat es wol nichts gemein. Doch scheint es in mehrern Bildungen mit diesem vermengt und verwechselt worden zu seyn, und gl. o. 321. steht ame, lat. ama als Gefäß. s. Emmerer.

Die Amme, die Ämmel (Amm'l), die Amme. (Eigentlich, wie noch im Allgäu und im Ob. Inthal: die Mutter. Dor Ätt und d' Amm) ammen, ämmeln (ämm'ln), geämmeln (g'ämm'ln) als Mutter, als Amme pflegen. „ein chint ze ammen geben." Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 175. Der Vogel ämm'lt seine Jungen. Das Ämmel, Geämmel (ämm'l, G'ämml, Baur.) Speise, den jungen Vögeln von den alten gebracht. Der Ämmerling (Ilm), Wurm oder anders Insekt, womit ein Vogel seine Jungen ätzt. Die Ammschaft. Einer Wöchnerinn Ammschaft thun (ihr auswarten) HchE. Die Ammfrau (Frank. Baireut. Polic. Ord. Reinwald.) die Hebamme. Die Säugamme heißt blos Amme.

Der Ammann s. Ambt.

Der Aimer (Aәmә', Ampә') wie hchd. Eimer. a) als Bötticher-Gefäß für Flüssigkeiten mit einer Seitenhandhabe zum Tragen; b) als gewißes Maß von Flüssigkeiten. Einbar, einpar, eimpar, eimpir, eimpri, ember, emmir, eimer (gl. a. 91. 110. 113. i. 186. 487. 411. 417. o. 150. 190. 321. 277. 407. m. m. 66.) als Traggefäß in Gegensatz des Zuipar (Zubers), und als Maß, hydria, situla, urna. s. Emmer und åmen und Ber.

Der Emer, Emmer was Eimer, besonders als Quantum von 60 Flüssigkeitsmaßen. Der Wein-Emmerer (München), der Weinzieher, verpflichteter Arbeiter in der Weinniederlage. s. der Âmer unter Âmen; vrgl. Aimer.

Das Emet? Nach der baireut. Sattler- und Riemertaxe v. 1644 soll für ein Ochsen-Emet 20 — 24 kr. bezahlt werden.

im (eәm) ihm. (s. Gramm). R.A. „Es sey ihm aber wie ihm wöll ..." (dem sey wie ihm wolle, d. h. die Sache verhalte sich, wie sie wolle).

Beichtb. 369. Puterbey 83. „Ich will schauen, wie ich ihme thue, daß ich meine Obrigkeit zufrieden stelle." Abele s. Grchtsh. „Thue jhm also . . . so thuest jm recht," mache es so . . . so machst du es recht. Fwrb. Wiə hàt ər eəm denn glei' 'tă'? wie hat er sich denn gleich aus der Sache gezogen, geholfen?

immer wie hchd. doch in der gemeinen Sprache lieber durch alleweil, (àllǝwàl), allweg (àlwə') gegeben. Immer ist aus iemer, iamer, io-mer, eomer, dem romanischen ja-mas, ja-mais, gia-mai, (jam-magis) parallel, entstanden; die ursprüngliche Bedeutung tritt noch sehr klar hervor in dem verneinenden nimmer, nimer (a. Sp. niomer, niamer, niemer), welches in der gemeinen Sprache statt nicht mehr fast allein üblich ist. In Schwaben hört man auch nimê (◡ –). immer einmal (immərəmàl), je zu weilen. (Hier scheint noch die Kraft des ursprünglichen ie im immer bemerkbar). Die Immer-Kue, das Immer-Rind, (metonym.) das vertragmäßig immerfort bestehende Recht auf den Nutzen oder Werth einer Kuh, eines Rindes; Eiserne Kuh. MB. X. 500. XI. 45. 46. Das Immer-Liecht, Lampe die in Kirchen oder Kapellen unaufhörlich brennend erhalten wird, das ewige Licht. MB. XVI. 223. Gemein. Reg. Chr. III. 25.

immez (Nürnb. Hsl.) immer. (Wohl irgend eine Corruption von immer oder gehört es zu emßig, emezig?)

um, əm als Endsylbe sieh Gramm. 1052. und Grimm 2, 366.

um, opf. ûm (im, nach Grimm 1, 337. von umbi beumlautet) 1) wie hchd. um. (s. her, hin). 2) über, trans. Hinum (umi, ümi), herum ('rum, rüm), hinüber, herüber. So sagen z. B. die Bewohner des Dörfchens Rimberg, daß sie auf Pörnbach, Rorbach, Ried, Eschelbach 'num gehen, weil sie nach letzterm über die Ilm, nach den erstern über Landhügel zu gehen haben. Traust də' nét 'rum? wart I kim ummi. Hinumb laßen, überlassen. Ldtg. v. 1669. 288. Nicht hinum können, nicht umhin können. „Wolan ihr Brüder, man kann nicht hinumb, es muß je gestorben seyn." Die 4 letzten Dinge p. 33. „Wann Einer gern leichtfertige Schriften lieset, er kan nit hinumb, er mueß ein leichtfertiger Bueb werden." Puterbey.

um, umb. (á. Sp.) wie jetzt: von, „Etwas kauffen, verdienen umb Einen" von ihm, bey ihm. „Acker, den er chaufft umb den Tärren . . . umb Berchtolden den Schuster, Mederers Ingolst. p. 34. 44. ad 1328. Noch jetzt die R.A. Hab ich das um dich verdient. Umb eine Sache oder Person (sprechen) von ihr, über sie, (schwed. om). Umb den Pfenter, Mederer Ingolst. p. 44. „Vmb Flachs derren. Vmb wie man stro un Hae sol bewaren. Vmb daz niemant mit schaiten deken sol. Vmb daz vich sol nit gen zwischen dem korn." Wstr. Btr. VI. 93. Daher wohl die elliptische R.A. z. B. Um die Wahrhaftigkeit ist es

eine schöne Tugend;" gleichsam: von der Wahrhaftigkeit zu reden: so ist dieses ꝛc. „Nu nam er umb sie war, und suochte sie mit den augen." Iwain. Um daß ist mir nicht, eß ist mir nicht d'rum (supple: Sorge), ich bin deshalb unbekümmert. Neben dieser hat das Prompt. v. 1618 auch die R.A. es ist mir vmb, alienum est mihi, praejudicatur mihi.

Um den Doktor schicken, um ein Bier gên. hchd. nach dem Doktor, nach Bier.

Um wie hchd. bey gewissen Zeitbestimmungen. um ein, zwey.. Ur. Am Mittelrhein hört man in diesem Sinn am statt um. Gl. i. 749. steht umpi über nocte, wie noch schwedisch om natt, om dag.

umeinander (umənand, umənandəʻ). adv. hin und her.

um und an, adv. durchaus. gänzlich. „So wil ich gern verlieren was ich hab umb und an." Ing. Reime v. 1562. Das Um und an. „Victus et amictus, umb und an," Avent. Gramm. „Ließ sich jederman an einem wenigen Essen und Trinken, Kleidung, umb und an . . . begnügen . . — Wer nur ein Narung, umb und an hett, so meinet er, er wär reich." Avent. Chr. 121, 306. Nicht um und nicht an wißen, nicht wissen, wo aus und wo an. Um und um, rings herum. Um und um wißen, orientiert seyn. I˜ dəʻ Städ waəs I guəd um əd um. Der Um und um (ummədum, O.Isar) der Wirrwarr, Tumult.

Das Umgeld. (wirzb. UmgeldsOrd. v. 1636.) Ungeld. (s. gelten).

umhausen, in der Hauswirthschaft zu Grunde gehen. (Baur).

umschlagen (vom Bier ꝛc.) verderben.

umstên 1) weichen. Jemanden weichen, ihm den Vorrang einräumen. Dem stê I ä' nét um.

Wàs nutzt mi' mei˜ Wünschn und Denkə˜,
Stet məʻ do' glei'wol kaə˜ Küni' nét um;
Nèəm't will sei˜ Künigreich güətlə vəʻschenkə˜,
Nèəmt gibt vo˜'n Zeptəʻ kaə˜n Sprifsl, kaə˜ Trum,

heißt es im Volkslied: der träumende Bauer. ən erligəʻ Mä˜ stet sei˜ n Wortn nét um. d. h. er hält was er versprochen. 2) v. Pferden: umkommen, zu Grunde gehen. „Ein Bauer gab auf die Frage: ob er auch bete? die Antwort: ja, ja ich bete fleißig und zwar für meines Edlmanns seine Pferd, damit dieselbe lang leben und gesund seyn darneben. Dann wofern diese sollen verrecken und umbstehen, so thät nachmals unser Edlmann auf uns Bauren reitten." P. Abrah. cfr. umkommen.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit um siehe unter ihren Primitiven.

„umam, verdorben, z. B. das Gras ist umam worden. Auch von Speisen." Zaupsers hdschr. Nachtr. zum Idiot. Im mährischen Kuhländchen ist, nach Meinerts Fielgie, der Ohm eine Hautent-

zündung mit Geschwulst. (gl. i. oman, oma ignis sacer, erysipelas; A. Sächs. om, rubigo), wovon das adj. ömig theils entzündet, theils dumpfig, verdorben bedeutet. Im Schwedischen wird äm als adj. von verlegenem, anbrüchigem Fleische gebraucht. Vrgl. umschlagen, umstên; vielleicht ist dieses umam, nach Gramm. p. 170, eine Zusammensetzung aus um und om.

Reihe
Amb. emb. ic.

Das Ambt, Ampt (Amp') wie hchd. das Amt. Dieses Wort, bey Kero ic. ambahti, bey Ulphilas andbahtei (officium), ist nebst dem vrb. ambahtan (Kero, Tatian, Williram), bey Ulphila andbahtjan (ministrare), eine Ableitung des einfachern theramabaht (Kero, Tatian, gl.), bey Ulphilas andbahts, welches ohne Zweifel das ambactus des Cäsar de bell. gall. VI. 14. und also eines der ältestbekannten deutschen Wörter, aber für sich jetzt ganz abgestorben ist. Es bedeutete 1) minister, Diener überhaupt (Kero prol. 36. gl. a. 175. 258., Tat. Matth. 20. 26); 2) villicus, conductor, Mayer (Tat. Matth. 20. 8. gl. i. 71. 74. 521. o. 198); 3) exactor, Scherge. Tat. Matth. 5. 25; 22. 13. gl. i. 148. Diese Bedeutungen finden sich nur noch in folgenden Zusammensetzungen:

Der Ambthof, Landgut, Bauernhof, von dem Officialen oder Ministerialen eines Fürsten oder Stiftes als Amtslehen genossen, und entweder in eigner Person, oder durch einen Pächter bewirthschaftet. Der Ambtbaur, der Ammann (Ammă) der Bewirthschafter eines solchen Hofes. Hunds Anm. Zirngibl Haindspach 5. 151. MB. XVIII. 474. Der Ambthof, oder der Amtbaur zu Mindelheim mußte den Prälaten von St. Ulrich oder dessen Anwald „järlich zu dreymalen mit 15 Pferden und Personen, wie sy wellen, 24 Stund mit Fuetter und Mal aushalten.“ MB. XXII. 748. gl. i. 509. amman, provisor, o. 335. officialis.

Der Ambtmann. 1) ä. Sp. der Beamte. „Das ich bei etwa viel Leuten in Regensburg verhaßt sey, das dann einem jeden gemainen Amtmann, als Schultheiß, Richter oder Burgermeister, der ich etwa gewest bin, leicht zufallen mag“ . . . klagt Schmaller in Gemeiner's Regensb. Chr. IV. 225. Von Herzog Albrecht IV. sagten seine Brüder, er sey ihr gemainer Amtmann — (er verwalte das Land in ihrer aller Namen.) gl. o. 55. ambitman. actor vel curator. 2) heutzutage in Altb. vorzugsweise: der Gerichtsdiener (Fronbot). K. Ludwigs Rechtbuch. MB. VIII. 287. X. 273. Kr. Lhdl. V. 343. „N. N. Statamptman zw Landaw. N. N. lantrichter zu Griespach, N. N. lantambtman daselbst.“ MB. XXI. 526. 531. 533. 546. 547. ad 1457. Der Bueß-Ambtmann,

Eisen=Ambtmann, welchem Criminal=Gefangene übergeben werden. (Guggenberger Processe p. 381. 382). Das Ambthaus, Wohnung des Gerichtsdieners; Gefängniß. (In den gl. a. 165. ist ambahthus. officina).

geambt, geampt.? Erbar, geleumt und geampt muß MB. XIX. p. 76 und 96. ad 1402. und XX. 116. der Priester seyn, dem ein Meßbeneficium soll anvertraut werden.

Die Amberlaur (Schwab.), Angewöhnung, insofern sie andern als lächerlich oder als Unart auffällt, le tic. (Ich denke dabey an amblure vom ambler, amblar, ambiare, einem gewissen Gang des Pferdes).

Der Imb, Imp, Imm; des, dem, den, die Impen. 1) Der Schwarm oder die Brut Bienen, (gl. a. 79. impi piano, examen apum) „ein junger Imm . . der Imm laßt oder schwarmt." Voc. v. 1618. „2 Immen." Kr. Lhdl. III. 47. 2) einzelne Biene. Man sagt in diesem Sinn auch, die Imp. Das Impen=Bei=kar (Impm bágə', O.Isar); das Imp=Sumper (U.L.), der Bienenkorb. Der Impzelten. Das Impenkraut (Baur. O.L.) spiraea ulmaria L. Die Landleute pflegen einen Bienenkorb, in welchen sie einen neuen Schwarm fassen wollen, vorher mit diesem Kraut auszureiben. Der Impein, (?Imp Bein, cfr. oben impi piano), die Wachstrestern, nemlich das was nach Ausschmelzung des Wachses von den Waben zurückbleibt, Baur. (Vermuthlich eine zweite oder figürliche Bedeutung). Vrgl. Beij, Bein.

Der Imbiß, Imbß, (Schwab. Frank. Reinw.) jede kleine Mahlzeit, Collation. In der Schweiz: Mittagsmahl. s. Biß.

umb, s. um, wovon jenes die ältere, umbi die älteste Form ist.

Umbrell, Ombrell, Numbrel. (Wstr. Gl., Numeral), Sonnen= oder auch Regenschirm. „Umbrellen s. Parasols." Mauthord. v. 1765. Im Spanischen heißt selbst der Hut sombrero von sombra (umbra).

Reihen
Amp. Amß 2c. Amt 2c.

Der Amper, der Eimer (als Traggefäß). s. Aimer.

Die Ampel, das Ämpelein (ámpə'l'), kleines Gefäß 1) zuweilen für Flüssigkeiten überhaupt: ən ámpə-l Biər, Wei'; 2) gewöhnlicher: für brennbare Flüssigkeiten, Lampe. Amplun, lenticulam, lecythum gl. i. 238. 249. 253. 487, ambilla, ampelle, ampul, ampulla. gl. o. 151. 277. 331. 414.

emßig (empssi'), wie hchd. emsig. Das Wort wird jetzt gewöhnlich nur im lobenden Sinne von fleißig genommen. Ehemals bedeutete es: ununterbrochen, andauernd überhaupt. Ein Kathechismus Ms. v. 1447 zählt unter „die Sünd der Wort: gewunlich

oder **emfig** schweren;" noch Frisius erklärt oscedo als „**emfigs** und stätigs Geinen." **Emazzigaz leoht**, lux perpetua, **emmezigaz proot**, panem quotidianum. m. min. 3. 5. 6. 28. 81. Sehr schön zeigt Grimm (2, 88.) die ursprüngliche Identität dieses Wortes mit dem angelf. **ämetig** (otiosus) und dem engl. empty (leer). So verhält sich: **eitel** (lauter) Gold, zum **eiteln** (leeren) Magen. Vrgl. **eitel** und **Mueß**.

Das **Amt**, s. **Amb't**.

Reihe
An. en. in. on. un.

an, (ā̃, ɔ̃, opf. aɔ̃) praep. wie hchd. ā̃ d· Wand, ɔ̃ d· Wand, aɔ̃ d· Waɔ̃d (an die Wand), ā̃ dɔ· Wändt, ɔ̃ dɔ· Wändt, aɔ̃ dɔ· Wändt (an der Wand), ā̃'n Gàlgng, ɔ̃'n Gàlgng, aɔ̃'n Gàlgng (an den und an dem Galgen). Nach dem Dialekt und der ältern Sprache kommt diese Präposition in manchen Fällen vor, wo man jetzt eine andere z. B. **auf**, **in**, **bey**, **mit** ꝛc. zu brauchen pflegt. **an** (**die Ströbänder**) tragen das geschnittene Getreid, es **antragen**, st. auf; **an der Kantzel gedenken** st. auf, MB. XX. 542; **an den Knien ligen** st. auf, (Wstr. Btr. VII. 187); **an dem Waßer faren** st. auf, Kr. Lhdl. I. 213; **an das Schiff oder Waßer sitzen**, Avent. Chr. 236; **an dem Bett ligen**, st. auf oder in; **an seiner Ruwe sein**, st. in, (Av. Chr. 221). „Herzog Ludwig und Marggraf Albrecht sein mit einander **an einem Bett** gelegen." Avent. Chr. „Es lage bey ihme am Pött Maister Georg." Meichelb. Hist. fris. II. II. 398; cfr. gl. i. 901. 908. **an luakirum** iu specubus; **an dem buech**, **an dem brief** lesen, geschriben stên, st. in, â. Sp. passim. cfr. Otfr. 3. 14. 9; **an der Nacht** (wie **am Tag**), L.Ord. v. 1553. f. 181; **am Rechten sitzen**, zu Gericht, Av. Chr. 260; „**an Einer** ein Kind, einen Son, eine Tochter machen," mit ihr ein Kind erzeugen. „Wer an **seiner Schwester** Kind macht." Kr. Lhdl. XII. 346. „Hercules macht ein Son **an der Königin Omphale**." „König Kelß hett eine einige Tochter, hieß Galtey, **an der** macht Hercules ein Son, mit Namen Gall." Av. Chr. **An Einen** etwas begeren, suechen, st. bey oder von Einem. „als verr sy des an sy suchend (Mederer Jugolst. 42). Daher: **ansuechen**, das **Ansuechen**. Einem etwaß **angewinnen** — statt **ab** (â. Sp.)

Veraltet ist das **an** als canzleymäßige Zugabe in Adverbien wie: **anbey**, (dabey, hiebey); **andurch**, (hiedurch); **angestern** (gestern); **anher**, **anhero** (hieher, bisher); **anheuer**, heuer; **anheut** (heute); **anjetzo**; **anmit** (hiemit, damit); **annebens**;

annoch; anrucks (zurück); anseiten (von Seiten), „anseithen dero hofcammer;“ anvor (vorher, vorhin); anzu, dazu.

Noch im Mund des Volkes lebende Formen dieser Art sind: anê, (opf. ənèi) vorher; anhaim (opf. ə͂hàim) daheim; anher, (– ◡ B. opf. ä͂hə͑, ànə͑, ä͂ə͑); her; d'anher (dä͂hə͑, dànə͑, dä͂ə͑) gleichsam: her weg; anhin (– ◡ ä͂hi͂, ànĩ, ä͂ĩ, àə͂ĩ) hin; — d'anhin (dä͂hi͂, dàni', dä͂ĩ) hinweg; hinan ('nä) hin; Gê àni', gê 'nä͂ dəzuə, geh hin zu ihm, ihr, ihnen); — anh'innen (opf. ə͂hinnə͂) hie innen; — an so (opf. aə͂sə.) so, also, in Formeln wie aə͂sə ganzə, aə͂sə schlâuffə͂də. etc., im Zustand des Ganzseyns, des Schlafens ꝛc.

In einigen Fällen scheint diese Präposition wie im Holländischen blos das Dativ- oder auch das Accusativ-Verhältniß anzudeuten. ä. Sp. An einander versprechen. (Dat.) — an einander schelten (Accus). So mit alt-canzleymäßiger Zurückwerfung des an auf das Verb. Einem andienen. „Ich kann Ew. G. andienen, daß.“ (Buchers s. W. III. 151). Einem etwas angönnen. Etwas anbetrachten; der Anbetracht.

an, als Präposition, vom Nomen weg, und vor das Verbum gesetzt, läßt in der ä. Sp. dem Nomen seinen Casus. Einen anfallen, st. an Einen fallen, ihm zufallen. „Leut, di daz gotshaus an gefallen sint. MB. XVII. 104. ad 1307. — Einen angehören, an Einen gehören, ihm gehören. „daz si angehort hab . . . di dew stat angehorent.“ Wstr. Btr. VI. 104, VII. 118. 121. Einen angebüren; „als vil mich angepürt.“ MB. XXV. 64. — So Otfr. 5. 11. 17. „blias sie ana then hellegon geist.“

an, als Zusammensetzungs-Partikel, bedeutet auch zuweilen eine Annäherung an die Eigenschaft, mit deren Ausdruck sie zusammengesetzt ist. anherrisch, adj. (salzb. Journal von u. für Deutschl.) halb herrisch, halb bäurisch, (halb schweinen, halb leinen, nach einem gewissen Sprüchlein). — anzick, adj. säuerlich, (s. zicken). Nach Höfer: anwarm, ankalt, ansäuerlich ein wenig warm, kalt, säuerlich. So, nach Adelung, im Niedersächsischen: angelb, anroth, ansüß, anhart; im Hochdeutsch.: Anhöhe, Anberg, ja selbst das Adjectiv ähnlich (änlich). Bey Otfr. 2. 4. 163; 3. 13. 83. ist analichi, gl. i. 43. anlichida imago; anachilith, anaebanchilith, anaebanlith bey Isidor III. aequalem imaginem habens; Anahlinen für aequalem gl. i. 512. wird wol analihen zu lesen seyn. Das Adv. neben aus anaeban wäre demnach dem Adj. anlich (ana-lih) ganz parallel gebildet. Zu bedenken bleibt Otfrids (2. 24. 32; 3. 7. 86; 4. 29. 10; 5. 3. 12). zi allemo anaguate (zu allem was nur einiger Maßen gut ist?) ꝛc. in allon anahalbon min (5. 3. 6).

an-äßig (ä͂ässi') adj. lüstern, begierig. Einen anäßig machen, ihn lüstern machen, reitzen. Dieß Adjectiv. gehört wol zu

einem Verb. anåßen, welches in Johansen von Clamorgan Wolfsjagd als anaußen vorkommt: „Wie man den Wolf ludern, oder wie etlich Jäger aus Bejern davon reden schliechten, anaußen und an ein gewiß ort einthun soll.“ Dieses anåßen könnte als das gleichbedeutende alte anazan (incitare gl. i. passim), wie uråßen, zu den Verben auf = ezen (s. Gramm 1069) gezogen werden, låge nicht åßen, åtzen, von åß, und das isl. eg et (incito), eg atte (incitavi), wofür auch die Aussprache a᷉-ássi stimmt, näher. Vrgl. ånteln.

Der Anbôs (a᷉bous), der Ambos. (Gl. i. 130. 167. anapoz, aneboz). s. bôßen.

„Angarn, Nebenstube.“ s. Gaden.

angeben (a᷉gébm.) Baur.O. Gehör geben, antworten, Gib mər a᷉! antworte mir. Gib a᷉, wen mə' də' ruəft! Dieses an mahnt sehr an ant in Antwort.

Das Anmâl, Muttermal, naevus. voc. v. 1735. (Gl. i. 223. anamali).

Das Anmaul, ein edler See = Raubfisch, perca lucioperca L. hchd. Sander, Sandbörs, Seebörs, Nagemaul; östreich. Schill.

an seyn Einem. Es ist mir etwas an, ich fühle eine innerliche Lust dazu; es ist mir gefällig, gelegen, angenehm. Heu᷉-t is'n Kində'n 's Lernə᷉ går nét a᷉. „Wie? was? Beten sollen wir nimmer, wenn es uns an ist, und uns Gott ermahnt?“ a. v. Buchers s. Werke III. 58. „Da wurd Frid angestossen mit den Bischofen das dem Kaiser nicht wol an war.“ Avent. Chr. Daran seyn bey Einem, daß . . . sich bey ihm verwenden, daß . . . . Ldtg. v. 1669. p. 237.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit an siehe unter ihren Primitiven.

ân, ôn (opf. au᷉), b. ône (oné, ané), ohne. Wenn von gebildeten Bayern diese Präposition mit dem Dativ gebraucht wird: so scheint dieses aus einem gewissen Instinct zu geschehen, welchen sie sich vielleicht aus dem Studium der lateinischen Sprache angebildet haben dürften, und nach welchem sie eine, kraft dieser Präposition, als ganz beseitigt und abgethan hingestellte Sache lieber im Ablativ (deutsch Dativ), als im Accusativ geben. „Ohne vorher gelöstem Billet,“ Münchner Theaterzettel. „Ohne großer Gefahr.“ Anmerk. zum Cod. crim. v. 1751. p. 146. „Ohne harter Schale.“ Höfer östr. Idiot. p. 12. On den Drossen (ohne die Troßknechte), Av. Chr. An allerbet und reue. MB. XV. 469. ad 1337. Unter den Alten zeigt, meines Wissens, nun Kero, und nur ein paarmal (7. 198; 31. 30) eine solche seinem Latein sklavisch folgende Construction.

Die Form ân, woraus durch die, in andern Wörtern roh genannte, Aussprachеigenheit (Gramm. 110) unser jetziges hchd. ohne geworden ist, war bis ins XVIte Jahrhundert im schriftlichen Gebrauch.

Angefer, ân als gefer. (Av. Gr.); ân Aid, ân Geschäfft, ân Irrtum (ohne Hinderniß), ân laugen (ohne Läugnen), ân Recht, ân Richter, ân Schergen. MB. II. 248. XVII. 329. XIX. 248. et passim.

Sehr beliebt war ân, ôn, das an größern runden Zahleinheiten abgehende auszudrücken: „An ainen dreißig (undetriginta) pifang, MB. XVII. 166. cfr. 175. 329; tausent iar und zwai hundert und an aines niunzich iar, MB. XVIII. 12; auf dem mittenvelt des bei on zwen viertzig bifang ist, MB. XVIII. 226; umb an ains zwaintzik pfunt, ibid. 116; zway hundert und on ain dreizzig gulden, on ain ort zwen gut reinisch gulden, MB. XXIII. 361. 391; umb ân zwelf pfunt haller zwayhundert pfunt haller; umb ân sechtzig (supple: Pfenning) vier pfund, MB. XXI. 427. 506; on zehen (supple: pfenning) aillff schilling dn. Lori Mzll. 1. 15; an zwen siben schilling pfenning; an zwelf ein halbs pfunt Regenspurger pfenning; on zwen achtzig Reg. pf.; on drey sechtzig Reg. pf.; omzwendreißig Reg. pf.; on zwai dreizzich pfunt haller; vmb on zwai viertzich pf. haller." MB. XXIV. 93, 99. 129. 135. 170. 219. 220. 383. 390.

ân, ône seyn eines Dinges. â. Sp. es entbehren. (Anu pim, careo gl. a. 413). ânwerden eines Dinges, dasselbe los werden, es weggeben. „so wirt er des guets wol an." „und wirt si irer Morgengab an." L.R. Ms. v. 1332 und 1453. Heutzutage wird, nach Gramm. 728, statt des ursprünglichen Genitivs, der Accusativ gesetzt. Schon obiges Ms. v. 1332: „daz selb gut mag er furbas nit ânwerden ân ir willen, es sei denn, das in ehaft not darzu bedwingt, das er sein an mus werden." (Wstr. Btr. VII. 119. 117). Ein Ding ä̃wèr'n (besonders von Feilbietern und Verschwendern). Hást deĩ Gəltl widər ä̃wor'n, du Lump! Dèr Buə' werd mə' nõ Haus und Hof ä̃. I hâ' meĩ Wâr nit ä̃ worn. „Ein Mann der seines Weibes Guet unendtlich oder bößlich onwirdet." LR. v. 1616. f. 205. „Weil Petrus ein Fischer war, so kunt er nit anderst als ein Fasten erdenken, damit er ein Anwerung haben möcht seiner Fisch." P. Abrah. Der Anwerder, Sach- und Geld-Anwerder ((ä̃wèrə'), Verschwender.

ân, in der Zusammensetzung für ohn; un. ânmächtig (ä̃méchti', ä̃mächti') ohnmächtig. ânrecht, unrecht, altes Rchtb. Ms.

In der ältern Sprache ist ân, âne auch ein Adjectiv, (expers), (Vrgl. Grimm. Gr. 1, 744. 750). ânig, (ob. Schwab.) adj. ohne seyend, bedürftig, los, orbatus.

Die An, Anen (Anə̃), Än'l (änl, ä̃l, ä'l), die Ahnfrau, Großmutter; der Eni, En'l (El, E'l), En, G'en, Gen, der Ahnherr, Großvater. Die alte Sprache sagte: (gl. i. 123. o. 20. 296. 408). ano, avus, ana, avia. Das Masculinum ward declinirt:

ano, anin, anin, anun; das Femin. ana, anun, anun, anun. Das spätere Masculin. Enin, Enl, En·l, En scheint das E, st. A, (nach Gramm. 799. 808) der Endung in zu verdanken zu haben, da das Feminin. An, Anen das A behalten, und, nach dem Dialekte, sogar vor der Endsylbe el nicht in e, sondern blos in á umgesetzt hat: die án·l. Vrgl. der Göttin, Götti, Göttel — neben die Gotten, Gottel; der Tôt neben die Tot. „Wie sein egenant hausfrau Clara einen Enin und ain Annen gehabt hiet vnd die wären abgangen von Tods wegen." MB. IX. 251. ad A°. 1416. „Das alt Herkomen und innhaben der bemelten Güetter durch ihren Uren, En und Vatter." MB. IV. 387. „Unsers lieben Enen Herzog Hainrich." MB. V. 42. „von irem Gen und irer Muter.. MB. XVIII. 532. ad 1469. „Von unser Anen Vron Elbruch." MB. V. p. 57. ad A°. 1331. Eino, Ano, nach dem Voc. dom. der 7 comm. Großvater, Großmutter. v. Sternbergs Reise. Ava, ändl, mater matris tue- Voc. Ms. Tegerns. v. 1455. „(Im März) geht wohl der Ähni sambt der Ahnen und zeigt den Enkeln selbst die Schwanen." Augsburgisches 's Jahr ein Mal v. 1764. Die Ur- oder Guck-An, oder Än·l, die Ur-Ahnfrau. Der Ur- oder Guck-Eni, oder En·l, oder En, der Urahnherr. Die Anfräu, (opf. Aǝ̃frǝ); in der Kindersprache gewöhnlicher, das Anfräulein (aǝ̃fǝ̃lǝ), die Großmutter, Ahnfrau. Für Anherr ist beliebt das Herrlein (Hárrlǝ̃). Der Än·l-Summer (ä̃lsumǝ̃), der sogenannte alte Weiber-Sommer, Nachsommer. Das Ãlgraǝmǝt, Nachgrumat, (Baur.) R.A. Häst 'n Ẽl, Ẽl nét kennt, is dǝr Ãl, Ãl nähhgrennt — ironisch: im Huj. Singstückchen:

Get dǝr Ẽl, Ẽl mit dǝr Ãl, Ãl in·s Spĩlspä̃l aufklaubm,
Schlagt dǝr Ẽl, Ẽl d·Ãl, Ãl, Ãl mit'n Spĩlspä̃l auf d·Haubm.

R.A. Bey der Ãl schläffen, d. h. in einem ungemachten Bett. Die Ãl mit der Längen, dunkle Regenwolke.

Das Änlein kommt auch als Beziehungs-Gegensatz der Groß-Eltern, nemlich als Großkind oder Enkel vor. „Meinem lieben Aidem N. N. und Anna seiner Tochter meiner lieben ändlein." MB. XXI. 531. ad 1459. Jetzt hört man in diesem Sinne gewöhnlich das Compositum Enenkel, Enl-enkel (ẽenkl, ẽlenkl). s. Enkel.

änlich, avitus, (gl. i. 138. anilich avitus) adj. „Die Fürsten von Scheiern sein ein lange Zeit jrs änlichen und vätterlichen Erbs beraubt gewesen" . . . „König Conrad nam Neaplis und Sicilien, sein änlich und vatterlich Erb, ein." Avent. Chr. Kr. Lhdl. X. 343. 368. „Wenn daz Erb umb daz Niderland weder ändlich noch väterlich, sunder ein Vetter Erb ist." Straub. Landt. Hdl. v. 1425. „Mein enndlich und mütterlich erbguet. Unser rechtes väterlich vnd edlich und müterlich erib." MB. XXI. 341. 514. Anm. Sollten die alten Formen: antelicher, gl. a. 505. avitus; anticha, gl. a. 503.

anicula; antiscundantrisc, gl. a. 217. i. 942. antiquus; entiski, i. 553. 854. vetustas; entriske gl. a. 125. atavi; entrisc priscus a. 142 — auf irgend eine Weise mit ano zusammen hangen?

Die Anen, fragmenta lini, Antesperg Gramm. 361. s. Agen und Am.

Anastasia (Stási, Stásl, Stáz, Anəstásl.) Weibername. Im XVIIten Jahrhundert standen am Hofe zu München in besonderm Ruf von Wunderkraft die Anastasiahäublein, schwarztafftene Häubchen, die während einer Messe dem Schedel der in Benedictbeuern mit ihren Reliquien verehrten heil. Anastasia waren aufgesetzt worden. Meichelb. Chron. Benedict. II. f. 250. 254.

Der Aniß, (Anəs, Aneiss – ◡) 1) wie hchd. der Anieß (◡ –), Pimpinella anisum L. 2) der Ansprung, Milchschorf, (das „Neres," der „Fresem), lichen mentagra.

anigeln (anigln, ainégln aənigln) vrb. wird von den Extremitäten, den Fingern und Zehen ꝛc. gesagt, wenn sie vor Frost brennen und prickeln. s. nigeln. Statt aənigln hört man auch uərigln. S. a. egeln (schlafen); vielleicht ist der Ausdruck aənégln dem Ausdruck einschläfen, entschläfen parallel, den man von einer ähnlichen Empfindung in den Gliedern gebraucht.

ain (s. Gramm. 140 — 155. 565. 566. 766 — 771) wie hchd. ein. 1) als Zahlwort und Artikel. Ainß und zwainzig, ainß und dreißig (aə˜səzwaənzg, aə˜sədreisg) ꝛc. st. ein und zwanzig, ein und dreißig.

R.A. Er is aə˜ Bluət, aə˜ Wasəˤ wor'n. Dá is's aə˜ Báz, aə˜ Kout, aə˜ Marast. d. h. ganz voll (von Blut, Wasser, Koth ꝛc.) Vrgl. Ztschrft. Teutoburg. p. 181. „der ganze Wald war ein Räuber." Aehnlich sind die R.A. Ains Lauffens lauff! ains Brinnens brinn! Bequem und der Schriftsprache abgängig sind die Formen: ain meiniger, deiniger, seiniger, iriger unsriger, enkeriger, inerer, Einer von mir, dir ꝛc. ain obiger oder oberiger, unteriger, mitteriger ꝛc. Einer von oben, unten, aus der Mitte ꝛc. Vrgl. Einen sinan ebanscalc wie einen seinigen Mitknecht. Tat. Matth. 18. 28. 2) ainer, e, ß, als für sich, ohne nachfolgendes Substantiv stehendes Wort, sowol unus als ullus, aliquis, quidam. Ainer und Ainß, (jenes vermuthlich mit hinzuverstandenem Mann, dieses mit Mensch oder Leut, s. d. W.) werden gerne wie man (franz. on) gebraucht. Der Genitiv sing. des für sich allein stehenden ainer (so wie des verneinenden kainer), welcher, nach der Regel gebildet, zweydeutig wird und sowohl ullum, nullum als ullius, nullius heißen kann, findet sich bey bayr. Schriftstellern des XVI — XVIIten Jahrhunderts in der Form ainsen, kainsen. „Ainsen Exempel folgen; Ainsen Geschäfft versorgen; unter Ainsen Gewalt stehen; sich Ainsen erinnern; Ainsen bedencken (habere rationem alicu-

alicujus)." Voc. v. 1618. Nach einem ähnlichen Gefühle sagt Behrmann (Christian II. von Dänemark I. p. 275.) jenens statt jenes (andern). Ainer nicht, aine nicht, ainß nicht. (O.Isar.) Aə̃n kenn I nét, keiner ist, denn ich nicht kenne. Aə̃s nét, keines, das nicht .... Ganz andern Sinn hat: nicht ainer. e. ß. d. h. gar keiner. „Daz ih der reht aines niht enhan denne die vogtay." MB. XXIII. 246. (cfr. „Sich ainige Mühe nit reuen laßen." Ldt. v. 1612. 40). „Daß er solcher Leute einen noch keinen in seinem Land nicht halten wolle." Kr. Lhdl. IV. 38. Aines, ains (vermuthlich mit hinzu verstandenem Tages, Mâles, s. Gramm. 1004.), einmal, einst. „Wer der drier Tage eins wettet." Augsp. Stdtb. „Das Getreid würde sonst jren Feinden der Tag eines zu theil werden." Avent. Chr. 288. (cfr. Otfr. 3. 12. 1). Von diesem aines ist, (O.Isar, nach Gramm. 680), ainest, ain'st, ainsten, ainsting, a) einmal. Aə̃st wird mə' warm, aə̃st wird mə' kält (bald, bald); Mehr dann ainest," Ldg. v. 1514. 238. LR. v. 1616. 727. Noch ainest so vil, alterum tantum, Avent. Gramm. Ainsten oder zwir, Wstr. Btr. VI. 157. b) auf einmal, plötzlich. Aə̃stə̃ -r- ə mål is 's gschegng, aẽsting fällts mər eĩ; auch: unterainst, unterainsten. Ain, aine, als Plural, statt einige (ainige), quidam, aliqui. Aine (aə̃) sind guet, aine (aə̃) bös; ainen (aə̃n) ist ß recht, ainen nicht. In einigen Gebirgsgegenden sogar bey nachfolgendem Substantiv, aəne Aər, aəne Epfl etc. (Cfr. ein im Plural bey Otfrid 2. 8. 111; 3. 15. 9; 4. 16. 36). 3) Der, die, das aine oder ain; der, die, das jenige; der, die, das andere. Dér odə' dər aə̃? dieser oder jener? Dé aə̃n sàn' schõ furt, die andern sind schon fort. „Ye ainer weißt uns auf den ain," einer verweiset uns an den andern. Th. Murner Schelmenzunft, XX. Den aə̃n Tåg, dé aə̃ Wochə̃, den andern Tag, die andre Woche, d. h. eine andere, als die man im Sinne hatte, besonders die vor der nächst vergangenen, oder die nach der nächstkünftigen. Du bist dər aə̃! du bist schon derjenige, der rechte! (iron. R.A). Dés Aə̃, das jenige, das gewisse, das man nicht eben nennen will, z. B. die Menstruation. Heũt hån I des aə̃ 'kriəgt. Auch die aus ain entstandene Form chain wurde ehmals also genommen, „Ze deme Goteshuse oder zechéime goteshuse (zu diesem oder jenem), alte Predigten Ms. monac.

Ainander (ənandə' opf. ənannə'), wie hchd. einander. Das ein in dieser Form erklärt sich als das alte ein für einer. Ein fon iu, unus ex vobis, Tatian. Matth. 26. 21; ein thero einlifi unus ex undecim, Otfr. 4. 15. 30. 49; ein after anderemo (nach einander), Otfr. 3. 17. 86; ein zi andremo (zu einander), Otfr. 4. 12. 25. Isidor. 4. 32; ein andremo (ein=

ander, alter alteri; Otfr. 4. 11. 99; (invicem) gl. i. 463. Für die jetzige Stellung: zu, mit, bey ꝛc. einander giebt es indessen schon alte Beyspiele: gl. i. 295. untar einandremo invicem; 225. 248. ingagan einandremo altrinsecus.

Ainerweg, ainerwegs, ainerwegen (aənə'wé' opf. ài"wé'), demohngeachtet, dennoch.

„ainar" bey Zaupser: auf einem Bein hinkend. Ain=hächs? s. Hächs und winächsig.

ainäug, adj. ainäuget adj. (aənaug, aənäggət) einäugig. s. Aug. ainhüftet, ainseitet, die eine Hüfte, Seite höher tragend als die andere — von Menschen und Thieren, letzteres auch von Sachen, und soviel als: schief, ungerade überhaupt. ən aə"seitəts Fuədə' Heu, ən aə"seitətə' Scheidə'stous.

Der Ainbäum, (Aə"-bám), auf den bayrischen Seen, kleiner Nachen aus Einem Eichenstamme verfertigt, wie sich deren die Fischer bedienen. Sie sind sehr leicht und können durch eine einzige Person ohne Mühe fortgerudert werden. Die Ainbäume auf dem Würmsee sind 22 Schuh lang und 5 Schuh breit, und können 6 Personen aufnehmen. Die Mühlen an der Brücke zu Regenspurg stunden im XIVten Jahrhundert auf Ainbäumen, Gemeiners Reg. Chr. II. 193.

Die Ainet, die Einsamkeit, einsame Gegend, Lage. solitudo. Das Haus ligt in dər Aənat. (Bey Otfr. 1. 10. 56; 1. 23. 7; 2. 4. 59; 5. 21. 41; gl. a. 121. 158. 182 ꝛc. thaz einoti; im Windberger Psalter: diu einode. MB. VII. 443 ad 1180, Einoede. Es scheint sich mit der aus oti abgestumpften Endung ode nach und nach der Begriff des gleichlautenden Substantivs ôdin (vastitas, Öde) vermengt zu haben, woher denn die Form Ainöd (Aənêd. ∸ – Aənéid) in der Bedeutung eines einsam und ganz abgesondert liegenden Bauernhofes. Vor ən Aənêd sol mə"n Huəd à' taə", sagt ein gemeines Sprichwort, welches auf eine bezeichnende Art die Vortheile der Vereinödung oder Güter=Arrondirung anerkennt. Der Ainödler, Besitzer, Bewohner eines solchen Hofes.

Ainiz, adj. und adv. einzeln. „Papier, Säcke und andere einitze Notdurft." Kr. Lhdl. V. 353. 355. 362. IV. 47. X. 121. (ainazzem gl. a. 268; einazin, einezen, i. 476. 547. 550. 559. 938 paulatim, viritim, carptim, minutatim). Ain'z=echt, ainz=echtig, (aə"zék, aəzéchti'), adj. einzeln. Ainzechten adv. „einzechten hingeben, einzechten verkaufen." ain'z=ig (aə"zi') adj. 1) wie hchd. einzig, 2) einzeln. „Bey Bereitung der einzigen Fluhren." Wirzb. Verord. v. 1746. „Wer den Prantwein ainɀiger weis zu haller und pfenwertn hingeben unnd verkauffen will. LOrd. v. 1553. — ainzigen, (aə"zigng, aə"zing), einzilig (Reg. Chr. II. 226), ainzling, bey ainzigen, b'ain=

zigen, (opf. b'äi˜zing), ze ainzigen, z' ainzigen (z'aə'zing), ze b' ainzligen (opf. z'b'äi˜zling) adv. einzeln, singulatim. „Mit einander oder pey ainzigen." MB. II. 240. „Nach Samtkauf oder zu ainzigen. Kr. Lhdl. 1. 168. Av. Ch. 112. 191. 201. ꝛc. Wstr. Btr. V. 203. „Und sagten im painezigen, daz si im nichts verswigen, alle die Mer — wie ez dort ergangen wer. — Dew hewser si painezigen ersuchten vil eben." Horneck. „Sullen ire mezzer einzen unde sament verchauffen . . . . enbeinzen unde sament . . ." Augsp. Stdtb. überainzig (übəräi˜zi', uberenzig schwab.) allein übrig. Ainzlich, einsam (?) „Herzog Otto bauwet im an der Isar ein fürstlich Gesäß an dem einzlichsten und lustigsten Ort, hieß Landshut . . ." Avent. Chr.

Ainlif (aə˜ləf, aə˜lf), eilf. (Otfr. 4. 9. 48; 4. 15. 30. einlif). Der Ainlifer, Ainlfer (Aə˜lfə'), Eilfer; nach dem Generalmandat v. 1772 ein Münzstück, welches 11 Kreuzer galt. Ein in 11 Theile getheilter Salzbrunnen (Galgo) in Reichenhall heißt ad 1150. (MB. III. 535.) Einlefteilar.

ainlûz, ainliz (aə˜létz), ainlûzig (aə˜lézi') adj. einzeln. „Und aus etwie vil êinlûzigen äckern." MB. XIII. p. 462. ad 1447. (gl. a. 240. ainluciu, agrestes (caprae), 304. ainluzzi monogamia, einluze (singuli) m. m. 84; K. I. 9. einluzlich, singularis).

ainmuet, (aəmət) adj. einfältig. (s. Muet). ainreden (Wrdenfels), irre reden.

ainschicht, ainschichtig (aə˜schick, aə˜schichti') adj. einzeln. ze ainschicht, (z' aə˜schick) adv.

aintwederer, e, eß (aə˜twédərəᶜ, aə˜twédəᶜnəᶜ . . .) adj. einer, e, es von beyden, alteruter. Aə˜twédəᶜs, dés odəᶜ dés, eins von beyden, dieß oder jenes. I bring di' um, odəᶜ du bringst mi' um, aə˜twédəᶜs muəs iətz gschegng! „Ob unser aintweders nicht enwär (wenn Eins von uns beyden sterben sollte). MB. XIII. 404. „Daß sie aintweders (Genitiv.) vertragen wären, der Hunde oder des Geldes." Kr. Lhdl. II. 88. „Der aintweder aus beyden," alteruter. Voc. v. 1735. Das Neutrum aintwederß wird wie das hchd. entweder als Conjunction gebraucht. (cfr. Gramm. 149 und weder). aintwelcher, e, eß (aə˜twé'chəᶜ, aə˜twechəᶜnəᶜ, aə˜stwéchənəᶜ), welcher, e, es von beyden; einer, e, es von beyden. Aə˜twéchə˜s mägst?

ainzig ꝛc. sieh oben unter ainiz.

Die Ainung, Ainigung, á. Sv. Uebereinkunft, MB. VIII. 251; Gewerbs-Verbindung, Innung. Reg. Chr. II. 210. 211. 244. (Einon, gieinon war ein Verb. der alten Sprache für convenire, placitare, conjurare).

ainigeln (aənigeln) von den Fingern und Zehen) vor Frost pri-ckeln. s. urigeln, igeln.

en (ä. Sp.), Verneinungs-Partikel, die unmittelbar vor dem Verbum hergeht, aber, ohne eben ein ausserdem noch angebrachtes förmliches nicht, kain u. drgl. auszuschließen. s. Gramm. 727. „Waer aber daz in der vorgenanten Börgen ainer oder mer abgieng, daß Got nicht enwell.“ MB. VIII. 238. XVIII. 144. Kr. Lhdl. III. 65. „Kain vodrung . . . haben sollen noch enmugen.“ MB. VIII. 265. „Daz kein unser amptman daz Pernried ichts ze schaffen habe, es ensei denn umb die Sache, die zu dem tode gehorent.“ bib. p. 326. „Ob man dez nicht entät.“ MB. XVIII. 47. er enwär, er wäre denn; er solte oder ensolte, er sollte oder sollte nicht. (cfr. nicht entrauen unter trauen).

ensein, nicht seyn, nicht mehr seyn, oder existiren, ein ehmaliger milder Geschäfts-Ausdruck für sterben, gestorben seyn. „Swenne er enist (wenn er stirbt). Augsp. Stdtb. Ms. v. 1276. An des stat, der niht enist. MB. XVIII. 144. Die weil ich lebe . . . swenne aber ich enpin . . . . swenne wir ensein, MB. VIII. 228. 229. Nach meinem tode also swenne ich nicht enepin.“ Swenne ich nimer enbin. MB. XV. 34. XVIII. 49. Ob unser aintweders nicht enwär, des Gott nicht enwell. MB. XIII. 404. 409. XVIII. 144. Swenne ir niht enist,“ wann sie stirbt. XXIV. 423. Nach Michaeler (Iwain. p. 462.) soll noch jetzt im Tyrol: ich enliebe soviel heißen, als fühle weder Haß noch Liebe.

en als unbetonte Vorsylbe in der ältern Sprache statt in, (s. in, ə̃). Enpfor, in bevor; en zway in zwey, unser entzwey; en drew, in drey; en gagen, entgegen; en sweb setzen; en pan legen; en ouue, im Strom fort ꝛc.

Der En, Enl, En'l, Großvater. s. An.

Enengel, sieh unter En-Engel, Reihe Ang, eng ꝛc.

ener, e, eß, (ä. Sp.) jener, e, es. Der Tegernseer Glossator setzt Virgil. Georgic. V. 84. 85, auf das erste hos desa, auf das zweyte ena. Notk. Psalm. 18. 10. éniu (illa). „Es mag auch der richter den nicht genotten dem an den aid gesprochen wirt, es sei denn ens wille. . . . . „So ist er dem richter dhain puoz schuldig umb, noch enem der den schaden enphangen hat. Rchtb. Ms. v. 1322. Münchner Magist. Gebot v. 1370. (Vrgl. Otr. VI. 109. VII. 156.) illud, das ene. Avent. Gramm. v. 1517.

enhalb (ə̃həl', égl), jenseits. „Enhalb Innes, enhalb der Donau, enhalb des Mers, enhalb und deßhalb. . MB. II. 410. V. 424. Kr. Lhdl. VIII. 469. XV. 219. „Enseit des Wassers Gingen.“ Gem. Rgsb. Chr. III. 357. Dem ə̃həl, égl, dégl (jenseits) wird herə̃həl, régl als dießseits entgegengesetzt. Von ener, e, eß ist wol auch die alte Form enont, (gl. a. 73. 160. 407. i. 876.

hinont inti enont, ultra, citra; cis, citra; hinc, inde; a 129. enont, citra; i. 553. enont ulterius; Notk. Boeth. énnônt Tûonouuo, ultra Danubium; gl. a. 35 ennent Rines, cis Rhenum,) gebildet, deren letztre Hälfte ont auch in den alten Bestimmungs-Wörtern der Lage z. B. ostanond, opanontic, fornontic, gl. a. 267. 178. 312. mit ant und ent wechselnd, vorkommt. Es könnte zweifelhaft scheinen, ob aus diesem enont (oberrh. enət) auch unser bayrisches ent, welches zwar für sich, und mit den Vorsätzen dar, da (drent, dent), jenseits, aber mit dem Vorsatz her (herent, 'rent) dießseits bedeutet, hergeleitet werden dürfe. Doch, ich bin für den, der für mich jenseits ist, ebenfalls jenseits — und so erhält auch die Form üben durch dieselben Beysätze dieselbe Doppeldeutigkeit — (drüben, düben — hüben, herüben). Aus ent hat man enten (opf. nach Gramm. 680, eə˜stn) als Adverb., enter aber als Präposition mit dem Genitiv und Dativ. Enterhalb gilt als Adverb und als Präposition. (Gramm. 1008. ff). Ent oder enten is 's besser als herent oder herenten. Volkslied: 'S Deənál is entəʿn Bäch und I herent. Sp. W.: Entəʿn Bäch sán' á' Leut. Entəʿ 'n I˜, entəʿ dər Isəʿ, entəʿhál' dəʿ Daənə. Herentəʿ oder herentəʿhál' dəʿ Brugh. Der, die, das entere; herentere, 'rentere, dentere, der, die, das jenseitige; diesseitige. (cfr. Av. Chr. f. 125. der herjenige, der diesseitige). Ein enterer, entriger, einer von jenseits, ein herenterer, herentriger, einer von dießseits. gl. i. 553. diu entrigun opphar, transtyberina sacra. Der Ent-Isarer (Entisərəʿ), der Enter 's Inner (Enəʿsinəʿ) der da jenseits der Isar, des Innes wohnt. Mit Ent sind mehrere Ortsnamen zusammengesetzt. So ist im Landgericht Rosenheim ein Entbuch, ein Entgrub, ein Entbach, Entmoß. Hazzi Statistik I. 312. 313. 565.

ennenher, enneher, enther (ä. Sp.) bisher. „Die er enneher hat gehabt." MB. VIII. 542. ad 1315. ennenher, usque adhuc, Winnerl. gl. „Alle die Freyhait. ., die ander unser Kaplän und Hofgesind enther habent gehebt. MB. IV. 178. ad 1402. (Zu en, en't von jener Zeit her? Vrgl. schwed. ända bis.)

ein (ei˜, ei', e˜, ə˜. Gramm. 262.), Praepos. (wie schon im XIVten Jahrhundert) in. Ei˜ də˜ Städ, ei˜ dəʿ Kirchə˜, ei˜'n Nidəʿland (in der Stadt, in der Kirche, im Unterland). Ei˜ d· Städ, ei˜s Bétt, ei˜ d· Høll, ei˜s Östəʿreich (in die Stadt, ins Bett, in die Hölle, nach Oesterreich). Am Mayn: hin ein die Stadt ('nei˜ di Städ). Wär nét gud tu·t, där kumt 'nei˜ di Höll, (in die Stadt, in die Hölle). Als Compositionspartikel trifft dieses dialektische und veraltete ein mit dem noch hochdeutschen ein zusammen. Herein ('rei˜), hinein ('nei˜), gewöhnlicher: einher (– ◡ .

eiˇhəᶜ, eiˇəᶜ; iˇhəᶜ, iˇəᶜ; einəᶜ, ènəᶜ), einhin (– ᴗ eiˇhiˇ, eiˇi; iˇhi, iˇi; eini, èni) herein, hinein. Eingeben u. drgl. (eiˇgêbm, iˇgebm, àˇgêbm s. Gramm. 236 — 244).

eindingen, einbekennen, einklagen, vor Gericht bringen, bekennen, klagen.

ein=gên (oiˇgeˇ) von der Sonne, untergehen. D' Sunn gêt eiˇ.

einwerden, eingehändigt werden. „Eines Verstorbenen verlassen hab, soll dessen nächsten Erben ein werden, die es dann bis zu Austrag des Rechtens inhaben." Kr. Lhdl. VII. 507.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit ein siehe unter ihren Primitiven.

-einen (eiˇn) und eineln, Infinitiv. – einend (einəˇd), Particip, Endung, die im Nab= und Pegniz=Dialekte üblich ist, um aus Namen von Gegenständen und Eigenschaften intransitive Verba zu bilden, welche eine Aehnlichkeit mit diesen Gegenständen und Eigenschaften, besonders in Bezug auf Geruch und Geschmack ausdrücken. alt=einen (– ˊ ᴗ) bier=einen, brenn=einen, bock=einen, erd=eineln, herbst=einen, hunds=einen, katzˈn=einen, jud=einen, lauswenzˈl=einen, schwarz=einen ꝛc. s. Gr. 1065).

-einig (eini'), (A.B.) Endung, die an Adjectiva gefügt, einen hohen Grad der durch sie bezeichneten Eigenschaft andeutet. gros-eini' (– ˊ ᴗ), lang-eini', spât-eini', schlecht-eini, əˇ jung-einigəᶜ Kerl! Man hört auch: -einzig (eiˇzi'), z. B. Gros-eiˇzi'. Der gewöhnlichen Aussprache zufolge, gehört dieses Wort nicht zu ain, ainig, ainzig. Es ähnelt vielmehr der Endung -einen, und -enzen. (Vrgl. Ent in entgroß ꝛc. und Enzion.)

Der In (Iˇ), der Inn=Fluß. In älterer Orthographie gewöhnlich Yhn, Yn, womit die Aussprache Iˇ übereinstimmt. cfr. Gramm. 568. Bey der In versteht man hinzu: Fluß oder Strom. Analog sagt die Kaiser Chronik (Wiener Ms.) „ein wazzer haizzet daz In," und das Nibelungenlied (Lachmann 1235) „dâ daz In mit Fluzze in die „Tuonouwe gât." — „In das In oder in die Isar schiffen." Gem. Reg. Chr. III. 234. ad 1455. Im Lande ob der Ens kommt noch ein anderer, der klaine In vor. Im Itinerar Antonini steht nach einigen Lesarten Oenus, nach andern Aenus, so bey Ptolemäus und Tacit. Hist. III. 5.

in (in, iˇ, əˇ) Präpos. wie hchd. z. B. əˇ dəᶜ Stâd, əˇˇn Hauss (im Hause) ꝛc. Wurde früher, und wird in der gem. Sp. zum Theil noch auf verschiedene minder allgemein übliche Weisen angewendet. Ich glaub in Gott (gewöhnlich I glaubm god) Vater. So bey Otfr. 3. 20. 345. Tat., M. min. 9. während 15 schon an hat. In der Altmül, d. h. an der Altmül, im Thale der Altmühl. So: In

der Jachna; im Iəsə˜bäch; im Muerspach; in der Riß; in der Durach, (Wstr. Btr. VI. 197. ad 1498); im Weißbach; im Bach, (Hazzi Statist. III. 1091). In die Nuß, in die Schlêh, in die Erdbern, Taubbern, Kranbern ꝛc. gên, gehen, um Nüsse ꝛc. zu pflücken, zu sammeln . . In den Nußen, Schlêhen, Erdberen ꝛc. seyn, mit Pflücken oder Sammeln von Nüssen ꝛc. beschäftigt seyn. In statt: nach, vor Länder-Namen, sie mögen den Artikel vor sich haben oder nicht. In 's Baərn, in's Östəʻreich, in s Frankreich. In Italien raisen. Die Flucht in Egypten. „Zog König Ruprecht herauff in Bayern." „Schickt den N. in Sibenbürgen, den N. in Africa." „Wie der Kaiser aber in Hungarn zog, Av. Chr. „Ehrentraut kam wider in Frankreich." Dukhers salzb. Chr. 24. Darauf gründet sich der bekannte Scherz, daß die heil. 3 Könige aus Irland zu Hause gewesen seyen, weil es im Evangelium heißt: sie zogen heim in ihr Land.

Innen (innə˜), inn, adv. wie hchd. innen. Herinn (◡–) da, hier innen; d'rinn, d'inn, dort innen. opf. h'innə˜, 'əhinnə˜, hie innen. Innen ligen, innen seyn, innen sitzen, inn sitzen, im Gefängniß seyn. Innen seyn, wird auch von Müttern gesagt: in den Wochen liegen. Si is er't ə˜ dər andəʻn Wochə˜ -r- innə˜. Innen werden (urspr.) eines Dinges, (jetzt) ein Ding, (urspr.) zum Inhaben oder Besitz überhaupt, (jetzt nur) zur Kenntniß desselben gelangen. „Sins guets innan werden." Augsb. Stdtb. I bi˜, oder I hä' innə˜wordn, däſs.... Dés bin I oder häb I innə˜ wordn. „Man hats nit recht künden innen werden." Voc. v. 1618. „Ih uueiz thu es innana bist." (Otfr. 2. 8. 95) heißt wol: ich weiß, daß es dir bekannt ist.

Innert, innret, inrunt, innerhalb. „Inrunt den zilen." inrunt den nächsten vierzehen tagen. MB. XXII. 336. ad 1359.

Das Ingetum (Nürnb. Hsl.) das Eingeweide von Rindern und Kälbern. — Ing'tums-Bank, wo man dieses feil hat. (gl. i. 717. intuoma exta.) Verwandt sind der ersten Hälfte nach wol die verschiednen in der alten Sprache für viscera, intestina, exta vorkommenden Formen: innida, inadri, innadri, innadoli, innodi, inneodi, innouili, inoudli, indinta, ingislaht.

Das Ingewäg. Nach der bayreut. Wagnertaxe v. 1644 kostet „ein förder Ingewäg mit sammt der Deichsel 45 kr., ein hinder Ingewäg auf einen Lastwagen 48 kr."

Der In-guß (I˜gəs, Baur.); der In-lâß (I˜läu, opf.), der Ueberzug über ein Federbett; Zeug zu solchen Ueberzügen. Vrgl. Federitt, Zieche ꝛc.

Der Inmann, die Inleute (ä. Sp.) 1) der Eingeborne, die Eingebornen. Im Jahr 1334 beschloß Regensburg, daß fürbas nim-

mermer ein Inmann zum Bürgermeister genommen werden solle. Gemeiner Chr. Cum omnibus decimis minutis inquilinorum qui vulgariter dicuntur Inleut. MB. XII. 154. ad 1304. 2) Miethwohner in dem Hause eines Andern. Das Inleut-Haus, Haus, das zu Miethwohnungen bestimmt ist. (cfr. gl. a. 118. 492. i. 712. 559. inburro, indchneht, innapurio, verna, vernaculus).

Der Instand, induciae, Waffenstillstand. J. geben, begeren, machen rc. Instand des Gerichts, Aufschub. Voc. v. 1618.

Inwerts-aigen. s. wärt.

-inn (in, é, ə˘. Gramm. 269. 285.) 1) weibliche Endsylbe, wie hchd. (s. Gr. 1035). 2) Endung an eigenen Namen von Grundstücken und Bergwerksgruben. „Die Au, genannt Enzenbergerinn, an der Salzach, (salzb. 2te Processchrift gegen Bayern v. 1761, Beylag f. 22. 24. 26); die Schosserinn (Hazzis Statist. III. 619); die Münchnerinn (Lipowsky Urgesch. v. München p. 495), eine Wiese bey Mosach, (Lori BrgR. XLV, eine Grube bey Unterammergau); die Waizenthalerinn, (Gehölz bey Rimberg); die Weierinn, (Moosgrund am Weiher), die Brülinn, (Wasserwiese, bey Harmating); und so finden sich mehrere ähnliche Namen auf den verschiednen Katasterkarten. Die Rukelin, die Hafnerinne, die Trielin, die Gnudinne, die Münchnerin, die Tölrinn, die Schreiberinne, di Grävingerinn; lauter Wiesen. MB. II. 240. X. 210. XIII. 386. ad 1313. XV. 293. ad 1358. XVIII. 63. 74. 117. 141. 168. 512. 653. 673. XXI. 266. Pratum dictum Kaeppin, MB. XXIII. p. VI. ad 1277. Die Landeßlin, Kegelheymerin, Lubeneckerinn, Ruttershöfferinn, Aichamerinn, Prittlin, Jewchin, Kreisinn, (Wiesen). MB. XXIV. 155. 470. 524. 617. 624. 687. 699. 700. 739. 741. Die Hofmenin, Hittenweckin, Vogtin, Wisentawerin, Hallerin, Schilherin. MB. XXV. 142. 178. 9. 241. 329. 411. Da ebendaselbst p. 90. die Rede ist von Wiesen, die „von einer wittfrawen die Hupfferin genant, von einer iunckfrawen M. Keckhin, von einer Junckfrawen M. Gumplin an das Closter (Gnadenberg) gekommen seyen, so möchten vielleicht diese auf inn ausgehenden Namen lauter, ursprünglich, weiblichen Personen, als Brautgabe, Morgengabe u. drgl. angehörige Grundstücke bezeichnen: wo dann freylich die in der Gramm. p. 267 geäußerte Vermuthung wegfallen würde. Vrgl. Lori L.R. 19. 20. Huba ammanninne, feudum Rinnerinne, Muslinne, Widmanninne Lehen." — Bey Meichelb. Hist. Fris. II. II. 216. heißt ein Wismat, vermuthlich mit des Besitzers Namen, der Wolfher. MB. XVIII. 116. eine Wiese der Giggnpekaer.

inni und ewi' (b. W. Obrm.) immer und ewig.

ôn (opf. au˘), ohne. s. ân.

un (u˘), Zusammensetzungs-Partikel, wie hchd. Einige Composita

sind jedoch mehr im Dialekte oder dessen frühern Schriften üblich. 1) In einigen ist un soviel als nicht, 2) in andern soviel als schlimm, übel, 3) in mehrern soviel als sehr, und 4) in manchem nur ein tautologischer, den Mund füllender Zusatz. 1) Der Unbrauch, in Unbrauch kommen, LR. v. 1616. 347. 827; die Unburft, zu Unburften (ohne Noth); die Unkraft, von Unkräften seyn (nicht rechtskräftig). 2) das Unend, üble Geschäftigkeit; der Unfurm, üble Form, üble Gewohnheit, Unart; der Unleumat, LR. v. 1616. 408; das Unlob, Ldtg. v. 1515; der Unmann (Allgäu) schlechter Mann; die Unsach (Allg.) geringe Sache; der Ungeschmäch. unselig (Frank. – ᴗ ᴗ u˘səlig, u˘slich) ängstlich, erbärmlich, schlecht; schwed. usel, usling ein Elender. ungetân, untân (u˘də˘) adj. übel gestaltet, Gegentheil von wolgetân, woltân (woltə˘). s. tuen. 3) die Unhöh, der Berg hàt ən U˘höhh! ist sehr hoch; die Unbräfe, ausnehmend gute Beschaffenheit; ungröß, unlang, unreich, untieff. 4) der Unverdrus, st. Verdruß (ob.Ammer); unvergeßen, st. vergessen, vergeßlich; unläg, was läg, lég (schlecht); der Unkosten, was Kosten. So vielleicht auch: der Ungelt (nemlich das Ungeld), was der Gelt (die Zahlung); das Unthier, was Thier. In dem Receß mit dem Bischof von Augsburg v. 1684. Art. 15 wird bestimmt, daß die Pfarrherrn nicht ferner „der Gemain die Wucherstier, Hengst, Beren und Wider halten sollen, und wo der Pfarrer wegen solcher Haltung des Unthiers etwas genossen, solle er solches an= und der Gemain auf Haltung des Unthiers über=lassen."

Die hier nicht aufgeführten Compositionen mit un, siehe unter ihren Primitiven.

„Ungarten." (Nach Zaupsers handschriftl. Nachtrag zu seinem Idioticon) Gurken.

Reihe

And. end. ind. ond. und.

Verwandte siehe unter ant. ent . . .

And (ant), (bey Horneck noch die Ant, die Sehnsucht — den Vater „rürt den Ant nach" den entfernten Kindern), nur noch in der R.A. üblich: Ainem And thuen, ihm das Gefühl des Fremden, Ungewohnten verursachen. Das neue Gewandt thût mir so And, daß ich main, ich bin ein anderß Leut. Den Bauernbueben tuet Anfangs das Soldatenleben so And, daß sie mainen, sie künnenß nicht aushalten. Eß wird dir And thuen, Faullenzer, wenn du einmal streng arbeiten mueßt. Aventin in s. Chron. sagt: „Es thut den München und Pfaffen anth, daß man gern die Wahrheit sagt . . .

Kaiser Gratianus hett die Außlender sehr lieb, das thet dem römischen Kriegsvolk ahnt. . . Es thet im (Herzog Thesseln) ahnt, daß sein Vetter (König Karl) im sein Volck nicht hett wöllen durchlassen. Da thet den Prediger München ant, daß ir niemands achtet." Es thuet mir And nach einer Person oder Sache — die ich nemlich früher gewohnt war, und nun entbehre. Dem Bayrn tuet eß im Weinland oft nach seinem Bier And. Einem jeden tuet eß wol in der Fremde nach der Haimat And. In Ottocars v. Horneck Chronik wird ant auch von körperlichem Weh gebraucht. „Ainn swern poyn von eisen lies er im an die pain smiden, ander sein geliden tet er auch ant mit mangerlay pant."

ändig (ánti') adj. unwillig, unmuthig. RA. ánti wiə ə˜ schwangə's Eidèchsl; ánti und gránti. „So wanckelmutig und so grentich, so wunderseltzam und so entich," H. Sachs. Die Ändigkeit (ántikeit), der Unmuth; OPf. namentlich, das Heimweh.

anden (antn) etwas 1) es befremdlich, auffallend finden, es merken überhaupt. Dem kan man vorlüegen waß man will, er and't nichts. Wenn er schon blind ist, gleich and't erß, wenn man etwaß verkèrt hinstellt. Ich hab meine Handschueh verloren, und habß nicht g'and't, biß ich sie hab anziehen wollen. cfr. Otfr. 3. 14. 72. In dieser Bedeutung des Merkens überhaupt liegt auch die des Vorgefühls, des Ahndens. Eine kränkliche Person and't an ihrem Körper jede künftige Witterungs-Veränderung. 2) es als auffallend oder unrecht besprechen, rügen; hchd. ebenfalls ahnden. „Ueber ein Ding nichts zu anden haben." Ldtg. v. 1669. p. 254. 324. 779. „Etwas gegen Einen anden." Lori BrgR. 393. „Die Sache in argk nicht mer annten noch äffern." MB. XIII. 460. „Und das gen ein ander neumermer geanden noch geäffern." MB. IX. 244. XVII. 197. 338. 422. „Hätte aber der Mann ein solch Gut ohne Willen des Weibs und gehörter Mitfertigung verkaufft, doch sie dessen Wissen gehabt, und inner Jahr und Tag nicht geandet." B. LandRecht II. Titel. 4te Artikel. „Wurde aber der Geschmächt die Injuri inner 14 Tagen nicht andten, soll ihme das Handwerk, biß er die Injuri an gebührenden Orten anhängig gemacht, gesperrt werden." PoliceyOrd. IV. Buch, 18te Artikl. Vrgl. äfern. Anm. Unser And ist wol das alte ther Anado, Anto, (Kero IV. 55. gl. a. 494. i. 381. 892) zelus; ändig das alte andic, zelotes; anden das alte anadon, anton gl. i. 890. 899. o. 424. (zelari). Eine ähnliche Abschwächung der Bedeutung kommt öfters vor. Ob anadon selbst etwa mit der Präposition ana (an, vrgl. anazan, anton mit ander (alius) zusammenhange, ist eine weitere Frage. Vrgl. a. änteln, äntern, Ent-, und enterisch.

Der, die, das ander (andəᶜ, opf. annəᶜ), wie hchd. Wird per euphemismum von verschiedenen Dingen gebraucht, die der Wohlstand nicht immer beym rechten Namen zu nennen erlaubt. Vrgl. der, die, das Ain — und ital. il cotale. Das gàr andəᶜ. RA. (daß er mich nicht geschlagen hat u. drgl.) das ander alles, d. h. es fehlte nur noch, . . daß er mich schlug u. drgl. So im Parcifal unelliptisch: „wan das er nicht vor Laide starb, das ander was do gar geschehen." Als Ordnungszahlwort findet man oft geschrieben: der, die, das anderte. Das Änderl, Ändl (ándəᶜl, ántl, ánzl), bey Wettspielenden der zweyte Platz. I hà' s ándtl, I hà'ˇ ándtl 'kriəgt, auch: I bi' s ándtl, I bi' ándtl.

anderwayd ä. Sp. wiederum. Anderwayd lesen, repetere, anderwayd, rursum. Voc. v. 1445. Sich anderwaid verheiraten," wieder, Ref. LR.

ainander, auch ainand (ənandəᶜ, ənan'əᶜ, ənand), (ä. Sp. anander. MB. XXIII. 45). wie hchd. einander. (s. ain). Dem Dialekte eigene Composita: Fürainander (fürənandəᶜ). RA. əˇ Ding fürənandəᶜ bringəˇ, eine (verworrene, schwierige) Sache (redend) vorbringen, (handelnd) vorwärtsbringen, abthun. Umainander (umənandəᶜ) hin und her, umher, herum.

Sam=ander, samb=ander, (səmwander, sambtwander, zəwan'əᶜ, zumbannert) ich, du, er, sie als die andere Person, d. h. mit noch einer Person, selbander. (s. sam).

verändern seinen Stand, seinen Stat, oder blos: sich. „Di Kinder, di iren stat verenderten, es wer mit heyrat, pfrund kauffen, oder priester oder gaistlich werden, dem oder denselben verenderten Kinden soll ...." MB. XXIII. 571 ad 1474. „Ob . . . unser aintweders nicht euwár und uns veränderten mit heyraten, also ob ich ein ander weib nem, oder ob ich obgenantew hohenhawserin einen andern man náme. MB. XIII. p. 404. ad 1366. Wo sie aber ihren Wittwenstuhl verrücken und sich verändern würde, d. h. heiraten. Kr. Lhdl. XIV. 76. „Ob wir uns veränderten mit Theil . . . ebnd. VI. 66.

Das End (Ent) 1) wie hchd. Ende. 2) ä. Sp. Ort. RA. Ums End seyn, in der Nähe seyn; (cfr. hchd. an allen Orten und Enden). „Irrung wegen eines Endes des Kochelsees, genannt die Plachenach," Meichelb. Chr. B. II. 174. „Einen an den Enden seiner wonung oder herberg suechen," Ref. LR. Tit. 2. Art. 4. „Im Allpach vnd anderen Ennden derselben gegnat, Urk. v. 1470. bey Lori. BrgR." Und verderbt etlich Enndt des Baierlanndts, West. Btr. II. 95. „In ainigerlay des Closters Ende. Zum vierten sollen die Weis Irher der enden sy gesetzen yederzeit an Leistfeln vnd sámischen ainen zimlichen vorrat bey handen behalten. B. L. Ord. v. 1553. f. CXLI." Wie die Landschaft am ersten zu Abensberg und darnach zu Onolzbach beschieden, und leider an beyden En=

den alda ohne Ende abgeschieden . . Kr. Lhdl. III. 170." Von den Ehhalten zu Kirchberg wird keine Steuer erhoben aus den Ursachen, daß keiner, nachdem sie gar an einem Ort (Grenzwinkel) liegen, am Ende (in der Ortschaft) geblieben wäre. Kr. Lhdl. XII. 297. crf. II. 183. 3) ä. Sp. das Ergebniß einer Verhandlung. „Wir sind ohne End von dem Tag abgeschieden..." Kr. Lhdl. I. 109. III. 155. 170. „Sich auf ein ganz, stättes, ewigs ende verainen . . MB. IV. 398. 480. VIII. 84. 4) Erfolg, Nutzen, Frommen überhaupt.

endhaft, ä. Sp., (zu End. 3), bestimmt, peremptorius. „Daz si im ze antwort chomen solten sein auf endhaften tag." MB. VIII. 554; — (zu End. 4) nützlich, fleißig, rechtschaffen. „Wan unser hofmaister uns ie und ie treulich und endthaft gedient." MB. VI. 247.

endlich, a) (zu End. 3), definitivus, peremptorius. „Zu stetem endlichen Ende reden" oder verhandeln, Gem. Reg. Chr. III. 363. „Auf einem (Land=) Tag endlich und gründlich von den Sachen reden und beschließen; — etwas verfängliches und endliches fürnemmen und beschließen." Kr. Lhdl. IV. 43. 136. Eine Sach endlich verabschieden, (einen Proceß definitiv entscheiden.) LO. v. 1553. f. 21. Ain unterredlicher oder ein endlicher Spruch, sententia interlocutoria aut definitiva. LR. v. 1616. f. 12. b) (zu End. 4), ausrichtsam, wirksam, fleißig, fromm (nach der ältern Bedeutung), d. h. tüchtig, brauchbar. „Er ist nicht so endlich, daß er eine Sache, über die er stolpern muß, aus dem Weg räumt." (Nrnb. Hsl.) „Endliche Hand macht reich. Lob die Faulen, so werden sie endelich," Henisch. „Und der endlichen magd bescher einen endlichen frommen man, mit dem sie sich erneren kan. Ein weise Fraw Ir Haus durch Endlichkeit erbaw," H. Sachs. „Mit ainem endlichen raisigen knecht," Lori LchR. 154. „Desto fleizzlicher und endlicher," MB. XI. 262. „Daz si nicht unleumtig, nicht pankchharten noch aigen sein, sunndern das sie fromb und endlich sein." Paff. Stdtbuch. Ms.

Das Un=End, (zu End. 4), die Nichtsnützigkeit, Liederlichkeit, böse Streiche. Der Bursch ist voll Unend, gēt nichts als im Unend herum." „Da nam erst recht alles Unend überhand . . . hat damit angefangen alles Unend und Büberey." Av. Chr. Gem. Reg. Chr. III. 377. „Ihr Mann hat sie verstoßen, weil sie demselben sein Unend mit andern Weibern nicht gestatten wollte," Zirngibl. Hainsp. 212. „Wenn jr wollt bollern und rumorn so gib ich euch kein audienz, Wollt jr nicht abscheyden Unentz, so handelt ewer sach fein fridlich," H. Sachs. Man nennt wol eine ausgelassene Person selbst: ein Unend. Unendig (unenti) und unendlich adj. nichtsnützig, ausgelassen. Buə', du bist so unenti, dás mə˜ di' nét hábm kà˜. Du Unent du! muəst widə' so unenti' sey˜?

„Der unentlich Teuffel,“ Sammler für Tyr. II. 237. „So ein man seinem weib und kinden das guet unnützlich vertuet und unendlich anwirdet,“ Rf. LR. Tit. 44. „Ein Pube oder ein unendlich Man oder Weib.“ Lori LechR. 31. „Männer saßen in unendlicher Weise bey ledigen Dirnen,“ Gem. Reg. Chr. III. 230.

Dunkel ist End in der juridischen Formel: End und Gebänd, nach Kreitmayr, „die kleine Montur einer Frau an Schuhen, Pantoffeln, Strümpfen, Bändern, Hauben, Handschuhen, Manschetten, Garnituren ꝛc.“ „Endt und Gebendt, Kleinoter und was zu Irem (der hinterlassenen Wittwe) Leib gehört,“ LR. v. 1616. cfr. gl. a. 35. enderbant, decerniclum, ornamentum virginale capitis, und endi (Otfr. 5. 2. 6. 9. Isidor 8. 5.) frons.

Die R.A. Bös auf ein End, insigniter improbus. (Voc. v. 1618.) ist vermuthlich, nach End. 3, als ausgemacht, entschieden bös zu erklären. Sehr üblich ist die Composition von Substantiven, Adjectiven, und selbst Adverbien mit End, wo dann dieses den Begriff des Entschiedenen, Auffallenden, Ungeheuern andeutet. Ein Endkerl oder Endskerl, ən Entochs, ən Ent-Trumm, ən Entberg ꝛc. entgros (´ ˘), entschön, entgern ꝛc. Nach einer sonderbaren Bildung sagt man statt ent auch entzio˘ (˘˘´), ən Entzio˘ Mensch ꝛc. und entzionisch wird neben enzisch, enzerisch, enterisch, sogar als selbstständiges Adjectiv gebraucht. Neben der Erklärung aus End. 3, wäre auch die aus einem frühern, wol noch zuweilen auf gleiche Weise vorkommenden, unend, dessen un vor dem betontern end allmählig weggeblieben seyn konnte, zuläßig. M. vrgl. indessen auch enderisch.

endeln, vrb. (Kunstw. der Näherinnen), zwey Blätter oder Flecken Zeug, Tuch an ihren Enden, den Faden aussen um die Enden herumschlingend, zusammen nähen. Aehnlich ist das „überwindling nähen.“

enderisch (entərisch, entrisch) 1) befremdlich, ungewöhnlich, nicht recht, nicht just, nicht geheuer. „Mir ist so enterisch, ich bin nicht gsotten und nicht braten.“ Bäuerle's Fiaker als Marquis. III. Act. 9te Sc. „Da ist es enterisch,“ da ists nicht geheuer, da spukt es, (Nürnb. Hsl.) 2) ungeheuer. (Diese Bedeutung ist in AltB. die gewöhnlichste). Enterisch groß, ein entrisches Thier. Ob (nach dem endarhaft, absolutus der gl. i. 404) mit zu End, Ent-groß ꝛc. oder (nach Notker 104. 23 enderſc, alienigena, gl. i. 1154. éndirſc, barbarus) vielleicht zu ander gehörig? Wenigstens sticht in diesem enderisch, wie in dem vielleicht verwandten And (thün), der Begriff des Fremden, andern merklich hervor.

und (bayr. und, ə˘ opf. u, əd, ə˘), 1) wie hchd. OPf. angst ə bang, das ə das, Mêi əd aərbət; B. aə˘ s ə zwaənzg, zwaə-r-ə˘ zwaənzg, dreyə˘ zwạənzg, ein und zwanzig ꝛc. R.A. her und her, hin und

hin, auf und auf ('nauf und 'nauf, 'rauf und rauf), ein und ein ('nei˜ und 'nei˜, 'rei˜ und 'rei˜) ꝛc. ꝛc. von Anfang bis zu Ende, ohne Unterbrechung her, hin, aufwärts, einwärts ꝛc. ꝛc. „Al umbe unde umbe die stat." Augsb. Stdtb. 2) Beziehungspartikel ohngefähr wie als. Wer, waß, wie, wô, und də wəll, wer, was, wie, wo, (als) da wolle, d. h. wer, was, wie, wo immer. „Unser aigen behausung wie und die mit ötern und ganzer Hofraid eingefangen ist." MB. XVII. 262. ad 1525, „Dieweil und sie uns helfen." H. Sachs. „Nachdem und Krassus ertott ward." Ulr. Fütrer. „So sol man dem chlager nach dem tot und er im getan hat richten." Rup. v. Fr. RchtB. Wstr. Btr. VII. 5. „Vrtayln all menschn on alle gnád vnd parmherzigkeit nach dem und ein yeglicher mensch verschuldet hat," geistl. Betrachtungen von 1438. Wstr. Btr. V. p. 57. „Mit allen den rechten vnd ich in gehabt han." MB. IX. p. 154. cfr. VI. 229 und 614. „In den ziten und fristen vnd man lehen und aigen staten und vertigen sol." MB. VI. 615. „Daz ich des Tages und man meinen Brueder N. N. ze der erd bestatt . . . ." „Mit alle der ansprach und wier darauf heten." MB. III. p. 185 „Leitgeben, Fleischhakcher, und Protpekchen, der sullen nicht mer sein und der brief sagt." „Ob der Probst (der Leitgeben ꝛc.) mer hiet oder gewunn und der brief sagt. MB. II. 233. „Als vil und er wolt . . . Als lang und das Kloster . . gestanden wár, ibid. 232. „Als viel und er muß." Kr. Lhdl. I. 109. (so viel als); Am ersten und er Zolner worden ist, (so bald), II. 233; „Zu antworten nach dem und euch fürgehalten wird" III. 248; „Sintemalen und der Rechttag erstreckt sey" IV. 137.

Die Unden, das alte Unda (gl. o. 117. Tat. Otfr.), Woge, Wasser, wovon gl. a. 440. undeon, fluctuare, in Ziska's österreich. Volksmährchen als noch lebend aufgeführt.

Reihe

Ang. eng. ing. ong. ung.

(Manches Ang, eng ꝛc. der gemeinen Aussprache ist, nach Gramm. 484, unter Ag, eg ꝛc. zu suchen.)

Der Angel, 1) der Stachel eines Insekts, besonders der Biene oder Wespe. Aculeus angel der pein, Voc. v. 1445. 2) Thürangel. „Die Thür stêt im oder am Angel offen" (weit offen). In beyden Bedeutungen als aculeus und cardo heißt das Wort in der alten Sprache (gl. a. 66. 390. 411. i. 28. 139. 741. o. 42. 351) ango. 3) der Fischangel, hamus. In dieser Bedeutung hat die alte Sprache (gl. a. 132. 520. i. 130. 270. o. 83. 379) angal, angil, angul. Hübner im Vocab. Ms. v. 1445. setzt: anchora, angel. MB. IX. p.

69. ad 1488. kommen Nachtanglen, Luegangl und Kettenangl vor.

angeln 1) stechen wie die Biene; 2) an der Angel fischen.

angel, (ang·l) adv. genau, mit Noth, scharf. Etwas angel betrachten, anschauen (genau, scharf); angel hergehen, hart sparsam, genau. R.A. Gêt angl 'râ', hàt də' Fuchs gsagt, hàt àlle Tàg ə' Fliəgng gfangt. In der Schweiz hat man das Verbum: angeln für Noth leiden. Dieses Adverb kann nach Gramm. p. 122 das alte ango (Otfr. 4. 12. 26) seyn — wenn es nicht etwa ein Rest der alten Adjectivbildung auf -al ist.

angen, vrb. n. (ä. Sp.) eng werden, d. h. bang werden. „Dem König darob angt." (Ottocar ReinChr.) (Mir anget gl. i. 242, Otfr. 3. 15. 102; 3. 24. 28.)

angen, b'angen, vrb. act. (ä. Sp.) beengen, in Noth setzen, in Anspruch nehmen. „Ob mich anget etleich not." MB. X. 79. „Ob man den zehenden von rechter ansprach icht ange." ibid. 85. „Einen noten und bangen bis er gehorsam wird." MB. XIV. 282.

Die Ang·st, (a. Sp. angust). Unsers Herrn Angst, oder die Angst läuten, an den Donnerstagen nach dem gewöhnlichen Ave-Läuten, den Gläubigen ein Zeichen geben, sich der Angst Christi am Oelberg zu erinnern, wo diese dann hie und da noch ein uraltes von Peter Canisius verfaßtes Angst-Gebetlein sprechen, die Angst beten. Angstig, ängstig adj. ängstlich.

Der Ang·ster, 1) hohe Flasche mit engem Halse, auch Krug, vermuthlich aus dem Italienischen Inguistara, (Florentin) Anguistara, von angosto. „Die h. Schrift sagt, daß der Noe habe einen Rausch gehabt, setzt aber nit daß er aus einer Kandl oder Bitschen oder Krug, oder Angster habe getrunken." „Die dreyhundert Soldaten des Josua haben bey dem Fluß, wo sie gemustert worden, auß der Hand getrunken, dieser Gispel aber sauft stäts auß dem Angster, dann er in lauter Angst schwebet." P. Abrah. In einem Inventar des Schloßes Waidhofen, (Meichelb. Hist. fris. II. I. 119) kommen angstaria lignea, und ein angstarium pituminatum vor. Alle Hochzeitgeschenke mit Angstern oder Kandeln waren in Regensburg verboten. Gem. Rrg. Chr. II. 302. ad 1393. 2) Sextans, sexta pars assis." Onom. v. 1735.

Der Anger, das Angerlein (A'ngə'l), eingefriedetes Grundstück, das, in einer Flur liegend, ohne Rücksicht auf die ausserhalb desselben statthabende Rotation und Viehtrift, vom Besitzer nach Belieben als Grasplatz, sowohl zum Abmähen als zum Abweiden oder auch als Acker, als Gehölz ꝛc. benutzt werden kann. Das Wort kommt wol in ganz Deutschland, aber nicht überall in derselben Bedeutung vor. s. Adelung. MB. XVIII. p. 116. ad 1326. verkauft N. seine „Wisen auf Ebenhausaer Anger, diu da heizzet der Giggnpekaer."

Hier bedeutet Anger wol ein Stück Landes, in welchem verschiedene Grundstücke mehrerer Eigenthümer liegen, eine Flur. „Die Chlo-ster=Frawen an dem Anger ze Munichen." MB. XVIII. p. 29 ad 1297. „Versargen mit tungen und tullen als ainem anger zuege-hort," MB. XX. 496 ad 1456. Gl. a. 175. 382. i. 97. angar arva, wohin auch der erste Theil des in der Legg. Baiu. vorkom-menden angargnago gehören mag.

angern, (wirzb.), Aehren lesen.

eng, adj. und adv. wie hchd. enge. Die Enget, die Enge. Gl. i. 749. 776. engodi, faux, Bergpaß. Engfähig, engfängig, adj. die Engfähigkeit, Engfängigkeit, subst. einen nur kleinen Raum einschließend, enge adj.; die Enge, subst. „Wenn indeß die Engfähigkeit des Münchner Gebiets einer Seits zu bedauern ist," Wstr. Btr. IV. p. 262. Diesem engfängig entgegen gesetzt ist weitfängig, w. m. s.

engen, vrb. a. durch Enge belästigen; fig. belästigen, genieren überhaupt; kümmern. Das Klaid, die Schueh engen mich. Der Tisch engt mich im Zimmer (ist mir zu viel). Eine Person engt mich, ihre Anwesenheit macht mich befangen, geniert mich. Wàs gêt 's di' à˘, engt s di' èppə? Was mi' nèt engt, darnàhh fràg I nèt.

Der Engel, wie hchd. Das Engelamt, Messe, in der Advent-zeit an frühem Morgen gesungen. „Ich hab bemerkt, daß bey den Litaneyen an Abenden und den Engelmessen gemeiniglich bey den Kirchthüren viel Andacht gepflogen wird," Fabian. Hirscha-viensis. A°. 1427 stiftet der Rath und die Gemein zu Pegniz „ein ewig Engelmess, die alezeit und ewig zu Pegnicz die er-ste Messe daselbst gelesen und gesprochen sol werden." Der Bischof von Bamberg bestätigt „sub nomine Engelmissarie" dieses Bene-ficium. Der Engelmesser, der so ein Meßbeneficium versieht. MB. XXV. 189. 192. 529.

Das Engàl, plur. Engəlàr, (von Moll, Zillerthal), die Narcisse, Narcissus poeticus L.

Das Enengel, (b. Wald), Maß für Flüssigkeiten, der vierte Theil des Köpfleins. Schon der Schulmaister Hueber von Eggenfel-den in einem Ms. v. 1482 führt die Getränk=Maße in folgender Ordnung auf: Yrn, Achterin, Mas, Masl, Kopf, Kandl, Seydl, Enengl. Sollte dieß Wort gar Eins seyn mit Enen-kel (w. m. s.)? Im Schwedischen wird ein ähnliches kleines Maß eine Jungfru genannt.

Der Engerling, 1) wie hchd. 2) (Nürnb. Hsl.) die Dürrmade, wie man sie zuweilen im Angesichte zu haben pflegt. Gl. i. 707. angar, gurgulio, (wozu das schwedische änger stimmt), gl. a. 503. 511. 552. i. 572. engirinc, engerinc, curculio. Zu vergleichen allen=

allenfalls das alte ancuneiz pustula gl. a. 52, anguezzin papulae gl. i. 739. Georgic. III. 564, angseta i. 208.

- ing (in'), -ingen (ingə˜, igə˜), als Endung an Ortsnamen ist nach aller Wahrscheinlichkeit nichts anders als die ehmals in allen germanischen Mundarten sehr gewöhnliche patronymische Endung ing, ung, welche an dem Namen einer Person einen Sohn oder Nachkommen, oder überhaupt einen Angehörigen derselben bezeichnete, z. B. in Agilolf=ing, Caroling, (Franci tie wir nû heizên charlinga, Notk.), During, Lotharing, Nibel=ung, Amal=ung u. s. w. Wie die Eigen=Namen der Behausungen in unsern Dörfern gewöhnlich nichts anders sind, als der Person= und zwar meistens der Taufname des jetzigen Besitzers, geknüpft an den seines Vaters, oder doch eines ehmaligen, ja oft mehrerer ehmaliger Besitzer; so wie daher jetzt in einem Dorf gesagt wird: z. B. beym oder zum Hans Adl, beym Thamə Wolfəl, beym Gàbə'l Gastl, beym Pedə'lippm-Sepp; d. h. im Haus des Adam, des Wolfgang, des Castulus, des Joseph, welches Haus, oder Thomas, oder Gabriel, oder Philipp, und vor ihm Peter inne gehabt: gerade so scheint es sich auch mit den Namen der ursprünglichen Ansiedelungen, die nach und nach zu Dörfern und Städten erwachsen sind, verhalten zu haben. Man vergleiche auch die genitivischen Ortsnamen, wie Helmbrechts, Höfleins, Tagmanns, Eglofs ꝛc. z. B. in MB. XXV. „das holz und holzwachs, der putzmans genannt." 521. ad 1495; Capellam in Buzemannes, 110. ad 1196; zum Putzmanns, 218. 287. 536; „Otto de Buzemannes" 555. ad 1196; von dem Tagmannes, 132. ad 1334; Katzmanns, Wolframs, 219. 569. 218; vom Sigharts, 210. ad 1436; zum Höfleins, 139. ad 1344; zum Gnenleins, Genleins, 219. 220; Deginhardus de Eringeres, 110 u. 555. ad 1196; N. N. von Hopphens 134. ad 1334. Als so aus Person=Namen entstandene Ortsnamen zeigen sich z. B. folgende: Ainharting von Ainhart, (Hist. fris. I. 249); Amelgeringen von Amelger, (MB. V. 308); Ampfing von Ampho, (Hist. fris. I. 109. 122. 213); Anzing von Anzo, (Hist. fris. I. 242); Burkarding, Conrading, Dietraming, (Koch St. Berchtesg. I. 61); Dietriching, Dingolfing von Dingolf, (Hist. fris. II. II. 262); Eckeharting, (MB. V. 299); Eglofing, Emerting, Engelbrechting, Engelmanning, Engelschalking, Erharting, Eriching (Arching), Mederer leg. bav. p. 102; Geiselhering (MB. XII. 410), Kisalheringa, Hist. fris. I. 123. von Kisalher, 90; Germaring, Gottfriding, Gumprechting, Gundolfing, Gunthering, Gutmanning, Haidolfing, Haunpolting, Heißmaning, Hoholting, MB. IX. 375. Hist. fris. II. I. 39; Hörpolting, Ismanning, Landfriding, (Lampferting)

von Landfrid, (Meichelb. Chr. B. II. 6); Leubolfing, von Liubolf, (Meichelb. Chr. B. II. 5. 8); Leoprechting, Marolding, Ötting, Ottmaring, Prising (Preising) von Priso, Meichelb. Hist. fris. I. 72); Richartingen, MB. III. 50; Rudolfing, (Mederer. leg. bav. p. 102); Rugharting, Rupolting, Sigharting; Töring, von Tor, (Mederers Ingolst. 32); Volkarting; Wäging, von Wago, (Hist. fris. I. f. 97); Wilehalming, MB. IV. 50; Wilperting, Wilpäting, v. Wilpato, (Hist. fris. 146. 159. 164); Wolfhering u. s. f. Andere derley Ortsnamen scheinen auf Weibernamen gegründet, wie z. B. Berchting, Geising, Geisling rc. von Berhta, Gisa, Gisela rc. Wieder andere, wie z. B. Schwäbing, Fränking, Gräfing, Pfäffing, Marschaling, Schuldhaißing rc. beziehen sich schon auf Namen, die vom Lande oder Stande hergenommen sind, und dürften spätern Ursprungs seyn. Unzählige ähnliche aber sind nur nach einer kritisch-diplomatischen Erkenntniß ihrer ältesten Form, so wie der, bey den Alten, nicht weniger als bey uns, ungemein beliebten Diminutive der Personnamen, welche mit den Primitiven oft nichts mehr als den Anfangslaut gemein haben, mit einiger Zuverläßigkeit zu erklären. Wer z. B. wird in Benno einen Berengar, (Hund metrop. Sal. 125); in Chunz einen Conrad, in Eppo einen Eberhard, in Ezo einen Erenfrid, (Meichelbeck chr. B. praef.), in Hezilo, Hainz, Haindl einen Heinrich, in Luz einen Ludwig, (Wstr. Btr. V. 9.); in Nizo einen Nitker, in Lanzo einen Landfrid, in Raßo einen Rapoto, in Sizo, Seiz einen Sighart oder Sigfrid (v. Koch-Sternfeld Berchtesgaden I. 7), in Tuez einen Theodo, Dietrich, (Wstr. Btr. V. 206), in Thiemo einen Dietmar, (v. Kch. Strf. Brchtg. I. 24), in Uz einen Ulrich (Wstr. Btr. III. 101), in Werner einen Berchtold (Wstr. Btr. I. 99), suchen und erkennen. Die in Schwaben und anderwärts üblichere Form -ingen weiset auf den alten Dativ. plur. -ingum, schon früh zu ingun, ingon, (noch wird in der Schweiz Dietingon, Pfeffingon zwar Diəti'gə˜, Pfeffi'gə˜ gesprochen, aber Dietikon, Pfeffikon geschrieben) und ingen corrumpiert. Diese Dativform stimmt nach Gramm. 878 zusammen mit der der Ländernamen Bayern, Schwaben, Franken rc. Also ursprünglich z. B. zi Agilolfingum, zi Isamanningum rc. zu, bey den Kindern, Nachkommen, Angehörigen des Agilolf, Isaman, — später blos: Eglofingen, Ismaningen. Die jetzt in Altb. beliebtere Form -ing mag theils dem alten nom. et accus. plur. -inga entsprechen, theils aus ingen verkürzt seyn.

Der Unger, wie hchd. Ungar. Das Ungerlein, fremde Scheidemünze von circa 2 kr. Lori MzR. III. 152. ad 1680. „Er zog mit

keinem schlimmen Geld auf, mit kein Russenhaller, mit kein schwedischen Plaperer, oder kupfersiechen Ingerl." Selhamer. Die ungarische Krankheit, eine Art hitzigen Fiebers für die Deutschen in Ungarn endemisch, (Zink's Lexicon). „Das hitzige Fieber hat angefallen die N. N., dann vier Wochen lang ist sie von der ungarischen Krankheit dermaßen bestritten und eingenommen worden, daß sie mehrmals ganz wütend, von sechs starken Männern hart kunte gehalten werden," Alt. Otting. Historie. ad 1660. 1667. „Ob jemandt am haubtwehe oder ungarischer Kranckheit verstürbt." Ldtg. v. 1612. p. 389. „Das feurig ungerische Fieber," Bogenberg. Mirakel. v. 1679.

Reihe

Ank. enk. ink. onk. unk.

Die Anken, (Schwab. Frank.), der Nacken, cervix. „Der Doctor Carpus hat den an Paroxismus leidenden Georg von Frundsberg mit Gold in der Anken gebrannt." Hist. der v. Frundsb. Gl. o. 199. ancha, testa (zwischen vertex und cerbellus). s. Enkel.

ankern nach etwas, (Frank.) darnach trachten, sich darnach sehnen. Vorrede zur Sammlung brand. culmbach. Verordd. II. Th.

enk (enk, e˜k, eə˜k, ench, e˜ch), (A.B.), euch; (opf.) euch und ihr. Enker, euer. Enkß, (opf.), ihr. s. Gramm. 718. 721. „Ich gebeut enk ... wir gepieten enk. MB. I. 234. 235. ad 1314. „So sagen wir dich und deine Erben enkcher Treuen ledig." Gem. Reg. Chr. II. 389. ad 1409.

Der Enkel, b.W. Enenkel, der hervorstehende Theil eines Gelenkknochens, besonders am Fuß, der Knöchel, Knorren. (anchalo, tali. gl. a. 117. cfr. o. 187. 235; enchila, talus, i. 245. o. 398; enchil, enkel, inkel o. 32. 255. 293). Gl. i. 840 anchallih talaris. Der Enkelbogen, Elbogen, (in Ruprechts von Freysing Rechtsbuch, Westenrieder Beytr. VII. p. 27). „Waz nu vorchwunden sey, daz lazz wir euch wizzen: daz ist in dem waden underhalb des chnies vnd ist ein bevmans (ein anderes Ms. sagt „in der mavs," in dem Muskel) oberhalb dez Engelpogen vnd ist ein dem rükke praten." Enghelboan, Elbogen, nach dem Voc. domest. der sette communi. s. v. Sternberg Reise. Anm. Diesen Wörtern Anke, Enkel, die unter dem Begriff des Gelenkes übereinkommen, scheint ein älterer Ausdruck anken (bewegen) zu Grunde zu liegen. Noch jetzt heißt in der Schweiz anken pumpen, Wasser pumpen, und das bayrische nackeln (hin und her bewegen) verhält sich zu anken, wie das hochdeutsche Nacken zu obigem Anke (cervix). cfr. Hanke und Hängel bey Adelung.

Das En-enklein, En-inklein, Enigklein, Enigkl, Enigkle,

Enenkl, Aenickhl, der Enkel, die Enkelin, das Kindeskind. LR. v. 1616. f. 216. 351. 360. Ref. LR. „Das mir mein gnädiger Herr Abbt Ulrich empholhen hat vnd eingeantwurtt mein Aenickel, ain Madl, dass noch zu seinen Tagen nit komen war . . ., daß ich dasselb mein Aenikel . . . ziehen vnd besorgen soll," MB. II. p. 25. 26. ad 1363. „Min enenkel Cunrat," MB. XVIII. 37. ad 1301. „Beatrix, ir eninchel." ibid. 122. ad 1328. „Mein Aennikel M. N. und P," XXII. 330. 1357. „Minen enichlin veren methilden und minem eninchlin veren Annen." MB. XXIV. 62. ad 1309. In dem Artikel Von Sippezal sagt Ruprechts von Freysing Rechtbuch von 1332. folgendes: „Dev dritt Sippe heft sich an an dem Riste, daz an den armen stözzet, das sint geswistreit chindeschint vnd haizzet alder Eninchel; dev vierde Sippe heft sich an dem lid des mittern vingers, do er in dev hant stözzet vnd (haizzet) alder eninchel chint; dev fünft sippe heft sich an dem mitterm lid des mittern vingers vnd haizzet alder eninchel chindes chint; dev sechst sippe heft sich an dem lid daz an den nagel stözzet vnd haizzet vreininchel; dev sibent sippe dev strozzet an nagel vnd haizzet nagel mag." Enclach, Tochterkinder. MB. XXIII. 261. Underenkel, pronepos. Voc. v. 1735. Anm. Sollte dieses Enenkelein, Eninchilin, im Grunde nur eine Art Diminutiv seyn von En (a. Sp. ano, sieh Anl, Enl), wie efilinchilin v. Efil, lenninchilin v. lenno, (gl. a. 65. i. 291)?

Das Enkerbrôd, Enkenbrôd (Enkə'bräud), (OPf.) Abendbrod. (Hat wol mit dem alten encho gl. i. 94. o. 57 agricultor, bootes nichts zu schaffen).

Reihe
Ans. ens. ins. ons. uns.

ains, sieh ain.

Die Ansen, Geburtstheile der Kuh.

Die Ans, (A'nz), (Unt. Don.), Balken, welcher als Unterlage für Bier- und Weinfässer dient, (Ulphila. ans Balken; vrgl. auch Äsen). Die Ens (plur.) sind in Loris Lechrain Fol. 140. ad 1435 — solche Balken, die unter dem folgenden mehr zusammengesetzten Namen bekannter sind.

Der Ânsbâum, (b. Enzbám, opf. A'nzbám), dasjenige starke und lange Brücken-Bauholz, welches bey den Jochbrücken auf die sogenannten Sträubäume oder Bruckladen oder Balkenhölzer zu liegen kommt und zu deren Befestigung dient. Der kleinste muß wenigstens 36 Fuß lang und 1 Fuß 6 Zoll dick seyn. (Mejers Forst Zeitschrift). . . . „Hat gesetzt nach alter gewonhait daz all prugk die der zolner sol machen sechs enspaum sol haben vnd prugkladen

von sechzehen schuhen." . . . und daz die enspaum zwischen der Joch haben sechs vnd dreizzig Schuh vnd daz man die niederlázz behutt (beschütt) vnd die láden sollen sein ein holtz von XXIIIIor paumen nach dem minsten . . ," Münchner Stadtbuch Mss. v. 1423 und 1453. Endsbaum, Kr. Lhdl. I. 224. XVII. 130. s. Anz, welches wol nur durch die Aussprache aus ans corrumpiert ist.

úns, (ostlech), uns. s. Gramm. 717. Scheint aus der frühern Accusativform unsih zu stammen, obschon es jetzt für Dat. et Acc. gebraucht wird.

Das Unslit, Ünslit (Unslәd, Inslәd, Unschlәd, Inschlәd, Inslt, Inschlt), der Talg, (das Unschlitt). Gl. o. 308. 406. unslit, arvina, adeps. Von einer wage unslides, Augsb. Stdtb. (Zweifelhaft, ob in un-slit oder in uns-lit zu zerlegen).

instә, (cfr. Gramm. 448. Baur OL.), desto. instә grösә', instә liәbә'.

Reihe

Ant. ent. int. ont. unt.

ant-, alte, wie aus den Wörtern, in denen sie noch vorkomt, ersichtlich ist, betonte Vorsylbe. Zu den hchd. Antliz (Isid. antblutti, gl. o. 200. ant-luzi) und Antwort hat der altb. Dialekt noch Antlâß (gl. i. antlaz, s. lâßen), und in ä. Sp. Anthaiß (s. haißen), Antwerch (s. Werch). Die alte Sprache hat der Composita mit ant noch mehrere: antfahan, antfangi, antfrâhan, antfriston, antheban, antlingan, antreiti rc. Man findet aber schon früh statt ant blos an; so wie statt der tonlosern int-, ent blos in, en. Die Betonung scheint sich vorzugsweise in den Nominalformen erhalten zu haben, während sie in den Verbalformen verloren gieng. Vrgl. auch die mit ar und er gebildeten Formen. So sind noch im Englischen manche Wörter als Verba anders betont denn als Nomina.

Die Änten (äntn), die Ente. (gl. o. 170. 409. anit, anita). Die Halbänten (anas circia), Federänten, Stich-Ä., Stock-Ä. (anas boschus), Tuckänten (colymb. septentrionalis). Der Äntvogel, der Enterich; im Allgau Äntrecht (gl. o. 503. i. 109. anetrecho, antrecho).

änteln (änt'ln), (von Seen), unruhig, stürmisch werden. Da' (Würm-) Sê änt'lt scho'. (Vrgl. gänseln und lämpeln, also von Änten (anas); zu bedenken kommt indessen doch auch anden w. m. s.

änteln, an-änteln (ä'änt'ln Einen), ihn anreizen, anfechten, lüstern machen. Dés hát mi' ä'g'änt'lt. Sieh anden und anäßig. (Sollten die alten anadon und anazan in ana (an) zusammentreffen?

äntern (ántəʿn), ausäntern, Einen, 1) das Auffallende in dessen Gebärden oder Reden nachmachen. Dêr Schlánk'l kā˜ 'ən Pfarrər ántəʿn, dás mə˜ maə˜t, məʿ sihht 'n sȩlbəʿ. „einn prediger aentern, fingere se oratorem," Schönsleder von 1618. gl. a. 186. antaron; Notker, anteron, imitari. (Absentem diem lux) agit, antrot. gl. i. 538. Das Meerthier Serra „so sez diu schef gesihet, so rihtet ez ûf sine vedera unde sinen zagel unde uuil die segela antderon," Reda umbe diu tier. Ms. Vindob. saec. XI. gl. i. 1155. anterari, histrio, anterunga, gestus. 2) ihn necken, böse machen. Vrgl. anden und äfern.

Antonius (Antoni, Toni), Taufname. Das St. Antony-Schwein, Tönl-schwein, privilegiertes Schwein, deren im XV und XVIten Jahrhundert in verschiedenen Städten Deutschlands z. B. in Memmingen, Regensburg ꝛc. auf Kosten der Gläubigen zum Besten des Klosters St. Antoni im Delphinat unter Aufsicht eines zu diesem Zweck exponierten Antonier-Mönches oder Antoniers eine gewisse Zahl gehalten und gemästet zu werden pflegte. Gem. Reg. Chr. IV. 23. 54. 89. 90. 112. Antonia, Diminut. Tonə˜l, beliebter weiblicher Taufname.

aint, sieh: ain, und, was das t betrifft, weder.

Ent-, betonte Vorsylbe für: ungeheuer. s. End.

ent, enten adv. et praep. jenseits. (s. en).

ent-, int-, (unt-, o˜t), tonlose Vorsylbe, hchd. ent. (Auch die alte Sprache hat häufig int neben ant und ent). Intnemen, intträumen ꝛc. sieh die Primitiva. Was entrâuen betrifft, vergleiche en.

Der und das Interesse (Unterèssé), (auf dem Lande), das Interesse, die Zinsen von einem Capital. Geld auf dem Unteresse haben, oder ellipt. Geld auf haben, Capitalien auf Interesse liegen haben. Intressiert, untressiert, sehr volksüblich für eigennützig, habsüchtig. Intreßiert seyn auf etwas, darnach trachten.

unter (untəʿ, b. W. üntəʿ, intəʿ), praep. wie hchd. Der, die, das Untere, Untrige. Die Formel: das Unter über sich (d's untərübəʿschi), für: umgestürzt, verkehrt, wird als Adv. behandelt. Ein unterer, untriger .. einer von unten. ən untərè Tass, eine Untertasse, soucoupe. Häufig wird unter mit hinter verwechselt. s. hinter. „Einem etwas untə'bringə˜, hinterbringen. Statt zwischen (welches Wort selbst elliptisch aus der alten Form untar zuuiskem, inter binos gebildet ist) steht unter wie im hchd., noch in mehrern Fällen: unter Liechten (zwischen dem Tags- und dem künstlichen Licht) in der Dämmerung. Die Untermark (Zwischenmarke), cfr. der Unterrain, die Untermâd. MB. XXIII. 244. Die hier nicht aufgeführten Composita mit unter suche man unter ihren Primitiven.

Der Untern, ein Essen, welches zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten, z. B. um 9 Uhr früh, oder um 3 Uhr Nachmittags eingenommen wird; hauptsächlich aber letzteres, das Abendbrod, Vesperbrod. Zum Untern, oder gé Unter, oder z' Undern éssn oder blos: z'untern als vrb. „Zu Morgenbrod und zu Unterm." Gem. Reg. Chr. ad 1366. „So auch ein Gast ausser der Mahlzeiten einer Suppen, Undern oder Schlaftrunks begehren würde." „Zur Suppen oder Untertrunk." OPf. PoliceyOrd. v. 1657. b. LO. v. 1616. f. 448. „Wurde aber ain Wirt .. den Knechten .. ausserhalb baider Mal, Es wäre Morgensuppen, zum Undtern oder Schlafftrunk ichts geben." B. LdOrd. v. 1553. Fol. XCV. Under ist (nach Ihres Dialekt Lexicon) an einigen Orten Schwedens für Frühstück, an andern für Abendbrod oder Abendmahl gebräuchlich. Bey Ulphila ist undaurnimats (angelsächs. undernmete) als prandium dem nahtamats als coena entgegengesetzt. In den gl. i. 213. o. 413. ist after untornes, after undorin post meridiem, o. 115. undorn meridies; ibid. 144. undirimbiz cibus qui meridie sumitur, merenda. M. min. p. 31. wird in Bezug auf hora erat quasi sexta (Joh. IV. 6.) gesagt: „ze untarne er z'einen brunnon kisaz." Hier ist also die Mittagszeit gemeint: welcher Bedeutung, ohne Zweifel der ursprünglichen, in der Folge die mehr Sinn gebende von unter (inter, zwischen) untergeschoben worden ist. Doch ist sie noch lebendig in dem Zeitwort untern, welches vom Rindvieh gebraucht wird, wenn es sich auf der Weide in den Mittagsstunden niederlegt und ruht. Auch am Niederrhein wird ondern vom Ausruhen, Schlafen zur Mittagszeit gebraucht. Söfva unda bey Ihre a. a. O. für: Siesta halten.

Reihe
Anz. enz. inz. onz. uns.

Die Änzen, Änz (A'nz, Enz, s. Ans); 1) (Gebirg), die Spange am Fußeisen und Holzschuh, welche oberhalb der Ferse den Fuß oder Schuh umgibt; Ansa, Öse, ἄγκλος. Gl. i. 845. ansulos, ense. 2) Gabeldeichsel für ein einzelnes Stück Zugvieh. Es kommen diese Doppeldeichseln immer mehr, und selbst an den Bennleinschlitten ab, da man behauptet, daß auch ein einzelnes Pferd viel leichter an einer einfachen Deichsel arbeite. Der Änz-Karren, zweyräderiger Karren mit einer Gabeldeichsel zu Einem Pferde, (ehmals auf dem Lande üblich). Das Änz-Pferd, (Nürnb.) Pferd, das in der Gabeldeichsel geht. Der Änz-Wagen, (Nürnb. Nptsch.) Wagen auf Ein Pferd, oder Einen Ochsen, so in der Gabeldeichsel geht. „Von dem Deichselwagen .. Pfenning und von dem Einzwagen halb als vil." Gem. Chron. I. 479. „Ir hinter=

gestell subtil und klein gleichwie ein Entzerwagen." (H. Sachs, ein schönes Jungkfraw Lot). Auf dem Landtag v. 1669 (p. 336) wird über die schlechten Wege und Stege geklagt, welche Ursache seyen, „daß man die Anzwägen mit so vill Rossen ein zeit hero gestattet habe, da doch vorhero in ainen Anzwagen mer nit als ain pferdt hat derffen eingespannt, das Gefiert aber mit zway oder mer Rossen mit der Deixl miessen verricht werden." Ebendaselbst p. 348. 548. wird darauf gesehen, die Entzwägen, dadurch die Weg sehr verderbt werden, wo es sich thun läßt, abzustellen.

ainzig, sieh ain.

Enz-, Enzio`- (◡◡´), mit Nomina zusammengesetzt — drückt etwas sehr Großes, Ungeheures aus. ən Enzkerl, ən Enzio`-Sau ꝛc. Enzerisch, enzionisch, adj. ən enzionischer Lümmel. s. End. und vrgl. o! io! Wenn blos die Form Enz vorkäme, so könnte nach den Gesetzen der Lautverschiebung an das angelsächsische ent (Riese) gedacht werden. Enta geweorc, Riesen = Werk, Beowulf 202. 206. Entiscne helm, 221. Das angelsächsische Tyr galt auf ähnliche Weise zugleich als Nomen propr. und appellativ., und als Augmentativ=Partikel vor Adjectiven.

Der Enzian, (Enziä`, Enzigà), Enzianer (Enziànə`), (Gbrg.) Brantwein aus Enzianwurzeln. Hänti' wio Enzigà, bitter wie Enzian, d. h. sehr bitter. (Obrmr.) „Daß dergleichen Satans Confect mir im Todbett zu lautern Gall und Enzian verkehrt werde." P. Abrah.

unz (unzt, hunz), kommt noch hie und da (opf. Chiemgau), wie in der alten Sprache, für bis (usque) vor. Unzher, 1) (unzə') opf. indessen, einsweilen, interdum. əs is unzə' gnoug. (cfr. Otfrids unz für während, dum). 2) ä. Sp. bisher. z. B. MB. X. 487.

R e i h e

Ap. ep. ip. op. up.

Vergleich die Reihen Ab. eb ꝛc. Af. ef ꝛc.

aper, sieh äber. Aperschnalzen, s. schnalzen.

aparte, apartig, adv. und adj. s. parte.

Der Appeis (Appəss), (O.L.), der Barsch oder Börs, perca fluviatilis. „Pisciculi ignobiles parvuli quos antiqui vocabant akpouz, hodie vero appeissen vocamus," Meichelb. Chr. Ben. f, 198. „Anpaß, plur. anpaßen, perca fluviatilis, im Bartholomesee," Schrank und von Moll nat. hist. Br. 287. Die Appeissägen, Netz zum Fangen der Barsche.

Die Appel, Apollonia, unflätige Weibsperson, schwatzhafte Person. Pritsch=Appel. Appelhaft, adj.

Der Apostel, wie hchd. Die a. und á. Sp. sagte lieber der Zwelfbot. Ein Apostel (im Ballonspiel), jactus sublimis. Einen Apostel machen, jactu sublimi follem volantem reflectere.“ Onom. v. 1736. Scherzh. RA. Der Apostel-Reiter, schlechter Reiter. Der Apostel-Wein, nemlich: wo iner zwölf an Einem Seitlein zu trinken haben,“ schlechter Wein.

Der April, Abril (àbril ◡ –), des Aprilen. Davon: aprịllələn, abrịllələn, vrb. n. (Baur.), Aprilwetter machen oder geben; əs aprịllələt; in specie: kleine Schloßen werfen. Die Abrịllələn, plur. kleine Schloßen.

épper, éppes, éppə sieh: etwer, etwie, etwas, etwa rc.

Der Epistler, (á. Sp. voc. v. 1419), Subdiaconus. (Vrgl. Letzner und Evangelier).

ùppig adj., aus der Büchersprache hie und da in den Mund des Volkes gekommen, und gegen die Regel ausgesprochen iəppi, (welches ein ùeppig voraussetzen würde). In der á. Sp. kommt es in der Bedeutung nichtig, leer, unnütz, müßig vor. Alle Verfügungen sollen „ganzlich ab, todt, ùppig und zu nicht seyn.“ Kr. Lhdl. X. 533. Voc. v. 1419. inanis, áwtl oder ùppig. Gl. i. 519. 894. ubpig, vacua et inania; ubpigi, ocium, Kero VI. uuort uppigiu, verba otiosa.

Reihe

Apf. epf. ipf. opf. upf.

Der Apfel, wie hchd., (alt, aphul, aphol). In der OPf. hört man hie und da ganz widersinnig den Singular als Epfl, den Plural hingegen als Apfl. In den vom alten Apholtra (Apfelbaum) genommenen Ortsnamen wird durch die gemeine Aussprache das a der Hauptsylbe gewöhnlich ganz weggelassen. Man hört Falterbach st. Affalterbach. (s. Affalter). RA. Äpfel bräten, sich mit unbedeutenden Dingen beschäftigen; nichts thun. „Den 21. Sept. 1622 bericht Thylli auf Heydlberg die Eroberung selbiger Statt und Schlosses . . . Maximilian hat in margine ersetzt, denen Commissarien einen Fülz zu schreiben, daß Sye es nit ehender bericht haben, was Sye dan dabey thuen, oder obs allein öpfl praten . . . Wstr. Btr. VIII. 153. Daher: Der kann mèr als Äpfel bräten — nicht selten mit dem scherzhaften Beysatz: er kann ſ eßen àuch.

Das Opfer, wie hchd. Das nach katholischem Kirchen-Gebrauch während der Messe von den Kirchgängern auf den Altar dargebrachte Geld u. dgl. Die Handlung dieses Darbringens heißt man zum Opfer gèn, (b. W. gégng'ən Opfə' ge˘, OL. gà'n Opfə' gè˘).

Das Opfern hat besonders an den drey Sonntagen, an welchen (außer den gewöhnlichen Exequien) eines Verstorbenen gedacht wird, von Seite seiner Verwandten und Nachbarn statt, wo denn Redensarten vorkommen, wie folgende: Für'n N. wird heu't 's zwaət' Opfə' 'trägng. — Dər N. is no' i'n Opfə'. ꝛc. (Baur). „Waren im (wie wir sprechen) auff dem Opfer, Begengknuß und Begräbnuß. Avent. Chr. 164.

„Als sy zu dem opfer gen wil,
so ist das all ir sinn und fleis,
das nuer die paternoster gleis,
fuer die andern verr und weit,"

sagt der Teichner, indem er das Prunken mit dem Paternoster tadelt. RA. Vor der Meſſ' zum Opfer gên, vor der Trauung Beylager halten.

Reihe

Ar. er. ir. or. ur.

ar, in den Monumenten der alten Sprache, (z. B. gl. a. 435, gl. i. 701 — 815 wol dreißig mal), Praepos. ex. Noch häufiger sind die mit ar zusammengesetzten Verba, z. B. bey Isidor. Daher noch jetzt einige Substantivbildungen, deren ar schon früh in a verkürzt worden ist. M. sehe a, A-kampen ꝛc. Dieselbe Präposition kommt in andern alten Monumenten als er, ir und ur vor. M. s. d. Wörter. (Wegen der Betonung der mit ar und er gebildeten Substantiva, im Gegenhalt zu der der Verba, vergleiche ant).

Die A'r, (Chiemgau), das weibliche Schaf. Sieh Ä und Gramm. 635.

Die A'r, (nach Gramm. 611) statt: die Närw, Närb, das bewegliche Eisen, welches auf den Kloben (A'rsteffin) paſſt, in welchen das Vorlegeschloß gehängt wird, Klammer, Krampe. s. Närw.

Die Arie (A'ri – ᴗ), 1) wie hchd. (HbE.) musicalische Stimm-Anlage. Er, Sie hat kain A'ri, hat keine Anlage zum Singen.

Der Aronskolben, der Blüte- oder Fruchtkolben des Arum maculatum L. Aus dem Ansehen desselben pflegt der gemeine Haufen im Frühling die Beschaffenheit der künftigen Aernte zu prophezeyen. Namentlich bedeutet der Kolben das Getreide, der zaserige Theil an demselben das Heu, der braunpunktirte das Obst, und endlich der traubenförmige, wie billig, den Wein.

Die Arr, (salzb. Tyrol), arrha, das Daraufgeld, Darangeld. (s. Harr). „Welcher Ehehalt, Knecht oder Magd sich verdingt und ein Arr nimmt." Verarren, durch Geben oder Nehmen von einem Darangeld verbindlich machen. Eine Person verarren, sich verarren. „Vorkäufer sollen keine Victualien verarren." (Tyrol. reform. LandOrd. v. 1603).

Der Arreis, (ä. Sp.), der Rasch, leichtes und geringes Gewebe aus Wolle, von der Stadt Arras benannt. „Lintperger, Arreis und allez dunnes gewant." Münchner Magistrat Verord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. p. 114.

Das Air (Aər), das Ey. (s. Aij).

Er, pron. pers. (s. Gramm. 719); im Munde der Frau vorzugsweise, der Mann im Hause, so wie umgekehrt, Sie oder Is, die Frau im Hause. Wenn Er dəhaəm wär, kunt'st səl' dəmit rédn. Er=en, er=ezen Einen, ihn mit Er anreden.

êr (a. Sp.), 1) adv. vorher. (Gl. a. 457. i. 445. Kero 43. 46. Isid. V. 31. Otfr. Tat. passim); 2) praep. vor, (Isid. I. 9. Otfr. Tat. passim). Daraus das spätere ê. (s. d. W.) erer, ä. Sp., (eriro, a. Sp.) adj. prior, vorherig, früher. „Von meiner eraern haussrawen." MB. III. 186. „Zu den erern zwain." XXIV. 387. „Unser Frauuen tag oder misse der erern, oder (contrah.) erren, Mariä Himmelfahrt, im Gegensatz von Mariä Geburt, passim. Erremals. Die erren chind, (st. erere, ereren), Augs. Stdtb. êrst, (a. Sp. eristo, Superlat. von êr, OPf. èiə'scht, B. èrscht, èərscht, êrd), adj. und adv. wie hchd. Allerst (OPf. – ᴗ, àllə'scht. B. ᴗ –, əlerscht, əlerd), adv. eben erst, erst. 's Wassər is frisch, hä's əlerd gholt. Is kaə frischs Wassə' dà, muəs əlerd aə's holn. Beym erst (ᴗ –), von erst, auch über erst, z'erst, z'ersten, auch: In der Erst, in der Ersten, zuerst, von Anfang. „So sol der Abt die Sach seines Closters von erst furlegen." MB. XII. 478. Zi eristen schon bey Tatian, Matth. 6, 33; 7. 5 ꝛc. Der Erst, (Baur.), ellipt. st. der erste Gottesdienst für die Seele eines Verstorbenen. „Die Exequien mit dem Erst, Siben und dreissigist celebriren." Weirer dissert XXI. Pars II. Lhdl. XIII. 173. in diesem Sinn: „Gräbniß, Siebendt oder dreissigst." Das Er'st, (so wie: das ander) läuten, ellipt. statt: das erste Mal, das andere Mal zum Gottesdienst läuten. Das Erstl seyn oder haben, bey Wettrennen, Spielen ꝛc. der erste seyn.

er, Praepos. ex in der alten Sprache (z. B. Kero II. 48, IV. 18, XXXV. 4, XLVIII. 34, LVII. 3 ꝛc. m. min. 29). Daher noch die vielen mit er zusammengesetzten Verba. In einigen Substantiven wie E=bitz, E=schwingen, E=werch scheint das frühere (betonte) er in e, wie das parallele ar in a verwandelt. (s. ar und a).

er (ə'), Partikel, vermuthlich contrahirt aus oder wie das ar an der Nahe (Bachmann über Archive p. 130) oder das englische or. Ain Stuck er dreu, (ə' Stuck ə' drui), d. h. ein Stück oder dreu, eins bis drey Stücke. Ain Hundert er viere er fünfe, ein Hundert oder vier oder fünf, d. h. ein bis vier oder fünf Hundert. (Vrgl. Gramm. 775.) „Der für etwan uß und bleib ein jar oder

drů uß." Br. Joh. Pauli v. 1522. Für Formen wie: ə' Stuck ə' dreissg, ə' viərzg ꝛc. (ohngefähr 30, 40 Stücke), scheint diese Deutung freylich nicht auszureichen. Hier denk ich an: Es sind der (ə') Stuck, es sind ir (ə', d. h. ihrer) so und so viele.

Die Er, (opf. èiə', B. èr, êr, èə'), wie hchd. Ehre. Das Wort kommt in gewissen RA. gerne als Plural vor. In den Eren (å. RA.), zu Ehren; in den eren unser vrauen, Inschrift auf einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche; „Geweicht in den Ehren der Mutter aller Götter;" „Diis manibus, in den Ehren der Götter über die Todten." Av. Chr. In den Eren seyn, die nöthige persönliche Eigenschaft, Würde ꝛc. haben, im Stande seyn. „Daz die ziugen in den eren seien, daz er wol damit erziugen mag. Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 144. cfr. 148. 183. „Nach iren eren," ihnen, nach Stand oder Vermögen angemessen. MB. XIII. 448. XXIV. 172. „Eine Kapelle geziert nach Herzog N. und seiner Gemahlin Ehren und Gewissen." Kr. Lhdl. XIV. 589. „Conrad gibt einen wekh nach seinen Eren. Man gibt der tochter ein petgewandt nach iren eren." MB. XXV. 25. 47. Etwas in Eren halten, der Eren wert halten. „Die Geschlechter vergünnten keinem der Ehren." Av. Chr. Der Eren wert seyn. Er is nit dər Ern wert, dás ər aə'n tát ə'n Stuəl å'-biətn, nicht einmal so viel Rücksicht hat er, daß er Einem einen Stuhl anböte. „Von den 200 Burgern zu Bethlehem war nicht einer der Ehren werth, daß er wollt so liebe Gäst beherbergen." Selhamer. Das Prompt. v. 1618. sagt: Er ist der Ehrn gewesen, daß . . , hunc honorem habuit mihi, ut . . . Er wär nit der Ehrn gewesen, daß . . cum honorem mihi non habuit, ut . . . Zur Zeit des Faustrechtes pflegten ehrliche Ritter, wenn sie einen Andern feindlich angreifen wollten, dadurch ihre Eren gegen ihn zu bewaren, daß sie ihn vor dem Angriff, davon benachrichteten, ihm einen Absage- oder Feindsbrief, Fehdebrief zusendeten. Schändlich wars, unentsagt und unbewart der Eren, Jemand anzugreifen. Kr. Lhdl. X. 517. 499. 475. 466. VIII. 450. I. 131. Gem. Reg. Chr. III. 318. Mit eines Andern Weib der Unehren pflegen." Lori Lechrain. f. 399. Die hchd. Zusammensetzungen: Ehrenamt, Ehrenbett ꝛc. stimmen zu dieser Pluralform. Sie kommen auch im Dialekt vor, der selbst mehrere dergleichen ihm eigenthümliche hat z. B. ê rengeacht. adj. st. ehrsam. Doch alles dieß mehr im schriftlichen Gebrauch; denn auf dem platten Lande ist bey Zusammensetzungen die Form Er (nach Gramm. 807.) üblicher.

ən Er, rècht ən Er, adverbialisch gebraucht für: tüchtig, nachdrücklich, stark. Dés Land hammə' 'dungt rècht ən Er, diesen Acker haben wir sehr stark gedüngt, (Lechner Chiemgau). Hiemit ist wol eins das von Hübner angeführte anehr (ən Er?), rund

anehr, das im salzb. Thalgau so viel bedeute als: vollkommen. Z. B. „Sags rundanehr" sags unverhohlen. „Schau daß d anehr g'sund wirst." (s. êrlich).

êrbâr, êrber, erberg, erwerg, (å. Sp.), 1) ehrbar. Der erberge man, die e. frauw, auf alten Grabsteinen. 2) angemessen, ordentlich. „Alsda sollen die Iren von München einem jegelichen arbaitter zu der zeit alltag von der Statt gebn ein erbergs prot, dez sich ain person einen tag redleich betragen mag." Münchner Urkunden v. 1445. Wstr. Btr. VI. 188. „Man sol zwelf erber Kertzen ufzünden." MB. XXIII. 391. ad 1431. 3) verehrlich, vornehm. Das erberg Ding, (das hochachtbare Gericht). In Gem. Regensb. Chr. III. 349. ad 1461 werden die erbaren (Kriegsgefangenen) denen vom Bürger= und Bauernstande vorgesetzt. (Vrgl. Kr. Lhdl. II. 31). So stehen daselbst (II. 240.) die Erbern (Kriegsmänner) den Schützen entgegen. „Vier Erber des lantgerichts." MB. XXV. 445, (cfr. Erber unter Erb).

êrlich, (èrli, èə'li, èə'lə, é'lə), adj. und adv. 1) wie hchd. ehrlich. 2) ansehnlich, viel, sehr. èrli' weit, èə'lə lang, əs tuət mi' èrlə' hungə'n; èə'lə Obst, èə'lə Gəld. Er hàt mər é'lə 'gébm. Ein Êrlichs (ən èrli's, ən èə'lə's), viel, sehr. (s. oben ən Êr, und éllə). Diese Bedeutung des Nachdrücklichen, Frommenden zeigt sich übrigens schon im alten erhaft, pius, erloso, impie, (Isidor 3. 11, Kero VII. 87. und im Prolog Z. 128, wo das falsch verstandene impegerunt durch erlosotatun gegeben wird). Bey Höfer wird das Adjectiv. uner als Gegentheil von tüchtig, fromm (im alten Sinne), aufgeführt. Dasselbe Adjectiv kommt für improbus, irreverens in der gl. i. 349 und 736 vor. Virtutis heißt bey Isidor 5. 38 dhes erin meghines. 3) å. Sp. löblich, Ehre bringend, geehrt, vornehm, ansehnlich. „Das zu thun, wår ihnen und ihren Nachkommen nicht ehrlich." Kr. Lhdl. X. 273. „C. Marius, nachdem er die Teutschen geschlagen hett, hat er alweg aus einer Kandel getrunken, das damals ein ehrlich Ding was." „Ein ehrliche und kaiserliche Hochzeit." Avent. Chr. „Den erlichen und geystlichen Frawen St. Claren Ordens." MB. XVIII. 116 ad 1326. „Nach Anweisung des erlichen Bischoffs zu Regenspurg." Gem. Rg. Chr. ad 1313. unerlich, nicht vornehm. „Ehrbare Månner, die lange Messer trugen, wurden um 60 dl. bestraft, unerlichen wurden sie abgebrochen. ebends. ad 1320.

Der Êrtag eines versprochenen Paares ist der Tag ihrer Hochzeit, (hchd. Ehrentag.) Gl. a. 139. erotac, parentalia. Die Êr=muetter, der Êr=vater, Personen, die nach dem Hochzeit=Ceremoniel Altbayerns die Mutter oder den Vater der Braut vertreten. Den Ervater hat indessen nur das Oberland, und dieser ist daselbst gewöhnlich, was im Unterland der Hochzeitlader. Êrmuetter ist allzeit das Godl der Braut, oder falls dieses nicht

mehr lebt, eine nahe Verwandte. Der Êrtanz (OL.) wird nach vollendeter „Êrung" am Schluß des Hochzeitmahles vom Bräutigam mit der Braut eröffnet, worauf der Êrvater mit der Êrmuetter und dann der erste Jungkherr mit der ersten Jungkfrau folgt. Im Unterland: Bräut-Tanz. Der Êrtrunk, Trunk, der Einem beym Eintritt in ein Wirthshaus zum freundlichen Willkomm gebracht wird. Dèn ham ällé Leud gèrn, wenn dèr ei's Wiərtshaus kimt, kunnt ə' scho' vo' lautə' Ertrünk ə'n Rausch kriəgng.

êren Einem etwas, wie hchd. verehren. Der Hochzeiterin zwên, dreyꝛc. Taler êren. ä. Sp. Einen mit etwas eren. Die Êrung, das Êret, G'êret, (Baur.), Geschenk das bey verschiedenen Gelegenheiten herkömlicher Weise gemacht werden muß, vorzüglich bey Hochzeiten. Eine Münchner Magistrats-Verordnung v. 1405, s. Wstr. Btr. VI. p. 122 bestimmt hierüber folgendes: „Es soll auch chain Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben der mer hab dann drey marck silbers. Er sol auch sein swiger nicht mer geben zu Erung dann ain Klainat das nicht mer hab dann anderthalbew marck silbers, und hab die Prawt geswistergeit, den sol der Prawtgam kain klainat geben, das mer hab dann ein Halbew marck silbers, er sol auch chainen freund verrer eren ꝛc. Heutzutage besteht die Êrung auf Hochzeiten besonders in dem, was der Hochzeitgast außer dem bestimmten Mahlgeld gibt. (Hazzi). In der feudalischen Terminologie ist Êrung dasjenige, was bey Gutsveränderungen ausser dem Laudemium gegeben wird. (Fürer). Nicht selten sind die Ehrungen förmliche Abgaben. „Ich sol jn auch iarleich eren ze Weynachten mit zwelf pfenning wert Protz oder die pfenning darfür," MB. VI. 434. ad 1367. „Das man ierlich von irem gotshaus den . . . . . geeret hat mit zwaien viltzschuen," MB. X. 299. Kr. Lhdl. VII. 180. ff. reichen die Klöster dem Landesfürsten eine Quote ihrer Gülten zu einer ritterlichen Ehrung. Der Êrschatz (Schwab.), Abgabe (s. Schatz), bey Lehensveränderungen an den Lehensherrn zu entrichten (verehren), Laudemium. Ein êrschätziges Gut, ein erbfälliges, solcher Abgabe unterliegendes Gut. auserên, verschenken. Er hat sein Sächlein sauber ausgeêrt, (HhE.)

Der Ertag, Erchtag (èrtə', iərtə', èrdə', iərdə'), der Dienstag, dies Martis. Nach der Heidelberger Hdsch. Nr. XXIV. v. 1370 benennt der Prediger, Bruder Berhtolt von Regensburg († 1272) diesen Tag ergetac, mit der Bemerkung: waere niuwan ein buochstabe mer da, ein R, so hieze er nach dem sternen, (nach dem Planeten Mars?) Sonst kommt das Wort vor, unter der Form Eritag, in Urkunden, und zwar in den ältesten, von A°. 1287 an: MB. III. 579, XVII. 50. 137. 161. 201, XIX. 4. 9, XXII. 241, XXV. 12. 20. 21, Meichelbeck Hist. fris. II. I. 285. II. II. 84. 154.

314, Lori's Lechrain. f. 100. 174, Wstr. Btr. VI. 114. 116. 165. Es lautet Ertag, MB. XVII. 46. 148; Erihtag, Erichtag, Erectag, Erehtag, Erigtag, MB. XVI. 195. 198. 199; MB. XVII. 47, XVIII. 14. 45. 83, XIX. 12, XXIV. 87. 402; Erntag, MB. XXIII. 274 ad 1331; Erchtag, in neuern Urkunden und Schriften. Der Aftererertag, Mittwoch, Aufschrift eines in den Park bey Göggingen versetzten Grabsteines von 1432. Geiler von Kaisersperg, der in seinen Predigten gern etymologisiert, sagt: Von dem Zinß (census) kumpt här das Wort Zinßtag (dies census), denn die Römer sammelten am selben Tag in den Zinß. Die von Nürnberg und die Beyer sprechend im Eristag (dies eris). Kumpt här vom Es, aeris." Beym Aventin (Chron. Edit. v. 1566. f. 429) heißt es: „an einem Erichtag, welcher Tag von den Griechen Ares genennt wirt, davon kompt Erichtag." Möglich, wenn anders bey den Griechen je eine Ἄρεως ἡμέρα in dem Sinne wie später eine Τρίτη (feria tertia) üblich war. (Vrgl. Pfinztag). Es ist nicht ausgemacht, ob die Bajoaren nach Auflösung des ostgothischen Reiches nicht wenigstens eine Zeitlang unter byzantinischem Einfluß gestanden oder doch zwischen diesem und dem fränkischen geschwankt haben. Um das Wort von einem alten Kriegsgott Erich ableiten zu dürfen, müßte erst bewiesen seyn, daß unsre Voraltern je einen solchen verehrt haben. Wol kommen in den nordischen Sagen ein schon zwischen das II und IIIte Jahrhundert fallender, und verschiedne spätere Könige Erich vor, die sich übrigens durch nichts besonders auszeichnen, und nach Rimbertus in vita Ansgarii cap. 23 wird (im IX. Jahrh.) ein solcher König Erich unter die Götter aufgenommen. Allein gerade die Völker, die dem nordischen Götterdienst am längsten treugeblieben sind, geben unserm Tag einen Namen, der mit einem solchen Erich gar nichts zu schaffen hat, die Dänen nämlich Tirsdag, die Schweden Tisdag. Dieser letztre Name, bey den Angelsachsen Tivesdäg, bey den spätern Engländern Tuesday, kommt noch sehr kenntlich in einem Theil von Schwaben und in der Schweiz als Zistag vor. gl. o. 114 Ciesdach, dies Martis. Ob hier der altnordische Kriegsgott Tyr, Genit. Tys, Dat. Ty (crf. Grimm. I, 664) zu Grunde liege, darauf will ich nicht eingehen und nur auf gl. o. 201. Ziu, turpines d. i. turbines aufmerksam machen. Man vergleiche allenfalls auch, wenn man an Vermuthungen Behagen findet, êr (aes, ferrum, ♂ Mars, Ἄρης.)

eren (ä. Sp.), pflügen, arare. „Wer will mer verzehrn, als im sein pflug mag erern, H. Sachs. „Swer dem andern seinen akcher eret unverweist und waent er sei sein, der sol des ungolten bleiben und sol im iener des Erens lonen, ob er will." Rchtb. Ms. von 1332, Wstr. Btr. VII. 80. „Umb uberarn und zäwnn." LR. Ms. v. 1427. Im LR. v. 1616 f. 311. 319 scheint ärn in der Bedeutung des jetzigen ärnten genommen, weil zu uberärn noch ausdrücklich

überäckern gesetzt ist. Im B. Niederland hat man noch das Compositum drittelären (drittl-ârn, drittlârnə), welches zum dritten Mal pflügen bedeutet. Vrgl. Wileram: also thaz veld ungeerid thie bluomen berid; gl. i. 133. erau, arare, 715. ierun, araverunt, 718. giarn, aratus, 468. 897. 905. 940 kiaran, exaratus, o. 141. erunga, aratio, 246. art, aratio. Vermuthlich gehört hieher auch gl. o. 388. hrindir-ara, arapennis. Man könnte sich allenfalls auch die Egert, w. m. s. als ê g'ert (anteà arata, scil. Ödung oder Wiese, er g'ertiu ôdi oder uuisa) denken.

Der Eren, Haus-Eren (Schwab. Frank.), di Flur, Hausflur, der Vorsaal, (gl. o. 196 pavimenta, airin, i. 302 erine, pavimentum.) Aern wird in der angelsächs. Dichtersprache wie Flet (s. Fletz) für Haus überhaupt gebraucht.

êrin, êren adj. aeneus, v. Erz. Äriner Hafen, olla aenea, Onom. v. 1735. Gl. a. 546. i. 254 erin aeneus von (gl. i. 88. 451) êr, aes; i. 248. 275, êrsmid, artifex aerarius. Aus diesem, übrigens, nach meiner Erfahrung, nicht mehr volksmäßigen êren erklärt sich nach Gramm. 189, 621 das hchd. ehern.

Die Euringsstraß. So, behauptet Avent. Chr. 67, nenne man in Deutschland die Milchstraße. Die Gl. i. 188, haben Iringes uuec, via lactea, also besser: Eirings St. (Vrgl. allenfalls gl. i. 187. 188. 197 ebirdh-iring, Orion). Iring ist übrigens ein alter Personname. Das Schloß Eurasburg heißt in den Urkunden Iringesburg. Vrgl. Irinc von Tenemarke im Nibelungenliede, Aventure XXXV, und Ertag.

eurisch (Nordfrank. Reinw.), mürrisch. „Du sichst euwrisch, bist rabisch" sagt man nach Avent. Chr. 61, „von denen, die ernstlich seyn und auf die reiß (Kriegsexpedition) herfürgebuzt und aufgemacht." cfr. schwed. yr.

Ir (iər), das Pronomen 2ter Pers. plur. nomin., wie hchd. ihr. Beym gemeinen Volke in A.B. gewöhnlich durch eß (ės) in der O.Pf. durch tez (tiəz) oder enkß ersetzt. (s. Gramm. 718). Irezen, irzen, irznen 1) aus höflichkeit mit Ihr oder Eß ansprechen. Schon Otfrid sagt Ir zum Bischof Solomon, wol nach dem Vorgang der damaligen lateinischen und der romanischen Sprachen. Vobisare, irizen, voc. v. 1419 und 1445. „Diser Kaiser (Julius Caesar) pot auch den teutschen die Er, das allermanigklich sy hinnen furan sollt irzzen und nicht duzzen, wann vor der zeit niemandt nie geirtzet ward" (!) Ulrich Fütrer Chron. 2) von sich selbst im Pluralis reden. A°. 1652 wurde ein churfürstl. Befehl gegeben „das, wan der (vom Churfürsten noch nicht anerkannte) fürst Meinrad von Hochenzollern sich irrzet, als Wür, Uns, kein schreiben von jhm angenohmen werden solle." R.A. ə Ding is zə'n Irəzen, es verdient Lob. Dės is ə Biərl zə'n Iərəz'n, ital. una birra da dirle voi.

ir,

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ir, Pronom. possessiv. der 3. Pers. foem. sing. wie hchd. ihr. Häufig wird dafür irer (iərə') gehört. In der Bedeutung der dritten Person plur. ist die Form iner (ɘənɘ') üblich. s. Gramm. 731. 742 — 745.

„Irch, albicoreum," Voc. v. 1445, „Man sol die schäffinen vel nur von Irch würchen," v. Sutner Gewerb. v. München. Gl. a. 502. irih aluta, pellis caprina, 515 erua; irch, i. 555. erva, 574. pellis fracta, o. 399. eruum. irchen (irchə˘, irə˘, irn), adj., weiß gegerbt, von weiß gegerbtem Leder. Irchene Gesäßhosen. Irhiner liquaminus. gl. i. 566, irhine vantus, gl. o. 190. Irchen verb. weißgerben. „Auch in denen gearbeiten und geirchten Häuten und Fellen," Mandat von 1622, Westenr. Btr. IX. 310. Der Ircher, Irher, Weißirher, der Weißgerber. „Es sollen die Weißirher die Kalbfell in das Fisch-Schmalz nicht arbeiten." PoliceyOrd. IV. Bch. 7 Tit. 1 Art. Lederer und WeißIrcher, b. LdOrd. v. 1553. f. 140. Die jetzige Lederergasse in München hieß ehmals: Irchergazz, MB. XXI. 209. ad 1473, so das Hallerthörlein in Nürnberg von den Weißgerbern ehmals das IrrerThörlein, Truckenbrod 509. „Ab Alhaldo cognomine Irhaer civi ratisponensi. MB. XIII. 87. ad 1257. s. Irsch.

irr (iər), wie hchd. irre, (a. Sp. irri). R.A. Irr und arm seyn, sich nicht zu rathen und zu helfen wissen. Die Irr. a. Sp. die Irrung, der Streit. Chron. Ben. II. 207. irr gên, 1) wie hchd. fig. unrecht gehen, fehlen, 2) gebrechen, vermißt werden. „Das keiner, da etwas irr gieng, gar niemand, denn In (den Kaiser Augustus) raht fragt." Av. Chr. 128. Gêt dir nichts irr? vermissest du nichts? 3) irr gên eines Dings, (ä. Sp.) es vermissen, es sich vorenthalten oder entzogen sehen. „So er der gült irre gieng. Ob iemant ychts gein im irre gieng, MB. XXV. 395. 466. 4) heutzt. (nach Gramm. 728) irr gên ein Ding, es vermissen. „Seine Tabakdusen hat er gleich irrgegangen." (cfr. gl. a. 121. irron vacare.)

irren, (als Verb. neutr.), wie hchd. herumirren, verirren ꝛc. Irren mit Einem in etwas, uneins, nicht einverstanden seyn. „Geldhilfe gefallen in den Landgerichten, Herrschaften ꝛc. etlichen Hofmarchen, außerhalb etlicher vom Adel, die hierin mit seinen Gnaden irren," Kr. Lhdl. X. 110. Das intransitive irren heißt bey Otfrid 1. 17. 42; 4. 15. 40, bey Tat. Matth. 18. 12. 13, gl. a. 121. 162. irron, g'irron, unterschieden vom folgenden Transitivum, welches irran, g'irran lautet.

irren, vrb. act. verhindern, hemmen, gêner, Beschwerlichkeit verursachen. Gê wég, du irrst mi' dà! I will di' nét irr'n und nét engə˘. (Que contra mi te vejo iroso, sem que te errasse, sagt beym Camoes II. 46, Venus zu Jupiter.) „Und spricht (zum Richter), in hab ehaft not geirret," Kaiser Ludwigs RechtBch.

Ms. und ältere GerichtsOrd. passim „So uns niht daran erren," MB. X. 237. „Was den Pflug irr, das soll er daraus prechen," MB. X. 191. Verirren, vrb. act. eben dass. „Damit durch Anschlagung an die Glocken nicht Aufrur beschehe und das Volk verirrt werde," Kr. Lhdl. XVIII. 897. „Darinn verirrt mich mein Herr Herzog N." VII. 355. Irrer (seyn einer Sache), sie verhindern, Kr. Lhdl. III. 153. Die Irrsal, Irrsalung, (ä. Sp.) z. B. MB. XXII. 372. Der Irrtuem, 1) wie hchd. Irrthum. 2) a. Sp. die Verhinderung, das Hinderniß. „Das ir in iren wein und saltz an den mautten und zollsteten — maut, zollfrey und ân Irtan fürfaren lasset." MB. II. 248. Das irran, girran der a. Sp. hat die Bedeutungen: conturbare, inquietare, sollicitare, scandalizare, seducere, destruere. Der irrari ist ein Verführer, irrituom Verführung, irrido Ärgerniß.

Das Ôr, das Ôren (Our, Ou'n, opf. âuə'), das Ohr. (s. Gramm. 330 — 344. 621. 871). Das Ôrenhäublein (Ou'nhäubl'), (O.Isar), als unterscheidende Kopfbekleidung verehlichter Bauernweiber, eine Haube, deren beyde steife Flügel mit ihren vorragenden Spitzen sich fest in die Wangen eindrücken. Im Salzburgischen ist die Ôrenhauben eine Art Kopfbedeckung für beyde Geschlechter. Vrgl. Schläpplein, Ôrenschläpplein. Das Ôrwäschlein, Ôrenwäschlein (Ourwäschl, Ou'nwäschl), das Ohrläppchen. Scherzh. R.A. Einer ein par Ôrwäschlein einsäumen, sie schwängern. Das Ôrlein (E'rl), (Küchensp.), der halbe Kalbskopf.

Das Ȫr (E'iə'), Opf., wie hchd., sowohl in der Bedeutung eines Nadel-Lochs, (cfr. Ursch), als eines Henkels oder einer Handhabe. In B. ist nur das Diminutiv Ȫrlein (E'rl) und gewöhnlich nur in der Bedeutung eines Henkels an Münzen, Knöpfen u. drgl. bekannt. Anörlen (ä'erln, aə'eiə-ln), mit einem Öhr, einem Henkel versehen. Silbə'nè Knöpf' ä'erl'n.

Die Or, die Ur, 1) Hora, die Stunde. „Wan wir nicht ain Or sicher sind, Kr. Lhdl. II. 71. ad 1437. Ehmals: umb die ander Ur, um die neunte Ur, in der zehenten Ur, ain halbe Ur nach achten, (s. Gramm. 776), zu der zwelften Or, umb die zwölften hor, MB. XXIV. 233. Pass. RB. Lhdl. XIV. 61. 100. 634. 639, XVII. 186. 200, Gem. Reg. Chr. II. 222. 305. III. 242, wofür wir jetzt, nicht richtiger, aber kürzer, sagen: um 2, 9, 10, ꝛc. Uhr. Noch im L.Rcht. von 1616 f. 553. 558: Von vier Uhrn biß über die acht Uhr; Kr. Lhdl. XV: um die neun Uhr; XVII. 199: um die zwey Uhr. Matth. Schwarz v. Augsb. sagt ad 1561: „nachmittag umb zwue Ur," (das Zahlwort im Femin.). „In kurzer Vre hiemit so ende ich min zale." Ogier v. Denemarck in Docens Misc. II. 135. 2) Die große, die kleine Ur. Die jetzt allgemein übliche Art von Tagmessung, nach welcher zwölf gleiche Stun=

den von Mitternacht bis Mittag und eben so viele von Mittag bis Mitternacht gezählt werden, bestand z. B. in Regensburg, Nürnberg, bis auf die neueste Zeit, als sogenannte Klaine Ur, neben einer andern, welche man die Größe nannte, und nach welcher man sowohl die Tagesstunden, nach Beschaffenheit der veränderlichen Tageslänge vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang, als auch die Nachtstunden von Sonnen-Untergang bis Aufgang, besonders, zu zählen pflegte, jedoch so daß sie zusammen vier und zwanzig (im höchsten Sommer 16 Tag- und 8 Nacht-, im höchsten Winter 16 Nacht- und 8 Tag-) Stunden ausmachten. S. Christoph Richters stäts währenden Calender p. 38. 44. Gem. Reg. Chr. II. 222. III. 107. 241. Man benannte nach dieser großen Uhr die letzten Tages- so wie die letzten Nachtstunden, der Kürze wegen, mit nächster Beziehung jener auf die Nacht, dieser auf den Tag. Es ist ains, zwai, dreu gen Nacht oder gen Tag hieß soviel als: es ist noch eine, es sind noch zwey, drey Stunden bis zum Anbruch der Nacht oder des Tages. Diese N.A. kommt auch beym Aventin (Chron. Ed. v. 1566. f. 335) vor, wo es heißt: „Zu Abend nach der Vesper, wann es noch bey drey Uhren (horas) gen Nacht hatt." Ainß gen Nacht Burger wird nach Hsl. in Nürnberg ein solcher genannt, der schon ein Stündlein vor Einbruch der Nacht hübsch Feyerabend macht, um zum Trunke zu gehen. Nach einer Hofrechnung v. 1580 (Wstr. Btr. III. 87) gab man 38 fl. Wastian Zechen dem Kammerdiener umb einen narreten fast kunstreichen Spiegel, der schlagen und wecken thuet, auch teutsche und welsche Ur zeigen thuet. Die welsche Ur zählt 24 Stunden von Untergang zu Untergang der Sonne. 3) Die Or, Ur, die stundenzeigende Maschine, Horologium. A°. 1407 gibt N. dem Kloster Anger zu München ain or, die vierzigk guldein wol wert ist." MB. XIX. 88. „Bis die Or viere geslecht," MB. XXIV. 233 ad 1450. A°. 1459 erhält die Kirche zu St. Ulrich in Augsburg einen umbgeenden Orzaiger. MB. XXIII. 527. Die „reysente Or" die nach Gemeiners Chron. in Regensburg A°. 1443 von einem Juden für die Thürmer gekauft wird — ist wol eine Reis Ur d. h. eine Art Sanduhr (s. reisen herabfallen). Der Ormaister, Uhrmacher, dessen Geschäft im XVten Jahrhundert gewöhnlich die Schlosser oder die Büchsenmacher versahen. „A.N. des schlosser und Ormaisters" Haus in der Schäfflergaße zu München, MB. XX. ad 1454. Die a. Sp. hatte aus horologium auch die Form Oroley, orlei, gl. o. 139. a, 509. Titurel 80.

ur, Präposition ex der alten Sprache (z. B. gl. i. 90. 127), wie noch des Schwedischen, auch unter den Formen ar, er, ir vorkommend. Goth. us. (Sollte sich die alte Vorsylbe uo zu ur, wie â zu ar, ê zu er verhalten? S. ar und er).

ur, als betonte Vorsylbe kommt wie im hochdeutschen, und außer-

dem in einigen, mehr dem jetzigen oder dem ältern Dialekt eigenen Zusammensetzungen vor, wo sie der Bedeutung nach bald 1) durch aus, bald 2) durch er (Vorsylbe), bald 3) durch ver, bald 4) durch vor, bald 5) durch über, bald 6) durch un ersetzt werden könnte, zuweilen auch 7) als eine bloße verstärkende Zugabe ohne bestimmten Sinn erscheint. 1) Urschlächt; 2) urbar, urbietig, urhaben, urheblich, urlauben, Urständ, urtailen; 3) urdruß, Urfed, Urfrid, Urgicht, Urkund, Ursatz; 4) Uränherr, Urkäuff; 5) Ursar, Urholz, urständig; 6) urbau, urgäum, urkund, urstät, urwaring; 7) Urtât, urwach, urwinzig. Man sehe hievon die Primitiva. Wenn in Gemeiner's Regensp. Chron. III. p. 92 die Formen „Ursuchung und Urfragen (an jemand stellen)" authentisch sind, so mahnen sie wie 1) und 6) noch sehr an das alte ur, goth. us, ex.

uräßen, uräzen, urezen (uərəzn, opf. uräustn) in, mit etwas; veruräßen etwas, es als unbrauchbare, unnütze, nichtswerthe Sache behandeln; besonders, wie Prasch sagt, fastidiose cibum capere, aliqua legendo rejiciendo aliqua. „Es soll in den Hölzern nicht umgeuräset werden," Kohlord. von 1694. Lor. BrgR. 558. Bremisch-niedersächs. orten, verorten, angelsachs. orettan, deturpare. (cfr. Gramm. 1069 und an-äßig). Die Uräß, Urez (Uərəss, Uərəz), das Vernachläßigen, das Verwerfen; das Verworfene. Də' Laəm leit i' dər Uərəs dà, 'Buebm machə' Kugln draus, d. W. Niedersächs. ort, ortels, engl. orts, Unrath, nichtswerthe Ueberbleibsel. Sollte das franz. ordure normannischen Ursprungs seyn? uräßig, uräß, urez (uərässi', uərəz), adj. Mir ist uräßig, mir ist übel. Ich bin uräß (uərəss) meines Lebens (O.Nab), ich bin meines Lebens überdrüßig. Möglich, daß hier nicht eben die Ableitungssylbe azan (s. Gramm. 1069) sondern das Verbale Äß von Eßen zu Grunde liege, (in Upland ist oätt, Ekel erregend; det smackar oätt) und uräßig etwa als über-äßig zu erklären sey. Oder sollte etwa unser ureßen gar mit Ulphila's uzetin (φάτνῃ) zusammenhangen?

ürisch, lang-ürisch (b. W.), sehr lang. ə' langürisché Zeit.

Die Urent, (Lori BrgRcht. p. 646.) 1) das Zugloch unter der Salzpfanne, dem Ofenloch gegenüber. „Die Salzstöcke (Fuder) werden von der Pfanne (Urent) in die Härthäuser (Pfiesel) abgetragen." Kohlbrenners Materialien von 1782. p. 50. „Urent ist jener Ort an der Salzpfanne, welcher der Einschür gerade entgegen steht und dazu dient, daß allda die aus denen Perkufen kommende Fuder ein wenig abgetrocknet werden, bis man sie vollends in die Pfiesl bringt." Salzproceß v. 1761. 2) auch eine Zahl von 24 Fuder. (Lori. ebend).

urigeln (uərigln) vrb. wird von den Extremitäten, Fingern, Zehen ꝛc. gesagt, wenn sie bey schnellem Uebergang aus kaltem in ein

warmes Medium, einen prickelnden Schmerz verursachen. (Vrgl. ainigln und egeln, igeln, schlafen).

Reihe
Arb. erb. irb. orb. urb.

Die Arbaiß, Arbiß (A'rwəss, sing. et plur. Gramm. 806), die Erbse. (Arbaiß, Wstr. Btr. II. 213. ad 1475; arbays MB. XXV. 366; arbaizze XXI. 401. ad 1329; Gl. i. 245. 504. 542. araweiz, arwweiz; o. 14. arwwiz; 99. erwwiz, pisum, cicer, arvilla). Die Arbiß-Taschen, Erbsen-Hülse.

Die Arbait (Arwət), wie hchd. Arbeit, (a. Sp. arapeit). R.A. Die grôß' Arbait, die klain' Arbait, die aguas mayores und menores, wie sich Sancho Panza ausdrückt. Aə̃'n ən Arbət schaffə̃, ihn durch einen gewissen äußerst schnöden Bescheid abfertigen. Da, daran ist ə̃ guete Arbait geschehen, daran ist wohl geschehen. Dà is ə̃ guədé 'Arwət geschegng, das s' gstarbm is, hiət ə so kaə̃ guədé Stun' mer ghabt. In Schwaben bedeutet die Arbeit (d' Arwət) namentlich die innerlichen stellen Gichter kleiner Kinder; in den ältern Gesetzen den Akt des Gebährens. „Genist si des Kindes und hat des gezewg zwo Frawen und zwen man, die die Arbait gesehen heten."

arbaiten (arbetn, aərbətn, aə'bətn, ärwət'n, Innviertel: arət'n), arbeiten, (im Ganzen wie hchd.) Ein Handwerk arbaiten, es treiben. Einen Pechofen, ein Hammerwerk arbaiten, MB. XXV. 247. Das Taglôn arbaiten (s Täglə' arbətn), d. h. um den Taglohn. Zu Einem (Handwerker, Arzt u. drgl.) arbeiten (wirzb.), bey ihm arbeiten lassen. Sich arbeiten, sich anstrengen, bemühen. „Marentius sprenget ins Wasser, wär gern über das Gestad gewesen, arbeitet sich fast, zuletzt gieng er unter." „Dieweil sich Constantinus mit den Teutschen arbeiten mußte." Avent. Chron. „Wir haben uns fast gearbeitet ... Er hat sich mit Fleiß bearbeitet," Kr. Lhdl. IV. 63. V. 153. Arbaiten ä. Sp. wie englisch to travel von travailler. „Uber velt arbaiten, (an einen andern Ort reisen, gehen), altes Rechtb. Ms. „Und die pilgram werdent arbatten gein rom, und die kunig werdent urleugen, (wenn nemlich der Christtag auf den Freytag fällt). Schuelmaister Hueber v. Eggenfelden, Ms. v. 1477. „Die gein Hall in den Prun arbeittend und nach Salz," die nach Reichenhall um Salz fahren. Lori. MzR. I. 28. „Der dromedar läfft und arbait mer in aim tag wann ain roß in dry tagen." Christ. Lehre Ms. v. 1447. „Wandern und arbeiten," Lori Lechrain f. 85. 83. Holz zu den Wasserklausen oder Risen arbeiten, d. h. bringen. LRcht. 1616. f. 762. Salz-arbeiten,

es führen, transportieren. „Daz nieman enhalb Iser kain salz arbeit . . Das seind die Recht, darnach man arbaiten sol das Salz von dem Hallein auff dem wasser," Lori BrgRcht. 9. 42. Das Waßer arbaiten auf oder ab, mit schäffen mit Zillen mit Floßen," d. h. befahren, Mederer Ingolstadt p. 63. ad 1376. Auf arbaiten, 1) wie hchd., 2) umbringen. „Vitellius wurde mit viel gar kleinen Wunden zu einzing auffgearbeit," Avent. Chr. Niderarbaiten, niedermachen. Verarbaiten, 1) wie hchd; 2) in Unordnung bringen; 3) zerstören. Sich davon arbeiten (aus einer Gefahr, Krankheit rc.), sich retten.

Der A'rbə', (b. W.) Marmor. Dim: das A'rbə-l, A'rba'j, das Schnellkügelchen von Marmor, Otgr. Mit A'rboln reckln, mit Marmor-Kügelchen (Schussern) spielen. Man hat in diesem Sinne auch das Verb. árwəln.

Der Arber (árwə), Name eines Berges im b. Walde; Erba, Arber, Hazzi Statist. V. 102. 152. 293; Ätwa, bey Appian und Finck; Oetwöch, Lori BrgR. 186 ad 1522; Hädweg, Avent. Chr.; Hatwich, MB. XI. 145 ad 1029; Adweik, ibidem 151. Am Ende gelangt man vielleicht zum alten Frauennamen Hadnuig (Ecc. Fr. or. II. 609).

erb scheint als Adjectiv zu stehn, MB. XII. p. 467. „Und unser wisen gelegen bei der Tuefprukk die uns erb ist von dem obgenant Gotzhaus; (oder ist zu lesen unser erb?) Das Erb, Erib, (a. Sp. arbi), das Erbe, wie hchd. — Grund und Boden, Patrimonium. „Leut die auf Raushofer Erib sitzen." MB. III. 380. 379. Der Erb, G'erb, G'erib, (a. Sp. aribo, eribo, erbe), der Erbe, wie hchd. „Heinrich und seiner Hausfrawn Alhaid und iren Gerwen für sich und für unser Gerwen," MB. III. 356. 362. 364. noch chain mein Gerib. Von unsern Geriben, MB. IV. 465. Anerben Einen, durch Erbschaft auf ihn fallen. „Die waßer, die geheißen sind die Undersee, die mich anerbent von meinem Vatter säligen. Der acker were in (eum) mit recht angeerbt," MB. VII. p. 249. XXIV. 425. Von einem Verb. g'anerben (gebildet wir c'anavenzon, gl. i. 297, gianabrechon, Otfr. 4. 19. 128) ist das Substantiv: der G'anerb, cohaeres. Canarpun, consortes, gl. i. 1111; bit geanerbun sinen, cum cohaeredibus suis, m. m. 45. Das Erbrecht, 1) im Allgem. wie hchd. 2) das Jemand erblich zukommende Recht, das Grund Eigenthum eines Andern zu bebauen oder zu benutzen, in Schwaben, Erb-Lehen, Erb-Pacht. Erbrechtbar sind Güter, welche mit erblichem Rechte bebaut oder benutzt werden. S. Gerechtigkeit. Der Erbmann, Besitzer eines Erblehens, Erbrechtgutes. „Dem Abt wie annder seins Convents Erbman und untertan mit manschaft verpflicht," MB. XXV. 401. 436. Der Erber, (dsgl.?) „Erber, Holdner,

Huber, Feldner, wie sie genannt sind . . MB. IV. 164. (cfr. êrbar). Der Erbnem, der Erbe. „Uns und unsern Erbnehmen vorbehalten." Privileg. v. 1727 für die Stadt St. Georgen am See. (Vrgl. Nâm.)

Reihe
Arch. erch. irch. orch. urch.

Die Arch, (in der Wasserbaukunst), 1) Befestigung des Ufers gegen das Reißen eines Stromes. „Wie bey den Wasserwerchen, Schlachten und Archen die Zimmerholz zu ersparen und sonsten zu wehren." „Das nutzbar Arch- und Wörholz soll gehavet werden." B. Forst-Ordnung Art. 59. 69 und 70. 2) Die Ärch, Fischer-Ärch, eine gewisse Vorrichtung zum Fischfang. „Zum ersten sollen die Arch auf der Thunau nachdem sie dem Vischwerch vast schedlich seind, all hin und abgethan und füran nit mer geschlagen oder eingelegt werden." B. LandsOrd. v. 1553. V. Bch. 1 Art. Archen, vrb. das Ufer befestigen. „Flüße, Bäche verarchen." (Vrgl. Ärk).
Die Archen, plur., die Stricke an welchen Fisch- oder Jagdzeug ausgespannt wird. Gl. o. 166; „plagae, arhe dicuntur funes quibus retia tenduntur circa imam et summam partem." Sollte damit das alte arah-lahhan stragula, arahari polymitarius. rc. zusammenhangen?
Der Erchtag, Dienstag. s. Er-tag.
Irch, s. Irich.

Reihe
Ard. erd. ird. ord. urd.
(Vergleiche die Reihe Art. ert rc.)

Die Êrd (OPf. E'iə', B. E'rt, Eə'd, Eə'schd), (öfter aber, gegen die Analogie der a. Sp. nach Gramm. 807. 855) die Êrden (opf. E'iə'n, B. E'rtn, E'ə'n), die Erde, wie hchd.

Der Erdapfel, opf. Herdäpfel, die eßbare Wurzel-Knolle des Solanum tuberosum. Im hochdeutschen ist die corrumpirte Form Kartoffel üblicher. Es brachte im Jahr 1623 Walter Raleigh die ersten Kartoffeln aus Virginien nach Europa, zunächst Irland. Erst im Jahr 1725 aber wurden sie in der Obern Pfalz bekannt. Ein Herr von Pistorini, Regierungs-Kanzler in Amberg erhielt nämlich eine Quantität aus den Niederlanden, und machte in seinem Haus-Garten einen kleinen Versuch damit, welcher so gut ausfiel, daß auch andre Leute Lust bekamen, sich nach solchen Früchten umzusehen. Noch später fanden sie auch in A. Bayern Eingang. Wiltmaister Amberg. Chron. 581. Vergleich Bandur

und polnisch. Erdapfel war ehmals als Name für die Gurken und Kürbisse üblich. Gl. i. 227. erdephili, pepones; cucumis, erdapfel, Avent. Gramm.; pepo, erdapfel, Voc. von 1445. „Item von Erdöpfeln wann sie enfor sind," Regensb. Mauttarif v. 1452, Gem. Chron. III. 203. Das Onom. v. 1735 gibt Erdapffl durch cyclaminum.

Die Erdber (Er'pér, Erpə', Eə'schpiə', Ewə', Ewə'n, opf. E'iə'biə'), die Erdbeere.

Das Erdhünlein (Nürnb.Hsl.), Phänomen, das sich nach der Theorie alter Weiber des Nachts gerne in den Kinderstuben wie ein runder heller Schein sehen läßt, in dessen Mitte etwas dunkleres zu seyn scheint. Vermuthlich von dem durch sogenannte Buzenscheiben einfallenden Mondlichte erzeugt.

Daz Erdisin. MB. VIII. 259 ad 1385 genießt ein Hof „die Ehaftî, daz ain ieglicher Hirt sol geben ainem Maijr, der dann ze mol sitzt auf dem Hof zway Erdysin." (Sech, Molt-blech oder Schar am Pflug?) Vrgl. Stocker's diplom. Erklärung altdeutscher Wörter, Vorrede p. 8.

Das Erdmies, Spark, Spergula arvensis, Collinka, Knöterich, eine Art Futterkraut, (Rottm.)

Das Erdreich, Erdrich (Erdərich), der Boden, Grund und Boden. Ehmals in einigen jetzt ungewöhnlichen Beziehungen. „Daß der Türk mit seinem Heer das hungarische Erdreich schon erreicht," Ldtg. v. 1543. p. 12. „Hohenraunau auf dem schwäbischen Erdreich gelegen," Kr. Lhdl. XVIII. 258. „Grundstück durch den Lech auf das bayrisch Erdreich gelegt," Lori Lechrain 266. „Lieber auff Erdrich, (auf Erden), weder in der Hell brinnen. So wär auff erdrich nichts schöners," Puterbey, Druck v. 1581. „Das Erdrich leimt auf; das Erdrich verwülen; dürres, harts Erderich; gegrabenes Erderich" (als Materiale), Epithal. Mar. 103, 191; Feuerb. v. 1591. LR. v. 1616. 733. Man hatte hiebey vermuthlich die Bildungen auf ach, ich, erich wie Kräuterich rc. im Auge. Bey Isidor 3. 7, Otfr. 1. 5, 105; 1. 11. 8; Tat. Mt. 4. 8. ist erdrihi bestimmt aus erd und rih (regnum) componiert.

Der Erdsatz, (E'saz), (Baur U.L.), die unterste Lage Getreidgarben im sogenannten Viertel.

Der Erdstamm (E'stam), (Baur O.L.), von einem in zwey oder mehrere Stücke getheilten Stamme, das unterste.

Der Erdwaitz, die Roggentrespe, bromus secalinus L. (Rottm.)

Der Orden, (Otfr. 3. 1. 14. ordo), und die Derivata im Ganzen wie hchd.

Die Ordinári, das Ordinäre, Festgesetzte — besonders die ordinäre Post. Er hat sein Ordinari, bestimmte Diät, Portion im

Essen und Trinken. „Die Stern haben ihr Ordinari (statum tempus)" Prompt. v. 1618. Im Scherze, die weiblichen Regeln.

ordlich, ordelich, (ortəli, ortlə', aərdəli, aə'gəli') adj. und adv. ordentlich, förmlich. ən aə'gəlis Maədəlé. (Ob.Lois.) s. artlich,

ordnen, verordnen. „Ordnen, schaffen und wöllen hiemit ernstlich, daß . . . ." LR. v. 1616. f. 767. Der Ordner, (altes Passauer Stadt-Rechtsb. Ms.), der Fleischbeschauer, Aufseher über die Victualien.

Ordnung geben, befehlen, verordnen. „Si vermainen, man hab jnen nimmer Ordnung zu geben (man hab ihnen nichts mehr einzureden), LR. 1616. f. 767.

Reihe
Arf. erf. irf. orf. urf.

„Erfiba," (nach dem Lexicon v. Bayern, III. Th.), Frucht der Hunds-Rose.

Der, die (?) Orfen, (Ansp. FischOrd. v. 1735), der Nörfling. „Kein Hecht, Orfen oder Karpfen unter 1/2 Pfund soll auf den Markt gebracht werden."

Reihe
Arg. erg. irg. org. urg.

arg, comp. erger (érgə', iərgə'), 1) wie hchd. 2) schlecht, unbrauchbar. Die Zän werden arg, d. h. stumpf. opf. „Der Feldsalpeter ist der ergest," Feuerb. v. 1591. Diese Bedeutung scheint die ältere, denn schon beym P. Diaconus VI. 24 wirft ein Longobarde dem andern vor: memento quod me inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo Arga vocaveris. Gl. a. 433. 454. argida, hebitudo, ignavia. Gl. i. 351. irargent obstupescent. Eine dritte Bedeutung war in der a. Sp. (gl. i. 24. 119. 441. 517. 702. o. 201) tenax, parcus, avarus.

Die Argen (Arkng), (Baur), verkrüppeltes, unansehnliches, nicht gehörig gewachsenes Stück, besonders von Obst. Huiə' hán' 'Biə'n nét schö', hán' lautər Arkng wor'n. (s. Arg 2).

beargen Einen eines Dings, bezüchtigen, es ihm zur Last legen. „Damit man ihn nicht etwan einer Schwach- oder Zagheit beargen möchte," Dukhers salzb. Chr. p. 180.

ärgern (érgə'n, iərgə'n), vrb. a. 1) wie hchd. 2) ä. Sp., verschlimmern, verschlechtern. „Der Müller sol ainem jeden das Mel, so auß seinem Getraid gemaln ist, ungeergert und ungefelscht antworten," LOrd. v. 1553.

Reihe
Ark. erk ꝛc.

Ark (A'rk), (O.L.), Erker in einem Gebäude. Voc. v. 1419 und 1445, ärker, propugnaculum. Ursprünglich waren wol solche Vorsprünge an Burgen und andern Gebäuden mehr der Vertheidigung als der Aussicht wegen da. Vrgl. Arch.

Die „Arkeley, Artollerie, res tormentaria," noch im Onom. von 1735.

Reihe
Arl. erl. irl. orl. url.

Die Arl, sieh: arnen.

Der Arlas, (ä. Sp.) st. Atlas. „Tren dem pfaffen sein futer auß dem rock, es sey peltz oder arlaß, und mach dir ein underrock daraus," De fide concubinarum in sacerdotes. arlesen, adj. von Atlas. „4 rot zendlene engl. Röckhl mit plab und weiß arlesen gefrens." „2 gelb und plab arlesene röckhl." Wstr. Btr. V. p. 164 u. 166. „Geklopfte und arlasse, sametne und seidene Hüt. Wirzb. Huter-Ord. v. 1636.

Die Ärlizber (A'rləssbér), an einigen Orten die Beere des Sperberbaums (sorbus domestica L.), an andern die des Crataegus torminalis. Gl. o. 88. 357. arlizboum, cornus, 174. ornus.

Erl, Erhard.

Die Erl (E'l, I'l, Iə'l), die Erle, (a. S. erila, erla). Erlen (é'lə˜, iə'lə˜), adj. Das Erlach (E'lə', I'lə', Iə'lə), das Geerlicht (G·é'ləd, Giə'ləd), das Erlengebüsch. „Ein Reut mit Erlach einfriden." Salzb. Waldord. „Wismat genannt daz Erlach bey Mochingen," MB. XIX. 28. „Unser aigen wisfleck und Erlach, MB. XXIV. 519.

Das „Irl," (OPf. auch B.), Viehweide; Name von verschiednen Moos- oder Moorgründen. „Das Sachsenirl" Baumgartners Neustadt a./D. p. 67. Irlantheilgeld, Kammerrechnung des Marktes Vohburg. Hazzi Stat. II. 480. Vrgl. Erlach.

Reihe
Arm. erm. irm. orm. urm.

arm adj. im Ganzen wie hchd. Der Arme, der zum Tod verurtheilte, gewöhnlicher, der Arme Sünder, Wirzb. CentOrd. von 1670. Armer Mann, arme Leut, ehmals, was man jetzt Grund'unterthanen, Grund- und andere Holden nennt.

Leute ohne freyeigenen Grundbesitz, also das rechte Gegentheil der γεώμοροι, γάμοροι, divites, und der altspanischen (gothischen) ricos hombres. „Swelcher arm man, er sey pawr oder seldnär, LR. Ms. v. 1453. „Über solches ist auf jeden armen Mann, reich und arm fünf Kreuzer gelegt,“ Kr. Lhdl. XI. 135. Daß uns (dem Fürsten) ein jeglicher armer Mann, der dann von Alter und Billigkeit fahren soll, alle Quatember ein Fuder Holz hieher gen München führen soll,“ Kr. Lhdl. V. 338. Es gab also arme Leut des Landesfürsten, der adelichen Landsaßen, der Stiftungen und Communen und mancher einzelnen Bürger und Bauern. s. Kr. Lhdl. X. 88. ff. „Unser armann, unsers armans, unser armleut,“ MB. XXV. 221. 282. Arm Salz, Halleinisches Salz, im Gegensatz des reichen oder Reichenhallischen, (oder etwa von der „Donatione proprietatis hujus salinae factâ Ecclesiae Salisburg. eum in finem, ut alimonia pauperum et stipendia clericorum ibidem Deo famulantium perpetuò proficerent.“?) Kurzer Begriff der zw. B. u. S. obw. Salzirrungen 1761. f. 179. s. Lori BrgR. Kr. Lhdl. I. 258.

ärmlich (schwäb. Nürnb.) armselig; mürrisch, seltsam, widerlich im Betragen gegen andere; übelschmeckend, abgeschmackt. Was bist du doch für ein ärmlicher Mensch! Die Medicin schmeckt ärmlich. Vrgl. Otfrids armilichun dati, armilicha fara, armalicha lusti, armilicho uuillo, III. 15, 62; IV. 16, 48; IV. 36, 2; V. 3, 26.

Die Armuet (Armuəd, a. Sp. armuati), wie hchd. Armuth. Davon in den Sette communi das adj. armüeti', armselig; und (B.) ein noch weiters Derivatum: die Armuetey (Armədeȝ, b. W.) „Burger und Paurßman bey welchen nichts als lauther Armuthey zu finden.“ Mand. v. 1635. „Des Closters und Gotshaus Armuthei,“ Meichelb. H. Fr. II. 1. 392.

derb'armen (də'barmə̃), wie hchd. erbarmen, (vrgl. b'ellenden). R.A. Daß 's Gott derbarm, jämmerlich, erbärmlich. Aussegng dás 's God dəbarm — ə̃ Kerl dás 's God də'barm — ə̃ Biər dás 's God də'barm!

barmherzig, 1) wie hchd. Mitleid empfindend (ä. Sp. armherzi), 2) Mitleid (besonders ein verächtliches) erregend, erbärmlich. Dés is ə barmherzigə' Soldat, ə̃ barmherzi's Mèssə'.

Der Arm, wie hchd. Diminut. das Ärmlein (A'rml', A'rwl', A'rmə-l, A'rwə-l).

Der Ärmel, Ermel (E'rw'l, Iərwl), 1) wie hchd. 2) eine kurze Bekleidung des Oberleibs bey den Weibern, von der die Ärmel den größern Theil ausmachen. Dérə' thuəts Nôt, dás s' gàr taffeté Yərbəl tragt! Einwendige Ärmel, Aermel dieser Art über welche noch ein anderes Kleid mit Ermeln angezogen wird. Weißärmelicht (weisiərwlət) seyn oder gên, in bloßen Hemd-Ärmeln.

Der Ermelmann (lərw·lmä˘), in einigen Gegenden des Ober-Landes, der Heiratstifter bey Unvermöglichern, weil er nemlich von der Braut feine Leinwand wenigstens zu einem paar Hemd-Ärmeln zum Geschenke erhält, während eine reichere Braut ihrem Heiratsmann (Heiratstifter) ein ganzes Hemde verehren muß, (Baur).

Die, (der) Armbrust, Armbrost, Armbst, Armst, wie hchd. (Kr. Lhdl. I. 239. IV. 29. VII. 11. 12. Ldtg. v. 1515. 28). Ain geladen Armbrost, MB. II. 433. Gem. R. Chr. II. 339; ain gesendin, gesembdin Armbrost, s. Sen; ain Wäg-Armbrost, s. Wäg. ä. R.A. „Nachlassen wie Schärdinger Armbrust," Av. Chr. 93. Schon in der gl. o. 155, armbrust, corrumpiert aus dem franz. arbaleste, wie dieß aus arcu-balista.

Reihe

Arn. ern. irn. orn. urn.

ärnen, pflügen, sieh eren. Die Arn, nach Höfer, im Salzb. Steyermark ꝛc. eine Art von Ege mit Hauen und Messern, ist vielleicht Ein Wort mit unsern A'dn, A'ttn von Egiden. Indessen ist die Arl bey Horneck das Pflugmesser, und die Kärnt. ZehendOrdn. sagt: Ein Neubruch daraus die Stockwurzeln geraumet werden müssen, . . . darein man mit der Arl nicht anfahren kann." cfr. gl. o. 429 aratro, eridu.

arnen (aəˈnəˇ, uəˈnəˇ), (b. W.), sinnen, nachsinnen. Aəˈn əˇ weˇg, was 's dəˈ nét eiˈfält', (sinne ein wenig nach, ob es dir nicht einfällt). Aəˈn éppəs aus und vəˈzəl 's uns! ersinne etwas, ein Mährchen, und erzähl es uns. Im schwed. ist ärna, ärna sig, gesonnen seyn. Vrgl. hirnen.

Die Ärn, Ärnet (ärn, äˈn, ärnt, äˈnt, ärəd), die Ernte, (a. Sp. Tat. gl. o. 341. arn, gl. o. 116. 142. arnot). Iətz gêt d· A˝n bâl' äˇ. „An sant Peters und Paulstag in der Erden," MB. XXV. 17. Die Ärnzeit, (Tat. arnziti, Otfr. arnogizit). Der Ärntanz. Der Ärnwart, custos segetum.

ärnen, ärnten (ärnəˇ, aˈnəˇ, ärnt'n, äˈnt'n), ernten, (a. Sp. arnon). Der Ärner, die Ärnerinn, die Ärnleute, Taglöhner, welche sich aus dem O.Lande in das getreidreichere Unterland begeben, und sich da für die Ärntezeit an großen Bauernhöfen als Schnitter und Schnitterinnen verdingen. (Tat. arnari messor).

arnen, erarnen, g'arnen, erg'arnen, verg'arnen, (ä. Sp.), gewinnen, erhalten als verdiente 1) gute oder 2) schlimme Folge; verdienen. Erarnen exantlare, multo labore comparare, Voc. v. 1618. „Hart erarnt Geld geht zech heraus." „Was wollt ich daran erarnen, quid inde ad me rediret utilitatis," Henisch. „Wie unsanfte si das himelreiche erarneten, alte Sermonen."

„Der si beschaffen und mit seiner pittern marter anderwayd erarnt hat." Ulrich Fütrer. Gearnter oder gearnteß Lôn, Garntzlon, gearneter Lidlôn, LR. v. 1616 f. 338; v. 1518. Tit. 43, verdienter Lohn. „Vmb georentz lon, LRcht. Ms. v. 1453. cap. 10. „Swas ein ehalt seins garnten lons behabt mit dem rechten gen seiner herschaft," Münchner StdtRchtsbuch Ms. v. 1423. „Auf wen man klagt vmb garnotz lon das man mit dem swais verdiennt hát." Passauer StadtRechtBuch. Ms. „Swas der man verdient mit seinem pflug mit seinem vih da der man selb oder sein gedingter ehalt pey ist daz haizzt allez garntzlon," Kaiser Ludwigs LandRechtBuch. Von garntem lon. Ob mynnlon garntzlon sey? „Kumpt ain fraw für gericht und klagt auf ainen man, sy hab in zu ir gelát, vnd hab ir gut gehaizzen, dez sey wenig oder vil, vnd daz sey garntzlon, so sol der richter nicht richten, wan ez haißt ain vberhor und hiet den gewalt wol gehabt, daz sy daz lon vor hiet einpracht vnd eingenummen e daz sy in zw ir gelát hiet," Ruprecht v. Freysing Rechtb. Ms. und Westenr. Btr. VII. 167. und 174. cfr. p. 121, wo durch Druckfehler varents steht. 2) „Daz musten sy g'arn . . . . Daz muz von uns g'arn der chunich von Marroch, Hornek. Du vil unrainer hunt, nu g'arnst du hie zestunt was du den láuten hast getan, Chron. rhytm. bis 1250. Ms. f. 76. Im Algaü sagt man noch verg'arnen etwas, besonders schlimme Folgen vom Genuß von Speisen und Getränken. Hieher gehört wohl auch Ulphila's asneis, mercenarius, da sein s manchmal dem r entspricht. Etwa auch das Folgende?

Der Arner. „Kein Fleischhauer, der Arnár war, durfte ein Messer tragen, er mußte das Messer zu der Porten binden." Gem. Reg. Chron. ad 1320. Ebend. ad 1376 wird indessen arner für Fleischhauer überhaupt genommen. ibid. III. p. 383 ad 1463 heißt es, es seyen zu den Fleischern auch die Arner und Schlaucher gezählt worden. Bey Kero ist arnên, mereri, und davon arnunc, arnunga, meritum.

Der Ern'st (E'nst, E'nscht, Eə'nscht), 1) wie hchd. R.A. Wampeter Ernst, voller Ernst. 2) á. Sp. Kampf. „Gute Fußknecht, mit Harnasch und Wehr zum Ernst versehen." — Ernstung. Müssen nicht mit weniger Ernstung und Kostung gegen den Feinden sitzen." Kr. Lhdl. VIII. 460. XVIII. 351. R.A. Dés is àbər ən E'ə'nscht! das ist ein Verdruß, ein Jammer", (Baur). ernstlich 1) wie hchd. 2) á. Sp. strenuus, streitbar. „Pfalzgraf Otto war ernnstlich und streitbar." „Zwen tapffere ernstlich Burgermeister." Avent. Chr. (a. Sp. ernust, ernustliho).
ornyren á. Sp. ausrüsten, ornare. „Wagen ornyren zu einem Feldzug." Kr. Lhdl. IV. 32. ff. cfr. XV. 18.

Die Ürn, Yrn, Yrm, Iren (salzb. Hübner), Maß für Branntwein, Wein u. drgl., vierzig Viertel haltend. „Eine Yrn hält

72 bayrische Maß," Westenrieder Beitr. VI. p. 211. A°. 1539 kostete die Yrn Osterwein im Durchschnitt 1 fl. — ß. 7 pf. also, 1 bayrische Maß 3 Pfenning. ibid. „Was ist aber daran gelegen, es lauffen hundert oder tausend Yren durch deinen Leib," so übersetzt Balde im Agathyrsis die Stelle Seneca's Epist. 77. Nihil interest, centum per vesicam tuam an mille anphorae transeant. „Wan mein Herr (der Abt) von Rot hereinkombt (nach Pillersee) so soll man im warten mit vierzehen Malen und mit 2 Yrm wein; ain Yrm sol sein deß besten weinß so man in dem gericht find, die andern Yrm soll sein des gemainen Weins zu Tischwein," MB. II. 105. ad 1466. „Zehen Urn Weins," Chron. Ben. II. 83. „Von der Irren Weins ain dl.," Lori Lechrain 370. In lat. Urkunden: urna vini, z. B. MB. IV. 331. „Yren, cadus" Onom. v. 1735.

Reihen

Ars. ers rc. Arsch rc. Arst rc.

Der Arsch (àrsch, à'sch, aərsch) 1) wie das hchd., (welches, nach Gramm. 651 gleichfalls aus dem ältern ars verderbt ist); 2) das Öhr von einer Nadel; jedes Hintertheil oder Entgegengesetzte eines Kopfes, einer Spitze, eines Anfanges. Der Arschdarm 1) Mastdarm; 2) der Letzte; namentlich in der Scherz-Sprache der Hirtenjungen einiger Gegenden, derjenige unter ihnen, der am Pfingstsonntag mit seinem Vieh zuletzt auf die Weide kommt. A'rschdarm, A'rschdarm, rufen sie ihm zu, bist heu't Nà't i'n Bétt vo'darbm! (Vrgl. Zwidarm). „Arschkarm, Arschbacken," (wohl eigentlich Arsch-Kerbe, Arsch-Kerben?) Für nates haben die gl. a. 48. i. 873. o. 234. 398. arsbelli. Arsch-Kizel, Hagebutte, gratte-cul. Zur Probe ein Paar von den vielen, beym großen Haufen sehr beliebten R.A. in welchen der A. figuriert: 'ən A'rsch auskégln, sterben; 'ən A'rsch vo'brennə', den Fürwitz büssen; 'ən A'rsch eini récke', auch dabey seyn; si' i'n A'rsch eini schamə', sich recht sehr schämen; I'n A'rsch 'nei' gschihht də' recht, vollkommen recht geschieht dir, das hast du verdient rc. u. drgl.

sich arsen, sich rückwärts bewegen, reculer, bey Hans Sachs: „Daß sie anlauffen, stürmen solten. Deß sie sich ärßten und nicht wolten."

ärschling. adv. rückwärts, retro, en arrière, als Gegensatz von fürschling. Ein Klaid ärschlings anziehen, verkehrt, mit der Aussenseite nach innen. Ärschling gëtß, rückwärts gehts, auch figürlich, es geht schlecht. Hinter ärschling, (auch in den 7 communi) hintersich, zurück, hintenzu.

Biˇ houch auffi gstigng, háb eiˇ-hi' gschnácklt,
Und əˇ Bissl hát so si' grüərt, áfəᶜ hinterárschling.

„Arschizen, Airschizen auch Aschrizen, Speyerling, sorbus domestica. L.

„Irsch," (nach Zaupsers handschriftl. Nachtrag zu s. Id., um Passau), Holz-Sandalen der Bauersleute mit darangenageltem Ueberschuh-Leder; (irchisch?) Gl. o. 190 ist das romanische wanz (gants, Handschuhe) mit: irhine erklärt. cfr. Irich.

Erst s. Er.

Reihe
Art. ert. irt. ort. urt.

Die Art, 1) wie hchd., (ä. Sp.) Geschlecht. „Ain fürst aus Bairnlande, ist er aus kunicklicher art geporn," Lancilot vom See. 2) ä. Sp. die Gegend, die Landschaft. „Der Kaiser ließ zu im berufen alle die des (Böhmer-) Walds Art und gelegenheit wußten .... Der Keiser zog am Wald hinumb, biß an das ort, da man im ein Weg über ein rauhe, hohe und wilde Art zeigt hette .... Da fürt er etliche heer in die Art der Bayern, Avent. Chr. Ed. v. 1566 f. 83. 389. An der Vils hört man noch A'rt wissen in einer Stadt, Gegend, sie wohl kennen, wol orientiert seyn; sieh A'cht wissen, welches aus A'rt wissen entstanden seyn mag.

Hund (Stammbuch II. fol. 66. 130) braucht in der Bedeutung einer Landschaft oder Provinz den Ausdruck Landsart.

artig, 1) wie hchd. 2) wirzb. seltsam, sonderbar. 3) fruchtbar, Wachsthum oder Ertrag versprechend. „Wüchsiger und artiger Boden." „Taugliche junge artige Hegreiser," Wirzb. Forst ord. von 1668 u. 1721. „Unartige oder unrentige Oedgärten." Lori LR. 560.

b'arten (bá'tt'n), gedeihen, wohlbekommen, ausgeben, hinreichen. S. Adelung: arten. Sp. W. (b. W.) Unrecht Guət b'á't't nét. əs b'á't't eəm kaəˇ Ess'n und kaəˇ Trinkəˇ. Es b'art't nécks, (Nürnb.), es ist nicht hinlänglich. Arten, deyhen, maturari, Vocab. v. 1482. schwed. arta sig, artas. Das gleichbedeutende niedersächs. batten, schwed. bata, engl. to boot gehören wol zu bat, hochdeutsch baß.

angeartet, angeart adj. angeboren, eigen. „In was Nidertrachtigkeit und alten Zeiten angearter Einfalt diß Land geschwebt," Düchers salzb. Chron. artlich, 1) artificiosus, scitus, elegans, Voc. v. 1618. 2) sonderbar, seltsam, auffallend. Dés wár mər ən artləs Thaəˇ. Dés werd mər artlə' fürkenəˇ. Dés is ən artlənəᶜ Mensch. Trámt hát uns so artlə', so böslə', ... Genesis. c. 40. V. 8.

Anm. In der alten Sprache (gl. a. 68. 70. 76. 85. i. 453) findet sich

arton in der Bedeutung colere, bauen, und bey Tatian in der von habitare. Sollte unsre Art ohngefähr wie habitus, cultus aufgefaßt seyn? Vielleicht liegt dann auch art (aratio, s. eren) nicht gar zu ferne. Vrgl. Grimm. 1, 1070.

Die Artivivi (– ◡ ◡́ ◡, Allgäu) tragopus porrifol. L. die lauchblättrige Haberwurzel, der zahme Bocksbart, neben der Scorzonere als Küchenkraut gebaut.

Die Artoffel (d'Artoffel, Tartoffel), die Trüffel, lycoperdon tuber. L. „Zu München haben sie wohlfail gewisse Schwammel fail die man zu den melirten speisen und kochen wie die Artouflen brauchen und zurichten kann." Notata des v. Bodman. Ms. v. 1709. „Artoffeln (im Dürnbuch), die von dem allein privilegirten churfürstl. Artoffel Jäger in München gesammelt werden." Baumgartner Neustdt a. d. D. p. 78. „Schwarze Artoffeln, weiße Artofeln oder Trüffeln." Kochbuch.

Die Artolerey, Artoleri, im Munde des gem. Haufens, statt Artillerie. — So das Feuerbuch Ms. v. 1591. „Was in ain Zeughaus oder Artolerey gehöret . . . so ist ain herr mit seiner Artholerey und Zeughaus wol verseen." „Arkeley, Artollerie, res tormentaria" noch im Onom. v. 1735.

ort, ortig, (aərt, aərti', uərt, uərtig', uə'di') adv. ungerade (der Zahl nach), (englisch odd, schwed. udd). Ort oder eben, grad oder ungrad. Ort oder eben spilen, ἀρτιάζειν, ludere par impar. Aə'n Stiər hāb I aərti', einen einzelnen d. h. kein Paar, kein Joch. „Es sollen auf zwey Roß über drey Schiff nicht angehengt werden, es wäre dan Sach daß eins oder zwey ort Schiff überbliben, so mögen dieselben eingetheilt und mit den andern Schiffen getriben werden." Lori BrgR. f. 319. „Es sol der ort sein, die der Herr gesetzt hat und nicht eben: daz ist darum gesetzet, ob si geleich hullen, daz der Ortman denn hin zuicht." RechtB. v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 140. Ortmann bey schiedsrichterlichen Commissionen. MB. XVII. 336. 339. XXIV. 577. Vrgl. eben. An einigen Orten ist dieser veraltende Ausdruck zu hart renoviert worden: hart oder eben; an wieder andern hört man: aərt oder unaərt, d. h. ungerade oder nicht ungerade.

Die Ortgarb. Der Küster bey St. Moriz soll mit einem jeweiligen Küster bey U. L. Frau die Läutgarben und Ortgarben (manipulos dictos Lautgarben und Ortgarben) gleich theilen. Mederers Ingolstadt p. 104 ad 1406. Wurde vielleicht von den Garben, die kein volles Zehen mehr ausmachten, eine (ungerade) an den Küster gegeben?

Das Ort (ourt, aərt, ou'scht), 1) wie hchd. der Ort. In oder an einem Ort (in ə'n Ourt, ənə'n Ourt, oft blos: ən ourt), irgendwo.

2) ä. Sp. die Ecke, Spitze. „Klagt ainer den andern, er hab in

in gewunt mit gewaffenter hant vnd mit scharffem Ort, daz sichtig pogwunten sint," Rechtb. Ms. In Talhofers FechtBuch Ms. v. 1465 komt Ort als Stich, Stoß vor. Das geschrencktOrt, das gewauppet Ort.

3) Das Ende, die Endspitze. Dà sind I kaən Ort und kaən End. I hà's Ort oder 's Oertl və'lorn, sagt die Spinnerinn, wenn ihr der Faden bricht und entschlüpft. Am Ort (Oischt in der Sprache der Trifft=Knechte), am Ende, da, wo man das fortzuflötzende Trifft= (d. h. Flöß=) Holz gelassen hat. In 'n ku'schzn O'scht seyn (Pinzg. Hbn.) in mißlichen Umständen. Vrgl. das bergmännische: vor Ort. Das Ort, ein Theil der Stadt Passau, als Landspitze zwischen zwey sich vereinenden Flüssen; so auch die Spitze, welche die Nab bey ihrer Mündung in die Donau bildet, gewöhnlich Maria Ort genannt. „Falckenstein an einem Ort des (Böhmer=) Waldes gelegen," Kr. Lhdl. I. 207. II. 188. IX. 459. cfr. XII. 297. „Die Gränizen und Orth=Pässe," Tyrol. Lands=Ord. v. 1603.

4) ä. Sp. Land=Abtheilung, Provinz. „Unser Vorfahren (als wir in den Büchern Plinii und Corn. Taciti lesen) haben Groß=Germaniam in fünf Örter getheilt." Das man jetzt Bayern nennt, ist vorzeiten nur ein Ort in Bayern gewesen," Avent. Chron. „Ulrich Freundsperger Hauptmann des Orts an der Donau," Kr. Lhdl. X. 486. „Zusampt dem Ort Landes, daran obgemelt Beschedigung gescheen ist," Gem. Reg. Chr. III. 158. Die sechs Ort, später Cantone der Reichsritterschaft in Franken: Altmühl, Baunach, Gebirg, Ottenwald, Schönwerra und Steigerwald. „Das Ritterort an der Baunach. Die Reichsritterschaft Orts Baunach." Wirzb. Verord. v. 1750.

5) Das Quart, der vierte Theil von Maßen, Gewichten und Münzen (s. Adelung). In der O.Pf. und im b. W. besonders der vierte Theil eines Guldens, d. i. 15 Kreuzer. Fümf Aərt, d. i. 1 fl. 15 kr. „Ain halbz ort ains Guldin," MB. XXIII. 324. ad 1410. „VI Guldin und ein Ortt," MB. XXV. 392. „Auf jeglich tuech ein Ort eins Gulden (Ungeld)," Münchner Urk. v. 1385. Westenr. Btr. VI. 172. MB. XVIII. 260. „Item zbai tuech ain rott und ain weiss, das rot umb viii gld. rh. iii ortt, das weiss umb iiii gld. rh. iii ortt," Rechnung v. 1468. Wstr. Btr. V. 211. Kr. Lhdl. V. 185. IX. 169. X. 107. XIII. 319. XVIII. 428. „Alle Wochen ein Ort geben," Lori BrgR. f. 454. „Der Gulden= und Ort Zoll," in Wirzb. Verordnungen. „Der Ort=Gulden=Grosch, Ortgrosch, Ortguldner, Örtler, Örterer, Viertelsgulden, Fünfzehnkreuzerer," Lori MzR. I. 209. 212. 214. 219. III. 16. Ist Ort, Örter, Örtler auch als vierter Theil des Pfennings zu verstehen in den Stellen Lori MzR. I. 101; Regensb. Chr. ad 1354. Wstr. Btr. VIII. 93 —? Es steht: der örtler Haller . . . „Man sol Hal=

ler geben und nemen für Örter . . ." LIII dn et uno asse (umb ein Ort)."

Der Örtel, (zu Ort 2), die Schuhmacherrieme; viereckige Spitze am Berg=Eisen, der Bahn entgegengesetzt.

örtern, örteln, genau untersuchen, erörtern. „Etwas recht aussi eckeln und aussi örteln," (b. W.), von allen Seiten betrachten. Detricare, örtern, Hübners Voc. v. 1445.

Die Orthabung, (á. Sp.) auctoritas. „Mit aller Stätigung und Vestigung und Orthabung di daz vber gehört von ir Chloster und von ir orden," MB. III. 363. Vrgl. das alte ortfruma auctoritas, ortfrumo auctor (gl. a. 123. 393. 505).

Die Örten, Ürten, Irten, Erten, die Rechnung des Wirthes über das was die Gäste verzehrt haben, die Zeche. „Das fürohin die Gastgeben . . zwischen den Malzeitn oder sonst undertags ze morgens oder zenachts den Inwonern und Trinckern kain gekochte speiß an die Zech oder Irrten geben." LandsOrd. v. 1553. „An die Zech oder ürten fürsetzen," OPf. PolizeyOrdg. v. 1657. „Die armuthhalben nur ürthenhochzeit anstellen," ibid. „Die Domherrn giengen ganz spät des Abends v. der ürtten nach Hause (vom Zechen)," Gem. Reg. Chr. IV. 133. ad 1508. Dieses Wort ist gegenwärtig bey uns selten, dagegen in der Schweiz noch allgemein gebräuchlich. In Frankens Sprüchwörtern Th. I. Bl. 3 komt vor: die Zech vor der Irthen machen, womit jenes andre Sprichwort: die Zech ohne den Wirth machen zu vergleichen ist. Der Irten=, Örten=, Urten=Gesell bey einigen Handwerkern ist derjenige der den ankommenden Wandergesellen den Willkomm reicht, welches z. B. bey den Gürtlern früher mit folgendem Spruch geschah: „So mit Gunst, hastu kein Bier oder Wein so klopfe, hastu kein Brod, so stopfe. Verschone mir und meinen Ertengesellen den Kopf, dem Herrn Vater Tisch und Bäncke, Gläser und Kannen, auch alle Gottesgaben, die dir und mir und allen rechtschaffenen Gürtlergesellen zu Ehren werden auffgetragen, verschone mir und meinen Ertengesellen den Beutel, aber das Geld darinnen darfst du auch dieses mal nicht schonen." Handwerker Ceremonial p. 713. „Es sollen die alten Erth=Gesellen den neukommenden Erth=Gesellen helfen die Zeche berechnen und abnehmen." ibid. p. 669. Die Ürten Salz „war, nach Wstr. Btr. VI. 222, beschlagen guts 4 Pfd. Salzscheiben oder 960 Scheiben."

Reihe

Arz. erz. irz. orz. urz.

Das Arz (A'rz, A'rzt), wie hchd. Erz. (gl. a. 531. i. 538. 547. aruz). Im Ries wird der Bleystift blos Erz genannt.

Der Arzt, beym gemeinen Volke zunächst einer von der Art derjenigen, die früher auf Jahrmärkten ihre Apotheke aufschlugen, und mit einem Hanswurst, wenn nicht in Einer Person, doch in Compagnie, ordinierten. „Von jeder Arztbühne deren Comödien und Marionettenspieler, Seiltänzer sollen taglich 30 kr. als Zuchthaus-Beytrag erhoben werden" sagt, sehr bezeichnend, eine anspach. Verord. von 1766. Noch gibt es manchen Arzt dieses Gelichters, der, wenn auch nicht mehr so offen, den ordentlichen „Doktern und Badern" zum Aerger, sein Wesen treibt. Am Arzt ligen, krank seyn und den Arzt brauchen. Juchenhofer Mirakelbuch v. 1605. An Arzten sterben, Hund St.B. II. 296.

Die Arzney, wie hchd. arzneyen, arznen, ärzen, erzen, arzten vrb. Arzney gebrauchen; als Arzney dienen; Arzt seyn, den Arzt spielen. „Daß die Apotheker für sich selbsten sich Arzneyens" enthalten sollen. LR. v. 1616. f. 586. Hat vil Geld verarzt und doch sterben müßen. 's Bluetkraut is guet zə'n Erznə̃. Də' Schuəstə' võ Glõ thuət arznə̃. „Bader so das Wundarzten gelernt und darauf gewandert . . opf. LO. v. 1657. f. 524. Erezen, medicare, Voc. v. 1445. Arzat (zunächst als pigmentarius, salpari, Salber) gl. a. 353. i. 435. 447.

„Erz" (im Nürnbergischen), Verbrämung. Hauben-Erz, V. um eine Pelzmütze. „Die spizige, fehene, erzene, sammet und atlasene Egglhauben," KleiderOrdg. v. 1626. Wstr. Btr. IX. p. 295. Vrgl. Irsch.

„erzet" (Nürnberg) (s. Nicolai Reise I. B. und Häslein.) RA. E'ə' sihht seĩn Vàdə' erzet gleich, er sieht seinem Vater vollkommen ähnlich. Er is der erzet Vater, der leibhaftige.

Reihe

As. es. is. os. us.

Die Âs, Âsen (À's, À'sn. Baur, OL.), Fach für die Getreidgarben in der Scheune — von der Erde an bis unters Dach, — verschieden von den „Griebern," die sich über dem Stall befinden.

Die Âsen, Âsem, Âs (À'sn, nach Gramm. 610. 636. auch Nàsn, Ràsn), die Trage, Stütze, Unterlage: z. B. in den Salzsiedereyen der über die Salzpfanne vorstehende Balken, auf welchem die Kufen aus der Pfanne mit Salz gefüllt werden, der Âsenbâum, Lori BrgR. salzb. Replik gegen B. v. 1761. Beyl. f. 75. 101. 32. Allgemein heißt in AB. das hölzerne, in der Küche, oder in der Stube über dem Ofen angebrachte Gestell, Holzscheitchen, oder Lichtspäne zu trocknen Spã̀nàs·n, Spã̀às·l, Ass·l-Stang. „Wie man vm diuf vnd Raub schub schieben soll. Der den schup fürt, der sol ein des gewalt der im daz gut geben hat, sweren als er hintz im geschworen

ist. Ist daz er dem schub entweichet, so sol er in pinden an seinen Asenpaum, ob er einen hat oder an seinen Türnagel. . " Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 63. Vrgl. Mit tien handen âsôndo, manibus nitens, Notk. Boethius; jedoch gl. i. 571. (infantia) repit asoth. Vrgl. a. Ans und Ynglinga=saga, cap. 34.

Der Äser (A'sə', schwäb. Au'sər), (Baur) Sack zum Anhängen. Loculus, aser, Vocab. v. 1445. Allgäu. RA. Einem den Äser antuen, ihn belästigen, ihm schwer fallen.

Der Äsling (E'sling), (Popowitsch) der Näsling, die Nase, ein Fisch, Cyprinus.

Die Äss (A's), wie hchd. das Aß, das Eins im Karten= und Würfelspiel. Eine Regensb. Spiel=Verord. v. 1378 erlaubt das „Schiezzen auf der tafel, pozzen oder scheiben mit den chugeln, ye ein cher zu XVI Aus, (die Partie zu 16 Points), nur umb 1 dn und nicht teurer," Gem. Reg. Chr. Gl. o. 159. essi, unio.

Das Äß (às, àus, âus, âust, schwäb. au's), wie hchd. Eicheln und Buchecker als Schweinefraß. „Ob am Bairbrunner Forst kein As wäre," Kr. Lhdl. VIII. 497. Hund=As=Habern, als Forst=Abgabe, Lori Lechrain f. 287.

Das G'äß (Gàs, Gàs, Gàst), das Geäße, Aftergetreid, Abfall beym Reinigen des Getreides, der zum Futter für Geflügel verwendet wird. cfr. Gefräß und Gäz. Das Schwein=Geaß, Eicheln und Buchecker, Kr. Lhdl. XVI. 286.

g'äß (gàs, OBL. Supinum zu eßen), gegessen. I hä' g'às. (s. Gramm. 962).

Die Äßen, Äßten (A'sn, A'st'n, Äzten), Weide=Plätze besonders an den Vorbergen, auf welchen sich das Vieh aufhält, (äzet), sowol eh man es auf die eigentlichen Alpen führt, (gewöhnlich von Pangrazi bis zum Veitstag), als auch nachdem man es von den Alpen zurückgebracht hat, (von Bartholomä bis Anfangs October). 's Vihh ə' d' A'sn auffi taə'. „Die Äzten und Wiesen neben Hainspach," Zirngibl. Hainsp. p. 52. Sieh Ätzen und Etzen. In den salzb. Waldordnungen vor 1563 findet man immer die Formel: Mäder, Etz oder Albm (nom. plur.), nach 1563 gewöhnlich: Albm, Mäder, Äßten und Ezen (p. 12. 16. 22. 28. 35. 36. 52. 58. 59. 63. 90. 97. 109. 129). Vrgl. Eßban und Eßter.

äßig (àssi') adj. (Baur). 1) was sich leicht oder wovon sich viel essen läßt, 2) vielessend. Gl. i. 729. azig, vescus. anäßig, lüstern. s. an. ur=äßig, s. ur=. wurm=äßig (wurmàssi'), vom Wurm angefressen, am Wurmfraß leidend. Wurmäßigs Holz, Obßt 2c.

Der oder das Aiß (Aəs, OPf. A'is, Frank. A's, Es, Passau. A'st) das Aißlein (èəssl, àssl, àstl 2c.), die Eiterbeule, (gl. i. 559 eiza papulas, 737. eizzes ulceris o. 257. eisce ulcera).

aißelfüelig (aə·ssl·fəlli), adj. mit schwieriger, wunder Haut; (Prasch. 1689.) „empfindlich ut ulcerosi." „Vom Vater mit Ruthen gezüchtigt ließ sich Franz Mittags so glimpflich und aistlfällig auf die Tischbank nieder, als hätt er sich auf der Steingadner Walfahrt im Beichtstuhl eine faustdicke Schwiele gesessen," A. Nagels Augustin Geller. aißelserig (aəsslsiəri', baəsslsiəri') adj. empfindlich, gleich zum Weinen oder Aerger zu bringen.

auß (aus, opf. ás), Praep. wie hchd. aus.

auß adv. 1) wie hchd. 2) fort. Die Höchzeit auß, so lange die Hochzeit währt, Wstr. Btr. II. 137. ad 1475. Auß und auß, fort und fort, die ganze Zeit, (Schönsleder). Ab-auß, fort hinab, eben auß, eben fort. Hab-auß, hoßauß, huiauß, schwanzauß, stäubauß (◡ –) weg und fort. Ob-auß, oben hinaus, fort. Lang-auß, nach der Länge fort. R.A. über neun Berge auß, fort, weg. Dén də'wischst nimmə', is scho' übə' neu' Berg aus. Vrgl. das hchd. überaus, scilic. über alles Maß, alle Vergleichung.

auß seyn, zu Ende seyn, geschehen seyn. Aus is's mit dir! um dich ists geschehen. Dés is ə' Lármə', ə' Getös, ə' Freud, ə' Wedəm ꝛc. du maə'st, aus is's, d. h. ein entsetzlicher Lärm, eine entsetzliche Freude, ein entsetzlicher Schmerz. Hà! hà! əs wird á' no' nit glei' aus sey'! sachte, es wird noch nicht so weit gefehlt, es wird noch nicht alles verloren seyn. Bey dém, bey dér is's aus, bey dem, bey der ist alles verdorben, er, sie will gar nichts mehr davon wissen, ist sehr ungehalten. Hàn ə' schwarz's Kätzə-l' z' Haus, wenn com wás gschähh, wárs aus! Lied. R.A. Tuen, als wenn dem Himmel der Boden auß wär, sich ungemein kläglich gebärden.

nicht auß seyn, nicht zu verachten seyn. Vermuthlich ellipt. von der R.A. Auß der Weis seyn, außerordentlich (besonders im schlimmen Sinne) seyn. Vrgl. Aus dem Schimpff seyn (bey Horneck cap. 532), gar kein Scherz, kein Spaß seyn.

außeinander seyn, kemen, verrückt, wahnsinnig seyn, werden.

außwärts (auswárts), adv. 1) wie hchd. auswärts. 2) gegen den Frühling. əs gêt auswárts, es geht gegen das Frühjahr. Der Außwärts (Auswárts, Auswə') der Frühling. „Im Außwerts," Schönsleder. Is no' gàr lang hi' bis á'n Auswárts, d' Fuədəráschi muəs mər á'trägng! sagt der Bauer um Lichtmeß. Die hier nicht aufgeführten Composita mit auß suche man unter ihren Primitiven.

auß' (auss', ausst), d'auß' (d'auss, dausst) adv. außen, draußen. („Dauzen in Bayrn" Regensb. Chr. ad 1362, uze, uzze, duzze. Augsb. Stadtb. f. Gramm. 1012). Vil Gəld auss, oder dausst hábm, viel von seinem Gelde außer dem Hause haben, viele Passiv-Schulden haben.

außen lernen, (Schönsleder v. 1618, Avent. Chron. v. 1566 und übersetzter Putherbey v. 1581) auswendig lernen. Heutzutage in A.B. veraltet, aber noch schweizerisch.

aúß= (äiss-) gên, aus=, spazieren=, auf Besuch gehen — (in der Kindersprache). Sollte sich auch im huzzo, huzz'n gêi eines Theiles der O.Pfalz nach Gramm. 502. 38. das alte uzzan (außen) bewahrt haben? Ähnlich wäre damit das hoßen gên der Unter-Donau und die Austreib=Partikel: huß, huß. — Das bekannte Hoßauß würde zu den Formationen von Seite 169 und 170 der Grammatik gehören.

sich äußern, sich enthalten, keinen Theil nehmen. „Herzog Ott und Herzog Albrecht eusserten sich solches Krieges," Avent. Chr. 485. (Gl. i. 540. 755. 756 uzzon, excludere).

Der Esel, wie hchd. Das Eselreiten war nicht blos eine, nach dem Titelkupfer zu Schlezens Gregorius Schlaghart, in Schulen gewöhnliche Strafe, sondern komt noch in der b. Infanterie=Verordnung v. 1754 p. 201 auch als militärische Strafe vor. Es wurden den Delinquenten dabey die Hände auf den Rücken gebunden und die Beine mit Gewichtern beschwert. (Vrgl. Wenings Topographia Bavariae — Ansicht des Schrannenplatzes in München). R.A. im Voc. v. 1618. „Auffm Eßl sitzen" iram in promptu gerere. „Auffn Eßl setzen, erzörnen." Einem den Esel stechen, den Zeige= und kleinen Finger gegen ihn ausstrecken, während die übrigen drey eingebogen werden, asininis auribus manu effictis illudere, wie das Voc. v. 1735 sagt. Im Damenbrett=Spiel geben 3 in Einem Zug geschlagene Steine einen einfachen, 4 einen doppelten, 5 einen dreyfachen Esel. Die Eslerey, Eseley.

Die Ess, 1) wie hchd. Esse. 2) die Feuerstätte der Holzarbeiter in den Salinenwaldungen, an welcher sie kochen und sich wärmen. Im Scherz auch zu Esel travestiert. (A.Sp. essa).

eß (ès), vom alten Dualis iz (vos ambo), ihr. s. iz. Als Suffixum lautet dieses Wörtchen 's. a) nach Frag= und Relativ=Pronomina und Conjunctionen, (s. Gramm. 722. 910). Das's, was's, wenn's, weil's, wo's ꝛc. habt, lebt, seid . . . daß ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wo ihr ꝛc. habet, lebet, seid . . . b) nach Verben: was habt's, wąllt's, macht's? Was habt ihr, wollt ihr, macht ihr? Daher, vermöge Gramm. 909. 910, die Spruchformen der Verba mit doppeltem, sowohl freyem, als affigiertem Pronomen: ės habts, habts ės? ės wąllts, wąllt's ės? ihr habt, habt ihr? ihr wollt, wollt ihr? (Vrgl. Grimm. 1, 1049). „Es alte, es ausgemergelte, es dürre, es rotzige, es bucklete, es zahnluckete, es geschimpelte, es betagte Schelmen!" so lautet eine der Apostrophen des Predigers P. Abrah. „Meine liebe Kinder, seyds doch nicht so bös . . ." „Was

versprechts mir, wann ich euch auffmachen soll . ." „Ey so scherts euch, ihr Teufels=Säu . . . ." „Wollt ihr das nicht glauben, so schickts nach Haus, dort werdet ihr das Geld finden." „Was bauts aufs Geld so starck und fest, Seits doch allhir nur fremde Gäst, Und wann ihr gleich dieß sollt erwerben Haists gähling, du must heunt noch sterbn." „Sagts was wöllt meine Herren." „Gehts hin ihr Sünder und eröffnet euer Anligen den Priestern." Selhamer ad 1696. I. 48. 72. 127. 178. 320. 381. 416.

eß (is, és, əs, 's, si), es. S. Gramm. 38. 719. 727. Tuət's is, thut es es, d. h. geht es?

eßen (éss'n), wie hchd. essen. (cfr. âß und etzen). Eßende Speis, eßende War, Eßwaare. „Ein Eßen Fisch, Krebs ꝛc." eine Schüssel, Richte. Prompt. v. 1618.

Das Voreßen, Füreßen, (nach der bürgerlichen Küchensprache), ein Gericht, das nach der Suppe und vor dem Rindfleisch aufgetragen wird. Gewöhnlich besteht es aus zerschnittnen Eingeweiden. ə̃ rində's Vouréss'n, zerschnittener Rindermagen in brauner Brühe. Im Scherz nennt man zuweilen auch die Eingeweide des Menschen 's Voréssn. So sagt Sancho Panza: vomitar las asaduras.

Der, das Eßban, Espan, (Espə', Espət), (O.Pf. Pegniz), freyer Platz, in einer Flur, der zur Viehweide benutzt wird. (Vrgl. Esch und Äß). „Äcker auff dem Eespan," MB. XXIV. 143 ad 1463. cfr. Una fihroutt debet ire de Espansestor (Espans Eß=tor?) usque in Iseram, Urk. v. 1295, Grenzen, Zäune und Viehtrieb der werdenfelsischen und Benedictbeurer Unterthanen betreffend, Meichelb. Hist. fris. II. I. 102. „Alb der Espaner," Person=Name ibid. II. II. 162. Im Ldg. Rosenheim kommen (Hazzi Statist. I. p. 313) mehrere kleine Ortschaften unter dem Namen Espaum vor. Ist hier ein misverstandnes Eß=bann? oder steht Eßbâum für Esch=Saul (s. Esch), oder etwa Äß=saul?

Das, der Eßter, Fallthor am Fahrweg durch einen geschloßnen Feldbezirk (Esch). Eßthor, Hund St.B. I. 359. (cfr. Espans=estor, unter Eßban und Eßch). „Est gatter." Meichelb. Chr. B. II. 207.

Der Eßig (E'ssi'), wie hchd. Essig, (a. Sp. ezzich). R.A. I'n E'ssi' sey', oder sitz'n, in Verlegenheit, in Noth seyn. Eßigkrueg, „ein gferdt mit 3 pferden alſ 2 hündten und ains vorn auff haisset man einen essigkrueg." v. Bodman Ms. v. 1709. Auf den ehmaligen Jesuitentheatern hießen die Statisten oder Figuranten Eßigkrüege.

Das Eis, wie hchd. MB. IX. 55. kommen die Fischer=Ausdrücke Bann=Eis, Brech=Eis, Läuff=Eis vor. Ab=, auff=, außeisen, eisnen von Eisen befreyen; das Eis wegräumen. Fig. Einen außeisen, ihm aus einer Verlegenheit, Noth helfen, den Eingefrornen gleichsam wieder flott machen.

Urk. B. I, 271 auf dem Espan.

Eisschießen, auf dem Eise sogenannte „Eisstöcke“ (hölzerne Scheiben mit senkrecht darin befestigter Handhabe) nach einem als Ziel gelegten Steine (der Taube), durch Werfen fortglitschen machen, ein beliebtes Winter-Volksspiel, das Curling der Schottländer.

Das Eisen wie hchd. (a.Sp. isarn). R.A. Einen schlagen, hauen, wio's kält Eisn, d. h. tüchtig.

Eisen in Zank-Eisen, Feg-Eisen, Buel-Eisen, (als Schimpfbenennungen von Weibspersonen) ist vielleicht ein eignes Stammwort. (Vrgl. das alte itis, idis, femina, matrona). R.A. Si gêt oder gehört scho ei s ält Eis-n, sie ist nicht mehr jugendlich. Im nördl. Franken heißt ein Kind, das Einen mit Weinen beständig quält (knöcht), ein Knöch-Eisen.

Das Fueßeisen, (Dim. Fuəseisl), ein mit spitzigen Stollen versehenes Eisen, das, je nachdem es klein oder groß ist, entweder in den Absatz des Schuhes eingeschraubt, oder mit Riemen an den Fuß gebunden wird, um sich auf dem Eise oder im Gebirge an den Felsen vor Fallen zu sichern. Das Ross-Eisen, Hufeisen.

Die Eisen, plur. (Nürnb. Hsl.), Gefängniß für bürgerliche Personen geringern Standes. In die Männer-Eisen kommen Mannspersonen, in die Weiber-Eisen Weibspersonen. Der Eisenamtman, Eisenmaister, Eisenscherg oder Eisenvater, Aufseher eines Gefängnisses, worinn die Verbrecher in Eisen und Banden verwahrt werden, eines Criminal-Gefängnisses, L.R. 1616. f. 802; die Eisenmutter, sein Eheweib; der Eisenknecht, sein Knecht.

Die Eisengült, Gült, die unveränderlich und ohne Nachlaß entrichtet werden muß, MB. XXIII. 631. Ähnlich ist die Eisenkue. s. Immer.

Der Eisenhuet, das Eisenhüetlein, ehmals übliche Kopfbedeckung der Kriegsleute, Helm. Noch im L.R. v. 1616 f. 692 wird den Bauersleuten unter anderm das Tragen der Eisenhütring untersagt.

Das Eisenkraut, Genista tinctoria L.

Das Eisenmaß, (München), Holzmaß aus eisernen Stangen, die, zusammengefügt, einen Raum von 6 Quadratschuhen einschließen. Die Eisenklafter, nach obigem Maße gemessene Klafter Holzes im Gegensatz der Waldklafter, welche kleiner ist und nicht viel über 3 Viertel des Eisenmaßes hält. (Baur).

„Das Eissel,“ Popen-Eissel (Höfer), Rauchfang-Ziegel. Gogk-Eissel (Baur), Ziegelstein von halber Breite. Vrgl. das folgende W. und allenfalls die gl. o. 45. tessere eyselinga dicuntur unde domicilia sternuntur.

Isel. „Vertrag wegen eines Ysels oder Abtritts.“ Gem. Reg. Chron. 445 ad 1297. Vrgl. das vorhergehende W.

Is, ės, əs, 1) Sie, die weibliche Person im Gegensatz der männlichen. Is is brávər als Er. Schau Is à. 2) sie, Pronom. der 3ten Person aller 3 Geschlechter im Plural, əs kemə̃t, əs hàbmt, sie kommen, sie haben. Habt's is, habt ihr sie? Nemts is, nehmt sie. Iətz gi'tt's is gnuə', jetz giebt es sie genug, d. h. deren genug. s. Gramm. 719. 727.

Die Isar (Isə'), der bekannte Fluß, (a. Sp. Isura, Cod. Trad. St. Emeram. MB. VIII. 363. ꝛc.). Da auch eine Iser im Riesengebirge, eine Isara in den savoyischen Alpen, und eine andere (jetzt Oise), in den Ardennen vorkommt, so fällt der Name wol einer vorgermanischen Sprache anheim.

ôsen, erôsen, verôsen, ôsigen, abôsigen, ausôsigen, verôsigen, vrb. leer machen, aufbrauchen, erschöpfen. Evacuasti, ausgeôset, bibl. Gloss. v. 1418. „Doch sollen sie den Jaids-Bogen an Wildbrett keineswegs ausäsigen, sondern sich darinne waidentlich und beschaidentlich also verhalten . . ." Majers Forstzeitschrift 1814. IV. Hft. p. 37. „Daß die Land verhert und verôßt waren," Avent. Chr. „Die Proviant werden erôset." O.Pf. Polic.Ord. v. 1657. „Alle gute guldene und silberne Münze des Reichs erôset." ibid. „Auf einem lichten abgeôsigten Platz am Ochsenkopf (Fichtelgebirg)." „Verôsung und Verderbniß der Fische." Wirzb. FischerOrd. v. 1766. Devastabat, diripuit osta, gl. i. 253. 379; osi, vastitas, i. 268. Es ist ein gewisser Zusammenhang dieses ôsen, mit wüst, und wüsten nicht zu verkennen. s. abwüesten. Vrgl. schwed. ösa, schöpfen; schwäb. Öse, Schöpf-Gefäß.

ósnt, adv. (O.Inn, am Wasen), ungesäumt, ohne Verzug, alsogleich. Das schwed. Adv. osent (aus o, un, und sen, altd. sain, säumig) heißt genau dasselbe: und ich will, der Wunderlichkeit wegen, den Einfall nicht unterdrücken, daß sich vielleicht in diesem Worte noch ein schwedisches, wie in Heidi! Heidi pritsch! ein englisches kategorisches Tutswitt! (s. d. W.) könne erhalten haben. Ob ihrerseits die Deutschen in Frankreich außer ihrem fühlbaren Imperativ, la chelague, auch einen hörbaren zum Andenken hinterlassen haben, weiß ich nicht; aber Hr. v. Gimbernat machte in seinem Manual del soldado español en Alemania, seine im Jahr 1807 durchmarschierenden spanischen Landsleute mit dem deutschen gehorchenden Gleich bekannt, welches zwar eigentlich soviel heiße als „al instante," aber „segun el uso flemático del pais" besonders in Post- und Wirthshäusern so viel sagen wolle, daß man „dentro de un quarto de hora poco mas ó ménos" bedient seyn werde. M. vrgl. die Lord Byron'sche Tirade auf die deutsche Erpeditivität. Nach Baur bedeutet osnt an der O.Isar soviel als beyläufig, ohngefähr.

uso, uəsə, (opf.), sogleich. Vrgl. olsig, os'nt, und so.

ü s e l f a r adj. (b. W.), von gelber, ungesunder Gesichtsfarbe. „Der Mensch sicht ja ganz islfaər aus.“ (Gl. a. 561. gilvus u s i l v a r). Es soll im b. W. eine Art Moos ü s e l heißen. Die Vocab. Ms. v. 1419. 1468 haben ü s e l, favilla.

R e i h e

Asch. esch. isch. osch. usch.

Der A s c h (A'sch, Uəsch) plur. die A s c h e n, eine Art von Schiffen, auf der Salzach, dem Inn und der Donau, besonders zum Salztransport, gebraucht. „Zu einem A s c h gehören 9 Mann und der Ausferg.“ Lori Brg.R. f. 42. „Was der A s c h e getragen mag auf dem wazzer.“ . . . . E i n e n A s c h e n mit Saltz . . . . z w e n A s c h mit Saltz . . . . z w e n A s c h e n mit Salz.“ MB. IX. p. 160. 169. 186. ad 1331 — 1348.

Der H a l l a s c h (Hälläsch), plur. die H a l l a s c h e n, Salzschiffe kleinerer Art, im Vergleich der großen Z i l e n oder N a u f a r t e n. Nach Lori (BrgRcht) ist der H a l l e i s c h oder H a l l ä s c h ablanger und an den Enden etwas zugespitzter Figur, wodurch er sich von den S p i z p l ä t t e n unterscheidet. Nach der Salzburger Schiffsordnung v. 1616 mußten die H a l l a s c h e n von den S c h o p p e r n (Schiffbaumeistern) zu Lauffen nach bestimmten Maßen und Preisen verfertigt werden. Daselbst wird auch der Gebrauch aufgehoben, „daß von jedem M a i s t e r s a l z (bestehend aus einem Zug von 15 oder 20 H a l l a s c h e n nebst einer großen Z i l l n, N a u f a h r t genannt) ein H a l l a s c h, wenn er gleich noch länger zu gebrauchen gewest, bey St. Nicola stehen gelassen und mit den andern nicht wieder zurückgetrieben worden, hergegen aber an dessen Statt durch den Erzbischoff ein anderer neuer H a l l a s c h gestellt und bezahlt werden müssen.“ s. Lori BrgR. p. 490. S. a. H a l l. Wenn der gemeine Mann um Passau so ein Schiff einen H o l a r s c h betitelt, so rührt dieses von dem Bestreben her, veralteten Wörtern, oder solchen, deren ursprünglicher Sinn verdunkelt ist, irgend eine Bedeutung unterzulegen.

Der Ä s c h (A'sch), die Äsche, forellenähnlicher Flußfisch, thymallus L. Er heißt nach den Graden seiner Größe und seines Alters: S p r ä z l i n g, M a y l i n g, A s c h l i n g, und erst wenn er völlig ausgewachsen ist, A s c h. (Gl. a. 535. 580, a s c o thymallus).

Der A s c h e n, die Asche. A s c h e n k ö t, gebrauchte und ausgelaugte Asche. a s c h e r n, ä s c h e r i g, als adj. Am nägsten Freitag n a c h d e n A s c h e r n m i t i c h e n, MB. XII. p. 255. D i e a s c h r i g m i c k t. MB. XVII. 136. U n d n a c h d e m A s c h e r i g e n M i t t w o c h e n, Westenrieder Btr. V. p. 149. ad 1580. MB. XV.

306: an dem asch tag. Hier wird wohl auch die Aschermittwoche gemeint seyn.

aischen, (á. Sp. praet: iesch. partic: geaischen), (Allgäu) ansprechen. Anaischen Einen einer Schuld wegen. Bey Höfer: um einen Dienst aischen, nachaischen. Es war dieses aischen früher in allgemeinem Gebrauch. Im XIIIten Jahrhundert hatte sich daraus die Nebenform haischen, hêischen gebildet. Es hatte 1), wie noch dieses hêischen, die Bedeutung: verlangen, bitten, fordern, rogare. „Wie landleuffig und gstallt der sachen eraysche ist," Ercl. d. Ldsfr. v. 1508. „Aischen und vodern, MB. XIX. 20. IX. 272. X. 169. „Und ain köstlichere Malzeit dann jr stand und notturfft eraischet, B. Landord. v. 1553. „Wie die Juden jre schulden und andere vorderuugen einbringen und aischen sollen." ibid. „Aisten und begehren," Reichenhaller Sudordg. v. 1509. Lori BrgR. f. 140. 2) forschen, erforschen, fragen, nachfragen, to ask, interrogare. So soll es (das Gefundene) der pfarrer auf dem letter ausayschen al suntag, (verkündigen, um zu erfahren, wer es verloren), Ms. Rechtbuch. Veraischen s. fraischen.

Der Aisch, die Aischung kommt neben Vorsch in eben diesem Ms. auch vor als gerichtlich bewilligte Zeit, um sich über etwas Raths zu erholen oder um eine Thatsache genau in Erfahrung zu bringen, Frist, Bedenkzeit. „Mugen wol ayschung begern drei vierzehn tag . . . Darnach sol man in aysch geben iar und tac, cap. 23. Im spätern ref. L.R. Tit. 9. Art. 12. „Mögen wol hayschung und bedacht begeren drey vierzehen Tag. „So sol man jne verrer aisch zur Erfarung geben jar und tag." Auch „Aysche r" in Westenrieders Btr. VII. B. p. 141. könnte ein Schreib= oder Lese=Fehler statt Aysch seyn. Wenigstens bleibt der Ausdruck: So sol im dhaim ayscher (ein Nachforscher, Erkundiger, Wstrdr.) ertailt werden" etwas dunkel. „Dorauf N. seinen êisch, ob er gedachte Urtêil für kreftig oder nit halten wolt, genommen," MB. XXV. 433. „Man suchte bey dem Regensburgischen Stadtrath häufig Aisch (Rathschläge und Entscheidung in wichtigen und schwierigen Händeln). Bey der Stadt Cham war der Regenspurgische Aisch zu einer Observanz geworden, von welcher ohne Einwilligung der Parteyen nicht leicht abgegangen werden durfte." Gem. Reg. Chron. III. 366. Eiscon, gieiscon, bey Otfrid 2. 3. 100 ꝛc. verlangen; 2. 4. 50 ꝛc. fragen; 3. 2. 5; 3. 9. 1; 3. 20. 314 erfahren; 4. 12. 58 ireiscon, ausfragen. Gl. i. 429. eiscunga, appellatio.

Der Esch, eigentlich Eß'sch (E'sch, Escht), Ganzes von Äckern, die, aneinander liegend, zu einer und derselben Zeit entweder bebaut und abgeärntet oder als Brachfeld beweidet werden, Zelge, Flur. Um den Esch reiten oder blos Esch reiten, den jährlichen

Felder-Umritt halten, in Procession um die Felder reiten oder gehen. Das Esch-wachs in Meichelbeck Chron. Ben. II. 78 bezieht sich wol auf diese Procession. „In jedem Esch acht juchart ackers," MB. VI. 615. „Es sol nieman in keinem Dorf in kainem Esch nicht schneiden (noch mit seinem Vich darein treiben) ân (ohne) der Nachbawren Rat und willen," K. Ludwigs Rchtb. und R.B. v. 1616 Tit. 24. Art. 2. Der Eschs, MB. XXII. 599. 600. „Die zwen Esch." MB. XXIII. 598. Der Eß'sch-hay, Eschhay, Eschay, (durch mißverstehende Renovierung sogar auch Etzscheider, Ehescheider geschrieben), Aufseher über die Feldflur, Flurschütz. „Wider Eschay und Wishay, so zu jrem Ampt geschworen, soll nicht gezeugt werden," L.R. v. 1616. f. 310. Officialis noster dictus Eschay, MB. VIII. 251. Feudum escheionis. Lori Lechrain f. 20. „Rudiger der Eschaie," cod. trad. Emmeram. ad 1190 circa. Die Esch-Saul, Lori Lechrain f. 171. (cfr. Etter-Saul. s. a. Eßban und Eßter). Das Wort Eß'sch lautet in den Leges Baiuuar. ezzisc, (Tit. X. c. XVI. sepem quem ezzisc-zun vocant); gl. i. 111. 897. ezzisca, 1101. escisca, segetes; o. 246. ezzisch, seges; bey Notker: der ezesg, endlich beym Ulfilas (Luc. 6, 1.) atisk-s.

Der Uesch (Uəsch, Ousch), (U.Donau, b.Wald), der Trog, die Dachrinne. Statt Uəsch sagt man an der Ob.Isar Luəsch, anderwärts: Nuəsch, w. m. s. S. Gramm. 610.

Reihe
Asp. esp. ꝛc.

Der Espan, (O.Pf.), Weideplatz, s. Eß-ban.

Die Espel, Aispel (A'spəl), kleine Mispel, Garten Mispel, Mespilus germanica L. Frisius sagt: ein näsplen.

Reihe
Ast. est. ꝛc.

Der Ast (A'st, A'scht, Nàst, Nàscht, s. Gr. 610), der Ast. Das Astach (A'stə'), Collectiv. ästen, vrb. Einen Bäum ästen, außästen, ihm die Äste nehmen.

Der A'st, s. Aiß. Die A'st'n s. Äßen.

Die Astl, Nastl, Dastl, die Assel, oniscus.

ästimieren (destimiərən, déschtəmiə'n), ein besonders mit der Negation auch dem gemeine Manne geläufiger Fremdling. Eppəs nét estimiə'n, es für unbedeutend halten. So wàs destimiər i nét. Des muəs ma' nét éstimiə'n. Das muß man nicht achten,

dadurch muß man sich nicht abschrecken lassen. Schon in Lori's Lechrain f. 154 ad 1444 „daz sullent sy mir bezallen allz ez dann gestumiert ist."

Das Est, (E'st, Iəst f. Gramm. 611) (OPf.), das Nest.

Das und der Estrich (E'strich, E'stərə'), wie hchd. Das Wort, obgleich es schon in der a. Sp. (astrih, esterih, pavimentum gl. a. 103. i. 176. o. 42, 413 Notk. Ps. 118.) vorkommt, scheint aus dem Romanischen (ital. astrico, astracco, span. astrago) entlehnt. Aventin (Chr. f. 160) braucht es für die, zu seiner Zeit zu Bernaw und Prien am Chiemsee (wie heutzutag zu Loh bey Täherting und auf den Leugerfeldern bey Salzburg) entdeckten römischen Mosaikböden. Der Chor in der Kirche zu Cirkendorf wird 1491 mit einem Estrich überslahen," MB. XXV. 485. Jetzt versteht der gemeine Mann unter Estrich zunächst die Lehmdecke auf dem Boden über einer Stube; und figürlich den ganzen Raum zwischen diesem Boden und dem Dach. Im Kloster St. Ulrich kommt A°. 1362 „ein Altar auf dem Estrich (vermuthlich in einem obern Stockwerk) vor, MB. XXIII. 189. Zuweilen scheint Estrich auch für den Stoff genommen zu werden, aus welchem man ähnliche Pflaster oder Decken zu machen pflegt. „Ain Dach von Östrich und Mörtl machen," Duckhers salzb. Chr. 276. „Der Fußboden ist von Estriche," Meidinger's Landshut p. 89. „Item dem Dietl weyrmaister, das er die weyr zu Giessing gemacht hat, das er umb esterich pretter und lattn und tagberchern gebn hat ii lb. VI ß iiii dn." Rechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 207. Die Gl. o. 269 haben das Particip. geestrichet stratus.

Öst, Östen, Öster, Ausdrücke, die der gemeine Mann bey uns nur mehr aus Büchern kennt — obschon noch Häuser, Höfe und Ortschaften einen damit zusammengesetzten Namen führen. Der Österhof, Östermayr ꝛc. in manchem Dorfe. Ortschaften: Österhofen, Östermünchen, Östersé, Österwald, Österwarngau. So hieß Klein=Aitingen ehmals (MB. XXIII. 20. 87). Ostern=Aitingen im Gegensatz von Western= jetzt Groß=Aitingen. A. Sp. ostenhalba, ostwärts. „Von dem nagelpach ostenhalbn bis an den planberg, . . und von Gossenhoven ostenhalbn, bis in die Murnaw." MB. VII. 166. In der alten Sp. (Tat. Otfr.) ist ôstana als adv. soviel als ab oriente. Gl. i. 134. ostan, oriens; gl. a. 312. in ostanond, in orientem. In den Zusammensetzungen herrschte die Form Öster. (Ostar bey Otfr. 1. 17. 45. ein selbstständiges Adverb.) Die Osterfrankun (gl. o. 119) orientales Franci. Das Osterland, das Land gegen Osten (in ostarlante, in oriente, Tat.); für Bayern in specie, Österreich. „Die Stadt Wien zu erobern und das ganz Osterland zu verheeren." Ldtg. v. 1543. In dieser speciellen Bedeutung sagte man bey uns: Ostermutt, österreichische Mutt (Art Maß), Osterwein, Osterfaß (Faß mit österr. Weine), L. u. Polic.Ord.

III, B. Art. 19 und 21. Meichelb. H. Fr. I. II. 429. Das Ôsterreich, ein ebenso, ursprünglich in Bezug auf Bayern, speciell gewordener Name. Oostarrihhi, Isid. 8. 5; osterriche, gl. o. 242 (im Gegensatz von Uuesterriche) oriens, bey Otfrid (prol. 3) ostarrichi, das ganze den Franken unterworfene Deutschland.

Die Ôstern, plur. die Oster-Feyertage, Ostern. Bál' d' Oustə'n kemə't, wo man im Schriftdeutschen lieber Ostern ohne Artikel, und das Zeitwort im Singular braucht: Wann Ostern kommt. Auch in der a. Sp. ist meist der Plural üblich (Tat. Matth. 26. 2. 17 ostrun. Otfr. passim ostoron). Kero hat 41. 1. auch den Singular. Die Ôsterkerzen, (Frank.) der Osterstock, Wachskerze, welche in katholischen Kirchen als ein Symbol des wiedererstandenen Heilandes vom Charsamstag an, wo nach der Feuerweihe alle Lampen mit derselben neu angezündet werden, die ganze österliche Zeit hindurch während dem Gottesdienste brennt, am Auffahrttag aber nach dem Evangelium ausgelöscht wird, Grundmayr k. KG. p. 44. S. Schauerkerze und Agnus Dei. Beym Adelung ist die Osterkerze was Königskerze, verbascum thapsus L. Das Ôsterlämblein (Oustə'lámpl'), (Baur), Eyerkäse in Form eines Lammes, welcher schön gezieret, nebst den Oster-Eyern, und andern Eßwaaren, als Kren (Meerrettig), Speck ꝛc. am Ostersonntag zur Weihe in die Kirche gebracht wird. Ôster-Märlein, s. Märlein.

Reihe

At. et. it. ot. ut.

(Verwandte sieh unter Ad. ed. ꝛc.)

at, Endsylbe, s. eit.

Der Att, Atten (A'tt, A'tt'n, A'tté, A'ttə), (KinderSp.), der Vater.

Die A'tt, Aitt, A'ttn, A'dn, A''n) die Ege. (s. egen, egida). „Zwölf Roß im Pflueg, sechs in der Arn," Hübn. salzb. L. p. 688.

Die Ätter, Ättern (A'də', A'də'n), die Otter, oder Natter; überhaupt jede Schlange. „Es währte nicht lange, so sah er vom nahen Berg große Adern hervorkommen und sich in den Teich begeben (wo eine Brut von Gold-Nörflingen war). Sie streckten sich erst nach der Länge aus, und zogen sich dann in einen Zirkel zusammen, in dessen innerm Umkreis der Laich gefangen war," Westenrieder Bschrbg. des Würm-See. v. 1784. p. 117. Figürl. von Personen: ə' Schus-A'də'n, eine unbesonnene, ə' Gift-A'də'l, eine zornmüthige Person besonders des andern Geschlechts. Vrgl. Âder.

Der Attich (Adəch, Arch), (Alp.) wie hchd. Sambucus Ebulus. L. Die Adəchsälzn, Archsälsn, Art Latwerge von Attichbeeren, die

auch unter dem Namen: Windlatwerge als Harn- und Wind-treibende Arzney auswärts verkauft wird.

Das Aiter (Aətəᶜ), der Eiter, pus. Aitermäßig, adj. (Allgäu), bitter; sehr empfindlich. In der ä. u. a. Sp. wurde eittar, eitar nicht blos für pus, sanies (gl. a. 577. i. 59. Otfr. 3. 1. 31), sondern noch öfter für virus, venenum (Isid. 9. 33. Otfr. 2. 12. 129. gl. a. 159. 492. 536. 547 ꝛc.) gebraucht. Es mag zum alten eittan (brennen) gehören. Der Aiter Batzen (Aətəᶜ Batzn), (ost. Gebirg), die Stachelbeere, ribes uva crispa.

Das Auter, Euter, das Euter. (Gl. i. 785. utrin ubere).

-et, als Endsylbe, sieh Gramm. 1032. und eit.

ét statt icht; ét, n·ét statt nicht, sieh icht. Es kann die Frage seyn, ob in den folgenden Composita das et ebenfalls aus icht entstanden sey, und wie es mit dem alten eddes-, ethes (in eddesuuaz, eddeslih, eddesuuelih, eddes mihil, Kero. gl. a. 106. 146. 128. 204. i. 64. 509 ꝛc.), das ein Genitiv seyn mag, da sich auch eti, ette, edda (etilih, ettemihil, ettiuuenne, eddamihil, i. 421. 441. 460. 707. 861) findet, zusammenhange.

et-ie (ədiə, əndiə, ᴗ –), et-ie-mâl (ədiəmál, əndiəml), et-ie-weil (ədiəwál, əndiəwl ᴗ – ᴗ, auch blos diə-m) zuweilen, manchmal. Et ie mal, et ie weil ainer, e, eß (ədiəmál, ədiəwál aənəᶜ, é, aəˇs), hie und da einer, e, s. (s. ie).

etwâ, etwô (éppə, éppət), irgend, irgendwo. éppəhiˇ, irgendwohin.

etwann, etwenn, etswenn (éppəˇ) 1) irgend einmal, vielleicht. 2) (ä. Sp.), weiland, ehmals. „Gut, daz etswenn des alten Otten Vorntesch gewesen." „Der strenge und veste etwann Herr Hans v. Sch. Ritter." MB. XXV. 166. 292. „N. Gruber etwen Vicari zu Pörkirchen und itzo zugesell zu Lauff." Kr. Lhdl. VII. 212. „Her Eberwein der etwenne desselben Spital caplan was." MB. XVIII. 55. 3) zuweilen, manchmal, (Feurb.). Etwanie (éppəniə, Iller), manchmal.

etwie, ä. Sp. (in der Composition mit einem folgenden Adjectiv) ziemlich, sehr. „Item es waren ettwevil Trumetter, paugker vnd pfeiffer allda," Wstr. Btr. II. 135. ad 1475. „Auch ettwevil Hüpscher wolgeziertter frawen vnd Jungkfrawen, ibid. p. 136. Es warn auch ettwevil wappmer geordnentt vnd gestelltt bey allen kirchturenn, ibid. p. 141. Ez habent auch unser Forstmaister etwivil Vodrung hintz in gehabt, MB. III. p. 208. ad 1351. „Etwevill genadt und freiheit." MB. XVIII. 376. „Es sein auch der Leut ains Tails, die in also gefangen haben, des Wegs ettwever als bis gen Ottmaring gefurt worden." MB. IX. p. 286. ad 1456. „Als etwie lang Zeite Stöße gewesen sind ... und wir etwieofte Schäden genommen . . ." Urk. v. 1441. „Haben Ewr. Lieb ettweoft geschriben." Lori MzR. I. 52. ad 1458.

Heutzutage hört man mit derselben Anwendung: əswiə, ʋ ´, (entweder v. als wie oder gar noch vom alten ebbes=wie): əswiə vịl, əswiə lang ꝛc.

etwem, etwen (éppən, éppet'n), irgend jemanden.

etwer, etwaß (éppər, éppə', éppəs, épps), irgend wer, irgend was, jemand, etwas. Hät dər éppən éppər éppət éppəs 'tä, gleichsam: hat dir etwan etwer etwo etwas gethan.

„Ettich, Schwindsucht, tabes, phtisis," Prompt. v. 1618, die Hektik. Oefter hört man étti' als Adject. Er, sie ist étti'.

Der, das Etter (E'ttə', E'də'), der (durchflochtene) Zaun, (angelsächs. edor). (Iderzon, Edict. Rotharis Tit. 101. §. 42). Die Etter=Gerten, Etter=Rueten, Etter=Wid, Gerte, Ruthe, Wiede, zum Flechten eines Zaunes dienlich. Superiore vero virga (quam) etor=cartea vocamus qui sepis continet firmitatem. Leg. Baiuu. Tit. X. cap. XVII. Die gl. i. 684 geben das cambortas den Legg. Ripuar. tit. XLV. durch etar. Die Etter (plur.), die Zäune um einen Hof, oder um ein Compler von Höfen, d. h. um eine Ortschaft. „Unser aigen Behausung wie unnd die mit ötern und ganzer Hofraid eingefangen ist." MB. XVII. ad 1525. In König Otten großer Handfest v. 1311, worinn den (damaligen) Ständen die Freihait (das Privilegium) der niedern Gerichtsbarkeit auf ihren Gütern ertheilt wird, ist zwar keine Rede von den Ettern als der Marke oder Grenze dieser Gerichtsbarkeit. „Wir wollen, heißt es, daß jeder Herre selber über sein Pawr und seiner Leut gut richte, die er mit Thür und Thor hat beschlossen. Später findet man solche Gerichtsbezirke oder Hof=Marken durch die Bestimmung: in den Ettern, innerhalb der Etter näher umschrieben. MB. II. 99. ad 1400. VII. 301. ad 1476. X. 201. ad 1485. 206. ad 1498. XXIII. 150. ad 1347 und 227 ad 1378 in Schwaben. A°. 1460 wird geklagt, daß viele Hofmarks=besitzer sich erlauben, die Gerichtsbarkeit auch außerhalb der Etter ihrer Hofmarken auszuüben, und 1471, daß sie über Grund und Boden richten, der außerhalb der Ettern liegend zu den Gütern, so in den Ettern liegen, gehört. Kr. Lhdl. II. 216. VII. 558. Man scheint also wenigstens von Seite der Landes=Regierung diese Etterbegrenzung im strengsten Sinne genommen zu haben — bis endlich A°. 1506 der Landesfürst „aus sondern Gnaden" sich dahin erklärte, daß „die Hofmarch mit ihrem Hofmarchzirkel reichen und sich strecken solle auf alles so in den Ettern derselben liegt, und außerhalb solcher Ettern auf alle Äcker und Wiesen, die mit Grund und Boden zu den Gütern in der Hofmarch liegend, gehörig sind. Kr. Lhdl. XVI. 18. 113. Erclärt. Landsfreihait. 2 Th. 1 Art. Doch erscheinen noch am Landtag v. 1605 die Adelichen mit der Klage, „daß etliche Landrichter die gefangenen Malefiz = Personen

von

von ihnen nicht mehr auf dem March solcher Irer hofmarchlichen Gründt annemmen, sondern präcise an den Ettern haben wollen."
ettern vrb. flechten, zäunen. ə' g'ettə'tə' Zau'. „Hofmarch auf dem Dorf (Polling) wie das yetzt umbzeunt und eingeethert ist." MB. X. 206.

Das -eit, at, et, it, git, zum Theil veraltete, beide Geschlechter zusammenfassende, Endung an einigen Verwandtschaftsnamen. Das Anat, plur. die Anat oder Anater, die Ahnen, Hund St.B. Vorrede, I. 168. 310 ꝛc. s. An; das Geschwistret, Geschwistert, Geschwistergit, ä. Sp. Geswistreit, Geswestrid MB. I. 38; ä. Sp. das Gevatreit, s. Gevater; ä. Sp. das Götteit. s. Gott (Pathe).

eitel adj. und adv. 1) wie hchd. 2) adv. nur, blos, mere. „Auß eytel gnaden des Keisers . . ." „Sein jetzt alda eitel ungelehrte Schotten gewesen, die gar nichts gekündt haben," Avent. Chr. „Nichts dann eitel Frommkeit," Kr. Lhdl. II. 85.

sich eiteln (ei'ln), auf etwas, nach etwas, besonders nach guten Leckerbissen oder Lieblingsspeisen große Begierde äußern, (Baur). Hät si' uməsüst so g'ei'lt, hät kaə' Gräusə-l nét 'kriəgt. Vrgl. schwed. Id (Fleiß), idka (sich bestreben), idog (fleißig), und emßig.

eitelig, italig(?). „Umb fünftzig eitelig niw ungarisch gulden," MB. XXII. 371 ad 1399. „Fünf phunt eitler guter und gaeber Haller . . . Acht gut und geb yteliger haller," MB. XXIII. 236. 250. ad 1380. Regensburg wurde A°. 1386 bey dem Städtebund auf 394 lb 16 ß italiger Haller, (welche 343 ungar. Gulden, 6 ß Haller ausmachten), angeschlagen, Gem. Reg. Chron. II. Dabey an ein griechisches ἴτηλος (gäng, gangbar) zu denken, geht wol nicht an.

„euterisch" (Nordfrank. Reinw.), schüchtern, blöde.

it-, alte Vorsylbe, die dem lat. re- entspricht. Davon haben wir nur noch: itkeuen und it-rucken (i'kuiə', itruckə'), wiederkäuen. (Gl. a. 18. 150. i. 108. 200 itaruchan, ituruchan, itruchan, ruminare). Die a. Sp. hatte mehrere Composita mit it. itlonon, remunerare, itniuuuon renovare, itperan wiedergebären, ituuizzon reprobare, ꝛc.

italig, sieh eitel, eitelig.

Item, diese lateinische Continuations-Partikel war in der ältern Geschäftssprache sehr beliebt, den Anfang eines neuen Satzes, eines neuen Artikels zu bezeichnen. Nomen quod appellant articulum aut vulgo ein Item, Voc. v. 1618. So pflegte in manchem Urbarbuche jedes Urbarstück mit vorangehendem Item aufgeführt zu stehen. „Daß der Kastner jeden Urbarsmann auch seine Gilt an Geld und Getraid, dergleichen alle andern Gefäll von Item zu Item eigentlich beschreibe," Kr. Lhdl. XVIII. 332.

Daher findet man oft ein solches einzelnes Urbarstück selbst ein Item genannt. „Die Bauerngüter enthalten wieder mehrere Iteme, welche verschiedenen Grundherrschaften unterworfen sind, deswegen sieht man so viele Zäune, wodurch die Iteme abgesondert werden," (Hübner). Im salzb. Pangau ist ein Item, absonderlich ein durch Kauf, Erbschaft ꝛc. einem größern Bauerngute einverleibtes Stück (Feld, Wald, Haus, Alpe ꝛc.).

Der Otter, (Adelung) die Otter, lutra L. Die Otterhauben, Mütze der vermöglichern Weibspersonen auf dem Lande mit einer breiten Verbrämung von einem Otterbalge.

„uter=winzig" (Nürnb. Häsl.), sehr klein. cfr. Chytr. nomenclat. sax. col. 238. uterfihn, sehr fein. (Also ein niederdeutscher Fremdling für äußerst? On tha utteran thystru (a. sächs.) in die äußerste Finsterniß, Matth. 25. 30). Vrgl. allenfalls auch ungetan, un'tan.

„Der Uttenschwalb ist ein seltzamer Vogel, in diesem Land find man zu zeiten umb die Tonaw, in eins Raigers grösse, rot Füß und Schnabel, auch ein roten Fleck an der Brust, sonst schwarz ꝛc." Hund Stamb. II. 132.

Reihe
Atsch. etsch. ꝛc.

ätsch! (Schwab. Frank.), ironische Interjection, die fehlgeschlagene Erwartung eines Andern auszudrücken, mit oder ohne Rüebleinschaben d. i. Hinstreichen des einen Zeigefingers über den andern.

Die Etsch, der bekannte Fluß, (Etise gl. o. 252). In die Etsch, an die Etsch, ins Etschland. Lori Lechrain f. 368. 370. Etsch=Wägen (Werdenfels) schwere Wagen, auf welchen vor Alters die Weine aus dem Etschland (Etsch=Weine) herausgeführt wurden. Der Etschgrosch gilt A°. 1487 in B. 18 dn., der Etschkreuzer 3 dn., Kr. Lhdl. VIII. 511.

Reihe
Av. ev. ꝛc.
(Vrgl. Ab. eb. ꝛc. und Af. ef. ꝛc.)

avanti, adv. weg, fort; engl. avaunt. Avanti machen oder nemen, Reißaus nehmen. s. abanti und Habaus. „Gieng nichts zusammen, als der heil. Geist noch bey uns war, wie wirds jetzt mit den weisen Magistratsschlüssen aussehen, da der heil. Geist avanti ist?" A. Buchers s. W. IV. 114.

Das Evangeli, Evangeling, (gemeine Spr.) Evangelium. Der

Evangelier ä. Sp. geistlicher Candidat mit der Würde des Diaconats, der bey der feyerlichen Messe das Evangelium lieset. „Swo zwen Priester choment für ein weltliches gericht vnd wellent da einander ansprechen ez sei ewangelier oder Letzner (Diaconus oder Subdiaconus)," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 189. „Von stund hat dy kunigin abgezogen ir gewandt nnd ain purpurklaid angelegtt als die ewangelier tragen" v. Hochstetten Hochzeit des Königs Matthias in Ungarn 1476. West. Btr. III. p. 124. In den MB. z. B. Tom. X. p. 59. 259. kommen unter den Zeugen nach den Priestern, die Ewangelier und dann die Letzner ꝛc. (s. Epistler).

Reihe
Aw. ew. ꝛc.

(Zu vergleichen nach Gramm. 686, die erste Reihe ohne schließenden Consonanten).

Die Âw, das Mutterschaf, sieh Â.

Die Auw, s. Au.

Die Êw, s. Ê.

êwig (opf. ėiwi'), wie hchd. ewig. ä. Sp. der êwig Gelt, heutzutag: das ewig Geld, der ewige Zins. s. Gelt. „Vier ewig guldin kauffen für achtzig guldin reinisch," MB. XXIII. 575. ad 1474, d. h. einen ewigen Zins von jährlichen 4 Gulden, s. Gulden. êwigen, ein für alle Mal, für ewige Zeiten stiften, einsetzen. Eine Meß ewigen, MB. XXV. 28. 70; einen priester dazu ewigen, ibid. 529. Es kann dieses verb. êwigen in einigen Fällen auch vom alten diu êuua (lex) genommen seyn in der Bedeutung: gesetzlich machen, legitimare. „Mit dem rat aller ist diser satz gesetzt und geewigt," Regensp. Statuten v. 1306. Geebigt mit der E (legitimiert durch nachfolgende Ehe), Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 113. s. die Ê (lex). Das Stammwort von ewig wird wol gleichfalls êuua gelautet haben, doch ist mir dieser Nominat. nicht vorgekommen. Häufig ist die Formel: in euuun, in euuon, fon euuon unz in euuon, fona euuin in euuin, in euuu, in euuidu, zi euuidon, Isid. Otfr. Tat. Noch in einem Nonnenbrevier des XVten Jahrhunderts: in ewen, von ewen zu ewen, amen. Kero hat unser Adject. euuik, Tatian euuin (indeclinabel), Otfrid. euuinig.

Reihe
Ax. ex. ꝛc.

(Vrgl. Achs. echs. ꝛc.)

Das Exempel, 1) wie hchd. 2) (L.R. v. 1616. f. 559), bildliche Darstellung (z. B. der Verwandtschaftsgrade mittels eines Stamm-

baums). exempeln (sich an etwas, Gem. Reg. Chr. IV. 140. ad 1508.) ein Exempel nehmen.

extra, èxtrə, adv. 1) besonders, ganz besonders. Sie laßt dich èxtrə grüəssn. 2) absichtlich, mit Fleiß. Iəz thuə-n-I's èxtrə. extrig, adj. ən èxtrigə', ən èxtə'nə', en extərə', ein besonderer ꝛc.

Yxəland, so nannte man ehmals in den gewöhnlichen Landschulen den Buchstaben Ypsilon. Vrgl. OI.

oix, oix! ux, ux! uxi! Mit diesem Ruf wird den Kühen, Schafen u. drgl. gelockt.

Reihe
Ay. ey. ꝛc.
(Sieh Aij. eij. ꝛc.)

Reihe
Aꝫ. eꝫ. iꝫ. oꝫ. uꝫ.

Äꝫen (ätz'n) einen Menschen, ein Thier, ihm zu essen geben, a) überhaupt; „Verdächtige Leute soll man nicht behausen, äꝫen, noch tränken," ä. R.Sp. Einen Gefangenen äꝫen. b) es ihm unmittelbar in den Mund geben. „Er wölle versuchen, ob er allein essen möcht, weil man ihm sonsten wegen außgestandner Tortur äꝫen muste," Alt. Ötting. Historie. „Gott hat gesäugt die kewschen prüst seiner jungkfrewlichen muter und hat sich lassen äczen mit jrn henden," Wstr. Btr. V. 60. Junge Vögel äꝫen.

Die Äꝫung (A'tzung), sehr oft Äztung, wirzb. Zentord. v. 1670, der Äꝫt, die Verköstung, die Kost, der Unterhalt an Nahrungsmitteln. „Damals (A°. 1699) gab der vermöglichste Bürger zur Äꝫung seines Studenten das Jahr nicht mehr als 25 Gulden." Nagels Aug. Geiler. „Für die Äꝫtung (eines Gefangenen gebührt dem Schergen) täglich 21 Pfenning," Land- und Polic.Ord. v. 1616. In Franken hat diesen Namen auch die Servitut des Lehenträgers, seinen Lehenherrn in gewissen Fällen zu verköstigen.

Der G'äꝫ (Gézz, opf.), Art Muß oder Brey. Erdäpfel-G'äꝫ) Kartoffelmuß, (cfr. G'äß). Sollte etwa der bekannte Ausdruck Ölgöꝫ, womit träge, unselbständige Menschen betitelt werden, gleichfalls hieher gehören?

Das G'äꝫ (Gáz, U.L.), breyartige, weiche, schmierige Materie. 's Fleisch hát si' zə-n-ə'n halb'n Gáz zsąm g'sodn. g'äꝫig (gázi'), g'äꝫicht (gázət), weich, schmierig wie z. B. eine allzu teig gewordene Birne. Gäꝫen (gátzn), mit weichen, schmierigen

Materien zu thun haben, schmieren, klecksen. Die Gätzerey. Vrgl. auch das Bätz. Sollte dieses als B'ätz zu erklären seyn?

an=ätz, an=ätzig (ä'azzi') adj. begierig. S. an=äß, an=äßig, unter an und äß.

ur=ätz, ur=ätzig (uərəz), übersatt, Ekel empfindend, s. ur=äß. ur=ätzen (uərəz'n), aus Uebersättigung, aus Ueberfluß verwerfen. s. uräßen.

Die Atzel (ázl), 1) die Elster; 2) die Assel; 3) partielle Perücke, verächtlich: Perücke überhaupt.

atzeln, (Nordfrank.) vergebliches, läppisches Zeug vornehmen. Atzeln an etwas, es durch Spielerey verderben.

etzen (étz'n) das Vieh, es weiden. Das letzte Gras der Wiesen, das nemlich, welches nach dem Grumet wächst, dient gewöhnlich, das Vieh darauf zu etzen. Metonymisch sagt man auch: einen Platz etzen, abetzen, ihn zur Weide benutzen, abweiden. „Die Heuwschrecken ätzten ab das Feld und Wismat," Avent. Chr. „Das die unsern den Laubenberg nicht etzen sullen," MB. II. 44. ad 1385. cfr. Kr. Lhdl. XII. 112. überetzen, durch sein weidendes Vieh fremden Boden angreifen. Die Strafen und Bußen, hierauf gesetzt, kommen in der ältern Sp. unter dem Namen der Etzwändel, Etzstrafen vor.

Die Etz (E'tz), (besonders im östl. Obrg.), das Weiden des Viehes, der Weideplatz. „Die Zeit der Atz," (B. v. Moll) Zeit, wann das letzte Gras abgemäht ist. „Man pflegt jeder Kuh vor dem Austrieb auf die Aeze einen Büschel Heu zu reichen, um dadurch das Vollwerden zu vermeiden," v. Moll naturhist. Br. II. 85. „Umb die Etz und vmb die Waid die wür haben gen dem Gersperg," MB. II. 44. Kr. Lhdl. IX. 21. s. Äßt.

etzen, g'etzen, ätzen; emaillieren, mit Schmelzfarben malen. „Die Harnisch, die da vergeetzt und verguldet seindt," Fwrb. v. 1591. Der Etz=Måler, das Etzwerk. „Item Hannsen Weyer dem Etzmaler p. einen präsentierten gäzten Stain 4 fl." „Item Görg Carl Etzmalern p. Arbait und Etzwerk zu der neuen fürstl. Sänften 25 fl. 40." „Hiernach G. C. Etzmalern p. Arbait zu ainem Stammbuch 200 fl." Hofrechnung v. 1587. Wstr. Btr. III. 99. 105. 100.

Jetz, ietzo, ietz (iəzzə, opf. êizzə, êizz), ietzet (iətzət), ietzunder (iətzundə'), wie hchd. jetzt; zuweilen auch soviel als: dieser Tage. I hàb iəms iətz schõ əmàl gsagt, d. h. vor einigen Tagen. „Jetzet," MB. XX. 12. ad 1374; „yetzot," MB. XXIII. 503. ad 1456. Anm. Sollte unser Wort, dem englischen, angelf. yet, git vergleichbar, und etwa aus ie und dem alten az (adv. und praepos. dem engl. und angelf. at, aet entsprechend, lat. ad. zu) gebildet seyn? Es ist mir in den alten Monumenten nicht vorgekommen. s. ie.

iz (ėz), (b.W.), ihr. (s. Gramm. 717 ff. und eß). In der nördl. O.Pf. lautet dieses Wörtchen mit vorangesetztem, nach Gramm. 685. 722, von der 2ten Person plur. der Verba genommenem End-t tiz. Als Suffixum lautet es: 'z, und dieß selbst in einem Theile Altbayerns, a) nach Frag- und Relativ-Pronomina und Conjunctionen: das'z, dem'z, den'z, was'z, wenn'z, weil'z, wie'z, wo'z, (daß oder das ihr, dem ihr, den ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wie ihr, wo ihr wollet, habet, machet ꝛc.), b) nach Verben: habt'z, seit'z, wellt'z? habt ihr, seid ihr, wollt ihr? Daher die Verbalformen mit doppeltem, sowohl einfachem als affigiertem Pronomen: (b.W.) habt'z ez, opf. haut'z tiəz, wellt'z ez, opf. wellt'z tiəz? habt ihr, wollt ihr? (b.W.) ez habt'z, opf. tiəz haut'z, ez wellt'z, opf. tiəz wellt'z, ihr habt, ihr wollt. (In der Gramm. 717. 722. 910. habe ich das suffigierte iz und eß zum Theil durch ts ausgedrückt. Ich glaube nun, daß suffigierte iz wäre in allen Fällen besser durch z, das suffigierte eß durch s bezeichnet. Ich bleibe übrigens bey meiner (in Grimms d. Gramm. 1,1050 berührten) Ansicht über die Entstehung der dialektischen 2ten Person plur. ez habtz, tiz hä'tz, oder eß habtß u. drgl.

-etzen (ətzn), die Verbal-Ableitung, s. Gramm. 1069 u. Grimm 2, 217.

Die -iz, -izen, das -izlein, (östl. Alpen), Endung an einigen Thiernamen, das weibliche Geschlecht bezeichnend, die Kalb-iz, Kalbizen; die Lamb-iz, Lambizen. Etwa gar als it's mit dem alten itis, idis (femina) zusammenhangend? (s. Eisen).

utzen Einen, (Frank. Rhein.), ihn zum Besten haben, vexieren. (u'tzen, u-itzen?) Der, die Utz, Person, die gerne vexiert.

B.

(Wegen des alten orthographischen Schwankens zwischen B. und P. sind fortwährend die entsprechenden Reihen des darum unmittelbar nach diesem Buchstaben eingerückten Buchstabens P. zu vergleichen).

Zweyte oder Ba- 2c. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem B, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe
Ba. be. bi. bo. bu.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

bäen (bà'n, bà"n, bànə"), wie hchd. bähen; durch Dunst erwärmen. Brödschnittlein bäen, (Schnidl bà'n). ə" 'bäte Schnidl-Suppm, Suppe von gebähten Brodschnittchen. Die Augen bäen, sie, um Auszuruhen, für einen Augenblick schließen und mit vorgehaltner Hand erwärmen. (Henneberg. bä-w-en, beben; gl. i. 1075. 1076. bäunga, pavuizod, fotus).

bà-fixə" (⁄ – ◡) adj. spottweise gegen Menschen gebraucht, die man an Körper oder Geist für auffallend schwach und untüchtig hält; nichtswerth. O du Kà'l du bàfixənə"! Anm. Ich führe die bloße Aussprache des Wortes an, da ich dessen eigentlichen Bestand nicht kenne. Man vrgl. allenfalls Fex, Bach-Lienl, Bach-Simpel.

Baier, s. Baij-er.

bauen (bauə", bau", bau"n), a. Sp. bawen, bauwen, Supin. manchmal, gebauen. 1) bewohnen (a. Sp.), 2) besuchen, frequentieren (a. Sp.), 3) bestellen (ein Feld), 4) bewirthschaften, exploitieren, 5) errichten, aufführen (ein Gebäude).

1) Das Ellend bawen, in exilio degere. „Die Helle bauwen; daz siechhaus bauwen," alte Reimchron, in der Hölle, im Krankenhause seyn. „Daz bayde, minn und haß zusammen pawen ain vaß," Iwain. So das alte buan, das man selten in andrer Bedeutung, als in der von bewohnen und wohnen findet. „Druhtin puit ufan himile" (der Herr wohnt im Himmel), Otfr. II. 19, 40. Gl. a. 408. lantpuanter inquilinus; 455. unpuantlih, inhabitabilis; o. 131. buunga, habitatio.

2) Einen Jahrmarkt bauen, um da feil zu haben. „Da bey theils Städt und Märckten vor Alters gewisse Wochen- und Schneller-Märckt auch Traidt-Schrannen gewesen, aber seit den Kriegszeiten von denen Lands-Unterthanen nicht mehr gebauet werden: als sollen Burgermeister und Rath auf Wiederbauung und Besuchung der Jahr- und Wochenmärkt fleißig bedacht sein," Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte v. 1748. §. 20. „Diejenigen, so frembde Länder bauwen wöllen oder söllen, die sprechen gern, Ich wil ein Feder auffblasen, wo dieselbig hinaußfleucht, will ich nachfahren," Avent. Chr. 151. „Den, das Land hin und weder bauwenden, armen Leuten," L.R. v. 1616. f. 752. „Alle die, die die Straß ze Rain pawnt oder varent," Lori Lechrain 94. Diu leithaus pawen (die Wirthshäuser besuchen), Teichner.

3) bauen heißt insbesondere das letzte, oder das Pflügen zur Saat. Zuebauen, die Ackerbestellung vollenden. I hā' schō' zuə'bau't oder vo'bau't. Anbauen einen Acker mit Waizen, Gerste, oder Waizen, Gerste an, auf einen Acker bauen, anbauen. Ausbauen; drey Metzen ausbauen und drey Scheffel einärnten. Erbauen, derbauen, a) durch Bauen erzielen, so und so vil Getraid erbauen; selbs erbautes Getraid. b) anbauen. Erbaut, angebaut, Avent. Chr. 137. Erbwen und unerbwen, erbauen und unerbauen, d. h. Angebautes und Unangebautes, MB. XXII. 472. et passim. Wol erbawen Feld, cultissimum rus, Prompt. v. 1618.

4) Mein aigen Guet, mein aigener Hof ꝛc. den der N. N. bauet, d. h. als Pächter, Freystifter, Leibrechter, Erbrechter bewirthschaftet, ä. Urk. passim.

abbauen, aufhören zu bauen, in den verschiednen Bedeutungen; fig. abbrechen, ablassen, aufhören. „Hippocrates hat abgebaut, wird jetzt mit Füßen tretten . ." „Dieweil er (der durch Schlemmen fett gewordene) gar zu bostig war, hat er abgebaut, bis er sein Haut kunnt doppelt überschlagen," Balde. „Nun ich bau ab, und raum dem Teufel für heut die Canzel ein," Selhamer. Abbauen mit Einem, brechen, abbrechen mit ihm, aufhören, mit ihm Verkehr, Umgang zu haben. „Hartherzige Herrschaften gibt es, welche mit ihren kranken Dienstbothen hurtig abbauen, ihnen den Dienst aufsagen, damit sie solche arme Tropffen nicht beherbergen dörffen," Selhamer.

sich verbauen, (Historie der v. Frundsprg) „deshalb die Keyserischen sich nicht verbauwen, sondern tag und nacht in der Ordnung gestanden und auf den Feind gewartet." Nachlaßen, nachläßig werden?

Der Bau, zu 1), Aufenthalt gewisser Arten des Wildes. Fuchsbau, Fuchsloch (JgrSp.). ther bu, habitatio, Otfr. II. 16. 13. gl. a. 234.

Digitized by Google

Der Bau, nach 3), die Bebauung, der bebaute Zustand eines Feldes. In Bau ligen, angebaut seyn „Äcker si ligen en paw oder nicht," MB. XVIII. 127. ad 1365. „Felder in guetem Baw erhalten," L.R. v. 1616. f. 488. s. unten: Unbau, Urbau.

Der Bau nach 3 und 4), Inbegriff der Gründe welche bebaut und bewirthschaftet werden. Der Hofbau, Feldwirthschaft, zu einem, das Hofmarksrecht oder die ehmals sogenannte Edelmanns-Freyheit genießenden Hof gehörig. Die Arbeiten manches solchen Herrnhofes waren den Hofmarks-Unterthanen als Frohndienst (Scharwerch) aufgebürdet, so daß nach L.R. v. 1616. f. 302, ein jeder Mayr, (Besitzer eines ganzen Hofes), „ihme jedes Jars zwey Joch Ackers im winterigen, und zwey Joch im summerigen, ein Hueber halb so vil, und vier Lehner so viel als ein Bawr (Besitzer eins ganzen Hofes) mit aller Felbarbeit als Ackern, Egen rc. bawen mußte." Der Zuebau, was ein Mayer (Freystifter, Leibrechter, Erbrechter) ausser dem Gute, worauf er ansäßig ist, noch bewirthschaftet. L.Rcht. v. 1616. f. 298.

Der Unbau, zu 3), das Gegentheil von guter Bebauung eines Feldes oder Grundes; „Abschlaiff, Abschwendung." „Ein Feld in Unbaw finden." „Die Bawfäll und Unbaw wenden." L.R. 1616. f. 488. Unbuwe büzen (gutmachen), MB. XXII. 248. Güter, die in Unbau und Abkommen sind," Kr. Lhdl. XVIII. 330. „Unpaws wegen . . . Weder urlewgs rc. noch winds wazzers oder unpaws entgeltnuß haben . . . Daz guet lig in paw oder in unpaw, MB. XVIII. 220. 392. XXIV. 597.

urbau adj. zu 3) (v. Grund und Boden), in schlechtem Zustande befindlich. „Gründe urpaw machen'„ MB. XIII. 459. Der Urbau, zu 3) der vernachläßigte Zustand eines Feldes. „An all urpau und wustung," MB. XXII. 45. ad 1432. zu 5) Schutt von abgebrochenen Mauern und Gebäuden. „Der Urpau oder Beschütt," Alt. Ötting Historie. v. 1698. Diese Bedeutung ist jetzt in A.B. die üblichste.

Die Bau, die Bauet (Bau't) die Bauzeit, Zeit der Bebauung des Feldes. Ei' do' Kou'n bau, zur Zeit, da man das Korn zu säen pflegt.

Das Bauding, die Bautheidung, heutzutage die Bau-Stift, Tag an welchem sich alle Bauleute, d. h. alle die, welche von einem Gutsherrn Gründe in Pacht oder Stift hatten, bey diesem versammelten, um ihm die grundherrlichen Reichnisse zu entrichten, und zu vernehmen ob und wie er sie ferner auf den Gründen lassen wolle rc. Man sehe z. B. in den geöffneten Archiven v. 1823. V-Heft das Bauding zu Waltenhofen aus dem XVten Jahrhundert nach. s. a. Ehaft, Huebrecht.

baufällig, adj. wird (MB. II. 111.) auch von Feldgründen, und

(Meichelb. H. Fr. II. 128) sogar von den Personen, die sie bebauen, gesagt.

Der Bau-Mann (ȧ. Sp.), Jeder aus der Klasse der sogenannten armen (d. h. selbst keinen Grund und Boden als Eigenthum besitzenden) Leute, der den Grund und Boden eines andern bebaut; Pächter, Bauer, MB. VIII. 283. Kr. Lhdl. IV. 93. MB. XIX. 518; gl. o. 56. buman, rusticus. Noch in einem Mandat v. 1700 wird der Baumann als Feldbautreibender dem Handwerker entgegen gesetzt. Hieher gehört auch der Ausdruck Baumanns-Farniss, als Wägen, Pflüge u. drgl. Heutzutage wird in Landwirthschaften von Wittwen, Pfarrern, Adelichen, Corporationen, wo kein eigentlicher Bauer im jetzigen Sinne des Wortes, das Ganze unmittelbar leitet, der erste Knecht, der dessen Stelle vertritt, Baumann (Baumə̃, Bāmmə̃), oder auch Bauknecht genannt. In ansehnlichern Wirthschaften heißt er Baumaister.

baumäßig (baumássi'), urbar, zum Anbauen geschickt.

Das Baurecht oder Baumannsrecht, vermöge dessen ein Baumann die Bewirthschaftung eines Gutes übernahm, war gewöhnlich ein Pacht, der vor einem blossen Dienstboten-Contract wenig voraus hatte. Indessen findet sich MB. XIII. 435. ad 1442 ein Pawrecht, das sich vererbt. Der eigene Vortheil lehrte die Besitzer des Erdreichs endlich, ihre Gründe auf billigere Bedingung nemlich zu Leibrecht, oder gar zu Erbrecht der eigenthumlosen Mehrheit des Volkes zum Bebauen hinzugeben. So ist aus dem verachteten Knecht des Mittelalters unser Bauer hervorgegangen, der, wenn auch noch häufig kein wahres Eigenthum, doch das Recht erworben hat, den Boden eines andern, so lang er lebt, pflügen und besäen und zum Theil für sich ärnten zu dürfen, und der sogar dieses Recht auf seine Kinder übertragen kann.

baustiften, zum Bebauen verpachten. „Einem (Pächter) einen Hof verlassen und pawstiften," MB. XVIII. 490.

Die Baustuben (Baustum), in Pfarrhöfen, Schlößern u. drgl., die Stube für das landwirthschaftliche Gesinde.

bauig, bäulich, bauhaft adj., zu 2) „Vichtrib und Weg bäulich halten," (in gutem Zustande), Chlingensperg; zu 3 und 4) „Aecker bäulichen und wesenlichen vinden," MB. VIII. 283. „Öde oder bauige Güter," ansp. Verordn. v. 1664; zu 5) ein Haus im baulichen Stande erhalten. Gl. i. 358. ist puhaft (zu bauen 1.) inhabitans.

Weitbäuig, zu 3 und 4), weit auseinander liegende Gründe habend. „Der Hove were weitpewig und vermöchte des nicht zu pawen," MB. XXV. 397.

Das Gebäu, zu 5), volksüblicher als Gebäude.

Der Bauer (eigentlich Baur) des, dem, den, die Bauern, s. Gramm. 836. wie hchd. Dieses Wort stammt zwar in gerader

Linie wol nicht von den alten, aus puan gebildeten Verbalien punno (lantpunno, colonus gl. i. 70) oder puari (habitator, gl. o. 203; Kero, prol. 140), sondern, allem Anschein nach, zunächst vom alten giburo (cohabitator, vicinus, incola, municeps, contribulis, civis und auch rusticus); indessen, da auch giburo, durch bur (habitatio), mit buan zusammenhangen mag, so wird es seiner jetzigen äußern Form und seiner Bedeutung zu lieb, gleich hier beygefügt. Die ursp. Form Gebaur kommt im Plural noch vor in Kr. Lhdl. VIII. 394. XI. 349. XII. 439. Gebauerschaft findet sich selbst in neuern anspach. Verordd. Die á. Form Nächgebaur (a. Sp. nahgipuro) ist nach Gramm. 485, in Nächbaur, tonlos: Nachpa', opf. Nau'bə', und selbst hchd. in Nachbar übergegangen. Es wird in manchen Fällen, wie das span. vecino, nicht blos für den nächsten, sondern für jeden Miteinwohner genommen. Das Nachbar-Recht, Beysaßen-Recht. Wirzb. Verord. v. 1791. Die Nachbaurschaft, 1) Nachbarschaft wie hchd. 2) die Einwohnerschaft, span. la vecindad. „Wir, die Nachpaurschaft reich und arm gemainklich des dorfs zu Ursing bekennen ꝛc." MB. XVIII. 487. ad 1456. Unser gegenwärtiges Bauer, blos noch auf Landbewohner angewendet, entspricht mehr dem ältern Baumann, und unter den Landleuten selbst wird in der Regel nur der Besitzer eines ganzen, halben oder Viertelhofes, nicht aber der eines geringern Anwesens ein Baur genannt. Von minder Begüterten, Dienstboten, Taglöhnern ꝛc. wird daher das einfache Baur und Bäurin gegen die Besitzer eines solchen Gutes als eine Art Ehrenbenennung, ohngefähr wie Meister, Meisterin, gebraucht. Baur und Bäurin spilen, eine Art Glücksspiel. R.A. Auf den Baurn (auffm Bau'nən, á'm Bau'nən), auf dem platten Lande, ruri. Von den Baurn, vom Lande. Beyn Baurn wohnen, rusticari, Prompt. v. 1618. Der Bauermêister (Samml. wirzb. Verordn. I. 418. 663. II 439. 672. III. 445), Dorfsvorsteher, dem Schuldheiß untergeordnet. Bäuerisch, bäurisch (bäirisch), (zunächst von der Tracht und als Gegensatz zu: burgerlich oder städtisch): Er, sie gêt bäurisch. ə' bäurisch's Mensch, Mädchen in Bauerntracht.

be (a. Sp. bi, vrgl. Gr. 210. 211. 404.), Vorsylbe, im Allg. wie hchd. Mehr dialektische oder veraltete Formen sind z. B. behangen, beligen, bestecken (hangen, liegen, stecken bleiben), bestên (gestehen), es belangt (verlangt) mich; im Canzleystyl: behindern, (verhindern), beläßen (lassen), belifern (liefern); á. Sp. bedrießen (verdrießen), begreifen (ergreifen), behalten (conservare, daher wohlbehalten), beheuraten (verheuraten), bekennen (erkennen), beschehen (geschehen) ꝛc.

b'ainzig (opf.) adv. und adj. einzig; benebens, adv. nebenbey, dabey (L.R. v. 1616. f. 821); beseits adv.

(Puterbey. f. 122) abgesondert, a parte; besunder adv. und adj. besonders, besonder; bevôr, bevorab adv. cfr. das hchd. b'innen, angelsächs. beaftan, begeondan, beheonan, b'innon, b'ufon, beneath; engl. besides, an der Seite, neben.

Der Bê, (Nürnb. Hsl.) einen Bê machen, aus Verdruß „das Maul hängen." s. Bèff'l und Pàppm.

Das Be. Einem das Be auf den Buckel brennen, ihn mit dem, nach Cod. crim. v. 1751. I. I. §. 8. infamierenden Buchstaben B brandmarken.

Der Bèhaim, Bèham, Bè'm (opf. Bèim, b. Bêm); plur. die Bèhaim ꝛc. der Böhme. Das Bèhaim ꝛc. das Land Böhmen. Hund Stb. Avent. und A. pass. Voc. v. 1419. Bohemus, ein peham; Bohemia, pehaimland; gl. o. 120. Beheima, Boemi. Der Angelsächs. Orosius hat Behemas, Bohemi. Partibus Beheim solacium ferre, Capitulare v. 807. Das Bèhaimlein, Behaml, Böhemle, Bömerle, die Haubendroßel, turdus cristatus, Klein. „Soll das Voglwerch, außgenommen der Krametsvögel und Behaimel, länger als auf St. Martini nicht getrieben werden," L.Ord. v. 1616. f. 789. Der Bèhaimisch, Bèhamisch, Behmisch, supple Grosch oder Plaphart, (s. diese Ausdrücke). „Viertzig behmisch, ye aecht phenning für ainen behmisch," MB. XXIII. 659. ad 1499. Der Gulden böhaimisch, (s. Gulden). Ad 1506 heißt es (Lori MzR. I. Fol. 110) „Ain Schilling in Golt ist ein Behamisch." Im L.R. v. 1616. f. 643. wird den Fischern verboten „behemische Sängel zu fahen." Anm. Ohne Zweifel ist dieses Bèheim noch das Boiemum des Tacitus (Germ. 28) und das Boiohoemum des Vellej. II., also mit eines der ältestbekannten deutschen Wörter. Merkwürdig der Uebergang des oi in è. M. vrgl. Baij-er und Maijn.

bei, Praep. s. beij.

Die Bei, Biene, s. Beij.

Das Bei-el, Beil, s. Beij-el.

bi findet sich als betonte untrennbare Vorsetzpartikel, die sonst fast durchaus in das tonlose be (bə, b') ausgewichen ist, noch in den Formen biderb, Bifang, Bihang, biklemm, (–◡), deren Primitiva man nachsehe. Man vrgl. auch die Primitiva von Bimarch, Bisetz, Bizaun.

bi, (Abens ꝛc.), sey. Bi stád. Bi fei frum! Nach Gramm. 662. wol nur Aussprache von bis, w. m. s.

Reihe
Bab. beb. bib. bob. bub.
(Vrgl. Baf. bef. ꝛc. und Pap. pep. ꝛc.)

Die Bäben (Wáwə, Wábm, s. Gramm. 409.) 1) altes Weib, (böhmisch, poln. baba; m. vrgl. indessen nach Gramm. p. 516 auch Bärben). ə̃ Bádwábm, Badfrau; Mann, der sich in Weibersachen mischt. 2) opf. Art Backwerk aus Semmelschnitten, Milch und Eyern. ə̃ Sémməl Wáwə, ən áltə Wábm. (cfr. Bettelmann). Auch in Meißen ist die Bäbe ein Aschkuchen. Im Deutschpolnischen ist, nach Bernd, die Babe ein hoher runder, in einer Form gebackener Kuchen mit einem runden durch die Mitte von unten bis oben laufenden Loche, (vrgl. Gogelhopf). K. T. Heinze leitet dieses Wort in seinem handschriftl. Niederlaus. Idiot. vom polnischen baba (altes Weib) her, wodurch die polnischen Bauern auch eine Art Kohlenbecken von Lehm bezeichnen, welches zuweilen als Backpfanne gebraucht wird, und womit unser Ausdruck A'ltə Wábə gut übereinstimmt. Indessen ist auch die Beziehung auf die Aussprachform bä=w=en für bähen, w. m. s., möglich.

Das Bibál (◡ –) (bibale, Trinkgeld), ehmals eine Art Sporteln für die Amts=Schreiber.

Der, die Bibel, (verächtlich) der Haarschopf. Einen bei'n, oder bey də' Bibəl nemə̃, ihn bey den Haaren ergreifen. Die Bibelmützen (Nürnb. verächtlich), Weiberhaube. Vrgl. Pöperl.

Die, d. W. der Bibel, wie hchd.

biben, bibenen, bibnen (bibm, bibmə̃, bimmə̃) beben, a. Sp. bibên und bibinôn. Das Erdbiben (Erdbibm), Avent. Chr. Die alte Sprache hatte auch die Verbalia biba (tremor, gl. i. 71), piped (tremor, gl. o. 202. M. m. 118, Otfr. 5. 4. 42.) und pibinunga passim. Vrgl. Bidem.

Der Bueb (Buə', opf. Bou'), des, dem, den, die Bueben (Buəbm, Boubm), das Büeblein (Büəwl, Bêiwl), das Bueblein (Buəwə-l, Buəwál, Büəwál), 1) ältern Personen gegenüber: ein Kind männlichen Geschlechts bis ins Jünglingsalter. Meĩ Wei' hát mər ə̃n Buəbm 'brácht, (meine Frau hat mir einen Knaben geboren). R.A. I waəs nét bin I ə̃ Mádl odər ə̃ Buə', bin ganz außer mir. „Puben oder Knecht vor und eher sy achtzehen jar ires alters erraicht haben, sollen kain seiten noch andre wöhr tragen," L.O. v. 1553. Der Bueb, der jüngste, letzte Knecht in einer ländlichen Wirthschaft, Hüet=Bueb, Men=Bueb. Der Lern=Bueb, den Gesellen (bey einem Handwerk) gegenüber. 2) jede noch unverheiratete Mannsperson. Ein 70jähriger Greis, um Weib und Kinder befragt, erwiderte, er sey ə̃ Buə' (garçon). Besonders ist Weibspersonen der unverheiratete Be=

werber um sie, ihr Buə' (Geliebter). Də' Gori is də' Mài'l Buə', Gregor ist Mariens Geliebter. Buəbmhándl, Liebeshändel.

Lusti' is 's Buə'sey', I tausch mit kaə'n Mā',
Wenn mi' s Diənál nimmə' freut, ge I widə' də'vo'.
Lusti' is 's Buəbmə'Lébm, därf I kaə' Stuiə' gébm,
Bål I mei'n Deənál zál, sagt si: brings ei' ə' Mál.

Bey den Hirten des salzb. Gebirgs heißt nach Hübner sogar der Stier, der Küh-Bue. Buə'! (vermuthlich von der Bedeutung 2 hergenommen), wird bey lebhafter zutraulicher Rede des Landmanns, selbst wenn sie an vornehmere, ja sogar wenn sie an weibliche Personen gerichtet ist, häufig als betheuerndes oder verwunderndes Zwischenwort eingeschaltet. Ja Buə'! ja Buəbm! so ist's! Buə'! der və'stêts! Buə', dà wirst drei' schau'-n! Buə', solché Weibə-l wenn mə' hàt, so kā' mə' nět və'dèrbm!

Buə', dà wirst scho' hàlbət zu'n Narrn,
Und håst no' kaə'n A'fang də'farn, Marcell. Sturm.

3) Bueb in seiner schlimmen und lasterhaften Bedeutung nebst den Derivaten: Büebinn, büebisch, bueben (vrb.), Büeberey, gehört mehr der Schrift- und ältern Sprache an. s. z. B. Gem. Reg. Chr. III. 377. Ebendaselbst p. 356. 400. 786 ist Buben ein verächtlicher Ausdruck für Kriegsknechte, besonders feindliche — und Büberey das Collectiv hievon, gleichsam Soldatesca. Nach dem L.R. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 115. können puben nicht Zeugen seyn. Buebentänz sollen abgeschafft seyn, alte L.Pol.Ord. „Welcher unzüchtige Lieder gesungen, oder unehrliche Wort geredt, oder der mit seinem aignen Leib büebische sachen verrichtet," Isengrein Beichtbuch v. 1579. p. 733. Bey der Einnahme von Rom am 6. May 1527 haben spanische Soldaten unzeitige Mägdlein „etwa in einen Winkel oder Stall gerissen und daselbst so abscheulich verfahren bis der mehrertheil den Geist unter diesen Büberonen aufgeben," Ausführl. Bericht. ıc. v. 1625. Das Voc. v. 1419 hat garcio, ille qui multum loquitur, ein pueb; scurra, ein pueb oder leker; scurrilis, pubisch; pellicatus, pubrey. Dahin gehört wol auch das noch an der Pegniz vorkommende Verbum: buebizen, pupizen, popizen, ein liederliches Leben führen, besonders einen übermäßigen Aufwand treiben; verbuebizen, verschwenden.

Wer auffborgt und entlehent vil,
Und tracht nicht wie er zalen wil,
Und will vil hin und her popitzen
Der solt ins Narrenbad auch sitzen," H. Sachs.

„Si habnt auch gesetzt daz all gest allev kaufmanschaft, die si her pringent sulln verkauffen und gebn vmb berait Pfennig oder ze Pit Bürgern zu München, an Pubizern, wenick oder vil," ad 1370. Wstnr. Btr. VI. 113. cfr. ibid. p. 158 „. . . dhainen knabn noch dhainen jungen mann der nit frawn hat." 4) das Büeblein (Buəbə-l,

Digitized by Google

Büəbəl), junger Karpf, eh er zum „Setzling" wird. „Setzling und Karpffenbüebl, so von einem Ort ins ander zur Besetzung der Wasser und Weiher ins Land verkaufft werden," L.Ord. v. 1616. f. 643. Henisch hat: der Bueb, Karpff, cyprinus. 5) Das Büəbl, (Werdenfels), Leder=Streif, durch welchen die Geisel mit ihrem Stecken verbunden wird. 6) Bäzbueben (Bäzbuebm), plur. eine Art Mehlspeise auf dem Lande. s. Bätz. Der Bueben=Sammet, Tripe de velours, Trippsammet, Art Sammet von Cameelhaaren in einen leinenen Aufzug geschlagen, Heteromallum laneum, Onom. v. 1735. In einer Kleider=Ordnung v. 1626 (Wstr. Btr. IX. 294.) ist den Frauen erlaubt: „die Prämb auf ire Röck und Schärkl von Wurschet, Sätin, Arrest oder Pubensammet rc. zu tragen u. zu gebrauchen." In der Fronleichnams=Procession haben (nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580) die hundert gerüsteten Burger, welche den Schluß machen, „Partisanen mit schwarzen Bubensamet und gelben perlln, auch schwarz und gelbem gefrens geziert," Wstr. Btr. V. 175. Anm. Ob das Wort in diesen verschiednen Bedeutungen, namentlich, 3 neben 1 und 2, wirklich ein und dasselbe ist, oder ob etwa mehrere ursprünglich verschiedene Quellen ineinander geflossen sind? In der alten Sprache ist es mir noch nicht vorgekommen.

Reihe.

Bach. bech. bich. boch. buch.

(Vrgl. Back. beck. rc. Bah. beh. rc.)

Der Bach (Bähh), die Bäche (Bech·, Bach·), das Bächlein (Bächl·), (cfr. Gramm. 407. 424. 428.) wie hchd. Dieses Wort ist am Mittelrhein, in Schlesien und anderswo ein Femininum. In B. und O.Pf. nie. Man sagt zwar die Schambach, die Kolbach: allein der zweyte Bestandtheil dieser Namen ist nicht bach sondern ach. Der Bachbaum (Allgäu), die Bachbunge, veronica Beccabunga L. Der Bachmaister (Gebirg.), Vorsteher einer Gespannschaft v. Holzarbeitern, die das Holz hauen und auf den Gebirgsbächen herausflözen. Das Bach=Tal (Bächt·l), (Ob. Lech) Berg=Schlucht, die einem beständigen oder auch nur einem Wetterbach zum Rinnsal dient. (cfr. Bachfahrt, bey Adelung).

bächeln (bäch·ln) vrb. n. (O.L., KinderSp.) pissen.

Der Bach=Lienl (Bähh-leəˉl), Bach=Simpel, unbeholfener, schwacher, dummer Mensch. Hieher vielleicht auch das Adjectiv bäfixeˉ (bachfüchsen?) Was übrigens hier Bach bedeute, ist nicht klar.

Der Bachen (Bachəˉ), die geräucherte oder zur Räucherung bestimmte Speckseite eines Schweines, the bacon. 'ən Bachəˉ und d·Haməˉ

voⁿ dəʳ Sau tuət məʳ səlbhəⁿ. „Die Schweine werden in zwo Hälften getheilt und in den Küchen zum Räuchern aufgehangen. So eine Hälfte heißt Bache," B. v. Moll. naturhist. Briefe II. p. 45. „Von einem bachen der eines phundes wert ist," Augsp. Stdtb. „Ein wagen voller Knoblauch, da hat er länger z essen an, von Ungern Künig Welan, denn jr (Deutschen) an tausend Pachen," Horneck. Schweynein Pachen, item XVIII. pachen, ain für ii lb. dn. angeschlagen," Hochzeit Georg des R. Wstr. Btr. II. 212.

„Heut hab ich ein Teydung helfen machen,
Mein Gfatter hett eim gstoln ein Bachen,
Den haben wir all beyd vertragen,
Daß kein fromb mensch davon darf sagen," H. Sachs.

Perna, pachen, Voc. v. 1445. Gl. a. 16. 51. perna, tergus suis, baccho. Das Wort ist auch ins mittlere Latein gekommen. baccones, Capitulare I. anni 813. Die gl. a. 144. i. 172 zeigen durch die obschon, wie es scheint, corrupten Formen: inti pach, hint pacho für post tergum, daß das Wort ursprünglich, wie noch das engl. back, schwed. bak für Rücken überhaupt genommen wurde.

bachen (bachəⁿ, bachng), Part. praet. gebachen, ('bachəⁿ), wie hchd. backen. (Gl. i. 244. 431. 686 bachan). „Swelch pek dreistund (drey mal) schuldig wirt, der sol unpachen (ungebacken d. h. ohne zu backen) sein ein ganz jar," Münch. Poliz. Verord. v. 1468. Gebrätenes und Gebachenes ('Brädns und Bachəⁿs). Das Bachscheit (Bachscheid), langes Scheit Holz für den Backofen. Das Bachschmalz, Schmalz in welchem schon etwas gebacken worden. Die Bachstatt, Bäckerey. „Pachstet aufrichten," Erläut. der Polic.Ord. v. 1557. Das Bach-Sumper, Schüssel von Stroh geflochten, in welcher der Brodlaib zum Ofen gebracht wird. Vrgl. pachuueiga der a. Sp. Der Bacher (Bachəʳ) statt Bäcker in Zusammensetzungen wie Küechelbacher, Zuckerbacher u. drgl. Die gl. i. 874. haben pechila, panifica. Das Bachend (Bacheⁿd), das Backen; was auf einmal gebacken wird. A'lləmål um s aəⁿ Bachəⁿd kriəgt 'Diəⁿn əⁿn Knėt-laəb, (jedes andere Mal, daß gebacken wird). Die Bächt (Bächt), Allgäu: die Bachet, was auf einmal gebacken wird, the batch. Heuⁿt hammər əⁿ klaəné Bächt. Das Gebäch, Gebächt ('Bäch, 'Bächt), das Gebäcke. („Das Gepach," Wstr. Btr. V. 315). Dėr Bėck håt əⁿ guəts 'Bächt. „Die Küechlhütten soll man alle Fasttäg visitieren, ob sich beym Gebächt kein Fehler bezeuge," Münch. Mandat v. 1692. s Zuckəʳbächt. Scherzhafte R.A. zunächst auf Kinder angewendet: Nicht ausgebachen seyn, nicht recht ausgeschlafen haben, und daher etwas übler Laune seyn. Abbachen einander (Ob.Inn), quälen, vexieren. Vrgl. Bäg. Halbbachen (hål'bachəⁿ), halb ausgebacken; figürl. von Menschen und Thieren: nicht recht frisch und munter; von schwächlichem Körper.

bächeln

bächeln (bächln) 1) als vrb. n. nach Backwerk riechen. 2) als vrb. act. über warme Dämpfe halten. „Sich bächeln und dämpfen mit Wasser." „Die geschwollnen Schenkel mit Essig bächeln," Dr. Agricola v. Amberg. 3) warm halten, sorgfältig behandeln, pflegen z. B. ein schwächliches Kind, eine kränkliche Person. Wider aufbächln, wieder aufbringen, zu Kräften bringen. Gl. a. 678. pachelon, refocilare, recreare. Bächel-warm (bächəlwarm), wie warmer Dampf. Vrgl. indessen a. bächeln unter Bach. S. a. bäen.

Der Bachant (zu Ende des XVten Jahrhunderts), fahrender Schüler, herumziehender Student. „Es brummen uns die Münch in den großen Cappen, schreyen wie die Esel, die bestellten Bachanten wissen nit, was es ist," Avent. Chr. 306. Vrgl. Ztschrft die Vorzeit. I. B. 26. ff.

Der Bauch, 1) wie hchd. 2) an einem mit Heu, Holz u. a. D. beladenen Wagen, das was von der Last nicht auf dem Wagen ruht, sondern zu beyden Seiten hängend angebracht ist. bauchbläßig oder schlehbäuchig (von Pferden), herzschlächtig, wirzb. Verord. von 1709. Der Bauchschlampen (Baur) das Dünnfleisch, die Dünne. Das Bauchstecherlein (im Scherz), eine kleine Art von Nudeln (die man sonst eigentlich gedräte, geschutzte, klaine, und am gewöhnlichsten Finger-Nudeln nennt) wegen ihrer an beyden Enden spitzigen Gestalt. Der Bauchwê, (Baur) Mensch der keine Beschwerde ertragen kann, gleich kränkelt.

Der Bauch, armus. s. Buech.

bäuchen, für: mit Lauge waschen, ist wol in Schwaben und Franken, nicht aber in Altbayern verständlich, wo man dafür sechteln sagt.

„Boch" „Eicheln, welche in denen dickesten Bochen oder Hülsen sitzen, sind zum Aussäen die besten," Wagner Civ. u. Cam. Beam. II. 203. Gehört vielleicht hieher das schwäb. Pochspiel oder Pochen, von den Höhlungen, in die man bey demselben seinen Einsatz legt? In Nürnberg heißt nach Hsl. ein Spiel mit großen Schussern die Bochs.

Die Buchen. In Kr. Lhdl. I. 213, ad 1453 klagen die Deggendorfer, daß sie dem Mautner in Bogen, wenn sie an dem Wasser zu ihrer Herrschaft gen Straubing hinauffahren, allemal 32 Pfenning geben müßten von einer Zillen, und von einer Buchen 8 Pfenninge. Also eine Art kleineren Schiffes.

Der Buech, Buch, Bauch, der Schlägel, die Keule von einem Rinde, Kalbe, Lamm ꝛc. s. Bueg. „einen Kalbspauch" führt A°. 1439 das Zinsbuch von Michelfeld als Abgabe auf, MB. XXV. 218. Lamsbäuche als Erbzins, Samml. wirzb. Verord. II. 283. 405. Dazu stimmt der rindesbuch, chelberbuch, lemberbuch des Augsb. Stadtbuches v. 1276. Henisch hat das Buch, „ein gebratens buch von einem Castron." Gl. a. 542. i. 229. 566. o. 147.

puoch, armus, scapula; auch die Form buch, buc, und sogar bouc findet sich o. 307. 147, i. 229.

Das Buech, ehmaliger Appellativ=, jetzt nur mehr Eigen=Name für Waldung oder Holz. „Forst der da haist Aiglpuech," MB. II. 497; das Albbuech, Albuch, an der rauhen Alp; das Dürn=buech (Tierinpuech, Nagel Notit. Nr. 56. 72. 80), bey Neustadt an der Donau; das Grefenpuch, MB. XXIV. 612. 662. XXV. 11. 77; das Herrbuech; das Schiferbuech, bey Langweid, Av. Chron. f. 397; das Schönbuech, bey Neckarthailfingen; sylva dicta Slakpuch, Lori Lechrain p. 25. In loco vor dem puech," (vor dem Veldener oder Veldensteiner Forst?) Gespff. Arch. 1823. VI. H. p. 180. Nach alten Dachauer Protocollen (Hellersperg's Gerichtsb. und Scharw. p. 114. 123) müßen die Vogtbauern des Puechschlager=amtes, jeder eine gewisse Zahl Klafter Holz, aus dem Puech in das Schloß führen.

Der Buech=Schwamm, (opf. nach Popowitsch), ein Ungeheuer von unzähligen aneinander wachsenden Schwämmen, die sich auf den Wurzeln oder den Stämmen der Eichen erzeugen. Um Regens=burg: der Eichhas oder Waldhas, um Anspach. Birn=Bitzel, pyrosphyon. In mehrern ähnlichen Compositis mit Buech — würde sich dieses besser aus obigem Buech (Wald), als aus Buechen (fagus) erklären.

Die Buechen, die Buche, fagus (a. Sp. buocha).

Die Büechel (Biəchl), die Frucht der Buche, Buch=Eichel, Buch=Eker; verhält sich zu Buech, wie Aichel zu Aich.

Das Buech (Buəhh), wie hchd. Buch. (a. Sp. puoh). Das Buechfell, ä. Sp. Pergament. Der Puechfeller, pergamenista, Voc. v. 1446. „Ich Herman der Puchfelar Purger zu Braunaw," MB. V. 200, ad 1398. „Albertus dictus Puhveller civis ratisponensis," MB. XI. 91. ad 1281. Der Buechfüerer, (in der Spr. des flachen Landes), Mensch, der mit Gebetbüchern und geistlichen Andachtsschriften handelt und sie wol von Haus zu Hause feilbietet. Buchführereyen, Schreibmaterialien=Handlungen, (Salzburg. Lex. v. B.) Buchführer=Waaren (Mauth=Ord. v. 1765), gedruckte oder geschriebene Literatur=Gegenstände. Früher war das Wort Buchführer dem jetzigen Buchhändler gleichbedeutend, Wirzb. Verord. v. 1746, die „bürgerlichen Buchführer und Buchhändler" betreffend. Buchführer bibliopola, Onom. v. 1735. Der Buechstecher (östr. nach A. Klein), Taschen=Spieler.

R e i h e

Bachs. bechs. ꝛc.

Bochs, Bocks (Nürnb. Hsl.) Spiel mit großen Schussern. Vrgl. Boch und Böcker und Bugel.

Die Büchsen (Bicksn), **das Büchslein** (Bicksl), wie hchd. Büchse. Gl. a. 671. i. 339. o. 152, pixis, buhsa. Die Büchsleinfrau (Bickslfrau), im Munde von Frauen und Mädchen aus der bürgerlichen Klasse, die bey ihren Gewerben das Geld gewöhnlich in einer reichlich versehenen Hängetasche führen, scherzweise: eine Frau, die von dem, was der Mann ihr von Zeit zu Zeit vorgiebt, ihre kleinsten Ausgaben zu bestreiten hat: ein Fall, in welchem sich gewöhnlich die Ehehälften der Angestellten und Beamten befinden.

Die Büchsen, ä. Sp. das Feuer-Rohr; le canon, die Canone. In Regensburg ward bereits 1373 aus Büchsen geschossen. Es kommen um diese Zeit Büchsen vor „die in Holz verricht und mit Eisen beschlagen sind." Gem. Chr. II. 166. A°. 1562 findet sich in der Landh. Harnischkammer gar eine lange Liderne Pürn. Vrgl. Böller unter Bolen. In dem Fewrbuch Ms. v. 1591 werden folgende „Geschlecht der Büchsen" aufgeführt: 1) das Falkhonetl (scheüßt 1 — 5 lb. Eisen), die Quartier Schlangen (cfr. Viertelbüchsen) 4 lb., die halbe Feldschlangen 15 lb., die ganze Feldschlangen 20 lb., die halbe Notschlangen 25 lb., die ganze Notschlangen 30 lb., die Quartier Kharthaunen 35 lb., der Parscherlukh 40 lb., der Nachteral 45 lb., die halbe Kharthaunen 50 lb., der Püfel 55 lb., die Maurbrecherinn oder Karthaunen 60 lb., der Aff 65 lb., die doppelt Quartier-Kharthaunen 70 lb., der Falkh 75 lb., die halbe doppel Kharthaunen 80 lb., die ganze doppel Karthaunen 85 lb., die Drometterin oder Dararschn 90 lb., die halbe scharpfe Mezen 95 lb., die ganze scharpfe Mezen 100 lb. Nach Kr. Lhdl. III. 315 war A°. 1448 eine große Büchsen zu Neuburg, die schoß bey 4 Zenten und dazu 50 bereiter Steine —, vermuthlich eine und dieselbe mit der (ebendaselbst VII. p. 234 ad 1468 vorkommenden) großen gewerkelten Büchsen, die Meister Erhard von Salzburg gemacht. Es werden daselbst unterschieden: Hauptbüchsen, Karren- oder Wagenbüchsen, Nothbüchsen, Stainbüchsen, Streubüchsen ꝛc. Die tragbaren Feuerrohre hießen Hand-Büchsen, (Kr. Lhdl. IV. 29. VII. 237), theils Bürschbüchsen, theils Zilbüchsen ꝛc.; solche, die mittels eines Hakens auf ein Gestell aufgelegt werden konnten, Hakenbüchsen; Pistolen, Faustbüchsen. „Eine Faustbüchse, so an dem Rohr zwo Spannen lang." Wirzb. Mandt. v. 1560. Auf dem platten Lande versteht man unter der Büchsen noch jedes tragbare Feuerrohr, und im Tyrol ist auch der Ausdruck Wagen-

bůchsen noch nicht durch das fremde Canon, Canone verdrångt. Das Bůchsenkraut, å. Sp. Pulver. Das Bůchsenlot, å. Sp. Bley zum Schiessen, pila plumbea. Prompt. v. 1618. s. Lot. Der Bůchsenmaister, im Feuerbuch v. 1591 noch ein bedeutender Oberofficier, kommt in den zuletzt publicierten Kriegsartikeln für das wirzburgische Artillerie-Corps erst nach den Unterofficieren zu stehen.

Die Bůchsen (b. W. Rhein.), die Hosen. „Buchsen, Bloderhosen,“ braccae, femoralia laxa, Prompt. v. 1618, Onom. v. 1735. (Niederdeutsch: Boxen, Bůxen, schwed. byxor).

Das Bůchslein (Bicksl, b. W.), Rand oder Bordur an Kleidungsstücken, (cfr. Büeslein). Das Hemet- oder Pfaid-Bůchslein, Bordur an der Oeffnung des Hemdårmels, manchmal von Leinwand gesteppt, oft auch eigens gewoben. cfr. „Ein welsch par hosen von silberm tuech mit weis atlasen Pixlen,“ ad 1580. Wstr. Btr. V. 173.

Bůchsen, vrb. (Nürnberg) viel trinken.

buchsen, buchsnen (Unt. Don.) mit geballter Faust schlagen, to box.

Bůchsham, Bucksham, Dorf zwischen Eichstedt und Ingolstadt. Der Bucksharner, Buckshamer, Bockshåbə', eine Art båurischen Tanzes. Bockshamerisch tanzen.

Reihe

Bacht. becht. ꝛc.

Beckt, (O.Pf. nach Zaupser) der Kôrper. s. Bottich.

Die Beicht, (Substantiv von bejehen, bijehan, bekennen. s. jehen und Gicht, Jicht), ist wie im Hchd. nur mehr in der eingeschrånkten kirchlichen Bedeutung üblich. Der Priester soll sprechen ain offne Beicht, (heutzutag: die offene Schuld), MB. IX. 66. ad 1487. beichten, 1) wie hchd. bekennen (im heutzutagigen kirchlichen Sinn). 2) O.L. Einen beichten, seine Beicht anhören, (also: ihn bekennen lassen. Vrgl. gichtigen). Gè Hèrr, sey bèdn, tuə mi' ə' wenl beichtn, sagt wol das Beichtkind zum Geistlichen. Də' Hèrr Pfarrə' hàt mi' 'beichtet. Der Beichter (Avent. Chr. 508), der Beichtvater. Der Beichtspiegel, geistliche Anleitung, sein Gewissen zu erforschen. Wenn I ə'n Beichtspiəgl hàbm will, sagt Hans, so dàrf I gràd meī Wei' prügln, da wèr I aufs Hàrl innə', wàs I àlls z beichtn hà'.

Der „Boichtl“ (Hauser), grober Mensch, Lümmel.

Die Burhtl (O.L.), Büschel von Spånen, der zur Fackel dient. Nach Gramm. 623 wol nur die Aussprache von Burd, Burdel, Spån-Burdel.

Reihe
Back. beck. bick. bock. buck.
(Vrgl. Bach. bech. ꝛc. Bag. beg. ꝛc.)

Der Backen (Backə̃), 1) wie hchd. (a. Sp. bacco, bacho). 2) Ansatz oben an jedem der Seitenbretter einer Bettstelle. So heißt wol jedes als Stütze oder Ansatz an einer Wand oder einem Brett befestigte Holz, ə̃ Bäckl (Bäcklein). Das Müeder-Bäcklein (Ilm), Wulst am Mieder, die Röcke daran zu hängen. In einem Harnasch-Inventar v. 1562 kommen vor „zween gezte Pagkhen zur Roßstirn, zway alt Pagkhn zu ainer Sturmhaubn."

backeln, (Baur) wackeln, wanken, taumeln; bey Höfer, bagizen. Vermuthlich Ein Wort mit barkeln (ba'kəln), w. m. s.

Der Beck (Béck), des Becken, die Becken, der Bäcker. Eine Münchner-Rathsverordnung v. 1427 setzt fest, „daz nu fürbaz hie ze Münchn in der ganzn stat kayn peck weder sawrpeck noch süzzpeckh vor pfarrmetten nicht underköntn vnd fewr ze ofen machn sol." Die R.A. Ia bey'n Béckə̃ — bacht mə's . . . oder blos: bey-n Béckə̃! heißt so viel als: aus dem, was du von mir verlangst, wird nichts. Die Beck, O.Pf., eine zum Backen in Bereitschaft gesetzte Quantität Mehl. ə̃ Béck Broud, so viel auf einmal gebacken wird.

Das Beck (Béck), das Becken. Die Fleischer „suln haben slahwag un khain tewswag . . . vnd sul daz laer peck (Wagbecken), zway vinger hoh(er) sten, dan daz, da daz gelet aufleit. Es sulln all gewicht vnd allew pek gerecht sein vnd suln auch die pek enporsten und sweben ee dan man das flaesch darauff legt," Münchn. Polic. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. V. 132. „Die von schospurgk haben geschenktt ain gießvaß, das was gemacht von einem auszug vnd ain groß peck vnd siben hoch schevrn, alles kostlich vergullt," Wstr. Btr. III. 138. „Zwen knaben einer mit dem schwerdt, der ander mit dem Handtpekh," Wstr. Btr. V. 158. „Den Arbeitern beym Thumbbau ist das Geld in einem Beck vorgesetzt worden, davon miraculoser Weise keiner mehr als sein Gebür nemmen können," Dukhers salzb. Chr. 32. Gl. o. 380. 438. bechi, sonst passim bechin, bacinus.

Die Beckelhauben (Béklhaubm), Blechhaube, ein Theil der ehmaligen Bewafnung gemeiner Kriegsknechte, der bey der Münchner Scharwacht bis zu Anfang dieses Jahrhunderts vorkam. Voc. v. 1419, peklhaubn, yla. „Dem heil. Savinus ist ein glühendes Kaschget oder Becklhauben aufgesetzt worden." „Die Beckelhauben auf dem Kopf macht keinen Soldaten, sonst wären auch die Kothlerchen Soldaten." P. Abrah. Der Name deutet vermuthlich auf die Aehnlichkeit mit einem Becken: und der Ritter Quixote hatte so unrecht nicht, das Bacin (de barbero) für einen Helm (bacinete, mittellat. bacinetum) anzusehen.

-beck, peck, weck, -becker, pecker, wecker, die Endung bach von Ortsnamen, wenn diese in Personnamen umgewandelt worden sind. Ehmals: der Rörbeck (des, dem, den Rorbecken, die Rorbecken); die Rorbeckinn, d. h. der Herr, der Edle; die Frau, die Edle von Rorbach; und so z. B. der Arnpeck, Ergolspeck, Haselpeckh, Heyweck, Krespeck, Mülbeck, Wittelspeck 2c. 2c. MB. und Hunds Stammbuch, passim. Heutzutage: der Eschelbecker, Gambecker, Rörbecker (E'schlwéckə', Gámbèckə', Rou'wéckə'), die Eschelbeckerinn, 2c. der, die von Eschelbach, Gambach, Rorbach 2c. s. Gramm. 424. 834.

becken (béckə'), 1) wie hchd. picken, d. h. mit dem Schnabel oder sonst einem spitzigen Werkzeuge wiederholt hauen. D' Henn béckt 's Fuəttər auf. Də' Hehbə' béckt i'n Bám 'nei'. Də' Maurə' béckt 'n Mörtl vo' də' Wand. R. A. Pédə'l, dà béck her! derbe Abfertigung eines Begehrens, welche gewöhnlich mit dem sogenannten Feigezeigen begleitet ist. Ey, daß dich der Hahn becke! Buchers s. Schr. IV. 60. 2) hauen, treffen überhaupt, mit dem Nebenbegriff des oft Wiederholten oder Unergiebigen. Die Köchinn beckt das Fleisch mit dem Beile (durchhaut die Knochen), eh sie es mit dem Messer durchschneidet. Unverträgliche Eheleute, Geschwister 2c. becken oft den ganzen Tag auf einander 'nein (mit wirklichen Schlägen, Stößen, oder doch mit Scheltworten). (Vrgl. a. das folgende becken, wiederholt husten). Fig. die Köchin beckt auf den Marktkorb, wenn sie ihrer Herrschaft mehr aufrechnet, als sie wirklich ausgegeben hat. Mägde, denen der Einkauf anvertraut ist, Boten, Getreidführer und dergleichen Unterhändler becken gerne drauf. Im Spanischen wird diese Art der Uebervortheilung sehr vornehm sisar (Accise oder Aufschlag nehmen) genannt. Der Böck, Böcker, das einmahlige Becken; Stoß, Schlag. „Seeo hacken, pecken, sneiden," Avent. Chr.

becken, beckizen, beckßen (Nürnb. Hsl.) aus angegriffener Lunge viel und oft husten. Er beckt die ganze Nacht. Vrgl. das vorige becken 2.

Das Beckelein (Béckə.l), das Reh; die Ziege, (bique, biquet in der Champagne).

Der Bickel, 1) die Picke, Bicke (Adelung), starker gestählter Zahn mit einem Artstiele, dens ferreus fossorum. Vanga, ein stain pikl, Voc. v. 1419 und 1482. 2) spitzer Stecken, der beym sogenannten Schmerbickeln durch einen Wurf in die Erde geheftet wird. bickeln, vrb. mit der Bicke hauen. Schmerbickeln, s. Schmer.

Der Bock, wie hchd. böcken, bückin, bücken, adj. vom Bock. „Ain Säcklein von pukhenn oder gaißen Leder," Fwrb. v. 1591.

Der Bock, im Kartenspiel, Blatt, das nicht gestochen werden kann.

Der Bock, der Böckler, (ä. Sp.) Mitglied der um 1440 vom Adel vor dem Böhmerwalde unter sich errichteten Gesellschaft „des Pechlerbunds," Kr. Lhdl. V. 310. VI. 33. Reg. Chr. III. 157. Hund Stb. II. 60.

Der Schubbock, (Werdenfels), der Schubkarren.

Das Bocksaug, der Bockstern, Eiterbeule größerer Art als das Aiß, Eiterauge.

bockbainig (bokbaəni'), hartnäckig. bockstarr (bokstár), ganz starr und unbeweglich.

bocksfebris, adv. (Hst.), zu Grunde gerichtet, gar, hin.

Der Bockschnitt, was Bilbezschnitt, da, wo man annimmt, daß diese Erscheinung von einem Bock herrühre, auf dem ein Gespenst durchs Getreidefeld reitet.

„Der Bockstall, in Bayern, ein Hauptjagen, wo das Wildpret auf den Lauf zum Abschießen ausgetrieben wird," Heppe.

bocken, vrb. 1) von Ziegen und Schafen, nach dem Bocke oder Widder verlangen. 2) Bockssprünge machen, herumspringen; wie ein Bock stoßen. anbocken, unrecht ankommen, wie anbummen. Bocke-tusch! rufen die Kinder, wenn sie im Scherz mit den Köpfen zusammenstoßen. 3) einen Fehler machen. „Sobald es bey der Obrigkeit, dem Adam gefehlt war, sobald bockten die Untergebenen nach," Buchers s. W. IV. 104. 4) von Kindern, schmollen; bockisch, schmollend; verbocken, wegen beständiger Zurechtweisungen halsstärrig und gleichgiltig werden. 5) aufstellen, mehrere Flachsbüschel, Torfstücke u. drgl. so aneinander stellen, daß sie sich gegenseitig aufrecht halten, und so in der Luft besser trocknen.

Der Bock, Aimbock (Aə'-bok), eine Art besonders starken Bieres, das nur in den Staatsbrauereyen zu höherem Preise, als dem des gewöhnlichen Märzenbieres verschleißt werden darf, in soferne also der Gegenstand eines Monopols ist. Die kurze aber rauschende Epoche, die dieses Getränk, besonders bey den mittlern Volksklassen Münchens, jährlich macht, tritt gewöhnlich um die Zeit des Fronleichnamsfestes ein. Bock mit Bockwürsten (einer eignen Species) ist an diesen Tagen ein beliebtes altmünchnerisches Frühstück. Der Bockkeller, eine für den Beobachter des Münchner niedern Volkslebens nicht ununterrichtende Spelunke. Im Reichsarchiv zu München findet sich noch eine, auf den Erfurter Bürger Cornelius Gotwalt, unterm 2ten März 1553, zum Transport von 2 Wagenschwer Ainpeckhisch Bier, von Ainbeck aus, nach München oder Landshut ausgestellte herzogliche Vollmacht. „Einbeckisch Bier, so die Nürnberger dem gnädigen Herrn geliefert" kommt auch in einer Münchner Hofrechnung v. 1574. (Wstr. hist. Calender v. 1788. p. 195) vor. Wie aus Einbecker- oder Embeckerbier dem gemeinen Mann, der in jeden, ihm fremden Ausdruck gern einen handgreiflichen Sinn legt, Ainbock und endlich gar Bock werden konnte,

ist begreiflich. Diese volksmäßige Umformung ist indessen schon ein paar Jahrhunderte alt, denn in der Land- und PoliceyOrd. v. 1616. f. 532 ist auch von einem „Bock-Meet die Rede, welcher nicht anders als zur Nothdurft der Kranken gesotten werden solle." Als Gegenstück zu diesem (stärker stoßenden) Bock gieng, besonders aus den Bräuhäusern der Jesuiten, die etwas sanftmüthigere Gaiß hervor.

Der „Böcker," (JägerSprache), der Eber, Keuler, Hauer. „Die Schäcken (scheckichte Wildsau) wollen einige für Bastarte halten, wenn nemlich ein zahmer Böcker mit einer wilden Bache gerollet hätte," Heppe. Vrgl. becken.

Der „Böcker" (Nürnb.), großer Schusser (Schnellkügelchen). Sieh Bochs, u. vrgl. becken.

böckeln (bêikln), (b. Wald), stoßen, schütteln, rütteln. z. B. das Getreid im Metzen ei˜bêikln, (cfr. Adelung: bakern).

Der Fasnacht-„Böck," (Henisch), „der ein „Böcken"-Antlitz oder Schönbart an hat," larvatus. cfr. Böckenschlitten (in Augsb. Maskeradeschlitten?).

Die Bockelhauben, eig. Boggelhauben, eine Art Haube, die zur eigenen Tracht der Bürgerfrauen und Töchter in Augsburg gehört, und deren Hintertheil, aus Gold- oder Silberstoff gemacht, die Form einer zu beyden Seiten weit hervorstehenden Bandschleife hat. Das Voc. v. 1482 hat poggelhaub oder englische haub yla; doch ist hier wol nur die Blechhaube der Kriegsknechte, s. Beckelhauben, gemeint.

bucken 1) biegen; z. B. das Blech, das Papier einbucken, es einbiegen, umbiegen. 2) sich bucken, wie hchd. sich bücken. Vom Hahne sagt man transitiv, daß er die Henne buckt, wenn er sie tritt.

Der Buck 1) der Bug, die Einbiegung. 2) die Erhabenheit, der Hügel, Berg: altfranz. puy, pou, ital. poggio, s. Buhel. „auf dem bukhen oder schneid desselben Gleichenbergs bis in alle Höch von dannen das Gehänge gegen der schwarzen Ahen auf einem kleinen Bukhen bis wieder in denselben schwarzen Ahenflus," Bergener Holzverlackung v. 1577. Lori 305. (Frank.) Weinbergs-Buck.

Der Buckel, Bückel (U.L. Baur) Anhöhe, Berg. Auf dên sprê'n Buck'l wachst nicks. Då gêts Buck'l au', Buck'l å'. „Wie der h. Beichtiger David einer großen Menge Volcks auff freyen Feld mit apostolischem Eyffer geprediget, er aber in der Nider gestanden, daß ihn jederman nit sehen konnte, also hat sich die Erde so höfflich gegen diesen Diener Gottes erzaiget, und sich selbst in die Höhe aufgebaumbt, daß also der h. Mann auf diesem hohen Bichel und Buckel der Erden von allen ist gesehen worden," P. Abrah.

Der Buckel, wie hchd., fehlerhafter Rücken; Rücken überhaupt, und zwar ist in diesem Sinne das Wort Buckel gemeinüblicher als Rücken. bucklicht, (bucklət), höckericht; gibbosus, pucklat. Voc. v. 1445. sich aufbuckeln, zsambuckeln, den Rücken in die Höhe ziehen, (wie z. B. die Katze). Daherbuckeln, mit aufgestelltem Rücken einhergehen.

Der Buckel, Kötbuckel, geringe Art Fische schlammiger Gewässer, durch einen besonders hoch aufgeworfenen Buckel von den übrigen Species des Cyprinus unterschieden, (Baur).

Der Bucker, Dimin. das Buckerlein (Buckəl), das einmalige Bücken, der Bückling. ə˜ Buckəl machə˜, besonders von kleinen Mädchen, sich höflich neigen.

Die Buckel, la boucle (de cheveux). „Altbayrische, wie Tannzapfen herabhangende Grenadierbuckeln u. geflochtene Haarzöpfe,“ Porzlunkalabüchl. Vrgl. Wuckel.

Die Spritz-Buckel (Wrdfls), der Spritzkrug, die Gießkanne. (Vrgl. Adelung: die Buckel).

Reihe

Bad. bed. bid. bod. bud.

(Vrgl. Bat. bet. ꝛc.)

Baden, war ehmals nicht blos den höhern, sondern auch den untern Volksklassen ein weit größeres Bedürfniß als heutzutage. Daher mehrere der folgenden Ausdrücke jetzt entweder veraltet sind oder eine veränderte Bedeutung erhalten haben.

Das Bad (Bād, Bā'), 1) wie hchd. 2) im L.G. Berchtesgaden, was sonst im Oberlande die Badstuben, sieh d. W. und Bädlein. 3) das Recht, irgendwo Bader zu seyn.

Der Bader, ehmals: Einer der ein öffentliches (E-, Ehaft-, Fail-, Sêl-) Bad besorgte, nebenbey auch wol barbierte, schröpfte und zur Ader ließ. Heutzutage sind letztere Verrichtungen, überhaupt die des Wundarztes, mitunter selbst die des Arztes das Hauptgeschäft des Baders. Das Bad selbst ist Nebensache oder ganz abgekommen.

Das Badgeld. Ehmals pflegte, bey vielen Handwerken den Gesellen, bey Bauten den Arbeitern, am Samstag früher als sonst Feyerabend und Geld gegeben zu werden, damit sie ins Bad gehen konnten. Handwerks-Ceremonial p. 672. Die LandesOrdnung v. 1553 will den guten (blauen) Montag u. das Padgelt abgeschafft haben. Nach der Nabburger Schulmeister-Ordnung von 1480 sollten die (armen) Schulkinder am Mittwoch ins (warme) Bad gehen, weil am Samstag die Bäder voll Erwachsener wären. Fink G. d. B. N. 125.

Das Badhäuslein ((Bà'häisl), L.G. Dachau, bretteener Verschlag um den Ofenwinkel, wo sich ein Schwitzbad befindet. s. das folgende.

Das Bädlein (Bädl, Bäl), in Bauernhäusern des L.G. Dachau, ein Schwitzbadkasten im Ofenwinkel, anderwärts, z. B. um Passau, der Winkel hinterm Ofen, ohne alle Badanstalt. In der Instruktion für bürgl. Obrigkeit von 1748 wird verboten, in den Stuben gefährliche Baadel zu halten. bädleinwarm (bädlwarm) warm, wie in einem Schwitzbade.

Die Badstuben, das Badstüblein. Nach dem 39ten Artikel einer ältern Forstordnung, L.R. v. 1616. f. 749. „soll in einem jeden Dorff nur ein Badstuben, und wo keine gewesen kein neue aufgesetzt,“ auch die „sondern Badstuben der bawrn bey Jhren Hauswohnungen, oder solche Bädlen, die man hin und wider tragen mag und mit Gluet haizt, ausser bey den Einöden an den Gebirgen, wo man weit in das ehaft Bad hat, ohne Erkandtnuß der Obrigkeit nicht zugelassen, deßgleichen in Stadt und Märcken den geringen Burgern und Handwerksleuten kaine Badstübel so man hin und wider trägt, sondern allein die ordentliche gemaurte Badstübel in den Häusern gestattet seyn Auch in einer St. Emeraner Kloster Rechnung v. 1345. (Wstr. Btr. VIII. p. 142) kommt so eine transportable Badstube vor. Heutzutag ist die Badstuben im Oberlande, ein zu einem Hofe gehöriges Nebenhäuschen, worin sich der Backofen, die Anstalt zum Flachsdörren und brechen rc. befindet, oder welches nicht selten von dem Taglöhner bewohnt wird, der dem Hofe vertragsmäßig um einen festgesetzten Taglohn zu arbeiten hat.

Das Bräut-Bad, Hochzeitbad, Bad, in welches man vor der Hochzeit gieng. Nach den Regenspurger Statuten v. 1320 durfte der Bräutigam, wenn er mit der Braut ins Bad gieng, nicht mehr als 24 seiner Genossen, sie nur 8 Frauen zur Begleitung nehmen. Gem. Chron. I. 515. Nach Wstr. Btr. VI. 190 will A°. 1405 der Münchner Magistrat: es sol auch niemand chain hochzeit Pad mer haben, weder man noch frawn.

Das E-Bad, ehafte Bad, ehmals: Gemeinde-Bad mit gewissen vertragsmäßigen Rechten und Pflichten. s. E. Das Failbad, öffentliches Bad, für dessen Gebrauch man bezahlte. Das Selbad, Bad, von jemand für Arme u. drgl. pro remedio animae suae gestiftet.

R.A. bey Aventin (Chron. 473) das Bad ausgießen müeßen, wie man sonst noch kräftiger sagt: das Bad austrinken, aussaufen müeßen.

baid (baəd), adj. beide; allbaid, alle beide. Das Mascul. wird mitunter durch die Form bed gegeben. Seltner ist das Fem. bod. (s. Gramm. 774).

Der Bauder (Ulm), der Beuderling, (Nürnb. Hsl.), die Beule, tumor cutis. Beuderling werfen ward durch die niedern Gerichte bestraft. Bayreuth. Ord. der Bus und Frevel v. 1586. Culmbach, Privileg. v. 1665. Vrgl. die henneberg. R.A. es podert mir im Kopfe, mein Kopf ist ganz poderig, unter Haut und Fleisch schwärig (unterküttig).

bider, s. derb.

Das Bidmarch, Bimarch, Grenzmarke, s. March.

bidmen, bi'men (bimmə̃), beben, erschüttert werden, moveri, Prompt. v. 1618. „Erpidmet mein pauch von seinen rüren," hoh. Lied. cap. 5. v. 4., übersetzt A°. 1418. „Die Krafft ist g'schwächt, darob vor Zeit ganz Affrica erbidmet," Balde. ə̃ Kind bi'mt vor Zorn, wenn es sich ganz steif macht und convulsivisch zittert. Das Erd-bidem (Erdbédəm, Erdbi'm), das Erdbeben. Voc. v. 1419. terremotus erdpidm. Ám Oustə̃-mó'də' (1819) is ə̃ starks Erdbédəm gwé'n, 'Glésar ám Tisch hábm g'nack'lt. Vrgl. bibenen.

Der Bodem, Boden (Bo'm, Bo'n), 1) wie hchd. Boden, Grund, (a. Sp. podum, podam). „Der Landboden, Landschaft zur Stadt gehörig, ager, territorium." Onom. v. 1735. Der Duengäuboden (Dunkə̃-, Dunkelboden), die getreidreiche Ebene bey Straubing an der Donau.

2) die wagrechte Scheidewand eines Hauses, die a) für den Raum über ihr, Boden, b) für den Raum unter ihr, Decke ist. a) Raum unter dem Hausdach überhaupt. Getraidboden, wenn Getreid da aufgeschüttet wird. Malzboden, Tanzboden &c. Aufm Boden (heißt nach Zaupser in der O.Pf.) über eine oder zwo Treppen. b) die Stubendecke, von unten auf betrachtet. Bey den Bauern im Eigelwald (zwischen Mühldorf und Trosberg) ist də' Bo'm oder sind 'Bö'mə' ganz schwarz angestrichen und werden von Zeit zu Zeit, bey Fleißigern alle Wochen mit Leinöl gefirnißt, dás s' dleissn wiə-r-ə̃ Spiəgl.

3) der und das Boden, Bodem, technischer Ausdruck für Schiff. Podam, carina, navis, gl. a. 404. i. 770. 987). Getauchte Böden, läre Böden, geladene, leere Salzschiffe; die Böden füllen, Lori BrgRcht. 324. 401. Das Bodenrecht, Recht oder Abgabe von Schiffen, MauthOrd. v. 1765; Das Bodengelt, Lori BrgR. 332. „Wenn ein Regenspurgisches Boden nawwerz kommt;" „von jedem (Regensburgischen) Boden (beladenem Schiffe) das alte Recht (32 dl. 1 Pfd. Pfeffer, 2 Hauben und 2 Hutschnüre)" als Zoll geben, Gemeiner I. ad 1332 und III. p. 305. IV. 52. „Sechzehen wiener pfenninge, das recht von dem Poden," MB. XV. 67. XII. 473. Vrgl. Adelung voce Bodmerey.

Der Schrötboden, Art von Kasten, der aus Brettern zusam-

mengefügt wird, um in demselben die weißen Rüben klein zu hacken. S. schröten und vrgl. Biet (Kelterboden).

Boden-Karpfen, Boden-Förchen, Boden-Renken sind große Fische ihrer Art, die sich meist am Grund des Wassers aufhalten.

Die Boden-Kolraben (Bo'n Kolrábi), auch Boden-Rueben (Bo'nruəbm), brassica oleracea napobrassica.

Der Bodensack (Bo'nsák), der Blinddarm, intestinum caecum. 'ən Bo'nsák zou háltn, den Hals zu halten, würgen (bey Zaupser) gehört wohl auch hieher.

bodenstraichs, eiligst, schnell.

boden-, als Verstärkungs-Partikel vor Adjectiven: bodenbös, bodenguet, bodendick, bodendünn, ob. Allgäu. ə̃ bo'nleidə' Han'l, ein schlimmer Handel; ə̃ bo'nleids Wédə', sehr übles Wetter, b.W. Die R.A. es hat oder es ist Bodn (es ist gut ausgefallen, gelungen) gehört wol nicht hieher. s. bieten.

R.A. Iətz is 'n Himməl də' Bod'n aus, ironisch: jetzt ists gefehlt, geht alles zu Grunde. „Da ward dem Schatz der Boden auß, sagt Aventin (Chr. 64) in ähnlichem Sinne. Ze Boden gên (z' Bo'nge᷈), Ob.L. zu Grunde gehen.

bödmen, bödnen, (büdnə᷈, bü'nə᷈), als vrb. n., einen Bretterboden verfertigen, z. B. in einem Zimmer; als vrb. act. mit einem Boden versehen, ein Zimmer, ein Faß ɪc. Das Büdmet, Collectivum für die zu Faßböden gehörigen Hölzer. „Die Kuffenbeschlager welche das Pidmet des obern Bodens einlegen." „Das beschlagholz oder Pidmet, welches erst von den Kleuzern gemacht wird," Lori b. B.R. 394. 395.

Der Bodensê, lacus Bodamicus, von dem karolingischen Palatium regium Bodama, Diplome v. 839 bey Eccard Fr. or. II. 315. „Potamum (camerae nuntiorum juris) oppidum," Ekkehardus jun. Goldast alam. r. sc. I. p. 40.

Die Boding, s. Bottig.

Reihe
Baf. bef. bif. bof. buf.

bafeln (báfln), schlummern. cfr. bá-fixə᷈.

baffen, bellen. s. beffen.

Der Beff, Nonnen-Schleyer; Domherrn-Chorkappe.

Der Beffel, Biffel 1) zusammengedrückte, vorstehende Lippen; verächtlich: Mund. 2) Mundstück an einer Clarenette oder geraden Flaute, (Baur).

beffen, beffeln, beffern, beffzen, beffzgen, bellen wie der Fuchs; wiederbellen, keifen, zanken; verächtlich: sprechen.

Der Büffel, 1) wie hchd. 2) (Feurbuch v. 1591) Art Kanone, die 55 Pfd. Eisen schoß.

sich büffeln (opf. Nürnb.), sich plagen. (Gehört wol eher zu buffen oder büffen).

Buffen (buffə̃), vrb. mit der Faust stoßen, in die Seite stoßen. Wàs hàst denn àlləwàl z'buffə̃? Muəst denn àlləwàl buffə̃-r- und schlàgng? Ausbuffen ein todtes Thier, ihm die Haut abziehen, welches großentheils durch Stöße mit der Faust geschieht. Der Buffer, Sackbuffer, ein schlechtes, stumpfes Messer, wie es wohl der Schinder zum Auspuffen eines Thieres braucht. Dés is ə' rechtə' Schində'buffə', der gàr nicks schneidt. „Es steckte der Abdecker seinen Buffer in Augustins Werkstatt, daß er fürder seiner Zunft beyzusitzen u. drgl. unfähig würde," Nagels Augustin Geiler. Der Buffer, (Traunstein), Rind, das keine oder nur kurze Hörner hat. Der Buff 1) der Stoß, Schlag. 2) im Brettspiel, ein Wurf, bey welchem auf allen Würfeln dieselbe Zahl oben zu liegen kommt, das Spiel selbst. Buff spilen, oder bloß buffen, Buffbrett ꝛc. R.A. Alle Büff, auf jeden Wurf, jedes Mal (wo es darauf ankommt). Vrgl. Alle Bot. Auf Buff nemen, oder geben, auf Borg. cfr. auf Pump.

buffen, büffen, auf-, zsamen ꝛc. buffen, kräuseln, frisieren; putzen überhaupt. Dé is recht auf'bufft! „Stolze Bart-büffer," P. Abrah. „Den Kopf aufpiffen." „Aufgepüffte Weiber," Selhamer. R.A. Verbüffen Einem etwas, es ihm beschwerlich machen, verleiden. „Das Leben mit einem Wort ist den Crassis hie und dort wol verbifft," Balde Lob der Magern. (s. büffeln).

Reihe

Bag. beg. big. bog. bug.

enbagen (ä. Sp.) zugegen. „Er mus auch auf daz gut swern, daz es im diuplich verstolen sei, ob daz gut enbagen ist; und ist das gut nit enbagen, so mus er in uberwintten mit siben mannen di es wars wizzen." Ez sol auch daz vich enbagen sein do er in pei funden hat, daz sol sein der ander ziuch," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 66. 90. (in-wegen oder engagen? s. gegen).

Der Bâg (Baug), (Nptsch), Zorn, Verdruß, (a. Sp. paga, rixa, contentio, jurgium). bâgen, (ä. Sp.) zanken, streiten. „Durch Pagens willen," Horneck. „In Bayrnlant czwen ritter guet wolten darumb nicht kriegen, das ire weiber sich zepiegen," der Teichner. Vrgl. a. das Folgende.

bâgen (bèigng), (O.Pf.) laut schreyen, besonders vom Rindvieh gebräuchlich, verächtlich oder scheltend, auch vom Menschen, vornem-

lich, von Kindern, die ungestüm weinen und schreyen. „puechen, brüllen," 7. Communi; dänisch böge.

„baiggen," bieten. „Drauf fängt man an zu baiggen, d. i. Wiesen, Flecken und Äcker, die der Gemeinde gehören, plus offerenti auf ein Jahr zu überlassen. . . Der ander baigget einen halben Batzen weiter, der 3te, 4te und 5te baiggen noch mehr," P. Gansler's Lugenschmid 100.

baugezen, baugßen, bellen, wie kleine Hunde.

Der Bäug, Bäuk, (ä. Sp.) Ring. Torques halspouch, armilla armpouch; pauga, bougin, dextralia, latae armillae, gl. a. 8. 35. 74 rc. „Manigen bauc roten," Reimchron. Hievon wol das eigentlich österreichische, aber auch in Bayern nicht unbekannte Bäuglein, Bäugl', Ring von Teig. Das Mägen-Bäugl' ist mit gesottnem Magsamen (Mohn), das Nußbäugl' mit Nüssen gefüllt. „Schachtl mit Presburger Beigln," Eipeldauerbriefe v. 1805. Vrgl. MB. VII. 375: Baucueri ex proprie ethimologia lingue nomen sumpserunt, baugo enim apud illos corona dicitur, uer autem uir. s. Baijer.

bègern, – o (Juden-Wort, verächtlich) sterben.

Die Beig, Beigen (Ammer, Lech), der Haufen von übereinander gelegten Dingen. Holzbeig, Holzstoß. Acervus, piga. gl. a. 65. pigo. i. 318. beigen, aufbeigen (schwäb.) in einen Haufen übereinander legen.

beugen (buigng, boigng), wie hchd. biegen. (s. Gramm. 294 ff).

Biegen wie hchd., s. Gramm. 294 ff. Vorbiegen, vorbeugen, eigentl. und figürl. Eine wirzb. Verord. v. 1738 fordert die Landbewohner, der fremden Werber und Menschenrauber wegen, auf zum Wachen, und Vorbiegen und Nachfolgen mit gesammter Hand: damit solchen Böswichtern vorgebogen und man ihrer sicher habhaft werden könne. „Ein verbogens machen, consilia alicujus labefactare, pervertere," Prompt. v. 1618.

„Bogweiler und Tretbretter" zum Fischfangen, sind nach der wirzb. FischerOrd. v. 1766 von Ostern bis Bartholomäi verboten.

bogen vrb. Bogendez Bluet, pogenzblut, bogende Wunden, Bogwunden sind strafrechtliche Ausdrücke die v. 1283 bis 1616 vorkommen, MB. VIII. 519, Münchner Rechtsbrief v. 1294, L.R. v. 1518. Tit. 17. Art. 1., L.R. v. 1616, f. 405. In manchen Stellen (z. B. MB. II. 149. 150. 431) scheint der Ausdruck fliezzend (fließend) dem ältern bogend gleichbedeutend zu seyn. „Ein bogwund ist die man maiseln und heften mueß und die man gewärlich nit gehailen mag on den arzet," Augsb. StdtB.

Der Bogen (Bogng), wie hchd. München, die Arcade; der Larosee-Bogen, Lerchenfeld-Bogen, Münz-Bogen. Untə'n Bègngə'n, oder Untə' dè Bègng. Untə' dè Schrannə'-bègng, unter den Arcaden um den Schrannenplatz. R.A. „Ueber

das Bögle'in treten, springen," figürl. einen Fehltritt, Fehlgriff thun, über die Schnur hauen.

Der Bogner, Bögner (ä. Sp.) Bogenschütze, Verfertiger von Bogen zum Pfeilschießen.

Die Bogen, Name eines Flüßchens, von welchem wol auch der der Ortschaft und frühern Grafschaft, herrührt; Bogana, Ried ad 882.

bögeln (bégln), wie hchd. bügeln. Das Bögel=Eisen, Bügel-Eisen. R.A. Da ists Waschen und 's Bögeln beyeinander, wie: Es werden zwey Fliegen mit Einer Klappe todtgeschlagen.

Der Bug, Biegung, Einbiegung, wie hchd. s. Bueg.

Der Bugel, „die Kloß=Porte, annulus ferreus sphaeristerii (spanisch: bocas oder argolla). Durch den Bugel schlahen oder werfen, transmittere globum per annulum." buglen ludere sphaeris per annulum ferreum. Bugel=Platz, da man mit Klötzern (Kugeln), Kuglin oder Bällen spielt," Henisch thesaurus v. 1616. s. Pudel und Bochs.

Der Buger= oder Bugger=Thaler, französischer Laubthaler. Dieser vom gemeinen Mann ganz ernst genommenen Benennung liegt vermuthlich das franz. Kraftwort zu Grunde, das er am Anfang, in der Mitte und am Ende des vorigen Jahrhunderts oft genug zu hören bekam.

Der Bueg (Buəg), das Gelenk, besonders das obere der Vorder- oder Hinter=Beine bey Thieren; der ganze Vorder=Schenkel, dem Hinter=Schenkel oder Schlägel entgegengesetzt. Das Büeglein (Büəgl') bey kleinern vierfüßigen Thieren der Vorder=Schenkel; bey Vögeln der Schenkel überhaupt. ə Gansbüəgl. „Friß Brocken mit Halb Zentner Gewicht, verzehr gantz kälberne Büegl," P. Abrah. Gaəsbüəgl, Spottbenennung für Schneider. Nach Hormayr wird in den 7 Communi Pueg durchgängig für Bein gebraucht. Auch der Zillerthaler nennt seine Schenkel: Büəgle. Gl. a. 64. puac. i. 680. buag armus. s. der Buech.

Der Fürbueg, Stück der ehmaligen Pferderüstung, das um die Vorderbug gieng und den Sattel nicht zurück weichen ließ. „2 fürpig," Wstr. Btr. V. 168. ad 1580. „Antilena Brustriemen oder Vorbüge am Sattel," Frisius. Antela furbuge, gl. o. 158. Voc. v. 1419, antella ein furbaug an dem satlpogn, postela ein hinder pug.

sich ausbuegen, ausbuechen (ausbuəchə), (Baur) sich den Bueg verrenken.

bugsen (im Scherz st. bugsieren, fortbugsieren) fortschicken. S. Gramm. 1066*. Mei' Maəstə' hát mi' 'bugs't; Dəə Schlesingər is 'bugs't wor'n, heißt es in München unter Handwerksburschen.

Reihe

Bah. beh. ꝛc.

Das Beihel (Beihhəl), (O.L.) das Beil. Bihal, gl. i. 654, o. 379. 404; bihel, a. 644. o. 82; bigil, a. 31. 644; peihel, Voc. v. 1445. Das Griesbeihel, eiserner Haken an einem langen Stiel, ein Werkzeug zum Fortschieben des Flötzholzes im Wasser.

bohezen (bohhəzn), (Alpen) die Tonleiter durchjauchzen, (albeln, jodeln, hauren).

Der Bühel (Bihh'l), in Eigennamen oft geschrieben Bichl, Pichl, die Anhöhe, der Hügel. puhil, gl. a. 383. acervus; gl. o. 124. 197. 244. collis.

Reihe

Baij. beij. ꝛc.

Der Baijer, Bayr (Baər), nach Gramm. 836, des, dem, den, die Baijern. In deutschen Sprachmonumenten findet sich dieser Volksname zuerst unter der Pluralform Peigira, namentlich in einem Münchner Codex (saec. VIII.) aus Wessobrunn, wo fol. 60. (gl. o. 339) Istria einmal durch Peigira, das andremal durch Paigira, und Arnoricus durch Peigiro lant gegeben wird. Das in Cassel liegende, nicht minder alte, romanisch-deutsche Glossar stellt etwas ruhmredig die Bayern den Wälschen (Romanis) entgegen; Stulti, sagt es, sunt Romani, sapienti (sic) sunt Paioari, tole sint Uualha, spahe sint Peigira. (cfr. Eccard Fr. or. I. 441. 855). Hiemit übereinstimmend bietet das Angelsächsische (Chron. saxon. und Orosius, von König Alfred übersetzt,) die Pluralformen Bägeras und Bägdhvare. Die dem Plural Peigira entsprechende Singularform würde seyn Peigiri, ad 824, als Personname Peiri, in Meich. H. Fris. I. II. 245 vorkommend. Die Gl. o. 120 (sec. X — XII.) haben Bouuarii vel norici, Beiera; Bawarii vel norici, Beiere. Das bey Eoi, orientales der gl. a. 501 (aus Zwetl) stehende peir, fehlt in den Münchner Codd. des Salomonischen Glossars. Peiere vuorin ie ci wige gerne, heißt es im Anno-Lied, 319. Was das einfache i dieser ältern Formen betrifft, so ist zu bemerken, daß davon die Isidorische Orthographie-Regel der mittlern Jahrhunderte gilt: i littera inter duas vocales constituta pro duplici habetur. Von der Zeit an, wo das lange i oder das j aufgenommen, und für die Lautverbindung ij, dem alten ig entsprechend, die Form y beliebt worden war, (in dem Heidelberger Codex XXIV. von Bruder Berchtolds um 1260 gehaltenen Predigten steht: in dem lande hie ze Beigern), findet sich, bis auf die Adelungische Epoche, in der Regel die Ortho-

graphie

graphie Bayer, und nicht selten, nach dem Dialekt noch mehr zusammengezogen, Bayr. Die, nach Gramm. 836, im Dialekt für beyde Zahlen übliche, abhängige Declination dieses Volksnamens will der schriftdeutsche Sprachgebrauch nur im Plural erlauben. Die alte Sprache entscheidet hierüber nichts, da sie nicht blos Peigira (Nom. plur.) Peigirolant (Genit. plur.), sondern auch Suapa, Walha (Nom. plur.), Suaborichi (Genit. plur.) sagt, also auch solche Primitive selbstständig decliniert, die jetzt nicht anders als abhängig flectiert werden können. So viel ist gewiß, daß heutzutag die Singularformen: des Bayers, dem, den Bayer, und noch mehr die Pluralformen: die, der Bayer jedem, seiner Mundart unentfremdeten bayrischen Ohre anstößig sind, und daß dieses uralte Derivatum, dessen vermuthliches Primitiv, als solches, längst verschollen ist, nicht wie die jüngern noch ganz klaren Derivata Österreicher, Schweizer, Tyroler rc. behandelt werden darf. In einigen Gegenden westlich des Lechs kann man hören und in Linde's polnischem Lexicon lesen die, nach Gramm. 693, überladene Form Bayrer statt Bayer, wogegen das einfache windische Par, Parez nach der Wiener Aussprache Bár für Baər, gebildet scheint.

bayerisch, bayrisch (baərisch, schwäb. opf. bàiərisch) adj. Die im inländischen Schriftgebrauch vorzugsweise beliebte kürzere Form bayrisch hat die Analogie der schriftdeutschen Formen feurig u. drgl. statt feuerig für sich. Die Formen baiersch, oder gar baierisch sind fremde Provincialismen. Die ältesten Monumente, in denen das Adjectiv vorkommt, bieten beierisch. Noricus ensis, daz diudit ein swert beierisch, Anno Lied 304.

Die bayrische Rueben, Steckrübe, brassica napus. Ayn payrisch rueben mueß wird A°. 1480 für das jährliche astitalerische Mahl im heil. Geistspital zu München vorgeschrieben. MB. XXI. 239. „Bayrisch rieb zwen metzen," MB. XXII. 698. ad 1575. Das bayrische Pulver, weiße Rüben, zu einer pulverförmigen Masse kleingehackt, um gesäuert und als Zugemüse gegessen zu werden. Der bayrische Taler, Silbermünze, wovon das Stück nach der A°. 1754 von Seite Bayerns zuerst beliebten Vermünzung der feinen Mark cölnisch zu 24 Gulden, 2 fl. 24 kr. gilt. s. Taler. Bayrisch Grätz, ä. Sp. die Hauptstadt von Steyermark zum Unterschied von Windisch Grätz, vrgl. „tam Baioarii quamque Sclaui" bey Ried ad 853. Ohne alle Flexion steht in gewissen Zusammensetzungen bayer statt bayerisch. bayrhalb, adv. auf der bayrischen Seite des Inns, Lechs rc. „Ering, Formpach am Yhn, bayrhalb gelegen," Hund Stb. 43. 125. Alten- oder Bayer-Ötting (Kr. Lhdl. XVII. 239) vermuthlich zum Unterschied von Öttingen im Ries. Bayr-Dießen zum Unterschied von Schwab-Dießen; Bayr-Dillingen (Lori

Lechrain 249) neben Schwab-D.; Bayr-Menching (ibid. 311) neben Schwab-M.; Bayr-Mülhausen neben Schwab-M.; Bayr-Soyen neben Schwab-Soyen. Dem Gegensatz Schwab- gemäß, ist Bayr hier zunächst als Substant. zu betrachten, und ähnlich dem Ortsnamen Baierrute, MB. XIII. 195. ad 1194. Das Prädikat königlich bayerisch, bey Titeln und Aufschriften sollte seiner zweyten Hälfte nach doch wohl nur da gebraucht werden, wo eine mögliche Verwechselung mit königlich-preußisch oder sächsisch oder würtembergisch ꝛc. zu vermeiden ist. In andern Fällen möchte das Beywort königlich kurzweg von größerer Würde seyn.

Bayern, Bayrn (Baərn, Baə'n, opf. Bäiə'n), oder (nach der selbständ. Declinat.) Bayer-, Bayrland, (nach der abhängigen Declin.) Bayern-, Bayrnland, das Land B. Im XIVten bis ins XVIIIten Jahrhundert ist die Form Bayrn die herrschende. N. N. in obern und nidern Bayrn Herzog. „Wie piderb der man (der alt von Leuchtenburkch) wer, sait man noch ze Pairn mer," Ottocar v. Horneck. Bauaria Bayrnland, Voc. v. 1419. „Ain Fürst aus Bairnlande ist er aus kunicklicher art geporn. Sunst (so) sint auch alle kunn von disem stamen den got sunder geadelt hat," Lancelot vom See. Beirelant, Anno Lied 296. „Rom, dich hat Bayárlant geschendet," Kaiser-Chronik, Wiener Cod. „An swaben stoisit beierlant zital alsunder wanken und darnah ostirfranken," ibid. Straßb. Cod.

Anm. Allem Anscheine nach stammt dieser deutsche Name Baijer, a. Sp. Baigiri, vor der Assimilation der Vocale vermuthlich Baigari, mit dem lateinischen Bavarus (zusammengezogen aus Baiuuarius, Baioarius) von einer gemeinschaftlichen ältern Form, an welche sich die, auch an andern Völkernamen der Mittelzeit vorkommende Ableitung arius, ari gelegt zu haben scheint. Als eine solche werden von unsern Geschichtschreibern insgemein die Boii, *Boïoι* der griechischen und römischen Historiker angenommen, und diese Annahme kann wol die deutsche Nationalität der Bayern eben so wenig in Zweifel setzen, als der alte Name Boiohemum die slawische der von uns sogenannten Böhmen. Zu welcher Zeit die im Noricum gebliebenen oder dahin zurückgeströmten Deutschen, vermuthlich nahe Verwandte der weiter südlich gezogenen Longobarden, nach frühern Bewohnern des Landes, Baioarii genannt zu werden und sich so zu nennen mögen angefangen haben, ist schwer zu sagen. Leibnitz, in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Adlzreitter und Brunner, spricht von einem, in des Rutilius Claudius Munatianus Itinerarium (v. circa 417 n. Chr. Geb.) vorkommenden Bajoarius obstans so bestimmt, daß ich ihm weniger gern ein Versehen, als die Einsicht irgend einer noch unbenutzten H.S. zutrauen möchte, in welcher dieses Gedicht vollständiger, als in den bisherigen Ausgaben,

die vom 2ten Buche nur 64 Verse liefern, enthalten seyn konnte. Nach dieser bestrittenen wäre also die älteste Stelle über die Baioarii die des Jornandes, welcher (lib. de reb. get. c. 55, Cod. Ambros.) sagt: Regio Suevorum habet ab oriente Baioarios, was wol von seiner Zeit, also circa 540 zu verstehen ist. Ad ann. 570 sagt Venantius Fortunatus im Leben des h. Martin: nec te Baioarius obstet (auffallend ähnlich jener leibnitzischen Stelle). Daß diese Baioarii ehmals Boii geheißen, wird ausdrücklich behauptet im Leben des h. Agilius (c. I. in Resch. annal. Sabion. T. I. p. 497). Directo calce ad Boias quos terrae illius incolae Bodoarios (Boioarios?) vocant, perveniunt (ohngefähr zum J. 616); und im Leben des h. Eustasius (Mabillon sec. II. Benedict. p. 117; Eckard Franc. orient. I. p. 193): Progressus ergo (Luxovio Eustasius) Warascis praedicat – – hos ad fidem convertens ad Boios, qui nunc Baioarii vocantur, tetendit. Bis ohngefähr ins XIIte Jahrhundert finden sich abwechselnd die Formen Baiuuarii, Bagoarii, Bauguarii, Baucueri (sieh Bâug), Bauocarii, Baugarenses, Bacuarenses etc. Der Cod. Vatican. Nr. 5000 (sec. XIII) fol. 139, sagt, vermuthlich in erklärensollender Beziehung auf Tacitus Germ. II. 4; tres fuerunt fratres ex quibus gentes XIII; primus Ermericus genuit Gutes, Gualagutos, Guandalos, Gepidos, Saxones; Ingo genuit Burgundiones, Turingos, Longobardos, Baioeros; Escio Romanos, Brictones, Francos, Alamannos." Um das XIIte Jahrhundert setzen sich mit Vernachlässigung des i die Formen Bauuarii, Bauuari, Bavari, Bavaria, bavaricus, bavarinus (MB. XI. 300) ꝛc. fest, aus welchen nicht blos die romanischen, sondern auch die slawischen Nationen ihre Benennungen für Bayern gebildet haben. Vrgl. Gramm. 504.

beij, bey (bei˘, bà, bə, bo) praep. wie hchd. Dialektisch und alt, statt: durch, mittels. Etwas bey Einem (d. h. durch ihn) sagen laßen, holen laßen, schicken ꝛc. Schicks bei˘'n Bodn; Lass's bə də˘ Diə˘n holn. A°. 1489 verspricht der Fürst, „dem Adel nicht mehr bei den Büttеln zu gebieten, sondern zu schreiben," Kr. Lhdl. XII. 280. „Bey der Post schreiben," ibid. I. 179. V. 221. XIV. 636. Ldtg. v. 1515. 268. 329. „Das laßet uns pey disem poten wißen," Wstr. Btr. V. 45. 207. VI. 335. Statt: mit. Bey den Worten, mit diesen Worten," Kr. Lhdl. III. 145. Statt: mit, von. „Ain chint, daz si pey irem vorder wirt het. Meinem tochterlein daz ich bey derselben frawen han," MB. V. 424. VI. 586. Hund pass. Statt: zu, in (in Bezug auf Zeit), bey Zeiten, bey der Zeit, bey Lebzeiten; bey kurzen Zeiten, seit kurzer Zeit. Kr. Lhdl. X. 357. Ist erst bey wenig Jaren aufkommen, daß .. L.R. v. 1616. f. 564. bey jüngern Zeiten (in neuern Zeiten), Ertl Prax. aur. p. 22. „Plinius sagt, daß bey den zweyen Burgermeistern L. Crasso und C. Cassio Longino

auß einem Mägdlein ein Knäblein worden sey." „Wie bey unsern Vätern Keyser Maximilian auf sein Kriegsvolk einen neuwen besondern Namen bekommen hat, daß mans noch die Landsknecht heißt," Avent. Chr. „Bey jme ist das Schloß abprunnen," Hund Stb. I. 356.

bey, als untrennbare Nachsetz-Partikel, ist an der Ober-Isar üblich in folgenden und ähnlichen Formen, in welchen es immer den Hauptton führt: haəmbey, zu Hause, nach Hause; herbey, hiəbey, hier, auf dieser Seite; hi'bey, dort; ent'nbey, ench'lbey, auf jener Seite, jenseits; herent'n bey, heriss'l bey, auf dieser Seite, dießseits.

beygeschirrig (bág'schiəri'), adj. wird von Pferden gesagt, die eingespannt gut neben einander gehen. Davon scheinen Aussprachformen zu seyn: bágschiərli', bádschiərli', Adjectiva, welche man lobend von Kindern gebraucht, die sich für ihr Alter besonders anstellig zeigen. Is gàr ə' pádschiərli's Närrl! Nach Herzog Wilhelms Instruktion für die Hofmeister und Präceptoren, die für seine Söhne Maximilian und Philipp aufgestellt waren, soll Acht gegeben werden, daß bey den jungen Herzogen „nit etwann Päckhsherercy, Schalckhsnarren, Gaugler, Springer oder andere leichferttige Rott, sonderlich örgerliche trunckhene geistliche Persohnen einen Zutritt gewünnen," Wstr. Btr. III. 156.

Die Beygürtel (Bágürtl), der Geldgürtel, die Geldkatze, die entweder an die gewöhnliche Bauchgurt befestigt, oder allein getragen wird. „Kaiser Vitellius ward von jedermann verlassen, gürt ein Beygürtel umb voller Gülden und flohe," Avent. Chron. Págurtel, marsupium, crumena. Voc. v. 1419 und 1445.

Die Beyladen (Báladn, Bálá'n), das Beylädlein (Bálädl, Bálá'l), die Beylade, d. h. kleine Lade, die bey, an, oder in einer größern, als z. B. in einer Truhe, einem Kasten, oder auch unter einem Tisch angebracht ist.

beylich, adj. Der Rentmeister S. W. schließt einen Brief an seinen Fürsten, v. 1488 also: „Ich verhoffe vor St. Erhardstag bey Ew. f. G. zu seyn, Ew. f. G. mich damit beylichen (?) haben," Kr. Lhdl. X. 156. Bey einem beylichen, beylichens. (bei-n-ə'n bálingə', bə-n-ə'n bálingə', bəm bálingə', bálings) beyläufig, ungefähr. „Das findet man geschriben bey einem beylichen, wann man das noch nicht so gar eigentlich wissen mag," Kr. Lhdl. III. 306. VII. 348. „Die Beichtkinder sollen allain von denen Sünden gefragt werden, welche sie bey ainem beylichen haben möchten," Beichtbuch v. 1579. „Hüner, aus den Gerichten hereingeantwurt, der zal man nicht aigentlich ways, doch bey ainem peylichen angeslagen auff xl^m Hennen, ye aine umb v dn, thut an Gelltt viii^c xxx lb lxxx dn," Georg des Reichen Hochzeit v. 1475.

Die Beysäß, ä.Sp. Bisäz (obsidio). „Welches Jahrs ein Bawmann gepresten leidet, von Beysäß oder andern solchen Sachen" tyr. ref. L.O. v. 1603. s. Saß.

Der Beyvörrât (Ertl's praxis aurea. p. 491) peculium. Das Adjectiv beyrätig (báradi'), das im b. Walde knauserisch, geizig bedeutet, läßt auf eine Form Beyrât mit ähnlicher Bedeutung schließen. s. Rât.

Der Beyposs ä.Sp. Artemisia L., Beyfuß. Mater herbarum, peypoz, Hübner. Voc. v. 1445. „Sand Johannes Suben (Sunnwend) Gürtl, das do haist peypos," Schul-M. Huber. Ms. von 1477. a.Sp. pipôz. (Der zweyten Hälfte nach scheint auch Kienpost verwandt).

Die Beij, die Bein (Bei˜, Bä˜, opf. Bi˜), die Biene. ə˜ Bei˜ hät mi' ghéckt, eine Biene hat mich gestochen. „Die Bein oder Immen, dieses winzige Mettsiederl," P. Abrah. O.Pf. Sp.W. 'Bi˜ u' d' Schâuf u' 'Teich machng 'ən Bauə'n bäl' aərm bäl reich. „Angel der pein," aculeus apis, Voc. von 1445. Das Bei-kar (Bágə, Impm-bágə, O.L.) der Bienenkorb. Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 83. 84; gl. a. 502. pi-char, alveare. Das Bin-Sumber (Bi˜sumpə', Regen), desgl. Der Bein-stock (Bä˜stok, Regen.), der Bienenstock. Die Bienbäum und Biengärten werden durch die o.pf. Waldord. v. 1694, §. 40 in Schutz genommen. Anm. Gl. o. 433. steht das einfache bia, apis, gl. a. 495. der Nom. oder Acc. plur. pigin, a. 79 der Genit. plur. piano, o. 448. aber auch bian für apis; in Zusammensetzungen steht bini, z. B. binipluomo, binisuga, biniuurz. Vrgl. Gramm. 861 und Grimm. 1, 675.

Das Beij-el, Beil (Bál), das Beil, (bial, gl. a. 3). Auffallend wird in wirzb. Verord. v. 1727 und 1736 Beil für die gemeine Holzhacker-Art gebraucht. Das Braitbeil (Braədbál), die Breit-Art. Das Wurfbeil unter dem Gürtel ist (Kr. Lhdl. VII. 237. 238. ad 1468.) ein Theil der ältern Kriegsrüstung. beilen, zuebeilen (zuəbáln) mit der Breitart ins Feine arbeiten, glatt hauen. Das Beil-Eisen (Báleisn), eine Art Meißel des Tischlers und Zimmermanns mit schräger Schneide; Gehr-Eisen. Es scheint dieses beilen mit einem alten pillon (gl. i. 143. ungapillot, impolitus, cfr. gl. o. 327. bilhouwe) zusammengeflossen. s. Beih-el und beilmäßig.

Die Boy (Iller) das Gesimse, ä.Sp. Fußkloß für Gefangene. Im Inventarium des Schloßes Lok. v. 1315, kommt vor „I Poy und VI Ring pro captivis," Meichelbeck Hist. fris. II. Nr. 232. Iacebat urbe captus miles gravis cathenis in carcerem retrusus bogisque strictus arctis . . . Surgens manu bogam fert qua pes tenetur unus," Metelli Quirinalia de A°. 1060. „Ainn swern Poyn von Eisen hies er im an die pain smiden

(nemlich der Woiwode Ladisla dem Herzog Otto von Bayern), Hornecks Chron. cap. 768).

Reihe

Bak. bek. ꝛc.

(Vrgl. Back. beck. ꝛc. und Bag. beg. ꝛc.)

Reihe

Bal. bel. bil. bol. bul.

Der Balas, Ballas, Pallast, Art blasser oder auch völlig weißer Rubine von Balasam, einem Lande in Ostindien, wo er zuerst gefunden, franz. Balais. „An ain guldin unser Frauenbildt vier pallas und 12 perl." „Den großen Pallast," Kr. Lhdl. III. 119. 191. 201. Ain klainat (trug der König von Ungarn) darum sein gestanden drey mithel palas, under dem palas stet ain Diemand, als gros als ain grosse Haselnuß," Wstr. Btr. III. 135. ad 1476.

Der Balester, von balestrum, balesterium, balista, die Armbrust. „Es hatte das Rauchwerk zu diesen Zeiten, in welchen man das rauhe Wild nur mit Palästern verfolgte, überhaupt einen hohen Preis," Zirngibl. Wstr. Btr. VIII. 137. Nach Adelung ist Balester eine Armbrust, welche Kugeln schießt, (Schnäpper). Der Froschbalester schnellt keine Bolzen, sondern nur ein eisernes, wieder zurückziehbares Stängelchen mit pfeilförmiger Spitze auf Frösche ab.

Der Baleyr, Balever. Unter diesem Titel wird in Gem. Reg. Chr. IV. 113 ad 1506 der Antonier (=Mönch), Jacob Ziegelmayer aufgeführt, dem, wie es scheint, die Antoni=Schwein=Anstalt (s. Antonius) in dem deutschen Bezirk, worin Regensburg und Memmingen lag, als ein „Amt," eine Balley (Ballia, arabisch Walia) übertragen war.

bâlous (bâr=lôs? oder bâl=lôs? oder bell=lôs?) adj. (Paar. Ilm) 1) boshaft, dolosus, böse. ballousé Leut, Bueben, Hunde ꝛc. 2) von Kindern, schwer zufrieden zu stellen, eigensinnig, verwöhnt, leckerhaft, wählerisch, was „maisterlôs." Das englische parlous (st. perilous? z. B. a parlous boy, shaksp. King Richard III. act. II.) stimmt mit unserm Worte so sehr überein, daß man nur nicht begreifen könnte, wie es in diese Gegend hätte verpflanzt werden mögen, denn der unerfreuliche Aufenthalt von Marlborough's Soldaten war doch sehr vorübergehend. Vrgl. Heidi. Sollte das Wort, analog dem kibârlos, stultus, baridus, unkibaritha,

fastidium der gl. a. 202. 266., eigentlich bärlôs (ungebärdig, vrgl. un=bård) heißen? Stalder hat in der 2te Bedeutung bethlos, in welcher auch an das alte balla (offa) zu denken wäre. Bal=lôs vom alten ther balo (malitia, nequitia, Otfr. gl.) mit lôs (böse) wäre eine Tautologie, allenfalls nach Gramm. p. 170 zu erklären, mit lôs (expers, frey) würde wol das Gegentheil der jetzigen Bedeutung eintreten, obschon z. B. auch aunizilos, gl. i. 160, amens heißt. Vrgl. nach Gramm. 683 auch well=lôs. Ein altes bora=lôs, sehr böse, wie bora=lang, bora=drato, Otfr., steckt wol nicht in balous. Am nächsten läge das mit beilen (plagen) componierte lôs.

der balo. a. Sp. nequitia, malitia, malum, pernicies, lues, pestis, Otfr. Gl. passim. balauuig, adj. malitiosus, exosus, perniciosus, pestilens. Davon unter andern Compositis: der Balmund, a. Sp. malus vel falsus tutor. s. munden (tueri). Verbalmunden Einen, ihn als einen solchen erklären, in den Ruf bringen; überhaupt Einen in übeln Ruf bringen. Nach dem Landrecht Ms. 1453 soll der Richter einen Vormund der sich gegen seine Mündel verfehlt hat, verpalmunden, d. h. ihn aller Vormundschaft und Vogtey für unfähig erklären. „Die mindern prüder haben den kayser Fridrich verpalmundet, do si auf in sagten, er wer ain sodomita, oder daz er vich verungeraint oder er sey ain ketzer," ibid. s. Bil=wez.

Der Bellenbaum, populus alba. Prompt. v. 1618.

bellen (bəlln, bəlln), er billt, hat gebollen, und wie hchd.
„Dà' Baud' hàt gschmolln — də' Bumə'l hàt 'bolln," Lied.
Es kommt auch die Aussprache bälln und zwar in Gegenden vor, wo sie auf eine Form bellen zu weisen scheint.

verbellen, verbellen (dəbəlln, vəbəlln), den Fueß, die Hand, sie durch einen falschen, raschen Tritt, durch einen prellenden Stoß taub und unempfindlich machen, worauf gewöhnlich eine Gschwulst, oft ein Geschwür folgt. Nicht oder übel beschlagene Pferde sind der Verbellen sehr ausgesetzt. (S. Adelung Art. verbellen). Der Bellfueß, ein also beschädigter Fuß. Auch das bloße Subst. Bell kommt für dieses Uebel vor (v. Streber O.Pf.). Ich denke dabey auf das nuider polla (? relisa (fronte) der Gl. i. 36. Indessen ist auch zu erwägen das englische bollen (geschwollen, vermutlich Particip zum schottischen verb. irreg. to bell), das schwedische bulna (geschwollen seyn oder werden). Der Begriff der Aufgedunsenheit liegt wol auch im alten Arsbelli (nates), im hchd. Ballen, und im alten bolla (Kissen).

bəln (O.Pf.) Si̊ nei' bəln, z. B. auf den Tisch, sich bäurisch darauflehnen. sich pelen, (Nürnb. Hsl.) im Liegen den Leib emporspreizen. (unterpolen, spreutzen, fulcio, Av. Gramm. vielleicht ein Druckfehler st. polzen, s. pelzen). Ob dieses bəln

Digitized by Google

(welches die Aussprache von bällen, bellen, böllen, buelen seyn kann) etwa zum alten bolon, boln (werfen) gehört? vrgl. bolen.

bellich (bellə', bejjə, boijə), Pinzg. (nach dem Salzachkreisblatt v. 1814) häßlich, garstig.

Das Beil wie hchd. s. Beij=el und Beih=el. Ob mit folgenden Ausdrücken zusammenhangend, ist zweifelhaft.

beilmäßig, adj. (von Schiffen) schadhaft, der Ausbesserung bedürftig und fähig. „Der Umgeher soll insonderheit mit Besichtigung der beilmäßigen Schiffe guten Fleiß brauchen." „Wan ein Schiff in der Altach hinrint, vnd wirdet beilmäßig oder gar zerbrochen," „Die freyen sowol als die beilmäßigen Schiff." Das Beilholz, Holz, wodurch ein schadhaftes Schiff ausgebessert wird, wodurch vermuthlich die entstandnen Ritzen oder Löcher verstopft, kalfatert werden. „So auch die Schopper Beilholz einlegen, es sind gleich neue oder alte Schiff, so sollen solche Beilholz allweg das dritte Küpferstall erreichen," Lori BrgR. 127. 311. 316. 333. 488. Nach Höfer ist das Peil, Holz um das Spundloch zu verstopfen, und verbeilen heißt: ein Faß zuschlagen, verstopfen. cfr. Adelung V. Beilbrief.

beilen (Allgäu Whrnz) quälen, plagen. Der Beiler, Leutbeiler, Quäler, Peiniger. (Bey Horneck ist Peil proelium; ze peil gehen, kommen, sich ze peil setzen). Grimm. 1, 345 hat bil actus quo fera capitus vel occiditur. Vrgl. bálos.

beilich, beiling, beyläufig. s. bey.

Die Bilern, Zanbilern, üblicher im Diminut. Bilerlein (Biləʼl), das Zahnfleisch. Kleinen Kindern schießen die Zanbiləʼln ein, d. h. ein hervorbrechender Zahn verursacht eine Geschwulst am Zahnfleisch. Bilarna, bilorna, pilaren gingivae gl. a. 12. 362. 626. o. 27. 231.

Bil=w=ez=, Bilbez=, Bilfez=, Bilmez=, in der Zusammensetzung mit Hâr, Zotten, Schedel, Kind ꝛc. ein Ausdruck des Unwillens. Las də' deine Bilbəz-, Bilməz-, Bilfə-Zạ̊dn auskämpln, sagt wol die zornige Mutter zum Kinde. I' dèn Bilməz-Schê'l gêt nicks 'neï. In der Zusammensetzung mit Schnitt bezeichnet es den als Teufels= oder Hexenwerk betrachteten sogenannten Durchschnitt im Getreide. s. Schnitt. In ObSachsen hört man nach Rüdiger statt Bil=w=ez= auch Bil=g=en=Schnitt. s. Gramm. 686. verbil=wizt (Nürnb. Hsl.) „voller Zuzen, Unrath." Anm. Diese Formen führen auf ein Verb. bilvezen, und ein solches könnte zum alten balo, Genit. balauues (malum) gehören, da á vor l durch die Aussprache oft mit der des í vor l zusammenfällt.

Das Unbill, ä.Sp. wie hchd. die Unbild. „Indignatio verbum, ist sovil geredt: das Unbill thut einem das Mail auff,"

Avent. Chr. 370. Das Wort ist übrigens nicht volksüblich, wol aber billig, unbillig, daher unbilligen (Wrdenf.) misbilligen.

billen, wie hchd. d. h. die Mühlsteine schärfen. (cfr. gl. i. 551. duruh pillou, terebrare, 143. gapillat, politus). Die Billen, die Haue, die hiezu dient. Der Billentrager (Nürnb. Hsl.) Mühlknecht, unter dessen Aufsicht die Weisgänge stehen. Er muß verstehen, die Mühlsteine zu billen (schärfen).

Der Billbottenhund. A°. 1717 werden alle passets-chiens-courants „und Billbottenhund" als dem Wilde zu gefährlich, verboten.

Die Bole, Bohle für dickes Brett, ist wohl in Franken, aber nicht in Altb. verständlich, wo man dafür: der Laden sagt.

Die Boll, (schwäb. verächtlich) Weibsperson. ən ôde Boll, eine widrige Person.

bolen, vrb. In der Regenspurg. Feuerordnung v. 1308 heißt es: „und verbitent meine Herren allez Polen anderthalben danne zu den Feuern." Dieselbe A°. 1456 verbesserte Ordnung sagt: die Thurner sollen nicht lauten, wann sie Feuer sehen, sondern nur klenken." Ich denke dabey an das dem Klenken oder Anschlagen entsprechende englische to peal. Gemeiner Reg. Chron. I. 470.) erklärt polen durch schießen und leitet davon den Pöller ab, als wäre nur bey einer Brunst durch Schüsse Lärm zu machen erlaubt gewesen. Die in Regensburg A°. 1343 (a. a. O. II. p. 36.) neben Bündeln Pfeile und einer Chotze vorkommenden zwey Pöler sind wol nicht als Böller in unserm Sinn, sondern als sonstige Wurf- oder Stoß-Maschinen zu nehmen. Im Schloße Waidhofen befanden sich A°. 1313 II. balistae valde magnae. item II. Wagarmbrust magna, item stat pal-balistae LVII," Meichelb. H. Fr. II. 119. Balista ein boler oder maurbrächer, Frisius. Indessen werden Donner-Maschinen (truenos), welche mit brennendem Naphta (?) Pfeile, Steine, und endlich eiserne Kugeln schoßen, in Conde's Historia de la dominacion de los A'rabes en Espan~a II. 209. III. 42. 133 nach arabischen Handschriften schon v. A°. 1117 an, aufgeführt, und Marco Greco soll um 1100 das Knallpulver erfunden haben. (Roger Baco ist A°. 1290, Berchtold Schwarz nach 1380 gestorben). Vrgl. bə̆l'n.

Der Aufboller, (Reguet) der vorderste Grundpfeiler eines Zaunes, an den sich die übrigen Zaunpfeiler in Winkelform anreihen." Vrgl. bə̆ln.

Der Bollen (Boln), Dimin. das Böllelein (Bələ-l'), Kügelchen, kugelförmiger Körper. Paternoster-Pollen, L.R. v. 1616. 681. „Schirzl (Schürzlein) mit gulden gefrens und hangenden vergulten pelleln geziert," Wstr. Btr. V. 170. ad 1580. Har- oder Lein-Bollen, die Samenbehältnisse des Flachses. „Adula leinhaupt

oder poll," Voc. v. 1482. Beym Frisius sind Bollen, Knospen. Mausbölleleim (Mausbələ-ln), Excremente der Maus. N.A. Dés is ən andə's Korn, hát d' Millərin gsagt, hát auf Mausbələ-ln 'biss'n. Roßbollen, Excremente des Pferdes. In diesem Sinn hat man auch das Verb. bollen. Das Ros bollt.

Bülich, Geschwister-bülich, (Rhön), Geschwisterkinder, niedersächs. Bölkenkinder. s. Bott.

buelen (buəln) wie hchd. buhlen, jedoch wenig volksmäßig. anbuelen Einen, (Nürnb.), ihn lüstern machen. (cfr. Gl. a. 162. pulahti, aemulationes). Das Voc. v. 1419 hat schon amasius ein puelär, das v. 1429 amasia bul.

Reihen

Balb 2c., Balch 2c., Bald 2c., Balf 2c., Balg 2c., Balk 2c., Balm 2c., Bals 2c., Balt 2c., Balw 2c., Balz 2c.

bilbizen s. bil-w-izen.

Die Belchen (Bəlchə'), (Würmsee, Baur), Vogel mit getrennter Schwimmhaut, blauem spitzigen Schnabel, von oben weißlichter unten schwärzlichter Farbe, der sich blos von Fischen nährt und als Fastenspeise gegessen wird, Bläßhuhn. Gl. i. 133. fulix, pelicha, 816. fulicae, pelichon.

Die Bildmaus, Bil'maus (Bilmaus), (O.L. Baur) Haselmaus, mus avell. L. Gl. o. 173. glis, gliris, bilech, pilich, pilih.

bald (bàl'), 1) wie hchd. 2) sobald, wann, wenn. Bàl' I will, und nachər erst bàl' I mág. „Omne principium grave, bald ainer nur dran kumpt, hat halben weg gewungen," Avent. Gramm. v. 1517. „Und balt so ein wenig darvon gessen, so geben sos alsdann Maister vnd gesellen," Wstr. Btr. V. 139. ad 1580. Compar. bälder (bələ'), bäldest, am bäldesten. „Auf das pöldist, am pöldisten." „Wer bälder kommt der malt bälder," MB. XXV. 529. 533. Bog. Mirak. 157. Bälder als bald (bəllər àls bàl'), O.Js. sehr bald. Das Prompt. v. 1618 sagt adjective: „In kurzer und balder veränderung des glücks." 3) ä. Sp. bald, adj. celer, repentinus, Voc. v. 1445; a. Sp. muthig, getrost. (Sollte auf ähnliche Weise das romanische tosto, tôt aus dem deutschen turst-ic-liho, fretus, audax gebildet seyn?)

Das Bild (Bild), wie hchd. (a. Sp. pilidi, piladi, pilodi, pilothi).

ä. Sp. 1) exemplum, exemplar. „Das wir nach dem Bilde unsers lieben Bruder . . dem Gotzhaus N. erlaubet haben," MB. X. 336. ad 1325. „Das si bilde namen, ut exemplum cape-

rent. Ane bilde, beyspiellos. Sermonen Ms. 2) Person. Das Fräuenbild, fräulich Bild. „Wie denn der Welser im Durchreiten des Bayrlannds, auch im offen Wirttshaus geschimpffirt hat: Ich als ain Frawenbild schlag mich in Händel, die mir nit gebürn," klagt Kunigunda, die Herzogin, Ldtg. v. 1512. p. 439. „Ir kays. May. Schwesster als ain Frawenbild die jr Tag nit vil in der Welt ze regiern gepflegen hat," ibid. p. 333. 307. „Kain Frawenpild sol pose wort sprechen," MB. XXIV. 239. „In stäter Ainigkait und Gehorsam als fräulichem Bild gegen Ihrem Gemahel gebührt," Ldtg. v. 1515. p. 111. Es ist ja bekannt, daß die Frauenbilder auch fremde Sprachen erlernt haben," P. Gansler. „Wer die notnüft hört oder sieht und dem Frawenbild nicht zu hilff kombt, soll nach ungnaden gestrafft werden," L.R. v. 1518. Tit. 21. Art. 2. „Das Frauenbild soll öffentlich in den Pranger gestellt werden," Kr. Lhdl. XII. 168.

Das Weibsbild (Wei'ssbɪld). Dieser jetzt etwas geringschätzige Ausdruck wurde noch im XVIten Jahrhundert auf vornehme Damen angewendet, so B. in Kr. Lhdl. XVIII. 354 auf die Wittwe eines Edlen von Norbach. „Zwey Weibsbild underwunden sich des Reichs," Avent. Chr. Das weiblich Bild, ä. Sp. „Freyheit, Regel und Recht, damit das weiblich Bild von Blödigkait wegen versehen ist," MB. X. 216. ad 1509.

Das Bildlein (Bɪldtl, Ob.Isar Bilgkl', Birgkl) 1) Bildchen (von Papier). 2) Im Scherz, der Verweis. Dèr hât ə̃ Bɪldtl 'kriəgt. Ein schärferer Verweis heißt: ən ausg'stochə̃'s Bɪldtl.

Der Bildstock, Bildsäule, wirzb. Verord. v. 1691.

bilden, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. nachahmen. „Bilden wir die heilicheit so berhtels martiraeres," alte Sermonen Ms. Den wurm sculen wir biledon," M. m. 172. „Daß kein Uebel ist so groß, es sind zu Pilden genoß," Turnier-Reim in Hunds Stb. 3) bilden in Einen ein Ding, es ihm einprägen, es ihn glauben machen. „Solches in die gemeinen Bürger zu bilden," Kr. Lhdl. XIII. 127. 131. „Daz allez haben Wir in unsre hertz gepillbet," MB. XX. 273. ad 1437. Einbilden Einem ein Ding. „Die Prediger sollen dem Volck einbilden, wie der allmächtig Gott durch die Gottslästerung so gröblich beleidigt werde," L.R. v. 1616 f. 700. „Daß jemandt jren frtl. Gnaden ein anders einbilden soll," Ltg. v. 1579. Kr. Lhdl. X. 517. XIV. 531. R.A. sich eine Sache einbilden, sie erwarten, sie durchaus haben wollen. Er bɪld't si ə Brâ'l ei'. Si bɪld't si ə'n Schal ei'. Er (sie) meint nun durchaus, er (sie) müsse einen Braten (Schawl) haben. „Ich hab mir nichts anders mehr einbilden können, als den Tod."

balfern (nach Prasch) volvere, unter den Händen herumziehen. Balferwaar, cfr. Bafelwaar. (O.Pf.) abbalfern, sanft streicheln. ə̃ Katz balfə̃n.

Die, der Balfen (Bålfə˜, Bålfən), (Inn, Salzach), Felsenstück, das etwas überhängt und eine Art von Schutzdach oder Höhlung bildet; Felsenhöhle. Es reit't iomål ə˜ Pålfən åbə˜, es rutscht zuweilen ein Felsen-Stück herab. „Ein Theil der Gesellschaft flüchtete sich in eine Palfa an der Felsenwand," Schultes Reisen d. Kärnthen und Steyrmark. Locus qui an der palven dicitur; MB. III. 535. ad 1150. In der Schweiz: die Balm, z. B. die Chor-Balm, die Staubbach-Balm, (nach Wyß) eine hervorragende Felsenwand, die nach unten etwas wölbig zurückweicht, und über welche der Pletschenbach (Staubbach) seinen ersten und obersten Fall macht. Wir schritten (fährt er, p. 486 seiner Reise ins Berner Oberland, fort) in die Balm und hielten mit unerkünsteltem Entzücken hinter dem herabstürzenden Gewoge still. Es schien ein wallendes, kunstvoll geflochtenes Netz von Silberdraht herabzuhangen, durch welches wir jenseits der Thalkluft die Jungfrau, das Silberhorn und den hintern Eiger in ruhiger Klarheit erblickten." Basilicam sub Balma, quae nunc dicitur Alta petra consecrari fecit, nach Dufresne, Histor. Monast. ad A°. 1084; nach demselben kommt Balma (als Höhle) schon in der vita Sti. Romani et Lupecini vor. Dahin gehört wol auch der französ. Orts- und Familien-Name La Baume. Es gehörte demnach dieses Wort mit in die Klasse der vorgermanischen, wie Alben, Bennen, Isar rc.

Der Balg, wie hchd.; å. Sp. die Scheide eines Schwertes u. drgl. „Wer auch dem anderm in siniu venster stozzet mit sinem swerte, ez si mit blozzem swerte oder mit balge der hat die heimsuoche begangen," Augsb. Stdtb. ausbälgen, ausbälguen (ausbäigng, ausbäigngə˜), einen Balg ausklopfen, einem (Thier oder Menschen) den Balg ausziehen, ihn schinden, ihn ganz um das Seinige bringen.

Das Bilg-Ay, Bilg-Ayr (Bılg-Aə, Bılg-Aər) (Ilz. O.Pf.) das Nest-Ey, oder das Ey, welches den Hühnern gelegt wird, damit sie dazulegen.

Die Bulgen (Bulgng), Sack, Schlauch von Leder; (Jäger Sp.) der hohle Leib. „Zway par Geldpulgen samt den Schlössln," Landsh. Harnaschkammer v. 1479. „(Die Diebsgesellen) waideten bißweilen den Kauffleuten ihre Bulgen auß, damit sie nit stinckendt würden," Albertins Gusman, 433. „Silbergeschirr in ledernen Bulgen und Futtralen aufbewahrt," Gem. Reg. Chr. III. 196. „Um Puling, Pfenningsäcke, Truhen rc. (zu Geld)," Kr. Lhdl. XII. 15. Bulgen zum Wasserschöpfen in Bergwerken, Lori BrgR. 358. Uter, Bulgen, Hbn. Voc. v. 1445. Gl. a. 545. saccus pulga; i. 573. fiscos, bulge; 823. zaberna, bulga. (s. Bülken).

Der Balken 1) wie hchd., trabs, a. Sp. balcho, balco, gl. a. 52. i. 1135. o. 44. In dieser Bedeutung ist jedoch das Wort in A.B.

nicht gemeinüblich, und man braucht dafür lieber Bâum, Bretten, Trâm ꝛc. 2) die Bohle, das Brett, doch nur in einzelnen Fällen. Fenster-Balken, Fenster-Läden; Mist-Balken, Laden oder Bretter auf den Wagen, zum Mistführen, Mül-Balken. Figürl. die Augenbalken, die Augendeckel, Augenlieder. „Sie ist stets daher gangen mit untergeschlagenen Augen, und gar recht, dann wann man dergestalt die Balcken für die Augen ziecht, so kann der Schauer nit so bald schaden," P. Abrah.

Das Balket, (Ob.Isar), Zaun von Brettern oder Stangen. (Vrgl. schwed. balk, Staketwerk von querliegenden Holzstücken; balka, Gehäge machen).

Der Bülken (Nord O.Pf.) der Leib. R.A. Einen rechten Bülken haben, breitschulterig, untersetzt seyn. s. Bulgen.

Der Balm (Bàlm, Bàim), der Ball (zum Werfen oder Schlagen).

Balsen, (Pinzgau) WasserMünze, mentha aquatica.

Der Bülß, Bülßt, Bülßtling (Bɪlst, Bɪlstlin'), der Löcher-Pilz, boletus. Stain-Bülßtling, boletus subvescus L. Küebülßtling, bol. bovinus L.; gl. a. 31. i. 674. 1129. o. 97. buliz, a. 645. bulis, boletus.

bilwezen, s. bil-w-ezen.

Der Bolz, gewöhnlicher: das Bölzlein (Bǫltzl), 1) wie hchd. der Bolzen, á. Sp. bolz, pulcio, cauterium. Bolz- oder Bǫltzl'-schiəss'n. „Inter os et offam, zwischen zil und peltz," Avent. Gramm. 2) (Algäu) die Stütze, Schrank b.R. 141. s. pelzen. á. Sp. „Ain versoffner, trunkner Boltz," Bchtb. v. 1579. p. 302, heutzutag Trunkenbold. Bolz-Augen, bolzete Augen, Glotzaugen. „Der alten Teutschen grosse grauwe brennende Boltzaugen," Avent. „Er sicht im wol gleich, sam trinck er lieber wein den laugen, Er hat je groß poltzet augen," H. Sachs. „Er hätt ein unmässig großen Kopf, darinn stecketen zwey brennende Poltz-Augen, so groß und so breit, wie ein Dinten-Fäßl," Selhamer. (Vrgl. Voc. v. 1419 angistrium, ein pulczkopf).

Bolz, Pfannen-Bolzen (Ilm), Art Mehlspeise, dem Schmarren ähnlich. In diesem Ausdruck liegt wol noch das alte polz (puls, pultis) gl. a. 528. 587. i. 10. 225. o. 144.

Reihe

Bam. bem. ꝛc.

bámə˜ (opf. b. W. Nrnbrg.) sich ein Ding, es sich zueignen, ausersehen. Dés hà'mər I 'bámt. Dés bámәmə'. Gèi mə' kaənər e˜ 's Gái, (sagt der Bursche, auf sein Mädchen deutend), des Wisl' hàn I miə' 'bámt. Etwa gar nach Gramm. 577 aus b'aignen corrumpiert? vrgl. a. baumen (für sich sorgen).

Bámmə's, Bámess! heißt es in einem Kinderspiele, „wenn einer der Spielenden erhascht wird, wo er dann halten und in den Kreis treten muß," Obrm. Das Bámәsollә-l. Bey einer Art Versteckspieles kleinerer Kinder wird irgend ein Baum, ein Pfahl, eine Thüre, eine Hausecke zum Bámәsollә-l erkohren. Am B. verbirgt derjenige, den die Reihe, zu suchen, getroffen hat, sein Gesicht, bis sich die übrigen versteckt haben und das Zeichen gegeben wird, daß er suchen dürfe. Wem es nun gelingt, ehe ihn dieser findet und berührt, sich an das B. zu machen, was er mit dem singenden Rufe: Bámәsollә-l ä'grüәrt! kund gibt, dem dient es gleichsam zu einem Asyl, und er darf vom Suchenden nicht mehr gehascht werden, (Baur). Vrgl. baumen (sich sicher stellen) u. d. vorige bamә˜.

Bammәsi, (◡ ◡ –) wie hchd. Bombasin, bammәsinә˜, adj.

Der Bâum (Bám), die Bâum (Bám, Bámә', s. Gramm. 171. ff. 797) wie hchd.

Bâum ist die Grundlage mehrerer Ortsbenennungen. Pyrbaum, Bierbaum, Nußbaum, Weichselbaum, Kerschbaum, Hazzi Statist. III. b. 497. 580. 586. 492. 714. Hier scheinen wirkliche, einzelne, und zwar Obstbäume, die Veranlassung der Namen gewesen zu seyn. In andern, wie Schrankbaum (ibid. p. 825) erklärt es sich sonst. In Kafterbaum (ibid. 559), Esbâm (ibid. 489. 492. 562. 576. 581. 612.) ist es dunkel.

Der Bâumgarten (Bä'gart'n, Bä'gәrt) wie hchd.; pawngarten, MB. XVIII. 206.

Der Bâumhäckel (Bámhäckl), 1) picus major. Er hackt, pickt gerne die Insekten, die sich zwischen Holz und Rinde an den Bäumen aufhalten, heraus. 2) ein Übel an den Beinen oder Händen, wenn sie durch Nässe und Kälte, dann plötzliche Wärme Hautrisse und kleine Schuppen bekommen. Er hád'n Bámhäckl, die Haut an den Füßen springt ihm auf.

bâum-walzig adj. von einem Sägebrett, dessen Ränder nicht zugeschnitten sind.

Der Bâumwercher, ä. Sp. Holzhacker. Der Bâumwit, Brennholz. MB. III. 577. ad 1447. sollen die Paembericher des Raths und der Sieder der Stadt zu Reichenhall aus ihrem Paembit jährlich entrichten dem Kloster St. Zeno 8 Pfd. dl.

Die Bâumwoll (Bä'wәl), wie hchd. Baumwolle. Bâumwoll-Nudeln (um Rosenheim), Dampfnudeln, die daselbst größer als anderwärts und sehr locker zu seyn pflegen.

bâumen adj. a. Sp. überhaupt ligneus, jetzt nur mehr in Compositis wie z. B. nußbâumen, kirschbâumen ꝛc. üblich. Gl. i. 927. iochelmo pauminan, loramentum ligneum. Pouminun chirchun, Meichelb. H. Fr. I. II. 355, wol das heutige Baumkirchen. Der poumina chiricha entspricht die steinina chiricha (Steinkirchen) z. B. Ried I. 107.

bäumen (bámə̃), vrb. act. (Würfels) Bäume ausbringen, aus dem Gebirg führen. Sich bäumen, wie im hchd., sich groß machen, erheben. „Bapst Leo VII. wurffe den Geistlichen jren Geitz, Stolz, überbeumen, Ueberfluß in Kleidern, essen und Trinken ꝛc. für," Avent. Chr. 348. Zu Burzelbaum hat man auch ein Verb. burzlbámə̃.

sich baumen, sich davon machen, sich sicher stellen, für seine Person sorgen. s. Bämməs und bámə̃.

bäumen (schwäb.) unentschlossen seyn.

derbäumen (dəbámə̃), schwäb. verbaumen, vrb. n. von vegetabilischen Körpern, abstehen, verderben, besonders durch Feuchtigkeit. Dà is' s so dämi' (feucht), 's Tuəch (die Leinwand) tuət mə' glatt dəbámə̃. Hä̃ d' Stubm ėə'st fert'n ausbüdnə̃ läuss'n, und sán' 'Brédə' scho̅ widə' saubə' dəbámt. „Ehe das Holz fault und erbaumt," L.R. 1616 f. 762. Dieses bäumen konnte auch vielleicht soviel seyn als be-ämen, b'ämen und würde dann zu: am gehören. S. umam.

bimmə̃, beben, zittern. Diese Aussprachform kann's sowol vom alten bibenen als von bidmen seyn, w. m. s. „Die Grundfeste des Erdbodens erbimen, der Erdbim," Bogner Mirakel 20. 259. 331. Der Bims (Nürnb. Hsl.) Zorn, bimsig, zornig.

Die Bimaißen (⏑́ – ⏑), (Bimaəss'n, Biməss'n, Biməzn, Bimps'n), die Binse, s. Binßen. Iuncus, cirpus, pimissen, Hbn. Voc. v. 1445. R.A. Der säfft, das 'Bimäiss'n aus eəm wachs'n mächt'n, b.W. Sollte man diese Sumpfpflanze von dem technischen Umstande benannt haben, daß sie zur Streu für Menschen und Vieh und zu andern Zwecken abgehauen, gemaißen wird? Was läge dann in der ersten Sylbe? Aus dem alten pinuz ist das Wort wol nicht entstanden.

Das Bömelein (Bémə-l), Kügelchen, besonders von den Excrementen der Ziegen, Hasen, Mäuse, Ratten u. drgl. Vrgl. Bönlein hinter Bon.

Reihe

Ban. ben. ꝛc.

Die Ban, Baun (Bau̅, Bä̃), (O.L.) die Bohne, besonders die Saubohne, die, in Salzwasser gekocht, sammt den Hülsen (Hos'n) auf den Tisch gebracht wird, weswegen sie daselbst eben so oft Hósbau̅, Hósbä̃ heißt. „Zechen casstenmez arbeiß, fünf mez pan," MB. XV. 470 ad 1337. Im Unterland hört man die Banə̃, und zwar an manchen Orten, meistens diminutivè das Bänə-l. Gl. o. 203. baona, cicer; gl. a. 675. bonbri, pultes. Die Form Bau̅, Bä̃ neben Banə̃ (Bohne) entspricht gewissermassen der Form Beij neben Biene, s. Beij ꝛc. Vrgl. Gramm. 861.

Der Bann (Bä̃), wie hchd., also 1) das Gebot, d. h. sowohl a) die bloße Kundthuung, als b) der Befehl, und dieser sowohl α) bejahend als β) verneinend. 2) das Gebotene, a. b. α. β. 3) das Gebiet, 4) die Botmäßigkeit. (Es verhält sich vielleicht Ban auch etymologisch zu bieten, wie z. B. im Schwedischen, Bön (Gebet) zu bedja (beten), wenn nicht allenfalls die romanischen Formen Bando, Bande ꝛc. lieber für Primitiva als für Derivata von unserm Bann wollen gehalten werden, wogegen übrigens die einfachern Ban de mariage, Arriere-ban ꝛc. sprechen). Hölzer en pan legen oder verbieten, „(sequestrieren)," MB. XV. 457. cfr. Leg. Caroli M., De proprio in bannum misso. Der Bluetbann (3. 4) Gerichtsbarkeit über das Blut. Der Fürbann, 1) ä. Sp. Verkündung (eines vor Gericht unschuldig, oder im Recht Befundenen) in den Schutz des Gerichtes gegen den Kläger oder Angreifer. „Einen ze furpann tun," Rchtb. Ms. v. 1453. c. XVI. XX. MB. II. 495. 500. Ref. L.R. pass. Wirzb. L.GerichtsOrd. von 1618. dem purgierten Inzichter seinen Friden bannen. Der Herbann (1), Aufgebot zum Heere. Der Stadtbann (3), das Stadtgebiet. Der Wildbann (2. a. β), Bezirk, in welchem es Unberufenen verboten ist, zu jagen ꝛc. Die Bann-Au, das Bannholz, der Bannwald, das Bannwaßer, Au, Holz, Wald, Wasser, worin es jedem andern als dem Berechtigten verboten ist, zu jagen, Holz zu schlagen, zu fischen ꝛc. Silvas que volgariter dicuntur benholzer," MB. XXIV. 48. ad 1268. Der Ban-Fasttag, Ban-Feiertag, a. Sp. gebotener Fast- oder Feyertag, B. Winnerl, MB. XXV. 366. M. m. 94. Der Bann-Habern (Bä̃hàbəˢn), Haber, welcher einem Schirmherrn zur Anerkennung seines Vogteyrechtes jährlich entrichtet wird. Der Bannmarkt, die Bannstadt, ehmals: Markt oder Stadt mit einem Magistrate und eigner Jurisdiction innerhalb des Burgfriedens. MB. VI. 487. Welsch Reichertshofen p. 113. 190. s. Markt. Die Bannmül, Mühle, in welcher mahlen zu lassen geboten ist, Zwangmühle. Der Bannzaun, Zaun, dessen Errichtung und Unterhaltung geboten ist.

bännig adj. 1) ä. Sp. Im Bann befindlich, verbannt, verboten. „Ain Pänniger und ächter," L.R. v. 1518. Tit. 8. Art. 5. „Bännig laewt und verächtig laewt," K. Ludw. Rchtb. Bennig machen ein fischreiches Wasser, es in Bann legen, Andern verbieten, MB. XXIV. 553. ad 1410. 2) (O.L. Baur), unbändig. Gel'! sagt die Mutter zum Kinde, iətz håst əˢ mål d'Ruət 'koscht, wås bist so beni.

bannen, (ä. Sp. Praeterit. bien, habe gebannen), wie hchd. bannen. „An den Sonntagen und anndern gebannen und gebotten Feirtagen," MB. XXII. 618. ad 1499. „Wann man phligt gericht zu besitzen und das auch nach gerichtsordnung verbannen

bannen ist," XXIII. 669. ad 1499, (zu Bann 1). „Do bant sich der Tumprobst hinder geistlich gericht," Ried 749. ad 1305. „Kain Lay soll umb weltliche Sachen für geistliche Gericht fürgenommen oder bannt (geladen, gefordert) werden," tyr. L.O. v. 1603. „Auch ist der Amptlewt (Gerichtsdiener) recht, das sie zu dem ehaftigen ding zu obersten oder als oft sein not ist, sullen aynen (m?) Apt bennen alle die die irew erbrecht unwesenlich halten ..., und es mag die ein Apt darumb pessern und straffen, und ob die Amptlewt daran sewmig weren und nicht fürprechten, die sol ayn apt straffen und püßen," MB. XXIV. 635. ad 1438. cfr. gl. i. 684 bannan, mannire. Lcg. Caroli M. bannire.

bannisieren, bandisieren, verbannisieren Einen, ihn verbannen. „Geringhaltige Münzen pandisieren" (verbieten), Lori MzR. II. 326. ad 1621. „Einen von der Pest angesteckten Ort bannisieren, einschließen, außer Verbindung setzen. L.R. von 1616 f. 344.

Der Banner 1) wie hchd. die Fahne (bandera, als Zeichen des Gebietens, Gebots); 2) (Nürnb. Hsl.) öffentliche Gant. Banner-Käuffel, der den Verkauf bey einer solchen Gant besorgt und der Versiegelung oder gerichtlichen Sperrung beywohnt, weswegen er auch Gerichtsperrer heißt.

„banwizen" (Ulm. Nürnb. Hsl.), vor Schmerzen wehklagen.

Das Bain, Plur. die Bain und die Bainer (f. Gramm. 140 ff. und 798) 1) der Knochen, 2) seltener, das Bein, la jambe. Nach einem bekannten Scherz sagte ein gutbayrischer Bauer zu seinem hochdeutschen Kirchweihgast: Thüəts fei˜ 'Baə˜ nét untə'n Tisch, sunst kimmt də' grouss Hund drübə'! Besorgt zog dieser seine Füße an sich auf die Bank. Gi' mər ən andə's Fleisch, dés is ja ə˜ lautə's Baə˜. Der Baə˜lkramə', Mensch, der mehr einem Gerippe, als einem Menschen ähnlich sieht; der Tod. Der Bain-Ringler, Beindrechsler. Der Bainschröt, Verletzung eines Knochens. „Hat er paynschrot, die sol er pezzern dem klager vnd dem gericht," K. Ludw. Rechtbuch. „Daz man für di Painschröt zwainzig schilling geit dem Richter und zwainzig schilling dem chlager, Rechtb. v. 1332. Bainschrötig adj., mit verletzten Knochen, bedenklich. Die Bain-Hosen (Baə˜hosn), (im Gebirg), Strümpfe im Gegensatz der Gesäßhosen d. h. der Beinkleider. Die Bainhosen reichen vom Knie bis zu dem Knöchel, obschon sie entrollt wohl anderthalb Klafter lang sind. Gewöhnlich sind sie von Schafwolle und weiß. Auch um Nürnberg trägt das weibliche Geschlecht solche Bä˜hus'n, die meistens schwarz sind und zugehäkelt werden.

bainig adj. knochig, knochicht. ə˜ baəni's Fleisch, worin viele Knochen sind. grobbainig, von starkem Knochenbau, ə˜ grobbaənigé Kuə. bockbainig, starrköpfig, cfr. engl. to make

bones. bainfest (baə˜-fést), sehr fest. baingrändig (baə˜-grändi'), adj. (Traunstein), widerspenstig, starrsinnig, besonders von Pferden, welche beißen, so bald man sich der Krippe nähert.

verbainen, mit Horn oder Bain belegen, schäften. Im Harnaschkammer-Inventar v. 1479 ist die Rede von „verpainten Pulverflaschen, von Bürschbüchsen, mit rauhem Hirschbain verbaint u. drgl.

bainen (bài˜n, baə˜n), in Einen hinein, an Einen hinan (eini', nei˜, àni', nä˜ baə˜n), ihm zusetzen mit Schelten, Corrigieren, Mahnen, Verbieten rc.

verbaint (vo'baə˜t, və'bài˜t), 1) unempfindlich, thörisch, verstockt. „Vor lauter Bainen wird mancher junge Mensch ganz verbaint." „Er läßt ihn erbärmlich schlagen, nichts geht ein, so daß man meint, St. Christophus sey verbeint," A. v. Buchers s. W. IV. 84. 2) erpicht, versessen (auf etwas). „Darum sind wir so verbaint auf diese heiligen Bainer (Reliquien)," P. Abrah. 3) O.Pf. soviel als: verwünscht, verflucht — in Fluchformeln. Du və'bài˜ts Loudə'! Dés is ȧdə' və'bài˜t! das ist doch eine verdammte Sache! Anm. Vielleicht gehört dieses bainen und verbaint nicht eben zu Bain (Knochen). Es mahnt in Manchem ans schwed. banna (schelten); cfr. panon, exercere, concutere gl. a. 79. i. 728; vrgl. a. Bant, benzen und Painlein.

benedicieren ließ man ehmals Kinder, welche trotz gehöriger Pflege nicht zunehmen und gedeihen wollten, auch krankes Vieh. Man schrieb nemlich das Übel den Künsten des Teufels und seiner Bräute, der Hexen zu. Geistliche, welche bey dem Aberglauben des gemeinen Mannes ihre Rechnung fanden, vorzüglich die Bettel-Mönche waren stark in dieser Art Kuren. Ihre Praxis erstreckte sich sogar auf stockprotestantische Landbezirke.

Die Bennen, das Bennlein (Be'l), oft geschrieben: Bennl, Bendl, Pendl, Bändl, der Korb, Wagenkorb, Sitzkasten auf einem Schlitten. „Wann einige Unterthanen das Kohl nicht in Säcken sondern in Pennen beyführen wollten." „5 Pennel, als Kohlmaß, machen nach Lori, ein Fuder oder 4 Säcke aus; ein Sack ist 3 bayr. Ellen lang und 3 weit." „Das Khol in gerechten und ganzen Pennen füren." „Die Kohlpennen eichen und fächten." Lori BrgR. 222. 223. 630. Der Bennlein-Schlitten hat einen bequemen Sitzkasten oder Korb, während man auf dem Renn-Schlitten rittlings sitzen muß. Bänne (schweiz.), Wagenkasten zum Mist- rc. führen. Benn (deutschlothring.), Wagenkorb, von Weiden geflochten. Benna linguâ gallicâ genus vehiculi appellatur, Festus. cfr. la banne, le bannêau. (s. Adelung V. Behner, Benne).

Der Binetsch, Spinat, spinacea. Voc. v. 1735.

Die Bongrád, Bo˜grád, Schlafstätte in den Hütten der Holzknechte, s. Gréd.

Die Bon, Bohne, s. Ban.

Das Bönlein (Bĕl, b.W. Boĭl·), Excrementkügelchen vom Schaf, von der Ziege rc. vrgl. Bömelein. Heppe nennt Geban die Losung des Wildes.

Der Bonlein (Hsl. Nürnb.), der Bube (Valet) im deutschen Kartenspiel; s. Painlein.

Die Bün, Büne, 1) (Frank.), die Latte, Zaunlatte, Dachlatte. 2) (Altb.) Boden von Brettern, in einiger Erhöhung über dem eigentlichen Boden, wie hchd. Bühne. „Auf dem Floß eine Bün (e˜ Bĭ˜) für Pferde rc. machen." 3) der Oberboden in ländlichen Häusern oder Scheunen. Auf der Bün, wie auf der Dilen, auf dem Boden. Die Heubün, Heuboden. Die Schneidbün, wo Stroh zu Häckſel geschnitten wird. Das Bünhorn, (O.Pf.), Narr, zum Gespötte auf einer Bühne ausgestellt.

Reihen

Band. bend. rc. Bang. beng. rc. Bank rc. Bans rc. Bant rc. Banz rc.

Das Band, wie hchd. Das Bindband, Angebinde, Geschenk. Dürrband, Leinwandstreifen mit darauf gestrichenem zertheilenden Pflaster.

Das Band, die Verwandtschaft vom Kind zu Vater oder Mutter. Geschwister oder Geschwisteret von zwayen oder von beiden Banden, oder auch zweybändige Geschwisteret sind es sowohl von Seite des Vaters als der Mutter; Geschwister von Einem Band aber, oder einbändige Geschwister sind es blos entweder von Seite des Vaters, oder von Seite der Mutter. L.Rcht. v. 1518 Tit. 47. Art. 2. v. 1616. f. 375. cfr. „Von swelher sippe man im gebunden ist," (in welchem Grade man ihm verwandt ist), Augsp. Stdtb.

Das Band, plur. Band, Raif, Ring um ein Faß. Salz enges Bandes, oder weites Bandes, (ä.Sp.) Salz in größern oder kleinern Fäßern, Formen, Scheiben. „Vier pfund Salz weites Pandes, und sechzechen pfund salz enges Pandes," MB. IV. p. 172. ad 1359. Drew Pfunt weitz Pandes und newn Pfunt enges Pandes Salzes," p. 365. ad 1345. Auch elliptisch: Vier pfunt salzes des weiten und sechtzehen pfunt des chlainen," MB. XV. 458. ad 1319. So hält (nach Adelung V. Band) eine Tonne Butter schmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund; eine Tonne Butter bucked (bauchig, dick) Band aber am erstern Ort 280, an letzterm 300 Pfund.

Das Bändlein (Bántl), als Diminutiv, besonders üblich, auch da, wo im hchd. Band stehen würde. Das Bántl Vögel besteht aus vier, vom Jäger zusammengebundenen Stücken. R.A. s Bándl bricht, die Geduld geht aus. Is dər endli' 's Bándtl 'brochə˜, Starrkopf, hast du dich endlich doch eines andern besonnen? Es hat mi' bey'n Hosnbándl, ich bin in großer Verlegenheit, dem augenscheinlichen Verderben nah.

Das Gebände, der Kopfputz, la toca der Frauenpersonen. „Morgengab, End und Gebend, Kleider und was an ihren (des verheirateten Weibes) Leib gehört, folgt ihr als Erbschaft," L.R. v. 1616. f. 202. „Si wolt daz schapel (den jungfräulichen Kopfputz) lazen und von im tragen wipliches gebende (Kopfputz einer Vermählten)." „Des morgens (nach dem Beyliegen) sy ir haubet bant," Titurel. „Allez mein gewant und gepent," MB. XVIII. 466. 546. „Von pettgewant und andern gewant, pent und was zu meinem leib gehört," ibid. 496. „Mit flodrendem har mit zerrißem pent" (soll eine Genothzüchtigte klagen), Freisinger Recht-Buch des Bischofs Albrecht († 1359), Ms. „Do nam si ir gebende, und winchet mit der hende einer aus ir gesinde, hiemit du dir binde, und gib mir den wat dein, anleg du die mein," Reinchronik bis 1250. Vrgl. unten Bánt.

bändeln (bántln), scherzhaft oder verächtlich, mit Binden beschäftigt seyn; figürl. intriguer. Mə˜ muəs hált aə˜s in's andə˚ bántln, das eine durch das andre zu compensieren suchen. Dé zwaə hábm álləwál wás mitənandə' z' bántln. ə˜ Pár zsambándln, eine Heirat stiften zwischen zweyen; im Scherz: sie copulieren, einsegnen. Herum bándln, unnöthig und auf kleinliche Art sich beschäftigen, bándlst álləwál əso 'rum. Die Bándlerey, unnütze, kleinliche, nie endende Beschäftigung. verbándeln etwas, es so binden, daß es nicht gleich wieder aufgelöset werden kann; es heimlich bey Seite bringen durch trügende Geschäftigkeit. untereinander bándln, gegen einander aufhetzen. Verbándomántschiern, ungefähr was verbándeln.

verbanden, (Maurer Sp.) mit Mörtel ausfüllen oder verstreichen.

Der Bandur, auch Sau-Erdapfel, polischer Erdapfel, Polack, eine Art großer Kartoffeln, die, wenn man sie mitten voneinander schneidet, ein rothes Kreuz zeigen. Sie werden meist dem Vieh verfüttert. Bandur ist übrigens ein beym gemeinen Volk in Bayern von den Kriegen des vorigen Jahrhunderts her übel berüchtigter Name, an den sich zunächst „die Crawaten und Schlawacken" reihen. Die Banduren sind in Slavonien das, was in Ungarn die Haiducken der Herrschaften oder der Comitate sind, bewaffnete Dienstleute, welche eine besondre nationelle Livree tragen und immer mit 2 Pistolen und einem langen türkischen

Messer (Handschar) bewaffnet sind. Der Banduren = Corporal heißt Harambascha, welches Wort auch einen Räuberanführer bedeutet, so wie Haiduck in Slavonien ein Räuber heißt. Im Jahr 1741 erbot sich der berüchtigte Trenk, 1000 solche Banduren auf seine Kosten in's Feld zu stellen. Die bekannte türkische Musik rührt von diesen Banduren her, die die ersten damit durch Wien und in's Feld rückten. Erneute vaterl. Bl. Wien 1817. Nr. 16. p. 63.

binden, wie hchd. R.A. Das bindt's, das macht die Sache erst ganz, fertig, id est palmarium, Prompt. v. 1618, (meist ironisch). „abbinden, mit kurzen Worten sagen," Prompt. v. 1618. anbinden einen Dachstuhl, (Zimmerm.Sp.), hchd. abbinden. anbinden vrb. n. (bey der Ärnte) Garben binden, was mit dem Bindnagel (Bi˜nägl), einem zugespitzten Holze, geschieht. auffbinden, extollere indignationem, mit Zorn auffbinden, den Zorn heftig erzaigen," Prompt. v. 1618. einbinden, als Pathe dem Tauf= oder Firmkinde ein Geschenk in die Windeln oder in die Firmbinde. Dén äld'n Rábləˁdugadn hát moˁ mei˜ Godl ei˜' bundt'n.

Der Bund, wie hchd. Der Bundschueh, 1) Schnürstiefel. „Man trug zu Caroli M. Zeit Bundtschuch. Die Schuch hetten auf beiden Seiten Riemen, dreyer Elbogen lang, die flocht man und schnürt sie umb die bein und leine hosen creuzweis herumb wie ein Getter. Kaiser Cajus zugenannt Caligula d. i. mit dem Bundtschuch. Jr (der Kreuzfahrer) Kreiden war durch das ganz Heer ein Bundtschuch," Aven. Chr. „Graf Eckhart II. von Scheyrn ward zugenannt der Buntschuch, dann er richt zu nacht neben seim Gezelt ein solchen Schuch oder Stifel auf mit drey roten Puntriemen als sein Feldzeichen," Hund Stmb. I. 134. 2) ä. Sp. Meuterey, Empörung. „Vom Bundtschuch in der Jüdischheit, in Sicilien ꝛc." Einen Bundschueh auffwerffen, sich empören, eine Meuterey beginnen. „Es warffen die eigen erkaufften Knecht ein Bundtschuch auff, setzten sich wider das römische Volck." Die Bundschueher, die Meuterer. Avent. Chron. Sollte Bundschueh in dieser Bedeutung eines Vereinigungszeichens nicht etwa näher zusammenhangen mit dem russ. und poln. bunt (Meuterey), buntschuk (Roßschweif)? Der Einbund 1) was man Einem als Pathen=Geschenk einbindet (s. d. W.) 2) der Einband eines Buchs. 3) (Kuchen Spr.) Masse von Speis=Ingredienzien, die, in eine mit Butter beschmierte Serviette eingebunden, gesotten wird, Pudding. Die Bundnuß, Bündnuß, wie hchd. das Bündniß. fürbündig, D. v. Plieningen, egregius, wie hchd. ausbündig.

---

bang, wie hchd. Der Bang, die Angst, Besorgniß — in der R.A. Bang haben, kainen Bang haben, nicht Bang haben.

Bangen, ä.Sp. in die Enge treiben, s. angen. Einen zu etwas noten und bangen, MB. XIV. 1414. In diesem Sinne hört man heutzutage: bengsten, cfr. benzen.

bañget adj. (?) „Prangt ein Weil mit ewerem Triel und panget Goschen, ey wohl schön ausgestrichene Leimklötzlein," Balde Agathyrsis.

Der Bengel 1) wie hchd. 2) (B. v. Moll) die Drischel des Zillerthalers, ein Zylinder von Ahorn, an dessen einem Ende ein durchgesteckter krummer Stab unbeweglich fest sitzt. bengeln vrb. n. (ibid.), so dreschen daß jeder Streich besonders gehört wird, welches bey 6 Dreschern einen $^6/_8$ Takt gibt, im Gegensatz des Trottens w. m. s.; vrgl. plenkeln.

bengsen, ängstigen, besonders durch Bitten. s. bang und benzen.

Die Bank, oder nach Gramm. 808. Benk, 1) wie hchd. die Bank, elliptisch: die Fleischbank, Fleischhalle. „Das Fleisch zu Bank vermetzgen," L.R. 1616. f. 507. I' d' Benk gē. Der Benkknecht, Metzgerknecht, der blos in der Fleischbank arbeitet zum Unterschied vom Gäuknecht. Die Vorbank, Fürbenk, in Bauernhäusern, Bank welche vor den Tisch und wieder weg gestellt werden kann, zum Unterschied von der an den Wänden befestigten. Das Füeßbänklein, (O.L.) Fußschämel.

2) Die Bank (der Zimmerleute, Tischler, Böttcher ꝛc.): großer, langer Hobel. Die Rauhbank nimmt das Rauhere hinweg, die Fuegbank glättet.

Die Binßen, Binzen, Binse. a.Sp. pinuz. cfr. Bimaißen.

Das Bant, plur. Bänter, (Inn. Salzach) verächtlicher Ausdruck auf Personen, besonders weiblichen Geschlechts, angewendet. Du bist ə̃ rèchts Bant! ès Menschər, ès Bentə'! Vrgl. Gebände.

Das Bäntschelein (Bä̃tschə-l), (U.L.) das Kälbchen. Sieh Bätschelein.

---

bainzig, z'bainzling, (Pegniz, O.Pf.) allein, einzeln. s. ainzig und be.

benzen Einen oder an Einem, ihm durch unaufhörliches Bitten und Betteln beschwerlich fallen. A˜ diər muəs mər àlləwàl benzn. Wiə màgst denn àbə' gàr əso bentzn? 'ən lètztn Kreuzə' hàt ər eəm no˜ 'raus 'bentzt. „Du bist öfter zu Penßing als Friedberg, öfter ein Hadrian als Friederich," P. Abrah. Vrgl. Angelsächs. ben (supplicatio), bensian, (flehen); da man jedoch auch bengßen sagt, so möchte benzen zunächst daraus corrumpiert seyn.

Der Benz, (Wstr. Gl.) roher Mensch. „Wann zu Ingolstatt in Bayren, die Studenten aus unarthigen Muthwillen einige Ungele=

genheit verursachen, und etwan auf der Gassen die Stain also wetzen, daß ihnen das Feuer zum Augen ausgehet, werden sie auff der Universitet in die Keichen gesetzt, beklagen sich aber dazumahlen nichts mehrers als wegen eines Nachtgespensts, so sie insgemein den Penzen nennen, welches gantz ohne Kopf ist, also soll wahrhaftig manches Orth, Statt, Gemain nichts mehrers schröcken, als wann sie ein Obrigkeit ohne Kopff haben. P. Abrah.

Der Binzger (Nürnb. Hsl.) Benennung eines Säufers. Ein Aequivocum, wobey man sowohl an den Pinzgauer, als an das Saufen, daß Binßen aus Einem wachsen, denken kann.

Reihe
Bap. bep. rc.
(Sieh Bab. beb. rc. und Pap. pep. rc.)

Reihe
Bar. ber. bir. bor. bur.

bar, (ä. Sp. -ber, -berg, -war, -wer, -werg), die Nachsylbe, wie hchd. (a. Sp. bâri, s. Grimm. 2, 557). mautper, zolper, MB. IX. ad 1503. unvogtber, zinsber, unstewrber, undienstber, MB. XXII. 437. ad 1433. erberg, „N. N. und ander erberger Leut genug," MB. passim z. B. XVII. 166. 167.

bar (bàr) adj. unbedeckt, entblößt. Der heutige Dialekt braucht es in seiner eigentlichen Bedeutung nur noch in adjectivischen Compositis, wie barfueß oder barfueßet, barhäupt oder barhäuptet, barkopf oder barkopfet, barschinkel oder barschinklet. In figürlicher hört man z. B. a᷈ bàrè Lug (eine offenbare), und wie im hchd. bares Geld (dargezähltes). A. Sp. daz bar swert, diu barn chnie u. drgl. Eines dings bar sein, desselben entweder entübrigt oder beraubt seyn. Gl. i. 288. 356. 377. 555. 780. par, nudus. Die Barfotten, ä. Sp. Barfüßermönche, Hund Stmb. pass.

bärig adv. (schwäb.) blos, kaum.

bärlich, ä.Sp. offenbar. „Umbe solichen merklichen und bärlichen mangel und gebrechen," Augsp. Metzgerbrief v. 1439. „Ze pärlichen schaden kommen," Augsb. Stdtb.

Anm. Zu diesem bar (nudus) hatte die a. Sp. ein Verb. gaparon, detegere gl. i. 78. 79. 413. und paran, i. 766. 809. Vermuthlich gehört auch offenbar, gl. i. 244. 375. 416 offanpar, vielleicht auch liutbar, gl. a. 674. i. 64. 244. publicus, hieher. Vrgl. äber.

bar, in den nachfolgenden Compositis der d. Sp. ist mir, seiner eigentlichen Bedeutung nach, noch dunkel. Es sticht darin die des Zinsreichens am merklichsten hervor. (M. vrgl. das Barus der Leg. Alamann. Tit. XCVI. §. 2., wo der, einem Servus versetzte Schlag nur halb so viel Buße bezahlt, als der einem Barus gegebene).

Der Barmann, Parman, daz Parwip, die Parliute. „Alle die sint Parlävt, (parnlawt, Ms.), die sich von freyer hant zynshäftig habent gemacht.“ „Nimt ein Parman (parnerman, Ms.) ein freiev frawen, so gehörent di sün nach dem vater vnd di töchter nach der muter,“ Rechtb. v. 1332. Westr. Btr. VII. 185. „Quedam libera femina ex eis, qui dicuntur Parloute tradidit se ad altare St. N. ad censum V denariorum cum omni posteritate sua,“ MB. II. 354. ad 1190. „Servorum quidam Sancti Quirini quidam de Tegrinse eorum qui Parmanni dicuntur,“ MB. VI. 58. ad 1100 circa. „Quedam femina Hiziwip nomine, aliquantule libertatis Parwip, nostreque familie, sibi non licita committens, patris legibus secessit et per hoc proprietati se innodaverat,“ MB. IV. 111. ad 1165. cfr. Quedam mulier Leukard nomine . . aliquantule libertatis delegavit se ad altare St. etc. ibid. p. 117. Parling, etwa die Abkömlinge von Parleuten? „Amissa libertate quam habent Parlinh,“ MB. I. 34. Der Barschalk, Parschalch, Parschalk. Barscalci liberi homines qui cum Wagone (dem Grundbesitzer) conplacitaverunt, ut ecclesiasticam acceperunt terram, de ipsa terra condixerunt facere servicium, arant dies tres in anno et secant dies tres etc. De decimatione liberorum hominum vel barscalcorum. Hobas II. Parscalchorum. In loco Scahcha Parscalhos VII; Meichelb. Hist. fr. I. II. 91. 255. 468. 504. Ried 67. 97. De liberis hominibus nostris, qui dicuntur Parischalchi. MB. V. 121. ad 1166. Heinricus Parescalh de Aspach, ibid. unter den Zeugen. Dietmarus Parscalch,“ MB. II. 367. „Houbas censuales que vulgariter Parscalches houba dicuntur,“ MB. IX. 359. ad 1000. circa. Hobas possessas cum parschalchis vel tributariis qui inde tributa persoluunt,“ Cod. dipl. Ratisb. 68. 106. Der Alderspacher Codex der Leg. Baioar. hat statt de colonis, de parscalchis, Mederer p. 62. 12. s. V. B. der neuen acad. Abhandlungen p. 391. Im Salzburgischen ist noch jetzt ein Dorf, das den Namen Barschallen (Barschalken) führt; MB. X. 134. ein Ort Parschalzried. Die Bardiu. „Quedam pardiu de Halla,“ Nachtrag zu den Nachrichten von Juvav. p. 296. Von dieser verschieden die Aigendiu, leibeigene Magd, (Nibelung. V. 3328. 3368). s. Deo, diu und Schalk.

urbar, urbor adj. zunächst von Grund und Boden, zinsgebend, Lehensabgaben entrichtend. „Dörfer, Güeter und Einöden, so auf Unser Cassten urbor seint,“ HofcammerOrd. v. 1640. Das Urbar,

Gut, das Zins oder Lehensabgaben trägt. „Nach Gelegenheit eines jeden *Urbars*,“ Kr. Lhdl. XVIII. 330. cfr. X. 356. *Am Urbar sitzen*, *stên*; *sich ans Urbar setzen*, (ein Lehengut übernommen haben, es übernehmen), Urbarsgebrauch p. 44. 46. 53. Das *Urbar-buech*, *Urbarium*, das Grundbuch, Salbuch, worinn solche Güter verzeichnet sind. *Urbarleute*, *Urbarsleute*, Leute, die als zeit-, als lebenslängliche, oder als Erbpächter solche Güter, besonders die dem Landesfürsten gehörigen, bewirthschaften, MB. VI. 273. Kr. Lhdl. XVIII. 290. (s. oben: *Barleute*). *urbaren* (?) Kr. Lhdl. XIII. 227.) sich etwas machen, sammeln (?). „Nachdem viele Landknechte im Fürstenthum hin und wieder *urbaren* (?) und betteln gehen.“ *beurbaren* vrb. urbar machen, (in obigen Bedeutungen). „Das zu unserm Casstenambt W. *beurbarte* (zinspflichtige) Zapffenrecht zu N.“ MB. XVII. 92. Anm. Bey Adelung kommt, als mit *Urbar* gleichbedeutend, auch *Urbör*, *Urbür*, und selbst *Urbede* vor. Wenn dieses von *beden* (*bieten*), so können jene von *beren* (ferre, darbringen) gebildet seyn.

urbarig, *urberig* adj. plötzlich, unvorgesehen. „Ain *urberig* Güß,“ salzb. Tripl. gegen Bayern, Beylage f. 9. „Ain *urbarigs* Anlauffen;“ „keinerley *urbarings* Zusagens;“ „in diesem zufallenden *urbarigen* Falle,“ Kr. Lhdl. VI. 120. 136. XVIII. 191. *Urbarigen*, *urbaring*, *urbarigs*, *urbarlich* (uəʿwəring, uəʿwəriʿgst, uəʿwəʿling, uəʿwəʿding) adv. gählings, plötzlich. „Repente, snelleich, *urbaring*,“ Hbn. Voc. v. 1445. „Da gienge das Eis *uebering*,“ Avent. Chron. „N. N. ist *uebering* erkhrumbet,“ AltÖtting. Votivtafel. In Gemeiners Reg. Chr. III. p. 804. ad 1491 sagt der Vicedom: „es könne geschehen, daß eine *Urbering* in der nächsten oder einer der folgenden Nächte nothwendig werde.“ Gemeiner erklärt das Wort als „eine Alarmirung“ des in Regensburg liegenden Kriegsvolkes. Pag. 280 kommt vor: „zu einer *urwärigen Warnung* ratschlagen“ (und sich bereit halten). Trotz der häufigen Schreibung mit b, scheint das Wort doch nach Gramm. 407 ursprünglich *urwarig* (s. *waren*) geheißen zu haben.

urbáring Anmerk. LXVII.

gebâren, *gebären*, *bâren*, verfahren, handeln, thun. „So haben sie mit solcher gewaltsamen tate nicht gefaren noch *gebaret* als pfands recht ist,“ MB. XXV. 297. „Thet feindtlichen *geparn*,“ D. v. Pliening. „In einem Amt, Geschäft, so oder so *gebaren*; mit seinem Hab und Gut nach seiner Gelegenheit *handeln und gebaren*, *gut oder übel gebaren und hausen*.“ „Von meuterischen Soldaten soll der zehente aufgehenkt, mit den übrigen aber also *gebähret* werden, daß sie ohne Standarten dienen, außer dem Quartier liegen rc.“ Samml. Wirzb. Verord. I. B. p. 133. 153. 172. 183. 285. II. 117. „Wie die Geistlichen mit den Kirchstühlen zu *gebahren*,“ Ansp. Verord. Simulare,

dergleichen parn, Avent. Gramm. „Er baret als wollt er.." „Etliche halten Kaiser Philippum für einen Christen, andre sagen, er habe nur dergleichen gebart," Avent. Chr. Die Gebârung, Gebârung, das Verfahren, Benehmen. „Solche gewinnsüchtige und den Parteyen sehr schäd- und verderbliche Gebährungen der Schriftsteller und Procuratorn," Wirzb. Verord. v. 1685. Die Gebâr (Bár, Bá'), das Verfahren, Benehmen, Thun und Lassen, (also in viel weiterm Sinne, als das hchd. Gebärde üblich ist). Vrgl. Gebârd. „Gesta, gepâr oder tat," Hbn. Voc. v. 1445. „In aller weis und ber, als obs des Kunigs (David) ernstlicher befelch wer," Jng. Reime v. 1562. Dé Menschinn gfällt mə' wol, hát recht ə' schöné 'Bá', ihr ganzes Betragen ist anziehend. ə' schiəhhé 'Bá', ein häßliches Thun, oder auch eine häßliche Gewohnheit. Er, Sie hát ə' Nácht'bá', pißt in's Bett. Besonders aber versteht man unter Nácht'bá' das „Fensterln" der unverheirateten jungen Leute. Er is áffm Nacht'bá' gwé'n. Vrgl. bálous.

Im Schlußchor einer Bäuerle'schen Wienerposse heißt es:

Wollts ein'n Mann, sagt er,
Seyds fein gscheid, sagt er,
Nehmts kein'n Alten, sagt er,
S ist kein Freud, sagt er,
Nehmts kein'n Jungen, sagt er,
Sind oft schlecht, sagt er,
Jn meiner Paar, sagt er,
Seyns just recht.

a.Sp. para gl. i. 1155; gipar gl. i. 736; giparida, kebârda a. 266. i. 67. 348. 471. 968. 1012. 1155. gestus, habitus, motus naturalis, nutus, signum.

Die Bâr (Bár, opf. Bâuə'), die Bahre, a.Sp. pâra. aufbâren 1) eine Bahre, einen Katafalk beym Gotresdienst für einen Verstorbenen errichten. MB. XX. 694. XXI. 178. 233; auch Bâr richten. 2) auf die Bahre legen a) einen Todten: „darnach hat man den Toten in dem Haus aufgepertt," Wstr. Btr. III. 136. ad 1476; b) Brod und Mehl —, welches hie und da dem Mesner in partem salarii gehört.

Das Barfell, (Hauser), Schurzfell der Schmide, Zimmerleute und drgl. (etwa Barm-fell?)

barádig (⏑́ – ⏑) (b.W.), geizig. s. bey und râtig.

Der Bair, s. Baij-er.

Der Baur, s. Bau-er. In den Ortsnamen Hembaur (jetzt Hemmau), Passbaur (jetzt Postbauer), Teisenbaur ɪc. (MB. XIII. 212. 220. 255. 279; MB. XXIV. 252. 476. 662; Gem. Reg. Chr. III. 550, [illegible] 398) kann das alte bur (M. m. 58. gl. a. 679. betabur, sacellum, 355 puri, tabernacula) liegen, von welchem

sowohl die alten puring (colonus), innaburio, inburro (inquilinus), als auch gipur und gipuro (woraus wol unser Baur) stammen mögen. Der alte, aus der Caroling. Zeit bekannte Ort Dripura (Tribur, Cod. dipl. Ratisb. ad 895, Ried, 156.) kann ebenfalls hieher gehören. Vrgl. Beuren.

beren, (ich berte, hab gebert), stampfen, terere. 1) namentlich in den Salzwerken gebräuchlich vom Einstoßen des ausgesottenen Salzes in die Kufen, in welchen es gedörrt und versendet wird. „Sollen die Pfanhauser die Fueder wol peren und auf jede Schaufel voll Salz mit einem peerkolben einen stoß tun, damit es wol gepert," (Sudordnung v. 1489.) s. Lori BrgR. 124. 139. 295. 299. 390. Der Berer, Pfannmeister, der das Salz in die Kufen schlägt; sein Substitut heißt Zueberer. Die Berkuefen, Model vom Fueder, oder leere, kegelförmige Zarge, die man auf den Gupf (spitzen Obertheil) stellt und mit Salz ausbert (vollstoßt). Der Berkolben, hölzerner Kolben, womit man das Salz in die Kufen stoßt, der Ber (Adelung: Bär). Die Berstatt, ein neben der Pfanne ausgezimmerter Platz, auf welchem beym Ausberen die Kufen stehen, und in dessen Mitte ein Graben oder Bertrog geschlagen ist, in welchen das von den „grünen Fuedern" abrinnende Salzwasser geleitet wird. Lori b. BrgR. „Laim beren (stampfen), geberter Laim," Fwrb. v. 1591. „Item man sull die erd zu den ziegln in der grub mit fünf gengen tretten und in dem stadl als lang pern, daz kain knoll darinn und zach genug sei," Münchner Zunftsätze v. 1420. West. Btr. VI. 144. 145. „Daz Kint Jesus da nider saz, mit siner hant zesamen pert den waichen laim," Werners Maria. „Bören, mit händen waich machen, malassare," Prompt. v. 1618. Perien, peren, terere, gl. i. 282. 292. 315. 344. 1115. 2) (Ilz), schlagen, prügeln. Einen tüchtig abberen. „Laßet mir die alten Braut, ich will jr selber peren die Haut," Lied vom Mörlinger in Thomanns Welßenhorner Chronik Ms.

beren das Maul, über eine Person oder Sache, wider eine Person, sich (aus Unzufriedenheit oder Unwillen) über sie herauslassen, aufhalten. „Der Dienst kam ihm freylich hart gnug an, durfte aber nicht im geringsten das Maul beren, wenn er nicht wollt frische Prügelsuppen vom Herrn einnehmen." Wer von einem ganzen Orden wolt deswegen ungleich reden, weil darunter sich ein oder andere Ungeistliche befinden, der muß vor wol auch über den ganzen Himmel und über die 9 Chör der Englen das Maul beren, es ist ja sogar unter den Englen ein blitzhoffärtiger rebellischer Lucifer gewest." Wie Job gehört hat, daß seine Kinder vom Hauseinfallen wären erschlagen, hat er sich kein Wörtl merken lassen, als wollt er Gott einreden und wider Ihn das Maul beren." Selhamer. „Die Welt ir maul doch mit im bert,

Und alls in arges jm verkert," H. Sachs. s. Maul. Die eigentliche Bedeutung dieses beren ist mir nicht klar: sollte es zu boren (erheben), w. m. s., gehören oder aus dem alten paron (detegere, ostendere, s. bar) stammen, oder als Transitiv zum intransitiven alten parren (extensum, tumidum, rigidum esse), wovon parrunga (rancor), gehören? In der ä. N.A. Einen um sein Maul bören (z. B. in einem alten Liede): „Junkfraw schwechen wigt mancher ring, verleurt dadurch mancher schilt und schwert, und wirt oft um sein maul gebört," scheint beren die Bedeutung schlagen zu haben.

verberen (vəˈbeˈn) die Hand, den Fuß, durch einen Stoß oder Schlag die Hand, durch einen Fehltritt den Fuß so beschädigen, daß eine Geschwulst oder ein Geschwür daraus entsteht, (Ilm). s. verbellen.

geberen, (gebar, geboren), ä. Sp. erzeugen, (vom Vater sowohl als von der Mutter. Auch im Latein parere etiam viros dici potest, Nonius. „Und also hätte Herzog Johann geboren einen Sohn, Herzog Ernsten, der hatte fürder geboren Herzog Albrechten," Kr. Lhdl. XIV. 204. „Micipsa gepare auß jm Atherbal und Hiemsalem," d. v. Plieningens Jugurtha c. V. „Ludwigen unsers lieben geperers," MB. XI. 540. ad 1405. In einer alten Unterlinear-Uebersetzung des Donatus heißt der Genitivus der Geperer. cfr. Isidor II. 9. Otfr. 1. 3. 14; 1. 25. 36. Figürl. (übles) hervorbringen, verursachen. Leng geperen (Weitläufigkeit verursachen), Wirckung geperen, Schaden geperen, Gerichtsord. v. 1520. Tit. 4. Art. I. Tit. 9. Art. 8. Tit. 13. Art. 5. Schwere Nachfolge (d. i. Folgen), Abbruch und Verletzung an den Rechten, Verjährung, Nachtheil, Verhinderung, Unfreundschaft ꝛc. gebären. Kr. Lhdl. passim. „Das dem Holtz merklichen Wüest gebürt (gebirt)," Lori Lechrain 235.

berhaft adj. (ä. Sp.) fruchtbar. „König Carl (d. Gr.) behielt seine Gemalin Irmogard nicht lang, gab für, sie war unbärhafft, hett ein Mangel, möcht kein Kind bringen," Avent. Chr. „Die ganz Natur und alles war fruchtbar und bärhaft worden." In der a. Sp. ist nemlich auch oft das einfache peran (par, poran) für bringen, hervorbringen zu finden.

Die Bermuetter (Bermuədəˀ), 1) wie hchd. Gebärmutter. 2) die Mutterkrankheit, Hysterik, malum hystericum. Bey mehrern sogenannten wunderthätigen Gnaden-Bildern sieht man unter andern wächsernen, ex voto aufgehängten Gestalten von Händen, Füßen und andern leidenden Gliedern hie und da eine krebs- oder krötenähnliche Figur, unter welcher diese Krankheit verstanden wird, vermuthlich weil sie sich, wie das Hin- und herkriechen einer Kröte u. drgl. empfinden läßt. „Die N. N. hat die Beermuetter geschlagen," Aufkircher Mirakel. „Hansen Bibergers Tochter hat die

Beermuetter 3 ganzer Tag und Nacht ohne Aufhörn gebissen, bis sie sich mit einer wechsin Beermuetter allher verlobt," Fürstenfelder Mirakel v. 1605. 3) Das Bauchgrimmen, die Kolik. „Andream N. hat die Beermuetter heftig gebissen," ibid. „Wann die Mannspersonen das Grimmen haben, das gemein Volck es per errorem die Beermutter, andre aber, so was Verständigers reden wöllen, und wissen, daß die Mann kein Beermutter haben, den Vatter zu nennen pflegen," Adelholzer Bad-Beschr. 75. Voc. v. 1429 u. 1455. colica, permuter oder haffmutter.

Die Beren, die Trage, das Traggestell. Die Tragberen, (tautolog. nach Gramm. p. 170). Die Holzberen (O.Lech), Gestell über dem Ofen, auf welches man die Holzscheitchen (Kendel) legt, die man für die Leuchte dörren will. Die Radberen (Râ'wârn), um Nürnb., Art Schubkarren der Maurer. „Eine Radwern mit sammt dem Rade soll kosten 18 — 20 kr.," bayreuth. Tarord. v. 1644. Die Schiebberen (Schibbərə˜, MittelMayn), Schubkarren.

Der Bêr oder Bêrn, sack- oder haubenförmiges kleineres Netz, welches entweder a), an einem Stiel oder an einer Stange befestigt, für sich gebraucht wird, um Fische aus dem Behälter zu heben, oder auch überhaupt zu fangen, ə˜ G'haltə' be'nl', ə˜ Tuckbern, Tuckə', Taugber, Tau'bê'l, Taupəl; oder b) denjenigen Theil eines größern Netzes ausmacht, in welchen sich beym Herausziehen des letztern die Fische zu sammeln pflegen, in diesem Fall oft auch die Berhauben genannt. „Beym Herausziehen soll der Fischer anderthalben Klaffter lanngkh vor der Perhauben (d. h. eh die B. komt) still halten, bis die kleinen Fisch aus der Perhauben ausschlieffen," Chiemsee Fischord. v. 1507.

Der -ber in Aim-ber, Zu-ber, entspricht dem alten par in einpar, zui-par, d. h. Gefäßen zum Tragen mit Einer oder mit zweyen Händen, gl. o. 190. 192. und passim. Vrgl. bâr und aimer. Das alte Verb. beran (bar, boran) ferre, gl. i. 305. 448. 450 rc.) selbst, ist schon früh durch tragen verdrängt worden.

entberen, (a.Sp. entbar, entboren) eines Dinges, wie hchd. entbehren, doch nicht mehr volksüblich und meist durch geräten, w. m. s., ersetzt. „Des wellen wir nicht enberen, â. Schlußformel in fürstlichen z. B. K. Ludwigs Befehlen, MB. IV. 478. IX. 160. 187. XIX. 429. „Was sol ich wenn ich dein empir." „Er hatte seiner hilff wol emporn," Jwain. „Ich will zu David reiten und kan das nit empern," Ingolst. Reime v. 1562. Die â. Sp. hatte auch ein Verb. verberen (a. Sp. firperan) ein Ding, es unterlassen. In der Kaiserchronik (Ms. Wien) steht das einfache bern, fast mit der alten Präteritumform (Grimm. 1. 885) birumes, birut, sumus, estis, vergleichbar; cfr. Otfr. 2. 7. 36. „In swel-

cher weil der mensche wirt geborn, deu muez im immer sein erchorn, er muez immer darinne bern, als lang er sol wern."

Der Ber, des Bern ꝛc. 1) wie hchd. Bär, ursus, (a. Sp. bero, ursus, birin, ursa, gl. o. 103. 172. 202 ꝛc., daher die männlichen Eigennamen Adalbero ꝛc., und die weiblichen Adalbirin, Ratpirn u. drgl., Ried 19. 51). 2) das männliche Schwein, der Eber (a. Sp. ber, verres, gl. a. 537. i. 684. 1129. 1130. o. 7. 138). Sau=ber, Schwein=ber. Aprum d. i. einen wilden Bern, Av. Chr. Verres, Schweinper, Av. Gramm. Den „ganzen pern" (Zucht=Eber) für den Markt Burkham hatte die Äbtissin und das Nonnen=Convent von Schönfeld zu halten. MB. XVI. 395. Der Solmair zu Langenpreising soll haben in seinem Hof zwen Stier und zwen Perrn, und der Pfarrer ein Stier und ein Perrn," altes Ehhaftbuch, Wstr. Btr. VII. 329. beren vrb. vom weiblichen Schweine, nach dem Eber verlangen, beym Eber seyn. R.A. Einen Bern anbinden (Nürnb. Hsl.), im Wirthshause anschreiben lassen, borgen. Einem einen Bern anbinden (allgemein), ihm was weis machen.

Die Ber (Bér, Biər, Biəᶜ, -bəᶜ, -wəᶜ), die Beere. Eᵉwəᶜ (Erdbeere), Taubbəᶜ (Thaubeere), Haə̄pəᶜ (Heidelbeere); Voc. v. 1419. lòrbir, weinpir, prâmpir ꝛc. Der Plur. die Ber, (auch in den ältern und neuern wirzb. Verordnungen immer: die Beer, Beere, Traubenbeere) scheint zum alten neutrischen Singular daz ber, daz peri, goth. basi zu gehören: und aus diesem Plural scheint der, bey diesem Wort ohnehin seltne Singular als Feminin üblich geworden zu seyn, (vrgl. die Mähre von daz maere, die Wange von daz uuang, die Ecke von daz ecche). beren, bereln (bérn, béᶜln, biəᶜln) vrb., Beeren abnehmen. Trauppm à'bérn, Holləᶜ bérln. Der Vogel frißt oder bert gar oft die Dohnen aus, welche der Vogelfanger, mit Beeren behängt, gebert hat. berschwarz, schön schwarz, (besonders vom Auge).

Der Berfrid, Bergfrid, Perchfrid, Perfrid (ä. Sp.), eine Art Vertheidigungs=Anstalt. „Eine Brücke, ein Thor mit Schrenkbäumen und Perfriden versehen," Gem. Reg. Chr. II. 36. 98. gl. o. 155. berfrit, bercfreit vinea. cfr. franz. béffroi, mittellat. berfredus, belfredus ꝛc. (Verschieden ist das alte parafrid veredarius, s. Pferd).

Beuren, Beuern, ä. Sp. Buren, a. Sp. burin, ursprüngliches Appellativ, das nur mehr in Eigennamen gewisser Orte übrig ist. Altbeuern, Neubeuern am Inn; Aventin sagt blos: bey Rosenheim und Bewren, dem Geschloß; Benedict=Beuern, ä. Sp. Benedicten=Beuern, oder blos Beuern (Abt Narciß zu Beuern, Kr. Lhdl. VIII. 481, Abt Hainreich ze Pawren, MB. XIX. 244. ad 1335); Bern=Beuern; Kauff=

beuern (oder blos Beuren, diu Stat ze Baeuren, MB. XXIII. 211); Michelbeuern; Ottobeuern, eigentl. Ottenbeuren; Reichersbeuern (Rihherispuira, Münch. Codex des Virgil, f. 237. cfr. MB. VI. 162); Weggenbeuern ꝛc. Anm. Beuern, a. Sp. burin, (MB. VII. 82. ff.) scheint Dativ plural, so wie bura (MB. VII. 88) Nominat. plur. von bur, s. Baur.

Die Birutsch, das Birutsch-Gefärtlein, ehmals übliches, halbgedecktes vierrädriges Fuhrwerk, dessen Dachtheil sich zurücklegen ließ.

Das Bier (Biər, Biə', opf. Bêiə'), wie hchd. R.A. Bey'n sauə'n Biər zsâmkemə˜, auf eine unvermuthete, oft auch unbeliebige Weise zusammen kommen. 's Gris hâbm wiə 's sauə' Biər, nicht gesucht oder beliebt seyn. Einer ə˜ Biər zâl'n, Eine zə'n Biər hâbm, zə'n Biər füə'n, ihr erklärter Liebhaber seyn. bierig adj. von Bier naß, nach Bier riechend, dem Biertrunke ergeben, vom Biere trunken. Heu˜t is nicks z' machə˜ də'mit, er is âll'n biəri'. (Baur). biereln vrb. n. nach Bier riechen, dem Biertrinken ergeben seyn. Weißes Waizenbier zu brauen war im Herzogthum Bayern dem Landesfürsten allein vorbehalten, weißes Gerstenbier zu sieden, gewissen Familien und Corporationen vergönnt. In frühern ansp. Verord., in Wiltmeisters Amberg. Chr. 254 u. a. O. wird das braune Bier rothes genannt. Frischbier ist in Franken gewöhnlicher, Mittelbier besserer Kofent. Vrgl. Bock (Aimbock), Gaiß, Greußnig, Öl. Die Stelle Luc. 1. 15. heißt bey Tatian: inti unîn noh lîd ni trinkit, in der angelsächsischen Uebersetzung aber: and he ne drincd vin ne beor. Auch in andern angels. Stellen und im Beowulf ist dieses Beor als Leit überhaupt, d. i. auch als Meth, Most, Apfelwein u. drgl. zu verstehen. Gl. a. 405. peorfaz, cadus; der Tegernseer Glossator des Virgil setzt zu acidis sorbis der Georgic. III. 380. i. e. potionibus mit suren pierun. Gl. i. 582. beor, convivium, vrgl. Todtenbier, Leichbier.

Una carrada de cervisa kommt schon 816 als Abgabe von der Kirche zu Vering vor. Meichelbeck H. Fr. I. II. 179. Vrgl. Carls d. G. Capitulare de villis, §. 45. Im Jahr 1293 geschah, was heutzutage wol sehr bedenklich seyn würde, die Herzoge Ludewig und Ott geboten, daß ein ganzes Jahr hindurch im Lande kein Bier gebraut werden sollte, „daz nieman, wie sie sagen, über al unser lant ze Baiern dhein Pier briwen sol hiner ditz iar," Ried 653. Da muß es nothwendig noch weit mehr Wein oder weit mehr Liebhaber des Wassers gegeben haben. Anno 1401 mußte in Regensburg, wer 1 Schaff Gersten und ein halb lb. dn. in ein Brauhaus gab, dafür bekommen 8 Eimer süßes und 6 Eimer häntiges Bier," Gem. Reg. Chr. II. Auf dem Ldtg. v. 1542 (p. 66. 74) wurde das Märzenbier von Jörgi

bis Michaeli die Maß auf 2 Pfenning, und das Winterbier von Michaeli bis wieder Jörgi auf 3 Häller gesetzt. Es wurde dabey bemerkt, es wäre öffentlich, daß vor kurzen Jahren nicht der zehnte Theil Bierbrauer im Land gewest, der doch jetzt ob tausend darinnen gefunden, die all reich und zu Herrn wurden. Das folge allein aus der großen Gewinnung und daß sie kein guts gerechts noch gesundes Bier mehr sötten ꝛc. Das vor beynahe 300 Jahren!

Die Bor (Bar, Bàr), oder auch: die Borkirchen, die Borläuben (Bo'làbm), die Emporkirche, der erhobene Platz in der Kirche, zu dem eine Treppe führt. „Sogar in der Kirche oben auf der Bahr hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeschrien: du Schw., was druckst á so?" Schw. Predigt. p. 10. Die Borkapellen, MB. XXIV. 150; cfr. XVIII. 228. Der Borstadel. MB. XVIII. 306 ad 1411 macht der Pächter des dem Closter am Anger zu München gehörigen Hofes zu Wackersau in Tölzer Gericht sich anheischig darauf zu „zimern ein gut news pawrenhaus mit stuben und chamer, und einen neuen Howstadel und einen newen porstadel." Gl. a. 266. por, fastigium.

enbor, empor, in die Höhe, in der Höhe. „Wie trefliche Samlungen empor seyen," Kr. Lhdl. XIII. 154; gl. a. 345. in pore, excelsus. enbören, empören, erheben. „Von worten sacramenta gewinnent craft, die uns czu got enbörent," Tyturel. „Wie sich durch die ganze Statt ein Geschrey und Jauchzen hatt schnell erhaben und empöret," Opitz. „Das ir noch hewt bey tag als euern feinden underworffen, euch nit dorfft entpörn," (qui ne nunc quidem obnoxiis inimicis exsurgitis), D. v. Plieningens Jugurtha c. 31. „Und sich der Enden eine Aufruer empört," Kr. Lhdl. XI. 525. Antwerch empören, Sturm-Maschinen aufrichten, Horneck. cap. 312.

Aufboren, (aufheben?). Die pruckladen aufporn," Münchner Stdtb. Ms. aufpörig, zum Aufstande geneigt, Gem. Reg. Chr. IV. 23. ad 1498. „Die Leute waren aufpörig."

entboren Einen, der mit einem Schwächern auf Mord und Tod ficht, erklärt Gemeiner in der Reg. Chr. IV. 106 ad 1506: für ihm die Waffen nehmen. überbören, (überweisen?) „Wurd er aber überbört mit den Hausgenoßen, daß er ꝛc." F. v. Freybergs Tegernsee p. 169. (Vrgl. beren das Maul).

boren 1) wie hchd. bohren. 2) figürl. boren in Einen, Einen antreiben, Einem zusetzen, Einem einprägen. I hā 's Born nét aufghört, bis ə' 's tā hàt. A'ni, einiborn in Aə'n. Aə'n eppəs einiborn. „Als nun der König nit ein Wort auß disem Schalck herausgebohrt," sagt Cayphas in der geistl. Schaubühne v. 1683. Vrgl. das engl. to pore. Es könnte indessen in boren 2, noch das alte burian, suscitare, excitare liegen.

„Borris, borax, auri gluten," Prompt. v. 1618.

bůren, mir undeutlich in folgenden Stellen, (wenn sie nicht etwa fehlerhaft abgedruckt sind). „Wer die Sägmül innhat der soll den Pach helfen raumen und bůren," Lori LechR. 139. „Wo solch Fueßholz ein tapfere Anzal wär oder gesetzt und gebůrt mochten werden," Lori BrgR. 135. Purian ist in der a. Sp. erheben, in die Höhe richten; gl. a. 326 ist purdi pyra, rogus; Voc. v. 1445, purd holz, strues. Vrgl. Burd.

buren, bůren, bůrden, (ä. Sp.), statt gebühren. „Loblich und ordentlich . . . als irem stand zupůrdet," Wstr. Btr. V. 42. „Als vil mich angepůrt," MB. XXV. 64. „Vier metzen habern die ainem yeden prelaten zu N. haben gepuren (st. geburt? doch ist das alte giburian evenire, accidere, ein blos umendendes Verb.) auszerichten," MB. X. 178. burlich, gebührlich. „Die von Gumppenberg tatt wol ain uberflüssigs und onzimlichs erpieten, und wäre nicht purlich noch muglich," MB. IX. 315.

burren vrb. brummen, sausen, brausen. Es burrt schreckbar, der Sturmwind heult entsetzlich.

Reihen

Barb. berb. ꝛc. Barch ꝛc. Bard ꝛc.

Bärben, Bärbel (Wä'bm, Wä'wəl, Wä'w·l, opf. Wä'wl, s. Gramm. 409.) Barbara. „Wärbl gesitt dem Viech," Urk. v. 1523. in Lipowskys Gesch. d. b. Crim. R. p. 174. (cfr. Bäben). Der Barbarazweig, Zweig von einem Kirschbaum, der, um mit seiner Blüte das Christfest feyern zu helfen, drey Wochen vorher, am Barbaratage, abgebrochen und an der Ofenwärme in ein Gefäß mit Wasser gestellt wird.

Die Bärben (Bärbm), Bärm, Barbe (Fisch). „Nutten, Nidling, Bärme ꝛc." Kohlbrenners Material v. 1782. p. 75.

Barb, Parb oder Warb, (im Hallein), ein gewisses Holzmaß. 6 Warb machen 1 Rachen, 25 Rachen 1 Pfanne. Beylage zu den Salzproceß-Schriften zwischen Bayern und Salzburg, Urk. v. 1431. und Lori BrgR. 39. 34. „Für sechs Barb Wits soll er raitten ain Rahen." „4 Barb Pfisl Widts."

Der Barchant, Parichant, Barchent, Barchet (Barchəd, Baərchəd), der Barchent. Bett-, Fuetter-, Schnuer- ꝛc. Barchet. Im Russischen bedeutet barchat den Sammt. Bombicinus, parchanus, parchanttuech, Voc. von 1445. „Die parichantziech sullen haben zwo parichant praytt," Passauer Stdtb. „Ut nullus scarlatas aut barracanos vel pretiosos burellos, qui Ratisponi fiunt, habeat," Opera S. Bernardi Ed. Mabillon T. 1. p. 543. in notis. Der Barchent kommt in der

ältern Zeit als beliebter Preis für Wettlaufende vor. „Ain Barchanttuech guten Gesellen, dem der zum ersten über das Zil kommt, das ander Barchanttuech Frauen und Töchtern, welche ze dem ersten über das Zil komment.“ „Item die Freylein umb das parchanttuech zu lauffen,“ Ord. des Rennens im Jarmarkt zu München A°. 1448, dessen am Michaelis Jahrmarkt zu Augsburg v. 1454, Gem. Reg. Chr. III. 227. „Item denen von München das halbe vom Rennscharlach und parchant bezalt per 13 fl. 5 ß.“ Hofrechnung v. 1557. Wstr. Btr. III. 72. „Er stampft, er faumbt, als einer schaumbt, der umb den Barchet gloffen,“ Balde's Agathyrs. „Gilts Barchet oder Loden, daß man so tröstlich rennt?“ Khuens Epithal. R.A. Den Barchet verstên, mit einer Sache umzugehen wissen. In den Barchet reißen, Geld kosten. Alləwál bráv lusti' sä̃ nnd scheĩ dəheəᶜ gẽĩ, dės reisst ə̃ 'n Baərchət. (Obrm.) Löcher in den Barchet reißen, schnarchen. Der Barchanter, Barichanter, ä. Sp. Barchentweber. b. L.Ord. v. 1553 und 1616. Es gab deren vor dem 30jährigen Krieg in Augsburg 6000 Meister. P. v. Stetten K. und Hw. Gesch.

bercht, berht, adj. (ä. Sp.) glänzend, prächtig, herrlich. a. S. beraht; (gl. a. 307. perahten splendescere; 200. perahti, splendor). Der Berchtentag, Berchtenabend, die Berchtennacht, ä. Sp. Tag, Abend, Nacht der Erscheinung Christi (Epiphaniae), sonst auch der oberste Tag genannt. Gl. i. 1000. Giperehtennaht, theophania, apparitio. „Des naehsten maentags nach den paerhtentag.“ „An dem perchten tak.“ „An dem perhtenabent.“ MB. XVIII. 30. 84. 86. ad 1297. 1316. „Von dem nehesten Pertentage,“ Sammler für Tyrol IV. 59. ad 1288. „An dem achten tag ze Perhnachten,“ in octava epiphaniae. MB. VII. 540. ad 1302. „Wer von sand Ruprechtstag mehr (Salz) seut unz auf die Perichtnächten, der geit (so und so viel Buße),“ Reichenhaller Urk. v. 1285. „Suntag nach dem Perchtag,“ Ried ad 1304. Nach Kohlbrenners Materialien v. 1782. p. 72. pflegt man in den Gebirgen um Traunstein den Kindern am Vorabend Epiphaniae zu drohen, daß die Berche kommen und ihnen den Bauch aufschneiden werde, wenn sie bös sind. An diesem Tage sey es auch gewöhnlich, fette Kuchen zu backen, und die Knechte sagen, man müsse sich damit den Bauch schmieren, dann werde die Frau Berche mit dem Messer abglitschen. Es fällt mir dabey das alte pergita, gl. a. 16. 35. i. 1096. placenta, collyrida, pin. Doch wird diese auch anderwärts vorkommende eingebildete Frau Bercht, oder Berchtel (Berscht, Berschtl, Gramm. 631.), deren Cultus vielleicht in die vorchristlichen Zeiten unsers Volkes zurückgreift, diesen ihren christlichen Namen wol von jenem veralteten des heil. Dreykönigstags, erhalten haben, obgleich ihre

gefürchtete Herrschaft schon mit der Christnacht anfängt und durch alle Zwölf Nächte fortdauert. Im augspurgischen „'s Jahr ein Mal" v. 1764 heißt es unterm Monat December:

So ist auch ein schändlich Spotten,
Daß des Christkindleins zween Vorbothen
Die Bercht und Ruprecht müssen seyn,
Die sich der Zeit auch stellen ein;
Doch aber auch gar großen Schrecken
Bey denen Kindern auch gar oft erwecken.

„Der Steyermärker läßt in der Christnacht etwas von der Speise auf seiner Schüssel mit der lauterklärten Absicht zurück, daß es für die Perſteln gehöre, damit sie ihm nichts zu leide thun," Rohrers Versuch über die Deutschen der österr. Monarchie II. p. 69. Von einer ähnlichen Bewirthung der 4 Elemente am Bächeltag (Weihnachts-Vorabend) ist auch in der Beschreibung des obern Pinzgau p. 51 und bey Hübner (Salzb.L. p. 662) die Rede. Die in der salzb. Waldord. v. 1755 verbotenen Bächl- oder Weihnachtboschen gehören als Berchtl-Boschen wol ebenfalls hieher. Im Pinzgau ziehen (nach Hübner und der Reise durch Oberdeutschland p. 243) in den Rauchnächten bey 100 — 300 Bursche bey hellem Tage in den possierlichsten Masken, mit Kuhglocken, und knallenden Peitschen versehen und mit allen Arten von Gewehren bewaffnet umher, und dieses nennen sie das Berchten, das Berchtenlaufen oder den Berchtentanz, sich selbst aber die Berchten. Auch in andern Gegenden, z.B. in Zürich, ist am Weihnachtsabend das sogenannte Berchteln üblich. „Eine Berchtische Trutten-Phantasey," P. Gansler.

-bercht, -bert, Bestandtheil mehrerer alten Personnamen — passim — z.B. allein in der Wirzb. Urk. (M. m. 37): Adalberaht (wol unser Albrecht), Ualtberaht, Liutberaht, Reginberaht, Lantberaht, Helitberaht, Ruotberaht, Folcberaht.

Die Gebärd, Bärd, wie hchd. Gebärde. „So dem Vater an schöne, gestalt, weis und Berd ganz gleich war," Avent. Chr. a-bärdig (à-báschti'), (Chiem-gau, Inn), ungebärdig, unartig, wunderlich; auch un-bard (u͂bascht); (schwäb.) hä͂bertig. S. gebären, cfr. gl. a. 536. tripertiger, trium generum; vrgl. a. Part.

Die Burd (Bur'), 1) wie hchd. Bürde; doch selten und mehr figürlich. 2) bey Kühen, die Gebärmutter (cfr. die Trage). Die Burd ausdrucken. 3) der Bündel, der Bund. a͂ Burd Har, ein Bund Flachs, a͂ Burd Strô, a͂ Burd Schlüßel, a͂ Burd Gras, so viel nemlich ins Grastuech oder oben auf die Kürben gebunden wird. „Die Bürde (Pfalbürde) soll 100 Stück Weinbergspfähle halten," Wirzb. Verord. v. 1766. Die

Greuderpürd, Kreuterpürd, Ld.Ord. v. 1553. f. CXLVIII. Reiserbündel beym Fischfang. s. Greuder.

Das Bürdlein (Bürtl zu 2), die Secundinae, die Nachgeburt. Das Bürdlein (Bürl, Biǝ'l), Stutzbürdlein, (zu 3), vorzugsweise: Büschel Reisholz, Reiswelle, anderwärts Bauschen. „8 Schilling Rauchholz oder sogenannte Stutzbürdl," rumford. Suppenanst. für Seelsorger, p. 144.

Die Burdel, Spän=Burdel (O.L. Buhhtl), Büschel von Spänen, zur Fackel dienend. Diese Form Burdel entspricht, nach Gr. 549, dem Burdin der a.Sp., bey Hund (Stb. II. 255) Bürden, bey D. v. Plieningen Burdi.

burden, in Stöße aufrichten, in Bündel binden? s. büren. Voc. v. 1445. pepurden, fascinare. aufburden (zu 1), hchd. aufbürden. sich außburden (zu 2), die Gebärmutter herausdrücken. entburden Einen eines Dinges, ihn dessen entheben, entledigen. Ldtg. v. 1669. 130.

Reihe

Barg. berg. ꝛc.

bergen, (I bergǝt und I bärg, burg, hab gebergt und geborgen). Außer dem, wie im hchd. üblichen verbergen hört man auch: einbergen, zuebergen, einhüllen, zuhüllen; hinterhin, hinunter ꝛc. bergen, zur Sicherheit hinten hin, hinunter ꝛc. thun. afterbergen (schwäb.), Obst nachlesen, nachdem es schon geschüttelt worden; a. Sp. pergan, reponere, recondere. verberglich adv. „sich verberglich aufhalten irgendwo," Ertl Prax. a. p. 230.

Der Berg, wie hchd. Gegen Berg faren, (auf dem Mayn), stromaufwärts, (zu thal faren, abwärts), wirzb. Verord. v. 1746. Der Bergler, der Gebirgsbewohner. Der Bergherr (Lori Mz.R. I. 246. ad 1559) ein solcher Reichsstand, der eigene Gold- oder Silber=Bergwerke besitzt. cfr. Hund Stb. I. 246. Der Bergzan, glossopetra, Flurl Bschr. d. Gr. 193.

Das Birg, nach Gramm. 485. statt Gebirg. Schon Avent. Chr. über das Birg, heregessem des pyrgs (diesseits), herehem pyrgs (jenseits). Das Gämßbirg. Der Birg=Jäger, der Birg=Wind, für B. der Südwind. Der Birg=Häher, Tannenhäher (Baur); die Birg=Lerch, turdus saxatilis L. Sollte auch in den hchd. Birkhuhn, Birkfuchs ꝛc. das Birk eigentlich aus Birg entstanden seyn? Birg=Stutzen sollen (nach Hübner Fürstenthum Salzburg S. 868) große furchtbare Eidexen seyn, die das Volk im Gebirge vorhanden glaubt. Diesem Unthier ähnlich wäre der schweizerische Stollenwurm, welcher (nach Wyß, Reise

ins Berner Oberland p. 422) als eine Art von Schlange beschrieben wird, die ganz kurze Füßchen (Stollen) habe, vielleicht aber nur irgend ein bekanntes, nicht hinlänglich und mit abergläubischer Furcht gesehenes Säugethierchen ist. Nach der Meinung eines, von Wyß angeführten Hirten im Gadmenthal gibt es zweyerley Stollenwürmer, weiße mit Krönlein auf dem Haupt und schwarze die gemeiner und häufiger sind. birgig, gebirgig. Dukhers salzb. Chr. 5. Der Birger, (b. W.) Ochs mit einem weißen Streifen über den Rücken. (Etwa weil dieser Schlag gewöhnlich aus dem österreichischen Gebirge kommt)? Vrgl. das folgende.

Das Birgäug, Auge, welches ganz weißgrau oder weißlicht ist, ohne daß sich darin ein Stern unterscheiden läßt. Man trifft solche Augen zuweilen bey Menschen, bey Hunden, vorzüglich aber bey Pferden, und zwar gewöhnlich bey solchen an, die scheckicht sind oder eine sehr große Blaße haben. Der Landmann hält sie für dauerhafter als die schwarzen. (Baur). birgäuget, adj., solche Augen habend. birgäugeln, bir'äugeln, birgeln, v. n. die Augen aufreißen, daß auch über dem Sterne das Weiße sichtbar wird, und so stier dreinsehen. (Zu bedenken allenfalls das alte purian, purigan, (erheben), wornach bürg-aug ꝛc. zu schreiben seyn würde; der Vergleich mit einem entfernten, beschneiten Gebirge wäre doch wol zu gesucht).

Das Birgl, Birkl, (Ob.Isar) manchmal statt: Bilgkl (Bildchen), also irk statt ilk, und dieß statt ilt, cfr. Gramm. 152 und 543.

borgen (bargng, baərgng), 1) wie hchd. 2) zuweilen in der allgemeinern Bedeutung: warten. Baərg mə', warte mir. Der Borg, der Erborg. Einem etwas auf den Borg geben. „Mehr als einer zur Zeit des Borgs eignes Vermögen gehabt, soll er nicht aufnehmen," bayreuth. Verord. v. 1743. 1747.

Die Burg, 1) wie hchd. und nur noch auf Schlößer und schloßähnliche Gebäude älterer Zeit angewendet. In München heißt die an den alten Hof (das ehmalige Schloß) stoßende Gasse noch die Burggaß. Auch wird der Max-Palast mitunter die Maxburg genannt. 2) In den ältesten Denkmälern der deutschen Sprache hat Burg (purc, puruc) in der Regel die Bedeutung civitas, πόλις. (Isidor. Otfrid. Tat. Gloss. passim, z. B. gl. i. 254 houpitpurc, metropolis; gl. o. 391. Constantinuses puruc, Constantinopolis, Reganespuruc (Regensburg), Salzpuruc. Man vergleiche die vielen, mit Burg zusammengesetzten Stadtnamen. Die alte Declinationsform bürgi, bürge (Gen. und Dat. sing., Nom., Gen., Acc., plur., Gramm. 808) zeigt sich noch in den Eigennamen (urspr. Dativen) Floßerbürg (castrum Flosse, Lori's Lechrain 12, zu der Floßerburg, MB. XXV. 342) u. Sulzbürg (zu der Soltzbürg, zu der obern Soltzbürg, zu nidern Soltzbürg, MB. XXV. 13. 18. 19. 20). In folgenden

Bildungen liegt bald die erste, bald die zweyte Bedeutung zu Grunde.

Das Burg-geding, Burgding, Purchting, Burtting, Porting, Portigen, (ä. Sp. nach Nr. 2) 1) in Regensburg, Versammlung sämmtlicher Bürger in Angelegenheiten der Stadt, Gem. Chron. I. 322. II. 29. 289. 2) städtischer Bezirk, Burgfrid. Zirngibl Hainsp. 118; Kr. Lhdl. I. 111. III. 331; MB. XXIV. 160. 280. 618; Finks Nabburg. p. 103; Wiltmeister Amberg. Chr. 208. 214. s. Ding.

Der Burgfrid, 1) (nach Nr. 1), Statuten über die innere Policey an einem fürstlichen Hofe, z. B. der Burgfrid des Markgrafen zu Bayreuth v. 1698. 2) (nach Nr. 2), das unmittelbare Gebiet einer Stadt- oder Marktgemeinde, das Weichbild. Der Stadt München Burgfrid. s. Frid.

Der Burggräf, 1) (nach Nr. 1), Schloßpfleger. 2) (nach Nr. 2), Stadtvogt, Stadtrichter. Der Burggrave in Augsburg war Richter in Streitigkeiten, die bey Käufen und Verkäufen zwischen Ehhalten und Herrschaften ꝛc. vorkamen; gl. a. 672. o. 260. burcgrevo, praetor. s. Gräf.

Die Burghuet (nach 1), das Amt eines Castellanus oder Burgmanus, Mieb 520. 751.

Burgleute, (nach Nr. 2), ä. Sp. Bürger; gl. a. 437. 278. burcliut, urbanus, civis. s. das folgende:

Der Burgman, der Burgsäß, Burgsäz, ä. Sp. (nach Nr. 1), Beamter, dem die Obhut einer landesfürstlichen Burg anvertraut war, Castellanus. Hund Stb. II. 107. „N. N. dy zeit purkchsäzz zw Griespach leiht A°. 1423 zu einer Urkunde sein Sigel her," MB. XXI. 469. 453. Kr. Lhdl. IV. 110. „N. N. purgman zum Rotenberg, N. N. purkman zu Turndorf," MB. XXV. 160. 166. Das Burgrecht, Burchrecht (ä. Sp. nach Nr. 2), Burger-Recht. „Den Burgern (zu Rain) undereinander das Burgkrecht, und den Gesten gegen den Burgern Gastrecht widerfaren lassen," Lori Lechrain 96. „Soll ewiglich von unsrer stat verboten sein und nimmer kein wonung noch Burgrecht in unser stat gehaben noch gewinnen," Regensburg. Urk. v. 1312. Gem. Chron. I. p. 483. MB. XXIII. 90. 116. Das Burgstall (nach Nr. 1), Stätte auf welcher ein Schloß steht, gestanden hat oder zu stehen kommen mag, (Hund histor. Anmerkung). „Omnes fructus de Purchstallo ipsius montis aput Welltenburg, quos inde colligere potuerint . . . excepta tamen proprietate ipsius purchstalli, quam expresse quoad fundum nobis et nostre ecclesie reservamus," MB. XIII. 380. ad 1291. „Das Purckstal Peysenberg mit seiner Zugehörd," MB. X. 178. ad 1452. „Das purkhstal ze Hirstain," MB. V. 68. „Eschenloch ein altes Burgstal." „Ein alt Gemeur und Burckstal,"

Hunds Stammenb. I. 21. 44. In MB. XX. 59. ad 1392 ist die Rede von einem Haus und Hofstatt, „daz gelegen ist pey dem purckstall zenächst des Implers Haus (in München).“ Alte Gl. von 1418 haben suburbana, purckstadel, sonst steht (gl. i. 668. o. 130) für faubourg die Form furiburgi, (nach Nr. 2).

Der Burger (nach Nr. 2) wie hchd. der Bürger, (a. Sp. gl. i. 574 burgari municeps). Die Burger (nach Gem. Reg. Chr. I. p. 425) in alten Urkunden immer so viel als: innerer und äußerer Rath, vermuthlich elliptisch statt der, z. B. MB. XXIV. 615. 620. 633, vorkommenden vollständigern Formel: die Burger des Rats. „Wir Karel von Awe Meister ze Regenspurch und diu Gemein der burgär,“ Urk. v. 1290. Hatte jemand eine Feindschaft, so mochte er vor die Burger gehen, und die Burger bedachten sich darüber, ob sie ihm Waffen zu tragen erlauben wollten. Regensb. Statuten v. 1320. „Begriff der Meister des Nachts junge Burgersöhne, die behielt er untz an die burger (d. h. bis zur nächsten Rathssitzung). ibid. 512 „Si sullen auf das gericht sten vnd für di Purger,“ Rupr. v. Freys. Rechtb. Wstr. Btr. VII. 42. Burgerlich, bürgerlich, adj. Bürgerlicher Handelsmann, Metzger, Schneider rc. d. h. ein solcher, welcher in einer Stadt oder einem Markte das Burgerrecht besitzt und kein blosser Gäu- oder Landkrämer, Metzger rc. ist. Wer in den Städten Altbayerns ein Recht zu diesem Prädikat hat, unterläßt nicht leicht, es auf seinem Aushängschild anzubringen. Man sagt auch wol: Bürger und Handelsmann, Bürger und Schreinermeister rc. Burgern, verburgern, vrb. act. zum Bürger aufnehmen, machen. „Hiesige verburgerte Fischer, unverburgerte Handwerker,“ Instruction für die Bueßverordneten in M. v. 1692. Nach der Turierverordnung von 1481 sollten die geburgerten Edelleut zum Turnier nimmer zugelassen werden, sie hätten denn ihr Burgerschaft zuvor aufgesagt. Hund Stb. II. 239.

R e i h e n

Bark. berk. rc. Barm. berm. rc. Barn. bern. rc. Bars. bers. rc. Bart. bert. rc. Barz. berz. rc.

barkeln, hin und her schwanken, fallen, sonst tarkeln. dә Huәt is әәm däni 'barklt. s. backeln, welches dasselbe bedeutet.

Der Barm, (ä. Sp.) der Schooß, gremium, sinus, Wstr. Btr. VII. 159; wird oft auch für Barn gebraucht, w. m. s.

Die Bärm, s. Barben; Voc. v. 1429 barm, clunis, piscis.

barmen (Pegnitz, Iller), gedeihen, zunehmen. s Kind barmәt.

U'rechts Goud barmt nit. Vrgl. arnen (b'arnen), arten (barten).
erbarmen wie hchd., sieh: arm.

Der Barn, auch Barm, 1) der Freßtrog, die Futterkrippe. Kuebarn, Rosbarn. 2) Raum in der Scheune, wo die Garben zum Dreschen aufbewahrt werden, Banse. Der Barnladen, die Barnschalten, die Barmschál, Scheidewand zwischen diesem Raum und der Dreschtenne. Kolbarm, Scheune, worinn bey Hüttenwerken die Kohlen (das Kol) aufbewahrt werden. cfr. Lori BergR. XIV. ad 1290; exoneratio salis in (Burgo Mulldorf) quod vulgariter Berimleide dicitur. Gl. a. 129 paron, coacervare.

Bern, in der á. Sprache, wie noch jetzt in den 13 und 7 Gemeinden, Verona. „Verona, von den Teutschen: Dietrichs Bern genannt, dann Dietrich der Gothenkönig hat in dieser Statt sowol als auch zu Rom Hof gehalten," Hist. der v. Frundsberg. Verona ist ein alte und fürnembste Statt in Langbarten, hat ein eben Feld: Bernerheid genannt, ibid. Zog von Verona durch Berner Clausen gen Trient," ibid. „Johan von der Laiter Herr zu Bern und Vinzenz, Kr. Lhdl. V. 162. XVII. 61. Hund Stb. II. 44. „Blib also zu Venedig, alsdann ritt ich wieder gen Bern," Veit und Conrad Schwarz von Augsburg Trachtbuch ad 1555. „Spielhaus, Theatron, als noch eins zu Bern in Italien vorhanden ist, das die Teutschen Dietrichs von Bern Haus nennen." „C. Plinius secundus von Bern bürtig," Avent. Chr. Das schweizerische Bern dachte man sich in Beziehung auf dieses italienische. „Swaizerland, Swecia; Verona tewsch pern," steht in Hübners Voc. v. 1445.

Der Berner, d. h. Berner Pfenning, denarius veronensis. Im XIVten Jahrhundert machten 12 Berner einen Schilling, 4 Berner einen Vierer, 5 Vierer oder 20 Berner einen Kreuzer, 12 Kreuzer oder 60 Vierer oder 240 Berner ein Pfund, und 5 Pfund oder 60 Kreuzer einen damaligen Gulden, 2 Gulden oder 10 Pfund Berner eine Mark Berner. Samler f. Tyrol I. 115. IV. p. 63. ff. A°. 1257 XLIII talenta veronensium computata sunt pro sexto medio talento dativorum denariorum," (Meichelb. Chr. B. II. 36). „Umbe fünf und dreyzzig pfunt Perner gueter und genger Meraner Munze," MB. VII. 261. ad 1364. „Ain Pfunt Perner Meraur Munß," Meichelb. Hist. Fr. II. Nr. 356. ad 1487. „Drey hundert Mark Perner," Lori BrgR. f. 15. „C. mark perner," MB. XXIII. 97.

Die Birn (Bio'n, Bi'n), sing. und plur. die Birne. Die Brodbirnen in Gem. Reg. Chr. III. 203. ad 1422 haben wol mit den spätern, sogenannten Grundbirnen (Kartoffeln) nichts gemein. Die Klábirn (Kloubo'n, Kloupo'n), gedörrte Birne. Sie ma-

chen auf dem Lande mit eine Hauptbescherung des Niklâ (◡ –), aus. s. Niklâ, Nicolaus. Das Birnwaßer, Brühe von gesottenen gedörrten Birnen. A. Sp. bira, pyrum, gl. a. 671. o. 90; pirapoum, pireboum, piriboum, pyrus, o. 86. 436. 177. cfr. Gramm. 861. Die ursprüngliche Form thut sich noch in der Aussprache Birə̃ (Gramm. 582) kund.

Birn in alten Frauennamen, s. Ber, ursus, Birin, ursa.

Der Bersich, perca, Voc. v. 1735; (gl. o. 106. bersih; 310 berse, porca), s. Berschling.

Die Barschen, die Steckrübe, brassica napus, auch bayrische Rueben genannt.

Der Berschkol, (Hauser), brassica oleracea sabellica. L., Wirsing, Krauskohl, span. berza.

Der Berschling, Birschling, Birschtling, der Bars oder Börs (ein Flußfisch), Perca L. Im ersten Jahre nennen ihn die Fischer Heuerling, im zweyten, wenn seine Rückenfloßen anfangen zu stechen, Stichling, im dritten Rögling. (s. Bersich).

Die Birsch, Pürsch, Jagd durch Umhersuchen, Schleichen 2c. Einzelner im Gegensatz der Jagd auf dem Anstand, durch Treiber, durch Gerichte, Fallen 2c., oder jener Art, da der Jäger stehen bleibt und durch einen Hund sich das Wild heran jagen läßt; (vrgl. Adelung h. v., wo bürschen zunächst durch schießen erklärt wird). Die Birschzeit. „Was für Wildpret das Jahr hindurch sowohl auf der Pirsch, als auf den Jagden gefället wird," wirzb. Verord. v. 1736. birschen, umhergehend, schleichend, lauschend 2c. ein Wild aufsuchen, um es zu erlegen; es erlegen. Sich auf so und vil Schritt auf ein Wild zuehinbirschen, ihm naheschleichen. „Ich kan iagen, birsen, schiezen," Maneß. Samml. Im Harnaschhaus=Inventar v. 1479 ist die Rede nicht blos von Pürschstaheln und Pürschbüchsen, sondern auch von Pürschstecken, Pürschstüelen.

Die Bursch, Burscht, (eigentlich die deutsche Aussprache des romanischen Wortes bursa, bourse), 1) Börse, Geldbeutel, s. Bürsch. 2) Verein von (noch unverheirateten) Leuten, die zusammen aus einer gemeinschaftlichen Börse zehren. 3) jeder Verein von Mannspersonen, in sofern sie unverheuratet sind, oder nicht als Hausväter betrachtet werden. „Eine Bursch Studenten," P. Abrah. „Bursch der Kaufleuten, conventus mercatorum." „Eine Bursch Soldaten, contubernium, Prompt. v. 1618. „Zehen seind alweg unter eim Zelt und in einer Herberg, Bursch und Losament gewesen," Avent. Chr. Die Ruderbursch, die lose Schiffbursch, so gibt Krämer 1680 in seinem verständigen Werke über die italienische Derivation die Ausdrücke ciurma, ciurmaglia. Die naß Bursch, (Saufgesellschaft), beym P. Abraham. „Geh

nit zu armer burſch zu gaſt, ſo du dein ſpeiß nit bey dir haſt," Heniſch. „Den Zechleuten, ſo im Wirthshauß ohnedas ein verwegne trunckne Burſch war," Dufhers ſalzb. Chronik p. 236. Im Zillerthal wird das Wort Burſch als Collectivum für alle ledige Mannspersonen der Gemeinde gebraucht.

Und gəl' mei˜ liəbé Bursch,
schau wiə das Schlégál duscht!

ſo wendet ſich der Zugſchlägelſänger zu der ganzen mitniederziehenden Geſellſchaft. ſ. Gramm. p. 526. Sonſt iſt das Wort ziemlich veraltet.

Die Bürſch, Bürſchen, Bürſchten, wird hie und da für das ſonſt nicht landläufige Börſe gehört; gl. i. 673. cassidile, purſſa.

Das Gebürſch, 'Bürsch, in Nürnb. Metzger-Sprache: das Eingeweide. (Faſelburſch, Nachgeburt, secundinae, Heniſch). Der Bürſchner, der das Eingeweide vom Schlachtvieh ſäubert und verkauft. (Vermuthlich iſt dabey auf das Sackähnliche der Gedärme ꝛc. geſehen).

Der Burſch, Burſcht, des, dem, den, die Burſchen, wie hchd. der Burſche (des Burſches, die Burſche), (nach Gramm. 832) jeder Einzelne, welcher Mitglied einer Burſch iſt, oder ſeyn könnte; noch im Prompt. v. 1618 ſteht dafür Burſchgeſell. Im b. Wald hat man von dieſem „der Burſch" neuerdings ein Collectivum: das Burſchet gebildet. 's gung Burschət, die jungen Leute einer Gemeinde.

burſchen, burſchten, den luſtigen Bruder ſpielen, mitmachen.

Der Borſt (Bou'scht, Baə'scht), (Oberl.) Collectivum für: Borſten; ſchlechtes, borſtenförmiges Moor-Gras oder Heu. R.A. də' Bou'scht stét eəm ei˜ d' Höhh, er iſt erbittert. (Bey dieſer Form Bou'scht ſcheint der Oberländer an ſein Bä'scht (Bart) zu denken). Der Börſter (Bérschtə'), die Borſte, (Baur). Die Borſten (Bour't'n), die Borſte, (a. Sp. borſta, burſta). börſten, ſich aufbörſten, die Rückenhaare emporſträuben. widerbörſtig (Nordfranken), widerſpenſtig, widrig.

Der Borſter (Baərschtə'), (opf.) Borſtorfer Apfel, in B. Maſchanzker. Schon das Wrtbch. des Schweizers Friſius v. 1556 hat: „Mordianum, Burſtorffer."

Die Bürſten (Bürschtn, 'Bürdn), 1) die Bürſte; 2) Collectivum von Borſten, Geſtrupp von Haaren an Thieren, und im Scherz oder Spott auch Collectivum für die Haare am menſchlichen Haupte. Wart I nim di' glei' bey də' Bürschtn! 3) mit Sumpfgras bewachſenes Raſenſtück, das im Waſſer oder in ſumpfigen Gründen einzeln emporſteht, Horſt. ſ. Borzen. bürſten, bürſtnen, bürſteln, bürſten.

Die Bürſten, (nach Gramm. 680) gemeine Ausſprache für Börſe.

Die Bürſten (Pegnitz), der Börs (Fiſch). ſ. Berſchling.

Das Bürstwerch (Birtwerch), (Ilm), das feinere Werch, das bey'm zweyten Hecheln abfällt, das Mittelwerch. bürsten, a-bürsten (birdə̆, àbirstlə̆, àbirdə̆), adj. Oder sollte à-birt mit dem angelsächsischen a-braeda (stupa, von abraedan, stringere, cfr. bruttan bey Otfrid 1. 5. 33) zusammenhangen? Vergleiche auch a-champi, a-uuirchl, a-suuinga, alles schon in der alten Sprache für Werch.

---

barten, ausreichen, hinlänglich seyn. s. arten.

Der Bart (Bård, Inn, Salz. Bå^e^scht), 1) wie hchd. 2) das Kinn, (auch vom weiblichen Geschlecht). Die Bårthaubm, Haube der Weibspersonen, die unterm Kinn gebunden wird, Nachthaube.

Bart. Bey der Gewinnung des Erzes durch Feuersetzen im Bodenmaiß zündet der Bergmann das queer vor Ort aufgestellte Holz mit sogenannten Bärten an. Flurl. Beschreib. d. G. 269.

Der Baumbart, (Obrg.) lichen filamentosus, besonders die bartige Fadenflechte, lichen barbatus L.

Der Bärtling, (ä. Sp.) Layenbruder in Klöstern, barbatus. MB. passim. „Herzog Thessel mußt ein Bärtling oder Bruder werden." „Conrad von Hornstein, ein Pärdling entführt heimlich das Heilthumb gen Andechs." Avent. Chr. 324. 473.

Die Barten, (Frank. Schwab.), das Beil; a. Sp. barta. Die Fleischbarten. Das Hackbärtlein. „Die von Kammer führen die Parten im Schild." Hund I. 238. 251. Parthen, securis utrinque habens aciem, Av. Gramm.; parten, dolabrum; helmparten, cassidolabrum, Voc. v. 1445. „Hellnparten und Seitenwern," Wstr. Btr. V. 187. Langbard (nach Hormayr, 7 Communi) Lanze. Spitzbarten.

„Ir Bawern das geht mich nicht an,
ob ir gleich seyt zwen eisenfresser
tragt Spitzbarten und lange Messer," H. Sachs.

Wurfbarten. „Hans v. T. wurde von einem Bauern mit einem (?) Wurfpart niedergeworfen," Gem. Reg. Chr. IV. 347. ad 1518.

Bärtlmê, Bärtl, Bartholomäus. R.A. Laurenzi tuət 'Biə^e^n sälzn, Bärtlmê schmälzn. Gaəsbärtl, ungeschickter Mensch. Das henneberg. Wort: der Bartel für Mütze, Haube, Pelzhaube, scheint aus dem alten Baretlein zusammen gezogen.

Das Bartenbirg, Bartelgebirg, Bartelbirg, (ä. Sp.), die Apenninen. „Das Bartelgebirg fahet an vom französischen Gebirg und streckt sich in Brutia bis an das sicilisch Meer und hat nebenzu viel Berg und Thäler wie Gret an eim Vischrücken." „Rückt über das Parthenbirg der Statt Rom zu." „Theten sie den ersten Zug über den Wasserfluß Pfad (Padus) und Parthen- und Welschgebirg." Av. Chron. Hist. der v. Frundsperg. „Rex Gri-

moaldus per Alpem Bardonis Tusciam ingreditur." „Rex Luitprandus in summa Bardonis alpe monasterium, quod Bercetum dicitur, aedificavit," Paul Warnefrid de gest. Langobard. lib. V. c. 27. VI. c. 58. Gl. i. 808. 813. Appenninus, partun perg.

Das A'-birt, Werch, s. Bürst.

Der Borten (Bört'n, Bourt'n, Baə't'n), Dim. Börtlein (Bèrtl), 1) wie hchd. die Borte. 2) Band, Bändel. Der Hår=borten. (Ob.Isar), Haarband. „Einen rothen golden beschlagenen Borten" vermacht Martha, Frau von Abensberg Graf Hansens Schwester, Jungfrau Elsbeten, Kr. Lhdl. VIII. 419.

„Dô greif nach eime gürtel diu hêrliche meit,
eime starchen borten, den ſ umb ir siten truoc,"

Nibelung. Lachm. 587. börteln, mit Borten besetzen, einbörteln, m. B. einfassen.

Die Burt, Purt, ä. Sp. Geburt. „Ein ygleichen man, den man beklagt, der sol antwurtten nach seiner Purt, daz ist nach seinem recht, vnd nit des klagers recht," L.Rcht. Ms. v. 1453. „Von Christ Purd," MB. IV. 467. ad 1328. „Als man zalt von Gotspurde (1339)," MB. XXIV. 85. bürtig st. gebürtig. Prompt. v. 1618. Daher das auch hchd. eben=bürtig. cfr. Burd.

---

bärzen (bártz'n), hervorstehen machen, hervordrängen. Si' bártz'n, sich brüsten, den Bauch, die Brust hervorstrecken. 'ən Näpp'l ausbärtz'n, den Nabel herausdrücken, (was besonders bey noch zarten Kindern, durch heftiges Schreyen leicht geschieht). Einem d' Augng ausbártz'n, ihm die Augen ausdrücken bey Raufereyen der rohesten Art. Das Wort scheint als ein Verb. auf =ezen (Gramm. 1069) zum alten parren (extensum, tumidum, rigidum esse) zu gehören.

Bertzel. „Infirmitas generalis vulgo Pertzel grassabatur," Clem. Sender. Chronogr. in Placidi Braun notit. de Codd. Ms. Aug. I. 9.

borzen (bo'tz'n), 1) hervorstehen. „Der bauch jr immer fürher pürtzt," H. Sachs. 2) hervorstehen machen, hervordrängen. Die Augen borzen. Bortzauget, adj. (b. W). „Borzen, in die Höhe heben," Reinw. wirzb. Vrgl. nach Gramm. 1069, das alte purian (erheben), bor (sursum) und das vorhergehende bärzen.

Der Borzen (Baərz'n, Ba'tz'n, Bou'z'n), hervor und auseinander stehender Körper. Scher-Borz'n, Scher-Ba'tz'n, Maulwurfshügel. Mos-Borz'n, Erdhügelchen in Moorgrunde, Horst, Bürste. Reis-Borz'n, Baərz'n (O.Ammer), Reiswelle. „Porzholz . . . Acht Schöber Pairzen," Lori Lechrain. 416. Meich. Chr. B. II. 350. 416. 217. Das Borzach, Buschwerk; zu Buschholz verkrüppeltes Holz, das hochstämmig seyn sollte. „Parzach,

Staudach und Lätschach," salzb. WaldO. 37. 56. borzig, buschicht, verkrüppelt. „Die Örtter der Schwarzwäld, so nitt fruchtbar Holz gegen der Höch tragen, sondern allein Löckach und parzig Holz der ennden wächst," ebendaselbst.

burzeln, wie hchd. Der Burzelbâum, wie hchd. burzelbâumen (burzlbámə˜), vrb. einen Burzelbaum schlagen. cfr. bâumen.

Die Burzelhenn, (Hauser), Henne ohne Schweif. (s. Buttelhenn und Buzelhenn). Burzweg, adv., (Hauser) ganz weg. s. wurzweg.

Burzigáklu oder Burzigáugəlár, plur. (B. v. Moll, Zillerthal) Frühlingssafran, crocus vernus L.

Reihe

Bas. bes. bis. bos. bus.

Die Bas (Bás), gewöhnlicher: die Bâsel (Bás'l), zuweilen: die Basen (Bás'n), die Base, (a. Sp. pasa). Im Scherz: die Birkenbâsel (Biəkə˜bás'l), die Ruthe (für Kinder). anbâseln (ä˜bás'ln) Eine, sie als Base betrachten, anreden, behandeln.

baß (bás, nur mehr hie und da vor und in dem Gebirg üblich), beßer, mehr. Wiə weidə' zə'n Deənál, wiə bás dás 's mi' gfreut. Bás auffə', weiter herauf. Fürbás, fürschibás, weiter vor, weiter voran; á. Sp. fürbaz, a modo, ultra. Der Fürbás oder Fürschibás als Subst. in der R.A. Au'm Fürbás oder Fürschibás ä˜trägng oder hausn, auf, für die Zukunft sparen, hausen. In der á. Sp. ist dieses baß weit häufiger: „Und secht, da steht der schön Prophet, der alles baß, als wir verstehet," geistl. SchauB. v. 1683. „Alexander Severus hat das Griechisch baß gekündt, denn das Latein." „Mir gefällt nichts baß, denn daß die Leut zu Rom auch müßen sterben." „Wer baß mocht, der thet baß und schub den andern in den Sack." Avent. Chr. Man findet in der ältern Sprache zuweilen baßer. Furbazzer (s. furbaz), MB. XX. 95. ad 1401. Bey Gemeiner, Reg. Chr. IV. 354, steht der doppelte Comparativ: baßfailer st. wohlfeiler. s. beßer und Gramm. 896.

Die Baißber, Baisselber (Baəsslbiər), Berberis vulgaris, Sauerdornbeere, Berberbeere. „Phiselbeer, crispinus, oxyacantha, Prompt. v. 1618; (um München) auch die B. des Schlingbaums, viburnum lantana. baißberen, baißelberen (baəsslbiərə˜), adj. von Sauerdorn.

baißen (baəssn), baizen (baətz'n), (vom alten Praeterit. baiß, baiz des Verbum beißen, s. Gramm. 956) beißen machen. 1) etwas durch eine scharfe Flüssigkeit zerbeißen, mürbe machen lassen; auch fig.; 2) einen Hund, Falken ein Wild beißen machen,

den Hund, Falken auf das Wild baißen, baizen d. h. hetzen; und metonymisch: ein Thier baißen, baizen, d. h. hetzen, jagen. Die Gänse mit dem Hund aus dem Klee hinaus baizen (aussi baətzn), Otgr. „Das Hetzen und Paissen in den weiten Feldern soll ihnen unverboten seyn." „S. Maj. haben zu St. Leonhard gepaißt." Kr. Lhdl. XIV. 496. XVI. 272. XVIII. 104. (Vrgl. Lex Alam. CI. acceptor qui aucam vel gruem mordet). Figürlich: hetzen, erbittern, erzürnen. Irritare, paissen, Voc. v. 1419. „Der Lew war gar erbaisset, und sprang auff den künen Mann," Jng. Rrime v. 1562. Auf eine Person oder Sache baißen, erpicht seyn.

Die Baiß, Baiz, 1) das Mürbemachen durch eine beißende Flüssigkeit; diese Flüssigkeit. (Gl. i. 825. confectio, peiza). 2) das Hetzen, die Hatz, Jagd; die Begierde, auf etwas loszugehen. „Herzog Hans wartet der Paiß aus, jm war wol mit der Baiß," Avent. Chr. 3) die Lockspeise, Salzlecke, Sulze für das Wild. R.A. In der Baiz seyn, in äusserster Verlegenheit. Einen in die Baiz nemen, ihn in die Enge treiben. ə˜ Baiz auf eine Person oder Sache haben, Lust, Begierde haben, darauf loszugehen, darauf erpicht, erbittert seyn. Dés is ə˜ Baəz für di', das kommt dir erwünscht, gelegen.

baißig, baizig, adj. (b.W.) erpicht, erbittert, aufgebracht. Mach 'ng Hund nét bàissi', sunst fällt ə˜ di à˜. Eitz häst mi' bàissi' gmacht, und êitzə màg I gràd gaə˜ nimmə˜. „Baissig machen, irritare," Prompt. v. 1618. Der Baißel (Bäissl), zornmüthiges, reizbares Kind.

baißelsirig (Baur) empfindlich, reizbar. s. aißelsirig.

überbaißen, überbaizen den Schmerz: ihn verbeißen, mit Gewalt übertragen, ohne zu wehklagen oder um Hilfe zu rufen. I hà' nét gmaə˜t, dás I's übə˜baass'n kä˜, so wê hàts mə˜ 'tä˜. ə˜ Krankət übə˜baass'n, sie überstehen oder vielmehr überwinden, ohne den Arzt zu brauchen, (was auf dem Lande häufigst der Fall ist). „Der Ablaß konfortiert die Seele, die Widerwärtigkeiten dieses Lebens glücklicher überbaißen zu können," Porziunkulabüchl. In der Frankfurter Ausgabe v. 1566 des Aventin (Chron. f. 86) steht überbößen. „Achtzehn Jar auffeinander haben die Römer nicht viel sterns gehabt, doch nit verzagt noch nachgelassen, haben das Unglück mit hartem gewalt überbößt."

baißreiten ein Pferd, es, wenn es lange gestanden hat, hin und her reiten, damit es nicht überständig werde, (Baur, O.L.). Die rebus spectata juventus (Aen. VIII. 151) heißt gl. i. 790, gipeiztiu.

schnê-baißeln, (hageln?)

„Wenn's rengt und wenn's schneiwt und wenn's schnê-
baoss'ln tuət,
Und wenn's sü˜st kaə˜ Buəbm git, sán' 'Grastorfə˜ guet.

Das Beßlein (Béssl), (um Erding), die weiße Rübe; a. Sp. bieza, bioza, beta. s. Bießen und Bätzlein.

Der Besen, Besem (Bêsn), wie hchd. (a. Sp. besemo). „Mit Besamben zusammenköhren," salzb. ForstOrd. von 1713. Der Palm=Besen, (Baur O.L.), Büschel von kleinen Zweigen der Palmweide, nach Art eines Besens zusammengebunden, die, an einen dünnen Stab gesteckt, am Palmsonntag zur Weihe getragen werden. Dimin. das Bêsl', Muəsbêsl, Köchbêsl ꝛc. beseln, einbeseln, vrb. Məl eĩbês·ln. ausbesemen (Allgäu Kinderspr.) fig. fortschaffen, ausjagen, abweisen.

beßer, 1) wie hchd. (a. Sp. bezziro). 2) mehr. Beßer her, beßer hin, beßer hinauf, beßer hinab, u. drgl. „Je länger je beßer verderben," (je länger, je mehr), MB. X. 342. Dés ergəᶜt mi' noᷝ bėssər. Nachər is s àlləwál béssoᶜ 'kemoᷝ, sagte eine Frau, welche dem Arzt von ihrer Krankheit erzählte, anstatt: dann ist der Schmerz immer größer geworden. R.A. Auf der Beßerhand seyn, (von Kranken), besser werden.

beßern (béssə'n), 1) wie hchd. (a. Sp. pezziron). 2) vermehren, erhöhen. Der Verkäufer verlangt vom Käufer, daß er sein Anbot beßere, oder sich beßere. Du muəst di' noᷝ guəting bèssə'n, bis məᶜ zsámkeməᷝ, bis wir Handels eins werden. Béssəᶜ di'! heißt es bey manchem Kartenspiel, d. i. verdopple den Einsatz. Ein Gebeßertes (Béssəᶜts, nemlich Spiel) ist eine solche Partie, wo Einige oder Alle den Einsatz noch ein oder mehrere Male geben mußten. 3) Franken), den Boden beßern, ihn düngen; die Beßerung, Düngung. 4) ä. Sp. büßen. „Ainen peßern nach genaden an leib und gut." „Darnach sol man in beßern nach genaden und nicht gar verderben," MB. II. 111. ad 1400. XVIII. 94. ad 1317. „Den ungeratn peck, der puzz nicht fürchtet, will man an dem leib pezzern und straffen, und wen derselbn peckhn einr dreistund puzzwirdig wirt, den legt man hintz dem schergn, biz der rat ainr pezzrung oberain kumpt," Münchn. Magist. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI. 148. Einbeßern, zur Fortführung einer Wirthschaft ꝛc. von seinem Vermögen zusetzen, einbüßen. Fertn hábm 'Traədkipperer bráv gwungəᷝ, buiəᶜ künnə's widər éppəs eĩ-béssə'n. Wál I dà biᷝ, hàn I schoᷝ zwaənzg Guldəᷝ eĩbéssəᶜt. Seiᷝ Gsundheit eĩbéssə'n. s. baß und Bueß.

beißen, wie hchd. (a. Sp. pizzen, praeterit bêiz, ä. Sp. baiß). 's hàt mi' 'Bermuədəᶜ 'bissn, ländliche R.A. ich habe die Kolik. s. Bermuetter. Gebissen heißt (nach Waller) ein Rind, von dem ohne sichtliche Ursache eine Gliedmaße, nach und nach der ganze Körper in Brand übergeht, (nach B. v. Moll, im Zillerthal), eine Kuh, an deren Euter man bemerkt, daß es auf einmal gewaltig aufschwillt, sich dabey entzündet, ganz roth wird und hart

anzufühlen ist. Man hält den Biß von gemeinen, von Spitz- oder von Schermäusen, selbst von Eidexen, Zaunkönigen und Wieseln für die Ursache dieses Uebels. Daselbst nennt man Beißwürm die Vipern, von welchen die Kühe nicht selten in die Euter gebissen werden. R.A. Etwas beißen können, viel davon essen, trinken, überhaupt genießen; fig. es meistern können. 's Biər kü'mə' beiss'n, das waəst ja von ê, Pinzgauer Walfahrter. Mègst əs beiss'n, ironisch: nicht wahr, das wäre dir gelegen. Die allgemeinere Bedeutung des Essens, Genießens zeigt sich auch in Biß. s. Anbiß, Imbiß und Zuebiß.

beißen, ä. Sp. kämpfen. Enterben konnte (nach dem reform. L.R. v. 1518 Tit. 49. Art. 5) der Vater einen Sohn, „so der Sun ain Katzenritter waere oder desgleichen sich understanden hette, mit andern Thiern zu peyßen und zu fechten." cfr. baißen (hetzen).

ausbeissen. „Das Ausbeissen der Steinkohlen. Wir haben die Steinkohlen bey Gmund an eben der Ostseite zu Tage ausbeissen gesehen," v. Schrank. bayrische Reise p. 199. Dieser technische Ausdruck kann nicht wohl mit der gewöhnlichen Bedeutung des Verb. beissen vereinbart werden. Das Promptuar. v. 1618 hat: umb sich beist die krankheit, das übl ꝛc. serpet hoc malum longius.

sich verbeißen, (von angeschossenen Enten) unters Wasser gehn, daß man sie nicht finden kann, (Heppe). Vrgl. die R.A. Ins Gras beißen. „Do erbeist er zu der erden, herr Saul, der Weigandt," Ingolst. Reim v. 1562. Diese Ausdrücke ähneln wol dem Sinne nach dem alten irpeizan descendere (gl. i. 213. 242. 367), allein nicht der Form nach, denn sie müßten ai (aə) statt ei haben.

Der Beiß, (O.L. Baur) Hautausschlag von kleinen Bläschen, die ein empfindliches Jucken und Beißen verursachen. „Vor dem Beis weder Tag noch Nacht Ruhe haben," Bschr. des heilb. Hailbrunnens 90. Voc. v. 1429 morphea, müselsucht vel pis.

Der Beißbeiß (◡ ⁻́) Schreckwort für Kinder; vrgl. gl. i. 110 manpizzo, ambro.

Der Beiß. Nach ansp. Verordd. v. 1735 — 1738 über Schweinszucht, sollen die Gemeinden zur Haltung schöner Beisen oder Eber angehalten werden.

Der Anbeiß (A'beis), Appeis, (Schliersee) Art Bars oder Börs, perca fluviatilis. s. Appeis, unter ap.

Der Beißer, (nach v. Delling), dicker, meist gekrümmter Prügel, mit dem die Ausleger bey Salzzügen dem Schiffseile, und andre Arbeiter den Lasten auf der Erde durch Unterschieben forthelfen; (nach Nicolai's östr. Idiot) Hebebaum, Hebel.

bisen, bisern, (vom Rindvieh), wie toll hin und her laufen mit aufgestelltem Schwanze; es geschicht dieses besonders bey großer Hitze,

Hitze, wenn die sogenannten Nisser eine Art Bremsen (gl. a. 655. o. 112. biseuurm oester) sich an die Haut desselben setzen und stechen. R.A. Es stet im (ir) an, wie einer alten Kue das Bisen. Zu vergleichen etwa das böhm. bezeti, poln. biedz (laufen).

Der Bisant, Aurochs, Hund Stb. I. 40; bison, tis; griech. Βίσων. In der a. Sp. ist uuisunt, uuisent, bubalus. Vielleicht identisch mit dem alten Mannsnamen Uuirunt, Wirnt.

Biseß, Bisez, a. Sp. obsidio, s. Saß.

bis! sey! (L.G. Weilheim, Werdenfels). Bis hauslə! (zum weinenden, schreyenden Kind) sey still, sey ordentlich! „Halt still, pys frum und mach mit," A°. 1517. Lipowsky Gesch. d. b. Criminalrechts p. 175. „Maria pis uns genädig," an der Martins Kirche in Landshut. „Bis uns Gottwillkommen!" ältere Begrüßungsformel. „Da bis her, und lege dich eine Weil unter den Baum, und sperre das Maul auf," Handw. Ceremonial p. 196. 702. Bis sorgfältig, fac cogites, D. v. Plieningen. s. Gramm. p. 356.

biß, a. Sp. biz, adv. bis. pizher. pizdaz. MB. XVII. 317. 318. und passim. „Leinet er sich biz er bequam," Wigalois. Vermuthlich aus bi daz zusammengezogen, cfr. Otfr. I. 22. 106. „Bedaz der videlaere die rede do volsprach," Nibelung. Lachm. 2111. cfr. unz, hinz.

Der Biß (Bis), wie hchd.

Der Anbiß, Frühstück oder Zwischenmahl. „Ob ein Gast kein Mahl ißt, sondern eine Richt oder zwo als zu einem Anbiß," Kr. Lhdl. XVI. 411. Voc. von 1429. jentaculum, morgenprot, anpis. Der Inbiß, Imbiß (Immis, Immes, Frank. Schwab.), Zwischenmahl, gouter; in der Schweiz: das Mittagsmahl. Z'Imbiß (z'immos) eßen. Daher auch substantive das Z'immos. „Das Zimes war müchleinet worn," H. Sachs. Kero. thaz imbiz, refectio (cfr. gl. a. 392. 446. gustare, inpizzan). Der Zubiß, was zum Trunke, oder zu flüßigen Speisen an festen genossen wird, z. B. Lebzelten zu Honig, Kuchen zu Brantewein, Käse zu Butter oder zu Rahm. „Butter in Rahm gebrockt und Speck zuegebißen ist ein fettes Essen," Pangauer Sprichw.

Der Bißen, wie hchd. (a. Sp. bizzo). Das Bißlein (Bissl, Bissə-l, Bissäl). Nét ə' Bissl, kaə' Bissl, nicht das Mindeste, nicht im Geringsten.

Der „Bißen, cuneus," Keil, Onom. v. 1735.

Das Biß, (Gramm. 485), das Gebiß. außbißen, einbißen (ein Pferd), ihm das Gebiß abnehmen, anlegen.

bißig, adj. beißig, böswillig, zänkisch.

Die Bießen, Bießten, beta cicla L., weißer Mangold, Mangelkraut, eine Art Rübe (Rahne), von welcher blos die Blätter, in der Küche verbraucht werden, u. die man an einigen Orten (z. B.

im Zillerthal) namentlich: grüns Kraut, auch wol Kôl, Bießkol, Beißkol nennt. Niedersächs. Beete, womit vielleicht das hie und da übliche Bêssl, Bätzl für weiße Rübe zusammenhängt; a.Sp. bioza, bieza, beta. Der Bießgarten, (Ilm), Gemüßgarten.

Biſkotten (Bischko'n), biscotto, biscuit, Zwiback, (vom Zuckerbäcker). „Ein Stingelein Piskotenbrod," Lob und Trauer-Rede auf Max von Panzel. „Das Himmelreich ist gleich, sagt Christus der Herr, einem Saurteig und nicht einem süssen Biscotten-Teig," P. Abrah.

bös (bės; opf. bèis), 1) wie hchd. böse. 2) Mitunter kommt das Wort noch in seiner ältesten Bedeutung nemlich für untüchtig, schlecht, nichtswerth, vor. ə̃ bös's Meßer, das nicht schneidet. O.Pf. ə̃ bèis's Bèiə', schlechtes Bier. So MB. XII. 167: Und zwai tagwer wizmatz für das how weder aus dem pesten noch aus dem pösten." „Ein böser Man," d. i. ein feiger (κακός), Iwain. „Daz er gerohte mit bosen tuchelinen gewindelt werden," alte Predigten Ms. Vrgl. Notk. Ps. 23. pôsin, infirmum; gl. i. 569 giposi hebes; 533. gebosin frivola; 967. giposer ineptus, inutilis; gl. a. 57. 212. 525. 528. 570. 695. bosa, giposi, gebose, nugae, naeniae; gl. i. 669. bosiling nugax. Hiernach würde unser jetziges Posse mit bös zu vergleichen kommen. cfr. Bôssen (verkrüppelter Baum). Indessen scheint Otfrids (Epilog. 280) thiu bosa und boshciti (4. 4. 132) in schlimmerem Sinne genommen.

Die Bösdiern, (Pinzgau), Jungfrau, vermuthlich als Gegensatz der, bey Aventin (Chr. f. 507), Hund (Stmb. II. 375) und Andern sogenannten gueten Diern.

böslich (bėslə'), (Ob. Loisach) in böser Absicht. I hā's nėt bėslə' 'tā̃. (Ob. Inn), übel, schlimm, arg. Dā is mə' recht bėslə' gschegng. Di Theurung hat s Land recht bösla' hergnummə̃. əs hāt mə' böslə 'trāmt.

böslüstig. „Daß sie (die beeden Brüder) niemands mehr gegen einander in Unwill noch Unfreundschaft, wie Staufer böslüstiglich gethan, bringen soll," Ldtg. v. 1516. p. 352.

bösen, bösern (bous'n, bousə'n), (Chiemgäu), zornig seyn, werden. Schau, wiə r-ə' bousə't widə'.

verbösen, a.Sp. (zu Nr. 2) in schlechten, unbrauchbaren Zustand versetzen, beschädigen. „Ein hantvest ganz unverbost, und an allen stetten ungemaligt." „Brief und urchunde ganz unverpast," MB. V. 42. 62. Gl. b. 259. 269. verbösen, enervare, emollire; a. 9. ih ferboson, depravor. Voc. v. 1429. pöseren depravare.

Die Böshait (Boussət), Zorn, Haß; Bosheit. Sie Boshait! Sie Boshait, Sie porzellanene! Ausdruck, womit

minder geistreiche Personen des Mittelstandes scherzhafte Galanterien von Personen andern Geschlechtes zu erwidern pflegen. cfr. gl. i. 5. 48. giposheiti, nugae. Bey Notker, ps. 23. heißt (nach Nr. 2) in boshèite, in vano.

=Boß (-Bous), =bas, =bis, in: Kniebos, Kniəbous, Kniebas, s. Knie.

Die, der Bößen (Bosn, Boussn), Büschel geriffelten Flachses, (bey Adelung, das Bündel). Sechzig Bößen machen eine Schôt (Schèid). bößeln, anbößeln (bouss·ln, à·bèssln, à·bèissln), den rohen Flachs, um ihn in die Rôz und wieder heraus zu thun, in Büschel binden. cfr. gl. i. 12. stipula lini, bozon, und franz. botte (de foin etc.)

Der Boß, Boßen, kurzer Stiefel, Bundstiefel. „Boßen ocreae humiliores neque ad genu omnino pertingentes, cujusmodi sunt eorum qui religionis erga Compostellam aut alio longius peregrinantur,“ Henisch 1616. „Posz oder schuch, der hoch und oben weit ist, obstrigilis,“ Voc. v. 1482. „Cothurnus, Stifel biß an den waden, Pößle,“ Frisius. Vermuthlich das romanische botta. „Contentus duobus bottis hiemalibus,“ MB. XIII. 141. 181.

Das Bößl. „Die Cureten trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl,“ Avent. Chr. Durch eine Kleiderordnung von 1626 (Wstr. Btr. IX. p. 295) werden „die Cardewonischen Schueh und mit Seiden abgestöpte weiße Bößl, auch Stöcklschueh von Gold gänzlich verboten, hingegen die Schueh= und Weiberpäßl vom gemainen Lederwerk ohne Rahmen“ zu tragen und zu gebrauchen erlaubt.

Der Bössen, (Ilm) verkrüppelter Baum, cfr. Butt, Böz, und bôs 2. und Argen.

bößen (bouss·n), stoßen, klopfen, schlagen, bläuen. Beym Schmárakeln einen Kegel herausbößen. „bozzen oder scheiben mit chugeln,“ Gem. Reg. Chr. II. 189. An die Thür bößen. Obßt, Aichel, Ber ꝛc. bößen, abbößen (vom Baum schlagen). Einen Korb, einen Sack außbößen. Schaub bößen, Garben, eh sie noch aufgelöset sind, überdreschen. Einen recht herbößen, abprügeln. Gl. a. 359. paozenti tundentes; i. 27. contuderis, pozzist. Der Bößel, was Bläuel. Bluel oder poßel, metellus, Voc. v. 1482. Vrgl. Adelungs Poß=ekel (Schmidhammer). Gl. a. 521. 565. steinbozil, lapidicinus.

Der Anbôß (A·bous), der Ambos, Anapoz, incus. gl. a. 383. 564; anpaas, MB. XXV. 371. Anpoſt, Lori Brg. 477.

überbößen, s. überbaißen.

bussen, küssen, (schwed. pussa, engl. to buss; basiare, baiser, bacciare; Danzig, possen. Ma bossa unica sare, die Mutter küßt ihre Kinder, indostanisch, s. Rüdiger N. Zwchs. p. 64. Das Busslein (Bussl), Busselein (Bussə-l), der Kuß; Art süßen Backwerks (Baur). ə Zwichə· Bussə.l, schon von Tibullus (II. 5.)

erklärt: natusque parenti oscula comprensis auribus eripiet. busseln, (bussə-ln), Verb. iterativ. „Magdalena wascht die Füß Jesu mit Thränen. So lang die Welt stehet, hat nie ein Weib ein solche saubere Wösch zugericht. Sie kust und bust die Füß und macht, daß das bussen und büssen eines werden,“ P. Abrah. „Habt ihr vergessen so vieler tausend Busserl, so ihr von denen mütterlichen Leffzen habt eingenommen?“ idem. p. 175. Das Busshändlein. Einer Person ə' Busshántl gebm, seine Hand, die man vorher innwendig geküßt hat, derselben darreichen, (von Kindern).

Der Buesen, 1) wie hchd. Busen, sinus, (gl. a. 83. 269 buasum); doch in dieser Bedeutung nicht ganz gemeinüblich; 2) die, den Leib oder irgend einen Theil desselben fest umgreifende Einfassung eines Kleidungsstückes, bey Adelung: Preis, Preise, Prise, ourlet. Der Halsbuesen am Hemd. Der Hosenbuesen, der Bund oder Gürtel am obern Ende des Beinkleides; das Büeslein, am Ende des Hemdärmels. einbüeseln, mit einem Buesen oder Büeslein versehen. Diese Bedeutung ist nicht recht mit der von Buesen (sinus) zu vereinbaren: sollte es, als Bueßen zum alten bozzo, buzzon, bozon (gl. a. 19. 684 sarcio), Otfrids (4. 28. 14) giboson (assuere) gehören?

Die Bueß (Buəss, opf. Bouss), wie hchd. Buße. Ueber der jetzigen theologischen und juridischen Bedeutung (1. poenitentia und 2. poena) ist die frühere 3. der Beßerung (emendatio, satisfactio, Vergeltung, ποινή) etwas in den Hintergrund getreten. Zu 2) das Bueßambt, die Bueßstuben, der Bueßmaister, die Bueß-verordneten oder Büeßner, ehm. bürgerliche Gewerbs- und Policeybehörde in München. „Offen pußwurdige sünd, crimina clericorum,“ Ried 936. Zu 3) bueßwirdig, der Ausbesserung benöthigt, schadhaft (von Gebäuden, Straßen u. drgl). Bueßwirdigkeit, Baufälligkeit. Bueßwertig Sigel, MB. XXIV. 675. (bueßwirdig Brot, Wstr. Btr. VI. 147, gehört wol zu 2). Die Einbueß, Zuebueß, Einbuße, Zubuße: was man vom schon Errungenen zusetzt, verbraucht. Der Einbueßpfenning, Geld zum allmähligen Daranhetzen, Zusetzen.

büeßen, 1) bessern, ausbessern. ə' Lucken büeßen, eine Lücke ausbessern, ausfüllen: meist fig. Bey Otfrid sih buazan, sich bessern, emendare se, (die wahre) Buße thun. ä. Sp. Etwas gebrochenes, zerrissenes büeßen. Wider pueßen, restaurire, Voc. von 1445; gl. i. 1136. puozo sarcio. Der Altbuzzer, Schuhflicker, Augsb. Stdtb. (s. Butzen). 2) stillen — die Lust (d. h. das Verlangen), ä. Sp. das Laid, den Durst, den Hunger den Siechtum ꝛc. (gleichsam ihr, ihm genugthun). „Er büst den Fürwitz und schaut was drinn steckt,“ Selhamer. „Die magt solt du schauwen, dein lait mit ir gebuzen,“ Reimchronik. „Den

Hunger mit Brod büeßen," Avent. Chr. „Ein Arzt, der das Zipper in Händ und Füßen mit rechter bewerter Kunst kund büßen," altes Lied. Bey Otfr. will Christus (Joh. 4) dem Hauptmann thia gilouba (den Glauben) buazen. 3) ersetzen, vergelten; poenas luere, (wie hchd.). R.A. Der, die, das is 'zält und 'büəsst. 4) ersetzen machen, vergelten machen, bestrafen, mulctare. Einen um so und so vil (Geld) büeßen.

einbüeßen, Geld und Gut zusetzen (zubüßen) und es dabey verlieren, s. Adelung. Dahin die elliptischen Redensarten: Einbüeßen bey Jemand mit etwas, d. h. seine Gunst verscherzen, die Gunst einbüßen. Sagt mər eəm ə˜ Wärtl, so büəsst mər ei˜! sagt man ihm ein Wörtchen, so wird er ungehalten auf Einen. Bey diər hät mə˜ glei' ei˜-büəsst, du bist sehr empfindlich. s Mädl hät ei˜-'büəsst (supple: die jungfräuliche Ehre), es ist geschwängert worden, O.L.

verbüeßen etwas, Einem, oder gegen Einen, dafür Strafe von ihm leiden. „Alle Dieberey steht der fürstlichen Obrigkeit zu verbüßen zu." „Die Verbüßung in dem Gehorsam," (bürgerliche Gefängnißstrafe), Wrzb. Verord. v. 1700. Der Verbueß, die Buße, Strafe, Geldstrafe. Bayreuth. Ord. v. Bus und Frevel v. 1586.

Reihe

Basch. besch. ꝛc.

bäscheln (bäschln, bästln), kleine Schnitz- oder Schreiner und Dreher-Arbeiten machen, ohne eben ein dergleichen Handwerker zu seyn. Er muəs àlləwàl èppəs z'bäschln häbm. ə˜ Bäschler, Bäschlerey. s. Poß und pöseln.

Der Bauschen, 1) die Reiswelle, der Reiserbündel. Bauschen hacken, Reiswellen machen. Bauschholz, Bauschenholz. 2) jede wulst-, busch- oder büschelformige Masse.

Das Bäuschlein, 1) (bey Fischen) das Eingeweide nach Absonderung der Gedärme und des Rogens oder der Milch. 2) das zusammengelegte leinene Läppchen, das auf Wunden gelegt zu werden pflegt. 3) wulstiger Theil an Kleidern. „Die Peischl (des Leibls der h. Margaret) sind mit weißem Schlair außzogen." „Leinene heubl mit pämbwullenen ausgefieterten pöschln und dinnen schlaür überzogen." „Rosen machen, beusch überziehen, falsche perl anneen" Anordnung für die Fronleichnams-Procession von 1580. Wstr. Btr. V. p. 105. 164. 170.

sich bauschen, sich busch- oder wulstförmig ausdehnen, einen größern, als den nothwendigen, Raum einnehmen. bauschen verb. act. in einen Bauschen zusammenlegen. Faßraiffe bau-

schen. Sich in den Mantel einbauschen. Das Gebäusch, Verbindung von elastischen Dingen, wobey sie einen größern als den nöthigen Raum einnehmen.

bauschen, (nordfränk.) schlagen, klopfen, prügeln. Die Garben ausbauschen, sie vorläufig abdreschen. s. bößen und buschen.

Der Bischof, (ä. Sp. Bischolf). 1) wie hchd. 2) „den 2 bischouen oder calefaktorn in baiden pfarren hie zum Niclas 2 fl. ordinari," Münchner Hofrechnung v. 1584. Westenr. Btr. III. 93. Das Bischtuem (Bischtəm), dem alten Piscoftuom entsprechender als das hchd. Bisthum.

Der Boschen, das Böschlein, (O.Isar) einjähriges Schaf. (cfr. schwäb. Botschel, Schwein).

Der Boschen, 1) der einzelne Busch oder Strauch, besonders vom Nadelholz. Der Tax-Boschen, Strauch von Nadelholz. Der Bier-Boschen. Dés is ə̃ Wiərtshaus, wal ə̃ Biərbosch'n aussə' henkt. Der Boschen-Zaun, Zaun von jungen Fichten, lebendiger Zaun. Um die Einödden im Eigelwald (zwischen dem Inn und der Alza) sieht man lauter solche Zäune, die der Gegend einen eignen freundlichen Charakter geben, obschon sie in den Augen des Landwirths manches Nachthe.lige haben. „Des helf dir der got, der Hern Moyses erschain in ainem prennenten poschen," der Juden ait in Ruprechts von Freysing RchtBch. von 1332. Wstr. Btr. VII. 159; cfr. p. 241 und dessen Glossar. V. punten. Die Boschen oder das Boschach, das Gebüsch. ausboschen einen Wald, in demselben das junge Buschwerk aushauen, salzb. WaldO. 51. 53. 2) (Baur) der Quasten. boschət, buschicht; quastenförmig.

Das Böschlein, (Zimmermanns Sp.), hölzerner Trag- oder Heft-Nagel. (Hsr.).

Der Busch, der Buschen, wie hchd. Busch.

Der Buschen, der Büschel, buschförmige Verbindung von Dingen. Der Buschen Garn enthält im Passauischen 30 Strehne. Der Buschen Bänder, Beichtzettel, Eisenstangen, Späne ꝛc. Der Büschel Stroh, Heu, Gras. Namentlich wird unter Buschen oder Büschel ein Strauß von Blumen, auch wol eine einzelne Blume oder Pflanze verstanden. Dés is ə̃ schönə' Busch'n, ə̃ schönə' Büschl, Buə', dér schmeckt' laut!

buschen, (O.Pf.), schlagen, daß es dumpf tönt; dumpf tönen, krachen. s. bauschen und boßen.

Reihe

Bast. best. ꝛc.

Bast, (Straubing), Art Linde, Bast-Ilme, Bast-Ulme. Lindbast

(Popowitſch), tillet, tilleul. „30 Stück Linden, Ruſchen und Paſten," Baumgartners Beſchr. v. Neuſtadt a. D. p. 123.

båſtig, (båschti'), adj. (von Rüben, Rettigen u. drgl.) zähe, ſaftlos.

bastánt, (ſpaniſch. bastante), hinreichend. „Weil dein letztes ſchreyben am creutz baſtant und kräfftig genug geweſt ſind, die härte Steinfelſen zu zerſprengen," Guevara verdeutſcht 1603. „Bastand, gleich; bastand thon, gleich thun," Nptſch.

Der Baſthart, Baſtert, Baſter, wie hchd. Baſtard.

Der, die, das Beßte, wie hchd. (a. Sp. bezziſta); ä. gerichtliche R.A. die beſten und älteſten, 5. 7. oder 9 der ehrbarſten und älteſten Männer, auf deren Ausſage bey Augenſcheinen und Kundſchaften man compromittierte, Kr. Lhdl. III. 312. ad 1448. ſ. Altiſt. Das Beßte, der beſte, erſte unter den, bey einem Wettſchießen, Kegeln, oder überhaupt bey einem Wettſpiele geſetzten Preiſen. R.A. Das Beſt kriegen, den Vorzug erhalten, allen andern vorgehen. Etwas zum Beßten geben, eig. es als Preis für Alle, die darum ſpielen wollen, ausſetzen; fig. wie hchd. Vrgl. Einen zum Beßten haben. (ſ. baß, beßer).

Der Bieſt (Bias, Biascht), die erſte dicke, unreine Milch von der Kuh unmittelbar nach dem Kälbern, Bieſt-Milch bey Adelung; gl. i. 120. 127. 702. 1077. pioſt, pieſt, colostrum.

bieſten, bieſen (biəsnə, biəstnə), ausbieſten, dieſe Milch wegmelken. Der Bieſt-Käs, das Bieſt-Knédl, Art Backwerk, welches aus dem Bieſt bereitet wird, und wozu man ſich an einigen Orten, als zu einem Leckerbiſſen gegenſeitig einladt, (ſ. Brieſter).

Reihe
Bat.   bet.   ꝛc.
(Vrgl. Bad. bed. ꝛc.)

„Batengel, trissago, quercula, chamaedris." Voc. v. 1735.

batten, (eigentlich niederdeutſch), nützen, helfen. Unſer oberdeutſchen batten iſt wol nur Ausſprache von barten, b'arten. ſ. arten.

battern, oft ſchlagen; ſchlägeln. Die Hühner, Gänſe battern mit den Flügeln. Einen fort-, hinaus-, herum-, durchbattern, d. h. prügeln.

baiten (båidn, baədn), (vrgl. beiten nach Gramm. 956), warten, erwarten. Båit ə' weng! (Eichſt.) warte ein wenig. „Darauf ſol man im paiten," erwarten, zuwarten, bis er bezahle, M. Stdt. RchtB. Ms. v. 1453. f. XI. „Paitt er im des," Wſtr. Btr. VII. 173. ad 1332. „Umb dieſelben gedult ſöllent ſy nit lon hoffen noch

baitten in dem ewigen leben." „So ist der Mensch lankmütig, der von langem baitten nit destermynder hoffet." „Si baitet daz si sin warniem." — Daz übel erlöschen ê daz wachß, und des dingß merung ist nit ze baitten," Christlicher Unterricht Ms. v. 1447. Anm. Die alte Sprache hat peiton für exspectare — und davon verschieden ein peitan (bey Kero 40) poscere, sonst compellere, cogere, urgere. Sollten am Ende die verschiedenen: pittan (rogare), peton (adorare), peitan (poscere, urgere) und bitan neben beiton (exspectare), dann gl. i. 561. peita fastidium doch aus Einer Quelle fließen. (Vrgl. belangen, verlangen, sain, senen). Mir kommt dabey die gl. a. 270 unpata edo arcahot, lentus vel segnis, und was Jornandes cap. 17 von den Gepiden sagt, zu Sinn.

Die Bet, Bett, ä. Sp. (a. Sp. peta), die Bitte. Wer kein Siegel hatte, um es an eine Urkunde zu hängen, pflegte einen andern zu bitten, daß dieser sein Siegel, ihm und seinen Erben ohne Nachtheil, herleihe. Die Zeugen dieser Bet oder Gebet umb daz insigel mußten zu End der Urkunde namentlich angeführt werden. „Nichts möcht theurer verkaufft werden, denn um Bett, sagte Kaiser Julian, es sey eim frommen ehrbarn Mann vil schwärer bettlen und umb ein Ding bitten, denn Gold ausgeben," Avent. Chr. „Von genaden und peth begen," MB. XVIII. 490. „Von Bete wegen und nicht von Rechtswegen," Kr. Lhdl. V. 348. „Jemandts zu lieb oder von bettswegen," L.R. 1616. f. 515. „So sollte Herzog Albrecht kein Steuer oder Hilffgeld weder aus bete noch sonst einnehmen," Kr. Lhdl. IX. 92. 98. „Fleißige Bete" der Herzoge N. N. um Hilfe, zur Aussteurung ihrer Schwester, an die Landstände ergangen 1463, Kr. Lhdl. V. 94 ꝛc. Die landesfürstlichen ursprünglichen Beten haben sich in manchem Lande, trotz des milden Namens in strenge Forderungen, oder Zwangs-Abgaben umgewandelt. „Die von den Gütern schuldige Beet und Steuer," Wirzb. Verord. v. 1623. Die Nachbeet, Nachsteuer, ibid. v. 1771.

beten, betten (bètt'n), wie hchd. beten. bettend (bèttə˜d), ob.schwab. bèttig, ein lobendes Prädicat von Personen, die man oft und viel beten sieht. Trêst s' God, is går ə˜ frumms bèttə˜ds Leid (Leut) gwè'n. (Baur). „Des N. N. Köchinn, gar ein froms zichtigs wohlbettendes schöns Mensch," Anord. z. Fronleich. Processſ. v. 1580. Wstr. Btr. V. p. 124. „Ein frommer und wol-betender Student," Selhamer. Abbetten Einem das Leben ('s Lébm à'bètt'n). Nach einem, hoffentlich veralteten, Wahne konnte man einen Menschen durch gewisse, gegen ihn gerichtete und oft gesprochene Gebete in kurzer Zeit ums Leben bringen. Sp. W. Wol g'arbət't is dopp'lt 'bèt't, noch eindringender, als das spanische: A Dios rogando y con el mazo dando. R.A. Häli oder richti' wiə 'bèt't, ausgemacht und richtig. Des is 'bètt't und amen, d. h. richtig, abgethan.

A. Sp. peton sowol orare, als adorare, wofür wir anbeten sagen. (Vrgl. Gramm. 957 und treten).

Das Gebet (Gébêd, in der Zusammensetzung blos 'Bêd, wie hchd. Das 'Bêdbuəch, Bé'puəch, Gebetbuch. Die 'Bêdzeit, die Zeit des anbrechenden, wie des sinkenden Tages, wo zum Gebete geläutet wird. Von əənə' Bêdzeit zə dər andə'n. 'Bêdleit'n, zum Gebete läuten. Vor, nàch Bè'leit'n. Die Bet-fart, Procession, Avent. Chr. Die Bêdnoppl; (verächtlich), Betschwester. Die Betschwester, (Straubing), was anderwärts Seel-Nonne. Auch die Nonnen im Ridlerkloster, im Sluder Selhaus in München nannten sich Betschwestern. MB. XIX. 195 u. passim, XXI. 320. Der Bèttə'; äußeres Requisit, welches der gemeine Katholik zum Beten braucht, nemlich das Paternoster oder der Rosenkranz. „Daß in Hibernia ein wundersamer Baum gewachsen, welcher anstatt der Früchte lauter Better und Rosenkränz getragen." P. Abrah. Das Vorbèttə'l am Paternoster besteht aus 2 größern und 3 kleinern Kügelchen und dem Zeichen des Credo. Räthsel: Was ist mitten im Glauben? Antw. das Bèttə'schnüə'l: weil nemlich die Paternosterschnur auch durch das Ringelchen geht, welches das zu betende Credo (den Glauben) vorstellt. Der Bettermacher, Betterer, Paternostermacher. Das Better-Ringlein, Paternosterkügelchen. M. vrgl. auch: Päterlein (Pàtə'l'). Statt: der Better hat P. Abrah. auch die Form: die Betten. Hübner führt in der Stadt Mühldorf eine Bettenhandlung an.

betteln (bèdln, bè'ln), wie hchd.; (a. Sp. betalon). Einen abbetteln (à'bè'ln), anbetteln (ä-bè'ln), etwas von ihm erbetteln. R.A. Iətz gê! odər I bèdl' di' ä'! gleichbedeutend mit jener: iətz gè und las di' pappm.

Der Bèttel (Bèdl), das Erbettelte. „Alda mußten bettlen die edlen Mann und Frauwen, die voran reich und mechtig waren gewesen, dir mußten jetzt den Bettel freßen," Avent. Chr. 275. R.A. Es ist (oder wäre) grad, als wenn man einen Bettelbueben in die Hell wirft (oder wurf)," es reicht bey weitem nicht aus. Die Bettelfuer, Frohnfuhr, durch welche des Gehens unfähige Bettler oder Landstreicher ꝛc. von Dorf zu Dorf transportiert werden.

Der Bettelmann (Bèdlmä'), 1) wie hchd. Bettler. 2) U.L. Semmelmuß. 'ən Bedlmä' is I gern. Die Bettelmanns-Umkêr, schlechte Herberge. bettelmännisch, auf Bettlerart. Sp. W. Bessə' bêd'lmännisch g'fär'n àls éd'lmännisch 'gangə'. Der Bettelsammet, Plüsch.

Das Bett (Bétt), wie hchd.; (a. Sp. petti). Das Gebett, das Gebitt ('Bid), s. Bitt.

Bettgêer, so heißen bey den ärmern Wohnungsinhabern in

München die einzeinen Personen, an welche sie ihre entbehrlichen Winkel, Kammern oder Zimmer mit Betten vermiethen.

Bettris, (ä.Sp.) clinicus, qui de lecto surgere non potest, Voc. v. 1429: „Er ward bethriß," Hund Stb. II. 398. „Glaichsucht, Contractur und ander Mängel der ganz und gar ligerhaften und bethrisen," Adelholzer Badbeschr.

Die Bettzich (Bettziəch), der äußere Ueberzug über das Deckbett, s. Inlaß, Jnguß. R.A. Hält di' nét auf, áldé Bettziəch, oft mit dem Beysatz: morgng wirst gwaschn! d. h. sey unbekümmert, gieb dich zufrieden.

Für Bett im Acker und Garten, welches im Hochdeutschen, wol ohne Grund, oft Beet gesprochen und geschrieben wird, steht in der geistlichen Schaubühn v. 1683 Bethlin g.

Die Kind- oder Kindelbett, das Kindbett. in 'Kindbett kemə', niederkommen. „Schankung in die Kindbeth," L.R. v. 1616 f. 658. „Daß etwan einer seinem weib in die Kindelbeth wein oder bier einlegt," ibid. 539. Anm. Dieser Ausdruck scheint seines Genus wegen von Beitt verschieden, und zunächst eine Ableitung von betten (aufbetten), a. Sp. peton (sternere, gl. i. 380) zu seyn.

beiten (beidn, bei'n), ich hab gebitten (bidn) und gebeitet (beit't), (a.Sp. pitan. bidhan, Präterit. ich peit), warten, 1) überhaupt. Därfst no' wol vier Wochə' bei'n, bis d schnei'n håst, man darf noch wohl vier Wochen zuwarten, bis man ärnten kann, (Chiemgau). In dem „schönen, newen lied, wie der Kaiser im Jahr 1546 vor Jngolstadt widern Landgrauen von Hessen zu veldt gelegen" heißt es:

Der Kaiser die gantzen Schantz ausreit,
Der püchsenmaister nit länger peit,
Er thet gar dapffer schiessen.
Da sprach der landgraff zum Scherl zhand,
Wer verschießen lent Eer und land,
Nit länger wöln wir beitten.

„Schlug daselbst sein Gelager, wolt alda des Keisers erbeiten. Erschracken hart, wollten sein nicht erbeiten," Avent. Chr. 2) in specie, auf die Bezahlnng warten, borgen. „Ein Creditor sagte zu seinem Debitor, er solle fein hausen, daß er ihne zahlen könne, darauf der Debitor geantwortet, er Creditor solle fein auch hausen, daß er ihm noch beutten könne," Notata des von Bodmann, Ms. v. 1716. Der Münchner Magistrat verordnet A°. 1420 (Westenrieder Btr. VI. 157): es sul dhein leitgeb dheinen Knabn noch dhainen jungn Mann, der nit Frawn hat, auf sein phant noch trew tewrer peiten noch geben dann vmb XII. dn. Eine Waare verbeiten, sie auf Credit geben, Salzakte v. 1515. Kr. Lhdl. VII. 247. IX. 406. 139. Nicht mündigen 2c. soll „mehrers

nit dann umb 5 Gulden gebitten werden," L.R. v. 1616. f. 535. „Verbittene anhellige Schuld," Kr. Lhdl. XIII. p. 17. Die Beit (Beid), das Beiten, Warten, der Aufschub, Verzug. (a. Sp. pita). Es hat Beit, es pressiert nicht. s. Bit.

beuten, außbeuten, verbeuten, â. Sp. vertheilen. „Das Gut ward unter die Soldner verpeut," praeda militibus divisa, D. v. Plieningens Salust. „Alle Kämmerling haben den keiserlichen Hausrat unter sich gebeutet und darnach davon geflohen. Die Römer haben den Juden (im eroberten Jerusalem) Knaben und Mägdlein verbeutet. Beraubt die Kirchen, beutet alles unter die Knechte. Solten die geistlichen Güter den Nottürftigen austheilen und außbeuten." Avent. Chr. „Sie hätten allerley erobert, dasselbe unter sich selbst getheilt, gebeutet und der K. Maj. nichts geschickt," Kr. Lhdl. XI. 289. „Nembt ewers vaters hab und gut, in drey gleich theil ausbeuten thut, daß ewer jedem werd ein theyl," H. Sachs. B. LdsOrd. von 1553. fol. XIV. sollen die herrenlosen Kriegsknechte in Verhaft genommen, wegen allenfällsiger Misbandlung der Leute gestraft und auf das wenigste ir hab und gut angenommen, gebeut, und sie mit eyden vnd burgschafften nach notturfft verbunden werden. Die Beut, die Vertheilung (?), „Was in solchen Kriegen gewonnen wird, das an die Peut gehörte, damit sollt es beederseit gehalten werden, wie Beutrecht im Lande zu Bayrn ist," Gem. Reg. Chr. III. 555 ad 1475. Daher: Beute im jetzt ggwöhnlichen Sinn? (Vrgl. die Butinae, leg. Rip. als Vermarkungszeichen und gl. i. 685.)

Der Beutel (Bei'dl), 1) in der gem. Sprache, zunächst das Scrotum von Thieren und Menschen. 2) wie hchd. (a. Sp. putil).

beuteln (bei'ln), 1) erschüttern, schütteln. Obəs vo'n Bám bei'ln, Obst vom Baum schütteln. I'n Fä'n hât sés 'runtəᶜ 'bei'lt, durch die Erschütterung beym Fahren ist es vom Wagen gefallen. Mao'-st, I därfs grâd ausn Yərbəl 'raus bei'ln? glaubst du, ich brauche es nur aus dem Ärmel zu schütteln? 'ən Kopf bei'ln, den Kopf schütteln. „Der Dokter hatn Kopf beutelt, der ander hatn noch ärger beutelt, drauf habns alle samtn Kopf beutelt und Consilium ghalten," Eipeldauer Br. Du mao'-st I hâb s; I hâb s âfəᶜ nét, I las mi' ausbeidln. Wart, I bei'l di' glei'! so drohen Erwachsene gegen Knaben, an deren Haaren sie das Recht des Stärkern üben wollen. I hâ' mi' grâd bei'l'n müəss'n. əs hât mi' âlln 'bei'lt, es hat mich ordentlich ein Schauder überlaufen. s Fiəbəᶜ bei'lt mi', das Fieber schüttelt mich; es wird daher auch zum Bei'lmä', Bé'lmä', (mit Bettelmann, Bè'lmä' äquivok), personificirt. Mə' mäg eəm sâgng wâs məᶜ will, er bei'lt si grâd, er bei'lt s von eəm wiə dəᶜ Hund d Flèhh, was man ihm auch sage, es verfängt bey ihm

nicht, er schüttelt sich nur und läßt es gut seyn. 2) wie hchd. d. h. das Mehl durch den Mühlbeutel, oder das Beuteltuch stäuben. Tarantarisare pewteln, Voc. v. 1419 und 1445. „Von aim Scheffl rogkn ze pewtln drey pfenning (soll gegeben werden) und der pewtler sol selb seinen päwtl dazu habn," Münchn. Mag. Verord. v. 1407. Ehmals wurde das Beuteln von Hand, und erst später durch das Mühlwerk verrichtet. v. Sutner Gewerbe in M. Anton G. d. d. L.W. III. 257. N. histor. Abh. der A. II. B. 534. Durch die ältere bayreuth. PoliceyOrd. werden den Müllern die Beutelmühlen untersagt. Anm. Daß die 2te Bedeutung die frühere sey und das Verb. überhaupt von Beutel herstamme, ist minder glaublich, als das Umgekehrte. An das angels. beatan engl. to beat zu denken verbietet indessen das t, welches zum ß geworden seyn müßte.

Die Bit, Bitt (Bid). 1) das Warten, der Aufschub, Verzug. əs hàd Bid, es hat gute Weile. „Gott übereilt euch gewißlich nit, Ihr habt nur allzulange Bit," geistl. SchauB. v. 1683. „Sachen, die nicht Bitt haben wollen," Kr. Lhdl. V. 44. 2) das Borgen, die Borg. Auff die Bitt (au' 'Bid) geben, reichen, nehmen. „Entlehnest vil auf Borg und Bitt, Machst groß Geltschuld und zalst Ir nit," H. Sachs. „Swenn er dann dasselb gut verkauffen will, das mag er gebn ze pit oder umb berait pfenning," Münchn. Urk. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 112. Anm. Merkwürdig, wenn dieses Wort das alte pita ist, die Forterhaltung des î statt ei. s. beiten und Beit.

Das Bit, (schwäb.) die klebrige Materie, s. Bätz.

Das Gebitt ('Bid, 'Biəd, Biədl·), Collectiv von Bette, (O.Pf.) ən Obergebitt, Untergebitt, ə˘ Gebitt Bett (ə˘ 'Biədl· Bètt). Auch Anton braucht in s. Geschichte der deutschen Landwirthschaft p. 254. zur Uebersetzung des barbar. lat. lectum parandum den oberlausizischen Ausdruck: ein Gebett Bette (alles was zu einem vollständigen Bette gehört). „Ist daz weib frey, sy mueß doch sein (des unfreyen mannes) genozz sein, als sy an sein gepet get," L.Rcht. Ms. 1453.

bitten (bidn, bi'n), Condit. I bát, bittət; Sup. (O.L.) gebeten (bédn, bé'n), und (U.L.) gebittet ('bitt·t), wie hchd.

R.A. Sey gebeten (sey 'bédn), und gib mir das oder das, (O.L. b.W.), statt: sey so gut. etwas bitten, ä. Sp. darum bitten, es fordern. „Es sol kain richter noch schreiber, noch Castnär, noch scherig noch kain ir diener in dem landt kain fuder pitten noch sämmen, si sollen kainerlay korn pitten noch sämmen, und sollen auch kain nachtfeld auf dem lande haben, wan vmb ir pfening," Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XXI. f. XXXV. L.R. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Pitel, Hbn. Voc. v. 1445, pitil, gl. a. 529. procus. s. die Bet.

bitter, 1) wie hchd. (vrgl. händig), 2) als Adv. (Inn, Salzach), sehr, viel. bitter gern (sehr gern), bitter schön (sehr schön), bitter süeß (recht süß), bitter vil, bitter wenig, bitter bös. Er lasst di' bittəᶜ grüəssn. Es rengt går so bittəᶜ. Dé gstrichtn Haubm, wóschn brauchəⁿt s' so bittəᶜ, man muß sie so oft waschen. Bitter lachen, sehr lachen; Bitter wainen, bitterlich weinen. Dieses gradbezeichnende bitter kann mit dem empfindungbezeichnenden bitter ein und dasselbe Wort seyn, ohne daß also eine andre Wurzel dafür anzunehmen wäre. Bezieht sich doch auch sehr auf einen körperlichen Zustand, (nemlich: verwundet, empfindlich).

Die (das?) Biet, Weinkelter, torculare; nach Popowitsch, Boden des Weinkelters. „Möste sogleich nach der Einheimsung vor dem Bieth auskaltern,“ Wrzb. Herbst. Instr. v. 1746. Das lat. Biota wird als ein potig oder ein stantt erklärt im Voc. Ms. teg. v. 1455, als ein stantner oder zwiörigs väfflin, im Voc. v. 1429. Die Gegenbiet, (Popow.), große, der Biet gegenüberstehende wasserhaltige Tonne. Das Biethaus. „Ein Wind- oder Biethaus bey Winzer,“ Gem. Reg. Chr. IV. 172 ad 1511. „Schlugen dem Zeb den Grind ab bey einem Biethaus,“ Avent. Chr. (Lib. Indic. VII. 25). Das Bietkar, „da man wein aus preßt, lacus,“ Avent. Gramm.

bieten (biedn, biəⁿn), I biətət und but; hab geboten (bodn), und die Composita, im Allg. wie hchd. Zu bemerken sind hier etwa folgende Anwendungen. 1) bey gewissen Kartenspielen: (z. B. Färbeln, Trischaken), provocare, ponere, deponere, wie das Onomast. v. 1735 sagt, das Gegentheil v. päſſen. R.A. iətz is's 'bodn, jetzt ist's gelungen, vielleicht vom Kartenspiele hergenommen, wo derjenige, dem gute Blätter fallen, nachbietet, auch wohl ruft: iətz is 'bodn! s. das Bot, alle Bot. 2) (in der Bedeutung: darreichen), aufbieten, in die Höhe halten. „mit aufgepotuen vingern sweren,“ MB. IX. 292. 260. 254. 3) (O.L.) sagen lassen (durch einen dritten), Einem zuebieten, daß ... A'bəᶜ, àbi, –, auffəᶜ, auffi', –, einəᶜ, einiⁿ –, 'num –, 'rum –, ꝛc. bieten, daß ... I muəs auf Télz biədn, dás d' Muədəᶜ gstarbm is. „Es haben etlich Prediger-Mönch mir zugebotten und gedräuwet, wöllen mich gen Rom laden, hab ich Ihnen wider zugebotten, sie sollen zu mir kommen,“ Avent. Chron. Vorred. s. der Bote, der Büttel. 4) befehlen, gebieten. Abbieten (à'biəⁿn) Einem, ihm befehlen, abzulassen von etwas. I háb əm ålləweil à'boⁿn, áfər əᶜ háts nét nách'gébm. Aufbieten (au'biəⁿn) Einem: ihm befehlen, etwas zu thun, einschärfen. Biət əm feiⁿ guəting auf! Háb iər gwálti' au' 'boⁿn, dass s' Acht geit. cfr. „also, daß die Jäger oder Schergen Hochzeit oder Convivia haben, so legen und bieten sie auf die armen Leut Hennen, Eyer Schmalz.“ Kr. Lhdl. IX. 228. Fürbieten (fürbiəⁿn), Einem;

ihm befehlen, vor Gericht zu erscheinen. „Wem für gericht poten wirt, der sol pey zeit dafür chomen," Ruprecht v. Freys. Rchtb. Ms. Frid bieten, (zur Verhütung von Raufhändeln ꝛc.) „Wie man in grossen versamlungen frid pieten und berüffen soll. Wir ordnen und wöllen, das füran auf allen Hochzeitn, Jarmärcktn, Kirchtägn und Täntzn, auch bey allen andern versamlungen des Volcks durch unser auch der Hochmarch und ander Gerichtsherrn Ambtleut von erst, nemlich alsbald der Gotsdienst volbracht ist, mit ganzem ernst frid zehalten geboten, auch des zu ainem anzaigen von stund an ain fendlein offenlich aufgesteckt werden, dabey ain jeder, ob er gleich erstlich bey dem berüffen des fridpots nit wär gewest, den frid erkennen und sich deshalben der unwissenhait nit entschuldigen möge. Dasselb Fendlin soll auch, alslang dieselben Kirchtag Jahrmärckt, Hochzeit oder Tantz wern, stecken beleiben," b. Land-Recht v. 1553. Das Recht bieten Einem, es mit ihm auf einen Rechtsstreit, Proceß ankommen lassen. L.R. v. 1616. f. 297. „Trag d Schuld wer wöll: ich biet mich drauß, Gott sprech mich ledig und mein Haus," sagt Pilatus im Passionsspiel von 1683. Mißbieten. „Durch Göttslästern und Schwören der Gottheit und allmächtigkeit Gottes Mißbietung oder Verminderung thun," L.R. v. 1616. f. 694. verbieten eine Person oder Sache mit dem Rechten, mit Recht, mit Gericht, auf Recht, zu Recht, sie mit (gerichtlichem) Arrest belegen, interdicere, arrestare. L.R. v. 1518. Tit. 8. Art. 6; Tit. 31. Art. 5; Tit. 33. Art. 3; Tit. 41. Art. 2. L.R. v. 1616. f. 281. 285. „Ein igleich man oder fraw, di purger sint, die verpietent einen igleichen man oder ein frawen vm ir gelt wol in der stat, wan sie herin chomment," Ruprecht v. Freis. Rchtb. Westenr. Beytr. VII. 164. Wer den verpoten man, der vmb gult in das bot chumpt, behalltet mit wißen," Passauer StdtRchtb. Ms. fol. 12. „Ich Jacob hirt, ain frey Landrichter in der grafschaft ze mauerstetten, verkund, daz den offen und verboten Richter Bärtellen v. Paul niemand sol husen noch hofen," MB. VI. 625. Ein gut vmb gelt verpieten, es Schulden wegen in Beschlag nehmen. „Swer ainem gast berait gelt verpewt datz seinem wirt, dazselb gelt sol stille ligen iar und Tag," M. StadtRcht. Ms.

urbietig, verbietig, adj. und adv. erbötig, willig, bereitwillig. „Auf welches ansprechen die Frauen allemal gar willig und urpietig gewesen," Wstr. Btr. V. 106. ad 1580. „Die weylen er aber gehört, das der Acker von dem Gotshaus Lehen, waere er urbittig den zu empfahen," MB. X. 364. „Dieß Creuz hat mir Gott aufgelegt, so will ich es gern und urbietig tragen. O gütigster Herr, dir seye unendlich gedanckt umb disen so urbietigen Todt," P. Abraham. „Sey er willig und verbietig, dero begehren zu befürdern," ibid. Gl. i. 95. urbot, oblatio.

Das Gebiet ('Biət), 1) wie hchd. 2) Bezirk, in welchem ein Gerichtsdiener (Gerichtsbote, oder Büttel) zu bieten hat. So war das ehmalige Gericht Kling in 8 Gebiete eingetheilt, (Hazzi Statist. III. b. 601). Das innere 'Biət, das daussigə 'Biət im Landgericht Vilsbiburg. „Wann ein Paur oder Söldner in seim (des Ambtmanns d. i. Gerichtsdieners) Biet stirbt, ist der best Rogk des Ambtmanns," Welsch. Reichertshofen p. 184. 186. „Bis an Genaher Piet," Lori Lechrain 119. „In des Dachauer Schergen Pieth," Hellersberg Gerichtsb. und Scharw. p. 122. 124.

Der Bot, wie hchd. Bote, Fem. die Bötinn (Bédin). Botengên, Boten-läuffen, botenweis gên, sich als Boten brauchen lassen. „Das Bottenlauffen ist gleichwohl ein Scharwerch" L.R. v. 1616. f. 304. Der Postbot. „Die Postboterey von Augsburg gen München," Kr. Lhdl. XIV. 492. 626. — R.A. Er hat si' in d' Ruə gsëtzt und is ə" Bot wor'n. Das Botenbrôd, Lohn für eine gebrachte Nachricht; die Nachricht selbst. (In den Bogner Mirakeln 270. 298 Bottenprot; auch das Voc. v. 1429 hat mercepotus, leykauf, pettenprot). Er waiß ain Bottenbrot, Reime v. 1562. Der Botenbroter, der eine Nachricht bringt. „Da sprach der hertzog david zu dem bottenbrotter," ibid. zu lib. Reg. II. c. 1. v. 4. und c. IV. v. 10; c. XVIII. v. 27. Der Botenmêister, bey der ehmaligen wirzb. bayreuth. ꝛc. Regierung ein eigner Beamter, der die verschiednen Canzley-Aus- und Einläufe, durch die Post und durch die Boten, zu besorgen hatte, Expeditor. Samml. wirzb. Verord. II. p. 680. ff. III. 158. 480. bayreuth. Canzley-Ordnung von 1723 und 1746. Der Frônbot, s. Frôn.

Das Bot, But, (von bieten, im Spiele: daransetzen), eine Partie im Spiel, besonders im Kartenspiel. ə" Bod spiln. Wiəvil Bod hábmə' gspilt? zwaə, drui, vier ꝛc. Bod. Daher die R.A. alle Bot (állébod). 1) jedes Mal, eigentlich so oft man will, so oft man sich darauf einlassen will, toties quoties. Der Hans wirft 'n Michel alle Bot, d. h. so oft es Michel im Ringen mit ihm aufnehmen will. Alle Bod ist in dieser Bedeutung auch auf dem Harz gebräuchlich. 2) oft, cfr. a botta, (7 Commun.) bisweilen.

Das Bot, der Preis, den der Käufer für eine Waare gegen den Verkaufenden ausspricht. Bál' mər ə"n Iudn no" ə Bod auf sei" Wàr légt, bringt mə' n nimmə' vo" n Leib. Der Verkäufer bietet die Waare, der Käufer legt ə" Bot drauf. Das Unbot, zu geringes Gebot.

Das Bot für die Obrigkeit, das Fürbot, die Citation. Das Abbot, (von Abbieten), das Verbot. Das Aufbot, (von aufbieten), der Auftrag. Das Fridbot, Vermahnung zur Ruhe, ein Fridbot einlegen. Das Verbot, der Beschlag, der Sequester. „Ein Guet in Verbot legen," Kr. Lhdl.

I. 211. Das Widerbot, ä. Sp. die Aufkündigung des guten Vernehmens, Fehde-Erklärung, Gem. Reg. Chr. II. 413.

botmäßig, unterthan, adj. „Daz sol man in gepieten ob sy pötmäzzig sind," wenn man ihnen etwas zu gebieten hat, K. Ludwigs Rechtbuch. Ms.

Die Bottig, (nach Gramm. 850) Bottigen (Bottigng, Botting Boding), der Bottich. Biorboding, Trankboding, Maeschboding, Wassə'boding ꝛc. Biota ein potig oder ain stantt," Voc. Ms. tegerns. de ann. 1455; potacha, dolium, gl. i. 126; potega, cauuella, o. 190; potegun, dolia, o. 224. Nach Ruprechts von Fr. RechtB. v. 1332. (Westenr. Btr. VII. p. 172 ff.) kann ein Herr seinen ungetreuen Knecht, wenn er ihn nicht in eiserne Bande legen will, zur Strafe „vnder ein potigen stürtzen, (dev underlát sei di drey vinger sweb ob der erd), einen chaes vnd einen laip oben dar auf den poden legen vnd einen napf mit wazzer oben darauf setzen, und (kann) in also lazzen ligen untz an den dritten tag, so sol er im dann wazzer vnd prot hinunder geben sein notdurft."

Der Bottich (Bodi'), (Göschl), der Leib oder Unterstock eines Weiberhemdes. Ehmals der Leib überhaupt (besonders mit Ausschluß der Gliedmaßen), the body. Potahha corpora, podeh, cadaver. potacha, cadavera, gl. i. 490. 739; o. 346. „Und namen mein sel aus meinem pottich," alte Fabel. „Si enizzet deheines botiches nicht," (von keinem Leichnam). Alte Pred. „A°. 1388 kam in Regensburg ein Kind zur Welt, das auf einem Potich zwey Köpfe und zwey Hälse hatte," Gem. Reg. Chr. II. 255. Im Wackius findet man „Pedacher oder Pedicher als „ein beyrisch Wort" angeführt, „das sie gemeiniglich von dem todten oder entseelten Leib sagen." Diese Form sieht aus, wie ein neutrumförmiger Plural von Podich. Bey Zaupser liest man als ob.pfälz. den Ausdruck Becht für Körper.

Der Bott, Thier von, in seiner Art kleiner, unvollkommner Gestalt. Mosbotten, eine Art am Donaumoos vorkommender kleiner Kühe und Pferde. s. Butt und Poß. Anm. Bey Hübner Beschr. des Erzst. Salzb. p. 688 heißt es in einem Pinzgauerliede: „Die Böthl thüen bey mir das ganze Jahr dräschen." Sollten hier, da man im Tyrol Boder sagt für Kinder, z. B. es sind (in der Familie) so und so viel Boder da, Kinder gemeint seyn? Diese Ausdrücke und das Geschwister-Bülich der Rhöngegend für Geschwisterkinder, als Diminutiv Plur. etwa aus Butt zu erklären, würden ein Wort Bott, Butt für kleine Person, junge Person (dem ital. putto, putta entsprechend) vermuthen lassen. Auch das Bot im hchd. Dienstbot ist noch nicht genügend erklärt.

Die Butten, die Butte, Bütte; Rücken-Traggefäß, 1) für nasse oder zerfließende Sachen, in diesem Falle von Böttcher-Arbeit oder von Blech wie z. B. die Schmalzbutten der ehmaligen Bettelmönche; „Herbst-

„Herbst- und Weinbutten sollen 2 Eimer und 2 Achtel halten, welche letztere wegen des sich ereignenden Buttenschwandes zugegeben werden," Wirzb. Verord. v. 1776; 2) für trockne Waaren, und von Kistlerarbeit: die Tändlerbutten, Krämerbutten u. drgl. Die (liebe, kleine, böse ꝛc.) Butten, hört man zuweilen in Bezug auf kleine Mädchen. (cfr. venezian: puta). R.A. ə˜ ganzé Butt'n voll, viel. D' Hand vo˜ də' Butt'n, os sán' Weˉbérln drinn! manum de tabula!

Der Büttner (Büdne, Bi'nə'), Bütterer (Bidərə'), (Frank. O.Pf.) wie hchd. Bötticher, wofür in A.B. Binder, Schäffler oder Küefer üblich ist. Buttelschaffen, adv. nach Art einer Butte. buttlschaffen tragen, auf dem Rücken tragen, wie eine Butte.

Die Buttel, (München), cylinderförmiges Glas mit einer Handhabe, ohne Deckel.

Der Bütterich, Bütrich (Büdərə'), das Bütterläglein (Bidə'-lägl), Fäßchen für 3 bis 6 Maß Flüssigkeiten zum Handgebrauch, z.B. zum Daraustrinken bey Feldarbeiten. „In Bittrichen und Lutterkriegen wurde das heilsame Wasser geholt," Öttinger Mirakel. „Grozze vas, pontzen oder puterich," von Sutners Münch. Gewerb Pol. cfr. MB. XIX. 239. Ein Vorrath von Briefschaften und Papieren soll, damit ihnen beym Transport über Land kein Schaden zugehe, „in ainen Pütrich verschlagen werden," Schreiben Herzog Wilhelms von 1425. Gl. a. 689. i. 245. 638. ꝛc. butrich, uter. (Der ursprüngliche Schlauch, span. bota, ist wol später zum Böttchergefäß geworden).

Der Butter und der Buttern (Buttə', Budə', Budə'n), die Butter. Das die vor diesem Wort klingt bayrischen Ohren sehr befremdend; doch war wol auch das alte butra (gl. o. 147 für butyrum) ein Feminin. Die Vocab. v. 1419 und 1445 haben ebenfalls Buttern für butyrum. Der bayr. Oberländer sagt gewöhnlich Schmálzbudə'n, und noch lieber blos Schmálz, wo er dann das Budə'schmálz (vrgl. Voc. v. 1429, Butterschmalz, butyrum) vom g'lassnə˜ Schmálz unterscheidet. Im Juchenhof. Mirakelbüchlein steht: „Die Mutter verlobt das grindköpfige Mägdlein mit einem Pötterlein Schmalz." Ob dieses Pötterlein hieher gehöre, weiß ich nicht, indessen wird auch der Budə'n oft weniger in Bezug auf die Materie selbst, als auf eine gewisse Portion oder Form derselben genommen. (Vrgl. butteln, buttern). bütterln, vrb. nach roher Butter schmecken oder riechen.

butteln, buttern (budə'n), rütteln, hin und her werfen. „Depso knetthen, tayg und hujusmodi unter den Händen pydern," Avent. Gramm. Pollitriduare bütteln. Voc. v. 1419. Hennebergisch: Einen fortbuttern, ihn forttreiben. Vrgl. beuteln. Das Butterglas (Budə'glas), paternosterförmiges Glas von be-

sonderer Form, auf den Tafeln üblich, um die an den Salat zu gießende Portion Essig und Öl, darinn zu rütteln und untereinander zu mengen, (Baur). butteltrüeb (buttltrêib), (Nptsch.) von Flüssigkeiten, trüb vom Aufrühren.

Der Büttel (Bidl), (O.Pf. Frank.) der Gerichtsbote. (In Altbayr. Amtmann, Scherg). „Unser Landsknecht oder Pûdel," wirzb. ZentOrd. v. 1670. „Die Stat hat auch einen Pûtel, der von haus ze haus gepeutet, (Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII. 48.); gl. i. 233. 241. o. 55. butil, praeco.

Der Butt, Person, Thier oder Pflanze von kleiner, kurzer, dicker Gestalt. s. Buzel. (cfr. un bout d' homme ꝛc.) Der Wechselbutt, Wechselbalg, (opf.), durch Zauber verwechseltes Kind, das nicht groß wird. Der Butt, die Kaulquabbe, gobius capitatus, (Regensburg). s. Bott.

Der Büttling, junges halbjähriges Kalb, Haut eines solchen Kalbes. Kohlbrenners Material. von 1782. p. 90. Wstr. Btr. V. p. 299.

Das Buttlein (Buttlə͂), (Nürnb.) junges Huhn. Hieher und nicht zum entfernten lateinischen pullus gehört wol auch der oberpfälzische Lockruf gegen Hühner: budl, budl! pul, pul!

butterwinzig (budə'winzi), sehr klein.

Hintə' mei͂'n Nachbə'n sei͂'n Stádái
Sitzt ə͂ klaə͂s budə'winzi's Mádái,
Spinnt mit ə͂n budə'winzigng Rádái
ə͂ budə' - budə'winzi's Fádái.

buttet, adj. 1) von kurzer, dicker Gestalt. ə͂ buttəts Deənl. 2) von jungen Vögeln, noch unbefiedert, nackt, (vrgl. blutt). verbutten, im Wachsthum zurückbleiben, verkrüppeln.

Die Buttelhenn (Budlhenn, Bu'lhenn), (Obrm.) Henne ohne Schweif. Die Buttelkue (Budlkou, Bu'lkou), (idem) der Fichtoder Tannzapfen. s. Buzelhenn und Buzelkue.

Reihe
Batsch. betsch. ꝛc.

Das Bätschelein (Bètschə-l), (U.Don.) Kälbchen. s. Bätz und Bäntschelein.

„Butsch, Most von Obstfrüchten, sicera," Onom. v. 1737.

Die Butschen, die Bütschen (Bidschn), kleines, mit einer Handhabe und einem Deckel versehenes Gefäß in Form eines abgestutzten Kegels, das bey zahlreichem Hausgesinde als ein wohlfeiles, haltbares und ergiebiges Trinkgeschirr gebraucht wird. Onom. v. 1735, capis, capedo. Vrgl. Betschka (böhm.), botschka (ruß.) Kufe, Faß. Ehmals nannte man Bütschen auch eine Art Gefäß,

in welchem, von den Salzstätten aus, das Salz verführt wurde, Lori h. Brg.Rcht. Die Putschen-Vart. Den Putschengang erlauben. ibid. „Daz si alle Jar zwen Asch mit Putschen oder mit weiten Saltz verfüren sullen," MB. IX. 145. ad a. 1319. „Mit Putschen oder mit weiten Salz," ibid. p. 160. „An Puthszen oder an chleinen Saltz," ibid. p. 169. „Mit Putzen das Saltz fieren," MB. II. 257. Nach Adelung (v. Pütsche) gehen im Salzburgischen 40 Pütschen auf einen Asch (Salzschiff) und 80 Pütschen machen 60 Scheiben.

Reihe

Bav. bev. ꝛc.

(Sieh unter: Baf. bef. ꝛc.)

Reihe

Batz. betz. ꝛc.

(Vrgl. baß. beß. ꝛc. bat. bet. ꝛc.)

Der Batzen.

(ä. Sp.) der Rollenbatzen, (schwäb. Rollə̃batzə̃, nach bayr. Aussprache geschrieben: Rollobatzer), kleiner, in Costnitz, Kempten, Ißny, Zürich, Bern, Lucern, Solothurn geschlagener silberner Dickpfenning. Der Costnizer, Kempter, Ißner soll gelten, a°. 1506—1513, 4 Etschkreuzer oder 14 dn. schwarz, geht in Bayern aber nur zu 13 dn. schwarzer Münze, Lori MzR. I. 113. 117. 138. 151; der Zürcher, Berner, Lucerner ꝛc. zu 12 dn. schwarz, Kr. Lhdl. XVI. 252. XVIII. 198. 281. A°. 1520 sind eine Menge theils ungerechte (zu geringe), theils falsche solche Batzen und Halbbatzen im Umlauf, Lori Mz.R. I. 157. 160. A°. 1534 cursiert der Constanzer, Augspurger, Passauer, Eichstetter, Stadt-Regensburger Batzen zu 13½ dn. schwarz, der Leuchtenberger, Bischof-Regenspurger, Öttinger, Nördlinger Batzen zu 13 dn. schwarz, ibid. I. 185. A°. 1640 — 1660 sind vorzüglich bayrische, salzburgische, würtenbergische, nürnbergische, augspurgische und regenspurgische Halbbatzen im Umlauf, ibid. II. 456. A°. 1669 (Lori Mz.R. III. fol. 59.) wird festgesetzt, daß aus der cöln. Mark fein Silber 208¾, also aus dem Loth, 13¹/₆₄ Stück Batzen oder Vierkreuzerer geprägt werden sollen. Die gemischte Mark enthielt 8 Loth Silber und 8 Loth Kupferzusatz. An Halbbatzen gab die aus 7½ Loth fein Silber und 8½ Loth Kupfer gemischte Mark cöln. 197⁷/₃₂ Stücke. Es wird dabey der Halbbatzen auf 10 Pfenninge gesetzt: die, von da an, neu und zu diesem Werth geprägten Stücke aber kom-

men unter dem Namen Landmünzen in Umlauf, Lori Mz.R. III. 132. 189. 190. 242. (s. Landmünz). A°. 1760 werden in Bayern alle neuen, allenfalls zum Vorschein kommenden Batzen gänzlich außer Kurs gesetzt, Lori Mz.R. III. 395. Durch eine wirzb. Verord. v. 1764 wird der wirzb. (Marien-) Batzen auf 5 Kreuzer bestimmt.

Heutzutage ist der Batzen in Bayern keine Species, sondern nur mehr eine Rechnungs-Münze von 4 Kreuzern. Gewisse Markt-Artikel z. B. die Eyer werden nach Batzen verkauft. Statt „zwey Kreuzer" sagt man lieber a˜ Halbbatzen. Batzen wird in mehrern Redensarten für Geld überhaupt genommen. Buə'! der hád Batzn! In der Kindersprache heißt jedes Stück Geld, besonders ein solches, das man als Schmuck anhängt, überhaupt jedes geldähnliche Anhängsel von Metall, ə˜ Bätzə˜l. R.A. In d' Halbbatzen daher machen, albernes Zeug schwätzen. Halb-batzen schwitzen. Das Batzen-Häuslein, geringes Land-Wirthshaus.

Der Batzen, Klumpen von weicher Materie. Laim-Batzen, Mel-Batzen, Aiter-Batzen, Roß-Batzen, Speiw-Batzen. Das Gebätz, der Bätz (Báz), weiche, klebrige Materie, besonders die innern weichen Theile zerquetscher Thier- oder Pflanzenkörper. I druck di' dás də' də' Báz ausgêt. Er hát ə˜n Wurm də'trédn, dás eəm də' Báz 'rausgangə'-r-is. Er frisst, dás eəm də' Báz àbə' rinnt. Dé Biə'n is taagi' gwé'n, iəz hán I s' zə-n-ə˜n Báz də'druckt. cfr. Hetschə˜-betsch zu Brey zerkochtes Obst.

bätzig (bázi'), weich und klebrig. Dés Deənl is no˜ älln bázi', (gleichsam noch nicht trocken von der Geburt) und hát scho˜ ə˜n Kerl. Auch vom schmutzigen Wetter. Heu˜t is s bázi drauss; daher das Sprichwort: Is dər erst Schnê ə˜ Ládschi, so is də' gantz Wintə' bázi'.

bätzen, (bázz'n), vrb. Herumbázz'n, in etwas Schmierigem herumlangen, herumgreifen. Die Bázzərey. Də'bázz'n, z'bázz'n, zerdrücken, zerquetschen. ə˜n Wurm, ə˜n Käfər, ə˜n Apfel, ə˜ Biə'n, u. drgl. z'bázz'n.

bätzeln (bázln), vrb. n., Mediciuen, besonders Hausmittel brauchen. Wenn mə˜ gsund sey˜ will, muəs mə˜ nét ällәwál bázln.

Der Batzen, Handwerksbatzen, Benennung eines Handwerksgesellen von Seite der Feder- oder Degenherren, insofern diese ein ungeziemendes Groß- und Breitthun eines solchen zurückweisen wollen. Vrgl. Borzen und Broz, Handwerksbroz.

batzət, adj. massiv, derb, patzig. sich batzət machen, sich breit machen, dick thun, prahlen, cfr. brotzig. Doppelsinnig braucht das Wort batzet der Bauer, der bey Marcellin Sturm zum Freyer

seiner Tochter sagt: „Zwölf tausend Gulden zal I Enk glei baar auf dem Heiratstag, meinaid, da kriegst ǝ˜ batzets Wei'." ǝ˜ patzǝtǝ Lug, eine derbe Lüge. „Und da ihn Christus sein Maister gefraget, wo er seye gewesen? hat er gleich ein patzete Lug auß dem Ermbl geschütt, sprechend, er habe einen Kranken besucht," P. Abrah. „Das Maul auf im Beichtstuhl! heraus mit den Groschen oder grossen Sünden! heraus mit den Batzen oder batzeten Missethaten!" idem.

Das Bätzlein (Bätzl·), 1) kleiner Batzen (in dieses Wortes verschiednen Bedeutungen), namentlich: kleines, festes Mehlklöschen, wie solche in der Bätzlsuppm aufgetischt werden. Unter gemeinern Personen: Perle oder Edelstein, als Anhängsel in Gold oder Silber gefaßt. 2) (O.Don.) die weiße Rübe, Halm-Bätzl, Gweisch-Bätzl, Dıln-Bätzl, (vrgl. Bieß).

Der Bätz (Bètz), das Bätzlein (Bètzl, Bètzǝ-l), Schaf, Schäfchen; vrgl. Batschelein.

„Bätzel," (wirzb. Reinw.) dünne Unterhaube für Kinder. Bätze, (Henneberg.) schlechte Haube.

baizen (baǝtz·n), die Baiz (Baǝz), baizig, s. baißen, Baiß, baißig.

Der Bauzen (Bau˜z·n), 1) knollige Teigform, als Mehlspeise üblich, z. B. Budǝ˜bau˜z·n. Das Apfel-Bäuzlein (Baǝ˜zl·), zerschnittene Äpfel, mit Teig in Schmalz geröstet. 2) verächtlich: jede misrathene aus Teig geformte Speise; 3) Art kurzer dicker Rüben; 4) knolliger, im Wachsthum zurückgebliebener Mensch. s. Batzen.

bitzeln, 1) stechen, einen stechenden Geschmack haben. Ein Bitzeln empfindet man auch in den Extremitäten, als Zehen, Fingern, besonders wenn man aus heftiger Kälte schnell in die Wärme kommt. D· Fingǝ˜ bitzln mǝr älln. Die körperliche Empfindung, die oft den Zorn begleitet, drückt man ebenfalls durch das Verb. bitzeln, und das Subst. der Bitzel aus. ǝs bitz·lt älls in miǝr vor Zorn. ǝs steigt mǝ˜ dǝ˜ Bitz·l auf. bitzelecht, bitzelend (bitzǝlǝt), adj. stechend. „Salliter, so pützelecht auff der Zungen," Fwrbch. 2) bitzeln, ein wenig versuchen, paullatim degustare," Prompt. v. 1618.

Der Botzen (Bózn, Bouzn), (s. Borzen, Batzen und Butzen), 1) Klümpchen weicher Materie. ǝ˜ Boz·n Laǝm, Mǝl, Taǝg; ǝ˜ Rozbozn, ǝn Aǝtǝ˜ bozn. 2) Keim, Knospe. ǝ˜ Hollǝ˜ boz·n. Bózǝ˜, adv. voller Klümpchen. Wenn 'Köchin 'Brüǝ nèt rècht eı˜brennt, so wird s· bozǝt.

Der Butz, 1) die Larve; verlarvte, vermummte Person; Unhold. Fasnacht-Butz (Selhamer), der Buzmann, Buziberchť, Kobold, Knecht Ruprecht. „Der Putz würde uns über Berg und Thäler tragen," Beschreib des O.Pinzg. 53. 2) lustiger Streich, Posse. „Das war ein Buz," Häsln. Nürnb. sich verbuz-

zen, sich vermummen, verbergen, H. Sachs. butzbergen, Versteckens spielen. Der Butzwinkel, latebra, Avent. Gramm. „Suechten alle Putzwinkel aus," Avent. Chr. butzlfinster, stockfinster.

Der Butz, der Butzel, Person oder Thier von kleiner Gestalt. s. Butt. Butz-Igel, Scherzwort zu kleinen Personen, besonders Kindern. Butzel-War, kleine Menschen, Thiere, Sachen.

Die Butzkue, die Butzelkue, Ficht- oder Tannzapfen, sieh Buttelkue.

Die Butzelhenn, Henne ohne Schweif. s. Buttelhenn.

„butzen, turgere; buczendig, turgidus, Voc. v. 1419." Vrgl. borzen.

Der Butzen, was Botzen und Batzen, d. i. Klümpchen verdichteter weicher Materie, z. B. Eiters, Nasenschleimes. Der Butzen (an einer brennenden Kerze, an einem brennenden Span), der verkohlte, wegzuputzende Theil. Der Butzen (an einem Apfel, einer Birne), das uneßbare Ueberbleibsel des Blumenkelches; das ganze Kerngehäuse. Der Hag-butzen, die Hagebutte. Die Butzenscheiben, (Nürnb.), runde Fensterscheibe, mit einer schlackenartigen Erhöhung in der Mitte. Der Butzen, (O.L.) was Muzen und Musel, d. i. Abschnitt oder Schrot von einem Baumstamm. Der Butzen (Nürnb. Hsl.), dichtes, trübes Gewölk. Der Aprilen-butzen, (idem.) vorübergehender Sturm; der Schnê-butzen (idem.) Schneewolke. R.A. (idem.) das kostet ə'n Buzn, das kostet ein Stück Geld.

Der E-bütz, (Allgäu), Abfall oder Ungenießbares von Obst oder Gemüse.

Birn-bützl, s. Buech-schwamm.

Das Gebützich, (Nürnb. Hsl.), Abfall von kleinen unnützen Stücken, Abschnizeln. (s. Pötzig).

Das Bützlein (Büzl, Bitzl), das Abschnittlein, Stücklein (O.Pf. Ilz), ein Geringes, Weniges. ə˜ Bitzl Liəcht, ə˜ Ruəbm-Bitzl. „Der selb werd (Insel im Inn) ist hingeronnen, und abgangen, daz sein gar ein Büzel ist gebliben," MB. IV. 173. ad 1381. „Wurd die neu Münß nichts oder gar byzel besser, dann die vezig swartz," Lori Mz.R. I. 92. ad 1460. Anm. Diese Form bitzl könnte sich auch, dem Bißl parallel, noch vom alten Biz (Biß) erhalten haben, was indessen unwahrscheinlich ist.

bützeln (bitzln), schnitzeln, allerley kleine Schnitzelarbeit machen; s. bäseln, bäscheln. Er muəs ällәwál wás z'bützln häbm. „Pitzelholz ist dasjenige harte Holz in Altbayern, welches die sogenannten Pitzelarbeiter oder Pitzler zur Anfertigung von Holzschuhen, Schaufeln, Rechen u. drgl. verbrauchen," Majers Forst- und Jagd-Zeitschrift. Hazzi Statist. IV. 134. Verbüzzeln, zerschneiden in kleine unbrauchbare Stücke; verschneiden,

d. h. nicht recht schneiden. Der Schneider verbüzzelt ein Klaid, wenn er es verpfuscht. Das Onom. v. 1735 hat: Kleider=Butzer, Flicker, interpolator, sarcinator, refector." Vrgl. bueßen.
derbutzeln, verbutzeln (də'buzln, vә'buzln), faltig machen, zerkrümmen, in Unordnung bringen etwas Glattes, z. B. gebügelte Wäsche, Papier rc., engl. to puzzle, cfr. derpudln, derwutzeln.

Dritte oder Bla= rc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, in deren Stammsylbe die Consonantverbindung Bl dem Vocal vorangeht.

Es ist fortwährend die entsprechende Abtheilung Pl zu vergleichen. In vielen dialektischen Formen ist das b vor l blos die corrumpierte Vorsylbe be; diese sind daher unter L zu suchen.

Reihe

Bla. ble. bli. blo. blu.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

bläen (blä'n, blä'n, blänә, opf. bleiә), 1) wie hchd. blähen, (s. blächeln und bläsen). Der Strom blät sich, er schwillt an. Der Imb (Bienenschwärm) blät sich, er legt sich vor dem Korbe stark an. Eine Person blät sich, a) sie ist bemüht, sich ein Ansehen zu geben; b) (Obrg.): sie zeigt sich verdrüßlich, schmollt. 2) blasen, um zu schmelzen; durch Gebläse schmelzen. Erz bläen, verblähen, verbleyen. Eisen, Stähel bläen, d. h. durch Schmelzen bereiten, machen. Gl. a. 509. giblaio, conflo; i. 847. kiplataz chalp, vitulum conflatilem; 937. 937. kiplaida, conflatorium, sufflatorium.

Zu 1), der Blä=hals, (Werdenfels), dicker Hals. Die Blä, die Waßerblä, (Lori Brg.R. 319. 923. 486), Anschwellung des Stroms, wodurch die Schiffahrt unsicher wird. Der Bläpfenning, Wartgeld, das den Salz=Schiffleuten, welche unsichern Wassers halber feyern müssen, ausbezahlt wird.

Zu 2), der Blä=ofen, Schmelz=Ofen, Hoch=Ofen. Das Bläh haus, die Blä=hütten, das Blä=werk, Schmelzwerk, „flatus ferri," Lori Brg.R. 148. 282. 289; diplom. Anhang zu den Nach=

richten von Juvav. p. 132. Der Blåer, Blåmaister, „Pleyer,“ Schmelzmeister, ibid. 435; „Plåår“ ad 1250 circa, Lori Mz.R. I. 11; cfr. Abele seltſ. Grchtsh. II. Th. Caſ. XI; Reiſe durch Oberdeutſchland I. p. 143. Die R.A. Dès kån I nèt blå'n, das geht über meine Kräfte, — könnte zu Nr. 2 gehören.

blåu, blåw (bläu, blå, blåb); — Diminut. blåwlicht (blåwlət, bläwəlot); Augment. blitz=blåu, — wie hchd. blau. å. Sp. pla (und gra), MB. VII. 236; plab, flavus. Voc. v. 1445; a. Sp. plao, plauuer, plauuin, plauuaz, flavus. a. um. R.A. Einem was oder ein Blåues vormachen, ihm etwas vorlügen, (cfr. vorblauſchen). Du wirſt, ſagt P. Abraham, zu Hof ſehen lauter Maler; aber nur ſolche, die Einem was Blaues für die Augen machen. Zu vergleichen auch die franzöſiſche R.A. Faire des contes bleus. Si no es, que fuese ese palacio del sol mentira azul de las gentes, heißt es in Calderons „Peor está que estaba.“ Der blåue Montag. ſ. Mån=tag.

blåuen, blåwen, blau ſeyn. Der Himmel blåut. ab=blåwen (å'blåwm), die blaue Farbe von ſich laſſen, abfärben. blåueln, blåweln (blåw'ln, blêw'ln, blåiw'ln), bläulich machen die Wäſche, indem man blaue Farbe unter die Stärke miſcht; fig. betrügen.

Blawellen, (Gebirg), ajuga pyramidalis et reptans L., Gulden = Günſel.

bleuen, bleuwen (bloiə, bluiə, ſ. Gramm. 312. 313. 934. VII.) ich bleuet, hab gebleut; å. Sp. ich blåw, blôw; han geblåwen, geblôwen; (a. Sp. pliunan, plou, pluan), klopfen, ſchlagen, bläuen (das hchd. blåuen ſcheint nach Gramm. 957. 991 vom Supin. geblauen gebildet), engl. to blow. Die Wäſch, den Flachs bleuen, klopfen. Eine Perſon bleuen, ab=, durch=, der=bleuen. Wennə' hålt s Wei' nèt bloit, Is's gråd ə's wenn 's Kraut nèt soidt, Volkslied. „Slahen, plewn, meſſerzucken,“ MB. XXIV. 647. ad 1441. R.A. Einem etwas um die Ören bleuen, es ihm zu verſtehen geben, wiederholt ſagen. „Cato bleuwt ſtätigs dem Raht umb die Ohren, man ſollt die Statt Carthago zerſtören. Was man im umb die Oren bleuwt, er kehret ſich gar nichts daran. Dergleichen bleuwt hübſchlich umb die Ohren dem jungen Keiſer Valentiniano obgenannter Symmachus,“ Avent. Chron.

Der Bleu, Bleuel (Bloi, Blui, Bloiəl, Bluiəl), breites Holz, womit man die Wäſche ausklopft. Gl. i. 113. uueſkin pluil, fullonis vectis; plewl, Voc. v. 1441; bluel oder poſſel, metellus, Voc. v. 1482. Um Nürnb. (Hsl.), Art Baum=Wanze, die in ihrer Form einem Waſchbläuel ähnelt. Die Flachsbleu (Nptſch.) Flachsſchwinge.

Die Bleuet, Plauet, Pleuet, å. Sp. trockne oder unblutige

Schläge. „Trockne Schläge (Pleuet) und Scheltworte unterlagen einem Wandel von 3 Schilling," Finks Geschichte des Vizdomamts Nabburg. p. 91 und 92.

blüen (blüə-ə˜), wie hchd. blühen; (a. Sp. pluoen).

Die Blüe (Bliə), O.Isar, Blue (Bluə), 1) die Blüthe. Schlêhhə˜ Blüə, Blüthe vom Schlehdorn. s Korn stêt i˜ də' Blüə. Der Blüəknopf, die Blüthenknospe. Öpfflplüe, rubicula, Voc. v. 1419. Sp.W. Aprilblüe, wenig Müe; May-Blüe, vil Müe, d. h. wenn die Obstbäume schon im April blühen, so geräth das Obst seltner, als wenn sie erst im May blühen. 2) die Blüthezeit. Ei˜ də˜ Hollə'blüə werd s Broud gern gräw. 3) die weißen Flecken an den Fingernägeln. Die Himelblüə, (Baur), der Regenbogen. (Hier spielt Blüə in die Bedeutung des Farbigen hinüber). blüeweiß, blüeriselweiß, schnêblüeriselweiß, schön, rein weiß.

Reihe

Blab. bleb. ꝛc.

bleiben, wie hchd., s. leiben und laiben.

Reihe

Blach. blech. ꝛc.

Der Blach, des Blachen, (Eichstedt), der Wallach, der verschnittene Hengst. (Vermuthlich verderbte Aussprache von Wallach).

Blachmalen, s. blaichmailen.

blächeln (blähh'ln), (vermuthlich ein Intensiv von bläen, wie wächeln von wäen). Sich anblächeln mit einem Getränk. Rêcht voll ä˜ 'bläch'lt sey˜, vollgesoffen. Der Bläch el (Biərbläch'l), (Bier-) Säufer.

Das Siechbläch lein, (beym Prediger Selhamer), Schönpfläſterchen (?)

blach (blaəhh, blaəkh), adj. bleich. blaichen (blaəchə˜, blaəkhə˜), vrb. act. bleichen. Die Blaich (Blaəch, Blaəkh), die Bleiche. Die Blaikerin, (Zillerthal. von Moll), Dirne, der das Bleichen der Hausleinwand obliegt. s. a. die Blaicken.

blaichmailen. A°. 1479 kommen im Landsh. Harnaschhaus Leibgürtel und Schwertscheiden, mit plaichmailten Silber beschlagen, vor. Dieses Verb. ist ohne Zweifel eins mit dem alten blahmalon (Willeram I. 11.), wozu gl. i. 219 das Subst. blahmali opus plumarium. „Was von rotem golde mit blamäle verblenket," Titurel. cfr. gl. a. 252 (electrum, aurum et argentum) incoctum vel crudum, unkisotan edo pleihendi plao.

Das Blech (Blèhh), 1) wie hchd. 2) im Scherze: Geld, (vielleicht von den ehmaligen Bracteaten; nach Geßners Mithridates p. 73 sind auf Rotwelsch, Blechlein, Kreuzer). 3) Geschirr aus Blech. 4) Saum an einem Kleide, (s. Belege, Bleg). Das Roßblech, Schmußblech, Roß, Schmuß der sich um ein Kleid saumartig angelegt.

blechen, 1) mit flacher Hand schlagen. 2) im Scherz: Blech (d. i. Geld) hergeben; ausblechen.

Der Bloch, plur. die Blöcher, Block, Sägblock, (O.Pf. Franken).

Reihen

Black. blad. blag. ꝛc. ꝛc.

Der Blacker, (Nürnb.), der Fehler, das Versehen.

bläckeln (bläckln), (mit einem andern Endlaut, blätteln), alt riechen oder schmecken (vom Fleisch). (cfr. á.Sp. plag, phlag, pflag, cadaver).

bläcken. „Ist das Feuer auf dem Lande, so bläcket der Thürmer mit dem Horn," alte Feuerord. von Neustadt a. d. Aisch.

Die Blaicken (Blaəkh, Blaəkhə̃, Blaəkhng, O.L.), Stelle eines Berghangs, an welcher sich die Dammerde losgerissen hat und gesunken ist, so daß an demselben der Sand oder das nackte Gestein zum Vorschein kommt. blaickig, adj. „blaickiger Grund," salzb. Waldord. v. 1659. Die Abblaickung, die Entblößung von Erde, der Erdfall. Man vergleiche theils blaich theils (nach Gramm. 149) blecken, (Blankes, Weißes entblößen).

Die Blecken (Bléckə̃), 1) großes Pflanzenblatt, besonders von einer Art Ampfer (rumex), die eines der vorzüglichsten Wiesenunkräuter ausmacht. (Vrgl. in dieser Bedeutung das alte pletacha lapathum). Die Kolblecken, Krautblecken, Seblecken (am Schliersee, das Blatt der Nymphaea alba et lutea, cfr. im Voc. v. 1429. seblat, nenufar) ꝛc. 2) verächtlich: die Zunge. blecken, 1) die Blätter abnehmen; ab-, ausblecken, den Kol, das Kraut. 2) die Zungen blecken, die Zunge hervorstrecken. Einen ausblecken, ihn durch Hervorstrecken der Zunge verspotten. Der Blecker, verächtlich, die Zunge.

blecken, schimmern, zum Vorschein kommen lassen, entblößen. (Vrgl. das vorige blaick und blaich und das alte blechen corruscare, fulgere, womit unser blicken zusammen hängt). „Die Zänd blecken." „Die Schenkel blecken." H. Sachs. „Er (Herzog Otto von Landshut) enplecht das haubt überal, und zaigt do es was kal." Horneck Chron. c. 760. Im Wigalois erscheint dieß Verb. als Neutrum. „Ez was ir lip ze ware swa er blahte, alsam ein snê," Vers 4888. „Do was des landes frauwe, same

von dem süßen tauwe die rose aus irm belgelin erblecket neuwen werden schin, der balde ist weis und rot," Parcifal. Unter dem blechenten stain der MB. (XI. 148. 151. 139) ist vielleicht der heutzutagige Weißenstein bey Regen zu verstehen. Der Bleck=Arsch, (B. v. Moll Zillerthal), die Mehlschwalbe, hirundo urbica L. Um Coblenz ist bleck bloß, in den 7 communi blecket, blank, rein.

blicken, der Blick, der Augenblick (Aumblik), wie hchd. blicklich, plötzlich, Bogner Mirakel, 293.

Der Block, wie hchd. (s. Bloch). „Über die Blöcke werfen soll der Schulmeister im Unwillen die Kinder nicht," (Schulmeister=Ord. v. 1480, Finks Geschichte des Vizdomamts Nabburg p. 125). blockət, adj. wie ein Block, plump. „Die Kufen soll man gleich, und nicht eine plocket die andere klein und geschmeidig arbeiten," Lori Brg.R. 395. „Der Teufel, der uns plumpe und plockete Menschen so übel tractiert," Selhamer. „Plocketen Verstands seyn," idem. „Blockende Arbeit, impolitum et rude opus," Prompt. v. 1618. Der Peter Blöckel (Pêdə' Bléckl), irgend jemand, wie im Spanischen: fulano oder mengano. „Wenn den Prediger die Memorie verläßt, mag er ein Exempel zum Besten geben, denn während man von Peter Plöckl erzählt, findet man den abgerissenen Faden wieder," A. v. Buchers Mönchsbriefe 212.

Blückel, (Augsburg), Fensterladen. Im Schwed. heißt Lucka, niederſ. Lucht dasselbe.

---

blôd (blèid, bloid, blèəd), adj. 1) wie hchd. 2) ä. Sp. gebrechlich, schwach; (a. Sp. plôd.i). „Wisset auch, daß Wir bisher gar fast blöd und krank gewesen," Kr. Lhdl. IV. 63. Die Blôdikait des Leibes, Kränklichkeit, Kr. Lhdl. III. 248. V. 224. 254. „Man sol fastmüßer den frawen bestellen, einer yeclichen nach ir notturft und ploidigkeit," MB. XVIII. 501. ad 1459.

---

blaug, adj. (Allgäu, nach dem Salzachkreisblatt v. 1814 auch Zillerthal) schüchtern, scheu; Otfr. 2. 4. 75. blugo, adv. timide. diffidenter. bläugen, verbläugen. ä. Sp. in Furcht setzen. „So alle Menschen durch den Brand und Mord erschreckt und verpleigt," Dict. v. Plieningen's Catilina. c. 43. Hieher gehört wol auch aus Gem. Reg. Chr. IV. 440. unerpleicht, ohne Scheu. Schwed. blyg, scheu, blygas, sich scheuen.

Die Blähen (Blàhhən, Blàhhə˜, Blà'ə˜, Blâuə˜, Blà-w-ə˜; bey Adelung nach Gramm. 861 Plahne, Plane). 1) OberInn: weites, aus verschlungenen Stricken gemachtes Netz, das zum Einfassen von Heu, Gras, Laub u. drgl. gebraucht wird. 2) grobes Leintuch von der Art derjenigen, die auf der Jagd zum Umstellen

einer Waldpartie dienen. Der Blahenknecht, Blahenwagen, Knecht, Wägen, zu dieser Gattung Jagdzeuges bestimmt. (Man vergleiche in diesen beyden Bedeutungen das latein. plagae). 3) Stück grober Leinwand überhaupt, oder in Bezug auf dessen verschiedenartigen Gebrauch. Ein plahen Zwilich, Passauer Recht-Buch MB. Die Blahen, über Wägen oder Schiffe gespannt, dient als Decke gegen Regen und Sonne. Gekörntes Salz pflegt seit Jahrhunderten durch die Säumer, von den Sudwerken aus, in Blahen verführt und daraus im Kleinen verkauft zu werden. Plahen-Salz. Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. V. 288. Kr. Lhdl. II. 235.

Die Blahenjoppen (Blähə-joppm), einfacher Kittel (Joppe) von grauem Loden, der bis an die Knie reicht, und die jungen Bursche im Gebirg viel besser kleidet, als der im Flachland übliche Bauernrock, in welchem noch die genialen Conceptionen von Ludwig des vierzehnten Hofschneidern zu spuken scheinen. Blahenwascher, so wird an der O.Isar im Scherz ein Ehemann genannt, dem man die Unfruchtbarkeit des Weibes zur Last legt. (Blahen ist hier wol als Betttuch zu verstehen, videantur R. R. P. P. Perez et Sanchez.); cfr. gl. a. 5. 650. blacha, cetramentum, welches nach gl. i. 128 hieher zu gehören scheint.

---

blimi, blämi! ey Possen! es ist nicht dem also!

Der Bluem, Bluemen (Bluəm, Bluəmə˜, Blaəm, Blaəmə˜), Graswuchs, Ertrag an Gras oder Heu. „Damit unsere Underthonen, wann unsere Weldt verhackht, des Pluembs in den Maißen zu genießen haben. Damit ainichen Underthonen sein Albm mit dem Pluemb erweidtert werden," salzb. Waldord. v. 1592. Bluemen verstifften, Grasgründe vermiethen, (Allgäu, Schrank b. R. p. 140). Den Bluem besuechen, Vieh auf die Weide treiben. „Ein gemein, so sonst der Ende aus Gerechtigkeit und altem herkomen den Bluemen besucht hätte," Neuburg. Forstord. v. 1690, fol. III. Der Bluemenbesuech, Bluembesuech (Blaəmbsuəch, o.pf. Bloumbsouch), die Viehtrifft, das Recht, Vieh irgendwo zu weiden, der Weideplatz, (Bayrhammer Erinnerung an die Gründung der Gemeinden durch das nutzbare Eigenthum der Staatswaldungen p. 10). „An Grund und Poden, Alben, Pluemmenbesuechen, Waldungen und Holzschlagen," MB. VII. 326. ad 1554. „Indessen durchwanderte Franz, der Meister der sieben Künste den Parnaß und Blumenbesuch der bischöflichen Musen," Ant. Nagels Augustin Geiler. cfr. plomo, germen, gl. a. 268. 312.

Die Bluem, Bluemen (Blaəm, Blaəmə˜), Dimin. das Blüemlein, Blüemelein (Bläəml˙, Bläəmə-l, Bläəmál), die Blume, (a. Sp. blomo und bloma). Blèəmə-ln brocke˜, Blumen pflücken. Fig. Freithof-Blüemelein, graue Haare.

Schau, schau! schliəffə't d' Freidhofbléəməln á' scho" fürə' bey diər! Blüemelein im Gesicht oder sonst auf der Haut, Eiterbläschen, Ausschlag, Krätze.

verblüemeln (və'bleəməln) etwas, es besser erscheinen machen, als es ist, verblümen, verstellen, verbergen. Dér will sei" äldé Sprach və'bleəməln. „Gott sicht nit allein das wahre und blosse, sondern auch das verblümlete. Ihr Sünder, ihr könnt eure Stückl nit besser verblümlen, als mit den Rosen des heil. Rosenkrantz," P. Abrah.

blüemeln (bleəməln), (U.Donau), weinen, (wol irgend eine ironische Anspielung).

---

blimpseln, blinseln, s. Gramm. 562.

---

blenäugeln (blenäggln), mit den Augen blinzeln, (niedersächsisch plinkogen, cfr. blenken). Blienäugeln, oculi ludibundi, Prompt. v. 1618. vrgl. allenfalls das alte plehinoug, lippus (gl. i. 21. 200. 840. 1125); auch das Voc. v. 1419 hat: lippus ein schilcher. Im Henneberg. ist bliemen, überzwerch sehen.

---

blenden, wie hchd. In Gemeiners Regensp. Chron. III. 459 ad 1470 heißt es: „Nachdem K. der Jude geistlich und weltlich geblendet, (genärret) hat: so soll er dem freyen Mann übergeben werden, damit ihn derselb in den Wack des Wassers versenke und darinn blende, bis er vom Leben komme zum Tode."

blind, adj. 1) wie hchd. 2) zuweilen auch für einäugig gebraucht. R.A. Einen blind machen, ihn berücken. Ein Ding blind machen, es heimlich auf die Seite schaffen, entwenden. ə"n Blind'n ən Aug austrédn, unversehens in Koth von Menschen oder Thieren treten. blindlisch, blindlings, Vogn. Mir. 335. Die Blindfällung (in der Mauer), Blende, Vertiefung, Burghaus. Feuer-Ord. v. 1779.

---

blenken, blenkezen, blinkezen, 1) von blanken oder glänzenden Gegenständen: flimmern, schimmern, blinken. 2) man blinkezt mit den Augen, indem man sie wiederholt und schnell öffnet und schließt. Der Augenblenker, das Augenblenkerlein, der Augenblick (Chiemgau). Vrgl. blen-äugeln.

„Der Blerrer, (Nürnb. Hsl.), offener freyer Platz, den jedermann übersehen kann."

---

bläsen (bläs'n, opf. blausn; I bliəs, I bläsət; I hä' 'bläs'n, I hä' 'bläs't), 1) wie hchd. 2) stark Athem holen, schnauben. Fig. zornig, unwillig seyn. s. Bläst. R.A. Einem in den Beutel bläsen, ihn mit Geld bestechen. Trüebsal bläsen, in betrübten Umständen seyn. Einem etwas abbläsen, es ihm ausreden,

machen, daß ers aufgebe; so: Einem das Gejaid abblä-sen, praepedimentum objicere, Prompt. von 1618. Etwas über's Haus aus bläsen, es für unanwendbar, für unwerth aller Aufmerksamkeit halten. „Aber alles wurd gring in Wind geschlagen und über alle Dächer hinausgeblasen," Selhamer.

Die Blasen, für das hchd. Blase, a. Sp. blasa, ist ungewöhnlich. Man braucht lieber den Ausdruck: die Blättern (Blädə'n).

Blási, Blásl, 1) Blasius; 2) im Scherz: der Wind; 3) ein kleiner Rausch. Bläseln, ei˜bläseln. Die Ceremonie des Einbläselns, welche am St. Blasius Tag in den katholischen Kirchen statt hat, besteht darin, daß der Geistliche jeder Person, die deshalb zu ihm hintritt, unter einer gewissen Gebetformel zwey brennende, übers Kreuz gelegte Wachskerzen unter das Kinn hält. Nach einem alten und weit verbreiteten Glauben bleibt man dadurch vor dem Halsweh sicher. Guarde el Sen˜or tus espaldas, y mi garganta San Blas, sagt der spanische Dichter Quevedo mit Anspielung auf denselben.

Die Blassen, opf. die Blaschen, weißer Fleck oder Streif an der Stirne der Pferde, Ochsen rc. (schwed. bläsa, engl. the blaze, niedersächs. Blisse), beym Adelung: Bläße; die Stirne überhaupt von Thieren sowohl, als, verächtlich, auch von Menschen; auch wol die Stirn-Seite von Gebäuden. „Plassen sinciput," Prompt. von 1618. „Der kleine David hat den großen Lümmel Golliath mit einem Stein an die Blassen getroffen," P. Abrah. „Er warff im von der blaße zwen löcke wunnesam," Heldenbuch f. 116. Dau siət gräd 'Blaschn və˜ mei˜'n Hauss' hêə'. blasset, blaschet, adj. der einen weißen Streif über den Vorderkopf hat. ə' blaschətər Ochs. Der Blaß, der Blässel (Blässl), Pferd oder Rind, das einen weißen Streif an der Stirne hat. „Blassen he, Blassen he!" heißt es in dem von Mich. Haydn componierten Hohenauer-Geschrey. „Blaß, balius equus:" Prompt. v. 1618; gl. o. 101. blass. Das Blässlein (Blässl), fulica atra L., das Bläßhuhn, schwarzes Wasserhuhn mit einer weißen Haut über dem Schnabel. Sein Blut ist kalt, und das Fleisch, welches fischartig schmeckt, bey den Katholiken Fastenspeise. Von der Blässl-Jagd am Ausfluß des zugefrornen Starenberger-Sees schreibt Westenrieder, sie sey eine fürstliche Ergötzung, nach einer alten Schrift im Schloß Starnberg habe Churfürst Max Emanuel einmal von Morgen bis Mittag 224 derselben erlegt. Besch. d. St.Sees p. 140.

bläßen (blèssn O.L.), vom Schaf: blöcken, engl. to bleat; gl. a. 205. 400. plazan, balare; i. 748. 981. plazunga, plezunga, balatio.

bliseln, (Pegnitz), leise sprechen. Sie häbm lang mitənandə' 'bliəslt. Vrgl. bröseln.

blösentrucken (blâus·ntruckə˘), ganz trocken. Ist nach Gramm. 624 wol eins mit brösentrucken.

blöß (blòus, blaəs), adj. und adv. wie hchd. bloß. (á. Sp. blôz, Nibel. Lachm. 1888. 2186). Blous ni˘cks, wëi ni˘cks is, (b. W.), ganz und gar nichts. blößig, blößig, adv. nur, blos. blößen (blaəss·n), von kleinen Kindern: bloß, fratt werden, (Baur O.L.). sich blößen, sich entblößen. Fig. I kä˘ mi' nét blèiss·n, ich kann mich nicht (v. Geld) entblößen.

Die Blaschen, s. die Blassen.

blaschen, bleschen, (O.Pf.), schlagen, fallen, daß es schallt; erschallen von einem Schlag, Fall, oder wiederholten Schlägen, Fällen; regnen, in's Wasser schlagen, daß es bläscht. Eyer und Milch durcheinander bleschen, mit dem Löffel schlagen, rühren. Mit der Zunge bleschen, schmatzen. Mit dem Krugdeckel bleschen, (damit man wieder einschenke). Die Bleschkannen, zinnene Kanne, mit einem Deckel zum Bleschen. Einen tüchtig də'bleschn, abprügeln. Die Hexen ausblaschen, am Walpurgis Abend mit der Geisel knallen, um, nach einem alten Wahn, die Hexen zu vertreiben. (Vrgl. allenfalls gl. a. 323. plestan plaudere, i. 148. 156. anaplesten ingruere).

bläschet, adj. aufgedunsen.

blauschen, milder Ausdruck für lügen. Etwas daherblauschen, Einen anblauschen, ihn belügen, anlügen. Einem was vorblauschen, vorlügen. cfr. bläu.

bleschen, s. blaschen.

Der Blâst, das Blasen, Aufblasen, die Aufgeblasenheit, fig. der Stolz, der Unwille. „Das Wemdingerbad ist gut gegen Wind und Blöst," Calender von 1673. Plast sufflatio, gl. bibl. von 1418. plâst, flatus gl. i. 896; anaplaast, spiramen. 907. blästig, aufgeblasen, aufgebläht, dickleibig, unwillig. Nach der Instruction für die, von Herzog Wilhelm 1584 über seine Söhne Max und Philipp aufgestellten Hofmeister, sollen diese das „Gemüeth (der jungen Herzoge) von Erhebung, Stoltz, Übermueth, von Zorn, Unwillen, Neydt, Plastig weiß und aller Unzichtigkeit mit Fleiß und Bescheldenheit, auch wo vonnöthen, durch gebührenden ernst und mit Hilf der Ruetten abhalten," Wstr. Btr. III. 158. bauchblästig, bauchblässig, (Wrzb. Verord. von 1709), von Pferden: herzschlächtig, „wobey die Seiten, Bauch und Lenden wegen aufgeschwollener Lunge und verstopfter Luftröhre im Athemholen gleich einem Blasbalg auf, und gleich wieder zusammen gehen." blästen, pflästen, (Frank.) blaustern, stark Athem holen, schnauben; fig. verdrüßlich seyn, schmollen.

Das Blatt (Blȧd), plur. die Blatt, die Blätter (Blédə'), Dim. das Blättlein, Blättelein (Blädl, Blädə·l), wie hchd. blättleindünn (blädldin), dünn, wie ein Blättchen. blätteln (blädln), blättern. umblätteln, sich blätteln (Küchenspr.), sich in dünne Blättchen spalten, ablösen, wie das Fleisch des Stockfisches, des Hechtes ꝛc.

blätteln, die Leute, (Augsb.), sie tadeln.

blätteln (blätiln), (vom Fleisch), anfangen, nach Fäulniß zu riechen oder zu schmecken, (cfr. bläckln, und das franz. blet, halbverfault; fruits blets).

blättern (blédə'n), O.L., vom Schaf: blöcken, engl. to bleat. s. bläßen.

blätten, die Brodlaibe, sie, eh man sie zum Backen in dem Ofen schießt, mit Wasser bestreichen, (beglätten? wie blaət·n statt beglaiten?)

Das Blätt, (Geblätte?), Gold=B., Silber=B., leonisches B., schwarzes B., Lahn oder dünngeschlagenes Gold oder Silber.

Die Blätter, Blättern (Blädə', Blädə'n), das Blätterlein (Blädə'l·), 1) wie hchd. Blatter. 2) die Blase (in allen Bedeutungen dieses hochdeutschen, im Dialeckt ungangbaren Wortes). Zu 1) die Kindsblattern, Pocken. Die Schäfblättern, Kindspocken, welche, statt mit Eiter, mit Wasser angefüllt sind. Der Blättermann (Blädə'mä), in der Kindersprache, die Pocken-Krankheit. blättermäset, blättersteppig (blädə'mäsət, blädə'stéppi'), pockennarbig. blättern (blädə'n), vrb., die Kindspocken haben. Wenn gewisse Spitäler z. B. in Landshut, Augsburg noch Blätterhäuser genannt werden, so ist dieß wol von ihrer frühern Bestimmung für Personen, die mit der Venusseuche, ehmals auch unter dem Namen der Blättern, la grosse vérole, bekannt, oder ähnlichen Übeln behaftet waren. Zu 2) die Saich- oder Urin=Blätter in Menschen und Thieren. ə' Saublädə' (Schweinsblase) ist der beliebteste und wohlfeilste Geldbeutel des Landmanns. Blatrun, vesicae, gl. i. 217; platern, vesica, Voc. v. 1445. Die krankhafte Bluetblättern im Mastdarm des Rindviehs. Die Schwimmblätter in Fischen. Die Hausenblätter, Hausenblase. Die Blätter, das Blätterlein im Gesicht und sonst auf der menschlichen Haut, Bläschen. Endlich werden Weibspersonen auf eine gemeine und geringschätzige Art Blättern (Blädə'n), (vrgl. Plunzen), genannt.

blaiten (blaət·n), statt beglaiten, nach Gramm. 485. f. laiten.

blutt, bluttig, bluttet, blos, entblöst. Ein Kartenblatt eines Spielenden ist blutt, wenn er kein anders von derselben Farbe hat. Die Berge sind bluttet, d. h. von Schnee, von Holz entblöst. Ganz junge Vögel sind bluttig (unbefidert); blutt, implu-

OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

implumis, involucris, Prompt. v. 1618. „Besser Rockenbrot al- der hinder blot," Henisch. „Die jungen rappen, als lang sy blu sint, so werdent sy nit gespiset," Christenlehre Ms. v. 1447. Anm Dieses Wort gehört unter die wenigen, welche der Veränderung de ursprünglichen t in z und ß entgangen sind.

Das Bluet, 1) Blut. R.A. s Bluət rinnt zsamm, hát də Schneidə gsagt, hát 'n Gaəsbok i" də' Muəltə'n à'gstochə", d. h. Verwandte verlassen sich einander nicht. 2) beym Rindvieh: die Blutkrankheit, Blutanhäufung im Mastdarm, (wirzb. Verord. v. 1742) das Übergeblüt. Das hailige Bluet (háli' Bluəd), das Altars-Sakrament. (O.L. nach von Delling) də' háli Bluətstág, der Fronleichnamstag. Das Bluetkraut, Schölkraut, chelidonium. Die Bluetwurz, (B. von Moll Zillerthal) Geum montanum L. Bluetruns, Bluetris, bluetrünstig, bluetrisig. s. Runs, risen. blüeten (blüətn), bluten.

Die Blätschen (Blédsch n), 1) großes und breites Pflanzenblatt; (s. Blacken und Blätzen). Die Cabes-, Kölh- oder Kraut-Blätschen, Kohlblatt. Die Fabes-Blätschen, Blatt des rumex alpinus L., (Alpen-Ampfers). Die Bachblätschen, Huefblätschen, Zundelblätschen, Blatt des Bastard-Huflattichs (tussilago hybrida L.), worein die Älpler die Butterkugeln wickeln. 2) ein unförmlich breites Ding überhaupt; verächtlich: die Zunge. Réck 'Blédsch'n raus!

blutschen, eine schwere Zunge haben, im Reden anstoßen.

Die Blätzen, das Blätzlein, das breite Blatt von gewissen Pflanzen; s. Blätschen und Blacken. Das Hailblätzlein, (Gbrg.), das wechselblättrige Milzkraut (chrysoplenium alternifolium L.); es wird zur Heilung von Wunden gebraucht.

blitzen, 1) wie hchd. 2) (Rhein), von vierfüßigen Thieren: hinten ausschlagen. blitz, eine den übeln Sinn verstärkende Vorsylbe. blitzblau, (blizbláwè Milch, schlechte, blaue); blitzdumm; blitzliederlich, (Buchers s. W. IV. 106). Der Blitzkerl, die Blitzher, Blitz-H—. ꝛc.

blötzen (bláuzə"), (Ob.Schwab.), schmollen.

Vierte oder Bra- &c. Abtheilung,

d. h.

Wörter, in deren Stammsylbe dem Vocal die Consonanten-Verbindung Br vorangeht.

Es ist fortwährend die entsprechende Abtheilung Pr zu vergleichen. In manchen dialektischen Wörtern ist das B vor dem r nur die Vorsylbe be. Diese sind daher unter R zu suchen.

Reihe
Bra. bre. bri. bro. bru.

oder Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt.

Die Brâ, Brâw, „das Brach," ä. Sp. eigentlich: die Braue, nemlich der an der Stirne über dem Aug befindliche Haarstreifen, engl. the brow, russisch browa. Das Voc. v. 1445 unterscheidet: palpebra augenglid, cilium augenbra, supercilium wintbra. Dagegen haben die bibl. Glossen v. 1418 palpebrae, prae. In den gl. i. 223. 695. o. 26. 398. sind wintprauua, uberbrauun, opara prauua, oparun prâ, supercilia; dagegen i. 623. 680. o. 25. 187. 229. prauua, ougbrauua, slagibrauua, palpebra. Das Voc. v. 1429 hat intercilium, undru prau. Im Jwain heißt es: „sein augen tieff, die wintpra lauk." Eine altöttinger Votivtafel stellt einen Verunglückten dar, dem „ein Pfeil oben durch das Augprach in den Augapfel gangen." Es scheinen hier, nach einer auch in andern Sprachen vorkommenden Verwechslung dieser Begriffe, bald die Haare an der Stirne, bald die an den Enden der Augenlieder oder die Wimpern (wintpra), bald sogar die Augenlieder selbst verstanden zu seyn. Die oberländ. Form A'bə', tautologisch äugng-äbə' (7 comm. öpren, apria) ist aus Augbrâ, wie Wimper aus Wintprâ entstanden. Die heutzutag im Dialekt übliche Pluralform: die Brám, Augbrám, Wĩprám, Wilprám, auch zuweilen im Singular das Brám, schon Voc. v. 1419 prám, sowol für die Haare an der Stirne, als die an den Augenliedern, ist (nach Gramm. 576. 577. Anm. 850. 861) vermuthlich aus der Pluralform Brâwen, wie das hochdeutsche Braune aus der Form Brân des, oft auch abhängig declinierten Brâ, Brâw, entstanden. „Ir bran waren proun und smal," Br. Phillipps Maria.

Brâwenden, Brâwenken (bräwent'n, bräwenkng), vrb.

in der N.A. sich nicht bräwenden, bräwenken, (sich nicht im geringsten bewegen —) heißt wol eigentlich: nicht einmal eine Braue, eine Wimper (wintbrâ, Wende = braue?) bewegen. Präwend di' nét! rühre oder mucke dich nicht, untersteh dich nicht! ne bouge pas! Ganz analog sagt man in derselben Bedeutung, nach der Form Bräm, in der O.Pf. sich nicht verbrämen, verbrämsen. Vo'bräm di' nét, rühre dich ja nicht. Der Bräwender, das Bräwenderlein, der Bräwenker, das Bräwenkerlein, die geringste Bewegung, vrgl. der Mucker (mit den Augen).

breuen (broiə, broi'n, bruiə, brui'n, á. Sp. briunen), (Bier) brauen; gewöhnlicher hört man (Bier) sieden. Die, das Breu, was auf einmal gebraut wird, der Sud Bier, das Gebräu, Gebräude. „Von jeder Bräu Bier," Lori BrgR. 530. „Sollen die Visierer bey allen Bierbräuern alle Bräu besichtigen," Kr. Lhdl. XIII. 339. Der Breu (Broi, Brui, Bräi, á. Sp. briune) des, dem, den, die Breuen, der Brauer, Bierbrauer. Die Breuschaft, Brauerey. Die hochd. Formen brauen, Brauer scheinen zunächst vom Supinum gebrauen des ehmals umlautend conjugierten Verbum briuwen gebildet. „Das gebrauen Bier," Ldtg. v. 1543 p. 128. In einer wirzb. Verord. v. 1747 wird das Wein= oder Mostbrauen oder Anschmieren scharf verpönt.

„Der Bruheh," (Nürnb. Hsl.), den Bruheh herauslaßen, der Galle, dem Zorne Luft machen, schreyen, lärmen.

Reihe
Brach. brech. ꝛc.

Die Brâch (Brâh, Bräuh), wie hchd. die Brache, d. h. das Umbrechen des Bodens nach der Ärnte, gl. o. 142 brâcha, brachunga proscissio. In der N.A. brâch ligen, ist brach, vermuthlich eine Ellipse, statt: zur Brâch, für die Brâch. Auf ähnliche Weise sind die Composita Brâchfeld ꝛc. zu verstehen.

brâchen (brâuhə, brâuhhə), wie hchd., d. h. einen Acker nach der letzten Ärnte das erstemal wieder pflügen. Dieses Pflügen, auch Brâchackern genannt, geschieht gewöhnlich um Johannis, das Zwybrâchen, oder 2te Pflügen um Bartholomä, das Drybrâchen oder Bauen, Zuebauen (bey Adelung: Auftreiben), um Mariä Geburt. Wo viermal gepflügt wird, wie an der Donau, fängt das Brâchen schon vor Johannis an. Einen Weinberg rau=brachen, dann zwi=brachen, wirzb. Verord. v. 1746. Gl. i. 271. 321. brachon, scindere, proscindere. Der Brâchet, die Zeit, wo gebracht wird; der Brâchmân, der Brachmonat; gl. a. 773.

brachat, iunius mensis. Die Brächwurzel, triticum repens L.

brauchen, und die Composita, im Allgemeinen wie hchd., (a.Sp. pruchan). Oft elliptisch, statt: Arzneymittel brauchen. Er braucht állǝweil. Das Maul brauchen, im schlimmen Sinne, viel, oder heftig sprechen. aufbrauchen, das Geld, das Vermögen: es verzehren, zu Ende bringen. Er hát sei˜ Sáchl· áll·s auf˜braucht.

sich brauchen, sich umthun, anstrengen, sich oder andern zu schaffen machen. Ehmals in gutem Sinne: Sich dapffer brauchen, praebere se virum impigrum, Prompt. v. 1618. „Bey diesem Sturm haben sich insonderheit gebraucht die Hauptleute N. N. (sich hervorgethan).“ „Sie haben sich fünf Wochen lang mit täglichen Scharmützeln gegen den Feinden gebraucht,“ Historie der von Frundsperg; vrgl. die Anm. bey biderben. Heutzutage ist dieser Ausdruck nur mehr im schlimmen Sinne, besonders vom Streiten, Zanken, Widerbellen mit Worten, üblich. Heu˜t braucht sǝ si' widǝ'! R.A. Sich brauchǝ˜, wiǝ dǝ' Iáckl ám Todbett, sich durchaus nicht drein geben wollen. (Vrgl. gl. i. 631. unidargibruht, obstinatio; a. 35. 73. unidarbruhtic, obstinatus, cervicatus).

sich gebrauchen eines Dings, sich dessen bedienen, es brauchen, sich damit abgeben. „Wiewol auch die Handwercksleut, zu ihrer gemainen Nahrung sich kauffens und verkauffens gebrauchen müßen,“ L.R. v. 1616. f. 207. unverbrauchig. „Sollen und wollen alle dise articul würkhlich fest vnd vnuerbrauchig halten vnd volziehen Bey Khayl. vnd churst. wirten vnd worten,“ Receß. v. 1647. Sollte das adj. und adv. unverbrüchlich von der ältern Form verbrüchen (verbrauchen) genommen seyn? Notker sagt: „mine ougen sint verbruchet,“ (geschwächt).

Der Brauch, der Gebrauch, die Gewohnheit. R.A. Dá is·s dǝ' Brauch, oder is·s nét dǝ' Brauch, dás . . ., da ist es Sitte, üblich, oder nicht Sitte, nicht üblich. Wiǝ s dǝ' Brauch is, wie es Sitte ist, wie sichs gezlemt, comme il faut. Der Unbrauch. In Unbrauch kommen, ausser Gebrauch kommen, L.R. von 1616. f. 827. „Eine Dienstbarkeit erlischt durch Unbrauch,“ ibid. 317. bráuchig, gebräuchlich, L.R. v. 1616. 820. 299. Anm. Gl. a. 166 kommt pruchi als Adject. vor: pruchi unesan, prodesse; dazu würde nicht übel stimmen 218: callidus (maliciosus) ungapruhhi; 593: iners ungipruchi (falls so statt ungiprachi, welches Graff hat, gelesen werden dürfte); vrgl. biderben, die Anmerk.

Abbrauchen. „Die Kufen, sollen gleiche Abbrauchen haben, damit die Kuffen-Tauflen in gleichen Form brochen oder bogen werden, und da ein morbe oder faule Tauflen unter dem Abbrauchen,

welche das Biegen nicht erleiden mag, fürkomt, soll man solche in die Kuffen nicht einlegen," Lori Brg.R. f. 395.

1) brechen (brèchə˘, brèchng; I brách, I brèchət, hab gebrochen) und die Composita, wie hchd. Schnê brechen, durch noch nicht betretenen Schnee gehen, analog dem hchd. Bahn brechen. anbrechen Hêu, (Jachna), es ausbreiten, aus den Haufen wieder auseinander schlagen, damit es vollig trocken werde. də' brèchə˘, və'brèchə˘, brechen, zerbrechen. verbrechen die Hand, (wirzb. kais. Landgerichtsord. v. 1618. 3te Th.) von Witwen oder Witwern, sich wieder verehlichen. „Vor, nach verbrochner Hand." „Die Handverbrechung." zebrechen (z'brèchə˘), 1) wie hchd. zerbrechen, 2) im Scherz von Weibspersonen, in das Wochenbett kommen, 3) (v. Moll Zillerthal), von Kühen, von zu vielem Gras und Kleefressen voll werden, und bis zum Bersten anschwellen.

2) brechen (brèchə˘) den Har (Flachs). I brèch, du brèchst, er brècht . . . I brèchət', I hà' 'brècht. Im Oberland hört man auch brechen (brèchng) nach der umlautenden Conjugation. Am Ob.Lech versteht man unter Brechen das erste Abstoßen der Flachsstengel; anderwärts, wo diese Operation „Rollen oder Murkeln" heißt, ist Brechen das Zerstoßen der übrigen, feinern Theilchen. Die Brech-Grueben, Brech-Stuben ꝛc. Die Brechen (Brèchə˘, Brèchng), 1) das Werkzeug zum Flachsbrechen. 2) ehmals: eine Vorrichtung, in welcher Personen, die sich gewisse Vergehungen gegen die Sittenpolicey hatten zu Schulden kommen lassen, zur Strafe, der öffentlichen Beschämung ausgestellt wurden. „In der Prechen stehen." „Durch Fürstellung in die Prechen straffen." Akten v. 1500. „Wegen eines einfachen Ehbruchs sollen Unvermögliche nach 1 monatlicher Gefängniß bey Wasser und Brod drey Sonntag nach einander bey nächstgelegener Pfarrkirchen mit einer brennenden Kerzen, wegen eines doppelten aber ausserdem mit entblößten Armen und habender Ruthen in Eysen oder in den Brecher für die Kirche gestellt werden," L.R. 1616. f. 702. Cod. crim. v. 1751. 1 Th. 5 C. §. 1. „Wan ein Pfleger in einer Hofmarch von alters hero den Kirchsatz hat, so wöllen sie alßdann gleich weitter greiffen, und die Prechen vor den Kirchen auffsetzen," 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. Nach bayreuth. Verordd. v. 1662 — 88 werden Gotteslästerer und Abergläubische öffentlich an die Prechen gestellt. „Die Breche bey denen Kirchthüren für Ehebrecher" kommt noch vor in Meidingers Landshut v. 1785, p. 232. Ein alter hochnothpeinlicher Tarif (in Guggenbergers Criminalprocessen p. 380. 387) besagt: „Jemand in die Prechen zu schließen, Ruthen und Kerzen in die Hand zu geben, auch die Armb zu entblössen — gebührt dem Ambtknecht 4 ß. Dem Scharfrichter gebührt, eine Person mit dem Rad hinzurichten 3 fl.; für das Hinaußführen 1 fl. 8 kr. 4 hl.; für

für Strick und Handschuh 34 kr. 2 hl.; für das Stoßrad und Prechen 3 Schilling=Thaler oder 3 fl. 25 kr. 4 hl.; auffs Rad zu legen 1 fl. 8 kr. 4 hl. Wann die Prechen den Tag zuvor geschlagen wird, so muß die Nacht hindurch gewacht werden." Sollte die Prechen in beiden Fällen eine und dieselbe Vorrichtung gewesen seyn? Anderwärts werden in der Schergen=Sprache eiserne Bracelets Brezel genannt, und es ist möglich, daß beide Wörter auf ein mittellat: brachellus, bracellus zurückzuführen sind.

3) „brechen sich nach einem Ding, affectare et affectari" Avent. Gramm. „Dagegen der gemeyn Adl darauf nit zu puchen noch sich dem mehrern Adel gleich zu prechen," Hunds Vorrede Stmmbch. vrgl. Bracht und brüchig.

4) brechen, vrb. n. ä. Sp. gebrechen, fehlen, ermangeln, fehlschlagen, sich verfehlen. „Di geprochen habent an der laistvm, die ermangelt haben, in persönlicher Bürgschaft zu erscheinen," Rchtbch. v. 1332. West. Btr. VII. 167. Der hat gestochen vnd ist im der Stich gebrochen, (le coup lui a manqué), Talhofers Fechtbuch. Brechen an Einem, ihn im Stich lassen, sich gegen ihn verfehlen, Jng. Reime von 1562. „Ainen manen darnach, als der siechmaister gebrochen het," einen Monat, nachdem der S. sich verfehlt hat, MB. XXIV. 343. „Der gebrochene Theil," der sich im Fehler befindet, Kr. Lhdl. III. 66. Der Brechen, der Mangel, das Gebrechen, die Seuche. „Mit des edeln und vesten meines herrn N. N. aigen anhangendem insigel prechenhalb (wegen Mangel, in Ermangelung) des meinen," MB. II. 247. ad a. 1438. Kr. Lhdl. II. 169. V. 162. Landtsprechen (als Schauer, Unergibigkeit, Brand, Seuche ꝛc.) calamitas publica, MB. passim. Lues, prechen, gemainer prechen, Pest, Avent. Gramm. „Starben an dem Prechen," Hund Stmb. II. 268. Das Brechhaus, Krankenhaus, Siechhaus z. B. in Landsberg, in München A°. 1613.

entbrechen, ä. Sp. (wie das franz. faillir oder manquer z. B. j' ai failli mourir, oder j' ai manqué de m., ich bin dem Tod entgangen), einer Anklage entgehen, indem man sie von sich abwehrt, sich rechtfertigt. Einem Kläger umb eine Sache mit dem Rechten enbrechen, deshalb vor Gericht gegen ihn losgesprochen werden. Einem mit dem Aid, mit Laugnen embrechen, wenn dieses mittels eines Eides, oder durch Läugnen erzweckt wird. L.R. v. 1518. 14, 5. 31, 3. 43, 9. „Laugnete aber der Beklagte, soll es der Kläger mit zweyen beweisen: entgegen, wenn der Beklagt entbräch, so soll ihm vom Kläger sein Schaden erstattet werden." „Embräch aber der Antwurter, soll der Kläger dem Antwurter und dem Gericht Abtrag thun," b. Land-Recht Tit. 47. Art. 1. 7. 8. entbrochen, von der Anklage befreyt, gerechtfertigt, los und ledig. „Darumb soll der, der

bezalt hat, entbrochen, quitt, looß und ledig sein gein der Herrschaft, MB. II. 164. ad an. 1440. XXV. 346. „Welcher nun nit volgt meinem rat, gen den will ich embrochen sein," Theurdank. cap. 110.

Das Gebrechen, die Beschwerde, das Gravamen in der ä. Landtagsprache. „Herzog Christophs Gebrechen, wider Herzog A. gebraucht, eingelegt, überantwortet," Kr. Lhdl. IX. 79. Unter den ehmaligen Wirzburgischen Centralämtern, kommt auch ein Regierungs-Gebrechenamt vor. Samml. wirzb. Verord. II. p. 605. 680. Das Gebrechen, das Verbrechen. Halsgebrechen, Criminal-Verbrechen, Flurls Beschr. d. G. p. 464. s. Bruch 2.

Der Bruch (Bruhh), außer den auch hochd. Bedeutungen, die in der Mühle enthülseten, gebrochenen Getreidekörner. Haber-, Gersten-, Korn- rc. Bruch.

2) der Bruch, Gebruch, (sieh brechen 4.) a) Entgang, Gebrechen, Beeinträchtigung. „Auf daß Niemanden an Vorsprechern Mangel oder Bruch beschehe," Kr. Lhdl. VII. 425. „Ob daz ewig liecht chainen, (d. h. einen) pruch gewunn von chainerlay sach," MB. XIX. 19. ad 1349. b) die Unterlassungs-Schuld, Hinderung, der Anstand. „Der, an dem der Bruch ist," Kr. Lhdl. I. 14. „Daß ihr nun erkennen werdet, daß je kein Bruch Unsrer Erledigung an Uns seyn solle, (d. h. daß ich nichts unterlasse, um befreyt zu werden). . ." Die Verhandlungen hatten keinen Erfolg und „es seye der Gebruch am meisten an dem gewesen, daß..." (es habe an dem erwunden, es sey der Fehler, die Schuld darin gelegen, daß . . .), ibid. III. 157. 171. „Daß das ihrer halben keinen Bruch hätte, sondern dazu helfeten," ibid. IV. 41. „Daß die Verhandlungen zu einem gütlichen Vergleich bisher nie Fürgang, sondern allweg Gebruch meines lieben Bruders halben und nicht mein gehabt haben," ibid. V. 129. „K. Maj. wolle Uns deshalb keinen Gebruch noch Unfleiß zumessen," ibid. IX. 365. „An unserer Gerechtsambe Bruch und Präjudiz leiden," Ldtg. v. 1669. 88. A°. 1438 klagt der Stand der Prälaten, daß ihnen Bruch geschicht und geschehen ist an ihren Privilegien und Freyheiten rc. Kr. Lhdl. II. 87. cfr. X. 272. c) Es wird oder geschieht mir Bruch am oder im Rechten, in einer Anklage, Appellation, einem Zeugniß . . . d. h. ich bin nicht im Stande, sie oder es durchzuführen, ich bin der verlierende Theil, mein Gegner entbricht mir. L.R. v. 1518. 9, 13; 19, 4; 23, 1; 25, 3; 26, 6; 27, 1; 40, 8. In Talhofers Fechtbuch kommt Bruch als Auspparierung, Hintertreibung eines beabsichtigten Fechtstreichs vor.

Der Abbruch, 1) wie hchd. Ein Haus auf den Abbruch (um es abzubrechen), kaufen, verkaufen. 2) ä. Sp. Entwurf zu einem

Vergleich. „Da machten Wir, Herzog Heinrich, einen Abbruch mit unserm Oheim und seiner Schwester," Kr. Lhdl. III. 115. 118. 120.

Der Unterbruch, die Unterbrechung, discontinuatio, L.R. von 1616. f. 317. „An underpruche und auffschiebung," MB. XVIII. 290. ad 1406. unterbrüchlich, adj. Item Gejaid halben... steht unterbrüchlich weiter davon zu reden, (gelegenheitlich?), Kr. Lhdl. XIII. 249.

Das Bruchsalz, das aus lauter Trümmern von gebrochnen Salzfudern, oder Salzstöcken besteht. Lori Brg.R. 141.

brüchig, wie hchd., mit einem Bruch behaftet. R.A. Sich brüchig heben, schreyen; von einem Ackerfelde (O.L.), durch mehrere unfruchtbare Stellen unterbrochen (Baur), a˜ brüchi's Land. „brüchig, abbrüchig werden, von seinem Ehegemahl — durch Ehebruch oder durch Weglaufen," Ansp. Ehegerichtsord. Vrgl. brechen 4. ausbrüchig, lautbrüchig, ruchbar, lautbar, wirzb. Verord. v. 1747. Vrgl. brechen 3. gichtbrüchig ist wol nach brechen 4. zu erklären. verbrüchig, adj., eines Fehlers, Vergehens schuldig. „Jemand in einem Stücke verbrüchig oder strafbar betretten," opf. Waldord. v. 1694. s. brechen 4.

Die Bruech, ä. Sp. Art Hosen, (schwedisch brok, dän. brog). „Hosen, Niderkleid, Bruch, femoralia," Onom. v. 1735. „Ut vitam redimas, Schuch, Bruch et omnia vendas," Albertins Gußman de Alfarache p. 53. „Sotocalze, Unterhosen, Unterbrüch," Kramers Derivat. Im übersetzten Puterbey heißt es f. 100. „Die newen Apostel wöllen mit kindermachen in himmel kommen, sie haben das Evangelium im Maul, den Teufel im Herzen, den Geist in der Bruech." Ein pruech, femorale, Voc. v. 1419; bruchgurte, lumbale, succinctorium, Voc. v. 1429; bruoh, linbruoh, diohbruoh, lumbare, femorale, gl. passim, pruohhah, balteus, gl. a. 67, i. 944, Tat. Kero. „Rehtunga ist bruohh sinero lumblo," justitia cingulum lumborum ejus, Isidor. Bey Tatian hingegen (Matth. 3. 4) ist bruoh (zona) ein Masculinum. Die Urbedeutung ist wol die noch in der Schweiz vorkommende, nemlich die eines Linnens, das man (z. B. beym Baden) sich um die Hüften bindet, oder das Wiegenkindern um den Unterleib gewunden wird. Hemd und Bruech als leinene Leibwäsche finden sich in den alten Stellen meist vereint. „Die frouwe nam ein saktuch, sie schnait im hemde und bruch," Parcifal. „Siben ellen ze hemd und ze bruch, das sol sein ruphein tuch," lautet K. Carls Phaht (Gesetz) in der K. Chronik. Vrgl. Camsil est pannus de puro lino compositus, habens in longitudine octo ulnas et in latitudine duas, quae femoralia tenentur feminae hominum nostrorum suere . . Eckard rer. franc. II. 905. Not. X. Noch jetzt tragen unsre Landleute meistens leinene, weiße

oder schwarzgefärbte Beinkleider. S. a. die folgenden Artikel Brüechler und Bruechen.

Der Brüechler, Kleinhändler mit Leinwand, Garn und, wenigstens in München, auch mit Käse. In einer Hofrechnung von 1468 heißt es „item Fritz prüechler für XXXII. elln rupfen zu vogltüechern 1 lb. 12 dn." Wstr. Btr. V. 204. A°. 1618 und 1633 waren 3, A°. 1649 6 Brüechler in München. In Burgholzers Beschreibung von München p. 106 werden zwischen den Strumpfstrickern und Knopfmachern, als Handwerker, die sich mit Verfertigung einfacher Kleidung beschäftigen, auch 12 „Briechler" aufgeführt: so finden sich bey der ehmaligen kurfürstl. Hauskammerey „Priechler, Taschner, Maderazenmacher und andre Handwerker." Waren vielleicht diese Leinwandhändler früher zugleich Verfertiger (Schneider) von „Brüechen?" Vrgl. Leinhösler.

Die Bruechen (Bruəchng), das Brüechelein (Brüəchəl), (Baukunst), das Häng-Eisen, zwischen dessen beiden schenkelartigen (durchlöcherten) Schienen ein Balken ꝛc. hängt; bey einem Flaschenzug, das eiserne Gehäuse, zwischen dessen beiden Schenkeln die Rollen laufen. cfr. Bruech.

brüechen (brèichng), (Hſr. O.Pf.), die Heuleitern auf einem Wagen mittels Stricken und Ketten befestigen." Vrgl. allenfalls die Bruechen, und gl. a. 166 kiprouchit redactus.

Reihen

Brachs. ꝛc. Bracht. ꝛc.

Die Brächsen (Bräcksn), eine Art säbelähnlicher Hippe, (s. Schnalter); verächtlich, Schwert. „Der Steurer soll zum Schöf einen nagelsack, darinnen zwen neuger, ein Hacken, ein Hammer, ein Prären, ein klampfertäschl, nägl, zweck und Reihen — hergeben." Salzburg. Schiffordnung Lori BrgR. 496. „Preren, ein Schwert, Wackius 1713. Waidbrächsen, Hirschfänger (?). „Scharpffe Waffen, als Püren, Schwert, Messer, Prachsen, Dolchen, Degen ꝛc." L.R. 1616. f. 401.

Drauf wusch er ihnen d' Häcksn,
Und trücknets ab gar schön,
Der Peder nahm die Bräcksn
Wollt mit in'n Gartn gehn. Volkslied: der Ölberg.

„St. Michael wird da seyn mit der feurigen Praren in der Hand," Predigt. In der Kleiderordnung von 1626 sind verboten die „mit Silber beschlagene Dolchen, Prären und Wöhren," West. Btr. IX. 295. Im Scherz: krumbe Brächsen, kleine krummbeinige Person.

Der Bráchser, (Werdenfels), eine Art Hausknecht in den Wirthshäusern, zur Aushilfe für die Fuhrleute bestimmt.

Der, die Bráchsen (Bräcksn), der Brassen, (Adelung, ein Flußfisch), cyprinus brama L. auch Sparus L., franz. la brême. „Ein gebratner Prären," Albertins Guevara. Praren, Prarenlaich," MB. VIII. Nr. LXXXII. ad an. 1441. „Brachsam cyprinus latus," Prompt. v. 1618. Gl. a. 17. brahsema, o. 387. brahse, phoca.

Der Bracht, (ä. Sp.), der Schall, Lärm. „Was solchen Leuten in das Maul kompt, das plauderns mit großem Bracht herauß," Avent. Chr. 370. Die liute liezzen alle ir braht. Da was michel jamer vor, und von klage grozzer braht," Wigalois. „Die vogelin huben aber an irn suessen pracht," Iwäin. Gl. a. 348. 351. i. 618. 753. 760. praht, strepitus, fremitus, tumultus. 2) wie hchd. die Pracht, jedoch im Dialekt noch mehr mit dem misbilligenden Nebenbegriff des Lärm= und Aufsehenmachens. prächtlich, fastuosus. „prächtliche Wort, ampullae," Prompt. v. 1618. „Sigmund von Pappenhaim ein geschickter Mann, doch etwas brächtlich," Hunds Stmmb. II. 171. vrgl. brechen und laut.

brächten (brácht'n), sprechen, reden. Einen anbrächten, anreden. „Má'n und Brácht'n." Und də' Ioseph fangt s' Brácht'n ä' und saət... Er hát durch Dolmetschə' mit eə' 'brácht. Göschl. Genesis 39, 10; 40, 11; 42, 23. Das ist waar, was ich jetzt prächten werde," Abele s. Grchtsh. I. 407. Man braucht indessen dieses Wort gerne mit einem misbilligenden Nebenbegriff, so daß es gar oft so viel heißt, als groß sprechen, viel schwätzen. Der Brächter (Bráchtə'), der Großsprecher, Schwätzer; gl. a. 83. 444. 593. prahtan, garrire; gl. i. 768. prahten, fremere.

lautbrächt, ä. Sp. offenbar, laut. „Jedoch so ware daz geruchte von Cirtha nit gantz lautprächt. Sobald solche Meer zu Cirtha lautprechtig wurden." D. v. Plieningens Jugurtha.

rôt=brecht, rôt=brechtig, (Ries), von rother Gesichtsfarbe. Vrgl. bercht.

Der Brechttag, s. Berchttag.

Gebrecht (?). Die Reime v. 1562 geben lib. Reg. I. c. IX. v. 21:

„Nun bin ich von Benjamin
Gar ain klaines geschlecht,
Darzu bin ich der jungste
Under Jacobs gebrecht.

Reihe

Brack. breck. ɩc.

Der Brack, das Bräcklein (Bräckl, Bräckə·l), das Männchen von gewissen Thieren, besonders vom Hunde; Gegensatz der Mätz. Der Katzen-Brack, (Nürnb. O.Pf.), der Kater. Və'léibt wêi ə˜ Katzə-Brack. Die Bewohner des b.W. machen sich nichts daraus, dem Priester, der sie bey der Taufe um das Geschlecht des Kindes frägt, zu antworten: es ist ein Mätzel oder Bräckel," Hazzi Stat. IV. 259. Die Bräckinn, das Weibchen vom Hunde. „Foeta canis, volle Breckin," Prompt. v. 1618. Bey Selhamer I. 263 fordert eine arme Wittwe von ihrem Widerpart das ihm geliehene Geld zurück. Dieser schwört aber, daß er ihr nichts schuldig sey, und sie wird von ihm „als eine andre unverschämte Brackin geschändt und geschmäht," gl. i. 651. brehcha, canilla; o. 555. brechin, licisca. cfr. franz. braque.

bräcken, (Nußhards Passau p. 45), brechen (den Flachs).

bräcken (bräckə˜), klopfen, schlagen mit etwas breitem, z. B. mit der flachen Hand (auf den Hintern). Das Fleisch bräcken, daß es mürbe wird. Der Bräcker (Bräckə'), Schlag mit der flachen Hand. „Er muß oft von dem ungeduldigen Kindsweib ein Präcker ausstehen," P. Abrah. bräckeln (bräck·ln), mit platten Steinchen, (Bräckelern) nach einem Ziele werfen; sich plätteln und prächen, präcken. (Zu vrgl. gl. i. 561. preccun, fragitidas, lamina).

Das Gebräck ('Bräck), (b.W.) z. B. Hopfen-, Bromber-, Holber-Bräk, die breiten Blätter dieser Pflanzen. (cfr. Blèckə˜).

bracket, adj., dickbackig, pausbackig; dickleibig überhaupt. Die gl. o. 230 haben das Subst. braccon malae. Der „Bräksmolles," (Nürnb. Hsl.), unförmlicher, dicker, dummer Mensch.

briecken, eigentlich brieggen (briəggə˜), (O.Algäu), mit verzerrtem Gesichte weinen, verächtlich: weinen; (cfr. gl. i. 1156. priecken machon, ora torquere, Gesichter schneiden).

Die Brockə·ln, plur., Kohlsprossen, Art Blumenkohl; ital. broccoli, franz. broques de choux.

brocken, 1) wie hchd. Aufbrocken, einbrocken, zubrocken; figürlich: vil einbrocken bey einer Sache, viel zusetzen, viel verlieren. 2) abbrechen, pflücken. „Soll ich, Magdalena, so kurze Zeit die Rosen brocken der zeitlichen Wollüsten und alsdann ewig die Dörner kosten. Die Kinder der Propheten waren der Mainung als brockten sie das beste Kraut, unter dessen warens lauter bittere Coloquinten," P. Abrah. Bläəməln brockə˜, Hopfə˜ brockə˜, Schlêhh brockə˜, Zwêschn brockə˜, Schwåmə'ling brockə˜. „Pech procken," salzburg. Waldordnung. herumbrocken

(uməbrockə̃), figürlich: nicht vom Fleck, nicht vorwärts kommen, zaudern.

Die Bruck, eigentlich Brugg, und die Bruggen, 1) wie hchd. die Brücke; (a. Sp. brucca; gl. i. 795. pontem, pruccun). 2) eine breite Liegestatt von Brettern am Ofen und an einer Seitenwand der ländlichen Wohnstube. Sie wird benutzt für fremde Gäste, oder wenn zur Winterszeit jemand im Hause krank wird. Der Raum unter ihr ist gewöhnlich dem Hühnervolk angewiesen; Ofenbruck, Hennenbruck; vrgl. Britschen. „Frouwe Jafite uf einer hohen bruke saz, daz nie dehein bruke baz von betten wart geslihtet, mit tepichen wol berihtet," Wigalois. „Zu Haus hab er ain kranke Mueter auf der Bruck ligen," Lipowski Gesch. des b. Criminalrechts p. 175. Urk. v. 1517. Brucke heißt nach dem Voc. domest. der 7 communi, Stiege. brucken, vrb., belegen den Boden eines Stalles, einen Weg durch Sumpfgründe, oder eine Brücke mit Querhölzern oder Prügeln. „Eine straze, diu was gebruket über daz mos," Wigalois 768. A°. 1348 wurde bey Processionen die noch ungepflasterte Stadt gebrucknet, Gem. Reg. Chr. Vrgl. poln. bruk (das Pflaster), brukowac (pflastern). Vielleicht ist das Subst. Bruck vom Verbum und nicht dieses von jenem genommen. Im Henneberg. ist Brücke der bretterne Fußboden. Der Bruckater, Pruggater, (Lori Brg.R. p. 509), einer der gemeinen Schiffleute, „die auf den Brucken des Schiffs stehn, vorn nauziehen und steuern helfen."

Bruckə (Bodenwöhr), Getreidmaaß, welches 4 Metzen hält.

Reihe

Brad. bred. ꝛc.

(Vrgl. Brat. bret. ꝛc.)

Der Brädem (Gramm. 670 Bräppm), hchd. Brodem, Dampf. brädemen (bräppmə̃), dampfen. Gl. a. 690. brädemo vaporo, i. 553. brädam, flatus.

Bredulti, (Nürnb. Hsl.). In der Bredulti seyn, in die Bredulti kommen, franz. être en bredouille, in Verlegenheit seyn.

Das Bröd (Broud, Braəd), 1) wie hchd. Das Morgenbröd oder Nounébroud, das Abendbröd oder Dreybrod, ein kleines Zwischenmahl der Arbeiter auf dem Lande, zu diesen Stunden genossen. Das Bröd eßen, dieses Mahl halten. Die Brödzeit, etwa eine halbe Stunde Zeit, zu diesem Mahl bestimmt. Das Bröd und (?) Schmalz (Broudəschmälz), U.L. das Butterbrod. Das Schmalzbröd, O.L., Brodschnitten in Butter gesotten. brödtrucken, (Nptsch.) ganz trocken. Der Bröd-

bauer, ehmals ein solcher Bauer, der den Fronboten (Gerichtsdiener), wenn dieser in seinem Geschäfte über Land gieng, zu speisen oder zu beherbergen hatte. L.R. v. 1616. f. 430. Kr. Lhdl. IX. 237. XVII. 69. Dasselbe sind wol (Kr. Lhdl. IX. 227) die Brodmaister. Der Brödsâmen, die Samenkörner des Trifolium melilotus caerulea, welche roh oder gesotten unter den Brodtaig gemischt, oder außen darauf gestreut werden (Baur). Die Brödkügelein, plur., Koriander.

gebrödet, gebrödt, adj., im Brode eines Andern stehend, insofern man nemlich von demselben genährt und unterhalten wird, span. panyaguado; auch von den Herren, welche jemanden Brod geben. Gebrödte Diener, gebrödte Ehehalten, gebrödte Knecht. Lndsord. v. 1553. „Ain jeder metzger und sein protgesind." „Gebrödte Herren," Polic.Ord. Tit. 3, Art. 5. cfr. beym Adelung: Brötling und Brötung.

Das Brod (Bród), 1) die Brühe z. B. von gekochten Würsten, von gesottnen Kirschen, Zwetschgen u. drgl.; (U.Don.) besonders, abgesottenes Viehfutter; (ital. brodo, franz. brouet, engl. the broth, gl. a. 521. 585. i. 278 prod, jus); b.W. fig. der Schweis. I bi˜ gloffə˜ das mə' s Bród runtə' rinnt. A great brothe of sweet, ein heftiger Schweis, Jamieson's schott. Wrtbch. 2) zähes Gemenge von festen und flüssigen Substanzen. Fischbrod, b.W., Fischlaich. Kalkbrod, Laimbrod, (Lori BergRecht), Masse, womit die Ritzen der Salzpfanne während des Siedens verstopft werden. „Es wird nemlich (p. 391) über das rinnende Ort eine leere Perkufen gestürzt und folgends das Kalchprot oben hineingeschüttet," cfr. isländ. Brad, klebrige Materie, womit die Schiffe überzogen werden, span. la brea, franz. le bray. Schnê-Brod, Schneeklumpen, von Wasser durchdrungen. In Flüßen schwimmt Schnêbrod. Vrgl. in Jamiesons schott. Wrtbch. Snaw-bru, Snaw-broo, und das isländ. breda, liquefacere, braedna liquescere. brodig, adj. voll Schweis, schmutzig. brodeln, brudeln, 1) tönen und qualmen wie kochendes Wasser. 2) mit Flüssigkeiten, besonders kochenden zu thun haben; verächtlich: brühen, kochen, waschen. Weine brudeln, sie mischen, mengen. 3) ein Dampfbad nehmen, schwitzen, schottisch: to brothe. 4) vom andern Geschlecht: die Reinigung (le brouillamini) haben. s. brütten. Der Brudel, das Brudeln, Qualmen; die Brüh; der Qualm. s. Brütt.

Der Brueder (Bruədə'), wie hchd. Bruder, (s. Gramm. 836). „Die Brüder, so hieß man damals (unter K. Ludwig dem Bayern) das Fußvolck, wie jetzt die Landsknecht," Avent. Chr. 530. 531. R.A. Nicks Bruədər i˜n Gspil! da wird keine persönliche Rücksicht genommen. Das Stainbrüederlein (Staə˜briədə'l), Bruder beym steinernen Bierkrug, Trinkbruder.

Das Brueder-Haus, der Brueder-Hof, Haus, Hof, zu einem Kloster oder einer frommen Stiftung für arme Brüder in Christo gehörig. Das Bruder- oder Pilgerhaus, Meichelb. II. Fr. Nr. 364. „Nem aber der Richter Guot für seinen Tot, des sol der Richter des Gotshaus geschol sein, sam er es genomen hiet aus einem Bruederhof," MB. VI. 377. ad 1318. cfr. MB. XVIII. 570. XXI. 380. „Die bisher zu bemerktem Stüfft (Freising) gehörig Schwaig clain oder (von ähnlicher Bestimmung?) Brueder-Schleißhaimb genant, auf dem Gfüll bey München gelegen," Meichelb. Hist. Fris. II. Nr. 399. ad 1597. Der Bruederschueh. In MB. III. p. 191. ad an. 1304, II. p. 465. ad an. 1301, bedingen sich adeliche Wohlthäter von Klöstern zween pruderschuch, die ihnen von diesen jährlich sollen gereicht werden. MB. III. p. 515. ad an. 200. verspricht man auf diese Weise duos calceos cum caligis zu liefern. Also wol Schuhe, wie sie die Brüder, d. h. die Klostergeistlichen tragen. Scherz hat die Erklärung: pes vel mensura fratrum, copiosior. Die Bruederschaft, geistliche Bruderschaft; fraternitates que Bruderscheft vulgariter nominantur, per quas animarum saluti consulitur, Ried ad 1280; die gesammten Gastwirthe eines Ortes.

Reihe
Braf. bref. ꝛc.

braf (B. bráf, O.Pf. bråf), adj. 1) wie hchd. brav. 2) brauchbar, tüchtig. ə˜ bráfs Rössl', ə˜ bráfs Haus, ə˜ bráfs G'wand. (Nach Adelung sollen die Bayern brav auch für straff, steif brauchen, wofür ich keine Erfahrung habe). Sp.W. Die bráfn Leut hàt də' Hund 'tà˜, d. h. sie sind selten. Oft wird bráf in verneinenden oder zurechtweisenden Sätzen als bekräftigendes Adverb. verwendet. Er hàt mə's aufdringə˜ wəlln, àbər I hàb eəms bráf nét à'gnàmə˜. Hans sagt: Auf dén Bàm sitznt zwe˜ Vögl. Peter fällt zurechtweisend ein: əs sitznt scho˜ bráv drey obm, (der Accent bleibt auf: drey). Gàr bráf (◡ –), ja doch, franz. si fait. Hans sagt: Du bist heu˜t nét in də' Prédi' gwé'n! Peter versetzt: Gà' bráf! Die Bráfe, (schwäb. Brêfé), Bráfen (b. Bráfm), die Bravheit, Brauchbarkeit. Die Unbráfe, vorzügliche Gute.

Der Brief (Briəf), 1) wie hchd. 2) jedes Geschriebene, besonders eine gerichtliche Schrift, Urkunde, Instrument. 3) jedes Blatt Papier, es sey beschrieben oder bemalt oder auch nicht. Der Rockenbrief, das buntgemalte oder geflochtene Papier, das auf dem Spinnrocken um den Flachs gesteckt wird, damit er zusammen

halte. Ein Brief Tabak, (Päckchen). Ein Brief Nädeln oder Glufen, ein Blatt Papier, in welchem die Nadeln oder Stecknadeln zum Verkauf reihenweise festgesteckt sind; so ein Brief enthält 100 — 300 Nadeln. Besonders werden die Kartenblätter Briefe genannt. „Herr Hans Paul gib Karten auß, mir auch noch zwey Brieff. Maister Egidi gib die Karten aus, mir geht noch ein Brieff ab. Bruder Ferdinand, ich glaub du hast um ein Brieff zu wenig. Diese Brieff gedunken mir zu seyn wie die Brieff Uriä," P. Abrah. Den Bodenbrief herunter baumeln, ein Spielterminus: sich das untere Kartenblatt betrügerisch zumischen. N.A. Kainen Brief von etwas haben, keine Versicherung darüber haben, es nicht gewiß wissen. Ironisch: Ainen Brief, den Brief, die Brief von etwas haben, einen (verbrieften) Vortheil, Nutzen davon haben, darnach fragen. I häd di Briaf vo˜n Tanz'n! ich mag nicht tanzen, was frag ich nach dem Tanzen. „Da hab ich einen Brief von der Ehre Gottes," sagt der Gestreng Herr in Buchers Charfreyt. Proc. Vorrede. Was der Brief vermag, eigentlich: auf soviel die Urkunde lautet. Schlemmen, trinken, essen, spielen ꝛc. was der Brief vermag, d. h. unmäßig. Vil Brief, wenig Gerechtigkeit, jus summum saepe summa malitia est, Avent. Gramm. Der Briefmâler, „qui versicolores in chartis pigmentis colorat imagines," Prompt. v. 1618; der Illuminist, Schachtelmaler, (s. v. Sutner über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Policey in München). „Nicht allein die Brieflmahler, sondern alle andern Künstler, Bildhauer, Beinschneider, Kupferstecher ꝛc." Selhamer. „Buchbinder, Pergamenter, Gstattlmacher und Briefmaler," Anordnung zur Fronleichn. Processſ. v. 1580. Der Brieftrager, 1) wie hchd. 2) (Baur) was Reftrager, Hausierer. s. Ref. briefen, gerichtlich aufschreiben, Briefe aufrichten. Ein Gut verbriefen, Capitalien verbriefen, eine gerichtliche Handlung verbriefen, protocollieren. „Mit guldinen buchstaben gesmelzet uf den jachant ein epitafium man vant gebrievet," Wigalois. „Die gotis riter werdint gebrieft an deme buche der lebintigin." „Do was alliu werlte gebrievet ze zinsé," alte Predigt. Die Brieferey, die Verschreibung; das Protocoll über geschloßne Verträge. Eine Brieferey aufrichten, eine Verschreibung machen; (a. Sp. prief, pagina, pitacium, liber; prievan, describere; prieuari, notarius; giprieuida, descriptio).

„Brief, cirtis, piscis," Voc. v. 1419.

bröfeln (brê̄fln), (verächtlich) reden; unverständlich reden, entweder zu geschwind oder zu langsam, oder zu leise. Mècht aͤ˜n 'Geduld ausgê˜, bis ǝ's 'raus brêflt, wàs ǝ' will. cfr. pröbeln (U.Pf.), grämlich daher reden, zanken; vrövle (dänisch), langweilig

reden; broppeln, brappeln, (bey Scherz), praecipitanter loqui.

Die Bruſt, (Baur), die Brunſt, Brunſt (bey Hirſchen). bruſti', adj.

Reihe
Brag. breg. ꝛc.

„Bragebin lorica, Panzer," Onom. v. 1735.

bregeln (brêgln), ein Geräuſch machen, wie etwas, das brät oder gelind aufkocht; gelind braten oder kochen; beym Athemziehen raſſeln, ſtrodeln; ſchwätzen, murren. Lass d' Suppm ə' wéni' aufbrêgln. s Dämpffleisch bregelt i'n Têgl. „prägeln frigere," Onom. v. 1735. Das Breglət, dickgekochte Hollunder oder Heidelbeeren. Er brêglt schoˉ, er raſſelt ſchon, wird bald ſterben. Sie brêglt ålləweil furt, ſie brummt, ſchwatzt, zankt immer fort. ən åltə' Brêglə', Murrkopf.

ſich brogeln, groß thun, ſich prahlen. Dé brogelt si' mit iərə'n Kránzl, I wollt iər schoˉ wås andə's sågng! Bey Horneck, Teichner und Andern kommt noch das einfache brogen vor. „Wann die fraw gen kirchen gat, ſo mueß der pater noſter vor progen."

brogeln, (O.Pf.), hin und her gießen; vrgl. brodeln.

Reihe
Brah. breh. ꝛc.

Der Brehentag, ſ. Berchttag und Brechttag, dies epiphaniae. „An dem Brehentag," MB. XVIII. 262. ad 1401. Zwiſchen dem Ebenweich und dem brehentag," MB. XXI. 412. ad 1352.

Reihe
Braj. brej. ꝛc.

Der Breijen, gewöhnlich zuſammengezogen Brein (Breiˉ, eine, nach Gramm. 839, aus dem alten pri-o, pri-e, puls, gl. a. 529. 587. i. 654. 1132. 1135, entſtandene Form.) 1) hchd. der Brey: doch in dieſem allgemeinen Sinne nicht ſehr volksüblich, und gewöhnlich durch Mues oder Papp erſetzt. 2) die Körner der Hirſe (panicum miliaceum L.), des Buchweizens (polygonum fagopyrum L.), zuweilen auch die des Habers (avena L.), die auf der Mühle enthülſet, und zu Brey gekocht, eine beliebte Speiſe ſind, Grütze. Das Voc. v. 1419 hat prein einmal für milium und

und einmal für puls überhaupt. Der Haberbrein, Hafergrüze; Haidenbrein, Grüße von Buchweizen oder Haidekorn; in Häbners Voc. v. 1445, Waßerprevnn, polenta. Hirsbrein, oder Brein vorzugsweise, Hirsegrütze, Hirse. Eine Schüssel Brein (Hirsbrey) darf bey keinem ordentlich bestellten Kirchweih-Mahle fehlen. Kaᵊ Kir'tᵊ'-r-ᵊ oné Breiⁿ, sagt das Sprichwort. Auf der Hochzeit Georg deß Reichen a°. 1475 giengen VI Schaff Hyrsprevnn auf, das Schaff zu X lb. dn. (Wstr. Btr. II. 212). Der Haiden- und besonders Hirsbrein scheinen ehemals in B. häufiger gebaut worden zu seyn. Die Hirsegrüzze kommt in dem liber censualis des Klosters St. Ulrich häufig vor. MB. XXII. 131 ff. Bey dem sogenannten Sammeln der Amtleute (Gerichtsdiener) in den Häusern der Unterthanen war der Brein mit eine Hauptsache. Kr. Lhdl. V. 337. Sollte das alte Bregarten, Breugarten (MB. IV. 168, Lori's Lechrain f. 317) für Küchengarten, mit diesem Brein, Brey zusammenhangen? Die Breinstampf, Stampfmühle zum Enthülsen der Hirse ꝛc. Von der Ähnlichkeit: der Vogelbrein, plantago major et media L.; der wilde Brein, grüner Fench, panicum viride. R.A. Wiᵊ doᵉ Vog'l i'n Breiⁿ, lustig und guter Dinge. Sp.W. Wer' s Schmálz hát, tuᵊt' s ä'n Breiⁿ, wers nét hát, dér last's seyⁿ.

„Prein, ardor linguae, inflammatio linguae,“ Prompt. von 1618. s. Breim.

Reihe
Bral. brel. ꝛc.

Die Brillen (Brilln), wie hchd. Brille. Der „Brillenreißer, Possenreißer,“ Prompt. v. 1618. „Nit allein war ich sein Schalcksnarr und Brillenreisser, sondern auch sein Kupler,“ Albertins Gusman v. Alf. p. 147.

Der Brüel (Briᵊl), ein fast nur mehr hie und da als Eigenname von Wiesen, Feldern, Wäldern u. Ortschaften, z. B. MB. XXIII. 489. 608, Ried 67. vorkommendes, ursprüngliches Appellativum, das mit Bruech (Sumpf, Moor) verwandt seyn mag — wenn es überhaupt der deutschen Sprache mehr als einer andern angehört. M. vrgl. das franz. breuil, ital. broilo, broglio, und das brogilus der carolingischen Capitularien; „lucos nostros quos vulgus brogilos vocat,“ c. de villis. Als angelsächsisch gibt Lye broel durch vivarium, hortus cervorum. A°. 1458 kauft N. „fünf Tagwerch Mad und Briel (Sumpfwiese?) zu N.“ Edelstettische Chron. Finauer Bibl. III. 173. „Wenn der Otter in einen Dimpfel oder Brühl einsteigt,“ Heppe.

Reihe
Bram. brem. ꝛc.

Das Bräm (Brām), 1) die Braue (Augbrām, Wi˜prām, Augenbraue, Wimper, ſ. Brâ). 2) haarige Einfaſſung, Sammet= oder Pelzſtreifen am Rande eines Kleidungsſtückes, Gebräme. „Ein Präm von weißem Hermlein um den guldin Rogk der Künigin," Wſtr. Btr. III. 132. „Neben anderem thäten an dem undern Brämb des Klaids 366 guldene Schellen hangen," P. Abrah.

brämen (brāmə˜), ein Klaid mit Sammt, Pelz u. drgl. oder: Samt, Pelz ꝛc. auf ain Klaid brämen. Kr. Lhdl. XVI. 407. Ein Klaid ꝛc. einbrämen. ſich anbrämen (ā˜brāmə˜), auch wol ſich anbräunen, von mußartigen Speiſen, ſich ans Geſchirr ankochen. Man ſagt auch: Eine Schwangerſchaft brämt oder bräu˜t si' ā˜. Ein Wetter (Gewitter) brämt oder bräu˜t si' ā˜, wenn ſich der Geſichtskreis an ſeinem Rande allmählig zu Gewitterwolken verdüſtert. Am Bodenſee hat man in dieſem Sinn (für Wetterwolken) auch ein Subſtantiv die Bräm. (Vrgl. Brâ, aber auch breuen, brauen, und das alte râmen).

ſich verbrämen, (O.Pf.) in der ironiſchen R.A. zu einem Trägen: və˜brām di' na˜ nēt! bewege dich nur nicht; ſ. Brâ=wenden.

Die Brâmber (Brā˜bəʿ, Brā˜wəʿ), die Brombeere. Voc. v. 1445 pranper morabatus; gl. o. 16 brambere, mora sylvatica. Die Brâmberſtauden, (Av. Gramm. prantperſtauden), rubus. Die á. u. a. Spr. hat in dieſem Sinn das einfache brâm. „Die bloßen bain unſüße zerkratzten im die bramen," Tyturel. Gl. a. 150 brama, rubum; 492 praama vepres; i. 732 pramun rubos, o. 16. bramloub rumicedo. Vergl. allenfalls Bremſtall.

Die Brem und die Bremen (Bremə˜), die Bremſe; a. Sp. bremo tabanus, asilus, oestrus. Bremə˜stümpf (O.L.), ſind Strümpfe, die nicht über die Knöchel hinab und über die Knie hinaufreichen, und gleichſam die Waden vor den Bremſen ſchützen. Die blinde Brem, die Regenbremſe, tabanus pluvialis L. R.A. Einen anläuffen, anrennen, wiə ə˜ blindē Brem, d. h. keck, ohne Scheu, blindlings.

Das Bremſtall, Gehölz oder Waldort, das ſich in der Nähe eines Weideplatzes, oder einer Ortſchaft befindet, und dem Vieh zum Schutze vor zu großer Hitze und läſtigem Ungeziefer dient. In einer Urkunde von 1515 (Nr. 372 von Meichelbecks Hiſt. Friſ. II. II.) heißt es: „Item ain Holtz zu N. . . . item ain klains Prânnſtl." Vrgl. allenfalls Brâmber.

Die Breim. „Den N. hat die Breim angeſtoßen, daß er ſchier nichts mehr hat gnüſſen können," Auffkircher Mirakel p. 41. 73. Prein, ardor linguae, inflammatios linguae, Prompt. v. 1618.

Allem Anscheine nach das hchd. Bräunę, böhm. Prym. Vrgl. Breij-en.

brummen, wie hchd. Der Brummer (Nürnb.), Anfang der Trunkenheit. brummeln, murren. Vrgl. brinnen 2.

---

bremsen, (Nord.o.pf.), im Schmalz rösten, braten. Erdäpfel bremsen.

brimseln, brimpseln, nach Brand riechen; brennen, stechen wie Krampf in den Gliedern; fig. heirathslustig seyn. Der Brimsel, der Brandgeruch; Angebranntes am Geschirr.

Reihe

Bran. bren. ꝛc.

braun (brau˜), wie hchd. R.A. Dés is mə˙ z˙ brau˜, das ist mir zu bunt, das geht zu weit, so viel ertrag ich nicht, laß ich mir nicht gefallen. Es Einem zu braun machen, sich gegen jemand zu viel herausnehmen, sich mehr erlauben, als er sich will gefallen lassen, es gar zu arg machen. „Ein Wirth, welcher den Gästen mit der weissen Kreide es gar zu braun machte." „Ihr hoffertigen Weiber macht euch nur mit fremden Anstrich roth, der Teufel wird es euch zu seiner Zeit braun genug machen." P. Abrah.

Der Bräunel (Brei˜l), 1) braunes Pferd. Nach Wiltmeister (Amberg. Chron. p. 134) wurde, wie im Ingolstädter Zeughaus K. Gustav Adolfs Schimmel, so im Amberger, der Bräunl ausgestopft aufbewahrt, welcher den, der böhmischen Krone zueilenden Churf. Fridrich V. von der Pfalz, von Heidelberg aus, in Einem Futter bis Amberg getragen hatte, nach welchem treuen Dienst er todt zusammen stürzte. 2) figürl. das braune Bier. Dén hå: də˙ Brei˜l gschlägng.

Braunellen, (Gebirg), die schwarze Stendelwurz, Satyrium nigrum L.; schweiz. Brändeli.

bräunen, vrb. braun machen; abbräunen, besonders, weichgekochtes Fleisch, ihm ein braunes Ansehen geben. (KüchenSp.) Vrgl. brämen.

brennen (brennə˜, I brennət, hab' brennt), wie hchd. brennen, aber nur in der transitiven Bedeutung urere üblich. Für die intransitive ardere, uri hat der Dialekt das Umlautverb. brinnen. Die Strafe des Brennens durch die Backen — oder durch die Zän kommt in ältern Rechtsschriften, erstere noch ad 1722 in Guggenbergers Processen p. 387 vor.

Hier einige vom Hchd. abweichende, meist figürliche Bedeutungen. Die Kugel des Schützen brennt die Scheibe oder eine Abtheilung

derselben, wenn sie sie blos am Rande trifft. Sich brennen, sich irren, behaupten, was nicht Stich hält. „Ehmals war der gemeine Brauch, mit der Feuerprob unter die Wahrheit zu kommen, wann Eine laugnete, daß sie die Ehe gebrochen; heutzutag wurd sich manche brennen." P. Abrah. Sich einen Thaler ꝛc. nicht in die Hand brennen läßen, sich nicht scheuen, einen Thaler ꝛc. daraufzusetzen, zu opfern. Eine Person abbrennen, a) ihr Haus und Hof abbrennen, (in diesem Sinn in Kr. Lhdl. II. 61 blos: brennen, daher: Brenner st. Mordbrenner); b) sie in die moralische Nothwendigkeit setzen, eine Gabe zu reichen. Das Tuech anbrennen, die Leinwand mit heißem Wasser anbrühen, um sie dann zu sechteln. Eine Person anbrennen, sie um eine milde Gabe bitten; sie verwirrt im Kopfe, berauscht, verliebt machen; sie um's Jungfernkränzchen bringen, u. drgl. angebrennt (ä'brennt) seyn, in allen diesen Bedeutungen. Eine Person aufbrennen wegen etwas, sie angeben, anklagen. Ausbrennen, von Bäumen: durch ihren Schatten eine Wiesen- oder Ackerstelle unfruchtbar machen. Mêl einbrennen, Mehl mit Butter oder Fett vermischt, über dem Feuer braun oder gelb brennen. Speisen einbrennen, sie mit also bereitetem Mehle begießen. Das Einbrennet, die Einbrenn, Mehl zum Einbrennen, eingebranntes Mehl. Die Einbrenn- oder Brennsupp besteht aus siedendem, in eine Pfanne auf viel Einbrenn gegossenen Wasser. Der Brenner, st. Brand an Früchten und Pflanzen, uredo, Voc. v. 1618 und Onom. v. 1735.

Der Brein, s. Breij-en und Breim.

brinnen, ich brinn, ich brann (I bránn), ich hab gebrunnen (brunnə'), brennen, d. h. ardere, in Brand stehen, angezündet seyn, a. Sp. prinnan, s. brennen. Der Spân, das Holz ꝛc. hat oder (seltner) ist nicht guet gebrunnen. Von der h. Magdalena sagt P. Abraham: „Wie ein Scheitt, welches auf einer Seiten brinnt, auf der andern aber Wasser heraustreibt, hat sie im Herzen gebrunnen, aus den Augen ist Wasser gerunnen." „Das Anbrunnen hailet der Kern vom Galapfel, ambusta sedat nux galae." Prompt. v. 1618.

aufbrinnen, 1) in Brand, in Flammen, figürlich, in Zorn gerathen; 2) wird es vom Abbrennen des Pulvers blos auf der Pfanne eines Feuergewehres gebraucht. əs is mər au''brunnə̃. ausbrinnen. „Bey ihm (zu seiner Zeit) ist das Schloß Velburg außbrunnen," Hund Stb. II. 263. Nächt'n hät d' Sunn schö̃ aus-'brunnẽ, gestern war ein schöner Sonnen-Untergang. erbrinnen, verbrinnen, exardescere, inardescere, Prompt. v. 1618.

brinn-rôt, brenn-roth, sehr roth. brinn-gelw (brĩgel'), (Mptsch.), sehr gelb. brinn-eiferig, sehr eiferig. brinnig, brennend. brinnig haiß, praefervidus, Prompt. v. 1618.

brinnen, in der R.A. herumgehen wie ein brinnender Lew sicut leo rugiens, ist wol das alte prinnen rugire, Voc. v. 1419; brennen, rugire, Voc. v. 1429, prennen, Notk. Ps. 56. 5. fremere. Vrgl. a.Sp. brimman, bram, brumman, fremere.

Der Brunnen (Brunnə̄,) 1) wie hchd. 2) Quellwasser, Trinkwasser. O.Pf. hol ə̄n Brunnə̄, hole Trinkwasser. Der Hailbrunnen, Wasser von einer Heilquelle. „Der kunig Artus nam in die hant daz peck, daz er hangende vant, und schuff ez vollez prunnen," Iwain. (cfr. Otfr. 2. 14. 52. brunno). Der Weihbrunnə̄, das Weihwasser. Den weichprun sprengen, MB. XIX. 443 ad 1391. Das Brunnkick, Wasserquelle. Dà is 's àlləweil nàs, dà is ə̄ Brunnkick. Der Dachbrunnen, Behältniß für das vom Dach gesammelte Regenwasser in Gegenden, wo es wenige Kick-Brunnen gibt, (Baur). 3) der Urin. „Die Puls greifen und den Brunn beschauen," Selhammer. Kinderspr. ə̄n Brunnə̄, ə̄ Brünnə-l machə̄, (s. brunzen). R.A. In den Brunnen fallen, (zu Grunde gehen). „Unter Romulus Augustulus ist das römische Reich im Nidergang gar in Brunn gefallen," Av. Chr. Der Brunnerer, der Brunnengräber.

brunzen (eigentlich: brunnezen, s. Brunn), wie hchd. Von Kindern sagt man auch: brünzeln. Das Brunzət, der Urin. Alter Schnèbrunzer, alter Geck.

Reihen

Brand ꝛc. Brang ꝛc. Brank ꝛc. Brans ꝛc. Branz ꝛc.

Der Brand, 1) wie hchd. 2) Platz, der durch Brand ausgereutet worden ist, Neubruch. 3) fig. der Rausch, die Betrunkenheit. 4) Terminus im Kartenspiel, der eine bestimmte Anzahl Stiche bezeichnet, zu denen man sich anheischig macht. R.A. Einem ein Brändlein (Bräntl) schüren, ihm Verdruß, Unheil bereiten.

Der Brandbrief, 1) offenes Schreiben, wodurch einem durch Brand verunglückten erlaubt wird, um Entschädigungs-Beyträge zu bitten; 2) Schreiben, wodurch das Abbrennen von Haus und Hof angedroht wird. 3) Verordnung, zu Anfang des XVten Jahrhunderts von den Fürsten Bayerns und ihrer Landschaft gemeinsam gegen Brenner, Diebe und Räuber erlassen. Kr. Lhdl. IV. 97. 100.

Der Brandmetzger, beeidigter Metzger, ohne dessen Beyziehung, auf dem platten Land, besonders bey herrschendem Lungenbrande und andern Seuchen, kein Stück Vieh geschlachtet werden durfte, und der außer dieser gesundheitspoliceylichen Aufsicht auch zur Anzeige des jedesmal zu entrichtenden Fleischaufschlages verpflichtet war. Mandat v. 1760.

Das Brandschmalz, Schmalz, in welchem schon einmal eine Speise gebacken worden ist.

Der Brandtaig, Taig aus feinem Mehl mit Eyern angemacht, um verschiedene Mehlspeisen, z. B. Brandnudeln, Brandschmarren, Apfelküchel ꝛc. mit oder ohne Schmalz daraus zu backen. Mürb wiə ə Brandtaəg.

Der Brandvogel, (HhE.), das Rothkehlchen.

Der Brandwein (Brandwei), 1) wie hchd. Brantewein. 2) fig. der Verweis. ə n Brandwei, ə n trugkə n Brandwei kriəgng.

Hildebrand, verbascum nigrum L.; Himmelbrand, verbascum thapsus L.

Das Röthbrändelein (Roudbräntə-l), das Rothschwänzchen.

brändeln (bräntln), 1) nach Brand riechen; 2) (salzb. nach dem Journal von und für Deutschland) Gold machen.

brändeln oder stichbrändeln, eine Art Kartenspiel spielen, wobey man eine Anzahl Stiche ansagt, die man machen will

Der Abbrändler (à'bräntlə'), Einer dem sein Haus ꝛc. abgebrannt ist; Sammler für abgebrannte Kirchen oder Häuser. (Seit Einführung einer allgemeinen Brandassekuranz seltener vorkommend).

Die Brend, (Henisch), das Vesperbrod, Merenda, s. Merent. Gehört hieher etwa das u.kärnt. Brenteln, Abendbesuche abstatten?

---

bringen (bringə), ich brächt (brächt) oder I bringət, hab gebrächt (brächt, brà'd), wie hchd. Einige besondere Bedeutungen sind folgende: Ein Kind bringen, ohne, wie im hchd., den Beysatz: zur Welt.

Holz bringen, es aus dem Hochgebirge herabschaffen: was entweder durch Laiten (Führen auf Wagen und Schlitten), oder durch Risen (Herabschießen auf Risen), oder durch Klausen (Fortschaffen mittels der Wasserklausen) u. drgl. geschieht. bringlich; „ain Wald, ain Waldort ist bringlich, nicht bringlich." Salzb. ForstOrd. 59. 77.

bringen, (ehmals), vor Gericht beweisen, beybringen. „Daß das war sey, das sie seine aygen sint und nicht des Klosters, das will N. bringen mit ainem Wechselbrief und mit ainem Khaufbrief," MB. VIII. 288. ad a. 1487. „Er sol auch nutz und gewer pringen iar und tag mit zwain mannen," durch zwey Zeugen beweisen, Rupr. v. Freys. Rechtb. „Spricht sy (femina violata), daz sy magt (virgo) sey gewesen, daz mus sy pringen mit dem gwand, das sy zenagst an irem leib hab tragen . . . ." ibid.

Es Einem bringen, Einem zutrinken. Einem seine Freundschaft bezeugen, indem man ihm den Krug, das Glas ꝛc. aus welchem man selber trinkt, mit der Einladung zuweiset, daß auch er aus demselben trinke, Bescheid thue. Bring də's! schallt es im Wirthshause dem Neueintretenden aus dem Munde der Bekannten

entgegen, die schon bey ihrem Kruge sitzen, und denselben freundschaftlich darbieten. Den Gegentrunk ausschlagen darf man bey dem bayrischen Bauern so wenig, als beym aragonischen das Rauchen aus dem Cigarro, den er aus seinem Munde treuherzig darreicht, wenn man nicht will, daß er sich beleidigt finde, was übrigens mit von Nebenumständen abhängt. Vermuthlich haben die Franzosen, Italiäner und Spanier ihr bringue, brinde, brindis, brindisi deutschen Kriegsknechten abgehorcht.

aufbringen, abbringen, etwas Neues einführen, etwas Altes aufhören lassen, ausser Übung bringen. I bring nicks à', I bring nicks au', wiə I's funnə' hà', so las Is. Weil s 'Traəd so thoir is, wolln 'Bauə'n d' Samstə'-Nudln à'bringə˜. Einem etwas aufbringen, irgend eine (gewöhnlich nachtheilige und falsche) Notiz über Jemand in Umlauf bringen. Dés is gràd ən au'brächts Wés'n.

einbringen, zubringen, genießen. Häst 'ən Kirdə' guəd ei˜-'brà't? s Mittàgéssn ei˜bringə˜. Etwas einzubringen haben, etwas zu gut haben. Häst ə˜ Trinkgəld ei˜-zbringə˜, ich bleibe dir ein Trinkgeld schuldig. (Drohend), du häst wàs ei˜-zbringə˜! a. Sp. Ain Urtail und Peen einbringen, ein Strafurtheil exequieren. Herzog Ludwig von Ingolstadt sprach: er achte nicht was man (gegen ihn) urtail, es lig doch alles an dem einbringen," Gem. Reg. Chron. III. 44. 45. 48.

verbringen (vo'bringə˜), meist in schlimmem Verstande, agere, to perform, aufführen, hören und sehen lassen, halten. ə˜n Lärm, ə' Méttn vo'bringə˜. „Wer alda (zu Andechs) sein Andacht verbracht, wer entledigt von aller Schuld und Pein," Av. Chr. „Der P. R. D. Decanus verbringt beym Eingraben ein solches Laidgsang, daß er vermög demselben stündlich zu einem hohen Domprobsten qualificirt wäre," des Pfarrers Tröstingott Testament, Buchers s. W. IV. fürənand oder fürənandə' bringə˜, vorbringen, ordnen, schlichten, abthun. „Ains fürs ander bringen, recte atque ordine facere," Prompt. v. 1618.

Das Brenklein, (schwäb.), hölzerner Futtertrog für Geflügel. (Vrgl. Brenten).

Die Brunst, und nach Gramm. 808. die Brünst, die Brunst. brünstig, inbrünstig, 1) wie hchd. 2) a. Sp. leicht, gerne brennend. „brünstiger Salpeter, inbrünstige Kohlen," Fwrbch. v. 1591.

Die Brenten, 1) der Bottich, die Kufe, das Schaff, a) als Stellfaß zu verschiednen Diensten gebraucht; die Färb-, Kraut-, Waßer- ꝛc. Brenten; fig. dicke Weibsperson; b) als bestimm-

tes Maß, besonders für Getreide, dienend. „Bey einem Schrannenstand von 1400 Schäffeln kann mit 11 Brenten ordentlich noch gearbeitet werden," Fridels Landsberg p. 79. „Der Müller soll zwey obrigkeitlich gebrante Brenten, eine auf ein Schäffel, die andre auf einen Metzen haben," Wagner C. u. C. B. II. 74. „Ez sullen die mulnaer prentten vnd andreu mazze haben in iren mulen, da man daz choren anschutt," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 100. 2) nach Prasch, lange Kegelbahn. 3) „Die brent, fritillus, alveus lusorius, der Trachter, dardurch man die würffel wirfft, wenn man in die brenten spilt," Henisch. Ein spilbränten, ein brätspil," Frisius. „Der Scholder, als mit allerley würfflen, in den Brendten und Trachter," L.R. v. 1616. f. 570. „Hocken immer bey denen Kegelplätzen und auf denen Brenthen," Reiners Tändelm. „Verbotne Spile der Würffel, Karten, Prennten und andre Glücksspiele," Isengreins Beichtbuch p. 702. R.A. Einen in der Brenten stecken laßen, im Stiche lassen, Avent. Chron.

---

brinzen, brinzeln, brenzeln, nach Brand riechen; Fucare, prünseln, Voc. v. 1419. s. brimseln.

brunzen, s. Brunn.

---

brippeln, bröpeln, (Franken), vom Laut der Speisen, wenn sie anfangen zu kochen; unvernehmlich reden, knurren, brummen. s. bröseln. Die Brippelhaar, (Grabfeld nach Reinw.), emporstehende Härchen unter dem Hauptbaar, aus denen der gemeine Mann einen zänkischen Charakter weißsagt.

Der Broppm (b. W.) s. Brodem.

Reihe

Bras. bres. ꝛc.

brausen, 1) wie hchd. 2) prassen. „Da ihr Streng Herr Veralter in Wohlleben brauset, der Unterthan aber schier vor Hunger stirbt," P. Abrah. cfr. In Saus und Braus leben.

Die Brausber, (O.Pf.), Preiselbeere, rothe Heidelbeere, vaccinium vitis idaea L.

Der Bresil (Brisıl, ◡ –), Art Tabak zum Schnupfen, besonders im b. Walde und in der ob. Pfalz beliebt. s. Schmälzler. Der Bresilstingel, Stengel von solchem Tabak, von welchem in obigen Gegenden der Schnupfer mit einem Reibeisclein, das er bey sich führt, Nasevoll für Nasevoll abreibt. Nicks Taback, lauto Brisıl! — scherzhaftes Verneinungssprüchlein.

Brisolen, (Augsb.), Carbonade.

Der Brôsem (Brous'm, Brous'n), das Brôslein, Brôsem-lein, Brôs'melein (Brèisl', Brèsl', Brèsə l, Brèsmə-l), die Brosame, Brotkrume. (Gl. a. 71. prosamo; Otfr. brosmo; gl. i. 676. o. 146 brosma). Kaə̃ Brèsl', Brèsmə-l, Herzbrèsə-l, nicht ein Bischen, nicht das Mindeste, ital. non mica; mica; franz. pas une miette. brôsem- oder brôslein-trucken (brousn- oder brèsl'truckə̃), trocken wie Brodkrume. brôsmet, brôset, brôslet, brosamähnlich, bröckelicht. brôseln (brèis'ln, brès'ln), in Brosamen zerbröckeln, zerreiben; fig. in kleinen, winzigen Absätzen, Portionen nehmen, geben, thun. Då häts éps braucht, bis ər ə̃ Pår Pfenning her'brèslt håt. Du brèslst abər um, bis d' weidə̃ kimmst. Einbrosmen, infriare, zerbrosmen, frangere in micas, Voc. v. 1618.

brèsl.ı (brôßeln?), brodeln, gelinde kochen; (Straubing), weinen. s. bruzeln und brasteln.

Die Broß, Broßt, die Sprosse, Knospe, Blüthenknospe. Alberbroß, Alberbroßt, junge Sprossen der Alber (Pappel), die zur grünen Bettlersalbe, zu Pomaden ꝛc. gebraucht werden. „Gaißbroß in den Wäldern zu hauen ist verboten," (junge Zweige für die Ziegen). Gl. i. 215. 310. 339. 714. proz, gemma, grossus; a. 651. gebroz cithisis. broßen, broßten, sprossen, hervorbrechen, Voc. v. 1415. (cfr. span. brotar, fr. broust, brouter).

Die u. das Brües (Briəs), Dim. das Brüeslein (Briəsl'), (Metzg. u. Küch.Spr.), die Brustdrüse, das Brüstchen, Bröschen, das feinste, milchweiße Fleisch, welches sich an der Lunge und am Halse eines Rindes, Lammes ꝛc. befindet.

bruseln. A°. 1392 erfroren die Weine an den Bergen, daß sie roth wurden, „und pruslaten als ob sie besengt wären mit Feuer," Gem. Reg. Chr.

---

braschelu, bräscheln (bräsch'ln), praßeln, wie erhitztes Schmalz oder Fett; brodeln, wie etwas, das gesotten oder gekocht wird. „Küchenfüller und Praßler" werden in Avent. Chr. f. 217 die Sudelköche betitelt. Vrgl. brasteln.

Der Brasch, des Braschen, (Hund Stmmb. 1. 254. II. 44. 180) der Leithund.

Die Bräschel (Bräschl), dicke, mehr als wohl beleibte Person weiblichen Geschlechts.

braschet, broschet, aufgedunsen, dick. „Die Maria, welche (in der Fronleichnams-Procession) auf dem Gewillch in triumpho fårt, soll (nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580) eine schene zarte diemietige sitsame Junkfrau seyn, (wie Sy dann do mans haben khann, all seyn sollen), und auch ein gar schenes weis gelfletś langes Har haben, und nit faiß oder proschet, sonder sein ein wenig gespendelet und wolgebildet seyn," Wstr. Btr. V. 111.

Grèdl, du hást a' braschets Gsicht, Hä'! dás mo' bey dir kaa' Násn nét sicht! Volkslied. Bruschius Egranus in Monasteriorum germ. Chronologia, p. 260, proavum suum Bruschelium quasi obesulum dictum esse affirmat.

Die Bráschen (Bräsch'n), Kohlenstaub, s. Brásten.

Der Brieschel, (Nord O.Pf.), Sammlung von allerley Eßwaaren, die von jungen Burschen zu gewissen Zeiten in allen Häusern eines Dorfes gemacht, und bey Sang und Klang und Tanz gemeinschaftlich verzehrt wird. Der Brieschelbrey, Brey aus allerley Ingredienzien.

---

brasteln, brazeln, 1) praßeln, wie brennendes Holz oder Stroh, wie Äpfel, Birnen, Nüsse ꝛc., die in Menge vom Baum fallen; knistern, knittern, wie erhitztes Schmalz oder Fett, wie Salz auf glühenden Kohlen; gl. a. 101. i. 6. 118. 533. 555. 709. 785. praston, crepitare, strepere, resonare; prastod, sonor, fragor, strepitus.

brasteln, brosteln, brosseln, 2) eilfertig thun (ohne Noth und Zweck); andere lästiger Weise zur Eile antreiben, pressieren. (Vermuthlich zunächst den, mit einem solchen Thun verbundenen Lärm, Bracht, Brast, andeutend. Auch sogar bey brechen, bresten, scheint der fragor als Urmerkmal aufgefaßt zu seyn. Vrgl. mehrere andere Wurzeln dieser Abtheilung.

Der Brast, (á. Sp.) Lärm, Menge, Pracht. „Von Gästlensperg die Gästl kommen mit grossem Prästl," Turnier-Reim bey Hund. (Frank.), (lästige) Menge, Masse, Plunder, Ueberfluß.

Die Brästen (Bräscht'n, Bräsch'n), zerbrochene, zerbröckelte Kohlen, Kohlenstaub. s. bresten.

bresten (brist, brast, gebrosten), (á. Sp.) brechen, frangi; gebrechen, fehlen. „Wurf er den wagen umb oder prist im ain áchs oder laittern, da das vas von prist. Es sei denn, daz di wunten wider aufpresten," Rchtb. v. 1332. Ms. entbresten Einem, á. Sp. ihm entkommen, sich vor ihm retten.

„Si begund mich anzevallen,
Vor den piderlewten allen
Das ich kaum von ir enprast," Teichner.
„Der valche schlug (der gänse) eine hie,
Also das sie im kume enbrast
Under des gevallen rones ast," Parcifal.

Entbresten Einem einer Sache vor Gericht, wurde von dem Beklagten oder Antwurter gesagt, wenn er sich der Anklage, Inzicht entschlug und sich rechtfertigte. „Daz der ersam gaistlich Herr Herr Hanns der Apt ze N. u. aller Convent daselben enbrosten sint Jorgen von Ersing der Anchlag," MB. IX. 184. „Und enprist man dem, dem er es da empholhen hat, so ist man im

auch enprosten," Rupr. v. Freys. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 144. entbrosten, emprosten, ledig, frey. „Ein gemut, der sorg emprosten," Henisch.

Der Bresten, Bressen, der Bruch; das Gebrechen, der Mangel. „Stet ir der maister ân laugen vmb di chost, do si (die dirne) gicht, do si presten (Mangel) an hab, mugen daz zwen piderb man gesprechen, daz es ein prest sei, so mag si wol urlaup haben." Rchtb. v. 133a. Wstr. Btr. VII. 168. Vichpresten, Viehseuche, Acten aus dem Anfang des 18ten Jahrhundert. bresthaft, mit Leibesgebrechen behaftet. „In Erwägung merklicher Geprestenheit des Bauersmanns," Kr. Lhdl. XVIII. 58. s. a. der Brust (Bruch).

Der Briester (Küəbriəstə), Kuchen von der ersten Milch, Biest-Milch einer Kuh. O.Pf. nach Zps. Küepeter; diese Milch heißt im Isl. abrister.

Der Brust, von bresten, ä. Sp. was Bruch, w. m. s. Wolkenprust (Adlholzer Bad. Beschr.), Wolkenbruch. (cfr. Leg. Baiuu. et Alam. palcprust, ruptura pellis). „Es geschiht mir Brust in einem Gerichtshandel," ich verliere, werde als der Schuldige erkannt. „Und fleust der, dem der prust geschehen ist, LX und dreu pfunt gen dem gericht," Wstr. Btr. VII. 80.

Die Brust, (nach Gramm. 808. die Brüst, sing. und plur.), wie hchd. Das Brüstlein, Brüstl, Stück der ehmaligen Panzer-Bekleidung. Verzeichn. der Landsh. Harnaschkammer von 1479.

Der Brustfleck, 1) (bey Männern), Weste, Gilet; (bey Weibern), Brustlatz, Vorstecklatz. Fig. ə˜ guədə˜ Brustflék, gute Brust, gute Körperbeschaffenheit. R.A. ə˜ guəts Gwissn is ə˜ warmə˜ Brustflék. 2) ehmals: Sammlung von Sätzen, über welche disputiert ward, und die man, in Quart oder Octav gedruckt, unter dem Titel: Theses, Positiones etc. denen in die Hände gab, die an Disputationen Theil nehmen wollten oder sollten," A. v. Buchers sämmtliche Werke II. 253. „Theologischer Brustfleck mit dem Titel: Elenchus materiarum disputabilium etc." „Rationale Mariale oder Marianischer Brustfleck," v. P. Stainmayr. Gl. i. 1145 (nach andern priesterlichen Kleidungsstücken) rationale, prustflech. Hieronymus ad Fabianum: Rationale dicitur genus vestis, apud Hebraeos Sohan, graece λόγιον, nos Rationale possumus appellare, pannus est brevior ex auro, habens magnitudinem palmi per quadrum et duplex, ne facile rumpatur. Der Titel einer alten Liturgie ist Rationale sacerdotum, und diese Bedeutung des deutschen Wortes scheint auf einer ähnlichen Figur zu beruhen.

Reihe

Brat. bret. rc.

brâten (brädn, opf. bräudn); ich brâtet (brädət), hab gebrâten (brädn), wie hchd. Der Brâten (Brädn, Braudn), gewöhnlicher, das Brâtlein (Brädl), der Braten; zuweilen: das Gebrâtene, das 'Brâten (s Brädn), oder ain Gebratenes, 'Brâtens (Brätə's). „Kaiser Karl d. Gr. ist den Erzten etwas gram gewesen, daß sie im das Braten, das er am liebsten hat gessen, verbotten," Avent. Chron. Gesottenes und Gebrâtenes (Gso'ns und Brä'ns). Die Brâtensbrüe (Brädə'sbrüə), Brühe am Braten. „Die Gugumer sainb gesotten guet auf die bratisbrüch," Bodmanns Notata. Der Brâter (Brädə'), 1) der da brât. Der Brâtleinbrâter (Brä'l'brädə'), der Fleisch zum Verkaufe brât. 2) die Vorrichtung zum Braten, besonders der Bratenwender, welcher bald ə' Huət-, bald ə' Fédə'-, bald ə' Gwicht-Brädər ist. Der gemeine Hause in München nennt auch die Maschine, wodurch Kinder und wol auch Erwachsene auf Sitzen, die gewöhnlich die Gestalt von Pferden oder Wagen haben, zur Ergetzung im Kreise herumgedreht werden, einen Brâter, und denkt dabey zunächst an den Huet-brâter in der Küche. Indessen rührt diese Benennung wol daher, daß in München eine solche Maschine, vor andern, auf dem sogenannten Prater, einem, seit etlichen Jahren zum Vergnügungsorte umgeschaffenen Inselchen der Isar errichtet wurde. Dieser Münchner Prater ist übrigens nur eine Sedezausgabe des Wienerischen, so wie dieser selbst seinen Namen vom Prado in Madrid erhalten haben mag. 3) im Scherz: eine schlechte Taschenuhr. 4) (Gebirg) der Topfen, nemlich der käsige Stoff, welcher sich von abgerahmter saurer Milch nach und nach selbst zusammensetzt, wenn sie lange genug in einem mäßigen Wärmegrad neben Feuer oder am Ofen erhalten wird. (Vrgl. Brod).

Der Brâtling (Brä'ling, Brê'ling), agaricus lactifluus L.

Das Brât (Bräd), Fleisch im Gegensatz der Haut, der Knochen der Sehnen, und des Fettes; das Fleischige; niederſ. das Mett; engl. the brawn. „Die lutherischen Werber, sagt der Herr Pfarrer in Buchers Kinderlehre, p. 54, haben mich herpleſcht jämmerlich, bſſt nicht gweiht dahinten, habns gſagt und hinein ghaut ins Brat." „Das Brât oder Kalb im Holz, pulpa, carnosum in arbore; Brât, die Waden an des Menschen Schenkeln," Henisch. „caro (brosen, pret, smoln) piscium, pomorum," Avent. Gramm. „Ob die wunde gang durch haut und durch brotten," Scherz. „Brat und lide im taten we," Parcifal c. 13; den wart gelynet wol ir prat von tretten und von knullen," ibid. c. 3. In dem Ausdruck: Wildbrât (Wi'lpräd, hchd. Wildpret), welcher übrigens in der Weidmannssprache einen weitern Umfang der Bedeutung gewonnen,

hat sich dieses Wort auch anderwärts erhalten. Merkwürdig ist, daß auch im Englischen the brawn zunächst von einer Art Wildbret gebraucht wird. Die Brätwurst (Brädwurst), Wurst aus kleingehacktem Fleische (Brád), gemacht, Mettwurst, im Gegensatz der Blut- u. dgl. Wurst. Die Brätwürste werden entweder geräuchert (g'sə̄lhht), oder sind zum Braten bestimmt, in welchem Falle sie dann Brätwürste heißen. Es ist also jede Brädwurst ə˘ Brádwurst, aber nicht umgekehrt. brätig (brádi'), adj. ə˘ brádi's Fleisch. Wás is də' liəbər, ə˘ fètts odər ə˘ brádi's? Sloucpratig. MB. VII. 436 ad an. 1180 kommen vor: II porci unus valens XXX nummos et alius sloucpratiger .... Unus porcus maturus et alius slocpratiger (cfr. II porci, unus maturus et alius minor, p. 444; V porci unus maturus et alius bonus et tres minores ad visitationem, p. 447; altero anno datur porcus bonus scilicet slathswin), gl. o. 147. 406. sloucprato vel scubilinc, inductilis, eine Art Wurst, als Schübling am Bodensee noch jetzt bekannt, vermuthlich was unsre Brätwurst. Anm. Die Gl. i. 1133 hat prat pulpam, carnem malam (mollem?), vel caro particulatim divisa, (wie in der Brätwurst). Es ist die Frage, ob dieses prat Ein Wort sey mit dem, in den Gl. passim vorkommenden präte (assatura). Zu vermuthen ist es wenigstens, denn gl. o. 294 kommt brado auch für sura vor. In den alten: diehbräto, (gl. a. 687), lentipräto prustpräto, ruggibräto (gl. o. 30), kann der Begriff pulpa wol erst aus dem sehr praktischen eines bratbaren Fleisches hervorgegangen seyn. Vrgl. bratschet.

bräteln, (um Nürnb. Hsl.) plaudern, klatschen. s. braiten. Im Holländischen ist das Primitiv praten in diesem Sinne üblich.

brait (braəd, opf. bräit), Comp. braiter (bräədə', opf. bräitə'), Sup. braitest (bräədəst, opf. bräitəst), adj. breit. Die Braiten (Bräəd'n, Braədn, Bräədi', Braəding), die Breite. Die Braiten (Braəttn), Acker, der bey einem ansehnlichen Verhältniß seiner Breite zur Länge, eine größere Fläche (bis 10, 12, 15 Morgen) einnimmt. „De agris qui vocantur Prayten," MB. XIII. 361 ad 1220. „Auz meiner praiten, die da haizzet die pachprait," XVIII. 193. cfr. gl. o. 245. gebreite, area, gl. a. 269. kipreitta, grumerus, grumolus als Synonym von ager. Der Braiting, Braitling (Braədi', Braədlin'), dicke, breite Person; Art Apfel, den man auch Braitarsch, Braitarschling nennt; die Kröte, rana bufo L., gl. a. 614 preita rubeta; ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. III. 565), eine Art Brod oder Kuchen, gl. o. i. 281. Voc. v. 1445. praiting, placenta.

braiten (braətt'n), 1) wie hchd. breiten. Den Mist, Flachs, das Heu rc. braətt'n, ä'braətt'n; (cfr. gl. i. 454. 457. 462. preitan, seminare, fundere). 2) das Maul braiten, auch

braitmaulen, schmollen, widerbellen, murren. cfr. das folgende Wort.

braiten. (Fwrb. v. 1591) „Leg dein Ohr auf die Erden, und so man unter dir grabet (miniert), so hörst du es braitten." Dieses Braiten ist wol der Ausdruck eines Geräusches. (Vrgl. Bracht brätteln).

Die Braut, und (nach Gram. 808) die Bräut, wie hchd. (Öfter hört man indessen beym gemeinen Volke die Hôchzeiterinn); a. Sp. brût, sponsa, und daneben brûta (gl. a. 525. 467) nurus. Der Bräutigam, auch der Bräutger (schon Augsp. Stdtb. Ms. v. 1276, Bräu'kər, Bräu'kəl), Bräutigam; (beym gemeinen Volke öfter: der Hôchzeiter), a. Sp. brutigomo. Die Bräutschaft, der Brautstand. „Er, Sie starb in der Breutschaft," Hunds Stb. pass. In den Compositis ist vorzugsweise die Form Bräut üblich, z. B. Bräutbad, Bräutbett, Bräutfüerer, Bräutgürtel, Bräutkranz, Bräutring, Bräutrock, Bräutschueh, Bräuttisch, Bräutvolk, L.R. v. 1616. f. 562. 563. Kuens Epithalam. Marianum. Die Bräutläuft, Brautlauf, als Eheverlöbniß, kommt noch in der b. Landsordnung von 1553 vor, (a. Sp. prutloufti), ist jetzt bey uns nicht mehr volksüblich. Vrgl. Plumpf, Daber, Heiratstag, Stuelfest.

Das Brett (Bréd, opf. Briəd), pl. die Bretter (Brédə'), Dim. das Brettlein (Brédl, Bré'l', Brédə-l, Brédál, opf. Briədl), wie hchd. (Vrgl. Brittlein). Das Brett, statt: Leichenbrett. R.A. Auf dem Brett ligen, eine Leiche seyn. Brettlein rutschen (Brédlrutsch'n), im Scherz, sterben, (vom Leichenbrett ins Grab gelassen werden). Das Brettlein, Wagenbrettlein, Brettchen hinten an der Kutsche. Brettlein hupfen (brédlhupfə'), ein Bedienter seyn. Einen beym Bret bezalen, á. Sp. mit gleicher Münze, d. h. sich rächen. Bezal in beim bret, par pari referto, Joh. Pinicianus v. 1532." Dacht, wie er die Römer wieder beim bret bezalet . . . die Gemeinen in Rom zalten die Vornemen beym bret. Jetzund zalt sie (die Juden) Gott bey dem bret." Av. Chr. Zum Bret bringen, treiben, d. h. zum Gehorsam. „Was widerspennig war, bracht er zum Bret. Kaiser Julian hett Groß Teutschland gedempft und zum brät bracht. Markgraf Rudolf straffet die Böhemen und bracht sie wieder zum breth." Avent. Chr., Selhamer. Aff auf dem Bréttlein; Bréttlein-Aff (Bré'laff, Briəlaff), unwillige Benennung v. Kindern die sich ungeschickt benehmen, (Th. Mjr.) Das Eßbrettlein (E'ssbrédál'), Gebirg: hölzerner Teller zum Essen. Das Tatzenbrettlein (Tatz'nbrédl'), Instrument, womit weiland die Schulmonarchen ihre Schüler zur Strafe auf die flache Hand, oder gar auf die zusammengehaltenen Fingerspitzen zu schlagen pflegten. Vrgl. Ferl.

Die Bretten (Brėttn), 1) der Balken, Querbalken über einer Stube, oder einem Stockwerke. 2) der über solchen Balken liegende, also obere Boden eines Hauses oder einer Scheune. Au' də' Brėttn am, auf dem Boden oben. „N. N. ist von einer Pretten herabgefallen," Lechfelder und Inchenhofer Mirakel. Der Brettensteiger, Schlafwandler. „Warum fallen die Lunatici oder Brettensteiger von einem Ort herunter, wenn man sie beym Namen nennt?" Odilo Schreger. Gl. o. 413. bretton trabs, gl. i. 775, o. 190. 196. gipretta trabes; a. 488. und passim gipret trabes.

Das Brittlein, Brittl, das Brettlein; technisch, besonders das schmale Brettchen, über welches bey Fischern und Jägern die Netze gestrickt werden, damit die Maschen einerley und die vorgeschriebene Weite bekommen: Strickbrett, Strickstock, Strickmaß, Lehre, Lehrmaß, Brittlmaß, (wirzb. Fischerord. v. 1766) das Stäblein. Man findet dieses Prittlmaß abgebildet in der b. Landtsordnung Ausgabe von 1553 fol. 153 — wo es freylich mehr einem Stäblein als einem Brettlein ähnlich sieht — weswegen auch das alte brittan (pandere, texere, gl. i. 104 kapruttun contexuerunt, 514. dei kiprottanun texta; 575. 583. forabritunga praetexta); angels. bredan, („ic brede me max" ich stricke mir Netze, Maschen), zu bedenken kommt. „Die Maschen (der Netze) sollen an der Weit geleich sein dem Eisenpritl, so wir unserm Vischmaister yberantworten haben lassen." „Die Perhauben sollen über das Pritl gebunden werden." „Die Fischer sollen irn Vischzeug, besonnder die Reischn über die rechten gewonndlichen Pritl, so mit dem Bayrnlanndt verzaichnet, und unserm Vischmaister geantwort sindt, bindten." „Welcher Vischzeug nit den rechtn Punt het nach Anzaigen der mergemelten Eisenpritl," Chiemsee Fischord. v. 1507. L.Rcht. v. 1616. Kr. Lhdl. II. 221. VIII. 398. XIII. 140.

Die Britten, der Obertheil, Rücken des Fußes. Die Pantalons müssen bis auf die Britten gehen. „Das Kind hat den rechten Fuß krump, mit den Zehen und Britten herein vnd mit den Ballen hinauswärts mit sich auf die Welt gebracht," Altötting. Historie. Das alte preta (gl. o. 187. 200) palma, ist wol hieher nicht passend.

brotten, brütten ein Feld, es vor dem Pflügen mit der Ege überfahren, (Baur. Zpf.).

brütten, sieden, kochen, abbrühen, (s. brudeln). Würst brütten. Das Brütt (Britt), die Brühe, Wurstbrütt, Wurstsuppe. Figürlich: der Schweis, das Blut. Läffə˜, das aə˜ 's Britt àbə' rinnt. Aə˜n auf d' Fotz'n schlàgng, das eəm s Britt oder di roud Suppm àbə'rinnt. (s. Brod).

brueten, brüeten (bruədn, bruə'n, brüətt'n, opf. brou'ə˜), 1) wie hchd. brüten, (a. Sp. pruotan, fovere). 2) figürl. sich

übelbefinden, ohne eigentlich zu wissen, weswegen, was oft vor einer ausbrechenden Krankheit statt findet; vom Wetter sagt man: es bruetet, wenn es sich allmählig zum Regnen anlassen will; — unschlüssig, langsam, unausrichtsam seyn. Die Bruet, die Brut, der junge Holzanflug im Wald. Die Brüetel (Brèidl), d. W., die brütende Henne, Gans ꝛc.; Person die sich gern warm hält. bruetig, a) zum Brüten geneigt, im Brüten begriffen. ə˜ bruətigè Henn. b) vom Wetter: sehr schwül, (HhE.). c) Allgäu: R.A. də˜ brüətigə˜ Hongər häu˜, sehr hungrig seyn.

---

bratschig, bratschet, brotschet (B. Franken), breit, gequetscht aufgedunsen, dick, ə˜ brätschəts Gsicht. „Volle Gsichter wie der Mon, protschet wie gemalte Engel . . . Der Trojam angezündt, war protschet, wie ich find," Balde's Lob der Magern. Vrgl. braschet und Brät (pulpa).

Brettschen. „Ain prawn silbrein tuch ist XXIII prettschen, und ain rott silbrein tuech hatt XXIII prettschen vnd ain rott XVIIII prettl," Beschreib. der Hochzeit Georg des Reichen von 1475. Wstr. Btr. II. p. 204. Die Prätschen werden zwischen Elen und Werckklaftern als Maß aufgeführt in der tyr. ref. L.O. v. 1603. cfr. ital. braccio. Höfer hat Pretschen für Fußsohle.

britschen, breit und mit einem klatschenden Laute auffallen; so auffallen machen, sey es einen festen oder einen flüssigen Körper; klatschen, d. h. ausschwätzen, nord-engl. to brit (divulgare). Ein Kind mit der Hand auf den Hintern britschen, (das Prompt. von 1618 sagt: lata ferula clunes caedere). Mit der Hand in einer Flüssigkeit herum britschen, britscheln. Weine durcheinander britschen, britscheln (mischen), Wstr. Btr. VI. 159 schon ad 1420. Regnen, daß es britscht, britschelt. De feminis: mingere. pritschnaß, pritschelnaß, adj. sehr naß.

Die Britschen, 1) wie hchd., also a) Werkzeug zum Schlagen, das breit und mit klatschendem Laute auffällt. Die Britschen des Hanswurstes. Die Mistbritschen, womit der Düngerhaufen glatt gebritscht wird. R.A. „Gegen Einen das alte Britschlein brauchen," s. ein Argument gegen ihn selbst brauchen, Selhamer. b) hölzerne Ruhestätte. 2) feminal; im niedrigen Scherz: femina.

Der Britschenmaister, (nürbg. Hsl.). Pritschenbagkelein, ehmals bey Schützen-Gesellschaften eine Art Diener, welchem unter anderm auf dem Schießplatze die Policey über lästige Gaffer und muthwillige Buben übertragen war, und der gewöhnlich im Costüme eines Hanswurstes und mit der Britsche in der Hand seine, auf solche Art niemanden anstößige, und durch die Waffe des Lächerlichen verstärkte Amtsgewalt übte. Vielleicht traf ursprünglich seine Britsche auch diejenigen Schützen, die die Scheibe verfehlten. Bey Gelegenheit machte er seinen Schützen-Gönnern und andern Hono-

Honoratioren Gratulations-Verse. Noch findet man in München hie und da dergleichen Schöpfungen des letzten Britschenmaisters Fundus Reputius, die der Göttin Cloacina zufällig entgangen sind. Vrgl. Willmeister Amberg. Chr. 146. In Wien gab es gar „Kaiserlicher Majestät Pritschenmaister und Hofpoeten." Pritschenmaister, tympanista pygaeus, Prompt. v. 1618. Bilderbritscher, so hießen, eh die Guckkasten üblich wurden, jene Personen, welche auf den Märkten allerley Abbildungen von merkwürdigen Personen, Städten, Ereignissen ꝛc. öffentlich aushiengen, während der Erklärung mit einem Brettchen darauf hindeuteten (hinbritschten), und dadurch das gemeine Volk anlockten, dem sie dann nebst den Bildern allerley Medicamente, und Universalmittel, die sie bey sich führten, anpriesen und verkauften. Baur. Der Stadelbritscher (um Nürnb. Hsl.), Mann, der die Stadel- oder Dreschtennen aus Lehm und Sinter eben macht, indem er mit einer brett-ähnlichen Maschine darauf schlägt.

Der Britschənəllə', il pulcinello, Hanswurst im Marionetten-Spiel. Hier scheint sich ein deutsches Wort mit einem italienischen zu einem dritten verschmolzen zu haben, das keines von beyden mehr ist. Britschənəllə'-G'spil, Britschənəllə'-Männl, Marionetten-Spiel, Männchen.

---

brav, s. braf.

R e i h e

Braz. bretz. ꝛc.

brazeln, s. brasteln.

bretzellen, bretschellen (prezəll'n, predschəll'n, ◡ –), schreyend, unordentlich, ohne Sinn vortragen, reden. éppəs dəher prezəll'n. Der Brezeller, der also vorträgt, ein solcher Vortrag.

Die Bretz'en, schwäb. Bretzgen (Brézn, Brétzgə'), 1) wie hchd. die Brezel. Salz- oder Fasten-Bretzen, sehr stark mit Salz überstreut, sind in der Fastenzeit beliebt. Am ersten May wurden ehmals in München, zum heil. Geist, die sogenannten Wallerbretzen gebacken. Es ritt an diesem Tage morgens 5 Uhr ein Mann auf einem Schimmel durch die Straßen und rief in jeder: Gêts zu'n hali'n Geist, wo mə' d' Wallə'brézn ausgeit. Das Bretzenhechtlein (Küchen Sp.) kleiner Hecht, welcher unzertheilt und zusammengebogen, (wie eine Brezel), in die Schüssel gelegt wird. 2) Art Viereck von ohngefähr 6 Zoll langen Stäben, in welches ein jeder von zwey Trägern eines vollen Sackes unter diesem mit der einen Hand eingreift. 3) Ring zu einer Art Zaun, aus Weiden gefloch-

ten. Scherzh. N.A. Bretzen bachen, Zaunringe am Feuer drehen und flechten. 4) die Bretzen am Kummet, in welche das Leitseil befestigt ist — Kummetbretzen. 5) Eiserne Bretzen, eine Art Bande. Bog. Mir. 209. Vrgl. Brechen. (Gl. a. 34. 650. i. 245. 825. o. 145. brezita. brezitella crustula, collyrida; gl. i. 245. pricellun similam frixam).

Der Broz, des, dem, den, die Brozen, 1) die Kröte, rana bufo L. 2) verächtlich: der Handwerksbursche, (vergleich Batzen), a˜ Handwerksbroz. brozenmäßig reden, sich betragen u. drgl. Der Brozenmäler, Sudler.

brozen, die Augen brozen, sie aufreißen. Das Maul brozen, es auseinander ziehen. Das Brozmaul, brozmaulen, schmollen. Der Brozwinkel. sich brozen, sich aufblähen, stolz thun. Vrgl. barzen. brotzig, aufgebläht, pralerisch.

brozeln (Nürnb. opf. Hsl.), leise widerbellen, murren, auch zanken. Die Brozelsuppen, der Verweis, das Auszanken. Vrgl. schwed. pruta.

bruzeln, vorbruzeln, vrb. n. braten, verbraten, verkochen. bruseln, s. brögeln, brazeln.

P.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen P und B sind immer auch die Reihen des vorhergehenden Buchstabens B zu vergleichen).

Fünfte oder Pa- rc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem P, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihen

Pa. rc. Pab. rc. Pach. rc. Pad. rc.

pè-pè (◡ –), Nomen der Kindersprache für ekelhafte Dinge. Pèpè machə˜, pèpə-ln, cacare.

Die Páblátschen, Bühne, Schaugerüst aus Brettern, Britsche; verächtlich jedes unförmliche hölzerne Gebäude. „Da haben wir aber nur auf der Pablatschen stehn dürfen, die (im Saal rund um den Tisch) aufgeschlagen war," Eipeldauer Briefe. „Ich setzte mich nieder auf die Pablatschen," (Britsche im Gefängniß), Oswald Casperl. Dés is àbər ə' Pábəlätsch übərənandə'! Dés is ə' Páblätschn von ə'n Kastn. In Obersachsen sagt man dafür, nach Rüdiger, Popelätsche. Am Rhein ist die Pablatsch ein Entresol-Zimmer; pawlacz im Böhmischen ein Balkon, pawlatschka, ein Gang in einem Schiff. Vrgl. allenfalls mit Pablatsch, als Britsche, das alt- und neu-griechische παῦλα, Ruhe, Rast.

Der Pâb'st (Pabscht, Pàbscht, Paubscht), (gl. o. 36. babist), wie hchd. Der Päbstler. Am Landtag v. 1508 beschweren sich die Prälaten über die Cortisanen und Päbstler, Kr. Lhdl. XVII. 134. Dieses waren solche Geistliche, die von der Corte romana oder dem Papste, vermöge der, aus den falschen Decretalen hervorgegangenen päbstlichen Reservationen zum Nachtheil der Eingebornen mit Dom- oder andern Stiftspräbenden belehnt wurden. MB. XX. 695 ad 1495 findet sich ein Exspectativ-Brief ad quodvis beneficium unter 25 Mark Silbers jährlichen Einkommens, in den Stiften Freysing und Augsburg, gegeben vom Pabst einem Genuesischen Geistlichen, qui scriptor et cubicularius ac continuus comensalis des heil. Vaters war. Die Pabstey, papatus, Voc. v. 1419. „In der ersten Indiction der pabstey des allerheiligsten in got vaters und Herrn Herrn Eugeny des vierden," MB. XXIV. 634. ad 1438.

Das Pacem. In der Schuelmaister-Ordnung de an. 1563 heißt es: deßgleichen alls ain Zeitheer ain pöser prauch bey Inen (den Schulmeistern) eingerißsen, das man den khindern vmb gellt und gegen anderer liebung Zaichen gegeben (die man pacem genannt) umb das man dem khindt oder Schueler nicht gethan, welches ain pacem furzezaigen unnd herzegeben gehebt, ob es gleich ain Correction oder straff verdiennt hat. Dise Pacem sollen hinfüran genutzlich abgeschafft sein, und welcher hinfüran dieselben mer aufgibt, den will ain Ersamer Rath ungestrafft nit lassen," Wstr. Btr. V. 233. Pacem in der Schuel, tessera immunitatis, Prompt. v. 1618. Dieselbe Sache hieß auch Privilegium, s. A. Buchers s. Schriften. V. Band p. 141. span. el parce.

Das Pech (Péhh), wie hchd. R.A. Pech geben, die Flucht ergreifen. Es hält, es geht ꝛc. àls wiə 's Pêch, d. h. sehr fest, sehr stark. Die Pechgallen, Harzausfluß aus Balken, Brettern ꝛc. pechgallig, adj. Der Pechlaim, zähe, kalte unfruchtbare Thonerde, pechlaimig, adj. Də' Bodn is pehhlaəmi'. Das Pechmännlein, (Kinderspr.), die Schläfrigkeit, die gleichsam die

Augen zupicht. 's Pèhhmánnl· kimt dəᶜ schoˇ, lèg di' nidəᶜ. Das Pechöl, schwarze, aus Pech gesottene Wagenschmiere. pechölen (pèchəln, ∪ –), solche Schmiere sieden. Der Pechöler, Pechölerer, 1) der solche Schmiere siedet, 2) der damit hausiert. Das Vogelpech, Gummi, das aus Kirschen- und Pflaumenbäumen fließt.

pecheln, 1) nach Pech riechen, 2) harzen, pechen, die Fichtenbäume anbauen, um das herausfließende Harz zu gewinnen, welches dann zu verschiedenem Gebrauch geläutert und eingesotten wird.

Der Pecher, MB. XXIII. 533 ad 1465 kommen vor: fünf Pecher Groß, ye acht Pfenning für ain Pecher zu zälen. Vrgl. Böhalmisch und Grosch.

pochen, poggeln, (schwab.), Art Hazardspiel mit Karten. s. Boch.

puchen, wie hchd., pochen (stampfen). puchen, puchten, sich trotzig aufblähen. auf èppəs puchəˇ. Mit einem puchəˇ, den Trotzigen, Beleidigten gegen ihn spielen, schmollen. aufpuchen, aufpuchten, sich trotzig auflehnen, expostulieren. (cfr. russ. pycha, Aufgeblasenheit, Stolz).

fürpuchen, (voreilen, zuvorkommen, vorbeugen?) „Sollen den Räubern auf den Straßen, Stegen u. Altwegen stracks nacheilen oder fürpuchen, wie sie dann zur Eroberung der Thäter für gut ansehen würde," Kr. Lhdl. XVII. 142. 145. XVIII. 390.

überpuchen, übertreffen. „Und hetten die Könige einen ehrlichen nützen Krieg miteinander, wollt einer den andern überpochen mit der Mennig und Wehrt der Bücher," Avent. Chr.

Pechsen, plur. (O.Pf.), Kerne von Kirschen, Pflaumen, böhm. pecka (ausgesprochen Petzka), polnisch. pestka. In einem Vocab. v. 1477 kommt vor: affamentum, tumentum, dornpechse.

„Puchta" (Franken nach dem Journ. v. u. f. D.), was auf der geschmolznen Butter oben schwimmt. (Vrgl. allenfalls das böhmische pausteti, pustiti, poln. puszczac, zergehen lassen, schmelzen).

Der Pack, das Päcklein, wie hchd. Packleut, Päckleinleut (Páckl-leut), Leute ohne Heimat, welche das Ihrige auf dem Rücken mit sich herumtragen; Bettelleute. Das Päckleinmensch (Páckl-mensch), Weibsperson obiger Art; Hure. abpacken (à'pachəˇ), mit Einem, den Umgang mit ihm aufgeben. Pack à' mit dèn Menschn, sunst sètzt əᶜ di àˇ.

päckeln (páckln), verlegen, faul riechen. cfr. bläckeln und pfnäckeln.

Die Pauken, 1) wie hchd. die Pauke. 2) Beule. „N. ist mit forchtsamen Pauggen und einer schmerzhaften Geschwulst behaftet gewesen," Altötting. Histor. v. 1698.

pekeln, (Kinderwort), cacare.

Der Peckel (Péckl u. Pèckl), oder der Pecken, 1) das Gebrechen, der Mangel oder Fehler, ital. la pecca. „Eva hat uns allen ein grobe Letz gelassen, Maria hat uns wieder allen Beckhl vertrieben," Selhamer. Der Apfel håt ə̃n Péckl, ist verletzt, wird sich nicht halten, sondern zu faulen anfangen. Aə̃n ə̃n Péckng oder Péckl ā̃hänggə̃, einem ein Leibesübel anhängen. 2) (Hoiß, Weilheim) der Ekel, das Grauen. peckeln, kränkeln, englisch to peak. Der Peckler, der immer kränkelt. peckelhaft (pécklhåfti'), krankhaft; dem Leibe nach, mangelhaft, tadelhaft.

peckſiern, pècksiə'n, (b.Wald), etwas unrechtes thun, vermuthlich von peccieren, peccare. „über alle so an selben Orten peccireu oder verbrechen, hat der Salzmair die Obrigkeit," Lori Brg.R. LXXIII.

picken, kleben, haften, wie Pech. Dés pickt, das hält, ist festgepicht. Die Augen picken mir zue, sie sind mir wie zusammengepicht. pickig, adj. das Gepick (Pick), klebrige Materie, Schmutz. Då is' s nŏ ə̃ lautə's Pick.

Der Pick, in der R.A. einen Pick auf jemand haben, d. h. Lust, ihm etwas Unangenehmes wieder zu vergelten, sich an ihm zu rächen, Groll, rancune. „Kaiser Karl IV. aber, der auf Baiern in Specie einen Verschmach und groben Pick hatte," ad an. 1631. Wstr. Btr. I. p. 180. Vrgl. auch die Form: erpicht, verpicht seyn (auf etwas), und gl. i. 38. 31. anapichan, impetere.

„Poekel." Im Schloß Lok bewahrte man unter andern Waffen a°. 1317 „bellas iiii magnas quarum tantum due sunt coriate it. iiii Spanbench et i cum cita item iiii Poekel et ii magnas faretras," Meichelbeck Hist. Fris. II. Nr. 232.

„Puck, Pax, Bojis s. v. crepitus ventris," Wackius.

Der Pact (Pack'), 1) (o.pf.), der Pacht. 2) der Vertrag. Mit'n Tuifəl ə̃n Pack håbm.

Das Podagram, Podigråb; das Podagra. podagramisch, podagrosus, Prompt. v. 1618. „Ungeacht er, graf Jörg, als ein achtzigjäriger blinder, podagramischer Herr mit Sr. f. Gn. einen starcken Trunk thon," Hunds Stb. I. 99.

Der Pudel, 1) wie hchd. d. h. a) Art Hund, b) Fehler beym Kegel-Spiel.

Die Pudel, langes Brett in einer Kegelbahn, auf welchem die geworfene Kugel fortrollen muß, bis sie die Kegel erreicht; Kegelbahn mit einem solchen Brett. Pudel-Ban, P.-Platz, P.-Statt, entgegengesetzt einer Kegelbahn auf Langaus. Die Stoßpudel, tragbare Kegelbahn, ungefähr nach Art einer Billard-

tafel, auf welcher eine elfenbeinene Kugel mit einem Stock gestoßen wird. Daher: pudeln (pudln, pu'ln), vrb. n., auf einem Pudelplatz Kegel schieben; überhaupt: Kegelschieben. Anm. Vielleicht ist dieses Pudel, nach umgekehrter Aussprach-Analogie v. Gr. 440, nichts anders als Bugel, d. h. der Bügel oder eiserne Ring, durch welchen man etwa ehmals die Kugel zu schieben hatte, und welcher in der Folge vom Brette weggeblieben seyn mag. s. Bugel, Bugelplatz in Henischs Thesaurus. Wirklich pflegte noch vor 30, 40 Jahren das Brett erst in einiger Entfernung vom Stande des Spielers anzufangen und nur bis ohngefähr über die Hälfte der Bahn zu reichen, bis endlich die, damals sogenannte, Salzburger-Pudel die gewöhnlichere wurde.

2. die Pudel, lange Tafel in einem Kaufmannsgewölbe, auf welcher die Waaren vorgelegt werden.

Das Pudel, Halspudel, Dim. Pudə-l, (Baur), eine ehmals bey weiblichen Personen bürgerlichen Standes übliche Art Halsbekleidung, die aus mehrern kleinen zottichten oder krausen, neben und über einander liegenden Bändchen bestand. Die Pudelhauben, Pudel-Mütze (Adelung), männliche Kopfbedeckung, von aussen mit Lämmerfell überzogen. pudelrauh, haarig, zottig. „Mein Brueder ist pudlrauch," Göschl, Genes. 27. V. 11.

pudeln, də'budln, herum-, zsampudln, in den Händen herumwerfen, rollen, wälzen, nicht schonend behandeln Einen pudeln, hudeln und pudeln, ihn hart halten, zu schlechten Arbeiten verwenden. (Man denkt bey diesem Ausdruck an Pudel, den Hund). pudeln, Kegelschieben, s. die Pudel 1, im Kegelspiel fehlen, s. der Pudel.

Die Pafesen, eine Art großen Schildes, die zum Theil noch einige Zeit nach Einführung der Feuergewehre üblich war, il pavese, el paves, le pavois, (vermuthlich von einem Verb. pavesare schirmen. Die Bedeckung der Seiten einer Galeere hieß pavesata, pavesade). „Vier Pauesen, vier Handtpögen," Wstr. Btr. III. 139. vrgl. Kr. Lhdl. VII. 9 ff. ad 1450, X. 15. 16 ad 1471. „Lainend auf seiner Pavesen." „Mit Schild und Pafesen." „Ein guldene Pavesen . . ." Avent. Chr. pass. Dieses kriegerische Wort lebt noch in der friedlichen Sprache der Küche, wo es ein Paar schildförmige, mit dazwischenliegendem Kalbshirn, oder auch Zwetschgen und andern Dingen gebackene Semmelschnitten bedeutet. R.A. Pavesen im Kopf haben, d. h. das, womit meistens die Pavesen gefüllt werden, nemlich: Gehirn, und folglich, Verstand. Der Pafesner. Im J. 1491 dient ein Böhme dem b. Herzog Albrecht mit einer Rotte Kriegsvolk von 32 Reitern und 600 Fußknechten. Es soll unter solcher Anzahl der Fußknechte der zehnte ein Pafesner seyn. Für ein Pferd (Reiter) bekomt er alle Wochen 1 Pfd.

Münchner Pf. für einen Pafesner 1 Gulden, für einen Schützen einen halben Gulden rh. Kr. Lhdl. X. 461. „Paſeſer Schirmer," Avent. Chr. 80. 254.

Paflár. „Wer mit verboten Wer lauft auf die Straß von einem Spieß oder Hacken oder Paflár oder mit einem Scheit," F. v. Freybergs Tegernsee p. 170.

pofeln, quallen, in Menge hervorbrechen, s. boppeln.

Der Pofel, 1) lästige Menge von Dingen, ə' ganzə' Pof'l Ess'n. 2) bey Kaufleuten, alte, verlegene, ungangbare Waare, Ausschuß. verpofeln, abliegen, schadhaft werden.

„Ein war lag hin, die ander her,
Als ob es auff dem Sewmarck (Nürnberger Trödelmarkt) wer,
Unfleißig on all ordinantz
Unscheinlich und verpafelt gantz." H. Sachs.

Das Pofel, Pöfel, bey D. v. Plieuing, für populus. „Das remisch Pöfel, populus romanus. Das gemain pöfel, vulgus. pöfflichen, publice." Heutzutage hört man: der Pöfel (Pésl) im Sinn des hchd. Pöbel.

„Pigel" (nach Scherz) Pech. Die tyrol. Waldord. v. 1719 verbietet p. 82 das Lörgatbohren, Pechgewinnen und Piglbrennen, oder (p. 103. 108) das Pügel- und Aschenbrennen.

---

pálieren, statt polieren. „Edle Stein pailiren," Lori Brg.R. 431. „Schleiff- und Pallier-mühlen," Paritii Regensb. 144. „paliern, polire," Prompt. v. 1618. Der Páliər, bey den Maurern, Zimmerleuten und einigen andern zünftigen Arbeitern, derjenige Obergesell oder Kunstverständige, der nach der Anordnung des Bauherrn oder des Baumeisters über die, bey einem Bau verwendeten Arbeiter oder eine Partie derselben die Aufsicht führt. Ober-Palier, Unter-Palier. Brunn-, Maurer-, Stainmetz-, Zimmer-Palier. In der Landsordnung v. 1553. p. 161. 162. 165 kommt statt Palier vor: Perlir. Ainem Perlir, wann er den Maister vertritt (sollen) zwen und dreißig pfenning, aber sonst nit mer, dann dreißig pfenning (als Taglohn gegeben werden). Erhält er zu essen, so bezieht er 10 Pfenning weniger Lohn. Palierer, polio, Prompt. v. 1618.

Der Palandran, (ital. palandrano, span. balandran und palandra), Art Reisemantel, Regenmantel, Reitmantel mit weiten Ärmeln. In Bbrs Charfreit. Action „eilt Neptunus mit einem Comandostab hin und wieder im Palandran;" nach der Sündflut „hängt er sein Paladran auf," wischt sich ab und läßt sich einen Trunk schmecken.

Der Pil'gram, Pilgrim, der Pilger, (pelegrino, peregrinus). Ein Pilgeramb-Haus in Mittenwald, zur Beherbergung von

Pilgern und armen Leuten, unter Aufsicht eines Bilgeramb-Maisters, gestiftet a°. 1488, Meichelbeck H. Fr. II. Nr. 363. 364. Gl. a. 193. 246 pilligrim, peregrinus.

Der Polák (◡ –), 1) wie hchd. der Pole, (das Vocab. v. 1419 hat: der Polan, Polonus). 2) (O.Pf.), Art Kartoffel, (vielleicht wie das nürnbergische Botäck aus dem spanischen patata entstanden; vrgl. indessen auch Bandur). 3) (Frank. Rhein.), überrest eines Trunkes im Glase. Muß sehr verbreitet seyn, denn auch im dänischen Epos Peder Paars 4 B. 5te Ges. steht die witzige Ermunterung: „Stik af! i dette land man lider kein Polakker!"

polisch, 1) polnisch, 2) seltsam, sonderbar. Das komt mir polisch vor.

politisch, 1) wie hchd. 2) policiert, höflich, fein. „Ein unpolitischer Bauer, ein politischer Hofmaister," Selhamer. 3) policeylich: „politische Strafen," Ldtg. v. 1612. f. 369; „politische Ordnung," wirzb. Verord. v. 1646. Die Policey, 1) wie hchd. 2) die Politik. „Des Machiavelli Policey," Selhamer. 3) die Höflichkeit. „Ein grober ungeschlachter Baur, der sauber nichts von der Policey ergriffen. Kraft der Policey-Regeln, soll man einem jeden seinen gebürlichen Respect ertheilen . . Wann dieß ein Policey ist, was muß dann ein Grobianismus seyn?" Selhamer. Nach ebendemselben wurde zu Ingolstadt schon in den 1680ger Jahren allen Polizeykunden zum heilsamen Schrecken auf offentlicher Schaubühne der steinene Gast vorgestellt, in welchem (statt des spätern Don Juan) ein Graf Leontio mit seinem politischen Hofmeister Machiavell bey lebendigem Leibe vom Teufel geholt wird.

pollern, beunruhigen, hudeln. s. poltern.

Der Poll. „Wenn der Waiz gilt 5 ß., so soll die Semel haben 7 Mark, und der Polle 8 Mark," Gem. Reg. Chr. II. 181. ad 1376. „Welich peckh pächt pollen für semeln," (wird gestraft), Traunsteiner Freyheitsbrief v. 1375. Wenn nicht, IV. 91 ad 1504 obiger Chronik, der Poll bestimmt als Mehlgattung vorkäme, und im zweyten Beyspiel die Ausdrücke pollen und semeln Adjective seyn könnten, wäre es erlaubt, zu vermuthen, daß der Poll ursprünglich eine Brodform bedeutet habe. Vrgl. Bollen. Im hchd. ist nur die Zusammensetzung Pollmehl üblich.

Die Politten (Palitt'n, Palickng), kurzes schriftliches Zeichen, Zeugniß, Billet. (s. Adelung, Politze, ital. polizza. franz. poulet). Thör-Politten, Maut-Politten, (Kr. Lhdl. V. 208 ad 1466), Quartier-Politten. „Die Salzfuhrleute sollen Warzeichen oder Policken nemen," Lori b. Brg.R. p. 145. „Polizza, police, celtici prisci oris eine Faltze, parvula ac tenuis sed diserta mercantium plica, minutula charta quae ad multa atque magna obliget et hostire jubeat." Jul. Herman

von der Hardt, epistola de germana Polizzae origine, Helmst. 1704. 4. p. 2. sq.

Pul, Pul! So wird in der O.Pf. den Hühnern gelockt. Das Pullál, (KinderSp.), das Huhn. s. Butt, Buttlein.

Der Palm (Pálm, Pájm), Büschel von Zweigen der Palmweide, der Stechpalme, des Sebenbaums, der Mistel u. drgl., welcher am Palm-Sonntag in der Kirche geweiht, und nicht nur bey den gottesdienstlichen Ceremonien dieses Tages gebraucht, sondern von den Kirchgängern auch nach Hause getragen und als eine Art Haus-Segen das Jahr hindurch aufbewahrt wird. Nach einem altererbten Wahne ist eine Partikel von so einem Palm, während eines Hochgewitters in's Feuer des häuslichen Herdes geworfen, der sicherste Blitzableiter. Einer freundlichen ländlichen Sitte gemäß wird der Palm, der für jedes Haus bestimmt ist, von der jüngern Personen desselben an einem langen Stabe in die Kirche, und wieder nach Hause getragen, und bis zum Ostertag im Gemüsegärtlein aufgestellt. An diesem Tag wetteifern dann sämmtliche Hausgenossen, nach beendigtem Gottesdienst zuerst nach Hause zu kommen, und das Gärtlein zu erreichen; denn es kommt darauf an, den Palm nun vollends in's Haus zu bringen, und sich dadurch das Vorrecht auf eine Extraportion vom Osterlamm zu erwerben, das gewöhnlich in geweihtem geräucherten Schweinefleisch, Meerrettig und rothen Eyern besteht. Palm, Pálmlein (Pálml, Páibl), ist übrigens auch als Bezeichnung der Knospen des Weinstocks und als Benennung der wolligen Blüteknospen der Weiden, Erlen, Haseln u. drgl. üblich, und scheint insofern ein deutsches Primitivum zu seyn. Abgesehen von diesem Umstand, könnte man glauben, daß im winterlichen Norden, wo nicht, wie im Süd-Italien und Süd-Spanien zu den Palmsonntags-Ceremonien die wahre Palme zu Gebote steht, der Name und die Bedeutung derselben auf denjenigen einheimischen Baum, der um diese Jahreszeit eben am weitesten vorgerückt zu seyn pflegt, übergetragen worden sey. Ehmals wurde von München jährlich ein Courier nach Mailand geschickt, um, (wahre) Palmen und Oliven zur Charwoche zu holen. (Hofrechnung v. 1599 in Wstr. Btrg. III. p. 118). Der Palmesel, hölzerner Esel, der noch vor ein paar Jahrzehenden am Palmsonntag in feyerlicher Procession herumgeführt wurde. Daher mehrere Redensarten, z. B. Er laßt sich alle Jår nur ainmal sehn, wie der Palmesel. Er, sie ist aufgeputzt, wie der Palmesel acht Tag vor Östern, — wie's Rößlein am Palmtag. Von Einem, der am Palmsonntag nicht irgend ein neues Kleidungsstück an hat, heißt es, es sch—ße ihn der Palmesel an.

Der Puls, (ä. Sp.) pulsus, pulsatio campanarum. Als öffentliche

Freudenbezeugung haben die Regensburger a°. 1519 unter anderm „eine ganze Stund einen Puls mit dem Geläute geläutet," Gem. Reg. Chr. IV. 379. „Post pulsum capitularem, cum pulsu campanarum," MB. XXV. Nr. 102. Benedicti P. indulgentia pro orantibus ad pulsum salutationis angelicae, von 1724.

Die Puls, der Puls. „Einem die Puls (vielleicht ist Ader zu supplieren) greiffen. pulslos, ohne Pulsschlag; scheintodt. Pulslosigkeit, Scheintod. Wirzb. Verord. v. 1788 über das Verfahren der Zent bey Pulslosen.

---

poltern, poldern, pollern, vrb. act. ä. Sp. beunruhigen. „Wilde Röcken, die paldreten die Leut über die Maß sehr." Sie wolten frey und von andern Leuten ungepoltert seyn. Kaiser Maximiniani rauch poldret gemüt," Avent. Chron. „Wer die Kost erspart, will sich nicht am Hofe pollern lassen." Gem. Reg. Chr. IV. 398. überpoltern, überwältigen. „Diese Kriegsweiber (Amazonen) überpolterten in Asien Land und Leut und etwan viel Stett . ." „Theodosius hat die Goten und Haunen überpoldert." Avent. Chr.

Das Pulver, 1) wie hchd. Pulvern, Steine, große Eichenblöcke ꝛc., sie mit Schießpulver sprengen; zanken, keifen. pulverlen (pulfə·ln), nach Schießpulver, (im Scherz) nach Bauchwinden riechen.

2) Pulver, auf dem Land: Gewürze, das zerstoßen oder gepulvert ist. pulvern, mit Gewürzen bestreuen. Pulver Juckjuck, (im Scherz), Arsenik oder anders Giftpulver. Baur.

3) Pulver, Streu von Laub und Moos für das Vieh. Pulver machen, rechen, scharren, im Walde Streu zusammenrechen. cfr. Molt. Bayrisches Pulver, weiße Rüben zu einer breyförmigen Masse kleingehackt, welche gesäuert als Zugemüse gegessen wird.

Der Pelz (b. Pəlz, opf. Pəlləz), 1) wie hchd. Pelz. (a. u. ä. Sp. pelliz, „mit einem Pellez härmin," Wigalois; Pelliz, Gem. Reg. Chr. III. 682). 2) beym Geflügel: vor Kälte oder wegen Übelbefinden aufgesträubtes Gefieder. D' Henn macht' ə'n Pəlz. 3) bey Rüben, Rettigen u. drgl., Schwammigkeit, fehlerhafte Porosität ihrer innern Substanz. 4) von Gliedern des menschlichen Leibes: vorübergehende krampfhafte Fühllosigkeit. pelzig (pəlzi)', adj. in der 3ten und 4ten Bedeutung. verpelzen (vo'-pəlz'n), pelzig werden (in der 3ten Bedeutung). Vrgl. Bell, verbellen, (bellezen?).

pelzen (pəlzn), setzen, pflanzen. „Er mues im ander paum hinwider pelzen," Rchtb. v. 1332. f. 78. „Keine wilden Stäm-

me, sondern schon gebelzte und zu 5 — 6 Schuh hoch gewachsene," wirzb. Verord. v. 1753, an den Landstraßen Obstbäume zu setzen. Sero, seen, pelzen, adsero, branpelzen," Avent. Gramm. „Peleʒt darein allerlay pawm," Gloss. bibl. Ms. v. 1418. „Peltzmaister, hortulani," Avent. Gramm. Im Scherz sagt man es auch vom Menschen für gignere. Dà hàt ər ə' pàr Buəbm her'pəlzt, nicks ràrə's! pelzen, abpelzen (à'pəltzn), mit einem Pfropfreis besetzen. Dès Bàmə-l hàbi à'pəlzt, an dieses Bäumchen hab ich ein Impfreis gesetzt. Der Pelzer, 1) ä. Sp. der den Baumgarten pflegt. 2) junges neugesetztes oder zu setzendes Stämmchen; Stämmchen, auf welches ein Impfreis gesetzt ist. „Was Ursach seye, daß die Belzer, so vorhero als Zweigl abwerts gebrochen worden, nur in die Dicke wachsen; so sie aber auffwerts abgenommen worden, in die Höhe nachmahlens wachsen?" P. Abrah. Der Pelzgarten, Meichelb. H. Fr. II. Nr. 392. Die Pelzkersch, prunus cerasus insititius. Die Pelzer-Schuel, Baumschule, Kuen's Epith. Mar. „Wilde Öpffel- und Biern-Stöck zu Belzstöcken dienlich," L.R. 1616. f. 741.

pelzen (pəlz'n), v. a. Einen, ihm eins versetzen, ihn treffen, es sey mit einem Schlag, Wurf oder Schuß; engl. to pelt.

unterpelzen (untə'pəlz'n), einen Baum, ein Haus, etwas darunter setzen, ihn, es unterstützen. s. belen, pfalzen und Bolz. „Wann das Bös mit dem guten vermäntelt und underpilzt ist," Puterbey.

pulzen, ä. Sp. hervorquellen, sich hervordrängen; s. Br. Berhtolts Predd. p. 78. und Bolzaug.

Reihe
Pam. Pem. ꝛc.

Das Paiment, der Paymant, (Lori Mz.R. I. f. 26 ad 1395 III. 85 ad 1670 ff. Gem. Reg. Chr. II. 365) die Art der Zahlung bis zum Eintritt einer beschlossenen Aussercourssetzung von Münzen, ital. il pagamento, franz. le payement.

Die Pummnudel, (Lg. Weilheim), kugelförmige, mit Hefen gegohrene Mehlspeise, anderwärts: auf'gangənè, oder Hèpfə'- oder Dampfnudel.

pummwitzig, (nach Klein), lose, aberwitzig.

Der Pummel, (O.Pf.), der Bulle, Bullochs, Herdstier, Zuchtstier.

Der Pummer, der Pummerl, der Pommer, eine Art Hundes. Pummerisch sauffen, sehr stark und viel trinken. „Den Willkom leerte er ohne einzigen Schnaufer, continuierte auch mit denen pommerischen Gsegn-Gott so lang bis er sich nüchter gesoffen." P. Gansler ad 1696.

Das Pämpelein (Pámpə-l·), kleines rundes Ding, z. B. Erdäpfel=Pámpə-l, Frucht=Äpfel des solanum tuberosum; kleines nicht ausgezeitigtes Äpfelchen oder Birnchen.

Der Pámpə-l, Pimpə-l, (Baur), a) Harlekin, Hanswurst; b) Eichelbube im Kartenspiel, s. Pamphili. In Gem. Reg. Chronik 301. ad 1393 kommen als verboten vor: „alle Spil mit Würfeln, mit Kugeln, mit Charten, mit Pimperlen." c) (KinderSp.), die Harnröhre. Der Pamperletsch, (verächtlich), Kinderpuppe.

pampern, pempern, pimpern, pumpern, verba, drücken den durch Stoßen, Klopfen, Fallen ꝛc. verursachten Schall aus, je nachdem er heller oder dumpfer, stärker oder schwächer klingt. Der Pamperer, Pemperer, Pemperling, Pimperer, Pümperer, ein solcher Schall. pumperhert, (Baur), so hart, daß es pumpert, wenn man daran stößt oder schlägt. Die Pumper=Metten, das Singen der Metten (Matutin), am Mittwoch, Donnerstag und Freytag der Charwoche in der Kirche, bey dessen Schluß mit einer hölzernen sogenannten Rätschn gepumpert wird. In A. Nagels Bürger Aufruhr von Landshut p. 10. sagt der Schneider zu Ulrich Fütrer, dem Stadtschreiber: „Stadtschreiber, du liest die Bibel, Gottes Wort, was will der dreyspitzige Leuchter in der Pumpermetten, warum löschte der Küster eine Wachskerze nach der andern so sparsam aus, und donnerte und hagelte am Ende so grimmig und schreckbar als ob auch er alle müßigen Pfaffen zum Land hinausjagen wollte? Fütrer: Schneider, sahst du so wenig bey so vielen Wachskerzen, sie klapperten und papperten dir's doch deutsch genug in die Ohren. Dieses Schmettern bedeutet das Leiden unschuldiger Leute, und das Zähnklappern der Schurken, wann sie Gott, wie der Meßner die Lichtputzen beym Schopf nimmt." In Rechnungen von 1655 und 1693 (Haas's Geschichte von Höchstadt ꝛc. II. p. 311) kommt auch ein Posten für die Person vor, die in der Ostermetten den Teufel agiert. (s. Rumpelmetten). Der Pumper=Mittwoch (Pumpə'mitgə'), Mittwoch in der Charwoche, (Göschl). Der Pumpernickel, 1) kleines dickes Kind, oder Persönchen. Vrgl. pumpet. 2) ein Volkslied, das ehmals unter diesem Namen bekannt und da, wo es lustig zugieng, sehr beliebt gewesen zu seyn scheint, (cfr. Wetzstaln). „Singen höre ich zwar, aber nichts aus Davids Psalmen; den lüderlichen Pumpernickel hört man, und dazu läutet man mit allen s. v. Sauglocken," A. Buchers s. W. IV. 63. R.A. Wo's də' Brauhh is, legt mə' 'Kuə ins Bétt und singt 'n Pumpə'nikl in də' Kirchə', ländlich, sittlich.

Die Pumpel, feminal. pumpelthöricht (Hsl. Nürnb.), mit dem furor uterinus behaftet.

aupumpen, (Nürnberg), borgen, (viell. figürlich, wie: bey jemand

anklopfen). Der Bump, die Borg. Auf den Pump, auf Pump oder Pumpis nehmen, zu leihen nehmen. (cfr. Buff). „Pumpes. In Pumpes gehn," (O.Pf., nach Klein), in eine Gesellschaft, in ein Kränzchen gehen.

pumpet, adj. untersetzt von Körperbau.

„Schö˜ rumpət, schö˜ pumpət,
Wiə Häslnuss-Kern . . . ."
„Die Dicke und die Stumpete,
Die Kurze und die Pumpete,
Die müssen gut gehalten seyn,
Sonst trocknens mißrabel ein." s. Pumpf.

---

pampfen, stopfen, schoppen. Sich anpampfen, vollpampfen (mit Speisen, besonders von Mehl). Thuə di no˜ widə' rècht à-pampfə˜, dás d· di' kám rüə˜n kä˜st! Sich einpampfen in viele Kleider. Der Pampf, allzudicker Brey, oder dicke, mißrathene Brühe. Der Pampfili, Pamphili (– ⏑́ ⏑), 1) Mensch, der sich gern vollstopft; fauler, gefräßiger Bengel. (Obrm). 2) der Eichel-Ober in der Spielkarte. „Der Absalon ist durch einen Aichbaum um's Leben kommen, aber daß viel andere umb ihr Leben, absonderlich aber umb ihr Lebens-Mittl kommen, ist nit Ursach der Aichbaum, wol aber der Aichel-Ober, den man sonst zu mehrern Ehren den Pamphilium nennt," P. Abrah., poln. pamfil.

Der Pumpf. „Was schlagst mich schon wieder, grober Pumpf?" sagt Hans zu Lippl in der Charfr. Proc. pumpfgrob, sehr grob, lümmelhaft. Die Pumpfhosen, weite, faltige Beinkleider, wie sie noch bey den Bauern im Egerlande üblich sind. Die Pumpfnasen, dicke, breite, unförmliche Nase; (s. pumpet).

Der Pamss, Pamssen, 1) verächtlich, Bauch, Dickbauch, span. panza; fig. dickes Kind, Kind überhaupt. Si håts nét nåch 'gèbm bis s· əmål ə˜n Bamssn də'fragt håt, bis sie geschwängert worden ist. O ès Bamssn! (zu Kindern), o ihr Bälge! Der Pems, (Hauser), Wanst, Dickbauch.

Der Pemsel, 1) wie hchd. Pinsel. „Die Jugend wird den Eltern keine Zierd bringen, wann sie nit wol mit dem bürckenen Streich-Pembsel auff die Leibfarb anhalten," P. Abraham. Schon das Voc. v. 1429 hat pamssel, penicellum. 2) im Scherz: Haarzopf. Der hat ə˜n rècht·n Pems·l. 3) grober, einfältiger Mensch. pemseln, viel trinken.

pumsen, dumpf tönen; schlagen, fallen, anrennen, daß es dumpf tönet. „So man auf dem alten Freithof zu Öttingen fahrt oder reitet, thut es nit anderst als auf einem Kellergewölb pumbsen," die 3 elenden Heiligen. I bi˜ nidə'gfälln, dås s pumpst håt. Då bin I à˜pummt, à˜pumst, da bin ich angerannt, fig. da bin ich übel an-

gekommen, das hab ich schlecht errathen. A'`pumst, Herr Pfarrə', das ist nicht dem also, wie Sie meinen. Dé is ä`-'pummt, (ist schwanger worden). pumsig, pumpsig, adj. wird von einer Person gesagt, die aus Miswillen kurze, trotzige Antworten gibt. Heu`t bist går bumpsi'.

Der Erdpumser, (Echstdt.), Kartoffel, solanum tuberosum L.

Reihe
Pan. Pen. ꝛc.

Das Panier, 1) wie hchd. 2) bayreuth. Polic. Verordd.), das Markt-Fähnlein, während dessen Aufgestecktseyn kein Vorkäufer oder Häckler einkaufen darf. s. Schaub, Wisch.

Der „Panizer." In Weltmaisters Amberg. Chron. p. 130. 132 kommen als Schiffleute, zwischen den ersten Fahrern und den Drittmännern, die Panizer.

Der Peinlein, (Franken), der Henkersknecht. „So man des Peinleins bey der peinlichen Rechtfertigung nothdürftig wäre," brand. culmb. reform. peinl. Halsgerichtsord. Ar. 266. 268. Eine Selbstmörderin, a°. 1597 „durch den Painlein begraben," Haas Gesch. v. Höchstadt II. 306.

Die Pein (Pei`), 1) wie hchd. 2) (Klbck.), Furcht, Angst, Kümmerniß. peinen (pei`n), wie benzen, d. h. antreiben, plagen, quälen.

„Bål's di' nét freut,
I mȧg di' nét pei`n,
Hast du dei`n freyə` Wịlln,
Und I den mei`n.

sich peinen, sich anstrengen, sehr bestreben. „Sin herze sich doch pinet uf triuwe und uf gute," Wigalois. a.Sp. pinon. peinlich (pei`lə), d. W., zudringlich. Thou no` nét so pei`-lə!

Der Pinutz, (6. Ämter), schwarzer Kornwurm; kleiner unansehnlicher Mensch.

Die Pön, die (angedrohte) Strafe. „Bey der Pön des Brandes," Kr. Lhdl. V. 76. verpönen etwas, eine Strafe darauf setzen. Einen Spruch, eine Schuld verpönen, eine Strafe auf Nichtvollzug desselben, Nichtzahlung derselben setzen, Kr. Lhdl. III. 143. XVIII. 357. pönfällig, straffällig, Kr. Lhdl. XI. 374.

Das Paunkelein (Pau`kə-l), fingerförmige, gewöhnlich mit Quark (Topfen) vermengte und in Schmalz geröstete Teigmasse, als eine beliebte Mehlspeise bekannt.

Die Pinken (Pinkng), die Blatter-Narbe. pinkət, adj. blatternarbig. (Pingen sind sonst Vertiefungen, die von eingefallenen Bergbauten herrühren, s. Adelung).

Der Pienk (Pe'ək), 1) der Bergfink, fringilla montifringilla L. Fink und Pe'ək sind wohl eine und dieselbe Nachahmung des einfachen Lautes dieses Vogels. 2) übelgewachsene oder verkrüppelte Person, Bestie oder Pflanze, s. Punk.

Der Pünkel, vorragender, erhobener Theil; bauschige Masse, Bund, Bündel; fig. Person, besonders Knabe oder Mädchen von gedrungenem, kurzen und dicken Körperbau. Der Herzpünkel, die Brust. Auf den Herzpünkel schlagen. Də' Herz'pünkl tuət mə' wê. Im Scherz: mei˜, dei˜, sei˜ Herzpünk'l, mein, dein, sein Liebling. Der Wanderpünkel, s. Wanderbündel. „Der H. Corbinianus, Bischoff zu Freysing, raiste auff ein Zeit nacher Rom, underwegs aber bey einem dicken Wald, hat ein wilder Beer sein Pferdt angefallen und selbiges zerrissen. Wer will anjetzo unsere Rantzen und Binckel tragen, sagt Ansericus, der Diener, zu dem H. Bischoff, das Pferdt ist hin. Anserice, sprach der H. Corbinianus, laß dir derenthalben keine graue Haar wachsen, gehe hin, leg alle unsre Wanderbinkel auf den Beeren, schaffe ihm, er solle anstatt des Pferdts dieselbige nacher Rom tragen, welches auch also geschehen," P. Abraham.

Die Punken (Punkng) und Puntn, die Erdrübe, brassica napobrassica, (Rttm.); beym Höfer: Pjenken.

Der Punkes (Augsb.), kleingeschrotene Rüben, (Rüben-Kraut). (cfr. gl. o. 14. pungo, favata).

punket, adj. knollig, knotig; von Menschen, klein, höckericht, kurz und dick. „Von keinem bünkend und holzschläglischen, sondern von einem hochadlichen Stammenbaum," Vog. Mirakel. vernußpünkelt, schlecht, übel gewachsen.

punken, vrb. paucken, stoßen, klopfen; (verächtlich) dreschen.

Der Panff, der Dickbauch, la panza, sieh (nach Gramm. 562) Pamff.

Der Penfel, s. Pemfel (nach Gramm. 562).

Die Peunt (Päi˜t, Poi˜t, Pui˜t, Puit, Paə˜t), Grundstück, das, ohne ein Garten zu seyn, dem Gemeinde-Viehtrieb verschlossen werden kann, oder worauf das Recht liegt, es eingefriedigt oder nicht eingefriedigt, ohne Rücksicht auf die, außerhalb zu befolgende Zelgen-Abwechselung, zu jeder beliebigen Art Ackerfrüchten, oder, was sehr oft geschieht, blos zu Gras zu benutzen. Hie und da, besonders im Oberland, werden auch die, blos für die Dauer eines Sommers im Bräch- (Trät-) Feld zum Anbau von Flachs, Erdäpfeln, Rüben ꝛc. eingezäunten Äcker oder Äckercomplexe Peunten genannt. Man nennt daselbst den, in seinen Theilen (Flächtn und Stecken) transportabeln Zaun um solch einen Acker einen Ruəpətzau˜, was vermuthlich aus Rueb-Peunt-Zaun zusammengezogen ist. MB. IX. 583. ad an. 1246: quendam hortum qui

vulgo Peunt dicitur; V. 342. ad 1252: cum prato quod dicitur Nezzelpeunt; XI. 79. ad 1270: cum prato quod dicitur in der peunt; III. 566. ad 1273: prata tria vulgariter dicta peunt; VIII. 242. ad 1346: Hofstett, Garten oder peuntl und wismad; XXII. 334. ad 1359: mit hofstett, mit Biunden. VI. 391. ad 1415: unam Pewntam de tribus jugeribus prope curiam ipsorum; XIX. 135. ad 1439: mein aigen Krautpeunt, der vierzig äcker sint anainander gelegen zu München; III. 576. ad 1447: ain Peuntl . . ain peunten. „Die Pointen und Baumgärten verfriden," Kr. Lhdl. VII. 411. 512. Peunt in Ortschaftsnamen, z. B. Eberspeunt, Luckenpeunt, früher Uckenpeunt (Hund Stb. II. 219). Bochinpiunt, Ried ad 866. Gl. o. 197. piunte, clausuras. Vrgl. das englische pound, septum, umzäunter Platz für das Vieh, und das angelsächs. pyndan, includere, wozu das Verb. peunten stimmt, welches in der Salzachgegend (Hübners Beschr. des F. S. p. 145) vorkommt.

Punten, Erdpunten, s. Punken.

Punt. „Lumina minora que Punt vulgariter nominantur, quorum videlicet Punt quodlibet duas libras cere in pondere retinebit," Ried 568 ad 1280.

Pechpuntet, (O.Pf.), braun- oder schwarz gefleckt. Auch im Dänischen sagt man bunted statt bunt. Könnte dieses, im Ganzen neuere Wort bunt nicht vom lat. punctus, punctatus hergenommen seyn?

---

päntschen (päntschn), schlagen, besonders Kinder mit der flachen Hand auf den Hintern — mit mütterlicher, wenn auch strafender, Zärtlichkeit. Der Päntsch. Du liəbə' Päntsch! zärtliche Benennung, die sich wol Verliebte einander geben. Das Nackə'-Bäntschə-l, liebes kleines nacktes Kind.

2) päntschen (päntschn), durcheinander mengen (Speise oder Trank); besonders, Bier mit Wasser vermischen; sieh: mantschen. Der Päntsch, das Gemeng. ə'n Päntsch ä'machə', ein Gemengsel von Speisen.

Der Panz, Panzen, Ponz, Ponzen, Punz, Punzen, das Faß, an einigen Orten jedoch nur ein solches, das 2 Eimer und etwas darüber hält. Biər-, Wei'-, Obəs- rc. Panzn. „Ein Panz n Kalk macht 4 Metzen, und 6 Panzen machen eine Mutt," Wstr. Btr. V. 274. „Von dem Necker Pontzen (Faß mit Neckar-Wein) durften die unterchauffel nemen 11 dn. vnd von dem osterrazz (Faß mit Österreicher) vi dn. Münchner Policey-Verordnung v. 1370. Wstr. Btr. VI. 115. „Win in ganzen bontzen geben . . . ist der bontze geamet . .," Augsb. Stdtb. „Ponzen mit obes," MB. XVIII. p. 501. ad 1459, XXI. 183. „Wann sie ihre

ihre Punzen und Faß nit eichen," Lori Lechr. 368. 370. Das Panzenstechen, ein Fischerspiel auf dem Würmsee. Es wird nemlich im See ein Faß oder Panzen, der über und über mit Reifen beschlagen ist, mittels einer Stange so befestigt, daß er auf derselben leicht umzudrehen ist. Die Fischer stehen auf der hintern Spitze ihres Kahnes (Ainbaums), mit einer Stange in der Hand, und werden von einem Ruderer, der sich im Vordertheil befindet, mit aller Gewalt nach dem Faß hin und vorübergetrieben. Entweder glitscht nun die Stange, mit welcher der Fischer nach dem Faß stoßt, an den Seiten desselben ab, oder, wenn er selbes in der Mitte faßt, und die Kräfte nicht hat, es durchzustoßen, so fällt er rückwärts in den See. Dieß wird von den Nachfolgenden so lange fortgetrieben, bis der Panzen durchstoßen ist. Dieß soll, wenn der Ainbäume viele zusammenkommen, ein sehr belustigendes Schauspiel seyn. Westr. Beschr. des Würmsees.

Das Pänzlein (Pänzl).

Das Wassə'pänzl, O.L., Wasserbehältniß, und Trinkgeschirr für die Feldarbeiter, (s. Bütterich). Figürl. Der hät ə' hübsch's Pänzl vor eəm, hat einen Dickbauch.

„Herr Allweilgast, Hans Leberwurst,
Die von Speckrinden glanzen,
Marx Laßnitnach, Fritz Löschdendurst,
Gut dicke faiste Bantzen," Balde Lob der Magern.

„Ohne Gerechtigkeit ist kein gutes Regiment. So werden auch solche Regimentirer nicht lange dauern können; gählings wirds heißen: Fort von Panzen," Selhamer.

Das Panzier, Panzir, Panzer, ä. Sp. wie heutzutage der Panzer: eigentlich wol das Geflecht aus kleinen Ringen, Maschen (Mailles) von Eisendraht, das man zum Schutz gegen Hieb und Stich über den Leib oder Theile desselben anzog. In alten Harnasch=Inventarien ist die Rede, nicht blos von Panzerhemeden, sondern auch von Panzer=Flecken, Lätzen, Schurzen, Schuehen, Krägen, Ermeln rc. „Ain alts liechts Pantzer," Landsh. Harnaschkammer v. 1562. „Dem Salburch umb ain panzir, das er meinem gn. Herrn gemacht, VIIII guld. rh. XXXII dn." ad 1468, Wstr. Btr. V. 204. „Schinier, Banzier, gurrit, blaten, waembeis," Augsb. Stdtb. „Seitz Fraunberger soll den Herrn Niclas von Abensperg mit eim Tolchen unden durch das Panzer hineingewunnen und erstochen haben," Hunds Stb. II. 83. „Mit 2 panzrärn wol vertigen," Ried 845. 859. Sollte hieher gehören das Panzer in folg. Stellen? „Die Briefe, so wir in einem Panzer hinab schicken, sollt ihr in der Stauffer Truhen thun," Kr. Lhdl. IX. 43. „Einen Vater=Mörder soll man vermauren zu einem weg und heizzen-versmiden an ein Pantzern . . ." Rechtbuch v. 1332, Wstr. Btr. VII. 38.

Der Punzen, 1) sieh Panzen, Ponzen. 2) kurze und dicke Person, oder Sache. Dé hát ə̃ pàr Enziə̃-Punz'n, (Obr.L.), von einer stark bebrüsteten Weibsperson. punzet, adj. kurz und dick, klein.

Reihe

Pap. Pep. ꝛc.

Páp, páp, Naturausdruck der Kinder fast aller Sprachen für die Bewegung der Lippen und des Mundes, folglich für das Essen, für die Speise und für den Mund. Der Pápp, Páppə, die Páppm, s Páppə-l, (Kinderspr.), Brod. páppen (páppm), essen. „Der Mann suzelt so lang an der Pippen, bis Weib und Kinder nichts zu páppen haben," Reiner. páppeln (páppln), zärtlich, sorgfältig umgehen mit Schwachen, (Kindern oder Kranken), sie pflegen. Mit einem Kinde oder einem Kranken páppln, 'rumpáppln, ihn eĩpápp'ln, sorgfältig bedecken, warm halten, ihn wieder z'sám-, wieder aufpáppln, ihm durch sorgfältige Pflege wieder aufhelfen. Ein Kind vo'pápp'ln, es durch überzärtliche Pflege zu Grunde richten. ə̃ Ding vo'pápp'ln, es aus lauter Sorgfalt verlegen, und nicht wieder finden. Die Páppm, der Mund, besonders ein durch Weinen oder Verdruß verzogener Mund mit vorgedrängten Lippen. ə̃ Páppm machə̃, ein verdrießliches Gesicht machen.

Der Papp, die Pappe, der Mehlbrey, Kleister. pappen, vrb. act. u. n., befestigen (mit Pappe); befestigt seyn, kleben. R.A. Iətz gê und lass di' pappm! zu Einem, der etwas seine Kräfte übersteigendes beginnt, oder etwas Unstatthaftes, Uebelberechnetes auf die Bahn bringt. pappicht (pappəd), klebend, klebrig, kleisterig.

Der Pappenheimer, (Nürnb. Hsl.), Arbeiter, der bey Nacht die heimlichen Gemächer ausräumt, und den Unrath — nicht etwa in ein Dünger-Depot — sondern in die Pegniz führt.

päpezen. „In der Kirchen hertzklopfen, päpazen, becken, singen, schreyen . . .," Avent. Chr. 18.

pappeln, pappelen, pappern, vrb. n. und act. (scherzweise oder verächtlich) reden, schwätzen, ausschwätzen. Der Pappə-l, der Papagey, der Schwätzer.

Die Pappel, 1) wie hchd., also populus L. und malva L. (in diesem Sinne a. Sp. bapilla), 2) viburnum lantana L. 3) (Hrslm.) die Betonien-Rose. Die Melker-Pappel (B. v. Moll Zillerthal) trollius europaeus L.

Das Papier (opf. Papêiə'), wie hchd. Neben ravensburgischem, bernischem (?veronesischen) und venediger Papier kommt um 1504 auch Landshuter Papier (das Rieß zu 1 fl.) vor. Gem. Reg.

Chr. IV. 97. Der Papierer, Papierfabricant. Der Papierergesell.

papiereln (papiə'ln) Einen, ihn zum besten haben. Ioz gängə˜ S', Si Gschmáhhə-l, mechtn S' mi' nét papiə'ln!? „Es ist mein Ernst, ich papierle Sie nicht," Bericht über die Stephanspredigt, p. 18. Im Spanischen sagt man mit derselben Bedeutung dar papilla (v. papa).

Die Pápotschen, Stubenschuhe ohne Absätze, und ohne Band oder Schnallen. Ungar. Paputs, lies Paputsch, neugriech. παπούτζια, Schuhe.

Die Pipen (Pippm), Röhre mit einem Drehhahn, die, um die Flüßigkeit herauszulassen, an ein Faß gesteckt wird, (wol nur die niederdeutsche Form unsers Wortes Pfeiffe, engl. pipe als Röhre, vrgl. Pfiff und Hänlein). Voc. v. 1429: clepsidra, zapf, han vel bipp. „Ein silbrins Vas das hett vier pippen," Wstr. Btr. III. 143 ad 1476. „Du bist Muetter, du bist Fraw, raich der Brüste Zuckerpipen," Bogner Mirakel 75. Das Pipə-l (Kindersprache), die Harnröhre. Das Pipenholz, (salzb.), die Eibe, taxus baccata.

Das Pip-Stuck, der Pip-Han, Pip-Gockel, Pip-Kopp, die Pip-Henn, der Piper, das welsche Huhn, der w. Hahn, die w. Henne. „Pipphenn, meleagris," Onom. v. 1735 (von der Pipe, Pfeife, auf der Nase?) R.A. Rôt werden wie ein Piper, (vor Unwillen).

Die Poppen (Poppm), Dimin. das Pöppelein (Bépə-l, Pébə-l), Kügelchen, Knoten, Bläschen, Körnchen, Stäubchen, von vielen, die sich nebeneinander zeigen. Sei˜ Gsicht is vollə' Poppm, Pép-pə-ln, Hitzblätterchen, Finnen u. drgl. Samə˜ Pépə-ln, z. B. im Hopfen. Mauspépə-ln, Excremente der Maus; (vrgl. Bömelein). „Peperle, flocci, flocculi," Prompt. v. 1618. pöppelicht (pépələd, pébələd), voll kleiner Bläschen, Körnchen, Stäubchen.

Der Pöpel (Pipp'l, Piəppl), (Frank. O.Pf.), der verhärtete Nasenschleim. Der Pöpelfreßer, Geizhals, der sogar an Schnupftüchern spart.

Der Pöpel, Hullepöpel, (Frank.), vermummte, dicht eingehüllte Person, (Sp. W. Wer im Winter nicht seyn will ein Pöpel, der kann im Sommer seyn ein Kröpel); Popanz, der die Kinder schreckt; dunkle Wolke. einpöpeln sich, einhüllen, einmummeln.

Der „Pöperl," (O.Pf.), der Henkersknecht.

Der „Pöperlsalat," Art Wintersalat, caerophyllum bulbosum L.

poppeln, pofeln, pobeln, quallen, wirbeln, in Menge da seyn oder vorkommen. Das Wasser poppelt im Sieden auf. Der Rauch poppelt aus dem Ofen, aus dem Kamin. Der Poppel, Pofel, Pobel, das Gepöppel, der Rauchwirbel, die Menge. popplicht, popplet, pobelet, voll, gedrängt voll. s. pfopfern.

poppern, pöppern, (Altmühl, Pegniz), sich schnell und, oft wiederholt, bewegen, mit Zittern sprechen, vor Aerger zittern.

poppə-ln, puppə-ln (KinderSp.), schlafen, in der Wiege liegen. Das Buppə-l, das Bett.

pupizen, ein liederliches Leben führen. s. Bueb-izen.

---

pupfen, (Vanr), trotzen, schmollen. (s. pfupfezen unter pfuh).

Reihe

Par. per. ꝛc.

Das Par (Pȧr, Paəᶜ), das Pärlein (Pȧrl, Pȧᶜl), das Paar. z' Par und z' Par, paarweise. Sprüchlein: Buəbm, gêts z' Pȧr und z' Pȧr, Spitzbuə', du gêst mit miər — hȧt dəᶜ Schuəlmaəstəᶜ gsagt. „par-lauffen, cursu certare,“ Prompt. v. 1618. einpäreln (eiⁿpȧrln), mit Schnellkügelchen, oder Schussern spielen, so daß der Umstand, ob von mehrern miteinander nach einer Grube geworfenen eine gerade oder ungerade Zahl, Paar oder Unpaar, in selbe fallen, das Gewinnen oder Verlieren bestimmt; ort und eben spielen, engl. to play at even and odd. Dasselbe Spiel heißt in andern Gegenden, z. B. um Passau, auch paschen (vermuthlich eigentlich paᶜschen, welches Wort ebenfalls von paar gebildet seyn mag; vielleicht gehört selbst auch Paschen (Würfeln) hieher. Der Parer, jeder der vier Kegel, die paarweise vor und hinter der Reihe stehen, in welcher der König ist. Die vördern, die hintern Parer.

Die Paramenter, plur. sacer ornatus, sacrae vestes, Onom. v. 1735, (entsprechend dem daraus übersetzten alten garauui, gigarauui).

„Parisrot, Paraßrot.“ „Paraßrot oder Scharlachflocken“ werden aᵒ. 1456 in Regenspurg zur Verfälschung des Safrans gebraucht. Gem. Reg. Chr. III. 244. „Der Maler soll kayn Rösel oder parys rot für Lack geben,“ Malersätz v. 1420. Wstr. Btr. VI. 160. Das Voc. v. 1429 gibt malo granatum durch pärisapffel.

Pariser-Jahre. „Jene Herrschaften sind freylich besser daran, denen die Kinder ihrer Unterthanen die sogenannten drey Pariser-Jahre ausdienen müssen. Zum Glück der Menschheit gibt es nur wenige Herrschaften, die diese Gattung von Leibeigenschaft noch ausüben.“ Gedanken über die Verbesserung der Landescultur in Baiern (v. Rottmanner?) in Wstr. Btr. I. p. 243 (J. 1788). Ist vielleicht: Pariser-Jahre ein Druckfehler statt: Waisel-Jahre, welche dasselbe bedeuten, s. Folgen und Werth der ständ. Freyheit in B. p. 75. Es hatten nemlich im Herzogthum Bayern die Jurisdictions-

und Hofmarksherren jure speciali hergebracht, daß sich ihre „Unterthanen" bey ihnen vor andern, sowohl zum Schloß- und Hofbau, als andern anständigen Diensten, in der Hofmark um gebräuchlichen Lohn wenigstens auf einige Jahre zu verdingen verbunden waren. Cod. Max. civ. p. 5. c. 6. §. 2. Anm. Lit. d.

Die Peri, (in einer Processionsanordnung v. 1580) Binde? „Die Fendrich . . mit Iren sameten landsknecht khlaidern, gulden khetten, mit gold gezierten pareten oder hüetten, auch mit iren schenen peri, seitenwöhren oder dögen mit silber beschlagen," Westr. Btr. V. p. 175. „Der Stattoberrichter, mit seiner schwarz und gelb daffetene Peri und Regiment in der Handt," ibid. p. 174. „Die zünften, und bey 300 personen, so die Stangen und kerzen tragen; alle in weiß gekhlaidet mit roten peri oder pünden und mit Kränzen auf dem Haupt," ibid. p. 153. „15 gleichgekleidete (der Stadt von München) Diener, welche anhaben: weisse leinbatine wamesser schwartze Galeotten Hoßen, vnd rot oder leibfarb Stimpf, gleiche Hüet und gelbe Federn darauf ein yegkhlicher ein leibfarbe zendline peri, und schwarz wulline mantl mit sametin vberschlägl.." ibid. p. 142.

Das Perickel, in D. v. Plieningen's geteutschtem Salust, regelmäßig für periculum.

Der, das Piron, (Lgrcht. Teisendorf), die Fleischgabel, Gabel zum Essen; ital. il pirone, neugriechisch τὸ πηροῦνι.

Das Pir, Pyr, Stadt-Pyr, so nennt man in Augsburg das Bild eines Tannzapfens, wie ein solches von Stein a°. 1467 beym Bau der Ulrichskirche ausgegraben worden, und als Wappen der Stadt angenommen ist. Auch auf dem Grabmale Hadrians, der Engelsburg, in Rom befand sich als Knopf ein ungeheurer Pinien-Zapfen von Erz, der jetzt im Garten des Vaticans steht. Die Pinie war ein Sinnbild der Zeugung und Erneuung, (von der Hagen, Briefe aus Rom).

empor, s. bor.

Der Porri, Pori, Lauch, allium Porrum L.

pur, als adj. und adv., das lat. purus, sehr volksüblich geworden. Pur aus lauterer Bosheit, oder aus lauterer purer Bosheit. Die purlautere Wârhait.

Die Purgier, (◡–), (beym gemeinen Manne), jedes Infusum oder Decoctum einer Arzney, wenn es auch keine abführenden Eigenschaften hat. Die Purgatz, purgatio im Prompt. v. 1618.

---

parlen, (Nürnb. Hsln.), heimlich wiederbellen. „Er parlt wider."

Perlatschen, (Nürnberg), plumpe Art von Socken; Schuhe oder Quartier-Pantoffeln von Kälberhaaren.

Das Perl, Fischperl, die Perle, (a. Sp. perala). Im b. Wald gibt es mehrere Bäche, aus welchen Perlen gefischt werden, Perlbäche. Der Perlbesuech (die Perlenfischerey) ist ein Landsfürstliches Regal. „Die Landsassen sollen sich des Perlbsuechs nicht anmaßen. „Heimbliche Perlklauber sind exemplarisch zu strafen." Hof=Cammer=Ordnung v. 1640. In Lic. Müllers Fronleichnamszug=Ordnung von 1580 hat „die Margaret ein underschirzl an . . . mit weissen fischperlen versetzt; das oberschirzl ist mit sittiggrinen und gottfarben röslen und gestikhten fischperlen geziert," Wstr. Btr. V. p. 169. 170.

perlikə perlokə, (Baur), bald da, bald dort hin.

Das Perment, Pirment, Parmint, Permit, Pirmat, Pirmit, Pirmeit, ä. Sp. passim, das Pergament, vrgl. auch Buechfell. permentin, pirmentin, pirmentein, pirmenten, adj. v. Pergament. Der Permenter, Pirmenter, Pirmeider, Pirmiter, Pergamentbereiter, Pergamenter.

Der Parnoß, jüdischer Vorsteher. „Die Parnossen der Judengemeinde zu Regensburg," Gem. Chr. II. 318. Ein angeblicher Jeckof Ben Saddi, bestellter Land=Rabbiner in Bayerland, auch Ober=Barnossa zu München, beschreibt a°. 1744 in orientalischer Manier den Krieg der Franzosen mit der Königin Theresia zu Ungarn. Im Rezatkreis=Blatt von 1812 findet sich p. 1005 eine gerichtliche von einem N. N. Kreis=Barnos unterzeichnete Ausschreibung.

Die Parsen, Parschen. In Lic. Müllers Anordnung zum Fronleichnamszug von 1580, (Wstr. Btr. V. 172) hat der Ritter St. Georg „1 überzug von Silbern Tuech über sein Parsen, mit silberm gfrens und Karmesin seidenen Dolln und silbern Nezl überzogen; hernach folgt (p. 159) ein Schiltjung auch in ainem Silberen stukh und die parsen mit Silberen Stukh überzogen mit sambt einem rot und weiß seidenen fanen." Herzog Johannes, der Bischof, führte a°. 1520 bey der Kaiserkrönung „zu Ach ein Küriß, einen schwarzsammetnen, der Hofmeister atlasene Parschen, Spieß, Hauben, Armzeug und Kniebuckel," Gem. Reg. Chr. IV. 397. In dem Verzeichniß der Landshuter Harnischkammer von 1562 komt vor: „ain ganzer geetzter Khüriß mit ain wappenrock, ain ganze Stächel Parschn mit aller Ihrer Zugehör mit Silber beschlagen unden und oben und ain kholbn. Item ain bschlagener stahlener Sattl am samaten Zaum und ain altes Halstuech, alles zur Parschen gehörig. Item sieben Pankl darauf die liderne Parschn gstandn."

Der Pers, Baumwollenzeug (Cattun, Coton) mit Farben bedruckt.

persen, adj. aus Baumwollenzeug, kattunen. (Etwa vom franz. pers, mittellat. persicus blau, blaugefärbt. Mes deniers me semblent pers (perdus), quant je pour vous robes de pers, de camelot ou de brunette, de vert ou d' escarlatte achette, sagt der Ehmann zur Frau Gemahlinn im Roman de la Rose (sec. XIII.) V. 9500.

Der Perseverant, Peseverant, Perzifant, ä. Sp. wie franz. le poursuivant, Unterherold. „Kaiser Hadrianus kundt einen jeglichen baß bei seinem Namen nennen, denn die Herolden und Peseverant, die in einem Register alle kayserische Diener, des ganzen römischen Reichs Amptleute, Ritter und Knechte beschriben hetten, u. herab dem Kaiser musten lesen," . . . Avent. Chr. „Hat K. Majestät einen Parzifant hienach geschickt, der solle ihn (Herzog Ruprecht) heute Nacht zu Wörth citieren," Kr. Lhdl. XIV. 635.

Die Person (Perschoˇ), wie hchd. Noch heißt wie ehmals, der Plural gewöhnlich Person st. Personen Zwo Person, MB. XVIII. 113 ad 1325. Wiə vịl sán' God? Āə̃ God und drey Perschoˇ. (s. Gramm. 806).

Der Parscherlukh, (Feurbch. v. 1591), Art Kanone, die 40 Pfd. Eisen schoß.

Parte.

Parte geben, Part geben, Nachricht geben. „Sollen sie durch Schreiben davon yedem Parte geben," Ldtg. v. 1669. 109. 180. „Bey ihrer Ankunft in Wien werden sie dem Hofrath G. hievon gleich Parte zu geben haben . . ." Lori Mz. R. III. 74. ad 1670.; bayreut. Verordd. Dieses noch jetzt in Wien übliche Wort ist aus der ehmals am dortigen Hof beliebten spanischen Sprache entlehnt, in welcher man denselben Begriff durch das parte ausdrückt.

a parte (à párté, àpa'schté), besonders, extra; davon das Adjectiv apartig (àpárti', àpá'schti), besonder, eigen (gewöhnlich ironisch, d. h. in übler Bedeutung). Vrgl. indessen auch â-bärdig unter baren.

Halbpart! (Häl'párt)! ruft Hans, so wie er seinen Begleiter Michel etwas Gefundenes aufheben sieht. Durch diesen Ausruf wird ein rechtsgiltiger Anspruch auf den Mitbesitz des Gefundenen begründet, wie ehmals die Großen der Erde durch eine aufgesteckte Fahne ein Recht auf halbe Welttheile begründeten. (Κοινὸς Ἑρμῆς).

Die Partei, 1) wie hchd. 2) jede der einzelnen Personen oder der Personen-Verbindungen, nach denen irgend eine Sache oder irgend ein Geschäft getheilt wird. In einem Haus wohnen so und so viel Parteien, d. h. so und so viel einzelne Individuen, oder

Personen-Verbindungen, von denen der Hausherr die Miethe zieht. Sobald die Post angekommen ist, müssen die Briefe und Pakete an die Parteien ausgetragen werden. Ehmals war jedes der verschiednen Ämter der verschiednen churfürstlichen Hofstäbe in mehrere „Partheyen" eingetheilt, deren jede ihren „Partheyherrn" an der Spitze hatte. Das „Hofcapellenambt," z. B. zählte drey Partheyen: 1te, die Hofgeistlichkeit, Partheyherr, der erste Hofcaplan; 2te, „Hof-Musique," Partheyherr, der Capellmeister; 3te, Hofcapelle, Partheyherr, der erste Caplan. Das Jägeramt begriff drey Partheyen, nemlich 1) die „hohe Wildjäger;" 2) die Reißjägerey;" 3) Falknerey. Das „Cammererbedientenambt" hatte 4 Partheyen, 1) die guldene Schlüssl; 2) die silbere Schlüssl; 3) die blaue Schlüssl; 4) die eiserne Schlüssl." „Die kleinen Stabsparteyen, als Regimentsquartiermeister, Auditoren und Regiments-Feldscherer, haben 1500 fl. Heiratscaution zu leisten," wirzb. Verord. v. 1778.

partieren, verpartiren, handeln, verhandeln, durch Hausieren an Mann bringen, auf unerlaubte Weise bey Seite schaffen. „Strafen gegen diesen der Bösen Münßen Einführern, Partierern, und fremder Münßen Austheylern . . . ." Lori Mz.R. II. 13 ad 1566. Munition oder Proviant verpartieren, ist streng verpönt durch den Artikelsbrief der Reichsvölker von 1734.

Partiten, Partiken, Partitereyen, plur., Intriguen, Ränke. „Wie der Zachäus Partiten gemacht, und aus frembden Häuten hüpsche braite Riemen geschnitten, hat es ihm ein Freud gebracht." „Partitenmacher, der kann und waiß a parte etwas zu gewinnen; von a parte kommen die Partiten her," P. Abrah. „Du wirst zu Hof sehen lauter Soldaten, aber nur solche, die Partheyen, oder ich hab gefahlt, Parthitereyen wissen zu führen," idem. „Ob die Canzleybedienten mit den Advocaten und Parteyen nicht allerhandt Parthitereyen spillen thun," (Interrogatorium bey einer Visitation der Regierung Straubing mit 69 wohlbemessnen Fragen).

Die und das Parteisen, ä.Sp. für la pertuisane, la partiggiana, Partisane. „Schicket das Haupt Marentii an einer Parteisen. „Nigro und Albino wurden die Häupter abgeschlagen und an einem Partheisen herumbgetragen," Avent. Chr.

Die Porten, die Pforte. Die Klöster-Porten, Himmels-Porten u. drgl. Der Portiər (ᴗ –), wie franz. portier.

porteren (– ⏗ ᴗ), adj. von einem ehmals beliebten damastähnlichen, geblümten Seidenzeug, (Porter, Partor ᴗ –). „Ich bemerkte an dem Bräumeister ein grünes porterenes Leibstückl," Meidingers Land und Hoftäge in B. XXIX. XXX.

„Porß, thail, portio, pars," Prompt. v. 1618. Vrgl. sich putzen pö'tzn?).

Purzel-Kraut, Portulak. Gl. o. 419 purcelan, portulaca.

Reihen

Pas. ꝛc. Paſch. ꝛc. Paſt. ꝛc.

Paßâu (Passә, Póssɔ), die Stadt. Batava (castra), Eugipp. vita Severini c. 6 ad 451; gl. i. 814. o. 127. 391. Bazouua. Paßâuer (⏑⏑⏑)= Tölpel, Spottname, der, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, den daher Gebürtigen oft zu Theil wird. Bey Adelung iſt angeführt der weiße und gelbe große Paßâuer, als eine Art des Salates oder Laktukes. Die Paßauer Kunſt, nach Sagen des 17ten Jahrhunderts hieb- und ſchuß-feſt machende Zettelchen mit allerley Figuren, welche zuerſt im Jahr 1610 ein Scharfrichter in Paſſau den daſelbſt für Kaiſer Rudolph II. ausgerüſteten Soldaten zum Verſchlucken verkauft haben ſoll.

zu Paſſ, adv., wird nicht blos im Niederdeutſchen und den verwandten nördlichern Sprachen, wie Adelung meint, ſondern auch in der bayriſchen Volksſprache gebraucht. Mit jemand, mit etwas z'pass kemә˜, mit jemand, mit etwas zurecht kommen; guәd z'pass sey˜ mit Einem, mit jemand in gutem Verſtändniß ſeyn. „Wol zu paß oder geſund, übl zu paß, oder kranck," Prompt. von 1618.

páſſen, O.Pf. pástn, wie hchd. paſſen, d. h. warten. fürpáſſen, Einem aufpáſſen, vorpáſſen, ihm den Weg abpáſſen u. drgl. Den Fuchs verpáſſen, oder blos fuchspáſſen (Jgr.Sp.), auf deſſen hervorkommen warten. Das Fuchspaſſend. Aufm Fuchspássә'd sey˜. Beym Kartenſpiel pässn, zuәpässn. ә˜ pássә˜ds, zuәpássә˜ds, oder ә˜ pássts, zuә'pásst's Spịl. R.A. Auf dә' Páss' ſtên, ſeyn, lauern, warten auf etwas. Etwas verpáſſen, ſich verpáſſen, durch Warten, Paſſen verſäumen.

Der „Paſſerer, der Scharfrichter und ſeine Geſellen," Wſtr. Gloſſ.

Der Paſſion, Passio Christi; das feyerliche Andenken an dieſelbe; die dramatiſche Vorſtellung derſelben. „Ich werde bald den bittern Kelch meines Paſſions müſſen trinken," P. Abrah. In einer Hofrechnung von 1583 (Wſtr. Btr. III. 91.) heißt es: „Item den Spielleuthen, ſo der jungen herrſchaft den Paſſion geſpielt, 6 fl." „Ein Alphabet künſtlicher, weder jenes deſſen ſich der gebrauchet, welcher den ganzen Paſſion auf einen Reichsthaller geſchriben," P. Abrah.

pauſen, aufſchwellen, ſich ausdehnen. Vrgl. pfauſen. Nach der Paus, in Fülle. „Die Wirt tragen den Bauren den Wein und Bier nach der pauß auf, Beyten und Borgen jhnen, und ſchreiben ſo lang mit zwyfacher Kreiden, bis der Bawr durch den Wirth

überheut, ihm seine Güter eingezogen und sambt Weib und Kindt an den Bettelstab getriben wird," Albertins Gusman. 465.

„Das Piessel, von 6 Kreuzer oder 5 Schilling, quinarius; doppletes Biessel von 12 Kreuzer oder 10 Schilling, denarius argenteus," Onom. v. 1735. (franz. pièce?).

piseln, pissen.

Die Posatz. „Felleisen und Posatzen ..., Trühen und Posatzen der Prälaten, Edelleute und wirklichen Räthe sind von der Visitation frey," Lori Mz.R. III. 202. 203. ad 1693. „Das Almosen muß aus eignen Säckel, nicht aber aus fremden Pussatzen genommen werden .." Die Teuffeln stunden hauffenweiß herum, und hätt ein jeder große Säck und Bussatzen voller Sünd und Laster bey ihm," Selhamer. „Hat der Richter unterwegs die Pusazen sambt dem Geld und Registern von dem Pferd verloren'," Notat des Abts von St. Zeno in seinem Calender v. 1678. (La besace?)

Der Poß, (Nürnb. Hsl.), Mühlknecht, welcher geringere Arbeiten verrichtet. Der große Poß, ist der, welchem die bessern, der klaine Poß, der, welchem die schlechtern Arbeiten zufallen. poßeln, poßeln, posteln, pöseln, pöscheln, kleine Arbeiten verrichten. Die Poßel-Arbeit, die in allerley Kleinigkeiten besteht, darf von den Gesellen der Gassen-Handwerker, ohne Zuziehung eines Meisters, in ihrer freyen Zwischenzeit verfertigt werden. Der Poßel, der Poßler, Postler, der sich zu allerley geringen Arbeiten gebrauchen läßt, z. B. bey den Bäckern, Müllern; nach Truckenbrod und Häslein: Taglöhner im heil. Geistspital zu Nürnberg. „Boßeler, Haustrampl, mediastinus," Prompt. von 1618. Die Ausdrücke: der Poß, der Poßel, die Poß, die Poßel, den noch im Italienischen ohne üble Nebenbedeutung vorkommenden Ausdrücken il putto, la putta (der Junge, der Knabe, Geselle, das Mädchen) entsprechend, scheinen in Rücksicht der Bedeutung dieselben Uebergänge erfahren zu haben, wie Knecht und Magd, w. W. m. f. „Ist er ein gut Gesell und ein guter Boßz?" frägt Geiler von Kaisersb. von einem Jungen, der Doctor werden will. ♂ Posslé, Canton Appenzell, ein kleiner Knabe. Der Poß, Poßel, ist gegen die übrigen eigentlichen Knechte, was hie und da der Bueb, die Poßel gegen die eigentlichen Mägde, oder Dirnen, was hie und da das Mädl· oder Deonl. (Vrgl. allenfalls auch Bösdiern). In einer St. Emeramer Kloster-Rechnung v. 1345, (Wstr. Btr. VIII. 147), heißt der letzte Knecht eines Bauhofes der Pozchnecht. S. a. bäscheln.

Die Pois, 1) (BergwerkSp.), die Pose, ein Zeitraum von vier Stunden Arbeit, oder die Hälfte einer Schicht, Lori Brg.R. 206. 218. 445. 454. (Etwa das alte beym Horneck vorkommende Paws (Rast), metonymisch für die Zeit genommen, welche, bis man ausruht, fortgearbeitet wird. Vrgl. Ausspann, Einsetz). Zu bedenken kommt

auch das peiſa der gl. i. 710. 816 für das pensa der Virg. Georgic. I. 390. 2) (O.L.) die Weile. ə̃ wol'tane (wöitənė) Pois, eine ziemliche Weile. ə̃ Poisl, ein Weilchen. Beit ə̃ Pois! wart ein Weilchen; vour ə̃ Pois, vor einer Weile; in dicka Poisn̄, oft; poisnweis, von Zeit zu Zeit, bisweilen.

„Puſelke, Puſelkle, Puzelküh, Samengehäuſe des Nadelholzes, (Zapfen, Zutſchen, Kienäpfel),“ Heppe. „In den Monaten Novemb., Decemb., Jan., Febr. oder März ſoll man die Zapfen Zützen oder Püſelklee vom Nadelholz, ſonderlich den Bürhen (Föhren) oder Ziegen abblatten und einfangen, und in einer warmen Stube aufſchütten,“ Ob.Pfalz. Kohlordnung von 1694. Lori p. 560. cfr. Neuburger Forſtord. v. 1690. fol. IX.

---

paſchen, 1) ein Spiel der Knaben mit Schuſſern. Der Spieler nimmt nämlich 2, 4 oder 6 derſelben in die Hand, und ſein Gegner legt ihm dieſelbe Zahl zu. Nun wirft erſterer die Kugeln in ein Grübchen in der Erde; bleibt eine gerade Zahl, z. B. 2. 4. 6 ꝛc. in dem Grübchen, ſo hat er gewonnen, und die Kugeln, welche ihm ſein Gegner zugelegt hat, ſind ſein; iſt die Zahl im Grübchen ungleich, z. B. 1. 3. 5 ꝛc., ſo hat er verloren, und der Gegner nimmt ſeine und des Spielers Schuſſer. (Hrslm. ſ. par und einpäreln). 2) mit Würfeln ſpielen. Der Paſch, plur. die Päſche (Päsch'), der Würfel. Da der Paſch im übrigen Deutſchland ein Wurf iſt, bey welchem auf zwey, drey Würfeln überall gleichviel Augen obenauf zu liegen kommen, und da das Würfeln anderwärts auch doppeln (to double, ſchwed. dobbla) genannt wird, ſo mag den Formen paſchen und Paſch das Wort par zu Grunde liegen und das r. ausgeſtoßen ſeyn. Das Onom. von 1735 erklärt Baſch durch jactus decretorius.

auspaſchen, einpaſchen Waaren, ſie verbotner Weiſe über die Grenze bringen, passer. ſ. den folgenden Artikel.

pauſchen, unterſich pauſchen, puſchen als z. B. Geld ꝛc. es unterſchlagen, es wider Pflicht und Recht in die eigne Taſche fallen laſſen. Selhamer. päuſcheln und mäuſcheln, päuſcheln und täuſcheln, allerley kleine Mittel gebrauchen, um in Handel und Wandel zu etwas zu kommen.

abpauſchen, abpoſchen, unvermerkt aufhören, abbrechen, ſich heimlich davon machen. Mit sèchənė Leudn muəs mər à'bausch'n, dė aə̃n kaə̃n Nutz'n bringə̃. Der is à'boscht, hat ſich fort gemacht. Beym Horneck iſt pauſen, ſtill liegen, pausare; und boßen heißt in der Gaunerſprache ſchweigen. Doch mögen obige Ausdrücke als Figuren zu Bauſch und Boſch und Buſch gehören. In Oberſachſen heißt buſchen verbotner Weiſe davon, z. B. aus der Schule, gehen, faire l'école buissonnière.

einpüschen Kinder, sie in den Schlaf bringen, pausare, (Wakius p. 75.) vom Laut psch! psch! (Sollte in: pfuschen das Heimliche der unberechtigten Arbeit angedeutet seyn?).

Die Pastêten (Pastê'n, Paschtê'n, ◡ –), Pástete. R.A. Pastê'ln machə˜, mit schöner Manier etwas zu seinem Vortheil einleiten.

Der Páſtniz (Besniz), (Nürnb. Hsl.), der Páſtling, Pásteck (A. B.), die sogenannte weibliche, eigentlich aber männliche Hanfpflanze, cannabis sativa mas L.; böhm. paskonná konope.

pfſſten, psst! psst! rufen.

Die Post, 1) wie hchd. (la posta von positis equis, welches noch Av. (Chr. v. 1566. f. 134) tautologisch erklärt: es waren auch von Rom in alle Lande Post gelegt, damit zuhand urkundt und erkannt möcht werden, was in einem jeden Land geschach." „Der Postbot, cursor, veredarius," Onom. v. 1735. s. Bot. 2) die Nachricht. Einem Post thun, Einen benachrichtigen.

„Buə' bál'st mi' nimmə˞ mágst,
Aſt thuestmə˞ fei˜ 'Post.
'ən Botn den zál I schô˜,
'ás's di' gá˞ nicksn kost't.

Də˞ Kulfürst (Kurfürst) hâut Poss einə˞ 'thou˜, schol mə˞ schuə˜ widər ə˜ Steuə˞ gébm, so drückte sich einmal ziemlich undiplomatisch ein oberpfälzischer Bauer aus. Posten oder Pöstleintragen, Botschaften, Nachrichten, Briefchen ꝛc. hin und her tragen, (besonders zwischen zwey Verliebten). Pöstltrager, Zwischenträger. ausposten, (Nürnberg), ausforschen, auskundschaften. postieren, mit der Post reisen, schnell reisen. A°. 1511 versichert Kaiser Maximilian die Stände, daß er, Geschwindigkeit halber, sich Postierensweise, postierweise zum Reichstag begeben werde. Gem. Reg. Chr. IV. 171. 283. „Die Sonnen postiert mit ihren Feuerflammenden Pferdten von einem Himmelszeichen zu dem andern," P. Abrah. Der Postierer, Reisender mit der Post. Bey österr. Stellen und Aemtern heißt postieren, auf die Post geben.

Post, (Münzkunst), ain Post ist 300 Mark Silber. (s. Thun). Lori Mz.R. I. 90. ad 1460.

„Postpast, impomenta," Prompt. v. 1618, Nachtisch, span. postres.

Postelat, „43 Gulden ungerisch und 43 rheinisch, darin sind 6 Postelaten und in Münz 101 Pfd. rh. Pf." Kr. Lhdl. II. 152.

Reihen

Pat. ꝛc. Patsch. ꝛc.

Die Pataken (Pátäckng), (Pegniz, Rednitz), die Kartoffel; vermuthlich verderbt aus dem spanischen patata, engl. patatoe. cfr. Policken, Particken st. Politten, Partiten.

Päter, Dimin. Päterlein (Pátə'l), durchlöchertes, ungefärbtes oder gefärbtes Glas-Kügelchen. Diese Päterlein werden zu Paternostern, weiblichen Halszierden oder anderm Spielwerk an Schnüre gefaßt. Zu Herzogau bey Waldmünchen und in der Warmen Steinach am Fichtelgebirg sind Páterl-Hütten, in welchen solche Páterln und Glasknöpfe verfertigt werden, die bis Preussen, Schlesien und Holland und von da bis China gehen. Tausend Páterln, an eine Schnur gefaßt, machen eine Masche aus.

Auch das ganze Paternoster komt unter dem Namen Pater vor. „Nahm demnach sein Pater in die Hand, backlet sein Stuben auf und ab und plaperet den Rosenkranz herab," Selhamer. Der Patermacher, (Mauthord. v. 1765), der Päterleinmacher, (Nürnberg), Paternostermacher. In Altb. ist den gewöhnlichste Ausdruck für dieses Requisit, Bèttəᶜ, welches allerdings aus Pater und Beter zusammen geflossen sey kann. Paternoster selbst ist in diesem Sinne unüblich. Dagegen wird ein Wirbel am menschlichen Rückgrat in der gemeinen Sprache ein Paternoster genannt. Dés Pflastəᶜ muəst au'n dritt'n Patəᶜnostər auflégng.

Die Patten, (Nürnberg), die Lefze. Langued'oc, pot, Lippe.

Die Patron, 1) wie hchd. Patrone. 2) (Promptuar. v. 1618) „Patron für die gemäle, typus, exemplar." patronieren, coloribus imagines inficere, coloribus ex forma illinere. (bezieht sich vermuthlich auf die Formen, les patrons, bey der Cattundruckerey).

Der Pauternickel, (im Grabfeld), Pfannkuchen.

Pëter (Pèdəᶜ, opf. Pèidə'), der Name, wie hchd. Der Pëterl, 1) Dimin. des Namens. 2) (Wstr. gl.) was Hainzel, Nachbier. 3) Petersilie, (auch Peterling, Peterzimel, gl. o. 97. betirlin, petroselinum). Pedər und Pauli, im Scherz, die weiblichen Brüste. Petersbart, (B. v. Moll Zillerthal. Schrank N. u. d. Obrg. Kesselberg), Geum montanum L., beliebter Hutstrauß der Älpler. Der Petersschlüßel, (ibid.), Osmunda lunaria L. Das Peterskraut, (Baur, O.) gemeines Mutterkraut.

Die Petecken, Pedecken, ital. le petecchie, Flecken beym Fleckfieber.

Die Pitanz, Pytantz, Pytantia, á. Sp. (wie noch ital. span. in den Klöstern, von pitar, Rationen zutheilen, la pitanza) die Portion, besonders eine reichlichere oder bessere, womit sich die frommen Herren an gestifteten Jahrtägen ihrer Gönner und bey ähnlichen Anläßen etwas zu gute thaten. „Und der Convent oder Prior sollen an yglichem Jartag vnd zu yglicher Quattember den Priestern geben jr yeglichen, jungen vnd altenn die den orden anhabenn, ain pietanz, namlichen jr yeglichem ein chopf weins ain stuck visch vnd ain Semel," MB. XV. 340. ad an. 1447. „Tali adjecta conditione, ut fratribus Monasterii singulis annis tertio die post annunciationem beate Marie de pensione praefate domus ordinaria consolatio

seu pytancia tribuatur," Ms. IX. 587. ad an. 1263. XXIII. 99. „Viertzig pfenning dem Pfarrer zu Aicha järlich in die Pietanz," MB. XXII. 706. ad 1577.

putten, eviscerare, exenterare; das Geputt, exenterà," Voc. v. 1445. „Gewid oder gebuet oder gewaid," exentra. Voc. v. 1419. cfr. ital. budello. fr. budel, boyau.

---

patschen, einen durch dieses Wort gewissermaßen nachgeahmten Laut von sich geben oder hervorbringen. Mit der Gaisel patschen, (opf.), knallen. „Küssen, daß's patscht!" Mit der Hand patschen, einpatschen (durch Handschlag bekräftigen). Durch Patschen niederdrücken. ə˜ zesamengepatsche Hauben. Mit den Füßen patschen im Schlamm, Koth; ungeschickt, unvorsichtig gehen; sich ungeschickt, unvorsichtig benehmen überhaupt, fehlen. Håst scho˜ widə' 'patscht!? (gefehlt). Etwas verpatschen, durch Unvorsichtigkeit verderben. (Im Reden) etwas auspatschen, herauspatschen, sich verpatschen, dreinpatschen ꝛc. Der Patschgori, gedankenloser Schwätzer. Der Patsch, 1) Schlag mit der Hand, mit dem Fuß ꝛc. 2) Ding, das sich platt zusammenpatschen läßt; (ansp.) der Sauglappen, Schnuller, Zuller. 3) ungeschickter Streich. Einen Patsch, einen Patscher tuen, eine Ungeschicklichkeit begehen. 4) der Patsch, der Patschi (Pâdschi), der Patscher, (im freundlichen, belehrenden Ton), der ungeschickte Mensch. ə˜ guədə' Patschə', wie franz. un bon homme. Die Patscherey, ungeschicktes Benehmen. patschet, adj., ungeschickt. Die Patschen, der Patscher, (verächtlich), der Fuß; der Schuh, Filzschuh. Das Pätschelein (Pátschə-l), das Patschhändchen, kleines Händchen. patschiərig, patschiərlig, possierlich, besonders von Kindern. Is går ə' patschiərlii Büəbə-l, (es steht ihm alles wohl an). s. beygeschirrig.

Die Peitschen, 1) wie hchd. Peitsche. 2) (Schimpfname), Hure; schwb. Feitschen. Du Maləfitz Peitschn! (cfr. Karbâtschen und slav. piczka).

„putschen an Einen, allidere, incursare in aliquem," Prompt. von 1618.

Das Putschendl, semissis, sembella, valet unum nummulum cum semisse," Prompt. v. 1618. Bey Höfer ist das Putschänlein ein böhmisches Münzstück, deren 180 auf den Gulden gehen. R.A. Nicht ein Putschänl werth seyn.

Reihe
Paz. Pez. ꝛc.

pazen, (Hrlm.), schlagen, als vrb. n.. Hinpazen, niderpazen, hinschlagen, niederschlagen, d. h. hin-, niederfallen. Gib acht,

dás d· nét hi˜patzst! daß du nicht niederschlägst. Der Patzer, das Niederschlagen, der Laut der dabey gehört wird. Dés hát ə˜n Patzəᶜ 'tā˜. Die Patzen, (Hrlm.), der Schlag auf die Hand mit der Patzenferl (ferula des Schulmeisters), sonst die Tatzen. Das Hirnpätzlein (Hiəᶜnpätzl·), der Fips, Schlag an die Stirn mit einem Finger, der vom Daumen abgeschnellt wird.

Die Pazeiden, Pazein, südtyrolisches Getränkmaß, als Theil der Ürn, tyr. L.O. v. 1603. „7 Yhrn und 8 Pazein Vergerner von Tramin hieher geführt," schreibt der Abt von St. Zeno in seinen Calender von 1668.

Der (?) Pitzaun. Herzog Heinrich besitzt in Reichenhall „ain Pitzaun in dem Prüel, ain Pitzaun daz sand Lienhard." „Des N. N. Tail Landes, genannt auf den Pyzaunn," bayr. Replic gegen Salb. Beyl. Nr. 62 und 65. M. Lori Brg.R. 3. Sieh Bizuni (clausum, septum), unter Zaun.

Der Pitzling, (Parnass. boic. I. p. 18). „ein Fisch im Ammersee ohne Schuppen und schier ohne Gräten, der wie Sälbling schmeckt."

Das Pötzig, (Franken), der Unrath. „Das Pötzig oder Kehrig," „aller Abraum und Pötzig," (wirzb. Verordd.); der Abgang bey den Salinen; gebrannter Gyps, mit dem einige Bauern die Felder düngen, obschon das Sprichwort geht: „Pötzig macht reiche Eltern und arme Kinder." s. Gebützich.

putzen, 1) wie hchd. Das (gedroschene) Getreid, den Leinsamen ꝛc. putzen, d. i. durch das Sieb, die Windmühle ꝛc. reinigen. 2) sich putzen, sich abputzen, wie: seine Pfeife schneiden. Der hát si 'putzt, der hat seinen Vortheil gezogen. „Meine Frau putzt sich zuerst mit der Milch ab, und ich soll hernach diese nemliche Abputzmilch zum Coffee nehmen," die Coffeejungfern; cfr. büeßen u. Porz. 3) bey der Obrigkeit anzeigen. Der Putz, der Angeber, Stichauf. 4) Einen ausputzen, ihm einen Verweis geben. Der Putzer, Verweis. (Vrgl. Reinwald hennebergisches: Einen pötzen, gepötzt werden, übel ankommen, für seinen Vorwitz recht bestraft, gebüeßt werden). verputzen, Geld und Gut, durchbringen, verschwenden. cfr. einbüeßen. Die Putzschär (Putschár), wie hchd. Putzscheere, Lichtputze, Lichtscheere; im fig. Scherz: Gespann mit drey Pferden, cfr. Essigkrueg; (Ob. Salzach), Schimpfwort gegen Weibspersonen. putzweg (⏑ – u. ⏑ –) rein weg, mit Stumpf und Stiel weg. Einem das Örwäschlein, den Kopf ꝛc. putzweg hauen, ein Ding pützweg läugnen. Der Maister Putzweg, im Scherz: der Scharfrichter. (cfr. purus putus).

Sechste oder Pfa- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Lautverbindung Pf anfängt.

Es sind, nach den entsprechenden Reihen, zu vergleichen die Abtheilungen Pa und Fa.

Der Pfäb, s. Pfäw.

Die Pfeben, (Nürnb. Hsl.), cucurbita pepo, cucumis melo; gl. o. 464. bebinun, pepones; sonst hat die a. Sp. pfedemo, pepo (gl. o. 17. 97. i. 176), welchem ein jetziges Pfe'm entsprechen würde, womit übrigens nach Gramm. 576 die Aussprache Pfebm zusammenfällt.

---

pfuchezen, s. pfuh.

Die Pfâcht, (â. Sp.), das Gesetz, die Satzung, wie das mittellat. pactus, z. B. Pactus legis Salicae etc. Charles phaht, Capitularia Caroli M. in der Kaiser-Chronik.

pfachten, verpfachten, â. Sp. 1) pachten, verpachten. Durch ein kaiserliches Mandat von 1689, wird den Reichständen verboten, das Münzregale „weder an christen noch juden zu verpfachten," Lori Mz.R. III. f. 188.

pfachten, pfächten, verpfächten, prüfen, abmessen, abwägen, ob etwas der Satzung gemäß sey; eichen, visieren, „Gewichte, Ellen und Maß beschawen und pfächten." „Item von erst verpfacht man und mull und puch ij schaff traids . . . da huben si daz prot auff und verpfachten ez mit der Wag," Ms. cfr. Ried 494. Fig. Eine Sache pfächten, sie überlegen, bedenken, L.O. von 1553. 136. 146. L.R. v. 1616. 622. 639. vrgl. auch: fachen.

Der Pfad dürfte ausser der Zusammensetzung: Fueßpfad in Bayern selten gehört werden. P. Abrah. braucht Fußpfad statt Fußstapfe, Spur. pfädig, adj., (Frank.), ist der Weg, wenn er nach anhaltendem übeln Wetter wieder trocken und gangbar geworden.

Der Pfâd, (Avent. Chron.), der Pofluß, gl. o. 118. Pfât, Padus. Vrgl. Pfâter.

Die Pfaid, das Hemd, s. Pfait.

Der

Der Pfaff, ä. Sp. der Geistliche (πάπας, papa, Vater), besonders der mit der Seelsorge beschäfftigte, der Weltgeistliche. „Die Pütrich Sêlschwestern sullen weder Pfaffen, Münich noch Brüder in ir Haus lazzen gen," MB. XIX. 249. „Wir N. gebieten allen unsern Pfaffen in unsern Töchneyen (Dekaneyen)," Lori Lechrain f. 67. „Die lêyen, sagt Bruder Joannes Pauli ad 1519, haßen die pfaffen, so haßen die pfaffen die münch, wan die münch eßen sovil eyer, und die pfaffen sovil hüner. Machen die münch den pfaffen die hüner teuer, so machen die pfaffen den münchen die eyer teuer." Auf ähnliche Weise unterscheidet Br. Berchtolt p. 34. 36 die Pfaffen „(die die cristenheit leren sollen)" von den geistlichen Lûten (Ordensgeistlichen). M. m. 71. „pfaffon iouh leigun, clericos ac laicos," gl. i. 391 in phaphono gisemine, in cleris (scil. in clericorum conventu, Epist. Petr. 1. 5. 3); gl. o. 38. phaffo, clericus; phaffenuuib, presbytera; o. 338. paflinc, clericellus. Dieses kurze und stattliche Wort scheint erst um die Zeit der Reformation seine ursprüngliche würdevolle Bedeutung verloren zu haben. Doch bemerkt schon Aventin in seiner Chronik, der Name Pfaff sey ein „unehrliches und Schmachwort." Die vielen mit Pfaff zusammengesetzten Ortsnamen stammen alle aus der Zeit, wo dieses Wort noch in seiner guten Bedeutung üblich war. Der Fürpfaff, der Chor= oder Pfarr=Vicarius (?). Auf einem a°. 1410 zu St. Ulrich in Augsburg gestifteten Jahrtag, soll gegeben werden zu der Vigil zu Presenz ainem ieclichen abt 12 dn., einem ieclichen Luitpriester 1 ß. haller, und ainem ieclichen Fürpfaffen 1 ß. haller, und ainem ieclichen schulmaister 1 ß. haller; auf einem a°. 1428 gestifteten, ainem iegliche Luitpriester 8 dn. und ainem fürpfaffen 4 dn., das si des nachts bey der Vigil, und ze morgens bey der selmeß seyen; auf einem a°. 1431 gestifteten, ainem Luitpriester 12 dn., und ainem fürpfaffen 8 dn. MB. XXIII. 318. 375. 391. Die Pfaffhait, ä. Sp. die Geistlichkeit, besonders die Weltgeistlichkeit, ordo clericorum. „Alle Pfaffhait in unserm land zu Bayrn." MB. II. 144. „Ainer oder mer unser'r pfaffhait, es wären Dechant, Kirchherr oder Vicari," MB. XV. 565. Meichelb. Chr. Ben. II. 117. 118; Ried 801. pfäfflich, adj., ä. Sp. geistlich, besonders weltgeistlich. „Das unser pfaffhait beschwärt sei in iren pfäfflichen rechten, eren und freyhaiten," MB. XV. 563. XIX. 119 und passim; einem Geistlichen anständig. Der Caplan der von den Pötschnern auf einen Altar der St. Peterskirche zu München gestifteten Messe, „soll dem Dechant gehorsamb sein mit singen, lesen, kör gen und mit andern sachen die der Kirchen notdirfftig erlich und pfäfflich sein," MB. XIX. 119 ad 1431. Der zur ewigen Messe für die unglückliche Agnes Bernauerinn gestiftete Caplan soll „sich pfäfflich und

priesterlichen halten," Ried, 1010, ad 1436. (Wenn ein Laye einen Geistlichen, mit dem er des Nachts auf der Straße in Streit geräth, todtschlägt, so soll er ihn nicht höher büßen, als einen Layen), „daz ist darvmb gesetzet, daz er nicht phaefleichen get, wan igleich pfaf des nachtes gemach sol haben und nicht also auf die strazze gen sol," Rechtbuch v. 1332. Das Pfaffenkäpplein (Pfaffə̃käppl), 1) eigentl. 2) fig. die Frucht des Spindelbaums, evonymus europaeus L. (von der Gestalt der Samenkapsel); der Baum selbst. Die Pfaffenköchinn, 1) eigentl. 2) libellula grandis L., die Wasserjungfer, der Schillebold. Das Pfaffen-Rörlein (Pfaffə̃rèə'l·), leontodon taraxacum L. Der Pfaffen-Schnitz, das Paffenschnitzlein, das Bruststschnittchen von gebratenem Geflügel; portio canonica, Onom. v. 1735. Der Pfaffenzeug, Art Zeuges aus Kameelgarn mit kleinen erhoben eingewebten Blumen. Hazzi Statist. IV. 109. 111. pfaffen, vrb.; heiraten und nicht pfaffen, wird von ausserehlicher Geschlechtsverbindung gesagt, (Ler. v. B.).

Der Pfaff, (Nptsch.), Abröhricht vom Hopfen.

Der Pfeffer (Pfeffə'), 1) wie hchd. Ein Pfund Pfeffer, zwey weiße Handschuh und ein weißes Stäblein überreichte ehmals dem Magistrat von München derjenige Kaufmann, der der erste zur Dult (Messe) am Thore ankam. Und so spielte bey allen ähnlichen Ehrengeschenken der Handelsleute der Pfeffer eine Hauptrolle. cfr. Gem. Reg. Chron. Die Nürnberger wurden im 15ten Jahrhundert und noch später wegen ihres Handels, von Fürsten und Rittern nur die Pfeffersäcke genannt. 2) (Schwab. Frank.), eine stark mit Pfeffer gewürzte Brühe, (span. el pebre), besonders an Kopf, Füßen, Eingeweide und Blut von Gänsen und Hasen; diese Theile von Gänsen und Hasen selbst, in Altb. das Junge. „Cappaun in einer gelben prüe, wildprätt in einem pfeffer," ad 1476, Wstr. Btr. III. 139. „Sultz, pfeffer, eingemacht, sawr und süß," H. Sachs. Hieher wol die R.A.: „da ligt der Has im Pfeffer."

Pfeffern, 1) wie hchd. 2) in Schwaben, O.Pfalz und einigen Gegenden von Franken was in Altb. Kindeln, Auffindeln, und in andern Gegenden von Franken Fitzeln. Am unschuldigen Kindleintag (Pfeffertag, Pfefferleinstag, Fitzleinstag), pflegen die kleinen und wohl auch großen Jungen bey den kleinen und großen Mädchen herumzugehen und sie mit einem Rüthchen von Wacholder u. drgl. auf die Finger oder um die Beine zu schlagen; in der O.Pf. mit dem Spruch: Is də' Pfeffə' räss, wollts·n lêisn à'? wofür denn ein kleines Douceur zu reichen ist, das vielleicht ursprünglich ein Pfefferzelten seyn mußte, (schon gl. i. 723, pheforceltun, liba). „Das Pfeffern am unschuldigen Kindleinstag" verboten in einer ältern bayreut. Polic. Ord.

Am Neujahrstag ist in der O.Pf. die Reihe zu pfeffern an den Mädchen. cfr. das far il verde der Römer und Römerinnen, Gubitz Gesellschafter v. 1819. Nr. 181. Der Pfeffervogel (Regensburg Popowitsch), der Seidenschwanz, bombicilla.

pfeiffen, 1) wie hchd., mit dem Munde, mit einer Pfeife. 2) auf einer Flöte, oder besonders, Klarinette spielen. Anpfeiffen, aufpfeiffen. R.A. Den Mäusen pfeiffen, müßig seyn, oder etwas unnöthiges, unnützes thun. 3) hypokoristisch: cacare. I pfeif dǝ' drei'! In d' Hosn pfeiffǝ'. Hieher gehört vielleicht: die Pfeifmutter, (salzb. Hübner), sonst auch Krautscheisser genannt, papilio brassicae L., Schmetterling überhaupt.

Die Pfeiffen, wie hchd. Pfeife; (a. Sp. phifa und phifara). Der Pfeiffer, der Pfeiffer zur Trommel; ehmals ein jeder, der ein Blase-Instrument spielte; Musicant überhaupt; (gl. i. 929 phifark, tibicen). Der Fangpfeiffer, der von sich selbst, ohne Lehrmeister, das Pfeiffen, Clarinetblasen ꝛc. gelernt hat. Der Pfeifferstuel, ä. Sp. der Platz, auf welchem die Spielleute zum Tanz aufspielten.

„Das Pfeufholz." Für ein Pfeufholz v. 10 — 13 Schuh Länge, muß 6 Pfenn. Zoll gegeben werden, wirzb. Verord. v. 1784 über die Verzollung der Holländerbäume.

Der Pfiff, 1) wie hchd. 2) die Hälfte des kleinsten unter den in Wirthshäusern gewöhnlichen Getränkmaßen, also in Bayern des Seidels oder der halben Maß, anderwärts des Schoppens. (Vrgl. Pipen und Hänlein). Es ligt etwas Verächtliches in dieser Benennung, so wie in der benannten Portion, welche sich in der Regel freylich nur ein durst- oder geldarmer Trinker aufstellen läßt. In Bier ist sie vollends etwas unerhörtes. 3) was Pfifferling 2. ǝ'n Pfif sollst davo' häbm.

Der Pfifferling, 1) Pfefferling, agaricus piperatus L. 2) ein werthloses, unbedeutendes Ding; thierisches Excrement, (vrgl. pfeiffen). Der Pfifferstil, Stiel eines solchen Schwammes; im höchsten Grad werthloses Ding.

---

pfih! pfich! naturnachahmender Laut. pfichezen, pfigezen, pfickezen, vrb. Die Maus pfigǝzt. s. d. folgende.

pfuh! pfuch! naturnachahmender Laut, pfu-zen, pfuchezen, pfugezen, pfuckezen, pfupfezen, (frank.) pfuffen, in ein Geräusch ausbrechen, welches der Laut pfu! pfuch! anomatopoetisch bezeichnet, pfuchzen, pfutzen, auch niesen. Die Katz pfugezt gegen den Hund. Ein dicker fetter Mensch pfugezt nach einer starken Anstrengung. Wer sich auch des lauten Lachens erwehrt, kann doch oft das Pfugezen nicht unterdrücken. Wenn Pulver von der Pfanne abbrennt, so pfugezt es. „Das glühende Eisen pflegt vom geringsten Wassertropfen zu pfupfezen," P.

Abrah. Der Pfuchezer, Pfugezer, ein einmaliges solches zischendes Geräusch. s Pulvə', 'Katz ꝛc. hät ə'n Pfugəzə' thä'. cfr. das vorhergehende, und gl. i. 556. den phehun, fremitum (maris).

„Der Pfuchäne, der Ane unsers Änis," (Henisch), Ur-urgroß-Vater.

Der Pfâl, wie hchd. Pfahl; doch in Altb. meist durch Stecken ersetzt. „Die Forstpfähle sollen 6 Schuh, die gemeinen Weinbergspfähle 5 Schuh 6 Zoll lang seyn: und da die sogenannten Knechtspfähle oder auch die Schwartenpfähle dieses Maaß gewöhnlich nicht haben, so sind sie zu verkaufen verboten, wirzb. Verord. v. 1776. die Weinbergspfähle betreffend. Vrgl. Hackenpfeil, dessen letzter Bestandtheil vielleicht aus dem wenig vorkommenden Pfal verderbt ist.

Der Pfâl, nackte, wol 8 bis 20 Lachter hoch über das übrige weichere und daher verwitterte Gestein hervorragende, aus Quarz bestehende Felsenwand, die sich vom Morgen nach Abend mehr als 8 Stunden weit auf dem höchsten Rücken der mittleren Granitberge des bayrischen Waldes hinzieht, hie und da bey einem Durchmesser von 4, eine Höhe von 8 — 20 Klafter erreicht, und von mehrern Bächen, besonders aber durch den schwarzen Regen gewaltsam durchbrochen, und als ein auffallendes Naturschauspiel jener Gegend merkwürdig ist. s. Flurl Beschreib. der b. u. opf. Gebirge. p. 309. Hazzi Stat. IV. 254. Pfal, Pfalhecken, Pfalrain, Pfalranken, heißen indessen auch die sonst unter dem Namen der Teufelsmauer, Vallum Hadriani, bekannten Reste römischer Verschanzungen, welche sich, nach Buchner und Dr. A. Maier, Denkschriften der Akad. VIII. B., von der Donau bey Kelheim an, über Altmanstein, Kipfenberg, Pfahldorf, Ärkershofen, Gundersbach, Gunzenhausen ꝛc. bis an die schwäbische Alb verfolgen lassen. „Es wachsen Föhren auf den Pfal- und Kiesfeldern, Wachholderstauden gleichfalls auf dem Pfal," Hazzi Stat. IV. 230. „Kaiser Probus hat eine Landwehr gemacht von der Altmül biß an den Neckar, hebt bei Pfering an der Donauw an, gehet durch Kesting herauff biß gen Nassenfels, von dem an die Altmül, weiter an den Neckar, heißen die Römer Vallatum; jetzt nennts der gemein Mann auff dem Pfall oder auff dem Pfahl," Avent. Chr. 129. 152. 233. „Die Vorhölzer zwischen des Pfalls und der von Hönheim Gründen," Kr. Lhdl. XVII. 169. ad 1508. Auch bey Mänching (alt Mäntichinga) kommt ein Pfal vor. Welsch Reicherzhofen 176.

Der Pfel, der Pfeller, (ä. Sp.) Art kostbarern Zeuges. „Ist daz ewer sünd sind als ein roter pfel, so werdent sy wiß als der schnê," Augsp. Ms. v. 1447. „Ain underzogen guldin tuech, erbern lüten zu ainem pfeller," MB. XXIII. 342. ad 1413.

„Purpura, pheller, famet," Voc. v. 1429; gl. o. phellola, pallia. Es kommt phellol in der a. Sp. als kostbarer, unter anderm auch als Seidenzeug von allen Farben vor, (gl. a. 49. 672. 683. i. 138). Vrgl. das franz. le poile, schwed. Päll.

Der Pfeller (Pfellə', Pfälə', Pfäjə'), (O.L.), der Seidelbast. Daphne Mezereum. Etwa, in Absicht auf die Farbe der Blüten, zum vorigen Wort gehörig?

Die Pfellen, (Lech. Iller), die Pfrille, cyprinus phoxynus.

Der Pfeil (Pfäl), wie hchd. (a. Sp. phil, pfil). Hauspfeil. Zehen tausend Hauspfeile werden a°. 1468 für Herzog Ludwig von den Schmiden zu Regenspurg, je ein Tausend um 1 Pfd. reg. dl., gekauft. Ein Landshuter Schmid will das Tausend Pfeil-Eisen um vierthalb Pfund Pfenn. machen. Kr. Lhdl. VII. 243. 235. Der Hakenpfeil (bey der Floßfahrt). s. Hacken und Pfal.

Die Pfulgen, das Kissen, Kopfkissen. P. Gansler.

---

pfalten, behalten, s. Gramm. §. 404 und p. 488.

Die Pfalz, ä. Sp. Pfalnze, Pfalenze; a. Sp. phalanza, palinza, palaz. 1) ä. Sp. palatium, vorzüglich als Amtsgebäude, Amtswohnung (wie z. B. noch das Palais de justice in Paris), praetorium, aula, (Otfr. 4. 20, 6, gl. i. 741. 914). Diu pfalentz in Augsb. (Stdtb.; MB. XXIII. 101), noch heutzutage unter dem Namen Pfalz bekannt. Die Pfalz (Gemeindehaus der Juden) zu Regensburg. Gem. Reg. Chr. IV. 378. ad 1519. 2) das in so einer Pfalz ausgeübte Amt, praetura. Schon gl. o. 338 heißt es: Francorum lingua eodem verbo significatur et edificium et officium, cum dicitur palenze. Aventin (Chr. 304) sagt: „Das Hofmeisteramt, oder, wie mans jetzt nennt, die Pfalz." Der Pfalzgräf, ä. Sp. (z. B. MB. XVIII. 21. XXII. 643) pfalnzgraf, pfalenzgraf; a. Sp. phalinzgrauo, der, in so einer Pfalz aufgestellte Praetor, Landpfleger, Landrichter. Gl. a. 599 palazgrauiun, magistratus; o. 50 phalinzgrauo, palatinus; 335. palenzgreue, comes palatinus (cfr. gl. i. 914 falanzstual, tribunal). Vor allen bekannt sind die, in ihrem Amtslehen erblich gewordenen Pfalzgräfen am Rhein. 3) das einem Pfalzgrafen ursprünglich (gleichsam als Besoldung) zum Lehen gegebene Land, namentlich die Pfalz am Rhein. Der Altbayer versteht unter Pfalz zunächst die obere Pfalz. Dieses letztere Land, welches noch jetzt Spuren von niederdeutscher und selbst auch slavischer Bevölkerung trägt, war bis ins 12te Jahrhundert als ein Theil des sogenannten Nordgau, der Spielraum von mehr als einem Duzend geistlicher und weltlicher Dynasten.

Im J. 1298 wurde es den Herren der bis dahin allein sogenannten Pfalz (am Rheine) überwiesen, und wegen dieser Verbindung ebenfalls Pfalz, und zwar Pfalz in Bayern, oder zum Unterschied von der untern oder rheinischen, obere Pfalz genannt, bis es im Jahr 1628 durch Tractate an Bayern gelangte. Sie wird zum Unterschied der später, nemlich a°. 1505, auf ähnliche Art entstandenen jungen Pfalz oder Pfalz Neuburg, oft auch die alte Pfalz genannt. Der Pfälzer, Pfälzler, (Pfälzəᶜ, Pfälzlə ᶜ, im Spott: Pfälz-Tapp), in Altbayern, zunächst der Ober-Pfälzer. Sollte es, was ich übrigens in Abrede stelle, Grund haben, daß der Ober-Pfälzer bey seinem undankbaren Boden im Durchschnitt betriebsamer und nachdenkender, aber auch verschloßner und eigennütziger sey, als der Bayer: so wäre besonders der letztere Umstand nur mit ein Beweis, daß die Schicksale eines Volkes nicht ohne bedeutenden Einfluß auf seinen Karakter bleiben. Bey einem Völklein das, der Willkür so vieler und so oft wechselnder Herren heimgegeben, noch dazu von allen Kriegsübeln doppelt getroffen wurde, das auf das Machtgebot seiner Fürsten binnen hundert Jahren bald lutherisch, bald calvinisch, bald wieder gut catholisch werden mußte, das also im Öffentlichen wenig Halt finden konnte, wäre es wol verzeihlich gewesen, wenn sich ein Jeder mit mistrauischem Blick in sich selbst zurückgezogen und sich gewöhnt hätte, so viel als möglich nur für sich und die nächsten Seinigen zu leben.

Der Pfälzer, Pfälzerbäum, (Berchtesgaden, nach Schrank und Moll nat. hist. Briefen), der Apfelbaum.

pfalzen, unterpfalzen, (Fwrb.), unterstützen, (cfr. pelzen, fulcire). „Man soll im Zeughaus den großen Hauptstukhen die Aert (Achsen) underpfaltzen, damit die Reder nit gar auf der Erden steen." „Ain haus mit paumen unterpfalzen."

Die Pfannen (Pfannə̃), 1) die Pfanne; (gl. a. 112 phanna, sarten, chezzel unde phande, Augsb. Stdtb.). Der Pfannschaben (Pfannschäbm), der Schaben (eine Art Kuchen von Brodtaig), welcher in der Pfanne, statt im Backofen gebacken wird. Der Pfannzelten, Art Pfannkuchen. „Pfannzelt, artocrea, krapff," Voc. v. 1429. s. Zelten. R.A. Von der Pfann her, noch ganz warm, fig. eben vollendet. 2) (im Halleinischen Salz-Sudwesen), 60 (Wiener) Klafter Brennholz. Es macht daselbst der Rachen 4 Klafter oder 4 Rachel, so daß die Pfann aus 15 Rachen oder 60 (Waldord. v. 1592, 64) Racheln besteht, die in die 5580 Klötze, (Dreylinge) von 3 Schuh 4 Zoll Länge betragen. „Daß der Wit (Holz) zu den Sueden im Hallein im fünften Schuh soll abseyn und soll ein Pfandt Wits an drey Stucken (Stößen) gegeben werden," Lori Brg.R. p. 39. „Für fünf Pfund

Pfenning ein Pfan Widts und für 80 Pfening ein Rachen," ibid.

Das Pfännlein (Pfännl', Pfändl), die Pfanne, d. i. halbkugelförmige Vertiefung, in welcher sich ein Gelenk des thierischen Körpers, oder der Zapfen eines Rades, z. B. in einer Mühle bewegt. Dᵊ Fuəs is aus'n Pfänl', is widər ins Pfänl eiⁿgschnappt. Wenn doᶜ Mɪllᵊᶜ 'Pfänl'n nit fleissi' eiⁿschmirwt, so kunnt d Mɪl leicht brinnəⁿd wer'n. Das Pfänl'-Schmälz, Schmalz, zum Einschmieren der Pfännlein, besonders an den Kammrädern der Mühlen gebraucht. Es wird von den Müllern beym Reinigen der Pfännlein gewöhnlich in's Feuer geworfen, weil sie glauben, übelwollende Personen könnten mittels solches Schmalzes die Mühle behexen und zu Schaden bringen. Nur an sehr vertraute Personen geben sie es ab. Es gilt nemlich beym gemeinen Mann für ein Specificum gegen die englische Krankheit der Kinder. (Baur). s. Schmalz. R.A. Ein Pfännlein machen, von Kindern, den Mund zum Weinen verziehen.

Der Pfännling ((Pfäⁿlin'), (Obrg.) Art Kuchen von Mehl, Topfen und Wasser. Das Pfänzlein (Pfänzl'), Art dickern Kuchens, oft aus kleingehackten Ueberbleibseln von Fleisch und andern Ingredienzien, der bald in der Pfanne, bald im Tiegel (Tegel, Stellhafen), oder in der Röhre gekocht wird. (Fleisch-, Leber-, Nieren-, Nudel-, Eyer-, Äpfel- rc.) Pfänzl. Anm. Eine Salzpfanne heißt (MB. III. 536. 564 ad 1150) patella salis. — Unsre Pfanne scheint ein Contractum aus phatena (patena. gl. o. 46) zu seyn.

Der Pfenning.

1) in engerer Bedeutung: heutzutage ein kupfernes Münzstück, welches den Werth eines Viertelskreuzers repräsentiert, und im Handel und Wandel bey Berichtigung der Viertelsbrüche vom Kreuzer gebraucht wird.

Von diesem heutzutagigen kupfernen, nach dem Kreuzer regulierten und blos repräsentierenden Pfenning ist wohl zu unterscheiden der ältere, von der spätern Kreuzer-Rechnung unabhängige, silberne Pfenning, wovon man 12 Stücke unter dem Namen eines kurzen, 30 Stücke unter dem eines langen Schillings, 240 Stücke aber unter dem eines Pfundes zusammenfaßte: so daß alle, auch die größten Summen Silbergeldes bey Pfenningen, (dn. d. h. denarii) oder Schillingen (ß. d. h. solidi) und Pfunden (lb. d. h. librae) von Pfenningen benannt wurden. Dieser silberne Pfenning hatte nach Zeiten und Orten verschiedene Werthe. Es hatte (nach Zirngibl, in Wstr. Btr. VIII. 5. 26. 32. 48. 53. 70. 83. 90. 104. Lori's Mz.R. I. 11. 21. 24. 26. Eccard. Fr. or. I. 558. 671) unter den Carolingen und auf der Münzstätte zu Cöln bis in's 14te, auf der von Regenspurg bis in's 11te Jahrhundert

der Denarius bonus oder sterlingus das Gewicht eines Zehntel Lothes an feinem Silber. Es wurden also ursprünglich aus dem Loth fein Silber gemünzt 10 dn. Doch schon in Mitte des 12ten Jahrhunderts gehen 30 Regenspurger Pfenninge, statt der ehmaligen 12, auf den Solidus oder Schilling (d. i. auf 12/10 Loth) also auf das Loth feines Silber 25 dn. Die Ausschrotung von circa 25 Pfenningen aus 1 Loth fein Silber mit dem Zusatz von 1/3 Kupfer, dauerte in Regenspurg bestimmt bis in's 14te Jahrh. fort. Diese Regenspurger Pfenninge, welche „auf weiß" geprägt wurden, findet man in Urkunden immer ausdrücklich unterschieden von den durch die bayrischen Fürsten in München, Landshut, Ötting, Straubing, Cham, Ingoldstadt, Amberg rc. und zwar „auf schwarz" geprägten Pfenningen.

Solcher bayrischen oder schwarzen Pfenninge sind (nach Lori's Mz.R. I. s. 15. 19. 20. 21. 24. 26. 28. 29. 34. 38. 42. 64. 74. 121. 254. 263. II. 71) aus 1 Loth fein Silber mit eben so viel, oder noch mehr Zusatz von Kupfer, a°. 1307, Münchner und Landshuter, 30; a°. 1373, Münchner und Öttinger, 40; a°. 1390 — 1391, Amberger, Münchner, Öttinger, 50; a°. 1395, Münchner, 54; a°. 1400 — 1406, Münchner, Landshuter, 60 — 64; a°. 1435, Münchner, 72; a°. 1454 — 1458, Münchner, Landshuter, 74 — 80; a°. 1460, Münchner, 94; a°. 1506 — 1559, Münchner, 150 Stücke circa, geprägt worden. Der Regenspurger Pfenning galt a°. 1253, 2 1/2 Landshuter Pf. (Avent. Chr. f. 464. Wstr. Btr. VIII. 72); a°. 1299 — 1352, 1 1/2 Münchner Pf. (Wstr. Btr. VIII. 115); a°. 1351, 5 Augsburger Haller (MB. XXII. 318); a°. 1361, 4 gut Haller (MB. XXIV. 114); a°. 1388 — 1390, 5/3 bis 2 1/2 Amberger Pf. (Gem. Reg. Chron. II. 247. 289); a°. 1391, 2 Münchner oder Öttinger Pf.; a°. 1395, 2 Wiener Pf (MB. XXI. 443. Gem. Reg. Chr. II. 279); a°. 1404, 2 Wiener oder Münchner, oder Ingolstädter, oder Landshuter Pf. (MB. XV. 423); a°. 1515, 2 1/2 Münchner oder schwarze Pf. (Ldtag. v. 1515 und 1516. p. 216. 370); a°. 1535, gilt der weiße Doppelpfenning 5 Haller (Lori Mz.R. I. 196); a°. 1542, 1559, der Weiß- oder Albpfenning oder Albus, 2 1/2 Kreuzer (Lori Mz.R. I. 225. 256). Der Berner-Pfenning muß zu Ende des 15ten Jahrh., wenn damals 20 derselben, wie 3 1/2 schwarze, auf den Kreuzer giengen, 7/40 des damaligen schwarzen bayrischen Pfennings gewesen seyn.

Da eine Gold-Münze von festgesetztem Gehalt und Gewicht, rheinischer Gulden genannt, die bey größern Zahlungen als Species diente, auch gerne als Maßstab zur Bestimmung des oft wechselnden Werthes der Silber-Münzen oder Pfenninge gebraucht wurde, und wenn es richtig ist, (s. Gulden), daß jener ursprüng-

liche Gulden, dem spätern Goldgulden, und dieser dem jetzigen halben Mard'or oder $^1/_3$ Carld'or entspricht: so läßt sich ungefähr berechnen, auf welchen Werth jede Art der ehmaligen Pfenninge in den verschiednen Zeiten nach unserm jetzigen Gelde anzuschlagen sey. Für den Gulden rheinisch gab man an schwarzer Münze (nach Wstr. Btr. VIII. 117; Lori Mz.R. I. 23. 30. 33. 58. 61. 62. 87. 92. 93. 144. 243; MB. XIX. 160; Kr. Lhdl. II. 126. 130. 144. 154. III. 310. V. 351. XVI. 251) a°. 1358, 3 ß. 11 dn. (d. i. 101 dn.) Augspurger; a°. 1391, 4 ß. (d. i. 120 dn.) Münchner; a°. 1406, $4^1/_2$ ß. (d. i. 135 dn.) Landshuter; a°. 1434, 4 ß. 20 dn. (d. i. 140 dn.) Amberger; a°. 1454 — 1464, 5 ß. 20 — 25 dn. (d. i. 170 — 175 dn); a°. 1469, 6 — 7 ß. (d. i. 180 — 210 dn.); a°. 1475 — 1507, 7 ß, (d. i. 210 dn.); a°. 1510 — 1559, 7 — 8 ß. 12 dn. (d. i. 210 — 252 dn.).

In dieser Schlußzeit des Rechnens nach Pfenningen, und Schillingen und Pfunden von Pfenningen kamen also 210 Stücke auf den Gulden, oder $3^1/_2$ auf den Kreuzer als sechzigsten Theil des Guldens, d. i. des damaligen Goldstückes dieses Namens, oder des in dieser Epoche üblich werdenden, dem damaligen Werthe des Goldstückes entsprechenden Silberstückes, (s. Gulden, Guldner, Thaler). Auch der, seit circa 1600 nach dem fingierten Gulden regulierte und einem 240stel desselben gleichgesetzte Pfenning wurde anfangs, z. B. a°. 1623, 1669 (Lori Mz.R. II. 343. III. 58. 59) noch, und zwar so, daß 235 — 240 Stücke auf das cöln. Loth fein kamen, aus Silber geprägt. Die Ausmünzung ganz kupferner Pfenninge, die zwar misbräuchlich schon a°. 1621 vorgekommen war, wurde erst auf dem Augsburger Münzprobationstag von 1761 förmlich beschlossen, doch sollten aus 1 cöln. Loth Kupfer nicht mehr als $6^1/_2$ einfache, 15 halbe, und $2^{23}/_{32}$ doppelte Pfenningstücke geschlagen werden. Lori Mz.R. II. 321. 332 — 4. 345. III. 58. 59. 358. 372. 441. 454.

Da in alten Salbüchern und verschiednen, noch aus der ältern in die jetzige Zeit herabgreifenden Anordnungen manche Summe von Zinsen, Gülten, Geldstrafen u. drgl. nach Pfenningen und Schillingen und Pfunden von Pfenningen benannt ist: so kommt es oft darauf an, diese ehmaligen Pfenninge nach unsern jetzigen zu berechnen. Unsrer jetzigen Pfenninge gehn 4, jener ältern (schwarzen oder bayrischen) $3^1/_2$ auf den Kreuzer: es wäre also in dieser Hinsicht 1 jetziger Pfenning soviel als $^7/_8$ des ehmaligen und dieser $1^1/_7$ von jenem. Der Schilling (schwarzer) Pfenninge würde auf 8 kr. $2^2/_7$ dn., das Pfund auf 1 fl. 8 kr. $2^2/_7$ dn. jetziger Münze kommen. Wirklich finde ich in Wstr. Btr. VI. 207, in Kohlbrenners Materialien von 1782 p. 63, in Wagners Civil= und Cameralbeamten I. Th. p. 242 ff., in Hazzi's Statist. II. b. 129. 134, daß bey Ämtern das Pfd. Pfenn. schwarz zu 1 fl. 8 kr. 2 dn.,

der Schilling zu 8 kr. $2^1/_4$ dn., der alte Pfenning zu $1^{17}/_{120}$ des jetzigen berechnet wird. Allein dabey ist wol auf den Umstand nicht Bedacht genommen, daß damals nur 10 bis 12 Gulden aus der feinen Mark Silber gemünzt wurden, während ihrer jetzt aus demselben Quantum Silbers 24 geschlagen werden. Lori Mz.R. II. fol. 10. 225. III. 373. Der im 16ten Jahrhundert den eigentlichen (Gold-) Gulden repräsentierende (Silber-) Gulden ist nach und nach zum Conventionsthaler von 2 fl. 24 kr. geworden. Wenn der Regenspurger Pfenning in ähnlichen Fällen (nach Zirngibl in Wstr. Btr. VIII. 94. 147. und Gemeiner in der Regenspurger Chronik I. 496, vrgl. III. 270) zu $2^6/_7$ jetzigen Pfenningen, der Schilling Regensp. zu 21 kr. $1^5/_7$ dn., das Pfund R. zu 2 fl. 51 kr. $1^5/_7$ dn., jetziger Münze angenommen wird, so scheint dabey ebenfalls darauf gesehen zu seyn, daß ehmals 84 Regenspurger, wie nun 240 jetzige Pfenninge, einen Gulden ausmachten, nicht aber darauf, daß der ehmalige Gulden und der jetzige nur dem Namen nach einander gleich sind. Vrgl. in Wstr. Btr. VI. p. 277 ff. die kohlbrennerische, nach dem Feingehalt verschiedner alten Pfenninge entworfene Valvationstabelle.

Merkwürdig die Ausdrücke: „Zehen Schilling der langen Regenspurger pfening die man Amberger haizzet und nennet," MB. XVIII. 246 ad 1391; „52 pfunt Regenspurger pfenning der Stat werung zu Amberg," MB. XXIV. 138. ad 1381. 143 ad 1394. 156. ad 1428; „siben schilling Regenspurger pfenning der stat werung zu Regenspurck," MB. XXIV. 217. ad 1450; „27 Pfd. Regenspurger pfenning swartzer müntz," ibid. 253 ad 1464. Das heißt wol, den Werth von so und so viel Regenspurger Pfenningen, in Pfenningen, die zu Amberg, Regenspurg, oder, die schwarz geprägt sind.

2) in allgemeinerer Bedeutung: geprägtes, gemünztes Stück Metalles überhaupt, nummus, moneta, médaille. Es kann in diesem Sinne von goldenen, silbernen, kupfernen, messingenen, eisernen ꝛc. Pfenningen die Rede seyn. „Es war auch da ein guldenen Pfenning, tausend Ducaten wehrt, den hetten vor Jaren die Rodiser Herrn dem Babst geschenkt," Histor. der von Frundsperg. „Ein gulden Pfenning für X groß silbern pfenning," Schwabenspiegel c. 299. Unter Aventins Nachlaße fanden sich „2 silbere Pfenning, gelten 5 fl.; Item mer 2 silbere Pfenning, gelten 1 fl.; item 20 fl. an dicken Pfenningen, der einer 20 Kreuzer gilt," Ztschrft Eos von 1819, Beylage Nr. 26. Der messingene Ablâß-Pfenning. Der Richtpfenning. „Der Reichsthaler soll bey seinem innern Gehalt sowohl als dem äußern Werth der 90 Kreuzer verbleiben, und der Fuß und Richtpfenning aller übrigen im Reich gangbaren Münzen seyn," ad 1669. „Die cöllner Mark fein Silber, vom Thaler an bis zu dem

Groschen, als dessen Richtpfenning inclusive, soll zu 20 fl. ausgemünzt werden," ad 1753, Lori Mz.R. III. 49. 352.

Pfenning in dieser ursprünglichen allgemeinen Bedeutung ist der Stock, an welchem sich verschiedene andere ältere und neuere Benennungen für bestimmtere Münzsorten aus bloßen Zusätzen oder Epitheten, die sich nach und nach zu selbstständigen Ausdrücken ablösten und erhoben, gebildet haben. So z. B. a) von der Materie, der Gulden (d.i. goldene) Pfenning, das urspr. Adjectiv zum Substantiv erhoben: der Gulden; b) von dem Orte der Vermünzung: der Berner (Veronensis), der Haller (Hallensis), der Münchner, der Regenspurger, der Wiener ꝛc. (scil. Pfenning); c) von der Gestalt: der groß Pfenning, denarius grossus, — Substantivisch: der Groß, der Grosch; d) von der Farbe: der Weiß Pfenning, denarius albus, der Albus. e) vom Gepräge: der Kreuzer Pfenning, oder blos der Kreuzer. Nach der Materie und dem Ort der Ausmünzung ist benannt der gulden Florenzer, oder Ducaten-, der gulden rheinisch, der gulden ungarisch (supple Pfenning); von der Gestalt und dem Münzort hat den Namen: der böhmisch Groß (supple: Pfenning); der Dreyer, Vierer, Sechser ꝛc. supple Grosch oder Groß-Pfenning; von dem Werth und der Gestalt, der Gulden-Grosch, Guldner-Grosch, wo vom Gulden nicht weiter die Materie, sondern blos der Werth in Betracht kommt. Von dem Werth, der Gestalt und der Münzstätte der Joachimsthaler Gulden-Grosch- (supple Pfenning), wovon in Folge der Zeit die einzige Bestimmung Thaler als selbstständiges Wort übrig geblieben ist. (Man sehe diese verschiedenen Ausdrücke).

Wie in einigen romanischen Sprachen (man bedenke das spanische dinero, das italienisch danaro, selbst das russische den'gi) das lat. denarius zum Ausdruck für Geld überhaupt geworden ist: so kommt auch Pfenninge (dänisch, plur. penger, böhmisch penjze) in dieser Ausdehnung vor. „Daz er weder silber noch pfenning hab," (d. h. weder ungemünztes noch gemünztes Silber), Münchner Stadtrechtbuch Ms. v. 1453. „Sein wir der phenning, die umb die vier höf choment, gaenzlich bericht," MB. XXIII. 38. „Ze pheningen bringen," zu Geld machen, MB. X. 267. „Schmalz, Käse, Eyer, Ochsen, Küh und was dann Pfenning gilt," Kr. Lhdl. VI. 31. „Umb den Pfenning, da ein Gut verkauft wird," L.R. v. 1518. 26, 8. „Wär auch ob die geswornn vierer inndert funden prot, das unredleich untrewleich und ze clain gepachen wär, und domit den lewtn ir pfenig nicht vergoltn wird . ." Münchner Peckhensätz von 1468. Wstr. Btr. VI. p. 150. „Satzmeister setzen über Wein, Brod, Fleisch, Bier, daß jederman sein guter Pfenning vergolten werde," Kr. Lhdl. V. 74.

Daher die Adjective: a) pfenninggnet, geldeswerth, sein Geld werth, werth, was es vom Neuen gekostet, ganz. (Das Klaid, ist noch pfenningguet. D· Schuəhh sán' no˜ pfennin'guət.) b) pfenningvergeltlich, sein Geld werth. Pfennigvergeltliches Bier sollen die Bräuer liefern.

Der Pfennwert (Pfe˜wərt, Pfemərt, Pfe˜fərt), 1) was einen Pfenning werth ist. „Brantwein zu Haller= und Pfennwert hingeben," Ld.Ord. von 1616. „Jedem ain pfenbert prots . . . mit zwayn pfenbert brots zu opfer gen . . . . zwayr pfenwert semblen opfern," MB. XIX. 162. 349. „Denariata vini," MB. XXIV. 58. 2) was Pfenninge, d. i. Geld überhaupt werth ist, Verkaufsartikel, Waare, (franz. denrée von obigem denariata). „Die Bäcker sollen dem gemeinen Mann immerfort getreue Pfämbter bachen," Gem. Reg. Chr. II. 252. „Und darf kein Bauer seine feilen Pfennwerthen in den Häusern verkaufen," Baumgartners Neustadt a. d. Donau. „Underthanen sollen Ire faile pfenwerd Irer herrschaft anpieten," Landsord. v. 1553. „Daß man einen redlichen Pfenwerth in Städten und Märkten finde," Kr. Lhdl. I. 169. „Ich gib gut pfenwert, gute Eln, bin trew in rechnen und in zäln," H. Sachs. „Essende Pfenwerth," Eßwaaren. „Kelber, Schaf, Lember, Schmalz, Obs und andere essende Pfennwert," b. Landsord. v. 1553. fol. 68. „Im Wirthshaus nach dem Pfennwerth zehren," sich einzelne Speisen rc. reichen lassen und für dieselben bezahlen. Der Wirth soll den Gast fragen, „ob er das Mal oder Pfenwerth zehren wöll." Will dieser nach dem Pfennwerth zehren, „so soll ihm der Wirth dasselbe geben, und was er essen und trinken wöll fragen, auch darauf die Zehrung unterschiedlich und nicht in Pausch gemacht werden," alte Pol.O. Das Mithalten am Mahl des Hauswirthes (table d' hôte), war wol ehmals in Bayern allgemeiner als jetzt, wo es nur noch bey gebildeten Gastwirthen in größern Städten üblich ist. Freylich bey der Unbehilflichkeit manches Wirthes und der Vornehmheit manches Gastes ist es gerathener, für jedes Maul ein besonderes Tischchen zu decken. Ein sprechendes Bild indessen unsrer Geselligkeit und unsers Gemeinsinns. Pfenwerthhandel, Pfenwerthschreiber, am Eisenwerk zu Bergen. s. Lori p. 437. „Bessere Pfennwerth," bey gleicher Güte, wohlfeiler zu verkaufende Artikel, Kr. Lhdl. IX. 236. Der Unpfennwert, was unter oder über einem billigen Geldwerthe ist, salzb. Replic. gegen B. v. 1761. Beyl. f. 14. pfenwerten, pfenferten (pfe˜fərt·n), vrb. (Nürnberg Hsl.), im Kleinen kaufen oder verkaufen.

R.A. Mə˜ kunnt nit Pfenning sägng, im Nu. Anm. Daß Pfenning aus Pfending, Pfanthinc entstanden ist, zeigen die ältesten hochd. Sprachmonumente. Gl. a. 240, nach dem

Pariser Text: Dinarius pondus est XXIII. scaz edo pfantinc ist dri anti zuuainzuc, nach dem St. Galler: Dinarius pondus est XXIII, scaz edho phendico dri indi zuueinzuc.. (Meinte der Verfasser des urspr. latein. Textes vielleicht die 23¹/₄ Gran, die nach dem Capitulare von 797 ein Silber=Denar zu halten hatte? Das „moneta non amplius habeat in libra pensante nisi viginti duos solidos" des frühern Capitulare von Metz paßt auf keinen Fall). Gl. a. 426. pfentinc, denarius, a. 608 pfentinc, minas. i. 905. fendingum nummis; pénthing, pending, Otfrid 3. 14. 182; pfending, Tatian. cap. 99. (Matth. 18. 28). Goldast führt (Al. rer. scr. I. 255) aus einem alten, vermuthlich den Gl. a. 167 — 494 analogen Glossar, damals in Frehers Besitz, später etwa mit dessen Bibliothek nach Straßburg gekommen, eine Stelle an, die also heißen soll: „nummi percussi silihha duruchslagen das ist pfantius." Dieser Stelle entsprechend, steht gl. a. 310, nach dem Pariser Text: „numisma siliha. denarius," nach dem St. Galler: „numisma lih. nummi silihha. percussa thuruhslagan." Der alte Münchner Coder (Emmeram CLXXI), Liber Synonymorum, hat: Nummisma figura quae in nummo fit vel nummi percussura id est denarius, woraus wol alle jene Stellen corrumpiert sind. Statt Frehers Pfantius wird zu lesen seyn pfantinc. Ist eine Vermuthung über die historisch erste Bedeutung des Wortes Pfenning und eine Zurückführung desselben auf ein anders, noch bestehendes Wort von bestimmtem Sinne erlaubt, so führt dieses pfanthing zunächst auf das freylich ebenfalls dunkle phant, Pfand. Der Pfenning (d. h. das gemünzte Stück edeln Metalles, wenn diese Bedeutung als die ursprüngliche des Wortes angenommen werden darf), wie griff er in den ursprünglichen Tauschhandel eines Volkes anders ein, denn als bequemes, Sachen auslösendes, und durch sie auszulösendes Pfand?

Das Pfand, wie hchd., plur. die Pfänder, (ä. Sp. diu pfant). Eßendes Pfand, Vieh und was sonst, zu Pfande genommen oder gegeben, genährt werden muß. Schrein Pfand, (ä. Sp.), leblose bewegliche Gegenstände, die zu Pfande genommen werden. „Antwortet man Einem Schreinpfand, nemlich die man tragen oder führen kan, welche nit essende Pfand sein," Reform. des b. Landrechts. cfr. MB. II. p. 100. Das Fürpfand, Furphand, ein voraus gegebenes Pfand, Unterpfand, Hypothek. „Und darüber ze besser gewisheit haben wir im ze Furphant gesetzt unser aigen daz Hard," MB. II. 21. cfr. p. 5. „Daß im der (Hof), als ain verschriben Fürpfandt, mit gerichtshande solte eingeantwurt werden," MB. IX. 308. „Aus einem Gut (worauf man rechtliche Ansprüche macht) Fürpfant nemen; Einem daraus Fürpfant

ertailen, geben," die dann der bisherige darum angesprochene Besitzer vor Gericht „auszunemen" und „die Clag zu verantworten" hatte. MB. XXV. 244. 246. Der Pfandschäub (Pfandschäb), ein Strohwisch, der, an Wegen, Wiesen, Feldern, Hölzern aufgestellt, vor dem Betreten derselben warnt, und das Recht gibt, die Übertreter zu pfänden.

pfänden Einen, wie hchd., d. h. ihm ein Pfand nehmen. Einen eines Dinges pfenden, (in der ä. poet. Sprache), ihn dessen berauben. Etwas pfänden, es zum Pfand nehmen. a˜ Stuck Vihh pfent'n, ei˜pfent'n, es als Pfand vom Feld hereinnehmen, Baur. pfändlich, adj. (unerlaubt?) „die Steuer- und Rechnungsbücher der Stadt an einen andern Ort zu führen, wäre pfändlich, schwer und bedenklich," Gem. Reg. Chr. III. 835. (cfr. Ried 651 „daz man ander pfantles(?) damit übrich werde)." pfandmäßig, zum Pfande geeignet. Unentbehrlicher Hausrath ist nicht pfandmäßig. Der Pfänder (Pfentə'), der von Obrigkeitswegen Pfänder nimmt; verpflichteter Aufseher und Angeber. „Wir wollen auch daz die burger ze Munchen und stat iren pfennter haben," K. Ludwigs Rechtsb. „Städt und Märkt, die ir Pfenter haben, sollen sie füran auch haben," L.R. v. 1518. 28, 2. 1ster landst. Freyheitsbrief; Mederers Ingolstadt p. 33. 34, Lori Lechrain, 66. „Der Städte Amberg und Sulzbach Pfenter hatten auf den Eisenhämmern herumzufahren und das Werkeisen zu wägen, ob es nicht gegen die Uebereinkunft zu schwer geschmiedet sey," Lori Brg.R. f. 75. ad 1464. In Nürnberg nannte man ehmals die Policeydiener, Pfänder. Hsl.

Das Pfund, wie hchd. a) Gewicht dieses Namens überhaupt.

b) Pfund Geldes. Nach der ältern caroling. Münz-Einrichtung hielt ein Pfund Silber, da die Hälfte einer jeden der 12 Unzen 10 Denarien oder Pfenninge gab, 240 Pfenninge. Außer diesem gewöhnlichen Pfunde (Regenspurger, Münchner, Berner ꝛc. ꝛc. Pfenninge) zu 240 Stücken, kommen aber auch (MB. XXIII. p. 545. 596. ad 1469 — 1479) Pfunde zu 60 Pfenningen, in Michelfelder Urk. v. 1451 — 1486 (MB. XXV. 244. 306. 438) Pfunde zu 30 Pfenningen vor. (Es muß dabey die Verschiedenheit der Pfenninge erwogen werden, s. Pfenning). „Pfund, libra, varie valet pro loco, viginti solidos id est nummulos 240 vel 30. numulos vel bacios 12 ꝛc.," Prompt. v. 1618. In einer ansp. Handlohnsord. v. 1697 werden 8 Pfund Geld 1 fl. 15 kr. rhein. gleichgesetzt, also 1 Pfd. Geld gleich $9^3/_8$ Kreuzer. Nach einer Stelle in B. v. Molls naturhist. Briefen II. 46 scheint im Zillerthal ein Pfund Geld 12 Kreuzer zu betragen. (s. Pfunder). „Gold oder Pfunde" heißt a°. 1448 (Kr. Lhdl. III. 310) Gold oder Silbermünzen. Eine wirzb. Verord. v. 1745 will, daß die Beamten die, nach dem zeitherigen Brauch zu führen habenden Rechnungen auf Gulden (Gold),

Pfund und Pfenning (Münze), noch bis auf anderweite Verordnung fortstellen, dabey aber deren Betrag auf Gulden und gute Kreuzer zugleich resolvieren sollen. Soviel Pfund als Mund heißt es bey einer Erbschaft oder successio in capita. Sammlung wirzb. Verordd. II. 258. Das Rauchpfund, das Pfund Pfenninge, oder überhaupt der Betrag, von jedem, der eignen Rauch (Herd) besitzt, als Abgabe zu entrichten, Samml. wirzb. Verord. II. 18. 87. 233.

c) Zahl von 240 Stücken jeder Art von Dingen. ain Pfd. ayer, (cfr. dimidia libra ovorum, MB. XXIV. 392 ad 1347); 1 Pfd. Bäum, Kr. Lhdl. X. 357; 1 Pfd. Brod, 1 Pfd. Semmeln, Kr. Lhdl. IV. 35, Kohlbrenners Beytr. p. 64; 1 Pfd. Dreyling; 1 Pfd. Krautköpf; 1 Pfd. Nuß, Meichelb. H. F. II. Nr. 358; 1 Pfd. Kufdaufeln, Hazzi Statist. IV. 130; 1 Pfd. Raiff; 1 Pfd. Schin, Kr. Lhdl. II. 228. Gem. Reg. Chr. II. 395; 1 Pfund Rahen Holz, oder elliptisch, blos 1 Pfund Holz, 240 Rahen oder 120 Reichenhaller und Traunsteiner Klaftern; 1 Pfund Manstübel Holz, 240 Manstübel, oder 480 dergleichen Klaftern; 1 Pfund Fueder Salz, oder blos 1 Pfund Salz, 240 sogenannte Salzfuder oder Stöcke. (Ein Pfund dieser Art wiegt, das Gewicht eines Fuders zu 120 — 136 Pfd. angenommen, über die 28,000 Pfunde des gewöhnlichen Sprachgebrauchs), Lori Brg.R. Flurl Beschreib. d. G. MB. XVII. 43. 1 Pfund Bifang, 240 schmale Ackerbeete, Zirngibl Hainsp. 125. „Ein halbes pfunt trinchen," 120 kleine Getränkmaße, die einen Eimer ausmachten, (s. Pfunder), Gem. Reg. Chr. II. 77.

Der Pfunder, Pfundtner, ein ehmals in Tyrol übliches Münzstück, ein Pfund oder 240 Berner= (Pfenninge), oder (da 20 solcher Pfenninge auf einen Kreuzer giengen) 12 Kreuzer geltend, la livra, la lira. A°. 1550 werden in B. „die neuen päbstischen, pononischen und modenischen, auch andere welsche Pfundtner (lire), die man bisher für 12 Kreuzer ausgeben hat," auf 10 Kreuzer herabgesetzt. Lori Mz.R. I. 191. 232. 255, Sammler f. Tyrol IV. 65. In von Sutners Gewerbspolic. v. München, Abhd. der Akad. v. 1813, s. 2, kommt der Pfunder als Getränkmaß vor. Es kostete zu einer gewißen Zeit der halbe Pfunder bayrischen Weines oder Methes 1 dn. Sollte dieser halbe Pfunder den 120ten Theil des Eimers oder soviel als ein Trinken besagt haben? (s. Pfund). auspfunden, pfundweise verkaufen. Dəʻ Schweizəʻ hát au'n N. N - əʻ Mark' 80 Káslaə' glei' áls ganzə vəʻkáfft und hát gräd mer 20 Laə' auspfunt'n dérffəˇ.

Die Pfingsten, das bekannte, „liebliche Fest." Fast im ganzen Land ist es gewöhnlich, daß am Pfingsttag die Kühe, durch die Hirten mit Blumen bekränzt, von der Weide nach Hause kehren, daß

aber diejenige, welche diesen Tag am spätesten zur Herde gekommen war, nicht von Blumen oder Zweigen, sondern von Stroh einen Kranz trägt, dem faulen Knecht oder der faulen Dirne zum Spott, die später als die übrigen aufgestanden und fertig geworden war. Hieraus erklärt sich die R.A. schlâfen bis auf Pfingsten, oder bis's hęllliacht Pfingstn wird, statt, sehr lange. R.A. Zu Pfingsten auffm Eis, ad graecas calendas," Prompt. v. 1618. Die vier Pfingsttage, (á. Sp.) der Pfingstsonntag mit den 3 darauf folgenden Tagen. „Erichtags in den 4 Pfingsttagen," Zirngibl. Hsp. p. 483 ad 1394. In einigen Gegenden des b. Oberlandes werden (per nefas) noch jezt die Ostern und Pfingsten 4 Tage lang, also auch noch der Oster= und Pfingst=Mittwoch gefeyert. (Baur).

Der Pfingstling, Pfingstel, Pfingst=Hänsl oder Iäckl, Pfingst=Lümmel, an einigen Orten der Strohmann oder die ausgestopfte Menschenfigur, welche am Pfingstmontag von den jungen Leuten in Procession herumgetragen, und in der Nacht gewöhnlich vor dem Hause, worin die faulste Dirne wohnt, abgestellt, oder auch rittlings auf die Dachfirste desselben gesezt wird. Hie und da wird die, an diesem Tag am spätesten zur Herde getriebene Kuh auserwählt, um den Pfingstling darauf zu setzen, und ihn der Dirne, welche die Kuh zu besorgen hatte, als Bräutigam processionaliter zuzuführen. Wieder an andern Orten muß sich der am spätesten zurechtgekommene Bursche, in eigner Person als Pfingstlümmel oder Pfingstling, und, wo ein Teich oder ein Bach u. drgl. ist, als Waßervogel produciren. Er reitet, wenn der Nachmittag=Gottesdienst vorbey ist, in der Mitte seiner Kameraden in den nächsten Wald, wo er um und um mit Laub und Zweigen oder Schilf eingebunden wird. Dann wird im Triumph das Dorf durchritten, und alles was junge Beine hat, folgt dem Zug zum Teich oder Bach, wo der Pfingstlümmel oder Waßervogel vom Pferd herab feyerlich ins Wasser geworfen wird. Nun folgt eine Collekte von Eyern, Butter, Schmalz, auch Geld, wovon man ein gemeinschaftliches Abendmahl mit Sang und Klang und Tanz im Wirthshaus veranstaltet. Zunächst auf die Collekte, (den Samtrügel), scheint es abgesehen zu seyn, mit dem Hans und der Gredel auf'm Rad, (ausgestopften Figuren, welche, an den entgegengesetzten Enden eines umlaufenden Rads befestigt, sich wie zum Tanzen die Hände reichen), die am Pfingstmontag unter allerley Sprüchen von Trüppchen reitender Bauernbursche herumgeführt werden, und sich ehmals sogar in der Stadt München producierten. s. Samtrügel.

---

pfent, adv. Ausspr. v. behende. s. Gramm. 404.

Das

Das **Pfänzlein** (Pfänzl), Art Kuchen, (s. **Pfanne**).

Pfinz, (Werfen, Hübner p. 345), spätiger Eisenstein.

Der **Pfinztag** (Pfinztə', Pfinstə', Pfinschtə), der Donnerstag, als der **fünfte Tag** in der Woche, vom Sabbat (Samstag) an gezählt, quinta sabbati, in der römischen Kirchensprache feria quinta, portugiesisch auch im gemeinen Leben quinta feira. Auch bey den Neugriechen heißt dieser Tag der Fünfte, ἡ πέμπτη (πέφτη), wozu sich unser **Pfinz**, wie das allgemein-deutsche **Pfingsten** zu πεντηκοστή verhält. Auch die slavischen Sprachen benennen die Wochentage nach der Zahl; aber merkwürdig ist es, daß sie vom Sonntag (diesen ausschließend) zu zählen anfangen, so daß ihr **anderer Tag** (russ. wtornik, poln. wtorek) mit der feria tertia (der τρίτη der Neugriechen, der terceira feria der Portugiesen), ihr **fünfter Tag** (russisch: pjatnitza, poln. piatek, böhm. patek, ungarisch pentek) mit der feria sexta oder dem Freytag zusammenfällt. Bey ihnen ist also der Sonntag, welchen die Christen als Wiedererstehungstag ihres Religions-Stifters statt des wahren jüdischen Sabbats feyern, wirklich der Siebente Tag. Die Slaven, überhaupt später zum Christenthum übergetreten, scheinen **nach**, wie die Griechen, Römer, Gothen ꝛc. **vor** der förmlichen Übersetzung des Sabbats auf den Sonntag, die Tage der Woche bezeichnet und benannt zu haben, daher sich denn bey diesen, neben der christlichen Kirchenbenennung auch noch die, wol aus Egypten herstammenden ältern Benennungen nach den damaligen 7 Planeten erhalten haben. Die religio hebdomadis, den meisten alten Völkern gemein, ist übrigens ohne Zweifel aus der Beobachtung der Mondsviertel hervorgegangen. Die deutsche Wochentagbenennung ist ein seltsames Gemisch. In **Sonn**- und **Mondtag** reine sogenannte Planetennamen. Im angels. **Tivesdaeg**, engl. **Tuesdag** (Dienstag), im a. sächs. **Wodnesdaeg**, nordischen **Odensdag**, (Mittwoch) in **Donnerstag** (nord. **Thorsdag**), in **Freytag** scheinen die Planetennamen, als Namen von römischen Göttern, in die der ihnen nach ihren Attributen ähnlichsten deutschen übersetzt zu seyn. Der **Samstag** (**Sambaztag**, bey Ulphila **Sabbato-dag-s**) stammt durch's Lateinische vom Hebräischen, während er im A. Sächs. und Englischen ein förmlicher Dies Saturni, (**Saeternesdaeg**, **Saturday**) geblieben, im Isländischen aber zum **thvottudagr**, **laugardagr**, schwed. **lögerdag**, **lördag** (Wasch- oder Badetag) geworden ist. Den bayrischen **Eri-Tag** (s. d. W.) getraue ich mir, wenn die Herstammung vom griechischen Ἄρεος (ἡμέρα) durch die hier supponierte des **Pfinztages** und durch byzantinischen Einfluß auf das Noricum nach Zerstörung des ostgothischen Reiches nicht einiger Maßen begründet wird, nicht zu deuten. Der **Mittwoch** (-Tag) als feria quarta unter sieben trägt seinen Namen mit mehrerem Rechte, als der gleichbedeutende slawi-

sche sreda, welcher der 3te unter 7 ist. Merkwürdig scheint, daß auch im Isländischen die feriae 3a. 4a. und 5a. nach ihrem Platz in der Reihe, thridjudagr, Mitvikudagr und Femtudagr (unser Pfinztag) genannt werden. Da indessen diese Namen nach der Zahl, nicht durchgehends und ausschließlich Platz gegriffen haben, so glaubt Lagerbring (Svea-Rikes Historia, D. 1. cap. 14. §. 6), daß die Wochen-Rechnung bey den alten Schweden schon vor dem Christenthum üblich gewesen. Die Mönche würden sonst ohne Zweifel die kirchlichen Ausdrücke erster, zweyter rc. Tag, (prima, secunda etc. feria), eingeführt haben, wie z. B. auch Kero diese Ausdrücke in der Regula B. cap. XIII. übersetzt. Das kann gar wol der Fall seyn, denn die Nordländer hatten bey ihrem starken Verkehr mit dem übrigen Europa, ehe sie sich das Christenthum selbst gefallen ließen, der christlichen Äußerlichkeiten manche, z. B. eine Art Taufe, das Kreuzzeichen u. s. f. angenommen. „Dunrestac oder phinztac," Prediger Berhtolt von Regensburg († 1272) nach dem Heidelberger Cod. XXIV. von 1370. Pfinztag, Pfintztag, Urk. v. 1290 — 6, bey Ried 639, MB. XVIII. f. 23. 64. XXIV. 335; „des Pfintztags vor den Pfintzgsten," MB. VII. 159 ad 1313; „an Pfintztag vor dem heiligen Pfintztag," MB. XVII. 141 ad 1380; „Feria quinta, dunerstag vel pfinstag," Voc. v. 1429. „Ez sint vier tag in der wochen, die heiliger sint, dan die andern, daz ist der Pfintztag, freytag, sambztag, suntag," Rchtbch. Ms. v. 1453. „Ist der kristtag an dem pfintztag, so wird der wintter gemain, der lentz windig und der summer guet, und pos korn wirt und vil obs wirt." „Der ander Pfintztag nach dem pfingstag so ist gotzleichnamstag im langen antlas," Ms. v. 1477. Der Antlâß-Pfinztag, der Speis-Pfinztag, der Gründonnerstag. Der unsinnig Pfinztag, der letzte Donnerstag vor Fasten, le jeudi gras, il berlingaccio, el jueves de las comadres. An diesem Tage wurden ehedem in München und wol auch anderwärts die Wahnsinnigen (des h. Geist-Spitales) kalt gebadet. Unter dem pfingsttäglichen Umbgang, welchem nach der Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten in Städten und Märkten v. 1748, Rath und Burgerschaft in specie mit Andacht beywohnen soll, ist wol ein donnerstäglicher gemeint, wie z. B. die vom Herzog Ludwig im Bart a°. 1432 in der Frauenkirche zu Ingolstadt, und der von Tichtel in der Frauenkirche zu München gestiftete. (Burgholzers Münch. p. 153, Mederers Ingolstadt p. 115). Das Pfinztelein (Finztál, Finztáj). So nennen im b. OberL. die Mägde auf ächt robinsonische Weise die jungen Kühe, die am Pfinztag geboren sind.

Der Pfonzer, Pfunzer, (Nürnberg Hsl.), zugespitzter Knüttel, der bey dem, sonst Schmeerpickeln genannten Spiele in die Erde geworfen, bey dem Tribeln aber, wo er kürzer und dünner zu seyn pflegt, auf die Spitze geschlagen wird, damit er in die

Höhe springe. pfonzern, fonzern, pfunzern, die genannten Spiele treiben, s. pfutschen, und vrgl. die romanischen: punto, pointu, poindre von punctus, pungere.

---

pfopfet, adj. (Cochel), untersetzt von Statur.
pfopfern, (wirzb.), im Sieden aufwallen, sprudeln, s. popeln. Das Herz pfopfert mir, bebt mir.
pfupfen, pfupfezen. s. pfuh!

Reihe
Pfar. pfer. 2c.

Die Pfarr, im provinciellen Schriftgebrauch gewöhnlicher die Pfarrey, wie hchd. die Pfarre. Die Zuepfarr, Zuepfarrkirchen, der Zuepfarrer. Ried 966. 1030.
pferen. „Verführ- auch Bewahr- und Pferung der auf der Rott vertrauten Güter," Lori Lechrain 545 (etwa nach Gramm. 404 und 447. 672 das alte beherten, bewahren)?

Das Pferd (Pfä', O.Pf.), wie hchd. In AltB. braucht der gemeine Landmann dafür lieber Ros, so wie in andern Gegenden Gaul üblicher ist: er hält sich in so ferne an das eigentlich deutsche alte Wort, denn Gaul ist wol später aus Caballus und Pferd etwa aus dem mittellat. parafretus (leg. Baiuu, MB. VII. 86. paraveredus, franz. palefroi, bey Wernher und Horneck in einer andern Verstümmelung, ravit, raveit) gebildet. Gl. o. 102 heißt es: „paredrus (ferfrit, pherfrit) est vilis equus:" davon wäre nicht mehr weit zu phaerrit, pherit, der ältern Form von Pferd. Die gl. i. 673. 1125 haben veredarius parafrid, veredarii barafridara, a. 669 paredrus parfrit. Das pfärft bey Ried 651 ad 1293, läge, wenn es ächt ist, dem alten pherfrit noch um ein gutes näher. Voc. v. 1429 hat, der oberpfälz. Aussprache angemessener, die Form phard.

Pforschen, s. Pfoschen.

---

pfärzen (pfärzn, fä'zn), in Fett oder Schmalz rösten, engl. to fry, franz. frire. s. färzen.
Die Pforzeich, porticus, sieh Vorzeichen.

Reihe
Pfas. pfes. 2c.

pfausen, pfausten, blasend, schnaubend athmen, schwer athmen vor Leibesdicke, φυσᾶν; schwäb. schmollen, trotzen. „Der Pfauser

Leben bald vergeht, kein Jud wird vil drauf leyhen," Balde's Agathyrsis. (s. pfustern).

„pfelfen, sibilare, stridere," Prompt. v. 1618.

Die Pfiesel, Pfieselkammer, Pfieselstatt, (in den Salzsudwerken), Gemach in welchem durch einen stark geheizten Ofen das in die Berkueffen gestoßne ausgesottene Salz, auf eignen Gerüsten gedörrt und gehärtet (gepfieselt) wird. (Lori B.R. 15. 124. 138. 644. Kohlbrenners Material. v. 1782 p. 50). Phiesal, phesal, phiesil, pfiesel (gl. a. 528. 575. 670. o. 133. 189) pyrale, pisale, pisle, woraus noch das friesische Pijsel, franz. poesle, poèle, Ofenstube, heizbare Stube.

Pföseln, plur. (Werdenfels), wollene Rollstrümpfe. s. Hosen 2c. Vrgl. das alte pfose marsupium.

Pfosen, (schwab.), Pflaumen.

Die Pfoschen (Nürnberg Hsl.), die Scherrübe, Steckrübe, brassica napus. Aus der Vergleichung mit Barschen und bayrische Rueben, möchte man hier eigentlich Pforschen (Pfoʻschn) und eine Verwandtschaft aller drey Ausdrücke vermuthen.

Die Pfister, die Bäckerey, besonders bey einer Communität, einem Kloster, Hof 2c. So heißt in München die Hofbäckerey noch immer die Pfister. Pfisterbrod, Pfistersemmel, Brod, Semmel von dieser Bäckerey. Kaə̃ Beck gibt kaə̃ Brod mer her, und auf dəʻ Pfistəʻ stän'ə̃ d' Leut ā̃ bis zu'n Hofgrābm 'nauf, (a°. 1817). „Holz zu der Pfister," MB. II. 465 ad 1301. gl. o. 415. phistira; 5. 131. 143. 376 phistrin, phistreia, phistrina pistrinum. Der Pfister, Pfisterer, Pfisterbeck, Pfistermaister, der Meister so einer Bäckerey. „Jäger, Fischer, Pfister vnd drgl.," L.R. v. 1616. f. 657. Gl. a. 671. i. 215 phister, pistor.

Der Pfosten, 2 — 4 Zoll dickes Brett, Bohle. „Holzpfosten oder Rämlinge," Mauthord. v. 1765. Das Voc. v. 1419 hat für superliminare, „der obrost phosch." Der Pfosten, Posten, plur. die Pfosten, Posten, Stücke von Bleykugeln zum Schießen, franz. postes; gröste Art von Bleyschrot. cfr. span. hacer la carne postas, das Fleisch in Stücke zerhauen.

pfustern, (b. W.) flüstern. s. pfausen.

Reihe
Pfat. pfet. 2c.
(Vrgl. Pfad. pfed. 2c.)

Die Pfäter (Pfādəʻ), Flüßchen, das unter Regensburg in die Donau fällt; Ortschaft an dieser Mündung, locus juxta fluvium Phater,

Ried ad 1174. Der Name ähnelt sehr der alten deutschen Form Phat für Padus (Po). Die Pfäter-Rueben (Pfädə'-, Gvättə'-R.), Steckrübe, brassica napus. Diese Art Rüben sollen in dieser Gegend anfangs am häufigsten gebaut, und, getrocknet von da verführt worden seyn.

Die Pfait (Pfaid, Pfäid, Pfaəd, Pfuəd), 1) noch hie und da, z. B. am Inn: Rock, Mannsrock. ən aəchəné Pfaəd, Rock von bräunlich grauem Loden.

„D' Wəlt is mir iətz ganz vo'laəd't,
Will no˜ liəbər ə˜ Klostə'pfaəd (Kutte), Volkslied.

Die Joppenpfait, Jacke. „Hans N. hat sich anhero mit ainer Joppenpfait versprochen," Votivtafel in Altenötting. Die Rockpfait der Reftträger ist ein Ueberzug von Leinwand und ohne Ärmel, den sie über den Rock tragen. „Wirt dem knecht sein gewant oder sein phaid, ob er ain aygens hiet, in seines herrn dienst genommen, daz sol im der her gelten," L.R. Ms. v. 1453. Ulphila übersetzt (Matthäus V. 40) das griechische χιτών mit paida. „Jah thamma wiljandin paida theina niman, aflet imma jah wastja." Nach der Kleiderord. von 1500 durften Bauersleute „auf keiner Pfaid weder Gold, Silber noch seidenes Geschlinge" tragen, Kr. Lhdl. IX. 428. 443; sie sollten (p. 428) „die gefunkten, (p. 443) die geschmückten Pfaiden" von ihnen thun. Durch diese und durch die „Tanzpfaite oder Summerpfaite" der Regensburgischen Kleiderord. v. 1485; sind wol kaum Hemden gemeint. Keine Frauenperson durfte mehr als drey Summerpfaite haben, und keine mit aller Zugehör über 8 Gulden (d. i. Goldgulden) werth seyn. Zu den andern Pfaiten, den Badpfaiten, Halspfaiten, Schürzen, Hemden rc. durfte man nicht bessere Leinwat anschneiden, denn die Elle zu 4 Groschen," Gem. Reg. Chr. III. 682. 683. Das Chrisampfaitlein (Kris'npfaədl), O.L. das Taufhemdchen. 2) die Leibpfait oder schlechthin Pfait, das Hemd.

Də' Baur und də' Hund
Häbmmə's Mensch ét və'gunnt;
Hä's scho˜ ghabt ä˜ də' Pfaəd,
Häbmmə's widə' və'jaə'd.

Sp. W. 'Gwonət is ən eisə'né Pfaəd,
Wer s' auszuihht, thuət si' laəd.

„Umb ein stückl leinbat V fl. rh. meinem gnädigen Hern zu leibpfaitten," Hofrech. v. 1468. Wstr. Btr. V. 205. „Leinbath ausgeben hausarmen Menschen zu pfoitten," MB. XXI. 235. ad 1478. „Camisia, phayd oder hemd," Voc. v. 1455; Subucula, phait, Gloß. v. 1418; pheit, camisa, gl. o. 190. Die Dutten-Pfait, (U.Isar) Vorhemdchen des weiblichen Geschlechts. s. Dutten. Bey den Rötthalerinnen heißt nur dasjenige Hemd,

welches sie unter dem feinern Oberhemde tragen, Pfaid, Hazzi Statist. III. 1134. Die Pinzgauerinnen nennen ihr gröberes kurzärmeliges Unterhemd die „Glenkapfoad.“ cfr. Klenen. So wie Pfait ehmals ein Kleid überhaupt bedeutete, und in einigen Gegenden noch ein Oberkleid bedeutet, so bezeichnete ehdem auch unser Wort Hemd ein Oberkleid, und so sind sich auch camisa, chemise (Hemd und Mantel) und Kamisol (Jacke) verwandt. Der Gebrauch der waschbaren, gesunden leinenen Bekleidung unmittelbar am Leibe, welche man nun ausschließlich mit dem Wort Hemd bezeichnet, dürfte überhaupt nicht viele Jahrhunderte zurückgehn. Das häufige Baden unsrer Vorfahren läßt fast vermuthen, daß sie nur Wolle auf dem Leib getragen haben. Wir baden nun seltener, wechseln aber desto öfter unsre Leibwäsche. Sieh das folgende:

enpfetten, entkleiden, exuere. (alte Uebersetzung der Regula St. Benedicti cap. 58, von H. Pez im Kloster Aspach vorgefunden). Pfait (altsächs. pêda) und davon enpfetten, leitet Grimm (Gramm. I. 397) aus dem Finnischen ab, in welchem, nach Iuslenius p. 254, paita ebenfalls ein leinenes Hemd bedeute.

Die Pfetten, (Ansp. Verordd.), Querbalken, der einen obern Boden oder den Dachstuhl eines Gebäudes trägt, Fette, vrgl. Bretten.

pfüət·n, behüten. s. Gramm. 404. Der Pfüə'god (◡–), der Abschiedsgruß.

---

pfitschen, Verbum von der lautnachahmenden Partikel pfitsch! pfitz! Wasser in Schuhen pfitscht bey jedem Tritte. s. pfutsch und Pfitz. Der Pfitschə-Pfeil, Pfeil zum Schießen mit dem Balâster.

Die Pfotschen, Pfuetschen, verächtlich: Pfote, Hand.

pfutsch! Ausdruck schneller augenblicklicher Bewegung. pfutschen, pfutscheln, 1) etwas in aller Hast verrichten. (Vielleicht ließe sich das allgemeine Pfuschen hieherziehen). 2) (Franken), Waßer, Schlamm, Koth pfutscht unter dem Tritt oder Druck. pfutschnaß. Der Pfutsch, Näße, Koth, Schmutz auf dem Boden. s. pfitschen.

„Pfütschen, Hirtlein-Spil, cindalismus i. lusus puerorum paxillos adigentium in pinguem humum et adactos aliis adactis prosternentium,“ Onom. v. 1735. Vrgl. Schmer-Pickeln und Pfunzern.

Reihe

Pfaw. Pfew. ꝛc.

Der Pfâw (Pfâb, opf. Pfâub), des Pfawen (Pfâbm, opf. Pfâubm), der Pfau, (gl. a. 270. phauno). „Sind vil Pfaben wild wor-

den," Dukhers salzb. Chron. 91. Die Pfäwin, das Pf.=Weibchen. Bey ünsəˤn Pfarrəˤ hābms' əˉn Pfāwm und zwu Pfāwənəˉ. „Pavus, ein pfab, pava ein pfäbinn," Voc. v. 1419. Der Pfâuenschwanz. „Dieser Zeit sah man am Himmel ein großen Cometen, so der gemeine Mann Pfauwenschwanz nennet," Avent. Chr.

Reihe
Pfatz. Pfetz. ꝛc.

pfitzen, vrb. (schwäb.) Laut=Ausdruck, der wie pfitschen, pfutschen, zugleich die mit solch einem Laut vorgehende Bewegung bezeichnet. Der Pfitz (schwäb.), Subst. davon. Alle Pfitz, alle Augenblicke. (Vrgl. alle Straich, alle Bot, alle Büff). Der Aijerpfitz (Aərpfiz, U.Don.) Eyer im Schmalz; vermuthlich vom Pfitzen des heißen Schmalzes, beym Daranschütten der zerklopften Eyer.

pfitzern (Ansp.), in ein Lachen ausbrechen, dessen Laut man zu verhalten sucht.

pfitzen, pfitschen, (Franken) kneipen, pizzicare; schweiz. pfetzen. cfr. Henneberg: Eine Schulstunde pfitzen, sie versäumen, umgehen.

„Pfozzenschneider," ä. Sp. Beutelschneider. Gem. Reg. Chr. II. 113 ad 1359. A. Sp. pfose, marsupium, dän. pose.

Siebente oder Pfla= ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonantenverbindung Pfl anfängt.

(Zu vergleichen die Abtheilungen Pla und Fla).

---

pflechsen, (Ansp.), keuchen, mit Mühe Athem holen.

---

pflödern. Schneegepflöder, st. Schneegestöber. Calender von 1668.

pfludern, 1) (s. pludern). Die Dampfnudeln pfludern, wenn sie in der zugedeckten Pfanne sieden. 2) s. fludern.

---

pflegen, (alt. Prät. pflag. Past. gepflegen), wie hchd. „Es wäre denn, das der Vater auch solcher Verrichtungen gepflegen hätte," L.R. v. 1518. T. 49. Gr. 5. „Haus und Hof, da Einer pflegen hat (pflegt?) zu wohnen," Kr. Hld. XII. 151. „Aloth und Sangar haben der Juden gepflegt (sie regiert) achtzig Jar," Av. Chr.

Die Pfleg (Pflég), (alt. plur. die Pflege), a) wie hchd. b) die administrative Verwaltung eines Gutes, eines Landbezirkes ꝛc. Kr. Lhdl. V. 167. 178. 289. Das ehmal. Herzogthum Bayern war in Pflegen oder Pflegämter eingetheilt. Meistens war die Pflege (Administration) mit der gerichtlichen Verwaltung vereinigt. „Ist wol nit ain klaine purd," sagt der Verfasser der „laypschen Anzaigung" von 1531, neben den Pflegen auch gerichtlich Verwaltung ze habn. Darumb wo die Pflegen on die Gericht erlangt werden, darbey mögen die, so wöllen, wol in mer rhue und in mynder arbait leben." Im Repertor. Bavariae von 1778 kommt wirklich in mehrern Pfleggerichten neben dem Pfleger ein Landrichter vor. Dieser wurde von jenem gleichsam erst in Dienst genommen. Kr. Lhdl. VII. 507. XIII. 304. XVI. 291. Ehmals, da man öffentliche Ämter wie Pfründen betrachtete, und als solche verschenkte, verhandelte oder vererbte, gab es in B. eine Anzahl Pflegen, welche in gewissen adelichen Familien erblich waren, oder doch nur an adeliche Personen vergeben werden durften, und Hauptpflegen genannt wurden. Zirngibl Hsp. 42. So heißt es z. B. in Baumgartners Neustadt a. D. p. 51. „Nach Ignatz Freyherrn von Heidons Tode 1728, folgt ihm in der Pflege seine Tochter Anna, vermählt mit F. Grafen von Rambaldi, starb 1755; dessen hinterlaßne Wittwe ist also jetzt Inhaberinn der Pflege." (So werden nach einer wirzb. Verord. v. 1755, die adelichen Beamten den verrechnenden und beyde den Zentgrafen entgegengestellt; und jene sollen bey Centsessionen, obschon dieser das Directorium führt, den Vorsitz haben). Da sich indessen mit den Pflegen, die Tüchtigkeit, sie zu verwalten, nicht immer erkaufen, ererben oder erheirathen ließ, so mußten sogenannte Land-Richter, Pflegs-Verwalter, Pflegs-Commissari oder Pflegs-Verweser den beschwerlichen Theil so eines Postens über sich nehmen. Vrgl. Zirngibl Probstey Hainspach p. 37. Anm. zu einer Urk. v. 1401.

Der Pfleger, a) wie hchd. b) ehmals namentlich der Vorsteher eines Pflegamts, Pfleggerichtes, was jetzt: Landrichter. Adelicher Hauptpfleger, (s. Pflege).

„Thuə 'ən Pflégə'n 's Konzépt və'ruckə",
Das si uns nét gár ə'so druckə",
'Plagt sánd mə' gnuə', dés waəst ja von ê, beten die Pinzg. Walfahrter. c) Auffseher oder Verwalter eines landesfürst-

lichen, oder eines adelichen Sitzes oder Schlosses. Die Aufsicht über die landesfürstlichen Schlösser ist sogenannten Burgpflegern anvertraut. Burgpfleger in der k. Residenz, bey Herzog Max 2c. Im Landgericht Biburg und namentlich in den Ortschaften Bschächtelsöd, Geretsfurt, und Samberg heißen manche Häuser, die ehmals adeliche Sedel waren, noch jetzt beym Pfleger, weil ihre Besitzer ehmals die Verwaltung derselben hatten. Vor einigen Behausungen dieser Art, die selbst nur ärmliche Selden sind, soll noch Stock und Halseisen zu sehen seyn, und reichern Bauern sollen dem Besitzer, wenn er darauf besteht, frohnweise das Holz in die Küche tragen müssen. Der Hailigen-Pfleger oder Zech-Pfleger, Verwalter des Vermögens eines Altars, einer Kirche. MB. XXIV. 573.

pfleglich, gewöhnlich? „Die pfleglich bey S. Gnaden gewesen," Kr. Lhdl. XIV. 445. Die Pflegnuss, Pflenuss. „Wir sollen denselben hof in unser Pflenusse haben," MB. XVIII. 114. ad

---

pflückeln, pflöckern, (Franken), mit sorgfältiger Zärtlichkeit pflegen, bedienen, z. B. eine alte, eine kranke Person.

Der Pflaum (Pflâm), die Flaumfeder; lockerer Schaum z. B. vom Bier. pflaumig (pflâmi'), locker, (von Mehlspeisen). „Butter pflaumig abtreiben." pflâmrogl, leicht und locker wie Flaum.

Die Pflaumen, für das hchd. Pflaume, ist im b. gemeinen Dialekt nicht üblich. Man sagt lieber Zwetschgen. Das Pfläumlein (Pflâml'), (in der städtischen Küchensp.), Zwetschge, die des Steines und der Haut entledigt, etwas getrocknet und dann in ein Gefäß gepreßt worden ist. Verschieden von der bloßen dürren oder gedörrten Zwetschgen.

---

pflenen, (verächtlich), weinen. s. flenen.

Die Pflanzen, O.L. im gemeinen Leben zunächst der junge Weißkohl, eh er einen Kopf zu bilden anfängt. Pflanzen bauen, den Samen von Weißkohl säen. Pflanzen aussetzen. Im hochd. allgemeinern Verstande ist daher bey uns der Ausdruck Pflanze, der augenscheinlich aus dem Latein herrührt, weniger volksmäßig als Kraut, Gewächs. Auch in der alten Sp. (gl. a. 648. i. 1010) komt phlanza in der speciellen Bedeutung cepa vor.

pflanzen, vrb., 1) wie hchd. 2) „Ihre Haar pflanzen sie in die Locken," Meiners Tändelmarkt.

sich pflänzeln, sich zieren, putzen, schmücken. „Dà sân's aufpflänzlt und frisiert als wenn s' glei' auf d' Redutt gen

wollten," Eipeldauer Br. „Eltern, die ihre Kinder zu aller Hoffart abrichten, zu allen Bulen aufpflänzeln," Selhamer. „Das Gotteshaus ist kein Haus wo die Jezabel sich soll aufpflänzlen," P. Abrah. Die Pflänzlerin, Weibsperson, die sich gerne ziert und schmückt; verzärtelte, zur Arbeit untüchtige Person. Die Pflänzlerey. Vergleich allenfalls gl. i. 786 wo, aus Aeneid. VII. 526, (aera fulgent sole) lacessita durch giflanztiu gegeben wird.

pflienzen, vrb. scheu thun, sich sträuben, sich zieren (?) „Die Rosse fiengen an, zu pflienzen und abscheulich zu schwitzen, der Hund zog den Schweif ein," Bericht über die Stephans-Predigt p. 9.

---

pflurschen, (Eichstedt), schnell athmen, keuchen.

---

pflästen, s. blasen, blasten.

pflastern, 1) wie hchd. Regensburgs Hauptstraßen wurden 1403 zuerst gepflastert. Gem. Chron. II. 88. 358. 2) im Scherz: auf dem Boden knien oder sitzen.

Der Pfliterling, (Selhamer), Zärtling, Schwächling, Zierling.

Die Pfloten, (verächtlich) die Hand.

---

pflätschen, pflätscheln, einen Schall verursachen, wie breit, platt auffallendes Wasser; platzen, plätschern; wie ein Platzregen niederfallen, stark regnen; im Wasser oder Kothe herumarbeiten, herumwaten. „Hans schwimmend und mit Händ und Füß pflätschelnd," Charfr. Proc. 193. „Der heil. Geist qui ferebatur super aquas, der so hinpflätschelt übers Wasser, wie ein Wasserhühnl," Buchers s. W. IV. 77. pflätschet, adj. O.Pf. regnerisch, naß, kothig. pflätschnaß, ganz, durch und durch naß.

Die Pflätschen, breites Blatt, s. Blätschen. pflätschet (Wrdfls) breit (vom Gesicht).

Achte oder Pfna- 2c. Abtheilung.

---

pfnechen, schnell athmen, keuchen, πνεῖν. Gl. a. 123. i. 707. fnehan, anhelare.

pfnuchezen, pfuchzen, besonders beym Verhalten des lauten Lachens.

---

pfnäckeln, riechen, stinken. „Das Fleisch pfnäcklt.“ Då pfnäcklt's.

---

pfnausen, pfnästen, schnauben, besonders durch die Nase, wie Viele im Schlafe thun; vor Wohlbeleibtheit schwer athmen. „Als er einest bey nächtlicher Weil in dem warmen Federbeth pfnauste,“ P. Abrah. Dér pfnaust widə^c, åls wenn ə^c də^csticka˜ wollt. „Drum habens (das Christkindlein), daß s warm is worn, anpfnaust der Esel und das Rind.“ Der Pfnauser, Pfnausner, Pfnaster, dicker, fetter, unbehilflicher Mensch. Henneberg. pfnúschen, niesen; schweiz. der Pfnúsel, le rhum).

Pfnasten, s. pfnausen.

Der Pfnäst, die Luft vom Blasen, πνεῦμα, angels. fnäst. „Aus dem Blasbalg geht der Pfnast.“ Gl. a. 67. 428. 591 fnaasteot anhelat; f. 115. fnes, singultus; fneskezzan singultire.

---

pfnotten, pfnotzen, durch die Nase hauchen, schnauben, besonders, wenn man den Unwillen über eine Person in ihrer Gegenwart zurückzuhalten sucht, und verdrüßlich schweiget; schmollen, pochen. „Dalila hält noch eifriger an, endlich zeigt sie einen Verschmach, hängt das Maul, fangt an zu pfnotten, schauet den Samson nit mehr an,“ P. Abrah. Die Pfnudtgoschen, welche im Judas des P. Abraham I. p. 45 vorkommt, könnte wol, wenn dabey kein Druckfehler statt hat, als Stamm-Mutter der sehr bekannten Pfundgoschen betrachtet werden.

Neunte oder Pfra- 2c. Abtheilung.

Der Pfragner, Kleinhändler, (s. Fragner).

Der Pfreim, (O.L.) der Reif, gefrorne Feuchtigkeit; vermuthlich (wie pfrait von berait) aus bereimen, s. Reim.

Der Pfriem, wie hchd. Das Prompt. von 1618 hat außerdem Pfriem „fürs Haar“ discriminale, acus crinalis, „für d' schaittl.“ durchpfriemen, vrb.

pfromig, (schwäb.) fett, von Fett triefend. Der pfromig Freytag, der vor Aschermittwoch. Vrgl. Pfruemd.

sich pfrüemə˜, sich berühmen, prahlen, s. Gramm. 404.

Die Pfrüemd, prebenda, Wiltmeister Amberg. Chr. 592. „Auf

das man nicht ewige Pfrumbden aus dem Allmusen mache," opf. Polic. Ord. von 1657. s. Pfruend.

Pfrienen. „Felder mit Pfrienen oder türkisch Klee bestellt," wirzb. Landbau=Tabelle von 1771.

Die Pfruend, Pfrüendt, wie hchd. Pfründe, d. h. Nahrungs=Mittel, welche vertragmäßig gereicht werden, Praebenda, a. Sp. phruonta. Trockne Pfründe, Bier und Brod, (Katharinen Burgerspital in Regensburg). „Aderlozphruent (zwier in den tag wein) und chuchenphruent," MB. XII. 166. ad 1325. „Daz si von aller ir pfrůmt, di hi zu füeren haben zu ir chloster keinen zol geben sullen," MB. V. 43. ad 1318. „Herzog Albrecht III. gar ayn parmherziger gütiger Herr gab vielen armen Edelleuten dy Hoffpfreuendt," Wstr. Btr. IV. 206. „Und kaufft ein Pfreindt auf 3 Personen in das Kloster Pfaffenwerth im Khiemsee," heißt es von Herrn Hansen von Trennbach, dem bayr. Dichter aus dem XIV. Jahrh. (in Wstr. hist. Calender 1787. p. 278.); „wan ihn nit lust zu des Probst Tisch zu gen, so mußt man ihm sein Pfriendt, Speiß und Trank in sein Zimmer geben." Kr. Lhdl. XIII. 184 beschweren sich die Prälaten „fast, wegen der Jäger und Falkner, die sich bey den Klöstern mit Essen und Trinken nicht genügen wollen, und sich fast grob halten, und die Pfründt, so gewöhnlich die geistlichen Personen bey den Gotteshäusern in Wein, Fleisch und Fischen zu gut nehmen, daran wollen sie nicht genügig seyn." Die Hirtenpfrüend, (Nürnb.), Beytrag an Getreid, Eyern, den der Hirt von den Gemeindegliedern zieht. Auf dem Lande heißt Pfrüend besonders die Nahrung von Seite der Kinder, welche sich Eltern ausbedingen, wenn sie denselben das Hauswesen übergeben, oder wie man sagt, in den Austrag kommen, wo man sie dann Austrägler oder Pfrüendner nennt. Auf die Pfrüend stên, das Hauswesen übergeben, ein Pfründner werden. Auf der Pfrüend seyn bey Jemand, vertragmäßig von jemand ernährt werden. Einpfrüenden Einen, ihn in den Genuß einer Pfründe setzen. verpfrüenden Einen, ihn durch vertragmäßige Reichnisse erhalten, ernähren; ihn abpfrüenden, wenn dieß bis zu seinem Tode geschieht. (Otfr. II. 4. 64. pruonton).

---

pfreng, gepfreng, adj. eng, drang. pfrengen, in die Enge bringen, durch etwas enges pressen; drücken, beschweren. „Die Schlange pfrengt sich zwischen Steine und streift ihre Haut ab. Die Schuh pfrengen mich." „Damit kainer auß der Ordnung ginng, sondern hart gepfrengt bey irem Fänli bliben," uti cum signis frequentes incederent," D. v. Plieningen Jugurtha 45. fig.

Fabius (cunctator) pfrengt den Hanibal mehr, dann wann er sich mit im geschlagen hett," Av. Chr. „Daz ir si vmb solich voderung furbaz nimmer mer irret noch pfrenget," MB. III. 200. ad 1315. „Ihsus ain wyte des gepfrengten gaistes." „Wann ich wird dazu gepfrenget von miner durftigkait . . . Pfrenger der armen," Ms. v. 1447. Die Pfrengnus, die pfrangsal, pfranchsal, die Beschwerung, Nöthigung, MB. IX. 123. ad 1311. XXIV. 422. Mederer Jngolstadt 30.

---

pfropfen, 1) wie hchd., also inserere. Doch hört man im gemeinen Leben öfter pelzen; in Bezug auf Gefäße, stopfeln. Der Pfropf, schon gl. i. 653 phrofa, propago; a. 685. fropfris, surculus. Jn Bezug auf Gefäße ist volksüblicher: Stopfel, Zapfen. 2) (Nürnb. Hsl.), Einem einen heimtückischen Stoß (Pfropf) beybringen.

---

pfrait (pfraət), (O.Salz.) (nach Gramm. 404, durch die Aussprache aus berait, bereit, fertig, entstanden). Bist schō pfraəd mit der Arbet? phrait, paratus, Voc. v. 1429.

Der Pfreiter, st. Bereiter, Gem. Reg. Chr. IV. 437.

Zehnte oder Pla = ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonantenverbindung Pl anfängt.

Die Plachen, Stück grober Leinwand, s. Blah=en.

---

placken. „So hat ers Glasl, wie ein Bauernfünfer aufn Tisch hin plackt," Eipeldauer Brief. (s. Adelung 3 placken).

Die Plick, plica? Jn der a°. 1514 geschehnen Vidimierung der alten Freyheitbriefe heißt es beym 24ten, 25ten, 26ten, 29ten Briefe „auf der plick des briefs der lincken seitn stet geschriben . . ."

Das Plictri, (nach Westr. Gloss.), abgeschmacktes Blendwerk. „blictrum, plictrum, jest von pier, spuma cervisie, Voc. v. 1482. „Daß die gnädige Frau kein Blictri geglaubt hat . . ." „Utrum terminus Blictri sit significativus, sieh in der alten Jesuiten Philosophie." „Da die Mönchsarmuth ohnehin nur ein Blictrik ist." A. v. Buchers. s. W. II. 488. III. 23.

plaudern, plodern, 1) plaudern. „Ein vornehme Dama hatte ein abgerichte Alstern, welche sehr lächerlich schwätzen konnte, unnd gar vil Sachen dieser teutsche Papperl nachbloderte," P. Abrah. „blodern, convolvere verba, crepare," Prompt. v. 1618. Der Ploderer, die Plodern, (um Passau), der Schwätzer, die Schwätzerin. plöderig, (Pinzgau), beredt, plauderhaft.

Das Plauderment, Plodərəment, die Plauderey. „Hätte der Adam, während die Eva ihr Plauderment verbracht hat, im Paradies die Fensterscheiben gezählt: so wären wir noch alle dorten beysammen," A. Buchers s. W. IV. 104.

„Pleuder." „Feuerkugeln aus pleudern oder Böllern oder Schlingen werffen," Fwrb. Ms. v. 1591. Vermuthlich was Bleide, a. Sp. blida, tormentum. „Si warffen an die mauer mit irem bleyen stain," heißt es in den Ing. Reimen v. 1562.

plodern, pludern, von Kleidern, nicht anschließen, Falten werfen.

D' Hosn håbm sunst plodəʳn müəssn,
A'bər iətz ligns' ã',
Dås ə' Flohh kåm onė Bärzn
A'dəm schöpfə' kã'. Volkslied: der Calender.

Ploderhosen, Pluderhosen, weite faltige Beinkleider, wie sie ehmals üblich waren. Noch werden sie von den Bauern in der Gegend von Eger getragen. poln. pludry. sich auf-plodern, (nordfränk.), von Kindern, sich von der Decke, Hülle frey machen. Schneegeplöder, st. Gestöber, Calender von 1668. s. a. plaudern, und vrgl. blöd, und das alte ploden dissolvere, gl. a. 260. 233.

pludern, flattern mit mühsamem Flügelschlage, einen Laut von sich geben, wie eine Flüssigkeit beym Ausgießen aus einem engmündigen Geschirre. Der Pluderer, 1) ein solcher Laut, 2) Geschirr mit großem Bauch und engem Halse, s. a. plodern und plettern.

Der Plampel, Plempel, schlechtes Bier, schlechtes Getränk.

„So wenig gute Geister
Macht das erst Plempelbier,
So wenig kann ein Faister
Auch beym Malvasier
Zierlich die Harppfen schlagen," Balde Lob der Magern. (s. Lampel). plempeln, plempern, viel und oft trinken. verplempern, s. Adelung verplämpern.

Der Plumpf, Plumps, 1) der Schall von etwas, das hoch herab und breit auffällt. plumpfen, pflumpfen, breit und mit dumpfem Schall auffallen. 2) der Theil des Eheverlobnisses oder der Stuhlfeste, welcher bey wohlbesetztem Tische begangen wird.

„Das war jr Schenck, Plumpf und Stulfest," Avent. Chr. 32. „Kindlmal und Plumpf," Kr. Lhdl. XIII. 144. 145.

Der Plan, (Franken) Platz im Dorfe, wo im Freyen getanzt ɪc. wird, cfr. Platz. „Die jungen Bäume werden zum Planzeichen bey Kirchweihen gebraucht," wirzb. Verbot von 1787, junge Waldbäume abzuhauen.

Die Plan (Plā̃), Legeplatz in der Scheune oberhalb des Viertels oder der Banse; oberer Boden, auf den das eingebrachte Getreide, Heu ɪc. gelegt wird. „Catharina N. zaigt an, daß sie ab einer Plan ein Ripp abgefallen," Auffircher Mirakel. Die Obplan, die oberste Heulege.

Der Planet, wie hchd. R.A. Einem die Planeten lesen, 1) (bayreuth. PoliceyOrd. Voc. v. 1618) ihm die Nativität stellen, wahrsagen. „So man dir (Unkeuscher) die Planeten lesen sollte, so müste man von der Venus anfangen," P. Abrah. 2) ihm Verweise geben.

Der Plunder, (ehmals überhaupt, und hie und da noch jetzt, im guten Sinne gebräuchlich), 1) das Gepäcke, die Habseligkeiten. „Plunder, supellex," Prompt. v. 1618. „Bagage, Plunder, impedimenta, sarcinae," Onom. v. 1735. „Maulesel, Roß und Vih, so mit Plunder geladen." „Ließ alda sein Plunder und Droß," Avent. Chr. Der Plunderwagen, Wagen mit Gepäck, Bagage-Wagen. Unter den Beschwerdepunkten des Landtages von 1579 kommen auch die Plunderwägen vor, die vom Hofe, auf Reisen, in großer Anzahl nachgeführt würden. Namentlich wird unter diesem Ausdrucke hie und da der anderswo sogenannte Kammer- oder Kuchelwagen einer Braut verstanden. 2) das Fortziehen mit Sack und Pack. „Ein leichter Plunder in die Höll hinunder, facilis descensus Averni." P. Abrah.

plündern, 1) (Gebirg), mit Gepäck und Habseligkeiten fortziehen, ausziehen aus einer Wohnung. Er hat in das und das Haus geplündert, ist dahin gezogen. 2) wie hchd. Auch dieses plündern (Sackmann machen, saccager) mag als ursprünglicher Soldatenausdruck das spätere Gehässige erst im Munde des Bürgers und Bauers erhalten haben. geplünderte Pfleg-Gerichte nannte man solche, in denen die bedeutendsten Unterthanen, ja ganze Hofmarken der landesfürstlichen Gerichtsbarkeit entzogen, und unter die von adelichen Privaten gestellt waren. Hazzi Statist. II. 527.

Die Planken (Plankə̃, Plankng), Zaun oder Verschlag von Brettern. Die Plankensäulen (Plankə̃säln), der hölzerne Ständer (Pfahl), an welchem in einem Bretter-Zaun die Bretter befestigt

werden. planken, einplanken, einschließen, besonders mit einer Wand, einem Zaun von Brettern. „Circumvallaverunt palis peracutis ligneis quod in vulgari planken dicitur.“ Chron. Mattsee bey L. Hübner. Munire, beplanken, Voc. v. 1419. „Belegern, beplanken,“ Voc. v. 1482. Vrgl. planca, span. plancha, franz. planche, niedersächs. Planke, schwed. planka für Brett.

planken, (Baur) schwätzen, ausplaudern. Die Plank, Person, die gerne ausplaudert, Plaudertasche. s. plenkeln u. plantschen.

plenkeln, 1) wiederholt erklingen, oder erschallen machen, besonders: wiederholt, und ohne Zweck schießen, (Adelung, placken), L.R. v. 1616. f. 776. 2) schleudern, werfen, treffen. (cfr. Ulphilas: uspliggwan, caedere. Partic. usblagg). „Wie die Metzger in der Faßnacht den Jäckel oder einen Hund zu schutzen, hin und wieder zu werfen, zu blencklen und zu peinigen pflegen,“ Albertins Gusman p. 94. 3) mit dem Plenkel dreschen.

Der Plenkel, 1) der Schwengel in einer Glocke. „Der Plenkel in der Probstenglocke im St. Martinsthurm zu Landshut wiegt 14½ Cent. Meidinger p. 143. 2) O.L. ein 3½ Schuh langer Cylinder vom Durchmesser der gewöhnlichen Drischel. An dem einen Ende desselben ist ein eben so langer, ohngefähr wie eine Pflugsterze gebogener Stiel unbeweglich festgemacht. Beym Dreschen mit diesem Plenkel bleibt kein Streich ohne Wirkung, was beym Dreschen mit der gewöhnlichen Flegeldrischel so häufig der Fall ist, (Baur). s. Bengeln.

---

aus-pläntern eine Waldung, einzelweise, ohne Plan und Ordnung darinn Holz hauen. „Vermeidet das Auspläntern und Ausplätzen eurer Waldungen,“ Bauernztg. 1819. Nr. 34. (cfr. engl. to blander).

Der Plenten, (Gebirg), 1) Muß aus Buchweizenmehl, ital. polenta. 2) Buchweizen, polygonum fagopyrum.

---

plantschen etwas, es ausplaudern. Die Plantsch, Plaudertasche, die Plantscherey. s. planken.

Die Plantschen Golds, Silbers ɩc. palacra, lamina, argentum pastillatum,“ Prompt. v. 1618. span. la plancha.

Die Plunzen, 1) Wurst von Blut und Speckstückchen; Wurst, deren Inhalt hauptsächlich aus Blut besteht; Schweinsmagen mit Blut gefüllt. „Wie ə Plunzn, wo alles drinn durcheinander gschnitten ist,“ Eipeldauer. „Håb mər ə Plunzn 'kåfft, dė håt mi såkrisch zråfft,“ ɩc. Volkslied. „Er ist ein lautere Pluntz, homo mollis, ignavus,“ Prompt. v. 1618. 2) verächtlich: Weibsperson. plunzet, adj. schlapp, schwerfällig. Vrgl. des Pictorius blonen (strotzen) nach Gramm. 1069.

Der

Der Plunzer, (Regensburg) Steinflasche zu Bier ꝛc. s. Plutzer.

Der Plappharter, Plaphart, Plappert, ein ehmaliger, ursprünglich ausländischer Dickpfenning oder Grosch. Es galt in Bayern „ain allter Plappharter oder beheimischer Groß" a°. 1448 — 1460, 7 dn. schwarz, (Kr. Lhdl. III. 310. Lori Mz.R. I. 74); a°. 1487, der gute Plaphart, 10 dn., der Kreuzplaphart, 9 dn. schwarz, (Kr. Lhdl. VIII. 511); a°. 1506 (Lori Mz.R. I. f. 102. 104. 113) berechnet sich der neu behamisch Plaphart, der 2½ Kreuzer gilt, zu 8⁴⁴/₈₅ dn. schwarz; der Kreuz-Plaphart, Kreuzerplaphart zu 10 dn. schwarz; der gestempft behaimisch, der beste, der mittere und der letzer, zu 10½ dn. schwarz; der Beheimisch in der Gemein (96 Stück aus 8½ Loth 2 ql. fein Silber) zu 9³/₃₂ dn. schwarz; der Maylander Schlangen-Plaphart zu 10½ dn. schwarz; der Grossen- (Groschen-) Plaphart mit dem Stock und Kreuz, item der Pern sand Vincenty zu 70 dn. schwarz; a°. 1533, (Lori ibid. f. 166) hat man Plapharte zu 3 Kreuzern; a°. 1539, (Lori ibid. f. 217) kommen Münchner, Salzburger, Regenspurger und Montforter Plapharte vor, 94 Stück aus 7 Loth 3 Ql. 3 dn. fein Silber geprägt; a°. 1543 (Lori ibid. 225) sollen 25 fränkisch Zehner oder Rappen-Plapharte 15 Batzen gelten. „Bruder Tetzel schry: alsbald der Plappert in der Truhen klüng, von stund an führ die Seel gen Himmel," Avent. Chron. Das Prompt. v. 1618 hat: „Blappart, tres cruciferi;" das Onom. v. 1735, „Blappert dipondius, valor est II. assium."

Der Plerren, breite, andersfärbige Stelle an einer Fläche, besonders an der menschlichen Haut, sie mag nun von einer Verletzung herrühren oder nicht. s. Flärren.

Die Plerr, das Geplerr, Nebel vor den Augen, Dunkelheit, Nachtnebel, la berlue, il barlume. „Praestigiae, pler vor den augen," Avent. Gram. 1517. „Dem gemeinen Volck mögen die Münch und Pfaffen wol ein Geplerr vor den augen machen," Avent. Chr. „Den Feinden ein gespenst oder Plärr machen vor den Augen, wo wenig Geschütz ist, daß sie vermeinen, es sey vill vorhanden," Fwrkch. v. 1591. „Siehst du's denn nicht, ich glaub, du hast die Pleer. Der Teufel macht ihnen ein eitles Plerr vor die Augen," Selhamer. (cfr. to blear the sight, das Gesicht verdunkeln). Das Voc. v. 1429 hat: „Assistere, peystann, plarren, gaffen."

Der Plaus, 1) der Applaus. Wird gewöhnlich ironisch genommen, also, verspottendes Loben, Lachen, Klatschen, Zischen. Einem e'n Plaus machen. Der Käufer pflegt dem, der ihm eine Waare viel

zu theuer, der Verkäufer dem, der ihm dafür auffallend wenig bietet, einen Plaus zu machen. „Ihr seid ein Narr mit euren Haus, es macht öng jederman ə̃n Plaus . . .“ „Ridebo et ego et subsannabo, mit beiden Händen will ich zusammenschlagen und euch einen Plaus machen,“ A. Bucher. 2) Lärm, Gerede überhaupt. „Wenns täglich grad so Kirchtag wär, so habns ein Plaus.“ „Das wär dein Red, das wär dein Plaus . .“ Bucher.

Der Pläsch, Lahn, zu dünnem Blech geplatteter Gold-, Silber- oder Messing-Draht.

Das Platt, (Nürnb. Hsl.), Teller, flache Schüssel, le plat.

Die Platten, 1) nackte, leere Bodenfläche. „Platten und leere Plätz“ im Wald. „Kohl-platten,“ wo Kohlen gebrannt werden, wirzb. Verord. v. 1668. 1721. Die Platten am menschlichen Haupte, der obere Theil desselben, die Scheitel, der Wirbel. Auf də' Platt'n tuəts mə' wê, auf 'Platt'n is 's mə' gfälln; besonders eine geschorene Platte, wie die bey kath. Geistlichen. R.A. dem Pfarrer die Platten scheren, ihn am Zehend verkürzen. Sp.W. D· Həll is mit Pfaffə̃plättl'n 'pflastə't. Wol von der Farbe des Oberkopfes sind benannt: das Rothplättlein (Roudplättl), der Rothhänfling, linaria rubra L.; das Schwarzplättlein (Schwarzplättl), eine Art Linaria, die häufig in Käfigen gehalten wird. 2) plattes Stück Stein, Metall, die Platte. „Das kain Stain (aus dem Acker) mer geprochen wert, dan es wär, ob es sich begab ungevärlich, wan man darinne ackert, ob ain plat (Steinplatte?) irret oder enget, die mag man wol heraus prechen mit ainer eisen Stangen,“ MB. X. 191. Das Plättlein (Plättl), flaches Steinchen. plätteln (plättln), mit flachen Steinen nach einem Ziel werfen. Dieses, der Starz genannt, ist irgend ein zum Umwerfen aufgestellter Gegenstand, auf dessen obere Fläche die von den Spielern eingesetzten Pfenninge 2c. gelegt werden. Wer den Starz umwirft, gewinnt alle diejenigen Pfenninge, die, mit der Kehrseite nach oben, am Boden zu liegen gekommen sind. Das Prompt. v. 1618. hat: Platten schießen, petere scopum jaciendis lapidibus; das Onom. von 1735: „Schieß-Blatten, discus lusorius.“ Die Stirnplatten. In einem Theil von Franken und der O.Pfalz ziehen die Ochsen nicht je zwey an einem gemeinschaftlichen Joch, sondern jeder schiebt für sich mittels einer Art Bogen oder Platte, die ihm an der Stirn angelegt und durch Stricke mit der Last verbunden ist. Sie ist gewöhnlich mit Kupferblech beschlagen, und wird sehr sauber gehalten. In Oberbayern ziehen die Ochsen mit den Vorderbügen, indem man ihnen eine Art Kumete anlegt, wie den Pferden.

Die Plätten, plattes Schiff. Die Postplätten, Art Jachtschiff auf der Donau. Die Spitzplätten, (Lori Brg.R.) breites

Salzschiff, mit ebenem Boden und spitzem Vordertheil. Die Stockplätten, Urfarplätten, die Fähre.

Das Plätti, (im Scherz), Geld. Iez zäln s' bräv Burgundə' Wei' und gebm no' Blätti drà'. Lied, das alte Testament. Dèr hàt kaə' Pletti. Vermuthlich von dem placic, zaplatit, (bezahlen), zaplata (Bezahlung) der slawonischen oder polnischen Soldaten hergenommen. Indessen dürfte dieses platit wie das spanische plata (Silber), auf Platte zurückzuführen seyn, in welcher Form die edlen Metalle zuerst als Geld erschienen. Auch das ital. piastra (Piaster) gehört wol dahin.

Platenigen, Plateniglen, (Gebirg), die Schlüsselblume, primula.

plettern (plèdə'n), wiederholt schlagen mit etwas Breitem, besonders mit der flachen Hand. Einen ab= durch= her= plèdə'n. Das Huhn, die Gans plèdə't sich (durch wiederholte Flügelschläge) aus. cfr. pludern, Pflote, pflätschen.

Der Pletterer, Pfletterer, (Werdenfels), Schimpfbenennung eines unreinlichen Menschen. s. pflätsch. Die Pflettern, (Ries), die Diarrhoe.

Die Ploten, Pfloten, Pflotschen, unformliche, breite Hand, Pfote.

Der Plätschäri (◡ ⏗ ◡), Hut mit großen, breiten Rändern; verächtlich, jeder Hut. Die Plätschär'n (◡ –), unförmlich breite Sache.

platzen, Ausdruck für den Schall bey einer plötzlichen Bewegung, und für diese selbst. Schlagen, daß es platzt, (Schweinfurt). „Hierauf platzte N. gen Boden," P. Gansler. „Umb dieselbige Zeit platzet über die Donauw Chiniva oder Cnephy König der Goten. Seine Ritter und Knecht platzten in die Feind. Da das die Bayern ersahen, brachen sie auff auß jrer Wagenburg, platzten die Römer an." „Unerfarne ungeniete Leut platzen alle Ding liederlich an." „Der Teufel ist des obersten himmlischen Kaisers Scherg, Anplatzer, Hencker und Züchtiger." Av. Chr. Der Platz, Platzer (Franken), 1) der Knall; 2) Schlag, besonders auf den Hintern, als ehmalige Schulstrafe. Der Platzriemen, Ochsenziemer. fürplätzig, adj. voreilig, übereilt. „Seyd nicht fürplätzig mit Worten," Gem. Reg. Chr. III. 816.

Der Platz (Pläz), wie hchd.; in opf. fränk. Dörfern namentlich der Platz oder Plan zum Tanzen unter freyem Himmel, Dorfplatz, wo der Maybaum steht; der Tanz selbst. Den Platz auffüeren, am Kirchweihfest u. drgl. in feyerlichem Zug sich auf den Tanzplatz begeben. Die Platzburschen, Platzmaidlein sind besonders erwählte und geputzte Tänzer und Tänzerinnen. Der Platzkäuffer, der von der Gemeinde=Obrigkeit den Platz, d. h. die Erlaubniß, auf dem Dorfplatz zu tanzen, erkauft hat. Der Plazmai=

ster, der von den jungen Burschen als solcher aus ihrem Mittel erwählt ist, regelt und ordnet den Tanz, holt die Mädchen ins Wirthshaus, wirbt Tänzer ꝛc. Am Tag nach dem Tanz sammelt er im Dorfe das Tanzgeld, Kuchen u. drgl., wobey ihn seine Gehilfen, die zwey Plaßknechte und die (3) Musikanten begleiten, die in jedem Hause drey Raihen aufspielen. Nach Hübner wurde ehmals auch im Salzburger Gebirg der Vortänzer bey Hochzeiten Plaßmaister genannt. In einer Münchner Urk. v. 1433 (Wstr. Btr. VI. 184) heißt es: Ez sol auch nu hinfür ewigclichen der zichtiger noch niemandt anndr kheinen plaz haben noch aufwerffen weder in der Statt noch ausserthalb in der Statt Burckhfrid weder in iarmerckhten noch sost ze anndern Zeittn in khein weis." Ist hier vielleicht ein Plaß für Hazardspiele zu verstehen, welche zu halten ehmals dem Scharfrichter erlaubt war? Ein Tanzplaß wol kaum. Hieher vielleicht auch die Stelle: Es sind auch all pläß auf truckchem land verboten. Traunsteiner Freybrief in Westenrieders Glossar. p. XXX. (cfr. „amphiteatrum, lauben oder placzen," Voc. v. 1445).

Der Plaß, Pläßen, ein flacher Kuchen, Fladen, (poln. placek, placka), der Ayerplaß. Das Pläßlein (Plėtzl), namentlich: eine Art Semmel, welche oben gesalzen und platt ist.

Der Pleß, der Pleßen (Plėtz'n), dünnes Ding oder Stück von einem Ding, Fleck. a) ə̃ Plėtz'n von einem Rettig, einer Rübe, einem Apfel u. drgl., ein Schnittchen. b) ə̃ Plėtz'n, Schorf= oder anderer Fleck auf der Haut. „Pleß auffm Haupt, area," Prompt. von 1618. c) besonders ein Fleck Tuches, Zeuges; plat=s, Ulphilas Matth. 9. 16, ἐπίβλημα. Gl. i. 597 plez tuoches. gl. a. 116. i. 479. o. 77. plezzo, assumentum, pitacium, scheda.

pleßen (plėtz'n, Einen Fleck (Pleßen) auf ein Kleid pleßen, seßen, flicken, (auch flicken ist von Fleck). „Den Fleck nebens Loch pleßen." Einen Bäum, einen Rettig anpleßen, ein plattes Stück davon weg schneiden, hauen ꝛc. Fig. Einen anpleßen, (schwäb.), ihm etwas weiß machen, cfr. gl. a. 5. 33. o. 63. zesamineblezzare compilator. Im Wigalois, Vers 4613 ist „ein boum uf einen anger gebleßet," (wird wol heißen sollen gebelßet).

plißlich, urplißlich, plößlich. Altötting. Histori v. 1698. cfr. blißschnell.

Die Ploßen, (Nürnb.), kurzer, breiter Säbel; verächtlich, jeder Säbel.

ploßen, (schwab.), Butter ausrühren.

Ploßen, (?) „Item ain Centen Ploßen gibt ain Ploßen. Der Zoll zu Altenmarkt a°. 1450, MB. II. 257.

Der Plußer, der Kürbis, die Melone, (melo, pluczer, Voc. v. 1445); ausgehölter Kürbis, der als Flasche dient, span. calabaza; steinene Flasche, wie die von Selters und ähnliche. „Die habn sich

ein Plutzer Bier geben lassen," Eipeldauer Br. Plutzer-Waßer, Mineral-Wasser in (Selterser u. drgl.) Krügen.

Eilfte oder Pra- rc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit der Consonantverbindung Pr anfängt.

Das Prä, der Vorzug, (prae aliis). (Pinzgau) ein Präraufer, ein vorzüglicher Raufer. Das Prä haben. „Schalcksnarren und Fuchsschwänzer, die haben bey Hof das Prä," Moscherosch. „Dan es gehe ein solches lamendiern vber S. durchl. Armada unnd zumahl die Häubter, darunder der Obrist Grotte das Prä habe," Denkwürdigkeiten den 30 jährigen Krieg betr., Westenr. Btr. VIII. 150.

Der Prei-el, Prei-ol, Pri-ol; die Prei-elin, Prio-lin, (ä. Sp.) der Prior, die Priorin einer geistlichen Gemeinde. „herre Chunrat der preiol," Chr. B. II. 61. „Ein ieden preyelin, priolin," MB. XVIII. 288.

Der Preuer, der Heimpreuer, Hantpreyer, (ä. Sp.) eine Klasse von Arbeitern in den ob.pfälzischen Hammerschmieden. „Einem Heimpreuer, der ein gannze Schin würckt," Lori BrgR. p. 68. „Dem Heimpreuer der Kolen darschütt," ibid. „Es ist auch ein yeder Hantpreyer sollichen Deuchel allen zu zaichen schuldig," ibid. p. 77.

Die Prob (Pro'), wie hchd. Probe. Es (d. h. des Dinges, Gramm. 728) Prob haben, in demselben bewährt erfunden werden, seyn. es Prob machen, dessen Probe machen, darüber den Beweis führen. Kä'st mə' 's Pro' machə', dás I 's tä' hä'? sich proben, O.L. sich erproben, əs hád si 'probt. Die Probier, die Probe.

Der Pröbst, wie hchd. (a.Sp. probest, provost, vom lat. praepositus). Der Holz-Pröbst, Holzaufseher, Mandat v. 1730. Der Kasten-Pröbst, Aufgestellter über den landesfürstlichen Getreidkasten, Kr. Lhdl. XI. 457. Der Kirch-Pröbst oder Zech-Pröbst, Glied einer Kirchengemeinde, dem die Aufsicht über das Vermögen der Kirche anvertraut ist. L.R. v. 1616. f. 490. Der Siechenpröbst, Aufseher eines Siechenhauses. Der Wein-

Pröbst, Aufseher über den Weinbau (um Donaustauf), Ldtg. von 1515. p. 73.

---

prächen, präcken, prägen. „Munz precken," Hunds Stb. II. 405. Das Gepräch, Geprächt, Prächt (Prächt), das Gepräge. „Pfenning mit dem Praekch, daz si letzunt habent," Ried 900. „Das Gepräch nicht verändern," Lori Mz.R. I. 19. 22. „Das Prächt gebrecht und ergraben," Vidimierung von 1514 der alten Freiheitsbriefe. (Gl. a. 71. kibrachun caelaturis, 404. kaprahtaz sculptum, celatum; i. 84 kaprâchit impressa; 722. 899. 908 kiprahtiu ꝛc. signata ꝛc.). Hieher kann gehören der Ausdruck Bräckwerffen (Bräggwerffə), für ein Kinderspiel, wobey ein Pfenning oder eine Münze von den Spielenden der Reihe nach gegen eine Wand geworfen, und wenn sie so fällt, daß die Kehrseite aufwärts sieht, dem Werfenden zu Theil wird. Die Practik, Prattig, Pratti, Prätti, Pratteng, der Calender; eigentlich, der hundertjährige, die Practica.

Die Predig (Prédi'), Predigt, (a.Sp. prediga, pridiga). Der Predigstuel, die Kanzel.

---

profitieren, 1) (ä. Sp.), von der Lehrkanzel herab vortragen, profiteri, wie heutzutage docieren, von docere. Von profiteri der Professor, wie von docere der Doctor. „Aventinus hat in Wien die gelehrten Leut als Conrad Celtes, Johann Stabius, Joh. Cuspinianus ꝛc. nicht allein profitiern gehört, sondern auch deren Freundschaft zu bekommen sich beflissen," Aventins Leben. 2) das franz. profiter. 3) Aussprache von providieren (providere).

Der Prügel, wie hchd.; namentlich aber jeder von den Theilen, in welche ein Baumast zu Brennholz gehauen worden. Ein Stöß, ein Fueder Prügel. Prügel richten, sie ordentlich aufschichten. 2) (zwischen Inn und Salzach) ein abgehauener, entasteter, wohl auch abgeschälter Baumstamm, wie sie aus den Waldungen des Oberlandes in Form von Flößen herabgeführt werden. Sie dienen als Bauholz oder um zu Brettern gesägt zu werden. 3) Isar westwärts, rundes Drittel=, Viertel=ꝛc. Stück eines solchen Baumstammes, das auf Flüßen fortgeschwemmt (getriftet) wird, Tölzer=Prügel. 4) Stange grob geschmiedetes Eisen (zum Verkauf). Flurl. 138. Der Schieß=Prügel, im Nürnb. Zeughaus besteht (nach Truckenbrod) aus einem dicken hölzernen Stock, in welchem vier eiserne Läufe befestigt sind, um mit Lunten abgefeuert zu werden. Verächtlich nennt man jedes Feuergewehr einen Schieß=Prügel. Nach der Fronleichn. Processſ. Ordn.

v. 1580 hat der Ritter St. Georg „I versilberten Kiresbrigl mit ainem roten creutz," Westenr. Btr. V. 172.

prügeln, 1) wie hchd. 2) Hunde prügeln, ihnen einen Prügel anhängen. Es wurde a°. 1493 dem Landmann genädiglich gestattet, mittels eines Hundes das herrschaftliche Wildpret abzuwehren, doch mußte er diesen jährlich, vom Auffahrtstag bis St. Johannstag zu Sunnwenden, prügeln, damit er den Kälbern nicht Schaden thue," Kr. Lhdl. IX. 239. Ldtg. v. 1579. vrgl. Samml. wirzb. Verord. I. 216. 226. 658. 3) Brücken, Wege rc. prügeln, oder ausprügeln sie mit Stammstücken, Aesten, Knütteln oder Prügeln belegen. Die Prügelbruck, der Prügelweg.

Die Preim, Prim, (å. Sp.) prima horarum canonicarum, 6 Uhr Morgens. „Nach der Preim, under der Preim," MB. XVIII. 314. 446. ad 1412. 1447. s. Nôn.

Die Primiz, Priminz (◡–), primitiae, nämlich das erste Meßopfer eines neugeweihten katholischen Priesters, der in dieser Beziehung Primizlant heißt.

Der Pramft, (Lori BrgR.) Seite der Salzpfanne. (Ranft?).

Die Prims, Primbs, Primbsten, 1) O.L. die Binse, Seebinse. Sie werden zu Streu für das Vieh gemäht. (Schliersee). „Gute Seegräserey als Prims-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut, Materialien v. 1782. p. 76. 2) in der Adelholzer Badbeschr. p. 61. 86 sind die Primbßen gepülverte Badsteine.

---

prangen, 1) geschmückt, geziert seyn, besonders bey feyerlichen Anlässen, Hochzeiten, beym Herabfahren mit dem Vieh von den Alpen, (s. Baders Reise I. p. 38. Sammler für Tyrol II. 1. p. 91. Avent. Chr. v. 1566 f. 460). Wird vorzüglich von den Mädchen gesagt, welche, mit dem jungfräulichen Kranz (dem Krä'l·) und allerley Blumen und Bändern geziert, die Frouleichnams-Procession begleiten. Der Prangtag, Prangertag, der Frouleichnams-Tag. Pranggras, Rohrstengel, Schilf, vermuthlich weil in einigen Gegenden am Prangtag die Gassen, durch welche die Procession geht, damit bestreut werden. Man vergleiche das franz. joncher von den jones, welche bey Festen gestreut wurden. 2) (Nürnb. Hsl.) von Kindbetterinnen: die letzte Woche über, Besuche (Prangvisiten) annehmen. Prangt sie schon, nimmt sie schon Wochenbesuche an. 3) prangen, prangezen, prangßen, sich zieren (im übeln Sinne), aus Ziererey nicht zugreifen, nicht vorwärts kommen rc. „Einen Pranger eßen," vor der Mahlzeit etwas essen, um während derselben sich zieren zu können, Henlsch. Der Prangß, O.Pf. Ziererey, unnöthige Ceremonie.

pränkisch. „Mit stolz vbermütig und pränkisch," H. Sachs. Das Voc. v. 1419 hat: mediastinus, ein pranger (?).

Das Pränstl, s. Bremstal.

Der Prinz, 1) wie hchd. Der Thurnerprinz, in den bayrischen Städtchen, der Prinzipal oder Dirigens der Stadtmusikanten, welche gewöhnlich Thurner genannt werden, weil sie zu gewissen Zeiten und bey gewissen Feyerlichkeiten sich vom Thurme herab mit Blasen hören lassen. cfr. Wiltmeister Amb. Chr. 144. Auch bey den Jägern heißt der Meister, Lehrprincipal oder Lehrprinz.

Die Principi (⏑ ⏑̲ ⏑), vor dem 19ten Jahrhundert auf den bayrischen lateinischen Schulen, die unterste oder Anfängerclasse, Principia studiorum. Auf die Prinzipi folgte die Rudiment (Rudimenta), dann die Grammatik, die Syntax, die Poesie, und die Rhetorik. „Von der Principie an," Wiltmeister Amberg. Chr. 176. „Daß die Kinder allerley Raupenstuck vor der Principi erlernen," P. Gansler. Der Prinzipist, angehender Latein-Schüler.

„Die Presenz, sacri nummi praesentibus erogati." „Man hat Presenz außgeben." „Presenzer, qui sacris adsistentes honorariis nummis donat," Prompt. v. 1618.

pressen, 1) wie hchd. 2) Har pressen, Flachs brechen. 3) (Franken), zur schuldigen Zahlung zwingen, exequieren.

Die Preß, 1) wie hchd. 2) der durch Pressen erhaltene Most. „Die erste Preß oder der Vorlauf, die letzte Preß oder Nachdruck," ansp. Verord. v. 1708. über die Weinlese. 3) Franken, die Execution. R.A. In der Preß seyn, in großem Gedränge, in Verlegenheit, Angst, in der Klemme, span. estar de priesa. Auf die Preß freßen, d. h. ohne Maß. Der Presser, Preßreiter, der Executions-Mann, der auf Execution geschickte Soldat; zudringlicher Mensch überhaupt. „Einem, wegen unbezahlter Schatzung, Steuer, Beeth ꝛc. Soldaten und Presser einlegen," wirzb. Verord. v. 1720. In A. v. Buchers sämmtlichen Werken III. 102 werden die Collectoren der P. P. Dominicaner mit Preßreitern verglichen. (Dieses Preß scheint vom ital. span. presa, franz. prise (von prendere, prendre aus prehendere) genommen, s. Preis). (Cfr. „quod Atto Episcopus eorum hereditatem injuste haberet per pressam, Meichelb. H. Fr. I. Instr. Nr. 124; injuste haberet per prisem, ibid. Nr. 125; rapuit cum fortia contra lege, ibid. Nr. 151).

Die Preson, Presaun, la prison; (Nürnb. Hsl.), Verwahrungs-Ort der Irren, Irren-Haus.

Die, das Pressel, Pergament-Streifen, an welchen man bey al-

ten Urkunden und Briefen das Siegel hängte (?) Voc. v. 1429 pressula phressel. Der neunte landständische Freihaitbrief „hat zwai und funfzigk an pergamenene pressel anhangende insigl, grien in gelb war gedruckt, und stet. auf gemeltenn presseln nach ordnung geschrieben . . (z. B.) auf dem letsten pressel: Dietrich Stauffer." Beym 6ten Brief „an ainer pergamenenen pressel ain anhangent insigl." „Beym 21ten Brief hangt an aim halben pressel peter Camerawer . . . bey den vordersten Sigeln (sind) drey pressellöcher ledig." Vidimirung und Transsumierung der alten Freyheitsbriefe a°. 1514. cfr. Ldtg. von 1514 p. 779. „Sigillis de cera rubea in pressulis pergamenis pendentibus," Meichelbeck Hist. Fris. II. Nr. 328. „Brieff an pergamen, schrifften, sigeln und pressen ganz gerecht und unvermailigt," MB. XXV. 325. Vrgl. span. presilla.

Der Preis, wie hchd. R.A. Preis machen etwas, es sich zueignen, besonders, gewaltsam. Parallel die R.A. Preis geben etwas. (Vermuthlich zum franz. prise gehörig, vrgl. Preß).

preisen, schnüren. Die Schueh, das Mieder 2c. ein-, auf-2c. preisen. „Da bucket sich herr Abner den schuch aufzupreisen," Ing. Reime v. 1562.

Der Profonet, (in Albertins verdeutschtem Guevara von 1603) proxeneta. „Partitenmacher, Unterkäuffer oder Profoneten."

Der Profot (◡–), Profotter, fette, dicke (Manns-) Person. „Was, sprachen die Glieder, in der Verschwörung gegen den Bauch, sollen wir uns nur diesem Profoten zu guten, dieser Wampen zu lieb so grob herumfröten?" Selhamer.

Präuspieg, „Met, Bier und Präuspieg," Seifrids Urk. p. 412. In ähnlicher Bedeutung kommt in einer dänischen Urk. v. 1537 das Wort Pryspìng vor. Vrgl. indessen Greußing.

Unt-prut (der leg. Baiuu. Mederer p. 276) zu vergleichen mit dem unprutti der gl. i. 67. 400, wo bey rescisso contractu steht „kahaloteru odo kaeiscoteru unprûtti des man dana uona deru chirichun mit unrehtu farchaufta ôdo piuâm," gl. i. 521, wol fehlerhaft „farslizzane utprutti," und mit dem alten Verb. intprettan (gl. i. 68. 400) distrahere, arprettan (a. 77) stringere, ziprettan (gl. i. 779) distringere.

Die Pritschen, s. Britschen, wo die Bedeutung: Schlag mit der flachen Hand, nachzutragen ist.

Die Proviant, hchd. der Proviant. „Was auß der Erden wachst und graint, Ist euch zur Proviant vermaint," geistl. Schaub. v. 1683. „An der Proviant war großer Mangel . . . Mußten

die Proviant auff den Saumrossen nachführen," Avent. Chr. „Ad providendam fratrum," Meichelbeck Hist. Fris. II. 188. III. 464. ad 1091. s. Provision.

providieren (profitiə'n), einen Kranken, ihn mit den Sterbsacramenten versehen (providere).

Die Provision, Profison, a) (ä. Sp.) das Leibgeding, der Ruhegehalt, die Pension, selbst die Apanage einer Fürstenperson. Kr. Lhdl. VIII. 498. IX. 109. 110. 118. 203. Wstr. Btr. IV. 199. MB. XXIII. 518. Gem. Reg. Chr. II. 270. Hund Stb. I. 55. II. 38. (Vrgl. providenda unter Proviant). b) heutzutage: eine kümmerliche Pension, wie sie verunglückten oder invaliden Soldaten zuzufallen pflegt. Der Provisioner, Provisoner, Provosoner, (Profəsánə'), a) ä. Sp. pensionierter Civil= oder Militär=Beamter, selbst ein Fürst. Sammler f. Tyrol II. B. 241. Wstr. Btr. III. 117. IV. 199. Kr. Lhdl. XIV. 53. 58. „N. N. des Königs von Hispania Obrist und Provisaner," Hunds Stb. II. 117. „Unsre Klöster, Hofmarchsherrn und Provisoner," Mandat gegen die Gartierer v. 1565. Auf dem Landtag von 1543 bitten die Prälaten, ihren Klöstern ferner keine fürstlichen Provisoner mehr zuzuweisen (keinen Panisbrief mehr auf sie auszustellen). b) Htztg. ein Pensionist der geringsten Klasse, wie solche hie und da den Thor= oder Nachtwächter= u. drgl. Dienste versehen; Mensch, der von einer Gemeinde ernährt werden muß; Faullenzer, Taugenichts. „Ein Provisoner, der von gemeinen Stadtseckel erhalten wird, „beneficiarius," Onom. v. 1735.

Der Prozeß, wie hchd. Die Prozeß, a) (ä. Sp.) die Procession. „Die Proceß am Pfinztag," Donnerstagsprocession, Mederers Ingolst. p. 115. b) der feyerliche Leichenzug. „Wann der Verstorbene ohne Proceß zu Grab getragen wird," Land= und Polic. Ord. v. 1616. Die Proceß=Klag, eben dasselbe. Hazzi Statist. III. 343.

Der Psalter, Paternoster oder sogenannter Rosenkranz mit 15 Absätzen, so wie das durch denselben gezählte Gebet, das den Layenbrüdern der Mönche so viel galt, als wenn sie das ganze psalterium Davidicum abgebetet hätten.

C

sieh G und K.

D.

Wegen des orthographischen Schwankens zwischen D und T ist fortwährend der, darum gleich nach dem Buchstaben D eingerückte, Buchstabe T zu vergleichen.

Zwölfte oder Da = ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem D ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe: Da, de, ꝛc. d. i.

Wörter, in deren Stammsylbe auf den Vocal kein Consonant folgt. (Man vrgl. die Reihen: Dah, deh, ꝛc. Daw, dew, ꝛc.)

Dá- dá (◡ –), Ausruf der Kinder bey dem, was ihnen gefällt, adj. und subst. (Gramm. 1023). Das Ding ist dádá. Das ist ein schönes Dádá, Dádá-l, Dádádə-l.

dâ- dâ (◡ ′), gegen Hunde. Der Dâdâ (◡ –) (Kinderwort), der Hund. Der Bauern-Dada, bäuerischer Mensch, im Gegensatz des feinern Städters.

Dâ (dà, opf. dâu), adv. wie hchd. Dâ scheint aus dem ältern dar, dem alten thara, wie ê aus er entstanden. Auch mag sich das alte, mehr auf Zeit und Folge gehende thuo, duo, do, (bernerisch du) darein verloren haben. In unbetonter Stellung, wo das Wort im Dialekt blos də lautet, kann nach Gramm. 634 eben so gut dar als dâ zu Grunde liegend gedacht werden. Dâdə, gleichsam dardar, eben da; Dudə, du da. Dudə òi! he, du! Dəbey, dəmit, dəvo˜, dəzuə 1) wie hchd., von Sachen, dabey, damit ꝛc. 2) von Personen. Wo — dəbey, wo — dəmit ꝛc. volksübliche, jede weitere Flexion ersparende Verbindungen statt bey,

mit ꝛc., welchem, welcher, welchen. z. B. das Haus, der Mann, wo I dəbey gstandn bi˜. Dà-l, dà-n, dort, damals. (s. Gramm. 749). Dafern, wofern; so da mer, um so mehr (fränk. Canzleysp. vrgl. Gramm. 759). Da dest, eben erst. s. desti. dahin (dəhi˜). nachgerade, s. hin. davontwegen (dəvantwégng), davonthalben (dəvanthàlbm, dəvansthàlbm), deswegen, aus diesem Grund. Vor Vocalen wird da in adverbial. Compositis wie folgende, gern zu d apocopiert. d· auss, d· ausst, d· auss·n, da außen, draussen; d· inn·, d· innə˜, da innen, drinnen; d· en·t, da ent, jenseits, drüben; d· obm, d·am, dam, da oben, droben; d· unt, da unten, drunten.

daze, daz· ('ətz), Präpos. 1) zu (wo diese hchd. Präpos. auf einen Terminus in quo, nicht aber auf einen in quem weiset), engl. at. Datz Munichen, daz· Pfaffenhoven, ('ətz Müngə˜, 'ətz Pfa'hofə˜), wie: at London. 2) ä. Sp. bey. Datz im, datz in, bey ihm, bey ihnen; dacz hof, bey Hofe; datz den Juden, bey den Juden; datz dem wein, beym Weine. „Da ze Gote undertigen,“ bey Gott fürbitten. „Datz dem nakh auzziehen,“ beym Nacken herausziehen, Rchtb. v. 1332. „Datz unsern trewen,“ auf unser Treu und Glauben, MB. IV. 481. Vrgl. hinz·.

der, die, das da-ige, (a. Sp.), der, die, das jenige. „Kain gnad beweysen den daygen, dje vergezzen oder undankper sind,“ Öfele. r. b. Sc. I. 379.

dâuen, dàuen, dâuwen, gewöhnlichst verdâuen (dá'n, dä˜n, vo'dä˜n, vo'däwm), wie hchd. verdauen. (a. Sp. cadauuan, douuan, fardeuuan digerere). „Das wir eßen deuet sich im magen,“ Ortolph. „Der unten auß mag wol dewen,“ (einen guten Stuhlgang hat), Ms. undâuen, undeuen werden, (Nürnb. Hsl. u. ä. Sp. z. B. Av. Gramm. Ortolph) sich erbrechen. „Do die schwangern Frawen groß grauen haben und sehr sich undâwen.“ „Die undeu, vomitus.“ undâuig, adj. (vom Magen), schwer verdauend, (von Speisen), schwer zu verdauen. Adelholzer Bad. Beschr. Das Dâu-Eßen (Dá-E'ss·n), leicht verdauliche Speise (HhE.). Die Dâuung, die Verdauung. Es scheint bey diesem Wort besonders auf die Wiederfortschaffung der genossenen Speisen gesehen zu seyn. Das egereret (viscera) der Paralip. II. 21. 19 wird gl. i. 260 durch firdouuiti gegeben.

dé-wə't, dé-wəscht, dé-cht, (Ob.Inn), dennoch. Mahnt der ersten Hälfte nach an das alte gleichbedeutende diuuuidaru, thiuuuideru, M. M. 13. gl. a. 147. 235. Kero ꝛc.

Deo, Dio, (a. Sp.) eine nicht seltene Endung männlicher Personnamen, z. B. in Meichelb. H. Fris. I. II. Cotedeo 135. 315, Engildeo 200, Hamadeo 146, Herideo 126, Lopadeo 307, Peradeo 120, Regindeo 249, Rimideo 309, Sigideo 187.

326, Sindeo 120, Undeo 206. 208 ꝛc., Uuinideo 368, Uuolfdeo 230; bey Ried I. 14 Isandeo.) Die in Ortsnamen noch bewahrten Reste dieses Elementes sind meistens ganz unkenntlich geworden. Undeosdorf (Meich. H. F. II. 1. 37, MB. X. 234. 240. 246. 250) ist allmählich zu Undensdorf, endlich gar zu Indersdorf geworden. Ingolstadt, noch 1512 MB. XVI. 353. 363. Ingoldstat, hieß ursp. wol Ingoldeoes-stat. Sinzhausen ist vermuthlich das alte Sindeoeshusir (Meich. H. F. I. II. 120. 142 ꝛc.), Ärding das alte Ardeoingas ibid. 119. Von diesem Deo, dem gothischen thiu-s (famulus), hat sich das Feminin Diu (goth. thiuui famula, ancilla) länger, und nicht blos in Eigennamen, wie z. B. Cotesdiu (Meich. H. F. I. 1. 103, I. II. 349) erhalten. Otfr. 1. 2. 4, 1. 5. 129 und 139, 2. 14. 180, 3. 10. 60. gl. i. 123. 648. o. 198. M. m. 126, noch Wernhers Maria p. 68. 172. 227. Die Pardiu (ancilla libera in d. Nachtr. z. d. Nachr. v. Juvavia p. 296) scheint der Eigan Diu (Otfr. 1. 2, 4, noch Nibelung. Vers 3368. 3326) entgegen zu stehen, so wie die Hiltediu (in Nagels Notitiae p. 3.) dem Hiltescalch entspricht. Mit deo hatte die alte Sprache verschiedne Composita z. B. deolih (humilis, supplex, Kero gl. a. 37), die deoheit (humilitas, idem), die-namo (persona ministri gl. i. 520) ꝛc. von welchen das Adject. diomuati (humilis Kero. gl. a. 137. 171 ꝛc. noch in Wernhers Maria, p. 189) in unserm Substantiv De-mut, das Verb. theonon (bey Kero 34. humiliare, gl. a. 609 subjicere) in unserm dienen, die theorna noch in unserm Diern fortlebt. (S. a. Deanl, u. vrgl. gl. a. 234. thuruh theo, subjectus; 318. 346. untartheo subjectus).

die, als Artikel, lautet vor Adjectiven di. Di andəᶜ, di schöˇ, di guət, di andəᶜn, di schöˇn, di guət'n . . ; vor Substantiven, die nicht mit Schlaglauten anfangen, lautet es d'. D' Arbət, d' Frau, d' Hand ꝛc. Vor Substantiven, die mit Schlaglauten beginnen, verschmilzt es mit dem jedesmaligen Schlaglaut. 'Brukg, 'Dock, 'Gans, 'Kappm, 'Pfeiffm, 'Tat, 'Zungəˇ. s. Gramm. 449. Die, als Demonstrativ lautet diə, opf. dêi, noch gewöhnlicher in B. dė. s. Gramm. 294 ff. 746 ff. Für die als Nom. u. Acc. plur. neutr. des Demonstrativs hört man in der O.Pf. dêiə. Sollte diese Form nach Gramm. 785. 798 etwa gar als die-er zu erklären seyn?

Du, pron. 1) wie hchd. 2) man (franz. on). z. B. in der R.A. Du maəˇst, aus is's, d. h. sehr, sehr stark. adv. S. Gramm. p. 187. und 195. duizen, du-h-izen (duhhəzn, duchzen, schwäb. fränk. dau-zen), dutzen. Auf dem Landtage v. 1506 beschwert sich der „mehrere" Adel gegen den „gemainen," daß die Mitglieder dieses letztern sie und ihre Söhne und Freunde freventlich dutzen. Kr. Lhdl. XV. 402.

Reihe: Dab, deb. ꝛc.

(Vrgl. Dap, dep. ꝛc.)

Däuben (dåbm), stillen, zähmen, z. B. den Schmerz. „Durch die gedult gelirnen wie wir unsik sculen gedoubon," Nortpert de virtt. Cod. Monac. 237. Gl. a. 513. 553. i. 70. 84. 108. 564. 742. 1147. doupon domare, redigere. Vrgl. demmen und täub.

Der Deub (Doib, Duib), und: der Dieb (b. Diəb, opf. Dèib, s. Gramm. 296), å. u. a. Sp. diub, thiob, theob, der Dieb, genau unterschieden von

die Deub (Doib, Duib), å. Sp. diu diuf, die deuf, dewf, a. Sp. diuba, das Gestohlne, der Diebstahl. Was die Alberinn von der Butter, die sie ihrem Bauern bringen muß, für ihren eignen Gebrauch verwendet, nennt sie 'Doib (H. Aschau). „Diu diuf auf den diup schieben," . . Di diup werdent gevangen, di diuf wirt begriffen," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 71. 72. 77. 181. 63. 66. 70. 83. „Wo unser richter des Deübes innen wirdt, es sei man oder weib," — „und soll auch die teüf des guetes sein über sechs schilling," . . des löbl. Hauses und Fürstenthumbs Bairn Freiheiten. a°. 1514. Das Gericht über die vier Dinge „die an den tot gent" als dewf, totschlag, notnunst und straßraub" behielten sich die b. Fürsten vor. cfr. Kr. Lhdl. II. 173. IX. 318. s. Deuf.

deuben (doibm, duibm), vrb. a. u. n. (HhE.) stehlen; (Ottfr. githiuban). (Nürnb. Hsl.) Bäume, die nahe an Feldern stehen, deuben, d. h. nehmen diesen den Sonnenschein und Regen. vrgl. a. taub.

a. Sp. deublich, diuplich, diebischer Weise. „Diupleich verstolen," auf d. W. entwendet, Wstr. Btr. VII. 66. Furto, dieplichen. gl. bibl. v. 1418. „Diuphaftigez gut," entwendetes Gut, ibid. p. 71; die diuphait, die diebische Handlung, der Diebstahl, ibid. p. 66. 68; thiubheit furta M. m. 8.

Der Dieb, 1) wie hchd. (s. Deub). 2) (in unbeleidigendem Scherz) junger Mensch, Mann überhaupt. Zu vrgl. das alte scef=thiup, tiro gl. i. 77. Oder sollte in dieser Bedeutung noch das alte Deo, angelsächs. theow (famulus, puer) durchschimmern? Der Diebsdaumen. Von dem Einhängen des Diebsdaumens, (d. h. eines Daumens von einem gehängten Diebe) in die Bierfässer, als einem sträflichen Aberglauben, ist die Rede in der Anm. 3. Cod. Max. Civ. p. 2. c. 8. §. 23. diebsen (dèibsn, Nürnb. stehlen.

dobel, dobelt, (Inn) doppel, doppelt. Der Dobelzaun, Zaun von schrägstehenden Holzspalten, durch welche einzelne Stecken in entgegengesetzter Richtung geschlungen sind. dobeln was doppeln.

Der Dübel, s. Düpel.

Reihe: Dach, dech. ꝛc.

(Vrgl. Dah, deh. ꝛc.)

Das Dach (Dàhh), Dim. Dächlein (Dachl'), wie hchd. Das Grabendach, italienisches Dach, wie sie in Städten am Ober-Inn und an der Salzach üblich sind. Hazzi Statist. III. 6. 866. Das Regendach, Sunnendach, Regendächlein, Sunnendächlein (Rengdáchl', Sunnə͂dáchl'), der Regenschirm, Sonnenschirm.

von Dach, adv. von oben her. „Von Tach ab, superne," Voc. v. 1618. In Talhoffers Fechtbuch ist der Schlag von Tach oder der Fry how von Tach ein Schwerthieb, zu welchem man frey über dem Kopf ausholt, ital. tirar di fico. „Es sol keiner sein hand niderheben damit das Schwein mit seinem Rüssel darein lauffe, sondern die hand in aller höh haben und im den Fang also von tach geben," Fouillours Jägerbuch. „Vor Lieb o Jesu bin ich schwach, mein Hertz das flammt und brinnt von Dach," Kath. Gesangbuch. München 1660. Və͂ Dach aufspringə͂, frey in die Höhe springen, vor Freude, Ärger ꝛc. (Werdenfels). R.A. Uebers Dach ausblasen, übers Dach schmitzen, verächtlich wegwerfen, ganz und gar nicht achten. Der Dachstuel, 1) wie hchd. 2) fig. der Kopf, der Verstand. es fált eəm i͂n Dàhhstuəl.

-dachet, Adjectivform, blâwdachet, rôtdachet ꝛc., (von zahmen Tauben), blaue, rothe ꝛc. Flügel habend.

Der Dechant (Déchə͂t, Déchət), wie hchd. Dechant und Dekan. „Tegan," MB. XXII. 303. Optio degan, techant, (optiones dicti quod sint electi), gl. i. 435. 986. Die Dechney, die Dekaney. „In der Tôchney . . In unsern Tôchneyen," Lori LechRain f. 67. techney, decania. Voc. v. 1419.

Das Dechant, der Decher, á. Sp. la dizaine. „Bi dem tächer verchouffen," (immer 10 Stücke zusammen). Augsb. Stdtb. „Weder Stuck- noch Dechant oder duzend weis," wirzb. Verord. v. 1699. cfr. gl. i. 834 techamon addecimare.

deichen (deihhə͂), (bey Grimm. 1, 937 als älteres Ablautverb. ich tîche (poenas do), têich, getichen, womit Stalders deuen nicht recht vereinbar ist), büßen; vergüten, ersetzen. Wàs d' mə' z'brichst odə' və'liərst, muəst mə͂ du deihhə͂. „teichen, büßen, ich kann nicht teichen, tädingen," Prasch. „Unkosten der Wahl, woran der Electus eine Zeytlang zu deyen hat," Landst. Grav. v. 1579. „Die geistlichen Herrn die da teichen (büßen?) under der regel sand Wenedick zu Schliers," Öfele. rer. b. sc. I. 379. ad 1378. Vrgl. a. deihen.

„deichen, hereinteuchen, lento, tardo passu incedere," Prompt. v. 1618. sieh: dicheln.

Die Deichelgarbe? „Löhn-, Mehn-, Deichel- noch Aussetzgarben," Landrecht Tit. 28. Art. 6. Etwa zu Dehel?

dicheln, (Franken), leise gehen, schleichen. Vrgl. deichen und dauken.

Das Diech (opf. Dèihh, b. Diəhh, Gebirg nach Gramm. 450 Iəhh) plur. Diech und Diecher. 1) das Dickbein, d. h. das Bein vom Knie aufwärts. a. Sp. dheoh, dioh, femur et femora vel coxae, Isid. und gl. pass. 2) Hauptast eines Baumes. Der Diechling, Dieling, Theil des Harnisches, der die Oberschenkel deckte. Gem. Reg. Chr. IV. 38. Meidingers Land- und Hoftäge p. 358. 365. 368.

doch (dó'), wie hchd. Noch üblicher sind, nach Verschiedenheit der Gegenden, folgende zum Theil dunkle Formen: dècht, déwə't, dennə', dengən, dengəscht ꝛc.

duchezen, s. du.

Reihe: Dachs, dechs. ꝛc.

Der Dachs, des, dem, den, die Dachsen, das Dächslein (Dáchsl'), wie hchd. Der Dächsel (Dáchsl), 1) der Dachshund. 2) Person die mit einwärtsgebogenen Beinen, wie ein solcher Hund einhergeht, Straəf·dachs. dächseln (dáchs·ln), krumbeinig einhergehen. R.A. Sich wie ein Dachs weren, sich aufs Äußerste wehren.

Die Dächsen (Dácks·n), plur. 1) Äste und Zweige, besonders von Fichten und Tannen, auch wol von Föhren, Lerchen, Eiben (taxus) und Wacholdersträuchen, also von allem Nadelholz. Diese Zweige werden in manchen Gegenden von den gefällten sowohl, als den noch stehenden Bäumen gewonnen, und, als künftiges Düngmittel, zu Streu für das Vieh, (mit dem Schnaitter, oder dem Kräuel, oder der Heben, oder dem Dächsmeßer) klein gehackt oder geschnitten. L.R. v. 1616. f. 740. Die Ker-dächsen, Nadelzweige, als Besen verwendet. Der Dächsbaum, Nadelbaum. Der Dächsboschen, Dächskoppen, Nadelstrauch. Das Dächsach, Dächsicht (Dácksə, Dácksət), Nadelgehölz. „Solches Ort (das Taxa oder Maria-Taxa bey Adlzhausen Dachauer Landgerichts) hatte schon anvor den Namen Taxa, wegen eines Schattenreichen Wäldl daselbst, so von meisten Taxen-Bäum bestunde (dann die Feuchten oder Künholtz sie allda also zu nennen pflegen)." P. Abrahams gack, gack, gack, gack, d. i. Beschr. der berühmten Wallfahrt Maria-Stern in Taxa p. 27. Man hört Dächsen auch zuweilen 2) in der Bedeutung von Nadelbäumen überhaupt — Sâm-Dächsen, Scherm-Dächsen — und 3) in der der bloßen Baumnadeln. Dächsen scharren, scherren, hëugen, abgefallene Tangeln zusammenrechen. Am Lech ist

ist die Form Das und Däs (s. Gramm. 431) in collectiver Bedeutung üblich. Wäre die Bedeutung 3) erweislich die ursprüngliche, so könnte man nach Gramm. 450 an das Element ag, ags, aks (für etwas Spitziges) denken; die Bedeutung 2) erinnert an die, freylich mehr im Gebirg vorkommende Taxus baccata; nach der Bedeutung 1) könnte in Erwägung des landwirthschaftlichen Ab- und Kleinhauens dieser Zweige auf dechsen und Dechsel gedacht werden.

Die und der Dechsel, 1) wie hchd. die Deichsel, eine Art Axt der Wagner und andrer Handwerker; dehsala, dehsla, ascia, gl. i. 281. 325. o. 266. dechseln, vrb. mit der D. bearbeiten. 2) der Dechsel, in der Mühle, Stück Eisen, zu oberst des Mühleisens, das in den obern Stein eingreift und denselben in Bewegung setzt, (Voch). Der Texel soll nit zu hoch gericht werden, damit sich viel Mels verbergen mag." „Vor Aufschüttung aines Getraids sollen die Müller den Texel und Zargen mit Grischen anfüllen," tyrol. Mühlord. v. 1603. Dehsla, ferrum confertorium, gl. o. 415. cfr. gl. a. 23. o. 386. dehsisin, ferrum confertorium (des Webers?); s. dochsen.

Die Deichs, die Deichsen, und die Deichsel, (Nptsch. Deissel, B. nach Gramm. 450 auch die Eichsn, oder Eichsl), die Deichsel, (a. Sp. dihsila, temo). „Den Wagen mit der Deichs renken," obliquo temone plaustrum flectere, Prompt. von 1618.

dochsen. „Gedorter," (nach Schrank b. N. 142, im Allgäu), geschwungener Flachs. „Dise blaw, dise das (dahs?)," heißt es in Michaelers Iwain X. 118 von den Arbeiterinnen in einem Werchgaden. Grimm 1, 939 hat, nach Benecke, dehsen für linum frangere als ein starkes (ablautendes) Verb.

Reihe: Dacht, decht, ꝛc.

dachte, gedacht, älteres Präterit. von decken.

dächte, gedächt, Praeterit. zu denken, in der gemeinen Sprache nicht gangbar und durch denkat, denkt ersetzt.

Die Andächt, 1) wie hchd. 2) Die ä. Sp. nahm das Wort in allgemeinerm Sinne. „Wer hat 500 fl. rh., der soll geben einen halben Gulden rh. Welcher also 1000 fl. hat, der soll geben einen ganzen Gulden. Wer aber über die 1000 hat, der soll über einen ganzen Gulden geben, so viel sein Andacht ist," (so viel er billig findet?), Kr. Lhdl. IX. 352. „Wer eine frauwe in der andaht anesieht, daz er gerne sunde mit ir tete," eâ mente, Br. Berhtolt p. 93. So wird nach einer alten Beichtformel (M. m. 113) auch in unrehtere anadahti gesündigt. andächtig, wie hchd. Gl. i. 759. 1046 anadahtig intentus überhaupt.

onbedächtlich reden, (bey D. v. Pleiningen), ohne sich vorzubereiten, ex tempore.

ingedächtig, indächtig, ä. Sp. eingedenk. „Das wir der sach indächtig wärn,“ Wstr. Btr. V. 45. „Das unnser noch wol achzehen inngedächtig sein,“ ibid. VII. 332.

verdächt, part. praet. (von verdenken w. m. s.) 1) beargwohnt; verdacht werden oder sein, beargwohnt werden, im Verdacht seyn. Des Fridbruchs verdacht, sich im Verdacht befindend, den Landfrieden gebrochen zu haben. „Dan die Parthey wurde verdacht, ain pöse sach zu haben,“ Ref. Gerichtsord. von 1520. „Wer in den sachen verdacht oder verwant gewesen,“ MB. XII. 260. „Zwischen ir und aller dorunter verdacht und verwant,“ MB. IX. 280 ꝛc. „Der verdachten Missethat nicht bekänntlich seyn,“ die zugemuthete M. nicht bekennen. Halsg. Ord. verdächtig, verdächtlich, adj. beargwohnend, und auch, beargwohnt. Verdächtlichait, der Verdacht in beyden Richtungen, obige Ref. Gerichtsord. Tit. V. 9tes Gesatz. verdacht, 2) vorbedacht, überlegt, bedächtlich. Mit verdachtem Mut, mit Vorbedacht. MB. passim. „Tyberius hat daß auß unverdachtem mut geredt, denn so er sich lang darauf bedacht hat,“ Avent. Chr. 169. Aus Zorn und unverdachtem Mut, unüberlegt, unabsichtlich. Kr. Lhdl. I. 170. verdächtlich, verdichtlich, adv. bedächtlich, wohl überdacht. MB. II. 92. ad 1461.

Die Dachtel, Schlag an den Kopf, Ohrfeige. dachteln, vrb. act. mit solchen Schlägen bedienen.

Das Dächtelmächtel, das Wirrwarr, das Durcheinander. „Brav beten macht weit berühmter als das große tumultuose Techtlmechtl der Welt,“ Lob- und Traurrede auf Max von Panzel. „Gibt es unter den Frauen allerley Tächtlmächtl, Tritschtratschl, Zank u. Hader,“ A. v. Bucher, s. W. III. 46.

Die Bedäuchtung. „Und dieselben brief mit aller ir laut und bedäuchtung kreftigen und bestäten wir,“ Meichelb. H. F. II. II. 193. Vermuthlich fehlerhaft st. Bedeutung; sieh übrigens unter dunken die Form däucht. Das Voc. v. 1429 hat: bedaucht imaginatio.

dècht, dècht'n (Partikel), denk' ich, mein' ich; denn doch, dennoch, doch. Willst nét, so las ə di' decht'n glei' weck und nim ən andré. I hà' ja decht àllmàl der'n Willn no' gmacht. Vrgl. denn noch, (de'cht?).

dechteln, (ei'dèchtln, b. W. dedln, ei'deidln), vrb. act. netzen, einfeuchten, einweichen. Die Wäsch eindechteln, einweichen. „... Welcher also thorrecht verliebt war, daß er der Wöscherin vil Geld gespendirt, wann sie ihme das Wasser überbracht, worin der Leinwath-Zeug dieser seiner Madam getächtlet worden,“ P. Abrah. Ein aus Trockenheit rinnendes Böttchergeschirr eindechteln oder

einbeideln, die Theile desselben mit oder im Wasser wieder so anschwellen machen, daß es nicht weiter rinne. „Eindechteln, einfeuchten," Prasch. Imbuo, deteln, Avent. Gramm. v. 1517. cfr. deihen.

gedicht, gedücht, adv. dicht, drang, (von deihen?) „Und das loch soll ain deckhlein haben fein gedücht darauf gedräeet," Feuerb. Ms. v. 1591.

Dichten, 1) wie hchd., doch wenig volksmäßig. 2) nachsinnen, nachdenken. Dichten und Denken. Dichten wie der Karpf im Vogelhäuslein. 3) ersinnen, fingere. „Erstlichen fieng er an zu tychten," primo fingere (coepit), D. v. Plieningen, Catilina c. 47. Das Gedicht, 1) wie hchd. 2) das blos Ersonnene, dem Thatsächlichen entgegengesetzt. „Es ist eine Geschicht und kein Gedicht," P. Abrah. Freyberger in seinem hohlen Gedicht. Kr. Lhdl. XVIII. 244. 246. Der Dichter, 1) wie hchd., doch nicht recht volksmäßig. 2) Verfasser überhaupt, wie das mittellat. dictator. Schriftdichter werden in der ältern Bayreut. Polic. Ord. die Verfasser von Bitt- und Rechtsschriften genannt. So läßt Br. Berhtolt (179) den heil. Paulus im Kerker Briefe dichten (componere). 3) der etwas blos ersinnt, erdichtet. „Wolf Freyberger und seine Tichter," Kr. Lhdl. XVIII. 250.

Reihe: Dack, deck, ꝛc.

dackte, dachte, gedackt, gedacht, (ä. Sp.) deckte, gedeckt. „Stadel mit zygel gedakt," MB. XVII. 155. „Zwelff verdagktt henngst, die all in brawn damasthgkch beschnitten (gekleidet) waren," Wstr. Btr. II. 143. Ein verdackter, verdeckter Becher, „picarius cum coopertura," MB. XXIII. 519 ad 1458. Wstr. Btr. II. 200.

daucken, (Franken), schleichen. Der Däucker, Schleicher. cfr. deichen und täugen.

decken, und die Composita, wie hchd. abdecken Einen, ihn mit Schlägen behandeln. „Die Patrouille soll Nachtschwärmer mit Schlägen wohl abdecken," wirzb. Verord. v. 1668. (Allgäu) erschlagen, ermorden. eindecken das Dach, es decken. entdecken das Haupt, es entblößen, wirzb. Kirchenord. v. 1693. zuedecken Einen, ihn schlagen, abprügeln; beschädigen, ins Unglück bringen; (Prompt. v. 1618) betrunken machen. (Decken in dieser 2ten Bedeutung ist vielleicht eines ganz andern Stammes, als das gewöhnliche decken. Vrgl. dochsen, dachteln). Die Zuedeck, die Decke, Bettdecke.

dick, 1) wie hchd. alleß dick (àlss dick, ◡ –) adv. in dichtem Haufen, gedrängt, häufig. Da' Krama' hát heu't àlss dick z'tao' bey

sei˘n Stand, əs stengə˘t ålləwål åls dick Leut dəbey. R.A. Dick eingên. Heu˘-t gets mə' dick ei˘, heute habe ich viel zu thun. 2) å. Sp. oft. („dick, saepe, a tangendo", Heumann Opusc.). Dick und oft, frequenter, Avent. Gramm. (Der Vater und die Mutter mögen) „zu Irer tochter inn das Closter gen so dick jne das lieb ist," MB. XVII. 76. ad 1495. Das Wort lebt noch heutzutage im Allgaů. Er statzget so dick ers Maul ufthuet, (er stottert so oft er das Maul aufthut). Die Formen: dickbenannt, dickbemeldt, dickmals, zu dicken Malen statt: oftbenannt ꝛc. kommen noch bis zum XIX. Jahrhundert im Canzleystyl vor. Dickisch. (Nürnberg. Nicol. Reise 18 B.) abundanter; (Hsl.) dickische Haushaltung, verschwenderische.

Der Dickel, das Dickə-l, 1) in gemeiner Spr. Benedictus. 2) scherzweise: dicke Manns-Person.

Die Docken (Dockng oder Dockə˘), Dim. Dockelein (Dockə-l), 1) wie hchd. die Docke; d. h. Stück Holz, Kloß, Zapfen; 2) Spiel-Puppe, (niedersächs. in diesem Sinn ebenfalls Tokke). Voc. von 1445, puppa, tocken. Gl. a. 16. 52. 670. 672, o. 79. tocha puppa, simulacrum puellarum. „Und ain allter Jud hatt getragen ain eingewyckeltte tocken und vorn daran ain guldins plech, da täten die Juden die tocken auff und woltten sie der kunigin ze cůssen haben geben, Sy woltt über nichtt," Wstr. Btr. III. 128. ad 1476. Geputzt wiə ə˘ Dockə˘. dockə-l-nett, oder dockisch, gar nett und zierlich. dockelen, zieren, putzen. Das Waßer-Dockelein, (O.Pf.) die Nymphaea alba oder lutea. (Rttm.) die Lá (?)-Docken, die Zeitlose.

Die Docken, (salzb. Lungau), Haufe von über einander gelegten Feldfrüchten. 8 — 10 Garben über einander machen eine Docken, 100 Docken einen Schober, welcher hier in fruchtbaren Jahren höchstens 2 Metzen gibt. Das Getraid in Docken stellen. docken, aufdocken (Rttm.), in Büscheln aufrecht stellen, besonders den Flachs, damit er nach der Röste austrocknen könne.

Das Dockelein, kleiner zopfartig geflochtener Büschel feinen Flachses. Nrnb. Hsln. Dockeleinsflachs, feiner Flachs.

Der Dock. Geflecht von schmalen Streifen aus dünnem Gold oder Silberblatt, die mit Seidenfäden durchzogen sind. „Sechzehntens: soll empfaingen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüschl von Gold- und Silber-Dock," Pfarrer Tröstengotts Testament, Buchers s. W. IV. 281. „Zween hilzine Engl, welche die Kron ab unnser frauen in einer guldin pind oder dokh halten." „Mit golten pünden von dokh." „Zwey von guldem dokh gemachte Sternhiet mit langen spizen und radiis, 1 von guldem Stukh ausgeschnites underschirzl, mit Silbern dokh eingefaßt und guet Silbern schnierln vremt von Seidenstikher arbeit als von harschniern, Gulden und Silbern dokh gestikhten röslu," Anord. zur Fronleichnams-Procession

von 1580. Wstr. Btr. V. p. 124. 160. 164. 169. „Die Kron von Tag (von dock?) und dazu den großen Palast (Balas)," Kr. Lhdl. III. 119. 194. 201. 206. cfr. spanisch. toca, schwed. dok.

Die Docken in der Altmühl zu fangen ist durch die ausp. Fischord. v. 1735 verboten. s. Dück.

dockezen (dogəzn), klopfen, wie das Herz; innerlich zucken, wie ein Geschwür; schwanken, wie Moorgrund, über welchen man geht. Der Dockezer, einmaliges Pochen, Zucken, Schwanken. Das Voc. v. 1429 hat tockeln, palpare (palpitare?).

Die Dockelmaus, statt Duckmaus. „Er wollt mit der Sprach nicht heraus, duckt sich als wie ein Dockelmaus," sagt Caiphas von Christus im Passionsspiel von 1683.

ducken, drücken, niederdrücken, zusammendrücken; untertauchen. Der Hahn duckt die Henn, (tritt sie). (Vrgl. duckſen). sich ducken, wie hchd. Duck di' meĩ Səl, es kimt ə' Platzreng! (Spruch vor einem tüchtigen Trunk). Sich anducken an Jemand, anschmiegen, fest andrücken. Das Duckäntl, die Tauchente. „Ein Jungfrau soll seyn, wie ein Duckändtl, so bald solches der Leuth ansichtig wird, so duckt es sich unter das Wasser," P. Abrah. duck machen, den Kopf sinken lassen, (Hauser). duckeln, gebeugt einhergehen. s. a. dockezen. Der Ducker, Art von Fischgarn, das man untertaucht und nach einiger Zeit wieder herauszieht, L.O. v. 1553. fol. 150. s. Bern.

Der Duck, der Tück (bey Adelung), heimtückischer Streich, Possen, Neckerey. „Wann der Esel etwa ein Dukh beweisen oder ausreissen wolt," Wstr. Btr. V. 123. ad 1580. Einem ə'n Duck taə', oder plur. Dück taə', ihm heimlich einen Possen spielen. Gösch.

duckeln, (Franken) mit heimlichem Betrug umgehen. verduckeln, verheimlichen.

Der Duckstecken, . . „die seittenwheer oder dukhsteckhen unnd Deegen sollen (im Zeughaus) von den harnischen khaumb ainer hanndt Praitt von Einannder hanngen," Münchner Fewerbuch Ms. v. 1591.

Die Duckət, Duchət, das Deckbett, Decke mit Federn, Flaumen u. drgl. gefüllt. Hintə' də' Duckət, unter dem Deckbett. „Im Heyrathen muß man die Tugend, nicht die Tuchet betrachten," P. Abraham.

Der Dück, est certa species piscium in Danubio, P. Abraham. s. Dock.

duckſen, 1) heimtückisch seyn. 2) (Hſr.) scortari. s. ducken.

Reihe: Dad, ded, ꝛc.

(Vrgl. Dat, det, ꝛc.)

dedeln, deideln, feucht macht, s. dechteln. Bey v. Delling ist

dedeln, nach Fäulniß oder eingeschloßner Luft riechen. Vrgl. nach Gramm. 446, dellen.

Der Didel (Di'l), in den Compositis: Latidel (Latti'l, –◡◡), Happerdidel (Häppə'di'l, ⏑ ◡ ◡ ◡), Dideltapp, (vrgl. niedersächsisch Dudeldop), ist immer ein verstandloser, und deswegen entweder unbesonnen oder schläfrig sich benehmender Mensch. (Vrgl. Thörel und Dottel und Tapp).

dudeln (du'ln), vrb. n. auf einer Flöte, Pfeife, einem Horn u. drgl. (schlecht) blasen. (Vrgl. russisch: dujo, dudyo, ich blase, duda Pfeife, daher auch: duch und duscha Geist und Seele). Fozdudeln, (b. W. im Scherz) küssen. Die Dudel, verächtlich: Pfeife, Flöte. „Die tambarin, pfeiffen, dulein, driangl, geigl, peukhl, lautten, quintern und zittern," Wstr. Btr. V. 137. ad 1580.

Reihe: Daf, def, ꝛc.

Die Daufel, die Daufen, breites, dünnes Holz, Brett. (Vrgl. Täfel). „Daufeln oder Schaufeln an Wasserrädern," Wagner Civ. und Cam. Beamte II. 103. Die Kuefdaufel, oder Daufel κατ' ἐξοχήν, die Faßdaube, Daube. Taufelgeschirr, Böttchergeschirr, Bottcherarbeit. Daufelholz, Kuefdaufelholz, Daufenholz, zu Faßdauben gespaltenes oder spaltbares Holz. Mauthord. v. 1765. „Der Bischof (Bruno von Würzburg) fiel auff ein Badwannen auf die Tauffeln. . . ." Avent. Chr. f. 396.

deffeln, (Zpf. Ms.) oft schlagen, klopfen. Də' Buə' tefflt 'ən ganzn Tag.

Die Deuf, Diuf, a. Sp. der Diebstahl; das gestohlene Gut. Beyspiele sieh unter Deub. deufig, diufig, adj. „Ob sie (die Dienstboten) diufich sint seines guts (wenn sie ihren Meister bestehlen)," Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. VII. 169. Diufmail. Einem Dieb den Tod anthun, oder „ander diufmail anlegen," Wstr. Btr. VII. 83.

Reihe: Daft, deft, ꝛc.

difteln, nachdenken, sinnen, rechnen, ausdiffteln etwas. s. tüpfeln.

bedufft, adj. niedergeschlagen, traurig. (cfr. Niedersächs. Wrtbch. beducht, besorgt, bange. Betucht, d. h. stille seyn, rotwelsche Gramm. v. 1755).

duften, düfteln, vrb. n. von Flüssigkeiten, in Gestalt eines fei-

nen Dunstes hervorbrechen, nässeln. Von Wunden u. drgl., Feuchtigkeit ausdünsten.

Der Anduft, Duft, gefrorner Dunst, der sich im Winter an die Bäume, und andre Körper hängt. „Wie der walt in tuften stat," Maneß. Samml. Gl. i. 313. duft, gelu.

Reihe: Dag, deg, ꝛc.

(Vrgl. Dack, deck, ꝛc.)

dagen, gedagen, (ä. Sp.) schweigen. Wird noch in Aemilii Reimen von 1562 gebraucht, aber schon damals in einer Note durch: schweigen erklärt. „Ich müst still gedagen . . . Ir solt still gedagen . . anderleut die gedagen . . ." Auch Höfer hat noch die R.A. es ist im Herbst schon kalt, (zu) gedagen erst im Winter. Vrgl. tängen.

Der Degen, 1) (a. Sp. thegan), in der ä. u. a. Sp. ungefähr so wie Knecht gebraucht, also für masculus, puer, famulus, miles, bellator, vir fortis. „Es sein Degenkint oder Dirn (Knaben oder Mädchen)," MB. IX. 173 ad 1335. Ein Degenkind ward für rechtmäßig gehalten, wenn es nicht über 42 Wochen nach des Vaters Tode, ein Maidkind, wenn es nicht über 41 Wochen darnach zur Welt gekommen. L.R. Ms. v. 1453. „Nehein degenkint genas" vor des Herodes Wuth, Wernhers Maria. „Wer lang ein reiner Degen bliebe, ward bey (den alten Teutschen) am höchsten gepreißt," Avent. Chr. f. 23. In Wernhers Maria wird Joseph ein reiner Brutdegen genannt. „Magt, jungfrau oder degen, virgo," Voc. v. 1482. Bey Otfr. 5. 20. 86 steht der herero (senior, Herr) dem thegan (junior, Knecht), entgegen. Noch in den biblischen Reimen des Professor P. Aemilius von Ingolstadt de 1562 kommt der nibelungische Degen öfters vor. „Ein degen also khüne, frisch, frey, gantz unverzeit, sein guts schwert gewalticklichen durch stachelringen schneid." (Vrgl. der Ding). Das alte Collectivum githigini (famulitium, Otfr. pass.) von thegan kommt noch vor ad 1387, MB. XXIII. 264, wo bemerkt wird, daß die Hausgenossen oder Grundholden des augsb. Closters St. Ulrich, im Algäu der getygen zway bilden, aines nempt man kemnater Tygen oder Getygen, daz annder hayßet Greggenhofer Tygen. 2) der Degen (Dégng), wie hchd. Hängt wahrscheinlich mit la daga, la dague der romanischen Sprachen zusammen, obschon diese den eigentlichen Degen durch Ableitungen von einem barbarlat. spata geben.

Das Gedigen, Tigen, 1) ä. Sp. Collectiv von Degen (Knecht, famulus) w. m. s. 2) (etwa nur fehlerhafte Schreibweise statt Geding, Ding?) „Ein vriez aigen untz an di march diu dez selb ai-

gen von ander levt aigen gesvndert hat, daz der Chunschaft wol gewizzen ist von altem Gedigen her," MB. XVIII. 18 ad 1295. Das Purtigen statt Burggeding," Kr. Lhdl. I. 220.

gedigen, digen, adj. getrocknet, geräuchert. s. deihen.

Das Doggə-l, (Echstdt.), Hündchen, engl. little dog.

Der Doggəs, (Franken), podex.

Der Doglhopf (Otgr.), Dolhopf (Baur), was Gogelhopf, und vermuthlich nur eine kindische Aussprache dieses Wortes. cfr. Tail, Hennə˜taəl.

Reihe: Dah, deh, ꝛc.

(Vrgl. Da, de, ꝛc. Dach, dech, ꝛc.)

dàh dàh! Erkennungszuruf der Jäger.

Die, auch der Dähel (Dàhhəl), Diminut. das Dàhhə-l, Dàchàl, 1) die Dohle (welches hchd. Wort aus Dahel zusammengezogen ist), corvus monedula L., schweiz. die Dähi oder Däfi, ital. taccola. Die Birgdàhhel, corvus pyrrhocorax L., die Bergdohle, schwz. Bergdähl oder Bergdäfi. R.A. Stehlen wie ə˜ Dàhh'l. Gl. a. 34. 649. o. 410. daha, Voc. v. 1445 und 1618. Dahen. 2) fig. Koch= oder Metzgerknecht, welcher ohne Dienst herumzieht, oder nur zuweilen sich in einen ordentlichen Dienst begibt, um sein Handwerk zu treiben, (Wstr. Gl.).

Der Dah'en (Dàhhə˜), der Docht.

dauhen (dauhhə˜, dau'ə˜, dau˜n, dau˜), drücken. andauhen, drücken durch Ansetzen eines Hebels, oder der Schifferstange, (der Schalten), oder des Ruders u. drgl. Dauhh ä˜! dauhhts ä˜! ä˜dauhht! Schiffer=Commando.

„Hagenauer, schlaget ein, alles Geschlecht der Schiffknecht,
Schnalzt zusammen, schreit und sprecht:
Ho ho ho reidt an, reidt an,
Hohoho dauch an, dauch an,
Jodl dauch an, Jodl dauch an!
Ho dauch an, mein Steuermann!"

geistliches Schiffslied in dem Bogenberger Mirakelbuch von 1679. auf=dauhen, mit einem Hebel aufwärts drücken. ausdauhen Einem die Augen, sie ihm beym Raufen ausdrücken. davon=dauhen, entschlüpfen. derdauhen Einen, ihn mit angestrengtem Laufe ereilen. Dər A. hàt 'n B. nimmə˜ də˜dauhht. gegendauchen, (Lori Brg.R.), „die Schiffzillen gegendauchen," d. h. gegen den Strom fortdrücken, schieben. nàchdauhen, vrb. n. durch Drücken, Schieben nachhelfen, z. B. einem Wagen; eine schnelle Bewegung nach irgend einem Orte oder Gegenstand machen. (Die Jäger) hàbm s Büchsàl wegkeit, (ich) hà˜ gschwind

nachi'dauhht, ha˜ s Büchsäl zsamm'klaubt," Wildschützenlied. niderdauhen, niederdrücken, und zwar nicht blos, wie beym auch hochdeutschen tauchen, in eine Flüssigkeit. umdauhen, z. B. einen Pflock, Zaun ꝛc. umdrücken, niederdrücken. „Mit der Zilln umdauchen," das Schiff wenden, Lori Brg.R. f. 309. Zedauhen (z'dauhə˜, z'daun), zerdrücken, durch Drücken zerbrechen. R.A. Einen dauhen, ihn bezwingen, meistern. Die Dauhen, jedes Holz, dessen man sich als eines Hebels zum Dauhen bedient. A.Sp. duhan premere, gl. i. 735. „Crist dhes crucis zeihhan chidhuhit in iro andinum, (Christus signaculum crucis exprimit in frontibus eorum), Isidor IX. 37. „Ih scenkon dir gepimenteten uuin unte most uzzen roten epfelen geduhtan. Die dorna ne mugun die lilion beduhan . . . Des lichamen gelusti beduchan (comprimere)," Williram Cantic. cant. II. 2. III. 8. VIII. 2. (cfr. Br. Berhtolt p. 422: „Und darumb so müzzent ir den angel tühen, als ir daz hünig da süget)." Farduhit, expressit, gl. a. 435; farduhit pim, opprimor, a. 398. i. 886. 902; i. 607 (mensuram bonam et) confertam geduhit; prosternunt (equi sepes), nidarduhtun, gl. i. 550; cfr. Notk. Ps. 61. 4. Farduhida, pressura, gl. i. 858; anaduht, impetus gl. i. 381, Psalt. Windb.; thuht, impetus, Williram. Wenn unser hchd. tauchen (w. m. s.) mit diesem duhan Ein Wort seyn sollte (ingidûhtiu, immersa, gl. i. 545), so hat es sich in seiner Bedeutung auf eine auffallende Weise beschränkt.

Der Dehel (Dèhhəl, Gramm. 495), ä. Sp. der Dehem, die Mast oder Fütterung, namentlich der Schweine durch die Früchte der Eiche und Buche, besonders insofern sie sie selbst aufsuchen; diese Früchte; das Recht, sie durch oder für die Schweine zu sammeln. A°. 1140 — 1146 Engilbertus episcopus Bambergensis tribuit monasterio Michelveld Tehemen in possessionibus (nemoribus) suis, MB. XXV. 104. 572. Usus glandium qui dicitur Dehem, Urk. v. 1296 bey Haltaus. (cfr. Meichsner T. V. Dec. 35. Wehn. O. Pr. Bes. Speid). Dichman= (st. Dehemen=) Geld, ibid. „Wo in den Wälden Techel oder Aß gerlet," ad 1498. Chr. Ben. II. 189. „Das die Landleut, so Dechel oder ackeram haben, Irer gelegenhait nach, Viech darein kauffen und wider darab treiben mügen," Lord. v. 1553. 3s B. 6r Tit. 5 Art. „Das die Außlender, so im Land Bständgäcker oder Dechel haben, den halben thail Wayduichs im Land lassen und verkauffen sollen," ibid. Art. 6. „Schweine an den Dechel treiben, an den Dechel laufen lassen," L.R. v. 1616. f. 733. „Giebt es (im Forst Dürnbuch) ein an Eicheln und Bücheln fruchtbares Jahr, so wird um Galli in der benachbarten Gegend der Techel ausgeschrieben, sodann an einem bestimmten Tag die angetriebenen Schweine nach ihren Kennzeichen ins Protocoll eingetragen

und mit einem Zeichen gebrandmarkt; die bleiben dann im Forste, so lang es etwas aufzuzehren giebt, haben 3 — 4 Tagwerker als Hüter, und man zahlt, eingeschlossen 5 kr. Hutlohn, wochentlich für das größte Schwein 12 kr., für das mittlere 10, für das kleinste 8 kr.," Baumgartners Beschreib. v. Neustadt a. D. p. 80. In einem Holz den Dechel genießen oder haben, d. h. das Recht, seine Schweine zur Mastung darein zu treiben. „Geiaid, Holzschleg, Dechel ꝛc." Hund Stmmb. I. 67. „Der Dehl oder Aichlgelt," alte Acten. Im Jahr 1453 beschweren sich am Landtag die Edelleute im Landgericht Schwaben, daß ihren armen Leuten (nach der heutigen Feudalterminologie, Unterthanen) von den Überreitern das Dechelschütten verwehrt werde. K. Lthl. I. 239. Das in Deel zusammengezogene Dehel wird, nach Heppe's wohlredendem Jäger, auch von dem in die Waldmast eingefähmten Schweine selbst gebraucht. Die Form Dehem findet sich in einer rheinischen Urk. v. 1766, in Diem, in einer andern bey Haltaus, in Dom zusammengezogen. (Vrgl. demmen). In einer Zweybrücker Urkunde von 1390 bey Bachmann „über Archive" p. 288. kommt die Form Dehtem, in der obigen von 1766, Dechtum vor, die entweder nach Gramm. 680, oder etwa nach 693 aus einer tautolagischen Verbindung von Deh und Dehm erklärt werden könnte.

deheln, mästen. „Von einer faist- oder abgedehleten Schwein 30 kr." Aufschlag-Mandat von 1700. dehelet, dechelet (nach Gramm. 485. wol: gedehelet), (Wackius), fett. J. E. Kaindl II. 296 giebt dechelich durch teig, mürb, lind, pulposus.

Sollte die Wurzel Deh zum alten Präteritum dêh (altsächs. thêh, angelsächsisch thah, gothisch thaih) des Verbum gedeihen gehören, so daß das Wort nach Gramm. 956, zunächst das Gedeihen machen, Mästen, wenn nicht, wie das alte framdehsmo, profectus gl. i. 346, Notkers Diehsem (Ps. LIII. 2. 4. CIII. 13. „von dinero werchο diehsemen" zum Verb. diehen st. dihen gehörig), die Frucht selbst, bedeutete? (Vrgl. Ackeram, Geäcker, Äckerich). Indessen läge der Form, nicht der Bedeutung nach, näher, und ist insofern zu beachten das alte techamon, addecimare, gl. i. 834.

gedeihen, erdeihen, 1) wie hchd. gedeihen, (zunehmen, wachsen). 2) kommen, gerathen, (in einen Zustand). „An den Bettelstab gedeyhen," H. Sachs. cfr. Br. Berhtolt. p. 338. „Slecht er in also, das man jn tragen mus, oder das er in daz pett erdeicht von den slegen," Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 47. Gl. i. 551. deh do in chuski, transit in severum. Einem gedeihen, ihm zu Theil werden im Guten oder Übeln; gelingen, gerathen, anschlagen. „Ein Recht, das uns jetzt nimmer gedeyen mag . . ." „Das ihnen alles abgeschlagen war und bisher nicht

gedeyen hat mögen," Kr. Lhdl. I. 213. III. 136. „Grypho wer gern im Regiment und gleichem Gewalt gewesen, aber es wolt jm nicht gedeihen," Avent. Chr. f. 320. „Wir haben nichts höheres und lieberes begehrt, dann . . ., hat uns aber über langwieriger Geduld leider nicht erdeihen mögen," Ldtg. v. 1515. p. 112. „Daß es den Preuen gar zu unstatten und hinderung jres verschleuß gedeyhen sollt," Ldtg. v. 1612. Herzog Ludwig fragt (in Gem. Reg. Chr. III. 325. ad 1460) „was ihm gedeihen solle um die unziemlichen Worte, die ihm Markgraf Albrecht zugemessen," (d. h. welche Genugthuung er dafür haben werde?). Vrgl. deichen (büßen).

deihen, Part. praet. gedeicht und gedigen, vrb. n., austrocknen und dadurch dichter werden, in einen engern Raum zusammen gehen. Das auf den Boden gegossene Wasser is ei"deihht (Baur Ob.L.), cfr. dechteln. An aufgeklaffertem Holz ist das Deihen sehr bemerkbar. „Damit das Salz wol erkalt oder erdeue," Lori Brg.R. Subord. v. 1489. „gesalzne und aufgedeichte Fisch . .," Land und Polizeyord. 4te B. 5te Tit. 4te Art. (geselchte). Im Scherz: Meine Wirtschaft ist, oder ich bin ei"deihht, zu Grunde gegangen.

„Die dürre bain, vom Faulen rain
Ob sie zwar ausgetigen . . . .
Unser war auch Pythagoras
So dürr als wär er tigen . ."

Baldes Lob der Magern. Digene Wurst, geräucherte. „Tigen oder geselcht Fleisch." Adelholzer Bad. Beschr. „Digen Birn, Fleisch, Hammen," Prompt. v. 1618. „Es leßt sich kein feichten oder tennen Holz und aichenholz an einander leimen, weil eins gedigen und hart, das ander lung nud weich ist," Henisch. Dä-Rüəb'ln, Deihh-Ruəbm, getrocknete und gedörrte bayrische Rüben, (brassica napus).

Der Deuhel, Deuchel, Deuel, Deul, Deil, Theil, (Strbr.) Klumpen Roheisen der im Frischherd eingeschmolzen wird, und aus welchem man immer das Bessere (Anlauf-Eisen) heraus zieht, während er im Herde bleibt. Deuchel oder Deuleisen, Eisen wie es aus dem Frischfeuer kommt. „Den Deuchel zu Schynn schmiden lassen." „Von jeglichem Centner Devels." „Weder Deuchel- noch ander Eisen," Lori BergRcht. p. 75. ad 1464. Es scheint doch nicht daß dieses Deuhel so viel sey als, Theil (von der Ganzen oder der Gans, gueuse), wie Adelung dafür hält. Sollte es, nach Gramm. 238 und 247, gar zu gedeihen gehören?

Reihe: Dak, dek, ꝛc.

(Vrgl. Dack, deck, ꝛc. und Dag, deg, ꝛc.)

Der Doktor (Doktəʿ), wie hchd.; in der gemeinen Sprache besonders der Arzt. doktern, 1) den Doktor spielen. Dəʿ Schindəʿ vo˜ Au doktəʿt scho˜ längər als dreiss'g Iár. 2) den Arzt brauchen. 3) Medizin nehmen. Er doktəʿt scho˜ lang. Er doktəʿt auf Trau˜staə˜ 'nei˜: er doktəʿt übərall rum, er braucht einen Arzt, oder Medicinen aus Traunstein oder von verschiedenen Orten her. Sei˜ Vəʿmögng vəʿdoktəʿn.

Reihe: Dal, del, ꝛc.

Die Dalen, (Dáln, Dáјn), die Vertiefung, besonders eine fehlerhafte, die durch einen Schlag, Stoß, Druck, Fall in einem Körper entstanden ist. Er hát si' ə˜ Dáln i˜'n Kopf gfálln, dás mər ə˜n Fingəʿ 'nei˜légng kä˜. s. Duelen.

„dalen, reden oder thun wie kleine Kinder," Wakius. „Alte Leute muß man dalen lassen," Agricola Sprichw. Vrgl. Dillədellə und das alte dualon, errare.

Vəʿdaləmántschiəʿn, vrb. act. heimlich verthun, bey Seite schaffen. (Das dala und dalamasca, welches in alten Glossen z. B. a. 521. k. 1078 als larva, monstrum vorkommt, hat wol hiemit nichts zu schaffen).

Der Daləwátsch, (Baur) Kinnladen-Geschwulst.

Der Daul, (schwab.) Zweifel, Ekel, Mitleiden. daulen, vrb. vrgl. taur, (zu bedenken gl. a. 93. dauedallon, meditari; a. 534. i. 448. tuala, mora taedium, tualon, passim, morari).

dellen, (Inn, Salz.), dampfen, qualmen. Der Dell, Dampf, Qualm. s. Delm und dedeln.

Das Delliczl. „Item ein cleines Delliczl, ain Raispetl darinn." Glaubwürdige Copey Herrn Aventins seligen nachgelassen Güter von 1534. Ztschrft. Eos 1819. Beylage Nr. 26.

dillázeln, vrb. n. (HE.) zwecklos tändeln, (cfr. Adelung voce tändeln). Der Dillátzel, wer mit Vernachlässigung der Pflichtgeschäfte sich mit Tändeleyen abgibt.

Der Dill, Feldkohl, brassica campestris, auch raphanus raphanistrum L. Opf. N.A. dəʿ Genəral Tilli stéit staərk iñ'n Fəld. Verschieden von diesem Unkraut ist wol Adelungs die Dille, und das tilli, anethum der Gl. o. 179. Tat. cap. 141. tüll cariola, Voc. v. 1429.

Der Dillədellə, Delləmellə, (frank. schwab.) einfältiger Tropf. Vrgl. dalen.

Der Dillhelm, (Nürnb. Hsl.) Dickkopf.

Der Dilltapp, läppischer Mensch, s. Dideltapp. „Was wolltest du denn des Diltappen?" H. Sachs. „Tiltap, ineptus," Prompt. v. 1618.

„verdilldammen" Einen, ihn verkleinern, herabsetzen, als einfältigen Tropfen (Dilltappen?) darstellen, (Nürnb. Hsl.).

undill, undell, adj. (ober Inn) ungeschickt. Das un scheint hier blos zu verstärken.

Die Dilen (Dịln), 1) wie hchd. Diele, (Brett). „Sie mögen auch Dielln auf ihren Sägmühlen schneiden . .," Lori BrgR. s. 605. opf. ad 1733. Till, assa dicitur lignum latum et dilatum. Voc. v. 1429. In dieser Bedeutung kommt das Wort übrigens in A.Bayern wenig vor, desto öfter aber in folgender, davon abgeleiteten. 2) die (Bretter-) Decke über einem Gemach, welche für einen darüber befindlichen Raum den Boden bildet; der Raum unterm Dach eines Hauses, Dachboden. „Wo sowohl die Fußböden als auch die Thilln oder Decken von Holz sind," Freys. Feuerord. v. 1719. „Grad anrühren darf mans Diendl, so hebts die Musik schon hinauf bis an die Dihlen, da lachen dann die Stadtleuth, wenn die kurzen Kittel so auf die Höhe flügen, und haben eine Freud dran," Portiunc.Büchl. Auf də' Dịln drobm, auf dem Dachboden oben. Dịln-Bätzln, (Baur), Schnittchen von Stoppel-Rüben, auf dem Boden über einer geheizten Stube getrocknet. Die Katzndiln, Altänchen zunächst am Giebel eines oberländischen Bauernhauses. Die Raum-Dilen, Boden über der Dreschtenne. O.L. Dilla (7 comm. nach Gr. Strnbrg) Heuboden. Tillen, lacunar, laquear; Tile, asser; vertilen, assare. Voc. von 1618. „Ein kleines rutelin, daz ob uch stecke in dem Diln oder in der Want," Br. Berhtolt 216. Gl. a. 17. 670. o. 45. dilo pluteus; a. 528. 575. dil planca, ima pars navis; i. 145 dhridhilli tristega, tricamerata; i. 561 dillun aream; i. 812 gidillota instraverat (pontes, Aeneid. XII. 675). (Vrgl. Tüll, welches indessen auf ein altes tulli und einen ganz andern Stamm weiset).

dolen, verdolen, ä. Sp. tolerare, Hbn. voc. v. 1445 und pass.

Der Dol, (Schranks b. Reise p. 99), der Kaulkopf, Mühlkopp, Cottus Gobio. s. Dolp.

Der Dollfueß, (Baur), Dickfuß, Fuß mit bleibender Geschwulst. „Im Pfefferser Bad werden curirt Dolschenkl, offen Blatter, Beulen ꝛc." Calender v. 1673. dollfuəssət, adj. „Weilen N. auf beden Fiessen krump und dolfuesset, kann er nicht (ins Closter) aufgenommen werden," Notat des Abts von St. Zeno in obigem Calender.

Der Dollhopf, (Baur U.), Art Mehlspeise. s. Dogl- und Goglhopf.

ni Dullə, dullə! o.pf. Ausruf der Verwunderung.

Der Dollen, s. Dolden. „Dollen oder holländischer Klee," wirzb. Landbautabelle von 1771.

Die Duelen (Duəln), plur. Düelen (Diəln, opf. Dəln), Vertiefung an einem Körper, besonders eine durch Beschädignng entstandene. „Doch das ein Diellein in dem Prett seye," Feurb. Ms. v. 1591. 's Kupfə' kriəgt glei' Düəln. Vo' də' hart'n Arbət kriəgt mə' Düəln (Schrunden) e' d' Händt. Fig. Einem ə' Dəln anhängen, (Hsln.) ihn am Leibe, am guten Namen beschädigen. Gl. a. 223 tuolla. i. 1159 tuillilin, vallicula, cfr. a. 202 tualle barathrum. S. auch Dalen.

Reihen: Dalch, ꝛc. Dald, ꝛc. Dalf, ꝛc. Dalg, ꝛc. Dalm, ꝛc. Dalp, ꝛc.

Der Dolch, des, dem, den, die Dolchen, ä. Sp. wie hchd. der Dolch, des Dolches. „Ein edler Khnab zu Fues der hat . . . . 1 vergultes Rapir mit weißsameten schaid, 1 solchen Dolchen. 2 Dolchen, Wstr. Btr. V. 168. 169. Hund, Avent. ꝛc.

Der Dolden (Dolln, Dojn), Dimin. das Dəllə-l, die buschige Krone eines Baumes; die Quaste. „Es soll jeder den Dolden und Est (der gefällten Bäume) aufhauen," Lori Lechrain S. 418. „2 schnier mit rot und weisseidin Dolln; 1 Herrn Spies daran ein Doln mit rotseidem gefrens." Anord. zur Fronleichn. Process. v. 1580. Wstr. Btr. V. 168 ff. „Du wunschelreises tolde! sagt im Titurel der zärtliche Tschionatulander zu Sigunen.

Die Duld, 1) a. Sp. solemnitas, die Feyer, das Fest. At dulth paska, τῇ ἑορτῇ τοῦ πάσχα (Luc. 2, 41), Ulphilas im 4ten Jahrh., was im Windb. Psalter vom 12ten Jahrh. Osterduld heißt. Das einfache tuld, plur. tuldi findet sich Kero 13. 14. gl. a. 111. 344. 659. i. 469. „Daz ist diu tult des heiligin tagis, haec est celebratio sacri diei. Gl. W. Rètuldi als exequiae, Leichenfeyer steht gl. i. 551. Duldhitac, Duldetag, Tuldtag als Festtag, gl. a. 202. 212. 344. i. 102. M. m. 113. Notk. Ps. 70. 4. u. s. w. Wernhers Maria p. 49. 53. In folgenden Stellen ist bald das allgemeine Kirchenfest irgend eines oder einer Heiligen, bald insonderheit ein örtliches, als z. B. Kirchweihe, Altarweihe, Patrocinium u. drgl. gemeint. „Zwischen unser Frawen Tult und sand Michelstag," MB. IX. 597 ad 1296. „Auf dem hofe ze Cheverloh an sand Gilgentag als Tult da ist," MB. VIII. 543 ad 1325, was ebendaselbst 545 heißt „ze Cheverloch an sant Egidien abent und an seinem tag so Kirweich ist." „Für Steur ze sand Anders Tuld driu phund, ze sand Görien Tuld zway pfunt," MB. VII. 167. ad 1334. „Zu der altarweich und Dult daz man

nennet Patrocinij." MB. XIX. 75. „An Sant Jacobstag an dem anger an dem rechten tultmargt," Verord. aus dem Anfang des 14ten Jahrh., (s. v. Sutner Gew. Münchens, hist. Abhd. der A. 1813. II. p. 541). Durch diese Stelle wird vollends unhaltbar was Lang und Blondeau im 1ten Hft. ihrer historischen Nachrichten p. 130 behaupten, und Westenrieder in s. Beschreib. von München p. 271 anführt, nemlich: „Als a°. 1481 (also zu Ende des 15ten Jahrh.), Pabst Bonifacius IX. der Kirchen zu St. Jacob auf dem Anger zu München, vermittels eines Indulti den Ablaß Portiuncula wegen der auf den Berg Andechs gefunden und in das Clarisserinen Closter Anger transferirten heil. Reliquien bis auf die Octav S. Jacobi erstreckt gehabt, und zu Gewinnung dessen sich ein unzehlige Menge des Volks daselbst eingefunden, auch täglich öffentlicher Mark gewesen, so ist endlich ein privilegirter Jahrmarkt dardurch aufkommen, und hergebracht worden, also, daß man solchen von dem Indulto angefangen in Teutscher Sprach Münchner Jacobi-Dult zu nennen." Die früher allgemeinere Bedeutung des Wortes scheint noch jetzt manchmal durchzuschimmern:

Z' 'Albm obm is 's lusti'
Is går ållawål Duld . . .
Wenn s Dianál kaa˘ Iungfrau is,
Bin I nét schuld.'

Die 3 goldnen Samstagnächte oder Dulden, die zu Aigen am Inn, dem Viehpatron St. Lienhard zu Ehren, gefeyert werden. Landw. Wochenbl. v. 1823. S. 166. „Man fragt dort nit, wie vil er mit Dultprätl, Bratwürst gessen," Balde Lob der Magern.

2) heutzutage, Jahrmarkt, der ursprünglich durch irgend ein örtliches Fest veranlaßt ist, oder noch jetzt mit einem solchen in Verbindung steht. Die Jacobi- oder Sommer-Duld, und die heil. Dreykönig- oder Winter-Duld in München. Die Veitsduld zu Freysing. Die Johanni- und die Nicolaiduld zu Pfaffenhofen, die drey Dulden zu Amberg. So ist im Spanischen feria, Ital. fiera, Franz. foire (Jahrmarkt) vom lat. feriae, brb. lat. feria (Feyertag) entstanden. Das opf. Kirchweih u. Kirchtag, das nordd. Kirmeß (Kirch-Messe), das hochd. Messe beruhen auf einem ähnlichen Uebergang der Bedeutung. A°. 1373 giebt Herzog Stephan der Stadt Landsperg ein freye Dult und einen zolfreyen Jahrmarkt. Lori Lechrain S. 72. „Es schol auch der richter umb und umb in einer meil schenchen verpieten auf dem gäw, an alain auff den Tulden," (eine Meile um die Stadt soll nur an Kirchweihfesten ausgeschenkt werden), Traunsteiner Stadtord. von 1375. MB. XVII. 198 ad 1475 geschieht Erwähnung „der dreyr tulttag zw Hochenwart mit nomen zw Sant Jorgentag, zw Sant Peters und Paulstag und zu sant Marteinstag; p. 205, ad 1477, heißen sie iarmarcttäg. „Das chain gewandhinsneider hie chain

gewant versneiden sol, dan zw den rechten tullden und margten," Freys. Stdtb. Ms. v. 1359. 3) a) Waare die man zum Verkauf auf eine Duld (Jahrmarkt) bringt. Dés is heuǝ' mei˜ ganzé Duld, I hàb net merǝ' mitschléppm mögng, sagt der Krämer oder Kaufmann. b) Waare, die man auf einer Duld für sich, oder andre kauft. Männer, die zu leben wissen, pflegen ihren Ehehälften, Eltern ihren Kindern, Liebhaber ihren Geliebten, Herrschaften ihren Dienstboten eine Duld zu kaufen.

dulden, a. Sp. celebrare, feyerlich begehen. „Quarta decima luna duldewir Christene unseren ostertach," Windb. Psalter, Ms. saec. XII. „Tultit die heiligiu chunft unsers herren," alte Predigten Ms. monac. tuldan, agere (diem festum), gl. i. 357 — 376, 6 Mal; tuldante farehida, celebrantes exequias, 843.; Kero 17. 44. tuldan, celebrare; 58. tultlih, solemnis.

Die Geduld, 1) wie hchd. 2) eine Art zu fischen. In der wirzb. Fischerord. von 1556 (nicht mehr aber in der von 1766) heißt es: Nachdem etliche Fischer die Gerechtigkeit der Geduld kaufsweise an sich gebracht haben, derselben Gerechtigkeit der Geduld mögen sie sich in ihren Wehren und nicht weiter gebrauchen.

---

dalfern (dàlfǝ'n), (sieh duttern, dalken, dulken), auf eine fehlerhafte Art sprechen, indem man gleichsam die Worte alle auf einmal herauswirft und dadurch unverständlich wird; verächtlich: sprechen. „Wenn der Ministrant das Confiteor verdalfert," (schlecht oder falsch daher sagt), A. Buchers s. W. IV. 57.

Die Dulgenz, Gemeiner Reg. Chr. III. 496 ad 1471) Ablaßbrief, Indulgentia.

---

dalken, 1) mit oder in teigiger, klebriger Materie herum arbeiten. verdalken, verschmieren, beklecksen. 2) in Verrichtung einer Sache ungeschickt seyn. verdalken, durch Ungeschicklichkeit verderben. dalkend, dalket (dàlkǝd), teigig, klebrig, zähe; ungeschickt. Der Dalk, des, dem, den, die Dalken, die ungeschickte Person. Der Dalken, a) teigige, klebrige Materie. Abgeschmalzne Dalken liebt der Steyermärker als Frühstück. In Bayern wird nur eine zu teigig ausgefallene Mehlspeise verächtlich ǝ˜ Dàlkng genannt. D' Nudln sàn' ǝ˜ lautǝrǝ' Dàlkng wor'n. R.A. Aus dérǝ' Pastêt'n wird ǝ˜ Dàlkng, daraus wird nichts, das gelingt nicht. Si sàn' aǝ˜ Herz und aǝ˜ Dàlkng, d. h. die innigsten Freunde. b) Klecks von Tinte oder Farbe.

dalken, dolken, dulken, dolkezen, dulkezen, fehlerhaft sprechen, indem man von Zeit zu Zeit ein Wort nur nach großer Anstrengung der Organe hervorzubringen vermag; im Sprechen den

den Speichel von sich spritzen, mit vollem Munde sprechen; verächtlich: sprechen überhaupt. „So lang s' deutsch redt, so stoßt s' mit keiner Zungen an; aber sobald s' französisch redt, so dalkt s', vielleicht ist aber das so ein dalkete Sprach," Eipeldauer Briefe. „Er hat dalckhezt und die Wort übereinander geworfen wie ein Garnhaspel . ." P. Abrah. „Auch sey dermalen seine Zung gar zu schwär und dalcket," derselbe. E'ppəs dəher dälkng, dreĩ dälkng. dalkend, dalket (dälkəd), adj.

Der Delm (Dəlm), Qualm, Betäubung. s. Dell, und nach Gramm. 620, das alte duualm. delmig, delmisch, qualmisch, betäubt, toll.

Der Dolmätsch (Dolmätsch), wie hchd. Dolmetscher. D. v. Pleiningen: Tulmatsch.

Der Dolp.

„Im Jenner hast mich zu verstön,
Dös dir die Ordnung weist gar schön,
Zu fangen die Lachsferchen fein
Rutt, Höcht, Dolpen und Bachfisch gemein."

(Gereimte Fischer-Regel unter dem ersten von 12 sich ähnlichen Gemälden im Schloß Possenhofen am Würmsee). Vermuthlich was der Dol, w. m. s.

Reihe: Dam, dem, rc.

Die Däm, la dame, im Munde des Volkes meist verächtlich oder ironisch gebraucht, wie's denn auch der Mädäm oft nicht besser geht. Aufdämə˜, 1) wie hchd. aufdamen im Damenspiel. 2) fig. Einem aufdämə˜, ihn in die Enge treiben, ihm zusetzen. S. a. Daum.

dämi dämi! Ausruf der Verwunderung. Vielleicht Ellipse von irgend einer mit: daß mich (dä'mi') anfangenden Betheurungs-Formel. cfr. dästi (daß dich!) Sprüchlein: Dämi, dämi, schlagt də' Tättä d' Mämi!

dämə-l, dämäl! dämi, lämi! dəmäl lê lê! so lockt man den Schafen. Das Dämə-l, das Schaf.

„Der Dammel, der Liebste eines Bauern-Mädchens," Nürnb. Hsl. dämisch, s. täumisch.

Der Damask, Damast, il damasco, von der Stadt Damaskus so genannt. Damasken, adj. Ganz verschieden davon ist der Dämoss (– ◡), eine Art Unterfutterzeuges.

„Das Gedäm erhall in Himel," strepitus armorum ad coelum ferri (coepit), D. v. Pleiningens Jugurtha, cap. 60. „Der Jud Jossel sagte aus, es sey bey der Marter des gemordeten Christenkindes ein solches Geschrey und Thäm gewesen, daß er nicht

gründlich angeben könne, ob die Marter mit Nadeln oder mit Messern geschehen sey," Gem. Reg. Chr. III. 574. ad 1476. s. Däum.

verdammen, wie hchd., und noch im b. Canzleystil des 18ten Jahrh. für verurtheilen überhaupt. Einen in die Unkösten verdammen. „Ketzer und öffentliche Wucherer, ob sie gleich desselben noch nit verdambt worden," L.R. v. 1616. f. 344. Daher vermuthlich die R.A. Das ist deine verdammte Schuldigkeit, d. h. eine dir von Rechtswegen auferlegte Pflicht, und nichts weniger als eine bloße, freye Gefälligkeit von deiner Seite. (a. Sp. firdamnon, noch Voc. v. 1429. verdampnen).

dammern, dampern, (O.Pf.) klopfen, mit den Fingern tippen. „Hammern ünd Dammern," P. Gansler. „Da ward getengelt und getemmert, und auf Helm gehämmert," Horneck cap. 531.

Der Daumen, Daum (Dámə˜, Dám), der Daum. (a. Sp. dumo, genit. dumin, gl. i. 502). R.A. Dà get mə᾽ də᾽ Dámə˜ für, oder Dà kà᾽st mər au'm Dámə˜ reidn, daraus wird nichts, ich will nicht. (Durch diese R.A. wird eigentlich nur der Gestus des Feigezeigens erklärt, den sie gewöhnlich begleitet, s. Feigen). Den Daumen rüeren, Geld ausgeben, zahlen. Einen kranken Daumen (d. i. kein Geld) haben. Einen mit ə˜n féstn Dámə˜ bitten, ihn mit Geld bestechen. Daher vermuthlich der Ausdruck: Einem aufdámen, ihn durch Bestechung blind machen. Die R.A. Hàlt 'n Dámə˜ fést, das I ə˜ Glück hàb, scheint auf einen alten Aberglauben gegründet.

Die Daum-Elen, (Lori Brg.R.), die Länge eines halben Ellbogens; nach Wstr. gl., eine halbe Elle. „vii Dawmelln vnd ain Spann ist ain Perkklaffter," Lori Brg.R. f. 60. Nach der salzämtischen Holzmäßerey machen 18 Daumel ein Rachen, 30 Rachen 1 Schilling, 8 Schilling ein Pfund." Flurl Bschrbg. d. Gbrg. p. 141. (cfr. gl. a. 122 uncia thummali), „Zweier gedumter eln lanc" sind die Pygmäen nach dem Straßb. Codex der Weltchronik.

ä. Sp. der Daumring. „Der kayserlichen Majestät dawmring in gelb wags eingedrugkt," MB. XI. 487. ad 1497. „Mit Urkund des Briefes, den Wir ihnen geben mit der edeln rc. N. N. eignen fürgedruckten Insiegeln und Daumringen verfertiget," Kr. Lhdl. XV. 14. „Es sey bey allen Kaisern und Königen löblich herbracht, daß sy in großen dapffern sachen jr beståttigung den Canzlern oder den Siglern allein nit beuelchen haben wollen, sonndern jre Daumring, die sy täglich an jren fingern getragen, zueruckh auf das Sigl gedrukht und unten zu ende des briefs jr handzaichen geschriben," Ldtg. von 1514. p. 149.

Der Däumling (Däumeling, Dáməlin'), 1) die Daumfessel, Daumschraube, das Daumeisen. 2) der (nicht Hand- sondern blos) Daum- oder Fingerschuh. 3) der Kipfstecken am Wagen (Hauser). Hans Däumeling, sehr kleiner Mensch. Ein altes sehr belieb-

tes Mährchen fängt also an: Es is ə˜ Mål ə˜ Bauəˤ gwé'n, und dêr håd ə˜n Su˜ ghåd, und der håd Hans ghaəss'n und is nét grêssəˤ gwé'n, åls ə˜ starkəˤ Dåmə˜ . . .

dåumeln (dåməln), mit Daumschrauben foltern und quälen; mit Daumeisen fesseln, binden.

Der Daum, Daumb, Taum, was zum Feststopfen dient, le tapon, tampon. „Ladt erstlich die khugel fein sauber aus dem stukh und den Daumb oder fürschlaag, der auf dem Pulfer ist,“ Feuerbuch v. 1591. Ms. „Wan du dein Stukh also Ladest, so thue alweegen ain Daumb Heye auf das Pulfer, unnd dann die khugel darauf . . . wann du mit deinem Stückh über Lanndt sollest rhaisen, so ladt auch ain Heye das ist ain Daumb auf die khugel, auf das die khugel nicht herauß khünde khommen.“ „Zeuch mit dem Daumbziecher den Daumb heraus.“ „Wan khraut Lott und der Daumb in der Püren ist.“ „Seetz ain Daumbstöckhlein auf.“ „Deine zween Daumb.“ ibid.

daumen, verdaumben, stopfen, feststopfen, verstopfen, taper. Ladt die Püren und verdaumb die khugel mit alten Hadern, Heye oder Stroo gar woll.“ „Daumb die khugel fein mit ainem Sayl, das mit Wax zuvor gewüret seye,“ obiges Fewerbuch.

Dâum (Dåm, Dåm), Dampf, Qualm. Daum, vapor, gl. a. 121. 390; fumus, 259; Doamwint (7 comm.), dicke warme Luft.
dâumen (dåmen, dåmə˜), dâumeln (dåmeln, dåmln), qualmen, dünsten; nach dumpfer, feuchter Luft riechen. Då dåmts. Doumon, vaporare, gl. a. 690; Vaporabat, doumta, gl. i. 545.
dâumig (dåmig, dåmi'), qualmicht, dumpfig, feucht.

demmen, dämen, bezähmen, nieder=, zurück=halten, hemmen. Dämen, domare, Voc. v. 1618. „Demen, zemen, maystern, niderdrucken,“ Av. Gram. „Alle Irrung niederzudrucken und zu dämmen,“ Kr. Lhdl. III. 56. Demmen und hemmen. Solle nit dein unschuldigs Bluet demmen und löschen dise Gluet,“ geistl. Schaub. v. 1683. Gl. a. 434, fartemnan extrudere, i. 548, pitemman, occupare. Vrgl. tummeln (domare equos) und däuben.

demmen, prassen, schwelgen. Temmen und schlemmen. Av. Chr. „Mit Fullerey das sein verdempt.“ „Prassen und schlemmen, huren, spielen, feyren und temmen,“ H. Sachs. s. Dämpes. Der Demmel, Demmer. „Haəsst glei': vəˤsuffnəˤ Demməl!“ Volkslied. „Er wär ein Schlemmer und Demmer,“ P. Abrah. Vrgl. Dampes, Dampf (Rausch).

Die Diemuet (De'əmuəd), 1) wie hchd. die Demuth (von Seite Niederer gegen Obere); mit einem misbilligenden, verächtlichen Beywort: bucklete Diemuet. 2) die Herablassung (von Seite Oberer gegen Niedere). „Demut der Hauptleut.“ „Herzog Ludwig im Bart war ein demüthiger Fürst gegen den Armen,

aber gegen andern Fürsten etwas stolz," Av. Chr. 76. 514. S. das Primitiv Deo und dienen.

dumə˘, (cfr. Gramm. §. 613) düngen. Der Dumə˘d, Dumət, oder blos der Dum, der Dünger. Schon Wackius 1713 hat die Form Dumet. S. Dung.

dumm, wie hchd. In der mittlern Sprache kommt es oft in milderm Sinne für blos unbesonnen, vermessen vor. „König Pipin in Gasconien, der ein unrüwiger, thummer und vnbesunnener Fürst war," Av. Chr. f. 341. Im hchd. dummdreist ist wol dieses die eigentliche Bedeutung der ersten Hälfte. A. Sp. tum, tumb, hebes, brutus; tumplih, absurdus. Kero giebt 6, 4, das lat. obmutui durch ertumbeta, (cfr. Ulphilas Matth. 9. 33. und „den tumben det er sprekenten," Georgs L.). Gl. i. (Numeri, 14. 44) steht auf contenebrati, 1014 auf dementasset pitumpta; gl. o. 281 dumbicen, desipere. Das End-b (p) der alten Sprache hat der Reim noch erhalten im Sprüchlein: Wiə krümpə wiə dümpə˘ (cavete a signatis).

verdummeln, verwirrt, sinnlos, dumm machen?

„Das sie vertummelt waren
Und flohen hin und her . .
Die meng des volcks also groß
War vertummelt gar seer.
O du vertummelter Hayd," sagt David zu Goliath,

Reime v. 1562. „Gott soll mich schlagen mit Vertümlung des Herzens," Judeneid in der Samml. bayreuth. Verordd. S. a. täumeln und tummeln.

---

dämpern, s. dammern.

Der Dämpəs, der Rausch, die Trunkenheit. Das Prompt. v. 1618 hat „Tämpes, stolidus, stupidus, stupor." Vrgl. demmen.

dimper, dumper, 1) dumpf. „timper, fusca vox, coecus sonus," Prompt. v. 1618. 2) düster, dunkel, (a. Sp. timber, timberriû uuólchen, Notk.). „Die Nachtlampe des Canzlers, dumper wie seine Stirn," Nagels Bürgeraufr. von Landshut, p. 120. „Die Diamand seynd tumpere Glasscherben gegen ihren Augen." „Wenn ein tumperer Nebl in ein schön glanzende Wolcken verkehrt wird," P. Abrah. Die Dumper, Dumperé, Dumpern, die Düsterheit, Dämmerung, (Notker, caligo, timberi). verdumpern, verdüstern, verdunkeln, (Notker, betimbereen). „Seine von hohem Alter bereits vertumperte Augen," P. Abrah. cfr. gl. i. contenebrati, pitumpta, gl. a. 74. demar, crepusculum.

Der Dampf, 1) wie hchd. 2) verächtlich: der Athem. Aə˘n druckə˘, dás əəm də˘ Dampf ausgêt. Der Dampf der Pferde ist schwe-

rer Athem, Engbrüstigkeit; sieh unten dempfen. 3) Betrunkenheit, (vrgl. Dämpes). Unklar ist das Wort in Phrasen, wie folgende: „Arbeiten möchten sie nichts, aber ganze Dampff voll Frés'n sollte man ihnen vorsetzen," b. W. Obrm. S. dämpfen. Einem ə'n Dampf anthun, einen Possen, Schabernack spielen; s. dempfen (würgen). Im Dampf bleiben, zu Grunde gehen, zu nichte werden. „Treg sich dann zu, das ain Pfarrer oder Anndere Priester nach Irem absterben was vbrigs hinderlassen, So reissen und bringen es die weltlichen nachgesetzten Oberigkhaiten inn Ere Hanndt, lassen derselben Creditores, erben unnd anndere, dennen es Billich zustennde, hinnach lauffen, geben Jnen für Bericht vill dag vnnd für beschaidt Gerichtz Cössten vnnd anders hoch genueg Bezallen, unndt wierdet die sach so laung aufgezogen, bis offtmals die gantz verlassenschaft im dampff bleibt," Landständ. Gravamina v. 1579. Ms. Die Dampf-Nudel, in städtischen Küchen aus Weizenmehl mit Hefen bereitet, und auswärts als bayrische National-Leibspeise berufen, heißt im Lande selbst gewöhnlich: Aufgegangene (auf'gangəné) Nudel. Die gemeinere, eigentliche Dampfnudel wird aus Roggenmehl mit Sauerteig gemacht. S. Dempf-Nudel.

Das Dämpflein (Dämpfl), der Sauerteig. s Dämpfel gêt, der Teig gährt; fig. es ist eine Schwangerschaft erfolgt. andämpfeln, mit Sauerteig anmachen, säuern, einsäuern; fig. schwängern. s Broud muəs nàch'ng A'dämpfln gê' (gähren).

dempfen, wie hchd. dampfen und dämpfen. „Dempfen, im Luder ligen, compotare, epulari," Prompt. v. 1618. „Sein Vermögen verdämpffen," ibid. S. demmen.

Der Dempf, Speise von gedämpftem, (gedünstetem, gestoftem, etuvirtem) Obst, z. B. Äpfeldempf.

Die Dempf-Nudel, U.L. Nudel in Form eines Laibleins mit Sauerteig angemacht und in Milch gekocht, entgegengesetzt der mit Hefen angemachten oder Gerbennudel. (Baur).

dempfen Einen, (ä. Sp.) ihm den Athem benehmen, ihn würgen, ersticken. (Gl. a. 347. temphit, suffocat, Tat. Matth. 18. 28, thamfta inan, suffocabat eum; ardemphan, firtemfan, pidemphan, gl. pass., sugillare, necare). „Bedamfter Husten," wirzb. Verord. v. 1709. Verdempffen Einem das Waßer, das er zu einem Mühlwerk benöthigt ist, es ihm entziehen, MB. XXV. 441. 443. dempfig, drückend warm, schwül; von Pferden: engbrüstig. Sieh oben: Dampf anthun. Die Dempftur, ⏑ –, Dämpfung musicalischer Instrumente.

Der Dumpf, öfter, der Dümpfel, besonders tiefe Stelle in fließendem oder auch in stehendem Wasser. Der Raddumpf, Tiefe, welche das von allen Fludern mit Gewalt schießende Wasser ausspült, (Popowitsch). Die Stelle, wo sich bey Passau der Inn in die

Donau ergießt, und wo sich die Lendstatt befindet, ist bey den Schiffern schon seit undenklichen Zeiten unter dem Namen des Dümpfels bekannt. (s. Lori Brg.Rcht.). Gl. a. 398. tumphilo, gurges; tümpfel, gurges, sturm, Voc. v. 1445; poln. topiel. Der Dumpfel, Dümpfel, (Nürnb. Hsl.Schllr.) gefüllter Schweins-Magen; Blutwurst; dicker Mensch.

Reihe: Dan, den, ꝛc.

dan-hin (dàni, dà̃hi, dà̃i, ⌣́ ◡), adv., im frühern oberd. Schriftgebrauch, hin-dan, hinweg, weg. Gê dàni, tuə s dà̃ĩ, geh weg, thue es weg. „Weyt hindan (weit davon) ist für die schüß gut," Thewrdank. hindankomen, wegkommen, Kr. Lhdl. XVIII. 227. hindan setzen, seponere, Lori Brg.R. 272. „Hindan von den liuten verre." Wernhers Maria, p. 22, Mehrere hieher gehörige Stellen sieh bey Adelnng, welcher sein, dem voran entgegengesetztes hintan unter letzterm Artickel mit hin-dan vermengt. Die a. Sp. hat als Zusammensetzungs-Partikel mit Verben und Substantiveu das einfache dana (thana duan, thana slahan, thana snidan; thanafaran, thana gangan; dana neman, dana cheren, thana trip ꝛc.); als selbstständiges Adverb aber (nach der Analogie von uf-ana, uz-ana, in-ana ꝛc.) dan-ana, apocopiert dana-an (Kero), thanan, contrahiert danna, dannan für hinc, inde, (noch lebendig im auch hchd. von dannen) und relativ für unde. Sollte dieses thana noch der gothische Accus. für hunc seyn? Es ließe sich wenigstens diese Adverbialform als eine Ellipse für thana wig denken, so wie gegentheils in den Formeln: weg, nord. bort statt brot, braut, ital. via, das bloße, Weg bedeutende Substantiv geblieben ist. Die unter an versuchte Auflösung in d'an fällt damit weg.

dann, (in der mehr gebildeten oder geschriebenen Mundart), 1) wie hchd. 2) für denn, (nam, quam ꝛc.), an welchen Gebrauch, sich gewissermaßen auch der relative des alten dan, thanne für quum, cum, quia anschließt. Es hatte dies auf die Zeit weisende Element wol dieselbe Entstehungsart, wie das vorige, auf den Raum oder Weg hindeutende. dann, distributiv statt und bey Zahlen: „Vier dan dreizzig meil von der Stat," Wstr. Btr. VI. 112. ad 1370. immerdann (immo'dà̃), (Baur. O.L.) immerdar, immerzu. dannoch, s. dennoch.

Das Dänlein (Dänl), cervus dama, das Damwildpret, Dämlein, Damthier. Der Dänlbok, Dambock, Damhirsch, il damo, le daim, Tannbock, ansp. Verord. v. 1772. „Unter die niedere Jagd gehören Thändl, Rehe, Füchse, Haasen und Dachsen," Wagner Civ. u. Cam. Beamt. II. p. 269. „Wenn euer Sohn einen

Jäger abgibt, und mehrer Dienl als Denl ins Netz bringt . .," P. Abrah. „Donl, dendl, platoceros, habet lata cornua, Alpes mittunt," Avent. Gram. Die a. Sp. (gl. a. 426. 512. 653. i. 1167 rc.) hat taamo, tâm, tamili.

Der Daun, (Baur), die große Hanfnessel, galeopsis tetrahit L. cfr. allenfalls Voc. v. 1429, du=dystel, lacticella.

denn, wie hchd., und auch für das hchd. dann verwendet. R.A. Wàs denn, (◡–)? ey freylich, das versteht sich.

Dennoch, dennocht, (dennə', dennəcht, dennə't, dennəst, dengə˜, dengət, dengəst, denigə˜, dengə'n, denichə˜, de˜cht, decht), dennoch, denn doch. D. v. Plieningen hat für doch, dennoch in der Regel dannochf. „Aber damit dannacht ir kain Ungelimpf zugelegt wurdt," MB. IX. 309 ad 1497. Die a. Sp. hatte, umgekehrt, noh thanne. s. dan.

Das Deənl, Deə˜l, Deənə-l, Deənál, (Gram. 885) neben dem, nicht ebenso allenthalben landüblichen Mädl, der gewöhnliche Ausdruck für Mädcheu. S. Diern, obschon nach Gram. 550 fast eher eine ursprüngliche Form ohne r, zu suchen wäre, jedenfalls, wie das angels. theov=en, thyv=en, und selbst das alte thiorna, aus Diu (w. m. s.) gebildet. Doch ist wegen des folgenden Deinl, auch das angels. thinen (ein Fem. zu Degen) zu vergleichen.

Das Deinl (Dei˜l), geringschätziger Ausdruck für junge Weibspersonen, die für das äußere Ansehen, das sie haben oder sich geben wollen, zu wenig eigentliche Brauchbarkeit besitzen. Nach Gramm. 142 könnte die eigentliche Form auch Dainlein seyn. Vrgl. Dänl, Deenl und Dönlein.

dienen (deənə˜, deə˜n, opf. dêi˜n), wie hchd. (a. Sp. deonon, dionon, s. Deo).

dienen, und eindienen, als Feudal=Abgabe entrichten. Getreid, Butter, Schmalz, Hühner rc. rc. dienen oder eindienen. Die Fischer zu Regenstauf „dienten Fische auf den Tisch" der dasigen fürstlichen Schlösser, Kr. Lhdl. I. 236. Wol nur ein solchem Sinne sagt der Oesterreicher, daß die Henne ihr Ey dient (legt). „In Bayern gibt es Bauern, denen widter andtere Bauern Kuchelgefäll und andters eindienen müssen. Wan diese eindienent, so sitzt der einnembende Bauer mit einem zu diesem act expreße gewidmeten sameten Heubel auf seiner Bankh in der stuben, umb den Herrn recht zu spillen," Notata des v. Bodman. Ms. v. 1716. Ein überdientes Guet, das mit zu vielen Feudalabgaben belastet ist. Urbargebrauch p. 29.

aufdienen, (HhE.) wie im Hchd. aufwarten. Dà kàn I nét aufdeənə˜, hierüber kann ich nicht Bescheid, Nachricht geben; vielleicht urspr. statt: dar auf kann ich nicht dienen. s. Gramm. 1015. cfr. MB. X. 157. „Und sol man den Herrn des selben tags dienen mit Wein und mit Kost," d. h. ihnen aufwarten.

bedient seyn, (Ldtg. v. 1669. p. 76. 172. 233) im Dienste Höherer, namentlich des Landesherrn stehen, bedienstet, angestellt seyn. Der Bediente, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. der Angestellte im Staatsdienst, der Bedienstete.

„erdienen, serviendo parare," Prompt. von 1618. „In der Woche Kunegundis hat M. Martein mit Abbrechung der Synagog erdient sechs Tag," Regensb. Baurechnung v. 1519.

verdienen, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. a) als Lehenhold einem Lehenherrn ein Guet verdienen, ihm davon die betreffenden Abgaben (Gülten) entrichten, es verzinsen. „Swelich Pawr auf ainem gut sitzt, das er ainem Heren verdienen muß," B.L.R. Ms. cfr. Ref. L.Rcht. v. 1588 fol. 113. MB. X. 162. „Der Freystifter reversierte sich, den Hof jährlich zu verdienen, d. i. die Gilt davon zu geben," Zirngibl Hainspach p. 287. b) in Bezug auf die Reichnisse (Gülten, Zinsen) selbst, sie geben, entrichten, verabreichen, (eindienen, dienen). „Darnach sol ewichleich alliu Jar an meinen Jartag dem Convent verdient werden ain Pfunt Pfenning," MB. IX. 204 ad 1369. „Alliu vogtrecht der egenanten Hof, die uns ze Niuwenburg auf unsern Kasten verdient worden," MB. IX. 174 ad 1336. „Item mehr gnäd. Herr, will uns der Jägermeister nicht vergönnen, die Krammetsvögel zu fangen, die man doch Ew. gnaden nicht verdient hat, weder zu dem Schloß noch anderswo," Kr. Lhdl. I. 225. Verdiente Fischwaßer, d. h. solche, von welchen Lehenabgaben zu reichen sind, Kr. Lhdl. I. 399. 3) verdienen um Einen etwas, (ä. Sp.) Einem für etwas durch Gegendienste erkenntlich seyn, es ihm abdienen. „Komt uns zu sonderem Gefallen freundlich zu verdienen." „Steht um Ew. freundlich zu verdienen." .. Will ich um Ew. mit meinen willigen und unterthänigen diensten verdienen," häufige Schlußformel in Kr. Lhdl. S. um.

Der Dienst (Deo͂st, opf. Dẽi͂st), 1) wie hchd. (a. Sp. theonost). In den Dienst füeren, (Deo͂schtfüo͂'n), (O.L. Baur), einen Dienstboten, beym Eintritt in einen neuen Dienst, begleiten, und gleichsam aufführen. Wer dieses thut, hilft dann den bey solcher Gelegenheit üblicher Weise aufgetischten Einstand-Réz'l verzehren und bekommt den Einstand-Laib zum Geschenke. Deshalb nimmt der Dienstbote meistens hausarme Leute zum Dienstfüeren. 2) Feudalabgabe in Naturalien, was nemlich gedient, eingedient werden muß, Gült. Der Getraiddienst, der Kuchel- oder klaine Dienst ꝛc. „Die Bewohner des b. Oberlandes sind durch schwere Schmalzdienste niedergedrückt. Mancher Einzelne muß 2 bis 6 Zentner eindienen," Hazzi Statist. Dienste dienen, Dienste eindienen, Dienste verdienen, (solche Abgaben entrichten). MB. XIII. 404. Kr. Lhdl. I. 235.

Dienstgetraid, Dienstschmalz, auf solche Art gereichtes Getreide, Schmalz.

dienstlich (deə͂stlə), diensthaft, adj. und adv. dienlich, tauglich; dienstfertig, dienstbereit, gefällig. „Die anndergeborn Son seind dem Erstgebornen allzeit unnderthenig und dienstlich gewesen,“ Ldtg. v. 1514. Unterdienstlich, officiose, addicte, Prompt. v. 1618. Unterdienstlich und nicht unterthänig empfehlen sich auf dem Landtag von 1669 (p. 104. 105) die Ritter= und Adelspersonen ohne niedere Gerichtsbarkeit den in den größern Landtagsausschuß Erkiesten.

„Dönlein, Dömagen.“ (v. Truckenbrod Nürnb.) einfältiger Mensch, den jeder narren kann. cfr. Deinl.

donen, vrb. n. (Nürnb. Hsl.) strotzen. „Eßen daß man dohnt.“ „Sie gezalton alliu miniu bein — so harto doneta ih, (so sehr war ich ausgestreckt),“ Notker Psalm XXI. 18. Donitiu, protensos, gl. i. 1059; vrgl. a. gl. o. 293. done, nervus und das hchd. Dohne (tendicula).

donen, danen (da͂n, daə͂n), (opf.) donnern. (Doch wol nicht blos Corruption von donnern; s. dorren, darren und dundern. Daə͂schtə, Donnerstag, kann indessen die Aussprache vom ältern Donrstag, MB. XXV. 468. 477, seyn.

Die Duenáu (Daənə, Gramm. 374) die Donau, (a. Sp. tuonouua, gl. i. 570. 733, o. 118). Die Benennung Dunkəbodn, nicht selten, einer falschen Etymologie zulieb, gesprochen und geschrieben Dunkelboden, unter welcher die fruchtbare Ebene um Straubing bekannt ist, ist wol nichts anders als eine Zusammensetzung mit dem ältern Tunka (Avent. Chr., Appians Landtafel), Tunkgau (Kr. Lhdl. II. 235), Thunegaw (Hund Stamb. 336), dem alten Duonochgouui (Ried ad 1010), Tuonekeuui (ad 974), Tuonogeuui (ad 878), Tonahgeuui (ad 866), Donahgouui (ad 815), d. h. Donau=gäu.

Die Dendlrosen, (B. v. Moll), die Alpenrose, rhododendron ferrugineum und hirsutum. L.

dundern (dundəᶜn, opf. dun'əᶜn), donnern. Der Dunder (Dundəᶜ, opf. Dun'əᶜ), 1) der Donner, engl. the thunder. Scheltformeln: bey'n Dundəᶜ 'nei͂! 's Dundəᶜs! 's Dundəᶜs eini͂ á' 2) nichtswerthe, ärgerliche Sache. dunderisch, dunderschlächtig (dundəᶜschlächti'), Schelt=Epitheta wie, verflucht, verdammt. Du dundərisch's Luədəᶜ, dundəᶜschlächtigé Dinginn! S. a. danen und darren.

---

dengeln, wie hchd. Der Landmann dengelt seine Sichel und seine Sense; der Schmid dengelt die Pflugscharen (Wagensen, Wagensun) der Bauern, und dafür bezieht er von die=

sen, wenn er ein Ehaftschmid ist, jährlich das sogenannte Dengelkorn (Portion Getreides). cfr. Zirnglbl Hainspach 122. 124. Eine ähnliche Ehaft=Reichniß scheint das räthselhafte Wort tangell in MB. XV. 347 anzudeuten. Auch das Castriren der Stiere, Widder ꝛc. durch Klopfen der Hoden heißt dengeln. Prasch. „dengeln, castrare jumenta.“ Der Dengel, (Hauser) die Schneide, die Schärfe einer Sense, Sichel, eines Pflugsches. „Ein neuer Wagensohn 12 kr., ein Zechdengel 1 kr.“ Baumgart. Neustadt a. D. p. 137. Gl. i. 1119. steht tangol für martellus, gl. o. 58. tangelare für malleator, wol gleiches Stammes mit dem schwedischen dånga (schlagen).

dingen (gedingt, seltner, gedungen, welches auch in der a. Sp. nicht vorkommt) und die Composita, im Ganzen wie hchd. also: verabreden, festsetzen, bestimmen. D' Ursch hát si' zu'n Maərbauə'n və'dingt, hát iər ə' Pár Schuəh und ə' hár-w-ə's Hemad zuə'dingt, und hát si' aus'dingt, dás s' haəmdärf, bál' iərə' Muədə' hintəri kimt. andingen, an jemand verdingen, (locare), dem Dingen (conducere) entgegengesetzt. „Einem Werckmann gepen oder ander Werck andingen ...“ „Wenn der andinger zu schaden kombt,“ L.Rcht. v. 1588 f. 135. aufdingen Einen, als Lerner, Lerling bey einem Handwerck, (ihn förmlich annehmen). hindingen, an jemand verdingen, verstiften, locare, bestellen, dem Dingen conducere entgegengesetzt. Ehalten hindingen. Der Hindinger, der Verdinger, Verstifter, locator. s. Andinger. Unter dem Namen der Hindingerinnen gibt es in einigen Städten, z. B. in München eigens verpflichtete Frauen, welche die dienstlosen und dienstsuchenden Mägde bey sich aufnehmen und ihnen Diensthäuser verschaffen, sie verdingen, wofür ihnen vom sogenannten Haftgelde, ehmals (s. Wstr. Btr. IX. 318) der 3te Theil, jetzt wohl das Ganze gebührt. cfr. Wstr. Btr. VI. 321; L.R. v. 1616 f. 660.

2) dingen, andingen, zudingen ein Recht, å. Sp. eine Zusammenkunft, Sitzung verabreden oder anberaumen, um Rechtssachen zu entscheiden. „N. N. kam für mich in angedingten Rechten mit Vorsprechen.“ „Der begert in zugetingten Rechten auf die clag nach Schrannen gewonhait.“ „Der clagbot redt in zugetingten Rechten also.“ Einem einen Anweiser zudingen (bestellen). MB. XIII. 449. Metonymisch: eindingen (ei'dingə') eine Klag, eine Schuldforderung, einen Spruch, bey Gericht vorbringen. „Daz ir dawider nicht tut, noch yemand dawider ze tun gestattet, sunder solch välle von den, die es vber füren, uns eindinget, und dieselben darumb zu stunden in gut gewißheit nemet,“ MB. XV. 499 ad 1426.

3) dingen eine Sach für einen höhern Richter, (å.Sp.) eine Rechtssache vor ihn ziehen, bringen. „Swas daz puech hat,

daz sol niemant dingen (was nach dem Rechtbuch entschieden werden kann, soll nicht weiter gezogen werden), Rchtb. Ms. von 1453. Aine Urtail, auch ainer Urtail dingen, von einem Urtheil appellieren. „Dingt die Urtl für Ew. frtl. Gnaden,“ (laysche Anzaigung v. 1531). „Wer ainer Urtail dingt gein hof, der sol sweren, das ers durch kain lengerung der Urtail nichte ding,“ Münchner Stdtb. Ms. v. 1453. „Da dinget St. Paul gen Rom für den Kaiser Nero,“ Av. Chr. „Appelirn, das man im Fürstenthumb Bayrn nennt dingen,“ Gerichts. Ord. v. 1588. f. 67. Vrgl. MB. IX. 52. 290. XIII. 440. Wstr. Btr. VII. 183. 184. Kr. Lhdl. I. 174. Gl. i. 385. 560. gidingo appello (Caesarem, ad Christum).

4) Hier schließt sich einigermaßen an das ältere thingên (zu einer Person oder Sache), sich verlassen, hoffen, trachten, Otfr. 1. 16. 38; 1. 17. 99; 3. 1. 48; 5. 20. 218, welcher jedoch, wie es scheint, thingôn (colloqui) davon unterscheidet.

5) abdingen, nach weiterer Metonymie, ä. Sp. abmachen, entscheiden. „Wan die armen zu Recht geuodert werdent und den mit Wandel gevallen sint, so stent alle wandel nach der acht mäner rat auf dem aigen, da sullen diselben Wandel abgedungen werden auf dem aigen und nicht ferer gezogen werden weder zu kainer vest noch Tauern,“ MB. II. 110. ad 1466 und p. 19. ad 1360. Vrgl. Otfr. 5. 20. 72. so truhtin iz githingot, und das thingare im Edict. Rotharis.

Geding, Ding, a) die Verabredung, die Abrede. Das Heiratsgeding, der Ehecontrakt. Der Gedingzettel, schriftlicher Contract, z. B. mit Bauleuten. b) das Verabredete, Festgesetzte. Das Leibgeding, Leibding, Leibthum (Lei'tum, Leitəm), was einer Person an Gut ꝛc. für den Rest ihres Lebens ansbedungen, pactum vitale, vitalitium. (cfr. Leib und Austrag). „Wie wir die Schloss Geltolfing und Lichteneck von Hansen Sattelbogen seligen um ein Leibthum gekauft,“ Kr. Lhdl. X. 548. ə'n Lei'təm sey', (von einem Leibgeding leben), wird meistens von alten Bauersleuten gesagt, die nach Uebergabe ihrer Güter an ihre Erben, von gewissen ausgenommenen, ausbedungenen Stücken oder Reichnissen leben. „21 Neben- oder Leibthum-Häuser und 21 Leibthums- oder Inwohner-Familien,“ Destouches O.Pf. I. 154. Lauterungshäuser, idem ibid. p. 150. Leithomsniesser, Leithomhäusel, Wagner Civ. u. Cr. Beamter I. 331. 332. Das Dingholz oder Rechtholz, Holz, welches gegen einen gewissen Geldbetrag oder auch wegen Gilt- und Zehend-Abreichung den Unterthanen abgegeben werden muß. Heppe wohlred. Jäger. Dingsnemen, dingsgeben (ä. Sp. und z. B. noch in Appenzell), auf Borg nehmen, leihen. Gegen die Dingesgeber eifert sehr der Prediger Br.

Berhtolt. c) die verabredete, festgesetzte, anberaumte Tagfahrt, Tagsatzung, Versammlung in Gerichts- oder Verwaltungsangelegenheiten; das Gericht; der Gerichtsbezirk. A. Sp. dinc, githingi, mallum, conventus, passim. „Placitum cum rusticanis quod dinch vocatur," MB. XXII. 18. ad 1131. „Die in drey unterschiedliche also genante Geding durch eben so viele Ströme getheilte Stadt Passau," Cäsar Aquilin. 2te B. p. 677. „In den dreyen gedingen enhalb der inpruckh, ze Ilz und ze Anger," Pass. Stdtb. Ms. Das Bauding, Baugeding. s. Bau. Das Burgding, Bürgerversammlung; Burgfried. s. Burg. Das Ehaftding, s. E. Das êrber Ding, das êrberg Ding, das erberggeding, die versammelten Rechtsprecher oder Notabeln. s. Erbar. MB. XXI. 460. 546. 547. „An offener Schrann vor dem richter und dem erbergen Ding," Pass. Rchtb. Das Wachtgeding, in Regensburg eine jährliche Versammlung am 3ten Pfingstfeyertage, wo sich die Bürger unter dem Vorsitz der Wachtherren und der Assistenz von 5 Vierzigern aus jeder Wacht ihre Freyheiten und Pflichten vorlesen lassen und beschwören. (Kaisers Regensburg. P. 23). Vrgl. Wacht. dingflüchtig, adj. sich durch die Flucht dem Gerichte oder der Erfüllung eines Vertrags entziehend. Das Dinghaus, dinchhus (á. Sp.), das Amthaus, Gerichtshaus. Münchner Policey.Ord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 110. Uf daz Dinckhus (zu Augsburg) MB. XXIII. 78. ad 1350. Der Dingstuel, der Richterstuhl. MB. IX. 70. „Ich N. Häring an der Zeit Lannd- und Stattrichter zu Pál und Weilhaimb bekenn öffentlich . . . daß ich anheut Mittwoch, daran Sand Barbara die heilig Jungfrau gewesen ist ano MCCCCXCIII. Jar zu weillhaimb an offener Landtschranen und Dingstuell gesessen bin, anstatt und mit vollem Gwald des durchleichtigen.... meines gnedigen Herrn, und den stab in der hand gehabt hann, auch bey mir den geschwornen Gerichtschreiber mit dem Buech — da kam für mich und das offen Gericht des erbar N. N. . . . (Zu dingen 3) das Geding, die Dingnus, die Appellation. „Von ainem Geding gen hof zu verschließen drey schilling Pfenning," (Gerichtstaxe nach dem L.Rcht. v. 1553. f. 25) Ref. GerichtsOrd. v. 1588. f. 67. „Von Dingnussen oder Waigerungen," Khraissers Compend. jur. bav. p. 28.; salzb. BergwerkOrd. v. 1532. p. 38. „Item von des Gedings wegen, das man von unsern Hofgerichten thut, ist unsre Meynung, daß man das nicht wehren solle," Kr. Lhdl. I. 174. (Zu dingen 4) Das geding, das gedingen, die Hofnung. „Als wir hintz got hoffenung und gedingen haben," MB. XXIV. 128 ad 1374. „Durch gedingen des ewigen lones," 346. ad 1310. „Die drey götlichen tugent dz ist gelaub, geding und götliche minn," Christenlehre Ms. v. 1447.

Das Ding, wie hchd. Nicht inconsequent wäre das Wort, insoferne es blos etwas, worüber die Rede war, ist, oder seyn kann, bedeutet, mit dem vorigen dingen (bey Otfrid thingon loqui, colloqui) zusammenzustellen. Zu vergleichen auch das alte tuom (unser thum in Herzogthum, Reichthum ꝛc.) mit tuom (judicium), das alte tag in siechtag (Krankheit) u. drgl. mit tag in Landtag, Reichstag, das romanische cosa, chose mit causa.

Der, die, das Ding; ding, dingig, dinget, adj. u. adv.; dingen, dingeln, dingern, dingigen, vrb. Stellvertreter jedes Substantivs, Adjectivs, Adverbs oder Verbums, das Einem in der Lebhaftigkeit des vertraulichern Gesprächs nicht gleich beyfällt. Vrgl. Jamieson's schottisches to ding, und das schwed. tingest ꝛc.

Der Ding, achtungslose Benennung einer Mannsperson, gewöhnlich mit irgend einem spottenden oder verächtlichen Beywort verbunden. Du bist ə˜ gschupftə˓, narrətə˓, grobə˓, bàllousə˓, gspàssigə˓ ꝛc. Ding. Sollte diese Form aus dem alten Degen (cfr. Gr. §. 579. 580) den Lauten und der Bedeutung nach corrumpiert seyn? Die Dinginn, Dingin, wird eben so für Personen des weiblichen Geschlechts gebraucht. Hä˜ närrische Dinginn! Der Dinghärt·l (v. Delling) widerwärtiger Mensch, der gegen andere äusserst ungefällig ist. Mit dèn Dinghártl mág I nicks z·taə˜ hàbm. Vielleicht, nach Gramm. p. 516, der alte Name Degenhart.

Das Dingəs, (b. W.) das Anwesen, Besitzthum. cfr. Otfr. 3. 26. 103. eiginaz githingi.

ding, dingen, (Gramm. 809), als Genitiv Plural entspricht der romanischen Adverbial-Endung -mente. Ainziger ding, singulatim, Lori Brg.R. f. 558; aller ding (àllə˓ding, opf.), durchaus, gänzlich, Avent. Chr. unbegerter ding, ungeforderter ding, L.R. v. 1616. f. 550. 683. tapfer ding (tapferer?), Wstr. Btr. V. 140. — Aller dingen, giltiger dingen, platter dingen, schweigender dingen, schlechter dingen, passim. Daraus die neuern ganz ungrammatikalischen: allerdings, platterdings, schlechterdings ꝛc. Das bayrische Adverb gueting (guəting, guətəm) für ziemlich, ʒ. B. guəting vil, guəting stark, drey Mass· guəting, d. h. wohlgemessen), müßte, um hieher gerechnet werden zu dürfen, aus gueter Ding verhunzt seyn, was sehr zweifelhaft ist. In den Dingen, daß.., mit dem Umstande, daß.., Gem. Reg. Chr. III. 158.

Das Unding, wie hchd.; böses Ding, das man nicht beym eigentlichen Namen nennen will. „Daz chein undinch an den luten geschehe von bösem Fleische," Augsb. Stdtb. Vrgl. ungetüem.

Der, das Dinglich, (Nürnb. Hsl.) Weißzeug, als Hemden, Tischtücher, Bettüberzüge. (Die zweyte Hälfte gehört wol zu Lachen, Laken).

dungen, düngen. „Rigare, tungen, irriguus, getungt,“ Hbn. Voc. v. 1445. Ausdungen, (O.L.), den Dünger aus dem Stalle unmittelbar auf das Land führen und dort aufhäufen. Der Dung, der Dungət, 1) der Dünger, engl. the dung, gl. o. 141. 246. tunga, tungunga, stercoratio. „Heu, Streu, Tungent“ ꝛc. „Ausführung des Tungets,“ L.Rcht. v. 1616. 288. 302. 2) die Arbeit, die Zeit des Düngens. „Im Dunget.“ cfr. Dumə̃.

Reihe: Dank, denk, ꝛc.

Der Dank, 1) wie hchd. Zwischen dieser und der folgenden Bedeutung liegt ein Unterschied, dem ähnlich der auch beym griech. χάρις u. dem lat. gratia statt hat, je nachdem sie auf den Geber oder den Empfänger angewendet werden. 2) der Wille, der Gefallen. „Thaz was allaz thiner thank,“ Otfr. 4. 1. 98. In danke, gratus. a. um, gl. a. 364. i. 15. Otfr. 5. 25. 35. Dankes (genit. absol. als Adv.) gerne. meines, deines ꝛc. Dankes (cfr. gl. i. 598. Otf. 3. 3. 45) mea tua etc. sponte. „Das sy dhein vogt nicht haben suln nur den sy in aigens dancks erwelent,“ MB. VII. 333. Mines danches, gratis, sine pretio, gl. i. 598. Undankes (noch jetzt opf. ũdanks), ungerne, ohne daß man es wollte. əs is ũdanks gschéə, malgré moi, ingratiis meis accidit. „Ez waer jm lait und er hiet ez undanchs getan,“ Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 44. „Danches oder undanches, oder swie so ich die sunte gefrumete,“ alte Beichtformel, Ms. Undanches ingratiis, gl. a. 1056. Otfr. 3. 25. 67; 4. 1. 72. á. Sp. Ân (ohne) oder sunder, oder über oder unter meinen, deinen ꝛc. Dank, ohne oder gegen meinen, deinen ꝛc. Willen. „Ân danck an die prucken rinnen. Er sey under seinen Danck an die wur gerunnen,“ Münchn. Stdt.B. Ms. Die einfache Form übə'dank kommt noch jetzt vor. Gl. i. 352 auch im Plural danchun, gratiis. Daher die noch jetzt gangbare Formel: Einem etwas zu Dank machen, thun. Die folgenden Ausdrücke können sowol zu 1 als 2 gezogen werden. Etwas zu Dank nemen, á. Sp. es sich wohlgefällig seyn lassen. „Das haben Ire Gnaden persönlichen zu gnedigen dannkh angenommen.“ Ldtg. v. 1514. p. 171. danknâm, danknâm, danknâmig, adj. gratus. „Darin erzaigst du Uns danknam Wolgefallen,“ MB. XVI. 58. „Daran beweiset ihr Uns sondern, danknehmigen gefallen,“ Kr. Lhdl. V. 90. 242. Undanknam, ingratus. „Daz wir nicht undanknam sein solcher Freuntschaft, die er Uns ertzaigt hat,“ MB. XXI. 71. ad 1412. Dankmütig, dankbar, wirzb. Verord. v. 1629.

danken, und die Composita, im Allgemeinen wie hchd.; (a. Sp. danchon). Sp.W. Wer ũbid'n eĩ d' Arwət gêt, gêt ũdankt

dəvo^e. Der Dankdo^cgod, die Formel Danke dir Gott als Substantiv. Hà' mi' vɪl gschèrt und hä' zlèst kaə̃n Dankdə^cgod 'kriogt. abdanken (a'dankə̃), ausdanken. Es dankt ab oder aus der Hochzeitlader durch einen besondern Spruch im älterlichen Hause der Braut, wenn diese es feyerlich verläßt, um in ein anderes zu heiraten, dann, eh die geladenen Hochzeitgäste vom Mahl aufstehen. s. Hazzis Statistik I. p. 410. Auch nach dem traurigern Vermählungsfeste mit der kühlen Erde, nach Leichenbegängnissen, wird feyerlich abgedankt.

Der Bedank, (ä. Sp.) Bedenkzeit.

Der Gedanken (Gèdanggə̃), plur. die Gedänken (Gèdänggə̃), wie hchd. Gedanke, (a. Sp. gidanc). R.A. Du bist gràd ə̃ Gedankə̃ von ə̃n Menschn, du bist nur ein Schatten, nur erst eine Idee und keine Wirklichkeit von einem Menschen. „Und der Hosenknopf — mein Faust wär grad ein Gedanken dagegen — wie ein Batzenlaib, so groß war er gwiß," Portiunkulabüchlein, 67.

in danken (in dankə̃d, en dengə̃, endeng) adv. (Rotthal). In dankə̃d mècht ə^c schõ bäl' kemə̃, nach meiner Rechnung, wie ich denke, konnte er schon bald kommen.

denken, (ich denket; ich dächte, gedenkt ('denkt) immer statt: gedacht), und die Composita, im Allgemeinen wie hchd. I denk mə^c, du denkst də^c, er denkt eəm, si denkt iər ꝛc., ich denke bey mir selbst, du denkst bey dir selbst ꝛc. I denk mə^c häld, əs werd a' nét êwi' dauə^cn. Si denkə̃-r-eənə̃ häld eənə^cn Taəl.

denken, (als vrb. act.) etwas denken, statt: in der Erinnerung an etwas gedenken, sich dessen erinnern, es erlebt haben. Denkst du deĩ-n Ẽl seli nõ? erinnerst du dich noch deines verstorbenen Ahnherrn? I denk 'ən Carl Theodor nimmə^c, ich kann mich an den Kurfürsten C. Th. nicht erinnern, oder auch: ich habe zu jener Zeit noch nicht gelebt. „Man vint manigen arm man, der zechen fürsten denchen chan," der Teychner. Lang denken, viel erlebt haben, bey Jahren seyn. Hälts Maul, wenn Leut rèdn, die lengə^c denkə̃, wàs du!

denken (als verb. impers. mit dem Subject im Dativ), im Gedächtniß seyn. Es denkt mir, dir ꝛc. ich, erinnere mich, du erinnerst dich. Denkts də^c nõ, wiə d Isə^cbruckng eĩ-gfälln is? Meĩ'n Ẽl denkts nõ, däs eəm seĩ Vädə^c võ də^c Sendtlingə^c Bauə^cnschlacht vo^czəlt hät. unfürdenklich oder unverdenklich, woran sich kein jetzt Lebender mehr erinnert.

denken, gedenken Einen oder Einem (Verstorbenen), beym Gottesdienst durch Ablesung seines Namens seiner gedenken. Das Gedenken (der Verstorbenen) dauert in größern Pfarreyen oft über eine Viertelstunde. In Regensburg wurde es schon a°. 1441 sogar von Obrigkeit wegen beschränkt. (Gem. Chr. III. 110). „Wer dem Verstorbenen will denken lassen, der soll das Verkündgeld

zahlen, Wagner C. u. C. Beamt. II. 133. Die Gedenknuß, Gedächtniß. Dem verstorbenen N. N. zu einem selgeraet und gedenchnuzze. MB. XVII. 44. ad 1342.

sich etwas eindenken, wie einbilden. I hà' mə's schõ ei'denkt. (BaurO.L.). Die Ellipse denk wol (◡–) von: ich denke wol, ja, ich denke, wird häufig als Adverbium gebraucht.

indenk, (Gem. Regensb. Chr. III. 393. 461) eingedenk, erinnerlich. „Das Uns auch wohl inndenk ist," Bayreuth. Privileg. v. 1457. verdenken an etwas, ä. Sp. daran denken. Daran geruchet genediglich verdenchen, (das geruhet gnädiglich zu bedenken), die von Regenspurg a°. 1319 an König Friedrich von Österreich, (Gemeiner).

verdenken Einen, übel von ihm denken, ihn beargwohnen. Ich bin nicht zu verdenken, wenn ich . . . „Man muß mich nicht verdenken, als wollt ich den Geistlichen viel predigen," Selhamer. I kã di' nét vo'denkə̃, wenn st ədiəmàl bös wirst. Im Obersächsischen sagt man noch, z. B. die Frau verdenkt den Mann mit der Magd. Das Particip verdacht sieh unter Dacht. Einem etwas verdenken, wie hchd. Das Verdenken, Praesumtio, Verdacht, Argwohn. „Daß die Weisung (der Beweis) dem aufgelegt werde, wider den ein Verdenken oder Verwähnen sey, auf Latein genannt Präsumtion." Kr. Lhdl. XI. 412. Ein Verdenken (Praesumtio) bezahlter Schuld," ibid. p. 414. cfr. gl. a. 208. 229. 349 firthencan, contemnere; angelsächs. forthencan, übeldenken.

denk, adj. link. Dieses noch sehr geläufige, der Donausprache eigenthümliche Wort kommt schon in Rupr. von Freys. Rechtbuch von 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) vor. „Un sol man jm di tenken hant hintter den Rukk pinten." In der Beschreibung der Hochzeit des K. Matthias von Ungarn de a°. 1476 (Wstr. III. 130. 131) heißt es: „und die Kunigin ist dem Kunig an der Tenngken seitten gestanden . . ." und der Kunig stuend dem bischoff zue der rechten seitten und sy zu der Tenngken". In des Schulmeisters Hueber Aderlaß Regeln, Ms. v. 1477, liefet man: „Ir solt wißen und mergken, das man in dem lentzen vnd in dem sumer auf der rechten hant und auf dem rechten arm und an der rechten seiten, in dem herbst und in dem wintter sol man lassen auf der tencken seitenn an dem tencken arm und an der tenken hant." „Sinistra, tenkhant," Voc. v. 1419. „Dahin weiset mich der waltman ein stich zu der tencken hant." Iwain. Sinistrorsum, denckseitig, Voc. v. 1445. Glincker oder lincker oder tenker, sinister. Voc. v. 1482. „Auf der denken Hand," Kr. Lhdl. XVII. 170. ad 1508. Denkerhand, auf der linken Hand, (adv.) zur Linken. Denk, denks (adv.) links, mit der linken Hand. Denk scheiben, denk schießen, dabey auf dem linken

Backen

Backen anschlagen. denkisch (adj. und adv.) linkisch, verkehrt. Er thuət àlls denkisch, d. h. mit der linken Hand. Du hàst dei Hemət denkisch à˜, d. h. verkehrt, die innere Seite nach aussen. Die denkisch Seiten. Der Denkəwàtsch, bey dem die linke Hand geschickter ist, als die Rechte. In den 7 Comm. sagt man nach Grf. Sternbergs Reise durch Tyrol p. 154, statt: linke Hand, schenke Hand, wozu das ital. zanco nahe stimmt. Als bloße Aussprache statt glink (dlink, dink nach Gram. 475. 544) darf denk bey seinem respectabeln Alter wol kaum angesehen werden.

Der Dinkel, wie hchd., d. i. triticum spelta L. (gl. a. 20. o. 402. dinchil, spelta; o. 98 dinkil siligo; thaz corn thinkiles, Tat. Joh. 12. 24). Gewöhnlicher wird jedoch diese Frucht Fesen genannt, so lange sie in den Hülsen (Fesen) steckt, und Kern, sobald sie enthülset ist. Antespergs Gramm. v. 1749 p. 371 erklärt Dinkel durch Spreu, die gl. i. 567 haben maguderim, dinchil.

dunken, wie hchd. dünken. əs dunkt mi'; hàt mi' dunkt, und auch əs dunkt mə'. (So auch bey Otfrid bald mit Accus. (3. 13. 38; 3. 19. 136; 5. 6. 77; Prol. 108.) bald mit Dat. (3. 13. 51; 3. 19. 11.); gl. i. 240 „suasso mir gidunchet und swaz mich pidunchit.") Von dunken ist (wie dachte von denken, brachte von bringen) das Präterit. dauchte (a. Sp. duhte, duhta, Otfr. Prol. 108; 3. 13. 38), später nach apocopiertem e (cfr. Gramm. 959) daucht, däucht. Diesem Präteritum ist in neuerer Zeit, wie nach Gramm. 928 den ursp. Präteriten kann, mag, waiß rc., zwar nicht in unsern Dialekten, die Ehre wiederfahren, ebenfalls als Präsens gebraucht und vom Altmeister Adelung selbst, mit einem Infinitiv däuchten ausgestattet zu werden.

dunken, vrb. n. nicken mit dem Kopfe, wenn man sitzend einschlummert, cfr. ducken und dunzeln.

Die Dunk, (Augsb.) der Keller, das unterirdische Gemach, worin die Weber ihre Werkstätte zu haben pflegen. „Der Schmid bey den Funcken, der Weber bey der Duncken," P. Abrah. Der Dunk-Esel, der Kelleresel, die Kellerassel, oniscuius. Gl. a. 24. genez tunc, geneçeum, dagegen gl. i. 826 gesondert genz, genecium (gynaeceum) und tunc, ypoge (hypogeum), i. 136. 673. 1169. o. 327. tunch, textrina, vel textrinum; o. 133 hèrtunc apogeum.

dunkel, (Schlierach) dünkel, Comp. dünkler, dünklest, wie hchd. Die Dunkel, die Dunklé, Dünklé, Subst. Dunkelheit. Der Dunkelboden, s. Duenau.

Reihen: Dans, rc. Dantsch, rc. Danz, rc.

Die Dünsel (Dinssl, Dimpsl), bey der Floßfahrt auf der Isar und Loisach, eine dünne Stange (gewöhnlich ein Buchenschößling), mit

einem aus Wieden geflochtenen Ring (Dünselhals) an jedem Ende, welche, gleichsam als starres Seil, zum Fassen des Lendsteckens (Pfahles am Ufer) und Befestigen des Floßes an denselben dient. „Warr auer, daz ieman ze gevaerde ein lentstechen auszug, und liezz dem flosman seinen flos auf daz wazzer, oder der dew dunsel abslüg, da si angelent sint," (Rchtb. v. 1332 in Wstr. Btr. VII. p. 103). Die Dünselstang, elastische Stange, welche an einem Holzfloß, der in einem See u. drgl. längs dem Ufer von Pferden fortgezogen wird, im rechten Winkel mit dessen Richtung befestigt ist, und an deren, dem Ufer zugekehrten Ende die Stricke angemacht sind, an welchen die Pferde ziehen. Dieses Wort hat wol mit dem lat. tonsilla („phall vel hack daran man das schiff henckt," v. „tonsus, schalt," wie das Voc. v. 1429 erklärt) nichts zu schaffen, und scheint eine Ableitung vom alten dinsan, trahere, (Isidor 9. ardhinsan, chidinsan, rapere, contrahere, ardhans, extraxit; gl. a. 403 ardunsaniu convulsa, i. 581 fordunsan raptus, 638 afterthunsun detrahebant; 648 thunsi extraxisti; 1173 nidirkidinsin deducere, wovon auch das Verb. danson trahere gl. i. 351. 361. 427).

Der Dunst, und die Derivata, wie hchd. Dunsteln, dünsteln (dunsəln, dünzln), ausdünsten, leicht schwitzen. Gê Liəbə-l, dunzl no˜ ə˜ bissə-l aus, sagt die sorgfältige Mutter zum Kinde, das noch ein Bischen in der Bettwärme bleiben soll.

dünstern. In einer wirzb. Verord. v. 1736 wird geklagt über „schlecht, übelgefegt auch dünsterend" Korn auf den Amtsböden.

Der Däntsch, Däntschen, (Nptsch.), Backwerk aus Mehl, Eyern, Schmalz und Milch; Leckerbissen; engl. a daintie; anderwärts in Franken, Überbleibsel von der ausgelaßnen Butter. däntscheln (däntschln), sich mit dem Backen, Kochen von Leckereyen abgeben, köcheln. (Nptsch. Obrm.) Däntschə-lst alləwål ummər und bringst do' nicks áfm Tisch! Verdäntschen (Nptsch), verlecken, verfressen, verschwenden.

däntschig (däntschi'), adj. u. adv. (von Mädchen und kleinen Kindern) niedlich, artig, graziös. „Und daß das Johanneßl (bey der Procession) leicht um ein Gulden Leckerl gefressen hat, daß er aber gar so däntschig gewesen ist," Charfreytags-Procession p. 98.

So däntschi wiə mei˜ Annəcädl
Is kaə˜ andə's Mädl. Volkslied.

Dés is iətz ə' däntschi's Gschäfftə-l! Das Däntschelein (Däntschə-l), schottisch: a dandie, nettes Persönchen.

Der Dinzeltag (Dinssl-, Dimpsl-, Dinstl-Tàg, schwäb. nach Gr. 246, Denzltag), Tag der jährlichen Versammlung einer Zunftgenossenschaft, wo unter Leitung der gewählten Vorstände (Vierer, Altge-

sellen ꝛc.) die Angelegenheiten der Zunftgemeinde (z. B. die Aufnahme neuer Meister, die Verhängung von Handwerksstrafen, Freysagung von Lehrlingen, Entrichtung der Beyträge zur Lade u. drgl.) besprochen und abgethan werden. Hie und da wird dieser Tag mit einem religiösen Akte (dem gemeinsamen Anhören eines Meßamtes, vrgl. Burgholzers Beschreibung von München p. 107) eröffnet, fast überall aber mit einem gemeinsamen Mahle, und fröhlichem Tanze beschlossen. Handwerksjahrtag. Das Prompt. v. 1618 hat Dintzltag, dies genialis. dinzeln (schwab. denzeln), vrb. Im Augsburgischen 's Jahr ein Mal von 1764 heißt es unterm Monat September:

„Auch thut man, wie ich hör und seh,
Des Jahrs einmal dem Geld recht weh,
Da vil Handwerker kostbar däntzlen.
Und ob die Jungfern ihre Kränzlen
Allzeit heimbringen unverletzt,
Bleibt hier die Antwort ausgesetzt.“

Woher dieser Ausdruck stamme, muß aus Mangel älterer Belege, hier gleichwol die Antwort ebenfalls ausgesetzt bleiben. Das Tänzlein hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Sollte das Wort ein niedersächsischer Fremdling seyn? Dann könnte man sichs allenfalls als Dönse-, Dörnse-, d. h. Stubentag (cfr. Dürnitz und schweizerisch die Stubeten) denken.

Reihe: Dap, dep, ꝛc.

doppeln, 1) wie hchd. 2) mit frischen Sohlen versehen, besohlen. Stiefel, Schuhe doppeln, Strümpf doppeln. „Mit Tantzen thut man wahrhaftig die Schuch nit dopplen.“ P. Abrah.

doppeln, Würfel- oder andre gefährliche Spiele treiben, ist wenigstens in AltB. nicht mehr gangbar; es komt in der bayreuth. Polic. Ord. v. 1746, Tit. 6. 18 vor.

Der Düpel, 1) wie hchd. der Döbel, d. h. der Pflock oder Zapfen, der irgendwo eingefügt wird, besonders der hölzerne Nagel, der in ein jedes von zwey neben und an einander zu befestigenden Brettern greift; Kloß z. B. von Thon den man bey Öfen in die Rauchröhre stellt, um die Wärme nicht unbenutzt weggehn zu lassen; Kloß von einem Menschen, Dummkopf; ə̄ Düpel Har, ein Kloben Flachs. Der Düppelboden, Dippelboden, der Döbelboden, Zimmerdecke, insoferne sie aus lauter, durch Döbel miteinander verbundenen, Balken besteht. „Da werden s' halt zum Dippelboden lauter alte Bamer genommen haben . . . In Angsten, daß ihnen bey der Nacht der Dippelboden auf d' Nasen fallt . . .“ Eipeldauer Briefe. cfr. gl. i. 219 tupili, 531 kitubila, incastratura,

vrgl. Tobel. Das Voc. von 1429 hat „tuppel vel morser stoſſel, triterium.“ 2) (Obrm.) die Beule; (ſalzb. Jl. v. u. f. D.) Geſchwulſt. a' Gelſen Düpel, Mückenbeule. „Die Händ ſeyn mit Beul und Tiplen überhäufft wie im April die Wieſen mit Scheerhäuffen,“ P. Abrah. „Ein groſser Dippl oder Geſchwär am Leib auffahrend,“ AltOtting. Hiſtor. „Gſchwären, Gſlechten, Düppel, Grind ꝛc.“ Adelholzer Badbeſchr. Düppelbaren, vrgl. „Schandzeichen, als da ſeynd das Maul und Naſenrupffen, das Dippelbaren, das Eſelſtechen ꝛc.“ . . Abele ſeltſam. Grchtshdl. I. p. 257.

düppel, (ſchwab.), dumm, blöde.

„Die Duplet, amphithetum, ain ſchal auf der andern. Mailendiſche duplet, crystalli duae conglutinatae et cinnabari tinctae,“ Prompt. v. 1618. Die Stadt Waldmünchen verehrt a°. 1615 dem durchreiſenden Pfalzgrafen Fridrich ein Duplet per 60 fl. Wiltmeiſter Chr. 254.

Der Dupfling (?). „Ein wälſcher Dupflingmann, ſo etlich Dupfling aus dem wälſchen Land gebracht 20 fl.,“ Hofrechnung von 1560, Wſtr. hiſt. Calend. v. 1788. p. 185.

Reihe: Dar, der, ꝛc.

dar (daə'), mit Verben verbunden, im Süden der Donau nicht, deſto mehr aber im Norden volksüblich, gêi daə', läff daə'! geh hin, lauf hin! thou's daə'! thu oder gib es hin! Vrgl. die bey Adelung (v. dar) aus den Theurdank angeführten Beyſpiele. Dar tuen (daə' tou˜, b. W.) weiter trachten, ſich beeilen, anſtrengen. dar kêren, Vorkehrung treffen (etwas zu thun, z. B. Salz zu ſieden), Lori B.R. In der alten Sprache galt dar, dara, allein ſtehend, für unſer jetziges, vermuthlich daraus entſtandenes dâ (quo, quà, hic, huc), welches dar ſtatt da noch in der Zuſammenſetzung mit Präpoſitionen, vorſchlägt, wo es tonlos und wenn ein Conſonant folgt, zu də', ſchwäb. dər, wenn ein Vocal folgt, zu d'r wird. darbey (də'bey), darmit (də'mid), darnach (də'nâhh, daranah, gl. i. 553), darſeider (də'seidə', Otf. tharſidor, hernach, drauf), darvor (də'vour, Otfr. tharfora), darwider (də'widə', gl. a. 123 thara uuidri), darzue (də'zuə. Otfr. tharazua), daran (d'rä˜, Otfr. tharana), darauf (d'rauf), darauß (d'raus, Otfr. tharuze), darin, darein (d'rin, d'rei˜, Otfr. tharin) ꝛc. R.A. drauf und ab (drau' und à'), aus allen Kräften, ſo viel man vermag. Das Darangeld, Drangeld (Drä˜-gəld), das Angeld, die Angabe, das Handgeld, Geld, das zur Beſtätigung eines geſchloſſnen Kaufes oder Vertrags von Seite des Zahlpflichtigen vorläufig gegeben wird, arrha.

Drum und dran seyn, etwas zu thun, darin begriffen, in voller Arbeit seyn.

Die Dár, (Baur, Obrmr.) der Taglohn ohne Kost und ohne Trunk. Die Maurer und Zimmerleute arbeiten auf dəᶜ Dár oder nähh dəᶜ Dár, wenn sie keine Verpflegung, sondern den ausbedungenen Arbeitslohn blos in Gelde erhalten, und sich selbst verpflegen. Dieser Ausdruck ist vielleicht nur die Corrumpierung des lat. Diarium. Vrgl. übrigens die Anmerkung zu biderben.

darren, dorren, wie hchd. dorren. därren, derren, dörren (dárn, déᶜn, diəᶜn), wie hchd. dörren. Därr-Rüeblein (Dár-Rüəbln), gedörrte Steckrüben. Die Därr (Dár), die Dörrung, Ort des Dörrens, die Darre. „(Der fluoch), der mich hat erderret, und mine wambe besperret," klagt Anna in Wernhers Maria. Gl. i. 318 ꝛc. derren, siccare; darta, siccavit; gidarter, siccatus; i. 105 tharran, siccare.

dauren, bedauren, s. tauren.

dauren (dauəᶜn), wie hchd. dauern (durare). daurig (dauri'), andauernd. Sp.W. əˇ sauəᶜs Broud, əˇ dauri's Broud. erdauren, dauerhaft machen (?). „Einen Frieden erdauern und unauflöslich machen," Gem. Reg. Chr. I. 270.

der (als Artikel: dəᶜ, als Demonstrativum, dér, dêr, dèər, dèəᶜ), s. Gramm. 746 ff.

der (dəᶜ) Partikel. Wer, wie, was, wo, wann der well (dəᶜ wọll), oder auch: und der well (und dəᶜ wọll), wer, wie ꝛc. da wolle; wer, wie ꝛc. immer. So im Windberg. Psalter. Ms. saec. XII. „salige alle die der getriwent an imo, beati omnes qui confidunt in eo. Alle die der redent die luge, omnes qui locuntur mendacium. Alle ir der wurchit die unrehticheit, omnes qui operamini iniquitatem. Salmsinget dem herren der der buwet." In diesen Fällen kann die Partikel der im Hchd. durch da vom alten dar, Tatian thie thar, thaz, thar (der da, das da), in folgendem und ähnlichen aber durch das Pronom. dir gegeben werden. Dés is dər əˇ Schəlm

der- (dəᶜ), tonloses Präfix vor Verben, welches meistens dem er zuweilen auch dem zer des Hochdeutschen, dem dis des Ulfila entspricht, (Gramm. 630. 1059). Derdrucken, derfaren, derschlagen, derstechen (erdrücken und zerdrücken, erfahren und zerfahren, erschlagen und zerschlagen, erstechen und zerstechen). Derhören, derläuben, derwelen, ausderwelen ꝛc. ꝛc. erhören, erlauben, erwählen, auserwählen. Diese Form kommt übrigens auch im frühern Schriftgebrauche vor. Derfaren, derbarmen, Voc. v. 1419. Derdrucken, derschlagen, derstechen, Avent. Gramm. „Derstechen; da wart im dertailt; behabet und derlanget mit dem rechten," MB. XXIV. 98. 482. 499. ad 1352. Derffriesen, Gem. Reg. Chr. II. 293. ad 1392.

Derlauben, underlaubt, Lori Lechrain 140. 141. Ja derwarp, ist derstorben, do derbeizte, Nibelungen, Iudicatis, derteilt (st. des sonstigen erteilt), Windberg. Psalter. Ms. saec. XII. Manchmal hat das Präfix: der (dǝᶜ) eine eigne intendierende Kraft, ähnlich dem Präfix ge besonders der ältern Sprache. Das er wol derweisen mag (st. geweisen), MB. XXIV. 234. Er lasst eǝm nicks dǝᶜsagng, was man ihm auch sage, er achtet nicht darauf. Dés kán I nét dǝᶜmachǝ˜, dǝᶜtaǝ˜, das kann ich troz aller Anstrengung nicht zu Stande bringen, thun. Hä˜st widǝᶜ nét à'dǝᶜkemǝ˜, kannst du wieder nicht abkommen, fertig werden. I muǝs mi' dǝᶜláffǝ˜, dǝᶜschau˜n ꝛc., ich kann mir nicht genug laufen, schauen ꝛc. Sich dǝrarbǝtn, dǝᶜprügeln ꝛc., mit Anstrengung arbeiten, prügeln ꝛc. Möglich, daß dieses der denn doch nur die, schon in alter Zeit tonlos gewordene Partikel dar ist. Wenigstens haben die Partikeln her und hin in der Verbindung mit Verben zum Theil eine ähnliche Bedeutung.

u˜-derǝ, (salzb. Thalgau), nichtswerth, schlecht. „Din reht helfet dir undare (wenig),“ heißt es in Wernhers Maria p. 153. undaralih, vilis, egens. gl. a. 175. 186. 290. 368; i. 448. cfr. biderb und un-teur.

dirre, dirr, (ä. Sp.) statt diser, (s. Gramm. 747). Dirr sach, MB. XXIII. 217. Dirre unde der, dieser und jener. Ähnliche Zusammenziehungen sind: erre st. erer; „bi der erren frowen,“ MB. XXII. 274. XXIII. 163; irre st. irer. MB. XVIII. 109; merre st. merer; die merr volg, mit der merren volg; anderr st. anderer; erberr st. erberer; unserr st. unserer, MB. XXIII. 89. 147. 172. So ist selbst unser Substantiv Herr, als Zusammenziehung von heriro, herer (senior) zu erweisen.

Der Dirǝdey, s. Dirdendey.

doren, daren, (vielleicht aus dem alten thonaron contrahiert, cfr. die Dern), donnern. Der Darer, der Donner, d. h. ein einzelner Donnerschlag. A'bǝr iǝtz háts ǝ˜n Darǝᶜ 'thà˜! Hiezu stimmt der skandinavische Name des alten Donnergottes, Thor.

Die Dor-Rösen (Dour-rous'n), (Baur) rosa alpina L.

Die Durǝdé, Durǝdê·l, die und das Durl, Du'l, (als corrumpierter Taufname) Dorothea; (als spott- und scherzhaftes Appellativum, welches mit der Form: Thor, Thöràl, thöricht, zusammenzuspielen scheint), jede Weibsperson. ǝ kropfǝté, wampǝté, narrǝté ꝛc. Du'l oder Durǝdê-l, ǝ˜ Du'l vo˜ Häching. Dés gstraǝcht Du'l denkt niǝ übǝᶜ d· Násn 'naus.

dürr, adj. 1) wie hchd. (a. Sp. thurri); dürres Fleisch, geräuchertes. 2) mager im Gegensatz des Gemästeten. „Die dürre Schweine mag man aus dem Lande wohl vertreiben und verkaufen,“ Kr. Lhdl. XVI. 353. ǝ˜ krachdürrǝᶜ Mensch. Die Dörrsucht,

Dürrsucht, Schwindsucht, Auszehrung. Das Dürrband, zertheilendes Pflaster. Die Dürr, (München), Kämmerlein, das unmittelbar ob einem Backofen angebracht ist. Die Durr, Winddurr, Baum, der auf dem Stamm abgestorben und dürr geworden ist. Die Dürr stêt, die Rôn ligt. (cfr. dän. vindtörre, an der Luft trocknen); uuintthurri, cacula gl. a. 223. 413. Das Durach, Dürrach, Collectiv-Substantiv davon, salzb. Waldord. 34. 45. 46.

dürren, (ä. Sp.) audere. S. türren.

Reihen: Darb, ꝛc. Darch, ꝛc. Darf, ꝛc. Dark, ꝛc. Darm, ꝛc. Dern, ꝛc. Darp, ꝛc.

darben (darbm), wie hchd., (a. Sp. tharben eines Dings, es entbehren). Die alten Predigten, Ms. monac. haben sich eines Dinges darben, sich dessen enthalten. „Daz sie sich darbete der kirchin virzech tag." cfr. gl. a. 246 tharpo, egens, alienus, u. vrgl. derb, (dürr, trocken), und biderben (brauchen).

derb, adj. (Baur O.L.) dürr, trocken, mager. ə˜ dérbs Körnl˙. Eine Person schaugt so dérb her, is sò dérb, dás d˙ nicks áls Haut und Baə˜ sigst. cfr. hchd. Einem derb die Wahrheit sagen, d. h. trocken, gedigen, (s. deihen).

(ab-) derben, (darb ab, durb ab, abgedorben), dürr werden, abstehen, zunächst von Pflanzen. də˜ Bám dirwt à', is à''dárwm. Üblicher, und wie im Hchd., von umfassenderer Anwendung, ist das Compositum verderben (və˜dérbm und və˜dérbm, jene Form meist umlautend und neutrisch: I və˜dirb, I və˜dárb oder və˜durb, I bi˜ və˜darbm; diese meist unumlautend und activ: I və˜dérb, I və˜dérbət, I hä' və˜dérbt). ə˜ Bauər, ə˜ Wirt, ə˜ Handwerkər, ə˜ Kaufmä˜ ꝛc. və˜dirbt, wenn seine Wirthschaft zu Grunde geht. Ein verdorbener (və˜darbmə˜) Bauer, Wirth, Kaufmann ꝛc. ist einer, der Bankrut gemacht hat. ä. Sp. verderben, sterben. „Ob ich außerhalp lauts verdirbe . . wan wir verderben inderhalp lauts," MB. VII. 147 ad 1289. „nidervallen und verderben da ze stete," Wernhers Maria. verderben Einen, ä. Sp. ihn umbringen. Einen mit dem rechten verderben, (ihn hinrichten). L.Rcht. Ms. v. 1453. f. VI.

2) derb, (ä. Sp.) vom Brode: nicht mit Sauerteig bereitet, ungesäuert. „Die iuden begent mit derbem brote die osterdulde," Windb. Psalter. (gl. a. 388. 505. 543; i. 218. 221 derb azymus). Es scheint auch hier der Begriff des Trocknen, Gedörrten (sc. Kuchens) zu Grunde zu liegen. Die eigentlich zu Levitic. 2, 14 gehörige Glosse i. 8. hat torres derpaz.

3) derb, (Ilm), fehlerhaft feucht. ə' dêrbs Broud; ə' dèrbè Mauə', ə' derbə' Kəllə'.

Anm. Schwer ist es, diese, zum Theil sich widersprechenden Bedeutungen zu vereinbaren. Indessen scheinen die Formen derben, derb als Ableitungen zu den Formen darr, dorr, dürr zu gehören, wie denn auch dürfen (andere) aus dem ältern dürren entstanden ist. Sollte etwa Otfrids irthuesben (1. 17. 103; 2. 12. 144; 4. 26. 45) und firduesben (4. 1. 8; 5. 7. 67) occidere, perdere hier mit eine Rücksicht verdienen.]

biderben (⏑ ⏑ ⏑) (ä. Sp.) gebrauchen, benutzen. „Lihet ein man dem andern sinen Karren oder sinen wagen umb lon, daz sol er biderben an gevärde, brichet erz daruber, so ist er ienen nichtes schuldig, als er bereit, daz erz ane gevärde gebiderbet habe," Augsp. Stdtb. „So si is piderbent und is ungwar laut stan," L.Richt. Ms, v. 1332. Wstr. Btr. VII. 170. „So ist Sacrificium allichen brot unde win, daz die ewarte do ehaltichliche ze ire nuzce biderbten," Gloss. im Windberg. Psalter, Ms. aus dem 12ten Jahrhundert. (A. Sp. piderban, piderpan, pidirpan, expedire alicui, proficere, utile esse, Kero. gl. pass). biderb, (⏑ ⏑, Gramm. 212) adj. (ä. Sp.) von Sachen: brauchbar, nützlich; von Personen: brauchbar, tüchtig, rechtschaffen, welche letztere Bedeutung sich noch heutzutage in der corrumpierten hchd. Form bieder erhalten hat. (A. Sp. piderbi, pidarbi Kero. Otfr. Tat. gl. passim, utilis, solers; umpiderbi, inutilis, infructuosus, vanus, fatuus, mollis; bidarbî, biderbî, bidirpi, biderbida, subst. fem., usus, Kero 36. 10; utilitas, fructus, munus. unpidarpi, otium, superstitio). Noch das Voc. v. 1445 hat unbederb, improbus. Biderb lewt, MB. XVIII. 556 ad 1471. Der Bidermann (Bidə'mā), wie hchd. Biedermann. Schon Br. Berchtolt sagt p. 297: Ez ist ein krankes lop, so man sprichet: er ist zer werlte ein biderman; daz ist also vil gesprochen, als do man spricht: du rechter wucherer." Bidermännisch, auf Biedermannes Art, (Lori Lechrain 420).

Anm. Ich glaube, daß dieses biderben und biderb mit darben, darf, bedürfen zusammenhange, ungefähr, wie vom Wort brauchen die Bedeutung nöthig haben, haben müssen mit der Bedeutung benutzen. Ein Biderman wäre demnach eigentlich un homme comme il faut. Vrgl. schollen, müeßen. Indessen scheint biderben und derb selbst Ableitung von einer einfachern Form ohne b. Sollte diese im alten, dem umbidarbi ähnlichbedeutenden undaralih liegen? s. un-der u. vrgl. allenfalls türren (audere). Über tar (audeo) wäre sogar an das alte taron, terien (nocere) zu denken.

„derchen, (Franken), im Bette liegen, ohne zu schlafen. Der

Dercher, Faullenzer." Wenn dieser Ausdruck eigentlich bedeutete sich stellen, als schlafe man, so würde das alte terchnan (dissimulare, palliare gl. i. 12 Mal) zu beachten seyn. Vrgl. auch trechen.

durch, Präpos. wie hchd. (a. Sp. durah, thuruh). Dialekt und ä. Sp. durch Gottes Willen (də' Gods willn), um Gottes Willen. „Dasselbig gelt sol er armen leuten durch gotzwillen geben," MB. XXI. 219. Ich bitt dich durch Gottes Barmherzikait willen (də' Gottəs Barmh. willn). „Daz Got mensch worden ist durch deinen willen," um deinetwillen. Wstr. Btr. V. 60. Durch Genaden (də' Gnadn), aus (bloßer) Gnade, nicht von Rechtswegen. „Durch Trew," aus Vertrauen, Münchner StdtB. „Durch gemainen Frum," gemeinen Nutzens wegen. Mederers Ingolst. 28. durchan (MB. XV. 347) stäts, immerfort. durch ein, adv. Gegensatz von durchaus. „Versuch dein Stuck (die Seele der Kanone) ob es durch ein gleich sei bis an den Boden," Fwrbch. von 1591. Der Durcheinand (Durchənand), (O.L.) Wirrwarr, Mischmasch. durch her (durchə', – ᴗ) her durch. durch hin (durchi, – ᴗ) hindurch. durchhin tuen (durchi thaə'), verthun, heimlich umbringen. Sein Vermögen durchi thaə', verschleudern, verprassen. Einen durchitaə', ihn umbringen. Dé hät iərə' Kind durchi tā'. durchläßen Einen, ihn durch die Hechel ziehen, bekritteln, verläumden. Die Durchschlachten, Masern. S. Urschlacht. durchschlechts, adv. a. Sp. schlechthin, durchaus. „Recht und redlich durchschlechts und unwiderrufflich verkauffen," MB. VII. 292. ad 1471. dur-nächtig, adj. durnächtiglichen, adv. ä. Sp. (duruhnoht adj., durahnohto adv. a. Sp. z. B. Kero VI. 11; VII. 196, cfr. Otfr. 1. 11. 107. gl. i. 371. 463. 476. 861) vollkommen, gänzlich. „Daz wir lauterleichen und turnaechtichleichen sein freunt sein werden," MB III. 186. Sollte hier das n wie in lichnamo ein bloßes Einschiebsel seyn?

durchel, ä. Sp. pertusus. gl. v. 1418. „Das klein Gedärm wird leicht dürchel," Ortolph. „Dürchl machn, extenuare. dürchlot hölern, perforare." Voc. v. 1419. „Oder ob er wunt wirt durch das haupt das im die hirnschal durchel wirt, das haizzen alz verchwunden," Rupr. v. Fr. Rechtb. Ms. cfr. Wstr. Btr. VII. 27. „Des wart seit durchel ir schar," (durchlöchert, verdünnt), Reimchronik bis 1250. Ms. „Des ist mir durchel sam ein zune mein hertz in iamer verschnitten," Parcifal. Gl. i. 450 durihhil, pertusus; i. 311 steht bey pertusum durahlohhen als ältere, durchil als neuere Erklärung. dürcheln, a. Sp. durchbohren. „Ein großer Saphir gedürchelt am Ort," Gem. Reg. Chr. III. 167 ad 1447. „Von schlagen ist er vil frat und vil durchelt," Margret Ebnerinn.

Der Dirdendey, Diradey, Dirledey, Dirmadey, Dermentey, Dirdumdey, Dirtmedey, Dilmedey; 1) grober Zeug, halb aus Flachs und halb aus Wolle bereitet. „Burèllum, dirdenday, duch das von wullin und leinin ist." Voc. v. 1429. „Und nachdem sich die Leinweber an etlichen Orten underſtanden, denen so Diradey gemacht, verhinderung zuzefügen, und Wir aber bericht seynd, das solche Arbait dem gmainen Man zu der beklaidung vast dienstlich und nutzlich: So ordnen Wir, welcher fürohin die bemelten Diradey auf Harras weiß machen will, der sol daran unverirrt und unverhindert gelassen werden," L.Ord. v. 1553. f. 129. L.R. v. 1616. f. 613; Verfall der b. Lodenhandels. p. 11; bayreuth. Feilschaften Tax. v. 1644. Vrgl. den gewürfelten Tartan der Bergschotten, woraus ihr Kilt gemacht wird.

„Robes faictes par grant maistrise
de baulx draps de soye ou de laine
D'escarlate, de tyretaine," Jean de Meun.

2) (Nptsch. Hsl.) Gemisch aus Sommerkorn und Gerste. 3) jedes Gemisch; Zwitterwesen jeder Art:

Is kaə˜ Iungfrau, is kaə˜ Wei'
Is ə˜ rèchtə˓ Dirədei.

---

dárfen (dèrffə˜), dörfen, dürfen, (I dèrf, du dèrfst ꝛc. miər dèrffə˜. I dèrfət oder durft oder durffət; I hâ' dèrft oder dèrffə˜, s. Gramm. 928. 963) mit regiertem nackten Infinitiv, wie hchd. dürfen, d. h. bedürfen, nöthig haben. Du dèrfst nâ˜ sâgng (brauchst nur zu sagen): Hèrz wâs will̇st. Bètrogng hât ə˓ mi'; iətz dèrf I no˜ dəzuə stıll sey˜ (muß ich noch dazu still seyn), wen I nèt brâf də˓schlâgng sey˜ will. In der á. Sp. wurde auch bedárfen in demselben Sinne mit dem nackten Infinitiv verbunden. „Da bedarf Ew. Gnad nicht um sorgen. So bedarfst du keine Leibhütte mit dir führen," Kr. Lhdl. VII. 241. IX. 139. „Bedarffest sye nicht vindten," Feurb. v. 1591. 2) (á. Sp.) wie hchd. bedürfen. „Opus est mihi pecunia, darff gelt. Quid verbis opus multis, was darffs vil wart," Av. Gramm. „Gott darff unser Lügen nicht. Was darffs mehr Klagens," Passions Spiel von 1683. „Zu Verschreibungen unter 24 Pfd. dn. dürffen die Prelaten ihrer Convent insigel nit," L.R. v. 1588. (a. Sp. thurfan, s. Durft). 3) wie hchd. dürfen, d. h. Freyheit, Erlaubniß haben. I dèrf taə˜, wâs I mâg. In der á. Sp. findet sich auch bedárfen in diesem Sinne mit dem nackten Infinitiv construiert. „Und bedárffen die armen Leute sonst in keine andere, dann in dieselben Tafernen gehen," Kr. Lhdl. XIII. ad 1499. Hier schließt sich an die hchd. Bedeutung: können, mögen. Es dürfte mir leicht zuviel werden. 4) á. Sp. sich die Erlaubniß, Freyheit selbst nehmen, sich unterstehen, getrauen, andere. „Ja

da Inen ein Prelatt einredt, geben sy nichts darumb, dürffen jnen unnder Augen unverhollen sagen, sy seien nit der Prelaten, sonnder fürstliche Diener," Gravamina des Prelaten-Standes von 1579. „Der spanische Poet Martialis ist so unverschämbt gewesen, daß er sagen dörffen, ob er schon grob im schreiben, sey er doch frumb im leben," übersetzter Putherbey, München 1581. „Solches erfahren sie in der Beicht und dörffens denn wol öffentlich voll und trunken, auch wenn sie nüchtern sind, sagen," Avent. Chr. f. 370. „Das der, so appellirt, auß Forcht vor dem Richter nit erscheinen dörfft," Ref. GerichtsOrd. v. 1588. f. 67. Im Parnass. boicus v. 1723. II. p. 299 heißt es: „vor das Wort därfen, andere wird zierlicher gebraucht: sich unterziehen, erkühnen, erfrechen." In diesem letztern Sinn ist därfen noch jetzt in der Schweiz allgemein gebräuchlich. Übrigens war in der ä. Sp. das Wort in der 4ten Bedeutung nicht üblich. Man hatte dafür ein eigenes, von durfan verschiedenes Verb. türren (w. m. s.). Dieses kann nach und nach die Formen von dürfen angenommen haben; obschon sich der Übergang der Bedeutungen auch sonst erklären läßt. Vrgl. müeßen.

Das Dorf (Dórf, Dârf, opf. Dârf), wie hchd. (a. Sp. thorf, vicus, villa; Ulphila, Nehem. v. 16. thaurp, ἀγρός). Ins Dorf gên (opf. b. W.) auf Besuch aus dem Hause gehn, vrgl. Haimgart. Der Schweizer sagt: Ze Dorf gên. Besitzungen ze Dorf, zu Dorf, als Gegensatz der Besitzungen ze Feld, zu Feld, sind Wohn- oder Wirthschaftsgebäude, Hofraiten u. drgl.

Die Durft, (ä. Sp.) das Bedürfniß. „Daß wir durch etliche unsre Durfft haben abgenommen ein Closteur ab der Pfaffheit gut," Urk. v. 1323. (a. Sp. thuruft ist mir, opus est mihi). dürftig, bedürftig, wie hchd. bedürftigen, nöthig haben. „Zu einem fürstlichen Besingniß a°. 1522 werden Prälaten betürfftigt," Chron. Ben. II. 201. (Kero: duruftigon, indigere). Der Dürftling, verkrüppeltes, nur schwächlich und krankhaft fortbestehendes Wesen, es sey Mensch oder Thier oder vegetabiles Produkt; (b. W.) insonderheit eine mißwachsene Zwetschge oder Schlehe. Die Nötdurft, wie hchd. (Der Bedarf, der Mangel); ehmals auch das bey einer Angelegenheit oder Rechtssache Nöthige, dazu Gehörige. „Aus allen Sachen und Notdurften reden." Bey jemand seine Notdurft werben, seine Angelegenheit betreiben. In Proceßsachen seine Notturft oder die Notdurft vorbringen, handeln, d. h. die nöthigen Klagen, Einwendungen, Erläuterungen rc. vorbringen. „Einem die Notturft in recht handeln," sein Anwald seyn. L.Rcht. v. 1588. f. 23. „Es seindt offt die Arme Leith so einfeltig oder so erschrockhen, daß Sie jr Notturfft fürzuebringen, nit verstandts oder herz genueg haben ... Ldtg. v. 1612. p. 244. „Ad producendum omnia, das ist, al jr

sach vnd notturft in Gericht einzeprlngen," Gerichtsord. v. 1588. f. 86. „Die an diese Gant=Masse einen Anspruch haben, werden sub poena praeclusi zu Beobachtung ihrer gesetzlichen Nothdurften an den bestimmten Tagen aufgefordert," Stadtgericht Kempten vom 4ten April 1817. Der Policeybeamte, welcher einmal einen Landmann übel anließ, weil dieser auf die Frage, wozu er in die Stadt gekommen sey, geantwortet hatte: Herr, blos um meine Notdurft zu verrichten, war vermuthlich nur mit einer gewissen ganz andern Bedeutung dieses Ausdrucks bekannt. „Nach Turniers Notdurft und Gepürniß," Hunds Stammbuch. notdürftig, adj. notdürftiglich, adv., ä. Sp. mit den nöthigen Förmlichkeiten versehen. „Eine Urkunde, einen Verschreib= oder Verzichtbrief notdürftiglich ausfertigen," Kr. Lhdl. III. 195. I. 198. „Notdürftige Quittung nehmen," ibid. V. 312. notdärftig, adj. ä. Sp. bedürftig, bedürfend. „So vill du notdürftig bist," (so viel du bedarfst), Fwrbch. v. 1591. Die Undurft, auch: die Undarft, (Baur), das Gegentheil von Notdurft; Nichtbedarf. Ze undärften, ohne Nothdurft, zwecklos. Z· undarften vo·schlengə˜, ohne Noth verschleudern. „Da werden in euch (Mägden) praschelu ganze Zentner Butter und Schmalz, Fetten und Öl, das dem Herren ist gestohlen, abgetragen zu Undärften verzehret und verkauft worden," Fastenexempel v. 1778. Nr. 2. p. 35. Unthurft ist es mir, (ich bedarf dessen nicht), Otfr. 2. 4. 160.

Der Därkel, jede Speise aus Mehl, Eyern ꝛc., die zu weich ausgefallen und so misrathen ist, selbst Brod, das nicht gegohren hat oder nicht genug ausgebacken ist, (Baur).

Der Darm, wie hchd.; fig.: Ding, das im Verhältniß zur Breite oder Dicke allzulang ist; lange, magere Person. Eine ähnliche Figur mag auch in den beyden folgenden Compositis statt haben: der Arsdarm (A'rschdarm), der letzte, (s. Ars); der Wêdarm, Mensch, der keinen Schmerz ertragen kann; Knicker, Filz. Der Zwidarm, Mensch, der von zwey Dingen, von denen er eigentlich eines seyn sollte, weder das eine noch das andere ist, oder recht ist; Grenzbewohner, Zwitter, Hermaphrodit. In diesem letzten Sinn hat das Voc. v. 1482 zwidorn; gl. a. 572 zwitarn, nothus; o. 458 zuitharm, hibris. Das Darmvergifft, (Rttm.), Gedärmentzündung; (Baur), Darmgicht bey Pferden; (HhE.), Bauchgrimmen.

därmig, dermig (Nürnb. Hsl.) armselig, schwächlich, (eine Figur von Darm?)

Das Dormenter, ä. Sp., dormindre, gl. o. 133, dormitorium.

Die Dern, in der R.A. Einem a' Dern anhängen, ihm eine

Maulschelle geben, oder fig., ihn zu Schaden bringen (wobey freylich an das alte derian, schaden, gedacht werden könnte), ist wol Aventins thern, welcher in seiner Gramm. sagt: „vola, inquit Festus, est vestigium medii pedis concavum, thern am fues, sed et palma manus dicitur," und dieses Dern selbst scheint (wie doren aus thonaron) aus dem ältern tenr, Voc. v. 1482, dem alten tenar, tenra, hir, vola (gl. a. 538. i. 822. 1108) entstanden, welches merkwürdiger Weise zugleich dem ungarischen tenyer, dem gaelischen dearna und griechischen θέναρ entspricht.

Das Dirnlein (Diə'nl, Diə'l), die Dirnleinber (Diə'lbêr), auch: die Dirliz, die Kornelkirsche. Der Dirnleinbaum (Diə'lbâm), cornus mascula L. Gl. i. 85. tirnpâuma, cornea sylva.

Die Diern (Diə'n), und die Dirn (Di'n, opf. Diə'n, nicht Dèiə'n), a) Magd in einer Bauernwirthschaft, dem Knecht gegenüber. Es haben die Ausdrücke Diə'n und Knehht in dieser Bedeutung eine Art von Würde, die ihrer altadelichen Abstammung und dem nützlichen Stand, den sie bezeichnen, gleich sehr entsprechend ist. In einer Bauernwirthschaft gibt es gewöhnlich mehrere Diə'nə̃. Die vornehmste ist die Obər- oder Maəstə'diə'n, hie und da auch Baudiə'n, oder Maərdiə'n genannt, dann kommt die Mittə'diə'n, hierauf die Dritteldiə'n (a°. 1660 „schlechte Dirn.)" Nach dem Ehhalten-Mandat von 1660 erhielt die Oberdirn 5 — 6, die Mitterdiern 4 — 5, die schlechte Diern 2 — 3 fl. jährlichen Lohn. Heutzutage verhält sich dieß freylich anders. Gl. o. 54. dierna, dulia, ancilla, famula. b) in einigen Gegenden, unverheiratetes Mädchen überhaupt; so ist im Pinzgau die Bösdiern, vermuthlich als Gegensatz der noch bey Hund und Aventin ironisch sogenannten gueten Diern, eine Jungfrau, in welchem Sinne bey Otfr. thiarna, bey Tatian, thiorna üblich ist. Gl. a. 209 theorna, virgo, womit freylich ibid. 144. thiorna, puerpera nicht recht zu vereinen ist. In den 7 Communi kommt Steufdiern für Stieftochter vor. In MB. IX. 158. 173 ad 1328 heißt es: Allen seinen chinden, si sein knecht oder dyrn . . . es sein Degenkint oder Dirn," d. h. Knaben oder Mädchen. Wernher nennt in seinem Gedichte die Jungfrau Maria „aller dirnkinde beste." Gl. o. 36. dirna, puella.

Das Diernlein (Diə'nl, gewöhnlicher: Deənl, Deə'l, zärtlich: Deənə-l, Deənâl, Deənâi), a) in einer ländlichen Wirthschaft die jüngste und letzte der Dienstmägde, dem Bueben gegenüber. Dem Diendl gebührte nach dem angeführten Mandat von 1660, 1½ bis 2 fl. jährlicher Lohn. b) unverheiratete Weibsperson überhaupt, in so ferne sie, als jünger, dem ältern Mensch gegenüber steht, also wie hchd. Mädchen, welches sich zu Magd, (a. Sp. magad) eben so verhält. Infantulus, ein knechtlein, infan-

tula, ein diernlein, Voc. v. 1419. Invencula diernl, Voc. v. 1445. „Ein Dirnlin von acht iarn. Ir sult von einander legen die knehtelin und die dirnlin," Br. Berhtolt. 218. „Wenn der Sohn einen Jäger abgibt und mehrer Dienl als Denl (Damhirschgen) ins Netz bringt, wer ist daran schuldig? die Eltern," P. Abrah. Auch im mährischen Kuhländchen: das Diendl, (Meinerts Fyelgie). Vrgl. Deanl, Deo, Diu, und wegen eines parallelen Übergangs der Bedeutungen, die Artikel Bueb, Knab, Knecht und Magd.

Der Dorn (Dou'n, Dao'n), plur. die Dörn, Dörn (Dé'n), wie hchd. Der Dorn-dräel (Dou'ndrá-l), auch Dorn-kräel (Dou'nkrá-l), 1) der Neuntödter, Dorndreher, Lanius; gl. a. 23. 519. 560. dorndrail, furfarius. 2) Gemeiners Regensb. Chr. IV. 273. ad 1515: Art eines Geschützes. „Dornndrädl."

durnacht, durnächtig, ä. Sp. perfectus, vollkommen. s. durch.

Die Dürniz, (ä. Sp.) an Höfen, in Schlößern und Klöstern: Speisesaal, Tafelzimmer, Gaststube. „Dirniz, triclinium palatinum, aulicum, coenatio palatina seu aulica," Prompt. v. 1618. Beym Münchner Hofsilberkammeramt wurden ehmals unter den Bedienten „Schneller auf der Dirniz," Abspüler bey der Dirniz" angeführt. Vrgl. a. die Edelknaben-Instruction Ms. v. 1717. Die Erzbischöfe von Salzburg hatten in ihrem Obersthofmarschalstab einen Türnizmaister. Im Landshuter Wochenblatt von 1815 (54) ist die Rede von Hofdiensten mit der Hofpfründe aus dem Zehrgaden der Diernitz." „Die Tyrnizen seyen vol (von Hofbedienten)" heißt es am Münchner Landtag von 1514 (p. 479). Bey dem Leichenmahl des a°. 1508 verstorbenen Herzog Albert IV. wird „in der Türnitz auf XXIV Tisch gesetzt der gemain Adel," Wstr. Btr. II. 249. Für die Gesandten werden am Hofe zu Landshut a°. 1503 in der untern Türnitz 67 Tische zugerichtet. Kr. Lhdl. XIV. 5. A°. 1326 erbauten die Pfalzgrafen in Amberg auch ein neues Schloß und ein große gewölbte Türnitz, welche auf 5 steinenen Säulen stunde," Wiltmeister p. 112. 121. 123. „Geschehen a°. 1490 zu Amberg im Schlosse, der Stuben darin Herzog Georg die Zeit war, ob der Türnitz," Kr. Lhdl. X. 266. „Die königl. Commissarien waren 1498 versammelt im großen Türniz im Bischofhof zu Regensburg." Gem. Reg. Chr. IV. 21. „Zwen Brüder, die sich einander gelaidiget haben zu Wald in der Thürnitz," Hund St.B. I. 347. „Die 4 Jungfrauen, (welche bey der Fronleichnams-Procession in München, heilige Personen vorstellen sollen), berueft man alzeit am Antlasabent zum Nachtmal hinein in die Neufest und sie ligen dieselbige Nacht dinnen im Dirniz- oder Frauenzimmer," Wstr. Btr. V. 126 ad 1580. Im Lexicon von Bayern ist die Rede von einer Türnizstube mit 11 Betten für mehrere Soldaten in einem Thurm von Hohen-Salzburg .. item von der neuen Türniz-

oder Mirabell-Caserne. Auch ein Theil des Schlosses zu Burghausen ist unter dem Namen der Dürnitz bekannt. Die Voc. von 1429 und 1455 haben estuarium, durnitz oder padstuben, (vrgl. auch Aretins Beytr. IX. p. 1101); Voc. Ms. v. 1445, 1468. durnitz, aestuarium; gl. o. 413 caumata, turniza. Vom Dörren des Flachses „auf Dornczen oder beym Feuer" spricht Anton in seiner Geschichte der d. Landwirthsch. III. 284. Der Nomenclator latino-saxonic. v. 1582 hat Dörntze für Stube und handelt von Disch- und Dornsen-Gerede (Geräthe). Im bremisch-niedersächsischen Wörterbuch wird Dörnse als noch jetzt für Stube üblich aufgeführt. In einem südslawischen Dialekt soll das, in Lindes Wörterbuch nicht zu findende, tornoz einen Speisetisch bedeuten, woraus sich die Türniz allenfalls als Ellipse statt die Türnizstube, erklären ließe. Dürfte indessen, ohngefähr nach Gramm. 450, schon für die a. Sp. eine Verschmelzung des weibl. Artikels mit dem oft wie h lautenden g des russischen, vom Verb. gorjt (brennen) abgeleiteten gornitza (Stube) zu t oder d angenommen werden, so würden die Erklärungen aestuarium, caumata und das gleichbedeutende Pfiesel von pyrale, für die Ableitung von diesem gornitza sprechen.

Der Dörpel, (Nürnb. Hsl.), der Raum oder die Stube zunächst über dem Backofen bey den Bäckern. Vrgl. dörren.

Die Dorsen, Dorschen, Dorsten (Daərschn, Do'tschn), der Strunk oder Stengel (il torso) vom Kohl, besonders der eßbare von der brassica oleracea napobrassica, Erdkohlrabi. Das Voc. von 1482 hat Krautsdors oder Kag, maguderis, während das von 1419 blos maguder, ein krawtstingl, das von 1429 hingegen maguderis, krautzkag hat. Vrgl. Punken. Verwandt ist vielleicht turso, repaturso, ruopitorso, wodurch die gl. i. 60. 373. 559. 618. 784 das lateinische thyrsus geben.

Dorst, Trost (?) „Ainen gotzdienst volpringen got ze lob und zw dorst vnd in dem dienst Marie virginis und ym und allen seinen vorfodern ze Hylf und ze dorst lemptigen und toten.." MB. XXI. 457 ad 1413. cfr. Trost.

Der Durst (Durt, opf. Dürscht), wie hchd.

durstig, audax, s. turstig.

dort, dorten (opf. duə't, duə'n), wie hchd. dort, auch mit der Bedeutung damals. In A.B. ist dà-n, dà-l (von dâ-den, dâ-del?) üblicher.

Der Dort, Durt (Durd, Durdn, Dorst, Durscht), an einigen Orten die Trespe, bromus secalinus; an andern der Taumel-Lolch, lolium temulentum L. „Dorth oder andres Unkraut," Vogenb.

Mirakel 144; gl. a. 371. turd, zizania, 543. turd, avena, 704 turda, avenae (Georgic. I. 154).

Reihen: Das, ꝛc. Dasch, ꝛc.

Das, (Lech), was anderwärts Dächsen, s. d. W.

daß ('s), als Neutrum des Artikels, wie hchd. das, (a. Sp. daz, thaz). Dass'l, dass'n, Demonstrativ, dieses oder auch jenes. S. Gramm. 749. und deß.

daß (dás, 'ás, 'əs, dá', 'á'), als Conjunction, a) wie hchd. b) schließt sich als allgemeinste Conjunction, in der Rede des Volkes, gern andern Conjunctionen erklärend an, oder vertritt deren Stelle. Wás oder wiə dás, z wé oder wárum dás, oder blos dás, warum? Dárum dás, oder blos dás, darum, weil. Wás dás d' denn nét isst? Á'-r-ə' denn nét trinkt? warum ißest du denn nicht, trinkt er denn nicht? Dés is, dás I nét mág, weil ich nicht mag. Dás 's mi' nét freut, dés zwégng heirət I no' nét, weil michs nicht freut, heurath ich noch nicht. Nàhhdem dás, nachdem; in dem dás, dər weil dás, während, dum. Wenn ə' di' mág und dá'-r-ə' di' gern hàt, d. h. und wenn er dich gern hat. Auch statt des Pronomen relativum und zwar verschiedner Casus wird das unveränderliche dás gesetzt. Dà gibts Gàbəsköpff, dás aənə' sèchs Pfund wégt, d. h. Kohlköpfe, deren einer . . . I kenn schò' Leut á', dás rechtschaffə' sán', d. h. auch Leute, welche . . . Wo sán' dé Leut, dás mə' gàr nicks bös's nàchsàgng kunnt, d. h. denen man gar nichts übels nachreden könnte. In Verbindung mit dem persönl. Pronomen: Dés is ə' Mà', dásts eəm àlls aufs Wort glàbm därffts, dem ihr alles aufs Wort glauben dürft. „Dein lupffer, das man die khugel darmit heraus lupffet,“ statt: mit welchem, Fwrbch. Ms. v. 1591. Nach blos gedachtem: das glaub ich, das will ich meinen. Hans sagt: əs is guəd, wenn .... Peter erwidert: ja, dás 's guəd is! S. a. dásti.

dásig (dási', dásti'), adj. u. adv. kleinlaut, eingezogen, demüthig, zahm, unterwürfig, geduldig; wird gewöhnlich in Bezug auf ein vorhergehendes, hochfahrendes, wildes, unbändiges Betragen gebraucht. Dási wer'n, zahm werden, zum Kreuz kriechen. Aə'n dási' machə', oder dásigə', dásingə'. s Unglück hàt 'n dásti' gmacht, hat ihn gewitzigt. „Heuriger Most, so man ihme nit Lufft lässet, sprengt oft den Faßboden aus, da er aber ein alter Wein wird, da ist er um ein gutes dässiger und frömmer,“ P. Abrah. cfr. dosen, dausig, destig, dusig und allenfalls gl. a. 202 tusic stultus, hebes, 244. kadusticon (?), exprobrare.

Das „Daserl,“ (Schllr.) ungeschickte Weibsperson. cfr. däsig, dosen, Dostel.

dausig, (Schlr. O.Pf.), stille, gehorsam.

Der U"daus, (Allgäu) Mensch, der nicht gehorcht. Vrgl. däsig.

deß (dės), 1) demonstrativ. neutr. wie hchd. dieses, das, (a. Sp. dez, diz; gl. a. 133. noh thizi noh thaz, neutrum; i. 755, 889. M. m. 123 dezi, dezzi, hoc. 2) relativ. Dessl', dės I maȏ, jenes, welches ich meine. (Gl. i. 758 dez, quod.) Dėssl, dieses, oder auch jenes da, oder dort. s. Gramm. 747 und dez.

deswegen (dėsswėgng, dėssətwėgng, dėstwėgng), 1) wie hchd. deswegen. 2) (Obrm.) demohngeachtet, dennoch. I bi" dėsswėgng bey'n Tantz gwe'n, wenn glei' . . . .

dədėsn, dədėstn, dədėst, desti, dədėt (◡ –), adv. (O.L.) eben erst. Das gleichbedeutende altitalienische testė, vor kurzem, hat, wol zufällig, Aehnlichkeit mit dieser mir noch dunkeln Form.

Die Desen, s. Desten.

Das „Deiselbrod, Deistelbrod," (Franken), das Abendbrod der Landarbeiter. Vrgl. allenfalls Desen und Destl.

dis, dis! Ruf an junge Hühner oder Enten. Das Disə-l, Hühnchen.

diser, e, es, hchd. dieser, e, es, fehlt in unsern Dialekten, dafür wird der, die, das demonstrative gebraucht; (s. d. Wörter und deß). Die alten Monumente auch unserer Gegenden zeigen theser oder deser, desiu, diz; (s. dirre). Gl. a. 305 wird iste durch theser gegeben, und ich glaube, auch im Canton Bern diser bestimmt für jener gehört zu haben. MB. XXV. kommt häufig der Genitiv dits für dises (z. B. Briefes) vor.

dôßen (dous'n, daos'n), (nach Gramm. 991 von dießen, a. Sp. diozan), ertönen, rauschen wie dichter Hagel, dichter Regen, wie stürzende Wässerbäche; fig. den Zorn auslassen, toben. Gl. i. 569 dozzon, intonare. Der Dôß, ä. Sp. das Tönen, Rauschen obiger Art. „Mit lautem Knall und Doß," H. Sachs. Dôz, fragor, doza mugitus, gl. i. 549. 565. „Fone manigero wazzero dozze," Notker. Das Gedôß (Gėdės, opf. Gedėis), am Mittelrhein noch Gedöz, wie hchd. Getöse. Vom Primitiv. dießen sind wol noch die Eigennamen Dießbach (z. B. ein Wasserfall bey Lofer), Dießen u. drgl.

dosen, sich stille verhalten, es sey nun, um aufzuhorchen, oder nachzusinnen, oder indem man schlummert u. drgl., daher auch: horchen, nachdenken, schlummern, entschlummern. S. dusen.

dos-öret, (Eichstädt), harthörig, taub. Vrgl. dôßen und dosen und (nach Gramm. 630, Anm., 951, Anm.) tôr.

dusen, duseln, oder dußen (?), stille seyn; (Hauser) im Bett dem Schweis abwarten, schlummern; dämmern; schwindlich seyn. (cfr. schott. to dozen, to daze, schwindlich machen). Es liegen hier vermuthlich verschiedene Stämme zu Grunde. Vrgl. dosen und das vrb. act. duzan Otfrids (1. 11. 81, einschläfern?), auch tuschen (verheimlichen).

dus, dusam, dusig, dusmig, adj. (Baur), mild, stille, matt, d. h. nicht glänzend. ə' dusə' Tàg; dusé Fenstə'scheibm; ə' dusə' Mensch. „Es war in den zwey Wintern (der Pestjahre 1519 und 1520) nie kalt, nur neblig und dusnig," Gem. Reg. Chr. IV. 404. „Dusam a Dust (vapor) unde duster," Prasch. „Dußmig, nubilus; dußmigs Wetter," Prompt. v. 1618.

Der Dusel, Düsel, (Hauser) Dampf, Qualm; (Aurburg nach Hazzi), das Fieber beym Menschen; (salzb. nach Zschokke), eine Viehkrankheit; (Echstdt.), üble Laune, Spleen; (v. Delling) düsterer Himmel; (7 comm.) Staubregen; (Nürnb. Hsl.), Contusion, Schade. düsig, diesig, adj. (Nürnb. Hsl. Nicolai Reis. 1 B.) schwindlicht. Vrgl. dostig und dusen.

Der, die Dusacken, Dussak, Tissek, ehmals übliche Art Waffen. „Des Samsonis seine Dusäcken ist ein Eselskinnbacken gewest," P. Abrah. „V. Dusegkhn," Harnasch-Inventar v. 1562. Unter des friedliebenden Aventins hinterlassenen Effekten wird nach dem Verzeichniß von 1534 (Eos 1819 Beylage Nr. 26) auch ein Tisseken aufgeführt. Das Prompt. v. 1618 hat: im Dusäcken fechten, rudibus depugnare.

Die Dausch, (Franken, Schwaben) Schweinsmutter.

Der Doschen, Duschen, (Dimin. das Döschə-l), der Busch, d. h. alles was sich buschicht ausbreitet, z. B. das Ende eines dichtbelaubten Zweiges, ein Blumenstrauß, zusammenhängende Zimmerholz-Späne, eine Quaste aus Fäden oder Schnüren u. drgl. S. Dosten und Dotsch. doschət, adj. buschigt. Die Hortensiabluəm is doschət. Doschət angekleidet seyn, d. h. mit vielen Kleidern, die übereinander liegen. Das Doschicht (Doschət), Collectiv. für die Blätter an den Rüben.

Der Düschel, (Nordfranken), im Scherz: der Mund; der Schmatz, Kuß.

---

diskariərn, dischkriə'n, sehr volksüblich für: einen Diskurs führen, reden, sprechen, discurrere.

---

dásti, – ᴗ, Ausruf der Verwunderung, vermuthlich eine Ellipse statt: daß dich ... Dásti, dásti! ey dásti! das ist aber schön.

Der Dástiputz, scherzhafte Benennung eines Säbels, oder Degens. Etwa eine Ellipse von einer R.A. wie: daß dich potz Velten! und drgl.

Die Dastel, (U.L. Baur), die Assel, der Kellerwurm.

Der Dest, Rob, bis zur Robdicke Eingesottenes von Früchten, Marmelade. Quittendest.

Die Dêstn, das Dêstl, hölzernes Gefäß zu Wasser, Milch, Salz, Mehl, Schmalz, Käse u. drgl., bey Adelung Döste, wovon auch

unsre Formen nach Gramm. 680 corrumpiert scheinen. Lori BrgR. f. 265 kommen im Plural Test (zum Silberbrennen) vor.

desti, dədest, eben erst, vor kurzem. S. des'n.

Der Dost, (Nordfranken), Moos, muscus.

döstig (deschti'), (OL. Baur) a) vom Boden: schwer, zäh, nicht locker oder trocken genug. ə˜ deschti's Land, Də˜ Bo'n is no˜ deschti vo˜ 'n Reng. b) vom Menschen: deschti' vor Hitze, vor Traurigkeit, d. h. matt, niedergeschlagen. In der Bedeutung a) liegt ziemlich nahe das alte dost, coenum, gl. a. 210. i. 125. o. 203.

Der Dosten, der Busch, d. h. was sich buschig ausbreitet. (s. Doschen und Dotsch.); ansp. Strauß, Blumenstrauß. dostig, döstig, buschig ausgebreitet, aufgedunsen, aufgeblasen; allzufett, (vrgl. destig). aufgedost (aufgedostet?) aufgebläht, (Hauser). Vrgl. dusel.

Der Dostel, (salzb. u. kärnth. Gebirg), Blödsinniger, (Fex, Drottel) von der lustigen Art. cfr. dosen, Daserl.

Reihe: Dat, det, ꝛc.

Das Datum, wie hchd. „An des veindes ziehen und halten künden die Khriegsverstandigen spüren, worauf sein Datum steet oder was er vermuetlich zu thuen ist,“ Fwrbch. Ms. v. 1591. dáto, jetzt, bis jetzt. I kä˜ dato no˜ nicks vo'sprêchə˜. əs is dáto no˜ älləweil guət 'gangə˜. „In Frankreich wird dato niemand decapitiert, der nicht von Adel ist.“ Anm. zum b. Crim. Cod. p. 22.

deuten Einem auf etwas, es ihm zeigen, weisen. Er hát si' verirrt, deut eəm aufn rêchtn Wég 'naus! Einem deuten, ihm ein Zeichen geben. Mit den Augen, mit dem Kopf ꝛc. deuten. R.A. Einem mit dem Holzschlägel deuten, ihn auf eine derbe Art von etwas verständigen. Er rédt nicks und deut't nicks, d. h. er steht, sitzt ꝛc. stumm und unbeweglich da. A. Sp. für: bedeuten. „Noricus ensis, daz diudit ein suert beierisch,“ Annolied 304. „Waz diu rede tutte,“ alte Pred. Ausdeuten, auslegen, erklären (schwed. tyda, vrgl. deutschen). ə˜ Märl, ə˜n Trám ausdeut'n, „Das Wörtl Frau, wann es noch mit einem einzigen Buchstaben bereichet wird, nemblichen mit einem s, alsdann hat es die rechte Außdeutung, das haist fraus,“ P. Abrah. bedeuten, wie hchd. Etwas, nichts bedeuten, von Bedeutung, Wirkung seyn oder nicht. Dei˜ Arbət bedeut't nicks. A'lls mei˜ Rédn bedeut't nicks, d. h. man kehrt sich nicht daran. Wenn man den bösen Bueben gleich einsperrt, wás bedeut't s, (was nützt es)? In Wernhers Maria

p. 9. ist bediuten auslegen, interpretari. Der Deuter, a) das Zeichen, das man mit der Hand, oder irgend einem Theil des Körpers jemand gibt, und welches wohl auch in einem Schlag oder Stoß bestehen kann. Gib eəm ə'n Deutər aussi! b) Stift, mit dem das Kind im Buche die Buchstaben oder Wörter nachweiset. deutlich, wie hchd. In Wernhers Maria p. 42. 203 für deutlich adv., ze dute. Hingegen heißt es p. 14: Joachim chiut ze diute preparatio domini; p. 99: Capharnaum chiut ze diute villa speciosa. Das Münchner Ms. alter Predigten hat in diesem Sinn ebenfalls ze tute. „Diu Wort sprechent ze tute also." „Nu ir daz latin habit uernomen, nu uernemet ze dute dabi, waz di selbe rede si," Graffs Diutiska I. p. 305. Im Windb. Psalter. f. 158 wird bemerkt: „Scandalum ist ein fromdez wort, nehat eigines gediutes nihr, also gnugiu wort endriu, dei anegenges unde geslahtes nihne habent, nihwan dazme si diuten muoz nah anderen worten, dei darumbe stent." Dieses alte Subst. ist wol eins mit dem angelsächs. getheod, (on ure getheode, auf unsre Sprache). Ob und in wie ferne dasselbe mit Otfrids, 11 Mal auf liuti und liuto gereimten, dunkeln githiuti und githiuto, dessen Gegensatz ungithiuti gl. a. 203 durch barbarus gegeben ist, und dem gothischen thiuth, εὖ zusammenhange, oder gar mit dem alten thiuda, dheoda, Diota, Diet (gens, Leute) verwandt sey, muß durch tieferes Studium der alten Sprache entschieden werden. Vrgl. deutsch.

„andieteln, anreizen." „Die schönen Baumfrüchte haben mich angedietelt," Schuller. So ist hier wol die Aussprache von antöreln, welches im Munde des Oberpfälzers nach Gramm. 354. 301. 446. 632. fast eben so lautet, wie ein allenfallsiges andieteln lauten würde — verhochdeutscht.

Die Diet, (ä. Sp.) die Nation, das Volk; (goth. thiuda; Isidor dheoda, dheodun endi liudi, gentes et populi; Tat. thiota; liute dieto, populos gentium, Notk. 17. 48). Bey Otfrid steht thiot 1. 1, 169 als Mascul. und Neutrum. Dazu stimmt das Neutrum Undiet, welches der Bischof von Regensburg a°. 1423 in einem Ablaßbrief zum Besten der Kreuzfahrer gegen die Hussiten, als Schimpfbenennung dieser letztern gebraucht. Das Undiet des verdammten Volks der Hussen und Wiclefiten .... wider das, mit dem Undiet streiten... Das Undiet vertilgen, zu dem Undiet gelangen. Gem. Reg. Chr. II. 459. Diet in einigen alten Zusammensetzungen bedeutete soviel als publicus. Die Dietpruc, MB. VII. 90 ad 1056. Dietfurt (noch als Ortsname üblich), Dietkirchen (ebenso), der Diotnueg, wirzb. Grenzbeschr. M.m. 38. Ich weiß nicht, ob damit zusammenhängt das folgende:

Der Diethaufen (Déitbåffm), (Nürnberg), Maß für Getreide

-dit[illegible] 1457 [illegible] 180.

und Mehl, welches den 4ten Theil einer Metze oder den 32ten eines Malters ausmacht, und sich wieder in 2 Diethäuflein (Dèithaùfflə) abtheilt. Gehört vielleicht eher zu Tätt (loculus).

Dietrich (Diədrich). Von dem, aus dem historischen (Gothenkönig) Theodorich entstandenen, Dietrich von Bern der mitteldeutschen Poesie bemerkt Avent. in seiner Chronik f. 293: „Unser leut singen und sagen noch viel von Im, man findt nicht bald ein alten Künig, der dem gemeinen Mann bey uns so bekannt sey, von dem sie so vil wissen zu sagen."

Der Dottern (Dodə'n, nach Gramm. 840 vom alten tuturo, gl. 538, totero, totro, o. 147. 318) 1) der Dotter (im Ey), 2) der Leindotter. dotterlind (dudə'lind), weich wie Eyerdotter. Gl. o. 428 ist auch centri (Genitiv.) durch dodron gegeben. Auch Br. Berhtolt vergleicht p. 287 die Erde mit einem Ey und sagt: „daz wiße allumb den dottern, daz sint die lüfte."

Der Dutten, (nach Gramm. 839 vom tutto der a. Sp. z. B. gl. i. 290. o. 200. 452), a) die weibliche Brust von Menschen und Thieren, mammilla. „Amazones ist auf unsre Sprach on Brüst und on Dutten. Die Göttinn mit den vil Dutten," (zu Ephesus). Av. Chr. Die Duttengrètel, im Scherz, wohl mit Brüsten ausgestattete Person. Der Duttenhund, junger Hund, der noch saugt. R.A. Es so gut haben, wiə ə' Duttnhund. Der Duttenknopf, metallener Hohlknopf, in Form einer Zitze. Die Duttenpfait, Hemd des weiblichen Geschlechts, das nicht weit über die Brüste herabreicht. Der Dutten-Riem, Riemen, das Mieder zu schnüren. b) Saugegefäß für kleine Kinder, das ihnen die Mutterbrust ersetzen soll. ain-, zwi-, dri-duttet, (besonders von Thieren), eine, zwey, drey Zitzen habend, an welchen gemolken oder gesogen werden kann. dütten, dutteln, Diminut. düttelen, an der Brust saugen. zuedütteln, ä. Sp. schmeicheln. „Keiser Constantinus ließ jm gern zutütlen, glaubt gern was man Im einblies." Av. Chr. Der Zuedüttler, Zuditler, Orenditler, Schmeichler. „Herodes glaubet zu vil den Zutütlern," Av. Chr.

Die Dutten, die Papierdüte; die Geldrolle, (wirzb. Verord. von 1703 und 1779).

duttern (dudə'n), fehlerhaft sprechen, indem man den Mund zu wenig öffnet, und dabey die Worte zu leise und zu schnell hervorstößt. cfr. dulfern, dulken.

---

datschen, dätschen, detschen, dotschen, drücken, niederdrücken, (etwas Weiches). Der Datsch, Detsch, Dotsch, Datschen, Dotschen, Brey von Äpfeln, Birnen, Kartoffeln u. drgl. auch Backwerk von Mehl mit solchen Ingredienzen, besonders wenn es etwas teigig und zusammengedrückt ausfällt. Erdäpfel-

dotsch, Apfeldatschen, Zweschendatschen ꝛc. Der Pfanndatsch, (o.Pf.), was in B. Mehl-Schmarren. Kuedätsch, Kuhfladen; (das alte deise, fimus, stercus ist hiemit wol nicht zu vergleichen). datschet, detschet, adj. (vom Backwerk) zusammengedrückt, nicht erhoben genug; weich, weichlich. əˆ datschəté Näsn.

Die Dätschn, Wolldätsch, (der betonte Theil des Wortes Kardätsche, fr. cardasse), der Kamm zum Wollkrämpeln. (O.L.) dätschen, vrb. act. kardätschen, Wolle krämpeln.

deutsch (deidsch, doidsch, duidsch), wie hchd. Noch ists unserm gemeinen Mann lediglich die Sprache, was einen Deutschen ausmacht. deutsch seyn, deutsch verstehen oder sprechen. I vəˈstè di schoˆ, biˆ ja deutsch. Miər håbm eˆn Franzosn iˆnˋ Quaˈtiər, der is deutsch. Håˆst əs leicht dəˈfrågng, əs is ja deutsch, mañ spricht ja deutsch. Einem etwas deutsch, deutscher machen, (HhE.), es ihm erklären. Dès muəst məˈ deutschəˈ machn. deutschen, ausdeutschen, verständlich machen, erklären, auslegen. „Daß den Ambtleuthen des Fürstenthumbs Bayrn dieselbig Pflicht bas geteutscht werde," Ldtg. v. 1514. p. 500. „Solche Schraufworte wollen sich auf eine Fehde und Verwahrung ziehen, mögen auch wohl für keine gedeutscht werden," Kr. Lhdl. IX. 65. „Nun wolle er zu bessern Verstand den Artikel deutschen," ibid. XIV. 275. „Bestimmen und bedeutschen, ibid. p. 66. Dès muəst məˈ bèssər ausdeutschen. deutschlich, adv., a. Sp. deutlich. „Deutschlich und mit claren laungen Worten," Ltg. v. 1514. 266. „Vulgariter, gemainlich, dutschlich," Voc. v. 1429. Gl. i. 789 diutischemo teutonico (ad Aeneid. VII. 741); o. 429 thiudisca liudi, Germania; Notk. Ps. 28. in dutiscun, (Wigalois: en tiutschen, Graffs Diutiska I. 209, in dutischen), in lingua germanica; diutschin sprechen, germanice loqui, Annolied 317. „Mit dutisker rede," Wernhers Maria p. 7., „mit dutischer Zungen," Diutiska I, p. 304. „Die ungelerten liute," sagt Bruder Berhtolt von Regensburg († 1272), „die sulen den glouben in tiutsche lernen und die gelerten in buochischem." So sticht fast überall der Begriff popularis, vulgaris, λαϊκός (vrgl. Diet und deutlich, Anmerkung) hervor. Die Stellen, in welchen vom 7ten Jahrh. an, das latinisierte theotiscus vorkommt, sind gesammelt bey Rühs über des Tacitus Germania S. 105 ff., womit man auch die Artikel theotiscus und thiois bey Dufresne vergleiche. Daß das Τεύτονες, Teutones oder Teutoni der Alten mit unserm Worte identisch sey, ist noch nicht so ausgemacht, als es scheint.

Dotschen, s. Dorsen.

Der Dotsch, 1) s. Datsch, 2) fette Person.

„Was für ein Dotsch ist dieser Mann,
Ach wär er etwas ringer.
O faister Dotsch! was solle dich
Das Schmeer und Speck hoch übersich
Geschwollen am Leib nutzen," Balde Lob der Magern.

S. Dost.

Der Dötsch, (Fränk.), was auf der geschmolznen Butter oben schwimmt.

andötschen (ä-détschn), vrb. n., (München), mit Schussern (Schnellkügelchen) spielen. (cfr. einrückeln, antoben). Der Andötscher (ä'détschəʻ), der Schusser, das Schnellkügelchen. S. Dotz.

Der Dütsch, verächtlich, der Hut. Kä'st dei'n Dütsch nèt âbəʻ thaə', du Flégl, wenn ünsəʻ Herrgod vəʻbeygêt?! Die Dütschen, Dütschkappen, Schlag auf den Kopf, Ohrfeige. Vrgl. datschen, dotschen, und taschen, tuschen.

Reihe: Datz, Detz, rc.

(Vrgl. daß, deß, rc.)

datz, sieh da und ze.

Der Dätz, (salzb.), der Aufschlag. „Den Fleischdätz abschaffen," Dukhers salzb. Chron. 325. „Die Tez und Aufschläg," Lori Lechrain f. 200. ad 1469. „Meutte, Zolle, Teze," MB. XVI. 63. „Gabella sive datia quam nos Ungeld vocamus," Andreas presbyt. Ratisb.

„daitzig," adj. „Seind die Stain schmirbig oder daitzig vor Hitz, das es nit Kiell malen thut," alte Mühlbeschauord.

dez (détz), (b.W.) dieses. S. deß und Gramm. p. 19, Note. ditz, dits kommt in der ä. Sp. als Genitiv masc. statt dieses vor; vrgl. diser.

Der Dotz, Dotzschußer, (schwab.), Schnellkügelchen, Schusser. S. andötschen, dutzen und dößen.

dutzen, 1) wie hchd. s. du. 2) (Schwab. Franken), stoßen, (mit einem Kopf an den andern), arietare. S. Dotz.

verdutzt, adj., außer Fassung gebracht, erstaunt, erschrocken. (cfr. gl. a. 593. tutisôt, horrescit; betützen, Müller III. 31, consternare).

Der Dutzel, Dützel, der Zuckerbeutel oder das Sauglappchen für Kinder, (Zulp, Nutscher, Schnuller, Schlotzer, Noller, Luller rc.); die Mutterbrust. Duzelfett, dick und fett. duzeln, düzeln, am Sauglappen saugen; saugen überhaupt, (cfr. dutten, dutteln).

Dreyzehnte oder Dra = ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit Dr anfängt.

---

drâen (opf. dréjə˜, b. drá·n, drā˜n, drā˜nə˜, Gramm. 1068), wie hchd. drehen, (a. Sp. drâan, drâhan; ih draita, drata; kidrait, kidrahit).

Iətz hàb I no˜ séchs Kreuzə˘,
Dé ghörn mei˜ und dei˜,
Drá di' Wáwə'l, drá di'
Və˘suffə˜ müəss·n s· sei˜, Tanzreim.

Figürlich wird drâen mit seinen Compositis auch von mancher andern Bewegung gebraucht, die eben kein Drehen ist. Sich drâen, sich aus Furcht, Betroffenheit, Beschämung ꝛc. heimlich wegmachen, sich ziehen. Dér hàt si' àbə˘ 'drát, wiə ə˘ dés ghört hàt. Buə', dér kā˜ drā˜n! (fressen)! Bain drâen, erklärt durch P. Abraham:

Am Sonntag hat er gestohlen,
Am Montag hat er geraubt,
Am Erchtag hat er Beschores gemacht,
Am Mittwoch hat er Bain trevet, ꝛc.

„Huy, sag an, bist du ein Prophet, wer hat dir diese Maultasch treht," heißt es im Passionsspiel von 1683. sich abdrâen, sich heimlicher und nicht ganz redlicher Weise bey Seite machen, aus einem Handel ziehen. abgedrât (à'drát), verschlagen, verschmitzt. R.A. à'drát wiə ə˜ Kuəstrik. andrâen (ā˜-drá·n), Andere in Streit, Zank verwickeln. Dér is für nicks guəd, àls no˜ gràd allwàl zu'n A˜drá·n. 's A˜drá·n və˘stét ər ausbündi'. Lchn. „Die von Burgund und Lothringen ꝛc. seyn in allen Aufrhuren zwischen Deutschland und Frankreich, auffzudrehen (?) auf welcher seiten man verlustig ist, seyn sie allweg die ersten in der sachen," Av. Chr. f. 16. verdrâen Einem etwas, fig. milder Ausdruck für: entwenden. verdrât (və˘dràd), verdreht, verkehrt, bösartig. ə˜ və'drádə˘ Kà'l. Gwánti' və˘-drádi', adv., auf verkehrte Weise. R.A. Quintəvə'drádi machen, verdrehen, verwickeln (eine Sache), damit ein Andrer nicht daraus kommen könne.

drâeln (drá-ln, drá-dln, drā˜ln), Diminutiv und Iterativform von drâen. Də˘ Zwirm drá-lt, drā˜lt si'. Und drá-lt ā˜'n Fingə˘ dreymàl 'ən Fozring. Marc. Sturm. Und zu'n Ummə˘-drádln (tanzen), fàlt s mə˘ niə ā˜'n Mádln! drâlings, drâlings um und um (drálı˜s, drális ummədum), adv., im Kreise

herum. Ein anderes Iterativ zunächst von drähen ist drähseln, drächseln. S. drächs. Der Dräel (Drá-l, Drä'l, Drádl), der Dräeler (Dráləʻ, Drä'ləʻ, Drádləʻ), Ding, das sich dreht oder drehen läßt, z. B. Windfahne, Kreisel, Knopfform mit durchgestecktem Hölzchen, Würfel zum Umdrillen, u. drgl. S. Dorndräel. Das Dräeln (Trädeln), oder den Dräher, als ein Glücksspiel, findet man neben dem Paschen seit dem L.R. v. 1616 (f. 570) durch wiederholte Mandate verboten. Ein ähnliches Verbot traf die Trädler oder Leyerer auf den Märkten, (vermuthlich vom Umdrehen ihrer Instrumente so betitelt). Mandat v. 1654. Der Dräling (Holzblock), s. Drey-ling. Zunächst vom primitivern dräen sind wol folgende Substantiva: der Dräel Drá-l, die spiralförmig gezogene Rinne im Innern eines Gewehrlaufes, halber, dreyviertel- oder ganzer Dräel; Wirbel, Strudel im Wasser; Qualm, Brodem; Betäubung; ə˘ ganzəʻ Drá-l (z. B. von Gestank); Zillerthal: blödsinniger Mensch. Der Drâ't (Dräd, Droud, opf. Dräud), hchd. der Draht. Vrgl. auch drât (adv., ä. Sp.) alsbald, sogleich.

drei, drey, im Masc. u. Fem.; im Neutr. dreu (dréu, driu, droi, drui; opf. drá, dráiə; ä. Sp. driu. s. Gramm. 246 ff.; 772. 773) drey. (s. a. dri). Im Werdenfelsischen ist drey ein bescheidener Ausdruck für einige, mehrere, wie man sonst wol sagt: ə˘ Par. „Da schickt dir dir Mutter drey Äpfel, drey Birn," HhE. Sp. W. Drey sind frey, 3 Stücke Obst, Rüben u. drgl. mag ein Vorübergehender wohl nehmen.

Das Dreybrod bey den Arbeitern auf dem Lande ein nachmittagiges Zwischenmahl, welches dem vormittagigen Neunebröd entspricht. In Buchers Vorspiel zur Passionsaction setzen sich die Arbeiter an der Arche, zum Dreybrod nieder, wobey der Bauherr Noe ärgerlich ausruft: „Um sieben, neune, eilfe, drey, das ist mein Aid eine Fresserey fast gar in einem Continuo!"

Der Dreyer, wie hchd.

Ehmalige wirzburgische Münze, deren 3 Stücke einen Schillinger ausmachten. Es gab Dreyer, die auf beyden, und solche die nur auf einer Seite geprägt waren. Wirzburgische Münztabelle v. 1765. Samml. wirzb. Verord. II. p. 800. 816. Der Dreyer, (Hazzi Statist. 240 Bayr), Gemenge von dreyerley Getreidarten, welches im O.L. angebaut zu werden pflegt. S. a. Dreyling.

Der Dreyling, 1) (O.L.) Gemenge von dreyerley Getreidarten, welches angebaut wird. 2) Ehmaliges opf. Getreidmaß. In Neumarkt giengen an Waizen, Korn und Kern 3 Dreylinge auf den dortigen Metzen, an Gerste und Haber giengen 4 Dreylinge auf den rauhen Metzen. In Freystatt und Pyrbaum wurden an Gerste und Haber 3 Dreyling auf den rauhen

Metzen gerechnet. 3) á. Sp. Weinmaß von 18 Eimern (Wstr. Btr. VI. 212; nach Adelung von 30 Eimern). „Dreissig Dreiling Wein von Oesterreich," MB. II. 248. „Zwen Dreyling Osterweins," MB. VI. 248. ad 1329. „Einen Treiling payrisch Weins," MB. XIV. 334. ad 1422. A°. 1585 „hat (bey einer Mummerey) Johannes Zerl, latteinischer Schullmaister allhie (zu Wasserburg) die Person Bachi verträtten, auf einem treylingfass gesessen, darinn Leuth gewest" (und das auf einem Schlitten von 4 Pferden gezogen wurde), Wstr. Btr. I. 151. „Was si des egenanten Weins nicht fúrent mit Fudern das Ir si dan laßet mit dreylíng fúren," MB. II. 240 ad 1362. cfr. Kr. Lhdl. IV. p. 35. L.Ord. v. 1553. fol. 86. „Auf der Hohen-Schul zu Everting werden járlich etlich vil Treyling Wein ausgeleert," sagt Hund, (St.B. I. 99). 4) Der Dreyling (Dräling), (Flurl Bschrbg. d. b. Gbrg. 141, Lori Brg.R.), runder ungespaltener Holzblock von beynahe 6 Schuh Länge zum Gebrauch der Salzwerke. Die Kuefdreylinge sind 4 Werkschuh lang. Nach Mejers Forstzeitschrift ist der Dreyling ein Baumstamm von 12 — 14 Zoll, der Halbdreyling von 8 — 9 Zoll Durchmesser am untern Ende. Ein fúdriger Baum soll zu 45, ein halbfúdriger zu 36, ein Dreyling zu 27 Schuh abgelangt werden, ansp. Verord. v. 1740. Nach der tyrol. Waldord. v. 1719. kann „ein Dreyling wehrhúlzig, halbhúlzig oder noch geringer seyn," so daß ihrer 1, 2, oder gar 3 auf ein Wehrholz gerechnet werden. A°. 1598 „hat das Wasser den Rechen zu Hallein zerrissen, das Holz so dick verschwemmt, daß eine Katz mit trucknen Fúßen úber die Salzach auf den Treiligen gehen konnte," Dufhers salzb. Chron. 276. Anm. Es ist zweifelhaft, ob dieses Dräling eben zu drey gehöre. (Húbner, F. Salzb. p. 372 schreibt, mit Hinsicht auf das Drehen der runden Klötze, Drehling). Im Italienischen des südtyrolischen Fleimserthales heißt ein Sägeklotz von einem gewissen Umfang, trallo. (Samml. f. Tyrol III. 70).

drey-ßig (dreiss'g, dreissgé), wie hchd. dreißig. (Vrgl. Gramm. 38. 232. 659. 688. 773 und Zig). Der Dreyßiger (Dreissgə', Dimin. das Dreissgə'l), 1) kleines Maß fúr Mehl, Salz u. drgl., welches den 32sten Theil des Metzens ausmacht. „Das Mehl zu Dreißgern kauffen," Ldtg. v. 1612. p. 215. 2) eine Art Rosenkranz oder Paternoster, welches statt aus 5 nur aus 3 Absätzen besteht. „Wer am St. Brigitta-Rosenkrantz oder Psalter oder Dreissger andächtig betten wird, gewinnet von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablaß." Landshuter Druck v. 1692. „O Seelen-Dreißger weit heiliger als selbst der sakramentalische Dreißger!" Kinderlehr a. d. L. 64.

Der Dreißigste (Dreissgist), namentlich 1) der dreißigste Tag nach der Beerdigung eines Verstorbenen (dies tricesimus de-

positionis, s. Hund Metropol. Salisb. II. p. 241, MB. III. 341. „Unz an den dreizgisten," Wstr. Btr. VII. 121.), an welchem ehmals der letzte Seelengottesdienst für denselben gehalten zu werden pflegte; heutzutage der letzte Seelengottesdienst, er werde nun mit der gewöhnlich damit verbundenen Schmauserey und Spende aus der Erbschaftsmasse eben am dreissigsten Tage gehalten oder nicht. M. s. Land u. Polic. Ord. v. 1616. 3ter B. 6ter Th. 16te Art. In A. v. Buchers s. Werken IV. 213. ist meisterlich dargestellt der Dreyssigst für den verstorbenen Herrn Pfarrer Tröstugott — besonders was die wichtige Partie der Hinterlassenschaftsverhandlung und der Mahlzeit betrifft. Nach einer Stiftung von 1310 soll das Kloster Castel „aller järchlichen drl drisik mit sele messen, des Stifters sele ze trost, wegen (begên)," MB. XXIV. 346. Vrgl. Besingnuss, Erst, Sibent, Leichentrunk, Totenmâl rc. 2) der Dreißigst, der Dreißger, die ganze Zeit von einem bestimmten Ersten bis zum dreissigsten Tag, Zeit von dreißig Tagen, namentlich vom 15ten August bis zum 15ten Sept., oder vielmehr „von unser frauen tag der erren bis unser frauen tag der lezten," oder „zwischen den zwain Messen unser Frauen," d. h. von Mariä Himmelfahrt bis zu Mariä Geburt, welche auch insgemein der Frauendreißigst genannt wird. Innerhalb dieser Tage pflegen schon seit 1683 die frommen Münchner nach der Kirche des benachbarten Ramerstorf zu wallfahrten. So wie sie vom 12ten Sept. bis zum 12ten Oktob. oder in dem sogenannten Anna-Dreißigst die St. Anna Kirchen zu Harlaching oder auf dem Lehel besuchen. „A°. 1725" ist ein so nasser Sommer gwest, ist gar Vill Hey, Drayt und Ops geraten, aber gar hart hat mans einbracht, der ganze treisigst ist allweil regenwetter gewest," Burgholzers Wegweiser p. 369. „Spieler, die sich auf einen Neuner mehr freuen, als auf den heil. Dreissigst," P. Gansler. Dreißigst Ayer (Dreissgist Aər), sind Eyer, die zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt gelegt worden. Sie eignen sich vorzüglich zum Aufbewahren im Winter, und werden im Frühjahr gerne zum Ausbrüten untergelegt. Dreyßigst-Schleh, Dorn-Schlehen um diese Zeit gesammelt, und vorzüglich in ihrer Art. Vrgl. Herzkreuzchen von Steinböcken, zwischen Unser lieben Frauen Dreissigst gefällt, werden um 1662 für besonders heilsam gehalten, (von Moll naturh. Briefe übers Zillerthal. II. p. 66). Zum Sammeln von wirksamen Kräutern, z. B. der Baldrianwurzel gegen kranke Kuh-Eiter, sind nach dem Glauben der Zillerthaler, nur die 3 Sonntage zwischen den Frauentagen (d. h. zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt) und zwar Morgens bey Sonnenaufgang geeignet. ibid.

dreizehen, dreuzehen (dreizehə̃, druizehə̃), nach Gr.

232. 773. dreuzehne, wie hchd. dreyzehn. R.A. Allè Dreyzehnè treibm, alle möglichen Schlingeleyen oder Liederlichkeiten treiben. Dreyzehn wird überhaupt für die ominöseste von den ungeraden Zahlen gehalten; sie ist des Teufels Duzend. cfr. Auf der Ungråd rumgên.

dri-, in der Zusammensetzung, für drey, wie zwi für zwey. Dribrâchen, zum drittenmal pflügen; dridrillen, das Quadrille-Spiel zu dreyen spielen; driegket, dreyeckig; dridoppelt, tergeminus, sechsfach; drifach, drifachig (L.R. v. 1616 f. 497), drifáchti' (O.L.) dreyfach; der Drifueß, Dreyfuß, Gestell mit 3 Füßen; drihornet, adj., tricornis; drijärig (drijári'), dreyjährig; der Drilich, s. Drilch; der Drischâmel (Drischáməl), Woll- oder Leinenzeug, mit 3 Schemeln gewebt, (Baur); der Drischlag, 1) (O.Pf.), Takt, den der Tanzende mit den Füßen stampft, 2) Prompt. v. 1618 „mollioris gradus equus;" 3) Art Zeug, grober „Federit," Mauthord. v. 1765; 4) Seihegeschirr, Durchschlag; triwâden, (Würzb.), den Weinberg zum dritten Mal brechen oder hacken. (Bey Adelung heißt das dritte Pflügen eines Ackers das Auftreiben; cfr. auch arbalten).

der, die, das dritte, wie hchd. Der Drittferg, Floßknecht, der nach dem Floßmaister und dem rechten Fergen kommt. Der Drittmann, plur. Drittmänner, in Wiltmaisters Amberg. Chr. 130. 132, unter den Schiffleuten nach den Fahrern und Kehrern, dann nach den Panizern aufgeführt

Das Drittel, 1) wie hchd. 2) bey Wettspielen: der, die dritte in der Reihe. (Vrgl. Gramm. 569 Anm.) drittelärnen oder dritteln, zum dritten Mal pflügen. Der Drittelknecht, Drittler, die Dritteldiern, Drittlerinn, unverheiratete Personen, die als dritter Knecht oder als dritte Dirne, d. h. nach dem Ober- und dem Mitterknecht, und nach der Ober- und der Mitterdirn in einer Bauernwirthschaft dienet. Im J. 1792 bekam im L.G. Dachau ein Drittelknecht 25 bis 29 fl., eine Dritteldirne 14 bis 16 fl. Jahrlohn, Hemder, Schuhe, Schmeer, Leinwand, Extra Schmalznudeln ꝛc. mit eingerechnet. Wstr. Btr. IV. 402. Analog nennt man im Scherz Drittelschreiber, den dritten Schreiber bey einem Amte. „Fast eben so denket der Herr Oberschreiber, der Mittelschreiber, der Drittelschreiber, der Achtelschreiber, der Schreiberjung und der Praktikant." Fasten-Exempel v. 1778. I. p. 24. Der Drittellehner, nach Wstr. Gloss. ein Grund oder Lehenhold, der seine Stift und Gült nur alle 3 Jahre zu entrichten hat.

drôen (drouə˜, dráuə˜) und drôen (drè'n, drèi'n, drèiə˜), wie hchd. drohen, (a. Sp. drouuan, draunan, á. Sp. dröuwen). drôlich, adv. Einem drôlich sein, (Ldtg. v. 1669). „Sich

gegen jemand dröhlich halten, (Ref. L.R. v. 1580. fol. 115). „Dröllich austretten und jemand bevehden und notthätigen, gehört zu den Vizdum-Wändeln," Erclärte Landsfreyheit.

Der Drächsel, jetzt gewöhnlicher Drächsler (Dràcksl°), der Dreher, Drechsler. „Laß dier bey ainem Dräerel fein ain Rhagettlmodel dräen," Fwrbch. v. 1591. „Drächßl, tornio; bain-drächsl, ostotoreuta," Prompt. v. 1618. drächseln (dràksln), vrb. drechseln. abgedrächselt ('a"dràckslt), was, abgedräet ('a"drà-t), d. h. verschlagen, schlau. Dèr Buə' is wiə à'-dràchs'lt, wiə aus'dràchs'lt, beweglich, lebhaft. verdrächselt (və'dràcks'lt), verdreht, bösartig, wunderlich.

„Den Drexl in einen ieden Genger nach dem Zürkhl und Richtscheit einhauen," soll der Müller nach einer alten Mühlordnung. (Drehling, Dreher oder Loch für denselben, oder Dechsel)?

Der Drack, Drache, Schimpfbenennungen: Bauerndrack, Schlaudrack, (gefräßige Person). „Grobstein- (Kragstein?) Drackl zur Stellung der Lichter in ein Mauer machen," Burghauf. Feuer-Ord. v. 1779.

Der Dreck, wie hchd., (gl. a. 524 drech). Dieses Wort spielt, wie das entsprechende andrer Zungen, im Munde des gemeinen Mannes eine große Rolle. Es kommt sogar als Ausdruck der Liebkosung vor: o du Dréckə-l' du! Eine besondere Potenz der Geringschätzung liegt in der Formel: du bist 'ən Drék sei' Drék. Der Schmalzdrek, (H.E.), was beym Butter-Auslassen zurückbleibt, the dregs. (schwäb. Drug, Treber, Trester, Drusen).

drucken (druckə', druckng), vrb. wie hchd. drücken und drucken, (a. Sp., doch nicht sehr häufig, druchan, druhta). R.A. Dieß und jenes druckt mich, d. h. es thut mir weh, es haben, es leiden zu müssen, oder: es thut mir weh, es nicht zu haben, es entbehren zu müssen. Das Prompt. v. 1618 hat drucken für gemmare, treiben, ausschlagen (von Bäumen); sich drucken, continere se in occulto, contrahere se. Der Drucker, die Druckerinn, a) wie hchd. b) Person, die auf dem Lande herumreiset und den Bäuerinnen nach allerley Mustern die Leinwand druckt. sich ausdrucken, vom Vieh, auch wol von Menschen: den Mastdarm herausdrücken. verdrucken Einen, ihn verdrängen. „Dadurch sie (die Löwler) uns gern unsre fürstliche Obrigkeit und hergebrachte Hofgerichtszwänge ringern, verdrucken, und sich daraus ziehen wollten," Kr. Lhdl. XI. 34. verdrucken, (Prompt. v. 1618) dissimulare silentio acceptam injuriam.

---

drähen, s. dräen.

Dral, Draling, s. drä-en.
Dreiling, s. Drei.
Der Drilich, Drilch, Drill, wie hchd. Drillich. Es ist dieß Subst. aus dem alten Adj. drilih trilex (gl. i. 766), entstanden, welches wie zuilih bilex, und einlih simplex (gl. o. 78) gebildet ist, s. dri. drillichen, drilchen, drilen, adj. von Drillich.
Der Drill, was Dill, d. h. Raphanus Raphanistron L.

Die Drommetterinn, (Feurbuch v. 1591) eine Art Geschütz, welches 90 Pfund Eisen schoß.

---

gedrang, drang, adj. u. adv. (Obrg.) gedränge, gedrängt, fest, eng. 's Miədə' schö̃ drang, nét zkurz und nét zlang.

Der Drang, a. Sp. Gewaltthätigkeit, Gewalt. „Dessen sind die Hauptleute nicht begnügig gewesen, sondern sich für mein Schloß Flügelsberg gelagert, dasselbe mit Drang erobert," Kr. Lhdl. XI. 104. „Die Amptleut des Fürsten thaten dem von Wildenrod so großen überdrang, das jr vil davon entrinnen mußten," Av. Chr.

bedrangen Einen zu etwas, zwingen. „Straf derjenigen, die Jemand zu Geschäften (Testamenten) betrangen," wirzb. Landgerichtsord. v. 1618. Drangsal, Gewaltthätigkeit. bedrangsalen, gewaltthätig behandeln. „Juden zu bedrangsalen, sie mit Steinen zu werfen oder mit andern Drangsalen zu verfolgen, ist verboten," wirzb. Verord. v. 1666. 1692.

dringen, a) wie hchd. Einen zu etwas dringen, a. Sp. ihn dazu zwingen, Mederer Ingolst. 73. „Daß niemand getrungen werden sol ain fleisch zu nemen," L.O. v. 1553 f. 138.

---

verdreinsgen, (Augsb.), heimlich verkaufen.

Der Drüppelknecht. „Er war einfeltig fromb und schlecht, all mal gewest ir drüppelknecht," Hans Sachs.

Dreyßig, s. drei.
verdrießen, (es verdruß, hat verdroßen), wie hchd. (a. Sp. irdriuzan). „Das verdroß dem Haus Bayrn," Dukhers salzb. Chr. 131. Der Verdrieß, Widerdrieß, a. Sp. Verdruß. (Gl. i. 69. 402 urdrioz, molestia), s. Verdruß. verdrößen eines Dings, überdrüssig. „Zu gutem Leben begierig unnd hingegen der Arbeit verdrossen," Dükhers salzb. Chron. 214. unverdroßen, auch im Hochd. Anm. Sollte auf die ursprünglichste Bedeutung von irdriuzan, aus dem vielleicht davon abgeleiteten drozan (gl. i. 320. 331. 343) protrahere zu schließen seyn? cfr. bevilen, belangen. Vrgl. a. Troß, Nachzug.

Das Drosach (Drosə). Von Mehlklößen, die im Sieden auseinandergefallen, sagt man, sie seyen lautə' Drosə geworden, (Baur). Gl. i. 291 faeces trosach; i. 304. vinacia, lura, getros; a. 538 vinacia uuindrosun. Dieses Wort ist nach Gramm. 680 wahrscheinlich Eins mit dem Collectiv Drostərət (was bey'm Abkochen zu Boden fällt, was nach dem Auspressen übrig bleibt). Ulphila hat drausn für Krume, Abfall, mica, vermuthlich von seinem, auch althchd. Ablautverb. driusan, fallen. Wie das gleichbedeutende alte truosina, faex, amurca (gl. i. 119. 130. 277. 291) der Form nach damit vereinbar sey, weiß ich nicht. Vrgl. Trester.

Der Droß (Drosst), (b. W.) a) der Schlund; die Kehle. „Hat mich beym Trost genommen und zamtruckt und gewürgt," Proces eines Hrn. Pfarrers mit seinem Caplan, p. 34. ä. Sp. der drozze, des drozzen. „Leviathans drozze," Wernh. Maria. s. Drüßel. b) die Fetthaut unter'm Kinn. ə'n rècht'n Drosst kriəgng. Vrgl. in dieser Bedeutung gl. i. 702. drozenter, uvidus, pinguis, Virg. Eclog. X. 20.

Die Droßel (Drossl, Drostl), die Kehle, die Gurgel; Fettwulst oder Wamme unter dem Kinne. Gl. i. 561 (figürlich) tuba, droza, 822. drozza, frumen. S. a. Droß und Drüßel. droßeln, würgen. Einen droßeln, ihn beglückwünschend um den Hals fassen. hinunter droßeln ꝛc. Də'drossln, erdroßeln.

Der Drüßel, (b. W.), der Schlund, (s. Droß). Der Sperendrüßel, trockne Mehlspeise, die zu Kraut gegessen wird; sie spert (trocknet) gleichsam den Schlund aus.

überdrüß, adj. (Nürnb.), überdrüßig, s. urdruz.

Der Verdruß, 1) wie hchd. 2) Ueberdruß. „Weil er (ihr Gemahl) nicht mannlich war, hat sie seiner ein Verdruß bekommen und sich an Ludovicum gehängt." A°. 1341 ist ein solche Menge Karpfen die Donau heraufgestiegen, daß man im Kauffen und Essen ein Verdruß darob gehabt," Dukher salzb. Chr. 188. 191. 3) im Scherz, der Höcker. Er hàt ə'n Və'drus, ə'n klaə'n Və'drus. Diese Bedeutung ist wol eher eine Figur (cfr. Verschmah), als daß das Wort mit dem ulphilaischen usdrust-s zusammenhienge. Der Unverdruß (O.Loisach), Verdruß. Der Widerdruß, Widerdrieß, (a. Sp.) „Widerdruß thun Einem ." „Zu Widerdrieß der Bettelmünchen . . ." Avent. Chr.

Die Drues, ä. Sp. plur. die Drües, heutzutag sing. u. plur. die Druesen, Drüesen, 1) die Drüse, 2) ä. Sp. das Geschwür, die Pestbeule. „Pestilenz, Drüß und Beul," Av. Chr. „Mit gesweren der trüß, daz ist pestilenz," Wstr. Btr. V. 55. Ein drues, apostema, Voc. v. 1419. In der a. Sp. sind hegadruosi, inguina, verenda, zitdruos (gl. i. 678) impetigo.

Das Gedräsch ('Drasch), was auf einmal gedroschen wird (L:ch); Gassenkoth, durch das Herumtreten oder Fahren in Regen oder Schnee, zu Morast aufgelöst; Geschwätz, Geplauder; üble Nachrede. Heu't is ə˜ 'Dräsch draussn, is nèt z'ferchtn, däs mə˜ si' ə˜ Blädəᶜ gêt. R.A. In 's 'Dräsch kemə˜, 1) in die Patsche kommen, 2) ins Gerede kommen, in übeln Ruf gerathen. dräschig (dräschi'), adj., (von der Straße), kothig, schmutzig, naß. ə˜ dräschi's Wédəᶜ, schmuziges Wetter. Sp. W. Is dər erst Schnê ə˜ Dätschi, is dəᶜ ganz Wintəᶜ dräschi'. dräschen, dräscheln (dräsch'n), im Koth herumtreten; plaudern, ausschwätzen. (s. Adelung dräuschen).

dreschen (I dréschət, I drásch, I drusch; hab gedroschen und gedrescht), 1) wie hchd. 2) schlagen: Einen ausdreschen, ausprügeln. Hät iər mit dəᶜ Hackə˜ s Hiəᶜn ei˜droschn, (die Hirnschale eingeschlagen). 3) verächtlich: treten, gehen. Durch den Morast, durch's Koth dreschen. Der drécht überall durch. 4) eine (verbotne) Art zu fischen, wirzb. Fischerord. v. 1766. Der Drescher (Dréschəᶜ), 1) wie hchd. 2) (Otgr.), Flachs, welcher gedroschen werden muß, um den Samen von sich zu geben. Das Prompt. v. 1618 hat: der Trescher im kopff, crapula.

Die Drischel, wie hchd. Die Drischel=Lege (Drischlégg), (Rotthal), Mahl, das ein Bauer, so wie sein Getreide alles gedroschen ist, der Nachbarschaft zum besten gibt. Anderwärts heißt dieses Mahl: die Drischelhenke, der Dreschwein, (Hauser).

drischeln, (U.Baur), obenhin dreschen, leicht überdreschen die Garben, um die reifsten und besten Kerner als Vorsprung zum Ansäen zu erhalten.

drischedeln (– ´ ᴗ), vrb. 'rum drischêdln, geschäftlos und doch mit dem Anschein von Geschäfftigkeit umhergehen. „Dèr Sprinzginkə-l thuət 'n ganzn Täg 'rumdrischêdln." cfr. das Folgende.

Das Drischäufel (Nürnb.), die Thürschwelle. „drischufel," Augsb. Stdt.B. Eine Erklärung durch Tritt=schäufelein und drgl. ist kaum zuläßig, da die Form driscufli, driscufil, driscupil schon in der a. Sp. (z. B. a. 197. 289. 393; i. 522. 721. 980; o. 42. 132. 196. 259) vorkommt; angelsächs. therscold, engl. threshold.

Die Dröschel (Dräschl, Drousch'l, Draəsch'l, Drouschtl; Dim. Dräschə-l, Dréischə-l), die Droßel. Gl. i. 775. turdela, drôsca, o. 110. 169 rc. drosca, droschela, drosgila.

Der Drusch, das einmalige Abdreschen; das zu Dreschende; das Gedroschene.

Der Drost, s. Droß.

Das Drostərət, s. Drosach.

Der Drât, wie hchd. (gl. a. 20. 56. drât, spacus). s. drâ=en.

drât,

drât, drot, adv. (ä. Sp.) bald, alsbald, ohne Verzug. „Als drot ein man ein vaz verschencht, daz er danne daz ungelt zehant geben schol," Gem. Reg. Chr. II. 79 ad 1354. „Geligent deu holtz an der pruck, so sol si der flosman drot darab gewinnen," Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 103.

„Gesundbrun bin Ich genandt
war Kaiser Maximilian wol bekandt . . .
Gott mich also beschaffen hatt,
Gesegne uns das Wasser dratt,"

Inschrift v. 1547 über dem sogenannten Gesundbrunnen zu Augsburg. A. Sp. drâti, adj. vehemens, rapidus; drâti, subst. impetus, torrens; drâto, adv. oppido, valde.

dritt . . . sieh dri.

---

urdrûz (Eichstedt), urdruz, urdrutzig (b. W.), überdrüßig, verdrüßlich. (Gl. a. 91. urdruzzig molestus). „Si wer nun urdrütz der beiwonung der Tötlichen," Avent. Chr. vrgl. verdrießen, Verdruß und ur.

T.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen t und d ist fortlaufend der Buchstabe D zu vergleichen).

Vierzehnte oder Ta = ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem T, ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe: Ta, te, ꝛc.

Das und der Tâu, der Thau, (Isid. dher dau; gl. pass. tau, dou). R.A. D· Liəb is wiə 's Tau, si fällt auf ə˜ Ros·n, wiə auf ə˜n Küəfládn, quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam. Dieses Ding is ə˜ küələ˜ Tau gegen jenes, d. h. hält gar keine Vergleichung damit aus. Unsə˜ Fuiər is ə˜ küəls Tau gégng 'ən hällisch·n Fuiə˜. cfr. Buchers s. W. IV. 74. Deinè Ochs·n sán' schö˜, àbə˜ gégng di meiningə˜ wár·n s· kaə˜ küələ˜ Tau. „Diu scheltwort als heizze, diu waren ir sam daz touwe," heißt es in Wernhers Maria. Der Himmeltau (Obrg.), schwarzes Mannagras, Bluthirse, „wilder Brein," panicum sanguinale L. „Magen, Merl, Linsen, Himmeltau und dergleichen," Kärtn. Zehendord. v. 1577. Sollte das taudragil, thaudregil, in den baiuuar. u. alamann. Gesetzen, claudus ut pes eius ros tangat, mit dem taumado, pernio, gemursa der gl. a. 585. o, 421 zusammen hangen? tâuen (gl. i. 1051 touuon) wie hchd. thauen, rorare.

thauen, aufthauen, vom Wetter: lau werden, (regelari), ist in B. weniger volksmäßig als láunen, aufláunen, (s. lâu). Mit diesem Primitivum thauen (gl. i. 555, doantazis, tepens glacies; angels. thavian, engl. to thaw) scheint indessen zu vergleichen unser tobeln, w. m. s.

tauer, teuer, s. taur, teur.

Der Te, Thee. R.A. Einem seinen Te geben, ihn tüchtig abprügeln.

ti! (Unterdonau), Zuruf an das Birg=Hornvieh, wenn es nach der rechten Seite gehen oder ziehen soll. Wenn es links gehen soll, sagt man zo! Anderwärts hört man in ersterm Falle hott, hotti (◡ –), und es ist hievon das ti wol blos die betonte Sylbe. Gewöhnlich wird noch der antreibende Ruf: wi! oder wi-o (◡ –) beygesetzt. Hotti! wi-o! ti! wio! tiwo!

tue=en, tuen, (b. nach Gramm. 374, taə̃, nach welcher Aussprache sich schon ad 1449, MB. XVII. 249, ad 1504, Wstr. Btr. II. 236, im Reim auf Gmain, und ad 1683 in einem Passionsspiel auf wain reimend, thain für thuen geschrieben findet; opf. toũ; s. Gramm. 949 und die Artikel tât und getân) im Allgem. wie hchd. thun. Unsern Mundarten ist tuen, wie der engl. Sprache ihr do, ein Hilfsverbum, wodurch sie sich gerne die eigne Conjugation der übrigen Verba ersparen, ein Gebrauch, wovon sich Spuren schon im Gothischen finden, s. Gramm. 979, und vrgl. Grimm. 2, 1041. Hungə'n tuət mi' nét, àbə' dürst'n, (was im Hchd. mit Verben nicht gleich kurz ausgedrückt werden kann). Die ä. u. a. Sp. brauchte duan, duen in manchen Fällen, wo die neuere schaffen oder machen, und andre dergl. Ausdrücke verwenden muß. Für schaffen (creare), z. B. Isid. 3, 13.33; 4.13. „in dhemu eristin chiteda got himil endi aerdha," Otfr. 4, 16. 13. Für machen, z. B. Otfr. 2. 4. 88. „steina zi brote duan," 4. 19. 72 ein „mit steinon gidanaz" Haus, 3. 21. 35 „uuort zi lichame gidanaz," verbum caro factum; Tat. Matth. 1. 7. 4. „tuomes hier driio selida;" Otfr. 3. 24. 156. „then blinton deta sehentan;" Tat. Matth. 5. 36 ein Haar „uuizaz duon." So noch MB. XV. 491 ad 1395 „Einen eines Dings gewaltig tuen;" (s. wolgetan, unter getan). Für veranlaßen, laßen, mit regiertem Infinitiv; Tat. Matth. 5. 45. ther the sunnan ufgangen tuot ubar guote inti ubar ubile; ibid. 5. 32 tuot sia farligan. So noch in der spätern Sp. „Als E. F. Gnaden mir haben thun schreiben," Kr. Lhdl. V. 323; „Haben wir unser Insigel an den Brief thun hencken," ibid. 164. L.Ord. v. 1553. fol. 18. Nach Adelung noch jetzt im Holländ. und Niedersächs. Einen gehen thun, gehen lassen; machen thun, machen lassen, fr. faire faire. Für machen, verursachen, geben, mit regiertem Substantiv. Otfr. 4. 6. 58; 4. 7. 37; 4. 18. 37. angust duan, drost duan Einem, wie noch im Hchd. Leid thun Einem, und im Dialekt And tuen, Zorn tuen Einem. 'əs tuət mə' Zou'n auf di', dås d . . . .

Unter andern veralteten oder provinciellen Verwendungen dieses Verbes hier noch folgende:

Das Wort tuen Einem oder für Einen, ä. Sp. für ihn das Wort führen. „Her Jörig vom Stain tätt dem kunig und kunigln das wortt," Wstr. Btr. III. 134 ad 1516. „Themi=

stocles ließ den Dolmätschen des Königs Xerres zu todt schlagen, darumb daß er für gantz unbillich hielt, daß ein geborner Griech solt frembden Barbarischen leuten, seinem Vatterland zu nachtheil das Wort thun," Puterbey, Münch. 1581. f. 64.

es Einem tuen, oder an-tuen, ihn behexen, bezaubern. əs is eəm 'tā wor'n. Maə'n tuəst gråd, əs is də' 'tā, man meint, man sey verhext, es gehe nicht mit rechten Dingen zu.

Einem für etwas tuen, ihm von einem übel helfen. Də' Doktə' håt eəm fürs Schwind'n 'tā. Wart, I will də' scho' dafür taə', ich will schon machen, daß du es bleiben lassest.

zu einer Sache tuen, ä. Sp., in einer Sache dazuthun, helfen, abhelfen. „Wolle dann Sein K. Gnad zu solchem thun . .," Kr. Lhdl. III. 134. „Zu solcher Rauberey Wir allweg gern gethan und die mit unsrer Landschaft gewendet hatten," ibid. II. 92. „Stehet dessen ab, oder ich will dazu thun . . ." (quos ego . . .,). Gem. Reg. Chr. III. 169.

tuen, vrb. n. u. recip. (Gbrg.) sich verfügen, sich begeben. Heu't thuə I ə''s Pinzgə à'hi, heut reise ich ins Pinzgau hinab. „Sich anhaim thun." „Sich aus dem land thun," O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 568. Kr. Lhdl. IX. 76. „Daß sich die Ehhalten aus ihren Diensten nit thun sollen," Ldtg. v. 1543. p. 178. sich zu jemand thun, ä. Sp. mit jemand in einen Bund treten. Kr. Lhdl. V. 144. „Also haben Wir uns zu dem hochgeb. Fürsten N. gethan und thun uns zu ihm," ibid. 319.

tuen, taugen, (Landg. Miesbach), əs thuət nicks, es taugt nichts, schott. to dow.

tuen, 1) cacare. 2) Aə'n (scilicet: crepitum ventris) taə'. Es gibt ein eignes, nicht eben feines, Gesellschaftslied mit Solo und Chor, in welchem durch und durch das Verbum thun herrscht, und beständig in eine der ebenangeführten Bedeutungen hinüber zuspielen droht. bey Einem austuen, oder in den Bach tuen, oder sich vertuen, seine Gunst verlieren. cfr. sch—ßen.

tuen, geben. Tuə her! gib her. Im Niedersächs.: Thu mir das Buch, reiche mir das Buch her, (Adlg.). Die Bedeutungen von dare und thuen spielen seltsam durch einander, wie schon Avent. in s. Gramm. bemerkt: „dare malum, yyberey thuen, schaden; dare operam, fleiß thuen." Bey Tat. Matth. 6. 2. 3 ist Elemosinam tuon, Almosen geben, franz. faire l'aumône; bey Otfr. 3. 25. 22. fristi duan concedere moram. ä. Sp. zahlen, entrichten, geben, eindienen. „Wie Im Conr. Flaischman zwainzig Gulden ze thun schuldig," lavische Anzaigung v. 1531. „Die Schuld so K. M. ihm zu thun gewesen," Kr. Lhdl. XIV. 587. „Von den Fürsten und andern denen ich zu thun bin," (schuldig bin), ibid. XVIII. 297. „Doch sol

der Mayr zu dem Geschloß W. thun mit aller Ehaft als annder Gut," MB. X. 569. ad 1490. „So vil er Im seins Lohns zu thun ist," L.R. v. 1616. f. 337.

abtuen (à'taə̃), a) abgeben, einen Ertrag oder Gewinn geben. Mei˜ Àrbət tuət nicks à'. əs tuət nét dəᶜ Müə à', es verlohnt sich nicht der Mühe. Huiəᶜ tuəts kaə˜ Obəs à', heuer gibts kein Obst. b) Einem den (ihm verursachten) Schaden abthun, ersetzen. c) sich eines Dings abthun, es aufgeben, sich davon frey machen. Prompt. v. 1618. d) Einen herabthun ('rà'taə̃), seine Ehre, seinen guten Namen verkleinern. R.A. Es Einem 'rà'taə̃, nemlich das Krächsl· (s. d. W.), oder sie Einem àbəᶜtaə̃, nemlich die Spielhahnfedern (s. d. W.), d. h. ihm Meister werden, ihn überwältigen.

sich auftuen (au'thaə̃), a) sich groß machen; b) vom Himmel: sich entwölken. c) sich ə'n guətən Tàg auftaə̃, sich ə˜ Kreuz, ə˜ Plàg auftaə̃, sich einen guten Tag bereiten, eine Plage aufbürden. „Einem eine Freud aufthun," afferre delectationem alicui, Prompt. v. 1618.

sich austuen, sich ausgeben. „Die sich nicht für khnecht oder diener halten, sondern als wenn sie für Ihr selbst Personen handelten, sich außthuen," Ldtg. v. 1612. „Der sich austhut," jactans, gloriabundus, Prompt. v. 1618.

darthun, (Obrmt.), sich beeilen. Tou daəᶜ, das d· widəᶜ haem kimst.

durchitaə̃ Einen, ihn umbringen, bey Seite schaffen. Hab und Gut durchitaə̃, es verschwenden.

eintuen ein Gut, a) es an sich bringen; zur Bewirthschaftung übernehmen. „Wenn der Grundherr das Gut nicht selbst einthun wollte, ob dann ein Mayr mit Consens zu stellen oder nicht," Wagners Civ. L. C. B. I. 293. Ein Gut auf der Gant einthun, es auf einer gerichtlichen Versteigerung übernehmen, kaufen. L.R. v. 1616. 91. 292. 454. In Albertins Guevara thut ein alter Mann ein Weib ein, (heiratet es). Das Prompt. v. 1618 hat: einthun, vindicare sibi, accipere mancipio. b) Einen eintuen, oder es Einem eintuen, ihm gleichkommen, es ihm gleich thun. „Es machts wohl einer bisweilen dem Hanswursten ehrlich nach, aber ein thut ihn keiner," Portiunculabüchlein, p. 67. Dén kä˜s kaənər ei˜taə̃! c) eintuen, vrb. act. (O. Baur) begraben.

nidertuen, (Jägersp.), erlegen, das Wild niederlegen.

sich umtuen, sich von einem Orte zum andern begeben; sich bemühen, sich zu schaffen machen, sich beeilen. əs tuət si' nicks um, sagt der Jäger, wenn sich im Walde kein Wild regt. Si tuət si' éppəs rechts um, sie macht sich viel zu schaffen in ihrem Hauswesen. „Du därfst di' umtaə̃, wennst no˜ wás kriəgng willst.

umtuerisch, adj., fleißig, expedit, sich viel zu schaffen machend.

untertuen, vrb. act. zu Grunde richten; verschwenden.

Das Getue, verächtlich: das Benehmen, Betragen.

Das Tûe-n, 1) das Thun, das Benehmen, Betragen, der Umgang.

Bist ə" hübsch Deənl, bist ə" fei"s Deənl,
A'bə' mei" Deənl bist nét,
Håst ə" hübsch Taə", håst ə" fei"s Taə",
Abə' mei" Taə" håst nét.
ən ålbərisch Gråsål
Wächst aussə' bey'n Staə",
Und ən ålbərisch Deənål
Håt sovil fei"s Taə".

Dés is ə" nårrischs Taə"! Dés is kaə" Taə" für ə" gscheids Leud. ən årtlé's Taə" vö'bringə", sich wunderlich benehmen. Mit diər is abə' dengət går kaə" Taə", mit dir ist denn doch einmal nichts zu machen. Guət Taə" håbm, es leicht haben. (Vrgl. auch Tau"dərlau"). 2) å. Sp. das Erbgut, Hund St.B. II. 69. In großem Thuen seyn, in großem Besitz, großen Ämtern ꝛc. ibid. I. 247. Das Tueend, Tueends (Tounə"d, Touə"ds), (Nptsch.), das Anwesen, das Gut. Eə' håut ə" schéi"s Tåunəds. 3) (Münzkunst), „ain Thun ist 24 Post und ain Post ist 300 Mark Silber," Lori Mz.R. I. f. 90.

vertuenlich, vertuenisch, adj. verschwenderisch, unhäuslich, L.R. v. 1616 f. 262. 534. wirzburg. Lgrchtord. v. 1618.

Reihe: Tab, teb, ꝛc.

Der Tabak (Towåk, ◡ ˊ), wie hchd. Noch P. Abraham (Jud. d. Erzsch. III. 106) will „den Unform" des Tabakschnupfens aus Chor und Kirchen verbannt wissen, einer Bulle des Pabstes Urban VIII. v. 1630 zu Folge, in welcher bey Strafe der Excommunication verboten wird, „den Tabak in der Kirchen und Chor zu nehmen." Das Tobaklaufet, Art Wettlauf der jungen Leute. Nach dem ersten Herumlaufen um die Rennbahn, muß jeder Wettlaufende sich Tabak schneiden, die Pfeife stopfen, Feuer schlagen und anzünden. Wer beym zweyten Herumlaufen mit brennender Pfeife zuerst ans Ziel kommt, ist Sieger. Tobak trinken, schmauchen. s. trinken. Im Gebirge ist das Tabak keuen (koiə", kuiə") sehr üblich. Außer dem Schnupfen und Kauen des Tabaks war ehmals in der besten Pariser Gesellschaft noch eine dritte Methode, dieses Kraut ohne Verbrennen zu geniessen, üblich. In dem Traité de la civilité qui se pratique en France parmi les

honnêtes gens v. 1700 heißt es p. 58. Il ne faut pas prendre de tabac en poudre, ni en mâcher, ni s'en mettre des feuilles dans le nez, si la personne qualifiée, qui est en droit d'en prendre devant nous, ne nous en présentoit familièrement." s. a. Brisil, Schmälzler. tobák'ln, vrb. nach Tabak riechen oder schmecken.

Der Tabin, Tobin, á. Sp. gewässerter Taft, le tabin, il tabino, the tabby. „Unsrer Bürgerinnen und Bürgerstöchter in Städten and Märkten soll keine hinfür keinen Sammt, Atlas, Damast, Tabin oder Scharlach zu Röcken oder Schauben oder Unterröcken oder Mänteln tragen," Entwurf einer Policeyord. gegen Kleiderpracht rc. v. 1501. Kr. Lhdl. XIV. 326. cfr. ibid. XVI. p. 407. tobinen, adj., von gewässertem Taft. „Ein edler Khnab mit einem ganz Silberen dobinen Klaidt," . . hat ein weiß silberen dobinen Huet . . . hat ein weiß Silberen dobines reckhl . . .," Wstr. Btr. V. 159. 169. 172. „Sie tragt ein stattlichen rothtobinen Rock," P. Abrah.

Die Tabern, s. Tafern.

„Daber," (Zps. Ms. passauisch), ehliches Verlobniß, s. Stuelfest.

Der Tabor, Táber, (Hfr.), in österreichischen Städten der Name verschiedner Gebäude, die gemeiniglich am Ende des Hauptorts oder in kleiner Entfernung davon liegen. „Fuhrleut, die über'n Tabor und über d' Brucken hinauszfahrn haben," Eipeldauer Brief. Böhmisch und ungarisch tábor, Lager, Wagenburg, also in jedem Fall eine Art von Befestigung. „Item am pfinztag hat man gehabt zu ofen ain große Processen aus allen Klösternn und kirchen darumb das die türgken die táber vor Sandro haben gewunnen und vil seins Volcks erschlagen," Wstr. Btr. III. ad 1476. „Als a°. 1492 die Stadt Regensburg und der Táber daselbst von den kaiserlichen Anwälten in Besitz genommen war," Gem. Reg. Chr. III. 794. IV. 347. „Die Gutensteiner fuhren fort, das Haus Weichs wie einen Táber zu befestigen," ad 1518. . . . „Ruckten in Ármenien, machten alda einen Tháber. Die Böhemen machten Jn vor den Wälden einen festen Tabor, darzu man nur in einem ort und in einer engen gassen mochte kommen. Herzog Albrecht ruckt urplötzlich für den Tábar Neunhausen, Paulsen Zenger zugehörig, gewan denselbigen, fieng 500 Gesellen darin," Av. Chr. f. 49. 355. 527.

tâub (táb), 1) wie hchd., doch in dieser Bedeutung in A.B. wenig üblich, und durch tôret ersetzt, (touber surdus gl. o. 34; Otfr. 3. 9. 13; Tat. Matth. 11. 5). 2) a) O.L. zunächst vom Vieh: matt, still, niedergeschlagen, b) Nürnb. Hsl., vom Menschen, dumm. 3) (schwb. rhein.) wütend, zornig. In den Bedeutungen 2 und 3. vrgl. däuben, tâpig und toben. Die R.A. des Voc. v. 1618: „Tauben im Kopf, cerebrosus, ingenium

abruptum, inquietum," gehört vermuthlich eher hieher zu Nr. 3. als zu Tauben (columba).

Die Tauben (Taubm, Nürnb. Tābm), 1) wie hchd. Taube, (a. Sp. dûba). Der Tauberer, die Täubinn. 2) beym Eisschießen, einem beliebten Winterbelustigungsspiele, einer der etwa faustgroßen zwey Steine, die am untern und obern Ende der Eisbahn als Ziel, auf welches man hinschießt, niedergelegt werden. Im Chiemgau bey Jägern und Holzknechten die kleineren Steine, welche sie zur Bezeichnung der Wege auf größere Felsstücke legen. „Tauben im Kopf," s. taub. Mit dûba, dûpa ist wol verwandt der Horedubil, horadupil, onocrotalus, (die Rohrdommel?) der a. Sp.

Die Taub-ber (Tauppiǝʳ, Tau'wǝʳ), auch Taubenb'er, die blaue Heidelbeere, vaccinium myrtillus L. Die Gl. o. 90 hat dubbere mora. Bey Adelung heißt eine Art Himbeere, Thau-Beere.

Der Täubling, Täuberling, Name einiger eßbaren Arten der Blätterpilze mit vertieftem Hute, z. B. agaricus integer, fuscus, deliciosus (Herrn-Taubling oder Hirschling), cantharellus, lazarus (Türkentäubling), Frauen-, Graubock-, Rain- rc. Täubling.

Der Tebich (Tébich, Téwi'), wie hchd. Teppich; (gl. o. 399, tepicha, tapetia; sonst dem tapes, tis entsprechender, gl. pass. teppidi, teppit, deppit).

„Fraw ir sult drey ritter an ainen tebich malen,
und drey ritter darunder wolbehut . .
Dy Fraw sprach und zeigt an den tebich,
Gelobt mir vor den rittern dy Ee frölich!" MB. XII. 92.

Der oder das Tobel, 1) (U.L. nach Mjrs Frstztschrft. 1814. IV. p. 45) kleine thalähnliche Vertiefung am Abhang eines Berges; (Wstr. Btr. IV. p. 64) ein von einer Seite mit einem Wald geschloßnes Thal, Waldthal; Schlucht, ravin. (cfr. „Thal, welches sich zum Tobel verengt," Wyß, Reise ins Berner Oberland. a. Sp. tobal, vallis; tobel, gl. o. profunditas sylvae inter montes, gitubili convallis; Notk. Ps. 59. 3; 103. 10, vrgl. auch tupili, incastratura unter Düppel). 2) (Schmutzer), öder Platz neben einem Acker oder einer Wiese, der zuweilen auch gemäht wird, Rain zwischen Feldern. „Kraft Revisions-Sigl vom 1ten Jul. 1771 sollen Burger, welche mit eignen Grundstücken nicht versehen, weder auf ihrer Mitburger, viel weniger auf anderer Bauern Reinen, Vorhäuptern und Doblen zu grasen sich unterstehen," Wagners Civ. u. C. Beamt. II. 228. „Hoff, Velld, Wismad, Holtzwachs, Gärtten und Töbl," MB. IV. 200 ad 1488. „Feld, wayd, töbel, wismat," MB. XXI. 544 ad 1467.

antoben, (Zpf. O.Pf.), mit Schnellkügelchen (Schussern) spielen.

toben (tobm, toppm), a) wie hchd., (a. Sp. topon, insanire, delirare). „töbig, furens; tobsucht, mania," Voc. v. 1429.

b) oft sticht besonders der Begriff des Pochens, Klopfens hervor. Das Herz tobt. Ein Geschwür tobt innerlich. Vrgl. täub und tobeln.

Die Töbe. „Defect und Mängel der Lungen, als Döbe und Völle umb die Brust," (tabes?), Adelholzer Badbeschr. töbig, tübig, adj. (Nrnbrg. O.Pf.), schwindsüchtig. „Welcher umb die Brust völlig und döbig," Adelholz. Badreime. Die Töbigkeit, (Schllr.), die Abzehrung. f. tobeln, 1) Anmerk.

1) tobeln, töbeln (tébln), nach eingeschlossener dumpfer, feuchter Luft riechen, dadurch verderben. „ertoblen, sich verligen, obsolere," Avent, Gramm. „Den ertobleten und verschimleten in finsterniß das liecht wider schaffen," Avent. Chr. 3. Vrgl. Töbe und Gl. a. 173. 203. 258. 399. artopet, anus, fatuus, artopent, brutescunt (von einem, mit kopôn nicht identischen und gerade das Gegentheil bezeichnenden topên?)

2) tobeln, tubeln, dampfen, qualmen. 1) Der Tobel (Tubel, Tuəbəl), das Getubel, (Nürnb. O.Pf.) warmer Dampf, Qualm. Das Töbelein (Tübə-l), 1) Dimin. vom obigen. 2) im Scherz: Betrunkenheit, (vrgl. Dampf). 3) berauschendes Unkraut, das unter der Gerste wächst. Zu vergleichen vielleicht das slaw. teply (warm):

Reihe: Tach, tech, 2c.

tauchen, 1) f. dauh-en (drücken). 2) wie hchd. (In der a. Sp. finden sich in dieser Bedeutung wol die Verbalia Tuhhil, tuhhari mergulus, aber selten das Verb., außer etwa gl. i. 545. ingidûhtiu, immersâ, und 1053 dem, wie ein Ablautverb aussehenden intuhhun (induhtun?) innatabant. Diese Formen können aber zu einem im Maneß. Cod. 2, 200. b. vorkommenden Infinitiv tiuhen gehören. Vrgl. Raut, betauren und tief). eintauchen, durch Betrug zu Schaden bringen, vielleicht zu tauchen 1). Der Tauch, Eintauch, die Tunke. Der Tauchber, das Tau'berl·, Taupl, das Tauchgarn, Fischernetz, das beym Fischen unter das Wasser getaucht und mit Einem Male herausgezogen wird. f. Ber. „Die in der Statt zu Schongo gesessen sind, die sullent nicht in dem Lech vischen, dann mit einem Taupel," Lori Lechrain 137.

Der Tauchstein, Toff- oder Tuffstein. „1 Klafter Duft- oder Tauchsteine kostet hier (in Tölz) 3 fl.," Wstr. Btr. V. 300. gl. a. 687 ducstein, tofus, niedersächs. dukstein.

Der Teich, 1) (o.pf.) wie hchd., in A.B. ist dafür Weier üblicher. (Das dich, gurges der gl. o. 118. 241 widerstrebt in etwas dieser Bedeutung). 2) f. Teuch.

Der, (das?) Teuch, die Teuchen, die Teuchten, Vertiefung, Niederung im Gelände (terrain). D· Strâss gèt durch 'Täichng. (O.Pf.) D· Fəldəᶜ ligng i˜n Táich. Bèssər i˜n Táich, mehr in der Vertiefung. Anm. Dieses Wort kann der Aussprache nach (Gramm. 238 und 247) Eins seyn mit Teich, welches, etwa vom angels. diccan, engl. to dig (graben) gebildet, in Niederdeutschland auch für den durch Graben entstandenen Erdaufwurf oder Damm gilt; indessen schien es mir einem, dem ältern tiuhen (demergere, s. tauchen) entsprechenden Verb. teuchen (vrgl. nach Gramm. 418, teuf) näher zu liegen.

Die Teuchen, Teuchel (Dáihhə˜, Dáigə˜, Dáihhəl), Röhre zu Wasserleitungen, gewöhnlich aus Föhrenstämmen bestehend, die dem Kern nach ausgebohrt sind, franz. tuyau (cfr. tegula, Neugart. I. 485. ad 890). teucheln, röhreln, pfeifeln, d. h. pfropfen, indem man die Rinde, welche man von einem guten Zweige abgeschoben, an einen Wildling von gleicher Dicke steckt, dem man im Augenblick vorher seine Rinde abgezogen, fr. enter en tuyau.

Das Tuech (b. Tuəhh, opf. Touhh), das eigentliche Tuch (drap), aber auch jede Art von Leinwand (toile), (a. Sp. der duoh). Rupfə˜s Tuəch, hárwə˜s Tuəch, Leinwand von Werch, von Flachs. „Von einem flächsein Tuch, das sechzigk Ellen hat, zwen Pfennyng, und von einem rupfein Tuch einen pfenning" nahm die Stadt Pfaffenhofen zu Zoll im J. 1497. MB. X. 576. „Leinene Tücher," wirzb. Verord. v. 1663. Das Getüech, (Collectiv), Leinwandzeug, Weißzeug, die Getüechkammer, bey Hofe in München. guettüechen, adj., ehmals beym gemeinen Manne vorzugsweise von hell=scharlachrothem Tuche gebraucht. ə˜ guədtüəchənəᶜ Brustflèk. Ironisch, von einem liederlichen Menschen: Dés is aənəᶜ vo˜ dé Guədtüəchənə˜, hchd. ein liederliches Tuch, span. un mal trapillo. Das Höchzeit=Tüechlein (Hou'zət Tüəchl), Schnupftüchlein, welches an einigen Orten als Ehrengeschenk dem einsegnenden Geistlichen, dem Brautführer, der Kränzeljungfrau, den Geschwistern der Braut ꝛc. gereicht zu werden pflegt. Das Klagtüechlein, weißes Tuch, das auf dem Lande zwischen dem Inn und der Salzach von Weibspersonen über den Kopf gelegt wird, wenn sie um einen Verstorbenen trauern. s. Klage. Das Kopf= oder Häupten=Tüechlein (Háppm-Tüəchl), weiß=linnenes, dreyeckiges Tüchlein, welches so um den Kopf gebunden wird, daß zwey Zipfel am Nacken niederhangen. Ein Kopfputz des weiblichen Geschlechtes im Unterlande, welcher hübschen und selbst nur leidlichen Gesichtchen nicht weniger vortheilhaft läßt, als den Französinnen einiger Provinzen ihre coëffure en marmotte. Der Tuecher, Tuechler, (ä. Sp.) Tuchmacher; Tuchhändler. Der Tüəchlknecht, (Baur), Jagdzeug=Diener. (cfr. Gejaid=tuchterknechte, Wstr. Beschreib. v. München p. 88).

Tächsen, s. Dächsen.

Das Tichter, (Franken), Kindeskind. „Kindskinder, die wir Tichter nennen" nachgehende Kindskinder als Urtichter, Großurtichter." „Das testierende Tichter," wirzb. Landgerichts-Ord. v. 1618. Samml. wirzb. Verord. I. p. 141. 157.

tochte, älteres Präteritum von taugen. tüchtig, wie hchd.

Reihe: Tack, teck, ꝛc.

abtäckeln Einen, im Scherz: ihn herab oder wegbringen, wegschaffen. Schau! hàt s dəʿ Sèppl nét nàch'gébm, bis əʿ 'n Karl nō àbitáck·lt hàt (in der Schule vom ersten Platze). ə̄n Beamt·n à'táck·ln, absetzen. Iətz is dər 'A'poleon àbitáck·lt, əs wer'n ən nō schō gàr à'táck·ln (occidere), hieß es im Jahre 1814.

Der Táck·l, Tácklə̊. ən àldəʿ Tácklə̊, alter Mann, der sich noch immer fortbemüht (im Gehen, im Arbeiten ꝛc.).

täcken (táckng), O.Pf. im Scherz oder verächtlich, statt sprechen. Si hàbm lang 'táckt mi'nannə̊. (Henneberg. teken, weitschweifig und confus reden). Vrgl. tägen.

Die Tacken (Tackng), Tauken, Tocken, Decke, von Baumzweigen, Bast oder Stroh geflochten. Gl. a. 14. 666 ꝛc. tacha, matta. „matta, plecta, matt oder tocken," Voc. v. 1445. „Die Hasen mit Hürdt oder taugken fangen," L.Ord. v. 1553. fol. 124. „Es sol ain yeglicher Mülner ob der stayg weder tägken, Hürdt noch pretter noch nichts haben, da das Mel auffallen mög," Ref. L.Rcht. Tit. XI. Art. 7. Im Promptuarium J. Piniciani v. 1532 ist taecken-milch juncata, ital. giuncata, franz. jonchée oder joncade, eine Art Milchspeise, in einer aus Binsen geflochtenen Käsform bereitet.

Tacksen, s. Dächsen.

Teicksel, s. Teufel.

Der Tact (Tack), wie hchd. R.A. 'ən Tack dreī gébm, drein reden, sich einmischen.

Reihe: Tad, ted, ꝛc.

(Vrgl. Tat, tet, ꝛc.)

Der Tädel, (á. Sp.) Mangel, Gebrechen, Fehler, Flecken. „Der geringste Leibstadl ist denen Eltern verdrüßlich, und sucht man Augen-Arzt, Zahn-Arzt, Ohren-Arzt, Nasen-Arzt ꝛc. solches übel zu wenden," P. Abrah. „Ob der Brief Mail oder Tadel gewunn oder het," MB. V. 187. ad 1371. „Sie huben im sein Tadel

an Seel und Leib auf. Andern jre Tädel fürrucken. Wir Menschen sind all gebrechlich und voller Tadel, und wer die Tadel hasset, hasset auch die Menschen," Avent. Chr. f. 54. 150. 191. Als Tadel an Dienstboten wird im Rechtb. v. 1332 aufgeführt: Auzsetzichait und Lem. „Einen Tadel an einer erkauften Sache finden, an einem solchen Tadel schaden haben." „Wer ain gût hingeit in tadel und spricht, daz ez gewiß sey, er wiß kain tadel daran," Wstr. Btr. VII. 164. „So Einer dem andern ein Roß verkauft, so soll er ihm das für rechtfertig der vier Tädel halben gewähren, nemlich geraubt, gestohlen, ritzig, räudig oder herzschlächtig," Kr. Lhdl. XII. 157. So gedenkt Br. Berhtolt p. 359 der vier Tetelin, die er einer, gelbe Bänder tragenden Frau zutraue. tâdeln (tà'ln), wie hchd., d. h. für fehlerhaft, mangelhaft erklären. Die Vorbeygehenden abtadeln (à'tà'ln), sie mustern, durch die Hechel ziehn. a. Sp. tâdelhaftig, mangelhaft, fehlerhaft, bresthaft. Durch die h. Reliquien wurden „vil menschen von irn tadlhafftigen prechen erlöst," Schlierser Chr. bey Öfele. I. 380. Anm. In der ä. Sp. findet sich tâdel nicht, wenn es nicht etwa eine aus der ältesten Sprache ganz crudè erhaltene Nebenform von Zâdel ist.

Das Taiding, Tading, Teiding, auch wol die Taidung, (contrahiert aus dem alten tagading, induciae, placitum, einem Compositum aus Tag und Ding, welche beyde Artikel man nachsehe, vrgl. auch Gramm. 470), ä. Sp. die Anberaumung eines Tages zu einer, besonders gerichtlichen Verhandlung, die „Tagsfahrt;" die Verhandlung, Gerichtshandlung; der Vertrag. „Zu Taiding reiten," MB. V. 221. „Taiding haben, halten" ꝛc. das witer taiding, das Bau-Tading, Ehaft-Tading," L.R. Ms. v. 1453. MB. II. 510. 522. 525. VIII. 262. X. 370. „Auf allen Tägen und Thaidingen.. verrichtete Sach und Thaidung zerbrechen," Kr. Lhdl. II. 121. VII. 281. Das Taidings-Viertel, s. Viertel und Forderwein.

taidingen, tadingen, taidigen, theidingen, theidigen, tätigen, ä. Sp. einen Tag anberaumen; eine Taiding halten; verhandeln, unterhandeln; ausmachen. „Sein Eidem theidiget in der Sach.." Av. Chr. „Als mein gn. Herr mit Herzog Kristoff taidigt"... „Als sein gnad taigt vnd vertragen ward mit seiner gnaden prueder," Wstr. Btr. V. 202. 205. „Ew. fürstl. Gnaden sollen sich nichts mehr weichen noch thaidingen lassen, sondern verharren und nicht hinder sich thaidingen," Kr. Lhdl. XIV. 634. sich taidigen (mit Einem wegen einer Sache) übereinkommen. Zirngibl. Hainspach. p. 465. ad 1404. Einen Schuldigen thaidigen, ihn gerichtlich behandeln, strafen. Kr. Lhdl. VII. 282. opf. L.O. v. 1657. p. XVI. u. p. 452. Einen Gerichtshandel, Gerichtswandel oder Frevel taidigen,

abtädigen, vertädigen, abmachen, richten, strafen, büßen, L.R. v. 1616. f. 411. „Die Vizthumwändel sollen durch die Rentmaister und des Landsfürsten Räthe abgethätiget werden," Ercläkte L.Fr. I. B. 15te Art.

abtaidingen 1) mit Einem, sich mit ihm abfinden. „Es haben etlich Karrenleut mit dem Pfleger abthaidingen und Geld geben müssen, daß er sie fahren hat lassen," Kr. Lhdl. II. 235. 2) eine Sache, sie verhandeln, abmachen.

betheidigen einen Vertrag, ihn aufrichten, schließen. Die Ehebetheidigung, die Heiratsabrede, Sponsalien. Wirzb. Lgrchtsord. v. 1618.

eintaidingen, einthätigen, (Ries), vereinen, versöhnen, Frieden stiften.

ertheidingen, erthätigen. „Die Handlung und Erthätigung der Einsatzung oder Einkindschaft," wirzb. L.O. v. 1618.

Die Narrentheidung gewöhnlich blos; Narrədei, Narrenhandel, Possen. s. Taiderey.

a. Sp. nöttaidingen, nottädigen, noththeidigen, noththätigen Einen, ihn zu einem Versprechen oder Vertrag zwingen, gewaltthätig behandeln. Einer der Vitzdum-Wändel war: „Tröhlich austretten, oder jemand bevehden oder noththätigen," Erkl. L.Frht. I. Th. Art. 16. Kr. Lhdl. XVI. 109. „Austretter, Notheidiger und Bschödiger, Mörder, Straßräuber," ꝛc. L.O. v. 1553. VI. B. Tit. 11. Art. 1. „An aller nottaydinck," MB. V. 485.

untertaidingen, unterthaidigen, untertheidingen, unterhandeln, vermitteln. Der Unterthaidinger, Vermittler, Unterhändler, Kr. Lhdl. IV. 79. V. 140.

vertaidingen, verthätigen, verthädigen, wie hchd. vertheidigen. „Seine angefochtene Ehr verthätigen," P. Abrah.

Der Taidinger, Thaidiger, der Verhandelnde, Unterhändler, Vermittler, (gl. o. 275. taegedinger, placitator). „Der Sach sint teidinger gewesen N. N. . . ." MB. XIII. 414. Der Mittaidiger, MB. XXV. 409.

Die Taiderey. „Der halduischen Maister list, spitz Weg und Theiderey," Av. Chr.

Der Tôd (Toud, Taəd), 1) wie hchd. der Tod, (a. Sp. dôd, sieh unten auch tôt, adj.), 2) die Wirkung statt der Ursache: der Fleugentôd, Maustôd, Fliegenschwamm, Mausgift; im Scherz: Weibertôd, Mann, dem schon mehrere Eheweiber gestorben sind. ä. R.A. Einem etwas „zu Tode," auch „zu totem Kauff" verkauffen, d. h. auf ewige Zeiten, MB. XXV. 498; 264. 306. 329. 438. Heutztg. R.A. Es ist ze Tôd wâr, ganz gewiß wahr. Die Tôdgans, der Tôdkäs, Gans, Käs, bey einem Todfall zu

reichen. MB. XXIII. 321 ad 1410 „giltet ein Hof . . zwu Gens, vier tot Gens, ie fur ain dry pfenning, vier hünr, hundert ayer vier kes vnd áht tot kes, ie für ainen zwen pfenning." Die Todlaib. á. Sp. was bey dem Tode zurückgelassen wird. s. laiben.

tôdlich, tôtlich, adj. á. Sp. mortalis, sterblich, todesgefährlich. totliche Sünd, a. Sp. Todsünde. „Nach seiner Lieb tödtlichen Abgang," Lori Brg.R. f. 147. „Demnach und wir uns erkennen totlich," MB. IX. 296 ad 1480. „Und Wir Hertzog Albrecht aus menschlicher Natur uns tötlich erkennen," Kr. Lhdl. XV. 373. „Die schweren und tödtlichen Läuf des gemeinen Sterbens (nemlich der Pest v. 1496 verursachten daß wir) etwa lange unsre Unterthanen der Landschaft unsers Fürstenthums ohne sonderer grosser Sorge der Tödtlichkeit (Mortalität) zusammen nicht berufen mochten," Kr. Lhdl. IX. 361. untötlich, bey Av. Chr. immer für: unsterblich. „Si sagten, die Sêl wer untötlich. Untötliche Götter, untötliche Gedechtnuß."

tödern (Franken), zu Grunde richten.

Reihe: Taf, tef, ꝛc.

Die Tâfel (Tâfəl, Dim. Táfə'l), a) wie hchd. Nach Gramm. 861 sagt die laysche Anzaigung v. 1531 noch: „Auf ein tisch oder tafeln," (a. Sp. taula, tabulun). b) (was das lat. ta 'a, span. tabla), ein Brett, besonders ein solches, worauf etwas gezeichnet oder gemalt ist; jedes eingerahmte Gemälde, tableau, πίναξ. Buə' dėr hàt schöne Táfəln i˘ sei˘m Zimmə'. „Käufe um Tafeln" (in die Kirchen), Kr. Lhdl. VIII. 531. „Der Maler Gabriel Angler macht die Tafel für den Fronaltar der Münchner Frauenkirche, MB. XX. 279. Mari-Táfə'l, Name eines bekannten Walfahrtsortes im obern Österreich; Spottbenennung gegen Weibspersonen. Das Votiv-táfə'l, kleines Gemälde, ex voto aufgehängt. Appians Landtafel, d. h. Karte. Die bayrische Landtafel, ehmalige Landes-Hauptmatrikel. Die Bandtâfel, (O.Pf. gegen Eger), Sohle von Holz (Tafel) mit einem daran angebrachten Leder (Band, Lasche), den Fuß durchzustecken. So ist vermuthlich auch, der Sache und dem Namen nach, der Pantoffel entstanden, der in Nürnberg wirklich nur Toffel, im Schwed. toffla heißt.

tâfeln (tâfln), austâfeln, vertâfeln, wie hchd., (a. Sp. taualon). Das Tâfelbrett, Brett von nur 3/4 Zoll Dicke. (Vrgl. Truhenbrett, Falzbrett, Rämling ꝛc.) Das Tâfelwerk, das Getäfel, (a. Sp. gitauili). Einen abtâfeln, (Nürnb. Hsl. auch B.) ihn schildern (in schlimmem Sinne).

Die Tafern (⏑–, Tabern, Tavern, Tauern, Tauer, Voc. v. 1429. taffer, MB. XXV. 354 Teffer) Schenke, Trink-

stube, Trinkhaus, taberna. Es übten in ältern Zeiten die Herren des Landes, Fürsten, Klöster, Edelleute und Städte allein das Recht, an ihre Unterthanen Wein oder Bier auszuschenken, d. h. Tafernen zu halten, die sie entweder durch eigne Diener (Tafernäre, Taferner, Zirngibl. Hainsp. 324, MB. X. 370.) betrieben, oder Andern in Pacht gaben. Die berüchtigten spanischen Wirthshäuser sind noch jetzt fast lauter blos gepachtete Tafernen. Entschuldigung genug für sie. Die bayrischen sind zum Glück schon meistens erbrechtliches Nutzeigenthum. Doch gibt es und selbst in der Nähe der Hauptstadt noch blos freystiftische, ja blos gepachtete, in welchen man sich die spanischen ziemlich wohl vergegenwärtigen kann. Die größtentheils landständischen, also mitgesetzgebenden Eigner solcher Wirthschaften ermangelten nicht, sie durch das sogenannte Tafernrecht, d. h. durch den Zwang zu unterstützen, der den respectiven Untergebenen auferlegt wurde, in keiner andern als eben ihres Herrn Tafern Verlöbnisse, Hochzeiten, Tauf- und Todten-Mahle zu halten. Also berechtigte Wirthshäuser hießen und heißen zum Theil noch Êhafte oder Ê-tafernen, und ihnen zu lieb suchte schon die alte landständische Gesetzgebung die Errichtung neuer Tafernen möglichst zu erschweren. Kr. Lhdl. VII. 496; XI. 456, I. 234. Reform. L.R. Tit. XII. Art. 1. Heutzutage versteht man gewöhnlich unter dem veraltenden blossen Tafern schon so viel, als ehmals unter Êtafern, und braucht es fast nur mehr in rechtlicher Beziehung. Die Tafern-Gerechtigkeit, das Wirths-Recht, jus cauponae seu hospitalis. Der Tafernwirth. Offene Tafern halten, a) eigentlich. b) figürl. das Haus ist ən offené Tafern, es wird nicht gehörig geschlossen und unter Aufsicht gehalten. Dé hàt on offəné Tafern, sagt der gemeine Mann von einer Städterinn, die ihm zu viel von ihrem Busen sehen zu lassen scheint. Anm. Die Form Tabern mit der Betonung ◡ – und unverändertem T (gl. i. 1025 tauernun, tabernas; 350 tauernari, caupo, tabernarius) muß übrigens viel später in die deutsche Sprache herübergenommen worden seyn, als die elsaßische Form Zabern (– ◡) von der alten Ortsbenennung Tabernae. „Zu den dreyen Tauern, im Latein ad tres Tabernas, ist jetzt Zabern," Avent. Chr. 255. Vrgl. Tâfel und Zabel, Tâdel und Zâdel, wie auch Taur und Tabor.

tâuffen (tàffə̃), 1) wie hchd. taufen. abtâuffen, frâutauffen, jähtâuffen ein Kind, es vorläufig taufen, nothtaufen. (a. Sp. doufan. ih doufu, doufta). 2) in etwas eintauchen überhaupt, und dadurch benetzen oder überziehen. „Die Khugel in zerlaßnem Schwebel und Pech taufen . . sie mit Schwebel und Hartz taufen," Feurb. v. 1591. Der Tâuff (Tàff), das Tauffsacrament; das Tauföl oder Wasser. Christenlehr-Frage: Wie viel sind Sakrament? Antwort: Sieben; das erste, der Tauf, ꝛc.

„Ihre (der Bierzäpfler und Gäuwirthe) Figur repräsentiert (in Buchers Charfreit. Proc. p. 24) „den Tauff.“ „Das heil. Sacrament des Tauffs,“ wirzb. Kirchenord. v. 1693. „Den 24ten May hab ich den Tauf geweiht,“ schreibt der Abt von St. Zeno in seinen Calender v. 1670, was er in andern Jahrgängen benedictio fontis baptismalis nennt. Die Tâuff (Tâff), die Taufhandlung. Die Neutauff, Chrisamtauff, erste Taufhandlung, welche mit dem, zu Ostern oder Pfingsten neugeweihten Taufwasser vorgenommen wird. In der ä. Sp. wird auf ähnliche Weise der touf von diu töufe unterschieden; die a. Sp. hat ther douf (Otfr. 1. 23, 70; 1. 26. 1), diu tauf, Genit. dera tauffi (M. m. 18. 27); thiu dauffi, (gl. a. 203, i. 466); auch diu doufa (M. m. 113. 118), wie es scheint, ohne Unterschied der Bedeutung. Tâuffkirchen kommt als Ortsname ziemlich oft vor. Sollten die Kirchen solcher Orte noch aus der Zeit herrühren, wo man nach dem Beyspiele Christi die Taufe noch an Erwachsenen und durch wirkliches Untertauchen vollzog, und eigene kleinere Kirchen, die in der Mitte wie ein Brunnen vertieft waren, hiezu bestimmt hatte. Solcher, durch eine eigne runde oder achteckige Form ausgezeichneter Taufkirchen, finden sich (nach von der Hagens Briefen aus Rom. IV. 202. 227. 293) viele in Italien. (Zu vergleichen die ecclesiae baptismales seu oracula in den Legg. Pipini regis Italiae, Tit. XIX).

Der Teufel (Toifəl, Tuifəl, per euphemismum, Deihhəl, Deigl, Deixl, Deitsch in pfuy deitsch), wie hchd., (a. Sp. diufal, diufol, diubil). Nach dem Codex jur. bavar. criminal. de aº. 1751. 1ter Th. 7tes Cap. 7te §. wurde „öffentlich oder heimliche Bündnuß oder fleischliche Vermischung mit dem Teufel, oder dessen Anbettung“ mit dem Feuer oder lebendiger Verbrennung gestrafft. „Nach gemeiner Aussag der Hexen sollen sie ab dem teuflischen Beyschlaf kalten Saamen empfinden,“ Anmerk. des hochgelahrten Freyherrn v. Kreitmayr. „Daß der Teuffl sich auch mit anderwerts auffgefangnen Manns-Saamen, weil er ein Geist ist, und mit angenommenen Leib sich gar wol mit Weibsbildern vergehen kann, ist nur gar zu gewiß aus dem Delrio und andern,“ Selhamer. Als Beyspiele der vielen R.A. in denen der Teufel seine Rolle hat, nur folgende: den Teufel auf freyem Feld fangen, entschlossen, beherzt seyn. Den Teufel bey seiner Großmuetter oder bey der Hex verklagen. Gradweg, wie der Teufel den Bauern holt. Teufel tauschen, beym Tausche nichts Besseres bekommen. Einem den Teufel im Gläslein zaigen, ihm die Hölle recht heiß machen. Um vil Teufel nicht, um alles in der Welt nicht. Das hat den Teufel gesêhen, das ist ein äußerst schwieriges, schlimmes Ding. Das müeßt der Teufel seyn,

da

da müßte der Teufel mit im Spiele seyn. Der Feuerteufel oder Speiwteufel, 1) Pulver mit Wasser angefeuchtet und in ein Klümpchen zusammengeknetet, welches, wenn es angezündet wird, Funken sprühend sich langsam verzehrt, (eine Knaben-Unterhaltung); 2) wer einem Andern böse Gedanken und Anschläge eingibt (einspeit). Der Fleugenteufel, Fliegengift; starker Mensch (von dessen Schlag, Stoß oder Wurf Andere wie Fliegen zusammenfallen). teufelhäftig, teufelmäßig (toiflhäfti, tuiflmässi'), teuflisch, außerordentlich, im bösen und wol auch im guten Sinn. t — g schiə'li', schôn, grôß, klain 2c. t — g arbêiten, bêten (überaus andächtig). Der Teufelsmätterer, (Nptsch.) Hartriegel, cornus sanguinea L.

teufeln (tuifln, euphem. teixln), Verb. für verschiedene, allenfalls aus dem Subst. zu erklärende Akte, wobey jedoch andre Wurzeln zu Grunde liegen können. Einen ab-, aus-, fort-, her-, rum- 2c. teufeln oder teixln, d. h. schlagen, prügeln. anteufeln, anreizen, aufwiegeln. R.A. däs's tuifəlt, teixlt! das's älls tuifəlt! frisch weg, lustig. „Tanzen, springen . . . das's tuifəlt." Er hät gheirət't, däs' s teixlt hät.

teuff (téuf, toif, tuif), tief, (sieh Gramm. 296. 921 γ.). „Daz dem teuffen Pfannhaus," Lori Brg.R. f. 4. „Ist das wasser teuffer worden; teufferez wasser," salzb. Replicschrift gegen Bayern v. 1761. Beylag. Nr. Die Teuffen, Teuff' (Toiffé, Tuiffé), die Tiefe. „Die Teuff und recht naufart des Wassers," Vertrag über die Salzaschiffahrt v. 1431; gl. a. 127. tiufin, baratrum, 197. i. 217. 295. Otfr. 3. 7. 98. Tat. Mt. 18. 6. profundum. s. tieff. Tewswag. „Die fleischhackher suln haben slahwag un khain tewfwag," alte Münchner Magistr. Verord. v. 1427. Wstr. Btr. VI. 152. Doch wol nicht zu Deuf (w. m. s.) gehörig.

tieff (tiəf, tiəft, opf. tèif, tèift), wie hchd. tief; (Otfr. 5. 6. 4 diaf, adj., 3. 3. 56; 3. 7. 70; 5. 23. 531 diofo, adv.); s. deuff, welches nicht minder üblich ist.

toff, tofft, toffig, tüffig, adv. (um Münch., auch schwäb.) heftig, hurtig, stark. Dà gèts toffi, (z. B. das Wasser), da fließt es schnell, stark. Dèn niətmə' toffi', den prügeln wir tüchtig ab. cfr. gl. i. 106. urtoffi, temeritas. Mit Otfrids dufar acerbus, durus 2. 22. 58; 4. 31. 12, oder dem kithuftithot exprobrat, exacerbat der gl. a. 244 ist wol kein Zusammenhang.

Der Tuff, Tuffstain, Tuft, Tuftstain, (a. Sp. tubstein, tufstein, tupstein) der Tof, Tofstein (bey Adelung), fr. le tuf, lat. tophus. s. Tauchstain. Der Nageltuff, Nagelfluh, Breccie, (Flurl Bschrbg. d. Gbrg. 22).

Reihe: Tag, teg, ꝛc.

Der Tag (Tág, Tá', tonlos in Compositis, də'), plur. die Tág (L. Tág, St. Têg, mitunter auch Tag (Tàg), wie hchd. eig. und fig.

Der zu einer Unterredung, Verhandlung, Zusammenkunft angesetzte Tag; die Unterredung, Zusammenkunft, persönliche Unterhandlung selbst, sie mag nun blos einen oder mehrere und viele Tage dauern. „Einen Tag ansetzen," „einen Tag halten," „einen Tag laisten," Kr. Lhdl. III. 277. IV. 140. Taglaistung, comitiorum celebratio, Prompt. v. 1618. „Irgendwo beyeinander zu Tag seyn," Kr. Lhdl. I. 17. Zu einem Tag kommen. „Ohne End von dem Tag abscheiden," unverrichteter Sache auseinander gehen, Kr. Lhdl. III. 155. „Etwas zu Frieden und Tagen bringen," (zu einem Vergleich bringen). Kr. Lhdl. II. 119. Der Heiratstag, das Eheverlobniß (b. W. Fichtelgebirg). Der Hoftag, Verhör vor dem Hofgericht, Hofrathsordnung v. 1624. So der Landtag, Reichstag, Gräfentag, Churfürstentag ꝛc. s. tägen und Teiding.

Noch im b. Militär-Reglement von 1754 kommt das deutsche Tag in der Bedeutung des heutzutage bey der b. Armee allgemein gangbaren, oder vielmehr geradebrechten franz. jour (die Jour) vor. „Es hat allezeit 1 General-Lieutenant, 1 General-Major, und 1 Brigade-Major den Tag," wie wir jetzt sagen: hat die Jour. „Der General-Major vom Tag," du jour (jetzt: von der Jour) „Die Officiere vom Tag." a. a. O. p. 231. 232. 244. 253.

á. Sp.A. Ze seinen Tagen kommen, 1) mündig, majorenn werden. In der Beylage Lit. F. zur churbayr. Ded. das Landgericht und Herrschaft Hirschberg betreffend, heißt es: „mag der Landrichter selbs das Gericht nicht besitzen, so soll er einen freyen Herrn an sein statt setzen, der zu seinen Tagen kommen sey, (d. i. 24 Jahr alt sey). 2) durch Alter gleichsam wieder unmündig werden. „Wenn der man zu seinen tagen chömen ist. Sümleich läwt iechent, so der man sybentzyg jar alt ist, so hab er sein recht tag seines alters. Das ist nicht. Wir ertzewgen mit dem Salter wol und mit ander geschrift, daz der man zu seinen rechten tagen kömen ist, als er achtzigk jar alt ist," L.Rcht. Ms. v. 1453. „Zacharias und Elspet waren beidiu chomen ze ir tagen," Evangel. sec. XIII. Aus dieser 2ten Bedeutung ist wol das hchd. Adj. betagt, (getagt, Ried 936) zu erklären.

Mein, dein ꝛc. Tag, d. h. das Fest meines, deines ꝛc. Namenspatrons, mein, dein Namenstag. Den Tag anläuten (auf dem Lande), oder anblasen (z. B. vom Petersthurm in München, nach MB. XIX. 152, schon a°. 1448), an festtäglichen Morgen vor dem gewöhnlichen Ave ein besonderes Zeichen geben. R.A. täglichs Tags (tegli's Tägs), einen Tag wie den andern, alle

Tage. (Nptsch) Tágoztág, von Tag zu Tage. „Zestag.“ (Teisendorf nach Hübner p. 151), eines Tags, an einem ungewissen Tag, cfr. ibid. p. 251. das ebenso erklärte: „am ånstag.“ Zu Tagen (å. Sp.), nächstens? „Und mag hute oder zu tagen einiges Recht darwider angezeigt werden,“ Kr. Lhdl. XIV. 302. „Er hoffte daz hute oder zu tagen mit luten zu erweisen, den daz wissentlich were,“ MB. XXIV. 640.

Das Tagbau (◡ –) (Hbn. Salzb. p. 152), Ackermaß, ohngefähr so viel als man mit 4 Pferden des Tages bestellen kann, oder 40,000 Quadratschuh. Nach V. v. Moll, im Zillerthal, nie weniger als 55,000 □ Schuh, hingegen gibt es deren von mehr als 70,000 □ Schuhen. Das Tagding, Tågeding, (å. Sp.), s. Taiding. Die Tagfart, Tagsfahrt, anberaumte, besonders, gerichtliche Zusammenkunft, Verhandlung. Der und das Taglôn (Táglə˜), der Taglohn. s Táglə-r-árbətn, um den Taglohn arbeiten. Der Táglə‘ (Nptsch.), der Taglöhner; jeder der zur Miethe wohnt. Das Tagmâd (Taməd, Lech), so viel Wiesgrund, als an einem Tag gemäht werden mag. s. Adelung: Demat. Die Tagwaid, (å. Sp.), Tagreise, s. Waid. Das Tagwerk (Tå'werch, Tå'wer', Tå'wə‘), 1) wie hchd. Tagewerk, (gl. a. 512, dagawerch, „diarria“). Das Tagwerk, oder im Tagwerk arbeiten, um den Taglohn, als Taglöhner arbeiten. 2) Wiesen= oder auch Feld= und Wald=Fläche von 40,000 Geviertschuhen, Forstord. v. 1616. Art. 82. MB. XI. 366. schon ad 1289. 3) was Heiratstag, Stuelfest, Eheverlöbniß. L.R. v. 1616. f. 567.

tagen, tågen (tágng), a) einen Tag bestimmen, anberaumen; b) auf einen bestimmten Tag zusammen kommen; verhandeln, unterhandeln. Tågen mit Einem, placitare, pacisci, convenire. c) besonders, (U.L. b. W.), einen Rechtshandel vornehmen, einen Rechtsstreit führen, processieren, dicere causam. Austágng, ə˜ Sach au'i tágng, so lange fortprocessieren, bis die Sache erledigt wird. „Es thäte nicht Noth, daß er da mit seinen Unterthanen tagte, die er selbst zu strafen habe, und sonst niemand,“ Kr. Lhdl. XI. 464. „Hett als lang geklagt und getägt, das man Im solt zu antwurtt komen,“ MB. XIII. 417. ad 1398. „Und was wir wider das alles mit dem Herrn zu F. wolten rechten, tågen oder fürkomen,“ MB. IX. 282. ad 1455. XXV. 56. „Als sy nächst vmb die Sachen vor meines gnädigen Herrn Räten getegt hetten,“ ibid. 46. ad 1455. „Was wir mit im des guts wegen rechtoten, kriegten oder tågtten,“ MB. XXII. 428. d) (Nptsch. O.Pf.), sprechen, plaudern, besonders im Geheim. Wås hauts mitənan'ə‘ 'tákt? Mə˜ háut schou˜ lang davaə˜ 'tákt, man hat längst davon gesprochen. „Nun wollen wir nit länger tågen, sondern dein Alte lassen mit ru,“ H. Sachs. e) tagen, betagen, vertagen Einen, (å. Sp.), ihm einen Tag bestimmen, an wel=

chem er sich zu stellen, einzustellen hat. „Einen betagen auf Recht," Ried 912. „Einen für die Schrannen betagen ..," „Streitige Lehenleut für iren Herrn betagen." „Die sol man betagen für iren herren und sol in der tak geben," B. L.Rcht. Ms. v. 1453. „Ob ainer aufs Clagers anrueffen ervordert und vertägt wirdet," Ref. L.Rcht. „Man scholt in betegen hinz Munchen in ir Closter für ir maisterschaft," MB. XVIII. 679. ad 1357. sich betägen auf seinen Geweren, MB. X. 551. 552, (eine Erscheinung vor Gericht mit seinem Gewährsmann provocieren?) Einen Gefangenen betagen, ihn entlassen nach abgenommener Verpflichtung, sich an einem bestimmten Tage an einem bestimmten Orte selbst zu stellen, ad dies revertendi dimittere. „Doch daß die ehrbaren Gefangenen nach Fürstenkrieg-Gewohnheit und nicht anders gehalten und betagt werden," Kr. Lhdl. II. 31. .. Ist Kunz von Auffeß von Herzog Christophs Dienern gefangen, und gen Aichach geführt worden und da in Herberg betaget .. ibid. VII. 453. 455. 456. „Die mit Gewalt in die Dörfer und Häuser einfallen, mordeten, brennten, raubten oder jemand fiengen, mit ihnen wegführten, anbänden oder betagten," ibid. XVII. 148. „Die Inwohner zu morden, zu berauben, zu brennen, zu fangen, hinzuführen, zu schätzen, zu benöthigen oder zu betagen," ibid. XVIII. 398. „Auch sollen die beiderseitigen Gefangenen bis Thomä betagt werden, die ehrbaren auf gewöhnliches Gelübde, Bürger und Bauern auf Burgschaft," Gem. Reg. Chr. III. 349. ad 1461. IV. 48. „Die eroberten oder nidergeworffen Beschädiger und ubltháter sollen die Ambtleút kainswegs betägen noch ledig lassen, sonder fenglich zu recht annemen," L.Ord. v. 1553. f. 193. v. 1616. f. 724. cfr. Kr. Lhdl. VII. 456. .. „Wo dieselben Herrschaften solche Thäter zu peinlicher Strafe nicht gefanglich annehmen und einlegen wollten, sondern sie zu betagen und in Gelübde zu verstricken vermeinten," Kr. Lhdl. XVIII. 400. f) betagen Einem etwas, á. Sp. es ihm zutheilen, bescheren. „Dem chaiser Augusto wer Ern vil betagt," Hornek.

Der -tag, des -tagen, in den Compositis: Saumtag, Siechtag, Wêtag, (Versäumniß, Krankheit, Schmerz), erklären sich nicht ganz leicht aus obigem Tag. „Sins herzen ruwetage zerstœren," Br. Berhtolt 70. „Man sol im sein Saumtag ablegen ... den Saumtagen püzzen," die Versäumniß vergüten, Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 29. MB. V. 482. „Den lebetagen sin," vitam suam," Lachmanns Auswahl 204. „Bekerung des siechtagen, crisis," Voc. v. 1429. „Der den Wehtagen nicht mer leiden mocht," Avent. Chr. Die heutzutage im Dialekt übliche Form: der Wêdeng, Wêding, Wêdung (schon in Avent. Chron. f. 265, Wehtung), Wêdəm ist wol, nach Gramm. 579. 613. 614, aus Wêtagen zusammengezogen. Vrgl. Grimm. 2, 490.

Tag. „Kron von Tag," s. Dock.

Der Taig (Taəg), wie hchd. Teig. Taəgaff! Schimpfname gegen einen feigen oder unbehülflichen Menschen. taig (taəg, taə'), von Obst, (besonders Birnen, Mispeln) weich, klebrig durch innerliche Auflösung, welche der faulen Gährung vorangeht. taigig, taiget (taəggəd), hchd. teigicht.

tâugen, adv. ä. Sp. heimlich, (gl. a. 147. i. 466. tougno, Tat. tougolo. Otfr. gidougno clam occulté, tacité). „Das er seine wort so taugen nicht mochte gelaugen," MB. XII. 92. Die Tâugenhait, archanum, mysterium, (in der a. Sp. auch tougani, touganessi). „Indem zu zeiten wider den gewöhnlichen Lauff der Natur auß göttlicher Taugenheit große und wunderwerckliche Zeichen erscheinen," der heil. Berg Ander. p. 72. Bey Tatian 2. 11 tougilon als Verb. occultare.

taugen, wie hchd. In den Ingolst. Reimen v. 1562 kommt noch das, unter die ursprünglichen Präteritumformen von Gramm. 928 gehörige tâug (valet) vor. „On eßen nyemandt taug." S. Grimm, 1, 882. 962. taugbar, taugsam, wie hchd. tauglich, dienlich. Vrgl. Tugend, tochte und tüchtig.

Der Tegel (opf. Tigl), Thon, Lehm; Geschirr, Tiegel. „Also der tégel, tanquam testa," „fone demo fiure irhartet der tegel," Notk. Psalm. XXI. 16. tegeln, 1) austegeln, vertegeln, mit Lehm verstreichen. Einen Dachbrunnen austegeln, ihn mit Wänden aus sehr fest gestampftem Lehm versehen. 2) überhaupt in oder mit zäher Materie herumschmieren, klecksen, engl. to daggle, fig. eine schlechte Hand schreiben. Dieses tegeln (auch tägln und dekln) gehört vielleicht näher zum Stammwort von Tegel selbst, s. Tahen.

Die Tugend (Tugə'd, Tuhhəd), 1) wie hchd., doch mehr der Büchersprache eigen. 2) Eigenschaft. Dés is ə˜ schiəhhé Tugə˜d, eine häßliche Eigenschaft. s. taugen.

Reihe: Tah, teh, ꝛc.

Der Tahen (Tàhhə˜, nürnb. Tà'ə˜), opf. Tahel (Tàl'), der Thon, (s. Gramm. 498. 499). „Wein mit andern Sachen als Tahen, Milch, Salz und Eyern zu temporieren, war verboten," Gem. Reg. Chr. III. 188. ad 1450. Eisentahen, (um Passau), Graphit mit Eisenocker vermengt, gleichsam Eisenthon, Flurl Bschr. d. G. p. 305. Mauthtarif v. 1819). „Tah oder lett oder mergel," Voc. v. 1482; glis, tahel, Voc. v. 1445. Dah, daha argilla, gl. o. 267. 351; daha testa, gl. a. 489. i. 276; dahun testae i. 328. 905; dahiner testaceus, fictilis, a. 597. 686. i. 234 ꝛc. cfr. Tegel.

Reihe: Tal, tel, ꝛc.

Der Tâl, (Opf. Wldsaſſ.), Hafnerthon, ſ. Tâhen.

Das Tal (Tàl, Tàj), wie hchd. ze tal, gegen tal, gen tal, adv. abwärts, (altfranz. a val); (am Rhein und Mayn) gegen tal, zu tal faren, auf dem Fluß, was an der Donau: naufaren. Dort: der Talweg, was hier: die Naufart, (ſ. Au).

Der Taler (Tàlɔ', Tàlɔ'), wie hchd. Thaler. Dieſes Wort iſt durch eine fünffache Ellipſe aus der urſprünglichen Bezeichnung: Joachimsthaler Gulden-Groſch-Pfenning entſtanden. (Siehe: Pfenning, Groſchen, Gulden, Guldener). Aus den in Lori's bayriſchem Münzrecht vorkommenden Urkunden ergibt ſich, daß der Thaler urſprünglich (a°. 1535 circa) einen rheiniſchen Gulden oder 60 Kreuzer Münze gelten ſollte. Er ſtieg aber von a°. 1538 bis 1564 auf 64, 68, 72 Kreuzer Münze. (I. ſ. 210. 219. II. ſ. 2. 21). Durch den Reichstagsabſchied von 1566 (II. ſ. 10. III. ſ. 58) wurde die Prägung von Thalern zu 68 Kreuzern, je 8 Stücke aus 14 Loth 4 Grän cöln. fein Silber, unter dem Namen Reichsthaler angeordnet. Dieſer Reichsthaler galt a°. 1594 an Münze ſtatt 1 fl. 8 kr. bereits 1 fl. 20 kr.; 1609, 1 fl. 24 kr.; 1615, 1 fl. 28 kr.; in den Kriegsjahren 1620 — 1622, 2 fl. 20 kr., 2 fl. 40 kr., 3 fl. 15 kr., 7 fl. 45 kr. ja ſogar 10 bis 11 Gulden, (II. ſ. 162. 250. 279. 305. 321. 327. 331. 341. 344. 449). Das Prompt. v. 1618 ſagt: „Thaler, decurtatum a Jochamsthaler, est cruciferorum 72." Er galt v. 1623 bis 1678 abwechſelnd 1 fl. 30 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 45 kr. A°. 1693 bis 1737 ſtand er auf 2 fl., a°. 1750 auf 2 fl. 8 kr.; (II. ſ. 345. 350. 425. III. ſ. 41. 49. 53. 111. 128. 130. 204. 223. 231. 235. 295. 321. 330. 339. 342). Nach der bayeriſch-öſterreichiſchen Convention v. 1753, die feine Mark Silber cöln. zu 20 fl. zu vermünzen, trat der, von da an ſogenannte Conventionsthaler in die Stelle des Reichsthalers, welcher als Species in den obern Reichslanden aufhörte. Es wurden dieſer Conventionsthaler zu 2 fl., je 10 Stücke aus der cöln. Mark zu 13 Loth 6 Gran fein Silbers geprägt. Aus der, nach Widerrufung dieſer Convention von bayriſcher Seite a°. 1754, vorgenommenen Vermünzung der cöln. Mark Silber zu 24 fl., gieng der 2 fl. 24 kr. geltende, im gemeinen Leben vorzugsweiſe ſogenannte bayriſche Thaler, oder der Conventionsthaler nach dem 24 fl. Fuße hervor, der in den Jahren 1759 — 1765 im Lande momentan auf 2 fl. 30 kr. bis 2 fl. 36 kr. geſetzt wurde, (III. ſ. 355. 363. 376. 383. 385. 391. 396. 402. 451. 456). In Guggenbergers Crimminalproceſſen v. 1722. p. 384. 387 wird der damalige Betrag von 8 Schillingen oder 1 Pfund Pfenning, nemlich 1 fl. 8 kr. 4 hl., ein Schilling-Thaler genannt.

talieren, umhertalieren, (b.W.), müßig gehen, herumgehen. Vermuthlich mit dem Nebenbegriff des Hausierens in Zusammenhang mit folgendem:

Der Talierer, Händler mit Schnittwaaren (von tagliare?). „Und welcher kramer, talierer oder taliererin oder partirer noch partirerin das vberfur," Passauer Rchtbch. Ms. f. 57. A°. 1386 thut Herzog Stephan den „Gwandtschneidern, Lodern, Kramern und Taliern zu Landsberg die Gnad, als sie auch daz München haben, daß kein Fremder Tuch nach der Ellen schneiden und verkaufen soll, dann allein saumskaufs und ganz Tuechs weis," Lori Lechrain f. 84.

Das Täller (Tällə'), der Teller, vom italienischen il tagliere, fr. tailloir, languedoc. tailladou; zunächst ein hölzernes Brett, um die Speisen darauf zu schneiden, (tagliare, tailler, nach Non. Marcell. schon in den lateinischen Bauernsprache taleare, intertaleare). „tellerium, lista, tälir," Voc. v. 1445; madagabundum ein tälirpret, discus, täller," Voc. v. 1419 u. 1429; poln. talerz. R.A. Aufs Täller reden Einem, assentari. „Daß einige von uns (P. P. Franciscanern), in den Häusern herumschleichen, und den Leuten, welche sich wider die höchsten Neuerungen bey ihnen beklagen, auf das Teller reden," Lob und Ehren Rede des heil. Stephan. p. 58. Das Tällerlaufend (Tälləläffə'd), eine Art, wett zu laufen, wobey jeder Preiswerber mit einem hölzernen, frey auf den Kopf gestellten Teller, und mit einer Anzahl runder Rüben u. drgl. auf dem Teller, das Ziel zuerst zu erreichen sucht Der Tällertanz. „Im Nachspill wurde von 2 Bauernknechten der hilzerne Dellerdanz gemacht, deren jeder 2 an Händen, 2 an Ellenbogen oder Armben, 2 an kniehen und ains am Hündtern attackirt hatten und allezeit in den Hauptcadenzen die an gleichen ortn gebundtene zusammenschlagten," Notata des F. v. Bodman. Ms. v. 1709.

Der, das Taəl, (O.L.), Futter für das Geflügel, aus Kleyen und Topfen bestehend. Im Pinzg. ist nach Hbn. Nachthoal so viel als Abendessen, (Tail?).

Der Tail (Taəl, Dàj, opf. Tàl, tonlos t'l), 1) wie hchd. der Theil. Man sagte ehmals, wie noch in der Schweiz, auch in der Contraction: der Dritt't'l, Viert't'l ꝛc. Lori Brg.R. f. 272. 2) ä. Sp. die Theilung, polnisch Dzial. „Und haben auch die neun Mann, die den obgeschriebenen Theil gemacht haben, unser jeglichem einen Zettel gegeben." „Und ob Wir uns veränderten, es wäre mit Theil oder wie das geschähe," Kr. Lhdl. II. 11, VI. 66. „In viertzehen tagen sol der tail geschehen," Wstr. Btr. VII. 163 ad 1332. tails, ə' Taəl, ə'n Taəl, einige, ə' Taəl sàn' davo' gloffə', und ə'n Taəl sàn' dà 'blibm. cfr. Pars in frusta secant (viscera) verubusque trementia figunt, littore ahena

locant alii, flammasque ministrant. ə˜ taəl Ourt, ə˜ taəl Örtə˜n, an einigen Orten, einiger Orten. „Bey theils Städt und Märckten, daß theils Rathsfreunde in ein Horn blasen," Instruction für die bürg. Obrigk. in Städten und Märkten v. 1748.

Der Nâchtail, Vortail, Vort'l (Vourtl), plur. Vört'l, 1) wie hchd. Nachtheil, Vortheil. Der Mannsvortl, was bey Erbtheilungen die Söhne der Edelleute vor den Töchtern voraus, d. h. mehr bekamen, Weixer Dissert. Der Herrnvortl, (auf der Münchner Schießstatt), das, was als Preis auf jene Scheibe gesetzt ist, die im Rang nach der Haupt= und vor der Glückscheibe kommt, gl. a. 203. foratailla, bravium. 2) Der Vortl, der Kunstgriff. Handwerksvörtl. R.A. əs is ə˜ Vòrt'l dəbey, es kann nicht so leicht gethan werden. Den Vortl haben, wißen, Einem di Vörtl zaigen. vernâchtailen, vervortailen, übervortailen (übəˢvortln), in Nachtheil setzen, benachtheiligen; bevortheilen. „Daß die Kinder nit zu fast vernachthailt und vervorthailt werden." „So durch Abschelen der Rinden vil stehend Holz vernachtheilt wird," L.R. von 1616. 217. 743. vortailig, auf seinen Vortheil bedacht, interessiert. „Bauern, die so aigennützig und vortailig sind, daß sie . . .," L.R. v. 1616. f. 734. „Vorthailig iniquus. Sie sein vortheilig zusammen gelassen, inique pacisci;" Prompt. v. 1618.

Das Tail. ə˜ schö˜s Taəl, ə˜ guəts Taəl. Dé Gans hàt ə˜ schö˜s Taəl Fètt'n. Si hàt ə˜ guəts Taəl vo˜ dəˢ Mịli' voˢschütt't. Dés Taəl, 's andə' Taəl, dieses, jenes Ende (z. B. von einer Stange, einem Strick ꝛc.). Das Tail allgemein in den Bildungen: das Dritt'tail, Viert'tail ꝛc., Dritt'l, Viort'l ꝛc. Das Zwêitêil, zwey Drittel des elterlichen Vermögens, die nach der wirzb. Landgerichtsord. v. 1618. 3ter Th. Titel 29. den Kindern als Pflichttheil oder Legitima zukommen.

tailen (taəl'n, opf. tàln), wie hchd. theilen, (a. Sp.) teilan. getailt, zertailt, (16t. Jhrh.) von Kleidungsstücken, so ausgeschnitten, daß durch die Öffnungen ein andersfarbiges Unterfutter zum Vorschein kam (?). Noch die tyrol. Polic. Ord. v. 1603 will, daß die Bauersleute ihre Kleider unverprambt, unzerthailt und unzerschnitten gebrauchen und tragen," sollen, daß jedoch den Kriegsleuten „ihre zerschnittene Hosen und Wammas" zu tragen unverboten sey. „Was man den Schneidern von einem getheilten Paar Hosen geben soll." Kr. Lhdl. XVI. 408. In Gem. Reg. Chr. IV. 340. ad 1518 wird über die Juden geklagt, daß man sie „in getailten Klaidern wie die Landsknecht sehe einhertreten," ibid. 178. ad 1511 dürfen in Amberg fremde Huter nicht zogen Hüt, noch Kalhüt getailt fail haben. Der Tailer, 1) wie hchd. Theiler. 2) Lori Brg.R. f. 274. 275. der Theil, Antheil. Vrgl. Gramm. 1049.

chrieg taylen, (Voc. v. 1445) sequestrare, d. h. einen Streit, eine Streitsache entscheiden, Schiedrichter seyn.

ertailen, 1) wie hchd. ertheilen. 2) á. Sp. a) etwas Einem, es ihm durch richterlichen Spruch zutheilen, (a. Sp. irteilan). Einem die Gerichtsschäden, Gerichtskosten ertailen, ihn in die Gerichtskosten verurtheilen, Gerichtsord. v. 1588. f. 42. 51. (cfr. Otfr. 2. 12. 168; 3. 17. 20; 4. 20. 65; 5. 20. 128). b) etwas auf Einen ertailen. Ein gewett auf Einen ertailen, ihn zu einer Schadloshaltung verurtheilen. L.R. Ms. c) Einen ertailen. „Wo der Clager sein Clag nicht bewise, so solte der Antworter an alle entgelt ledig ertailt werden," MB. XXV. 460. erteile mich herro, judica me domine; derteilt die erde, judicatis terram, Psalter. Windberg. Ms. saec. XI. „zi dode nan irdeilta," Otfr. 4. 19. 138. d) Zum Rechten, ze Recht ertailen, zu Recht erkennen. MB. IX. 172. 237. 262. s. Urtail.

fürtailen Einem etwas, á. Sp. ihn dazu verurtheilen. „Man sol in die drey wal fürtailen, daz haiße eisen, oder in den wallenden keßel zu greiffen oder mit ainem kamph sich ze wern," L.R. Ms. v. 1453.

Die Urtail, Urtl, á. Sp. das Urtheil. Die Rechtsprecher der Urtail anfragen, (sie um ihr Urtheil fragen), mußte der Richter nach der Gerichtsord. v. 1520. „Frag du als pfleger und rechter richter erstlich den Gerichtsschreiber der Urtl an," laysche Anzaigung v. 1531. Ain vrtail vinden, als Rechtsprecher oder Schöffe sein Urtheil aussprechen. „Wer vor dem gericht ainer vrtail gefragt wirt und er ir nicht vinden kan, der sol swern zu den heiligen, daz er ir nicht wiß, was darüber recht sey; ez ist vil manig man, der nicht wissen kan, was vmb ain ygleich ding recht sey." Rchtb. Ms. v. 1453. Artikel: „der ain vrtail vor gericht nicht vinden mag." cfr. Rechtsprecher. „Dinget die Urtl für Ewr. Frtl. Gnaden," laysche Anzaig. Die unterredliche oder Beyurtail, sententia interlocutoria; die Endurtail, sententia definitiva, alte Gerichtsord. Gl. i. 398 diu urteil, definitio. Otfr. hat thaz urdeili.

urtailen, wie hchd. urtheilen. Es ist dieses Verb. erst aus dem Subst. Urtail, wie dieses aus dem Verb. ertailen, (erdeilan), gebildet. Die bey Verben unbetonte Vorsylbe er, ir gieng vor Nominalformen in das betonte ur über. Vrgl. ent neben ant, be neben bi, ze neben zue, u. s. f.

vertailen Einem etwas, á. Sp. es ihm durch richterlichen Spruch aberkennen, ihn verurtheilen, es zu verlieren. Einem haut und har vertailen, ihn zum Abscheren der Haare und zu Schlägen, ihn zu einer Leibesstrafe verurtheilen. Einem den

leib, das leben vertailen, ihn verurtheilen, das Leben, das Leben zu verlieren. – L.R. Ms. v. 1453.

Das Teller, s. Täller.

Das Tolentinbrod, Art Brodes, das in Bezug auf eine Legende vom heil. Nicolaus von Tolentin ehmals durch die Augustiner Mönche gebacken, geweiht und den Starkgläubigen als Mittel für Allerley ausgetheilt zu werden pflegte. Nachrichten von Klostersachen p. 67. A. v. Buchers sämmtl. Werke III. 13. 235.

toll, adj. u. adv. 1) wie hchd. (tole prurientes, stulti, gl. i. 110. o. 194, tulisska stulta, M. m. 80). 2) (Allgäu), zum Verwundern gut, stark, schön, brav. „Ein tolles Frauenzimmer, ein toller Prediger, eine tolle Predig, eine tolle Generalbeicht ꝛc. ist bey P. Selhamer jedes ein Ausbund seiner Art. In ähnlichem Sinne werden anderwärts auch die Adjective wüetig, grausam, unmöglich ꝛc. verwendet.

Das Tüll, Wand oder Zaun von Brettern um einen Hof, Garten, Jagdpark ꝛc. Früher scheint ein Tüll auch mit zur Befestigung von Schlößern und Städten gehört zu haben, wo es vielleicht nicht gerade eine Bretterwand war. Die Gl. bibl. v. 1418 geben maceria durch tüll. Das Voc. v. 1429 hat „antemurale tüll vel vorstat.“ „Es si mur oder want, zune oder tulle,“ Augsb. Stdtb. „Die Stat umbfangen und bevestnen mit Graben, mit Tullen, mit Mewr, mit Fur, mit Vestung,“ Mederer Ingolst. p. 56 ad 1362. So: ein Tüll um München, Wstr. Btr. VI. 107. ad 1370. cfr. MB. V. 417. VI. 317. „Das Tüll umb unser sloz zu Aibling,“ MB. IX. 301. ad 1482. eintüllen, umtüllen, vertüllen, vrb., vrgl. Dilen.

„telchornen, telcharnen,“ vrb. Ein Regenspurger Rathsbefehl v. 1308 verbietet alle Telcharnär mit Ausnahme der Bäcker und derer von St. Emeram, welche den heiligen telchornt. Gem. Chron. I. p. 468. Die um Weihnachten beschenkten Bäcker und Telcharner kommen fast in jeder St. Emeramischen Rechnung bis auf das Jahr 1340 vor. So heißt es z. B. zum Jahr 1326: den Telcharnern in Nat. L. dn. Wstr. Btr. IX. 247. Gemeiner vermuthet in diesem Telc-horn ein Horn, wie es die Hirten um Regensburg zu blasen pflegen.

Der Tolpatsch (– ◡), 1) Tölpel. 2) dem gemeinen Manne auch ein solcher österreichischer Soldat, der (als Ungar oder Slave ꝛc.) nicht recht deutsch versteht und spricht. . . . „Haben ihne drey bewaffnete Tolbatzen feindlich überfallen,“ Alt Oetting. Histor. v. 1698. 3) großer, plumper, unförmlicher Schuh.

Der Tölpel, 1) wie hchd. Dieses Epithetum wird, aus welcher Ursache ist unbekannt, besonders gerne den Passauern zuge-

theilt. „Die Dölpel von Passau, welche zwar hoch daran seyn, doch an den Thürn kein Spitz abgeben," P. Gansler a°. 1696. Das Compositum Paßauer-Tölpel wird indessen als Appellativum auch für andre, als gerade Passauer gebraucht. Der Tölpelthaler. „Wenn mein Advocat kaum ein Schrifft von einem halben Bogen auffsetzt, so begehrt er schon ein Dutzet Dölpelthaler," P. Abrah. Nach der Steuerinstruction von 1588 §. 33 sollen „die offentlich verruefften Münzen als Tölpeltaler und drgl. nit genommen werden." Bey P. Gansler p. 162 wird auch ein Knauser ein Dölpelthaler betitelt. 2) „Er sprach den Segen des heil. Pirmins und Wendelins wider den Tölpel oder Gehirnbrand der Thiere über ihn," A. Buchers s. W. V. 225. ä. R.A. Einen über den Tölpel werfen, ihn übervortheilen, übertölpeln. Die gl. i. 32 in tolpatun, in praecipiti paßt wol nicht hieher.

Reihe: Tam, tem, ꝛc.

täumisch (támisch), täumlig (támli'), taumelig, schwindlicht nicht recht bey Sinnen; toll, unverständig. „Schwirmens voll, daumisch, sinnloß, viehisch toll," Mart. Schottens Spruch von dem Wein. Dés is ə˜ Lárm, dá mécht aənə' támisch wer'n. Támisch dəher ge˜ wiə ə˜ Bsuffənə'. ə˜ támische Réd, Frág ꝛc. Täumisch machen, 1) Fische, u. drgl., um sie dann leichter zu fangen, toll machen, schottisch: to dammish. 2) Personen hintergehen, betrügen; Sachen ins geheim sich zueignen, entwenden. Der hát mə' mei˜ Méssə' támisch gmacht, es mir entwendet.

täumeln, (Obrm.), 1) was täumisch machen. 2) Einen täumeln, ihn übervortheilen, betrügen. Etwas täumeln, vertäumeln, verdummeln (Nrnbrg.), es heimlich bey Seite schaffen, entwenden. „So mache dich in die schreibstuben. Da verdeumel etlich scharmützel, an großer meng da spürt mans lützel," H. Sachs. 'ən Bodnbriəf runtə' taümeln, im Kartenspiel sich betrügerischer Weise das untere Blatt zumischen, (Zpf. Ms.); gl. i. 371 tûmon circuire, Maccab. II. 6. 7; 561 tumon, furere et rotari; 565 tumodi vertigo; 791 tumari salius; o. 348. tumere histrio. cfr. ital. tomare, fr. tomber. Ob die zweyte Bedeutung (betrügen) ꝛc. blos eine Figur der ersten, ist zweifelhaft. Uebrigens findet sich bey Notker, Psalm. XIV. 3, der tum (freylich nicht tûm) für dolus, und gl. i. 533 tumiga für callida.

Der Tum, ä. Sp. Thumb, (a. Sp. tuom, gl. a. 536. i. 409. 639), der Dom. „Widen und stifften in unser l. Frauen Kirchen ze Mattikoven ein Samung genant Collegium oder halber Tumb

weltlicher Korherrn," MB. V. 525. ad 1436. Aventin nennt z. B. auch den Dianatempel zu Ephesus einen Thumb. Der Tumherr, canonicus. Dazu in der ä. Sp. auch Tumbfrauen, canonicae regulares, Voc, v. 1445. Tumfraw, canonica secularis, Voc. v. 1429. Conradus canonicus de alta Domo, MB. XIII. 360. ad 1167. Wenn das Schloß Thumstauf, wie es nach den ältesten Urkunden und noch jetzt in der Volkssprache, vielleicht wegen seines frühern Verhältnisses zum Regensburger Domstift (Thum) heißt, in neuern bayrischen Schriften Donaustauf genannt wurde, so mochte diese angebliche Namenserneuerung bey dem bekannten Territorialstreit wegen dieser Herrschaft seine guten Gründe haben.

Der und das -tuem (tuəm, tum, dəm), die Bildungssylbe, wie hchd. -thum, ä. Sp. thumb, a. Sp. tuom.

abtüem (a'deəm), untüem (u'deəm), adj. u. adv. (O.L.) ungewöhnlich, auffallend (meistens im schlimmen Sinne), unziemlich. ən à'deəmə^e Mensch, ən à'deəmé Réd. à'deəm schreyə^, läffm, d. h. sehr. Noptisch schreibt: „einthümerle, sehr, überaus; grous einthümmerle, ungeheuer groß." Aber auch das einfache thumm führt er in ähnlicher Bedeutung an, „Heuer gi'ts thumm Erbirn, heuer gibts sehr viel Erdäpfel." Häslein hat „grostümerlich, sehr groß." Nahe liegt das hchd. Subst. Ungethüm, west-gothländisch Udöme; womit gl. a. 95 tuamlih moralis zu vergleichen wäre, und unser Adject. könnte nach Gramm. 485 auch ungetuem geschrieben werden. Indessen das nürnb. einfache tum würde besser zu Notkers tuom, tuomheit magnificentia, tuomen magnificare stimmen.

tummeln, wie hchd. Nach der Bedeutung domare, condocefacere equos (Prompt. v. 1618), heißt in Volkmers Plan von München de a°. 1613 die Reitschule das Tummelhaus. Der Tummelstall machte eine Parthey des Oberststallmeisterstabes aus. Dazu gehörten „der Scozzon oder Unterbereiter, der Reitschulepfleger und die Tummelknechte." Der Tummel, wie hchd.

tummelieren, bey Selhamer, ein wildes liederliches Leben führen.

tummelitzen, O.Pf. fluchen.

Der Tempel, wie hchd. (a. Sp. daz tempil). R.A. Zum Tempel aus jagen, laufen ꝛc. d. h. hinaus, fort. (Vielleicht in Bezug auf Johann. 2. 15).

Die Timpen (Timpm, s. Gramm. 562), wie hchd. Tinte. Schon das Voc. v. 1429 hat mehrmals dimpt, dimpten für Tinte. s. a. Tinken.

Reihe: Tan, ten, ꝛc.

getân ('tä˜), 1) Particip. präterit. von tuen, w. m. s. 2) in einigen Bildungen ist es mehr zum Adjectiv und Subst. geworden, wo es denn mitunter sogar als tonloses tə˜ gehört und oft wie die Ausgänge auf əᶜ (er) behandelt wird.

angetân (a˜gétä˜), b. W. angenehm.

sogetân, sog'tan, so'tan, sottan, sotten, sotten, söttel, sötter (séttl, séttə˜), also beschaffen, solcher Art, solch. „Umb ain satan sumb geltʒ, mit sotterer beschaidenhait," MB. XXIV. 353. 597.

Der übertân, Leinwand, die über den Körper eines Verstorbenen gethan wird. „Umban oder tuch darinne man die toten begrebt," Voc. v. 1482. „Da hab ich das Kind widerumb aus dem Gräble lassen erheben, auch den Überthan und Tücher aufschneiden," Lori Lechrain f. 458. (cfr. gl. a. 638, „sudarium sweizduch vel überdono).“

ungetan (schwb. u˜tau˜), nicht wohl beschaffen, häßlich, widrig. „Den vil ungetanen man. Wer hat mich her gegeben so recht ungetanen," Iwain. (Vrgl. uttəᶜ-winzi, sehr klein und Untât).

Der Untertan, des, dem, den, die Untertanen, wie hchd. der Unterthan, des Unterthanes. Es macht indessen nach dem provicièllen, wie mir scheint, hierin etwas zu servilen Sprachgebrauch außer dem Verhältniß zum Staatsoberhaupt, auch die Pflichtigkeit gegen einen andern bloßen Gerichts-, Lehens-, Zehend- u. dgl. Herrn zum Untertanen eines solchen. Noch im Jahr 1817 kündigte gar eine gerichtliche Ausschreibung in den Zeitungen an, daß so und so viel dem Herrn B. v. N. eigenthümlich gehörige grundzinsbare Unterthanen plus licitando versteigert werden würden. Dieser, für die Renten die Personen setzende juristische Tropus wird wol seit a°. 1818 in Abgang gekommen seyn. Von unwidersprechlichsten Rechts wegen sind wol Jedermans Beine seine Untertanen. Meinè Untəᶜtanə˜ wəlln məᶜ nimməᶜ pàriəᶜn, ich kann nicht mehr gehen. untertänig tuen oder machen, untergeben, (ä. Sp. auch von Sachen). „Wan dier ein Pöller oder Mörßner unndertheniggemacht wiertt, den du regieren und schießen sollest," Fewrbuch Ms. v. 1591. „Einem ein pfant, ein Gut, eine Gerechtikait undertanig machen oder tun," in seine Gewalt geben. Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XVI. MB. XXV. 246.

vertân, ä. Sp. verschwenderisch; (a. Sp. firtaner, iu, aʒ, perditus). Bey Hund (St. B. II. 114) wird ein Haintrich von N. der verthon Hainz genannt.

wiegetan, wietan (wéttl), wie beschaffen, welcher Art, welch. „In wietaner weis," MB. XIX. 73.

wolgetan, woltan (woltə̃), 1) wohl beschaffen, artig, hübsch. 2) O.L. ziemlich. ə̃ woltąné Pois, eine ziemliche Weile. woltə̃ lang, gros ꝛc. ziemlich lang, groß ꝛc.

Der Tan, á.Sp. 1) der Wald. „Nu hört der vögel singen zu der stimm in wilden Than erklungen," Hans Sachs. (cfr. Nibelungen, Abent. 14 und 15). Noch ist Than der Eigenname verschiedner Ortschaften. In den Ingolst. Reimen von 1562 heißt: in den than, auf den than, wol soviel als: nieder, zu Boden. „Ir waren gar vil gefallen, gestorben in den than. Gott der Herr schickt ain Engel zu Saul in den than. Es fielen vil der Hayden vor im wol in den than. Aufs leilach thet sie weitzen zu derren in dem than. Sy hetten die ain mauer schon gworffen in den than."

Die Tannen (Tannə̃), die Tanne. Das Tannach (Tannə̃, Tannət), Franken, Tännig, der Tannen- oder überhaupt Nadelwald. Der Tännling, (Ilz) die Tanne. Das Voc. v. 1429 gibt agaricus durch Dannenswam.

Der Tannhäuser, ein fabelhafter Ritter, von dessen Abenteuern im Venusberge in frühern Jahrhunderten, (s. Zeitschr. Curiositäten I. B. 345. 547. II. 473. III. 436. IV. 269) viel erzählt und gesungen worden ist. Aventin (Chr. 45) macht ihn zu einem, von den Griechen Thanauses genannten, König der Gothen, der vor der Zerstörung Trojas mit den teutschen Kriegsfrauen Asien und Syrien bis an Egypten durchzogen habe, und setzt bey: „von obgenanntem Helden und Herrn, dem Danheuser und seiner Reiß singen und sagen noch vil unsre Teutschen, man heißt noch die alten Meistergeseng von im sprichwortsweis der alt Danheuser." Bey dieser Gelegenheit macht der gute Aventin einen Ausfall auf „etliche alte Römer (Reimer?), vorauß Wolfram von Eschenbach, den Cluser und Schaber ꝛc., die um den Frauen wohl zu dienen, der alten Teutschen herrn und fürsten thaten, Reiß und Chronica in Bulerey verkehrt haben," und daß alles „aus Lieb umb der Frauen und Jungfrauen willen" geschehen sey. „Eandem canis cantilenam, singst gleich den alten danhauser," Av. Gramm.

Der Taũdərlaũ, nichtswerthe Sache. s. Tänterling, oder sollte dieß auch in A.B. verbreitete Wort ein schwäbisches Taũ odəʳ laũ (Tuen oder lân, thun oder lassen) seyn?

Der Tenn, und der Tennen (Tennə̃), die Tenne, d. h. ursprünglich der festgestampfte ebene Lehmboden, und sodann auch der Bretterboden, entweder a) in der Scheuer, auf welchem gedroschen wird, (der Stadeltennen, Stá'ltennə̃, der im O.L. nach dem Orte, den er in der Scheuer einnimmt, bald ein First-, bald ein Kreuz- oder Zwerch-, bald ein Heu-, bald ein Äs-Ten-

nen ist), oder b) im Gang eines Hauses, von der Hausthüre zu der Stube, Küche, Kammer rc., (der Haustennen, das Flötz, oder die Hausflur). „Auff dem Acker bey dem Pflueg, auf dem Dehnen bey der Drischl," P. Abrah. (a. Sp. daz tenni, area; pavimentum, tenne, gl. bibl. v. 1418). Der Tennenböß (Tennə̃bous), b. W.; das Tennenreisel, Tennengreiseret, was beym Abladen des Getreides auf die Tenne fällt (reiset), und hernach besonders ausgedroschen (geböß t) wird. Höfers: Tennlbos („Winter-Mahlzeit unter guten Freunden") ist doch wohl nichts anders als das Mahl, das anderswo nach vollendetem Ausdreschen des jährigen Getreidvorrathes unter dem Namen des Drischelhenkets, gehalten wird. Die Tennenbruck, (O.L.) die als schiefe Ebene gezimmerte Auffahrt in die Scheuer. Der Tennenmaister, (HhE.), der Vordrescher oder Scheuerknecht. tennen als Verb. im Titurel „daz gewelb sleht oben getennet."

tuen, s. tue-en.

Der Tand, plur. die Tand, Tent, (ä. Sp.) albernes Geschwätz, Narrenpossen. „Münchentand, alte Weibertend." „Vil schwetzen und lange thändt hersagen," Avent. Chr. „Tandmer, Geschwätz," Prompt. v. 1618. In Gem. Regensb. Chron. heißt es ad 1388: „Meine Herren haben verboten all Tännt, daß niemand im Tännt gehe heimlich oder öffentlich, weder Pfaff noch Lay, oder man wills für schädlich halten." Ad. 1458 „in der Faßnachtzeit ließ man einen Bierbrauer von Stadtamhof mit seinen 8 Knechten Tännt gehen." Ad. 2473, „es wurde in der Faßnachtzeit aller Tand eingestellt." Also wol Faßnachtpossen. Die Tanderey, Tantrey, (Aventin Gramm.), Albernheit, Posse. „Solcher tanderey glauben . . ." Avent. Chr.; gl. i. 155. tantaron delirare. Unferne liegt das gleichbedeutende spanische tontear, so wie die Subst. tonteria, tontada, tontunas der Tanderey und dem Tand entsprechen.

tändeln (tántln), wie hchd. Das Tändelzeug (Tántlzoig), in der erotischen Terminologie des O.L., der weibliche Busen. „Dá weihht's aə̃stə-r-əmál d' Frau ä̃, wiə s'n ä̃schäugt; zaəgt eəm iər Tántlzoig und sagt: gi'mər ən Eyál und . . .," Genesis cap. 39. v. 7. (Vrgl. tänteln, welches näher zu liegen scheint, als Tand).

Die Tinken (Tinkng), die Dinte. Tinkng-Pulvə', Tinkng-Zeug (Tintenfaß), Tinkng-Schlècker, (im Scherz: Schreiber). . . Item um Papier, Wachstinken, Pergament . . ." Kr. Lhdl. VII. 215 ad 1465. Incaustrum, dincken; incausterium dinckenhorn, Voc. v. 1455; tinca, tinck, incausterium, tinckenvas, Voc.

v. 1445. Die a. Sp. (z. B. gl. a. 9. 508. 543. 629) hat vollständiger tincta. Vrgl. Timpt unter Timpen.

Der Tántos, der Spielpfenning, Rechenpfenning. Wirzb. Verord. v. 1733. Es ist dieses Wort nichts anders, als das gleichbedeutende spanische tanto, im natürlich weit öfter vorkommenden Plural tantos aufgefaßt, (wie man z. B. in unsern Tagen hört und liest: ein Cortes, ein Carbonari), und erinnert nebst einigen andern Ausdrücken, wie z. B. garbo, matador, hombre, gastos secretos (menus plaisirs), ayo, parte geben, media noche, carambola, entrada, olla podrida etc. an die Zeit, wo an den meisten Höfen des lieben deutschen Landes die spanische Sprache nicht minder beliebt war, als es jetzt die französische ist. Das span. Verbum tantear (schätzen), scheint mit dem folgenden tántln übereinzukommen.

Der Täntler (Tántlə', die Tántlərinn), eine Person, welche auf öffentlichen Ganten und Versteigerungen die Sachen schätzt, taxiert, d. h. auf das quanto, en quanto, encant? das tanto bestimmt, (spanisch, tantea), und zunftmäßig berechtigt ist, was ihm ansteht, zu ersteigern, um es öffentlich wieder zu verkaufen, was anderwärts a) Schätzer, Schätzler, b) Trödler. Nach v. Sutner waren in München a°. 1618. 2, a°. 1649. 5 Täntler. A°. 1783 gab es (nach Wstr. Bschrb. p. 101) in München 6 Tantlergerechtigkeiten. Burgholzer p. 114 zählt 46 Däntler, und darunter 4 geschworne Schätzer bey Licitationen. „Was durch geschworne Täntler und Täntlerinn zum failen Verkauf öffentlich umbgetragen wird," L.R. v. 1616. f. 233. Der Täntelmarkt, Trödelmarkt, wo die Täntler ihre Waaren (Täntelwaaren) öffentlich verkaufen; im Spott oder Scherz: vielerley Dinge, die ohne Ordnung umherliegen. Das Voc. v. 1419 hat: tendeta, tändlmart. täntеln (tántln), das Geschäft des Täntlers treiben, trödeln. Bey Wackius (a°. 1713) „tenteln, kleine Sachen gegeneinander tauschen." Hier würde sich allenfalls selbst das hchd. tändeln anschließen, welches zur ältern Bedeutung von Tand (Narrengeschwätz) minder zu passen scheint, als zur neuern hchd. (nichtswerthe Kleinigkeit, im Dialekt, Tántə'ling). Vrgl. auch Tau˜də'lau˜.

Der Tantmann(?) „Item Christophen, des von Eichstedt Tantmann, nach unsers gnädigen Herrn mündlichem Geschäft im Harnischhaus gegeben 1 Gl. rhein." Kr. Lhdl. VII. 208. ad 1465.

tentieren, versuchen, unternehmen, besonders um dadurch zu erwerben, zu gewinnen. êitz kà˜mə˜ nicks mèiə' tentiə'n.

Die Tinten, wie hchd. Dinte, s. a. Dinken und Dimpen.

---

tanzen, wie hchd. Das Wort scheint in der deutschen Sprache nicht alt zu seyn. Wohl findet sich gl. o. 59. 348 tanzare coraula, den=

denzere symphoniacus, aber in noch ältern Denkmälern ist saltare, so viel ich weiß, nirgends durch ein dem tanzen entsprechendes Wort gegeben. Tatian hat Matth. 11. 17 und Mark. 6. 22 salzon, das saltjan (für Luc. 7. 32) der angelſ. Übersetzung, welche übrigens auch fricjan und tumbjan hat. Ulphilas giebt es durch plinsjan, (poln. plǎsacj, böhm. plesati). Das alte danson trahere (gl. i. 351. 361. 427) widerstrebt durch seine Bedeutung. Die bibl. Glossen v. 1418 geben applaudebant durch „tanztend mit den henuden." Der Tanz. R.A. An den Tanz gên, an's Werk, besonders in Kampf und Streit. Mir ist's ain Tanz, mir ist es gleich. Der hat seine extrigen Tänz, Eigenheiten. Der Sautanz, Mahl, wobey meist Schweinefleisch aufgetragen wird. Das Tanzhaus, eignes für die öffentlichen Hochzeittänze bestimmtes Haus, in Städten und Märkten hie und da noch jetzt bestehend, (Wstr. Btr. V. 290. Wiltmeister Amberg. Chr. 144. 583. Mederers Ingolstadt p. 84. Hazzi Statist. II. 364). „In einem Raht- oder Tanzhaus, sagt Aventin, hub Samson die Säulen umb." „Nach diesem därfen auch die ehrenreiche Hochzeitgäst hinausgehen auf das öffentliche Tanzhaus, sie därfen ein Tanz thun, zwey oder drey," Hochzeitspruch. Hazzi Statist. I. 425. Im Oberlande haben sehr viele Land-Wirthshäuser ihr eigenes Tanzhaus, nemlich eine abgesondert stehende Wagen-Remise, deren oberes, mit Brettern verschlagenes Stockwerk den Tanzplatz bildet. Vrgl. die Artikel: Platz, Trümmertanz, Fuezein-, Huettanz, Langaus, aufmachen, die siben Sprüng, Schar, Schnitterhüpfel, Spilmann ꝛc. Daß es ehedem beym Tanzen, selbst in Städten oft nicht säuberlicher zugegangen sey, als jetzt noch auf dem Lande, zeigt z. B. das Amberger Stadtbuch von 1554, welches einmal sagt: „An den Abendtänzen sol sich ein jeder des Umbschwingens, Umbdrehens oder Umbwerffens der Maid oder Tenzerin und auch in blossen Hosen und Wammes zu tanzen genzlich enthalten." „teinzig" nennt, in einem altb. Liede, der vor dem Kammerfenster stehende Liebhaber seine spröde, ihn abweisende Schöne. Dagegen soll, nach Brandenburg, „Teinzel" um Wunsiedel einen Kuß bedeuten, und „teinzə" ein Schmeichelwort gegen Kinder seyn.

Reihe: Tap, tep, ꝛc.

tâppen (tappm), 1) wie hchd. 2) figürl. sich plump, ungeschickt benehmen, eine Ungeschicklichkeit begehen. Hâst schoⁿ widəʳ 'tappt!? „Ins Mueß tappen, involare in aliquid," Prompt. von 1618. Der Tapp ins Mues (Augsb.), ungeschickter Mensch. antâp-

pig, zuetåppig, zuetåppisch (ă'táppi', zuətáppi'), adj. nach Bedeutung 1), der, die, das sich gerne an jede Person, an jede Sache macht; insinuant, zudringlich. „Wie sich die Mannsbilder gegen den Weibern zutåppisch machen sollen," Puterbey de a°. 1581. tappet (táppət), nach Bedeutung 2), ungeschickt, plump. tåppig, tåppet, tåppisch (táppi', táppət, táppisch), taumelig, schwindlich, toll. Die Kuə wird táppi', bekommt die Drehkrankheit. (Es ist mir indessen zweifelhaft, ob diese Formen wirklich zu tåppen gehören, welches eine weit mildere Bedeutung hat; vrgl. tåub). Der Tapp, Dideltapp, Tapps, Tapper, Dim. das Tappelein, Tapperlein (Táppə'l), ungeschickte, einfältige Person. Die Tappen, der Tapper, verächtlich: Fuß oder Hand.

tåppeln (táppln, táppə-ln), wird als Frequ. u. Dim., von wiederholten kleinen Bewegungen der Hände und Füße gesagt. Dés is ə' rèchtə' Tápplə', dèr táppə-lt nicks àls ă' dé Weibətn ummə'. — Eine Sache və'táppln, sie in unordentlicher Geschäftigkeit verlegen. Im Haus umətáppln, herum trippeln. Staintåppeln (Staə'-tápp'ln), von 5 auf den Boden hingeworfenen Steinen (Tåppelern) einen in die Höhe schnellen, und während dem Steigen und Fallen desselben, von den am Boden liegenden zuerst einen, dann zwey, dann drey und endlich alle vier in die Hand fassen, mit welcher nun auch der emporgeschnellte, ehe er noch den Boden erreicht, wieder aufgefangen wird. Ein unschuldiges Spiel der Jugend, besonders der weiblichen, auf dem Lande.

Der Tapp, (der, dem, den, die Tappen), runder Korb aus Weidenruthen. Der Dideltapp, 1) was das obige Tapp. 2) Gefäß, in welches die Milch zum Rahmen gegossen wird, (Th. Mjr. Schrobenhausen). (Dop ist im Niedersächsischen ein Deckel, eine Schale. Pipendop, Eydop).

Der Tappen, Portion, Theil. Dà hàst dei'n Tappm! ən iədə' kriəgt sei'n Tappm. Diesen Ausdruck haben wir wol zunächst von dem französischen Militärworte étape, welches seit mehr als einem Jahrhundert oft genug in bayrische Ohren geklungen hat. Das ad Mand. S. C. Majest. ppr. ergangene Reglement auf das 1708 hybernale sagt: die Verpflegung der Miliz besteht „sowol für die logirt als durchmarschirende Truppen in Abreichung der gewönlichen Estappen, welche in 1 Pfd. Fleisch, einer österreichischen Maß (bayerisch fast $1^1/_2$ Maß) Bier und 2 Pfd. Brod" besteht. Estape als Portion ist übrigens nur eine Figur von Estape als Legstatt, Niederlage, aus welcher solche Portionen abgegeben werden, und Ein Wort mit dem niederdeutschen Stapel, oberdeutsch Staffel. (Auf den Alpen des Cantons Bern ist ein Staffel, was auf den bayrischen ein Geläger, Läger).

toppen, vrb. n. klopfen, schlagen, sich schnell bewegen, das Herz toppt, das Geschwür toppt. s. toben.

---

tapfer, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. gravis, gewichtig, wichtig, bedeutend, ansehnlich. Nach der Erclärung der Landsfreyheit von 1508 hatte der Fürst die Ämter „mit tapffern, edeln geschickten lanndleuten, so Bairn," zu besetzen. „tapfere Worte," Kr. Lhdl. „ein tapferer Handel," ibid. XIV. 27. „tapfere Ursachen," ibid. XI. 250. „tapfere Anzahl," Lori Brg.R. 135. „Eine tapfere Botschaft," ibid. XIV. 89. „Tapfere und erschießliche Landsteuer," ibid. XVI. 241. 267. XVIII. 25. „Daß uns nicht allein eine solche tapfere, sondern ain viel mindere Summe (zu zahlen) beschwerlich," ibid. XVIII. 46. „Treffliche und tapfere Summe," ibid. XVI. 243. „Mord, Straßenraub oder sonst eine tapfere Vergewältigung," ibid. XVII. 141. „Etwas Dapfers erheurathen," Hund St.B. „Nicht geringe, sondern tapfere Stuck, die aus der Kirchen können gestohlen werden, als Monstranzen, Kelche ꝛc." Anm. zu Cod. crim. B. p. 51. tapferding, adv. tüchtig. „Einen tapferding ausvilzen," Wstr. Btr. V. 140. Die Tapferkeit, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. Wirksamkeit, Kräftigkeit, Stärke. „Tapferkeit der Stimm," Predigt über die 4 letzten Dinge. „Die Tapferkeit (entscheidende Maßregel) die S. M. gegen Herzog N. fürgenommen hätten," Kr. Lhdl. XI. 658. Gravitate, veritate, dapferhait, Avent. Gram. tapferlich, adv. auf eine treffende Weise. Kr. Lhdl. IX. 364. XI. 32. 493. Das Psalterium von Windberg. Ms. saec. XII. hat: „in liute tapherem, in populo gravi." „Getapheret ist uber mih hant din, gravata est super me manus tua." cfr. gl. i. 461. taphriu gravida, 1021. taphere mole. (Im Voc. v. 1482 liest man tapfer werden maturescere, tapfern maturare).

Der Topf, in der hchd. Bedeutung, ist dem gemeinen Manne Altbayerns wenig geläufig. Er braucht dafür Hafen (w. m. s.). topf-eben, (Dachau) genau eben, horizontal.

Der Topf, (O.L. Baur), 1) das Loch an der Grundrinne eines Weihers, 2) der darein fallende Zapfen, 3) die ganze Vorrichtung sammt den Docken oder Stützbalken. „Die von Thierhaubten dürfen fischen in den Töpfen und verfallnen Wassern, welche vom Lech, wann er in seiner natürlichen gemainen höch ist, kainen Eingang oder Ausgang Wassers haben," Lori Lechrain f. 390.

Der Topfen, der Quark, d. i. die feste Substanz von saurer Milch nach Absonderung der Molken (Sauern). „Episcrium, topfen," Voc. v. 1445. Der Spinat-Topfen (Küchensp.), Saft, aus Spinat gepreßt und dick gekocht. Der Topfenkäs. Die Topfen-Nudel, das Topfen-Paunkelein, Nudel von Mehl-

teig, welchem Topfen beygemengt. So giebt es Topfenküechel, T.=Strudel, T.= Strizel, einen T.=Rezel, T.=Schmarren ꝛc. Das Topfenwaßer, Molken von saurer Milch.

tupfen, im Allgem. wie hchd. Auf dem platten Lande in specie, ein Kind tupfen, ihm die Kuhpocken einimpfen. eintupfen, zur Bekräftigung einer Sache in die Hand (eines Andern) einschlagen. zesamentupfen, einen Anschlag miteinander machen. „Die Nacht brach an, wo man zusammengedupft," d. h. die man verabredet hatte. Selhamer. (Das Prompt. von 1618 hat: dupffen libare digitis, zusammendupffen sacramento dexterarum obstringere fidem suam punctis digitorum). In den Huet tupfen, sich zusammen verschwören. Allgäu, Schrank. b. R. Der Tupfen, Dim. das Tüpfel, der Punkt, das Fleckchen, bey Adelung: der Düpfel. (gl. i. 551 notas tophun). R.A. Dés is grád ə Tüpfl· aufs i, ist lange nicht hinreichend. tüpfeln, mit Punkten und Fleckchen versehen, nachsinnen und rechnen, éppəs austüpf·ln, etwas ersinnen, ausdenken. 'tupft, 'tüpfelt, adj. punktiert, gefleckt. ə˜ 'tüpf·ltəᶜ Tanzbodn, Boden, von den Schuhnägeln der Tänzer gezeichnet; blatternarbiges Gesicht. Der Tupfer, a) wer da tupft, in specie der Impfarzt, (Th. Mjr.). Is scho˜ viəré, und dəᶜ Tupfər is no˜ nét dà, hàt si' gwis bey'n Pfarrəᶜ voᶜsuffə˜! b) das, woran man tupft. Der Tupfer am Schießgewehr. R.A. An den Tupfer kommen. „So muß der Pfarrer, bey dem ein Bauer klagt, daß sein Weib zu früh Kindsmutter geworden ist, etwa sagen: Vielleicht seid ihr auch schon zu früh an den Tupfer kommen," A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. c) der Tupf, oder Punkt. Den Tupfəᶜ (in der Zielscheibe) rausschiəssn.

Reihe: Tar, ter, ꝛc.

Ich tar, (á. Sp.) audeo. s. türren.

Die Taraßbüchsen, die Darar, nach dem Münchner Fewrbch. (Ms. v. 1591) eine Art Kanone, aus der man steinene Kugeln, oder Feuerkugeln mit Schlägen warf. „Es sollen, heißt es daselbst, im Zeughaus rechts stehen die Pöller, oder Mörßner, die scharpfen Mezen, und die Karthaunen, links aber die Darareuen, Notschlangen und Feldschlangen. „Zwei Tarraßbüchsen und zwey Hackenbüchsen," Gem. Reg. Chr. III. 401. Nach dem böhm. taras (Bollwerk), wol zum Festungsgeschütz gehörig.

Der Tauren, (nach der Ausspr. gewöhnlicher) Tauern, in den norischen Alpen: hoher Berg, über den ein betretener Weg oder gar eine Straße führt. Ein Appellativ, das erst durch Verbindung mit

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

irgend einem Ortsnamen zum Nom. propr. wird. „über die Gebirge von Felben geht auch der Felbertauern (ist hier die Straße selbst gemeint?) der nach Tyrol führt," Beschr. des Ober-Pinzg. 77. Der Krimler, Raurifer &c. T. Das Tauernhaus, der Tauernwirth. übertaurisch, adj. jenseits des Tauern wohnend, liegend.

Tauri (?), Tauer, plur. Theuer. „Zu Frauenreut die Salzpfanne sammt Zugehör, die 2 Taurien oder Salzbehältnisse," Hazzi Stat. III. 1055. Im Salzvertrag v. 1564 verspricht der Probst von Berchtesgaden sich mit Pfieslen, Theuern und Behaltnissen dermaßen zu versehen, damit, in der Noth ein Wochensud oder etliche zu behalten, nicht Mangel erschiene oder die Sud dardurch verhindert werde." Lori Brg.R. f. 292. Die Saline von Hall (in Tyrol) hieß ursprünglich Tauer.

tauren, tauern, vrb., als Nebenform zu teuren (w. m. s.) entwickelt, (vrgl. trauen neben treu, tauchen neben tiuhen, rauen neben reuen, Raut neben reuten u. drgl.), darf wol zur Erklärung folgender Formen angenommen werden: a) betauren, wie hchd. dauern. Du betaurst mich, du dauerst mich, d. h. du bist mir theuer, werth, und es thut mir leid, (vielleicht eigentlich nach b), es macht mir Gedanken), daß es dir übel geht. əs bétaurt mi', dás 's so gangə hát. Einen betauren, wie hchd., ihn bedauern. Die Betaurnuß, das Bedauern, Mitleid. b) taurlich (taurlə, Allgäu) adv., in Tauə'n, adverbialiter, (O.L.) nach meiner Vermuthung, wahrscheinlich. Vrgl. in Danken. ə'n Tauə'n hábm, eine Vermuthung, einen Verdacht haben.

=ter, in Zusamensetzungen, als Spur eines alten, Holz oder Baum bedeutenden Wortes (goth. triu, angelsächs. treov, engl. tree, schwed. trä, slaw. drewo, bretagnisch derven, gr. δόρυ und δρῦς), sieh Zie=der, Ziehholz am Pflug (gl. i. 1120 zeotar prodeilus) und die alten, zum Theil noch vorkommenden Strauch= und Baumnamen affolter (affaldra, malus), Hiefalter (hiufaltar tribulus), Holunder (holuntar, sambucus gl. o. 178), Maßolter (mazzaltra acer), pessoldra (gl. o. 462 sentex, cfr. Paisselber), Recolter (gl. o. 15. juniperus), Wacholder (uuechalter juniperus, gl. i. 251) &c.

teur (toir, tuir; toiə', tuiə'; b. W. tèr), Comporat. teurer, teuriger, teurist, teurigist, adj. 1) wie hchd. theuer. 2) gut, besser, best (überhaupt). Is kaə' teurè Semməl mer dá? (HhE.). Du bist á' net teurer áls I, (nicht besser). „An einer arbeit daz tewrist vnd daz pest tun," M. Stdt.Rchtb. Ms. v. 1453. f. VI. „Wolt ein dienstman sein lehen nicht nidern, so must ers ainem leihen der als tewer waer gewesen sam iener," Wstr. Btr. VII. 130. ad 1320. „Hercules der aller theuwerst Held." „Wie

es einem strengen Kriegsmann und theuwren Hauptmann gebürt," Hist. der von Frundsberg. „Es wär teurer, wenn er sein Haus verkaufete," (besser), salzb. Thalgau. Er wird teuriger (Zps. Ms.), er wird besser, d. h. er geneset wieder. əs wird tèrə', (Regen), es wird besser. So teur als vierzig, d. h. nach der Schätzung ohngefähr vierzig. Ze teurist (Lech), sogar. ônteur, unteur, nicht gut, schlecht. . . „Es seye zwischen Elborio und Ruben ein sündhafter, ein onteuer, ein zanckischer und ohngesegneter Ehestand gewesen," P. Abrah. Vrgl. un-derə und beym Horneck: mich nimt eines dinges unteur, finde es auffallend, schlecht. Tyturel: „wie sy doch nam sollicher kost untewre." Das Teuerwerden, ä. Sp. die Verbesserung des Zustandes, Aufnahme. „Die der unsern Land und Leute Schaden und Verderben lieber sehen möchten, dann Einigkeit und Theuerwerden," Kr. Lhdl. VI. 160. V. 275. „Als der hochgeborne . . . Herzog Christoph angesehn und betrachtet hat, sein selbst und unser aller Gebrüder auch unserer Land und Leute Ehre Nutz und Frommen zu Theuerwerden, Besserung und guten Stand." ibid. V. 380. Die Teure, die Theurung, der hohe Preis. „Die hochbeschwerlich Thewre der Zehrung." L.R. v. 1616. f. 548. Die Überteure, die überteurin, überteurung, ä. Sp. der Mehrwerth (z. B. eines Pfandes über die Summe, für welche es eingesetzt ist, Wstr. Btr. VII. 143), Mehrertrag, Ueberschuß nach den zu machenden Abzügen, Mehreinnahme. „Die übertiurung derselben Aekker," was sie nemlich über die darausliegenden „zwelf und neun Schilling ze Selgeret" werth sind oder ertragen. MB. X. 496 ad 1340. „Ich N. han verchaufft alle meiniu Recht und übertewrung, die ich gehabt han auf den zwain Hausern . . ." MB. IX. 241. „Was an der benannten Sum gelts und gült über solche Wochenmeß überbleibt, umb dij selbigen übertewr sol ain abtissin prot kauffen," MB. XVII. 208. ad 1478. „Die Oberteure, der Ubertewrn," MB. XVIII. 189. (cfr. MB. IX. 414. Kr. Lhdl. I. 48. VII. 137. 212. IX. 420 Gem. Reg. Chr. I. 516). „Die überteuer des Scherms im Bergbau," der Überschuß, überrest, Lori Brg.R. f. 208. verteuerlich, adj. was da vertheuert. „Schädlicher Vor- und vertheuerlicher Aufkauf," wirzb. Verord. v. 1696. teuren, beteuren (betoiə'n, betuiə'n), (HhE.) schätzen, im Werth anschlagen, taxieren. 's Haus is auf 600 fl. betuiert. „Der Urbarsleute Vermögen betheuern," Kr. Lhdl. IX. 420. „Sölch holtz soll beteurt und geschätzt werden," Ref. L.Rcht. Tit. 35. Art. 4. „So sol derselb vberfarer solchen Iren schaden abtun und gelten, wie si den auf jren ayd beteurn mögen," ibid. Tit. 36. Art. 2. „Die Thurner von Newpewrn seind wol hoch zu tewrn," Turnier-Reim in Hunds Stammenbuch. (cfr. diuren Otfr. 1. 11.

102; 2. 12. 3). „Wir wellen uns kain kostung noch arbait betewrn (dauern, reuen, zu viel seyn?) lassen," Acten v. 1504. Vrgl. tauren. „Slechte unbeteuerte Wort," (bloße, durch keinen Eid bekräftigte Aussage), MB. XXIV. 736.

Das Tirol. So heißt dem b. Flachländer nicht blos das politisch sogenannte Tirol, sondern auch das daran grenzende bayrische Gebiet, oder wie es ehmals hieß das Land vor dem Gebirg, von welchem noch vor wenigen Generationen die Ämter Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel einen Theil ausmachten.

Das Tier (Tiər, opf. Têiə'), plur. oft Thierer, selbst bey D. v. Plieningen, wie hchd. (a. Sp. tior, teor). Das Untier, (Lori Lechrain f. 492), der zur Fortpflanzung unterhaltene Stier, Hengst, Eber, oder Widder, vermuthlich per euphemismum, um das Ding nicht bey seinem rechten Namen zu nennen, wie man z. B. in Lothringen auch den Wolf, aus Furcht, er möchte ein lupus in fabula werden, nur das Unthier nennt.

Der Tor, der Torl (To'l), üblicher das Diminutiv. das Törlein (Téràl), 1) (Gebirg), der Taubstumme; „die götzen habent auch oren si gehorent, als die toren," Reimchronik bis 1250. 2) wie hchd. der Thor; doch unvolksüblich. töret (tourət, taərət, turət), törisch, 1) taub, gehörlos, übelhörig; figürl. „si ist unwillig, ungehorsam und durret gegn mir und sonst gegn jederman," H. Sachs. „Joseph war törisch gegen das Klaffen von Putiphar's Weib," Genesis 39, 8. „Wir sind stocktörisch gegen sein Bitten gewesen," ibid. 42, 21. 2) ä. Sp. unsinnig. „A°. 1384 ward eine junge vornehme Frau von einem toraten Bauern erstochen," Gem. Reg. Chr. p. 216. tören (tèrn, tárn), (U.L. Baur) rennen und springen, wie das Rindvieh, wenn es toll wird und biset, (m. s. d. W.) 'Küə hams Tárn ä̃gfangt und hánt áll ei˜ s Holz 'nei˜gloffə˜. „Tören dementare, törlich dementer," Voc. v. 1429. Der Weibertörer (Weibə'-tèrə'), Mannsperson, die den Weibspersonen nachläuft, Weibernarr. antören (ä̃turn), anrennen, ungeschickt ankommen. sich törelu (tiə'ln), auf närrische, lustige Weise herumspringen. də' Hund tio'lt si'. ˜antörelu (ä̃tiə'ln, opf. aə˜tèiə'lə˜), in Versuchung führen. Dés tiə'lt mi' nét ä̃. əs (ein Übel, eine Krankheit) hâut mi' aə˜tèiə'lət. sich austöreln, einmal recht nach Herzenslust toll seyn, sich herumtummeln. Heu˜t gen I sə'n Tanz, das ə mi' widər ə mál rècht ástiə'ln kä̃. (Vrgl. dos=oret und dosen).

Das Tör (Tour, Taər, opf. Tauə'), im Plural zuweilen Törer, wie hchd. Thor, (a. Sp. dor).

Die Tür, das Türlein (Tirl, Ti'l, Tiə'l), die Thür, (a. Sp. dio turi, wie das lat. fores, ein Plural). Das Hosen=Tür=

lein (Hos'n-ti'l), der Latz im Beinkleid, Hosenlatz. „Tůrlin an der nasen," bey Br. Berhtolt, Nasenlöcher.

tůrren, (å. Sp.) audere. Ich tar, gethar, audeo, ich torste, getorste, turste, ausus sum. „Wer auch mit seinem Übergenossen icht ze schaffen het, den er vor Forchten nit gethar beklagen," L.R. v. 1588. Dieses Verb. ist nach und nach ganz in die Formen des ursprünglich davon ganz verschiedenen dürfen (w. m. s.) übergegangen. Dűrr seyn, audere, Voc. v. 1429. vrgl. torsch, turstig; un=der und biderb.

Die Torkel, (Bodensee) die Weinpresse, Kelter, (a. Sp. torcla, torcula, genit. torcalun, torcular, prelum).

torkeln (tårkln, tårgln), vrb. n. taumeln, (s. auch b. Adelung torkeln). Voͤ lautəͤ Rausch tarklt əͤ so hin und her. Der Torkler, taumelnde Person; einzelne Bewegung des Taumelns. ə͂n Tarkləͤ taə͂n oder machə͂. zuetorkeln, (Nptsch), zuschieben, zuschanzen. 's is 'n ə'so zou'torglt worn.

Der Tůrk, wie hchd. Der Tůrken, Tůrkel, (v. Hazzi, Hoiß) türkischer Weizen, Mais. ə͂ Land (Acker) Türkng; ə͂ Sàk Türkng; ə͂ Pfann voll Türkng, (gekocht). Vrgl. Tatel und Haiden. Der Tůrkel, gewöhnlicher Hundsname, wie Làckl, Melàckl, Wàckàl ꝛc.

Der Termin, 1) wie hchd. 2) „Geistlichen Mendicanten soll ohne schriftliche Erlaubniß der Landtermin nicht gestattet werden," wirzb. Verord. v. 1742. Die Termeney, Bezirk, innerhalb dessen jemand Amtsgeschäfte zu versehen, besonders aber, ein Bettelkloster das Recht, Almosen zu sammeln (zu terminieren) hatte. „Wenn der Amtspfleger auf der Terminey war . . ." „Prediger, die mit einer alten Leyren auf der ganzen Termeney herumfahren." „Buhlbrüder, so in der Finster auf die wilde Termeney auslaufen und da und dort fensterln." Selhamer. s. Tirnter. „Schuldheiß und Meister des gesammten zünftigen Kupferschmidhandwerks fränkischer Terminey," wirzb. Verord. v. 1770.

tirmen, tirmen Einem etwas, (schwb.) es ihm bestimmen, widmen.

Der Turmel, der Wirbel, Schwindel. tůrmeln, im Kreise herumwirbeln. tůrmig, tůrmisch, tůrmlich, tormlich, adj. 1) schwindlich, betäubt. „Daz ein ytlicher fleischman hie im dorff kain tormichs vich nit slahen sol, noch stechen kain kalp, das nit xxi tag alt ist," Ensdorfer Gerichtsord. v. circa 1470, MB. XXIV. 236. 2) tůrmig, tůrmisch, wild, ungestům, zornig. „důrmig, impetuosus," Voc. v. 1429. tůrmisch, adj. „Lauter rauhe, harte, tůrmische, scharpffe, unglimpfliche Gesellen," P. Abrah. Türmisch dreĩ schaugng! „Mit der linken Hand

streiche ich türmisch meinen Bart, die Stirn ist gerunzelt, die Augen blitzen Rache," Favian. Hirschaviensis.

Der Tirnter, Tirenter, (Gem. Reg. Chr. III. 25. 26. ad 1431) ein Platz im Umfang des Klosters St. Emeram unweit St. Randolfs Gruft, an einem abgelegenen Orte. (Nach Scherz Tirmter a termino loci an der äußersten Mauer des Klosters). s. Termeney.

Das Torney, Turnay, ä. Sp. le tournoy, das Turnier.

„Die von Satlbogen
seind oft nachgezogen
dem löblichen Thurnay
Mit großer Costung und Geschray." Turnier-Reim bey Hund. Gegen das Torney, Tornieren, Springen und Tanzen, die Torneyer und Tänzer, laßt sich Br. Berhtolt oft hart aus. „Tormentum, (torneamentum?) tornayschimpf," Voc. v. 1429. tornieren, turnieren, 1) (ä. Sp.) einem Turnier beywohnen. 2) (Nptsch, b. W.) herumrennen, lärmen. Auch Br. Berhtolts tornieren ist wol schon so zu verstehen. Turnier net su! No du To'niərə', wâu to'niə'st denn ummər 'ən ganz'n Tä'! Der Turnierer, (ä. Sp. Hunds St. B. pass.) Adelicher, der ein Turnier geritten hat, bey einem Turnier zugelassen worden ist. A°. 1507 werden dem gemeinen bayrischen Adel, oder „der gemeinen Ritterschaft des Adels als Widerpart gegenübergestellt die Grafen, Herren, Ritter und Turnierer," Kr. Lhdl. XVI. ff. 84. 2) Scheltbenennung eines Menschen, der viel rennt, lärmt.

Der Turn (Tu'n, Tuə'n), der Thurm, (gl. o. 342 steht wol turn, allein Notker hat turre turris, turrin turribus, Tatian turra turrim, es bleibt also sowol das End- n als das m noch zu erklären). Der Turner, der Thürmer, (sowol Thurmwächter, als Thurmbläser), der besonders an größern Ortschaften geübt seyn muß, vom Thurme herab allerley Zeichen mit dem Horn oder der Trompete zu geben. In vielen Städten hat der Thurner mehrere Thurnergesellen, mit welchen er als Thurner-Prinz gewöhnlich das ex officio musikalische Personal der Gemeinde vorstellt. Schon ad 1517 erklärt Aventin das lateinische cornicines durch turner. A°. 1506 zahlte die Münchner Stadtkammer „3 Pfd. 4 ßl. dl. beyden Thurnern von dreyen Wochen zu blasen in der Landschaft," Kr. Lhdl. XV. 408. Das L.R. v. 1616 (f. 682) verbietet den Thurnern, durchreisende Fremde anzublasen. Durch ein Mandat von 1671 wurde den Thurnern und Stadtpfeiffern im Advent das herumziehen, oder das neue Jahr anzublasen verbotten." Geschieht noch heutzutage. „2 Turnergesellen zu Pferd, welche mit Sortindln in den Trompeten mitleidigist blasen," Karfreytags Procession p. 17. „Thurner und Spielleut," wirzb. Verord. von 1704.

Das Turnspiel, als Hazardspiel wird verboten nach einem Generale v. 1772. „Dreher=, Trieb=, Thurn= und Reitterspiel." Thurmspiel, (Münchner Policey=Anzeiger v. April 1822). Gehört vermuthlich zu turnen tourner.

---

torsch, (ä. Sp.) kühn, verwegen. „Von dem Artikel ist keiner so torsch, öffentlich davon zu reden," Gem. Reg. Chr. III. 667. s. türren, turstig.

Das Türschenöl, (Lex. v. B. I. p. 7) Steinöl aus den Stinksteinlagen des b. Achenthales.

Türschenreut, Ortsname, nach Gramm. 651, aus Türsenreut entstanden, und in neuer Zeit oft ganz widersinnig geschrieben Tirschenreith. „Praedium nostrum Tursenreut," Hund St.B. II. 26. ad 1217. Türsenreut, Ried 649. ad 1292. Die älteste Form war ohne Zweifel Tursinriut vom ersten Ansiedler Turso, welcher Name in der alten Sprache auch als Appellativum für Riese vorkommt; davon ist wol verschieden das Duris, genitiv. Durises, wodurch gl. i. 749 ad Virg. Georgic. IV. 519, Dis, Ditis gegeben wird, welches Duris übrigens ohne Zweifel noch im schweizerischen Türst (wilder Jäger) fortlebt. s. a. Brusch Monast. Chr. 247. 715.

---

turstig, geturstig, adj. (ä. Sp.) verwegen, kühn, frech, frevelhaft, temerarius. „audere, durstig sein," Avent. Gramm. „Eine That durstig verüben," mit überlegtem, frevlem Muth. Akten v. 1550. „durstig werden," sich beygehen lassen, sich erfrechen, MB. XIII. 357 und 358, (spätere Übersetzung einer Urk. von 1140). „So die kinder mit fräuel, gewaltsam jr Eltern schlagen und gedürstig hand anlegen," Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 156. „Habe so dürstig einander angegriffen, daß etliche zu Roß und Fuß erlegt worden," Hist. der von Frundsberg. Gedürstigkait, praesumptio. gl. bibl. v. 1418. „mit freuelicher durstikait (ausu temerario), Meichelb. Chron. Ben. II. 133. MB. VII. 208; Hist. Fris. II. II. 175. s. türren, torsch.

Der Terz, (Gebirg) Ochs der als dreyjährig verschnitten worden ist, zum Unterschied vom Spinner, welcher als Saugkalb diese Operation erlitten hat. „Item hab ich 4 Terz auf des Schiders Alben kheren lassen," Notat des Abts v. St. Zeno in s. Calender v. 1672.

Die Terz, tertia horarum canonicarum, 9 Uhr Morgens, s. Non.

Die Tortzen, gewundene Fackel, Pechfackel; ital. il torchio, franz. la torche, span. antorcha. „Der heil. Dominicus ist seiner Mutter, als sie mit ihm schwanger ging, als ein Hund erschienen, mit einer brennenden Torze in der Gosche," A. v. Buchers sämmtliche Schriften II. 370.

Tausend (tausə̃d), wie hchd. ən älds Tausə̃d besteht bey den Holzarbeitern an der Ober Isar in 30 Klaftern. Vermuthlich irgend eine Beziehung auf den alten Unterschied zwischen dem großen oder Duodecimaltausend = 10 × 12 × 10, und dem kleinen oder gewöhnlichen. Vrgl. Hundert und Zwelf.

„tesseln, plaudere manibus," Av. Gram. s. täscheln.

Die Taschen, 1) wie hchd. Tasche. (a. Sp. tasca, genitiv. tascun). ä. Sp. Aus der Taschen spilen, Taschenspielerkünste machen. „Unter dem Nachtessen hat der N. aus der Taschen gespült," Notat des Abt v. St. Zeno in s. Calender v. 1672. In die Taschen mäen (eĩ d' Tasch'n mä'n), zu einem Schlage Gras, Haber u. drgl. noch einen hinzumähen. Eine Art zu mähen, bey welcher der Mäher nicht, wie bey der gewöhnlichen, wieder zurückgeht, um vorne anzufangen, sondern sich nur umkehrt und in entgegengesetzter Richtung zurück mäht. (Fast möcht ich dabey an die Gl. i. 413 ingitasch passim denken). 2) (Baur) Hülse von Erbsen, Linsen u. drgl. 3) die weiblichen Theile, zunächst bey Thieren; weibliches Schwein; im niedern Scherz: weibliche Person. Ebenso: der Taschenmacher, Vater von lauter Töchtern. 4) platter Dachziegel, Dachplatte, Plattziegel, lang 1 Schuh 5 Zoll, breit 8 Zoll, dick 1 Zoll, Wagner Civ. u. Cam. Beamt. 180. „Mit bleyen Taschen und Schindeln überdecket," Avent. Chr. f. 28.

taschen, täscheln, tätscheln, tasten, berühren; mit einem gewissen Klatsch-Laut auffallen, treffen, (vrgl. dößen, tischen und tuschen). „Es ist den Faßnachtläufern verboten, auf der Gasse und in den Häusern die Leut anzutaschen," Weixer Dissert. p. 137. D' Muədəᶜ tuət 's Kind tasch'ln, (sanft schlagen).

Bey'n Mõ-scheĩ schleihh I umməᶜ,
Schaug obs kaə̃ Gámsál geit;
Und thuə I aə̃'s dəᶜhasoh'n,
So thuə I's zsamə̃tasch'n, sagt der Wildschütz in einem Volksliede. palpitare, täscheln, regen, Voc. v. 1445. əs rengt, dás' s táschlt, es reguet, daß es plätschert. „täschlen, poppysmare," Prompt. v. 1618. Die Taschen, das Täschlein (Táschl'), klatschender Schlag; Werkzeug zum Schlagen. Die Maultaschen. Die Fliegentaschen, Fliegenklappe.

Die Kuetaschen, der Kuhfladen. cfr. Datsch.

„sich ertaischen," (Wunsidel), sich erzürnen. cfr. tosen (stille seyn).

tauschen, wie hchd. täuscheln und mäuscheln, heimlich Kleinigkeiten vertauschen.

täuschen, unvolksüblich. Sieh indessen tuschen. (In Wern=

hers Maria tusken, vrb., bey Br. Berhtolt getůsche Subst.).

Der Tisch, wie hchd. (a. Sp. disc. capitulare de villis, discus für mensa. gl. i. 165. 923 wird tisc für ferculum gesetzt). Brodtisch, Fleischtisch, Schneidtisch, å. Sp. Tisch, und überhaupt Ort, wo Brod, Fleisch, Schnittwaaren verkauft werden, Brodbank, Fleischbank ꝛc. Welsch Reichertshofen 191. (O. L.) Bey einer Hochzeit so und so viel Tische haben, d. h. so und so vielmal zehn Hochzeitgäste. sechs Tisch eⁿdingəⁿ, ein Hochzeitmahl zu 6 Tischen oder 60 Personen bestellen. Den Tisch rucken, (O.Pf.) acht Tage nach der Hochzeit wieder ein fröhliches Mahl geben mit Musik und Tanz. Das Tischlach (Tischlə'), (Ob.Ammer), Tischtuch (a. Sp. discalahan). (Zu disc mag wol auch das alte disco alumnus, discipulus gehören).

„tischen" (Breyer, Ob. Allgåu), gierig nach etwas haschen. Kinder tischen nach Obst und Nüssen, die unter sie geworfen werden. (Vrgl. taschen, tuschen).

tischtascheln, vom Laute der Schwalben. „Die Schwalbn tischtascheln," Charfreyt. Processſ. 182.

Der Tusch, zum Zeichnen, hchd. die Tusche.

tuschen, 1) mit dumpfem Klatschlaute ertönen, erschallen.

„Schau wiə das Schlégál tuscht,
Schau wiə das Schlé'gál gállt
Iⁿn Béərgngən und iⁿn Wåld!" Zugschlågelgesang.

Der Tuschhafen (Zillerthal) große Kuhglocke. Der Tusch, a) Begrüßung, Compliment mit Trompeten= und Pauken=Schall. Einem əⁿn Tusch machəⁿ, ihn mit Trompeten= (und Pauken=) Schall bekomplimentieren. b) leerer Schall; ein Nichts. R.A. Då is mər əⁿ schönəᶜ Tusch (soviel als nichts) übəᵉblibm. Was tuə-w- I mit dėn Tusch? (mit diesem Bettel). cfr. Dôß, (å. Sp.) doz, horndoz. „Busune gaben dusses klag," Parcif. cap. 22. 2) schlagen, stoßen, klopfen. „Tuschet mit den Händen zusamen," Bogner Mirakel. „tuschen abklopfen, ausklopfen," Wackius. Böcke tuschen mit dem Köpfe zusammen. Die Tuschen, der Tuscher, der Schlag. 3) dreintappen, dreinplatzen, Ungeschicklichkeiten begehen. tuschet, adj. ungeschickt. Der Tuscher, ungeschickter Mensch.

tuschen, vertuschen, 1) verheimlichen. Bey einem Brande tuschen, d. h. ihn heimlich zu löschen suchen, ehe Feuerlärm auskommt. Das Prompt. von 1618 hat: tuschen, seditionem comprimere, ruſſ. tuschit. Vrgl. dusen und dosen.

2) tuschen, (Schllr.) mit der Karte betrügen. Vrgl. täuschen.

Reihe: Tat, tet, ꝛc.

(Vrgl. Tad, ted, ꝛc.)

Die Tât, (zu tuen, w. m. s.), wie hchd. die That. Die Aigentât, ä. Sp. eigenmächtige Handlung. aigentätig, adj. u. adv. „Mit Gewalt und aigentätig wider Recht etwas thun," Ertl. Prax. aur. 41. Die Getât, ä. Sp. 1) That, im guten Sinn. „Mit allen worten, werkhen, räten und getäten," Lori Lechrain f. 181. 2) gewöhnlicher, That im schlimmen Sinne. Kr. Lhdl. X. 12. Einem „durch gewaltsam gethaten, mit Brand, Nothschatzung u. drgl. Beschädigung thun," L.R. v. 1616. f. 721. „Wo man einem man mit der getat, hanttat, hantgetat (auf der That) begreifft," Rchtb. Ms. v. 1332. u. 1453. Die a. Sp. hatte das hübsche Compositum gatâtracha historia, gatâtrachâri historiographus. Die Guettât, a) wie hchd. Wohlthat, Beneficium. „Mit sonder guottât," MB. XVIII. 77, nach Gramm. 808. b) Ding, das Einem wohl bekommt. Fn Wintər is's ə˜ rechte Guəttat um ə˜ warms Stübə-l! (gl. i. 419 guottat profectus, 332 guottati divitiae). Die Maintât, ä. Sp. crimen, facinus. Die Miss-tât, (a. Sp. missitât), hchd. Missethat. Misstätig, eines Vergehens oder Verbrechens schuldig. „Huren, Kuplerinnen und ander mißthätige Personen," Ertl. Prax. aur. I. 380. wirzb. Verord. v. 1668. 1670. Die Untât, 1) wie hchd. Unthat, maleficium, flagitium, Otfr. öfters. 2) die Makel, deformitas. (Vrgl. ungetân). gl. i. 245. 352 untât macula. Gewöhnlicher ist jetzt das Diminutiv Untâtelein (U˜tádə-l), auch bey Adelung Unthätchen. Dés weibəts Leut is so saubə', dás kaə˜ U˜tádə-l drä˜ is. So schö˜ wárs Traəd, dás mə' kaə˜ U˜tádə-l drinnə˜ findn kunnt. Die Urtât, (ä. Sp.) der Vollzug, das Factum. „Wir N. N. geben den N. N. cheufflichen zu chauffen in krafft ditz brieffs zu urtat, zu rechter urtot, zu urtete das Gut N." MB. XVII. 373. ad 1482. XXII. 634. 710. 726. XXV. 212. 306. 352. 375. 428. (Vrgl. auch zu tot, zu totem kauff). urtätlich, adj. adv. auf dem Wege der Vollziehung, de facto. „Wan die Weibserben der erbstuck ohne vorgehende erkhandtnus Uhrtätlich entsetzt oder sonsten turbirt werden," Ltg. v. 1605. p. 252.

Die Tätt, Tätten (Tätt˙, Taut), (Ammersee und Lech), das Fach. Dim. Tättlein (Tädl). Die Fesentätt˙n, Gerstentätt˙n, das Fach in der Scheuer für Fesen, Gerste. ə˜ Tättl in ə˜ Truhhə˜, in ə˜n Kast˙n; „tâtle loculus, valvulus, nidulus," Prompt. v. 1618. Vrgl. Diethauffen (Tätthauffen, nach Gramm. 133. u. 301, Téithäffm?). „Die naselocher und daz undertat," Br. Berhtolt 306. „interfinium, nasçruppel vel underdautt." Voc. v. 1429.

Der Tatter, (ä. Sp.) der Tartar, (besser Tatar). „Brustbild eines Nätzen oder Tattern," Hund St. B. I. 55. „Slafenen und Tatanen," Br. Berhtolt 16.

Der Tattel (Tädl), Tatter oder das Tattelkorn, Heidekorn. Haas Gesch. v. Höchstadt II. 305. ad 1427. MB. XVI. 503 ad 1478 sollen „einem Pfarrer zu Bobenhausen sechs metzen Tattelkorns (vom Kloster N. Schonfeld 4, vom Frúemeßer zu Bobenhausen 2 Metzen) geraicht werden." Polnisch tatarka. Vrgl. Türkel, Haidel und blé sarrazin.

Der Tätt, Tätten, Tättl, Tättá (– ᴗ), (Kinder Sp.) Vater. dəᶜ Himməltättn, s Himməltättə-l, der liebe Gott. Lus! dəᶜ Himməltättl greiˆt! sagt man zu Kindern, wanns donnert. Scherzweise pflegt man jeden alten Mann einen Tättl zu nennen. „Noe, der alt Tättl," „ein alter und lieber Tätl mit namen Simeon," . . „daß er (Herzog Ludwig der Strenge) als ein junger Fürst mit 26 Jahren schlaffen gangen, aber zu Morgens als ein sechtzigjähriger Tätl gantz eißgrau aufgestanden . . ." P. Abrah. Oefter bezeichnet dieser Ausdruck, und zwar mehr spottend, als scherzend, einen kindischen alten Mann. tätteln, sich kindisch, wie ein kindischer Alter benehmen.

tattern, dertattern (tâdərn, dəᶜtâdəᶜn), zittern vor Frost, vor Furcht, erschrecken, ausser Fassung gerathen, verblüfft werden. Er is älln dəᶜtadəᶜt, hât si' kaəˆ Wort zrédn 'traut. „Alle vier Element ertattern ab der Ankunft des Menschen Sohn," Selhamer. „Die Apostel schryen einest mit ertatterter Stimm im gefährlich wankenden Schiff Domine etc." „Wer ein böses Gewissen hat, dem thatert die Brust, wie ein Müllbeutel, wann er nur ein Schatten an der Wand sihet," P. Abrah. Der Tatter, Tatterer (Tâdəᶜ, Tàdərəᶜ), das Zittern (vor Kälte, vor Schrecken). 'ən Tâdəᶜ kriəgng, in Schrecken und Muthlosigkeit gerathen. Der Tattermann (Tâdəᶜmäˆ), Scheuche auf dem Felde, die durch ihr Zittern im Winde die Hasen, Vögel u. drgl. erschreckt und abhält; ein Furchthaus. Der Tatterletsch, Tätterletsch (Tàdəˡlêtsch, Têdəᶜlêtsch), Person, Thier ohne selbstständige Kraft; fig. Mehlspeise, die statt aufgegangen zu seyn, in sich zusammen gesessen ist. (Vrgl. Töteling unter tôt).

tattern (tâdəᶜn), schwätzen. Das Getatter, Geschwätze. cfr. tuttern.

Der Totel (Todl), (HhE.) aberwitzige, unweltläufige Person. Ist vielleicht das, nach Gramm. 672. 632, unrichtig verhochdeutschte Toᶜl (Tôrel), vrgl. andietein.

tôt (toud, taod), adj. oder vielmehr nach Gramm. 959 das Particip. präterit. vom alten tôuuan (z. B. gl. i. 84. 797, mori). Das Participiale sticht noch hervor in der folgenden R.A. tôt seyn, ä. Sp. gestorben seyn. „In cruci bislagan, toot endi bigraban"

sagt ein altes Credo, M. m. 9. „Daz er (Christus) durch sinen willen tod ist," Christenlehre v. 1447. „Von N. find ich nichts, wird jung todt seyn." „N. N. ist in der Wiegen todt, ist ledig todt, ist in der Breutschaft todt, ist ohne Kind todt ꝛc." Hund Stammb. „Der sey im Sterben am Prechen tod," (sey an der Pest gestorben), Lipowsky Gesch. d. b. Crim. R. 174. „Umb vich, daz am schelm tot ist," Wstr. Btr. VI. 93. „Desselben tags ist der Walhen Esel tot," ibid. III. 134. tôt ligen, ä. Sp. sterben. „Ich bin vor Hungers krefte gar schier gelegen tot," Aemilii Reime v. 1562. „Der ân erben und ân geschäft tot leit," L.R. Ms. v. 1453. „Item an dem heiligen Abent ist ain köstlicher Busawner tod gelegen," Wstr. Btr. III. 134. „Den 3ten Juli ist das Sadlros tod gelegen," Notat des Abts v. St. Zeno in seinem Calender v. 1678. Otfr. hat in diesem Sinne dot uuerthan. ain Tôteß (ɔ˜ Tods, ɔ˜ Touds, ɔ˜ Taods, scilic. ä. Sp. ein tôtez Mensche), eine Leiche, ein Leichnam, „Cadavere toatz" nach Marco Pezzo in den 7 communi. Das Tötenbret, Brett von der Form und Länge des Deckelbrettes am Sarge, mit daraufgezeichneten Anfangsbuchstaben des Namens des Verstorbenen, das an den Grabhügel gelehnt, oder auf einen zum Dorf führenden Fußpfad gelegt wird, damit die Darübergehenden sich der armen Seele erinnern und für sie beten mögen. Das Tötenbrôd, der Tötenwegk, Brodlaib, Wecken, so in einigen Gegenden beym letzten Gottesdienst für einen Verstorbenen, allen, die dabey zum Opfer gehen, gereicht wird. „In panibus funeralibus qui Totenbeck appellantur," MB. X. 567. ad 1489. Das Tôtenmâl, die Tôtensuppen, der Tôtentrunk, das Tötenbier, Mahl, welches hie und da auf dem Lande nach dem letzten Gottesdienst für einen Verstorbenen, entweder von sämmtlichen Personen, welche demselben als Verwandte oder dazu Erbetene beygewohnt haben, im Wirthshause, oder nur von einigen der nächsten Verwandten des Verstorbenen, die von ferne herbeygekommen sind, in dessen Hause eingenommen wird. Nach dem Mahl, (das eines Vermöglichern kommt leicht auf 80 — 100 fl. zu stehen), knien sämmtliche Anwesende auf den Boden nieder, und beten laut für den Verstorbenen, der nun, wie sie sagen „schö hinteri gricht worn is." cfr. Dreyssigst. „Als übermäßiger Posten bey dem Beerdigungs-Aufwand wird 3tens angesehen: das Todenmahl und noch vielmehr die Speisen, welche man einiger Orten auf das Grab zu legen pflegt," Wagners Civ. u. Cam. Beamt. II. p. 137. Der Tôten-Sonntag, (Nürnb. Hsl.) „Sonntag Lätare, wo ehehin die Gözen hinausgetragen wurden." „An diesem Sonntag gehen noch die sogenannten Toden-Mägdlein herum, die eine Docke auf dem Arme tragen, und ein sehr altes Lied auffallend monotonisch absingen. Es fängt an:

Heut ist mitten Fasta
Wol ist das
Wir tragn den Tod ins Wassa,
Wol ist das!"

S. a. der Tôd.

tôteln (tê'ln), Todtengeruch an sich haben, verbreiten.

tôt, auch tôtschlächtig (toudschlächti') und tôtig (têdi'), adj. figürl. nicht lebhaft genug, schwach, kränklich, abgelebt. Der Tôtling, Tôteling (der Têdling, Tê'ling, Têdəling), träger, schwacher, wehleidiger, lebenssatter, langweiliger Mensch. gfrou'nə' Têdəlin', Mensch, der keine Kälte ertragen kann. Vrgl. Tatterletsch unter Tattern.

tôten (têt'n) heißt in der Sprache des gemeinen Haufens eigentlich: platzen machen, faire crever. Läus', Flöh', Nuß' tôten, so zwar, daß für Kinder, die das erste Mal das Gebot: du sollst nicht tödten vernehmen, nicht selten die Erklärung nöthig ist, daß hier nicht vom Umbringen jener lästigen Thierchen die Rede sey. Daß die deutsche Sprache seit mehrern Jahrhunderten das alte bequeme Neutrum tôen, tôwen fallen, und dafür sterben hat aufkommen lassen, würde sich hinlänglich rechtfertigen, wenn gezeigt werden könnte, daß auch jenes Primitiv nach und nach zu der Bedeutung des heutzutagigen Crepierens herabgesunken sey. Das Feuer, einen brennenden Schwamm u. dgl. tôten, abtôten, löschen, jedoch zunächst nicht durch Wasser, sondern indem die brennende Materie zusammengedrückt, zugedeckt, oder mit Asche und dergleichen bestreut wird. Den Wurm tôten, die beym gemeinen Volke unter diesem Namen bekannte Fingerkrankheit heilen, was nach hundertfältiger landbekannten Erfahrung von gewissen Personen durch bloßes Zusammendrücken des kranken Fingers bewirkt werden soll. ertödten bey D. v. Plieningen und andern ältern Schriftstellern in der Regel statt tödten.

Der Tott (Tod, opf. Tud, Tuəd); cas. obliq. Totten (To'n, Tu'n), Fem. die Totten oder die Tott, der, die Pathe, pater, mater spiritualis. Tâuftott, Firmtott. Walafrid Strabo (de rebus eccles. c. 7) führt als eigene deutsche Ausdrücke für genitor und genitrix atto und ama, todo und toda an. Gl. o. 23. toto adpater, tota admater. Die a. Sp. declinierte das Mascul. toto, totin, totin, totun; das Femin. tota, totun, totun, totun. Daher nach Gramm. 799. 808 im altbayr. Dialekt das beumlautete Masculinum der Tött (des Tötten), der Töttel (Déd, Dé'l), und das unbeumlautete die Tott (der Totten), die Tottel, die Totten (Dod, Do'l, Do'n). Vrgl. Än'l und Eh'l, Göttel und Gotten). Nach Br. Berhtolt p. 230 „sollen des kindes totten daz kint den glauben und daz pater noster lern, so ez siben iar alt wird. Sie sollent sprechen

ze sinem vater oder muter: gevater, ir sult mir minen totten (also hier das Kind) daz pater noster und den glauben lern; oder ir lat in zu mir gen, so lere ich ez. „Ist aber daz daz kint sin dotte nit lernt, so soltu ez selber lern." „Ez si sin mak oder sin gevatter oder sin tote .... iren toten," augsb. Stdtb. Das Todengeld, der Todenbeutel," Wiltmaister p. 631.

tut mêm (◡ –), oder tut mem schos (◡ ◡ –), das, dem gemeinen Mann sehr geläufig gewordene französische tout de même. tutswitt, das, den ungeduldigen französischen Gästen in den Kriegsjahren dieses und des vorigen Jahrh. abgelernte tout de suite! (ungesäumt!) Vrgl. heidi und osent.

tûten, (Franken) vom Wächter oder Thürmer: ins Horn stoßen; vom Hirten: ins Kühhorn blasen. Das Tûthorn, Posthorn. Das Tûthörnlein, Art Eyerbrod (von der Form).

Das Tûtlein, das Tûttel, der Punkt. „Daß nicht umb ein har und tûttel fehlet." Av. Chr. (Nordfranken) nét ə̃ Tüttələ, nicht das mindeste.

Tâtschen, (Meichelbeck H. Fr. II. II. f. 148) vermuthlich statt Târtschen, Tartsche.

Die Tûtschen, (Nürnb.) die Salse oder Sauce.

Reihe: Taz, tez, ꝛc.

Die Tazen, Taze; verächtlich, Hand; Schlag mit einem Stock oder Brettchen (dem Tatznbrettl) auf die flache Hand (eine ehmalige Strafe der Kinder in Schulen). cfr. taschen. Das Tâzlein (Tätzl), Tâzlein, Händchen; Hemdspitze, Hemdkrause, Manschette.

„Wenn aussenher schon alles fein,
Und Spiz und Tazeln 'bögelt sein;
Is werchi doch der Unterstok,
mə̃ sichts nit untern Unterrok."

„1 schens schleires Kres mit guet Silbern perlln und geflinder und solche däzln," Wstr. Btr. V. ad 1580.

Die Taz, das Tâzle, (Frank. Ries) ital. la taccia, franz. tache, Flecken im Gesicht oder auf der Haut überhaupt. Kain rôths Tâzlə habə̃, blaß seyn. tazet, blatter-narbicht.

Die Tätz, Tätzə, das Tätzl, ital. la tazza, jetzt auf franz. Weise lieber Tasse. „Die Tazien aus dero er getrunken," P. Abrah. Das Untəʳtätzl, la soucoupe, Untersaz einer Tasse. Die Kaffêtätz, Blech, worauf Caffee serviert wird.

tiz (tiəz, nach Gramm. 722, iz mit vorangefügtem t der 2ten Pers. Plur. der Verba, wie im Krainischdeutschen teß statt eß, im Schwedischen ni statt i, Nordoberpfalz) ihr. tiəz sät, ihr

seid, tiəz hânt, ihr habt; sát tiəz, haut tiəz, oder sátiəz, hautiəz, oder sátz, hâutz, seid ihr, habt ihr? s. iz und eß.

Tla . . und Tna . . . als Anfänge von Wörtern sind nach Gramm. 475. 518 bloße örtliche Aussprache statt Gla und Gna oder Kla und Kna.

Fünfzehnte oder Tra = rc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, in deren Stammsylbe, die Consonanten-Verbindung Tr dem Vocale vorangeht.

(Zu vergleichen die Abtheilung Dra.)

trauen (trauə, trau, trau'n), 1) wie hchd., (a. Sp. truên). Sp.W. „Trau wol reit't's Pferd weg, ja wol gar den, der drauf sitzt." 2) sich trauen, wie hchd., sich getrauen, unterstehen. I trau mə nét, ich habe nicht den Muth; scherzweise; ich habe nicht Lust. 3) glauben, vermuthen, denken. „Das Schloß heißt wol mit recht Trausnitz (sagt König Fridrich von Österreich), ich habe sein je nicht getrauwt, das ich solt dermaßen daher gefangen geführt werden." Av. Chr. (Bey Hund St.B. I. 259. II. 381 heißt deutlicher sowol das Schloß bey Pfreimt, als das ob Landshut, Trausnit, und bey Ried 597. 890. Trausniht, Trausnicht. Woher das jetzige nitz?). Etwas nicht entrauen, es nicht vermuthen, darauf nicht gefaßt seyn. Dés häd I nét ə traut, untraut . . oder Déssn häd ə mi' nét entraut.

„Malchus stuend am nächsten darneben,
Er hätt es gar nit entraut,
Dem hät ər aəné aufs Däch auffigébm
Und s Orwäschl wurz weggkə ghaut."

In dieser R.A. hat sich, allem Anscheine nach, noch die alte Verneinungs-Partikel en (w. m. s.) erhalten. „Ern truwet niht, daz er solde sterben." „Wan er entraut nimmer genesen," Iwain. „Doch n truwet si der geschicht niht." „Des entruwet (oder des n truwet) der junge riter niht," Wigalois. unentraut, adv. unvermuthet. „Wider alles Entrauen," Altötting. Hist. v. 1698. Der Trauen, ä.Sp. das Vertrauen von Seite Anderer, der Credit; Treu und Glauben. „Item es hat auch mancher fromme Bidermann in einer Stadt oder Markt etliche Kinder und nicht viel Hab und Güter, sondern einen guten Trauen, noch dann bringt er sie alle zu Ehren; das beschähe nicht, wo sein

Unvermögen gar an Tag gelegt würde," Kr. Lhdl. XVIII. 72. ad 1510. „Ehrbaren Wandels, Trauen und Glaubens seyn," Ldtg. v. 1542. p. 99. „Bey Trauen und Glauben bestätigen," L.Recht. v. 1616. Tit. 10. Art. 18. „Trawen und glauben halten," Av. Chr. antrauen, a) wie hchd. b) anvertrauen. trau mə' 'n ā, I bring də' 'n gwis widə'. Hrlm. getrauen, a) wie hchd. b) Einem etwas, ä. Sp. es ihm anvertrauen. „Sind wir geursacht, ihnen unsere Städte und Schlösser auch nicht zu getrauen," Kr. Lhdl. X. 440. c) eines Dings, ä. Sp. es zuversichtlich hoffen, erwarten, (schott. to trow). „Ob aber das gütlich nit gesein möcht, so getrawen sy, es sol mit Recht erkannt werden," MB. IX. 42. „Und ob erkant wurd, des er nicht getrawet, das solche seine gerechtigkait um die Sach nicht genug wer, yedoch so getrawt er, es sollt dabey erkannt werden, daß er . . ." MB. IX. 471 ad 1455. „Er höret niemant der Im in Antwort käm, und getrawet, er hiet genug gewartt," MB. III. 580. ad 1460. Das Getrauen, (ä. Sp.) der Glaube, das Vertrauen, die Erwartung. „Nachdem Wir in unzweifentlichen Getrauen gewest sind, daß . . ." „Wann obgemeldte Landschaft solchens ein vollkomnes Getrauen hat," Kr. Lhdl. III. 235. V. 125. „Nu haben wir einen andern vogt erwelt, do wir ein besunder Getrawen zu haben," MB. VI. 446. ad 1412. vertrauen, a) wie hchd. b) eines Dings oder etwas, (ä. Sp.) es vermuthen, erwarten, besorgen. „Als sie es gar nicht vertrauwten." Einem etwas vertrauen, es von dessen Seite vermuthen, besorgen, erwarten. Av. Chr. f. 15. 499.

treu, adj. wie hchd. (a. Sp. triuuui). In folgenden ältern Formeln steht wol Treues, Treuens elliptisch als substantivischer Genitiv statt: treues Mannes, treuen Mannes, (vrgl. Gr. 829. 832). „Wir Friderich Herzog in Österich . . . verjehen, daz wir uns underwunden haben, in trewes Mannes hant, unsers lieben herren Kunig Ludwigs von Rom wirtinne, chinder, lut und gut ꝛc." Urk. v. 1325, Wstr. Btr. V. 240. „Ein Ding in Eines Trewes Hand, in Eines Trewens Hand, zu Eines oder Mehrerer Trewens Handen geben, befelhen, niderlegen ꝛc." „Einem ein Ding zu seinen Trewenshanden emphelchen, zu Trewes handen legen, Einem etwas in trews hant ze behalten geben." Rchtb. Ms. v. 1423. Münch. Stdtbch. L.R. v. 1588. v. 1616. MB. II. 74. XV. 402. Gem. Reg. Chr. III. 113. Auch: Einem etwas zu treuer Hand, zu getreuen Handen, auf die treue Hand, d. h. zum Aufbewahren, Verwalten, Verrechnen, kurz: ihm als einem Curator ꝛc. übergeben, ejus fidei committere. „Einem ein Gut, ein Lehen ꝛc. in Trewshande tragen, es einweilen für ihn innehaben, verwalten. MB. XXV. 18. Alles auf die treue Hand haben, so nennen die Mägde das Verhältniß,

wenn ihnen die Frau das Einkaufgeld ohne Rechnung gibt, (Eipeld. Br.). Der Treuhandler, dem etwas auf die treue Hand übergeben ist. „Inzwischen das Land als ein Treuhandler regieren," Dükhers salzb. Chron. 154. (In Haltaus's Glossar ist die Form Träwheller, statt Träwhelder, Treuhälter, als ein allegorisches Drei=Heller aufgeführt und erklärt). Gl. a. 362. kitriuuualiton fidejussores. Der Trewstrager, Curator. s. Trager. „So die Knaben die 14 Jar und die Maidlein 12 Jar erraicht und die Vormünder (tutores) darauf Rechnung getan haben, so söllen darnach dieselben Vormünder, füran Curatores d. i. Trewstrager und Versorger sein, bis die Kinder 18 Jar jres alters volkomenlich erraichen," Ref. L.R. v. 1580. f. 161. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 5. „Haab und güeter," worüber ein Testament (Geschäft) vorliegt," sollen den Geschäfftigern, Trewstragern und außrichtern sölchs geschäfts überantwortet werden," Ref. L.Rcht. v. 1580. f. 167. treulich (troilə', truilə'), adj. nach Pflicht und Schuldigkeit. Gál's God (vergelt es Gott) truilə! Dank də' God truilə! getreu, adj. a) wie hchd. b) ä. Sp. wahrhaft, engl. true. „Nun ist uns solche Ew. Gnaden Irre ein getreues Leid," Kr. Lhdl. VI. 125.

Die Treu (Treu, Troi, Trui), 1) wie hchd. Treue, (a. Sp. triuuua). Besondere R.A. Einem alle Treu antuen, ihm alle Treue erweisen, d. h. alle mögliche Sorgfalt und Rücksicht für ihn haben. „Das si in ir trew und hilff tun," Wstr. Btr. VI. 171. 175. Die nächste Treu ist sich der Mensch selber schüldig, das Hemd ist näher als der Rock. „Ich hätte nicht vil verlangt; wenn er mir nur ein Bröcklein gegeben hätte, so hätte mir die Treu wol gethan." „Meine Eltern schicken mir einen Grueß, tuət mə' dennət 'Troi wol. „Die Advocaten sollen mit ganzen und rechten Trewen ihrer Parteien Sache meinen," L.R. v. 1616. „Ein gut über sein trewe hintragen," es treulos entwenden, Wstr. Btr. VII. 173. „Einem etwas auf sein Trew, hinz seinen Treuen geben oder befelhen," (s. oben Treues Hand). 2) die Zusage, das Wort, das ein Ehrenmann, mit oder ohne Bekräftigung durch Handschlag, von sich gibt. Ich gib Einem eines Dings Treu, die Treu oder meine Treu. Auff meine Treu oder Treuen; bey meiner Treu; elliptisch: meiner Treu; ä. Sp. daz meiner Treu, daß meinen Trewn, auf mein Ehrenwort. Die Handtreu von sich geben, (Handschlag). ä. Sp. mit handgebenden Trewen, (mit Handschlag), Wstr. Btr. VI. 143. 1411. 145. Hieronymus von Stauf betheuert auf die peinliche Frage, mit dem Ausruf: daß mir Gott die Treu geb! Ldtg. v. 1516. p. 336. Die Misstrew, Prompt. v. 1618. diffidentia, infidelitas. betreuen, vrb. act. „Ihm ist auch von Jugend auf von dem von Abensberg

glaublich zugesagt, ihn als seinen Sohn zu betreuen (anzuerkennen, oder im Testament gleich als seinen Sohn zu bedenken?) Kr. Lhdl. VIII. 416. ad 1485. „Betrewung (Verschreibung?) der Morgengab," tyrol. L.O. v. 1603. vertrewen, Voc. v. 1445, verluben, despondere, (also wie jetzt trauen, antrauen).

Reihe: Trab, treb, ꝛc.

traben, s. trappen. In den alten Harnisch-Inventarien bey Meidinger kommen Trabharnische vor.

trâbig (trâwi', U.Don.) N.A. əs gêt mə' trâwi' ei˜, ich bin sehr beschäftigt. cfr. əs get mə' dick ei˜. cfr. schwb. u. schwz. traballen, sich abmühen, travailler.

Der Traib, (nach Gramm. 1037. VI. von treiben), â. Sp. der Viehtrieb. „Den trayb, viechwayd und besuech," MB. XXIII. 535. ad 1466. „Si sullen auch haben jr viechtraib," MB. XXV. 195. ad 1427.

Das Getraib, (â. Sp.) Handelsartikel, Victuale. (v. Sutners Gewerbe von München hist. Abhdl. der Akad. v. 1813. II. p. 479. u. 506). „Es sol nieman chaufen in der stat vor seiner tür oder uf dem weg zu der stat, das er an der stat wil hingeben, getraib, daz sint smalz, chaes, hüner, ayer, rub, visch, gens, wiltpret." „Swaz die chewffel chauffent getraibes uf dem lande." „Dhainerlay getraib chauffen." (s. vertreiben).

Der Trauben, die Traube. „Brich den Trauben und laß die Dörner stehen," Puterbey Druck v. 1581. s. Traupen.

Die Trebern (Trêbə'n) plur., bey Adelung, Träber plur., die Hülsen vom ausgebrauten Malz; Residuum von ausgepreßten oder ausgekochten Dingen. Das Trebrach, Collectivum, (Zillerthal) die feste Substanz, die beym Absieden des Käswassers von saurer Milch zu Boden fällt. Gl. a. 679. 731. treber siliqua (cfr. Lucas 15. 16), i. 824 senecie.

treiben (treibm), Pract. trib (â. Sp. traib, Gramm. 926. 942), Partic. getriben, wie hchd. (a. Sp. triban, treib, triban), s. a. Trab, Trib, getriben und Trift. In Bezug auf ein Fuhrwerk sagt man von Abhängen des Terräns, daß sie treiben. Dà mues mə˜ ei˜spêrrn (den Hemmschuh anwenden), dà treibts z'stark. Schef treiben, Schiffe mittels Pferden stromaufwärts ziehen, Lori Brg.R. f. 318. Der Scheftreiber, Pferdebesitzer, der sich zu diesem Geschäfte brauchen läßt. treiben, Art zu fischen. „Item piscatoribus non licebit habere retia que dicuntur Schrotnetz, non artem illam que vulgariter dicitur treiben exercere. MB. XI. 246. ad 1271. treiben, gähren,

schäumen, sich blähen. Dés Biər hàt gàr ét 'tribm, wiə mə's au'gspünd't hàt. Dés Biər treibt àbə', is ə' lautərə' Faəm. s Biər hàt d' Fläsch'n z'tribm, dətribm, (im Gähren zersprengt). Daher: der Trib, Sauerteig. Butter u. drgl. abtreiben, (Küchen-Spr.) sich blähen machen, bis zum Pflaumigwerden schlagen oder rühren; à'tribmé Knédl'n. auftreiben, umtreiben Einen, ihm das Handwerk legen, (ehmalige Handwerksstrafe). „Es soll keiner den andern weder schmähen noch auff und umtreiben, noch unredlich machen." „Es soll auch derjenig, so geschmächt worden, keineswegs auffgetriben, sondern bey seinem Handwerch gelassen und die Handwerchsgesellen mit und neben jme zu arbeiten schuldig seyn," L.R. v. 1616. f. 611. 609. kais. Polic. Verord. v. 1732. §. V. untertreiben, 1) hintertreiben; 2) zu Grunde richten. widertreiben. „Ein Testament anfechten und widertreiben," wirzb. Lgr. Ord. v. 1618. vertreiben, a) wie hchd. b) ä. Sp. verkaufen. „Chaufmanschaft von der hant vertreiben," Waaren im Kleinen verkaufen, Münchner Rathsverordn. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 112. 113. „Was er aus seinem Keller Weins vertreibet und ausschenket," MB. II. 148. ad 1392. (s. Getraib). zuetreiben, wie hchd.; auf dem Land in specie, zu dem männlichen Thiere treiben ein weibliches, das nach der Begattung verlangt. Hast dei' Kuə scho' zuə'tribm? Der Zuetreiber, Hurenprocurator, vrgl. Avent. Chr. Br. Berhtolt. 313.

Der Trib (Tri'), a) wie hchd. Trieb. R.A. Etwas im Trib haben, ihm nachjagen, nachstreben. b) der Weidgang, das Waidrecht. „Trib und Trat, Wun und Waid," oft vorkommende Formel älterer Urkunden. Der Tribgraben, die Tribsaulen, Graben, Säule als Grenzmarke des Weidrechtes. Lori Lechrain f. 480. c) der Sauerteig. d) le tourniquet, d. i. beweglicher Zeiger über einem mit Nummern beschriebenen Brette, womit man ehmals zu spielen pflegte. Wem der Zeiger nach dem Umtreiben (Umdrehen) über einer höhern Zahl stehen blieb, der hatte gewonnen. Im Mandat vom 7ten Januar 1772 wird schärfstens verboten „das Dreher-, Trieb-, Turn- und Reitterspiel, wie auch der Glückshafen und das Riemenstechen." Der Abtrib, der Einstand, Näherkauf, welcher darinn besteht, „daß ein Käufer von des Verkäufers nähern Verwandten, Consorten und Nachbarn angelangt wird, gegen Ersatz seiner bereits gemachten Auslagen, zu ihren Gunsten vom Kaufe abzustehen." Wagners Civ. u. Cam. Beamte I. 317.

getriben (('tribm), adj. a) partic. praet. von treiben. b) in specie (von Wegen), ausgetreten, durch vieles Gehen kennbar, gebahnt, ὁδὸς τετριμμένη. abgetriben (à'tribm), adj. schlau, verschmitzt, durchtrieben.

Tribeln, Knabenspiel, wobey mit einem Stecken oder Prügel auf das Ende eines andern kürzern Steckens geschlagen wird, um diesen (den Tribel) in die Luft zu prellen. V. Conr. Schwarz v. Augsp. cfr. pfunzern und Keraus. Gl. i. 784 wird turbo (Aeneid. VII. 378) neben andern deutschen Synonymen auch durch zuotripil gegeben.

austribeln, (v. Delling) was auswalzen. Austribelte Nudeln.

tribulieren, necken, zum besten haben, aufziehen.

trüeb, trüebig (triəb, opf. trêib), wie hchd. trübe, (a. Sp. truobi, turbidus). trüeben (triəbm. opf. trêibm), wie hchd. d. h. trübe machen. auftrüeben, wenn es durch Aufrührung des Bodensatzes geschieht. betrüeben, 1) figürl. wie hchd. 2) ä. Sp. eigentlich beunruhigen, in Bewegung setzen, agitare, turbare. „Wir N. beklagen uns, wie Seine Gnad, der Herzog Hansen v. N. betrübe und entsetze an seiner Vogtey und beschwere ihm die Seinen wider Recht und Billigkeit.“ Kr. Lhdl. XI. 112. betrüebt (bétriəbt), 1) figürl. wie hchd. betrübt. 2) agitatus, turbatus daemonio, besessen. So hatte auch das alte truoban eine stärkere Bedeutung; gl. a. 360 wird sogar turbo, inis durch truobi gegeben. Die Trüebsal wie hchd. (ä. Sp. truobisal). Scherzh. R.A. Triəbsâl blâsn, in Angst und Kummer seyn, und dabey stille sitzen.

Reihe: Trach, trech, 2c.

(Vrgl. Trah, treh, 2c.)

trechen (trach, getrochen), (schwb.) die Glut auf dem Herde mit Asche bedecken. „Mit aschen vertrochen und verdeckt,“ Prompt. v. 1618. Geiler von Kaisersb. sagt figürlich: „Vertrochne und heimliche liebe, die inwendig verborgen ist.“ Gl. i. 571. reposto (igne) pitrohhanemo; gl. i. 793 ad Aeneid. VIII. 542, sopitas (ignibus aras) gidrehanetun. Gl. i. 563 steht: pigrescat (pruna canis favillis) dreha; vapor senescens drehanenter. Henisch hat Drächt acervus cinerum in quo favilla. Von einem ähnlichen Subst. ist wol auch die Form eintruchten, in der Bedtg. des einfachen trechen. (Ob verwandt mit dem alten terchnan, palliare, s. derchen?)

Der Truchsäß (Trucksätz, Trucksäss), wie hchd. Truchseß, namentlich eine Art Tischdiener, deren eine gewisse Anzahl beym k. Obersthofmeisterstab angestellt ist. „Der pfaltzgraf von Rein ist des reichs drugsatz, der sol dem künig die ersten schüssel dragen.“ „Welich dienstherren aigen läwt mügen gehaben mit drugsatzen,“ L.R.

Ms. v. 1453. Da Truchsäß meist in Verbindung mit Schenke vorkommt, so möchte man auf den ersten Anblick, jenen als den Besorger des Trocknen (Truchenen), wie diesen des nassen Tisches, erklären; allein das alte Adj. truchan.., und das entschiedene truhsazo discophorus der gl. a. (6 Mal) lassen sich nicht vereinen. Ein truh für discus oder dapes kommt wieder nicht vor (vrgl. allenfalls Trog); man möchte also beynahe aus dem Trutsaz gl. a. 7. und dem truhtsazze a. 504, druchzazo a. 653, auf ein noch älteres, dem altnordischen drott-seti (major domus, Drost) entsprechendes und also ursprünglich ein anders Amt andeutendes truht-sazo rathen, (s. Truht unter Trechtein). Wirklich heißt es noch im Iwain: „Die Fraw ir Drucksazzen bat, daz er ir rede tete." Ich bin trucksaß hie ze hus," (major domus?).

---

trachten, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. ersinnen, (a. Sp. trahton, meditari, bey Kero gewöhnlich für tractare gesetzt).

„Hastu die red getracht,
Oder hat dichs Herr Joab
Zu mir sagen gemacht? ..."
„Ich hab euch lieber Herre
Ain Exempel gemacht
Auff Absalon sun Maacha
Hab ich das als getracht."
„Nun hetten es die Hayden
Aber aines ertracht,
Und hetten ainen Kunig
Under Inen gemacht," Ingolst. Reime. v. 1562.

„Ez ist so vil der edeln spise, daz ez nieman ertrachten kan," Br. Berhtolt 237. „So der mund lachet, und das herze trachtet vor laide und von sorgen," Iwain. „Fantasiare, trachten," Voc. v. 1445. Die Aintracht, die Zwitracht und -trächt, sing. u. plur. (s. Gramm. 808. 803) wie hchd. Eintracht und Zwietracht. „Zwiträcht, jrrung und spänn," Kr. Lhdl. V. 163. Zwiträcht seditio, gl. a. 731. betrachten, vrb. act. a) wie hchd. b) ä. Sp. bereiten, machinari. „Dem Land zu Bayern möchte Unrath und Verderben betrachtet werden, gleich als wol durch etliche Inländer als Ausländer," Kr. Lhdl. V. 145. eintrachten. „Jetzt wollen sie sehen, wie sie mit diesem Geld wieder einen Vorrath an Wolle eintrachten möchten," Verfall des bayr. Lodenhandels p. 24. s. unten tröchten. fürträchtig, adj. (Nptsch.) für die Zukunft sorgend, vorsichtig, vorsätzlich. „Fleissig, genaw, klug und fürtrechtig," H. Sachs. „Wan er (Theodo) vast fürtrechtig und grosanschlegig was," Ul. Fütrers Chron. Ms. „Item was bey der Nacht beschieht mit freventlicher Hand,

Schlägen und Blut vergießen, verdächtlich und fürträchtiglich," Kr. Lhdl. VII. 321. Das Geträcht, ä. Sp. Betrachtung, Ueberlegung. „Und als ich stund in den gedrechten, welche straßen ich wolt eingahn," H. Sachs. Otfr. thaz gedrahti neben thiu drahta, meditatio. nidərträchtig (nidə'trächti'), herablassend, populär. Unsə' Landrichtər is gär ə' nidə'trächtigə' Herr. „Es ist ein kleines Werklein, haltet aber viel in sich. Es ist nidərträchtig geschriben, aber wohl gegründet." Meichelbeck Dedication seiner kleinen Freysing. Chronik. „Der junge Graf und nachherige heilige Bischof Benno, bietete seinem kranken Lehrer in aller Demuth und Nidərträchtigkeit die Speisen an. Willst du christliche Seel zu grosser Vollkommenheit schreiten, so bewerbe dich um hurtige Füß, welche der demütigen Nidərträchtigkeit und nidərträchtigen Demut nacheilen," 6te Benno Jubelpredigt v. 1723.

Die Tracht und die Trächt (Trächt, sing. u. plur. Gramm. 803. 808). 1) wie hchd. „Was für unnütze Trächt erdenkt man nicht an Mänteln?" Selhamer. „In alt ritterlicher Trächt," Bogner Mirakel 15. 2) die Schwangerschaft. ə' guədé, ə' bösé Tracht häbm. Die Eintracht, (salzb. Lg. Hüttenstein, Hbn.), Zufluß eines kleinern Baches in einen größern. Die Kirchträcht (Kir'trächt, Ki'trächt), bey Ried 516 ad 1270, das Kirchgeträcht, was an Brod, Fleisch, Eyern u. drgl. bey gewissen Anlässen als Opfer zur Kirche getragen wird. Die Kreuztracht, (Salzach, Inn), das Kirchspiel.

Der Trachter, Trächter, der Trichter; gl. o. 150. 321 tractarius, trechtere, 405. tractari. „Trachter fürs Würfelspiel, fritillus, turricula," Voc. v. 1618. Der Nürnberger-Trachter, den manche Eltern den Lehrern ihrer Kinder zumuthen.

Der Trechtin, Trechtein, Herr (Gott), (das truhtin der a. Sp.), kommt noch in den Reimen von 1562 öfters vor. „So sagt unser Trechtein . . ." „Dir hilft doch alle Male Unser lieber trechtein." „Er sprach: o lieber Herrgott, Du ainiger Trechtein." Das alte truhtin ist wol von einem alten truht, familia, contubernium (noch kommt das Trucht in der Schweiz als Gesindel vor), vrgl. Grimm. 2, 365, und damit mag zusammenhangen sowol das ulphilaische gadrauhts miles (cfr. Tacitus, Germ. VII.), als das alte truhtigomo gl. i. 525 pronubus und truhtinc (gl. a. 100. i. 235. 810 paranymphus, procus, cfr. Leg. Aistulphi Tit. III. §. 1. und Lex salic. Tit. 14 §. 10), s. a. Truchtel, Truchsäß.

tröchten, (b. W.), von Hausthieren, läufig seyn. D' Sau hät eə'st gfä'lt und êitzə tröcht s' schō' widə'. Daneben hört man aber auch, wol im Scherz (?), auf Personen angewendet, R.A. wie folgende. Hä' Deənl, wós bist denn so dick? häst dər éppə

gaər ə˜ Kind 'trócht? Der örtlichen Aussprache nach, wo auch, das a nicht wie à, sondern wie ó lautet, kann das Wort zu trachten gehören; indessen ist vielleicht auch Truchtel zu vergleichen.

truchten, s. trechen.

Die Truchtel, auch Truechtel, achtungslose Benennung einer Weibsperson, besonders wenn sie dick ist, (schon bey Prasch). Vrgl. allenfalls auch tröchten, und die Anm. bey Trechtin.

„Truchter." „Vom Abhawen der Hopfenstangen, Latten und Truchtern," Neuburger Forstord. 1690. f. 18.

Reihe: Track, treck, ꝛc.

träckieren, (Rttm.) plagen, necken, (v. tractieren?)

träckeln (träckln, tréckln), vrb. n. herumziehn, nicht fertig werden mit etwas, fr. trainer, lambiner, schott. to traik. Träcklst 'n ganzn Tàhh ə'so ummər und arbətst' kaə'n Handstraə' nicks. verträckeln, verziehen, durch herumziehen verlieren. Vrgl. träg.

„Triakes, theriaca." Triakeskrämer, medicus circumforaneus," Prompt. v. 1618. „triaggers, tiriaca," Voc. v. 1429. Der Triackels, Triackers bey Ortolph.

trucken (truckə˜, O.L. truchə˜), 1) wie hchd. trocken, (a. Sp. truchan). In einigen technischen Bedeutungen ist trucken dem flüssigen entgegengesetzt. trucken Guet, truckene War, Handels-Waaren, die in Ballen u. drgl. und nicht als Flüssigkeiten in Fässern verführt werden. „Truckhne Kaufmannswaaren und Güeter auf der Art führen," Ldtg. v. 1605. p. 330. „Was von trucken Gut nach Landsperg komt," Lori Lechrain f. 171. ad 1457. „Pallen, zentnergut, trucken oder annder gut," MB. IX. ad 1503. Der Truckenlader, der trockene Waaren verpackt, auf und abladet, im Gegensatz des Faßziehers oder Wein-Emerers (zünftige Gewerbe in München). Truckenlader und Salzlader. Feuerord. v. 1751. Vrgl. Truhen. Die truckne Mâlzeit, die Speisen, im Gegensatz des Getränkes. L.R. v. 1616. f. 550. Der truckne Gastgeb, Wirth, der das Recht hat, Gäste zu speisen und zu beherbergen, im Gegensatz des bloßen Schenkwirthes. Nach dem L.R. v. 1616. f. 537. sollte „kein truckner Gastgeb auffm Landt, dadurch den Stätt und Märkten auch den rechten Geutafernen mit Beherbergen der Fuehrleut und andern gemainen Volcks vil Nachthail zugefügt ist, füran gestatt werden." Truckene Schläg, Frevel, in der ä. Rechtssprache, solche Schläge oder körperliche Verletzungen, durch welche kein Blut fließt. O.Pf. L.R. v. 1657. Tit. IV. §. VII. Finks Nabburg. p. 91. Wstr. Btr. VI. 94. ad 1370. Aehnliches bedeutet wol auch das im Augsbur-

ger Stadtbuch vorkommende „zu Einem (Angeklagten) richten mit trucner hand.“ trucken, adv. ohne weiters, ganz und gar, platterdings. êitz is 's truckə˜ gaə˘, I will ni˜ks meə˘ hö˘n. Glei' hält mə˘ druckə˜ 's Mál, sü˜st lêist d' áiné! 'Af Jacobi hät d' Leərchə˜ druckə˜ -r- áfghört sə'n singə˜. Obrm. Mit dieser Bedeutung also, als purus putus, scheint das Wort auch als Adjectiv in folgenden Stellen zu nehmen zu seyn. „Item zwen höf, dient yed truckens geld, (d. h. keine Naturalien), MB. X. p. 165. ad 1433. „Ez sint auch all pläcz (s. Platz) auf trukchem land verboten,“ Traunsteiner Stdtord. v. 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782. p. 61. (auf dem platten Lande?) cfr. „Mit trockenen Worten.“ Die Trückene, Trockenheit. truckenen, trückenen, trückeln (truckə˜n, trückə˜n, trucknə˜, trücknə˜), trocknen, sowol trocken werden als machen; (a. Sp. truchanan).

trucken, vrb. n. ziehen, rücken, (besonders vom Kriegsvolk). „Wann aber die Feind nicht nachtruckten.“ „Die Teutschen und Italianer haben nachtruckt.“ „Sie haben weder essen noch trincken und keiner ruw pflegen, sondern dem erlangten Sig nachtrucken, und die ganze Statt Rom jenseyt der Tyber auch einnemmen wöllen.“ Hist. der v. Frundsp. abtrucken (à'truckə˜), vrb. n. u. recip. abziehen, sich wegbegeben; sterben. Dêr hät si' à˜truckt, hat sich heimlich davon gemacht. Der Abtruck ('Adruk), das Absterben. „3tens hat dem Verstorbenen bey seinem Abtruck nicht der Pfarrer zu Neukirchen, sondern der zu Braunau die Heil. Sacramenta administriert,“ Weixer Dissert. XXI. Pars II. Dês hät eəm 'ən 'A'druk (den letzten Stoß) 'gébm.

trucken, opf. trocken, im Reden anstoßen, mit Mühe seine Gedanken aussprechen; ängstlich und allzubedächtlich verfahren, und daher wenig vorwärts kommen; karg, filzig seyn. Der Trucker, Mensch, der sich nicht recht auszusprechen im Stande ist, Ludeltrucker; langweiliger, ängstlicher Arbeiter; karger Filz, Nudeltrucker. (Ist dieses trucken etwa zusammengezogen aus dem folgenden itrucken?)

itrucken (idruckə˜, e˜druckə˜), wiederkauen. 'Kuə tuət i˜truckə˜. Der Itruck (Itruck, Iədruk, I˜truck, E˜truk, Hi˜truk), das Widerkauen. „Indruck des vyhes oder giel,“ rumen, Voc. von 1482. Willeram itdrukken; gl. a. 18. 678 itrucho, 678 idrucho rumino; hingegen a. 107 iturucbit ruminat, und i. 108 itúrúchant ruminant, was auf den Stamm rucken, weiset. s. it, wieder.

Der Tracks, (Baur) Becomplimentierung mit Trompeten- und Paukenschall, was Tusch, w. m. s. „Trompeten und Pauken haben

dem heil. Stephan Trax über Trax geblasen und geschlagen," A. Buchers s. W. IV. 24.

trucksen, (Franken) zögern, zu keinem Entschluß kommen können, hinterhaltisch seyn. Der Truckser, cunctator. (Als truckezen zu trucken?)

Reihe: Trad, tred, ꝛc.

(Vrgl. Trat, tret, ꝛc.)

Der und das Getraid ('Traəd, 'Traə', opf. Tràid), Frank. das Getraidich, wie hchd. das Getreide. Də' guəd Traəd, schweres Getreide. Eı͂'n Traəd gê͂, (o.Isar), in der Woche vor Weihnachten Getreide betteln gehn. „Den Traid," Traunst. St.O. v. 1375. „Allen traid," MB. V. 520. „Heuriger und fertiger Getraid," Kr. Lhdl. IV. 94. „Das der Getraid in hohem Werd gewest und noch ist," L.O. v. 1553. f. 56. Getraid ist nach Gramm. 908. contrahiert aus dem ältern gitregide, welches gl. a. 682. 684, o. 141. 245 für substantia, supellex und possessio, und bey ältern Autoren für Kost, Lebensmittel überhaupt gesetzt ist. Vrgl. sich betragen, (sich verköstigen), und fůeren (nutrire) neben fůeren (vehere). In allgemeinerer Bedeutnng nnd zunächst von tragen gebildet, braucht das Wort der Schweizer Frisius, wenn er sagt: „Pilulae et galbuli et cachryes, das Getreydt oder Zapffen, so etlich böum nàbend der Frucht habend, als die Hasel und des Nußbaums Zapffen."

Trédə'n, triədə'n, və'trédə'n, (U.L.), von flüssigen oder beynahe flüssigen Dingen, sie in zusammenhangendern Tropfen fallen lassen. də'trédə'n, durch Tr. verunreinigen. Hàt dé ganz Stubm dətriədə't. 'Kuə hàt d' Füəss hint àlln də'triədə't. Mir scheint dieß nur eine besondre Aussprache von trǒren, dessen ren nach dem ǒ, wie nach au, in ərn, ə'n und endlich, nach umgekehrter Analogie von Gramm. 442, in də'n ausgewichen ist. Vrgl. auch trielen.

Die Trud, Drud. Nach dem Wahne des großen Haufens: eine von jener Art Hexen oder Unholdinnen, deren besondre Liebhaberey es ist, sich schlafenden Personen in allerley furchtbaren Gestalten recht breit und schwer auf die Brust zu setzen und ihnen die ängstliche Empfindung zu verursachen, die man anderswo den Alp, oder das Alpdrücken nennt. Dieser an sich gleichgültige Wahn hatte früher das Bedenkliche, daß der gemeine Mann nicht selten bestimmte, besonders ältere Weibspersonen aus seiner Umgebung für Truden zu halten und als solche anzufeinden beliebte. „Ist zu mir auch einmal eine gekommen," (sagt ein Pater Capuciner in Buchers Karfreytagsprocession p. 139), „und hats gwagt und hat sich schon hinauf glegt ghabt auf mich nach aller Schwern. Ich

merks aber, rumpl auf, und gleich I. N. R. I., und nach dem Weyhbrunkrüegl tapt. Witsch, ists draus gwesen; ich schrei ihr nach: Komm um ein Glehhet (d. i. um was zu leihen), und mache mein Praeceptum (die Beschwörung) dazu. Brav ists kommen den andern Tag zu der Porten, und hat nur um ein Wasserkrüegl gebethn. Ich hab aber den Portner schon informirt, und der hat ihr hernach s Wasserkrüegl brav um den Kopf herumgeben. Ist ihr recht geschehn dem Fetzn. Was hat sie im Kloster zthun und mich zu drucken? Ist unsre Körzlerinn gewesen, trösts Gott, wenns ztröſten ist." Das Truden-Ayr, ungewöhnlich kleines Ey, das manchmal von einer Henne gelegt wird. Nach dem Volksglauben kommt es von einer Trud, die das größere dafür weggenommen. Man wirft ein solches Ey über das Hausdach, damit sich die Trud zerfalle. Trudenbeutel, (Nürnb.) der Bovist, Lycoperdon bovista L. Der Trudenblüebâum, (Nürnb.) Prunus Padus L., Elsebeerbaum. Der Trudenfueß, das Trudenkreuz, Figur von zwey in einander verschränkten gleichseitigen Dreyecken, welche am Fußgestelle der Bettstatt angebracht, die Truden verscheucht, und allerley andre geheime Tugenden an sich hat, (Alpkreuz, Alpfuß). Die Trudennacht, (Opf. Nürnb.) die Nacht vom ersten May, Walpurgisnacht, in welcher die Truden und Hexen auf den Kreuzwegen ꝛc. ihre Kränzchen halten. Das junge Volk auf dem Lande pflegt bey diesem Anlaß auf dem Kuhhorn tutend, und mit der Geisel schnalzend die Unholden auszuplaschen. In dem Lied von dem Bauern, der statt des ärztlich verordneten Corianders einen Calender zu Leibe nimmt, heißt es:

„êitz kumt ə' zə də' Trudn-nàhht,
Dêi frisst də' Mä˜ suə 'nei˜.
Dâu werd êitz manchə bravə Frau
In dèn sei˜n Màgng sey˜.
Dèn, glàb I, is sei˜ Goschn gwést,
(Das I êitz gràd su sàgh),
Wêi dêi sen' gfà'n ei˜ und aus,
Als wêi ə' Tàbmschlàgh.

Der Truder, Trudner, Truderer, Unhold männlichen Geschlechts, Hexenmeister. Es scheint eine, vielleicht mit Tacit. Germ. VIII. zusammenhangende, eigene Galanterie darin zu liegen, daß die Primitive Trud und Hex gerade weiblichen Geschlechts, und die männlichen Formen Truder, Hexenmeister erst durch Ableitung daraus entstanden sind. Auch Ulphila gibt δαιμόνιον bey Matthäus immer durch das Feminin. unhultho. Und so muß selbst der Teufel eine Großmutter haben. Adelungs, freylich besser zu der beliebten Zusammenstellung des Wortes mit der angeblichen Druiden der alten Deutschen passendes Masc. der

Drud, des Druden ist wenigstens mir nicht zu Ohren gekommen.

Truden, vrb. n. so hab ich bey Eichstädt von Kindern das Spiel nennen hören, bey dem sich die Streiter zweyer, in einiger Entfernung von einander stehenden Parteyen gegenseitig zu Gefangenen zu machen suchen, indem die Regel gilt, daß sich jeder, welcher in dem zwischen beyden Parteyen befindlichen Raum von einem Gegner berührt wird, der den Standpunkt seiner Partey später, als er jenen der seinigen, verlassen hat, sich diesem ergeben muß, und wo es also darauf ankommt, daß jeder in Gefahr schwebende von einem später auslaufenden von der befreundeten Partey gleichsam entsetzt werde.

Reihe: Traf, tref, ꝛc.

träuffen (träffə), traufen, träufeln, tröpfeln; (a. Sp. gl. i. 8. 470. troufon, destillare). ən Eĩ träffts oder ə̃ Träff-Suppm, Trauf-Suppe. ə̃ Träf-Rëtzl, eingetraufter Schmarren, (Baur). ə̃ Träffweĩ, Wein, der aus dem Hahne in das untergesetzte Geschirr abträuft, und den man in Städten zum Kochen besonders kauft. Träf-Unsled, Träf-Wachs, (gl. i. 538 troufuuahs). Die, das Träf, die Traufe. R.A. Einen unters Träf stellen, ihn in schlimme Händel bringen. Jäger-Sp. Unter'n Träf, zwischen Holz und Feld. „Daz träf, daz ab seinem stadel vellet, dasselb träf und tropfstal," MB. XIX. 66. ad 1394. „Träff, stillae, stillicidium, Prompt. v. 1618. Gl. a. 509. 550 trouf compluvium. geträufft ('träfft), adj. (Otgr.) blödsinnig. Er is 'träfft, er ist ein Tölpel, Tropf.

treffant, hebräisch treffa (◡ –), nicht nach vorgeschriebener Form geschlachtet, eigentlich zerrissen. Nach Gemeiners Chron. II. 182. 235. werden a°. 1376 zu Regensburg die Metzger gestraft, „die pfinnige Farche, eine Sau mit Tutten und einen trefanten Ochsen" zu schlagen willens gewesen . . . „Das treffant Fleisch" (der Juden), sagt eine Regensb. Verord. ibid. „soll hie deßhalb der Spang ligen auf der Bruck." Und eine Münchner Verord. v. 1426 (Wstr. Btr. VI. 153) bestimmt: „Es sullen di Juden ir besunder Fleischpenk haben und ir besundern Fleischhacker, und waz treffant wirt, daz sul man vail habn under ir Fleischpank und anderhalb nit."

treffen, (I träff, hab troffe), 1) wie hchd. 2) (Nptsch.) figür. bestechen. (s. Triff). trefflich, treffenlich, treffentlich, adj. u. adv. (a. Sp.) geeignet, entsprechend, conveniens, geziemend, ziemlich, bedeutend, vorzüglich, (treffend, triftig).

„So wollen Wir euch unsre treffliche Antwort in Schrift wissen lassen," Kr. Lhdl. IV. 62. cfr. III. 148. „Die weil der heil. Vater der Pabst jedem insonderheit treffentlich geschrieben hat," ibid. VIII. 376. „Denn S. Gnaden sey von den Landleuten trefflich darum ersucht," ibid. IX. 433. „Wan Wir von Stund an unsre ehrbare und treffliche Botschaft zu euch thun," ibid. IV. 65. „Und auf Dionisi soll die Gesellschaft wieder treflich hier zusammenkommen," ibid. VI. 100. cfr. III. 126. „Damit noch treflichen die Sachen vor Hand würden genommen," ibid. III. 127. „So möchten wir trefflich aus den Sachen reden," ibid. IV. 45. cfr. III. 238. 274. „Zween oder drey eurer Räthe treflichen," III. 116. „Von der Ritterschaft und von den Städten treflichen," III. 128. „Und schickten unsre Räthe treffentlich . ." „Unsre völlige und treffliche Landschaft . ." „Eure treffliche Räthe," III. 181. „Daß die Städte zween treffliche ihres Raths mit vollem Gewalt schicken," VI. 48. „Uns mit Treflichen vor Rath vereint," VIII. 510. „Durch etliche die Trefflichsten unsrer Landleute," V. 131. „In etlicher der Trefflichsten Pfarrleute Beywesen," VIII. 530. „Bey jedem trefflichen Dorf sollen Obleute und Hauptleute gesetzt werden," XVII. 147. „Wo die Führer nicht vorhanden, die andern Trefflichsten in Dörfern," XVII. 145. „Gereisig und Fußvolk in trefflicher Anzahl," XV. 49. „. . Uns merkliche Warnung zugekommen, wie treffliche Sammlungen in der Nähe unsers Fürstenthums empor seyen, in Meynung Uns zu beschädigen," XIII. 154. „Treffliche und tapfere Summe," XVI. 243. „So wissen wir auch ein solches treffliches Geld so eilend nicht aufzubringen," VIII. 426. „Die alten Teutschen haben nichts treffenlichs angehebt, dann wann der Man neuw oder voll ist worden," Avent. Chr. antreffen (ā̃-tréffə̃), 1) wie hchd. 2) betreffen. əs trifft di' ā̃. „Sprüche, die unsern Bundbrief antreffend sind," Kr. Lhdl. IV. 79. auftreffen, zutreffen, der Fall seyn. əs trifft oft au', dás I nét dəhaəm bī̃, Baur. fürtreffen Einem, vorzüglicher seyn als derselbe, praepollere, praestare. Prompt. v. 1618. „Hirschen, Beern, Lux, Wolff, Wildkatzen oder andere Thier, so andern Thieren etwas fürtreffen, . . ." Gejaidtsord. v. 1616. fürtrefflich, vorzüglich, beträchtlich. „Die meisten und fürtrefflichsten Grundherrn," L.R. v. 1616. Tit. 25. Art. 5. „Fürtreffliche Thier, als große Hirschen, Bern, Lux, Wolf, wilde Katzen," Gejaidsord. v. 1616. Art. 8. „Ein fürtrefflicher und hochwichtiger Weinaufschlag," Ldtg. v. 1542 übertrefflich. „Daß die Summe übertrefflich groß und uns schwer ist," Kr. Lhdl. VIII. 422.

Der Triff, entscheidender Streich, Schlag, Treff. Der hát ə̃n Trif 'kriəgt, dás ə̃'s Aufstẽ və'géssn hát. Dér hát seĩn Trif.

(Isländ. drepa, tödten). Der Trifauf, (Baur), das Ohngefähr. s. auftreffen.

trifeln, 1) drehen, bey Adelung, drieseln. Einen Strick, ein Sail ab-, auf- zetrifeln, durch Umdrehen auflösen. „Alt Hadern, zertriflete Saill ꝛc." Fwrbch. von 1591. Frag: Was ist des Menschen Trau und Glaub? Echo: Laub; Laub, so durch des Windes Schall und Hall, hin und her getrieffelt wird," Abele seltſ. Grchtsh. auftrifeln etwas, fig., es durch Nachspüren durch Wenden, Betrachten nach allen Seiten, auffinden. Fig. „In dieser gemeinen öfters getrillten und getriefelten Materi," Abele a. a. O. „Er gibts Trifeln nicht nach, bis er etwas zum Zanken findet." „Er trifelt immer wieder Dinge auf, die schon längst und besser vergessen sind, der Trifler, der!" Th. Mir. „Er triefelt wegen einer Kleinigkeit einen kostbaren Proceß an," Ertl. prax. aus. I. 311. 448. 2) geifernd reden, stottern, ausplaudern, (engl. to drivel. niedersächs. driven, plaudern).

„Trifantes, elogium, textum malorum gestorum, quam notoriam dicunt," Prompt. v. 1618.

trieffen, (Frank. opf.), wie hchd.; (a. Sp. triufan, stillare; sollte Otfrids ni drof (nicht sehr, gar nicht) weniger eine Ableitung von triufan, als von seinem drefan seyn? vrgl. trefflich). Der Trief, Dachtrief, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1774) die Traufe. s. träuffen und Tropf.

„Träffs cisania" (zizania, Trespe?), Voc. v. 1429.

Die Trift, Holztrift, das Fort-treiben, Schwemmen oder Flötzen des im Gebirg geschlagenen Holzes auf Bächen und Flüssen. Eine solche Trift hat z. B. statt auf der Saale bis Reichenhall, und auf der Traun bis Traunstein, auf der Isar bis München, auf der Ammer bis Dachau. Die Isar-Trift geht jedes Jahr im Frühling vor sich, und während der letzten Zeit ihrer Dauer ist das Fahren mit Flössen eingestellt. Die daherschwimmenden Blöcke (Prügel) werden in München mittels des sogenannten Holzrechens oder Abrechers aus dem Hauptstrom in einen Nebencanal und so in den sogenannten Holzgarten geleitet. Ueber dieses Geschäft ist ein eigenes königliches Triftamt gesetzt. Zum Triften (Fortschwemmen und Fortstoßen) der Blöcke werden unter Aufsicht des Triftmaisters oder Triftcommissärs von Station zu Station besondre Triftarbeiter, Triftknechte, Trifter angestellt, die bey den Salinentriften förmlich in Scharen eingetheilt sind. cfr. Risen, Klausen und s. Flurl. Besch. d. G. p. 45. Das Holztriften ist auch eine Unterhaltung der Gebirgsbursche, bey welcher einige die Klötze vorstellen und durch eine

eine lange Reihe feſt ineinander geſchlungener Hände von Paar zu Paar fort geſchwungen werden.

trüftern, hin und her werfen, z. B. Butter in der Hand, oder in einer Mulde, um ſie zu ründen und zu formen. Fig. „Die Sach ward ſo lang unter jnen getriffert, bis ſie endlich einhellig beſchloſſen, . ." Abele ſ. Grchtsh. „Man ſchreits aus, man ſchreibts aus (was man nemlich am Nebenmenſchen als Mangel aufgefunden hat), man liffterts, man trifſterts . . ." P. Abrah. Gl. i. 234. excuteret (atque purgaret frumenta) truphtreti. cfr. dän. dröfte und ſieh triſtern.

Reihe: Trag, treg, ꝛc.

tragen, (I trāg, du trāgst, er trāgt; ob.Iſar I trāg, du trä'st, trá'st, er trä't, trá't) und die Compoſita, im Allgemeinen wie hchd., (a. Sp. tragan). Als mehr dem Dialekt oder der ä. Sp. angehörige Formen und Bedeutungen folgende: Die Trag, der Tragſack, (Nptſch), bey Hausthieren die Gebärmutter, der Uterus, (zu tragen, höch tragen, ſchwanger, hoch ſchwanger ſeyn, zunächſt von Thieren). Die Tragen (Trägng), die Trage. ə˜ Truhhə˜-trägng, ſ. Truhen; ə˜ Rädlträgng, (U.), Schubkarren. Die Traget, (Eichſtdt. Anſp.), ſo viel auf einmal getragen werden kann, Bürde, anſp. Verord. v. 1697. 1764. ə˜ Trāgət Grās. An dieſe Form reiht ſich zunächſt die Tracht, w. m. ſ. Der Trager, Trägler, der die geringen Waaren, mit denen er handelt vom Land auf den Markt, oder von einem Land ins andre, oder von Haus zu Hauſe zu tragen pflegt, wie z. B. die Aər-träglə˜, die ehmaligen Hauſierer mit geiſtlichen Büchlein, die Händler mit welſchen Früchten, (Fruchttrager, Fruchtträglə˜). Der Sacktrager, Weintrager, ehmals in den Städten, z. B. in Ingolſtadt, Augsburg, zünftige Laſtträger, und zugleich Stadtwächter. Der Trager, getreuer Trager, Treustrager, Trager in treues Hand, (Algäu u. ä. Sp.) der Curator, Gewährleiſter, Vertreter. MB. XVIII. 40 erklärt ſich Herzog Rudolf als Trager und Schermär eines Hofes, den die Cloſterfrauen am Anger in ſeine Hant gekauft haben. „Mein Chirchen ze Perchtingen, diu mein rechtes lehen iſt geweſen von dem veſten Ritter Herrn Heinrichen dem Perchtinger, und der erwerg Prieſter Herr Chunrat v. H. mein Trager iſt geweſen, dem ich ſi in Trlues Hant als einem getreuen Trager enpfolhen han," Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XVI. f. XXXI. MB. X. 132. X. 133. ad 1362. „Wir Ludweich . . . verichen . . ., daz N. N. den Hof zu N. vor uns aufgaben dem Cloſter Furſtenvelt zu München, und wann ſi unſer ſeint von dem Leibe, gaben ſi uns dem Cloſter ze Trager deſſelben Ho=

fes, des wir auch Trager sein und wesen wellen in aller Weis als Tragers Recht ist," MB. IX. 154. ad 1325. „N. N. N. als Trager und Gerhabere (der Kinder des N. N.), MB. XVII. 453. ad 1512. „N. in hac parte gerulus quod vulgariter Tragaer dicitur," Ried 737. „Vormunder, Gerhaber und Trager," L.R. v. 1616. f. 383. cfr. MB. XVIII. 33. Wstr. Btr. II. 94. Der Mittrager, Mitvormund. Die Trag, die Tragney, (Allgäu), Vormundschaft. Kemptensche Tragney-Ordnung v. 1799. Tragney-Gelder, Pupillengelder. Tragney-Rechnung. Die Trags-Pflicht. Der Trag- oder Tragney-Befohlene, das Trag-Kind, der Trag-Sohn, die Trag-Tochter. s. Treu.

Einen tragen, übertragen, (ä. Sp.) deferieren, denuncieren. „Dieweil wir vom Rath als die Regenten der Stadt Regensburg in die Kön. Mjstt. getragen sind, als solten wir durch unsre Regiment Schaden und Verderben bringen . . ." „In Unwarheit übertragen werden," Gem. Reg. Chr. IV. 21. 230. s. unten: austragen und vertragen.

abtragen, 1) wie hchd.; in specie, aus dem Neste nehmen. Iətz légng d' Hennə̃ bráv, hẵ heu't schõ̃ zéhhə̃-r-Aər å'trägng. Jungé Vég'l å'trägng. 2) wird besonders von Personen gesagt, die aus dem Hause, dem sie dienen, heimlich allerley kleine Eß- und andere Bedürfnisse wegtragen. Dirnen, die eigene Kinder haben, tragen gern ab. „Ungerecht Gut, soll denen, so es abtragen worden, wieder zugestellt werden," Selhamer. „Der abtregt ainer gmayn," qui reipublicae furatur," Avent. Gramm. Der Abtrag. 1) Entwendung obiger Art; Schaden, lucrum cessans überhaupt. „Auf der Mühl soll aller Abtrag vermieden und deswegen, so viel möglich ungeheuratte Knecht gehalten werden," Mühlordnung Ms. Ein Wirthshaus thut dem andern Abtrag. 2) Abtragung einer Schuld, Schadloshaltung, Entschädigung. Der ehmalige oberpfälzische Landsäßenabtrag war (nach Obernberg's Freyheiten des o.pf. landsässisch. Adels p. 94) „ein gewisser Recompens, 10 Procent vom Werth der erkauften adelichen Güter, für die von der Landesherrschafft erhaltene Landsässerey und derselben Freyheit, geleistet von ungefreyten Besitzern gewesener Landsäßengüter."

antragen, a) wie hchd. b) das geschnittene Getreide auf die Strohbänder zusammentragen, um es in Garben zu binden. Abschneiden, binden und antragen," Welsch Reichertshofen. p. 195. s. an (auf).

auftragen, a) wie hchd. b) die unter dem Namen Kirchtracht (s. d. W.) üblichen Opfergaben reichen, auf (den Altar) tragen. Eĩ dén Darff' müəss'nt 'Bauə'n 's Iår viərmål au'trägng, Baur. c) älterer Turnierterminus. „N. hat auf dem Thurnier zu Zürich auftragen mit N. N."

„Auffstrug man die Helm allzumal
Am Montag in ein weiten Saal,
Samt ihren Cleinoten voran.
Theten die acht und zwanzig Person
Ordentlich und fleißig besichtigen,
Die Mißhandler thet man vernichtigen," H. Sachs

Thurniers Historia. Der Aufträger, (Gem. Reg. Chr. p. 463. 508), Aufwärter in einem Wirthshaus, Kellner.

außtragen, 1) wie hchd. 2) entscheiden, (z. B. MB. II. 19). „Die Sach mit Waffen austragen," Dukhers salzb. Chr. 99. Daher der Austrag, die Entscheidung. „Nach Austrag der Sachen," austräglich, austragentlich, entscheidend. „Als dann möchte austräglicher von Hinlegung der Sachen gehandelt werden," Kr. Lhdl. XIV. 516. „Aber Uns ist auf dießmal kein endlich noch austragentliche Antwort darum von ihnen geworden," A. a. O. I. 153. „Daß euch unsre Hilfe ohne der Landschaft Beystehung nicht austräglich wäre." a. A. O. IV. 80. R.A. Dés tragt si' ə'so aus, oder dés tragt si' von eəm səl' aus — oder (mit einer scherzhaften Anspielung auf die gewöhnliche Bedeutung des Wortes tragen) dés tragt si' am Buckl aus, das versteht sich von selbst. Vrgl. den latinisierten Ausdruck Austregal-Instanz. 3) sich ein Ding austragen, vrb. act. es sich ausbedingen. Dás d' fei˜ ɜmargng kimst, dés träg ə mə' bsundə's aus. Es wird insonderheit von der Verhandlung gebraucht, durch welche sich betagte Landleute, wenn sie ihre Wirthschaft einem Kinde oder einem Fremden übergeben, für den Rest ihres Lebens gewisse Nutznießungen, als Wohnung, Kost, Kleidung und drgl. ausbedingen. Der Austrag, obige Verhandlung sowohl, als die ausbedungenen Nutznießungen, und der Zustand solcher Leute, denen sie zukommen. (Im Ries figürlich: Ich mag kainen Austrag mit dir haben, mag nichts mit dir zu thun haben). An, auf, in dem Austrag seyn. Der Austrägler, die Austräglerinn, Leute, die auf solche Weise ihre Wirthschaft an Andre übergeben haben. Das Austrag-Häusl, Austrag-Stübl, Nebenhäuschen oder Stube, so zur Wohnung ausbedungen. 4) austragen die Leute, sich über Andrer Leute Fehler und persönliche Angelegenheiten mit Schadenfreude unterhalten, medisieren. s. oben tragen. 5) ausmachen, so und so viel betragen, Ertrag abwerfen. „Der Unterschid tragt kainen Gulden aus."

„Und s Deənl is weit wégk, und wer schaugt mə' denn drau',
Und kaə'n extə'nə' Hüətə'buəbm dén tragts mə' nit aus."

b) „Es soll kein Richter keinen Burger um einerley Schuld oder Handlung zusperren oder austragen (auspfänden?), sondern soll im darin vorbieten vor Recht." „Der Schultheiß soll den Bann aus-

tragen (?) auf seine eigne Kosten," Gemeiner Reg. Chr. II. 112. 188.

betragen, 1) wie hchd. 2) Sich oder Einen eines Dings betragen, (á. Sp.) sich, oder ihn damit bekôstigen; sich damit behelfen, begnügen. „Man tragt in solcher Menge auf, daß auch der Türke Scanderbeg, welcher alle Tag einen ganzen gebrattenen Hammel verzehrt, mit einer Schüßl sich konnt betragen," P. Abrah. „Der Geldanlage für die Nachtselde sollten sich unsere gnädige Herren betragen, und ihre Jäger und Hunde selbst ausrichten." „Uns selbst fürsehen, verkosten, ausrichten und betragen." Kr. Lhdl. V. 307. 328. „Man litte kein Hurerey nicht, mußt sich ein jeder eines Weibs betragen." Av. Chr. „Triplik: der Klager betrage sich ein für alle mal der klaren vom Beklagten selbsten bekänntlichen Verbindniß," Abele seltf. Ger. H. 1. 177. Die Betragnuß, Verkôstigung. „Narung und Betragnuß haben." Augsb. Stdtb. Hieher gehört vermuthlich das als blos umendendes Verb, von dragan verschiedene, sih gidragon bey Otfr. 4. 12. 100. Vrgl. auch Getraid. 3) sieh beträgen unter träg.

eintragen, vrb. act. 1) wie hchd. 2) á. Sp. Eintrag thun, beeinträchtigen. „Und mein vatter het das gutt darnach wol bei xxx jaren inn, das im nyemant nichtz dareintragen mocht," MB. XII. 253. ad 1448.

fürtragen, a) wie hchd. vort.. b) für die Zukunft herbeyschaffen. Du håst dəˈ schoˉ bråv für ˈtrågng. cfr. fürträchtig. c) Einen fürtragen, á. Sp. ihm nützen, helfen, dienlich seyn. „Spricht yemand, er hab von ainer herrschaft Erbrecht oder Leybgeding auf einem gut, und die mit nütz und gwer besessen, das sol Jne nit fürtragen, er hab dan brief darumb," Ref. LRcht. v. 1583. Tit. 34. Art. 8. „Dawider sie nit schützen und schirmen oder fürtragen soll eying tröstung, sicherheit, freyheit oder gleidt," L.Rcht. v. 1553. f. 11. „Wann sie dem Grundherrn einen Anfall oder andere Verehrung gegeben hätten, welches sie zur Behauptung einer Gerechtigkeit nichts fürtragen kann," L.Rcht. von 1616. Tit. 21. Art. 13. „Seynd unehliche Kinder gleichwohl legitimirt, so tragt sie doch die Legitimation in Erbschaften nicht vor," ibid. Tit. 39. Art. 3. „Ez treit dich nit vil fur," Br. Berhtolt 45. fürträglich, vorträglich, nützlich, behilflich, dienlich.

hintragen, fort, wegtragen; (Rupr. v. Freys. Rchtbch. Wstr. Btr. VII. p. 172. 173. 234) entführen, vertragen, entwenden. „Ist daz ein Her seinen chnecht sendet nach gut, daz wirt im geantwortt, er traett es hin, und pringt es dem hern nicht, aftmalen erwischet in der her, und vaecht in vm daz gut, daz er im entragen (enpfürt) hat, so . . ." „Deß recht habent alle, di also ungetrewlich gut hintragent, daz man jn antwortt."

hôchtragen (houchtrågng), adj. (Nptsch) hochmüthig, stolz,

schwed. högdragen. „Diesen hochtragnen und blitzhoffärtigen Spaniol," Selhamer.

übertragen, a) wie hchd. b) (Wrdfls, technisch) heimlich als Contrebande über die Grenze tragen, bringen. Der Überträger, Contrebandier. c) Einen eines Dings übertragen, ihn dessen überheben, damit verschonen, Gem. Reg. Chron. ad 1319. s. vertragen. übertragen, adj. (von Kleidern), nicht mehr neu, schon öfter getragen; (fig. von Menschen) nicht mehr jung, ohne eigentlich bejahrt zu seyn. ən übə'trägngs Mensch. Tuət kám ə˜ guəd dé Heirət: è r is scho˜ übə'trägng, und si is no˜ so jung.

vertragen, 1) wie hchd. 2) Einem etwas, es ihm hingehen lassen, vergeben, verzeihen. Reime v. 1562. Prompt. v. 1618.

„Wir weib bedurffen alle tag,
daz man uns tumbe red vertrag," Iwain.

Daher zunächst: verträglich, indulgens. 3) vertragen Einen, ihn in (übeln) Ruf bringen. Prompt. v. 1618. s. oben tragen und austragen. 4) Einen einer Sache vertragen, (â. Sp.) ihn derselben überheben, entübrigen, mit derselben verschonen. „Ob Ihr uns Forderung von unsers Vettern Guts wegen nicht vertragen wolltet," Kr. Lhdl. I. 180. „Item von des Zolls wegen sind wir gefreyet, des ledig und vertragen zu seyn," a. a. O. II. 185. . . „Man wäre Krieges in den Sachen wohl vertragen gewest," a. a. O. III. 69. „Item so nehmen die Rentmeister und Landschreiber in ihrem Umreiten viel Volkes mit ihnen, dessen sie wohl vertragen wären," a. a. O. XIII. 14. „Das die (der?) Scharwerch von Uns, und unsern Pflegern vertragen sein sollen," MB. X. 558. „Das si der Stift und Gult vertragen sein solten," MB. XII. 258. ad 1464. s. übertragen. 5) sich vertragen, (Baur, v. Fürer) einen Vertrag errichten. Heu˜t sán's scho˜ zo˜n Gricht gangə˜, dás sə si' və'trägng tèən'. „Ob die Sach vertragen sey oder nit: ist die vertragen, so darff es weitter khains vertrags mehr, als wären baid Fürsten noch unvertragen," Ldtg. v. 1514. p. 384. 393.

sich zetragen (si' zträgng), in Zwist gerathen, einander feind werden. I ha˜ mi' mit mei˜n Bruədə'n zträgng. Dé zwaə häbm si mitənandə' zträgng. „Die Schwäger zertrugen sich miteinander," Avent. Chr. f. 248.

Der Trágätsch (– ◡) (Werdenfels), Gestell-Schubkarren.

träg, adj. wie hchd. träge, doch minder volksüblich als faul; (a. Sp. trâgt). beträgen. Mich beträget eines Dings, â. Sp. ich bin zu träg dazu, piget, taedet me ejus. „So beträget den, daz er ein pater noster spreche, so beträget sumelichen ze kirchen ze gende ꝛc." Br. Berhtolt 194[a]. „Anders muoste sie beviln und beträgen miner uzverte „(meine Wegreise möchte ihr

sonst Langeweile verursachen), Wernhers Maria. „Lat euch nicht betrâgen," Horneck. Gl. a. 489 artraket, taedet. i. 929. nolas dih trâgees, non te trices. Vrgl. trâckeln.

Der Tregel, (Anspach) Collekte, zu welcher die Schullehrer (und Geistlichen) zu gewissen Zeiten durch ein altes Herkommen berechtigt sind. Der Samtregel, Collecte von Eyern, Butter ꝛc., welche am Pfingsttag die Hirten- und Pferde-Jungen von Mosach und Neuhausen, bey Gelegenheit eines possierlich-feyerlichen Herumreitens in diesen Dörfern und im Lustschloß Nymphenburg zu machen pflegen. Man nennt die Jungen, die diesem Aufzug beywohnen, Santrigl-Buabm, und Santrigl-Spruch die Verse, welche ihr Anführer vor jedem Hause hersagt. Gl. a. 523 samentregel, i. 336. samtrigel, sametregil, samitrûgil symbolum. Daz samentrugile dere boten, symbolum apostolorum, Windb. Psalter.

triegen, betriegen (betriagng, opf. betreigng), und treugen, betreugen (betroigng, betruigng). Ich betrog, Condit. ich betrug, oder betrieget; ich habe betrogen, wie hchd. trûgen, betrûgen; (a. Sp. triugan, triogan, pitriugan; â. Sp. triegen). Der Betrieg, (â. Sp.) Betrug. Lori Brg. R. f. 172; gl. i. 620. gedreog, fallacia. betrogen, 1) wie hchd. 2) gerne betrûgend. Gramm. 994. Dés is a' betrogngs Leut, eine betrûgerische Person. gl. i. 1143. pitroganer fallax. Einem ein Ding abe ertriegen, Br. Berhtolt 91.

Der Trog, wie hchd., (a. Sp. trog, troc, troch, troh, gl. passim, alveus; gl. a. 430 in troke, in catino, vrgl. Truchsâß). Diminut. Das Trôglein, Trûglein, (a. Sp. trugili, alveolus). „Zu Babylon war ein böser Geist in ein guldes Trûglein gebannt," Av. Chr. Anm. Dieses Trog, hat (wie z. B. der Korb, die Kûrben) eine nahe Verwandtschaft mit Truhen, in dessen Bedeutung bey uns das Diminut. Trûglein, wie in der Schweiz das Primitiv selbst (z. B. Gelttrog), hinüberspielt. Wir unterscheiden den Trog hauptsächlich dadurch von der Truhen, daß jener in der Regel aus Einem Stück (Baumstamm, Stein ꝛc.) gehauen oder ausgehölt ist. Erwägt man z. B. das englische trunk, das schweizerische Tôten-bâum (für Sarg): so möchte man so Trog als Truhen als verwilderte Formen von einem noch ältern Wort, das Baum bedeutete, ansehen, (vrgl. ter). Selbst das griechische δρύτη, δροίτη scheint zu δρῦς zu gehören. Zu vergleichen würde dann auch kommen der deutsche Name der Cornus sanguinea L. in der a. Sp. harttrugili.

„trôgeln" (schwab.) mit Behaglichkeit viel Wein trinken. Getrôgel.

Reihe: Trah, treh, ꝛc.

(Vrgl. Trach, trech, ꝛc.)

Die Träher, plur. (Albertins Guevara, vielleicht nach der Ausspr. statt Trähen geschrieben), die Thränen. „Da wurden jre augen mit treheren bespreit," Reime v. 1562. „Do si der trähene empfunden," der arme Heinrich. Gl. a. 659. o. 117. 240 drahan, drahen gutta. o. 25. Notk. 79. 7; 95. 7 drahine lacrime. s. Tränen.

Die Truhen, Truhel (Truhhən, Truhhə̃, Truhhng, O.L. Truhh), Dim. das Trühlein, Trühelein (Trühhəl, Trühhə-l, Trühhál, Trügál), ein auf seiner Länge ruhendes Behältniß, gemeiniglich aus Brettern zusammengesetzt, entweder ohne Deckel, oder mit Deckel und Schloß versehen: Lade, Kiste, Koffer, lat. arca. (a. Sp. truha, capsella, pyxis, sarcophogus, tumba, verschieden von druch, boga, manica, compes, decipula). Vrgl. auch Trog. Eine gemaine Truhen, gemeinschaftliche Geldcasse, Kr. Lhdl. V. 172. „Haben Ew. fürstl. Gnaden der Enden eine Truhen aufgeschlagen und der aufgebotenen Mannschaft eine Lieferung gegeben," Kr. Lhdl. XI. 550. „Truce depicte ad privilegia," Meichelb. H. Fr. II. II. 148. Die Bärtruhen oder Tötentruhen, der Sarg. „Da stundt die Partruchen auf ainem schwartzen unverdeckhten Wagen," Wstr. Btr. II. 225. ad 1503. Die Fisch-Truhen, Geld-T., Getraid-T., Gewand-T., Mel-T. Die Rädleintruhen (Rädltruhhə̃, auch Scheibtruhhə̃), ein solches Behältniß, das als Schubkarren eingerichtet und zu gebrauchen ist. „Stallmistici, welche auf Karren, auf Wagen, auf Rädeltruhen Mist und Unflat ausgeführt . ." P. Abrah. Die Spilleut-Truhen, umgestürzte Getraid-Truhen, welche auf ländlichen Tanzsälen die Bühne und den Resonanzboden für das Orchester bildet. Die Strötruhen (Stroutruhh), Vorrichtung zum Häckselschneiden, Gesottstuhl, Schneidstuhl. Die Tischtruhen (Tischtruhh), (Baur O.), die Tischlade. Die Wagentruhen, Bretter, auf einem Wagen und an den Kipfen desselben so befestigt, daß sie ein solches, zum Verführen geschicktes Behältniß bilden. Dahin gehören vor allen die zierlichen und buntbemalten Leə̃hardstruhhən, in welchen auf den sogenannten Lienhardsfahrten des Oberlandes die ländlichen Schönen einherprangen. s. Leonhard. Dann (si licet componere) die freylich viel minder lieblich anzuschauenden, aber außerordentlich nützlichen Adeltruhen, in welchen (im Chiemgau) die befruchtende Mistjauche (s. Adel) auf Wiesen und Felder geführt wird; die Trebertruhen der Bräuer; die Truhen, in welchen z. B. die Passauerbauern ihre Porcellanerde oder ihren Eisentahen nach Obernzell zu führen pflegen. Beym Marstall in München hat man Truhen, die zwischen

zwey hintereinander her gehende Pferde oder Maulthiere aufgehangen werden, „Eseltruchen," Inventar v. 1479. R.A. Ein Geschäft auf oder in die lange Truhen legen, es verschieben. Voc. v. 1618. Das Truhenbrett, Brett von 5/4 Zoll Dicke und 18 Zoll Breite, während das Täfelbret 3/4, das gemaine Brett 1, das Falzbrett 7/4 und der Rämling 2 Zoll Dicke hat. Wagner Civil- u. Cam. Beamt. II. 182. Der Truhenlader, Truchenlader. So findet man, da die Ausdrücke Truhen und trucken (trocken) in der Aussprache truchə̃ zusammenfallen, nicht selten die Benennung Truckenlader geschrieben. Oft ladet der Truckenlader auch wirklich Truhen auf. Die Truhentragen, Trage mit einem Behältniß für weiche oder flüssige Dinge z. B. Mörtel. Der Trühleintrager. „Sogenannte Brief- oder Trüheltrager, so von denen Beamten und Amtleuten die Amtsschreiben und Zettel hin und wiederbringen," Gen. Instruct. im Scharwerchs Rechn. Wesen v. 1756.

Reihe: Tral, trel, rc.

trillen (trịlln), plagen, vexieren; ehmals, nach Praschius, wie noch in der Schweiz, milites in armis exercere. „Bauerntriller, vexator rusticorum," Prasch. Der Triller, das Drill- oder Drehhäuschen, ehmals hie und da auf dem Marktplatze aufgestellt, um Personen zur Strafe darein zu sperren. „Feld- und Gartendiebe, Gassenbettler rc. sollen in den Triller gesteckt werden," wirzb. Verord. v. 1700. 1720. 1741.

trielen (triəln, b. W. trə̣ln), verwirren, das Gehirn angreifen. Sich abtrielen. Tuə di' nét gàr ə'so à'triəln. Einen dertrielen, ihn außer Fassung bringen, verwirrt machen. Vo' lautə' Schrackə̃ bin I älln də'triəlt gwe'n. Tâu nét alləwâl so àni bã̃n én eəm, sũst möchst 'n nõ gã̃z dətrə̣lt," b. W.

trielen, vrb. (Augsb.) verzetteln, überm Essen verschütten, schwed. drälla. Vrgl. trédə'n und trören.

Der Triel (Triəl; Triəj), die Lippe, Unterlippe, Mund überhaupt, doch mehr im verächtlichen Sinn. (s. Adelung: Trollmaul). 'ən Triəl henkə̃, oder 'ən Triəl henkə̃ lassn, das Maul hängen, d. h. innerliches Mißvergnügen mehr durch ein gewisses unwillkürliches Hangenlassen der Unterlippe, als durch Worte kund geben. Kàm dás mər eəm ə' Wörtl sagt, glei' last ər 'ən Triəl henggə̃!

„Dər Engl wịll kochə̃,
Də' Pedə' wịll schléckə̃,
Nimt dər Engl ə̃'n Stéckə̃,
Schlagt 'n Pedə̃'n au'n Triəl,
Dás də' Pedər übə'n Herd 'na' fiəl." Kinder-Reim.

Schon Nithart braucht das Wort, und zwar mit einem sehr poeti-schen Epithetum: „ir rosenvarwer triel." S. Troller.

trollen, (v. Delling) mit kurzen, eiligen Schritten gehen. Der Trolltrag, (Fichtelberg) der dritte Tag nach der Hochzeit, wo alle Gäste nach Hause gehn, (sich trollen). Der Troll, der ge-wohnte Gang, Trott, alte Gewohnheit. R.A. aus 'n Troll kemə, aus dem gewohnten Gang kommen, den Faden verlieren. (Auch in Westgothland ist trall in dieser Bedeutung üblich. Han hal-ler sin trall, il va son train).

Der Troll, (Nürnb. Hsl.) grober, starker Kerl.

Der Trollen (Trolln, Trojn. Dim. das Trəllə-l), die Troddel, Quaste. Hopfə trolln, Hopfenkätzchen. Bey den Webern heißen Trollen die Fäden von dem am Ende abgeschnittenen Gewirk, woran der Aufzug des künftigen Gewebes geknüpft wird. Die Spinnerin, wenn sie den Faden ungleich spinnt, bringt Trollen (dickere Theile) in denselben, ja sie vertrollt, oder vertrolcht oft einen ganzen Sträng oder Spulen. trollet, adj. quast-ähn-lich, buschicht zusammengeballt.

Der Troller, (Nürnb. Hsl.) fleischiges Unterkinn. In Jebauzky's Branntweinbrennerey (Prag) wird von einem Ochsen gesagt, er müsse eine vorn bis an die Knie herabhangende Haut oder lang herabhangenden Triel haben. (Vrgl. Triel).

Reihe: Tram, trem, ꝛc.

Der Trâm, Trâum (Traum, Trám), der Balken, trabs. Voc. v. 1445 trawm.

Der Trâum (Trám), wie hchd. (a. Sp. droum).

Der Tremel, Tremeling, Stangenstück, das als Hebel dienen kann; Knüttel, Prügel; fig. massive Person. „Mit Heebdremb-len und Heebeisen," Feurb. v. 1591. Ulrich von Reychenthal be-schreibt in seinem „Concilium zu Constanz" als Augenzeuge den Zug, in welchem der Pabst Martinus nach seiner Weihe aus dem Münster nach Hause ritt. „Der Bapst saß mit der Kron und mit ganzem seinem Habit auf ein weißes Pferd, das was mit rotem verdecket. Und gienge unser Herr der Künig (Sigmund) ze Fuß dar und nayget sich auf seine Knie und nam das pferd zu einer seyten bey dem Zaum, und (hett) ein tremel in der Hand und weret dem Volk." Ein altes Recht der sogenannten rö-mischen Kaiser, des Pabstes Steckenknechte zu seyn. s. Ro-mualdi Salernitani chronicon in Script. rer. Ital. Tom. VII. p. 231. Dremil gl. a. 580 trabeum, 670 pessulum, 536 drempil trabeum; i. 782, ad Aeneid. VII 188, trempile trabeâ. tre-meln, vrb., mit einem Tremel, überhaupt mit Gewalt arbeiten,

stoßen, schieben, schlagen; zsammə'treməln, einitreməln, də'treməln, ꝛc. Einen Kegel antremeln, einen Kegel stark anschieben. Daher fig. Jemand antremeln (ä'treməln), ihn entschieden, barsch, oder grob angehen, anreden, in die Enge treiben. Einen um Geld antremeln.

Der Triem (Treəm), Triemling, collective, die gedrehten Endfäden des Aufzuges am Webstuhle, welche undurchschossen oder ohne Eintrag bleiben, das Weber=Trem. (Doch kein Contractum aus dem Traben fimbriae der gl. o. 246. 278?)

Das Trumm, plur. die Trümmer, 1) Stück eines zerbrochnen Ganzen. (Im hochdeutschen kann davon nur der Plural Trümmer mit Würde gebraucht werden. Dieser wird sogar zuweilen als Singular genommen, und daraus ein neuer Plural die Trümmern gebildet. cfr. Gramm. 832). R.A. Die Trümmer sind an In gesprungen, der Schaden, den er Andern bereitete, hat ihn selbst getroffen. 2) Theil eines größern Ganzen, ohne den Nebenbegriff des Zerbrechens. a) Ackerbeet (Bifang), dessen Länge nur einen Theil oder Theile der übrigen beträgt. „Agri culti xii cubitos, quod vulgo Holzellen vocatur, que mensura a viris prudentibus trutinata conputata est ad sex agros (Bifäng, Äcker im oberländischen Sinn) et quatuor partes quod vulgariter dicitur Trumer," MB. III. 511. ad 1200. „Ein drümel und gerel feldts," XXIV. 703. „Der Feldbau enthielt 118 Pifang und 7 Trümmer (Bifang=Stücke oder aliquote Theile)" Zirngibl Hspch. p. 475. „Ödgarten ist ein Grund oder Boden, der nur alle 3 — 4 oder 6 Jahre ohne Düngung, oder ohne Cultur in Pifang oder Trümmer oder kleine Bette durch den Pflug bebaubar gemacht wird," über die Natural und kleinen Zehend in B. p. 33. b) Theil von einem Tuch oder Webstück. „Man sol hundert Ellen zu dem loden (ganzen Stück) würchen und daz der (von diesen 100 Ellen) drey Schilling (3 mal 30 Ellen) beraitet werden und 50 Ellen zu dem Drum, und das der (dieser 50 Ellen) 45 bereid werden . . ." von Sutner Gewerbe von München. Abh. d. b. Ak. v. 1813. II. p. 493. u. 494. „Wer ganze Tuch verkauffet oder als vil Drümer versneydet, die ein Tuch bringend . . ." „Was solicher Tücher ist ganz oder Trümer," MB. X. 576. ad 1497. c) Theil von einem Baumstamm. „An ganzem Holz werden von Lenggries nach Tölz geflößt so und so viel lange Bäume, so und so viel Schnittschrötte, so und so viel Buchenblöcke, und so und viel Fichtentrümmer, von welchen letztern 26 auf ein Gestrick zu 5 Klaftern, gerechnet werden," Wstr. Btr. V. 308. Kegeltrümmer sind solche Balken einer Holzwand, welche nicht von einem Ende derselben bis zum andern, sondern nur bis zu einem Fenster oder von einem Fenster zum andern gehen. d) Theil von einem Fischernetz. Bey den Fischern am Würmsee besteht eine

ganze Segen aus 3 Trümmern, jedes von 45 Klaftern Länge. Von den Stangen aus, die nicht weit vom Ufer im See aufgesteckt sind, darf man, um sogenannte Bodenzüge zu machen, nur 2 Trümmer, also 90 Klafter weit in den See fahren. Bey den Abendzügen ist dieß Maß auf 3 Trümer oder 145 Klafter ausgedehnt. Wstr. Bschrbg. des W.See. p. 135. Daher an den oberländischen Seen Trum, als Entfernungsmaß überhaupt. ə̃ Trum, ə̃ guəts Trumm, ə̃ ganz's Trumm näher, ferner ꝛc., (wie man sagt: ein Stück, ein ziemliches Stück). Auf kaə̃ Trum zuəhi, weit davon. 3) zusammenhängendes Ganzes ohne Bezug auf ein größeres. ə̃ ganzs Trum Brod, Fleisch ꝛc. ə̃ Trum von ə̃n Thiər, von ə̃n Mensch'n ꝛc. ən Ent-trum, ein Thier, Mensch ꝛc von großem körperlichen Umfang. Dés Mensch is ə̃ rechts Trum, diese Weibsperson ist recht corpulent; auch wol nichtswürdig.

D' Sendinnə̃ sand lautə' Trümmə'
Wers nét gsêng hàt, dér glàbts nimmə'. Lied.

Im Pinzg. nennt man, nach Hübner, eine alte Stute, ein Trum. 4) das Ende, das Endstück, Ort. Das Trumm eines Fadens, Strickes ꝛc. Das Trumm verlieren, vom Trumm kommen, beym Spinnen das eine Ende des abgerissenen Fadens nicht gleich wieder bemerken, fig. aus dem Zusammenhang der Gedanken oder Reden kommen. Zum Trumm kommen, fig. sich wieder fassen. R.A. An mir, dir ꝛc. gêt das Trumm aus, mich trifft das üble einer Sache. Ein oder kain Trum hergên sehen, von einer Arbeit, einem Bemühen, ein oder kein Ende vor sich sehen. „Capharnaum an des meres drum," Wernhers Maria 99. Gl. a. 182 giebt a stirpe durch fona dhrume. Das Trum, „das vordere Ort in dem Salzschiff," Lori BergR. Der Trümler, Steurer auf dem Salzschiff untenhin. d. i. von Lauffen nach St. Nicola, weil er im Trum das Schiff regiert, (s. 322).

Der Trümmertanz, (Unterdonau Baur, Nffdrfr.), ein Kirchweihtanz unter freyem Himmel, bey dem die Tanzpaare auf grünem Plan einen großen Kreis bilden, in welchem ein jedes seine Tour ganz allein herummacht, und den Beyfall des zuschauenden Kranzes vor Andern zu verdienen strebt. In die Trümmer gên, diesen Tanz halten. Der Name rührt vielleicht daher, daß in diesem Tanz kein Tutti, sondern lauter Solos von einzelnen Paaren vorkommen.

zertrümmern, gerichtlicher Ausdruck für das Vertheilen von Gründen, die als ein Ganzes zu Einem Gut gehört haben, unter mehrere Eigenthümer. Einen Hof zertrümmern. Durch eine Bayreuth. Verord. v. 1746 wird in ähnlicher Bedeutung das Zertrümmern der Wohnhäuser untersagt.

trumeln, (wie turmeln) taumeln, sich drehen, schwindeln. s. Trumsel.

Die Trummel, noch im Prompt. v. 1618 die Trumm (Trummen), wie hchd. Trommel. (Sollte Trummel, nach Gramm. p. 123, aus den obliquen Casus des alten trumba tuba entstanden seyn?) trummeln, 1) wie hchd. trommeln. 2) (U.L.) erotischer Hypokorismus. Herr! I hä' 'n trumm'ln lass'n — soll sich einmal ein Mädchen reumüthig vor dem Priester angeklagt haben, der aber, die N.A. nicht verstehend, ihr troſtreich bemerkt habe, das Trummeln sey ja keine Sünde.

Der Trumpf, 1) wie hchd. 2) Kloß von einem Menschen, Tölpel. trumpfen, 1) wie hchd. 2) sich tölpelhaft, ungeschickt benehmen. trumpfend, trumpfet, adj. ungeschickt.

trumseln, taumeln; schläfrig, schwindelig, betrunken seyn. Der Trumsel, Taumel, Schläfrigkeit, Trunkenheit, Schwindel; schläfrige Person. trumslich, taumelig, schlaftrunken. S. trumeln.

Reihe: Tran, tren, ꝛc.

Die Thräne, minder volksüblich, als Zäher. Jenes hchd. Wort ist wol ursprünglich der alte Plural trâhni, bey Notker trâne lacrymae aus Trâhen, w. m. s. tränezen (zunächst von Trâhen, gutta), s. trenzen.

Die Traun (Trau͂), Name verschiedener Flüßchen, welche aus den östlichen Alpen entspringen. Die weiße, rôte Traun, die Sê-Traun. Das Travenstain der MB. III. 565 ad 1273, läßt vermuthen, daß Traun, nach Gramm. 850. 878, eigentlich der Dativ von einem Nominativ sey, mit dem sowol die Drau als die Trave identisch seyn mag.

Die, das Treinl (Trei͂l), 1) Abkürzung von Cathrein, Catreinl, (Catharina). 2) verächtliche Benennung einer unerfahrnen Weibsperson. Wiə mècht I so ə͂ jungs Trei͂l heirətn!

trûnnig, abtrûnnig. „Er were sein flüchtiger und trûnnger man,“ MB. XXIV. 669. ad 1449. „Er mus ymmer ain abentrûnner sein,“ L.R. v. 1453. Gl. a. 701. abtrûnnâr, i. 626. 675 abtrunniger apostata; a. 104 antrunno profugus. Grimm 1, 940 kennt hiezu ein älteres Subst. trunne, agmen, grex. Näher scheint trennen zu liegen, wodurch sich auch das einfache trûnnig erklärt. In fraissamer drunege (scissione?), Diutiska I. 353. Vrgl. das heri-sliz der caroling. Gesetze.

trendeln die Gerste, sie in der Mühle abstoßen, rändeln, tyrol. L.O. 1603. (cfr. das drinden, pulsare? praet. drant, Grimm. 1, 940).

trendeln (treə˜ln), sich mit unnöthigen Kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts, vom Fleck kommen; zaudern, (bey Adelung trändeln). Der Treə˜l, Treə˜lə', Mensch, der nie fertig wird. ə' Weibə'treə˜l, der gerne unter Weibern hockt. Das Bubentriendelein (Nürnb.), Mädchen das gerne den Mannspersonen nachläuft. (Ob gl. a. 293 trennilon peragrare und i. 784 trennila, turbo, Aeneid. VII. 378 oder etwa treno fucus zu vergleichen?).

Das Trank, (Frank.) Trankich, wie hchd. der Trank, und zwar in specie das Getränk fürs Vieh, mit grobem Mehl oder Kleyen bereitet. Auch gl. a. 299 daz dranh.

trenken, a) wie hchd. tränken; b) (a. Sp. trenchan, Prät. tranhte). Das Wasser trenkt in einen Acker; ein Acker ist eingetrenkt. „Alle Wasser-Enger von der Schwalmstein-Mül bis auf Dallkürchen seint (bey dem Hochwasser der Isar a°. 1739) eingetränckt gewesen, als wanns ein See gewesen wer," (Burgholzers München p. 369). Einen Grund ertrenken, (MB. XXV. 359. 383. 403. 456), ihn zum Weiher machen, unter Wasser setzen; gl. i. 540. imbuit artrenchit. c) Unkräuter, Bäume trenken auf einem Acker, einer Wisen, wenn sie den Wachsthum der Feldfrüchte, des Grases hindern. „Aichen und Buechen, andrer gestalt zu schlagen sol nit erlaubt sein, weder wann sie auf Wisen und Äckern trencketen," L.R. v. 1616. f. 741. Ertl. prax. aur. I. 571. Das Unkraut (der Jätt) dertrenkt das Getraid. „Mancher Acker ist vom Jätt ganz dertrenkt," (Loisach). d) angetrenkt (ā˜trenkt), adj. (HhE.) wird von einem Seile im Gegensatz von ausgetrocknet gebraucht.

trinken, 1) mit den Compositis wie hchd., (a. Sp. trinchan). 2) (im Gebirg) Taback trinken für schmauchen. ə' Pfeiffə-l trinkhn. „Nachdem er die Tabackpfeiffen angesetzt und angefangen zu trincken," Altöttinger Historie v. 1698. „Das Tobacktrincken der Holzmaister und deren Knecht," salzb. Waldord. v. 1713. Ldtg. v. 1669 heißt es p. 226. 287 „Weihlen die bisher wegen des schedlichen Tabackh-Trinkhens ausgefertigte churfrtl. Mandata wenig fructificiert; als haben jr churfrtl. Drtl. auf den Vorschlag der Landschaft auf ieden Centen des bessern (Tabaks) 10 fl., des schlechtern halb sovil Grenzmaut gelegt." „Er seye fünf wälsche Meil under dem Wasser geschwummen und beynebens drey Pfeiffen Tabac under dem Wasser ausgetrunken," P, Abrah.

„Alle Herren Tabacktrinker,
Auch sogar die in der Stadt,
Rauchen jetzt all einen Stinker,
Weil man keinen guten hat," Zirndorfer Tabaklied.

R.A. trinken lâßen Einen, ihm eine übertriebene Rechnung machen, ihn in Unkosten bringen, ihm den Beutel schröpfen.

ertrinken (dəʿtrinkəˇ), a) wie hchd. b) von Schiffen, untergehen. Nota de juribus in Lauffen, salzb. Replicschrift gegen Bayern v. 1761 Bey 37. Vrgl. gl. a. 427. sceffsaufft naufragus. Der bäurischen Köchinn dertrinken die aufgegangenen, die Dampf-, die Schmalz-Nudeln, wenn sie sich zu sehr mit Milch oder Schmalz ansaugen, und daher von innen, statt locker und trocken zu seyn, naß und fest erscheinen.

nâcheinander trinken, (von Mehrern), aus Einem Geschirre trinken. Muəs I əˇn iədən seiˇ Biər bsundəʿs bringəˇ, odəʿ trinkts glei' nâchənandəʿ? frägt die Kellnerinn im Wirthshaus die Gäste, die sich zusammen an Einen Tisch setzen. Über das Verderbniß der jetzigen Zeit klagend, sagte ein eisgrauer Dorfwirth unter anderm: wiə-r- I gheirət hâˇ, hân I, wenn I âllé Tisch· voll Leut· ghât hâˇ, kaəˇ Duzəʿd Krüəg 'braucht. Hât âll·s nâchənandəʿ 'trunkəˇ, wâs ân aəˇn Tisch gséss·n is, és müəsst nâˇ əˇ Frem'əʿ dəbey gséss·n seyˇ, aus əˇn frém'ən Ourt, den s· nét 'kennt hiət·n. Iətz fircht·t si' schoˇ ənˇiədər, əʿ kimt um əˇ Trünkə-l· z· kurz.

vertrinken, vrb. act. a) wie hchd. b) Einen vertrinken, auf desselben Kosten trinken. Einen Verstorbenen vertrinken, bey seiner Leichenfeyer auf Rechnung der Hinterlassenschaft eine Mahlzeit halten. s. Totenmâl, Dreißigst, Totentrunk, Leichenbier. „Die armen Leute verzehren und vertrinken" auf Kosten der Unterthanen in den Wirthshäusern essen und trinken. Dieses pflegte ehmals bey verschiednen Gelegenheiten von Seite der Schergen, und Beamten zu geschehen, obschon es wiederholt verboten wurde. Besonders hatte „das Vertrinken der armen Leute" statt, wenn sie vor Amt gefordert wurden, wo sie denn den sogenannten Forderwein zu zahlen hatten, eine Zumuthung, welche um so näher lag, als gar oft in den Tafernen amtiert und Recht gesprochen wurde. s. Kr. Lhdl. I. 235. II. 173. VII. 61. 358. 386. 491. IX. 234. 303. 431. XII. 184. XIII. 42. ref L.R. v. 1588. Tit. 1. Art. 6.

Das Zuetrinken, findet man in Verhandlungen des 15ten und 16ten Jahrh. als ein gefährliches und stark verpöntes Laster aufgeführt. „Schaffen und gebieten ernstlich (so heißt es z. B. in Kr. Lhdl. IX. 437) daß füro keiner, wer der sey, dem andern auf sein Begehren oder Ansinnung keinen Zutrunk thue, auch den nimmer bringe, und das weder in Schimpf noch Ernst von dem anderen gewarte." Wer solches Zutrinken Anderer sicht und nicht anzeigt, soll nach derselben Bestimmung, wie der „Zutrinker" selbst bestraft werden. „Wir verbieten auch (heißt es a. a. O. weiter) alle Gewette, die einer dem andern fürschlägt oder an-

bietet, als er möge eine Anzahl Weines oder andern Getränkes nicht trinken," bey Vermeidung der auf die Zutrinker gesetzten Strafen. (cfr. Kr. Lhdl. XIII. p. 185. 266. 330. L.Ord. v. 1553. f. 179. L.R. v. 1616. f. 550). Aventin sagt in seiner Chron. f. 333. „vom Kaiser Carl sey sundere satzung über das Zutrinken und ander bös breuch vorhanden." Es ist, sagt Selhamer 1690 bey uns versoffenen Teutschen schon so weit kommen, daß der soviel nimmer gelten will, der nicht alle Gesundheiten, die man großen Herren, Obrigkeiten und guten Freunden ausbringen mag, munter und hurtig entrichten kann. Der heil. Ambrosius hat diß an uns Teutschen längst vermerkt. Bibamus, läßt er sie sagen, pro salute Imperatorum, et qui non biberit, reus sit indevotionis, videtur enim non amare Imperatorem, qui pro salute ejus non strenue biberit.

Der, das Trinken, 1) á. Sp. das Getränke, der Trunk. „Die Gest (Fremden) mügen noch sulln (in München) dhainerlay gewant bey der elln versneidn noch dhain trincken bey dem mazz verschencken," Wstr. Btr. VI. 113. ad 1370. „Desselben vaßes oder ponzen trincken," v. Sutners Gewerb. v. München. „Unser tafernaer sol haben dreyerlayr trincken," MB. X. 396. Gl. a. 162 trinchan inti prot, bibere et panem. 2) eine gewisse Portion Getränkes, namentlich eine halbe Maß. „Der Chopf (1/60 oder 1/64 des Eimers) halber ist genant ein Trinchen, desselben gên ein halb Pfund (also 120) an den Eimer." Regensburg. Umgeldord. v. 1354. Gem. Chr. II. 77. „Wir schullen jm auch geben ze hocher zeit einen trinchen weins," MB. XII. 167. ad 1325. „Accipiant singulas biberes et panem," Meichelb. Hist. Fris. I. II. f. 22. ad a°. 1000. In der tyrol. L.O. v. 1603 ist das Trinkel ein bestimmtes kleines Maß. Die „Trinckelkandel."

Die Trinkstuben, unsern Voreltern in größern Städten ungefähr das, was uns, ihren deutschen Söhnen die so betitelten Ressources, Harmonien und Casinos sind. Es fanden sich die Trinkstuben gerne in bezeichnender Nachbarlichkeit bey den Amts-, Raths- und Versammlungs-Stuben. „Gemainer Statt Trinkhstuben." Noch kennt man in München ein Haus am ehmaligen Landschaftsgebäude unter dem Namen der Trinkstuben, in Wstr. Bschrb. (v. 1785) als Wein-, in Burgholzers Wegweiser (v. 1796) als Caffeehaus bemerkt. Von ihr gieng ehmals aus die Fronleichnamsprocession, und manche andre weniger heilig geachtete Burgerlust. So findet sich dieser Name und ein Theil der Sache noch in Amberg (Wiltmeister 143) in Salzburg, Ingolstadt (Mederer p. 60. 217) ꝛc. „Auf den Trinkstuben soll das (sonst stark verpönte) Spielen, wie von alters her beschehen ist, erlaubt und unverboten seyn," Kr. Lhdl. XII. 436. L.R. v. 1616. f. 699. „Von 1434 an läßt Herzog Ernst den Burgern zu Landsperg ier-

lichen in ir Trinckhstuben auf Weihnechten zur Ehrung geben drey Goldfärchen aus dem Würmsee," Lori Lechrain f. 133. Das Prompt. von 1618 gibt Trinkstuben durch coenatio publica. Man vergleiche den Rathskeller in fränkischen und sächsischen Städten.

Der Trinkwein (Franken), Getränk des gemeinen Mannes aus den mit Wasser begossenen und nochmals gekelterten Trestern, Nachwein, Lauer.

Der Trunk, wie hchd. Der Êrtrunk, Ehrentrunk, s. Êr. Der schwedische Trunk. „A°. 1643 haben die Schwedische Soldaten einem Burger, der nicht sagen wollen, wo die Kirchen-Sachen verborgen, die Hände auf den Rucken gebunden und jhme durch aufgesprissenen Mund einen Schwedischen Trunk (wie mans nennet) in einer solchen übermaß zweymahl auff einander eingegeben, daß er hätte zerschnellen sollen," Altöttinger Histor. v. 1718. Bogner Mirakel 279. cfr. Abele s. Grchtsh. I. cas. XXXVI. Der Hundstrunk. „Einen Hundstrunk haben, largius bibisse, ebriolum esse," Voc. v. 1618. Der Tröstertrunk, (wirzb. Leichenord. v. 1785), bey Sterbfällen üblich. Der Übertrunk, einen Übertrunk tuen, einen Übertrunk haben, gelindet Ausdruck für: zu viel trinken, zu viel getrunken haben. Gl. i. 266. upertrinchan vino aestuare; a. 357, upartrunchan, temulentus; a. 218. upartrunchani ebrietas.

---

trensen, trenzen, (b. W. vom Rind) traurige Töne von sich geben, aus Sehnsucht nach dem Stalle, der Herde, dem entrissenen Jungen u. s. w. (Jgr. Spr. vom Hirsch) schwach und abgesetzt schreyen.

---

tränschieren, vrb. act. wie hchd.; fig. kritisieren, durch die Hechel ziehen. „Wenn lang der Prediger in der Fruh die Leuth ein paarmal lachend macht, wenn er die Stadtleuth transchirt und ihnen brav Klamperln anhängt; es ist freylich etwas, aber er ist halt doch nicht der recht Hanswurst," Portiunculabüchlein p. 67. „Schalksnarren, die ihren eignen Herrn transchieren und dessen Imperfection auf die Bahn bringen." P. Gansler.

Die Trenschen (Trêə̃schn, Trêə̃dschn), verächtlich, der Mund; breites, verzogenes, verdrüßliches Maul. (cfr. Triel und träntschen, und das isländische tryni rostrum). Wàs machst denn iətz für ə̃ Drêə̃schn?

Zwaə schnêweissê Täuboln, zwaə Flidschâj blâwê;
Meĩ Schâzâj is zou'ni', henkt 's Dreə̃schâj âbi.

Der Tràntərə', (Gebirg) Art schlechten Topfens oder Quarks, aus Rührmilch und Käsewasser gesotten. Die Tràntərə'-Hütten (Jachnau) Alpenhütte. (Vrgl. rennen coagulare).

„Trant-

„Trantban." „Dieselbe (Rede) in 5 Theile getheilt, dazu in mancherley Drantban eingeführt, um die Sache damit zu verdunkeln," Kr. Lhdl. XIV. 288. Etwa zu trändeln (zaudern) und Bahn, also soviel als Ambages, Umschweif. P. 264 heißt es: „denn wiewohl das von Gott geredet, so wäre es doch gemeint auf eine andere Bahn, als im alten Testament . . ."

---

träntschen (träntsch·n), verunreinigen, beklecksen; plaudern, ausplaudern. verträntschen, verschütten, verzetteln. Die Zeit verträntschen, sie unnütz verwenden. Der Träntsch (Träntsch), Klecks, Unreinlichkeit. Die Träntsch, unausrichtsame oder auch plauderhafte Weibsperson. Vrgl. Treuschen und trenzen.

---

trenzen, tropfenweise fallen, oder fallen lassen. Das Kind trenzt beym Essen, wenn es von den Speisen oder Getränken darneben fallen läßt. Etwas oder sich abtrenzen, antrenzen, vertrenzen. Der, die Alte, das Kind trenzt, wenn ihm der Geifer vom Munde herab tröpfelt. So trenzen die Pferde, die Hunde, wenn sie schäumen. Das Trenzbärtlein, Geiferläppchen. Zwischen Inn und Salzach trenzt man vorzugsweise, wenn Tropfen (Thränen, cfr. schweiz. ə̃ Thränəlé Wein u. drgl.) dem Auge entquellen. Dieses Thränzen entspricht genau dem lat. lacrymari, welches nicht immer zugleich ein (hörbares) Plorare ist. „Lacrymandum est, non plorandum," Seneca. S. Thräne.

Bey'n Tausend wenns thätn wegk nemə̃ mei'n Lenzn,
I müəssət mi' ja hälbət z' tód trenzn!

2) fig. nicht in gehörigem Zusammenhange, sondern mit unnöthigen Absätzen und Zögerungen sprechen, oder sonst etwas thun. Schmätz frisch vo' də' Brust, trenz nét so daher! Daher-, furt-, herum trenzen, zaudernd, langsam daher-, fort-, herum machen, arbeiten, gehen ꝛc. Die Zeit vertrenzen. Der Trenzer, 1) der da trenzt, geifert, schäumt; der da zögert, langsam etwas thut. 2) der (getrenzte) Tropfen.

Reihe: Trap, trep, ꝛc.

(Vrgl. Trab, treb, ꝛc.)

Der Trapp, der Trab, Trott. trappen, traben, trotten, stark auftreten. Daher das Iterativ trappeln, treppeln, trippeln, mit kurzen kleinen Schritten eilfertig gehen, einen kurzen, kleinen Trott reiten. Der Trappelweg, Treppelweg, Weg am Rand der Donau, wo die Pferde gehen, von welchen Schiffe stromaufwärts gezogen werden. Er muß nach Forstverordnungen in

waldigen Gegenden auf eine Breite von drey Klaftern in abgeräumtem Zustand erhalten werden. Das **Träppelein** (Tráppə-l, Träppál), blödsinnige Person. Dé is ə˜ glatts Träppál. Die **Trappen** (Trappm), (O.Inn) die Stufe, verschieden vom hochd. Treppe, welches immer mehrere Stufen anzeigt; (Ries) Thürschwelle. **Trappeln**, (HhE.), Fußeisen.

„**Trapp** racemus, scapus, ramulus, unde acini dependent," „**Drapp am trauben**," Prompt. v. 1618.

Der **Trauppen** (Trauppm), die Traube, d. h. ein Ganzes von mehrern eng zusammenhangenden einzelnen Dingen. (a. Sp. **der drupo, des drupin**). ə˜ ganzə' Träuppm Bér, Häslnuss, Kersch, Impm (Bienen, die sich in einen Klumpen zusammen gesetzt). ə˜ Wei˜-trauppm, oder schlechthin ə˜ Trauppm. Bläwé Traüppəlár (von Moll Zillerthal) Traubenhyazinthen, hyacinthus botryoides L. Das **Träupplein** (Träuppəl), Diminut. ə˜ Traüppəl Weichs·ln, ə˜ ganzs Traüppəl Zwéschn 2c. ə˜ Wei˜traüppəl. **trauppet**, adj. aus mehrern einzelnen aneinander hangenden Dingen bestehend. Weibspersonen sind trauppət ä˜g·légt, wenn sie viele Röcke über einander angezogen haben. **traüppelweis**, adv. in kleinen, für sich ungenügenden Abtheilungen, Portionen, Häufchen, nicht auf einmal und im Ganzen.

„**trepeln**, trepidare," Praschius. cfr. **träppeln**.

Der **Trippel**, Trippeltakt. „Das erst Liedl geht **in Trippel** und haist: Selig seind die Armen. Das andre geht etwas traurigs und haist: Selig seind die da wainen und Laid tragen," P. Abrah.

Der **Tripp**, **Tripp-Sammet**, Art Sammet aus Wolle in einen leinenen Grund geschlagen. Ltg. v. 1612. p. 415.

Der **Trippschuch**. Die Margaret, welche in der Fronleichnams-Procession von 1580 „an ainer rot seiden pünden den lindwurmb fürt," hat an „ain weis lideres par **Tripschuech**." Wstr. Btr. V. 170. Nach dem Hamburger deutschen Beobachter Nr. 653 von 1818 (oder 1817) sind **Trippen**, Schuhe halb von Leder und halb von Holz.

Der **Trupp**, üblicher das **Trüpplein** (Trüppəl), Haufe Thiere oder Menschen. ə˜ Trüppl· Kində', Gens·, Rehh 2c. **trüppelweis**, truppweise.

---

träupfen, **träupfezen** (trápfə˜, trápfəz·n), träufeln, tröpfeln, s. **träuffen**. Die **Träupf-Suppen**. Die und das **Träupf**, die Traufe.

tropfen, a) wie hchd. b) (HhE.) von einzelnen Äpfeln oder Birnen, fallen. **tropfezen**, tröpfeln, (**trophizan**, **trophezan**, gl. i. 325. 569).

Der **Tropfen**, 1) wie hchd., (a. Sp. **tropho**, **tropfo**, des

trophin). tröpfelweis, tropfenweise; in kleinen ungenügenden Abtheilungen, (s. trüppelweis). „Es reiten noch zu einitz immer fremde Leute und Pfälzische zu tröpfelweis," Kr. Lhdl. XIV. 47. Der Tropf, Dachtropf, die Traufe. Das Tropfstal, (Wstr. Btr. VI. 132. 133) Raum zur Dachtraufe, subgrunda, subgrundarium; Taufrecht. Das Tropf= oder Träpfhäuslein, (um Nürnb. Hsl.), Haus, zu welchem nur soviel Grund und Boden gehört, als weit die Dachtraufe geht. „Von einem Hof 30 fl., von einem Gut 15 fl., von einem Tropfhäuslein 6 fl." ansp. Handlohns Verord. v. 1768. Der Träpfhäusler, Besitzer eines solchen Häusleins, Kossate, Köbler, Leerhäusler.

Der „Tropfen oder Slag, apoplexia," Voc. v. 1445. „Lucium schlug der Tropff und der Schlag und starb durch die Gewalt Gottes," Av. Chr.

Die Trupf, Dachtraufe. Amberg. Bauord. v. 1552.

Der Treps, (um Nürnb. Hsl.), die Trespe, s. Träffs.

Trippstrill. Hans frägt: Wo gehst hin? Michel antwortet unwillig: Auf Trippstrill, d. h. du brauchst es nicht zu wissen. Vrgl. Peter Blöckel.

Reihe: Trar, trer, rc.

traurig, 1) wie hchd. 2) erbärmlich, schlecht. ə' traurigə' Soldat, rc. Vrgl. barmherzig. Die Traur (Trauə'), trauren (trauə'n), wie hchd. nach ähnlicher Aussprachverderbniß: Trauer, trauern, (a. Sp. trûrên, Otfr. 5. 9. 28, gl. i. 806. o. 261, sonst eben nicht häufig; Tatian gibt tristis durch gitruobter, und selbst Notker braucht lieber unfro als trureg).

trôren, (á. Sp.) triefen. (Vrgl. trédə'n). „Also daz tou derder nidertrorte, sicut ros qui descendit," Windb. Psalt. „Schlecht ein man ein lerchint oder stôzzet es, daz im deu nas trorent wirt," (Blut triefet), Rchtb. v. 1332. Gl. i. 535, (deciduo imbre) pluit (arbor onus suum) tremefacta, trorit giscuttar.

Daz Tror, cruor, (angels. dreore, altnord, dreyri). „Alz daz honig die bigen uzem trore mugen vinden," Wernhers Maria 47. „Spricht auer si (femina constuprata) daz sie magt (virgo) gewesen sei, daz mus si pringen (beweisen) mit dem gewant, daz si ze nächst an ir leip tragen hat, hat daz tror (Blutstropfen) inerthalb der gürtel, do mach (mag) die frawe wol auf bereden, daz er ir daz vergozzen hab von seiner notnüft, und sol man in denn lebentigen begraben." Rchtb. v. 1332. trorig,

adj. blut=triefend, blutig. „Habent sich (bey der Ausstellung eines Ermordeten zum sogenannten Bahrgericht über seinen vermeintlichen Mörder) di wunten verchert, daz si trorich sint." ibidem. 187. Wstr. Btr. VII. 47. 92.

Reihe: Tras, tres, 2c.

Daz Triset, das Trisenet. „Der Mörend beschluß war jr Wein und Brot mit Triset." „Ein silberne Schal mit Wein und Brod überschütt, mit einem Triset, das ist, mit Zucker und allerley Specerey vnder einander." Albertius Gusmann p. 478.

Der Troß, 1) wie hchd. d. h. das Gepäcke, die Bagage; die dazu verordneten Knechte, le train. „Der Plunder und Droß." Av. Chr. f. 39. 94. 340. 375. 2) nach Gramm. 832, jeder einzelne zur Bagage gehörige Knecht. „20,000 lauter gute Kriegsleut on den troßen," Avent. Chr. „Gartende Trossen, Stationierer und Bettler. Woferr hinfürters in unsern landen einer oder mehr Trossen auff den Gart betreten, sollen sie ohne einigen langen Umbstendt an den nächsten Baumb gehenkt werden," Mandat v. 1608. 3) o.Pf. träger ungesitteter Mensch. Vrgl. Trösch. Der Troßer, Troßler, ä. Sp. Troßknecht. „Droßler, Geuffler, Kaufleute und anders volcks, so dem Heer nachzohe." „Droßer und Ganser." „Etlich jung Droßer und Buben," Avent. Chr. Ldtg. v. 1514 p. 183. 184. 188 wird unter den fürstlichen Stallbedienten nach den Knechten und Pueben ein Drosser aufgeführt. trossieren, herumtrossieren, (b. W.) verächtlich: herumziehen, herumgehen, der Liederlichkeit nachgehen. Der Troßierer, die Troßiererinn. No˘ Trossiərərin, wo trossiərst denn ummə' 'n ganz'n Tāg!? (Das Wort ist wol romanischen Ursprungs; das gidrozan protrahere, gl. i, 320. 331. 343 paßt schwerlich hieher).

Die Trösch, Tröschel (Traəsch, b. W. Träusch, Träusch'l), 1) verächtlich: Weibsperson. ə˘ faulé, plumpé, grobé Traəsch. Vrgl. Troß. 2) Baum, der keine Frucht trägt. Die gl. i. 112 haben für glis, idis (Klette) throsc.

Die Trusch, die Aalraupe, gadus lota L.

„Trest, magma, das Dick, so überbleibt, wann was ist außgetrucket," Prompt. v. 1618. Hievon mag das üblichere Trester, schon gl. a. 64. i. 288. 300. 965. trestir, der Plural seyn.

tristen, tristern, trischen, (O.L.) aufrichten, in einen Haufen oder Stoß aufschlichten, aufschobern, aufschocken. Bergheu, Seeschilfrohr zur Streu, u. drgl. um eine Stange, die in den Boden

festgesteckt, und Trischstangen, Triststecken genannt wird, kegel= oder vielmehr eyförmig aufhäufen, festtreten, u. oben mit einem runden Stück Rasen bedecken, um es so im freyen aufzubewahren; Holz in Klaftern und Stöße setzen. Die Tristen, Trischen, der Haufen, Schober, Fehm, Stoß. Holz= oder Wittristen, Holzstoß, Scheiterhaufen. Heu=, Strô=, Gerôrtristen.

tristern, Rüben oder Rettige, (U.L.), sie in dünne Schnittchen schneiden, mit Salz bestreut, zwischen zwey Schüsselchen hin und her werfen, und so zum Essen bereiten. cfr. trüftern, wovon tristə'n vermuthlich nur verderbte Aussprache ist.

Der Trôst (Troust, Traəst), 1) wie hchd. 2) ä. Sp. das Vertrauen, die Zuversicht, der Muth. „Trost haben, Vertrauen haben," Av. Gramm. „Wann wir keinen bessern Mitler nicht wissen, dann euch, zu dem wir dann einen besondern Trost haben," Kr. Lhdl. IV. 14. Gl. i. 751. 763. 797. trôst, spes. ä. R.A. Einen Trost halten, sich einen Trost tuen, wie man auch sagte: Einen gueten Muet halten, haben, sich Einesgütlich thun, (MB. II. 478. XVIII. 43. 44. 46). Wenn Fromme der Vorzeit, sich in Klöstern Jahrtäge stifteten, sorgten sie gewöhnlich auch, daß an solchen Tagen der Convent einen besondern Trost an Wein, Fischen u. drgl. haben sollte. (Vrgl. den im Wirzburgischen bey Leichenbegängnissen üblichen Tröstertrunk). 3) die Ermuthigung, Hilfe durch Rath und That; Succurs im Kriege. „Thun das alles auf euern Trost, Hilf, Rath und Zusagen . . ." „Ob ihr der Landschaft solchen Trost, Hilf, Rath und Zusagen gethan oder nicht." „Er wäre in unsers Herrn des Königs Frieden und Trostung gefangen worden," Kr. Lhdl. III. 168. 213. Vrgl. das in truste dominica der Lex salic. Tit. XLIV. 4 und Decret. Hlothar. v. 595.

trosten, getrosten, vrb. n. (ä. Sp.) sich getrauen, das Vertrauen haben. Avent. Gramm. Trost er, erweisen mit seinem Aid, das . . . MB. XXV. 198. „getrost er mit seinem Rechten dafür kommen, das sol er genießen. Lori Brg.R. f. 76.

trösten, auftrösten (trêst'n, trêistn, troist'n, trêəstn) Einen, wie hchd. trösten, (a. Sp. trôstan). R.A. den Gevatter trösten, (Fichtelberg) bey'm Gevatterbitten in Bier und Branntwein Gesundheiten ausbringen. Sich trösten eines Dings, a. Sp. sich darauf verlassen, steifen. „Trôst sich seiner Mechtikait." Av. Chr. trôstlich (troustlə'), voll guten Muthes, muthvoll; „sich in Kriegsleufenn unnd nöetten als ein fraidiger Mann fröelich und trostlich halten," Frwrb. v. 1591. trôstlich eßen (b. W.), sich's schmecken lassen. trôstlich, guten Muth machend, wohl schmeckend. „Wein, brot, vische und ander sache die in trôstlich sint," MB. XVIII. 15. ad 1293. Anm. Sollte trosten und die Composita in der Bedeutung andere zu einem andern Stamm gehören? Vrgl. gl. i. 576 drustit sublidit, cfr.

Scheller h. v.; gl. a. 387. gatrustlihho audenter, und türren, torste.

Reihe: Trat, tret, ꝛc.

(Vrgl. Trad, tred, ꝛc.)

Die Trat (Trâd), jener Theil einer Feldflur, welcher nach der, wie man aus dem nachfolgenden Citate sieht, schon seit wenigstens 600 Jahren landüblichen Dreyfelder-Wirthschaft jedes Jahr unbebaut und dem Viehttrieb offen bleibt, das Brächfeld, die Bräche, (schwed. traede, traedesgaerde). „In tertio anno quando campi sine semine jacent, quod vulgo dicitur trat," MB. XII. 416. ad 1269. „Wun und waid, trib und trat," eine in den MB. oft genug vorkommende Formel. In Trat ligen (trâd ligng) von Äckern, der Viehtrift offen stehen. Lori Lechrain f. 141. Das in conculcationem (pecoris) bey Isaias 5. 5; 7. 25 ist gl. i. 265. 267 durch in trata gegeben. Gl. a. 584 trata compascuus ager. Vrgl. Tret. trätten (trätt'n) jedes Jahr abwechselnd den dritten Theil der Ackergründe brach liegen lassen. Innə' s Wälds tüons' scho' leicht zwəlf Iâr nimmə' trätt'n, (Baur, in Harmating).

treten (trédn, I trid, er tritt; I trâd; I bi' oder hâ' trédn; trétt'n, I tréttət, bi' und I hâ' 'trétt't), 1) wie hchd. treten. 2) ä. Sp. tanzen.

„So seit alle des gebeten,
daz wir treten
aber ein abenttentzel nach der gigen," Nithart.

„Tanzen und treten," Br. Berhtolt, 407. Tret, (Gebirg) Platz um die Viehhütte einer Alpe, wo gewöhnlich das Vieh zur Melkzeit versammelt wird. (Schrank und Moll nat. hist. Briefe p. 81. Hübners Bschrbg. v. Salzb. p. 376. 654. Koch. Sternfeld Gesch. v. Berchtesgaden III. 133). Vrgl. Trat. Der Treter (Trédə'), a) die Vorrichtung am Spinnrad und am Strohschneidstuhl, welche durch Treten in Bewegung gesetzt wird. S. Trittel. b) ä. Sp. 1) Tänzer. Saltator, sprengere vel dretere, gl. o. 59. 2) Art Tanzes. „Mußten die Leut allerley Täntz und Lieder lernen, den Drötter, Hoerltanz und Reyen," Av. Chr. 34.

abtreten (â'tré'n), 1) wie hchd. 2) a. Sp. einer Handlung, sie aufgeben, unterlassen. „Des Bierschenkens abtretten," L.R. v. 1616. f. 529.

antreten, 1) wie hchd. antreten. 2) O.L. sich etwas (einen Dorn u. drgl.) in den Fuß treten. I hâ' â'trétt't. Auch das Prompt. v. 1618 hat: an (nicht auf) einen Nagel tretten, latentem clavum calcare.

austreten, 1) wie hchd. 2) ä. Sp, sich gewaltthätig der Obrigkeit entziehen und wohl gar entgegenstellen; sich eigenmächtig rächen. Der Austretter, der Austritt, Kr. Lhdl. I. 173. II. 98. VIII. 500. L.O. v. 1553. f. 189. 190. „Si waren niender uz getreten (hatten nichts Unrechtes gethan), Ir zuht stunt an der maze zil," Wigalois.

betreten etwas, es ausfindig machen, antreffen. „Gestolnes Gut soll man berechten in dem Gericht, darinnen man es betretten," L.R. von 1616. Die Betrettung, Einfriedung, Sicherstellung (?). „Den armen Leuten werden ihre Zäune und Hecken niedergebrochen und ihre Hunde genommen, damit das Wildprät seine Nahrung nehmen und erreichen und der Arme seines Gutes, das ihn härtiglich ankommt, gar keine Betrettung haben (suarum rerum tutamen quaerere) mag," Kr. Lhdl. XIII. 21. 35.

Der Tritt (Trid), wie hchd. R.A. Kainen Tritt, wird figürlich oft gebraucht wie das französische ne-pas. Dés Kind schlaft heu't kaə'n Trid. Des Tritts (schwab.), eben erst, so eben. Hennentrittlein, Falten in der Haut um die äußern Augenwinkel bey ältern Personen. Der Trittel (Tridl), O.L. was (U.L.) Treter a) w. m. s. tritteln (tridln), trippeln. Der Trittling (Tridlin'), hinten abgetretener Schuh, schlechter Pantoffel. Der Antritt (A'-trid), die Stufe am Altar. Die Stufe vor einer Hausthüre; der Trittschemel.

Der Triet, das Trisenet, le trisenet. „Triet, panis escharites imbutus vino," Prompt. v. 1618. „Triet, Strizelen, Zeltl ꝛc." Hailbrunner Badbeschr.

trotten, a) wie hchd. b) B. v. Moll Zillerthal), so dreschen, daß die in einer Reihe stehenden Drescher zusammen immer einen Streich, und den andern die Gegenüberstehenden machen; im Gegensatz des Bengelns, wo jeder Streich jedes Einzelnen besonders gehört wird. c) (O.L. Baur) wild dreschen. Die Trotter, plur. (HhE.), die Gewaltstreiche beym Aufhören zu dreschen.

trotteln, (Prasch) hausieren.

---

trätschen, trätscheln (trätsch'n, trätsch'ln), im Nassen, Kothigen herumtreten; plaudern, schwätzen; ausplaudern.

tritscheln, a) Fiste lassen, cfr. gl. o. trizstuol lasanus. b) sagen, ausplaudern, was man geheim halten sollte. Tritschlerinn! muəst alls tritschln? Der Tritschler, a) Fist, b) Schwätzer.

Das Trutschelein (Trutschə-l, Trutschal), zärtliche Benennung einer lieben Person, besonders eines Kindes. cfr. trutzig.

Reihe: Trag, treg, ꝛc.

trägen (trätzn, vrb. act.) Einen, ihn necken, unwillig oder zornig machen, indem man ihm das, was er wünscht, vorenthält, oder es ihm nur deswegen nahe bringt, um es ihm wieder zu entziehen. tratzen, dretzen, lacesso, irrito, Avent. Gramm. Kindəʳ muəs məʳ nit vil trätzn, sunst wer'n s' gern boshaft. Gê, du kå̈st nicks wås d' Leud trätzn! R.A. Die Nôt trätzen (d' Noud trätz·n), in Noth und Elend groß thun, oder gutes Muthes seyn. trätzət, adj. gerne neckend. əˢ trätzə'dəʳ Ding, Einer der andre gerne trätzt. „Trätzig, tretzlich," Gem. Reg. Chr. III. 45. ad 1434. Buebenträtzerlein (Nürnb. Hsl.), „ehmals die bey Mädchen an den Schläfen herein zu Gesicht gekämmten kurzen Haare." cfr. tratzmutig, Aretins Beytr. IX. p. 1101. Der Trätz (Tråz), Einem etwas z' Tråz thun, d. h. um ihn zu necken, zu ärgern. Bey D. v. Pleningen, Jugurtha c. 34, steht unverschampter Tratz für impudentia.

trutzen, wie hchd. trotzen. Der Trutz, Trotz. z' Truz, zum Trotz. Zu Schutz und Trutz, offensive et defensive. „Aus einem blossen Stutz und Trutz gegen ihre Geistlichen," Zehendrecht. Die Trutzfeder, (O.L.) Spielhahnfeder, die der rauflustige Bursche als eine öffentliche Herausforderung für jeden, der es mit ihm aufnehmen will, auf den Hut steckt. Hat er deren zwey oder drey, so gilt dieß als ein Zeichen, daß er's mit zweyen oder dreyen zugleich aufzunehmen bereit sey. R.A. Sie (diese Feder) Einem herabtuen, ihm Meister werden. Das Trutzgesänglein, (U.L.) Art Schnitterhüpflein, das zugleich ein Spottliedchen auf Andere ist, und daher meist Ursache zu Raufereyen und Schlägereyen wird. So gibt es, besonders für Heimgehende aus dem Wirthshause, auch ein Trutz-juchezen, ein herausforderndes Jauchzen. Der Trutzel, (salzb. Hbn.) Schäferhund, canis domesticus L. Das Trutzerlein, Bartbüschel am Kinn (?). Das Cavalier-Creuz (Kreuz, das ein Cavalier in der Kirche schlägt) wird bey Selhamer folgender Maßen beschrieben: „Erstlich, so streicht er sein Haarschopf in die Höh; alsdann dreht er sein Knebelbart auf beede Seiten hinaus; drittens so druckt er das Trutzerl wol hinab, daß kein Börstl in die Höh stehen mag." trutzig, 1) wie hchd. trotzig. 2) (O.Isar) nett, zierlich, artig, mignon. əˢ trutzi's Mêssə'l, (vrgl. Trutschelein). M. m. 123 heißt es: alle gotes holdin sculin trucigo (confidenter oder constanter?) anastên dere leczen unde demo kebete."

Tschismə̆, (das also ausgesprochene ungarische tsizma), (kurze) Stiefel.

---

twahen (a. Sp.), s. zwagen.
Twalm (ä. Sp.), s. Qualm.
twingen (ä. Sp.), s. zwingen.
twerch (ä. Sp.), s. Zwerch.

U.

Die Wörter, deren Stammsylbe mit U anfängt, suche man in der ersten oder Vocalabtheilung S. 1 — 134.

F.

(Wegen des frühern orthographischen Schwankens zwischen F und V ist fortlaufend der, darum gleich nach F eingerückte Buchstabe V zu vergleichen. Verwandte finden sich auch unter Pf).

Sechzehnte oder Fa= ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit F, ohne unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

Reihe: Fa, fe, ꝛc.

(Vrgl. Fah, feh; Faw, few, ꝛc.)

fä=en (fä'n, fèiə'), sieben durch ein feineres Sieb, hchd. fegen. „Man nimbt ein neue gebrenbte dowakhpfeiffen, zersteſſt solche in einen Merschi und thue es hernach so subtill fehen als wie ein Mell und strehe dieselbige auf die fleckh," (die man aus Kleidern bringen will). Notata des Freyherrn v. Bodman Ms. v. 1700. „Mel sol nicht durch sib aufs Mäßl gefebt werden," tyrol. L.O. v. 1603. „Cribrare väen," Voc. v. 1445. Gl. i. 303. vouuita, cribravit. Der ursprünglich die Stammsylbe schließende Consonant erscheint, nach Gramm. 496. Note, bald als w (b) bald als j, bald als g.

Der Feifalter, der Schmetterling; vivaltra gl. a. 526. 573. i. 1074; vivoldra o. 210; veifalter, Voc. v. 1419 und 1445. „Ein schöner Feifalter fliegt mit der Procession," A. v. Buchers sämmtl. Schriften II. 285. Die erste, an sich jetzt bedeutungslose Sylbe, die, so sehr die Bedeutung annehmbar wäre, auf keine Weise zu fêh (pictus) stimmt, wird durch die Aussprache oft in Feur, manchmal in Pfeif, gewöhnlicher in Fein, zuweilen in Wein, hie und da auch in Bein umgesetzt: Fäiə'fältə', Pfeiffältə' (angelſ. Fif=falde), Fei'fältə', Wei'fältə', Bei'fältə'. Man hört auch Zwifalter (schon gl. a. 669. zuifaltra). Das italienische farfalla mag gleichfalls hieher gehören. ſ. Falter.

Reihe: Fab, feb, ꝛc.

Der Fabə.l, a) Fabian; b) Mensch, der gern einfältiges Zeug schwatzt, Fabelhans, fabulo.

Die Fibel, in AltB. unüblich, dafür Nämenbüechlein. Jedoch hat das Voc. v. 1419 „Abecedarium, ein ABC oder ein Fibel.“

fibern, fippern, zittern, sich schnell hin und her bewegen. Besonders wird dieser Ausdruck von der schnellen convulsivischen Bewegung der Lippen oder der Augen gebraucht. Fibern vor Zorn, vor Begierde. Mit den Augen fippern. Eine Sache anfibern, sie mit Anstrengung betrachten. „Auf seinen Lippen fipperten Thränen,“ Pfr. Nagels August. Geiler. Die Sterne fippern, strahlen mit zitterndem Glanze, vibrant. „Fipern, labüs tremere,“ Praschius.

Reihe: Fach, fech, ꝛc.

Das Fach, die Abtheilung, wie hchd., jedoch in einigen besonderlichen Anwendungen. So bestehen die Holzrisen im Gebirge aus Einem oder mehrern Fachen, d. i. Strecken von ungefähr 25 Schuh Länge. In Avent. Chronik heißt es: „ist alle Tag ein Fach an der Stadtmauer 125 Schritt weit verbracht worden, hat ein jeglicher Herr und Edelmann ein Fach (der Mauer) um Regensburg nach seinem Vermügen bauen lassen.“ In O.Schwaben heißt die Wasserschwelle in Flüssen (cataracta artificialis) ein Fach. Daher Fachbaum; vrgl. Vach, Gegenvach in MB. IX. 300. Nach der Ansp. Fisch-ord. v. 1735 sollen alle Reiß und Leichtfachen in der Altmühl abgethan werden. „Stille noch offenbare, stricke netze noch ander venckvache, der bin in frey.“ Titurel XXIII. 104.

=fach, adj. wie hchd. ainfach, zwifach ꝛc. s. =fächtig u. fah=en.

fachen, fächten, pfächten, abeichen, visieren. (s. Pfacht). „Das neue Maß gegen dem rechten Bergmaß fachen, fächten,“ Lori BrgR. 62. 145. 181. 222. Der Fachstab, virgula stereometrica.

daz Fêichen, (ä. Sp. Augsb. Stdtbch.) betrügerisch gebackenes Brod. 121. „Swelher lêie brot daz ist, anders danne als davor geschriben stat, daz haizzet daz Veichen.. Swelher becke daz Veichen bachet, daz sol der burggrafe hinz im rihten mit der schuphen.“ Gl. a. 340. „anu feihhan“ sine dolo, 287. feihanom dolis; a. 239. 271. faihan, feihanic, dolosus, subdolus; o. 463. feihnot manticulat. cfr. du fêichenes (simulationis) niet ne rûochest,“ Willeram und Tat. 126. 153. (Vrgl. faicken, focken, Fock).

Die (?) Fochenz (Fochəz), (Memmingen), „weißes Kreuzerbrod von Kern oder Mittelmehl, nach einer alten Sage, zuerst bey einer gewissen Hungersnoth zuerst gebacken und an die zusammenberufenen

(vocatos) Stadtarmen ausgetheilt," R. Küchle. Dieser Ausdruck ist wol das alte (gl. a. 511. 521. 551; i. 221. 826; o. 260. 403) fohhenza, fochinza, genit. -un, crustula, lagana, collyrida torta, elisa. Vrgl. ital. focaccia, fr. fouasse vom mittellatein. focatia.

Der Fucher, (Nürnb. Hsl.), der Fächer.

fuchezen, (Hauser) funkeln. s. fuchteln.

Das Fachs (a. Sp. vahs), coma, caesaries; ist für sich veraltet und kommt nur noch vor in der Zusammensetzung. Der Feuerfachs, Pferd, Hund, Mensch mit rothen Haaren; bey den Blumisten, eine Art feuerfarber Tulpe. Er sieht aus wie ein Feuerfachs, (hat rothe Haare; ist sehr roth im Gesichte, glüht). Auf ähnliche Weise sagte die a. Sp. valavahso, flavus, mihhilfahso, crinitus (gl. i. 747. 757. 1125).

Die Fachsen, plur., spaßhafte Einfälle; Possen. Gê! dés sán' Facks'n! Fachsen machen, der Fachsenmacher.

fechsen, fechsenen, einfechsen, einfechsnen, in die Scheuer bringen (die Feldfrüchte, den Zehend u. drgl.). Die Fechsung, a) der Akt des Einbringens; b) das Eingebrachte, die Ärnte. „Dieß Jahr ist die Fechsung reichlich gewesen." Vrgl. fähen, fetzen und fanden.

Der Fuchs, (nach der 1ten und nach der 2ten Declinationsart, opf. Fuə's), eigentl. u. fig. wie hchd. (a. Sp. vuhs). s. Föhinn. An die im Bergbau üblichen fig. Redensarten: den Fuchs schleppen, einen Fuchs schießen ꝛc. reiht sich das oberländische Fuchs in der Bedeutung eines Haufens Flößholzes, das sich in einem Winkel des Triftwassers gesammelt hat, und nicht weiter fortschwimmt. (Vrgl. das Verb. fuchsen 1). fuchswild, sehr unwillig, zornig. Der Füchsling, Handschuh vom Fuchspelz. füchsen, adj. „Caspar H. kürsner hat meinem genädigen herrn zbo füechssen schauben gemacht," alte Rechnung Wstr. Btr. V. 204. fuchset, (Baur), fuchsfarbig. fuchsen, vrb. 1) (Jachnau, vom Zugvieh) nicht mehr ziehen wollen. 2) allgemein: fuchsen, füchseln, gelinder Ausdruck für: stehlen, im Spiel betrügen, engl. to fudge, (cfr. Fock). Der Pfennigfuchser, der Geizhals, Knicker. 3) fuchsen Einen, ihn als Herr und Meister hart behandeln. 4) obsc. Die Füchselsuppen, (Baur.O.) Ausspeisung der Armen bey Hochzeiten. Der Fuchsschwanz, s. Halm.

-fächtig (-fächti'), (O.L.) statt: -fach. zwifächti', drifächti', zweyfach, dreyfach. „Doppelt und dreyfächtig," wirzb. Verord. v. 1696.

fechten (fécht'n; ich féchtə' und fácht; ich habe g'fécht't und g'fochtn), 1) wie hchd. 2) (Obrg.) trachten, streben. Einem Ding

nachfechten. „Die Poeten fechten der Warheit nit nach," Puterbey. „Obschon die Herzogen von Bayrn der Grafschaft Tyrol fast nachfachten," Hund St.B. 1. 79. 299. verfechten, bestreiten, in Abrede stellen. „So könte A. nicht verfechten, daß B. billig handle," Kr. Lhdl. XIV. 239. widerfechten ein Ding, es bestreiten, dagegen seyn, Lori Lechrain 267. fechtbar, streitbar. Avent. Chr. 130. Die Fecht, ä. Sp. was wir gewöhnlich durch Fehde bezeichnen. In der a. Sp. war fehta, genit. fehtun, agon, pugna (gl. a. 126. 178, i. 809, Kero 1. 10; cfr. Otfr. 1. 20. 7), und damit scheint man später das dunklere, mit Feind, w. m. s., zusamenhangende Feh-de (faida, inimicitia, der alten Gesetze) sich erklärt und verschmolzen zu haben. s. Feh-d. R.A. Es stinkt in der Fechtschuel, die Sache geht schief, entspricht der Ankündigung oder Erwartung nicht. Diese R.A., so wie auch der Ausdruck fechten gehen, wodurch Handwerksbursche das Sammeln eines milden Zehrpfennings bezeichnen, stammt vermuthlich noch aus der Zeit, wo, namentlich in Nürnberg und Breslau, eigne Fechterspiele und Fechtschulen für Handwerker bestunden, zu denen diese hin und her reisten. s. Büschings wöchentl. Nachr. III. S. 305 — 335.

Die Feichten (Feicht'n, Feid'n), die Fichte.; 7 communi Fáicht. „56 Klafter Feichtholz," Baumgartners Neustadt p. 123. feichten (feichtə˜, fei'də˜), adj. von der Fichte. feichtənè Nést, Fichtenäste; fei'də˜ Gáhhtn, (Alzach), Gerten, Ruthen von der Fichte. s. Fiecht. „Feichtplatter, hemorroides," Ortolph; wol was sonst Feigblatter, Feigwarze heißt.

à-fichti', adj. (von Kleidern) abgetragen, schlecht. (Doch kaum in Zusammenhang zu bringen mit dem alten farfehon gl. i. 841. 906. consumere).

Die Fiechten (Fèichtn), (O.Pf. Franken), die Fichte. (Nach Gramm. 121, Anm.) der Fiechtelberg, Fiechtelsê; das Fiechtach, Fiechtig, Fichtenwald. Voc. v. 1419 Viecht pinus, gl. o. 88. fie(h)ta, pinus. s. Feichten.

fuchtig, adj. unwillig, zornig. Einen fuchtig machen.

fuchteln, a) wie hchd. b) rasch hin und herfahren. Mit dem Liecht rumfuchteln. Der Fuchtelmann, der Irrwisch. Vergl. fuchezen. „Die Fuchtel, a) wie hchd. b) flüchtige, leichtsinnige Weibsperson. fuchtlerisch, unüberlegt, unbesonnen, rasch.

Reihe: Fack, feck, 2c.

Der Fack, (O.Isar), ein schon erwachseneres Ferkel, was anderwärts der Frischling. Aus dem Fáckáj wird ein Frischáj, aus

diesem ein Fack, und aus dem Fackə˜ endlich ein Ber oder eine Lôs. s. Farch.

fackeln, herumfakeln, (Nürnb. Hsl.), langsam zu Werke gehen, zaudern.

faicken, (schwäb.) scherzen, schäkern. Vrgl. focken und Feichen.

feckeln (feckäln), (Obmr.) in kleine Stücke schneiden. z'fekäln, herfeckäln. (cfr. flecken, schwed. fläcka, zertheilen und Gramm. 544).

Die Feckinn, Fegkinn (Fègginn), der Fecks, Fegks (Fèggs), (Gebirg) die, der Blödsinnige, la cretine, le cretin. Diese unglücklichen, manchem Gebirgsthale eigenen Kreaturen sind gewöhnlich auch taubstumm. In diesem Worte verhält sich das Masculin zum Feminin. wie Fuchs zu Föhinn, Lapps zu Lappinn, Tapps zu Tappinn. Vrgl. fleckisch.

ficken, figken, kurze, rasche Bewegungen hin und her machen. Mit den Augen ficken, die Augenlieder schnell auf und ab bewegen. Ein Thier mit der Ruthe, Peitsche figken, ihm einen kurzen Streich (Figker) damit versetzen. An etwas figken, figkeln, daran reiben. Etwas ab=, auf= ꝛc. figken, figkeln, durch Hinundherbewegen machen, daß es ab=, auf= ꝛc. gehe. R.A. Das figkt mich nicht an, statt: das ficht mich nicht an. figkeln, verächtlich: die Geige spielen, fiedeln. Der Figkelbogen, Fiedelbogen. „Figela, fidel. figellator, fidelár," Voc. v. 1445. Das Gefick, herumlaufendes Gesindel, (wie Bagage, Pack). „Stubenmädeln, Kammerhennen, Köche, Frisierer, Kammerdiener, Barbierer und wie das Gefick alles heißt," Fabian. Hirschav. Die Fickmül, (beym Adelung Zwickmühle), im Mühlenspiel eine solche Stellung der Steine, wo man durch Öffnung der einen Mühle, (d. h. dreyer Steine, die in gerader Linie stehen) immer die andere schließen kann: vermuthlich vom Ficken, (hin und her fahren); Ausweg, Ausflucht nach zweyen Seiten. Dès is ə˜ guədé Fickmül, d. h. eine solche Lage, die keine andre als eine vortheilhafte Alternative zuläßt.

Parva tabella capit ternos utrinque lapillos,
In qua vicisse, est continuasse suos, sagt Ovid Trist. II. 481 von einem ähnlichen Spiele.

Die Ficken, (salzb. Gbrg.) Vogelwicke. vicia cracca L.

Die Ficken, Opf., R.A. etwas in der Ficken haben, d. h. im Vorbehalt. (Ficke heißt im Niedersächsischen Tasche).

fiəkisch, adj. (Th. Mir., Schrobenhausen) menschenscheu, furchtsam. Sp. W. Aufn Aənödn gibts fètté Rindər und fiəkisché Kində'. Vrgl. faig.

Die Focken, (Altorf), die Grube, die die Kinder in die Erde machen, wenn sie mit Schussern, oder Schnellkügelchen spielen wollen.

„Fock." So nennen die o.pf. Hammerschmide ihr gestohlenes Eisen. Vrgl. Feichen.

focken, fogken, (OPf.) was in B. foppen. cfr. schwäbisch faicken, henneberg. facken, süß thun, tändeln, schmeicheln.

Reihe: Fad, fed, ꝛc.

(Vrgl. Fat, fet, ꝛc.)

Der Fadem, Faden (Fä'm, Fä'n), 1) wie hchd. Faden, (a. Sp. vadum). Zwirnsfaden. 2) das große, wol armdicke Seil, an welchem die Salzschiffe von (30 — 40) Pferden gegen den Strom gezogen werden. (Lori BrgR.). Iò'l gib Acht, das di' dǝ' Fä'n nét schnäcklt! So ruft wol ein Schiffsknecht dem andern zu, daß er sich hüte, von diesem Seil ergriffen zu werden, (Zaupser). an-, einfädemen (ä`-, ei`fä'mǝ`), an-, einfädnen (ä`-, ei`fädnǝ`), an-, einfädeln, (a. Sp. fadiman). Es ist bemerkenswerth, daß gl. i. 685 das affatimire der Leg. Ripuar. durch zi gifadimanne gegeben wird. Zu bedenken allenfalls auch das dunkle Vehm.

Der Faud, Faut (MB. XXIV. 609 ad 1432 öfters) der Vogt, advocatus. „Dem gotshuse einen Faud setzen, geben." „Der Fautherr," Geöff. Arch. 1823. VI. 108. s. Vogt.

Die Fede, Fed, die Bürgschaft, Versicherung, die Versicherungs-Urkunde, ital. la fede, spanisch. fé, engl. faith. „Die Packgüter ohne sondere Urkunden oder Fede zu verführen, soll ninderst gestattet werden," Lori Münzrecht I. p. 120 ad 1525. „Gerichtliches Zeugniß, daß man aus einer gesunden Luft herkomme, genannt Fehde," Baumgartners Neustadt a. d. D. 108. „Im Winter, da die maisten Vögel ohne Fede oder Passaport in andere Länder gewandert," P. Abrah. „Paßbrief und Fede, Urkund und Fede," wirzb. Verord. v. 1713. sich verfeden, eidliche oder schriftliche Versicherung von sich geben. Vrgl. auch Feh-de.

Die Feder und die Federn (Fédǝ'n), sing. u. plur. wie hchd. (a. Sp. vedara). Die Jacobifedern, plur. im Scherz, Stroh, als Lager. Die Sunnenfeder, ä. Sp. der Sonnenfächer aus Straußfedern. Khuen's Epithalamium Marianum von 1659 gibt der Braut „ein Schiltlein oder Sonnenfeder" in die Hand, indem es sagt:

„Nur ainer den die Stralen
Im Sommer braun gemacht,
Den d' Sonnen schwarz gemahlen
Hat solchen Fund ertracht,

Daß er die Straußenfeder
So fein zusamben bund,
Bisweilen auch aus Leder
Ein Schildlein also rund."

Diese Sonnenfeder war, scheint es, für die Damen jener Zeit, was für die jetzigen der weit wirksamere Sonnenschirm aus Seidenzeug. Meichelb. II. F. II. 1. 119 ad 1313 kommen vor „II favella de pennis pavonum." Die Federgersten, Gerste, deren Körner mit ihren Grannen abstehen und so eine Feder bilden, hordeum zeocriton L. Der Federhabern, Hafer, dessen Rispe einseitig ist, avena orientalis L. Der Federitt, Federich, o.pf. Federick, Art geköperter, oft blaugestreifter Leinwand, welche wegen ihrer Dichtheit besonders zu Unterbett-Ziechen oder Federgefäßen gebraucht wird. „Die Mütter schlissen für ihre Töchter, die sie noch unter ihrem Herzen trugen, schon den Flaum zum Brautbett, und manche spann den Federich bey dem Mondschein, das Nachtlicht zu ersparen." Nagels Aug. Geiler. „Lange Hosen von Federitten," verschiedne Steckbriefe. „Die Wände (der Kabinette) waren blau in blau auf Federitt gemalen," Wstr. Bschr. d. Würmsee. p. 31. „Loden, Federridt, Pettparchet ꝛc." Landtag von 1612. p. 100. „Federrit idem quod Zwilch," Prompt. v. 1618. „Federit, Trilch, mit drey Tritten oder Schämlin gewebet, tela trilix, quae tam densa est, ut pennas contentas inhibeat," Henisch. „Federridt zimentum, deckbett," Voc. v. 1429. federritten, adj. „Ein federrittenes Tischtuch," Inventar v. 1756. Ohne älteren Beleg getraue ich mir das Wort nicht als Entstellung aus Feder-Wat zu erklären. Die Trutzfeder, s. Trutz. „Federweiler, plumarius interpolator dici posset," Prompt. v. 1618. Das Federweiß, 1) (L.G. Lauf.) der Feldspat, (v. den federartigen Fasern). 2) das Prompt. v. 1618 hat: „Federweiß, pliant, salamanderhar, amiantus, asbestus." 3) Am Mittelrhein heißt Federweiß der neue, vom Gähren weiß aussehende Wein. Diu veder der a. Sp., z. B. Benecke's Wigalois V. 807. 2409. 8904. 10518, als Unterfutter in Kleidern, entspricht der altfranzösischen penne. Le manteau n'avoit penne vaire . . . Et lui souvienne de la roë, que le paon fait de sa queuë, face aussi du mantel la seuë, si que la penne vaire ou grise, ou telle qu'on y aura mise, tout le gent corps en appert montre . ." Roman de la rose. ausfederlen (ausfédə'l'n), mit einer Feder reinigen, z. B. das Zündloch eines Schießgewehres. fiderig, adj. Federn an sich habend. Der Vogel wird fiderig, bekommt Federn; das Kleid ist fiderig, es hängen Federn daran. fidern ein Bett, (Nürnb. Hsl.) die Bettfedern reinigen, waschen, einfüllen ꝛc. Die Fiderinn (Fidererinn), die Weibsperson, welche

welche diesem Geschäfte präsidiert, und Klauberinnen, Zupferinnen und Durchschlagerinnen unter sich hat. Das Gefider, das Gefieder. Das Ingefider, die Füllung eines Federbettes. á. Sp. Pfeile fidern (in Gem. Reg. Chr. II. 166 ist geädert wol ein Druckfehler statt gevidert); gl. o. 156 fiderinc, amentum (am Pfeil).

fédl·n, (Inn) aus einer Wohnung in die andere ziehen, ausziehen. Der Féd·l-, Fidl-Wägng, Wagen mit der Ausfertigung der Braut, Kammerwagen. s. ferzen.

„Das Feidtl" (?) „daß etliche von Adel ihre Unterthanen mit den Anfall und Abfahrtgebühren übernehmen und sogar das bey etlich österreichischen Landtsassen gewöhnliche Feidtl in Yebungen bringen und ihren underthanen für die Versicherung des Heiratguts 5 und mehr procent abfordern," Mandat v. April 1616. cfr. Fait.

Das Feid·l, Fei'l, Feidə·l, schlechtes Messer. Taschen-Feidl, a) Taschenmesser. b) Schimpfbenennung eines zaghaften, muthlosen Menschen. Vielleicht eine Verschmelzung dieses Wortes und Begriffs mit dem Taufnamen Veit, Veidl.

fiderig, fidern ɩc. s. Feder.

Fiderling. „Im Fiderling bauen," im Accord bauen. Augsb. (Fürderlich?)

födig (faudi'), adj. eine vermuthliche Aussprach-Entstellung, deren richtige Form ich nicht zu errathen weiß, wenn nicht etwa nach Gramm. 113. 378 und 633 das alte fråd efficax und fruat prudens zu bedenken kommt. a) A.B. karg, filzig. Dés is ə̃ foudi's Leud, fürcht·t, əs muəs mit'n Brockə̃-r-i'n Mál və'hungə'n. (Bey Henisch ist frod, karg, genau). b) (am Sand) fähig, geschickt. Bist niət so faudi, dés z' tou'?

Die Födel (Féəl, plur. Félə̃), (Algäu, Land) das Mädchen, die Tochter. Buəbən und Félə̃, Knaben und Mädchen. ə̃ tollé Fé'l, eine wohlgewachsene, muntere und sonst beyfallswürdige Person. Vrgl. das folgende.

Die Fud, plur. Füd, 1) feminal, (vrgl. schwed. födslen, von föda gignere, parere). 2) (und zwar auf dem platten Lande, wie das analoge Wort für Mannsperson, meistens ohne Arg gebraucht) femina. Das Gefüdach (Gfüdə', b.W.), Collectiv für Weibspersonen. 3) O.L. wegwerfende Benennung einer Person des männlichen Geschlechts. Die Heə̃fud, Mensch, der gleich weint. Der Hundsfud, feiger Mensch, niederträchtiger Mensch, Hundsfott. Das Hundsfüdlein, ehmals beym andern Geschlecht eine nachläßig aufgedrehte Haarlocke. Die Fudhosen, in den 60 — 70ger Jahren des vorigen Jahrhunderts, Männer-Hosen, die vom Bunde an bis zwischen die Beine mit einer Reihe von Knöpfen zugeknöpft wurden. fudnacket, (Nürnb. Hsl.)

mutternackt. fudneidig, derber Ausdruck für eifersüchtig. Vrgl. Födel.

Das Füdlein (Fidlė, schwäb.) podex.

Das Fueder (Fuədə', opf. Foudə'), 1) wie hchd. Fuder. 2) Masse Salzes, die, aus der Sudpfanne kommend, in ein hölzernes Gefäß, (die sogenannte Verkueffen) fest eingestoßen worden ist, und davon die Form eines consistenten Kegels erhalten hat, Salzstock. Das noch naße, rohe oder grüene Fueder wird in den Pfieseln (Dörr- oder Härt-Stuben) getrocknet und gehärtet, wo es dann als weißes, graues oder schwarzes, bloßes, nacketes Fueder ohne Gefäß mit unterlegtem Stroh verführt wird. Das getrocknete reiche (d. h. Reichenhaller) Fueder wiegt 54 — 60 Pfund, das Berchtesgadner und Halleiner aber bis an die 115 Pfund. Kirchfueder hießen die Fuder, die an das Gotteshaus St. Zeno für die geistliche Erlaubniß, an Festtagen fortsieden zu dürfen, entrichtet wurden. Lori Brg.R. Materialien von 1782. Gespötrertes Fueder, mit Spänen und Reifen verwahrter Salzstock. Setzfueder, s. Hallfart. Trogfueder, Asenfueder, je nachdem sie im Bertrog oder auf der Asen eingestoßen worden sind. s. Asen und Beren. Nach einer ältern Aufschrift in Tegernsee macht 1 „Pfann Salz 125 Füterlein, 2½ Futerlein ein Scheiben.“ Die Voc. v. 1419 und 1492 haben „Fuder cuppa, Kueff.“

Reihe: Faf, fef, ꝛc.

Der Felfalter, s. Fel-falter.

Reihe: Fag, feg, ꝛc.

„Fäg, Fäh,“ (Forstmeister B. v. Mettingh) ein oberpfälzischer Ausdruck für die splintartigen jüngern Holzschichten, besonders an den Föhren. Heppe hat in demselben Sinne Fäig. Vrgl. allenfalls feh und Höfers Fachholz (Gehölz von jungen Tannen und Föhren). Die gl. i. 702 „Fach in sylvis“ ist verdächtig.

faig (faəg, faə'), adj. a) (Hrslm.) furchtsam, schüchtern; vrgl. das hchd. feig. Də' Buə' is no' faə', der Junge ist noch schüchtern. Vrgl. fieckisch. 2) d. Sp., dem Tode geweiht, heimgefallen, nahe, (holländ. veeg, schottisch fey; vrgl. das schwed. Fegd für fatum).

„Unß der man nicht vaige ist,
So ernert in vil klainer list,“ Iwain.

„Wer vor dem Bett steht, ist oft feiger als der Kranke, der darauf liegt,“ Henisch.

fegen (fégng), 1) wie hchd. 2) (OPf. Frank.) das ausgedroschene Korn mit dem Sieb oder durch die Fegmühle, Windmühle reinigen. „Den Habern fleißig fegen und schwingen," Lori BrgR. 357. Hieher gehört das auch beym Adelung aufgeführte Nomen: die Fege, Kornfege (Sieb). Fegen und fäen sind Formen Eines Stammes. Das Gefeg, (Nptsch.) bey Kühen, die Nachgeburt. Da dieselbe Sache anderwärts die Säubern heißt, so gehört das Wort vermuthlich zur allgemeinen Bedeutung des Verbum fegen, nemlich säubern, reinigen. Das Fegich, Fegicht, was durchs Fegen abgesondert wird.

fegen (fégng), opf. zanken. Die Fegen, der Fegteufel, zänkische Person. Das Gefeg, die Uneinigkeit, das Gezänk. Es kann dieses Wort, als eine bloße Figur, mit dem vorigen identisch seyn. Doch weiset die Bedeutung eher auf einen Zusammenhang mit Feh, w. m. s.

Das Feig, (Werdenfels), die rothe Ruhr, dysenteria. Bey Ortolph hilft ein Pflaster aus Nesselasche für „das Veick." (Michaeler zum Iwain bemerkt das Ferch als tyrolerischen Ausdruck für die rothe Ruhr. Sollte Feig nur die örtliche Ansſprache von Ferch seyn?). Vrgl. die auch hchd. Feigblatter, Feigwarze.

Die Feigen (Feigng), 1) wie hchd. Feige, (a. Sp. figa, gen. figun). 2) feminal, ital. la fica. 3) der Daumen, bey geschlossener Faust zwischen Zeige- und Mittelfinger durchgesteckt. Man zaigt die Feigen, d. h. hält die also gestaltete Faust demjenigen vor, dessen Zumuthungen man mit Hohn zurückweisen will. Im Italienischen heißt sowohl das Vorhalten dieser Figur, als das Ausstrecken des Mittelfingers (digitus infamis), far le fiche, und es scheint beiden Gesten eine Obscönität zu Grunde zu liegen. Der Spanier sagt dar higas. Eine solche Feigen, unterm Tische oder sonst heimlich gemacht, ja selbst das Tragen einer aus Korallen gebildeten derley Figur an Rosenkränzen oder an dem Miedergeschnür des schönen Geschlechtes gilt hie und da als Talisman gegen das Beheren und andre Dinge. „Raus Jungfern mit der korallenen Feigen, mit den silbernen Weintrauben aus euern silbernen Brustschnüren . . . Faßt sich mein Urscherl grad den schönen Rosenkranz mit der korallenen Feigen und dem Walburgafläschl an," A. v. Bucher. Auch von Kleidungsstücken, an denen ein kleiner Theil fehlerhaft-wulstig vorsteht, wird gesagt, daß sie a˘ Feigng machen. Die Holzfeigen, gedörrte Holzbirne. Die Lèttfeigen, feige Memme. Du bist a˘ Lèttfeigng! — ès seits Lèttfeignga˘! „Lötfeigen, excors," Prompt. v. 1618. Doch wol kaum contrahiert aus Lèck d· Feigng.

„Figalen, das ist blummwerck; wies die schreiner auff die tisch für ein zierd machen, voluta," Prompt. v. 1618.

Die Figur, a) wie hchd. b) das Standbild, besonders eines Heili-

gen; ein solches Bild, auch eine Gruppe von solchen Bildern, die bey Processionen herumgetragen wird; Nische von Mauerwerk auf dem Felde oder an Wegen, in welcher Heiligen-Bilder aufgestellt sind. „Ein Fahrweg neben einer gemauerten Figur," Zirngibl Hainspach, p. 399. Es gab eine Zeit, wo man das Land aufzuklären glaubte, wenn man alle Kapellen, Figuren, Martersäulen und Kreuze niederreißen ließ. Man sieht jetzt ein, daß man beym Dache angefangen habe, das Gebäude der Aufklärung zu gründen. Der Hang zum Bilderdienst, denn darauf läuft es, was auch die Theorie sagen mag, in der Praxis meistens hinaus, ist so alt, als das Menschengeschlecht, und eine so schöne Schwachheit, daß mit ihrer Heilung mehr verloren, als gewonnen wird. Nicht ausgetilgt, sondern geleitet sollte dieser Hang werden von oben herab. Aufsicht sollte gehalten werden, auf alle Bildschnitzer und Bildmaler und Mesner auch des platten Landes, daß nicht geschmacklose, ja wohl gar abscheuliche Fratzengesichter, und unförmliche Kleiderpuppen die andächtige Phantasie des gemeinen Mannes für alles Schönere und Edlere verderben. Freylich will man bemerkt haben, daß der große Haufe vor Gestalten, welche menschlich aussehen, weniger Andacht und Inbrunst fühle, als vor ganz unförmlichen Umrissen und Klötzen.

füegen, 1) wie hchd. fügen, (a. Sp. fuogan). 2) (ä. Sp.) sich begeben, sich verfügen. „Er (der Fürst) wolle von Stund an hinüber an die Donau und Lech fügen .... er wolle von einem Schloß, Stadt und Markt zu dem andern auch fügen, und sich seines Erbes unterziehen," Kr. Lhdl. III. 289. 3) sich fügen, sich schicken, passen. Dèr Rok füəgt mə' bèssər àls dèr. füeglich, gefüeg (g'fiəg), adj. füglich, schicklich, bequem, passend. ungefüeg (u'gfiəg), unziemlich, unbequem. unfüegen, vrb. Unfug treiben, wirzb. Verord. v. 1579.

Fugger, Name des bekannten Augsburger Geschlechtes. R.A. Es machen, wie's Fuggers Hund. Dieser war darauf abgerichtet, das für seines Herrn Küche bestimmte Fleisch Tag für Tag in einem Korbe von der Fleischbank nach Hause zu tragen. Weit entfernt, je selbst etwas von dem ihm Anvertrauten anzurühren, wußte er auch seine lüsternen Kameraden immer in gehöriger Entfernung zu halten. Eines Tages aber fielen sie mit großer Uebermacht über ihn und seine Bürde her. Als er sah, daß alles Heulen und Beißen nichts mehr verschlug und seine Würste und Braten eine unrettbare Beute der hungerigen Gesellen waren, besann er sich nicht länger und — hielt eben auch mit. fuggern, (schwab. Frank.), Handelschaft treiben; schachern, tauschen. Die Fuggerey, (ä. Sp.), eine Handlungsgesellschaft; jetzt trägt diesen Namen noch ein abgeschloßnes Ganzes von kleinen Häusern in Augsburg, von den Fuggern zu Wohnungen für arme Einwohner gestiftet. Selbst im

Don Quirote kommt Fúcar als eine Art-Appellativ für einen Reichen vor. Nach Snaning (Christiernus II. p. 201) schickt Bischof Georg von Lund a°. 1520 in Geldsachen nach Holland zu N. N. ditissimos argentarios seu Fokeros.

Reihe: Fah, feh, ꝛc.

fâhen (fähhə˘, fauhhə˘, O.L.), fangen, (wovon gewöhnlich die Präterit-Formen genommen werden); a. Sp. fâhan. Fisch·, Vég·l fähhə˘. „Ez sei mit name, vohen oder andern dingen," MB. IX. 244. „Ein Mos zu einem Weier auffachen, einfachen, einfahen," Meichelb. Chr. B. II. 164. MB. XXV. 232. Es aufvahen einem Redner, á. Sp. ihn aufhalten, ihm das Wort nehmen (?) „Swer auer ainen vorsprechen nimt, der stamelt an der red gen einen gereten man, dem sol man nicht auf vahen, ob er verzicht an der red, und doch von got di sinne hat, daz er zu dem rechten wol chan; verzicht er auer drey stunt (dreimal), so mag man ims wol anfvahen, und mag auch ienen wol ze schaden chomen, des wart er spricht," Rupr. v. Freys. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 178. də'pfähhə', empfangen. „Die Braut wird bey ihrem Einzug in den Wohnort des Bräutigams mit Schüssen, Musik ꝛc. də'pfähht. Er hát mi' də'pfähht, durch Handgeben begrüßt. verfâhen, in Empfang nehmen. „Vindet ein man sein gut, das im beraupt oder verstolen ist, in eines mannes gewalt, das sol er vervahen," Rchtb. v. 1332. Wstr. VII. 61. Verfahen einen Bau in einem Bergwerk. Das Verfach=Buech, worinn die von Einzelnen empfangenen Gruben verzeichnet sind. Lori Brg.R. 5. 106. 235.

fâhig, 1) wie hchd. 2) á. Sp. empfangend, theilhaft. „Falls einer der (zwen) Söhn stürbe, daß der überbleibend der zwen Becher fähig seyn soll," (sie erhalten soll). Vermächtnißurk. in Spieß archiv. Nebenarbeiten II. 30. „Er soll keiner Erbschaft oder Gabe fähig oder habhaft werden," Kr. Lhdl. XVII. 347. „Municipia waren Mitburger zu Rom in dem, daß sie allen Emptern und ehrn daselbst phehig und Mitgenossen waren," Avent. Chr. 135. engfähig, weitfähig, wenig, viel fassend, umfassend; dem Umfang nach, eng oder weit. (s. fängig und fach).

Die Feh, Vech, (á. Sp.) die Feindschaft. „Chain rach, vech noch veintschaft," „Vehtat," MB. VII. 284; XII. 346 ad 1172; Gem. Reg. Chr. IV. 344. Gl. i. 1179 gifeh feidosus, 214 givehan odiosum; 323 vehest, figidos zelaveris. Die Fehd, Fechd, (á. Sp. z. B. bey Hund) die Fehde, M. m. 114 gifehida, alte Gesetze, faida inimicitia. Fehden, befehden, der Fehder, vehdlich. „Solche Betroher, Vehder oder ausgetrettene

Landzwinger, die ihrer Wiederpartey und andern Landsinwohnern mit mündlicher Betrohung und Vehdsbrief Brand, Nothschazung und Beschwerung zufügen." OPf. L.R. v. 1657. „Einen mit Absag und vehdelicher That gewaltiglich angreifen," L.R. von 1616. Kr. Lhdl. XVI. 308. Die Urfehd, Urfeh, die eidliche Versicherung oder Caution, sich wegen erlittener Strafe oder Gewaltthat nicht zu rächen, ein Land, woraus man verwiesen wird, nicht wieder zu betreten u. drgl., welche ehmals üblich, und deren Bruch durch schwere Strafen verpönt war. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751. p. 130. 197. 267. Kr. Lhdl. II. 113. VII. 429. X. 173. XVI. 7. „Die Uruehe, urvech," Meichelb. H. Fr. II. II. 106 ad 1283. MB. XXIII. 483. sich verurfehden, eine solche Versicherung von sich geben. Vrgl. Fede, fegen und Feind.

fêh (fehh, fêi), adj. farbig; besonders mehrfarbig, varius; doch nur in gewissen Anwendungen, und jetzt gewöhnlich als Substantiv gebraucht. Im Werdenfelsischen ist der Feh (supple: Zeug) ein doppelt gestreifter zu Bettüberzügen. Sonst wird der Ausdruck gewöhnlich auf Pelzwerk bezogen. „Eine fehe Kürschen," Amberger Akt v. 1382. „Vehe hûte," Br. Berhtolt. 293. „Röcke mit Vehem underzogen," Münchn. Verord. v. 1405. Die Feh (vermuthlich zu supplieren: Maus), mus varius, mus ponticus, und ihr Fell. „Edles Gefill, als Zobell, Marder, Vechen, Hermelin," Kr. Lhdl. XIII. 319. „Capucium ex pellibus variorum vulgariter de veho suffultum wird dem Probst von Pollingen a°. 1421 von Rom aus zu tragen erlaubt. MB. X. 222. Das Fêh-fuetter. Die Fêh-hauben, Haube mit Grauwerk verbrämt, (Pegnitz). Aus dem supponierten Subst. Feh, ein weiteres Adjectiv fehen. „Fehene erzene Egglhauben," Kleiderord. v. 1626. Gl. o. 202 feeh varius, i. 331 pictus, a. 98 multicolor; o. 403. 414 fehiz lahhin, fehlahhan stragulum; gl. i. 553 givehit tinguit (undas; cfr. „wâter wäldreore fâh" aqua caesorum sanguine tincta im Beowulf); gl. i. 205. o. 101 fizzilveh (fitiluet) ros, equus petilus qui albos pedes habet; gl. o. 72 giggilveh (Br. Berhtolt 293, gickel vehe multicolor).

Die Feihel (Feihhel), die Feile. „Wan ain Schlosser ain feichel hauet," Fwrb. Gl. a. 13 figala, i. 937 fihala. feiheln (feihheln), feilen. gl. a. 12. 434 figilon, fiihlon.

Die Föhinn, das Weibchen vom Fuchs. „Vöhin vulpecula," Voc. v. 1419 und 1482. Foha vulpecula (neben fuhs vulpes), gl. a. 583. o. 103. 172. 304. Auch bey Willeram 2. 15. und Tatian 51. 2. voha, als Fem. für vulpes. (Fochloch, 7 comm. Fuchsloch und Name einer Enge im Val di Porro, Büschings Mag. VI. 83). Nach

Heppe ist bey den Jägern die Fähe das Weibchen aller vierfüßigen Raubthiere.

Reihe: Fal, fel, 2c.

fâlen (fâln), wie hchd. fehlen, (Titurel: valen). „Fâlen, errare," Prompt. v. 1618. „.. So er fâllet.." Lori MzR. 134 ad 1507. R.A. əs fâlt eəm, es ist nicht richtig (im Kopfe) mit ihm. əs fâlt iər, sie hat die Menstruation; oder auch: sie ist schwanger. əs fâlt mə' nét, ich irre mich nicht. Fâlt nicks, əs fâlt si' nicks, es ist wie sichs gebührt, c'est comme il faut. „Gott ist zwar gütig, fâlt sich nicht," geistl. Schaub. fâliər'n, fehlen, ital. fallare. Es fâliərt ein Gulden. Die Uhr fâliərt um ə' hálbé Stund, (Hauser). Bey Bildung dieses Wortes sind sich wol das bayr. fâl-en und das fremde, zwar vielleicht ursprünglich damit verwandte fall-ieren einander auf halbem Wege entgegen gekommen. Der Fâler (Fâlə'), wie hchd. der Fehler. fâl (fâl), adj. wie hchd. fehl, irr, irrig. .. „Derselbe Grund wäre fehl .." Kr. Lhdl. XI. 368. fâlgê', fehlgehen. „Der Fâl error, ital. il fallo. „Der Fâl ist nit mein, noxâ careo. Es hat ein Fâl, id vitii res habet. Voller Fâl, mendosus." Prompt. von 1618. Titurel: vâle defectus. fâlig (fâli), adj. irre, gefehlt, im Fehler, schuldig, fehlerhaft. „Daz ist weit fâlig, mer dann um ain Quintet auff 1 Mark," Lori MünzR. I. 89. Sich fâlig wißen, sich im Fehler wissen, sich eines Fehlers, einer Schuld bewußt seyn. I' waəs mi' nét fâli'. Einen Recruten fâlig schauen, (fâli' schau'n), ihn bey der ärztlichen Besichtigung dienstuntauglich finden. In mehreren Anwendungen trifft dieses fâlig jedoch mit fâllig (causâ cadens) zusammen. Fâli' sei', im Fehler, schuldig, strafbar seyn. Einen (bey der amtlichen Besichtigung) Fâli' schau'n, im Fehler oder strafbar finden; fig. ihn ums Geld bringen. Einen Hausbesitzer bey der Feuerbeschau fâli' schau'n. „Einen im Ehbruch fellig erfinden" .... „Zum dritten Mal fellig seyn." L.R. v. 1616. f. 531. 702. Das Prompt. v. 1618 hat: ein fâlige sach haben periclitari causa, fâliger weg, iter ambiguum.

Der Fâlbach (Fâlbâ'), das Fâlwaßer, (Ob.Isar) Nebenarm eines fließenden Wassers, der manchmal ganz trocken liegt. Vrgl. Altwaßer, Altach. Der Fâlboden (Fâlbodn), mit Bretterstücken und Schutt ausgefüllter Zwischenboden in obern Stockwerken gemauerter Häuser. Er hindert bey auskommendem Feuer das zu schnelle Hinauf- oder Herabgreifen der Flamme.

Die Fâl-mottə', (Ob.Isar) papilio. s. Fei-falter.

fallen (fâln; I fiəl, fiələt, und fâlət), verhält sich mit den Compositis im Ganzen wie im Hchd. Folgende, meist veraltete Anwen-

dungen mögen als weniger oder nicht auch hchd. hier zu bemerken seyn. „Eine Schuld, eine zuerkannte Strafe ist gefallen und ab," wird als nicht statthaft erklärt. L.R. v. 1616. f. 230. 438. fallen, erfallen laßen eine Sache auf sich, schuldig erkannt werden, causâ labi. Davon: „die Fallung," Kr. Lhdl. II. 29. Einem fallen, gefallen, ihm zutheil werden. „Wein der uns zu unsern Tail felt," MB. II. 60. „So sol derselben gilt fallen dem Pfarrer 7 Pfd. dl., so sollen dan den zwayen Herren gefallen 12 Pfd. dl.," MB. V. 189. „Pipino gefiel Gasconien," Av. Chr. „Die beste Nutzung von den Schafen, so im dritten Jahr gefellt," L.R. v. 1616. f. 597. gl. i. 258. givicl, obtigit. Von Krankheiten, in die man unversehens fällt, sagt man, daß sie auf Einen fallen (HhE.). Auf aə˘-màl isch's auf mi' gfälln.

abfallen, aus dem Gedächtniß kommen, ausfallen. Hä˘ dər èppəs vo'zəl·n wəll·n; iətz is ·s mə' widər à'gfälln. unabfällig, „Ich bin in unabfelligen angedencken," sagt der Uebersetzer von Guevara's Sendschreiben. ausfallen, (von jungen Gänschen, Hühnern ꝛc.) aus dem Eye kommen; (von äußern Theilen des menschlichen Körpers) Schwären bekommen, ausfahren. Is mə' 's Màl ausgfälln. Das Prompt. v. 1618 hat: außfallen scabie occupari. „N. N. ist heftig ausgefallen gewest," St. Leonhards Mirakel v. 1605. derfallen sich (si'dəfälln), sich zu Tode fallen, durch Fallen zu Grunde gehen. Hàt si' ə˘ Maurə' dəfälln.

gefallen, a) wie hchd. b) ä. Sp. als Theil, Loos zufallen, s. oben fallen. „Meines, deines ꝛc. Gefallens," nach Belieben. „Hanns v. G. mit den langen Ohren, hat, wann man jhm zu Tantz gemacht, die Ohren seines Gefallens künden rüren," Hund St.B. II. 171. gefällig, 1) wie hchd. 2) bayreuth. Verord.) von Tagen, Festen, fallend, einfallend, treffend. „Auf die Woche, welche vor der Ascher=Mitwoche gefällig . . ." „Da der Georgentag an einem Sonntag gefällig wäre . . ." verfallen. Einem etwas zur Bueß verfallen haben oder seyn. „Da soll der Wirth den Wein oder den Werth dafür seiner Obrigkeit verfallen haben," L.R. von 1616. f. 402. 531. 539. 556. verfallen (və'falln), (vom Obste) durch Fallen beschädigt werden. Der Gesang, die Stimme, die Musik verfällt sich, verhallt ohne Wirkung. Einem jungen Sänger verfällt die Stimme, er mutiert (die Sopran oder Altstimme in den männlichen Tenor oder Baß). Todes verfallen, auch blos: verfallen, mit Tode abgehen, wirzb. Lgr.Ordn. v. 1618. Münchner Polic. Anzeiger von 1825. f. 647. zefallen (z·fälln), zerfallen. Im Scherz, von Schwangern, entbunden werden. R.A. Einen ausmachen zum Z·fäll·n, ihn tüchtig ausschelten.

Der Fall, im Ganzen wie hchd. R.A. Zu Fällen kommen, zu valle kommen, ä. Sp. der Fall seyn. „Als offt das zu

vällen oder zu schulden kompt. So offt es zu vellen kombt. Als offt das tzu valle kömpt," MB. XXIII. 473. 660 ad 1446. XXIV. 181. Der Fall, das Hinsterben des Viehes, Viehfall; hinsterbendes Vieh, s. Unfall. „Das zum kleinern Fall gehörige Vieh, als Kälber, Schweine, Hunde, Katzen," wirzb. Verord. v. 1788. Der Fallmeister, Abdecker. (Vrgl. Gefill). Der Fall, Feudal-Term., a) Veränderung, die sich bey einem Lehengute zuträgt, indem es an einen andern Lehenträger übergeht, entweder durch Kauf, Tausch, Miethe ꝛc. (lebendige Fälle), oder durch Tod (Sterbefälle); b) das bey solchen Fällen dem Lehensherrn gebührende Reichniß. Ein Gut, das „in lebendigen Fällen zum fünfzehnten Gulden, und in Sterbefällen zum zwanzigsten Gulden Handlohn reicht," Ansbacher Ldg. Ausschreibung v. 1818. „Der Ort Bemberg reichet zu allen im Leben und Sterben vorkommenden Fällen den 15ten Gulden zum Handlohn," ansp. Decret. von 1684. Der Fall κατ' ἐξοχήν, oder der Leibfall, der Todfall, ein Theil der Erbschaft nach dem Tode eines Leibeigenen oder Lehenträgers dem Herrn desselben fällig, z. B. das beste Haupt Vieh im Stall, das beste Kleid u. drgl. „Jus capitale quod vulgo val (oder auch totval) dicitur." MB. VI. p, 445. XI. p. 534. 535. 537. Der Anfall (laudemium), welcher bey jedem Uebergang eines blos nutzeigenen oder Lehen-Gutes an einen andern Besitzer, dem Grund- oder Obereigenthümer (nach jus bav. t. 21) mit 5 pC. vom Schätzungswerth entrichtet werden muß. „Der Anfall, (welchen man, so oft eine Veränderung geschieht, auch wenn der mit des Grundherrn Consens getroffene Contract gleich wiederum zurück gehet, zu bezahlen schuldig), ist von dem Hundert fünf Gulden, es wär dann ein wenigers herkommen, wo auch neben dem Anfall die Abfahrt gebräuchig, mag dieselbe auch genommen werden," LandR. T. 21. A. 21. Der Baufall, die Baufälle, Bauschaden, (Gerichtssprache). Baufallsschätzung. Baufälle wenden, Bau führen, bauen. „Guter die in Pawfell kommen," MB. VII. 314 ad 1503. s. bauen. Der Durchfall, wie hchd. Fränkische R.A. den Durchfall haben, ein wenig im Kopfe verrückt seyn. durchfällig werden (durchfølli' wern), (Baur) den Durchfall bekommen. Der Einfall, (ä. Sp.) rechtlicher Eingriff. „Der Verkäufer steht dem Käufer gut für all rechtlich Einfäll, krieg, ansprach und irrung, die diesem am Erkauften beschehen möchten .." MB. XIX. 393. 371. 98. 72 ad 1400. „Ob in daran kainerlay pruch, irrung oder einvallen geschehen," MB. XX. 214. eingefällig (ei˜-gfølli'), adj. (Baur) was gerne in etwas einfällt, oder über etwas herfällt. Der Niderfall (?) Weingartsleuten ist der Bauherr bey den Arbeiten im Weinberg weder einen Trunk noch Brod, viel weniger einen Niederfall zu geben schuldig," wirzb. Häckertaxe

v. 1746. Der Unfall, in specie die Seuche im Vieh, der Viehfall. „Ist der Unfall under der Schäfferey gewest. Hat der Unfall unter den Rossen aufgehört," St. Leonhards Mirakel v. 1605. Der Zufall, Beytritt, Beyfall, Beystimmung. „Die Richter sollen kein sonder partey in gericht oder anhang oder Zufall suechen oder machen," Gerichtsord. v. 1588. §. 3. „Daß alsdann die drey einen Zufall thun sollen, und wo der mehrer Theil hinfiel, daß das vollzogen werden sollte," Kr. Lhdl. IX. 205.

Das Fallend (s Fällə"d); (Gem. Reg. Chr. IV. 267) das Gefallend; gewöhnlicher: das Hinfallend, (scil. Weh); Inchenhofer Mirakelbuch: der Fallend (scil. Siechthum), die fallende Sucht, Epilepsie.

Die Fallen, 1) Falle. ə" Mausfäll'n. 2) Laden vor einem Fenster, der von oben nach unten zufällt; Fallthüre. ə" Kollə"fäll'n.

Das Falltor, das, der Falter (Fältə'), Zaunthor über Fahrwege, das von selbst zufällt, besonders ein solches wodurch der eingezäunte Bezirk um ein Dorf von dem freyen Felde außerhalb desselben, wegen des Weidviehes, abgeschlossen werden kann. Bey Dörfern, die eine geschlossene Hofmark bildeten, durften ehmals die Beamten des Landesfürsten oft nur bis an das Falter kommen, um einen Criminalverbrecher, wie ihn der Hofmarksrichter dahin lieferte, d. h. bis auf die Gürtel (s. Gürtel) ausgezogen, oder auch „mit einem seiden oder zwirinen faden an die Faltersenl gebunden" in Empfang zu nehmen. s. MB. II. p. 99 ad 1400. „Den oder die, die die mißtat begangen habent, antwarten heraus für daz valter," MB. XV. 452 ad 1296. „Das valltor gein dem aichach sol machen wer den acker vor demselben valltor inne hat," MB. XIII. p. 434 ad 1418. „Vor dem valletor" (zu Ebenhausen), MB. XVIII. 121 ad 1328. Vrgl. Vellhurd unter Hurd.

fällig, causâ cadens. „Dem cläger der schuld mit urteil vellig werden, d. h. auf die Klage des Gläubigers gerichtlich als Schuldner erkannt werden," MB. XXIII. 669 ad 1499. „Einen in den Unkosten fällig erkennen, oder ertailen." . . Wird sein Gegenthail in die Gerichtskosten fällig erkennt (verurtheilt) . . L.R. v. 1616. f. 472. 690. „Ist jeder Verbrecher fällig, 10 Pfd. Goldes zu bezahlen," Kr. Lhdl. X. 335. (Vrgl. fälig). Die Fälligkait eines Bau- (Pacht-) Rechtes, ä. Sp. Verwirkung desselben.

fällen, fellen, wie hchd., doch minder volksüblich. Eine Weibsperson fellen, verfellen, (schwäb.), sie zu Falle bringen. „Fällung oder Schwächung einer Tragtochter," Kemptensche Tragnerord. v. 1799. p. 32. verfällen, verfellen, einen vornehmen Uebelthäter, ihn mit verbundenen Augen auf ein überschnellendes Brett führen, und so in eine Grube oder einen Brun-

nen werfen, ehmals vorkommende Art der Todesstrafe. Ertl Prax. aur. I. 382. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. „Ab einem hohen steine sih selben e r v a l t e" (Herodes), Wernher Maria p. 223. Gl. i. 466. 901 p i f e l l a n sternere, obruere. Die Blindfällung, (Burghanf. Feuerord. v. 1779) Vertiefung, Blende, Nische in einer Mauer.

„fällern," (Obrg.) Holz den Berg herabkollern, herabrollen.

fal, falh, falw, falb, fahl; (a. Sp. falo, falauuer, iu, az, s. Gramm. 686. und vrgl. Felben). Der Falh, der Fälhel (Fälch, Fälchl), Pferd, (b. W.) Ochs von fahler Farbe. Der Beihel-Falh. fälchət, die Farbe eines solchen fahlen Thieres an sich habend. Das Falw-Wild, Fal-wild (B. v. M. Zillerthal), der Steinbock, capra ibex. Die Falw-gaiß, das Weibchen davon. Der Falwild-Zem, das membrum vom Steinbock, gilt daselbst als probates Heilmittel wider die Unfruchtbarkeit der Kühe. „Was massen das Falb-Stain-unndt alles andere lauffendt, stiebundt und fliegundt Willtpreth allhie im Zillerstal sogar verödt," Bericht v. 1561.

Der Fal-w-isch, Loderasche, wollichte Rußflocke, die aus der Flamme auffliegt, favilla. „Ersterben und ze valwiske werden," Wernhers Maria 222. Einem solchen Falwisch wurde a°. 1820 der Brand der berchtesgadischen Salzgebäude zugeschrieben. Otfr. 5. 20. 54; gl. a. 80. o. 138. 140. 197. 247. falauuiska, favilla; a. 257 falauuiskonti, flagrantia. Snorraedda: fölski als masc., favilla.

fail (faəl, opf. fal), wie hchd. feil, d. h. verkauflich, käuflich. (a. Sp. veili). „Faile Pfennwerte," Waaren, Verkaufsgegenstände. „Von allem failn ding, es sei wein oder prot oder ander ding," MB. IX. 170. „Failer Brantwein," L.R. von 1553. f. 96. Etwas fail thuen, zu failem kauff halten, es verkäuflich halten, feil haben. L.R. v. 1553. f. 137. v. 1616. 546. Fail käuffen (Allgäu), trödeln. Failkäuffler (Trödler). „In failem werth verkauffen, failen kauff geben," (wohlfeil). Kr. Lhdl. V. 74. L.R. v. 1616. 620. Das Failbad, Bad, welches man gegen Bezahlung brauchen konnte. MB. V. 66. ad 1381. Der Failbeck, Bäcker, der Brod zum Feilhaben bäckt, MB. XXIII. 229 ad 1378. wolfail (wolfəl, wolfl, opf. wulfl), Comparat. wolfailer (wǫlflə', wǫlfligə'), wolfailest (wǫlflist, wǫlfligist), wohlfeil. Die Wolfailⁿ, Wolfailé, Wolfailen (Wolflé, Wǫlf·l·n), die Wohlfeilheit. Die Failschaft (Fäəlschäft), das was feil ist, verkäuflicher Artikel; der ganze Vorrath an Waare, die verkauft werden soll. failen, failsen, anfailsen eine Waare, schwäb. failzen (fäi'zə, faə'zə), nach dem Preise derselben fragen; einen Preis darauf bieten; gl. i. 312 giveilota adpretiatus sum. anfailen, ausfailen, feilbieten, L.R. v. 1616.

f. 63. R.A. Aoⁿ aəné oder əˀ par àfaəln, Einem Maulschellen antragen. Das Anfailungsrecht, kraft dessen ehmals die Hofmarksherren ihre Grundholden zwingen konnten, das Vieh, Schmalz u. drgl., welches sie verkaufen wollten, zuerst ihnen, der Herrschaft, anzufailen (zum Kauf anzubieten). Ueber den Werth und die Folgen der ständischen Freyheiten in Bayern 1797. p. 75 und 76.

faul (fál), adj. 1) wie hchd. (a. Sp. vúl). 2) die gewöhnlichere provincielle Bedeutung dieses Wortes ist: träg, dann schläfrig, und zwar letzteres ohne misbilligenden Nebenbegriff. Wenn I fál wer', so ge I iˀs Bett. 3) unrecht, schlecht, φαῦλος, schwed. ful. „Wo der Büchsenmaister merkhen kan, das auf seiner Seiten oder Partei die Sachen faul stüenden . . ." Fwrbch. Ms. v. 1591. Die Faulkait (Fálkət, opf. Fulkət), die Trägheit. fäulig (fáli'), in Fäulniß begriffen. Dər Apf·l fangt àˀ, fáli' zˀ wer'n. „Schadhaft und faulschlechtig Holtz," Lori Lechrain f. 417. faulwirig, verzärtelt. „Wo man sich mit fleiß vor hitz und kelt verbauwet, würden faulwirig leut, die nichts leiden möchten," Avent. Chr.

faulen (fál'n, gfált), durch die faule Gährung, durch Fäulung aufgelöst werden. Erfaulen, verfaulen, L.R. v. 1616. f. 763. gefault, wird gerne statt des hchd. faul gebraucht. gfaults Holz; əˀ gfaulte' Zan; ən àˀgfaultər Apfəl. fäulen, in Fäulniß bringen. „Damit seinem Nachpern sein Thill oder Zaun nicht gefeylt werd," Münchner Bauord. v. 1489. „Daz das avter die wunden nit feul," Ortolph. Die Fäul, Fäulé, Fäulen (Fál, Fáln), die Fäule, Fäulniß. Eine Gilt ꝛc. reichen von einer Behausung ꝛc. ohne daß „stuir, krieg, prant, schaur, hagl, wint, veil, waßer ꝛc." dessen überheb. MB. XVII. 274. XVIII. 134. „Wir sollen auch das Haus besorgen vor Vâwl, vor Waßer und vor Wint," MB. IX. 206. ad 1370. „Daß die geben der althäne ein schedlich werch sey, nit allein denen heußern, darob sie gemacht werden, sie ein gewisse Feyl bringen," Münchner Bauord. v. 1489. Der Faulturn (Fálturn), verlornes Gefängniß in alten Schlössern, (Burgverlies), wo die Gefangenen lebendig verfaulen sollten. fauleinen fauleiⁿn (⏑ ⏑́), (Opf. Nürnberg), fálə-ln (B.), nach Fäulniß riechen. faul-enzen, wie hchd. Der Faulenzer, 1) wie hchd. 2) Buch mit Tabellen von im voraus berechneten Preisen der am öftesten vorkommenden Gegenstände nach der Folge der Quantitäten; Faulknecht, comptes faites.

Die Fé-l, (Allgäu), das Mädchen. s. Födel.

Das Fell (Fəll) wie hchd. Der Felltrager, der mit Fellen hausiert, Wirzb. Verord. v. 1615. fellelen (fəllə-l·n), nach dem Felle riechen. Dés Lampəl is zˀlang nét aus'zogng woⁿn, tuət 's Fleisch schoˀ fəllə-l·n. s. Gefill.

feilen (fäln), wie hchd. Die Feilen (Fäln), die Feile. Der Feilenhauer, 1) wie hchd. 2) (OPf.) der Geisterbanner. s. feiheln.

fillen, ä. Sp. schinden; peitschen (a. Sp. villan). „Geistliche richter sollen den Gotteslästerer villen und schern von der kirchen gewalt," B. Berhtolt 62. cfr. Haut und Har abslahen.

Die (?) Fill (schwäb.), Hautwunde vom Drücken oder Quetschen. aißelfillig (B.), eine von einem Geschwür wunde Haut habend. Gl. i. 708. 728. villun verbera und verbere. i. 543 villata flagra; villat nemen bey Br. Berhtolt, sich geiseln, geiseln lassen.

Das Gefill (Gfịl), Collectiv von Fell, wirzb. Verord. v. 1572. 1665. „Die Ungern zinsen dem großen Herzog der Moskowiten järlich etlich Gefüll," Avent. Chr. „Einkauff des Gefülls, Leders und der Häut," Polic. Ord. „Schmalz, Unschlitt, Gefilde und anders," Kr. Lhdl. V. 72.

Das Gefill (Gfịll), Recht eines Abdeckers auf das gefallene Vieh; Bezirk, innerhalb welchem er dieses Recht hat. (Baur). Der N.er Abdecker hat zu N. das Gfịll. Er hat ein weites Gfịll. Das Dorf N. ligt in seinem Gfịll. Da die Aussprache Gfịll nach Gramm. 72. 537. 539. mit Gfəll, zusammentrifft, so will ich nicht entscheiden, ob dieses Wort zum Collectiv Gefille (von Fell), oder zum alten fillen (schinden), oder zu Gefild, oder ob es zu Gefälle (von fallen) gehöre.

Der Fol, des, dem, den, die Folen, das Hengstfüllen. „Ainen gewachsen Volen," MB. VI. 300. Gehört hieher „die Preisinger sollen nach Tegernsee ein Vollen dienen?" Hund St.B. II. 238. cfr. F. v. Freybergs Tegernsee 221 ff., wo nichts von Pferden vorkommt. Folo, puledrus, gl. pass. Vrgl. die Fülchen, das Stutfüllen und das Füllen, sowohl Hengst- als Stutfüllen.

füllen (fịln), wie hchd. Die Füll, ä. Sp. Völlerey. „Mer leut sterbent von überiger füll dann von dem schwert." „Vil besser füll ist von übrigem trincken, denn von überigem essen," Ortolph. Die Auffüll, die Auffüllung. s. voll.

Das Füllen (fịln), Dim. Füllelein (Fịllə-l), wie hchd. (a. Sp. fulin, fulhin, fuli). Vrgl. Fol und Fülchen. fülleln (fịllə-ln), vom Pferde, Junge werfen.

füelen (fiəln), wie hchd. fühlen, (a. Sp. fualan), doch weit minder unvolksüblich, als die gleichbedeutenden: empfinden, spüren, greifen. (Vrgl. aißel-fillig).

Der Felber (Fəlwo'), die Weide (salix alba), besonders die hochstämmige, die jedoch zuweilen als Felber-Bäum von der Felber-Stauden unterschieden wird. „Titir, brauche die Zwerchschwigel, du Menalcas 's Felber-Gschrey," Bogn. Mirakel. „Bis auf ein Fellerstauden oberhalb steg," MB. V. p. 451. ad 1481.

„Der het Velär gestegkt zwischen beiden gut," MB. X. p. 543. 545. ad 1445. „Auf den ersten Felber," ibid. p. 307. ad 1455. R.A. Mit Einem umgehen, wie die Bauern mit dem Felberbaum. „Die Felberbaum, sagt P. Abrah., werden nur einmal im Jahr gestutzt, aber die armen Unterthanen werden von mancher harten Herrschaft fast alle Tage gestutzt." Salix felber, Avent. Gram.; gl. o. 260. 268 velwe salix. i. 713 velarin siler; Notk. Ps. 36. l. salices feleuua. Vrgl. Fal.

Der Felber (Fəlwə'), Felbel, samtartiges Gewebe von Seide und Garn, span. felba. cfr. engl. velvet, Sammet.

---

falchen, opf. zusammenlegen, falten. Die Haut falcht sich. (cfr. Die Stirn ist ein Modell von einem gefälckelten Judenkröß. P. Abrah.).

Die Fülchen, (Fılchə'), 1) weibliches Füllen; junges Mutterpferd, das noch nicht geboren. „ain 2 jerige Filch," Wstr. Btr. VI. 425. gl. o. 188. 456. puledra fulihha. cfr. Antons Gesch. d. d. L.W. I. 191. 2) im Scherz: Mädchen, schott. a filly. Vrgl. Fél.

Das Feld (Fəld, Fəl', opf. Fəld), wie hchd. In der Bedeutung einer Zelge, einer Art, sagt man: das summerige, das wintrige und das Trât- oder Brâch-Feld, (Sommer-, Winter- u. Brachfeld). ä. R.A. In ein Feld ziehen, kommen, richten, (Kr. Lhdl. VII. 237. VIII. 518) statt: ins Feld, d. h. gegen den Feind. Bey Gem. Reg. Chr. III. 222. trägt der Kaiser auf dem Reichstag darauf an, „im Monat April 1455 ein großes, mächtiges Feld wohlgezeugt und vorhergesehen in der Nähe bey den Türken zu machen." Schon in sehr alten Ortsnamen steht der Beysatz Feld dem Beysatz Holz entgegen. Feldkirchen, Holzkirchen; Feldmoching, Holzmoching, (Meichelb. H. Fr. I. II. 264). Das Riffelfeld (Riff·lfəl'), (Baur) der Riffelkamm. Der Feldhüeter, 1) der Flurschütze. 2) beym Kegelspiele mit 9 Kegeln, jeder der 2 äußersten Seitenkegel. Der Feldner. A°. 1325 erlaubt Herzog Heinrich dem Abt und Kloster Formbach „einzenemen ein stüfft oder ein Steur von allen iren Leuten in Scherdinger oder Griespecker Gerichten, es seyen Erber, Holdner, Huber, Feldner, wie sie genant sind, si haben verschribne recht oder nicht." MB. IV. 164. Die Feldung, der Feldbezirk. „Wan ir Veldung gesät ligt .... An Ottinger Bach und Veldung ..." Mederers Ingolstadt 73. ad 1384. Veldung, Feld im Wappen, (Hunds St.B.), wie Waldung, Stallung u. drgl.

Das Gefilde (s Gfıl'). Dieser Ausdruck kommt als Eigenname verschiedner Gegenden vor, wo er den Mangel oder vielmehr das Freyseyn von Wald oder von Berg und Thal auszudrücken scheint. So heißt die nackte Fläche, östlich von München gegen den Ebersberger Forst zu, auf'm Gfıl'. Hazzi Statist. III. p. 193. 434. 461. 462. In

Appians Landtafel steht bey Feldmoching die Bezeichnung am Gefül, womit vermuthlich auch die erste Hälfte dieses Dorfnamens zusammenhängt. „Das sogenannte Gefäll" zwischen Freising und München, Volkmann über Steuerperäquation. 39. „Die unfruchtbare Ebene um die Mosach, die man von Grüneck her Geflel nennt," Hazzi Statist. III. 62. 64. „Die Schwaig, clain oder brueder Schleißhaimb genant, auff dem Gfüll bey München gelegen," Meichelb. II. Fr. II. II. 368. ad 1597. „Zwen hof gelegen zu Röderling in Dachauer Gericht auf dem Geuilid," Urk. der St. Peterskirche in München v. 1405. Ein Waldbezirk zwischen Endelhausen und Oberbiberg im Landg. Wolfratshausen heißt das weit Gfil. „Auch nemlich sullen, noch wellen wir von allen irn Gütern auf dem Gefilld gelegen, dhain vogtey nemen noch begern," so reversiren sich die Gebrüder von Tor als Advocati des Kloster Beurberg, a°. 1445. MB. VI. p. 456. „Officium (Rentamt über das) Gevilde." Tegerns. Urbar. (bey F. v. Freiberg 162).

„Daz schif do zu dem stade stiez —
in eine groze wilde.
Da was dehein gevilde,
niuwan berge und tal,
mit starchen boumen über al
bewahsen und vervallen," heißt es in Wigalois.

In Ober-Sachsen heißt Gefild eine mehr erhobene Gegend im Gegensatz von Niederungen. Der Gefildner (Gfil'nə), Bewohner der Mosachgegend. gefildnerisch gên (g'fil'nərisch gê), sich nach Art der Bewohnerinnen dieser Gegend tragen. Vrgl. gl. i. 45. 852. 880 frauildi, campestria.

---

falgen, falgnen, zum zweyten oder dritten Male pflügen, hchd. felgen, schott. to fauch. Die Falg, Falget, 1) diese Arbeit. In der Falg ackern. 2) Brachland, das zum zweyten Mal gepflügt ist. In die Falg bauen, auf ein also gepflügtes Land bauen, säen. Der Falg-Habern. Henisch hat: rauvelchen, prima opera arare, flevelchen, iterare. Das Voc. v. 1482 falgen, ackern, untereren, subarare. Vrgl. a. bevilgen.

„falgetauschen," (Nürnb. Hsl.), permutare.

Die Felgen (Fəlgng), 1) wie hchd. Felge, 2) Hohleisen zum Wurstmachen. felgenen. ə˜ Râd â'fəlgngə˜, â'fəlgngə˜, neue Felgen daran machen.

folgen (folgng), wie hchd. (a. Sp. volgên). volgen, gevolgen, verfolgen, ä. Sp., verabfolgt werden. „Davon solle dem Pfleger, der die beschaw helt, gevolgen zwen Schilling Pfenning," L.O. v. 1553. fol. XXIII. „Das der acker dem kloster als ein aigen güt verfolgen, zusteen, sein und bleiben sol . . ." „Aus

gnaden sollen dem N. die drey pfunt Pfenning geben werden und verfolgen," MB. X. p. 364. 365. folgen, verfolgen, (nach der ehmaligen Gerichtsordnung), das Abstimmen der geschwornen Beysitzer, so wie der Reihe nach die Frage an sie kam, wo gewöhnlich mehrere einem einmal ausgesprochenen Urtheil beystimmten, folgten; beystimmen, sequi, assectari. „Es sol der Richter offenbar fragen an dem ring, und sollen auch die läut offenbar volgen an dem ring, die man da vragt; und get die urtail enzwai, daz iedweder vorsprechen gevolgt wirt, und daz man nu aufhabt, wer di merer menig hab, und habt einer auf der nicht gevragt ist, der ist mainald." Rchtb. v. 1332. Wstr. VII. 155. „Des wart vmb und vmb vor erbern ritern und chnechten gevolget," MB. IX. p. 143. ad 1319. „Und ee du wilt einen Menschen erzürnen, so übergibst du ee Gott und die Gerechtigkeit, gybst ee (im Rat): Ich folgs, ich folgs; und get der vor und du härnoch bis zur ewigen Verdamptnuß," Geil. v. Kais. „Fragt ain richter vrtail ainen man und er ertailt, was er kan, ir (dieser Urtail) volget leicht drey man oder mer, und ain ander dabey vindet ain ander urtail, der volgt auch drey oder mer, welche dan die merer volg hat, der hat die vrtail behabt," Rchtb. Ms. von 1453. „Des oder da haben Im die anndern Rat all verfolgt auf ir aid," MB. IX. 290. MB. XIII. 440. 452. Die Volge, Volig, (cfr. Urtail), die Abstimmung zur Fassung des Urtheils. Volg und urtail geben, als Gerichtsbeysitzer seine Stimme geben, Gem. Reg. Chr. II. 112. „Als mir volig und urtail sait," MB. X. 259. ad 1298. „Da gab Frag, volig und das Recht," MB. X. 267. 1378. „Ye sol die mynner volg der merärn volgen," (die Minorität der Majorität nachgeben), Rchtb. Ms. v. 1453. erfolgen, ä. Sp. consequi, exsequi? „Das er solch gezeugen oder Jr sag in gemelter Zeyt nit hab mögen ervolgen, und möglichen Vleiß gethan hab," L.R. v. 1588. f. 35. „Erfolg tün einer Verordnung, einem Gesetz," ihm nachkommen. L.R. v. 1616. f. 556. Der Nachfolg, il corteo, corteggio, (Krämers Nomencl.). verfolgen Einem einer Sache halber eines gütlichen Tages, auf eine gütliche Abrede mit ihm zusammentreten, Kr. Lhdl. VI. 104. 140. folgends. (Feurbuch Ms. v. 1591), was das jetzige vollends. „Das schon erschellte Gemeur volgennds zue fellen." folgsam, adv. folglich.

---

befelhen, befalh, befolhen, 1) wie hchd. befehlen, (a. Sp. pifelahan). 2) ä. Sp. commendare, übergeben, übertragen. „Ob jemand dem Andern etwas zu getrewer Hand bevilcht . ." „Ein yeder er sey Clager oder Antwurter, mag seinen Gewalt vor Gericht einem andern bevelhen oder übergeben." L.R. v. 1588.

„Zogen

„Zogen in ir Hauptmanschaft jnen vom römischen Regiment befohlen. . . Ich befehl es einem andern zu erforschen,“ Avent. Chr. „Wer gut verchauft, das im gepfolchen wirt hinzegeben,“ St. RchtB. v. 1453. sich befelhen, befelchen (béfəlhhə̃, béfəln), sich empfehlen, recommendare. I befəl mi, befəl mi' går schõ̃. Mə' bfılhht si', (man empfiehlt sich). „Thue E. F. W. mich unndertheniq bevelchen.“ Wstr. Btr. V. 231. ad 1561. „Mich hiemit bevelchennbt,“ Wstr. Btr. VII. 254. Der Befelh, Befelch, Béfəlch, 1) wie hchd. der Befehl, Auftrag. 2) ä. Sp. die Uebertragung. „Ein Gut in Bevelch haben.“ 3) die Empfehlung. ə̃n schõ̃n Béfəlhh võ̃ meĩn Vattə'n. Der Empfehl, die Empfehlung.

befelhen (der Erde), ä. Sp. begraben, condere. „pevelchet den toten,“ M. m. 125. Pivelchari pollinctor. gl. i. 294. s. bivilgen.

Der Falk, Falch, 1) wie hchd. (a. Sp. falcho, faluho). 2) (Fwrb. Ms. v. 1591) Büchse, d. h. Kanone, die 75 Pfd. Eisen schoß. Die Falkhaun, das Falkheunlein, Falkhonettel. ä. R.A. Den Falken streichen, sich einschmeicheln, sich überall zumachen. Avent. Chron. 247. Vermuthlich von der Falkoniererey genommen. Ueber die fürstlichen Falckner, Jäger- und Falkenknechte, die sich gerne in den Klöstern und Pfarrhöfen einquartierten oder doch raffraischierten, hatten die Herren Prälaten oft und viel zu klagen. Kr. Lhdl. VII. 416. 387.

Die und der Felsen (Fəlsn, Staə̃fəlsn), wie hchd. der Fels, (a. Sp. felis, z. B. gl. a. 203; bey Otfr. 3. 24. 129 auch felisa als fem.). Lori Lechrain f. 60 wird den Burgern in Donauwörth erlaubt, „die Vels, (saxum oder saxa?) die sie vormals gebrochen haben, fürbaß zu brechen und damit ihr Statt zu bessern.“ felsen, adj. von Stein. „Felsene Kugeln schießen,“ (Fwrb. Ms. v. 1591).

falsch (fälsch, fäisch), 1) wie hchd. 2) (Franken) unwillig, bös. Falsch werden; Einen falsch machen. R.A. Einen falschen Blick haben, schielen. Der Falsch, (ehmalige Gerichts-Sprache), das Falsum, der Betrug. „So gevärlicher falsch und betrug bei dem Mülner gefunden würde,“ L.R. v. 1588. „Den valsch weren,“ Betrügereyen verhüten. Urk. v. 1259. Gem. p. 381. „In dem Laster des Falschs.“ „Keinerley Falsch oder Unrecht brauchen.“ Khraisser Comp. juris bav. p. 377. 628. fälschen, felschen, ä. Sp. Lügen strafen, des Gegentheils überweisen. Damit velschen wir die khetzer,“ Rchtb. v. 1332. Br. Berhtolt p. 60. (gl. i. 317 gifalscot uuerdis, confutaberis, 770. ni gifalsco nec refello). Das Adjectiv selbst, in der a. Sp., ist mir nicht erinnerlich; es steht gewöhnlich luggi für das lat. falsus.

Die Felschen, Felsten, (Frank. b.W.) der Drücker an der Thür. (Etwa mit valza, decipula der gl. i. 280 zu vergleichen?)

falten (fältn, fäitn; I fiəlt und fältət, I hä' gfältn), wie hchd. (a. Sp. faltan). Die Falten, Falte, Runzel. gfältət, gfältərət, faltig, voll Falten. ainfalt (a. Sp.) adj. simplex. Daher noch a) die Ainfalt (Aə'fält), welches fig. auch für eine einfältige sowohl Weibs= als Mannsperson gebraucht wird. b) ainfältig, ainfeltig (aə'fälti', aə'fəlti'), 1) wie hchd. einfältig. 2) ä. Sp. „Ez sol kain lodweber kain tuch ziugen, wann von ainvaltiger wolle . . ." (als blos von Wolle). „Ez sol nieman geziuk sin, wann ainvaltige burgaer und niht uzlute; (als blos Bürger)." „Danne ainvaltigen habern," (als blos Haber), Augsb. Stdtb. Im Canton Bern hört man ə'faltig als adv. für nun einmal. zwifalt (a. Sp.) duplex; jetzt zwifältig. Die Zwifalt, ä. Sp., das Zweifache, Doppelte. „Gestolenes mit der Zwifalt vergelten," L.R. v. 1616. f. 330. drifalt (a. Sp.) triplex. managfalt (a. Sp.) multiplex; jetzt manigfältig. Daher noch der Flußname: die Mangfalt, früher Manachvalta, (cfr. die Zwifalt in Schwaben).

Der Feifalter (Fei'fältə', Feurfälter, Bei'fälter, Wei'fälter, Zwi-fälter, Pfeiffälter), auch Faltervogel, der Schmetterling. Falter ist eine allgemeine Benennung für die geflügelten Insekten, die ihre bestäubten Flügel zusammenfalten können, (Lepidoptera). Eine Art dieser Falter heißt man von der Gestalt der Flügel: Fächerfalter (pterophorus L.). S. a. Fei=falter.

---

falzen (im Präterit. zuweilen ich fielz, im Sup. gefalzen), wie hchd., d. h. umlegen, übereinander=, ineinander legen. Der Falz, die Fuge. Das Falzbrett, 5/4 Zoll dickes Brett, das einen Falz leidet. „Ein gemeines Brett kostete a°. 1794 in Tölz 6 — 7 kr., ein Falzbrett 14 — 16 kr. Ein großer Schnittbaum gibt 10 Falz= bis 11 gemeine Bretter," Wstr. Btr. V. p. 271. 273. s. Laden. Der Falzboden, Boden mit überfalzten Brettern. fälzeln (fälz'ln), Diminutivform von falzen. Gl. i. 789 sind falcati (enses) durch gifalztiu (gebogene?) erklärt, und o. 324 ist anevalz incus.

Der Filz (Filz), wie hchd. Ausfilzen (für auszanken, heruntermachen ꝛc.), der Filz, Filzer (für Verweis) ist vermuthlich vom Filzen der Hutmacher hergenommen, wie man auch sagt: Einen striegeln, kämpeln ꝛc. (In den 7 comm. ist der Filzar ein weiter Kamm). gevilzt Schuech, calcei viltiati kommen als jährliche Recognitions=Reichnisse in den ältern Urkunden (z. B. MB. IX. 503. XII. 316) häufig vor. Gl. pass. filz, sagum, viltrum; a. 577 filzfulle sagapeta, sceltifilz scalvistros.

Die Filzen (Filzn) und der Filz, (b. Oberland), Moos oder Moor=

grund, mit Gesträuch, besonders mit sogenannten Filzkoppen, einer Art Legföhre, bewachsen. Die Murnauerfilzen ist verschieden vom Murnauermoos. „Es hält die Kolberfilze, die mit der Aiblinger Elmoserfilze zusammenhängt, gegen 3000 Tagwerk." Hazzi Statistik. cfr. the filth, schott. filsch, Adelung Pelz, franz. pelouse, dichtes Moos auf Wiesgründen. filzig (fịlzi'), adj. 1) aus Filz= oder Moorgrund bestehend. „Ein Ort, so möstig, filzig und rauch ist," alte Forstord. Art. 10. 2) voll Filzen. ə̃ fịlzigė Gėgngə'd. Der Filzler (Fịlzlə'), Ansiedler an so einer Filze. Diese Colonisten sind gewöhnlich schon von Haus aus so arme Teufel, daß sie gerade um so weniger im Stande sind, die Bösartigkeit des Bodens zu überwinden. Möchten lieber einmal patriotische Große einen Ruhm darin suchen, ganz auf eigne Kosten dem Vaterlande aus solchen Wüsten Paradiese zu erschaffen!

Reihe: Fam, fem, ꝛc.

faimen (faəmə̃), 1) schäumen. s Ros faəmt. s Biər faəmt; es ausfaimen laßen. 2) den Schaum wegnehmen, wegfassen. In dieser Bedeutung ist jedoch gewöhnlicher das Compositum abfaimen (à'faəmə̃), d· Suppm à'faəmə̃. „Den Kessel verfaimen," Fwrbch. Der Faim (Faəm), der Schaum. faimig (faəmi'), voll Schaum, schäumend. Faəmi' à'wirln, zu Schaum abquirlen, z. B. Milchrahm. Der Abfaim ('A'faəm), das Abfaimet ('A'faəməd, 'A'gfaəməd), das was abgeschöpft wird, die Unreinigkeit nemlich, welche sich beym Kochen einer Flüssigkeit auf der Oberfläche zeigt. Fig. Ein Auswurf, ein ausgezeichnet böser Mensch. Dės is ə̃ rėchtər 'A'faəm. ən à'gfaəmtər Spitzbuə', auch hochd. ein abgefaimter Spitzbube, Betrüger ꝛc. Der Merfaim, Meerschaum, (eigentlich eine Art Speckstein aus dem Orient). „Du sihest ein schlechte rauche Muschl, ein knoperte Mißgeburt des Wassers, ein harten Meerfaimb," P. Abrah. Der Waldfaim, (nach von Moll im Zillerthal), Schaum, der sich beym Kochen der Molke ansetzt. Gl. a. 264. i. 543. 546 veiman fremere, spumas egerere; i. 546. 618. 737. o. 148 veim spuma, repurgium; i. 708 uzfeimon despumare.

femeln, vrb. 1) was fummeln. 2) (Baur) aus Früchten, die auf dem Felde stehen, die reifen herauslesen, herausscheiden, z. B. die eher reifenden männlichen Stengel des Hanfes. Diese sind es eigentlich, die, vor der Erkennung des wahren Geschlechtes bey den Pflanzen, blos weil sie kleiner und zärter sind, für Weibchen angesehen wurden, und vom latein. femella den Namen Femel,

Fimmel erhielten, der somit auch dem, in der Bedeutung allgemeiner genommenen, Verb. femmeln zu Grunde liegt.

Die Feme, Fehme, mir aus bayrischen Urkunden, obschon manchmal von den westphälischen Gerichten die Rede ist, nicht erinnerlich. In dem Bruchstück von Atys und Prophilias, (Graffs Diutiska I. p. 17.) kommt Veme als Strafe, supplicium vor. Denselben Sinn hat es in dem Bruchstück der Susanna im Bade, (neues vaterländ. Archiv, Lüneburg 1824, 3tes Heft): „Daz ich mich der schande scheme, Und lide ane schult die veme." Vemer, Scharfrichter. S. Wigand's Archiv f. Westphal. I. B. IV. St. p. 113.

femmern, femmezen, fempezen, fimmern, fimmezen, flimmern, funkeln.

Der „Feimer, funda, reticulum, rete, jaculum," Prompt. v. 1618.

Die Fummel, a) Art Lederfeile bey den Schuhmachern; b) feminal; verächtlich femina. fummeln, mit der Lederfeile hin und her fahren; verächtlich, an etwas reiben, nagen, langsam essen.

Reihe: Fan, fen, ꝛc.

Der Fanen (Fanə̃, s. Gramm. 839), plur. die Fanen und Fänen; auch der Fan (Fä̃), plur. die Fän (Fẽ), Dim. Fänlein (Fä̃l·), 1) wie hchd. die Fahne; (a. Sp. der vano, des vanin). „Dieser Fahnen, der hier oben außgesteckt, ist der türkische Hauptfahnen von der Capital-Vestung Belgrad, den unser durchl. Churfürst mit eigner Hand erobert," sagt P. Gelasius Hieber in seiner Benno-Jubelpredigt, gehalten aº. 1723 in der Frauenkirche zu München. (Befindet sich noch jetzt zur Stelle, s. v. Scherers akadem. Rede vom 12. Okt. 1825). In den Kirchen findet man immer mehrere Fahnen aufgestellt, welche denen der römischen Legionen ähnlich sind, und bey feyerlichen Processionen vorangetragen werden. Es gibt Männerfanen, Weiberfanen ꝛc. Besonders sind die Dorfsfanen zu bemerken, die bey Kreuzgängen aus einem Dorf ins andre, oder wol gar an entfernte Walfahrtsorte gebraucht werden, und an möglichst lange Stangen (Fanstangen) befestigt sind. Es wetteifern die Gemeinden förmlich um die Ehre, den höchsten Fan zu haben. Solche ungeheure Fanstangen, auf Kosten andächtiger Kirchspiele von unten bis oben mit Wachs umwunden, sieht man an mancher Wunderstätte, z. B. in der Kirche zu Bogen ex voto aufgestellt. ə̃ Fä̃stang, (im Scherz), ein langer Mensch. Das Fänlein, (ä. Sp.) Fähnlein, als Vereinigungszeichen eines Haufens Kriegsleute; Haufe Kriegsleute; Compagnie, Bataillon. In der von Frundsberg Historie kommen Fänlein von 500 Landsknechten vor. Der Fänleinwebel, Feldwebel einer Amberger Bürger-Compagnie aº. 1552,

Destouches O.Pf. III. 79. Der Fänlein=Füerer (Fälfiərə'), der Anführer, Rädelsführer, schon im Avent. Chr., und bey D. v. Pleningen Fendlifürer, duces multitudinum. R.A. Das Fänlein haben, unter Andern in irgend einem Stücke der Vorzüglichste seyn. Der hät 's Fäl. Vielleicht vom Kriegsfänlein, oder etwa auch vom Fänlein hergenommen, welches, mit Thalern behängt, bey Wettrennen u. drgl. als Preis gegeben wird. Das Kirchtag= oder Kirchweih=Fänlein (Kirdə'fäl). Dieses wird von dem Thurme einer Kirche, deren Weihefest gefeyert wird, die ganze Kirchweihwoche hindurch ausgehängt. Was heutzutage als ein sonst bedeutungsloses bloßes Freudensignal betrachtet wird, war früher das bey großen Volkszusammenkünften übliche Warnungszeichen zur Haltung des Landfriedens. L.O. v. 1553. f. 173. L.R. v. 1616. f. 572. s. (Frid) bieten. Der Landfanen, Fahne, um die sich in früherer Zeit die aufgebotene Mannschaft eines Land=Bezirkes versammelte; Haufe, (Bataillon, Compagnie) Landwehr oder Landsturm. Destouches O.Pf. II. 71. Der Landfänler, Landfändler (Mandat v. 1663) der Landwehrmann. 2) im Scherz oder verächtlich: Halstuch, Schnupftuch, Schürze und ähnliche Kleidungsstücke des andern Geschlechts. Der Fanenstat, Kleiderstaat, der zwar in die Augen fällt aber keinen Werth hat. Die Bedeutung eines Tuches, Zeuges, (πῆνος, pannus) ist wol die früheste des Wortes. Das ἐπίβλημα ῥάκους ἀγνάφου bey Marc. 2, 21 gibt Ulphilas durch „plat fanins niujis," und so ist fano, gl. i. 128 linteolus; 841. theristrum, 932. scido (sindon?); cfr. das involvat in fanone der Lex alamann. Tit. 85. Mit näherer Bestimmung ist halsfano, gl. i. 1126. collarium; hantfano, a. 46. 49. i. 432. o. 47. 254 mantile, mappa, mappula, planeta; lentifano, i. 940. lumbare; oucfano, i. 543. sudarium; prustfano, i. 21. rationale, (s. Brustfleck); sumarfano, a. 116. aestivum pallium; sueizfano, a. 602. sudarium; tischfano, i. 125. mappula; und von allen diesen verschieden der Gund=(d. h. Streit=) Fano, (vexillum), welcher mit dem Gundfanäri (gl. i. 1126. antesignanus) noch in den italienischen gonfalone und gonfaloniere fortlebt. 3) der Fan, Fanen, Landfanen, verächtlich: Weibsperson, die im Lande herumschwärmt, Soldatenhure. 4) der Fan, die niederhangende Haut am Halse des Rindviehes, Halswamme, der Triel.

Die Fanellen, (B. v. Moll), der Hänfling, fringilla cannabina L.

fein (fei'), adj. 1) wie hchd. 2) vom Wetter, hell, heiter. Es ist fein, es ist schön Wetter. (Landg. Weilheim, Algäu). ə' feinə' Täg. 3) von Personen, hübsch, artig, galant. ə' fei's Mensch, ə' feinə' Buə'.

Und s Kreistə'l is s Bett, in də' Mitt ə' Grüəbäl,
Und di feinigist'n Buəbm, sän' di Holzə' büəbäl.

(Adelung führt die Bedeutung dünn, subtil als zweyte an, da sie vielmehr die erste zu seyn scheint. Die Bedeutung schön, artig, niedlich läßt sich in vielen Sprachen als hervorgegangen aus der Bedeutung klein nachweisen. Das Wort fein, wozu mir aus der a. Sp. blos finlihho (gl. i. 216) tenero erinnerlich ist, kommt übrigens nicht blos in allen germanischen, sondern auch in allen romanischen Sprachen, und in diesen sogar früher vor. Im hochschottischen und irischen Rest des Galischen ist fion (nach Shaws dictionary) small, little, few.

fein (feĩ), adv. 1) dient in Verbindung mit einem ausdrücklich gesetzten oder stillschweigend verstandenen Verbum, welches in ersterm Fall allemal die schärfere Betonung erhält, eine Art von Wunsch auszudrücken. Kim feĩ, daß du ja kommst! Mach feĩ lüfti', daß du dich ja sputest! Dás dᵉ əs feĩ nét vəˡiərst, daß du es ja nicht etwa verlierst. Gi' məᶜ feĩ əˉ gross Stuck, daß du mir ja ein großes Stück gibst. 2) (O.L.) mit dem Hauptton, vor Adjectiven: ziemlich. Du kimst feĩ spàt. Feĩ kält is's. Dəᶜ Buə kàˉ schoˉ feĩ stark zuəschlägng. Vrgl. feindlich.

Die Finanz, á. Sp. Wucherey, Kniff in Geldgeschäften, Geldgeschäft. In Sattlers Phraseologey von 1631 sind Finanz, Schinderey und Wucher Synonyma. „Die Hauptleut beschissen auch jre Knecht hüpschlich mit vil Finanzen umb den Sold... Ob ein Hauptmann durch Finanz einen Knecht betriegen wollt, mußt er Harr und den Kopf lassen..." Av. Chr. „Auff Wucher, Fürkauff und Finantz," H. Sachs. „Wer sich in alle Finantz und Alefanz legt, der kann Finantz mit Alefantz ableinen," Henisch. finanzen, vrb. á. Sp. wuchern, durch Kniffe sich Geld verschaffen; Geld negozieren. Die Finanzerey, „Zur Abstellung der von den Regenspurgern mit dem Salz treibenden Finanzerey," Salzakten v. 1622. Das Prompt. v. 1618 hat „Finantzer aeruscator der allenthalb Geld auffnimbt; Finanzerey treiben, aera seu pecunias undique colligere praestigiis et fallaciis." Das Wort ist augenscheinlich romanischen Ursprungs, und in diesen Sprachen nie mit so schiefen Nebenbegriffen genommen worden. Mittellat. finantia (praestatio publica), womit noch das englische fine, to fine (mulcta, multare) zusammen stimmt.

Der Fön, (Werdenfels) Südwind; auch schweizerisch. Sollte das za uuniuuinte, ad auram der gl. a. 394 Beachtung verdienen?

Der Fand, plur. die Fände, Fändt (Fánt), der Ertrag, besonders an Erzeugnissen von Grund und Boden, im Gegensatz der Ränte (Geldertrágnisse, Renten). Den Fand an Getraide, Heu, Grumet u. drgl. einfechsen, das abgeärntete Getreid, Heu ꝛc. heimbringen. Der auf den Halmen stehende Fand, das noch unabgeärntete Getreide. „Die Fändt auf den Gründten verkau-

sen," (eh sie geschnitten, gemäht rc. sind), L.O. v. 1553. f. 78. Gründe „ligen in den Fänden," sind angebaut, MB. XVII. 266. „So die Vännt ab den Feldern und Wisen kommen, sollen si (zur Viehweide) wider aufgetan werden," MB. IX. 306. cfr. 268. In folgenden Stellen ist Fand wol soviel als Geld, Geldbetrag. (Man vrgl. das franz. fonds, das holländ. venten, im Kleinen verkaufen). „Das die gemain Burgerschaft zum Hällein von wegen des theuren Kueffholz und Staigerung der Arbaiterlohn den Fand auf ein Halbfahrt oder Scheibfahrt nicht mehr erschwingen, noch ihre Häuser und Salzgemäch erhalten mögen, denen aus der Noth ein Besserung auf den Fand beschehen muß." Salzakt v. 1556. „In unser Freyung soll unser Phleger zum Hällein allain Salz hingeben und Verkaufen und die Vennt darauf einnemen, damit er das Hällein zu verlegen hab." „Ein Burger (bey dem nicht ganz bezahltes Salz zum Verschleiß eingesetzt ist) soll sich nicht untersteen, auf dasselbe Vennt einzunehmen, souder die sollen in unser Pfleg getragen und durch unsern Pfleger ausgeben werden, doch soll derselb unser Pfleger darinn die Beschaidenhait haben, daß er den Burgern, die erkaufts oder abgelösts Salz haben, vor andern Salz hinaus freye, auch zu seinen Zeiten in darauf die Venndt gebe." Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori Brg.R. 152. Ränte und Fände; Ränt und Fänt, (Ränt und Fänt), Geld- und Natural-Erträgnisse. „Maut, Zöll, Rennt und Fendt einnehmen," Avent. Chr. „Mit allen Eren, Rechten, Zinsen, Gilten, Stiften, Nutzen, Gesuchen, Ränten und Vänten ein Gut übergeben, besitzen rc., passim in Urkunden, z. B. MB. IV. 200. XV. 353. XVII. 458. Kr. Lhdl. III. 296. XIII. 10. XVII. 133.

fanden, fänden (fänt'n), Natural-Erträgnisse beziehen. Den Zehend fänden. „Die erste Garbe fändet der Pfarrherr, die zwote das Kloster... Es fandet der Altarist die sechste Garbe," Zirngibl Hainspach 347. 407. „Den weinzehent mügen si selbs vannten," MB. XIII. 463. (cfr. MB. IV. 356. Zeile 16. eine corrupte Stelle). ränten und fänden (ränt'n und fänt'n, auch hört man wol ränkng und fänkng) mit einem Gut, Geld und Natural-Erträgnisse davon beziehen, damit schalten und walten. „Ein guet innehaben, nutzen, gebrauchen, räntten, fäntten, verkummern, versetzen, verkauffen, damit thun und lassen, als mit seinem aigen hab und gut," in Urk. passim z. B. MB. XVII. 395. 414. Meichelb. Chr. B. II. 202.

fanden, (b. Gerichts-Sprache) auf jemand fahnden, darauf ausgehen, jemand zu fangen, zu verhaften, ihn aufsuchen. „Alle Behörden werden requirirt, auf die entwichenen Verbrecher fahnden, und sie im Betretungsfall wohlverwahrt einliefern zu

lassen," Allgem. Intelligenzblatt 1818. 10te Beylage. (Gl. a. 335 fanton rimare).

feind (feĩd), adj. feindlich gesinnt, gehässig. Dem gueten Bier bin I nét feĩd. „Das ich (niemanden) bester veinter sull sein," MB. VII. 272. P. Aemilius hat in seiner Uebersetzung des Buchs der Könige (Ingolstadt 1562) nach der Analogie von lieb-gewinnen Einen, die R.A. feind gewinnen Einen. „Er gewann sy feindt von herzen . . . Er gewann sy vil feinder, dann er jr vor lieb was . . ."

Der Feind (Feĩd), 1) wie hchd. 2) der Haß, Groll, (Nptsch). „Einen Feind auf Einen haben." 3) (in der Sprache der Flößer auf der Isar), eine gefährliche Stelle im Fahrwasser. Dà und dà hàt s ə̃n Feĩd. R.A. Arbeiten wie ein Feind, d. h. mit Anstrengung, (s. feindlich).

feindlich (feĩdli', feĩdlə̃, feĩlə', feĩl·), feindlichen (feĩlin'), adv. angestrengt, vehementer, sehr. əs rengt feĩdlə', (es regnet stark). Dés tuət mə' récht feĩli' wê. Tumml' di' feĩ feĩdlə'! spute dich ja recht! I bedank mi' gàr feĩl·. Dés gfällt mə' nét gàr feĩlə'. Dés gfreut mi' nét gàr feĩlin'. I reis mi' nét feĩli' drum. „Ich sich Herr, das noch ainer gar feindtlich ainher gaht . . ." Ing. Reime v. 1562 ad lib. Reg. II. c. 18. v. 26. „Daß diß mein Buech böß (schlecht), will ich nit feindlich streitten," Puterbey. „Wir haben feyntlich geprasset nur auf den bencken und recktent die füeß zu dem fenster auß, als vol waren wir," De fide concubinarum in sacerdotes. „Er bleygt (bläht) sich vientlichen." „Ein Dieb am Galgen sicht über sich und ligent jm die Ougen wyt vor dem kopff und glottern jm vientlichen und ist vientlichen zerschwollen," Geiler von Kaisersperg. „Wo sichst du yezendan menschen also flyßig ernsthaftig sein und vigentlich fechten nach ewigen güttern, daz sye jnen gewalt anthund?" idem. (cfr. gl. i. 771 fiantlihiu aemula und unten die Anm.).

feindsälig (feĩtsàli'), 1) wie hchd. feindselig. 2) Selhamer: angestrengt, (was: feindlich). „Bald bricht dem Weber da und dort der Faden ab, den er knüpfen muß, bald verlauft sich der Spul, den er mit feindseliger Mühe wieder einrichten soll," S. auch feinzig.

verfeinden sich mit Einem, ihn sich zum Feinde machen. In der Bedeutung: anfeinden, wie dieses Verb. beym Adelung aufgeführt ist, kommt es meines Wissens in Oberdeutschland nicht vor.

Anm. Feind (feij-end, das alte fiant) ist ein deutliches Particip vom alten fiên (odisse z. B. Kero 2, 41; 4. 47. 55; gl. i. 616). Verwandt sind ohne Zweifel mit diesem fiên die Formen figidon (aemulari, zelare gl. i. 323. 379) und phigida (periculum gl. i. 443). Vrgl. auch Feh, Feh-d.

finden (fint'n, finnə̃); I fànd, I fund, I findət; ich hab funden (funt'n, funnə̃, z. B. schon Hund II. 19) und gefunden (gfunt'n, gfunnə̃), wie hchd. (a. Sp. findan). Aine vrtail finden, à. Sp. ein Urtheil fassen, schöpfen. (cfr. Urtail, Folg, Rechtsprecher). „Stent sol man ein vrtail verwerffen, sitzent sol man sy vinden." Rchtb. Ms. v. 1453. „Der Rat erfand, beschloß, durch Stimmenmehrheit," Gem. Reg. Chr. II. 304. Bey Br. Berhtolt, p. 229, ein liet finden, ein bescheidener, dem der romanischen Dichter (trouveres, trouvadours) entsprechender, Ausdruck für: ein Lied dichten. də'pfinnə̃, empfinden. empfinden, 1) wie hchd. (Im Schottischen entspricht schon das einfache to find dem englischen to feel). 2) à. Sp. in weiterer Bedeutung, wahrnehmen, bemerken, finden, erfahren überhaupt. „Wann wir eigentlich empfinden, daß man des Rechtens und Fridens nicht achten und halten will . . . desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen nie anders empfunden haben, dann eitel Fromkeit . ." Kr. Lhdl. II. 55. 85. „Mochte sich Ew. G. dessen erfahren an etlichen Pflegern, so Ew. G. zu Falkenstein gehabt hat, die nun wohl empfunden haben, wie es gestaltet ist zu Falkenstein," ibid. 191. „Als die Landschaft empfand, daß der Bestand nicht beschehen wollte . ." III. 148. „Wobey sie Gnade von Uns empfinden würden . . .," IX. 331. „Also, daß wir einen gnädigen Herrn an Sr. Majestät empfinden," XV. 60.

findig, adj. zu finden, befindlich. „Bei St. Heimeran zu Regenspurg ist findig, wie König Ludwig etliche Gieter . . . . gegeben," Die erloschenen und noch blühenden altadelichen bayr. Familien. p. 212. „Es ist davon kein Aktenstück findig," Kr. Lhdl. I. 12. „N. N. in seiner eignen Behausung findig," Ldtg. v. 1669. 34. abfindig, nicht zu finden. „Setzten sich auf Postroß und machten sich abfindig und unsichtbar," Albertins Gusman. p. 428. einfindig. „N. N. in der N.schen Behausung einfindig," Ldtg. v. 1669. 33. „Bey vilen Historicis einfündig," Bogn. Mir.

Die Findel, (Nürnb.), das Findelhaus. Die Knabenfindel, die Mädchenfindel.

Der Fund, plur. die Fünde (Findt), a) wie hchd. „Die Fund und Schätze sollen der Herrschaft zustehen." Kr. Lhdl. VII. 449. b) Kniff, Ränke, Rechtsränke. „Herzog Ecbert erdacht ein geschwinden Fund, damit er den Kaiser aus der Belagerung brechte," Avent. Chr. 435. A°. 1454 (MB. XXIV. 675) leiht der Abt zu Castel 250 Gulden vom Juden Seligman zu Freyenstadt, und verspricht sie vertragmäßig wieder heimzuzahlen; gegen diese Bezahlung wolle er (der Abt) sich „mit nichtsnit behelffen, beschirmen noch befriden, hintansetzend new fünde oder alltt fünde, wie man die erdencken möcht." . . . Alle böße fünde und arg-

list ausgeslossen," ibid. p. 741. cfr. 718. Der hàt Fündt i'n Kopf!

---

fünf (fimf), nach subst. neutr., fimfé, opf. fimfə, (s. Gramm. 231. 232) wie hchd.; (a. Sp. finf, fimf). Der Fünfer (Fimfə'), das Zahlzeichen 5, besonders aber unter den, des gewöhnlichen schriftlichen Rechnens unkundigen Landleuten, das römische V. Daher die R.A. ən U (d. h. V) für ə'n X, und umgekehrt, machə', d. h. betrügen.

Der beliebte Spottausdruck Bauernfünfer dürfte vielleicht Bezug haben auf die ältern Schrannengerichte, bey welchen wenigstens „fünf erber man, oder fünf Biderman, oder fünf gesworner gelewmter man," als geschworne Rechtsprecher saßen, die auf dem Lande aus Bauern genommen wurden. cfr. MB. X. p. 552. ad 1461. VI. 564. ad 1298. p. 252. ad 1358. p. 130. MB. XIII. p. 417. ad 1398. 441. ad 1437. XXIII. 226. ad 1378. In der „layischen Anzaigung" von 1531 heißt es in Beziehung hierauf: „Bedeucht mich nit pöß, man liesse den armen Pawrsman bey seiner veldarbayt, darzu er on zweifel nutzer und geschickter wäre, dann zum urtelnsprechen, sonderlich in peinlichen sachen, da es leib und leben andrift." fünfen das Bäckerbrod, es als altbacken bezeichnen. v. Sutner Abh. d. A. v. 1813. f. 480. Dieses geschah vielleicht durch Einschneidung eines V. Heutzutage werden die verkäuflichen Brodlaibe und Wecken an so vielen Orten leicht angeschnitten, als sie Tage alt sind, wornach sich der Preis richtet. Oder gab es ein Policeygericht von Fünfen, wie in Nürnberg viele derley Sachen unter den Herren Fünfen oder Herren in der Fünf stunden? fünffängeln (fimfängln), das Kartenspiel, Färbeln genannt, mit 5 Kartenblättern spielen. funfzehen (fufze'hə', fuchze'hə', – ᴗ ᴗ) wie hchd. fünfzehen. Der Funfzehner (Fufze'nə', ᴗ – ᴗ), Münzstück im Nennwerth von 15 Kreuzern, von Max Emanuel a°. 1691 zuerst geprägt. (Lori MzR. III. f. 191). funfzig (fufzg, fuchzg), fünfzig.

---

fangen (fangə'; fiəng und fangət; gfangə' und gfangt), mit den Compositis wie hchd., (a. Sp. fangan und fangon). Hier mögen indessen folgende Formen und Bedeutungen eine Stelle verdienen. Ätem fangen (ə'n 'A'n fangə'), mühsam Athem holen, Athem schöpfen. „Atten fahen, spiritum suspendere," Av. Gramm. (spiritu suspenso spirare?) Auf dem Landtag von 1501 (Kr. Lhdl. XIII. 170. 248. 286) verlangt der Adel, daß die fürstl. Rentmeister und Landschreiber die Edelleute dergestalt, als wol geschehen sey, nicht fangen; worauf vom Fürsten beschlossen wird: „Wir wollen keinen Edelman annehmen lassen, dann umb Diebstahl, Mörderey, Rauberey ꝛc." Hier brauchen die Kläger für gefangensetzen den gehässigsten, der Fürst den mildesten

Ausdruck. Einen hinausfangen (aussi fangə˜), ihn hinauskriegen, vor die Thüre hinauswerfen, schleppen. Das Promptuarium von 1618 verweist bey Fangen am Geburtstag auf binden am Geburtstag, welches erklärt wird durch: natali suo aliquem nectere, amica vincula injicere, natalitio serto honorare, obligare; celebrare munusculo natalem. R.A. Einem aənè fangə˜, d. h. eine Ohrfeige geben. Die Vergleichung mit dem schwed. „Få en nagot" (einem etwas überreichen) paßt wol nicht hieher. Fangəmännl spịln, eine Art Haschespieles der Kinder.

Der Fang, a) wie hchd. b) im Bergbau, Grube, die ein Gewerke empfangen hat. „Grub oder Fang." „Feng fahen, treiben und arbeiten," Lori BrgR. 350. 351. 354. „Ab jeden Fang oder geworfenen Schurf 3 dl. zum Hofkastenamt," Wiltmeister 602. c) Feldfrüchte. „Alle Feng und Frücht, die auf den Gründen wachsen," Amberger Rechtb. s. fengen. d) o.Pf. Schwank, Posse, Spaß. 'Allə'hand Fáng treiben. cfr. Fánkə-l u. Fánt.

Die Fang, Mädchen, das, ohne Beruf, auf alle Reden Anderer aufmerksam ist, und sie sich merkt. Dés is ə˜ rèchtè Fang, vour dèrə' dèrf mə' si in Acht nemə˜.

Der Fanggulden, das Fanggeld, nach der wirzb. Centordnung v. 1670, dem Centgrafen und Landknecht für die Einbringung eines Delinquenten bewilligt. Damit hängt etwa zusammen die R.A. Es ist nicht alle Tag Fangtag, (Nopitsch). „Es ist alle Tag Jagtag, aber nicht alle Tag Fahtag, non semper feriet quodcunque minabitur arcus." Henisch. Der Fangpfeifer, Fanggeiger ꝛc. (Eichstädt), Einer, der das Clarinettblasen, das Geigen von sich selbst gelernt hat, und der dabey nicht nach Noten, sondern blos nach dem Gehöre spielt.

-fängig, adj. einfängig, „der Kaiser selber haltete gar ein einfängig und einzogne Hofhaltung," Bogn. Mirakel.; engfängig, einen engen, weitfängig, einen weiten Raum einschließend. s. -fähig.

Die Fängnuß, die Gefängnuß, die Gefangenschaft; das Gefängniß. fängnussen, befängnussen Einen, ihn gefangen setzen. Kr. Lhdl. VII. 453. Lori BrgR. 369. L.R. v. 1616.

anfangen, begehen (eine strafwürdige Handlung). Wàs hàt dèr à˜gfangt, dàs mə˜n ei˜füərt? Dè hàt scho˜ widər à˜gfangt, (sich schwängern lassen). Der Anfängler ('A˜-fänglə'), (Baur) der Urheber, Veranlasser.

anfangen, anfengen, ä. Sp. 1) anfangen, ein Lehengut zu bewirthschaften, ein Lehengut übernehmen. 2) die in diesem Fall schuldige Gebühr an den Grundherrn (die Anfart, Anlait, den Anfall, das Laudemium) entrichten. „So sol dy Fraw von newen anvengen, oder ire Kinder, ist daz sie dem Guet gewal-

tig mag sein," MB. II. 513. Der Anfang, das Laudemium. „Totväl oder Anveng," MB. II. 489.

auffangen, ä. Sp. so viel als einfangen, einfriedigen, durch einen Zaun oder Graben einschließen. „Trate und gemain ze angern auffangen." „Einen Weg auffangen," MB. VIII. p. 274. 278. „Ohne Bewilligung der Grundherrn und der Gemein soll von Richtern, Castnern ꝛc. kein Gemeingrund aufgefangen werden." LandR. Tit. 25. Art. 6. Der Auffang. „Es gelangt uns auch verner an, das sich kurzer Zeit her, ir vil understen, in den zehentbaren Brach- oder Tradfeldern ansehliche grosse Auffeng ze machen, uud dieselben mit Rüben oder Kraut, Prein, Haidn ꝛc. zu besamen . . . sie sollen davon den Zehent raichen," b. Landord. von 1553. f. CXVI. „Die Forstmeister sollen keinen Auffang erlauben an den Enden, da Holz wachsen möchte," Kr. Lhdl. XVIII. 334.

ausfangen, (OPf. Nürnb.). Beym Umpflügen eines Feldes werden mittels des Pfluges die beyden Abhänge von jedem schmalen Ackerbeet (Bifang) so weggeschnitten, daß nur die Mitte desselben als ein Rain übrig bleibt. Diesen Rain nun durch den mitten durchgehenden Pflug rechts und links werfen, so daß zu beyden Seiten neue Bifänge entstehen, während da, wo vorher ein Bifang war, eine Furche wird, heißt ausfangen. Es gibt dieser Ausdruck zugleich über die Zusammensetzung des Wortes Bifang einiges Licht. „Von einem Tagwerk zu ackern, sammt abrainen und ausfangen, 1 fl." A°. 1747, Wiltmeister 572.

Der Bifang, plur. die Bifäng (⏑ ⏑, Bifeng, Bifing, Bifin', Bifon, Bifling; um Nürnberg Bi'fang), der Balken, Ackerbalken, d. i., die, beym wiederholten Hin- und Herfahren mit dem Pflug, mittels des Pflugmessers und der Pflugschar losgeschnittnen Streifen Erde, welche, durch das Streichbrett gegen und übereinander geworfen, eine Erhabenheit (mehr oder weniger schmales Beet) zwischen zwey Vertiefungen (Furchen) bilden. Die Bifänge im b. Flachland bestehen gewöhnlich aus vier solcher Erdstreifen (Strängen). Ein Acker mit Bifängen hat daher sehr viele Furchen, in denen übrigens selten so schönes und dichtes Getreide wächst, als auf den Bifängen. Vor dem Gebirg hingegen werden 6, 8, 14, 20 und mehr Stränge an einander geworfen, ohne eine Furche dazwischen zu lassen. Diese breitern Beete werden hier auch nicht mehr Bifänge, sondern Äcker genannt. s. Acker. Im Bambergischen heißen die schmalen Ackerbeete, wendische Beete. Nach dem Ehehaftbuch der Hofmark Greilspach v. 1561 (Geschichte der ständischen Gerichtsbarkeit I. p. 233) sollen „beede Sedlmair und ein jeder besonders bis zu der Auffart Christi ein halb Pfund (d. i. 120) Pifang, ein einspäniger Bauer sechzig und ein Söldner fünfzehn Pifang järlich zur Wald ligen lassen." 1 Pfd. Pifange, d. h. 240 Pifänge, in einer bey Zirngibl (Probstey Hainspach p.

125) ad a°. 1649 citirten Urkunde. Ein Schilling Pifange, d. h. 30 Bifänge bey demselben, p. 218 und 347. „Gemäß der ältesten Widtumsbeschreibung de a°. 1599 enthält der Pfarr Widtym zu Hainspach 67 Schill. und 5 Piefang. Gemäß des ältesten Urbarbüchels de a°. 1661 enthalt er in allen drey Feldern 40 Schilling Pief. oder 20 Einsätze und Juchart; gemäß endlich einer legalen Beschreibung de a°. 1726 etwa 48 Schilling und 11½ Tagwerk Wiesen." idem. p. 347. Et cuilibet hube XII jugera deputarentur, et quodlibet jugerum haberet XII pivange," MB. XI. 33. ad 1247. „Agrum habentem XX pivang," ibid. p. 374. ad 1298. „N. recepit in feodo VIII pivang in Iserhoven," ibid. p. 323. ad 1406. „Wer den acker vor demselben valltor inn hat, XX pinfang neben des hofs," MB. XIII. 434. ad 1418. „In dem ersten (Feld) ligen siben Pyfanng, in dem andern veld dreyzehen Pyfang, in dem dritten veld fünff Pyfang, MB. V. 81. ad 1438. „Mer sechsthalben Pifang hinder dem dorf," MB. X. 210. „Der äcker ist überal ain und sibentzig piuang." „Mein Acker, des an ainen dreißich pifang ist." „Zwölff piffing ackers." „Ain acker, langer und kurtzer, vier und virtzig pinfeng, (Schamhaupten), MB. XVII. 124. 175. 190. 274. 401. 423. MB. XVIII. 200 und passim. So findet man in Urkunden häufig die Äcker nach der Zahl ihrer Bifänge bestimmt, deren Länge indessen äusserst verschieden seyn kann. Es gibt deren von wenigen Schritten, aber auch welche, die über eine Viertel-Stunde Wegs reichen. Allein, da gewöhnlich in den Feldfluren mehrere gleichlange Äcker neben einander liegen, so kommt es bey einzelnen oft nur darauf an, ihre Breite zu benennen. In einigen Gegenden z. B. an der Ilz, werden vorzugsweise die Kraut- Kartoffel- und Flachsbeete Bifänge genannt. Es ist vielleicht dieß, nemlich die eines breiten, durch Furchen eingefangenen (befangenen) Beetes die frühere Bedeutung des Wortes. Gl. i. 160. 613 pifanc septum; aber i. 616. 1142 auch summa, symbolum. Vrgl. Bi und ausfangen.

einfangen, a) gefangen nehmen (flüchtige oder widersetzliche Verbrecher). ə̃n Raubər, ə̃n Diəb eĩfangə̃. „Si in eum manus iniecerit quod infanc dicunt," Leg. Baiuu. IV. o. 3. b) einen Acker oder Grasplatz mit einem Graben oder Zaun umgeben, um ihn so z. B. dem gemeinen Viehtrieb zu entziehen. „So ainer agkher oder änger will einfenngen, der sol gegen seinem Nachpern anderthalb werchschuch ligen laßen," Münchner Magist. Ord. v. 1489. Der Einfang, 1) ein eingefriedigtes Stück besonders im Brachfeld, welches sonst den Herden zu Trieb und Trad offen steht; niedersächs. eine Koppel, franz. un clos, enclos. Klee in Einfängen bauen. 2) der Zaun selbst. „Wird jemand beklagt, er hab von der Gemein was eingefangen, und

bestehet es, der soll den Einfang wiederum hinwegraumen," L.R. 25 Tit. 5r Art. c) von trächtigen Kühen, vor dem Kalben Milch in das Euter absetzen, (Baur). 'Kuo' werd bål' kålbə'n, si fangt scho~ ei~.

fürfangen, (å. Sp.) praeoccupare. Der Fürfang, praeoccupatio. „Ist ez (das entwendete Gut) under zwelf Schilling, so gehöret nach dem Rechtbuch v. 1332 und auch nach der spätern Malefizproceßordnung Tit. VII. Art. 5. „dem richter der zehente pfenning ze fürfanck, ist ez vber zwelf Schilling, gehören dem richter sechs und dreißig Pfennig ze Fürfang. „Dem richter seinen Fürfang geben." Kr. Lhdl. VII. 312. XVI. 23. 24. Gem. Reg. Chr. III. 333. Furivangon gl. a. 391. i. 253 anticipare, praeoccupare.

überfangen Einen, indem man ein Gebäude, einen Zaun auf dessen Grund und Boden ausdehnt, welchen man sich durch solch einen Übervanch widerrechtlich zueignet. Rechtb. v. 1332, Wstr. Bt. VII. p. 79. 106. 107, gl. i. 75 uparvang, invasio. sich überfangen, beym Trinken, des Flüssigen zu viel in den Hals bekommen, und dadurch zu einer Art Husten gereizt werden. Der Überfang, (Baur) ein krankhafter Zustand des Rindviehes. Der naße Überfang besteht in einer Art von Unverdaulichkeit, wobey der Bauch aufgetrieben ist, der truckene oder läre in einer Art Scorbut, wo das Vieh lockere Zähne bekommt, nicht mehr recht fressen kann, sehr mager wird ꝛc.

verfangen, Wirkung thun, Erfolg haben. verfänglich, wirksam, von Erfolg. Kr. Lhdl. IV. 136. X. 285. Gem. Reg. Chr. II. 332. Der Verfang. one Verfang, ohne Erfolg, Wirkung. b) sich verfangen etwas zu leisten, sich anheischig machen, MB. II. 420. ad 1445. c) Etwas verfangen, es als verbindlichen Vertrag schriftlich verfassen, Gem. Reg. Chr. III. 691.

Der Zuefang, (schwab.) Sauerteig, Hefen.

fengen, (ich hab gefengt), (Natural-Erträgnisse) beziehen, einbringen. (Vrgl. Fang, fänden, fechsen ꝛc. Gramm. 948), Den Zehend fengen. „Es soll in ains Zehentherrn freien Wahl und willen steen, seinen Zehent auf dem Feld, im Stadel oder in den Sack ze fengen." L.O. v. 1553. f. 115. L.R. v. 1616. f. 325. 252. „Frücht, Zinß, Gült oder Nutzungen zu gebürlicher Zeit fengen oder einbringen," obig. L.O. f. 54. „Wann der Bauersmann nit so vil Früchten als er aussäet, wieder einfänget, so hält mans vor ain unfruchtbars Jahr," Urbarsgebrauch, p. 104. (Ja wohl!). Metonymisch: Einen Grund, einen Acker fengen, ihn abärnten. Ertl prax. aur. I. 670.

Der Finger, wie hchd. (a. Sp. fingar). å. R.A. „So sull wir daz guet gleich mit einander von in tailen als zwen vinger, und mügen si dann mit irem tail tun und schaffen waz si wellent." MB.

XV. 301. ad 1367. Das Fingerlein (Fingə'l), der Fingerling, a) der Fingerring, b) der (nicht Hand- sondern blos) Finger-Schuh. fingerlen (fingə'ln), die Finger spielen lassen. vervingerln, subarrhare, Voc. v. 1445, wol, indem ein Fingerlein gegeben wird. Der Fingerhuet, davon der Fingerhueter, Fingerhutmacher. A°. 1618 — 1649 gab es in München „2 bürgerliche Fingerhutter," v. Sutner. Die Fingernudel, Art ländlicher Mehlspeise von fingerähnlicher Form, (s. Nudel).

Der Fanken, gewöhnlicher: das Fänkelein (Fánkə-l), das Fünkchen. əs is kaə˜ Fánkə-l Fuiə' dà. fänkizen (fánkəzn), funkeln. Zu diesen Formen finden sich im Tyturel, die primitivern vanken und venken.

„Der tauff die sele blencket
hoch über snewes varbe;
Wirt minnenfeur gevencket (entzündet),
darin mit rechtem glauben all begarbe,
darczu gedinge sunder czweifels wancken:
Hiemit (d. h. mit Glauben, Liebe und Hofnung) sich dann
lucernet die sele hoch über all der sunne vancken."

S. a. Flank.

Der Fánkə-l, auch Spádi-, Spári-, Spiri-Fánkə-l, im Scherz: der böse Feind, der Teufel. ə˜ Buə' wiə də' Fánkə-l, wiə ə˜ Stousfánkə-l, ein böser Bube. Gehört dieses Wort nicht mit zu den vorhergehenden, so ist es mit dem schwed. Fan (Teufel), dem altsächsischen fanton (tentare), zu vergleichen. Noch wahrscheinlicher ist es, als ein Hypokorismus, von Fant, Fäntel (w. m. s.), Spádi-Fánt'l, valet de pique im Kartenspiel, genommen. In diesem Fall möchte auch das alte Välant (Teufel) mit dem spanischen Volante (Ausläufer, Kalefactor) zusammenhangen.
anfänkelen (à˜fánkə-ln), anreizen, in Versuchung führen. Es fánkə-lt mi' à˜, es reizt mich an, tentat me, macht mir Lust, Begierde. Er hàt 'Biə'n wéggmaust, si hàbmən gàr z'stark à˜gfánkə-lt. Er hàt mi' àllwàl à˜gfánkə-lt, I hàn eəm àbə' nét à˜gébm, sagt wol ein ehrliebendes Mädchen, von einem Verführer redend. Dieser Ausdruck mag vom vorhergehenden Fánkə-l, in so fern dieses den Versucher par excellence bedeutet, hergenommen seyn, wenn nicht beyde in der figürlichen Bedeutung des in Funken, in Brand Setzens, Entzündens zum obigen Fanken (Funke) gehören. Nahe liegt indessen (nk statt nt), auch das alte fanton tentare.

Der Funken, wie hchd. Funke. (Vrgl. Fanken). R.A. Einen Funken haben von einer Sache, anfangen, ihr auf die Spur zu kommen. Der Funkentag, Funkensonntag, (am Lech und in Schwaben), der erste Sonntag in der Fasten, an welchem die

Jugend auf dem Lande im Freyen Feuer anzumachen und um dieselben zu tanzen, auch wol glühend gemachte Scheiben von Holz in die Luft zu schleudern, und daraus wahrzusagen pflegt. (Vrgl. Scheibentreiben). funken, (Nptsch.) glänzen, funkeln. əs haut gâuə͑ stark gfunkt. Voc. v. 1429, funcken scintillare. funken-neu, funken-nagel-neu, funkelneu. fünkeln, funkezen, fünkezen, funkeln. Das Gefunk. In dem Kleiderordnungs-Entwurf v. 1501 ist es verboten, „einigerley Gefunk von Gold oder Perlen auf den Hüten noch sonst zu tragen. Es soll unnothdürftige Köstlichkeit an Kleidern auch an Gefunken, Häftlein, Ketten, Ringen u. a. vermieden werden. Die Bauernweiber und Töchter sollen kein Steichel oder Schleyer, darinn Gold zu Leisten getragen, gewirkt oder genäht ist, oder aber gefunkelt, ihnen nicht zuständig, tragen," Kr. Lhdl. XIII. 320. 321. 325.

Das Fenster (Fenschtə͑, opf. Fenzə͑), wie hchd. R.A. Bláwé Fenstə͑ dəvō̃ trägng, (d. h. blaue Augen), blau geschlagen werden, tüchtige Schläge bekommen. Bey Ortolph heißen die Nasenlöcher nasvenster. Das Kammerfenster, auf dem Lande vorzüglich das Fenster an der Kammer, worinn ein unverheirathetes, mannbares Mädchen schläft, sie sey nun die Dirne oder die Tochter vom Hause. An diesem Fenster seufzen die noch unerhörten ländlichen Liebhaber, freuen sich ihres Glückes die erhörten, jammern und verzweifeln oder trotzen und schelten die verschmähten. Ans oder unters Kammerfenster gên, oder kurzweg: fenstern, fensterlen (fenstə͑ln), (Fichtelgebirg, schnurren, schweiz. chilt gehen, chiltə̃, schwäb. fugen, Kärnten brenteln, Vogesen schwammen), des Abends, oder Nachts ein Mädchen besuchen, welches meistens in allen Ehren — geschieht. (Vrgl. Gäßlein). „Hast du die Fastenzeit durch nicht gefensterlet?" fragte ein Beichtvater einen ehrlichen Bauernknecht. „Ach nein Herr Pater, die Zeit ist gar zu heilig, aber nach Ostern, wills Gott, wirds wieder angehen!" Schregers Zeitvertreiber. „Daß die Hausväter ihren Kindern und Ehalten das Außlauffen und daß nächtliche Fensterln fürterhin nit gestatten," Mandat v. 1635. In der Bayreut. Polic. Ord. v. 1746 wird der bey Handwerkspurschen und Dienstboten eingerissene schändliche Gebrauch, das Fenstern genannt, bey 5 fl. Strafe verboten. „In einem gewissen Hertzogthumb ist bey den gemeinen Baurengesellen das Buelen, welches sie das Fensterl tauffen, also gemein, daß sie mehrmahlen bey nächtlicher Weil auch im rauchisten Winter über etliche Stund gehen, ein halbe Nacht den Kopff zum Finster hinein halten und offt ganze Eiszöpff unter der Nasen ziglen; ein teuflisch Peristasis, wo Hitz und Kälten in einem Losament!" P. Abrah. „Wenn

„Wenn ong der Schörg beim Fensterl findt,
So schreibt er auf d' Verhör euer Sündt
Da könnt ihr dann brav zahlen müssen
Oder im Stock und Geigen büßen."

„Der Obmann führt auf einem Heuwagen die Fensterl=Register von 3 Jahren," Charfr. Proc. p. 46. 199. wegfenstern den, vor dem Fenster flehenden Liebhaber, ihn schnöde abfertigen, (Nürnb. Hsl.). R.A. Das Kuefenster treffen, (vermuthlich in ironischem Gegensatz des Kammerfensters), fehlschießen, irren, den Zweck verfehlen. „Halllosen Buechschreibern, sagt Puterbey, soll man das Kuefenster zaigen," (sie vertreiben).

finster (opf. finzə'), wie hchd. finstere Waid. „Trib der Hirt das Vich in ain finstre Waid, on der merern Nachbaurn rat, geschicht ichts schaden darin, den sol der Herter zu widerkhern schuldig seyn," L.R. v. 1588. f. 109. (Weide im Wald, im Gegensatz der Feld= oder Flurweide; oder Weide in finsterm, d. h. Nadelholze, als Gegensatz des lichten oder Laubholzes?) Die Finster, oder Finstere, die Finsterheit, (Kero finstrii, tenebrae, Otfr. 4. 33. 24. thaz finstar). In der Finster, im Finstern.

Der Fant, Fantel, das Fäntelein, (Nürnb. Hsl.), junger Mensch, Junge. Der Spádi-fäntl, ital. il fante di spade, franz. le valet de piques. fantlicht, fantlət, nach Art eines jungen Menschen, unbedachtsam, stutzermäßig. Das Wort stimmt zunächst zum italienischen fante, welches seinerseits eine Abkürzung des spanischen infante (Junge, Fußknecht) zu seyn scheint, und dem Collectiv infanteria, fanteria (Fußvolk) zu Grunde liegt. Minder wahrscheinlich ist mir ein Zusammenhang unsers Wortes mit dem fendo, fendel, fuozfendo (pedes, pedester, pedisequus) der a. Sp., z. B. Tat. Matth. 14. 13; gl. a. 527; i. 569. 613. 667. 787. 850. 852. 1134. Vrgl. Fänkə-l und fänzig.

Die Fanten, plur. (v. Delling) Possen, Grillen. cfr. Fand, Fäng, Fänk'n und Fänkə-l.

---

fänzig (fänzi', gfanzi', pfänzi, fenzig), galant, artig, munter.

„Doch zewcht sich ewer man jetz glentzig
In seiner Kleidung, hurtig und fentzig
Mehr dann in seinen jungen Tagen," H. Sachs.

unfanzig, (schwäb.) ungezogen. Wenn das unten folgende feinzig als feind=s=ig zu erklären wäre, so würde sich dieses fänzig an Fant reihen lassen. Zum alten funs promptus, wovon die nomina propr. Alfuns, (Meichelb. H. F. I. II. 293) Sigifuns, ꝛc., gehört es sicher nicht.

faunzen (fau'z'n) Einen, ihm Faustſtöße ins Gesicht, besonders

unter die Nase versetzen. Buə', dèn hàb I gfau˜zt, dàs eəm Hörn und Sehng vəˈgangə˜-r- is. Die Faunzen (Fau˜z'n), solch ein Fauststoß. Vrgl. Faust und Foß.

abgefaunzt (à'g'fau˜zt), verächtlich: abgenußt. ən à'gfau˜zts Gwand, abgeschabene, schlechte Kleider. „Sich um etwas raufen, wie die Hunde um einen abgefaunzten Knochen an der Schinderthür," Buchers s. W. IV. 105. „Neunəneu˜z'g so à'gfau˜zté Thiər machə˜ hundəˈt Huərn aus," Nahterinnen-Lied.

fenzeln (feə˜zln, cfr. fézln) Einen, ihn zum Besten haben, sich über ihn lustig machen, besonders durch ironisches Loben. „Enkəˈ Speə˜zln, enkəˈ Feə˜zln kimt məˈ heu˜t gràd rècht i˜'n Màgng, sagt in einem bekannten Liede das Bauernmädchen zum Stadtherrn. Das Gefenz (Gfeə˜z), die Ironie, der Spott. Gl. i. 297 canavenzon, cavillari; 548 g'ana-vinzod cavillum mimicum; (cfr. i. 469. 475 zi givinzanne, ad lacerandos).

feinzig (fei˜zi, fei˜zə), a) feindselig, mürrisch. „Hàt mi' màchti' fei˜zi' à'gfaəˈn," (Göschl). b) (hie und da) was feindlich, d. h. angestrengt, sehr. S. Feind und die Note zu fänzig.

Reihe: Fap, fep, ꝛc. Vrgl. Fab, feb, ꝛc.

fippern, zittern; sieh fibern.

foppen Einen, ihn locken mit der Absicht, ihn zu hintergehen, zu betrügen, lächerlich zu machen; ihn anführen; (vrgl. stimmen). Einem etwas abfoppen. Einen heraus, hinein, hin und her foppen. „Des Teufels sein einiger Gedanke ist, dich zu foppen," P. Abrah. Scherzh. R.A. Er hàts nèt nach'gèbm, bis əˈ mər ə˜ Pàr à'gfoppt (ein Paar Ohrfeigen abgelockt) hàt. föppeln (fépp'ln), durch ironische Reden zum Besten haben, aufziehen. Sich foppen mit Einem (Selhamer), Späße, Possen mit ihm treiben. „Wie foppt er sich, ut ludos facit," Prompt. v. 1618. sich foppen, (Obrg.) sich pralen. Der Fopper, Praler.

Reihe: Far, fer, ꝛc.

faren (fàrn, fàˈn, faəˈn); Präterit. ich fuer, ich füer, (fuər, fiər), und ich faret (fàrət); Particip. gefaren (gfàˈn, gfaəˈn), mit dem Compositis, im Ganzen, wie das hchd. fahren, (a. Sp. faran), welches a) zunächst von leblosen oder denselben gleichgeachteten Dingen, b) von Thieren und Menschen ohne Bezug auf deren materielles Gehen, Kriechen, Fliegen, Schwimmen ꝛc. in der all-

gemeinen Bedeutung des Sich begebens gebraucht wird. Folgende Eigenheiten mögen hier zu bemerken seyn:

a) faren etwas (zu Wagen oder Schiff), statt füeren, ist dem Dialekt fremd. Der Fuhrmann, Schiffer ꝛc. füert, und nicht, wie im Hochdeutschen, fährt ein Ding. s. Fuer. derfaren (dəʻfäʻn), zu todt fahren, durch Fahren zu Grund richten. verfaren, im Fahren verlieren. Hât məʻ dəʻ Kne't zwe˘ Lânəʻ vəʻfäʻn. Die Einfar (MB. XXV. 76), Einfahrt. Die Überfar, „portum in utraqua parte ripe Yni fluminis bi(?)uburphar vulgariter dictum," MB. III. 421 ad 1140. Das Urfar (Uʻfəʻ, Uəʻfəʻ), der Platz, wo man über einen Fluß zu fahren pflegt; der Landeplatz (portus) zu jeder Seite des Wassers; das Ufer. „Ad portum, urfar." Avent. Gramm. „Das Urfahr an der Nab zu Ettershausen," Kr. Lhdl. XI. 106. „Von einem urvar ze Isergemind . . . dasselb urvar . . . das urvar ze Winzer . . ." MB. XV. 44 ff. „Das Urfar unter Eglsperg, das Urfar zu Dambach an der Donau," als Ertrag gebendes Lehen oder Eigenthum, bey Hund St.B. II. 8. 37. Der Urfarer (Uʻfərəʻ, Uəfərəʻ), Fährmann, Mann, der für Geld über den Fluß führt. „Auch von der Verger und Urfarer wegen in der Illtzstat," Paff. Stdtb. Ms. Kr. Lhdl. X. 471. s. feren, fergen. Urfar, Urfarn ist der Name mehrerer an Flüssen und Seen liegender Ortschaften. Hazzi Statist. III. b. 576. 742. 755. 823. Gl. i. 716 far portus. i. 629. 1064 urfar portus. a. 99 urfarum portibus; „gestatt oder anfar oder urfar littus," Voc. v. 1482. Das Ang. s. ofer, ofor mag von on und ferian, oder faran gebildet seyn. Adelung stellt in seinem Wörterbuch, Art. Ufer, mit Unrecht das dänische Aabred, ein Compositum von Aa (Fluß) und Brädd (Bord, Rand), der Ableitung jenes hchd. Wortes von Urfar, entgegen.

b) faren, gehen, ziehen, zunächst dem Kommen entgegengesetzt. gân Alben faren, auffaren; von Alben faren, abfaren, mit dem Vieh auf die Alpe; von der Alpe ziehen. Auch der einzelne Bursche färt gân 'Albm, um da sein Liebchen zu besuchen.

Heirət'n mâg I nét, tuət məʻ nét gfälln,
Will liəbəʻ hübsch lédi' bleibm, und fâr frisch gân 'Albm.

Mit einer Kue ze'm Stier faren, zuefaren. Das Prompt. v. 1618 hat: „mit den säuen außfaren, exigere sues pastum." Aus einem Orte (Markt, Stadt) faren, ausfaren, daraus wegziehen. MB. VI. 605. auf ain Guet faren, auffaren, anfaren; von ainem Guet faren, abfaren, als Pächter, Mayer auf ein Gut ziehen, um es zu bewirthschaften; davon abziehen. Die Anfart, die Abfart, 1) obiger Akt. 2) die dabey dem Grundherrn zu entrichtende Geldsumme, (laudemium, relevium), Kr. Lhdl. XI. 462. 466. 467. MB. IV. 392. L.R. v. 1616. f. 293. 299. Das Faren auf ein Gut, von einem Gut liegt vermuthlich den

Ausdrücken: der Vorfar, der Nachfar (Gramm. 835. MB. VI. 411 Vorfahrer, Nachfahrer) zu Grunde. Das farende Guet bona mobilia, die farende Hab (im Gegensatz der ligenden) das mobiliare. „Ligent'z oder varent'z, geent'z und steent'z... alle vartew hab ... varentz gut." MB. V. 199. X. 122. L.R. v. 1616. f. 58.

„Buelschaft ist ein farende Hab,
Heunt lieb, morgen schabab," Heulsch.

Gl. i. 426. 429. varanter scaz mobilia, unvaranta scaza immobilia. Die Farnuss, das bewegliche Eigenthum, mobiliare. Haus und Baumannsfarnuss. „Unter Hausfahrnuß sollen nit alle bewegliche Sachen, sondern allein der Hausrath als Leinwand, Bettgewand, Zinn und Kupfer-Geschirr rc. item essende Speiß rc. verstanden werden," L.R. Tit. 1. Art. 2. Die Baumannsfahrnuss begreift unter sich die sämmtlichen zum Ackerbau gehörigen Werkzeuge und Geräthschaften, auch das Vieh, welches insonderheit durch den Ausdruck: lebendige Baumannsfarniss bezeichnet wird. (s. Baumann). abfaren mit einer Person oder Sache, fig. mit ihr kurz abbrechen, sie beseitigen. Buə', wås åbər I ågfårn bi˜ dəmit! entfaren, empfaren, enpfaren, ehmals von leibeigenen Leuten gesagt, die sich aus dem Bereich ihrer Herrschaft in einen Marktflecken oder eine Stadt begaben, welche bürgerliche Freyheiten genoß. Gegen dieses Entfaren suchten sich die Leibherren angelegentlich zu verwahren; z. B. MB. VI. p. 434 muß ein Leibeigener des Gotzhauses ze Påwrberch diesem durch eine Urkunde versprechen, „das er im nicht empfaren will, weder in Mårgt noch in Stet, noch halt hinder dhain anderew herschaft." Sich empfaren, sich mit wonung enpfaren. MB. VIII. p. 212. „sind die Gottshaus Lut, die sich in dem Markt zu Dießen zu marklicher wonung empfaren, dem gotshaus (nichts destoweniger) zu täglichen werken gebunden. Einen enpharen, empfaren, MB. VI. p. 605. „Daz nyeman ir aigen Liute ze burger nemen und enpharn soll." MB. VIII. 212. „Datz niemand des gottshauß Lut in dem Mark zu Dyezen zu marklicher wonung gefaren mög." (Druckfehler für empfahen?) Vrgl. MB. VI. 605. fårige Habe, (Allgåu), was farende Habe.

c) verfaren, Todes verfaren, mit Tode abgehen, wirzb. Lgrchtsord. v. 1618. „Man meinte, sie werde großer Schwäch, und zustreichenden Ohnmachten halber gleich verfahren," Adlholz. Bad. Beschr. 77. „Wann ein Leibeigner Todes verfährt," Ertl prax. a. I. 491. „Was Pfaffen ververt, und was die gutes hinder In lassent," MB. X. 365. ad 1317.

d) erfaren, das Prompt. von 1618 hat: „lung und leber ist jhm erfaren, pulmo et hepar diffluxerunt, diffusa sunt, frustillatim comminuta." zefaren (z'få'n), zerfahren,

(von dem was im Kochen beysammen bleiben soll), auseinander fahren. ə˘ z'färnè Suppm, Suppe mit absichtlich zum Zefaren gebrachten Bestandtheilen. (a. Sp. zifaran, zefaran, vergehen).

e) der Farer, rasche Bewegung. ə˘n Fárə' machə˘.

erfaren, zusammenfahren vor Schrecken, erschreckt werden.

„Es waere ain wolgemuot man
ervaret von der arbait
solches kumbers den sy laid."

„Doch waren si unerfaret" (unerschrocken). erferen, vrb. trans. erschrecken, schrecken, dän. forfaerde, niedersächs. vorveeren, franz. effarer. erfert (Nordfranken), erschreckt, betäubt. „Durch das so mag mich niemant des erferen," Tyturel. „Lampe weset nicht vorveret. Se begunde syk seer to vorveeren. He wart kone, vrolich un unvorverd," Reinke de Voss. in einander faren, zusammenfahren vor Schrecken.

f) faren, sich benehmen, betragen, tragen. hôch faren, daher die Hôchfart (Hoffərt, Hou'fərt). Pfäfflichen, priesterlichen varen," sich wie ein Geistlicher tragen, betragen. Rchtb. Ms. von 1332. R.A. Faren künnen, nicht faren künnen mit Einem, mit einander, sich vertragen. gefaren, ä. Sp., wie in der jetzigen: verfahren. „Daß sie mit den Pfanden gefahren, wie Recht und Landsbrauch ist," L.R. v. 1616. f. 427. s. Fuer.

g) derfaren (də'fä'n), 1) wie hchd. erfahren. 2) erfaren sich eines Dinges, oder um ein Ding ab oder an Einem, sich darnach bey Einem erkundigen. „K. Constantius glaubt gern was man jm einbließ, eh er sich der sach recht erfuhr," Av. Chr. „Des möcht ihr Euch an ihm erfahren, ab ir erfaren," Kr. Lhdl. II. 191. Sammler f. T. II. 228. „Sich um etwas ervaren, sich worin ervaren," MB. IV. 467. Kr. Lhdl. III. 39. V. 64. „Indagare, ervaren; perscrutari, ervarschen," Voc. v. 1445. Der Erfarer, Auskundschafter, Inquirent. „Von welchen Zygäunern man ain lautter anzaigen hat, daß sie Erfarer, Speher und Kundschafter der Christenhait seyen," Buch der gem. Landbot v. 1516. Kr. Lhdl. XVI. 187. Die Erfarung, Erkundigung, Inquisition. „In burgerlichen Sachen, wo schriftlich gehandlet wird, sollen die Erfahrungen von Amtswegen, unterlassen, oder wo nit schriftlich gehandlet wird, und sich die Parteien selbst auf die Erfahrung beruffen, vorgenommen werden," Summar. Proces Tit. 7. Art. 21. (cfr. Notk. Ps. 116. 3. gl. a. 553. i. 442. irvaran, deprehendere; i. 22. 765. 921. varan, lustrare, rimari).

ainfärig, (Werdenfels) einfältig, simplex. (Zu faren f. oder gar zum alten einferi, gl. a. 305. 324. o. 201. uno latere, pervicax., intentiosus, und mit diesem zu fera (latus, regio, gl. a. 222. 319. in feronolihha, undique gehörig?)

fären eines Dinges, (Henisch), darauf Acht haben, warten, lan-

ern, insidiari. „Der Zeit faren und warnemen, consulere tempori.“ „Er faaret der Gelegenheit, mit dem König zu reden.“ „Seiner Ehren faaren.“ A. Sp. fârên, z. B. Otfr. 3. 4. 19. „Thes uuarun farenti, thaz sih thaz uuazar ruarti, 3. 14. 87. 209; 3. 22. 119 ꝛc. „Der Drache, der iro (αὐτῆς) varet, M. m. 168. „Do ne wolde er ir nicht varen,“ Wigalois.

„Manich hunt wol gebaret
der doch der leute varet,“ Frigedank.

Die Fâr, â. Sp. Hinterhalt, Hinterlist, dolus; Gefahr. „Wider alle vara des leidigin vlantes,“ Gebet Otloh's. „Sine vara,“ MB. XVI. 181. (bey Otfrid ꝛc. fâra). „Ob ich haßes oder var an im mocht werden in,“ Horneck cap. 209. „Die var sterbens und verderbens, Act. v. 1504.

Die und das Gefâr, Gefâr (Gfär), 1) die Hinterlist, böse Absicht, dolus, hinterlistiger Vortheil. „Gefahr und Laicherey.“ Av. Chr. „Die Beamten sollen unter dem Schein des Vorkauffs kain gfar suchen, noch ainichen Fürkauff treiben... Mit den Zehentgarben kein Gfar oder Betrug brauchen... Ob sich ein Zehentherr Gefars oder Betrugs zu besorgen het,“ L.O. v. 1553. f. 66. 115. „.. daß dasselbige neue Buch in keinem Gefähr, sondern der Meynung gemacht sey, daß ...“ Kr. Lhdl. VII. 442. Einen gevaers zeihen, ihn der Hinterlist, der Parteilichkeit beschuldigen. L.R. Ms. v. 1332. ân Gefâr, ôn Gefâr, a) â. Sp. ohne böse Absicht, ohne Hinterlist. „ân gevaer schalden,“ ohne Parteilichkeit einen Streit schlichten. L.R. Ms. v. 1332. „Daz er an gevar gevaren sey und under seinen danck auf die Wur gerunnen,“ daß er nicht absichtlich mit dem Floß aufgefahren sey, Münchn. Stdtb. Ms. v. 1423. A°. 1327 am St. Valentinstag (man kundte nit wissen, ob es ohngefehr oder mit gefahr geschehen wer) gieng zu Mitternacht ein groß Fewr auf in der Statt München, verbrannt wol der dritte Theil der Statt,“ Av. Chr. b) ân gefâr, ôngefâr (o᷉gfär, u᷉gfär, opf. âu᷉gfär), ân alleß gefâr (an als gefer, Av. Gramm. MB. XV. 471, a᷉ äll's gfär oder gar blos ällsgfär), ohne alle (weder böse noch gute) Absicht, unversehens, zufälliger Weise, ohngefähr. (cfr. gl. a. 213. 214. 245. 261 fârlihho, fârunga, fâringun, subito, repente; gl. a. 313 fâra, oppido). 2) die Gefâr (Gfär), a) wie hchd. Gefahr. b) R.A. əs is oder əs hât ə᷉ Gfär, ob .. d. h. es ist ungewiß, es ist nicht sicher, ob ... əs is ə Gfär, wàs ə᷉ kimt, er wird wohl kaum kommen.

Wenn st ə᷉ frischə᷉ Buə' bist,
Lös mə᷉ d Schuəhbändtln auf,
Si sánd freylə' ganz mar,
Ob st də᷉ traust, is ə᷉ Gfar.

əs is, oder wie im Hochd., əs hât kaə᷉ Gfär, dás ... əs is ə᷉

leichtè Gfär, es hat nichts zu bedeuten, es ist kein Nachtheil dabey. A. sagt: Hä's və'gässn, dás ə də' dés mitgnamə' hiət, wás ə də' və'sprochə' hä'. B. erwiedert: Is ə' leichtè Gfär, bringst əs hält ən andə's Mäl. Die Gefärde, der Hinterhalt, die Hinterlist, böse Absicht, dolus. „Kainen haimlichen Verstand noch Pact und Geverde brauchen," L.O. v. 1553. ân gefärde, ôn gefärde, ohne Hinterlist, ohne Absicht. „Was ungevärd vergessen wird," MB. II. 433. Die Formel: alles getreulich und ohne Gefährde steht oft am Schluße der verfänglichsten Gerichts-Instrumente. Den Eid für Gefährde schwören, nemlich bey Anfang eines Processes schwören, daß man dafür achte, eine gerechte Sache zu haben, daß man immer nur die Wahrheit aussagen, und den Streit weder gefährlicher, d. h. hinterlistiger Weise verlängern, noch jemand bestechen ꝛc. wolle. S. Gerichtsord. Tit. V. Art. 17.

gefâr, gefârig, adj. hinterlistig, auflauernd, (Nptsch. Hsl.). Einem Menschen gefâr sein, ihm zu schaden, beyzukommen suchen. „Einem gevar und feint sein," MB. X. 123. „Die Teufel sind deiner Seel gefahr," geistl. Schaubühne. Einem Dinge gefâr sein, darauf erpicht seyn. Die Katze ist dem Speck gefâr. Der Junge ist dem Studieren nicht gefâr. (Selhamer). Gl. a. 239. i. 545. 1061 fârig, dolosus, infestus.

gefâren, fârden, gefârden, hinterlistig übervortheilen, anführen. „Dadurch dann die Besteeholzer gefârt und betrogen werden," salzb. Waldord. 8. „Die Leut gefehrn," carol. poen. c. „Triegen, liegen, gefâren, ꝛc." Av. Chr. gefârlich, hinterlistig, betrüglich, dolosus. „Schreiberlohn vom Blatt, da die zeilen und wort nit geverlich zu weit von einander geschriben stehen." „Was gfârlichs oder betrüglichs handeln." „Einen Articl zu seinem Vorthel ganz geverlicher Weise misbrauchen," Landsord. f. 29. 50. 116. „gevaerlich schaiden," d. h. parteiisch, Wstr. Btr. VII. p. 45. ungefârlich, ôngefârlich, ohne böse Absicht. „Die red han ich im zorn getan vngevarlich," Rechtb. v. 1423. „Allez trewlichen und onngeverlichen," Wstr. Btr. VI. p. 185. „Nach erkhantnus der geswornn unterkäffl und ains ungevarlichen sneiders," ibid. p. 186. Die Gefârlichkeit, dolus. Ref. L.R. Tit. XI. Art. 2.

-far, adj. -farbig. aschə'far, ros'nfar ꝛc. cfr. gl. a. 12 musfar; 150 rosfaro; 297 misfaro. S. Farb.

Der Ferer, „Fârer," (wirzb. Verord. v. 1702), der Fährmann. Gl. i. 654. ferari, remex, wie Ferg (w. m. s.) vom alten ferian, rudern, schiffen.

„Ferebinsen," (Franken), Ackerwinden, convolvulus arvensis.

Die Ferel (Fé'l), ferula, mit der man ehmals in den Schulen

den Kindern Schläge auf die Hand gab. Die Batznfè'l. Gl. i. feralun, ferulae, (cfr. fårla, schwed. Ruthe).

ferr, (å. Sp.) a) adv. procul, fern. „nah und ferr," wo ferr (wofern), als ferre (in so fern), Avent. (cfr. Tat. fer fon, verro fon, procul a; gl. à. 182 fer ist, abest; a. 133 noh ferro, nec procul). In Lorls Brg.R. 10 steht nicht ferre für: nicht weiter. b) adj. der ferre sand Jacob, (der entferntere Walfahrtsort dieses Namens, nemlich Santiago de Compostela in Galicien) Av. Chr. 9. 141. Der ferre S. Leonhard, (der zu Inchenhofen), Mirakelbuch v. 1605. Von ferren (Avent), von weiten. c) Subst. die Ferre, Weite. „Nach Ferre des Wegs," L.R. v. 1616. f. 41. „Nach Gelegenheit der Ferre der Ort," Salzakten. In der a. Sp. neben fer, ferro auch ferron (Otfr.), ferrana (gl. a. 195), verno (gl. i. 432) für procul, (cfr. verrot, eminus, i. 432). Ich weiß nicht, wie das jetzige auch hchd. fern, von fern rc. zu erklären seyn wird. S. fern. ferrlen (fèrl'n, fè'ln, fèráln), in der Ferne sichtbar seyn; gleißen, flimmern. Schau, dort fèrlt èppəs her. 's Kreuz aufm Thurn fèrlt rècht schö˜ her. So sagt man, nach Adelung, von einer Person, die sich in der Ferne besser ausnimmt, als in der Nähe, sie ferne, sie ferne gut.

feiren (feiə'n), wie hchd. feyern, (a. Sp. firôn). Von Schiff- und Floßleuten heißt es, daß sie blå-feiern, güßfeiern, nebelfeiern, waßerfeiern, windfeiern, wenn sie wegen angeschwollenen Stromes, wegen zu dichten und anhaltenden Nebels, wegen widrigen Windes nicht fahren können. Das Windfeiergeld, Entschädigung der Schiffleute für die Zeit, wo sie Windes wegen still liegen müssen. Lori Brg.R. Acten des Laufener Schiffgerichts. Im Allgäu sagt man „zinkfeierlen" für müßig herumgehen. feirend (feirə˜d) und gefeiret (gfeirət), 1) feyernd. 2) (von Arbeitsleuten, Dienstboten rc.) sich ohne Dienst, ohne Arbeit befindend. 3) (von Möbeln, Utensilien rc.) unbenutzt. ə˜ feyrə˜ds Zimmə', ə˜ feyrə˜ds Bètt. ə˜ feyrə˜ds Mèssə', ə˜ feyrə˜ds Gəld. Die Feir, Feier (a. Sp. fira), für sich, jetzt unvolksüblich. „St. Michelstag war ein Bannfeyer," d. h. ein gebotner Feyertag. „Der Feyerbruch," Gem. Reg. Chr. III. 851. Der 29te December heißt in Kr. Lhdl. XIV. 120. St. Thomastag in Feyern. (in feriis?) Der Feirâbend. Feirâbmd lass'n, (O.L.) Feyerabend machen, aufhören zu arbeiten. Die Feirnacht (ältere Verord. MB. XXV. 327. 328) Abend vor einem Feyertag, Feyerabend. Der Feirtag (Feirtə'), die Feirtage (d'Feirtə') sind vorzugsweise die zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Ei˜ d' Feyrtə' gê˜, an solchen Festen Besuche machen, besonders in andern Ortschaften. Kim fei˜ ei˜ d' Feyrtə'! D' Mâyfeyrtə', der 1ste und 3te May. Im b. W. heißt es im Scherz von einem Müßiggänger: Dès is ə rèchtə' Feirtâ'. ə˜ Gsicht, ə˜ Nâs'n, wiə ə˜ Feirtə i˜n

Bauə'n-Calendə', d. h. roth. Der Feirtə'hàls, die Luftröhre. R.A. D' Feirtə'gurg'l aufreiss'n, mit stärkern Zügen, als gewöhnlich trinken.

Das Feur (Fáir, Foir, Fuir; Fáiə', Foiə', Fuiə'), wie hchd. das Feuer, (a. Sp. fiur). Sp. W. Feur und Strô, ist kains des andern frô, d. h. Vertraulichkeit zwischen Personen verschiednen Geschlechts ist gefährlich. Das Geloh=feur, das Rothlauf. s. Loh. „Das hellisch Feur, der Magensiechtumb, der in Latein ignis positus heißt.“ Ortolph. Das Wildfeur, der Bliß. „Da schlug das Wildfeuwr vom Himmel herab in das Dorf,“ Av. Chr. Die Feurbeschau, s. Beschau. Die Feurglocken läuten, oder den Hoßauß,“ L.R. v. 1616. f. 698. (cfr. englisch curfew-bell). Die Feurspaßen, eine Art Mehlspeise. s. Spaß. Der Feurteufel, zusammengeknetetes Pulver zum Anzünden. feurig (foiri, fuiri), wie hchd. (a. Sp., nach Gramm. 1029, fiurin gl. i. 84.; Br. Berht. „Des Helvas wagen der fiurin was).“ Der feurig Mann (fuiri Mà), das Irrlicht. feuren (foiə'n, fuiə'n), anfeuren, in Brand seßen, „Graf A. v. Bogen feuwert das Kloster Aspach an, brennetß aus.“ Av. Chr. „A°. 1460 schlug das Wetter in den Raththurn (zu München) und anfoyret sich . . der Knopf fiel herab mit sambt den gefeurten Zinnen . . . gefeurte Traumb (brennende Balken), Wstr. Btr. V. 193. (gl. i. 903 fiuret, ignescit). feurizen, feur'zen (foiə'z'n, fuiə'z'n), Feuer sprühen; prickeln wie z. B. die Hände nach einem Schlage; zanken. Four=io! (Fuir-io! ⏑⏑ ⏑́), Feur=aus! Lärmruf bey ausgebrochenem Feuer.

Die For'l, der Förling (Frank.) die Föhre. s. Forchen.

Die Furi, das lat. furia. Dés is ə' warè Furi! In aenə' Furi is s' dəher grennt. cfr. Fuer.

„furieren, einfurieren, apud hospitem collocare quem,“ Prompt. v. 1618, einquartieren. „Seven einfuriert worden, divisi in hospitia.“ Einfurierer (ibid.), der Furierer, designator diversoriorum, unser jeßiger Fourier.

für (fir), praepos. 1) wie hchd., (a. Sp. furi), gewissermaßen eine Umlautform von vor (a. Sp. fora). Diese Beumlautung der Praepos. vor, wo sie ausschließend den Accusativ regiert, erinnert einigermaßen an jene der neutr. Verba, wo sie transitiv werden, d. h. einen Accusativ wirken. 2) statt des hchd. mit dem Accus. construierten vor. Für den Künig (fir'n Kini') kommen, gehen ꝛc.; für die Tür stellen, werfen ꝛc.; für die Stadt hinaus gehen ꝛc., für Wiən à'hi, vor Wien hinab; für die Hunde werfen ꝛc.

für, adv. 1) vor. 's Haus stêt für. Dà gêt də' də' Untə'rok für. hinterfürig, adj. Hinterfür (hintə'fir – ⏑ ⏑́), adv. verkehrt, unrichtig. Er rédt hintə'fir, tuət alls hintə'für. „Das hynder herfyr, hysteron proteron,“ Av. Gramm. 2)

vorüber, vorbey. D' Isə' rinnt z' Müngə˜ für. Da gėt unsə' Nachbə' für: schrey eəm, wenn ə' nėt scho˜ für is. 'Kirch is scho˜ für, (der Gottesdienst ist vorbey). Də' Wintə' wird bål' für sei˜. Die a. Sp. hatte zu ihrem furi einen Comparativ furiro, und einen Superlativ furisto, welcher noch als erstorbene Reliquie in unserm Fürst lebt.

Fast alle Wörter, die im Hochdeutschen die Vorsylbe vor haben, werden im Dialekt auch mit der Vorsylbe für (a. Sp. furi) gebraucht. Als Beyspiele werden hier einige aufgeführt. Manche derselben sind in ihrem Ganzen Dialekt-Ausdrücke, u. man wolle sie auch unter ihren Stammsylben nachschlagen. füran (fürä˜ – ᴗ), voran! füranander kommen, bringen ꝛc., d. h. in Ordnung. Der Fürbann, Verkündung in des Gerichtes Schuz vor einem Angreifer, s. Bann. Die Fürbank, tragbare Bank, vor den Tisch zu stellen, (da indessen dieselbe Art im Grabfeld Fuhrbank heißt, könnte das Wort eher zu füeren gehören). fürbåß, voran, vorwärts, (furbas, a modo, amplius, Voc. v. 1419). fürbieten, vor Gericht bescheiden; das Fürbot. Das Fürdenken, Fürgedenken, hominum memoria. fürdenklich; unfürdenklich, immemorialis. Das Fürding, Fürgeding, Vorausgeding, Vorgeding. Der Fürdrat, Fürgrat, Vordrat in Verordd. des 17ten Jhrh., Art Zeuges. „Handwerksleute, Knechte und Mägde sollen sich am inländischen Tuche, Leder, Harras, Vordrate begnügen lassen," Bayreut. Polic. Ord. (cfr. „Leinwadt, Vorstat (?) Arres, Parchet," tyr. L.O. v. 1603). s. Viergrad. Das Füreßen, Vorspeise, s. Eßen. fürfangen, vorläufig in Empfang nehmen; der Fürfang. fürfaren (im Rechten), verfahren, gerichtlich fortfahren, procedere. Der Fürfleck, Art Schürze, s. Fleck. Der Fürfueß, der Vorfuß. fürhalten, vorhalten. Das Fürhås, Theile des Hasen, die nicht mit gebraten werden. fürher (– ᴗ, fürhə', für'ə'), hervor (gegen den, der spricht). fürə' kemə˜, hervorkommen, zum Vorschein kommen. Si' fürə' thaə˜, sich hervorthun. fürhergėn (fürə' ge˜), wird besonders von den Frauen gesagt, wenn sie nach dem Wochenbett zuerst wieder zur Kirche kommen, und vom Geistlichen förmlich eingeführt, fürher gesegnet (fürə' gsengt) werden. Dieses Fürə'ge˜ (aus dem Wochenbett) ist dem Hinterhin-kemen (Hinterikemə˜, in die Wochen kommen) entgegengesetzt; Vornehmere lassen sich zu Hause im Bett fürə'gsengə', eh sie überhaupt ausgehen. fürhin (– ᴗ. fürhi˜, fürchi, füri'), vor, nach einem Orte, der vom Sprechenden entfernt ist; vornehin. gė füri'. fürkåuffen, vorkaufen. Die Fürlåuben, äußerer Gang um ein oberes Stockwerk. Das Fürleder, Oberleder, Schurzfell. Die Fürleg, vorgelegter Baum oder Block. fürlieb nemen, vorlieb nemen. fürnėm, vornehm, trefflich;

fürnêmlich, praecipue. Der Fürsâum, Grasfleck vor einem Acker. fürsehen, kommt im L.R. v. 1616 meistens wie das jetzige, durch Enttonung des für und vor daraus entstandene versehen vor. „Wir sollen füran unsere Ambt mit Landleuten, so Bayrn, und nit mit Außlendern fürsehen vnd besetzen," f. 407. (eigentlich de a°. 1553). fürsehen, vorgesehen, L.R. v. 1616. f. 13. 32. 36. versehen (Partic. praet.), Ertl. prax. aur. I. 408. unfürsehen, unvorgesehen, L.R. 281. unfürsehens, unversehens, L.R. 304, Ldtg. v. 1669, 364.

fürsich (– ʋ, fürsi', fürschi', fürschling), vor sich hin, vorwärts. əs gét nicks fürschi. „fürsich, antrorsum," Voc. v. 1419. fürsichbâß (fürschibàs), vorwärts. Baur, au'm Fürschibàs haus'n, für die Zukunft hausen, sparen, wirthschaften. fürständig, adj. vorzuziehen. „daß fürständiger sein sollt, wenn." Ldtg. v. 1612. 258. Der Fürstecker, Miederlatz, der vor die Brust gesteckt wird. fürstên, vor Gericht stehen. fürtreffen Einem, vorzüglicher, ihm vorzuziehen seyn, L.R. 1616. f. 780. fürtrefflich, adj. Das Fürtuech (Fürtəch, Fürtə'), die Schürze. fürüber, vorüber; (im Ries) gegenüber, vis-a-vis, e fronte. fürwerden, zu Grunde gehn, Lori BrgR. f. 502; gewöhnlicher sagt man mit Enttonung der Vorsylbe, verwerden. „Jeder Tail sagt, daß (im Gefecht) seiner Feind am maisten für worden," Gem. Reg. Chr. III. 356, 435. Der Fürwitz, Vorwitz. Indessen ist mir wahrscheinlicher, daß hier ein anderes Element als für statthabe. So gut sich die Form Für-witz, Vorwitz aus sich selbst erklärt, so ist mir doch aus der a. Sp. kein furi- oder fora-uuiz... sondern in wol einem Duzend Stellen nur firiuuiz... (Notk. Ps. 8. 9, u. a. O. hat indessen schon füruuiz... füreuuizlih), angels. firwit, erinnerlich. Aus gl. i. 542 viriuuizi portenta, a. 303 firiuuizlih mirificum, a. 73 firiuuizigerni curiositas erhellt Bedeutungsverwandtschaft mit Wunder, Wunder nehmen, dem schweizerischen gewunderig, wunderfitzig, curiosus. Bey Otfr. 3. 20. 82 thes uuas sie (eos) firiuuizzi, wie uuas sie es uuntar, es nahm sie Wunder, und 3. 18. 8. steht firiuuizzi für verwundert. Das firiuuizzo meista des Wessobrunner Gebets wäre vielleicht zu geben durch: der Wunder größtes. Noch in den Schriften der Isargesellschaft v. 1702. 3 B. p. 2. 11. 15. 27. „Etwas Fürwitziges und Denkwürdiges." „Die Fürwitzigkeiten des Alterthums von der Isarrevier." Sieh auch die Formen Fürwitz, Verfürwitzen unter Witz. Das Fürwitzel, die Kornelkirsche, Hornkirsche, Hörnlein, Hörlitz, Tierlein, Tierlitz. Prasch hat „Fürwitzel, ribes;" das Voc. v. 1419 „hanbüczelpawm, cornus."

was für, wie hchd. Der, die, das waßfürige, welcher, e, es (von den in Rede stehenden Dingen)?

Die Fuer (Fuər, opf. Fouə'), 1) wie hchd. Fuhr, (a. Sp. fuora). 2) (bey den Anwohnern der Isar) der Floß. cfr. faren a). fuerfaren, mit einem Wagen fahren. Die Fuerfart, der Fuerferter. „Die vier Fuerferter, welche geen Müldorf mit dem Salz faren," Lori BrgR. f. 31. ad 1442.

Die Wildfuer, Bezirk, in welchem das Wild seinen freyen Gang und Spielraum hat; Wildgang, Wildgaße, Wildfuhre. (Otfr. fuara itio, ambulatio, via). „Daß im Fürstenthumb so vbermessig (viel Wild) gehait und hiezu an sehr vill orten neue Wiltfuern aufgericht worden seyen, daraus dann ervolgt, das man den armen Vnderthannen Ire Zein und Fridt mit gewalt eingerissen oder doch abgehackt und verstimblet," landständ. Gravamina v. 1579. Auch in den Awen der Wildfür söllen sy söllich waidwerch meyden," Erclär. d. Ldsfr. v. 1508. Kr. Lhdl. XVII. 70. „Daß die Wildfuhr nicht wegen dürftigen Fraß und Unterstand bekränkt werde," Wagner C. u. C. Beamt. II. 246. „An den Orten, da das Holz auf den Wäldern gesümmert wird, auch das Gipflholtz ligen bleibt, kann kein jung Holtz aufwachsen, viel weniger die Wildtfuehr zunehmen," L.R. v. 1616. f. 760. 761. cfr. 787. „Ob der Wildschütz in der besten Wildfuhr, in der Sultz oder aber nur im äußern Holtz gejagt," Ertl. p. a. I. 408. In der Schenkung, die Churfürst Fridrich von der Pfalz zum neuen Jahr 1556 seiner Gemahlinn Dorothea macht, wird ihr auch zugewiesen die Wildfur aus dem Rosengarten bey Worms, in den deutschen Gedichten des XIII. Jhrh. oft benannt. S. faren b).

gefüer, gefüerig (gfiəri), adj. bequem, tauglich, passend. ə' gfiəri's Méssə'. a. Sp. gifuori, cafôri, commodus, aptus; gifuoro adv. commode, apte; thaz gifuori, commodum, alkifuari supellectile, allin kifuari utensilia (cfr. engl. comforts). S. das folgende.

Die Fuer (Fuər, opf. Fouə'), zu faren f. 1) das Benehmen, Betragen, die Aufführung, der Anzug. „Der alten Fuer und Leben," Horneck. „Daz in sin fuore machet wert," die Winsbeckin. Heutzutage wird dieses Wort gewöhnlich im übeln Verstande gebraucht. ə' Fuər, ə' tollé Fuər, ən Erzfuər, ə' rèchté Fuər hábm, Skandal, Unwesen treiben. 2) Person, besonders weibliche, die durch ihr ungebührliches, unsittsames Betragen, ihren Anzug ꝛc. auffällt. Die Unfuer (Ufuər), üble Aufführung, Skandal. „Ob sie icht Umfurn oder Unzucht begiengen," Lori BrgR. f. 90. „Ob ain sun seinem vater sein guet mer dann halbs vertuet mit unfuer," L.R. Ms. v. 1453. cfr. Wstr. Btr. VII. p. 115. „Wirdstu ain unfuor anfahen, si quicquam hic turbae coeperis," Graphaei Terentius. „Ir fraz, ir luderer und ir spiler und ir tenzer ir tribet uwer unfure mit nieman ietzunt," Br. Berht. 272. ungefüer, ungefüerig, (salzb. abfüerig),

unfüerlich, ungefüert, adj. unschicklich, ungesittet. Der Custos zu Hof wird (Ldtg. v. 1514 p. 187) „gecapitelt seins ungefüren Wesens halber mit den Weibern und Prandtwein." . . . „Wann nu jr fürstl. gnad in jrem hertzen solchem spil und unfirlichem leben veindt sein," Wstr. Btr. VI. 179. . . . sich huten vor trunchenheit und vor allem ungefurten leben . . ." MB. VII. 238.

Die Fuer, die Nahrung, besonders fürs Vieh; das Futter. (Fremdes) Vieh (den Winter über) in die Fuer nemen, auf der Fuer, in der Fuer haben. Die Fuer von Andern kaufen. L.R. v. 1616. f. 596. Die Haberfuer, Fütterung mit Haber. ibid. f. 511. Die Winterfuer, die Fütterung den Winter über. . . . „Geit der der winterfuer nicht . . (giebt dieser für die Winterfütterung nichts). L.R. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 174. p. 55. Nach Geiger's Topographie von Immenstadt ist im Allgäu eine Winterfuer so viel Besitzungen an Grasäckern und Wiesen, daß eine Kuh durch den Winter davon gefüttert werden kann. füerig, adj. nahrhaft, sättigend, ergiebig (von Speisen). fueren, füeren, füttern, durch Futter (im Gegensatz der Waide) ernähren. Klâu=Vih, Ochsen, Schâffe fueren. „Es soll niemand merer Vieh auf die gemain Waid schlagen, dann er über Winter (doch das er die Fuer von Andern nit kauffe) von seinem Guet füeren mög." L.O. v. 1553. L.R. v. 1616. f. 596. „Es soll Einer nicht mehr Viehs den Summer haben, dann er den Winter aus gefüert hat," Lori Lechrain 142. „Swer rinder hinlât, daz man si den winter fûr . . ." Rchtb. Ms. v. 1332. „Ruckin koren, waiczenkorn und dinckel fûrend den menschen bas, wann keinerley ander korn," Ortolph. Gl. i. 536. 537. fuora pastus, alimonia, 337 vuorot pascit, o. 144. fuorsal alimentum. Vrgl. Getraid und das franz. fourrage.

füeren (fiərn, fiə'n, opf. fèiə'n), wie hchd. führen, (a. Sp. fuoran, fuaran). R.A. ə' Mādl füə'n, elliptisch statt, es zum Tanze führen. füeren eine Waare, wie im Hchd., d. h. damit versehen seyn, damit handeln. Der Buchfüerer, ehmals was jetzt Buchhändler. Der Kunstfüerer, ehmals was jetzt Kunsthändler. Im Jahr 1618 waren in München 3, a°. 1636 u. 1649 zween bürgerliche Buchführer, a°. 1618, 1633 vier dergleichen Kunstführer vorhanden, (v. Sutner). Die bürgerlichen Bierfüerer in München haben den Namen vom materiellen hin und her Führen der Bierfässer. Wagner C. u. C. Beamt. II. 64.

abfüeren (à'fiə'n), 1) wie hchd. abführen. 2) Inn, Salzach, die Milch abfüeren, den Rahm, die Sahne von derselben abnehmen, welches gewöhnlich mit einem eignen hölzernen Messer, dem „Firschtl" geschieht. 3) durch Fahren abnutzen, (einen Wagen, ein Schiff abfüeren), vrgl. Lori BrgR. 493. 497. 4) fig.

wie das französische routiner, besonders im schlimmen Sinn. abgefüert (à'gfiərt), routiniert, geübt, abgerichtet, roué. Auf alle Laster und Schelmereyen abgefüert seyn. „Ich ward in kurzer Zeit ein abgeführter Bettler," Albertins Gusman von Alfarache. „abgefiert, listig und geschwinde Köpf," Avent. Chr. „Ein Schuster, der Stat Amiens Thorwärter, hette ein sehr bösen in allerhand Boßheit abgefüerten Buben." Summarischer Inhalt einer Jesuitischen Comi=tragödie von 1604. Opitz rühmt irgendwo seiner Sylvia „geile Höflichkeit und abgeführten Sinn."

auffüeren, 1) wie hchd. aufführen. Die Landsträß (mit Sand) auffüeren, Sand darauf führen. Den Tanz auffüeren, vorantanzen. Sich auffüeren wird sowohl vom Betragen, als von der Kleidung gesagt. Sich prächtig, oder scharf auffüeren, schöne Kleider tragen. („Pfaffleich claider anfueren," L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. faren und Fuer). Städtische R.A. Dés Stuck kā nét aufg'füərt wer'n, das kann nicht statt haben, nicht zugegeben werden, (vom Theater hergenommen).

hinterführen Einen, ihn hinters Licht führen, anführen, betrügen, wirzb. Verord. v. 1665.

überfüeren, 1) wie hchd. überführen. 2) Eine überführte Chaise wird zum Verkauf ausgeboten im Münchner Policey=Anzeiger v. 1821. p. 779.

verfüeren die Maut, den Zoll, ä. Sp. den Zoll defraudieren. „Der Castner soll denienigen, so die Zöll verfüehren, die Güetter für verworcht einziehen," ältere Instruction Ms. Ein verfüertes Guet, von welchem durch Defraudation der Zoll nicht entrichtet worden ist. Gem. Reg. Chr. II. 157. 158.

zefüeren (zfiərn), durch Fahren zu Grunde richten; in Verwirrung bringen, zerstören überhaupt. (Vrgl. Fuer). „Ist daz daz haus zefurt (zerstört) wirt," MB. XVIII. 58. (gl. i. 374. zifuaran, dejicere).

Der Füerer, 1) In det Verordnung über die fränkischen Kreistruppen von 1756 wird nach dem Feldwalbel und vor dem Fourier und Corporal auch ein Führer eingereiht, (Sergeant?) „Feldwäbl, Führer und Furier der Soldateska," Abt v. St. Zeno in s. Calender von 1668. 2) Mitvorsteher einer Handwerks= oder einer Dorfgemeinde. s. Vierer.

Die Farb, Farw, Far, (s. Gramm. 686.) wie hchd. die Farbe, (a.Sp. faraua). 2) das Ansehen überhaupt, der Anschein. Diese 2te mag die frühere Bedeutung des Wortes gewesen seyn. Isidor. 3. 29, 5. 11. scalches farauua, gotes farauua, forma servi, similitudo dei. Die Kaiserchronik sagt:

Ein engel er bey im sach
gesendet von himel dar
in menschenbild var.

R.A. Aus oder von der Farb reden, unverblümt und frey über das Wesen einer Sache sprechen. „Unsere Ehemänner lachen fein darzu, wenn jre weiber die aller leichtfertigsten Bossen hören, lesen, und wunder von der Farb reden künden,“ Puterb. Heraus mit der Farb! Aufforderung an den, der nicht recht mit der Sprache heraus will. Diese R.A. sind vielleicht vom Kartenspiel hergenommen. In folgenden sticht die 2te Bedeutung merklich vor. Jetz hat das Ding ə̃ andré Farb, ein anders Aussehen. „Mit der Farb, er sey bereits einer schwachen Complexion,“ (unter dem Vorwand). P. Abrah. Einer Sache ein Färblein (ə̃ Färbl) anstreichen, ihr einen bessern Anschein geben, sie beschönigen. „Das Geld streicht allen Lastern ein Färblein an.“ Reiner. Kr. Lhdl. X. 440. XV. 60.

=farb, farw, far, adj. =farbig. Nach der Bedeutung 1), aschenfarb, bluetfarb, rôsenfarb, schwarzfarb, (Avent. Chr. 194), ꝛc. abfarb (á'far), abfärbig. Nach der Bedeutung 2), aussehend, gestaltet. „Mit frömbden waffen also gefar, daz in da niemant erkannte,“ Iwain.

färben (färbm, färbmə̃, 7 comm. färmen), 1) wie hchd. (a. Sp. farauuan). 2) vom Rindvieh, Blut harnen. färbeln (färbəln), eine Art, Karte zu spielen, bey welcher nur zusammensehende Farben gelten und kein Trumpf gemacht wird. Eine besondre Abart dieses Spieles heißt, Wildfärbeln, anderwärts schäffkopfen.

furben, fürben, ä. Sp. fegen, putzen, (a. Sp. furban). „Der mensch sol den leib fürben, d. i. zu stul gen, sein prunnen tun, sich reusplen ꝛc.“ Ortolph. „Daz läublin fürben,“ den Abtritt putzen, Augsb. Stdtb. Uns ze furwen (von den Sünden), Winnerl. gl. Der Swertfurbe, Schwertfeger, MB. VI. 148.

Das Farch, (ä. Sp.) Schwein, s. Fark.

Das Ferch, (nach Michaelis in Tyrol) die rothe Ruhr, (s. Feig). Henisch erklärt das Wort 1) als „ein Hupffen, Fipern, palpitatio, qualis in membris interdum sentitur et saepe in palpebris, vita in musculis;“ 2) als „Herzblatt, diaphragma.“ „Ich trag alhie sinen leib und sines ferhes samen,“ (bin von ihm schwanger), Parcifal. In der a. Sp. ist thaz ferah, vita, anima. Die Ferchwunde (ä. Sp.) tödtliche Wunde. „Waz nu voerchwunden sey, daz lazz wir euch wizzen, daz ist in dem waden underhalb des chnies, und ist ein dev maus oberhalb des engelpogen, und ist ein dem ruffepraten, also daz man im lungel und leber sicht, und ist, ob er wunt wirt vor an den pauch, daz im daz ge=

waide auz get, oder durch daz haupt, daz im die hierenschal durchel wirt, daz haizzet allez vörchwunden. Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. p. 27.

Die Forchen, Förchen (Farchə˘, Fèrchə˘), die Föhre, oder Kiefer, pinus sylvestris L. (gl. a. 528, o. 88. foraha, picea). förchen, förchen, adj., von Föhrenholz. ə˘ fèrchənər Asch'n, Asche von Föhrenholz. Das Forchach, Förchach (Fàrchə', Farchət), das Föhrengehölz (a. Sp. forahahi). (cfr. MB. XXIV. 680. Forich).

Die Förchen, Förchel, Förch, die Forelle, (a. Sp. forhana, forhina, tructa, gl. a. 649. 697, o. 106. 182). „Die Lachsferch, Seeferch," Lachsforelle, Schranks N. i. d. G. p. 130. „Diese Lachsferch ist a°. 1797 im Obersee gefangen worden, hat gewogen 29 Pfd." Gemälde in St. Bartholomä. „Visch oder Vörcheweier, Vörchefisch," Meichelb. Chr. B. II. 213. „Piscium aridorum videlicet Vorhen . . . Goldfärchen . ., Farchen . ." Lori Lechrain 39. 133. 384.

Die Furch (Furh, Fur', plur. Fürch), wie hchd. die Furche, (a. Sp. furuh, furah, aratiuncula). Durch vier Furchen, oder das 2 malige Hin- und 2 malige Herfahren mit der Pflugschar, entsteht in der O.Pfalz und im bayr. Flachlande das schmale Beet oder der Bifang, durch 4, 6, 8, 10, 12, 14 bis 20 Furchen aber im Oberlande das breite Beet, dort Acker genannt. R.A. In die erste, andere, dritte, vierte Furch bauen, einen Acker besäen, nachdem er vorher 1, 2, 3, 4 mal umgepflügt worden. fürchig, ain-, zway-, drey ꝛc. fürchig, (aə˘-, zwaə-, drey für'i'), eine, zwey, drey ꝛc. Furchen enthaltend. (cfr. gl. i. 564 trifuriher, trisulcus). anfürchen (a'für'n) einen Acker, durch jeden Bifang desselben die 2 ersten Furchen ziehen, was anrainen, (w. m. s.). ausfürchen, ausfürcheln, einen Bifang völlig zertheilen, so daß an seiner Stelle eine Furche entsteht, was ausfangen.

Die Forcht (Fàrcht), die Furcht, (a. Sp. forahta, Genit. forahtun). forchtig, förchtig, geförchtig, geförchtlich (opf. färchti, fä'chti'), furchtsam und furchtbar. forchtsam, förchtsam, furchtsam und furchtbar. „O Mutter bett! ein schwarzer häßlicher forchtsamer Mann nimbt mich bey den Füßen . . ." „Die forchtsame Krankheit des Hinfallends." „Ist mit forchtsamen Panggen und einer schmerzhaften Geschwulst beladen gewesen," Altött. Hist. „Under dem Dach wars forchtsam des Erdbibens halb," Av. Chr. „Sinen vianden vorhtsam," Leg. v. St. Aegid.

förchten (fèrchtn, welches der gemeine Dialekt conjugiert: I fircht, mir (wir) ferchtn, I färcht (timerem), I hà' gforchtn, gfarchtn,

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
gfarchtn, ganz wie fechten und flechten), wie hchd. fürchten (a. Sp. forahtan).

---

fordern (fo'də'n), wie hchd., (a. Sp. vorderon, bey Willer. 3. 1, quaerere). „Cieo vadern, fyrvadern," Av. Gram. Der Forder= oder Fürderbrief, das Vorladungsschreiben. Das Fordergelt, der Forderwein, das Forderviertel, die Forderkandel, ehmalige Accidenz, den Gerichtspersonen von den vorgeforderten Parteyen zu entrichten; (s. Viertel), Welsch Reicherzhofen 183.

fördern (fe'də'n), befördern, fürdern (fü'də'n), wie hchd. fördern, (a. Sp. fordoron, Otfr. 3. 18. 82. 83; 5. 19. 108). Das Hauswesen befü'də'n (b. W.), fürs Hauswesen sorgen. „Jemands Frommen fürdern," Khraisser Comp. p. 67. „Faveo, favi, fautum, fudern," Avent. Gram. Promovere, füdern, Voc. v. 1445. „Wir N. N. entbieten allen unsern Stötten un Mergten unser Füdrung und alles gut." Meichelb. Chr. B. II. 77. Man lernt hier die bayrische Auslassung des r als eine sehr alte Schwachheit kennen, die von Freunden des sogenannten Wohllauts sogar für einige hochdeutsche Wörter in Vorschlag gebracht worden ist. Sie schreiben z. B. befödern, fodern. Der Fürderbrief, Fürderungsbrief, ä. Sp. compassus mutui litterae, Compaßbrief, lit. requisitoriales, remissoriales. Gerichtsord. v. 1520. Kr. Lhdl. II. 69. (S. a. vörder).

Die Farfelsuppen, Suppe, in welche das stark zerquirlte Weiße von Eyern geträuft worden.

Der Ferg (Férg, Fiərg), des, dem, den, die Fergen (Férgng, Fiərgng), Führer eines Schiffes oder Floßes, oder einer Fähre; Schiffmann, Floßmann, Fährmann; (a. Sp. ferio, ferigo, fero, von ferian, navigare, s. feren). Unter den Fergen auf dem Flößen gibt es rechte Fergen, die auf den Floßmaister folgen, und nach diesem und jenen kommen die sogenannten Drittfergen, unter welchen der Steurer steht. „Vert ein flozman auf dem wazzer oder ein schefman, und vert er ein deu prukk und tut er da schaden, den muz er dem prukhay gelten. Daz ist darumb gesetzet, daz nieman einen bösen vergen aufstellen sol," Wstr. Btr. VII. 103. ad 1332. „Ez ist weder schefman noch flosman nicht heher gepunten, ze gelten dem prukchay seinen schaden (für den an einer Brücke verursachten Schaden zu zahlen), den di vertigum di er da furt, ist aver des schadens minre, so gelt auch im der verge minre." Wstr. Btr. VII. 103. „Item der chamraer soll Floßleyt und vergen gewinnen, di Jar und Tag gevarn sind, mit den unsers Herrn

von Sewen gut versorgt sei," MB. II. 165. ad 1440. „Der Verg an dem Urvar ze Winzer," MB. XV. 50. ad 1337. „Der Förg zu Sünzing hat unser Gebot verachtet, und die übergeführt, die uns beschädigt haben," Kr. Lhdl. X. 519. „Der Thumbdechaney von Augspurg Verg zu Lechhausen," Lori Lechrain, f. 421. ad 1588. Der Ausferg, Schiffer, der das Halleinersalz heraus bis Laufen liefert. Der Nauferg, Führer eines Schiffes stromabwärts; namentlich der das Salz von Laufen bis Passau führt, (Lori BrgR.). Das Erbnaufergenamt war ehmals ein adeliches Erbamt des Erzstifts Salzburg. „Das Schiff= und Vergenambt zue Lauffen." Von einem minder reichen, aber edlern Donaufergen, als der, mit dem der Nibelunge Hagen (Nibel. Liet. 25 Avent.) zu thun hatte, erzählt J. E. Fürst's Bauernzeitung aus Frauendorf, 1819. Nr. 16. Zum, beym, im Fergen, oder (nach Gramm. 326) Förgen ist übrigens eine mit ihrer Veranlassung, oder nun ohne sie, hie und da vorkommende Ortsbenennung. Hazzis Statist. III. 7. p. 755. 742. Selbst die uralte, schon im 8ten Jahrh. vorkommende curtis regia Veringa (Meichelbeck Hist. Fr. I. 1. 49. 151. 171. 337. I. II. 178. 229. 249) findet sich in Urkunden des 14ten Jhrh. in Vergen renoviert. „Zwischen Nidernvergen und Ismaning," Hist. Fris. II. I. 133 ad 1319. cfr. MB. XVIII. 254 ad 1398. XX. 84. 136.

fergeln an Etwas, daran hin und her fahren, fegen, reiben, wetzen. Etwas ab=, auf= rc. fergeln. Fig. An Einem fergeln, nicht ablassen, ihn mit Fragen, Bitten, Anreizungen, Verdrüßlichkeiten zu belästigen. In der a. Sp. ist fergon (einan eines thinges) es von ihm verlangen, ihn darum bitten, (Otfr. praef. 62; 1. 7. 49; 3. 24. 36, rc.). Vielleicht ist dieses die erste, und jenes die zweyte, figürliche Bedeutung.

Der Fark (Fa'ck), (O.L.) halbgewachsenes männliches Schwein. Sp. W. Wiə də' Fa'ck, so d' Fä'ckln. Der Baərfa'ck, nationaler Spottname des Tyrolers für den Bayern. „Sterb=Rinder und Pett=Facken," tyr. L.O. v. 1603. „Eins farhen gallen," Ortolph. „Chainen stichvorchin... nit mer verchen, dann XVII swein," Wstr. Btr. VI. 151. 154. Varch, porcus, Voc. v. 1419; paerfarh, ferrat, gl. o. 189; spenevarh, porcum lactantem, gl. a. 584. Oefter kömmt in der a. Sp. der Plural farhir, farhir, farher, ferher porcelli vor (z. B. gl. a. 527. i. 765. o. 135. 189. 382. 416), welcher auf ein, wol für Schwein überhaupt geltendes Neutrum weiset.

Das Färklein (Färkl, Fä'ckl, Färktl·), Färchlein (Fär'l, Fä'l·), junges Schwein, Ferkel; Dintenklecks. „Swein, die junge varl habent," Rchtb. Ms. v. 1453. „Porcellus värnl," Voc. von 1445. Sp. W. Kindər und Fä'ckl'n häbm ällawäl läre Säckl'n.

„Feister als die weiße Sau,
welche dreißig in der Au,
Fecklen gehabt," Baldes Lob der Magern.

Das Span-Färklein (Spä˜fä˜ckl·), Span-Ferkel, Ferkel, das noch saugt. Gl. o. 7. 100. farheli porcellus, spunifarhili nefrendes. färkeln (fä˜ckln, fä˜ln), ferkeln, Junge werfen.

Das Ferkel, Heiligenbild, Figur, die in einer Procession auf der Achsel herumgetragen wird, ferculum.

furkeln, opf. hin und her fahren mit Etwas, z. B. mit einem Licht.

Die Furkel, a) (Salzach, Inn), Gabel-Stecken, welcher dient, Querstangen zu halten, Zaunfurkel; b) verächtlich, Weibsperson.

Der Farm, die Fähre über einen Fluß. „Von des Farms wegen," MB. XII. 261. XI. 442. XV. 50.

ferm, adj. u. adv. vollkommen, gewandt. ə˜ fèrmə˜ Buə', ə˜ fèrms Mensch. ə˜ Sach fèrm və˜stè˜. In dieser Bedeutung ist das romanische ferme sehr volksmäßig geworden.

firmen, firmeln, confirmare. (a. Sp. firmon). Die Firm, die Firmung, Firmelung, confirmatio. Der Firm-Tód, oder Géd, die Firm-Tod, oder Godl (Pathe, Pathinn) füært s Kind zu də˜ Firm, bind·t eəm (in den Bisthümern, wo es üblich ist, dem Firmlinge nach erhaltener Salbung eine weiße Binde, das Firmbindlein, um die Stirne zu binden), d· Firm um. Vrgl. wirzb. Verord. v. 1700. 1741. den Luxus mit der Firmbinde betreffend.

firmə˜ die Rüben, (b. W.), sie oben und unten beschneiden. cfr. häupteln, häuzeln.

Der Furm, plur. die Fürm, die Form, das Ansehen, die Art. „Kurtz und lang auf allerley fürm . .," H. Sachs. „Das verkünden Wir Ew. G. auf den Form." Kr. Lhdl. VI. 130. Vom Betragen einer Person wird der Furm gewöhnlich im schlimmen Sinne und gleichbedeutend mit der Unfurm (U˜furm) genommen. Dés is àbər ə˜ Furm! ə˜ wüəstə˜ Furm! Du hàst ə˜n schö˜n Furm ä˜ diər! (ironisch). G·wön də˜ do' dèn U˜furm ä˜. Dés sán' lautər U˜fürm. Die Unform, (in Rechtsverhandlungen), unrichtige Form, Unförmlichkeit. Gerichtsord. v. 1520. R.A. əs hàt ə˜n Furm, əs hàt kaə˜n Furm, dás . . . ., oder zum . . ., es hat einen Anschein, es hat keinen Anschein, . . . I wétt, əs rengt bál', əs hàt àlln Furm dəzuə. əs hàt no˜ gà˜ kaə˜n Furm zu'n Schö˜ wer'n. furmen, formen. gfurmt, wohl geformt, gestaltet, artig, ə˜ gfurmts Méssə˜. Gfirmt bist, àbə˜ gfurmt no˜ nét, hört man wol sagen zu unartigen Kindern. abfurmen, (Praschius) probrose describere, wie man auch sagt: Einen herstellen, Einen von Fuß bis zum Kopf herstellen, (abmalen im schlimmen Sinne).

Der Farn, Farm (Fä'n, Fä'm), das Farnkraut. (a. Sp. farn und farm, filix). Der Federfarn, polypodium filix mas L. Daz varmach (MB. XXII. 334. 337) als Name einer Waldpartie entspricht dem farmahi filictum der gl. i. 732. 1132. Vrgl. Farmach, Schloß zwischen dem Chiem- und Sim-See.

fern, wie hchd. s. ferr.

fern (fë'n), adv. im vorigen Jahre, (s. ferten). fernig, ferndig, ä. Sp. fern, firn, adj. vom vorigen Jahre, annotinus. "Firner Wein," Wirzb. Verord. v. 1701. Ferner, firner, Schnê, oder gewöhnlicher elliptisch blos der Ferner, Firner, Schnee, vom vorigen, oder von vorigen Wintern liegen geblieben; Berg mit solchem Schnee bedeckt, im Hochgebirg. Tér férnerigo ôstertag, pascha annotinum des Meister Ruodepert von St. Gallen (Goldast rer. alam. v. 1730 II. 65) ist vielleicht, was gl. a. 600 ferzit pascuale heißt. Vrgl. gl. a. 217. i. 1154. firni antiquus; a. 223. 363 arfirnet vetustus; Ulphila gibt Matth. 9. 16. ἐπὶ ἱματίῳ παλαιῷ durch: ana snagan fairnjana. Noch entfernter liegt das alte forn dudum, olim (Tat. 65. 2. gl. a. 285. 419. 467. i. 512), fornic priscus, canus (gl. a. 204. 217. 326. 399); schwed. forn antiquè, antiquitus.

Die Farsch, Fa'sch', franz. la farce, das Füllsel, z. B. gehacktes Kalbs-, Hühner- und Taubenfleisch rc., womit eine Pastete rc. gefüllt wird; Kalbsfarsch, Hüenerfarsch, Wildfarsch. Farschieren (fa'schiərn) füllen, franz. farcir, lat. farcire. S. färzen.

Die Forsch, das französische force, sehr volksüblich geworden.

forschen (forschn, farschn), wie hchd.; (a. Sp. forscon). Davon das Iterativ förscheln (ferschln, färschln), ausförscheln Einen. Die Forsch, Nachforsch, ä. Sp. 1) die Erkundigung, Nachforschung. „Acht und Forsch auf etwas haben," L.O. v. 1553. B. V. Art. 3. „Nachforsch halten auf eine Person," gerichtlich inquirieren, Malefiz Procesord. Tit. II. Art. 1. „Geschworne alte kuntschaft mit fleissiger vorsch erfarn und verhörn," MB. XXIII. 227 ad 1378. 2) gerichtlich bewilligte Frist zu einer Erkundigung. „Darnach soll man ihnen forsch geben Jahr und Tag," L.R. Ms. v. 1453. cap. XVI.

Der First, a) wie hchd. die Firste, (a. Sp. ther first, culmen). b) fig. ein Gebäude überhaupt. Sechs First sán' á'brunnə. Der Firstbâum, derjenige lange Zimmerbaum des Dachstuhles, an welchem die Dachsparren oben zusammen laufen. Die Firstsaulen, eine der hölzernen Säulen im Dachstuhl, welche zunächst den Firstbaum tragen. Si eam columnam, a qua culmen sustentatur, quam firstsul vocant, (eiecerit), cum XII sol. conponat," Leges Baiuu. t. X. c. VII. Der Firstwein, Firsttrunk,

Trunk, welcher den Bauleuten vom Bauherrn gereicht wird, wenn sie den Dachstuhl aufgesetzt haben, das Hobmal. In der Landsord. v. 1553 (fol. 165) werden die Bauherren der Schuldigkeit enthoben, „ainichen Grundbschluß oder Fürstwein oder ichts dafür zu geben."

Der Forst (Forscht, Faərscht, Fourscht, Four't), Eigenname verschiedner großer Waldungen, gewöhnlich solcher, die dem Landesfürsten, geistlichen Corporationen oder großen Landsaßen gehören oder gehörten. Der Ebersperger, Scheyrer, Geisenfelder ꝛc. Forst. „Sylva que dicitur vorst," MB. IV. 408 ad 1141. forsten, försten, fürsten, verförsten einen Waldgrund, barb. lat. forestare, die sogenannte förstliche Obrigkeit (jus forestale) darüber in Anspruch nehmen, den Bann darauf legen. „Wäld, die dem Stift verforst seyn oder werden ..." Lori BrgR. 189. 191. Samml. der salzb. Forstord. p. 45. 124. „Swer aber vert mit wizzen in ein gefürsts holtz, do des fürsten pan auf leit," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 76. einforsten Einen in einen Wald, ihm ein Recht auf Holzgenuß u. drgl. in demselben, ertheilen. forstig, adj. von Gründen, zu einem Forst gehörig. Die Forstigkeit. „Der Neuöttinger Forst dehnte sich ehmals mit seiner Forstigkeit zwischen alle Feldgründe der Nachbarn aus." Hazzi Statist. III. 785. Der Forster, Forstner, der Förster. Die Forstey, Forstrevier, Försterey. Anspach. Verord. Anm. Wenigstens eben so alt als das Capitulare de villis von 797, wo forestes, und forestarii vorkommen, ist wol die gl. i. 839, wo haruc (vielleicht die Quelle zu der Hercynia sylva und dem Ἑρκύνιος δρυμός der Alten) noch neben forst für nemus steht; gl. a. 468. 483 forst, nemus, saltus; a. 532 forstare saltuarius.

Der Fürst (Firscht', Firt), wie hchd.; (a. Sp. furisto, Superlat. von furi (für), im Allgemeinen: der Vorderste, primus, davon furistuom sowohl initium als principatus). Der Fürstenweg, Weg, blos durch und für den Landesfürsten zum Behuf der Jagden u. drgl. unterhalten, und besonders da, wo er über Privatgründe geht, für jeden Andern gesperrt. „Die Unkosten, so auf die Fürstenwegs-Reparationen ergehen, sind in Kastenrechnungen per Ausgab zu stellen," General Instruct. v. 1756.

fürst, adv. u. praep. (Augsb. Stdtb.) ut primum, sobald als; von — an; franz. dès que. „Daz er ähter niendert kainen vride hat fürst er in die ähte kumt ..." fürst daz ez gechundet wirt ... fürst man complete gelutet." „fürst ein man einen win ufgetut, so sol er in für sich uz lan gan. . . ." „Vierzehen naht fürst den tak (vom Tage an), daz der win uzget."

Die Fart, wie hchd. die Fahrt. Folgende Formen und Bedeutungen sind als minder hchd. zu bemerken. 1) Weg; Rinnsal eines

Stromes. Die Naufart, Thalweg eines Flusses, der mit Schiffen oder Flößen befahren wird; s. Au. 2) die Fart, was auf Einmal geführt wird. Die Hallfart, Ladung Salz, die von Hallein aus auf der Salzach verschifft wird, bestehend in 186 Kufen. Das Färtlein (Färtl·), ein Wagen voll Heu, Holz, Streu, Mist u. drgl., so viel ohngefähr zwey Pferde oder Ochsen bequem ziehen mögen; (nach B. v. Moll, im Zillerthal), eine Ladung Waldstreu, die ein Mann auf seinem Rücken heimträgt. Die Fart, 3) fig. (á. Sp.) das Mal (vicis, vici, vicem, vice). „Montanus verbot die ander Ehe, wer mehr denn ein fahrt heiratet, ..." „Samson erschlug Jr (der Philister) ein fart tausend nur mit einem Eselskinn." „Führten das Vieh hinweg, auff einer Fahrt wol anderthalb tausend Haubtvihes," Av. Chr. „Einfart, semel (cfr. schwed. engång); ein ander fart, alias; nye kain fart, nunquam." Avent. Gram. „Daß dem Antwort noch ein fart verkündet werden solle, daß ...," Kr. Lhdl. XII. 86. „Von ainer ieden fart," MB. XXIV. 237. „acht fort," (13 u. 7 comm.) acht mal. Vrgl. die Tagfart, der gerichtlich anberaumte Zeitpunkt, Tag, Termin. An der Fart, auf der Fart, zu der Fart, (beym Theurdank), stante (oder vielmehr eunte) pede. 4) die Fart, fig. lebhafte, muthwillige Person. (Werdenfels) Si is ə' lautəré Fart. Die wilde Fart, der wilde Jäger, Hexen, Gespenster.

Die Fürfart, á. Sp. 1) das Vorbeyfahren. 2) Abgabe für die Erlaubniß, mit Schiffen an gewissen Ortschaften vorüberzufahren, jus transitus, passagium, furfura. Scherz. „Absque vectigali et eo quod dicitur fürfart," ad ann. 1198. MB. XII. 369. 392. IV. p. 152. XI. 442.

Die Kirchfart, Walfahrt, (s. Kirch). Kirchfart faren, MB. V. 52. Achfart, Romfart, Walfahrt nach Aachen, nach Rom, Öfele I. 616. MB. II. 235. Betfart, Gaiselfart. kirchferten (kir'fért·n, kiə'fiərt·n), walfahrten. kirchferten gên, walfahrten gehen. Der Kirchferter.

Die Nâchfart (Nà'fàrt), die Nachfolge, Succession, (cfr. Nâchfar und Vorfar). R.A. Einem die Nachfart laßen, ihm im Testamente nichts vermachen, als die einstige Nachfolge. Baur.

Die Nâufart, das Schiffen secundo flumine, die Gegenfart, das adverso flumine, s. Âu.

Die Widerfart, á. Sp. Zurückkunft.

Die Fert, (s. Gramm. 808) 1) wie hchd. die Fährte. 2) á. Sp. fig. die Art und Weise. „Gleicher Färte," gleicher Weise. Lori BrgR. 156. (cfr. „Das war jr Gefört," ihre Gewohnheit, Geller v. Kaisersp.).

Der Gefert (Gfért, Gfiərt), wie hchd. der Gefährte, (a. Sp.

giferto). R.A. Kainen Geferten haben, nicht seines glei-chen haben.

Das Gefert (Gfért, Gfiərt, Gfiərh), 1) das Fuhrwerk zu Lande. „Wie ungleiche Gefährt einander weichen sollen." L.R. v. 1616. f. 331. Besonders ein Fuhrwerk zum Fahren von Personen, Kutsche, und vorzugsweise: Chaise. 2) das Fuhrwerk zu Wasser, Floß auf der Isar. Wstr. Btr. V. 272. (cfr. Meichelb. Chr. B. II. 149). gl. i. 119. 705 ferid remigium, navigium. 3) am Spinnrad, die Vorrichtung, woran die Spule läuft. Das Ris=gefert, die Anstalt einer sogenannten Holz=Rise. Lori Brg.R. 433. 4) Beygeschmack, den ein Wein an sich hat.

fertig (férti', fiərti), 1) wie hchd. 2) gangbar. cfr. Notk. thurhfertig pervius.

nächfertig, nachläßig, unachtsam. „Das Kind hat auß Nachfährtigkeit der Magd einen Nagel geschlickt . .," Altöttinger Histor.

ringfertig, geringfertig, adj. leicht, mit Leichtigkeit im Gehen. „Damit er desto ringfertiger fortlaufen möge," Gusman von Alfarache.

unfertig (ŭfiərti'), 1) ungangbar. Aussə''n Holz is də'Weg ŭfiərti'. unfertige Jagdrevier (impracticable), Kr. Lhdl. XVI. 40. 41. (cfr. „von Ungefährte wegen," aus Unwegsamkeit. Kr. Lhdl. XVI. 40. 41. 2) Gegentheil von rechtfertig (justus). „Unfertig gut und Raub der Kirchen," Historie der von Freundsperg. unvertige Frauen, Lustdirnen, Kohlbrenners Material. p. 61.

wegfertig, auf dem Wege, auf der Reise begriffen. „Er sey wegfertig seiner Sachen halb zum Kaiser," Kr. Lhdl. X. 277. „Frembde und wegfertige Postierer," tyrol. Polic. Ord. v. 1603.

fertigen, fortschaffen, führen, spedieren. Salz ausfertigen, es von Hallein auf der Salzach bis Laufen führen. Der Fertiger, Speditor. Salzfertiger, Salzspeditor. Lori BrgR. Ein Fertiger, der das Salz auf Schiffen wider das Wasser gen Regenspurg führt. Kr. Lhdl. II. 227. Vrgl. Gem. Reg. Chr. III. 234. Verglèhen fertigen, ausfertigen. Lori BrgR. 92. 247. vertigen Einen vor Gericht, ihn vor Gericht stellen. S. rechtfertigen. Einen vmb ein Inzicht vertigen, L.R. Ms. v. 1453. f. V. „Wer die Gemein anfertiget und ladet vor andere gericht," Regenspurg. Urk. v. 1312. Gem. Chr. I. 483.

durchfertigen, laxare, purgieren, Voc. v. 1445.

rechtfertigen, 1) wie hchd. 2) processieren. s. Recht.

verfertigen, 1) wie hchd. 2) abfertigen. „Demnach wären drey verfertiget worden, zu S. Gnaden gen München zu reiten," Kr. Lhdl. XI. 308.

fert, ferten (fértn), adv. voriges Jahr, im vergangenen Jahr. „Es nam in dem iare fert des lanndes fraw ainen man," Iwain.

vorferten, vor zwey Jahren. fertig, firtig (fèrdi'), adj. vom vorigen Jahre, vorjährig, vorigjährig. ə˜ fèrdigə' Wei˜, fèrdi's Obəs. „Sagts von dem fertigen Schne, ist lanngst hin, acta agis." Aventin Gram. „Daz ir dehein maltz nuwes noch virdiges meltzent," Regensp. Urk. v. 1317. Gemeiner. „Den jarnutz paydeu vierding und heuring. ." (fertigen und heurigen), MB. XXIII. 98. ad 1352. S. fern, welches wol die ältere und unentstelltere Form ist. Fert ist aus fernt entstanden, und verhält sich zu fern ohngefähr wie ent, enten zu en, und wie vont, vonten zu von. Vrgl. Grimm 1, 390.

furt (b. furt, fu'tt, fuscht, opf. fuə't), wie hchd. fort. „Er zog furt." Avent. Chr. (Fort ist wol vom alten fora, furt vom alten furi, wie vont von von, gebildet. Vrgl. Grimm 2, 730).

Der Furt, (Lechfeld. Mirakel 204), die Furt. So heißt es auch in der alten wirzb. Grenzbeschr. „in den steininon furt."

---

färzen (fàrz'n), (Zpf. Ms.) rösten Brod fàrz'n. 2) farcire, (s. fàrsch'n).

farzen, furzen, in der ä. Sp. ein Ablautverb, ferzan; ich firze, pedo, (gl. a. 527. i. 656), ich farz, han geforzen. Der Farzer, Furz. Das Nunnenfürzlein, Art feinen Gebäckes, in Nonnenklöstern üblich. (Vrgl. Fàrsch).

Reihe: Fas, feß, ꝛc.

Der Fasen, gewöhnlicher das Fäselein (Fàsə-l), Fäserchen, Härchen, Bischen, le brin. Kaə˜ Fàsə'l, kein Bischen. Gl. a. 657. o. 246. 266. „fason, fasen, fimbriae." Die Fäslein-Rueben (Fàs'l-Ruəbm), die Steck-Rübe, (Gfàttə'R., baərische R.) brassica napus L. Wahrscheinlich von den vielen Wurzelfasern also genannt. Nach einer gewissen Bauernregel wird der Winter um so strenger, je mehr Fäserchen im vorhergehenden Herbste diese Rüben haben. faseln, zupfen, zausen. „Baumwoll, die fein gevaslet ist," Fewrb. Vrgl. Fesen.

Die Fäsel (Fàs'l), (Baur, zwischen Ammer und Ob.Lech) die Haferrispe. fäseln (fàs'ln), Rispen bekommen, die Rispen aus dem Halme hervortreiben.

fäseln die Getreidkörner, sie fähen, durch ein feines Sieb schlagen, (Hauser).

fäsig (Lech), klein; dünnstehend, rarus. „Der Waizen stêt ganz fäsig."

Der Fas-Han, das Fas-Huen, ä. Sp. der Fasan, Wstr. Btr. III. 140. Voc. v. 1419; vasihuon gl. o. 170. phasianus.

Die Fasnacht, Fasenacht (Fàsnàhht, Fàsenàhht, Fàsinàd),

1) was (nach Adelung) die Fastnacht. „Umbe die vasnaht," MB. XXIII. 22. ad 1295. „Am freytag nach der vasenacht," MB. XII. 474. ad 1363. „An sant Valenteinstag vor der vasnacht, vor der tumben wüetten vasnacht," Meichelb. Chr. B. II. 75. „Die Kaufwib zu Tolenstein an der vasnacht nie das gestritten," Parcifal. c. 22. Die beynahe durchgängige Form Fas statt Fast der ältern Urkunden (MB. XXV. 227. 290 gar vasennacht) erregt einigen Zweifel gegen die gewöhnliche Ableitung dieses Wortes vom Substant. die Faste (Genit. der Fasten) oder auch vom Verb. fasten. (Das uasonter vestigans der gl. i. 812 ad Aeneid. XII. 557 paßt wol nicht hieher). 2) personificiert. Wenn eine Magd vor dem Faschingstage ihren Rocken nicht ganz abgesponnen hat, so kommt die Fàsinàd darüber, und zaust ihn ganz auseinander. Daher die R.A. a˘ rèchtè Fàsinàd, Weibsperson mit zerrauften Haaren.

faßen, 1) wie hchd. fassen. 2) Einen Wagen, ein Schiff, einen Floß ꝛc. faßen, beladen, laden; ein Fueder Heu faßen, aufladen. „Der laer wage sol dem gevasten weichen," Rchtb. von 1332. Wstr. Btr. VII. 104. Der Faßer, Auflader. „Ainem Mißtfasser oder Praiter," Wstr. Btr. IX. 314. Das Gefäß (Gfäss), 1) die Vorrichtung zum Beladen. 2) die Ladung eines Flosses auf der Isar mit Kalk, Gips, Kohlen ꝛc. „Ein mittlerer Kohlenhaufe gibt ohngefähr 3 Floßgefäße," Wstr. Btr. V. 275. „20 Flöß Holz sambt vill Gefässen Güps," Meichelb. Chr. B. II. 251. „Einem Flösser zur Strafe Gestrick und Gefäß nehmen," L.R. v. 1616. f. 755. 759. 761. Auch in den 7 u. 13 comm. fassen (laden), „Vääs" (Last). Gl. i. 113. 536 fazzon beladen, beschweren; a. 532. i. 386. fazza sarcina, onus. 3) überziehen nicht blos mit Metall u. drgl., sondern auch mit Farben; bemalen, anstreichen. Einen Altar faßen, hölzerne Spielsachen, Figuren ꝛc. faßen, (sie bemalen). Der Faßer, Faßmaler, der Übermaler, Anstreicher, Vergolder. 4) mit Kleidern, Waffen ꝛc. versehen. „Ir sult den nachenten vazzen . . . mit diseme gewande hat mich Martinus gevazzet . ." Winnerl. gl. „Zi themo selben uuige begondun sie sih fazzon," Otfr. 4. 16. 30. Nach dem Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1672 und 1734, Art. XI. soll ein jeder mit seinem Oberrock oder Mantel gefaßt seyn. Ob die figürliche R.A. sich faßen, sich gefaßt halten, machen, etwa zunächst hieher gehört, (accinctum, procinctum esse). R.A. Guet eingefaßt seyn (in einer Kunst oder Wissenschaft) wohl darinn bewandert seyn. verfaßen, 1) ä. Sp. etwas in Schrifft oder Geschrifft, es schriftlich auffetzen, daher elliptisch das neuere verfassen (eine Schrift, ein Buch). 2) ä. Sp. bereiten, versehen, ausrüsten. Doch gewöhnlich nur in der R.A. verfaßt seyn mit etwas, damit versehen seyn. Hailbr. Badbeschr. 99.

Fwrbuch. Ms. von 1591. salzburgische Forstordnung. Sieh oben faßen 4).

Das Faß (Fàs), das Fäßlein (Fässl), wie hchd. (a. Sp. faz). Wenn diese Ausdrücke gewisse Maße bezeichnen, so ist das Faß vom Fäßlein so bestimmt und technisch unterschieden, als das Schaff vom Schäffel. Das Faß Salz z. B. wiegt sporco 450 Pfund, daß Fäßlein 150; so daß dieses genau der dritte Theil von jenem ist. S. Wstr. Btr. V. 287. Das Impfaß, (Unt. Don.) der Bienenkorb. So brauchte die a. Sp. ihr faz in viel weiterer Ausdehnung, so wie wir jetzt Gefäß. Bey Otfr. 3. 7. 117 ist ein Korb ein faz; die Laterne hieß liohtfaz, und selbst die Bibliothek poahfaz (gl. a. 204). R.A. Vom Schergenfäßlein, vom Fasse mit besserm Bier, Wein ꝛc. R.A. Aus einem andern Faß gên, d. h. in einem andern Ton, nach einer andern Manier zu sprechen, oder zu handeln. Bis dáto háb I in Güətn mit diər grédt, wen abə' dés nicks hilft, ná' werds bál' aus ə'n andə'n Fás gē. Der Faßer, (Zillerthal), Faßbinder.

Fausen, plur. was Flausen, (cfr. Gram. 544), Einbildungen, nichtige. „Glossen und Fausen machen über etwas," P. Gansler. „Casuistische Fausen," A. v. B. f. W. I. 236. „Phantasten, welche seltzame Fausen, wunderliche Einbildungen, hypochondrische Grillen im Hirn hatten." „Schlaffausen, Narrenstnpp ꝛc." P. Abrah.

Die Fesen, der Balg, welcher das Getreidekorn umgiebt, und welcher, abgesondert, Spreu heißt. Kornfesen, Waizfesen. Kaə' Fêsə-l, nicht das Geringste. Die festuca bey Matth. 7, 3. 4 heißt im Tatian fesa; gl. a. 15. i. 509. 687. 886 fesa, ptisana, siliqua. „Umb dein hofirn gäb ich nicht als chlain, als umb ein Vesen" sagt der Bauer zum Ritter in einem alten Lied auf einem Bücherdeckel (Rechtb. Ruprechts von Freys.).

Der Fesen, Dinkel oder Spelt (triticum spelta), so lange die Körner in der Hülse stecken. „Swer vesen gärbet (enthülset) und si fem. oder plur.?) uz der mül füren wil," Augsb. Stdtb. A°. 1385 werden in München auf einen „Mutt Vesen" vier Pfenning Ungeld gelegt. Wstr. Btr. VI. 172.

fessen, ä. Sp. heimführen, einärnten. „Daß er sein Korn halm fes," Lori Lechrain 141. „Ach mein Gott (sagt der Bauer in Abeles seltſ. Grchtshd. I. Th. cas. 104), zu schätzen hab ich vor der Fössung nichts mehr." „Wer den zehent veßet," MB. XV. 490. „Pawn, stifften, störn, veßen, nüzen, ꝛc." MB. V. 82. „Der Lesmaister will den Wein vessen (vindemiare), F. v. Freibergs Tegernsee, p. 169. („He's married a may, and he's fessen her hame," er hat geheiratet ein Mädchen, und er hat sie geholet heim, altschott. Ballade). fessen gehört vermuthlich nach Gramm. 431 zu

fechsen. Man vrgl. auch das (Brod, Fleisch, Geld ꝛc.) fassen beym Militär.

feiseln (feiˇsln), feisteln, ganz fein und dünn regnen oder schneyen; regnen und schneyen durcheinander. feiseln, feiseleinen (feisleiˇn, ◡ –, Nürnb. Hsl.) nach der Feuchtigkeit eines Kellers oder Gewölbes riechen.

fiseln, vrb. n., mit Vorsylben act., kleine Bewegungen machen, 1) mit den Fingern. iˇ'n Hàr'n fis·ln; əˇn Rous'nkranz à'fis·ln (die Paternosterkügelchen in kleinen Bewegungen fortschieben); əˇn Knopf (Knoten) auffis·ln; 'Arwəss ausfis·ln. 2) mit dem Munde oder den Zähnen. əˇ Baəˇ à'fis·ln; s Aəchhèrnl· fis·lt əˇ Nuss aus. 3) überhaupt. əˇ Fis·larwət, Arbeit, wobey nur kleine Bewegungen erforderlich sind. 'rum-, dəher- ꝛc. fis·ln, wegen solcher kleinen Bewegungen nicht weiter, nicht vorwärts kommen. Baur. Der Fisel, Lausfisel (Nürnb. Hsl.), Knicker. Das Gefisel, a) die Handlung des Fiselns, b) quisquiliae. In dieser Bedeutung steht auch gl. i. 273. 307 gavissahi, givessahi. cfr. feiseln, fuseln.

Der Fisel, Ochsenfisel, der Ochsenziemer, das Membrum des Ochsen. Gedörrt galt es ehmals als ein vorzüglich probates Erziehungsmittel, und gilt als ein solches wol noch jetzt bey gemächlichen Erziehern und Lehrmeistern jeder Art; cfr. den Anonymus de gestis Caroli M. (Canisii lect. ant. I. 367). „Paraphonista levato peniculo ictum ei, nisi caneret, minabatur.“ Voc. von 1482: „Fisel oder Zisel, genitale; Zers oder zumpff oder fisel, penis, mentula. fiseln, abfiseln, mit dem Ochsenfisel schlagen; züchtigen; abstrafen bey Gericht, ein aequivocum mit abfiseln, abnagen. Vrgl. den Reimspruch des b. W. Fis·lgunkəs, fis·lgunkəs, wird d Hochzət bàl' wer'n, ꝛc. s. Mäschel.

Die Fisolen, (◡ – ◡) bey Gärtnern und Gartenliebhabern, phaseoli scandentes, phaseolus vulgaris L. Zwergfisolen, phaseoli erecti, phaseolus nanus.

fuseln, mit Kleinigkeiten beschäftigt seyn, tändeln; übereilt und schlecht arbeiten; geschäftig und eilig seyn, ohne doch zu einem Zweck zu kommen. Im Schreiben fuseln, kleine und unleserliche Züge machen. əˇ gfus·lte Schrift. Die Fusel, weibliche Person, die bey aller Geschäftigkeit nichts ausrichtet; altes Weib. Dè Fusl və'deəˇt s Essn nét mit iərə' Fuslərey. Der Fusler, Mädlein-Fusler, der gerne mit Mädchen herumtändelt. Die Fuslerey, zwecklosgeschäftige oder nachlässige Art, eine Sache zu behandeln. S. feiseln, fiseln.

Der Fusel, schlechter Brantewein; schlechter Tabak. Das Wort mag zum vorigen gehören.

„gefusicht, dick, fett.“ (Allgäu, Schrank b. R.).

Der Fueß (Fuəs, opf. Fous), wie hchd. Fuß, (a. Sp. fuoȥ). Das Füeßlein (Fiəssl·), 1) das Füßchen; 2) die Fußsohle (Rottm); 3) in

der Architektur, der Sokel; 4) was unten Fueßtruhe vor der Bettstätte. ä. R.A. flüchtigen, fraidigen Fueß setzen oder stellen, sich aus dem Staub machen, durchgehen. Ertl Prax. aur. I. 385. 483. Avent. Chr. 32. Füeß' machen Einem, ihn zur Eile antreiben. Die Fueß arbait, bey den Webern; Zeug welcher mit mehr als 2 Schemeln (im Grad) gewoben wird. fueßein- (fuəseĩ, ◡ –) tanzen. So nennt man auf dem Lande die erst in neuerer Zeit in Aufnahme gekommene sittengefährdende Art, mit gegeneinander verschränkten Füßen und wechselseitig anliegenden Leibern zu walzen. Der Fueßstapfen, wie hchd. Im Fueßstapfen, e vestigio, sogleich. Gerichtsord. v. 1588. f. 33. Die Füeßtruh, kleine Truhe, die den Landleuten des Oberlandes als Schemel dient, um in ihre sehr hohen Betten hinaufzusteigen. barfueß, barfueßet, adj. wie hchd. barfuß, barfüßig. Der Barfueß, Barfuez, des, dem, den, die Barfueßen, ä.Sp. der Barfüßer Mönch. „An swaebinger gazzen gen den Parfuzzen," MB. XIX. 245. ad 1365. weißfueßet (salzb. Pangau), albern. „Schöns Dienerl, du hast weiße Füeß, du redst ja gar viel ztoll," Hbn. 394. sich fueßen, eilen im Gehen. Der muəs si' fuəssn, wenn ə' heũt nõ haəm kemə̃ will. (Vrgl. schwed. fösa, antreiben, verjagen). füeßeln, die Füße schnell oder spielend bewegen; besonders, mit einer Person des andern Geschlechts mittels der Füße unterm Tisch ein heimliches Verständniß unterhalten; an den Füßen übel riechen. Das, die Fueßet, die Fueßen, der untere oder Fußtheil des Bettes. Zə də' Fuəssət oder Fuəss'n.

Die Fäsch, la farce, s. Farsch.

Der Faschang (Fasching, Faschin'), 1) die Faßnacht. „Faschang dem Richter ain huen," altes Reichenhall. Urbar. „Man sol auch für den nägsten vaschang kain tuech nicht mit der ellen verchauffen wan pey dem rock," ad 1283. Paſſ. Stdtbch. Ms. 2) jede tolle Belustigung; im salzb. Thalgau sogar jeder Tanz. 3) überfröhliche, närrische Person. S. Fasnacht.

Der Faisch (Faəsch), s. Faißt.

Der Fisch, wie hchd. (a. Sp. fisc). R.A. Her meĩ Fisch (◡ – ◡)! Mit diesem Ausruf pflegt man eine Sache als die Seinige zu erklären, und darnach zu langen.

Die Fischenz (– ◡), piscatio, das Recht zu fischen. „Das Fischen auf dem Altwasser gebührt demjenigen, welcher die Fischenz auf dem Hauptwasser hat," L.R. v. 1616. f. 329. „Die Fischenz in der Ammer, auf der Goldach, in dem Lech, in der Plach," ꝛc. (z. B. MB. II. 56. VII. 312. 319. XVIII. 315. 662. 666. Lori LechR. 228. 236. 248. 272). Otfr. 2. 7. 152; 5. 13. 2 hat thaz fisgizzi, zu welchem und zu piscatio sich Fischenz, wie das ältere Pfalenz zu Palaz, palatium verhält. Uebrigens

findet sich MB. IX. 57 auch die Form Fischnutz. VII. 319 vischenutz. Sollten dieses Druckfehler seyn? Vrgl. Nutz. fischig. Nach einer ansp. Verord. v. 1643 soll von jedem Weiher angegeben werden, „in wie viel Stunden oder Tag er fischig gemacht werden könne." Der Fischervogel, das Fischermännlein, eine Art Wasserschwalbe, Fischmöve, Sterna hirundo L. „Wird nicht mer kalt, sind die Fischervögel schon da," so hört man in München wol sagen, wenn sich zu Ende des Winters diese Vögel zu Tausenden am Canal des englischen Gartens unter dem Wasserfall versammeln. Vrgl. Belchen, Geyr und Hainzel. „Fischmunch, premonstratensis," Voc. v. 1419. Äpfelfischlein, (Küchensprache) Spältchen von rohen Aepfeln, mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken. Baur. fischeinen (Nürnb.), fischeln, fischelen (B.), nach Fisch riechen, fischenzen.

---

fispern, fispeln, fispelen, kleine, schnelle Bewegungen, ein zischendes Geräusch machen. Mit den Fingern, mit dem Munde fispeln .. „Den Kreuzweg abfispeln," Flugblatt, die österliche Beicht. Verwandt ist vielleicht das Adjectiv. busper (Oberrhein), musper und wusper (Iller, Lech) für lebhaft, rührig.
Das Fisperlein (Fischpo-l), 1) zusammengerolltes Papier- oder Kartenblatt, welches mit zerknicktem Pulver gefüllt, und von den Knaben zur Kurzweil angezündet wird. Der Name ist vermuthlich von dem zischenden Geräusch oder dem Hin- und herfahren genommen, unter welchem die Explosion vor sich geht. 2) lebhaftes, schnippisches Mädchen, (hvisper, Ihre's Dialekt-Lexic.). „Der Mann ist alleweil hin und her, wie ein Visperl," Charfr. Proc. p. 194.

---

fast, comp. fester, adv. (Klbck. Weilheim) sehr. Si rengk' fast, es regnet stark. Er ist fast krank. „Der ertrinkende arbeitet sich fast." „Er eilet als fast er kundte . ." „St. Severin hat fast zu Passauw und Quintzen und zu Wien in Oesterreich gewohnt." „Herzog Heinrich ist fast gnaw auf das Gut gewesen," Avent. Chr. v. 1566. f. 513. „Zu fast ringern," zu sehr verringern, L.R. v. 1616. f. 292. schrey fester (Nptsch.), schrey stärker. Auch die á. Sp. unterschied faste, als Adverb von dem Adjectiv feste, jenes lautete in der a. Sp. fasto dieses fasti, (cfr. Gramm. 799). S. fest.
fasten, wie hchd. (a. Sp. fastên; bey Ulphila steht fastan auch für τηρειν, also überhaupt: halten, festhalten). Die Fasten, wie im Hchd., wo dieses Wort, ebenfalls nach Gramm. 851. 860, schon im Nomin. sing. die Flexion en hat; (a. Sp. fasta, genit. fastun observantia, jejunium, zum Ulphilaischen fastan

observare gehörig). Die vier Tag in der Fasten, ä. Sp. der Aschermittwoch und die drey nachfolgenden Tage. MB. X. 148. XVIII. 549. Av. Chr. 396. „Pfinztag an den vier tagen angender fasten, feria quinta post diem cinerum," Kr. Lhdl. XVIII. 294. Die Frönfasten, d. h. jede der 4 besondern dreytägigen Fasten (quatro tempora, zusammengezogen Quatember), welcher vom Pabst Gelasius a°. 494 wegen der, auf diese 4 Zeiten festgesetzten Weihung der Priester allen Gläubigen auferlegt und im Concil v. 1095 bestätigt worden sind. Die Jarfasten. „Comes Siboto pro homicidio carranam (persolvit), quinque vero Jarvasten (illi) sunt remisse," MB. VII. 503. ad 1164. Das Fastmues, ä. Sp. Früchte von Oelpflanzen, Hülsenfrüchte und Gemüse. „Hoc est vastmus, quod datur ecclesie de prediis," z. B. VIII metrete papaveris, I modius fabe et pise," MB. XI. 42. „Um etliche Vastmeß und Gewürz," Kr. Lhdl. VII. 210. Gem. Reg. Chr. II. 133. In frühern Zeiten wurde diese Fastenzeit so streng gehalten, daß man nichts, was von gewissen Thierarten herkam, nicht einmal Eyer und Butter genoß, und auch in Bayern, wo doch kein Oelbaum fortkomt, blos von Oel aß, bis 1480 der Pabst Sixtus IV. die Befreyung von Oelspeisen ertheilte. Länger dauerte die gänzliche Enthaltung von allen Fleischspeisen. Fasten-Exempel, (vor einigen Jahrzehenden), nachmittägige Predigten während der Fastenzeit, in welchen gewöhnlich Exempel (Legenden) von buß- oder unbußfertigen Leuten und die daraus fließenden Lehren vorgetragen wurden. Fastenvögel, solche Wasservögel, welche von Katholiken auch an Fasttagen gegessen werden dürfen, z. B. die verschiednen Arten der Fulica.

Fastidi, (Werdenfels), Verdruß, (zunächst wol vom ital. fastidio, fastidiare, woraus auch das franz. fâcherie, fâcher zusammengezogen scheint). „Die Fasten macht Fastidi, Fastidi macht die Fasten," P. Abrah.

faißt, faißtig (faəsst, faəss, faəscht, faəschti), wie hchd. feist, (a. Sp. feizit, feizt). ə̃n enzfaəsti's Fläisch. Die Faißte, die Fäißten (Fèəst'n), Subst. (a. Sp. feiziti, feizti).

Der Faist (?) (Faəscht, Faəsch), (in der JägerSp.), was sonst der Schweis, d. h. das Blut, besonders des Hirsches. „Der Hirzfaist . . . Weil die Hunde schon sich pfnasten im cinnober-edlen Faist," Bogner-Mirakel. faisten (faəschtn, faəschnə̃, faəschn), schweißen, d. h. bluten. Sich verfaisten (və'faəschtn), sich verbluten. Die Hirschfaist, Hirschjagd. Dukh. salzb. Chr. 330. „Bey ainer Hirschfaißt ainen gueten starckhen brunckh oder Grasmal halten." Aus Abgang älterer Belege kann ich nicht bestimmen, ob diese Formen mit dem vorigen faißt innerlich zusammenhangen. Vielleicht muß Faisch angenommen werden.

Die Faust (Fauscht, Fau͂st), wie hchd. (a. Sp. fust). fausten

(fau'stn, nach Gramm. 657. fau'z'n), fäusteln (fäu's'ln, fäu'z'ln) Einen, ihn mit Fauststößen bedienen; (gl. a. 215. i. 1172 fuston, colaphizare). Der Fäustling (Faüsling, Fäu'stlin'), Handschuh, der für alle Finger nur Ein Behältniß hat, Fausthandschuh. (Gl. a. 524. o. 76. 332 fustiling wantus, (span. guante, fr. gant) muffula).

„Gib mə' di zwe' Faüstling gràd her vo' də' Went,
I will dəmit machə' ə'n Ioseph ə' Präsent,
Das ə' si' kä' d' Hent wärmə' drä';
Wiə bàl' wàrs net gschehng, əs də'frur dər àlt Mä',"

Lied, die Hirten in der Weihnacht. Im Zillerthal sind nach v. Moll die Fäustlinge eine Art Handschuhe von Leder, die nur den hintern Theil der Hand, nicht aber die Finger decken, und bestimmt sind, die Hand zu sichern, wenn man mit Seilen stark zu ziehen hat. Fäustling nennt man auch die Mehlklöße oder Knödel. Die Faustbüchs, ä. Sp. Pistole. „Fausthammer, Faustkolben," alte Harnisch-Inventarien. Der Faustring, an einigen Orten, was Fotzring, w. m. s.

fest (féscht, fésst), 1) wie hchd. (a. Sp. fasti, vrgl. fast). 2) (nach einem alten Wahne), von Kugeln nicht verwundbar. „Yber dises hat mein Obrist meines Leutenants gedacht, daß er ein greulichen Schuß hette, und mitten uf den bauch, ist selbiger ganz blau, unnd wo die Kugel hingetroffen, ist selbiges orth ganz schwarz, als ein Trommelboden, ist also vösst und hat eine teufelskhunst." „Haben die Schanz mit Sturm genommen, wo lauter Franzosen und alle gefrorn oder vesst gewesen, welche wür alle todt geschlagen." Des Obersten Aug. v. Fritsch Tagebuch über den 30jährigen Krieg. Wstr. Btr. IV. 156. 168. In dem 1734 wieder publicierten Artikelsbrief der Reichsvölker Art. IV. ist noch eine Strafe gegen die Festmacher ausgesprochen. D' Fésti'kàit auftaə', diesen Zauber benehmen. „Vor der Tortur wurden ehmals so Männern wie Weibern am ganzen Leibe, auch an den verborgensten Theilen, die Haare abgeschoren, weil man glaubte, daß die sogenannte Festigkeit eben in den Haaren ihren Sitz habe," A. Zaupser über einige P. des Criminalrechts. p. 12. 3) ehmals ein Ehren-Prädicat, wie jetzt wolgeborn, woledelgeborn u. drgl., als Substantiv und Adjectiv gebraucht. „Der Herr Richter, der Herr Burgermaister Vest, oder des Herrn Burgermaisters Vest." „Gott grüß des Herrn Vest! Kann ich zu des Herrn Vest kommen," Abele s. Grichtsh. I. cas. CIV. „Äckher, so Sein (des fürstlichen bayrischen Camerraths) Feßt mir gefreith und geaignet hat, vermög seiner Feßt frey und aigen brieffs . ." Meichelb. H. Fr. II. II. 363. ad 1563. „Wo aber ewr Vestigkait etwa des wegs ritt . ." schreibt „Narcissus Abbte ze Benedicten pewrn dem edlen Vesten Christophen Pienznauer," Meichelb. Chr. B. II. 192. Das Prompt. von 1618

hat „vester Juncker, strenuus dominus; ewer vest, strenuitas tua.

bainfest, bäumfest (baɔ̃fést, bámfest), sehr fest. Hät's bámfést 'gläbt. handfest, adj. 1) wie hchd. 2) gerichtliche R.A. Einen handfest machen, wie ä. Sp. Einen handhaft machen, ihn festnehmen, festsetzen. nagelfest. Die Nagelfest. „Ein Haus mit allen Nagelfesten verkaufen."

festen, festigen, (ä. Sp.), festnehmen, verhaften. Gem. R. Chr. II. 178. 284. Vrgl. die Frònfest, das Gerichts= oder öffentliche Gefängniß.

festen, festnen, bekräftigen, confirmieren, (a. Sp. festan und festinon). Der Pfarrer festet ein Paar, das sich verlobt hat, indem er den öffentlichen Sponsalienakt darüber vornimmt. Sich festen laßen. (Vrgl. angelsächs. wiffäst, (vom Manne), verheiratet; schwed. fästa sig en qwinna, sich verloben; fästning, Verlobung; fästman, fästmö, der Verlobte, die Verlobte). Dieses Festen wird gewöhnlich durch ein Mahl gefeyert, welches der Festwein heißt. Schon das Augsb. Stdtb. sagt: wann sich under reichen und armen hie heilach beschecht, so sol nieman deheinen vestwein geben." Auch ein sonstiger Kauf oder Handel wird wol durch einen Festwein besiegelt. Die Feste, Fest, die Bekräftigung, Confirmation, Firma. Die Handfeste, Bekräftigung a) durch Handschlag, namentlich (opf.) das feyerliche Ehverlöbniß; das dabey übliche Mahl. „Das ain Wirth kain Handfesten über 16 Personen, kain Hochzeit über 40 Persónen setzen und halten soll," Hanbacher Ehehaftrecht. Geöffn. Arch. I. B. 371. „Hochzeit und Vestigung halten," Amberg StdtR. b) Bekräftigung durch eigenhändige Unterschrift, Firma; Urkunde mit solcher Unterschrift. „Die große handvest (magna charta) von Kunig Otten von Hungern," landständ. Freybriefe. handfesten, vrb. Vormünder sollen der Mündel Gerechtigkeit verthädigen und handfesten," wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Die Stuelfeste (Stuəlfést), a) das feyerliche Ehverlöbniß vor dem Pfarrer, (vrgl. Stuel für Stand, Brautstuel, Wittibstuel); b) das bey dieser Gelegenheit übliche Mahl. Ldtg. v. 1669. (S. 363. 344) kommt in Zusammenhang mit Stuelfest auch Seelfest vor. „Thails Landständt hätten jhren Hoffmarchsunderthonen verbotten, ihre Hochzeiten, Stuel- und Seelfest in denen Landgerichtern zu halten." Das Seelfest ist vermuthlich das sonst sogenannte Todtenmahl, der Dreißigst-Schmaus. „Swer ein man ist, der kramer sin wil, der mak daz wol sin ane schaden, da in niemen nòten sól noch enmac keiner stulveste (?), wan als er von im selbe gern tun wil," Augsb. Stdtb.

Die Feste, die Vest, ä. Sp. das Schloß, die Burg. (a. Sp. festi, festin, praesidium, arx). „Da sollen dieselben Wandel abge=

abgedungen werden auf dem aigen vnd nicht ferer gezogen werden weder zu kainer veſt noch Tauern," MB. II. 110. Kr. Lhdl. II. 6. „A°. 1327 verbrannt wol der Dritttheil der Statt (München), St. Peterskirche, auch das Thal und die alt Feſte," Avent. Chr. 494. Schon a°. 1400 (Lipowsky. Geſch. des b. Criminalrechts p. 151) kommt ein Gebäude in München, vermuthlich der jetzige alte Hof, unter dem Namen der alten Veſt vor, zum Unterſchied von der neuen Veſt, die (nach Burgholzers Wegweiſer p. 83 und Andern) auf einem Theil des gegenwärtigen Zeughausplatzes geſtanden hat. Wſtr. Btr. V. 126. VI. 195. „Es hat zu Regenſpurg zwo Feſte gehabt . . . die künigliche und des Kaiſers Feſt." Av. Chr. „Das Slos, die neue Veſſt genannt, zu Ingolſtadt," a°. 1516. Mederer p. 174. Die Veſt zu Nürnberg.

Die Feſt'lgrueben, (Ober-Inn), Grube oder Vertiefung im Herde, wo die Glut von einer Kochzeit zur andern eingetrechtet wird. Prugger von Pruggheim erinnert dabey an die Veſta der Römer. Samml. f. Tyr. III. B. 1 St. p. 36.

feiſten, fiſten, ſtille Gedärmwinde gehen laſſen, (feyſen, bumbisare, Voc. v. 1419; fiſten, pedere, Voc. v. 1429; engl. to fizzle). Der Feiſt, Fiſt, 1) Gedärmwind, (engl. the fizz, fr. la vesse). 2) der Staubpilz, lycoperdon bovista L., auch Feiſtbeutel, Gagenfiſt, Krafiſt, Blindfiſt. feiſteln, fiſteln, nach Fiſten riechen. fiſt-läulicht (fistlàwlət), lauwarm wie ein Fiſt.

„Füſt," (Wunſiedel), das runde, dem ſpitzen entgegengeſetzte Ende eines Eyes.

Reihe: Fat, fet, ꝛc. (Vrgl. Fad, fed, ꝛc.)

Die Fäter-, Gefäter-Rueben (Fâtəʳ-, Gfâtəʳ-, Gfedəʳ-Ruəbm), die Schab- oder Steckrübe, brassica napus L. (ſ. Pfäter).

Fait-Pfenninge kommen bey Hund St.B. I. 304 als eine Art Abgabe vor. Ob etwa zu Pfait gehörig? Wenigſtens ſteht feitidi, gl. o. 383. 343, als sarcile. Vrgl. Feidtl.

Das Fuetter (Fuədəʳ, opf. Foutəʳ), wie hchd. Futter, (a. Sp. fuotar). R.A. Einem das Fuetterlein höher hängen, legen, anfangen, ihn ſtrenger zu halten.

fuettern, füettern (fuəttəʳn, fiədəʳn, opf. fêittəʳn), 1) wie hchd. füttern, (a. Sp. fuatiran, fuotran, und auch ohne Ableitungsſylbe blos fuotan, alere, nutrire, fovere). 2) opf. ſättigen, ergeben. Dés Ėss'n fêittəʳt niət. Dem Vih einfuettern, ihm Futter vorlegen. 3) füettern einen Graben, ihn von innen mit Mauerwerk bekleiden. Wſtr. Btr. VI. 195. In-

schriften an den Pfarrkirchen zu Fridberg, Aichach und Schrobenhausen. Das Fuetterkorn bey den Unterthanen zu sammeln, wird den Pfleger, Richtern, Thorwärteln, Amtmännern verboten. Kr. Lhdl. V. 327. Der Fuetterer, (O.L.), Knecht, der das Vieh füttert und besorgt. Er kommt in der Ehhaltenord. v. 1499 nach dem Baumann, dem Mitterknecht, und dem Menknecht; erhält wie der Menknecht 2 Pfd. dn. oder 2 Gulden rhn. Lohn. Meĩ Schàz is ə̃ Fuədərə', sitzt untə' də' Kuə . . . Lied. (a. Sp. fuotarari, wozu gl. a. 183; i. 1117. 1148 das Femin. fuotareidi nutrix, gleichsam Nähr-Mutter (goth. aithei), dem fuotarchind (gl. i. 1111. alumnus) gegenüber). Fourrage hat sich der gemeine Mann in die Fuədrásché (◡ – ◡) verdeutlicht.

Das Fuetteral (Fuədərál), wie hchd. Futteral. R.A. Ein Fuetteral über alle Narren u. drgl., d. i. ein Ausbund von Narren. gl. i. 822 fuoter, theca; o. 343 griffelfuoder, stilotheca; futár vel futral, futrum, Voc. v. 1419.

Die Fätschen (Fädschn), 1) das breite Band, womit kleine Kinder umwickelt werden, Wickelband. „Einem Kind etwas in die Fatschen verehren," s. einbinden. Das Fädschn-Kind, das Wickelkind. fätschen, wickeln mit dem Wickelband. eĩfädschnə', ausfädschnə'. (Es mag seyn, daß die süddeutschen Mütter das Wort fätschen von den italienischen oder gar lateinischen gelernt haben, welche dieselbe, der Gesundheit und Körper-Entwicklung der Kinder keineswegs vortheilhafte Sache fascia und fasciare nennen. Doch giebt schon Ulphilas das κειρίαις bey Joh. 11. 44 durch faskjam. Uebrigens ist in der a. Sp. fasca cataplasma, emplastrum, und fascon cataplasmare). 2) Im Gebirg ist die Fädschn oder Bauchfädschn ein Gürtel, den die Mannsleute um den Bauch tragen, und der auch Bauchgurt genannt wird. Er besteht aus einem breiten Streifen Leder, welcher gewöhnlich bunt ausgenäht, mit Nägelchen zierlich beschlägen, und ein wesentlicher Theil des bäuerlichen Staates ist. Auf ähnliche Art hat auch der Bauer in den spanischen Provinzen Valencia und Catalonien seine bunte Faxa, die er sich vielfach um den Leib wickelt.

„fätschen, hin und her fätschen, concursare, circum compita currere," Prompt. v. 1618. Vrgl. fitschen und futschen.

fitscheln, fitschelfätscheln, hin und her plaudern, in utramque partem garrire. Nürnb. Avent. Chr. Prompt. v. 1618. „Das Fitschen und Fätschen einer Frau," Abele s. Gesch. Das Fitschə-l, scherzhafte Benennung eines jungen, lebhaften Mädchens. (cfr. Flitschelein).

futschen, (von Kindern) mit dem Hintern auf dem Boden rutschen.

Der Fâvor (◡ –), Strauß von Gold= oder Silberdrat, Lahn, Seidenstücken 2c. mit wahren oder falschen Edelsteinen besetzt, welchen die männlichen und weiblichen Closter=Candidaten, sobald sie in ein Kloster aufgenommen waren, zum Zeichen dieser Gunst und Gnade zu tragen pflegten, bis sie die weltliche Kleidung förmlich auszogen. Noch kommen diese Favore vor bey Hochzeiten, bey Primizen der Geistlichen. Auch Handwerker pflegen an ihrem sogenannten Dinzeltag, oder wenn sie auf Reisen gehen, solche Sträuße zu tragen. A. v. Buchers s. W. V. 214.

---

fâw=en, s. fâ=en.

Der Fex, s. Feckinn.

Reihe: Fatz, fetz, 2c.

fatzen, rösten, sieh farzen.

fatzen, als vrb. n. scherzhaft, possenhaft reden oder handeln; als vrb. act. durch scherz= und possenhafte Reden oder Handlungen jemand zum Besten haben, oder ärgern. Der kä' nicks àls fatzn! „Mein Fraw thut mich trutzen und tratzen, so thu ich sie herwieder fatzen," H. Sachs. Das Prompt. v. 1618 hat: fatzen cavillari, ich fatz mich selb, scurror ego ipse mihi." Der Fatznarr, Fatzvogel, Fatzbrueder, Possenreißer. fatznärrisch, adj. possenhaft, burlesk. Fatzreden, Fatzpossen. Henisch hat Gefätz, altercatio. Sollte hieher gehören das „in ubergefazzidi" Sündigen der alten Beichtformel bey Eccard Fr. or. II. 938.

Das Fazilett, Fazinett (– ◡ ⏑́, Fazənetl, Fazətl), das Schnupftuch, das Handtuch, Tellertuch, auch das Vorhängtüchlein der Kinder. Nach der Anordnung für die Fronleichnams=Procession von 1580 (Wstr. Btr. V. 117) soll sich ein jeder der Pharaonen „ein schöns groß mit roter seiden und golt aufgenetes Fazinetl für ein umbgeschlagen Kres umb den Hals machen, und da sie trinkhen wellen, soll man Inen ein Tischfazinetl fürmachen, damit Sy sich nicht begiessen." „Im Closter Ander ist ein halbes Tüchel oder Facilet, womit der Herr J. in dem Garten sein heiligstes Angesicht abgewischt." „Trukhene Castanien (werden) in Facinett eingewickelt (auf den Tisch gegeben)." „Eine Dame verliren mit dem Facinett, so man ihr haimblich genommen." Notata des Freyh. v. Bodman. Ms. v. 1709.

„Er wund mich in ein Facilet,
Oft greif er ob er mich noch het," H. Sachs.

„Nero hieng ein Hauptuch oder Facilet für die Augen," Avent. Chr. Prasch hat Fetzentüchlein für Schnupftuch. Fazilet

mag wol zunächst vom italienischen Fazzoletto entlehnt seyn. Indessen hat das Voc. v. 1482 fatzolin oder fazeunlein, und schon die gl. a. 15. 23. 669. o. 400 bieten fazitragala, fezcetragela, feztregela, fescetraga für (und vermuthlich aus) facitergium.

Der Fetzel, Höllfetzl, (Selhamer) Teufel; böser nichtswürdiger Mensch. „Mancher zieht der hohen Schul zu als ein züchtiger, goldfrommer Engel, und kommt wieder nach Haus als ein lästerlicher Fetzl . . . Der Mensch kommt seinem Nebenmenschen oft wie ein Gott vor, oft aber wie ein lebendiger Fetzl . . . Wenn ein Mann für sein Weib ein lästerlichen Höllfetzl bekommt . . . Vrgl. fatzen.

„fetzen (fétz'n) den Garten, ihn spritzen."

fetzen (fétz'n), (Salzach, Inn), die Wohnung, den Wohnort verändern. s. Flank und fletzen.

fetzen (fétz'n), verächtlich: hauen, schneiden, trennen. (Die gl. a. 107. avurgifazzun reciderunt, i. 983 gifaz excidit würden, wenn recido, excido gemeint sind, ein altes Ablautverb fezzan vermuthen lassen. Vrgl. a. fitzen). Der Fetzen (Fètz'n), 1) ein ab- oder zugeschnittenes Stück, besonders von Tuch, Leinwand u. drgl., namentlich die Schürze; im Ries sind Fetzen Kleider überhaupt: Suntings-Fètzə, Alltags-Fètzə, (vrgl. fatzen, alt. vazzen, bekleiden). 2) jedes, besonders ein, durch Zerreißen oder schlechtes Schneiden, Hauen entstandenes Stück; großes unförmliches Ding überhaupt. ə Fetzenkerl, ə Fetzenmensch, (Bursche, Mädchen von großem Körper) . . . im Nürnbergischen sogar: ə Fetzen Êr, ə Fetzen Freud, (große Ehre, Freude). 3) Hure der gemeinsten Art.

fitzen, mit der Ruthe hauen, (vrgl. fetzen). fizeln, im ehm. Bayreutischen, was in der obern Pfalz pfeffern. „Daß die Kinder nicht mehr am Neuen-Jahrstage zum Betteln und sogenannten fizeln herumlaufen sollen." Verord. v. 1731. Der Fizelstag, der unschuldige Kindleinstag. Das Fizeln oder Pfeffern ist bey Protestanten wie bey Katholiken üblich. Es werden die Erwachsnen gewöhnlich von Kindern, manchmal auch von andern Erwachsnen, besonders Eheleute und Verwandte oder Bekannte von einander gefizelt, d. h. mit grünen Rüthchen oder mit Buchsbaum-, Rosmarin-, Lorbeer- und andern grünenden Zweigen um einen sogenannten Fizelslôn an Geld oder Eßwaaren auf die Hände geschlagen, mit den Worten: Schmeckt der Pfeffer gut? oder: Ist das Pfefferləs Brod gut? Ists gesalzen, ists geschmalzen? Vornehmer als das persönliche Fizeln ist die Uebersendung einer schönen Fizelsruthe.

(Zu bedenken scheint auch die gl. a. 191 fizzeot ambit, die wol nicht zu fizisan callere gehört).

Das Fizl, (München), rundes mürbes Eyerbrod. Vermuthlich ein mit der Sache aus der Rheinpfalz eingewandertes Wort.

Der Foz (Fóz), das Maul bey Thieren und (auf dem Lande nicht immer im verächtlichen Sinne) der Mund bey Menschen. Wiə, Vádə', sagte ein Sohn zum Vater, dà hàst ə' Hàr ə' dei'n Rüəss'l . . . Wart Schliffl, fiel dieser zurechtweisend ein, muəsst du dei's Vàdə's Fóz ə'n Rüəss'l haəss'n? 'ən Fóz hänggə'; ə'n Fóz machə', das Maul hängen. 'ən Foz hàlt'n, das Maul halten. Si' 'ən Foz vo'brennə', das Maul verbrennen, eig. u. fig. Der Fozbeißer, saures, herbes Getränk. fozbudeln, im Scherze: küssen. b.W. Der Fozhobel, die Pansflöte, welche beym Blasen an den Lippen hin und her geführt wird, (U.L.). Das Fozmaul, 1) (Metzger-Sprache), das Eßbare am Rindsmaul; 2) Scabiosa arvensis L. Der Wagenfoz, die Hachel am Wagengestelle, in welche die Deichsel eingefügt wird. houchfotzət, mit aufgeworfenen Lippen. zwifotzət, adj. (b. W.) zweydeutig.

Die Fotzen, 1) das Maul von Thieren und (immer verächtlich) von Menschen. Wart, I gib dər aəné auf d' Fótz'n! Kà'st dei' Fotzn nét hàltn? 2) ein Schlag auf das Maul, Maulschelle. Hàlts Mál, odər I gibdər ə' Fotzn! oder recht kräftig: I gib dər ə' Fotz'n, dás 's Mál hänkə' bleibt. 3) feminal, doch in diesem materiellen obscönen Sinne wenig volksüblich. Ja Hundsfotzen! Formel, eine Zumuthung schnöde abzuweisen. 4) fig. femina. In diesem, beym großen Haufen sehr beliebten Gebrauche, fast eben so wenig anstößig, als das analoge Schw—z. Das Fötzlein (Fètzl), jüngere Weibsperson. Iətz schau mə' dés Fètzl à !

fotzen, fotznen, (vrb.) Einen, ihn mit der Faust auf den Mund schlagen; (s. faun-zen). Der Fotzring (Fózring), der Stoßring, Schlagring, starker Fingerring von Messing oder Silber mit einem massiven Knopf. Der Fozring spielt bey den Kraftäußerungen der bayrischen Bravos eine bedeutende Rolle.

ə' Büchsàl zu'n Schiəssn,
ə'n Fózring zu'n Schlàgng,
Und ə' Deənál zu'n Liəbm
Muəs ə' frischə' Buə' hàbm.

fozeln, fözeln (fézln), durch scherzhafte, besonders aber beißende, ironische Reden jemand zum Besten haben, aufziehen, foppen. Du brauchst mi' nét lang zfézln! Du kà'st nicks als d' Leut fézln! Er kà's Fézln nét grà'n, bis mər eəm d' Fotzn bràv də'drëscht. Eine gewisse lebende Etymologie, die sich im bayrischen, wie in jedem Sprachgebrauch kundthut, behandelt das Wort fézln, als wenn es geradezu von Foz, Fotzn (Maul) herkäme. Indessen ist auch fenzeln und fatzen zu vergleichen.

fozeln, (Nürnb. Hsl.), langsam seyn, schläfrig arbeiten; auf dem Billard, verzagt abstoßen.

Siebenzehnte oder Fla= ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Fla, fle, ꝛc.

flåen, flåhen, flåjen, flåwen (s. Gramm. 686. flá'n, fláhhə˜, flájə˜, fléjə˜), im Wasser hin= und herbewegen; schwenken, waschen; (gl. a. 246. arflauuên, eluere; Tat. 19. 4. fleuujan, lavare). Vrgl. Flât, Unflât.

flå=eln, flåheln (flá-ln, fládl'n, fláhh'ln), in der Luft hin und her bewegen, wehen. Heu˜t tuət də' Wind d' Wésch recht ausflá-l'n. Las di' vo˜n Wind durchflá-ln. Einen hinaus=flå=eln (aussiflá-l'n), im Scherz: ihn hinauswerfen (daß dabey die Kleider wehen).

Die Flå=en, Flå=w=en (Flá-n, Fláje˜, Fláiwm, Flám), die leichten Einfassungen der Haberkörner, die beym Dreschen mit ab=fallen, und durch die Handwindmühle von denselben gesondert wer=den; hie und da dienen sie als Füllung von Polstern und Betten; ähnliche in der Luft wehende, sich gern an Kleider ꝛc. ansetzende leichte Körperchen. Die Form Fláwm spielt mit dem bekanntern, auch hchd. Flaum (Flám) zusammen. Das Augngflá˜l, (Inn, Salz.), die Augenwimper.

Das Flå=molterlein (Flaimoltə'l, Baur), der Schmetter=ling, schwäb. Fletisch. cfr. Fálmolter.

Die Fliə-staə˜n, (◡ ⏗ Passau), Friə-staə˜n (Nied. Altaich), bald ge=schrieben Flierstain, bald Fliesstain, ein gedecktes Schiff für Passagiere, welches zwischen Vilshofen und Passau und Engelhards=zell in bestimmten Wochentagen regelmäßig die Donau ab=, und, von einem Pferde gezogen, aufwärts geht. Vermuthlich liegt dieser, wie es scheint, sehr corrupten Benennung, deren Genus feminin. und jambische Betonung zu bemerken ist, irgend ein Person= oder Orts=Eigenname zu Grunde.

Reihe: Flach, flech, ꝛc.

flach (fláhh), flau, träge.

Du windischə' Fink
Zu'n Schlaffə˜ bist flink,
Zu'n Záln dá bist fláhh
Wál st kaə˜ Gəld nimmə' hást.

Auch im Iwain ist flach flaccidus.

flach, adj. wie hchd. Das Flächlein (Flächl'), flacher Stein, den man so über eine Wasserfläche wirft, daß er auf selber forthüpfe. fläch eln (fläch'ln), sich mit solchem Werfen unterhalten, ricochetter. cfr. Flächt.

Das Flächl, Flächə-l, im Scherz: Kleidungsstück des weiblichen Geschlechts, besonders Halstuch, Schnupftuch u. drgl.

„Wagt oft əané äll iər Sächl·
Auf ə˜ Neumodé-Flächl·." Vrgl. flä-en.

fluechen (fluəchə˜, opf. flouchng), 1) wie hchd.; (a. Sp. fluohhon); (Franken) zanken. So gilt zum Widerspiel das bayr. schelten für fluchen.

Der Flachs (opf. Flaə's), wie hchd. (a. Sp. flahs). In A.B. ist volksüblicher der Har.

Die Flächsen (Fläcks'n), die Flächse. aufflächsen, aufflächsnen (au'fläcks'n, au'flächsnə˜), (vom Metzgerhunde), das Rind, das er treibt, in die Flächsen der Hinterbeine kneipen, ohne es zu beißen. Au'fläcks'n und nét bälln soll ein guter Metzgerhund. Die Flachsâder, die Sehne, der Nerv. „Ließ im, damit er nimmer schreiben möcht, die Flachsader an den Fingern abschneiden." Av. Chr.

Die Flächt, Flächtn, 1) (O.L.) 5—6 Schuh hohe, 3 — 6 Zoll breite, 1 — 2 Zoll dicke Holzspalte. Der Flächt- oder Flächtn-Zaun, Zaun aus Fl. bestehend. 2) bey den Isarflößern: Sand- oder Griesfläche, die nur wenig vom Wasser bedeckt, und daher wegen des Auffahrens gefährlich ist, flächti', adj. S. flach nach Gramm. 680.

Das Flächtelein (Flächtə-l), kleines Glasgeschirr, flacon. ə˜ Flächt'ə-l Brandwei˜; s. Fläcklein.

flechten (flecht'n), 1) wie hchd. R.A. Sich in fremde Händel flechten. „Die Gelehrten flochten sich in die Räth und Amptleut, liefen dem Hof nach, machten sich überall zu," Avent. Chr. Gê hi˜ und las də˜ flechtn (so kimst morgng i˜n Zopf)! sagt man zu einer Person, die im Aerger oder Verdruß fortrennt. 2) im Scherz: Einen flechten, ihn schlagen, prügeln. Vermuthlich fig. wie man auch sagt, Einen flecken, flicken.

Die Flichtern, (nach B. v. Moll. Zillerthal), die Blätter von der weißen Rübe (brassica rapa L.). Das Geflichter (Gflichtə˜, Ilm, Paar), Collectiv davon. Vrgl. Gefletter. 's Gflichtər is ə˜ guəts Milchfuədə˜.

Die Flucht, wie hchd. In die Flucht gên, sich in die Flucht begeben. Die Werflucht, a. Sp. Flucht, auf der man sich zur Wehr setzt. Der zu Verhaftende „gäbe sich in solche Wehrflucht, daß man ihn mit Schlägen müßte erobern," Kr. Lhdl. XVII. 144. flüchtig, wie hchd. flüchtig gên, kemen, ist der volksübliche

gewöhnlichere Ausdruck für fliehen. flüchtigen Fueß setzen, sich in die Flucht begeben. Sich flüchtigen (flichtingə), sich flüchten.

Die Flucht, a. Sp. statt Fluet. Die Sinflucht, cataclysmus, Voc. v. 1429. Auch gl. a. 183 flohnt neben float, fluvius. (Vrgl. Gramm. 434).

Reihe: Flack, fleck, x.

flacken, von Menschen oder Thieren, verächtlich: liegen. Der flackt 'n ganzn Tag auf də' Bernhaut. Sich flacken, verächtlich: sich legen. Flack di' nà' widə' hi', du Faulenzə'!

fläckisch, unflätig, unreinlich.

Das Fläckelein (Fläckə-l, Fläckələ), das Fläschlein, le flacon; (Werdenfels) der vierte Theil einer Getränkmaß. Im Scherz: jedes kleinere Trinkgeschirr. ə Fläckələ Biər, Wol. Vrgl. Flächtelein.

flecken (fleckə'), 1) Flecken, d. h. Makeln verursachen; an den Flecken (Masern), auch wol Blattern darniederliegen. Hät ə' scho gfleckt. 2) von der Stelle kommen, vom Fleck kommen, von statten gehn. OPf. əs fleckt niət, es will nicht von statten gehn. 3) (in Pinzgau) spotten. Fleckrede, Spottrede. 4) derflecken, zerflecken, zerstückeln, zerreißen, zerschneiden. „Haben die Störche zu kleinen Flecklein zerflecket." Avent. Chr. 318. (Vrgl. schwed. fläcka, zertheilen). flecket, geflecket (fleckət, gfleckət, Gramm. 235), gefleckt, (a. Sp. flechot, flechohti).

fleckeln, (von Schießfreunden) statt auf die Scheibe, blos auf einen schwarzen Flecken an einer Wand x. schießen, fleckl-schiəss'n.

Der Fleck (Fleck), 1) wie hchd. (a. Sp. flech u. flecho). Der Haubenfleck, Miederfleck, Stück Zeuges zu einer Haube, einem Mieder. Der Fleck, Fürfleck, Vorfleck, Art schmaler schlechterer Weiberschürze; Schürze der Handwerker. Der Brustfleck, die Weste, das Gilet der Land- und Bürgersleute. Der Leibbrustfleck, das Leibchen der Weibspersonen dieser Klassen. (Vrgl. Brustfleck). Kuttelflecke, auch blos Flecke (Kudlfleck', Fleck'), zerschnittne Kaldaunen. 2) der Kuchen, Ayerfleck, Osterfleck. (Vrgl. Bletz). Die Fleckleinsuppen (Flecklsuppm) enthält zerschnittenen Teigkuchen. 3) der Flecken. Weiße, rôte, blaue Flecke (Fleck'). Der Tintenfleck, der Fleck im Gewand. Der Schandfleck. Der Marktfleck (Markflek), großes Dorf, das in früherer Zeit die Berechtigung erlangte, einen oder mehrere Jahr- oder Wochen-Märkte zu halten, und bürgerliche Gewerbe zu treiben, hochd. der Flecken,

Marktflecken. In Bayern sagt man in dieser Bedeutung nie blos der Fleck oder Flecken, wohl aber der Markt. „Der Markt Rosenheim, der Markt Dachau. Städte und Märkte."

flicken, 1) wie hchd. 2) ein wenig schlagen; verwunden. Ein Kind auf den A—sch flicken. 3) Einen, Eine flicken, Kameradschaft mit ihm, mit ihr haben.

Die Flocken, Flucken, (Baur), langes faltiges Oberkleid einiger Mönchsorden, (Froc). „Der Ehrenrock, Harnisch und Flock in Krieg und Fried mich klaydet," (virilis aetas togâ et sago inclaruit), sagt der General Tilly in der Altöttinger Historie von 1698. p. 56.

Die Flucken (Fluckə), Federn; schlechtes Bett; liederliche Weibsperson.

Die Flucken-Nudel (Fluckə'nu'l), kleine Nudel aus zuerst gesottenem und hernach in Schmalz gebackenem Teige. (Baur).

Reihe: Flad, fled, ꝛc. (Vrgl. Flat, flet, ꝛc.)

„Fladerbaum, Fladerholz, moluscum crispans lignum; fläderine Tisch, pantherinae mensae," Prompt. v. 1618. (Maserholz, Masholder?) Dagegen hat das Voc. v. 1419 „Fladerbaum, fraxinus, flädrein, fraxineus." S. Floderbirk.

flandern, flattern; flackern, lodern. flauderend (flaudərəd), flauderisch, geflauderisch, flatternd, lose ausgebreitet; flatterhaft. Die Flaudern, (b. W.) die leichte Hülse vom Haber, (s. Flaen).

flederu, flattern, mit den Flügeln schlagen. Sich ausfledern. Fig. Einen ab- durch ꝛc. fledern, ihn prügeln. (cfr. gl. 1165 fledironter, discinctus). Die Fledermaus, 1) wie hchd. 2) Steckbrief, einem Handwerksgesellen vom Handwerks-Convent nachgesendet. 3) gerichtliche Vorladung. Der Flederreucher(?). „Auguria, Zeichen der Vögel, Gäns und Flederreucher," Av. Chr. 727. (Fleder-raiger?)

Die Flieden, Flied (Fliə'n, Fliə'), das Fliedlein (Fliə'l), das Laßeisen, die Fliete; (a. Sp. fliedima, phlebotomus). „Dieser Kopf soll gesatzt seyn an schrapfenfliedl und soll bedecken nachat den ganzen pauch," Aderlaßbuch Ms. v. 1477. „Fliedeisen, scalpellum," Prompt. v. 1618.

flodern, flattern; lodern. Eine Genothzüchtigte soll klagen „mit prochen leib, mit flodrentem har, mit zerrissen pende," Rchtb. Ms. v. 1453. floderend (flodərəd), floderisch, geflodeisch, flatternd, flatterhaft. Die Floderbirk, (Baur O.L.) die Espe. s. Flader. Der Floderkragen gehört zur Tracht der Engel in der Fronleichn.-Proceß. v. 1581. Wstr. Btr. V. 179.

Die Fluder, 1) das Gerinne, hchd. das Gefluder. Der Fluderbäum, der Fach- oder Spundbaum vor einem Mühlgerinne. Die Fälfluder, Schleuße. 2) Bäume, zu einem langen Floß verbunden, um so auf dem Wasser (besonders dem Regen) fortgeschaft zu werden; Holzfloß. Die 36 Fluderherren in Kötzting hatten das ausschließende Recht, solches Holz auf dem Regen nach Regensburg zu bringen. Hazzi Statist. IV. 297. (Gl. a. 109 fludarates; cfr. i. 826 fluder connexe und i. 525. 1175 fluctira consita palmarum plecta).

fludern, vrb. rinnen machen, flößen, flötzen; Holz aus den Bergen mittels der Wetterbäche in die beständigen Bäche und Flüsse, und auf diesen weiter fortschwemmen. „Durch den Ammersee wird das Triftholz mit ordentlichen gemachten Geschären gefludert," N. phil. Abhl. der Academie VI. 181. Fluderbäum, Fluderholz, geflößtes, geschwemmtes Holz, Triftholz. „Wo Einer Fluderbäume oder Kuefholz auf dem Wasser (Regen) flotzt," Kr. Lhdl. X. 357. „Die weilen bishero ein große Anzahl Holz durch das Fludern auffm Wasser verführt worden," Neuburg. Forstord. v. 1690. fol. XXII. Der Fluderer, Holzflößer, besonders auf dem Regen, der Nab, Pfreimt ꝛc. Die Fluderey, das Flößgeschäft. Gem. Reg. Chr. II. 44.

fludern, pfludern, flattern, mühsam fliegen. Fledermäuse, Hühner, junge Vögel fludəʻn. „O ihr verwirrte Nachtkefer, wie fludert ihr so unbehutsam um ein scheinendes Liecht," P. Abrah. fluderrauh heißen Vögel im Nest, wenn sie zum Ausfliegen reif sind. Das Geflud er, Geflatter; eig. u. fig. „Uhrketten, Dosen, Ohrwaschlghenk und so Gfluderzeug," Eipeldauer Br.

gefludert, (vom Winde), lau, flau. Gêt dəʻ Wind so gfludəʻt, glaub, əs rengt bål'.

„Der Fluderer, Zundersammler" (am untern Lech).

Reihe: Flag, fleg, ꝛc.

flaugezen, flackern, lodern. (cfr. gl. a. 196. 221. 334 flogaron flagrare).

Der Flegel (Fleg'l), wie hchd. (a. Sp. flegila). flegeln, abflegeln die Garben, sie vorläufig mit der Drischel abklopfen, eh sie aufgelöst und ausgebreitet werden.

fliegen (fliəgng), fleugen (floigng, fluigng, s. Gramm. 934. VII.) wie hchd. (a. Sp. fliogan); fig. sich über Andere erheben, hochfahrend, hochfährtig seyn. Wiə åbəʻ dė fliəgt?! tuət iər nout! R.A. Einem aine (d. i. Maulschelle) abfliegen låßen (versetzen). ausfliegen (von Küchengewächsen), anfangen in Stengel aufzuschießen. ən ausgflognəʻ Salat, Karfiol ꝛc.

Die Fliegen (Fliəgng), und die Fleugen (Floigng, Fluigng), die Fliege, (a. Sp. fliuga, genit. fliugun). Der Fliegenbaum, fraxinus excelsior, (Majers Forstzeitschrift).

Der Flug, wie hchd. R.A. in ə'n Flug, ənə'n Flug, i'n Flug, sogleich, flugs.

Die Flüg, a) der Flügel. ə' Flüg von ərə Gans. Hund StB. hat bald zwo, bald zwen Flüg. b) Klavier von flügelähnlicher Gestalt; ə' Weanə' Flüg. c) verächtlich: der Arm. I nim di' glei' bə də' Flüg. „Bey der Flüg nemen, rapere sublimem brachio," Voc. v. 1618. d) verächtliche, liederliche Weibsperson. Dés is ə' rèchtè Flüg, (Diminut.) ə' rèchts Flügl. Das Geflüg, das Geflügel.

Der Flügel, wie hchd. flügeln, (Jäger-Sp.), am Flügel verwunden. R.A. Einen aussiflüg'ln, ihn beyn Flüg'l (Arm) nehmen und nicht eben säuberlich zur Thür hinaus führen.

Reihe: Flah, fleh, ꝛc. (Vrgl. Fla, fle ꝛc. und Flach, flech, ꝛc.)

fliehen (fliəhhə'), und fleuhen (floihhə', fluihhə'), a) wie hchd. fliehen, (a. Sp. fliohan). In diesem Sinne ist das Wort indessen nicht sehr volksmäßig, s. Flucht und flüchtig. b) von Brettern und Schreinerwerk: durch Eintrocknung, Einziehung aus den Fugen gehen. s. flöhen.

flöhen, flöhenen (flèhhə', flèhhnə'), flüchten, fliehend fortschaffen. Sich flöhen. Hab und Guet flöhen. „Wer ihr guets flöcht in di stat," Kohlbrenners Material. p. 61. „So seindt auch (a°. 1632) vil thonen golts werth, alß von khirchengietern und anderen sachen (vor den Schweden) von Minchen geflehet worden," Wstr. Btr. VII. 308. „um Rettung und Ausflehens willens . . . „Die ausgefleheten Sachen," Bayreuther und Culmbacher Feuerord.

Der Flöh (Flohh, Flouhh, schwäb. Flaəch, opf. Flâuhh, Flâug), wie hchd.; (gl. a. 529. 576, o. 420. 450, floh, phloach, flooh). R.A. ə' Flohh i' də' Milisuppm, wird im Scherz von einer weißangekleideten magern Brünette gesagt, spanisch: una mosca en leche. In Gedanken stecken, wie der Hund in Flöhen. Das Flöhkraut, salvia glutinosa L. (Berchtesgad). flöhen, flöhen, Flöhe fangen. „Ein hund flocht dem andern, mutuum muli scabunt," Avent. Gramm.

Reihe: Flam, flem, ꝛc.

Der und die Flammen (Flamə`), die Flamme. „Von welchem Rauch, alsbald Frau Venus nur ein wenig daran bläst, ein solcher Flammen auffschlegt, der sich nit mer leschen last.“ Puterbey.

flämmen (flämmə`) Einen, ihn betrügen, übervortheilen, engl. to flam.

flemisch, 1) (b. W.) zornig. Flemisch werden. Auch als Epithetum zu Zorn. ə` flemischer Zorn, großer Zorn. 2) (Frank.) mürrisch, verdrießlich.

Der Flemmer, Flemmerer, (Baur) Verweis. Der hát ə`n rechtn Flemmərə` 'kriagt.

Der Flimmer, s. Flinder. „Die Bierschenke geht in Muggendorf der Reihe nach herum; der, den sie trifft hat den Flimmer,“ (ein Bierschenkzeichen). Köppels Briefe über Ansbach und Baireut.

flimmern, (im Grabfeld), verliebt seyn.

Reihe: Flan, flen, ꝛc.

Das Flenetl, Flenntl. „Man hat mir erzählet“ (sagt Ludewig in seiner Germania princeps, Abth. IV. S. 280), daß der letzverstorbene Kaiser (Carl VII.) als er einsmal zu Frankfurt im Briefschreiben begriffen gewesen, zu dem bey ihm stehenden Grafen v. B. gesagt: er solle ihm doch das Flenetl hergeben. Der Graf aber, welcher nicht gewußt, was das bedeute, habe daher gefragt, was Ihro Majestät befählen? da denn der Kaiser sich gewundert, daß er kein Deutsch verstände, und das Federmesser, welches man nemlich in Bayern so nennet, selbst gelanget. (s. v. Dellings Idioticon). Auch Adelung voce Federmesser bemerkt, vielleicht aus derselben Quelle, daß man dafür in Bayern Flentel sage. — Mir ist weder Flentel noch Schrifträl im Leben vorgekommen. Vrgl. allenfalls Flieden, Fliədl.

flenen (flen'n, flenə`, auch wol pflenə`), meistens im verächtlichen Sinne: weinen. I flə`, du flə`st, er flə`t; I há gflə`t. Vrgl. flenschen.

---

flandern, fländern, hin und her bewegen, wehen, ziehen. weg, fort, auseinander ꝛc. fländern. Das Fländerlein (Flándə`l), flatterhaftes Mädchen. Daher wol die R.A. Mädchen aus Flandern. Vrgl. flä=en.

Flandern, Rußflocken? „Daß die Kaminfeger in den Kaminen nur den Ruß oder Flandern abzukehren pflegen, das Pech aber hangen lassen.“ Wiltmeister 556. Vrgl. Fal=wisch. Bey Henisch sind „Flanden Gneist, die vom glühenden Eisen springen.“

flindern, flindern, (opf.) flimmern, funkeln. əs flində'lt mə' vor'n Aughən.

Der Flinder, das Flinderlein, das Geflinder, 1) der Flitter. „Mit goldem und silberm geflünder ziert,“ Wstr. Btr. V. 172. Die Flinderleins-Hauben, Pegniz. „Item das Geschirr (Fischzeug), daran man die Flinderl oder Ring hengt und zu Schwaben ain offen Sail genent wirdet, sol verbotten seyn.“ L.Rcht. v. 1553. f. 148. 2) „Der Flinder, (Nürnb. Hsl.) grünes Waldbüschlein, welches in Landstädtchen, wo jeder Bürger Bier zu brauen pflegt, vor dem Hause desjenigen herausgehängt wird, den die Reihe trifft, die Woche durch Biergäste zu setzen. Von diesem sagt man: Er hat den Flinder, man geht zu ihm in den Flinder.“ Dieses Waldbüschlein ist wohl nur ein wohlfelleres Surrogat des Zeichens von Silberflittern, das man in altbayrischen Städten an Bierhäusern bemerkt.

Der Flank, (Chiemsee) der Funke. (Es verhält sich dieses Flank zu Fank, wie Flunken zu Funken, und das l scheint in den Verbindungen bl. fl. gl. ꝛc. schon früh durch eine kindlich-bequeme Aussprache manchmal ausgelassen, dagegen aber auch zuweilen nach b, f, g, ꝛc. eingeschoben worden zu seyn. Man bedenke: Flittich und Fittich, Flausen und Fausen, Spint und Splint, pflätscheln und pfätscheln, fetzen und fletzen, Gufen und Glufen, blutt und butt, schlecht und sche't, fimmern und flimmern, flenzeln und fenzeln, Flitschelein und Fitschelein, flänzeln und fänzig, flispeln und fispeln).

flanken, flänkeln (flänk'ln), flankieren, 1) v. n. die Flügel, die Arme schwingen; sich hangend bewegen; verächtlich: gehen. Daher flanken, herum flänkeln. 2) v. a. bewegen, ziehen, schleppen mit dem Nebenbegriff des Hin- und Herwehens, Schwankens. „St. Melchə', der flänk'lt di Fä'stang voraus,“ Lied: die heil. Dreykönige. Einen weg, fort, naus flänkeln.

Der Flank, Flänkel, die Flank, Flanken, männliche, weibliche Person mit lumpichtem, verwahrlostem Anzug. ə' Z'risflank. Die Flank, Flanken, herumziehende liederliche Weibsperson. Der Flanken, Flänken (Flankng, Flenkng), das Stück, 1) mit dem Nebenbegriff des Niederhangens und Schwankens; der Fetzen. „Dein Gedanken seynd wie Flanken, welche spilen hin und her,“ Bogner Mirak. Der Hund hat dem Weib einen ganzen Flanken aus dem Rock gerissen. Ein Flanken Rotz, Spaichel, ein Flanken Flaisch. 2) jedes Stück. ein Flänken Land, Stück Landes. Der Flänkel, (Prasch), der Flügel. Der Flänkeling, Fetzen, Flocke. ə' Flenkəlin' Roz, Spaəchəl, Schnê u. drgl. Flankart. In alten Harnisch-Inventarien bey Meidinger kommen so und so viel „Par Flanck-

hart," als zu Panzern oder Kürassen gehörige Theile vor. „Mer ain par herrnflankhen."

Die Flinken (Flinkng), die Flinte. „Ein Student gienge zur kühlen Abendszeit mit keinem anderen Gespann als mit der gespannten Flinken spazieren." P. Abrah.

Der Flunken (Flunkng), (Würmsee), der Funke, (s. Flank).

Der Flins, (nach Flurls Bschrb. d. Gbrg. p. 305, bey Passau) Graphit; nach J. S. v. Gruner (s. Alben) in der Sprache der Brunnengräber, Maurer und Bauleute um München, die unter dem Kieslager dieser Gegend liegende neueste Sandsteinformation. „Und soll din herze steinin sin, rehte herte als ein flins." Br. Berhtolt 231. Gl. a. 435. i. 79. 373. 777 flins silex, lapis.

flinseln, flimmern; blinzeln. Das Flinselein (Flinsə-l), das Flitterchen; unser lieben Frauen Haar, briza media L.

---

flenschen (fleə̃sch'n), das Gesicht verzerren, sey es zum Weinen oder zum höhnischen Lachen; (Parcifal, flenzen). Die Flenschen (Fleə̃sch'n, Fleə̃dschn), das verzerrte, verzogene Gesicht; verächtlich: das Gesicht, das Maul. „Möht ir gerüret han den flans... Die Mutter „schob" dem Kinde „ir tutten-grensel in sin flensel," Parcifal.

Die Flinten (Flint'n, Flinkng), die Flinte. Das Flintentragen kommt neben dem Eselreiten und Pfahlstehen als militärische Strafe vor in den wirzb. Kriegsartikeln v. 1743.

Flenntl, sieh Flenetl.

---

flänzeln, (Rhein) sich zieren, putzen. s. pflänzeln und fänzig.

flenzeln, flenseln, (fleə̃z'ln, fleə̃s'ln), süßlich, zärtlich und affectiert sprechen. (cfr. fenzeln).

Reihe: Flar, fler, ꝛc.

Die Flarr, die Flärren (Flèrn, Flèn), Sache oder Figur, von welcher man das Breite, Platte verächtlich bezeichnen will; (cfr. Fladen, Plätz, Plärre); breite, unförmliche Wunde, oder Narbe von einer Wunde; entzündete Stelle an der Haut. Ganze Flärrn auf 'n Bod'n machə, z. B. von Flüssigkeiten, die man verschüttet, d. h. ganze Lachen, Flecken. „Flarr, area, areola, vulnus amplum," Prompt. v. 1618.

flarren, (vom Vieh), pissen; cfr. lurschen.

Die Flier (Fliə'), die Fliete oder das Laßeisen der Veterinäre, Wa-

senmeister 2c. „Phlebotomus, pflier," Voc. Hüb. v. 1445. (S. Flieden).

Der Flor, wie hchd. Beym Landvolk wird unter Flor zunächst eine schwarze Halsbinde von Flor verstanden. flören (flèrə^), adj. von Flor. flörelu, (Hauser), sich zitternd, wie ein Flor bewegen; dunkel vorschweben.

Der Floren, der Florenzer, á. Sp. der in Florenz geschlagene guldene Pfenning, elliptisch: Florenzer Gulden. (Hbn. Voc. v. 1445. Hunds Anmerk.). Nach dem lat. Florinus nannte man dieses Goldstück Floren, Florin. „Pfenning guldin, die da haißen Florin," Horneck. Neugriechisch noch τὸ φλουρί, der Dukaten. Dieser Name Florin blieb auch dem spätern silbernen sogenannten Gulden, und die Anfangsbuchstaben fl. sind noch heutzutage das Zeichen für den jetzigen, blos in der Rechnung üblichen Gulden, (sieh Gulden). Auf ähnliche Weise haben sich die Zeichen dn (denarius) und lb (libra) erhalten. Das Prompt. v. 1618 sagt: „Floren, decurtatum à Florenzer Gulden, florenus olim aureus nunc argenteus, unde Germanis Gulden."

Der Fluer (Flur, Franken), die Fluer (Flouə^r, O.Pf.), wie hchd. die Flur, (gl. a. 683. fluor, seges). (In Altbayern ist das Wort unbekannt; man braucht dafür Feld oder Esch). Der Sommerflur, Winterflur. Der Flur-Ritt, jährliche Procession um die Felder, wirzb. Kirchenord. v. 1693. flürlich, flurweise. Die Felder sind alle Jahr flürlich zu bauen," ansp. Verord. v. 1705. Der Fluerer (Flourə^r), 1) Feldhüter, Flurschütze, Eschhay; 2) Wasenmeister, Abdecker. flueren (flouə^n), die Flur bewachen.

Reihe: Flas, fles, 2c.

flausen, s. flösen, nach Gramm. 330. 336.

Der Fleiß (Fleis, opf. Fleissg), wie hchd.; (a. Sp. fliz). Mit Fleiß, am Lech ze Fleiß (z' Fleis), zum Fleiß, absichtlich, de industria. á. Sp. Einen mit Fleiß bitten, (sehr), „Begehren Wir von euch mit ernstlichem Fleiß," Kr. Lhdl. II. 69. VI. 49. Sich fleißen, sich befleißen, beeilen, (a. Sp. flizan). fleißig. Ironisch: Er hats fleißig vergessen. á. Sp. Einen fleißig, fleißiglich bitten, d. h. inständig, Kr. Lhdl. II. 85.

fliesen, vliesen, (á. Sp.) statt verliesen, verlieren. Der Flust, Blust, statt Verlust. S. ver und liesen.

fließen (fliess'n, opf. flêiss'n), auch fleußen (floiss'n, fluiss'n), 1) wie hchd. (a. Sp. fliozan). 2) von weiblichen Personen: den Blutfluß haben. Si is fliəssə'd wor'n, si fliəsst, hàt gfloss'n. 3) vom fließenden Wasser fortgetragen werden. „Nachdem das

Söhnlein, welches bey Bruck in die Ammer gefallen, bey hundert Schritt weit geflößen, hat man es wieder für todter herausgezogen," P. Abrah. (s. flöß und flößen).

flösen (flausn), (Nürnb. Hsl.) lügen, Schwänke machen. Die Flosen (Flausn), Schwänke, unrichtiges Vorgeben. (Gl. a. 258 flosari, caflaosari falsiloquax, mendax, 323. kiflosida prestigia, 1. 619. kiflos susurratio, fallacia).

floß, adj. (salzb. Hübner), flott; lose, ledig, nicht fest. floß stricken, lose stricken.

Der Flöß, Lache von ausgegossenem Wasser, von Pisse ꝛc. s Kind hät ə'n ganzn Flous au'm Bodn gmacht. „Abgenommenes Hirschgeweyh, so einen großen Floß zusamb geblut," D. Agricola Ambergensis Beschreibung des Hirsches.

Der Flöß (Flös, Flous, Flaəs), wie hchd. das Floß oder auch fem. die Flöße, d. i. verbundene Baumstämme, welche zu Bauholz auf den Flüssen aus den Gebirgen herabgeführt werden, und nebenbey meistentheils auch als Fahrzeug zur Transportierung verschiedner Gegenstände dienen. MB. XVII. p. 7. ad ann. 1244. „Congeries lignorum, qui vulgariter Flözze nuncupantur." (cfr. Floz scef gl. a. 478. i. 386. 1054. o. 160. scapha, barca). Nach der alten Forstordnung Art. 65. (L.R. v. 1616. f. 764) soll ein Tragfloß, über 20 Tragbäume (jeden wenigstens von 38 Schuh Länge) und eine Breite von 17 Schuh haben. Ein Schnittfloß (von Sägbäumen und Brettern) soll höchstens 12 Schnittbäume (von wenigstens 30 Schuh Länge) und obige Breite (nach dem, unterm Isarthor in München eingehauenen Stangenmaß) haben. Arten von Flößen sind: das Gestrick, der Waldschragen ꝛc. s. Wstr. Btr. V. 272. Der Flößsteig, Fußsteig, der vorzüglich von den Floßleuten (Flößern), die ihr Rückreisen gewöhnlich zu Fuße machen, betreten wird.

Die Flößen, das Flußeisen, Floßeisen, d. h. Masse Roheisen von 3 — 4 Centnern, in der Form, wie sie geschmolzen aus dem Hochofen kommt, (Gans, gueuse).

flößen (flêss'n, flêiss'n, floiss'n', fleəssn), 1) wie hchd. als vrb. factitiv. von fließen, besonders in der 3ten Bedeutung. 2) spülen. anflößen, anspülen, anschwemmen (einen Grund). Anflößung, Anschwemmung, Ertl prax. aur. I. (anagifluzida alluvio, gl. i. 317). hinflößen, wegspülen. „Der Regen hat (an der Säule) die Buchstaben gar hingeflößt," Avent. Chr. verflößen, wegschwemmen (einen Grund), Urb. Obrch. Die Flöße, Holzflöße in Franken, was in Altbayern die Trift, Holztrift. Die Saalenflöße, Holztrift auf der Saale. Das Flößholz, der Flößmeister, Flößbeamte, Bayreuth. Verord. Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunsiedel.

Der Fluß (Flus), 1) wie hchd.; (a. Sp. fluz). 2) Quelle, Brunnquell. Im Sê, in der Isar sind vil Flüß', d. h. aus dem

dem Grunde des Sees, der Isar kommen Quellen hervor. „Wir nemen unser Waßer alles aus der Isar, weil wir kainen Fluß haben." Wilde Flüße, Naßgallen, s. Hidl und Higl u. Hül. In Hiərgst, wen di wild'n Flüss gängə, b. W. 3) die Flut. Der Sündfluß, die Sündflut. „Es ist kein Zweifel, daß viele Berge durch den Sündfluß entstanden," (Schregers Zeitvertreiber). „Alle und jede waren fromb, so lang der Sündfluß gewehret und sie in der Archen waren," P. Abrah. 4) das Rinnsal. „Das sie graben sullen einen Fluß der Tunau durch unser Aigen (zu Nidern Ebling)," MB. XII. 176. ad 1343. Statt des jetzt üblichen einfachen Wortes Fluß für flumen findet sich in ältern Schriften, z. B. Aventin, gewöhnlich noch das Compositum Waßerfluß. 5) opf. Pottasche. Fluß sieden. Die Flußhütten. Das Flußpapier, Fließ- oder Löschpapier.

flüßig, 1) wie hchd. 2) vom Boden: Quellen, Brunnquellen enthaltend.

Die Flaschen (Flasch'n), 1) die Flasche, (a. Sp. flasca, genit. flascun). 2) die Maulschelle, Ohrfeige. Einem ə Flasch'n geben, drän. „Mag er einem solchen trutzigen Esel wol selbst ein guete Flaschen treen." Anord. zur Fronleichn. Proceß. v. 1580. Wstr. Btr. V. 148. Das Flaschenmaul, Schimpfbenennung (Werdenfels). flaschen, flaschnen Einen, ihn mit Ohrfeigen bedienen.

Das Flaisch (Fleisch, s. Gramm. 142. cfr. 140. 145. 149. 151, Fläsch, Fläisch, Flèsch, Flêsch), wie hchd.; (a. Sp. fleisc). R.A. Zu hailigen Zeiten, wenn die Bauern Flaisch eßen, d. h. selten. Das jung Flaisch (Metzgersp.), das von Kälbern, Schafen, Schweinen. Das alt Flaisch, das von Rindern, Ochsen, Kühen. L.R. v. 1616. f. 627. Das Tällerflaisch, Fleisch, das, eh es in seiner Brühe ganz ausgekocht ist, als eine Art Gabelfrühstück genoßen wird. ä. Sp. der Flaischhakhel (Lori Lechrain 50), der Flaischmann, plur. Flaischleute, (Ensdorfer Gerichtsord. v. 1460, Amberg. Akten v. 1413, MB. XXIV. 336, Voc. v. 1419), der Metzger, (Fleischer ist in Altbayern unvolksüblich). Der Flaischtisch, die Fleischbank, Mederers Ingolstadt, p. 70. ad 1379.

flaischen (flaəsch'n, opf. fläisch'n), (als vrb. neutr.) schleppend einhergehen; (als vrb. act.) ziehen, schleppen. „Damit die Mäntel nit im Kot umgeflaischt werden," Wstr. Btr. V. 120. „Mußten zusehen, daß man jre haußfrauen jämmerlichen hin und her fleischt, mutwilliget vor jren augen . . . Rissen sie, fleischten sie dahin" . . Avent. Chr. hinteriflaischen (Dtg.), zurückschleppen. Ein Kleidungsstück abflaischen, es durch sorglosen

Gebrauch zu Grunde richten. zeflaischen, zerzausen, zerziehen. (Hieher gehört im Grunde vielleicht auch das hchd. zerfleischen).

Die Floschen, Fischfloschen, Floßen. (So kommt auch gl. a. 102. M. m. 81. fluse vor statt fluz).

---

flispeln, lispeln, (vrgl. fispeln).

Reihe: Flat, flet, ꝛc. (Vrgl. Flad, fled, ꝛc.)

Der Unflât (Uflâut), unflâtig, der Unflâter, die Unflâterey, wie hchd. flâtig, â. Sp. sauber, zierlich.

„Si was ein flaetich wip,
an mazzen schoene uber al ir lip." Alte Reimchron.

„Junck fletig süßer man." „Fletig warn die kindelin," Parcifal. Dieses =flât, flâtig scheint auf flâ=en bezüglich wie Drât, Nât, Sât ꝛc. auf drâen, nâen, sâen.

„fletachen," (Nürnb. Hsl.), eine Art deutschen Tanzes im 3/4 Takt, worinn enge geschleift wird. Man nennt diese Art zu tanzen auch wickeln."

Die Fletten, die Schwingfeder (?). cfr. Flitschen. „Wann man die Feuerstätten besieht, den Kühen die Horn, den Gänsen die Fletten abschneidet, . . ." Lori Lechrain f. 348. „Schau wie der Löw (von St. Marcus?) sein Flittich schwingt," Calender von 1670.

Das Gefletter oder Gefletlach (Gflèədə'), die Blätter von der weissen Rübe, brassica rapa. (Glon=Ammer). s. a. Geflichter und Flichtern. „Des Wintergriens Blätter und Schneechätterlein=Gflätter soll zieren das Fest," Bogn. Mirakel.

fluttern, (Ansp.) aus dem Munde spritzen, sprudeln.

Die Fluet, hchd. Fluth, (a. Sp. fluot), unvolksüblich. In Lori's Lechrain 336 steht die Fluetten, welcher Ausdruck den Graben eines Wetterbaches zu bezeichnen scheint. „Das Jacob=Wäsel (bey Waltershofen) soll über die Fluetten, dardurch jez Wasser rinnt, und ain Giessen genennt würdt, hinaus auf ein andere Fluetten nehner gegen der von Türhaubten Grund ligenndt, raichen . ." flüeten (opf. flèidn), schwemmen. Der Regen flèidt Sand vom Berg.

Die Flätschen, Ohrfeige. s. Flaschen.

flitschen, flitschnen, flitscheln, flattern, mit den Flügeln schlagen. Die Flitschen, das Flitschelein, die Schwingfeder, der Flügel, der Fittich.

Zwaə schnêweissé Täubaln, zwuə Flidsch'n blâwé,
Gê nét so laut ein'ə', hörts d' Muədər âbi.

2) im wohlwollenden Scherz: junges Mädchen, (cfr. das schwed. flicka). 3) im Spott: der Säbel; wie man auch sagt Flederwisch. Das Prompt. v. 1618 hat „das Flitschen der straich, plagarum crepitus.“

flotschen, flotschenen, flattern. Die Flotschen, die Schwingfeder, der Flügel; die Floßfeder des Fisches. flotschgering, federleicht.

Reihe: Flaw, flew, ꝛc. sieh Fla, fle, ꝛc.

Reihe: Flatz, fletz, ꝛc.

Das Fletz (Flétz, Pflitz), 1) der Boden, der Grund. (Salzb. Lungau, V. v. Moll) die Fletzbirn, was anderwärts die Erdbirn oder Grundbirn, Kartoffel, solanum tuberosum. 2) ibid. der Stubenboden. 3) sonst in Bayern, der gepflasterte oder aus festgestampftem Lehm bestehende Boden der Gänge im Hause, der Hausflur, der Haustenne; diese Gänge oder die Hausflur selbst; (schott. the flet). Gl. a. 192 flazzi, area, sonst flezzi pavimentum, atrium. Daß ich Hungrigen noh flezzi noh betti gab, klagte man sich nach der alten Beichtformel (M. m. 22) an. Nicht unähnlich dieser mit Bed. 2) stimmenden Formel heißt es in Graffs Diutiska I. 347: „alse einer frouwen rechte quam, die eime fursten wol gezam zu flezze unde ouch zu bette.“ Uebrigens hat die a. Sp. auch ein Adj. flazzi für flach. gl. a. 102. flazziu hant und i. 142. 173. flazza, palma, 868. untar flazzum sub plantis.

fletzen (flétzn), (Rottm.) die Wohnung verändern, ausziehen. (s. fêtz'n, und vrgl. schwed. flytta, flytta bo, engl. to flit).

Der Flötz (Flouz, Flauz, s. Gramm. 38. 659), a) der Floß, b) Lache von ausgegossenem Wasser ꝛc. auf dem Boden.

flötzen (flèzz'n, flèizz'n), wie flößen. (Kr. Lhdl. X. 357. XI. 454). Die Flözze, â. Sp. wie hchd. die Flöße, der Floß, die Floßfuhr. „Zwo flötzen holltz,“ MB. XXI. 306. ad 1469. s. Flöß.

Achtzehnte oder Fra = ꝛc. Abtheilung.

Reihe: Fra, fre, ꝛc.

Die Frâu, (Gramm. 171. ff. 686. 848. 859. 863), wie hchd. (a. Sp. frouua, genit. frouuun). Auf die Eheweiber oder Wittwen der Bauersleute wird jedoch bey uns der Ausdruck Frau nicht angewendet. Eine solche will schlechthin nur ə˜ Wei' seyn, und pflegt wol die Benennung Frau, als blos für Weiber der Bürgers = und Herrenleute geeignet, zurückzuweisen. Ehmals wurden Fürstentöchter (Princessinnen) Frauen genannt. „Herzog Albrecht hatte acht Kinder, siben Herren und drey Frawen," Wstr. Btr. V. 40.

In der enttonten Form Fer, Ver (vrgl. Jungfer, Anferlein aus Jungfrâu, Anfrâulein) galt unser Wort im 14ten Jahrh., wie noch jetzt das spanische Don˜a (vom barb. lat. domna) als Ehrenprädicat, welches geistliche oder adeliche Frauen und Jungfrauen von Rechtswegen ihrem Taufnamen vorsetzten. „Mein Hausfrau Ver Peters, Ver Osmey; meine Töchter: Ver Clar, Ver Margret, Ver Marzz . . . finer Hausfrauwen Vern Berchten . . . Ver Chunigunt . . . der erbern Frowen Vern Agnesen . . . Fern Jeuten . . . Ver Elsbeten, u. drgl. s. Frôn. MB. IX. 174. XII. 166. 170. 172. XV. 467. XXIV. 91. 137. 346. XXV. 10. 11. So im Spanischen: Don˜a Petrisa, Don˜a Eufemia . . la Sen˜ora Don˜a Clara ꝛc. . .

Unser Frâu, oder unser liebe Frâu, wie im franz. nôtre Dame, span. nuestra Sen˜ora, die Jungfrau Maria. Unser Frauen Berg heißt in Urk. des 16ten u. 17ten Jahrh. der Marienberg ob Wirzburg. Unser Frauen Brüder, Carmeliten-Mönche, wirzb. Verord. v. 1690. Unser Frâu von Altenötting, von Bogen, von der Neßel, u. drgl. mehrere sogenannte wunderthätige Marienbilder. Die Kirche zur schönen unser Frawen in Ingolstadt, Regensburg ꝛc., (Mederer p. 115, Gem. Reg. Chr.). Unser Frauwen Lichtmeß. Av. Chr. Ä. Sp. der Unser Frauen Tag, jetzt blos der Frauentag, der Festtag Mariens. „Zwischen den zwayen unser Frauen Tagen," d. h. zwischen Mariä Himmelfahrt und Maria Geburt. Fwrbch. „Unser Frauen Tag irer Schidung," (Kr. Lhdl. V. 66). „Unser Frauen Tag der erren," Mariä Himmelfahrt. „Unser Frauen Tag in der Sat, da sy geboren ward," Av. Chr. „Unser Frauen Tag der letzter," (MB. XXV. 15.) Mariä Geburt; (cfr. Dreißigst). Der grôß Frâuentag, Mariä Himmelfahrt. Das Frâuen=Ayr, Ey, das zwischen

Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt gelegt worden ist. Das Fräuenbild, 1) Marienbild. 2) weibliche Person. s. Bild. Der Fräuen-Dreißigst, die Zeit zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt, s. Dreißigst. Der Fräuen-Taler, Conventionsthaler zu 2 fl. 24 kr., mit dem Bilde Mariens sammt dem Kindlein auf der Rückseite, unter den letztern bayr. Kurfürsten geprägt, und vom Volke sehr gesucht.

ä. Sp. die gemaine, die offene, die unvertige Fräu, öffentliche, sich für Lohn hingebende Weibsperson. Solche Opfer der Gesellschaft wohnten im Jahr 1433 zu München unter einem obrigkeitlich gesetzten Fräuenmaister in einem sogenannten Fräuenhaus beysammen. Dieses (wohl zu unterscheiden von „unser Frauen Haus im Fingergäßl,") stand a°. 1461 am Roßmarkt, dem Eckhaus bey dem Heuthurn gegenüber. Im 16ten Jahrh. kommt ein Frauenhaus in der Neuhausergasse vor. Wstr. Btr. VI. 185. MB. XXI. 201. 334. Akten. In Regensburg kommt a°. 1354 ein solches Frauenhaus vor. Von a°. 1403 an bis in die Mitte des 16ten Jahrh. waren deren mehrere vorhanden. Gem. Chron. II. 88. 360. III. 376. „Frawenhaus, lupanar; Frawenwirt, leno." Prompt. v. 1618. Der Ausdruck gemaines Frauenhaus wird noch in Selhamer's Predigten v. 1696 als allgemein verständlich gebraucht.

fräutäufen, (HhE.) nothtaufen, was gewöhnlich in Ermangelung eines Geistlichen von einer der Frauen geschieht, die bey der Geburt zugegen sind. Vrgl. jachtäuffen. „Daz chint jachtauffent die Frauwen und stirbt darnach jachling," L.R. Ms. v. 1332. „Das Kind ist frougetauft worden," Lechfeld. Mirakel 225.

Das Fräuenzimmer, (im Scherz Fräuenzifer), wie hchd. In der ursprünglichen Bedeutung, als abgesonderte Wohnung (s. Zimmer) der Frauen und Dienerinnen am Hofe von Fürsten und Herren kommt das Wort nach bey Aventin, Hund und And. vor. „Meßgewandt u. drgl. spann sie (die Königinn Geisel), nähets und stickets selbst mit jren Jungkfrauwen im Frauwenzimmer . ." „Der Keiser (Heinrich) war jung, mußt bev dem Rocken im Frauwenzimmer sein Zeit verzehren." „König Edward aus England hett des Kaisers Schwester zu der Ehe und sein Tochter in des Kaisers Frauenzimmer . ." „Herzog Ludwig X. ist biß ins 33ste Jahr zu Burgkhausen im Frauwenzimmer bey der Mutter erzogen worden," Avent. Chr. f. 238. 316. 384. 402. 476. 497. „Desgleichen haben Wir etliche ihrer Kinder selbst an unserm Hof und in unserm Frauenzimmer erzogen," Kr. Lhdl. X. 398. Wiguleis v. Hund in seiner Lebensbeschreibung sagt: „Im Jahr 1534 nahm ich mein andere liebe Hausfrau Anastasia N. N. aus meiner gnädigen Frauen der Herzogin Frauenzimmer." „Hans

Wilhelm (mein Sohn) hat sich a°. 1592 zu Caritas N. verheirath, ainer gar schönen Jungfrauen, zu München im Frauenzimmer gewesen." „Anna (meine Tochter) wurde Hofmaisterin im Frauenzimmer zu München." Der Titel einer Jesuiten-Reimerey von 1638 heißt: Epithalamium Marianum oder Tafelmusic deß himmlischen Frawenzimmers. Daselbst wird St. Anna „des himmlischen Frawenzimmers Hofmaisterinn" genannt. Auf dem Landtag von 1514 (p. 212) wird über den Rentmaister V. Payßweiller geklagt, der bey seinem Umreiten „schanndtliche weiber von ainer statt zur andern, als wären sy von Eren, on alle scham mitfüre . .," und des Jars auff sein unerlich Frawenzimmer bis in die vierhundert Gulden haben müsse," (die er widerrechtlich erpresse).

Die Anfrâu (Aᵊ̃frə), das Anfräulein, Anferlein (Aᵊ̃fəˡlᵊ̃), opf. die Großmutter.

Die Jungfrâu, Jungfer (Iumpfrə, Iumpfəʿ), wie hchd. Hypokoristisch: Hure.

Wenn aənər ə̃n staəningə̃-r- Ackəʿ hàd,
Und dəzuə ə̃n stumpfət·n Pfluə',
Und wenn aə̃n seĩ Deənl· ə̃ Iumpfəʿ wird,
So hàd əʿ z· jàmmə'n gràd gnuə'.

Im 15ten Jahrh. ist Jungfrau noch ein Ehren-Prädicat adelicher Töchter. „Graf Jörgen von Werdenberg Tochter Jungfrau Magdalena . . . Graf Hansen Schwester Jungfrau Elsbet," Kr. Lhdl. VIII. 419. ad 1483. Jetzt ist die Jungfer auf den gemeinen Bürgerstand beschränkt und selbst da kommt der, aus dem Französischen erborgte, zwischen dem Fräulein und der Jungfer liegende Titel Mamsell immer mehr in Aufnahme.

Daz Fräwelin, Frälin, 1) ä. Sp. junge, noch unverheiratete weibliche Person. Im Augsb. Stdtb. steht neben dem (Becker-) Knecht das (brodverkaufende) Frewelin. An einem andern Ort heißt es: Es sul auch fürbas chain frälin noch chain dienender Knecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent." Eben da sind varende Frälin, meretriculae. 2) das Fräuelein (Frauə-l·, Fraulə-l), das Fräuchen, das Marienbildchen. 3) das und die Fräulein (Frälə, Fräilə'), die Fräulein (Fräl·n), das Fräuelein, Fräuwelein (O.L. Fraiwə-l, Fräiwäi), das Fräulein. Dieses, seit 3 Jahrh. auf die Töchter der Adelichen und der höhern Beamten übergegangene Prädicat wurde früher Fürstentöchtern beygelegt. „Das Fräulein, Herzog Ludwigs Enkelin . . . Unser (Herzog Georg's) Tochter, Fräulein Elisabet." Kr. Lhdl. III. 196. XIV. 64. Auf dem Landtag von 1669 (p. 421) beklagt sich die Ritterschaft bitterlich, daß durch das Titelmandat von 1652 ihre Töchter „nit Fräyle, sondern Jungfrau zu tituliern sey anbeuolchen worden." 4) das

Fräulein (Fràlə˜), in der Kindersprache, die Großmutter, (als Gegensatz von Herrlein (Hä'lə˜, Großvater). In diesem Sinne kommt das Wort sogar in der wirzb. Landgerichtsord. v. 1618 vor.

fräulich, ä. Sp. weiblich, die Frau betreffend. Das fräulich Bild, die Frauenperson. (s. Bild). „Aus fräulicher Zucht." „Zur Beschirmung ihrer (der Herzogin) fürstlichen und fräulichen Ehren," Ldtg. v. 1516. p. 318. v. 1515. p. 111. „Fräuliches Lehen," (Weiberlehen), Kr. Lhdl. XIV. 335. „So verzeih ich mich des gesetze, das dem frewlichen geschlecht inn rechten gegeben . .," MB. XXV. 525.

frei, s. freij.

frêuen, gefrêuen (fràiə˜, frêə˜, frài·n, fräi˜n; əs fràit, fräi˜t, frêt, fràt mi'), wie hchd. freuen, (a. Sp. freuuian). R.A. Nicht erfreut werden in der Geburt, (von Müttern), ein todtes Kind zur Welt bringen. s. Frêud.

„Friauler, und andere durchs Landt streichende Cramer," Ldtg. v. 1612. 359.

frô (frou, fraə, opf. fràu), wie hchd. froh, (a. Sp. frao; frauuer, iu, az, vrgl. frêuen). frôlich (frêli'), 1) wie hchd. fröhlich. 2) unverdrossen, ohne Anstand, ohne Scheu, ohne Rückhalt. I säg mei˜ Sach glei' frêli', wiə I s' denk.

Und I sag enks frêli',
das seit Lenz'n seli',
So kaə˜ Höchzəttäg nét mer is gwé'n. Hochzeitlied.

„Die Landständt werden Ihr churftrl. drtl. Ihr fröhlich schrifftliche Erklärung gehorsamst ertheillen," Ldtg. v. 1669. p. 55. „Wir geben ouf frelich mit disem brief aelliu reht, di wir gehabt haben," MB. XXII. 288. ad 1338. „Ich gib uf frelich und unbetwungenlich mit disem brief den hof," XXIII. 211. ad 1366. (Sollte in diesen Fällen frilich zu lesen seyn? Man vrgl. jedoch auch frêdig). „A°. 1397 da damals der frölich Antlaß war," (der Ablaß des Jubiläums v. 1400?) Hund Stmb. I. 16.

frue, früe (fruə, früə, opf. frou, frêi), frueh, früeh (fruəhh, früəhh), Comp. früeer und früerer, wie hchd. frühe; (a. Sp. fruo, fruoier, iu, az). „Umb acht Ur frueher Tagszeit," Ldtg. v. 1542. 2. R.A. (Wenn du dieß und jenes leisten, prästieren willst) da mueßt du früe aufstên. Die und (hie und da auch) das Frueh, Früeh, die Frühe. „Vom Abend zum Frueh . . . auf diesen Abend muste das österliche Frueh komen," alte Predigt. Der Früeling, 1) wie hchd. Frühling. 2) (Nürnb. Hsl.) das erste Kind einer neuverehlichten Mutter, das sich nach der üblichen Rechnung etwas zu früh eingestellt hat. Die Fruemes, primissa. Der Fruemésser, primissarius, derjenige Geistliche, der von der Stiftung zu einer Messe lebt, welche er am frühen Morgen täglich zu lesen hat. Nach Adelung wird diese Benennung auch noch in eini-

gen evangelischen Orten den Schülern gegeben, welche in der Kirche den Morgengesang verrichten. Nord=Opf. R.A. Vor Frêiməz, vor der Morgensuppe. Vrgl. Maz, Maß (Speise).

Reihe: Frach, frech, ꝛc.

frech (frêch), 1) wie hchd. (a.Sp. freh zunächst avarus). 2) von Farbe, Malereyen: lebhaft, schön. „Der Domb war mit frecher Malerey geziert." Freysinger Jubiläum v. 1724. p. 3. 3) (Nürnb. Hsl.), geil. Die Freche, Frechen, die Frechheit, Lebhaftigkeit, Geilheit. Der Vogel ist in der Freche. (gl. a. 64. frechi, avaritia; i. 1030 ambitio).

Das Fricht, (Lech), die Gichter, Convulsionen, besonders bey Kindern. „Die Vricht, (Laur. Ostrofrancus), extorsa confessio." s. Vergicht.

Die Frucht, plur. Frücht und Früchten, wie hchd. Der Fruchtstain, (nach Flurls Bschrb. d. Gbrg. p. 119 um Rosenheim) sogenannter Brattenburger Pfenning. Wenn zwey derselben nebeneinander liegen, und von der schmälern Seite erscheinen, so hat es das Ansehen, als wenn in diesem Sandsteine wirkliche Gerstenkörnchen eingewachsen wären. Der Früchttrager, eigentlich Welschen-Früchttrager, ein Krämer, welcher mit feinern Obstsorten, mit Citronen, Orangen, Feigen, Caffee, Zucker ꝛc., dann mit Oel, Liqueurs u. drgl. handelt. (München). fruchten, a) wie hchd. b) Voc. v. 1445, germinare. früchten, (HhE.), einärnten, einfechsen. Gefrüchte Weine, Getraider ꝛc. Ihr bayrische Weingewächs, so dieß Jahr gefruchtet werden. cfr. Ldtg. v. 1543 p. 230. „All ihr Wein was ihnen in ihren aignen Weingarden Zehenden oder Weingewags iahrlich fruchten und werden," MB. IX. 522 ad an. 1525.

Reihe: Frack, freck, ꝛc.

Das Fräckelein (Fräckələ, Gebirg, auf portugiesische Art r für l gesprochen), was Fläckelein, Fläschgen, flacon; Achtel einer Maß (Flüßigkeit).

Reihe: Frad, fred, ꝛc. (Vrgl. Frat, fret, ꝛc.)

1) fraidig (fraədi'), (Ob.Salzach), wohlgemuth, unverdrossen, scheulos, tapfer, ausrichtsam; „alacer, laetus," Prompt. v. 1618. ə' fraədigə' Buə'. „Der Held ist ain fraydig man." Thewrdank.

„Die Bawrn waren fraydig, hetten großen Lust zu schlagen;" Histor. der v. Freundsperg. „Der Büchsenmaister soll sich als ain fraidiger Mann frölich und trostlich halten," Jwrb. „Einer von ihnen, der freudigste," Wiltmeister 610. „Die Itali bekennen, daß die Teutschen eytel freydige Leut . .," „Die freydigen (muthigen) Thiere, alsbald man selbe einsperrt, werdens zahm und verzagt." „Ein Edelmann von dem man sagt, daß er der freidigste Franzoß were," Avent. Chr. Die Fraidigkeit, alacritas, Prompt. v. 1618. S. frêdig.

2) fraidig, a) (a. Sp.) treulos, abtrünnig, flüchtig. „Umb fraydigen fuez. Wer fraydigen fuez setzt seinen geltern, den er gelten sol," (wer sich seinen Gläubigern durch die Flucht entzieht), Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. Gl. a. 474. i. 34. 255. 613. freido, a. 98. i. 907 apostata, profugus.

b) a. Sp. von Gütern, der Disposition des Eigenthümers entzogen (?), herrenlos. „Es ist wider Recht, so ein Gut gestolen wird, das das ander darum, daneben und dabey gelegen, fraydig und von der herrschaft wegen verhefft seyn solle," Kr. Lhdl. VII. 312. 338. 435. 495. „Vespasianus hat das römische Reich, so lang, bey 56 Jahren her von Kaiser Augusti abgang, als wärs erbloß, fredigs umbgehends Gut, schwanckt, wider in ein bestendigs ordenlichs wesen bracht," Avent. Chr. 191. „Wer angesprochen wirt umb fraidigs (gestohlnes) gut, das er gechauft hat," ist darum nicht straffällig, wenn er beweisen kann, daß er beym Kauf daran kain Frais (nichts Verdächtiges, Strafbares) befunden hatte. Amberger Akten von 1382. Vrgl. frais und fraisig, wovon dieses fraidig b) entstellt seyn könnte.

frêdi', adv. frey, ohne weiters, ohne Zaudern, gleich vollends. Sàgs frêdi', wenn's di' nét freut. Schlàg'ng frêdi' toud. Da frêli (s. frô) und fruətlə auf dieselbe Weise gebraucht werden, so getrau ich mir nicht zu bestimmen, auf welche eigentliche Form diese vermuthlichen Entstellungen zurückzuführen seyen, ob auf das alte frad, strenuus, efficax (gl. i. 218. 425. 442. 546. 1071), wozu auch fraidig 2) dem Sinne nach stimmen würde, oder ob auf freudig, oder auf frô. Auch frehtigo, gl. a. 266, velociter scheint zu bedenken.

à'frêdi', adj. (U.L.), verdrossen, muthlos, unschlüssig, (cfr. Voc. v. 1419, unfrechtikait, amentia).

freden (frè'n), (O.Pf. Nürnb.) jäten, mit der Jäthaue umgraben. 'Pàtàckng frè'n, die Kartoffelbeete umhacken. Die Freden (Frè'n), die Jäthaue. (Etwa von verjäten wie Fricht von Vergicht, freßen und vereßen?) S. auch fretten.

Die Frêud, wie hchd. Freude, (a. Sp. freuuida). S. frêuen u. frô. R.A. Zə'n Kind haə̃ Fràid bringə̃, von Müttern: ein todtes Kind zur Welt bringen. Mit Frêud oder mit Frêuden

von ainer Rais (Kriegszug), ainer Schifffart ꝛc. haimkommen, d. h. ohne Unfall, glücklich, incolumis. MB. XVI. 205. Lori Brg.R. 323. 332. Die Vorfreud, Freude im Voraus. Hä' umasü'st a Vourfräid ghabt, is ma' de ganz Fräid i'n Brunna gfälln, (zu Wasser geworden). Das Freudenamt. Durch die wirzb. Trauerord. v. 1747 und 1783 wird verboten, für Verstorbene neben dem schwarzen Seelamt auch das sogenannte weiße Freudenamt zu halten. Es war Sitte, daß nach der Elevation bey ersterm der Diacon und Subdiacon sich zum letztern verfügten. Der Freudensunntag, (O.L.), der erste Sonntag nach Ostern, an welchem wieder öffentlich, die Fasten- und Festzeit hindurch verboten gewesene, Tanzmusik gehalten werden darf.

freudig, wie hchd.; doch unvolksüblich. Vrgl. übrigens fraibig und fredi'.

Der Friden, (jedoch im Dialekt, wie in der ä. Sp., gewöhnlicher) der Frid, des Frides, dem Fride, den Frid; (a. Sp. der fridu), 1) wie hchd. der Friede (vom Staat zu Staate). „Mit Einem einen Frid anstoßen," Frieden schließen. Av. Chr. 2) ä. Sp. Waffenstillstand. (Auch unsre heutzutagigen, auf ewige Zeiten geschlossenen Frieden sind zu oft nur Waffenstillstände). 3) Sicherheit und Ruhe vor Andern im Staat, in der Gesellschaft. „Einem purgierten Inzichter seinen Friden bannen," gerichtlich erklären, daß er des ihm geziehenen Verbrechens unschuldig und deswegen nicht weiter zu belangen sey. Wirzb. Lndg.Ord. v. 1618. Die Formel der Verkündung einer Person in die Acht schloß mit den Worten: „Also verchund ich jn in des h. Reiches Acht und setze jn uſer dem Frid in den Unfrid und verpieten jn allen seinen frewnden und erloben jn allen seinen veyenden," Augsb. Stdtb. „Einen aus dem Frid nemen und in die Acht künden," Rchb. Ms. v. 1453. „Die Juden habent besunderev recht und sitzent ein des fursten vrid (in des Fürsten Schutz, sicherm Geleit) ein den steten," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 43. 44. Kr. Lhdl. III. 168. Die sehr volksmäßigen Ausdrücke: Einen Frid geben (a'n Fri' gebm), oder Fridgeben, oder Frid ausgeben; Einem einen Frid lassen, Einen mit Frid lassen, (d. i. ihn nicht beunruhigen), Einem Frid bieten (ihn zur Ruhe ermahnen, verweisen) stammen noch aus der Zeit her, wo das Faustrecht nicht blos unter den Großen der Erde, sondern auch noch unter dem gemeinen Volke herrschte, und jeder sich selbst Recht zu verschaffen suchte. „Man sol auer des mannes freunt, an dem der totslach geschehen ist, piten vm einen frid, und daz si das gericht hören; versagent si den frid, so mag der richter und die purger sie wol benöten, daz si frid geben." Rchtb. v. 1332. Wstr. VII. 17. cfr. Wstr. Gloss. fol. XXI. „Item ob zween miteinan-

der zu Krieg khämen und einer dem andern nicht Frid wollt geben, so mugent jn die Nachgepaurn wol biten, daß er Frid geb. Wollt er aber nicht Frid geben, so mugen die Nachgebaurn wol reden mit einem Amtmann, daß er jm Frid biet. Wollt er aber den Frid nicht halten, den man jm geboten hat, so mag sich sein ein Herr wol unterziehen seins Leibs und seins Guets, als lang, unz er gern Frid gibt," Ehehaft der Grafschaft Peitigau v. 1435. Lori Lechrain, f. 137. „Wie man in grossen Versammlungen frid bieten und beruffen soll," L.O. v. 1553. fol. 178. L.R. v. 1616. f. 693. Durch die Amtleute „soll frid ze halten geboten und ein fendlein aufgesteckt werden, damit ein jeder, ob er gleich bey dem beruffen des fridpots nit wäre geweßt, den frid erkennen und sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen möge." Rumorer soll man umb frid anschreyen und denselben von jnen nemen. Darauf sollen diese Rumorer und Aufrürigen alßbald frid ze geben und zu halten schuldig seyn . . . wer ob solch frid anschreyen nicht von Stund an frid geben wurd, soll fengklich angenommen werden, u. s. f. „Einen frid für sich selben geben, einen frid für einen andern geben." Rchtb. Ms. von 1453. Nach der Carolina poen. soll „vor Hinrichtungen des Nachrichters Frid ausgerufen, d. h. verkündet werden, daß niemand dem Nachrichter keine Verhinderung thue, oder, ob ihm mislünge, Hand anlege." Für das Ausschreyen des Fridbots bey der Richtstatt war die Taxe ½ Pfd. dn. oder 34 kr. 2 hl. (Wagner). Der Kirchenfrid, die Freyung, Freyheit, asylum. „Mag daz mensch in die kirchen nicht, so vach ez den ring an der kirchtür, er sol alsogetan frid haben, als ob er in der kirchen wär," L.R. Ms. v. 1453. „Daz closter von St. Ulriche hat daz recht, swaz ein man tut, der dar gevlohen kumt, als er uf die grede kumet, so sol er vride haben." Der Kornfrid wurde im 14ten Jahrh. zu Regensburg jährlich ausgerufen, und verkündet, wer Getraid zum Verkaufe hereinführe, daß derselbe Frid und Gelait soll haben von Bartlme bis auf Martini rc.," Gem. Reg. Chr. II. 214. Die Fridsaul. „Wer nicht Schwert tragen durfte, dem waren nur stumpfe Messer erlaubt, bey 60 dl. oder bey Strafe, daß man ihn bey der Fridsäule anschlug," Gem. Reg. Chr. ad 1320. cfr. Schraiat.

2) der Frid, das Gefride, der Zaun, die Einfriedigung. „Zu solchem Frid man mir das holtz nit weren sol," Meichelb. Chr. B. II. 165. „Die Zaunsteckhen in der Höhe spitzig, oder sonsten einen gefährlichen Frieden zu machen, ist (in der alten Gejaidsordnung) bey Straff verbotten." „Daß man den armen Underthonen (des Wildes wegen) jre Zein und Fridt mit gewalt eingerissen . ." Gravamina v. 1579. Daher: der Fridhag, das

Fridtôr, der Fridzaun, (sepis quod vulgariter dicitur fridzoun, Meichelb: H. F. II. 131). An des Nachbars Wand oder Mauer den Friden haben, d. h. das Recht, ein Weinstockgeländer, eine Schupfe rc. daran zu setzen. Wirzb. Stadtbaurecht v. 1767. Der Burgfrid, der durch Zäune, Gräben rc. eingeschlossene oder blos durch Grenzpfähle bezeichnete Bezirk, der in Rücksicht des Grundes oder der Gerichtsbarkeit zu einer Stadt, einem Markt, Schloß, oder, wie zu Melans in Tyrol, zu einem einzelnen Bauernhof gehört.

ze friden (z'fri'n, Gramm. 670. zfri'm, pfrin, pfrim), zufrieden. Neben zufriden seyn, stellen, hat das Prompt. v. 1618 auch die Formel zu Friden laßen. Laß mich zu Friden, mihi molestus ne sis, jetzt gewöhnlicher mit Friden. fridhäßig (Lori Lechrain 434) unfriedfertig.

friden, vrb., (ä. Sp.) Verschiebung, Einstellung der thätlichen Feindseligkeiten gebieten, Frid bieten. „Ist auch, daz ein getat geschicht, da veintschaft von werden mach oder ist, daz sol der meister friden vierzehen tag," Regensb. Statut. v. 1269. Gem. Chr. I. 899. friden, befriden, einfriden, verfriden (vo'fridt'n), sicher stellen; einzäunen, einschließen. Nach einem wirzb. Verbot von 1559 gegen das Tragen von Schießgewehren, werden allein die kurzen Handrohr zu Befridung über Land bey sich zu haben, zugelassen.

fruedig (fruədi'), adj. (O.L. Baur) frühe, matutinus. Vrgl. fruetig.

Reihe: Fraf, fref, rc.

Der Fräfel (Fräfl), 1) wie hchd. Frevel. „Siquis temerarium quid fecerit quod vulgo dicitur vraevel," MB. VII. 174. 197. ad 1200. Ertel in der Prax. aur. I. 414 sagt: „In Bayrn werde jegliches Delictum ein Frevel genennet, außgenommen was Vitzdomb und Malefizhändel seynd." 2) Geldstrafe von 72 Pfenning, die auf geringeres, Frevel genanntes, Vergehen gesetzt war. „Die fraeuel daz sint zwen und sibentzich pfenning.. Ein frevel daz ist LXXII Regenspurger," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 167. cfr. 65. 66. 73. MB. XXIV. 233. Gl. i. 820 geben das pro fredo der Legg. Alamann. durch zi freuele. fräfeln (fräf'ln), freveln, besonders: verwegene, gottlose Reden ausstoßen, Deum vindicem provocare. Fräfl ə' Wál, dás d' éppə-r-ən Uglück håst! sich verfräfeln, freventlich benehmen, vergehen. „Er hatte sich vor dem Rath, vor der Hans, und vor den Burgern verfrevelt," Gem. Reg. Chr. ad 1331. Ein Lehen oder Eigenthum verfreveln, es verwirken, durch ein Vergehen verlieren, Amberg. Akten v. 1382.

In der a. Sp. kommt (z. B. gl. a. 118. 488. fravali für temeritas, öfter aber fraual adj. für protervus, procax, temerarius vor, und scheint in fra (Grimm. 2, 731) und fal auflösbar.

Reihe: Frag, frag, ꝛc.

frâgen (frägng, fraugng), Opf. Nürnb. frâgen (freigng, Gramm. 948), wie hchd. fragen, (a. Sp. frâgên).

„Mutwillig und verwegen,
Nach keiner Ehr theten fregen," H. Sachs.

anfrâgen, wie hchd. „Der Richter frâgt (nach der ältern Gerichtsübung) die Beysitzer der Urtail an," fordert über einen abzuurtheilenden Fall ihre Stimme ab, (s. Ur-tail), Gerichts-Ord. v. 1588. f. 4. 67. L.R. v. 1616. f. 97. Noch nach der Carolina poen. XCII. frâgt der Richter — „nachdem die Urthail schon in Schrift verfaßt" — jeden Beysitzer: N. ich frage dich des Rechtens. frâgeln, durch wiederholte, besonders indirecte Fragen ausforschen, (cfr. frâtscheln).

Die Frâg (opf. Fraugh), 1) die Frage. 2) die peinliche Frage, Tortur. „Einen an die Frage führen," Kr. Lhdl. XIII. 30. Die Fragstatt, Torturkammer. Der Fragherr. Gem. Reg. Chr. III. 725. 733. 808.

Der Frâger. So hieß in der Freystatt Regensburg die obrigkeitliche Person, die nach Abgang des Kamrers bis zur Wahl eines andern, von 4 zu 4 Wochen zum Verweser des Kammeramtes erkoren wurde. Gem. Reg. Chr. ad 1387.

Der Fragner (Frägnə'), Nürnb. opf. Pfragner (Pfraəgnə'), in Städten und Märkten: Einwohner, der mit Salz, Lichtern, Seife, gewissen Geräthen von Holz und Eisen, Feuerzeug ꝛc., an einigen Orten auch mit Mehl, Gemüse, Käse und andern Victualien Kleinhandel zu treiben berechtigt ist. „Penestitus, fragnaer," Voc. v. 1445. „Fragner oder melczer, penestitus," Voc. v. 1419. pfragnerinn, pfretznerinn, antionaria (?) Voc. v. 1482. „Der Hatolt vragner," MB. XIX. 595. ad 1377. „Wer kes sneidet auf dem markt, weich vragner in die geit ..." altes Reichenhaller Urbar. aus dem 13ten Jahrh. „Es sol auch kain fragner noch furchäuffel hie in der stat (Paßau) noch in den drey dingen kainerlay essuntz dings nicht kauffen," Paß. Stdtb. Ms. A°. 1370 befahl der Rath der Stadt München, zur Verschönerung derselben, einen Durchgang durch die Vragner zu machen, und unter den Vrägnern alle Züber, Truchen und Schweinsteig abzubrechen. Wstr. Btr. VI. 100. In Regensburg erscheinen die Fragner im 14ten Jahrh. als Fürkäufler überhaupt: ja man legte ihnen zur Last, daß sie in alle Gewerbe eingriffen. Der Prediger Br. Berh-

tolt von Regensburg (vor 1260 circa) erwähnt ein paarmal (p. 61. 91) der Pfragener. „Ir pfragener," sagt er einmal, „giuzet etewanne bier oder wazzer in daz olei." A°. 1437 wurden in München die Fragner von den Käuffeln getrennt. „Item die offen Kauffl, Fragner und Höckler mögen hüner, ayer, käß, obs und andere essende pfenwerd (doch visch, krebs, kelber und dergleich klain viech, auch das Schmaltz ausgenommen) an den Heusern und offen Wochen und Jarmärckten wol kauffen, und solche Pfenwerd, die sy an den Heusern kauffen, sollen sy allain zu unsern Stetn und Märcktn bringen, darinn an offenem marckt oder in Iren Läden, wie sich gebürt, fail haben und verkauffen," L.O. v. 1553. f. 69. Nürnb. Sp. W. Es ist aus mit uns Pfragnern, fuimus Troes. Die Fragnerey, der Handel mit Salz und den oben bemerkten Artikeln. Zu Fragner gehört wol ein primitiveres Subst. die Fragen, wovon sich in Gemeiners Regensp. Chron. ad 1320, 1364 die Form Fragenstatt findet. „Die Fragner mußten, was sie auf dem Gäu kauften, an der rechten Fragenstatt wieder verkaufen." Ebendaselbst ist ad 1384 neben dem Preuambt, Pechkenambt, Fleischhawerambt die Rede von einem Fragenambt, das die Herzoge von Bayern abgenommen haben wollen, so daß „iederman in der Stat gearbeiten möge mit prewen, mit pachen, mit Fleischwerche, und mit Fragenwerche was er will." Gem. Chr. II. 135. 210. 244. IV. 17. Obschon die opf. Aussprache Pfraᵓgner mit der Ableitung von frâgen (w. m. s.) nicht recht vereinbar ist, so scheint sich doch Fragner zu frâgen wie das ähnlich bedeutende Frätschler zu frätscheln zu verhalten. Im Dänischen ist vrage mäkeln, prange aufkaufen. Höfer erinnert an den Krämer-Ausdruck: Alle Frägen haben, d. h. alle Artikel, um die man bey ihrem Gewerbe zu fragen pflegt.

Reihe: Fraj, frej, ꝛc.

freij, frey, 1) wie hchd. (a. Sp. fri, frijer). 2) Ausdruck des Bekräftigens, Hervorhebens. Aus freyem Muetwillen (ganz, blos aus Muthwillen). Heu't is aᵓ freyer Werktag (kein anderer als ein Werktag). „Er hât Glâs frey fälln lassn. Sie hât maᵓⁿn Brief frey aus daᵉ Hand grissn." Frey nichs; frey daᵉ nemli'; frey bis â's End; frey aᵓn Nebel macht s. „Der Herr setzt Malcho 's Ohr frey wider an," geistl. Schaubühne v. 1684. (Man vrgl. freylich und das englische very, z. B. the very same, to the very verge . .)

Frey und Freye, hießen ehmals diejenigen von Adel, die nicht eigene Dienstleute, Dienstmannen (ministeriales) eines Andern waren, und später den Titel Freyherren, oder (aus dem Roma-

nischen) Baron, erhielten. „Unvermannte Freye.“ „Graven, Freyen, Ritter und Knecht.“ Die Freyen von Neydeck. Das Prädicat Frey wurde gewöhnlich den Namen hinten beygefügt, und dann folgte nach die Bestimmung, ob der Benannte bereits Ritter oder noch Knecht war. „Peter von Howen Frey, Knecht. Wenzla von der Tauben Frey, Ritter.“ Statt: N. von Baumgarten frey, N. von Seiboltstorf frey und drgl. sagte man mit Uebertragung des Prädicates von der Person auf das Stammgut auch: N. von freyen Baumgarten, N. von freyen Erboltspach, von freyen Seiboltstorf ꝛc.“ W. v. Hund. Anmerk. Noch jetzt wird die Tochter eines Freyherrn, von jenem ältern Substantiv Frey, Freyinn genannt.

Die Freye, das Freye, (von Bergwerken, Waldungen), was keinem Privaten als Eigenthum, Lehen oder Servitut, sondern dem Landesherrn frey zugehört. „Im Freyen ligen . . . in Unser (des Fürsten) Freiß (Freyes) fallen . .“ Lori Brg.R. 247. 621. 622. „Einen Maiß oder Frey einfangen . . . auf der Frey . . Unser Schwartzweldt und Frey haien,“ salzb. Forstord. Hazzi Statist. I. 208. Die Fürfrey. . . „Damit die Vnnderthonnen jr alte Fürfreyen und Plessen zu Irer Wünn und waidt gepranchen. Unser fürstlichen Fürfrey,“ salzb. Forstord. p. 56. 60.

freyen, 1) freymachen, loskaufen. Kr. Lhdl. VII. 312. XIII. 171. 287 wird geklagt, daß hie und da die Pfleger und Amtleute alles Gut von welchem Einem etwas weg gestohlen worden ist, unter Arrest legten, und der Eigenthümer es durch Geld von ihnen freyen müsse. (Vrgl. fraidig). Beym Höfer ist ein Gut verfreyen, das Laudemium (Freygeld) davon geben. 2) freygeben, preisgeben. „Der König thet den Bischof in die Acht, jr leib und gut freyet er als die Vögel under den lüfften, wers angriffe, hett nichts verwirckt.“ Av. Chr. 3) freygeben, schenken. „König Carl fristet und freyet seinem Vettern Herzog Thessel mit sambt Weib und Kinden jr leben.“ Av. Chr. A°. 2498 „freiet Herzog Albrecht denen von München gewisse Berge im Gerichte Tölz zur Abkolung des Holzes,“ Wstr. Btr. VI. 197. Hiezu stimmt die Kostfreyung (hospitalitas) bey Aventin; kostfrey, gastfrey, hospitalis, liberalis. 4) privilegieren, von einer Verbindlichkeit, die als Gesetz für Andre gilt, befreyen. Eine gefreyte Person, ein gefreyter Jarmarkt, ungefreyte Leute. befreyen, a) wie hchd. b) mit einem Privilegium versehen. „Von dem Schuldgeld, so der Schuldner dem Gläubiger, welcher weniger befreyt, zum Nachthail des mehrbefreyten bezahlt.“ L.R. v. 1616. f. 81.

Die Freyet (Freyət), Freyt (Frád, b. W.), a) Substantiv von freyen, befreyen, sicher stellen, und gleichbedeutend mit Freyhait, Freyung, asylum. Auf der Freyt (áf də' Frád)

b. W. Hazzi Statist. IV. 151. Vrgl. Freithof. b) Substantiv von freyen (um eine Braut werben), welches man unten sehe.

Die Freyhait (ä. Sp. auch plur. Freyhait), 1) wie hchd. Freyheit. 2) das Privilegium. „Erclärte Landsfreyhait (plur). „Von den Gläubigern, so vor den gemainen ein Freyheit des Vorzugs haben," L.R. v. 1616. f. 81. Die weiblichen Freyheiten, die Vorrechte einer Ehefrau bey Schuldfällen. 3) Urkunde über ein Privilegium. „Ist Nusberger gekommen; ist die Rede er habe dem Adel eine Freiheit gebracht," Kr. Lhdl. X. 155.

Die Freyhelse, ä. Sp. die Freyheit. „Mit Freyhelsen dörffer auz ze lazzen." MB. XI. 289. Vrgl. ibid. 290: „mit Freyheiten, den Wald auszulassen" . . (cfr. „Fone scalcheit in die frihalsi Gottes chindo," Notker, Psalm. 76. 11. Frihalsi, libertas, gl. a. 299; frihals, libera a. 299; friihalslih, liberalis a. 459. Vrgl. das fulfreal, der longobard. Gesetze).

Der Freyhart, auch der Freyhait, Freyharts-, Freyhaitsbueb, Freyhaiter, (ä. Sp.) Einer, der da herren- und bestimmungslos umherzog, und sich durch allerley Mittel und Wege z. B. Gaukelspiele, Leyern, Wahrsagen u. drgl. zu nähren suchte; Vagabund. Enterbt kann werden ein Kind, „so ohne der Eltern Willen sich in leichtfertig Uebung und Buebenleben begebe, als so es ein Freyhartsbueb oder ein Gauckler wurde, oder ließe sich, mit den Thieren zu kämpfen, umb Geld bestellen." L.R. v. 1553. L.R. v. 1616. f. 164. Öfele. I. 307. „Freyheit und Bueben mag man zu Zewg verwerffen," L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg. Chr. II. 253. 290. III. 247. „Freiheitsbuben, Landläufer, so Bettlers oder Freiheitsweise im Lande hin und wieder wandeln," Kr. Lhdl. IX. 7. 16. XII. 173. XVIII. 402. „Der Freyhart Rabelesus mit seinem Pantagruel," Puterbey. „Alle Freiheiter, alle Sprecher, alle, denen außgeschnitten war," Av. Chr.

freylich (fràli', fràlə'), wie hchd.

Der Freymann. 1) Klocker in seiner Abhandlung von den Barschalken (N. hist. Abh. der Ak. V. 499 ff.) spricht von Freymännern, die nebst den Freybauern oder Erbrechtern noch im 18ten Jahrh. die alten Barschalkenverhältnisse getragen haben sollen. (Gl. i. 1056. friman, libertus. Sollte die Ortschaft Freymann bey München von einem solchen ehmals hier angesiedelten Freymann den Namen haben. „Usque zu dem Freyenmann." Ephemer. belli pal. boici. Ad Frienmannun, Meichelb. H. Fr. I. II. 454. ad 957). 2) Der freye Mann, der Scharfrichter. „Chain herr mag chainen fronpoten haben, (außer) er sey frey, und sol dazu belechent sein zu minsten mit einer halben hueben, dieselben sollen die läwt tötten und ander nieman," L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg.

Reg. Chr. II. 3. Nach dem ältern Criminalrecht (Rchtb. Ms. von 1332. Wstr. Btr. VII. 48; Augsb. Stdtb. Lori Lechrain f. 92) kam es dem freyen Manne (dem Nachrichter, ainem der Waibelknechte, dem Fronpoten) zu, di lesten Urtail (das letzte Urtheil) zu fällen, nämlich auf des Richters Anfrage zu sagen, welchen Tod (welche Todesart) der zum Tode Verurtheilte in jedem vorliegenden Falle verdient habe. Dieses sonderbare Verfahren wurde durch die Reform des b. Landrechts v. 1518 T. 19. Art. 6. (Kr. Lhdl. XII. 99) mit Recht abgestellt. Vrgl. Kreitmayr. Anmerk. zum Cod. crim. Die Vollziehung der Strafe, sagt Rühs zu Tacitus p. 245, war nach der ursprünglichen Ansicht der germanischen Völker kein schimpfliches Geschäft; in den Städten wurden die Todesurtheile bisweilen von dem jüngsten Rathmann oder dem jüngsten Ehemann oder gar von dem Kläger, in den Klöstern von den Layenbrüdern vollzogen; ja mehrere deutsche Fürsten, wie z. B. Herzog Heinrich der Henker von Meklenburg, Herzog Wratislaf von Pommern Barth (und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach), hielten es nicht unter ihrer Würde, Straßenräuber, die ihnen in die Hände fielen, mit eigner hoher Hand aufzuknüpfen. Der Freymann der Stadt München hatte bis 1433 allein die Freyheit, Lustdirnen, Hazardspiele u. drgl. zu halten. Wstr. Btr. VI. 178 ff. Noch A. Zaupser sagt in seinen „Gedanken über einige Puncte des Criminalrechts“ p. 77 bey der Beschreibung einer militärischen Criminal-Execution: „Sie kommen an den Richtplatz. Das Regiment steht im Kreise. Der Delinquent wird losgeschlossen. Man liest ihm sein Urtheil. Bey Gott ist Gnade! schallt es dreymal, und dreymal: Freymann herein! Er kommt und vollzieht das Urtheil.“ „Frey- und Abdeckers-Leut... gartende Landtsknecht, Schündter und Freyleuth...“ Mandat v. 1708. „Freymänner, Wasenmeister rc.“ Freyleute und Fallknechte.“.. wirzb. Verord. v. 1723. 1747.

Der Freysaß, Freisäß, 1) der frey und ohne Burgerpflicht in einer Stadt oder einem Markte wohnt. Ldtg. v. 1612. 380. 2) der also auf eines Andern eignem Gute sitzt, daß dieser von Frist zu Frist die Freyheit hat, ihn zu entfernen. s. Freystifter. Kr. Lhdl. VII. 460. ad 1474. MB. IV. 487. ad 1392. X. 519. XI. 53. ad 1257. XIII. 373. ad 1277. XV. 378.

Der Freyschupper, (Nürnb. Hsl.), herumziehender, sich mit Spielen rc. nährender Bäckerknecht.

Die Freystadt war verschieden von der Reichsstadt. Auf den Vorzügen einer kaiserlichen Freyen Statt vor einer gewöhnlichen Reichsstatt wurde von Seite Regensburgs im 14ten Jahrh. bey verschiednen Anlässen nachdrücklich bestanden. Als Freystädte scheinen Regensburg, Basel, Worms und Speyer gegolten zu haben. Gem. Reg. Chr. II. 230. 387. III. 150. 298. 362. R.A. bey

Selhamer: Leben, hausen oder thuen wie ein Freystädtlein, d. h. ganz nach eignem Gutbefinden.

Die Frey-Stift, Pachtung oder Verpachtung eines Gutes mit beiderseitigem Vorbehalt der Freyheit, den Pacht von Jahr zu Jahr wieder aufzuheben. Veranlaitete Freystift, bey welcher ein Laudemium entrichtet wird. s. Stift. Der Freystifter, Pächter solcher Art.

„Freytag, a)" treuge, induciae." Voc. v. 1445. b) sieh unten nach: die Frey.

Der Freytuem, (á. Sp.) a) wie engl. the freedom, die Freyheit, das Privilegium. „Alle die Recht und den Ureitum und die genad," MB. III. 181. ad 1295. II. 484. ad 1337. „Wir haben uberfaren der Pfafen freitum," Ried, 801. b) das jus asyli. „Sunderleichen stätigen wir demselben Gotzhaus (Ranshofen) den Freytum, den ez innerhalb der Pörtten dez Chlosters haben sol," MB. III. 365. ad 1332.

Die Freyung (Freyum, Freyəm), 1) die Freyheit, z. B. die Freyheit von örtlichen Zunft- rc. Beschränkungen im Verkaufen. Bey Messen oder Dulden wird die Freyung geläutet. 2) jus et locus asyli. L.R. v. 1616. f. 803. Dieser Ausdruck kommt auch als Ortsname vor. Die Freyung in der Ob.Pfalz, die Freyung im Passauischen, die Freyung bey Pfeffenhausen. 3) freyes oder übriges Schiff, im Gegensatz eines gehenden. Lori BrgR. fol. 311.

Die Frey, auch die Freyet, die Freit, (opf.) das Freyen um eine Person des andern Geschlechts; das, was man in Bayern ans Kammerfenster, aufs Gäßlein gehen heißt.

Af dᵉ Frey bin I gangəˇ,
Hà 's Làitəˡl àəˇglàiˇt,
Hà' gsungəˇ-r- u pfiffm,
Màˇ Schàtzàl hàut gwàiˇt.

Das Verb. freyen selbst, wol zum goth. frijon (amare) gehörig, ist minder volksmäßig.

Der Freytag (Freidə'), wie hchd. (Otfr. 5. 4. 12 friadag, Tat. 215. 1. frigetag, vrgl. pheritac parasceve gl. i. 491 und Br. Berhtolts vêuretag). Sieh auch oben Freytag induciae.

Reihe: Fram, frem, rc.

frumm, wie hchd. fromm, (a. Sp. frum). Das heutzutagige (zunächst der Religionssprache geläufige) fromm bezieht sich auf eine mehr leidende, allenfalls beschauende, betende Güte; in der ältern Sprache deutete frumm mehr auf das Fördernde, Tüchtige in seiner Art, womit das goth. fruma primus, die Formen frumi-

risi praecox, frumiunahst primitiae, ortfrumo auctor der a. Sp. (nach Grimm 2, 152 auf ein Element fr' pro, prae weisend) übereinstimmen. „Halt still, bis frumm und mach mit," so fordert noch a°. 1517 ein Bauer den andern zum ernsten Raufen heraus, Lipowsky Gesch. d. b. Crim. R. p. 175. „Ein frummer Ritter, Knecht, Held rc.," ein tapferer. „Ein frummer Mann, ein frummer Bayr, ein frummer Fürst, ein frummer Herr rc. ein Mann, Bayer, Fürst, Herr wie er seyn soll, ein rechtlicher, ein Biedermann, Ehrenmann rc. „Wenn ein frummer Mann auf dem Markt kaufen will, so ist durch die Fürkäuffer alles verleitkaufft," Kr. Lhdl. I. 227. „Wir haben Uns bisher als ein frummer Fürst ohne aller Vermailigung unsrer Ehren und Glimpfes gehalten," ibid. X. 295. „Uns zu halten, als einem frummen Fürsten von Bayrn zusteht," ibid. XI. 33. „Er wollte sich auch halten als ein frummer Bayr," XIV. 476. „Haben die Herren N. N. ihre Entschuldigung gethan auf den Brief, sie wären frumm; aber der den Brief geschrieben, wäre ein wissentlicher Bösewicht." XIV. 139. „So wollt er als ein frummer Herr sich verantworten," Ldtg. v. 1514. 560. 629. „Glückseliger denn Augustus, frümmer denn Trajanus, felicior Augusto, melior Trajano," Avent. Chr. „Item ain Fürst ist der erst im Lannd, sol mit allen anndern thugenden vor anndern begabt sein und die yeben, sonnst ist niemand schuldig, Jhn zeloben oder zu ehren. Ob aber yemands aus forcht ainen solchen ungerechten Fürsten lobt, so nimbt doch der Fürst solches mehr aus Gespött, dann für die wahrheit an, sein Conscienz brennt jhn, als oft es geschicht. Unter geringen Personen, die ainannder understeen geschmehen und sagen: du frommer Mann, empfacht von Stund an solche wortt die widerparthey für Schmachwort," Ldtg. v. 1514. p. 473. érenfrom. „Jr wöllt als ehrenfrom geborn Bayrn die erlitten Schmach beherzigen und bedenken, daß sie ein ehrenfrom geborne Fürstin von Bayrn ist," Ldtg. v. 1516. p. 322. á. Sp. als frumm ich . . bin, so wahr ich ein rechtschaffner Mann, Ritter, Fürst rc. bin. „Es hätte Herr Sigmund mit aufgereckter Hand gesagt: als fromm er ein Mann sey, so wolle er . . ." „Als frommer sey, so wolle er dem Markgrafen nicht von der Seite kommen," Kr. Lhdl. XIII. 364. XIV. 459. 628. XV. 43. „Als fromm ich ein Fürst von Baiern bin." Fuggers Ehrenspiegel. frömmer, besser, melius.

„Mein! wer hat Troyam verbrendt?
Ists nit eben der, der geschendt
Helenam,
Paris schön von Leibsgestalt?
Frömmer wär er gewesen alt
Krumb und lam," Balde's Lob der Magern.

„Er were einer khüre fromer dann er, wann sein vater hette

kainen ermordt, als sein vater getan hette," MB. XXV. 535. ad 1495. frumlich, frummleich, (ä. Sp.), vortheilhaft, fördernd. „Daß (die Stiftung) der vorgenanten Sel frumleich sey, und auch mir und allen meinen Nachkommen," MB. VII. 170. „Die gewer ist dem Herren frumleich." Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 134.

Der Frum (des Frumes, dem, den Frum und des Frumen, dem, den Frummen), ä. Sp. der Frommen, der Vortheil, der Nutzen, die Frucht, (a. Sp. thiu fruma). „Genediger Herr, wir sein vro, swaz ew frumes und eren widervaren mach," schrieben die von Regenspurg a°. 1319 an K. Friedrich v. Oesterreich. „Mit einem ding seinen frumen tun und lassen, oder schaffen," MB. IV. 371. 470. II. 236. „Seinen frumen furdern," MB. IX. 274. „Durch gemainen frum," gemeinsames Nutzens wegen, Mederer Ingolst. p. 28. Der Ueberschuß „ist des Caplans frum," kommt dem C. zu gut. MB. XV. 471. Ze frum chomen, zu gute kommen. Wstr. Btr. VI. 102. „Schaden und frum (an einem Gut) haben," MB. XVIII. 44. „Die lb. pfenning dem Goteshaus ze frum anlegen," Meichelb. Chr. B. II. 64. Der Unfrumm, „Das armen und Reichen ein großer Unfromm und Unnutz ist," Kr. Lhdl. I. 238, gl. a. 235. unfruma, damnum. Kero II. 92. unfroma, detrimentum. Die Frummkait, (ä. Sp.), Rechtlichkeit, Gutes, Vortheil. „Desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen (den Städten Straubing und Deggendorf) nie anders empfunden haben, denn eitel Frommkeit," Kr. Lhdl. I. 85.

frümmen (frimə̆, schwäb. fremə̆), a) vorausbestellen, bestellen, machen lassen. ä. Sp. Eine Messe, einen Gottesdienst frümmen; ein Recht frümmen, eine Messe, einen Gottesdienst, eine Gerichtssitzung halten lassen. MB. XVIII. 25. XX. 296. Wstr. Btr. VI. 124. Gerichtsord. v. 1588. f. 9. Kr. Lhdl. XVI. 269. XII. 102. Lori BrgR. 233. Gem. Reg. Chr. IV. 391. „Wer tusent Selen ein messe frumet, yeglicher ein ganz messe kumet." Altes Spruchgedicht. „Einen ze Acht frümmen," ihn in die Acht verkünden lassen. „Einen ze vahen, oder in vanknuß frümmen," ihn verhaften, gefangen setzen lassen. L.R. Ms. v. 1453. Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 181. Ld.O. v. 1553. f. 93. An Einen etwas frümmen, bey ihm etwas bestellen. „Man sol frumen hunderttausendt gros oblat und funfzigtausent klainer oblat an den der sy pachen kann," Paſſ. Stdtb. Ms. ad 1358. Daher, nach Gramm. 1017, heutzutage anfrümmen (ă̆frimə̆) etwas bey Einem. Arbeiten bey Handwerksleuten, ein Klaid beym Schneider, Speisen beym Wirth rc. anfrümmen. Anfrümmende Sachen, Dinge, die man vorausbestellen muß, die man nicht schon fertig erhält. „Wenn Fressen und Sauffen heilig macht, so frimm ich mir morgen einen Schein an beym Goldschmid," P. Abrah. Einfrümmen Einen, dessen Ankunft vorausansagen und zu des-

n Empfang, Aufenthalt, Geschäft das Nöthige bestellen. Gê du oraus und frim üns ei! Frumwerker in Gemeiners Reg. hr. II. 302. ad 1393, scheint einen Handwerker (Schlosser) zu bezuten, der auf Bestellung arbeitet. b) a. u. á. Sp. fruman, gere, facere, patrare, perpetrare, exsequi. Sunte frumen, ünden begehen. „Diu sele danne garnet swaz der lip ie gefrut," Wernh. Maria 118. Gl. i. 807. frumi dih, age!

---

md, frembd (fremm, fremb), 1) wie hchd. (a. Sp. fremidi). Fremm's (scilic. Leut), eine fremde Person. eppo, com'd emms, jemand Fremder. 2) sonderbar, auffallend, fr. etrange. Ain fremde Mainung . . ein fremdes Fürnehmen . . . wilde, emde Läuff . . . es nimmt mich fremd (befremdet mich)," Kr. hdl. IV. 129. V. 158. fremden, von Kindern, leutscheu seyn. Kläsla fremd't. Anfremden einen Bekannten, sich fremd gen ihn betragen. Statt entfremden steht MB. VIII. 560 enfromen, welches dem schweizerischen: from, fromd (auch aff. Stdtb. Ms.), und der engl. Präposit. from, wie fremd der ordischen Präposit. und dem altdeutschen Adverb. fram entspricht.

Reihe: Fran, fren, 2c.

ôn (opf. frau), 1) in einigen, zum Theil noch vorkommenden Zummensetzungen, wie hchd. Fröhn. Der Frôn-Altar, MB. XVII. 36. 137 frawnaltar, altare dominicum, Hochaltar. Das rôn-Amt, MB. ibid. frawnamt, Hochamt. Der Frônot, á. Sp. missus dominicus, Gerichtsbote. Der Frôndienst ervitium, opus dominicum; cfr. legg. Alaman. XX. 3; Baiuu. it. I. cap. 13). Ueblicher ist jetzt in A.B. der Ausdruck Scharerk, w. m. s. Die Frônfasten, quatro tempora, die Quaemberfasten. Die Frônfest, öffentliches Gefängniß. Der rônfischer, á. Sp., Fischer für einen Grundherrn, Kr. Lhdl. 222. Der Frôngarten, Lori L.R. 20. 22. Das Frônuet, á. Sp. mansus dominicus. Der Frônhof, curia domiicalis. Die Frônkost, a. Sp. taxatio publica. Das Frônreuz, á. Sp. crux Domini, MB. X. 164. Der Frônleicham, corpus Domini, auch das Frônsacrament. Der Frônag, á. Sp. a) dies dominicus, Sonntag, b) Tag, an welchem ir den Grund- oder Lehenherrn gearbeitet werden muß, MB. XXV. 38. Die Frônwâg, öffentliche Wage, Wiltmeister 142. Wstr. tr. VI. 152. 2) der Frôn (scilicet Tail oder drgl.), á. Bergsp., as was vom gewonnenen Erz der Privaten der Landesherr durch n Frôner als Bergzehend für sich in Empfang nehmen ließ. Der Frôner soll an (ohne) wissen und willen den gewerkhen nicht

ein die Gruben farn, sonders seins Frôns auf der hallden warten." Lori b. BrgRcht. 113, 217. 219.

fronen, Erz frônen, á. Sp. den Zehend davon nehmen. Ungefrôntes Erz, Lori Brg.R. 6.

frônen, 1) wie hchd., doch unvolksmäßig. 2) in des Herrn, Lehenherrn, oder überhaupt der Obrigkeit Gewalt setzen, in Beschlag nehmen, indominicare. „Ob der richter sein wandel auf dem gut nicht vindt, so sol der fronpot ain krâwtz auf daz tor machen oder stecken oder daz haus, und sol ez damit frônen," Rchtb. Ms. v. 1453.

Anm. Dieses Frôn erscheint in der a. Sp. zwar zuweilen als flectiertes Adjectiv (z. B. gl. i. 546 diu frona giunonaheit, usus publicus; o. 265 fronen getougen, dominicis sacramentis; 269 froniz reht, respublica), aber weit öfter in der indeclinabeln Form frono (z. B. M. m. 38 „ioh vrono (oder wäre dieß ein genit. plur.?) ioh friero Franchono erbi;" Otfr. zi theru itis frono, zi boton frono, in frono ꝛc.; gl. a. 101 frono publicis; i. 80 ze vrono houe, fiscalia; i. 245 mit frono uuago, publico pondere; i. 547 vrono turi, sacratam januam; i. 546; o. 401 vrono hof, vrono geld, fiscus, thes frono capetes, M. m. 17. ꝛc.). Es stechen dabey die Bedeutungen dominicus, publicus hervor. Die Ableitung fronisc, adj., gilt wie unser herrlich, schôn, und als arcanus, mysticus. Das Verb. fronian steht für publicare, proscribere. Der auffallende Parallelismus mit dem mittellat. dominicus gibt auf jeden Fall das alte fro (dominus, M. m. 50. Otfr. 2. 14, 53. 177; 5, 7. 69. 97; des Ulphilas frauja), etwa nach Gramm. 720, zu erwägen. Zwar ist mir der Zusammenhang der Formen frono und fron nicht klar, jedoch kommt zum Theil noch in neuerer Zeit Fron als Aussprache des Genitivs von dem, wol zum obigen Mascul. frô gehörigen Feminin. Frâu vor. Der Frônhof (Augsburg) Hof an der Frauenkirche. Der Frôngarten (Salzburg, Lexicon v. B. Th. III. p. 140), der Frauengarten. Frônreut, Frauenreut (Hazzi Stat. III. 1047) bey Berchtesgaden. „Und meiner Hausvrauen vron katrein; und seiner Hausfrawn vron Alhaiten; mit gunst seiner Hausvrowen vron chuneguntn unser lieben mueter." MB. III. 181. 567. 193. ad an. 1297. 1300. 1305. s. Ver und Frâu.

Der Freund (Fräïd, Froïd, Fruïd, Fraəd), 1) wie hchd., d. h. amicus, (a. Sp. friunt, bey Ulphila, frijonds, partic. praes. von frijon amare). 2) der Verwandte. Diese Bedeutung ist in Bayern die gewöhnlichste; als amicus wird Freund vom gemeinen Mann seltener gebraucht. Vịl Fräïdt, vịl Feïdt; vịl Schwägə, vịl Hundsfüdə! pflegt er zu sagen. 3) der Genosse, das Mitglied. Im Magistrat sitzen 6 innere und 6 äußere Raths-

Freunde, Mitglieder des innern oder äussern Rathes, sonst auch Rathsverwandte. befreundet, gefreundet, verfreundet (béfrāid't, g'frāid't, vo'frāidt), verwandt. „Vatter und Muetter und jre kind sind anainander gefreundt in der ersten sypt, Geschwistergit sein einander gefreundt in der ander sypt ꝛc." L.R. v. 1568. f. 151. „Ungefreundete Vormünder," Kr. Lhdl. XIII. 280. Die Freundschaft (Fruitschaft, Fraəd-schaft), die Verwandtschaft. Die ganze Freundschaft, sämmtliche Verwandte. anfreunden Einen, ihn als Verwandten betrachten, begrüßen, behandeln. „Die österreichischen Rorbecken sollen diese bayrische noch bey wenig Jaren als Vettern angefreundet haben." Hunds Stb. II. Artikel Rorbach. „Wirthe pflegen den Brauer, bey welchem sie das Bier nehmen, anzufreunden, d. h. mit: Herr Vetter zu begrüßen, obschon sie ihm keineswegs verwandt sind," Nßdrfr.

Der Frank, die Franken, Name des alten niederdeutschen Volksstammes, dessen zuerst um das Jahr 253 bey Vopiscus in Aurel. c. 7. Erwähnung geschieht. Die Franken unterwarfen sich um 486 Gallien, und um 496, diesseits des Rheines auch die Thüringen und Alamannen. Im 8ten Jahrh. stand die große fränkische Monarchie da. Wie von den ihr unterthänigen Völkern die romanischen sich gerne die Benennung Franci, François (wol zunächst aus Francenses) gefallen ließen, so legten sich die germanischen, sie mochten am Rhein, am Mayn oder an der Donau wohnen, den Namen Franchun bey. In diesem Sinne ist ohne Zweifel noch Otfrids Francono lant, Francono cuning, frenkisga zunga u. drgl. zu verstehen. Gl. o. 389 Franchono lant, Germania. Gl. o. 119, 125, 129 Francun, Franci nobiles, item Germani (am Rhein und der Donau, vrgl. Otfr. Prol. 25., ad Salom. 3), oder Osterfrancun, unterschieden von den Franci feroces (an der Seine, Loire ꝛc.). Während bey veränderten Verhältnissen andere mächtigere Völkerschaften diesen blos politischen Namen wieder fallen ließen, hat er sich bis auf unsre Tage erhalten für die verschiedenen, früher theilweise zu den Thüringen gehörigen Stämme, deren Länderbezirk den fränkischen Kreis des heil. römischen Reiches ausmachte.

Fransen, plur. 1) wie hchd. 2) (Wstr. gl.) Complimente, Ceremonien; Ziererey en.

Franz, wie hchd. der zum Taufnamen gewordene frühere Landsmannschaftsname Franciscus. Der, die Fränzl, Diminut. für Franciscus und Francisca.

Das Fränziskə-l, die Räucherkerze, poln. trociczka. In Gem.

Reg. Chr. IV. ist zu Anfang des 16ten Jahrh. die Rede von „fumo trocisco.“ Sollte unser Wort aus letzterm entstellt seyn?

Die Franziskānə'ln, plur. Art zarter in Milch gekochten und in Butter gerösteten Mehlspeise.

Reihe: Frar, frer, &c.

frieren (friə'n, opf. frèiə'n), auch freuren (froi'n, frui'n); frur, frieret, freuret; hat gefrōren, wie hchd., doch mit dem Unterschied, daß man im Dialekt wol nie sagt, ich friere &c., sondern immer: es friert mich &c. (s. friesen). Die Gefrier (Gfriər, opf. Gfrèiə'), 1) das Gefrorenseyn. „Gelu, gefrier,“ Avent. Gramm. „Alsbald die Gefrier aufgeht,“ sobald der Boden aufhört gefroren zu seyn. L.R. v. 1616. f. 733. 2) das Festseyn gegen Stich und Schuß. Die Gefrier auflösen, die Festigkeit benehmen. aufgefrieren, aus dem Zustande des Gefrorenseyns kommen. derfrieren, verfrieren, erfrieren. gefrōren (gfrō'n, gfrou'n, gfraə'n), 1) gefroren; 2) durch vermeintliche Zauberey unverwundbar, fest. „Die Schanz, allwo lautter Frantzoßen und alle gefrorn oder vesst geweßen, welche wir alle todt geschlagen,“ des Obersten Fritsch Tagebuch aus dem 30jährigen Krieg. Wstr. Btr. IV, p. 168. „Der Prinz Eugeni ist fest gewesen oder gefroren, hat ihm auch nichts zukönnen,“ Stephanspredigt. 39. R.A. Bist gfrórn? iron.: kannst du dich nicht rühren? Iətz bin I gfrorn, iətz sàn' mə' gfrorn, ironisch: jetzt haben wirs; sonst: jetzt ist guter Rath theuer. ə˜ Gfrornər, ə˜ Gfrorné, ironisch: ein Rechter, eine Rechte! (Wenn du mir diesen und jenen Gefallen thust), sind mir ein paar Vierundzwanziger &c. auch nicht in die Hände gefrōren, d. h. ich werde dir damit meine Erkenntlichkeit beweisen.

frōren, gefrōren, derfrōren (frē'n, frēə'n, opf. frèiə'n) einen Theil des Leibes, ihn durch Frost zu Schaden bringen. Gib acht, daß du dich nicht gefrōrst. I˜n Russland drinn hàt si' à' ə˜ manchə' guədə' Baər d' Füəss gfrērt, dás ə' sei˜ Lé'tə' drà˜ z'frettn hàt. Die Gefrōr (Gfrēr, opf. Gfrèiə'), das Gefrōret, der erfrorne Theil am Leibe. Der Frōrer, Gefrōrer, das kalte Fieber, der Frostanfall; der Fieberschauer.

Reihe: Fras, fres, &c.

Der Frāß (Frás, opf. Fràus), 1) wie hchd. 2) gefräßiger Mensch, (a. Sp. frāz). Das Gefrāß (Gfráss), 1) der Fraß, besonders das aus allerley Abfällen bestehende Futter für Geflügel; daher Spreu,

nrath, Abfall überhaupt. Də' Bodn leit vollə' Gfràss. Is miər Gfràss in d' Augng gfàlln. 2) verächtlich: Speise. s. freßen. rgl. Gäß.

Frais (Fraəs), die Fraisel, das Gefrais, 1) convulsiver Zufall. Die Frais stößt mich an, die Frais uebt ich, würgt mich. Auffircher Mirakel 21. 54. ic. In die rais fallen. N.A.: Schier in die Frais fallen (vor Zorn, chrecken u. drgl.). Im Spott: Dà mècht Aanə' ja glei' i d' raəs fàlln!

„Si zalte manige freise,
di ſi vor vorhten leit,
do ir gesellе ſtreit." Wigalois.

Der Hinfall und Frayßl sind Geschwistert," Bogn. Mirakel. ie Muetterfrais, convulsiones hystericae. Bey Kindern nterscheiden die Mütter das Uebel nach den dabey vorkommen- n Umständen mit verschiednen Namen, als da sind, z. B. die opffrais, (wobey sich im Gesicht ein unwillkürliches Zucken und cheln zeigt); die schreyende Frais; die stille Frais; die perrfrais, (wobey die Speiseröhre versperrt ist, und nichts ehr einnimmt); die Wurmfrais, (die von Würmern im Leibe rrührt); die Zanfrais, (durch schweres Zahnen verursacht). 2) pileptischer Zufall; Fallsucht. „Der schwere Gebrechen oder das raislein oder das Unkraut," Dr. Agricola Ambergensis de rvi usu in medicina. Der Fraisbeter (Fraəsbètta'), Art aternoster aus allen, vom Fleische gereinigten Wirbelknochen einer atter gemacht, welche man im Frauendreißigst lebendig gefangen, einem verschlossenen neuen Topf durch Hunger und Hitze getödt, und dann in einen Ameishaufen gelegt hat, damit durch diese hierchen das Fleisch weggenagt würde; auch ein Paternoster, aus n Saamen des Gewächses Coix Lachrima gemacht. Ein solcher tter unter den Kopf einer mit der Fraəs behafteten Person ge- gt, hat nach dem Wahne einiger Gegenden heilsame und rettende aft. 3) Gegenstand der Furcht, des Schreckens überhaupt, Ge- hr; (a. Sp. freissa). „Nu chom ain Widerfrais von Donner d von regen," Horneck.

„Dem riter was ser freise gach,
wand er het eines louen mut
waz freislich war daz duhte in gut," Wigalois.

a. Sp. die Gefährde, das Vergehen, insonderheit das Verbre- en, crimen. „Wer ein gestolnes Gut gekauft, mußte einen Eid legen, „daz er chain vrais gewest hab an dem guet, do er es ufft hab," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Brt. VII. 60. „Für alle ais und unbillichen beswaernuß," MB. II. 144. „Frevel, Fraiß d Missethat," Kr. Lhdl. XIII. 44. 5) (Franken) Gericht, Ge- htsbarkeit in Criminalsachen. „In seinen Frais gesessene

Unterthanen," Ertl prax. aur. I. 699. Die hohe Fraisch. Frais-Ambt, Frais-Buech, Frais-Fall, Frais-Herr, Frais-Pfand, Frais-Proceß, Frais-Urtail, Fraisch- und Grenzstaine ꝛc. bayreut. Criminaltar v. 1666. fraisig (fraəsi'), 1) mit der Frais behaftet. 2) verbrecherisch, straffällig. Zollfraisiges Guet, Gut, mit dem man sich gegen die Zollgebote vergangen hat. Lori Brg.R. p. 9. Kr. Lhdl. I. 99. II. 228. Vrgl. fraidig. fraislich, fürchterlich, schrecklich, gefährlich. Mittel- und niederfraisliche Obrigkeit, (Ertl prax. aur. I. 711 in der Bedeutung 5). fraissam, fraissam, adj. (a. Sp.) fürchterlich, schrecklich. „Da der schöpfer Hymel und erd gefürt ward alz ein züchtigs lamblein von den fraissamen leben, (Löwen)," geistliche Betrachtungen v. 1438, Wstr. Btr. V. 69. „Ward den wilden freysamen Thieren fürgeworfen," Avent. Chr. Die Fraisam, die fallende Sucht, Frais.

Anmerk. Die Frais könnte sich wol zur alten eise (von agis, egese, Schrecken, Furcht) verhalten, wie die Fricht als Vergicht zu Gicht, Icht; wie fraischen zu aischen; freßen zu eßen ꝛc. Dann müßte aber schon das gothische fraisan (πειρᾶν, periculum facere, fraistubni πειρασμός, periculum) so zersetzt werden dürfen. Das Onom. v. 1735 hat Freysam, Dreyfaltigkeitsblume, viola flammea.

freßen, wie hchd. (a. Sp. frezan). Die Freßen, (verächtlich) der Mund, das Gesicht. Schläg'ng nell i' d' Fréssn! R.A. Gefreßen haben, genug haben, genug gesehen, gehört haben. Ä's wos iatz hän I schö gfressn! An einer Person abgefreßen haben, ihrer satt seyn. Der hät å' dö' Schö'st'n glei' ågfréss'n! Das ist ein anders Freßen! das ist eine andere (bessere) Sache. Von einer Weibsperson, die, ohne verehlicht zu seyn, schwanger ist, sagt der Pöbel: Dé hät Här eini gfréss'n. S. Gefriß und freßen.

Freising, der Ortsname, entstanden aus dem alten (3 d en) Frigis-ing-un, Fri-kis-ing-un (in den lat. Urkunden ad Frigisingas), wovon die letzte Sylbe einen Dativ plur., und die vorletzte ein Patronymicum anzeigt, (s. ing); die drittvorletzte kommt als Bestandtheil mehrerer alter Mannsnamen vor, (z. B. Alhkis, Herigis, Hludogis, Hunkis, Otkis, Ratkis, Meich. H. Fr. 113, 131, 132, 266, 275, 300, 304, 315, 329 ꝛc.). Also besser: Freysing; s. Gramm. 504.

Das Gefriß (Gfris), verächtlich: das Maul; das Gesicht. ä wilds Gfris, ein häßliches Gesicht. ä Gfris machä', verdrüßlich, zornig, weinerlich dreinsehen. Gfrisə' schneidn, das Gesicht verziehen, verzerren. Du Gfris du! Schimpf-Anrede. S. freßen.

friesen (friəs'n, opf. frêis'n), auch: freusen (frois'n, fruis'n),

Praeterit. ich frur, Particip. gefroren, wie hchd. frieren. So conjugierte auch die a. Sp. infinit. friosan; praes. ih friusu; praeterit. ih, er frôs, du fruri; partic. praet. gifroran. (S. Gramm. 629. 630. 896. 951).

friefeln (friəs:ln', opf. frêis'ln), freufeln (frois'ln, fruis'ln, froisə-l'n, froisájn), verb. impers. recip. frösteln. freuselend (froisələ'd, fruisələ'd), partic. u. adj.

frieseln, (Kaufbeuren) modrig riechen.

Der Friesel (Friəs'l), plur. die Friesel, Frieseln, wie hchd. das Friesel, eine Art Krankheit, die mit Fieber anfängt und mit einem bald rothen, bald weißen Hautausschlag endet. „Der Friezen, febris." Voc. v. 1445.

Die Fraisch, das Gefraisch, (Franken) was die Frais, w. m. s. fraischlich, (Mittelrhein), schrecklich, grausenhaft.

fraischen, praeterit. ich friesch, (ä. Sp.) erfragen, erforschen. f. aischen, veraischen und frätscheln.

frisch, 1) wie hchd. 2) frisches Waßer, in den Salzbergwerken, süßes. lebfrisch, von Personen, lebensfroh, munter. Die Frische, Frischen, die Frische. Die Summerfrischen (zunächst im Tyrol), Erholungs-Aufenthalt der Städter auf dem Lande zur Sommerszeit. Das Frischbier (Frischpər, Franken), Kofent. Der etwas bessere Konfent heißt Mittelbier. Gl. a. 652. frisger, crudus.

Das Frischelein ((Frischəl), O.L., was allgemeiner: der Frischling (Frischlin'), 1) das Junge sowol, wie im Hchd., vom wilden, als das vom zahmen Schwein von der Zeit an, wo es aufhört blos mit der Mutter zu laufen, und wo es als Ber oder Lôs für sich einzeln genährt oder mit der Herde auf die Weide getrieben wird, a. Sp. frisking, porcus pascualis, häufig als Abgabe vorkommend, z. B. MB. I. 40. II. 311. 344. 454. V. 133. 134. 408. 431. 450. Lori Lechrain 15. 31. Gl. i. 1179. friskinga pascuarios. Die Grasfrischinge in Meichelbecks Chron. Ben. II. 63. ad 1332 waren vermuthlich im Frühling, die Halmfriskinge des alten Tegerns. Urbar. im Herbst fällig. Vogt frisching, MB. V. 408. 431. 450. „Friskingae II." Capitulare v. 819. 2) ä. Sp. unter ähnlichen Verhältnissen auch ein junges Schaf. „Frisking x IIII, duas vervecinas, duas autem reliquas porcinas," Ried 69. So ist gl. i. 261. 490 „ostar friskinch" pascha zweifelsohne ein Osterlamm; und frisking gl. a. 119. i. 709. 739 victima, hostia, Notkers friuscing ps. 26. 6. kann sowol ein Schwein als ein Schaf bedeuten. Das Ulphilaische sauds (victima) bezeichnet im Nordischen ein Schaf. Im salzb. Lungau ist der Frischling, in den 7 comm. der Frisching noch heutzutage ein junges Schaf. 3) verächtlich: junger Mensch.

x ... friskinge MB. XXXVI. I, 34.

Der Frosch, 1) wie hchd. (a. Sp. frosk). 2) Papierchen mit Pulver gefüllt, um zu einer Art Feuerwerk zu dienen. froschen, Frösche fangen.

Reihe: Frat, fret, ꝛc.

„frat," halb faul, fracidus, rancidus," Voc. v. 1618; gl. i. 548 fratero putri.

fratt (frad), abgerieben, wund von der Reibung. Si' d' Füəss frad gē. Das Prompt. v. 1618 hat „frad, exulceratus." „Der Fratt, der Arswolf, intertrigo." (Henisch). Gehört vermuthlich zu

fretten (frétt'n), 1) reiben, scheuern, fricare. Der Schlüßel hat mir ein Loch in die Tasche gefrettet. „Derselbe durch mich ein Loch thet fretten, hing mich an ein vergulte Ketten," sagt der redende Gulden bey Hans Sachs. ab, auf, durch ꝛc. fretten. 2) plagen, mühen. Unsər aa's is di ganz Wochə gfrett't und 'plagt.

„Niemand im genug arbeiten mag,
Er frettet (denn) die Nacht zu dem Tag," H. Sachs.

„Du Phantast was darfst du mich fretten," idem. Sich fretten, durch-, furtfretten, sich kümmerlich fortbringen, sich abfretten, sich abmühen. Ein Stuck Arbeit zesamenfretten, es mühsam und mit genauer Noth zu Stande bringen.

Die Fretten (Frett'n), Einrichtung, Vorrichtung, Anstalt, welche nur kümmerlich ihrem Zweck entspricht, besonders ein Bauerngut, auf welchem nur ein mühseliges Fortkommen möglich ist. Dé Frett'n mécht I nét gschenkt. Eine überdiente Fretten, Gut, auf dem zu viele Abgaben liegen. Der Fretter (Frettə'), der nur mit Noth etwas zu leisten oder sich fortzubringen vermag; Stümper, Pfuscher in einem Handwerk; Besitzer eines Bauerngutes, der trotz aller Müh und Arbeit nicht vorwärts kommt. Leider gibt es der Fretter so viele! Die Fretterey, kümmerliches Fortkommen, undankbare Bemühung. „Der elende Lazarus hat gesehen kochen, bratten, sieden, bachen, resten, aber nie trösten, beym Reichen war alle Tag ein Mandlmueß, beym Armen alle Tag ein Manglmueß, beym Reichen alle Tag ein Fresserey, beym Armen alleweil ein Fretterey."

„Ein Sünder ohne Reu, ein Mußquetierer ohne Bley,
Ein Karten ohne Sau, ein schwäbisch Fruhstuck ohne Brey,
Ein Soldat ohne Treu, sind ein pur lautere Fretterey," P. Abrah. S. a. freden u. fretzen.

Der Freithof, der eingefangene Raum oder Hof um eine Kirche, Kirchhof. Nach der a. Sp. bedeutete frithof sowohl diesen Raum,

atrium ecclesiae, als atrium überhaupt (Otfr. 3. 25. 10; Epilog. 12). „Wâr, daz ainer fräveleichen mit gewaffneter hant in einen freithof oder in ein kirchen laufft . . " K. Ludwigs Rechtb. „Welche Missethaten halben in Kirchen, Klöster, Freythöf und dergleichen gefreyte Ort fliehen," O.Pf. Malef. Ord. v. 1657, b. L.R. v. 1616. f. 803. „Ez heiʒet darumb ein frithof, sagt Br. Berhtolt p. 343, daz er geheiliget und gefriet sol sin vor allen bosen dingen" (Vrgl. Frey=et, Freit, wozu indessen die, wie oben gezeigt, schon so alte Zusammensetzung vrît=hof nicht recht stimmen will. Vrgl. Grimm. II. 454). In früherer Zeit war's üblich, auf dem Freithof Gerichtssitzungen zu halten. „Der Herzog Leopold am Gericht auf dem Freithof (wie dieselbe Zeit — um 1140 — der Brauch gewesen) ist gesessen," Avent. Chr. „Die ladeten sie uf den frithof," Wernh. Maria 83. 90, R.A. Er ligt auf dəᶜ Freidhofmauəᶜ, fällt endəᶜ 'nei' als 'naus, d. h. ist gefährlich krank. I wer' nét gsund, bis mə' məᶜ Freidhof-Koud übəᶜlégt, d. h. ich werde wol an dieser Krankheit sterben. „Der vrîthof ist ein saelic wirt, dem manic gast ze teile wirt," Fridanc. Das Freithof=Blûemlein, (im Scherz), graues Haar, das am Haupte eines Menschen einzeln zum Vorschein kommt. Freithof=Wäßerlein, (im Scherz), jeder Brannte=wein oder Liqueur, (weil solche Getränke ihre Liebhaber gerne auf den Gottesacker befördern). Der Unschuldigen (Kindlein) Freithof, auch blos: der unschuldige Freithof, besonders eingefangener kleiner Raum in einem ländlichen Gottesacker, auf welchem ungetaufte (todt oder unreif geborne) Kinder begraben werden.

Der Freitgaden, (Wstr. Gloss.), Behältniß innerhalb der Freithofmauer erbaut, und gegen einen jährlichen der Kirche erlegten Zins den Bauern einer Gemeinde überlassen, um zur Zeit einer Gefahr, (wenn diese nemlich von solchen Personen her=rührte, die zu gottesfürchtig waren, sich an solch einem Orte zu vergreifen), ihr Getreid u. drgl. daselbst in Sicherheit zu bringen.

Die Frittata (Fridátə, Küch.Sp.), dicker Pfannkuchen, Omelette, Amulett, vom Italienischen.

Fruetig, munter, hurtig, unverdrossen, ausrichtsam. „Frutig, navus, strenuus, sedulus," Prompt. v. 1618. Am üblichsten ist das Wort als Adverb (fruəting, fruətlə, fruitlə) für: gleich, ohne weiters, vollends. Blei' fruəti' gàr aus, bleib gleich ganz weg. Gê fruətlə in's Bett, wennst ə' so faul bist. 'Abəᶜ dəᶜ Hof-kəllnəᶜ hàt auf'n Ioseph fruətlə ganz vo'gèss'n, Genesis 40, 23. S. fruedig von frue und frêdi. Sollte etwa gar gl. 435. 591 friuntun extimplo mit zu bedenken kommen? Das alte fruot (gl. a. 461) longaevus, sonst prudens, stimmt wenig=stens in den verneinenden Formen unfruati, gl. i. 162. 906, inertia, recordia; unvruot, i. 438, hebes zu unserm Worte.

„Frutill, canna indica," Onom. v. 1735. „Der frutillene Rösenkranz, Paternoster aus den harten, schwarzen und glänzenden Samenkörnern der Canna variabilis L. verfertigt, welche einst bey den Gärtnern Fritillaria geheißen zu haben scheint." Baur.

---

frätscheln (frädsch'ln), 1) wiederholte, besonders indirecte Fragen stellen. Frätscheln an Einem. Um ein Ding herumfrätscheln. Einen ausfrätscheln, Einem etwas abfrätscheln, ihn ausholen, ihm etwas (geheimes) ablocken. 2) sich als Unterhändler, Mäkler zum Aufkaufen, Zusammenkaufen von (Eß-) Waaren brauchen lassen. „Man findet Leut, die selbst nichts kaufen, die sich aber damit nähren, daß sie den Fremden das Traid allenthalben auffretscheln," Ldtg. von 1612. 361. „. . Feyrende Leut, die zum frätscheln und hin- und widerstreichen mehr genaigt seind, weder zur Handarbeit," Mandat gegen die Kauderey v. 1601. Der Frätschler, 1) Frager, Ausholer; 2) Zwischenhändler, Mäkler. Ldtg. v. 1612. 364. 383. „2 Frätschler und 10 Krämer," Saalfelden, Hübner. Die Frätschlerinn, das Frätschelweib (Frädschlwei'). Die Frätschlerey, auch Frätscherey. „Daß sich die Baursleuth auf alle Fretscherey legen," Ldtg. v. 1605. 329. Vrgl. die Frätschel (Frädschl, Kitzbühel), die Bierschenke; der Frätschler, Bierwirth. Die Form Pfretzner des Voc. v. 1482 statt Pfragner gehört vielleicht zu diesem Frätschen. Auch das ältere fraischen (angels. frasigan, holland. vreesken) ist zu bedenken.

Die Frotschen (Fruadsch'n), O.Pf. verächtlich: der Mund, (vrgl. die Fretzen und fretzen). (Vielleicht Frortschen, vom alten prort, labium, margo?)

Frav, frev ꝛc. sieh Fraf, fref ꝛc.

Fraw, frew ꝛc., sieh Fra, fre ꝛc.

Reihe: Fratz, fretz, ꝛc.

Der Fratz, ungezogenes Kind; verächtlich: Kind, kindische Person. Nach Prasch soll Fratz in Bayern besonders auch einen Bastard bedeuten. Mir ist es in diesem Sinn nie vorgekommen. fratzet, fratzisch, fratzerisch, kindisch, mit den Nebenbegriff des Ungezogenen, Muthwilligen. Die Fratzerey, kindisches Thun. Das alte frazar, procax, protervus, temerarius; womit gl. i. 544 hartifraza obstinatio vergleichbar, hat mit unserm Wort wol nichts zu thun.

fretzen (frétz'n), particip. gefretzt, fressen machen, weiden.

(Vrgl. etzen und eßen). „Das Gras mugent die von Peitigo wol fretzen (durch ihr Vieh abfressen lassen)," Lori Lechrain 141. Ab=, aus=, weg= ɾc. fretzen. Frétz mə' mei 'n Samə˜ nét à', (laß mir meine Saat nicht abfressen). „Die Erdwürm oder Engering durch Schwein auswülen und ausfretzen," L.R. v. 1616. f. 734. „Hat mir ein Knecht über 5 Maß Haber verfretzt," Act v. 1604. Die, der Fretz (Frétz), Grasplatz, zum Abfressen durch das Vieh bestimmt, Weideplatz. Gl. a. 36 frezo depasco, und i. 263 fraztot depasti estis deuten auf ein entsprechendes, von frezan (freßen) verschiedenes Verb der a. Sp.

fretzen (frétz'n), reiben, fegen. (s. fretten). ab=, auf=, durch=, weg ɾc. fretzen, durch Reibung ab=, auf=, durch=, weg ɾc. machen, bringen ɾc. (engl. to fret).

V.

Neunzehnte oder Va- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit V anfängt.

(Sie sind einzelne Ueberbleibsel einer ältern Orthographie; fortlaufend zu vergleichen ist die Abtheilung Fa).

Das Veielein, Veihelein, Veigelein (Feiə-l, Feihə-l, Feigə-l, Feiál, Feihəl, Feihál, Feigál), viola, das Veilchen; (á. Sp. der viol, Voc. v. 1419. feval). Veihəlfar, veihəlbláw, veilchenblau. Das Öster-Veigelein, (Zillerthal, B. v. Moll) Märzveilchen, viola odorata L. Das Wild Öster-Veigelein, (ibid.), Hundsviole, rosa canina. L.

Veicht, Veit, Vitus. „Zu St. Veicht," Ldtg. v. 1669. p. 126. „Nach St. Veichtstag des heiligen Marterers," MB. XIV. 303. ad 1496. Räthsel: Wiə haəsst də' Háling, der nét truckə'-r-is und nét nás? Der Veichtel, Veidl, Vei'l, a) Diminutiv. b) verächtliches Appellativ für eine Mannsperson, besonders für eine dumme. ə' réchtə' Lenznhárveichtl. Der Veichtlmaler, (Selhamer), schlechter Maler. veichteln Einen, (Selhamer) ihn zum Narren haben, hintergehen.

Der Vident, (á. Sp.), zum Bußamt gehöriger Aufseher, Polizeidiener. „Die Videnten und Gerichtsdiener sollen sich des Zechens enthalten, niemand durch die Finger sehen, keine Schmieralien annehmen, noch jemand heimlich abstrafen," Policeyordnung vom 4. November 1692. Wstr. Btr. IX. 324. „Brotwäger und Hofvidenten sollen das Brot bey den Bäckern visitiren," Instruction für die Buesverordneten in M. v. 1692. (cfr. Wstr. gl. Fident).

Der oder das Vidimus, Vidimas, beglaubigte, vidimierte, d. i. mit dem Vidimus eines geschwornen Notarius versehene Abschrift.

Schon ad an. 1060, „litteras, vulgo vidimus nuncupatas," MB. XV. 168. A°. 1503 befahl Herzog Albrecht mit wohlthätiger Vorsorge für die Unterthanen dem Kloster Ettal: „ob icht brief ainer oder mer bey dem Gotzhaus in Behältnuß wärn, die der nachperschafft (im Gericht Ammergau) samentlich oder sonderlich dienen möchten, so sollen In die durch den Prelaten und Convent nit verhalten, sonnder eröffendt und verlesen, wo sy auch des begern, Inen vidimus derselben geben werden, und so si die gehört, oder die Vidimus bey iren handen haben, mögen sy laut derselben weitter ir notturft üben," MB. VII. p. 317. Vielleicht stammt das studentische Fidibus von diesem Vidimus.

Die Vigil (Fig:l, ᴗ –, ä. Sp. Vigilge, Vigilde), vigilia, a) ehmals: der Gottesdienst am Vorabend eines Festes oder einer Beerdigung; der einem Feste vorhergehende Fasttag; (daher auch das französische la veille als Tag, welcher einem andern bestimmten vorhergeht, überhaupt); b) jetzt: Vorabend eines Festtags; Todtenmette beym Gottesdienst für einen Verstorbenen. „Sie wußten wohl, sagt P. Abrah., daß vom Feyren das Feur herkomme, und der Müssiggang ein Vigil sey des Undergangs."

Der Vogel (Fógl), 1) wie hchd. (a. Sp. fogal). 2) das Männchen unter Enten, wol auch Gänsen. 3) das in einem, vom Männchen befruchteten Ey befindliche Samenklümpchen. 4) kleine, fehlerhafte, besonders aber eiternde Erhöhung an der Oberfläche des Körpers, Finne, Feigblatter, Feigwarze. Sei˜ Gsicht is vollǝᶜ Végl. Dà is mər ǝ˜ Vogl aufgfàrn. Der Aətəᶜvogl, Geschwür, welches eitert. vogeln (L.R. v. 1616. f. 781. 785), a) Vögel fangen. „Mit dem Kloben und auf den Vogelheerden vogelen." „Es soll kein Bürger vor Jacobi anfahen zu vogeln," Amberg. St.R. b) (Fewrbuch Ms. v. 1591), vom Hahne: die Henne treten. Vrgl. Vogel 2) und Gogel. Der Vogler, Vögler, ä. Sp. Vogelfänger. Die Voglerin, im 15ten Jahrh. Art Kanone. Gem. Reg. Chr. III. 26.

Der Vogt (des Vogtes, die Vögte, seltener: des, dem, den, die Vogten, vrgl. Faud), 1) in der ehmaligen, zum Theil noch gangbaren Rechtssprache: der Schirmherr, Vertreter, Patron, Curator einer Person oder Corporation; in lat. Urkunden advocatus, (a. Sp. fogat). Der Ê-Vogt, der Ehemann, als seines Weibes Vertreter. 2) der Vorgesetzte, Beamte, durch alle Grade, vom Gerichtsvogt (Welsch Reichertshofen p. 56. 203) oder Nachvogt (MB. V. 135. XII. 346), d. h. Gerichtsdiener an bis hinauf zu des Riches Voget, wie bey den Dichtern des Mittelalters der Kaiser genannt wird.

vogtbar, 1) im Alter, sich selbst zu vertreten, selbst Vogt zu

seyn, mündig. „Als er ist vogtbar und über 14 Jahr alt gewesen," Kr. Lhdl. V. 267. 269. IX. 133. wirzb. LandgerichtsOrd. v. 1618. unvogtbar, minderjährig. 2) vogtbar, einem Vogte unterworfen. „Die uns vogtbar sind." cfr. L.R. v. 1616. f. 227. vogtbaren sich Einem, sich ihm als einem Vogte unterwerfen, Kr. Lhdl. V. 339.

sich vogten, vervogten, ä. Sp. sich Einem als einem Vogte oder Schirmherrn unterwerfen. Kr. Lhdl. VIII. 388. XI. 534. XVIII. 222. anvogten, bevogten Einen, die Schirmherrschaft über ihn ausüben.

Der Vogtbaur, das Vogtguet, der Vogthold, der Vogtmann, die Vogtleute sind einem Vogtherrn (Patronus) unterworfen, welchem sie den Vogtfrisching (MB. VI. 408. 431), den Vogthabern, die Vogtmutte u. drgl. zu entrichten und Scharwerke (Frohndienste) zu leisten haben.

Die Vogtey, das Amt, die Pflichten und Rechte, das Einkommen, die Wohnung eines Vogtes in den verschiedenen Bedeutungen. Advocatia (gl. o. 339 vogedie).

Das Vih und Vieh (Vihh, Viəhh, opf. Vèihh; plur. Vihhə^), wie hchd. das Vieh, (a. Sp. fihu, Otfr.; fiho, gl. a. 662; Otfr. fehes, genit.) Diminut. das Vihhl, Vihhə-l, Vihhàl, einzelnes Stückchen Vieh. ə schö's Vihàl. „ain Vichl," Ldtg. von 1612. 281. Im Rchtb. Ms. v. 1453 steht: „Ez sey rozz oder Vich . . . . nicht mer, dann ain roß oder vich," wo das Roß für besser gehalten scheint als ein anders ehrliches Vieh. „Die Teutschen zum Vieh treiben," zu Paaren treiben, Avent. Chr. 84. Das Halbvieh. In der wirzb. Judenord. v. 1750 8ten Juni wird aller Handel zwischen Christen und Juden auf das halbe Vieh untersagt; in einer Erläuterung vom 13ten August wird der Handel auf Halbvieh wieder gnädigst verstattet, indem mancher Unterthan zur Anschaffung eines ganzen Stucks Vieh in der für seine Wirthschaft benöthigten Zahl die baaren Mittel nicht habe.

„Der Viehhauser," (nach Schranks bayer. Reise p. 20 um München), ein Vogel von der Abtheilung der Stelzenläufer, vermuthlich Scolopax Phaeopus L.

Das „Vela," der Schleyer, velum, le voile. Nach der Fronleichnams-Anordnung v. 1580 (Wstr. Btr. V. p. 124) soll die sechzehent Maria jr har ein wenig kreusen und das Vela wol anglisten lassen, das Irs der windt nit hin und her wehe . . . . sämmtliche Marien sollen (p. 122) die Vela oder schlair, auch die Kreglen, leiblen und schürz sauber waschen; (p. 105) Vela anhefften."

Vellschlosser, sieh Schloß. „Fürkäufer die man heißt Vell-

schloßer," Kr. Lhdl. II. 186. (Vrgl. „Fell=, Messer= und Deckentrager und ander verdächtig Landstörzer," L.R. v. 1616. 684). Velsloz kommt übrigens im Tegernseer Urbar (Freibergs Tegernsee p. 218) als Familienname vor.

vil (vịl), 1) wie hchd. viel, (a. Sp. filu, filo als adv.). R.A. Es wird vil sein, ob (oder waß) dieß oder jenes der Fall ist, d. h. es soll mich wundern, . . . So vil seyn, daß . ., im Stande seyn, vermögend seyn, . . . Bist nét so vịl? vermagst du es nicht? Er (der Reconvalescent) ist wider so vil, daß er ausgehen kann. (O.Isar). 2) sehr. O.Pf. vịl wärm, vịl kält. (Inn=Salzach), sovil (–◡, sovịl, sofəl, sof·l), gern, schön, guet, schlecht ꝛc. sehr gern, schön ꝛc. Sovịl ə˜ schoĩ's Mensch, ein sehr schönes Mädchen.

Die Vilen (Fịlé, Fịln), die Vielheit, Menge. „Um derselben Frech= und Vielheit (?) Einhalt zu thun," wirzb. Verord. über den Kirchenschutz, v. 1744.

bevilen, ä.Sp. Mich bevilt eines Dinges, es wird mir des zu viel, es wird mir lästig, zuwider, ich werde es überdrüßig. „Wollten Uns der Mühe nicht bevielen lassen," (die Mühe nicht reuen lassen). Gem. Reg. Chr. XIV. 47. IV. 374. ad 1519. „La dich nich pevillen der Müe und Arbeit . . Des nim swas du sein wilt, Nimer mich des bevilt . ." Horneck; Chron. bis 1250. „Anders muoste sie beviln und betragen miner uzverte," Wernh. Maria p. 96.

„Die nicht wil, die wil ich; ich wil nicht die, so wil,
Die Venus stille zwar den Muht, doch nicht zuvil.
Bey meiner Liebe sei kein Zwang, auch kein Versagen;
Befüllen wil ich nicht den Sinn, nicht dennoch plagen,"

sagt unser Opitz, wo Ausonius: nec satiare animum nec cruciare volo.

bevillen, begraben, s. bevilgen.

voll, adj. 1) wie hchd. Aus der frühern Sprachperiode, wo die Adjectiva, auch wenn sie nach dem Substantiv stunden, noch flectiert wurden: („ainen hut vollen Pfenning," MB. XXIII. 265; „einen naph vollen mets," Augsb. Stdtb.; „daz gevilde was vollez pavelune geslagen . .; beidiu wise unde velt vollez riterschaft lac," Wigalois), stammen vielleicht die Formen voller, volles, in welchen dieses Wort noch jetzt, nach seinem Substantiv, jedoch ohne weitere Andeutung des Casus und des Genus vorkommt. Er, sie, es ist voll, voller, volles Schulden, und hat doch einen Sack, eine Truhen, ein Faß voll, voller oder volles Geld. Vrgl. Gramm. 880. 751. In den elliptischen Formen ein Mund voll, eine Hand voll, ist das voll zu einem tonlosen Suffix des Subst. geworden, und es sind so die Nomina ə˜ Mumpfəl, ə˜ Hämpfəl entstanden. 2) dem Hohlen

(Concaven) entgegengesetzt, also convex. „Der Laufer oder Stein soll mit dem Maßstab besichtigt werden, ob er nicht hohl oder zu voll ist." (Mühlbeschau-Ord.).

Der Voll, des, dem, den Vollen, die volle Ladung (der volle Last?) eines Salzschiffes, in 196 Stück Kufen bestehend. Lori BrgR. f. 126. 303. „Damit die Schef ihren Vollen ertragen mögen." Vrgl. im Titurel: „Fröden schuf er den vollen (die Fülle). Der wirt het den vollen. Wen er berürt den vollen (wenn er tüchtig traf), der was bei lebender diet ungewere. Den vollen raste viere sie von ainander lagen."

voll, adv. (schwäb.), gänzlich, vollends. Trenk dés Glas voll àus; iss dés voll zsemə˜. „Daz ez niemer munt volle sagen mag," Br. Berht. 184. 248. Dietr. von Plieningen sagt volnpringen, volnstrecken ꝛc. wozu das alte Adverb. follon (Otfr.) stimmt. Das Prompt. von 1618 hat „vollein schreyen, locum implere clamore; den busen vollein wainen, sinum implere lacrymis; sich vollein trinken." ervollen, erfollen, (ä. Sp.) erfüllen, vollständig machen. „Bis die zale der Bürgen erfollt wird." Einen Spruch ze einem Guet (den Anspruch, den man vor Gericht darauf macht), und metonym. das Guet selbst ervollen, den Anspruch genügend aus-, durchführen, das Gut vom Gericht zugesprochen erhalten. MB. XXV. 246. 426. „Daz er die (gut) behabt und ervollet hat . . . Do er dieselben gute alle also vor mir (dem lantrichter) in gericht erclagt und eruollet het," MB. XXIV. 557. ad 1411. Reg. Chr. II. 404. III. 158. Die Vollung, Follung, (ä. Sp.) die gerichtliche Anerkennung des Anspruches auf ein Gut, den man im Wege Rechtens genügend durchgeführt. „Einem sein vollung zu einem Gut . . . ertailen, erkennen," MB. XXV. 185. 230. 244. 268. 462. 464.

völlich (vəlli'), adv. 1) wie hchd. völlig, (a. Sp. follicho, Otfr. 1. 2. 50; 2. 23. 12). Er is vəlli' närrisch, (Hauptton auf völlig) entschieden närrisch. Er is vəlli' närrisch (Hauptton auf närrisch) beynahe, so zu sagen närrisch. 2) opf. immer, stäts. Si sán' vəlli' bə-r-ənan'ə', sie sind immer beyeinander' völligfurt (vəlli'fuə't), immerfort.

---

bevilgen, bevillen, (ä. Sp.) begraben. Die Bivilg, Beville, Bivilde, Leibbevilde, Leipfel, Lipfel, (ä. Sp.) die Beysetzung, Begräbniß; die Befingniß, exequiae. „Ze Ludwiges unsers suns, dem Got genade, Piville," MB. IX. p. 121. ad an. 1311. „Si schullen auch begên mein Pivild, swen ich tod gelig mit Meßen und mit vigil," MB. X. 80. ad an. 1313. „Wan der ersam abbt von scheyern bei unsers lieben Vettern Herzog Heinriche, dem Got genad, Pyfilig was, daran er uns ein besunder Trewe vnd Dienst erzaigt," MB. X. 493. ad 1333. „Mit der Er-

ben rat sol dz Fraw (deren Mann gestorben) pvvilg begen vnd sol auch in dem gut sitzen vntz an dem dreysgisten," Rechtb. v. 1332, cfr. Westenr. Btr. VII. p. 121. Was die beyfille gesteet (die Beysetzung kostet), MB. XVI. 401. ad 1345. „Bestat so ward sy reiche, daz kunig noch kunigs genoße nie leipbefild enpfing so wirdigleiche," Tyturel. Wenn dieser Ausdruck nicht zu befelhan (w. m. f., Ulphila's filhan Matth. 8. 21. gafilhan) gehört, so ist zu bedenken das ulphilaische filgan κρύπτειν, isländ. fela, dän. fiele, nordengl. to feal. Vrgl. a. falgen.

Das Volk, 1) wie hchd., (a. Sp. folch). 2) ä. Sp. das E-Volk, Eheleute. „Wo zwey Ehevolck zusamen kommen und eheliche Kinder erobern," Hund Stmmb. I. 177. „Wo ain Eevolk, Man und Weib, baide leibaigen seind," Landsord. v. 1553. fol. 117. 1616. 219. Das Bräutvolk, die Brautleute. Das Hausvolk, das Gesinde. „Er und sein Hausvolk," Kr. Lhdl. V. 77. Das Pfarr-Volk, die Pfarrgenossenschaft. „Diesen Tag ist ein ungemeine Menge der anhero Processionsweiß ankummenden Pfarrvölkeren gesehen worden," Freysinger Jubiläum v. 1724. Das Schmidvolk, die zu Einem Hammerwerk gehörenden Schmidknechte. „Were es, das ein hammermaister zu zwayen Hemern ein einig schmidvolk hett." Lori BrgR. p. 80. Die Völker, d. h. Kriegsvölker, die Truppen. Völker-Durchzüge, Märsche, Einquartierungen. Die kaiserlichen, bayrischen ıc. Völker oder gewöhnlicher blos: die Kaiserlichen, die Bayrischen.

Der Vältl, 1) Valentinus. 2) Einfaltspinsel.

Die Vulten, Fulten, (Gem. Reg. Chr. III. 389. IV. 140), Waaren-Gewölbe im Fondaco dei Tedeschi zu Venedig. „Camera, la balta di san Pyro intitulata, pro reponendis et exercendis mercibus," ad 1508.

Die Venie, Venige, (ä. Sp.), die Kniebeugung. „Ich wolte mich gein dem priester kern, der unsern herren trüge, und wolte gein im an mine venie vallen uf min knie, ê danne gein miner frauwen sanct Marien und allen heiligen und allem himelischen her," (wenn sie gegenwärtig wären), Br. Berhtolt 173.

von (van, vo˘, vā˘, və˘), Praepos. 1) wie hchd. (a. Sp. fona; fonna, gl. i. pass.; fana, gl. i. 1116). 2) ä. Sp. Causalandeutung: wegen, durch. „Von Alter, von Unglück." L.R. v. 1616. f. 295. Von Gnäden, von Gottes Gnäden. „Weil von den Genaden Gottes das Traydt so wohlfail," Ldtg. v. 1605. p. 25. Von daß, weil. 3) Zeitandeutung. Von ê (vənê, vənèi, ◡ –), vorher, zuvor. (Vrgl. „Was Schäffereyen von ehe oder alter hergebracht wären." Kr. Lhdl. XIII. 211). Von êrst, zuerst, Ldtg.

v. 1514. p. 13. Kr. Lhdl. III. 152. (So im Niedersächsischen: van der tydt, jetzt, van dage, heute, van der weken, diese Woche; auf ähnliche Weise wird de, im Franz. zur Ortsandeutung verwendet: de-dans, de-hors, de-v-ant (de abante), derriere (de retro), de-ssus, de-ssous). 4) a. Sp. als Adverbium: davon. (Kr. Lhdl. XVI. 156. 160 ff.), „Ist von gemeldet ... ist nicht Meldung von beschehen...“ R.A. Von der ráren (scil. Seiten), vortrefflich. Dés is ə˜ Biər vo˜ də˜ rár'n! (Vrgl. Seiten).

vonhin (voni, vo˜i, – ᴗ), O.L. davon, weg, fort. Vonihausen, das Gegentheil von Dazuehausen.

von't, von'ten (vant, vant'n), hinvont (hi˜vant, ᴗ –), adv. (O.L.) dort (in der Entfernung von hier), als Terminus in quo und in quem. Der, die, das vontere, hinvontere, der, die, das entferntere. vontig, adj., dort (in der Entfernung) befindlich.

Der Venturi, Maister Venturi (Wstr. gl.), Abdecker, Schinder.

Der Vánzl, Venantius.

---

ver (vǒ˜, və˜), Vorsylbe, wie hchd. (a. Sp. far, fir, fer; Tatian for, fur). In Schwaben wird ver auch statt des hchd. er und zer gebraucht, und man hört vertrinken statt ertrinken, verschlagen statt erschlagen, verleiden statt erleiden, verbrechen statt zerbrechen, verreißen statt zerreißen ꝛc. s. Gramm. 1061 ff. In der ältern Sprache schmilzt das er der Vorsylbe fer vor einigen Stammsylben die mit l oder j, oder g beginnen, mit diesem l oder j, oder g zusammen: fliesen statt verliesen; flust statt verlust, Rechtb. Ms. v. 1332. gl. i. 371. 422. 424. 425; flazzan, gl. i. 91. 366; Fricht statt Verjicht, Vergicht. In einigen ältern Ausdrücken scheint ver bestimmt aus für entstanden, z. B. bey Aventin: verguet, vernichtig halten, statt für gut, für nichtig. Auch ließe es sich ohne Zwang in mehrern andern Fällen als aus für (a. Sp. furi), oder vor (a. Sp. fora) geworden denken, z. B. in versêhen (fürsehen, vorsehen), verlangen (engl. to long for) verwerden (fürwerden), vergên (fürgên) ꝛc. Der gemeine Mann setzt diese Vorsylbe manchmal unnöthiger Weise an fremde Verba auf -ieren, die er sich dadurch gleichsam näher zieht, z. B. verarretieren (vərárrədiə˜n), „Kaufmannsgüter aufhalten und verarretieren,“ schon Gem. Reg. Chron. I. 482.

Ver, Fer, das enttonte Fráu (Frə, Fər), welches im 14ten Jahrh. (wie noch jetzt im Spanischen das Doña) dem Taufnamen adelicher und geistlicher Frauen und Jungfrauen von Rechtswegen vor-

gesetzt wurde. Ver Cunigunt, die Frowe ver Cunigunt ꝛc. s. Fräu. Dieselbe enttonte Form kommt vor in Jungfer und Anferlein, statt Jungfräu, Anfräulein.

vier (viər, viəˆ, opf. vêiəˆ), nach Subst. neutr. viere (viəré, opf. vèiərə), wie hchd. (a. Sp. fior). Die vier Tage, (ä. Sp.) die vier ersten Tage der Fastenzeit, (s. Fasten). „Drewzehen hundert jar und darnach in dem dritten und vierzigesten jar des pfinztags in den vier tagen," MB. XVIII. 167.

Der Vierer, 1) wie hchd. 2) ehmalige wälsche und tyrolische Münze, die 4 Berner (Veroneser Pfenninge) galt. Auf den damaligen Kreuzer giengen 5 Vierer. Kr. Lhdl. XVI. 253. XVIII. 199; Lori Lechrain 275. ad 1530; vrgl. Berner und Kreuzer. 3) (bey Handwerks-Innungen), einer der gewählten, ursprünglich vier, Vorsteher. L.R. v. 1616. f. 606. 607. Gem. Reg. Chr. II. 1. 2. „Man schol allzeit uber dy pekchen iiij purger haben, die irn unchauff rügen. Ez sint auch über dy flaischhakcher iiij burger geseczt." „Ez schol über den wein iiij burger sein, die in seczen, wie man in schenchen schül." Traunstein. Stadtord. v. 1375. „Die vierer des hantwerchs" (der Maler), Wstr. Btr. VI. 160. ad 1458. „Die gesworn vierer (des Bäckerhandwerks)." „Der sneider vierer," ibid. 150. 162. Von diesen Vierern nicht verschieden sind wol die in Regensburg (Gem. Chr. IV. 222) vorkommenden Viermaister. 4) (in Dorfs-Gemeinden) eines der, außer dem eigentlichen Gemeinde-Vorsteher (Obmann, Obermann), zur Unterstützung, und besonders zur Ersetzung desselben in jeder einzelnen Ortschaft, die nebst andern eine Gemeinde bildet, gewählten Individuen; Gemeinde-Bevollmächtigter. L.R. v. 1616. f. 690. 714. 770. „Erstlichen haben sye die Recht, daß sye unter Ihnen Vierer wöhlen sollen, zween Baurn und zwen Söldner ..." Ehehaft der von Ebenhausen, Welschs Reichertshofen. p. 47. 198. „Wir Conz Kaufman, Clas Ulman, Jorg Rumeln, Jörg Moderlin diezeit gesworn Vierer zu Beytigew," Meichelb. H. Fr. II. II. 296. ad 1482. „Die Vierer und Dorfmeister," bayreuth. Ord. der geistl. Capitel v. 1565. „Daß nun fürohin jerlichen aus der Gemain und Nachperschaft zu Beittingau zwölff erber, taugenlich und verstendige Menner, zuesambt vier Vierern erwöllet und verordnet werden." „Die verordneten Vierer des Dorflecken zu Hausolgen,„ Lori Lechr. ad 1553 und 1602. f. 328. 347. 443. „Die Vierer des Dorfs zu Berg," MB. XXV. 35. ad 1434. „Vierer, quatuorviri, quatuorviratus," Prompt. von 1618. Da die provincielle Aussprache zwischen Vierer und Füerer (Führer) durchaus keinen Unterschied macht, und auch, weil die Zahl vier nicht immer eingehalten wurde, der Sinn gar sehr einer solchen Verwechselung zusagte: so findet man heutzutage, wie mit unter schon im 16ten Jahrh., statt Vierer gewöhnlich Führer geschrieben.

vierfach, wie hchd. vierfach tanzen, d. h. indem man beym Walzen mit Füßen und Händen den Takt schlägt. (Vrgl. zwifach tanzen). „Mußten die Leut allerley Täntz und Lieder lernen, den Drötter, Fyerltanz und Reyen,“ Avent. Chr. 34.

Der Viergrad, öfter Furgrat, Fürdrat, eine Art Zeuges. „Die Käuffl, Fragner und Höckler sollen den Bawrsmann mit Geld bezahlen, und ihm nicht Parchet, Wurschet, Fürgrat und andere Waaren einschwätzen,“ L.R. v. 1616. f. 517. (s. Grad und Grädlein). A°. 1618 war in München ein bürgerlicher Fürdratmacher. v. Sutner. „Mit Verfertigung von Trippsamet, Fürgrath, Burat, Hundtskhutten u. drgl., wäre zu München ein guetter Anfanng gemacht worden,“ hieß es auf dem Ldtg. v. 1612 (p. 415). s. Für-drat.

Der Vierling, Viertling, der vierte Theil eines größern Maß- oder Gewichtganzen. Als Getreidmaß ist der Münchner Vierling (verschieden vom Viertel) der vierte Theil des M. Metzens, der Regenspurger Vierling der vierte Theil des R. Muttes. „In der Gegend von Straubing giengen ehmals 8½ Vierling auf das Schäffel,“ Neussendorfer. (Vrgl. d. Reg.Blatt v. 1811. p. 1183 ff.) Als Gewicht ist der Vierling der vierte Theil des Pfundes.

Das Viermäßlein, (Franken), das Viertelmaß, Quart, der Schoppen.

Das Viertel (Viərtl, opf. Vêiə'l), wie hchd. (a. Sp. feordateil). Aepfel, Birnen, die zum Trocknen (wenn auch nicht gerade in 4 Theile) geviertelt worden sind, heißen in der Wirthschaft schlechthin Vierteln. Die ehmalige Justizpflege liebte, sich durch Galgenviertel, d. i. Theile vom Körper eines Hingerichteten, die sie bis zur Verwesung in Ketten an vier verschiednen Galgen aufhängen ließ, in Respekt zu setzen; (vrgl. Zentring). Das Viertel Krebse rc., d. h. der vierte Theil von hundert Stücken.

Das Viertel Ackers, ä. Sp. gewisses Ackermaß. Nach der Steuer-Anlage v. 1445 (Kr. Lhdl. IV. 125.) gibt der Hof 9 ß. dn., die Hube 5 ß. dn., das Lehen 4 ß. dn., das Viertel oder halbe Lehen 40 dn., das halbe Viertel 20 dn., die Juchart Acker auch 20 dn. In der Rechnung über das Scharwerkgeld v. a°. 1488. Kr. Lhdl. XII. 192. 199 werden theils 4 theils 8 Viertel Ackers auf den ganzen Hof gerechnet.

Das Viertel Bier oder Wein beträgt 4 Seidlein oder zwey gewöhnliche Maß, ist also eigentlich das Viertel eines Achtels vom Eimer oder von 64 Maß. Im Salzburgischen hält der Eimer 36 Viertel, das Viertel 2 Kännl, das Kännl 2 Mässl, das Mässl 2 Pfif. (Lex. v. Bayern). Im 15ten Jahrh. wurde das Getränk nach dem Viertel, dem Kopf, oder der Maß ausgeschenkt. Nach der Biersatzordnung v. 1493 soll „das Vierthail Bier um 2 dn., die

(Landshuter) Maß um 3 Haller, der Kopf um 1 dn. gegeben werden," Kr. Lhdl. XII. 239. 378. In Regenspurg betrug a°. 1354 das Viertail 4 Kopf, oder ¼ vom Viertels-Eimer, da der Eimer, des Umgelds wegen statt in 60, in 64 Kopf getheilt wurde. Gem. Reg. Chr. II. 77. Das Forder-Viertel, Êr-viertel, Taidings-Viertel, oder der Viertel-Wein, Viertel Weins in Natur oder in Geld, das ehmals der Richter oder der Gerichtsdiener von jeder Partey, so oft er sie vor Gericht beschied, einforderte. Kr. Lhdl. VII. 250. 266. XI. 467. XIII. 12. 30. XVIII. 320. 321 MB. XV. 366. Ldtg. v. 1543. 32. L.O. v. 1553. f. XXI. Auch Spieß in seiner archiv. Nebenarbeiten II. p. 29. führt Stellen an über diese sonderbare, auch im Burggrafthum Nürnberg, rechtlichübliche Bestechung der Richter von Seite der Klagenden. „Item so einer ein Handell mit Recht anfecht, der soll im Rath geben ein Maß Wein für Clagmaß." „Es ist auch vor altter herkhommen, wer sich des Rechtens hie braucht, es sey wittwen oder Waisen, die sollen geben ein Clagmaß. Geben sies, so trinken sies wieder mit einander auß." Das Viertal, Fiertol, viertl, das z. B. MB. XXII. p. 470. 471. XXIII. 250. 669 ad 1531 bey Oelabgaben vorkommt, war wol ein ähnliches Flüssigkeitsmaß.

Das Viertel Getraides in München, die Hälfte eines dortigen Metzens oder der zwölfte Theil des Schäffels. Das Amberger Viertel hielt 6 Amberger Metzen (gleich einem Metzen, 3 Vierling, 1 Sechzehntel Münchner Maßes). Das Hartensteiner Viertel hielt 8 dortige Metzen. cfr. MB. XXV. 323. ad 1470 und passim. (S. a. das Regier. Blatt v. 1811. p. 1183 ff). „Der Mülner sol umb sein müe und arbeyt zu maut nemen von einem viertall den dreißigsten metzen onverlich," Ensdorfer Gerichtsordnung, MB. XXIV. 238 ad 1450 circa. (Vrgl. Metzen).

Die Viertailbüchsen. Dergleichen kommen a°. 1492 (Kr. Lhdl. XI. 15) neben den Hauffnitzen vor; vrgl. die Quartier-Schlangen (die 10 Pfd. Eisen schossen), oder allenfalls die Quartier-Carthaunen (die 45 Pfd. Eisen schossen). s. Büchsen.

Das Viertel, Traidviertel, (U.L.), Platz in der Scheuer zu ebener Erde neben der Dreschtenne mit Geligern (erhöhtliegenden Queerhölzern), wohin man die eingebrachten Garben legt, bis sie ausgedroschen werden. s. Asen und Plan.

Der Vierdung, â. Sp. ein gewisser Theil des Pfundes. „A°. 1311 wurde in Regenspurg der Satz gemacht, daß von allem, was man bey dem Centner hinwiget, als Inschlit, Schmeer, Oel, Bley, Zinn, Kupfer, Spint u. drgl., das Pfund 9 Vierding haben soll. Gem. Chr. I. 478. cfr. II. 329. „Ayn virdunck wachs," MB. XXIV. 701. „Allew gelöt suln gancze phunt habn und vierdung darrzu," Münch. Polic. Verord. v. 1427. „An dem virdung und an der march," Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VI. 152. VII. 101.

viertäten. „Swer mit dem andern spilt mit holn wurfeln oder mit gefülleten, daz heizzet geviertätet. Umbe allez spil ane hol und vol würffel und ane viertäten. Ob einer einen heizzet einen diup oder einen viertäter oder einen rauber." Augsb. Stadtbuch.

Die Vierung, a) wie hchd. b) die vier Hauptwände eines Gebäudes. „Die Vierung der Häuser soll von Stein aufgeführt werden," ansp. Bauverord. v. 1694. 1760. „Daß auf dem Lande die Häuser mit äuserer steinerner Führung und Ziegeln zu bauen" „Die Gebäude sollen mit steinernen Stühlen oder Vierungen versehen werden," bayreuth. Verord. von 1748. s. Fürung, Stärke, Stul.

vor (vour, vaər), praep. wie hchd. (a. Sp. fora). Der Dialekt construiert sie mit dem Genitiv oder Dativ der persönl. Pronomina und mit dem Dativ der Nomina. Den Accusativ regiert sie nur dann, wenn sie eine Bewegung nach vorne ausdrückt, und kann in diesem Falle mit für verwechselt werden, (s. für). Vor meiner, deiner, seiner, irer, unser, enker, iuer. Ob.L. vor mein, dein, sein oder auch vor mir (◡ ⸍), vour mə' (⸍ ◡), vor dir (◡ –), vour də' (⸍ ◡). Vor in der Bedeutung des hchd. für hört man zuweilen aus dem Munde von Halbgebildeten, nie vom b. u. opf. gemeinen Manne. Vor mich, vor dich, vor 3 kr., vor Scherz u. drgl.

vor, adv. vorher, vorhin. I hā' də's vour scho' ə māl gsagt. „Man straft die Leut, und fordert die vor nicht für." „Auf unser Frauen zu Lichtmeß oder vor." „So ist auch vor in einem Artikel gehört worden." Kr. Lhdl. I. 277. II. 9. X. 393. XVI. 160 ff. vôr und ê, vorher, ehevor. Iətz is 's no' grād wiə vour und ê. Das, MB. XXV. 166, durch „ehmals" erklärte Vorutesch, ist wol ein Nomen propr.

voraus, wie hchd. voraus. Der Voraus, 1) (Gem. Reg. Chr. IV. 269 ad 1515), Abgabe von 8 Groschen, die jeder Steuerpflichtige von einem liegenden Grundstück im voraus dem Steuerherrn bezahlen mußte. 2) (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) was einem Kinde vor und außer der ihm sonst zufallenden Portion von einem Mehrern gemeinschaftlichen Erbe besonders zu Theil wird. vorher (vourhêr, – ◡), wie hchd. vorhin (nach Gramm. 570 vourin', vouring, – ◡), wie hchd. Es ist zu bemerken, daß nach vor die Partikeln her und hin nicht, wie nach für, als tonlose Suffixa gehört werden, (s. für). in bevor, enpfor, adv. vor, im voraus, vorhinein. Enpfor haben, den Vorzug haben. „Auch hat der rihter nihtes enpfor an dhain gemainde dan als ander herren gut," MB. XXIII. 230. ad 1378. . . „Das die sun und manserben in der lehenschaft billich enpfor haben," MB. XIX. 373 ad 1433. „iii dn. zu fürgewicht, das man auf die schmitten an dem gewicht entpfor gibt, das es abget in der schmitten," Lori

MzR. I. 41 ad 1457. „Enpfar geben und ledig (d. h. vom Ungelt frey) lassen," Wstr. Btr. VI. 172. Die sonstigen Composita mit vor sehe man unter deren Hauptbestandtheilen. Die Form Vortl (Vortail) macht, als wäre sie selbst der Stamm, den Plural Vörtl.

Das Vorzaichen (Vourzaəchə˜), das Portal oder Vorhaus einer Kirche, porticus. Auch der Elsaßer Geiler v. Ksrsb. sagt schon vor 300 Jahren: „Ußwendig vor dißem rechten Tempel was daran ein Vorhoff oder ein Vorzeichen der Priesterschaft, genannt atrium sacerdotum." „Zu beten in den Winkeln der Vorzeichen wie die Gleichsner." In porticu Salomonis (Joh. X. 23) heißt in der a. sächs. Uebersetzung „on Salomones portice," bey Tatian cap. 134, „in phorcihhe Salomones." Dem alten phorzih würde ein jetziges Pforzeich entsprechen, daß aber daraus, das Vor-zaichen geworden ist, muß dem Streben des gemeinen Mannes, in jedes Wort einen Sinn zu legen, zugeschrieben werden. Vrgl. Gramm. 693.

Der, die, das vördere (fe᷈də᷈), der, die, das vordere, vorwärts befindliche, (a. Sp. fordiroro). vörderhalb, adv. u. praepos., auf der vordern Seite, vor. ve᷈də᷈hál' 'n Hauss˙, vor dem Hause. Der, die, das hervördere, der, die, das nach dieser Seite vorwärts befindliche. hervörderhalb, adv. u. praep. Das Vörder kriegen, oder haben, den übrigen vorgezogen werden, oder vor seyn. Vörder seyn, dringend seyn, (Baur). Zum vördersten, fürdersten, vor allem.

I wünsch də˙ Glück zə dei˜n Tág,
ə˜n Beud·l voll Gəld i˜'n Sák,
Und 's Himməlreich zó'n fü᷈də᷈scht·n, Gratulations-Spruch. vörderlich, fürderlich, vor Andern befindlich; von der Zeit: bald; von Sachen: vorzüglich. „Auf das Fürderlichst," so bald als möglich. „Einen jeden Handel soll man benennen aus seiner fürderlichern und würdigern Benennung," denominatio fiat a potiori. Kr. Lhdl. XI. 404. vördersam, fürdersam, vördersamlich, fördersamist, sogleich, (á. Sp. im Kanzleystyle) vor allem. „Es soll ein jeder Mensch, so solchen Uebel- oder Gottesschwörer hört, der Herrschaft desselben Endes fördersam anbringen," Kr. Lhdl. XIII. 316. (Sieh auch fürdern).

Die Virgatum (◡ – ◡). In die Virgatum gên (Vigattəm, Vacatum ge˜, von Schulkindern), mit Anfang der schönern Jahrszeit unter Anführung des Lehrers ins Freye gehen, um sich da mit allerley Spielen zu ergetzen. Ein Kinderfest, von Andreas Pres-

byter (Oefele I. 28) schon ad 1426 angeführt. Gem. Reg. Chr. II. 461. Vrgl. Vergatterung, Gregori, Grüen.

Der Vers, wie hchd. Verse (Vèrs·, plur. Stadtausdruck), Erdichtung, Lüge, albernes Geschwätze. Iətz gängə˜ S· ja mit Eənə'nė Vèrs då! Machst ållwål so Vèrs· dəher! Gè, mach mə' kaəné Vèrs!

Der Visis, der Visl, (bey einem Kartenspiele, Färbeln genannt), das was invisis chartis zum voraus vom Ersten zum Spiele gesetzt wird. Invisis (infisəs), im voraus, ohnehin. Infisəs vo'lorn sey˜.

Die Visier (◡ –), 1) das Maß. „55 Faß Wein halten 107¼ Ulmer-Emmer, und an Landshuter Eich oder Visir 240 Emmer," Wstr. Btr. VI. p. 220. Lori Brg.R. 530. 2) das Modell, der Aufriß, Abriß, Plan. „1576 dem N. wegen Machung einer Visir des geschlosses Ingolstadt 15 fl." „Dem Fuhrmann von Haag von wegen, daß er die schardingische Visier hieher bracht 8 fl." „Jos. Schneider und mitverwandten von Augsburg, so einer Salzkunst halber unserm Fürsten ain Visier übergeben, unkosten und verehrung 100 fl." Alte Hofrechnung 1551 ff. Wstr. Btr. III. p. 84. 99. 115. „Dem Goldschmid, von einem Leuchter eine Visier zu nemen," Abt von St. Zeno, a°. 1672.

Das Visier, die Maske, Larve; in Schwaben eine Art baurischer Haube mit großen breiten Spitzen; im Österreichischen der Visier-Schneider, ein Haubenmacher.

visieren, 1) wie hchd., d. h. abeichen. 2) modellieren, Bildhauerarbeit machen. „Und das des alles (das Grabdenkmal Herzog Ludwigs im Bart) von dem pesten werkman vnd visirer gehawen und gevisiert werd, den man dan vinden mag," Mederer Ingolstadt 114. ad 1429. Die Visierung, der Bauplan. Gem. Reg. Chr. IV. 372.

visierlich, å. Sp. possierlich.

„Hort zu ein visierlichen Schwank,
Der ist geschehen nit vorlangk
Zu Erbelting in Bayerland," H. Sachs.

„Visierlicher Mensch, homo elegans, mirabilis," Prompt. v. 1618. „Was scheuzlich, närrisch und visierlich ist, das begreiffen sie von Stund an, was züchtig und erbar ist, darüber rimpffen sie die nasen," Puterbey. Visierlich von visieren (modellieren) würde zu bossierlich (? bossieren) stimmen. M. vrgl. pittoresco.

Die Vesper (Féschpə'), vesperae, eine Art nachmittägigen Gottesdienstes, die Absingung der Vesper-Psalmen. Das Vesperbild,

ein Bild der Jungfrau Maria, wie sie den vom Kreuz genommenen Leichnam des Sohnes auf ihrem Schoos hält. „Umb Vesperzeit vom Creuz herab der Leib Christi wart genommen," alter Kirchengesang v. 1685. „Gleich wie die mater immaculata vera mater dei ist, also ist die mater dolorosa die Muetter der Menschen, dan da sie dolorosa undter dem †z stundte, hat der sohn Gottes ihre dz menschliche Geschlecht anbefolhen per verba: ecce mater tua; dahero wird man sehen, daß kaine Bildter mehrer gnadten und miraculs den menschen verleihen als die Vesper und matris dolorosae bildter." Freyherr v. Bodman Ms. v. 1709. Das Vesper-Glöcklein, (im Scherz), naseweises, schnippisches Mädchen. Die Vesperzeit, „das ist im Sommer umb drey und im Winter umb zwo Uhr nach Mittag," Amberg. Stdtb. von 1554. vespern, vrb. 1) die Vesper halten.

Z' Landsot eĩ doᶜ grouss'n Ståd,
Wiə məˇ d's nächst då gvėspəᶜt håt, Volkslied.

2) ausschelten.

Der Vatter (Vådəᶜ, in Städten Vattəᶜ, des, dem, den Vattern Vådəᶜn), wie hchd. Vater; (a. Sp. fater, plur. fatarun gl. i. 434, und fatera M. m, 12). In einigen Gegenden der O.Pfalz wird das Haupt einer Wirthschaft nicht blos von seinen Kindern, sondern auch von seinen Dienstboten Vater genannt. R.A. Einen wiə 'ən Vattəᶜ bitten, d. h. recht inständig, (HhE.). Der Altvatter, Vorgesetzter der ehmaligen Waldbrüder, Clausner oder Eremiten. Mandat v. 1723 und 1738. Das Hailig Vater Bier, oder Öl, Bier, von besonderer Güte, welches die Paulaner Klöster auf ihr Hl. Vatterfest, den 2. April, zu brauen pflegten. A. v. Buchers s. W. IV. 290. „Daß die P. P. Paulaner von Amberg mir jährlich ein Fäßl heilig Vater-Bier verehrt haben." In München hat dieses Bier sogar die P. P. Paulaner überlebt. Der kalte Vatter. In Selhamers Predigten von 1696 heißt es von einem Edelmann und seinem liederlichen Beichtvater: diese zween steckten immerzu beysammen, bald beym Tisch, bald bey einem kalten Vatter, bald draus im Garten oder gar im Wäldl bey einem adelichen Grasmahl."

Der Gevatter (Gfattəᶜ), wie hchd. (a. Sp. gevatero compater, gevatera commater, gl. o. 23. i. 425). Das Gevatreid, (Gem. Reg. Chr. III. 679 ad 1485), die Gevattersperson, ohne Hinsicht auf das Geschlecht. (Vrgl. Geswistreit, Götteit und die Endung eit, it). „Man sol aym Kind nit mer dann ein Gefatreid haben; dasselbig sol dem Kind über 12 dn. nit einbinden. Zu der Kindtaufe sollen mit dem Gefatreid nicht mer geen dann 4 Mann und 4 Frawen."

Der Vetter (Vėttəᶜ), wie hchd. (gl. a. 101. 138. 323; i. 105.

284 faterro, fataro, fetiro, fetero, patruus, fetirinsun, fetirintohter patruelis). Véttermä', oft trauliche, oft scherzhafte Anrede.

Griass di' God Vétto'mä',
Kenn di' går wol.
Bist do' Lémonimä' aus 'n Tyrol.

Die Gevettern. „Christop und Andrá Wiethen, Gevettern," Kr. Lhdl. XII. 439. anvettern Einen, ihn als Vetter begrüßen, behandeln.

Der Votivist, ein Geistlicher, der sich von Meßstipendien (missis votivis) nährt.

Der Vivandierer, (im Artikelsbrief der Reichtsvölker von 1672 und 1734) le vivandier, welches Ausdruck jetzt dem, vom Italienischen entlehnten Marketánder (mercatante) gewichen ist.

---

vazierend (fâzioro'd), vacans, herrenlos, dienstlos; unbenutzt. o' fazioro'do' Iágo', Handwerkspursch ꝛc.; o' fazioro'ds Mésso'.

Der Vizdum, Vitzthum, 1) Vicedominus, vom 14. Jahrh. an Stellvertreter des Landesfürsten bey einer der Provincial-Regierungen, d. h. einem Vizdum-, oder später sogenannten Rent-Amt, in neuerer Zeit vom 16ten bis in's 19ten Jahrh. auch Rentmaister geheißen, und was in der neuesten der Präsident einer Kreisregierung ist. Kr. Lhdl. II. 88. V. 178. 289. Hunds hist. Anm. Meichelb. Chr. B. 57. Meidinger Beschrbg. v. Landshut p. 104. Der Vizdum-Handel, Criminal-Sache, die vor keiner geringern Behörde, als dem Vizdum- oder später dem Rentmaisteramt verhandelt werden konnte. Vizdumwandel, Criminalstrafe. Kr. Lhdl. VII. 448. vizdumisch, adj. u. adv. criminalisch. Einen vizdumisch sträffen. 2) eine Art Suppe von Erbsen und Gerste; rumfordische Suppe vor Rumford! Wahrscheinlich ist dieser Ausdruck aus irgend einer scherzhaften oder historischen Beziehung auf Vizdum 1) entstanden.

Ende des ersten Theiles.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Uebersicht der Reihenfolge, nach welcher die Stammsylben vorgetragen sind; (vrgl. die Vorrede).

1te oder Vocalabtheilung:

1te oder Vocalabtheilung		a.	e.	i.	o.	u.
		ab.	eb.	ib.	ob.	ub.
		ach.	ech.	ich.	och.	uch.
		ack.	eck.	ick.	ock.	uck.
		ad.	ed.	id.	od.	ud.
		af.	ef.	if.	of.	uf.
		ag.	eg.	ig.	og.	ug.
		ah.	eh.	ih.	oh.	uh.
		aj.	ej.	ij.	oj.	uj.
		al.	el.	il.	ol.	ul.
		am.	em.	im.	om.	um.
		an.	en.	in.	on.	un.
		ap.	ep.	ip.	op.	up.
		ar.	er.	ir.	or.	ur.
		as.	es.	is.	os.	us.
		at.	et.	it.	ot.	ut.
		av.	ev.	iv.	ov.	uv.
		aw.	ew.	iw.	ow.	uw.
		ax.	ex.	ix.	ox.	ux.
		az.	ez.	iz.	oz.	uz.
2te Abtheilung	B	—	—	—	—	—
3te Abtheilung	Bl	—	—	—	—	—
4te Abtheilung	Br	—	—	—	—	—
5te Abtheilung	P	—	—	—	—	—
6te Abtheiluug	Pf	—	—	—	—	—
7te Abtheilung	Pfl	—	—	—	—	—
8te Abtheilung	Pfa	—	—	—	—	—
9te Abtheilung	Pfr	—	—	—	—	—
10te Abtheilung	Pl	—	—	—	—	—
11te Abtheilung	Pr	—	—	—	—	—
12te Abtheilung	D	—	—	—	—	—
13te Abtheilung	Dr	—	—	—	—	—
14te Abtheilung	T	—	—	—	—	—
15te Abtheilung	Tr	—	—	—	—	—
16te Abtheilung	F	—	—	—	—	—
17te Abtheilnng	Fl	—	—	—	—	—
18te Abtheilung	Fr	—	—	—	—	—
19te Abtheilung	V	—	—	—	—	—

In jeder einzelnen Reihe dieser Abtheilungen kommen zuerst die Stammsylben mit dem einfachen Schlußconsonanten, dann die, in welchen sich an diesen ersten Consonanten ein zweiter, dritter anschließt, nach Ordnung dieser Consonanten; also z. B. erst: al, el, il, ol, ul, dann: alb, elb, ilb, olb, ulb, dann: alch, elch, ilch, olch, ulch, dann: ald, eld, ild, old, uld u. s. f. Blos verdoppelte (geminierte) Schlußconsonanten sind als einfache betrachtet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

LOAN DEPT.

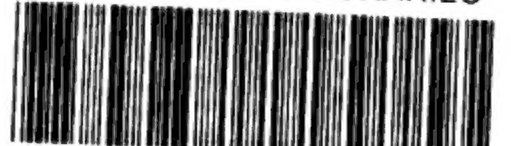
This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

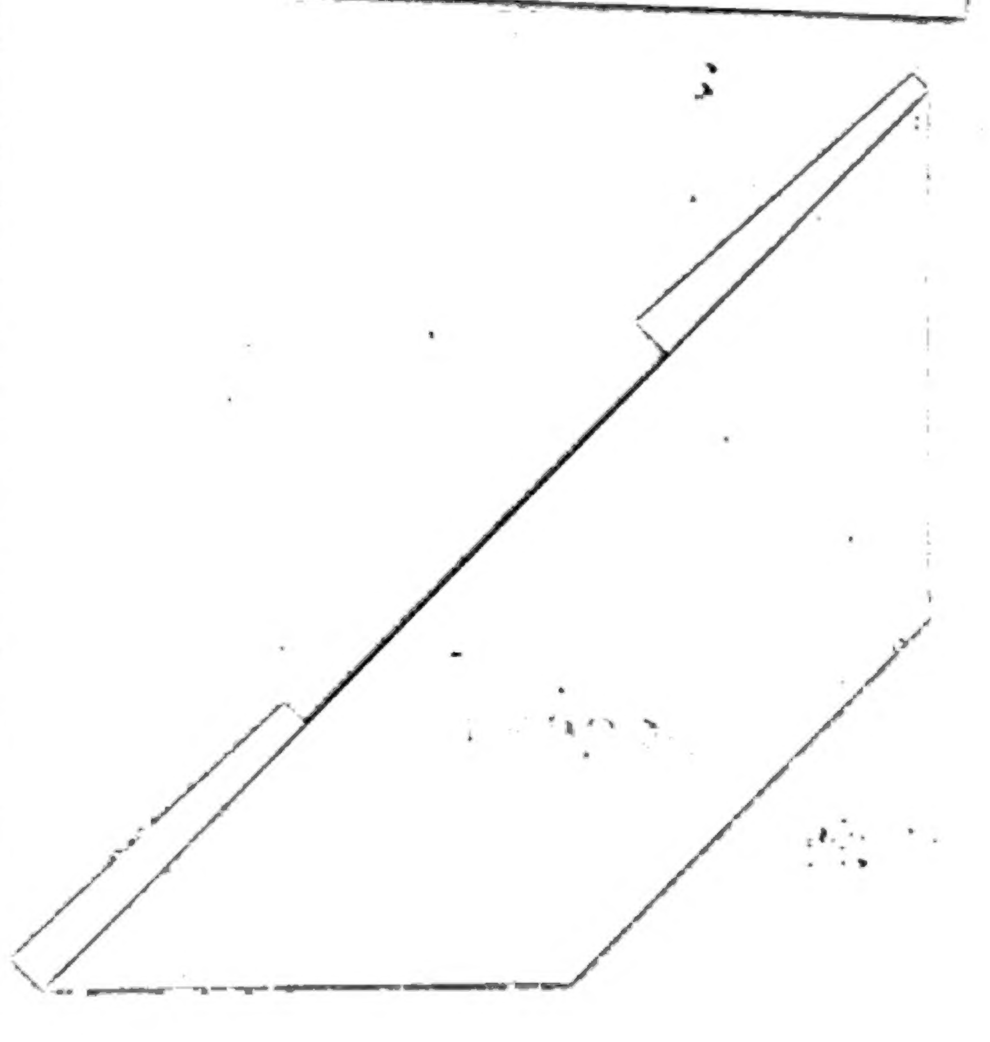
JUN 1 2 1967 8 2	
RECEIVED	
JUN 9 '67 -3 PM	
MAR 25 1968 9 0	
MAR 25 1968	
JUN 01 1996	

LD 21A-60m-2,'67
(H241s10)476B

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google